Vol. 23

Jan. 1 - Dec. 15, 1886

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Halb-Monatschrift,

gewidmet der

Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht.

Redigirt von

Johannes F. Funk.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Elkhart, Indiana.
Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber und Eigenthümer
1886.

Ein glückliches Neues Jahr

wünschen wir

allen unsern Lesern.

Gott, Du führest unsere Stunden,
Das alte Jahr ist schnell entschwunden;
Nun schenkst Du uns ein Neues Jahr,
Doch Du Lenker unserer Zeiten,
Du König aller Ewigkeiten
Du bleibst die Liebe immerdar!
Dich Vater preisen wir;
Du bleibest für und für
Unsre Zuflucht!
Herr, was Dein Rath beschlossen hat,
Das reifet stets zu heiliger That.

Du hast dieses kurze Leben
Uns Sündern einmal nur gegeben
Zur Aussaat für die Ewigkeit.
Lehr uns nützen unsere Tage,
Damit uns keiner dort verklage
Am großen Abschluß aller Zeit!
Wer nicht nach heiliger Pflicht
Hier saet, der erntet nicht.
Lehr uns eilen!
Zu Freud' und Glück, zu Meßgeschick
Schau nur auf Dich, Herr, unser Blick!

Herr, laß im Glauben wandern
Von einem Jahr zum andern!
Wir wissen, daß Du bei uns bist.
Du, den Gott uns auserlesen,
Bist selbst ein Pilger hier gewesen;
Wir trauen auf Dich, Herr Jesu Christ!
Gieß Glauben, Muth und Kraft
Zu treuer Pilgerschaft.
Treuer Heiland!
Wir sind ja Dein! Du sollst es sein,
Dem wir uns hier und droben weih'n!

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 1. **Elkhart, Indiana, 1. Januar 1886.** Ganze Nummer 313.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Neujahrslied.

Das alte Jahr vergangen ist,
Drum bitten wir, Herr Jesu Christ,
Du wollst uns in dem neuen Jahr
Vor Sünd' und Trägheit wohl bewahr'n.

Was wir im alten Jahr verschuld't
Verzeih uns, Herr, und hab Geduld;
Wir hätten zwar mit unserer Sünd'
Dein'n Zorn und Strafe wohl verdient,

Aber, o Herr, wir flehen Dich
Und sein in guter Zuversicht,
Weil Du, herzliebster Jesu Christ,
Für uns am Kreuz gestorben bist.

Du hast für unsre Sünd gebüßt
Und uns vom Fluch und Tod erlöst;
Für Deine Liebe danken wir
Und singen Dir Lob, Preis und Ehr.

Sei uns in diesem neuen Jahr,
O Jesu, nahe immerdar;
O Herr, uns Deinen Beistand leist',
Regier uns durch Dein'n heil'gen Geist.

Laß uns als Deine kleine Heerd'
Nicht Waiselein auf dieser Erd',
Denn wir sein hier in viel Gefahr,
Drum hüt' uns wohl in diesem Jahr.

In Deinem Wort verheißt Du fein,
Daß Du wollst mit den Deinen sein,
Und Du hast's weit hinausgestellt,
All' Tag bis an das End' der Welt.

Drum, Herr, in dieser letzten Zeit
Erhalt doch Deine Christenheit;
Und ob die Lieb' in Viel'n erkalt't,
Dein kleines Häuflein doch erhalt'.

Die Zeiten sehr gefährlich sein,
Viel fremdes Feuer mischt sich d'rein;
Dein Weinberg ist zerfallen sehr,
O Herr, bewahr' doch Deine Lehr'!

Wo bleibt jetzt Lieb und Wachsamkeit,
Wo Sanftmuth und Demüthigkeit?
Ein Jeder will der Größte sein,
Hochfahren her ist allgemein.

Die Kindlein, eh' sie werden groß,
Ja wahrlich, in der Mutter Schooß
Werden mit Putz und Pracht umhängt,
Daß es ein'n Christ im Herzen kränkt.

Ihr Väter und ihr Mütter hört,
Euch Christi Vorbild dies nicht lehrt;
Wie könnt ihr so vor Gott bestehn?
Wie wird's euch am Gerichtstag geh'n?

Denkt nicht: Am Kindlein darf es sein,
Denn das ist Trug und Heuchelschein;
Von Jesu weg weist's Kindelein,
Und willst doch selbst Sein Jünger sein.

Ach, Eltern! thut euch doch bemüh'n,
Um eure Kinder aufzuzieh'n,
Wie Christus euch ein Vorbild ward,
Und nicht nach Welt-Manier und -Art.

Ja, Seel', es ist jetzt böse Zeit
Bei der genannten Christenheit;
Die Meisten nur nach Anderm seh'n,
Und Christus läßt man neben steh'n.

Man gehet mit dem großen Hauf',
Ist das nicht allgemein der Lauf?
Herr, Herr! das ist bei Viel'n die Sprach,
Doch ach! wie Wenig' folgen nach.

Der Hochmuth steigt entsetzlich hoch;
Ihr Wächter Zion's warnet doch
Mit Christi und mit Gottes Lehr,
Und stellt euch selbst zum Vorbild her.

Die Einfalt und die Niedrigkeit
War stets die Zierd' der Christenheit;
Soll diese Zierd' nicht untergeh'n,
Muß man dem Hochmuth widersteh'n.

Ach, Christi Glieder insgemein,
Die ihr wollt Christi Jünger sein
Und Reben an dem Weinstock schön,
Ach, laßt doch eure Früchte seh'n!

Ringt nach dem rechten Glaubensöl,
Damit es euch zu spät nicht fehl';
Dann zeigt auch eurer Lampen Schein,
Das wird dem Herrn gefällig sein.

Und eure Redensarten führt,
Wie es als Christen euch gebührt;
Die Narretheiding'—Scherz laßt fern,
Sonst dienet ihr umsonst dem Herrn.

Denn ein Apostel deutlich meld't;
Wer seine Zung' im Zaum nicht hält,
Deß Gottesdienst wird eitel sein,
Ein Solcher wird ein Heuchler sein.

Ach, Jesu! die Gefahr ist groß,
Und wir sind schwach und gar bislos,
Drum schenk uns Deines Geistes Kraft;
Der Feind, der setzt uns zu mit Macht.

Ja, Herr, bebüt' Dein Heerdlein klein,
Gieb ihm noch Wachsthum und Gedeih'n,
Ja, auch in diesem neuen Jahr
Es segne und recht wohl bewahr'!

Und wenn dies Lebensjahr zu End',
Und Deine Heerd den Lauf vollend't,
Dann schenk ihr dort ein ewig's Jahr,
Um Dich zu loben immerdar.

Von einem Bruder

Für den Herold der Wahrheit.

Neujahrsbetrachtung nach Jesaia 54, 10.

Es ist Neujahr! Wie viel hat uns dieses zu sagen? Wie viel liegt in diesem einen Wort? Vergangenheit und Zukunft, Erinnerung und Hoffnung, Freude und Furcht, auch wohl banges Zagen. Gleich einem Wanderer stehen wir auf einer Anhöhe und blicken zurück auf den Weg der hinter uns ist; die Gefahren, die Mühen und die Anstrengungen sind überstanden, und mit einem Gottlob! so viel näher dem Ziele unserer Bestimmung, wischen wir den Schweiß vom Angesicht und blicken auf den Pfad der vor uns liegt, meistentheils verschleiert und verborgen. Wir fragen uns wohl mit innerlichem Beben: „Was wird er in seinem Schoße für uns bergen?" Mächtige Erschütterungen und Umwälzungen auf staatlichem Gebiete mögen sich stürmisch vollziehen, Kriege und Kriegsgeschrei, Länder mit Schrecken erfüllend, die noch in stillem Frieden schlummern, der Würgengel des Todes, die Pestilenz oder nach ihrem neuern Namen, die Cholera, die im vergangenen Jahre hin und wieder die Staaten zittern machte, mag als verheerende Seuche das Land durchziehen und im Sturmschritte ihre Ernte einbringen für die Ewigkeit; der Fülle der Ernte, der Menge der Garben, Dürre und Brandkorn, und somit Mangel folgen, wenn der Allmächtige die Hand des Segens einzieht. Und selbst für den engsten Kreis unserer Familie mag die Zukunft bittere Tropfen in ihrem Kelche haben! Hier mag der Vater, der Ernährer der Familie, zur Arbeit unfähig, und dort die Mutter aus dem Kreise der Familie weggerafft, da der Sohn und dort die Tochter, der Stolz und die Freude des Hauses, auf die Todtenbahre gelegt werden; und ich selbst: Weiß ich, daß ich nicht vor Abschluß dieses Jahres in's Grab gebettet werde? Manche sind im verflossenen Jahre den Weg alles Fleisches gegangen, die, was die Jahre anbetrifft, noch mehr Anspruch auf's Leben hatten, als du und ich.

Aber auch auf kirchlichem Gebiete mag es Stürme geben, die gleich verheerenden Orcanen daher brausen und nur Ruin zurück lassen: Prediger mögen weichen, Vorgänger und andere, die wir für Säulen hielten im Hause Gottes, mögen Schiffbruch am Glauben erleiden und als Salzsäulen am Wege liegen bleiben, und doch, trotz all diesem, sollen und dürfen wir getrost in die Zukunft blicken, so nur der Herr mit uns ist, oder wie einer einmal das Wort stellte: „So wir nur bei dem Herrn sind und bleiben, Gott ist getreu." Berge mögen weichen und Hügel hinfallen, aber Seine Gnade soll nicht weichen und der Bund des Friedens nicht hinfallen. Sich hoch aufrichtend im Glauben, blickt das Kind

Gottes froh in die Zukunft am Neujahrstage, diese düstern Schattengebilde in seinem Lebensgange schrecken es nicht, dieweil es weiß: Der Vater hält das Ruder in freier Hand und er leitet unsern Lebensnachen nach der frohen Lebensbucht in Neujerusalem und dort wirft man Anker. Ja Gottlob! der alte Gott lebt noch, er ist unser Vater, Helfer, Berather und Tröster, und Er,

Der Wolken, Luft und Winden
Giebt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da mein Fuß gehen kann.

Mit neuem Muth und dem freudigen Bewußtsein: „Bis hieher hat uns der Herr geholfen," wollen wir den Bündel der Lebenslast aufnehmen und mit dem Stabe in der Hand singend und betend weiterziehen. Es soll uns das Bewußtsein, der Herr will mit uns sein, zu mehr Ernst, Treue und Wichtigkeit anspornen, unsere täglichen Pflichten zu erfüllen; neue Liebe soll das Herz entflammen, neue Hoffnung die Seele durchleuchten. Hoch soll das Panier des Kreuzes wehen: „Näher mein Gott zu dir." Komme dann, was da wolle, so wissen wir, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, und soll der Tod dieses Jahr unsern Lebensweg kreuzen, so ist auch kein Schade, nur, daß wir in Christo sind. Singend dürfen wir Ihn begrüßen und sagen mit dem seligen P. Hiller:

Tod! mein Hüttlein kannst du brechen,
Das ein Werk von Leinen ist.
Aber du hast nichts zu rächen,
Meine Sünden sind gebüßt;
Ja, gebüßt, doch nicht von mir,
Nein, der Mittler starb dafür.

M. Wittenwiler

Zeitrechnung

Die Heilung vieler und schwerer Krankheiten des menschlichen Geschlechtes erforderte eine göttliche Kraft. Menschliche Kunst war nicht zureichend. Wie fruchtlos war nicht die Mühe vieler scharfsichtigen Männer, sich und Andere von ihren Irrthümern zu befreien! Es kam also zur Zeit des Königs Herodes des Großen, unter der Regierung des römischen Kaisers Augustus, der Sohn Gottes selbst vom Himmel, verband sich mit der menschlichen Natur und wurde von Maria, einer jüdischen Jungfrau aus dem königlichen Stamm Davids, nachdem ihr dieses durch den Engel Gabriel vorher verkündigt worden zu Bethlehem, einer kleinen Stadt im gelobten Lande, geboren. Seine wohlthätige Ankunft in der Welt war die Erfüllung der Weissagungen der Propheten vom Messias und die Stillung des sehnlichen Verlangens der auf den Trost Israels wartenden Gläubigen. „Das Volk, das im Finstern wandelte, sahe ein großes Licht." Er wurde den Sterblichen ein untrüglicher Lehrer, ein vollkommener Bürge im göttlichen Gerichte und ein erwünschter König.

Das Jahr, den Monat und den Tag, da dieses göttliche Licht erschien, haben uns die Geschichtsschreiber des Lebens Jesu Christi nicht angezeigt. Auch die ältesten Christen haben Seinen Geburtstag nicht gewußt. Hätten sie ihn gewußt, so würden sie ihn ebensowohl als das Fest der Auferstehung Jesu Christi gefeiert haben. Man weiß aber, daß die Feier Seines Geburtsfestes viel später als das Oster- und Pfingstfest ihren Anfang genommen hat. Kaum im vierten Jahrhundert wurde diese Feier allgemein.

Die Meinungen über die Geburtszeit des Erlösers sind sehr getheilt. Die allerersten Christen fanden es entweder für unnöthig, eine so wichtige und dem Andenken sich so sehr empfehlende Begebenheit der Zeit nach genau zu beschreiben oder ihre Nachrichten sind verloren gegangen.

Man folgte auch in den ersten Jahrhunderten der heidnischen Zeitrechnung, bis der römische Abt Dionysius der Kleine im sechsten Jahrhundert die Jahre von der Geburt Jesu zu zählen anfing, dessen Zeitrechnung aber erst in den spätern Zeiten allgemein wurde und immer fehlerhaft bleibt.

Die gelehrten Männer neuerer Zeit, welche der Unwissenheit der Alten ein Licht anzünden wollten, haben durch die mühsamsten Arbeiten nichts Gewisses in Bezug auf die Zeit der Geburt Jesu bestimmen können. Und was ist auch daran gelegen, wenn man das Jahr und den Tag nicht weiß, da dies Licht erschienen ist? Genug, daß wir dessen Erscheinung nicht bezweifeln dürfen und daß uns nichts hindert, Seinen Glanz und Seine Wärme zu genießen.

Die Geschichte des Geschlechtes, der Familie und der Eltern Jesu Christi erzählen uns die heiligen Geschichtsschreiber, allein von Seiner Jugend haben sie uns nur wenig aufgezeichnet. Er war, weil Er die verarmten Sünder reich machen sollte, in armseligen Umständen geboren, doch wurde diese Geburt durch einen himmlischen Herold verherrlicht, der sie den bethlehemitischen Hirten als die größte, heilvollste Begebenheit in einem außerordentlichen Glanze verkündigte. Zu ihm gesellte sich eine Menge himmlischer Heerschaaren, welche die Luft mit ihren Lobliedern erfüllte.

Sehr wahrscheinlich ist es, daß der Heiland im 749. Jahre nach der Erbauung Roms, im letzten Jahr der Regierung Herodes und im 41. Jahre der Regierung Augustus geboren wurde. In diesem Falle müßten zu der gemeinen Dionysischen Zeitrechnung noch vier Jahre hinzugethan und statt dem jetzigen 1769. schon das 1773. Jahr gezählt werden.

Der Tag der Geburt läßt sich gar nicht bestimmen. So viel sieht man leicht, daß es weder der 25. Decemder noch der 6. Januar sei könne, weil uns der Aufenthalt der Hirten auf dem Felde belehret, daß der Erlöser in einer gelindern Jahreszeit geboren sein müsse. Auch kann man die befohlene Schätzung oder Aufzeichnung der Unterthanen nicht füglich in die rauhen Wintertage setzen.—[Mosheim's Kirchengeschichte.]

Da dieser Mosheim so sehr nachdrücklich von dem Kommen unseres Erlösers im Anfang seiner aus neun Bänden bestehenden Kirchengeschichte schreibt, so hat es Veranlassung gegeben, ein Kleines daraus zu entlehnen und den Lesern darzulegen. Aus diesen und manchen andern Schriften ersiehet man, wieviel Mühe sich die Christgläubigen vor unserer Zeit gemacht haben, um die Zeit des Kommens unseres Erlösers, den Tag und Jahr zu erfahren und viele unter denselben findet man unter der römischen Hierarchie. Demzufolge scheint der 25. Dec. sowohl als der 6. Januar zweifelhaft, wie aus Obigem vorleuchtet. Und dieweil fast alle kirchengeschichtliche Zeitrechnung erst im sechsten Jahrhundert ihren Anfang nahm, und fast gänzlich nur aus der Regierungszeit der Könige und Kaiser zu entlehnen ist, so ist's nicht zu bewundern, daß die gewisse Zeitbestimmung hierüber leicht zu verfehlen ist. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Die neue Geburt.

Nicht lange zurück las ich in einer religiösen Zeitschrift einen Artikel über die „neue Geburt." Beim Lesen dieses Artikels wurde ich veranlaßt, mich mit tiefer Gemüthsbewegung und Theilnahme für die Leser religiöser Blätter zu fragen: „Wann werden die Menschen aufhören, den rechten Weg des Herrn zu verkehren?"

Der Schreiber beginnt mit dem Text: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Joh. 3, 5. Hierauf folgte eine Anzahl von Citirungen und Bemerkungen, die ich im Nachstehenden wiedergeben werde und die mein Herz mit Freude füllten, da ich glaubte, der Gegenstand sei übereinstimmend mit den Lehren des Wortes Gottes behandelt.

Der Schreiber sagt: „Der Leser sollte zuerst bedenken, daß der Ausdruck „geboren werden" nicht Erschaffung bedeutet, sondern einfach eine Veränderung des Zustandes anzeigt. Das, was geboren wird, hat schon vor der Geburt bestanden. So wahr dies im natürlichen Leben der Fall ist, so wahr ist es auch im geistlichen."

„Johannes 1, 13. nimmt auf unsern Gegenstand Bezug, wie folgt: ‚Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.' Hier sind vier Geburten benannt, aber bloß eine davon ist echt, die, welche ewiges Leben schafft — von Gott geboren."

„Jacobus sagt bezüglich unseres Gegenstandes: ‚Er hat uns gezeuget nach Seinem Willen durch das Wort der Wahrheit.' 1, 18."

„Der Apostel fügt in 1 Pet. 1, 23. gleichfalls hinzu: ‚Als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet.' Wir finden diesen Gedanken auch in dem Gespräche des Heilands mit Nicodemus eingewebt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.' Zwei Gedanken offenbaren sich in den angeführten Texten: erstens, alle Menschen müssen wiedergeboren werden; zweitens, diese Geburt muß ‚durch das Wort Gottes' geschehen, denn Leben und ein unvergänglich Wesen sind durch das Evangelium an das Licht gebracht worden."

Soweit bietet uns der Schreiber die reine Wahrheit in der Sprache und dem Geiste der heiligen Schrift. Aber bald wir weiterlesen, finden wir, daß der Schreiber die neue Geburt in der Wassertaufe sucht; seine Beweisgründe sind verworren und widersprechend. Er sagt: „Nicodemus schien nicht zu verstehen und drückte keine geringe Ueberraschung über die Lehre von der neuen Geburt aus, von der ihm der Heiland zu verstehen giebt, daß sie zweifach ist; erstens durch das Wasser und zweitens durch den Geist."

Die Schrift sagt nirgends, daß die neue Geburt eine „zweifache" ist; sie ist eine einfache und befindet sich im vollkommenen Einklange mit der Natur, in der sie ihr Vorbild hat, wie ich später zeigen werde. Aber der Schreiber erhält im Laufe der Besprechung des Gegenstandes eine zusammengesetzte, vielfache Geburt, die weder verstanden, noch erklärt werden kann. Er hat schon eine zweifache Geburt und sollte daran denken, daß er vorher, in Verbindung mit mehreren Schriftstellen (1 Pet. 1, 2. 3.; Joh 1, 13.; 1, 18.) erklärte, „daß diese Geburt durch das Wort Gottes geschehen muß"; dies macht sie zum mindesten dreifach. Davon haben wir weder ein Vorbild in der Natur, noch in der Schrift und diese lehrt dies auch nirgends.

„Es ist wahr," sagt der Schreiber weiter, „daß Wasser in der Schrift nicht immer wirkliches Wasser bedeutet; aber in unserem Texte, behaupten wir, daß wirkliches Wasser gemeint ist. Denn, muß der Geist in derselben Meinung verstanden werden, so würden wir dann eine geistige Wassergeburt und eine geistige Geburt des Geistes haben, was aber unfaßbar ist."

Meint er denn, daß der Ausdruck „geboren aus dem Geiste" auf einen wirklichen Vorgang Bezug hat? Wenn eine solche Ansicht angenommen werden könnte, dann würde es nicht schwer halten, damit eine wirkliche Wassergeburt zu vereinbaren, denn es wäre gegen jede Vernunft einen Vorgang wörtlich und den andern geistig auffassen, wenn beide in einem solchen Zusammenhange stehen, wie die Worte des Textes: „Geboren aus dem Wasser und dem Geiste." Was sonst kann „geboren aus dem Geiste" anderes meinen als eine geistige Geburt; sie ist nicht körperlich und daher dem Verstande nicht so faßbar wie körperliche Dinge und kann nicht wörtlich zu verstehen sein. Der Schreiber sagt „dies ist unfaßbar." Natürlich, wenn Menschen nicht geistig sind und von geistigen Dingen erwarten, daß sie sich in natürlicher Weise vollziehen, dann wäre dies „unfaßbar." Nicodemus konnte ja auch nicht verstehen, so lange er die Sache in ihrer wörtlichen Meinung betrachtete, aber nachdem ihm der Heiland erklärte und sagte: „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird das ist Geist" schien er die geistige Bedeutung und geistige Ausführung verstanden zu haben.

Der Rest des Artikels besteht hauptsächlich aus Beweisen, die eine gewisse Art von Taufe bestätigen sollen, welche, wie ich fürchte, für den Schreiber die Hauptveranlassung war den Artikel zu verfassen. Darüber habe ich hier nichts zu sagen; ich spreche diese Meinung nur in Bezug auf einen Gedanken aus, den ich am Ende des Artikels bemerkte. Ein Versuch wird gemacht, zu zeigen, wie Menschen aus dem Geiste geboren werden und dies verwechselt der Schreiber mit der Taufe mit dem heiligen Geiste. — Die Taufe mit dem heiligen Geiste ist nicht Wiedergeburt, sondern durch dieselbe wird die neue Creatur belebt, ernährt und erhalten.

Unter den vielen Stellen, wo wir von der Taufe mit dem Geiste lesen, befindet sich keine einzige, welche diese mit der Geburt der neuen Creatur verbindet.

Wenn sich der Schreiber auf Joh. 1, 13. bezieht: „Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind," und daran die Bemerkung knüpft: „Hier sind vier Geburten benannt, aber bloß eine davon ist echt, die, welche ewiges Leben schafft — von Gott geboren," so bin ich damit vollkommen einverstanden. Es giebt bloß eine Geburt der neuen Creatur und die ist von Gott, wie uns das neue Testamet deutlich lehrt. Der Geist ist Gott und das was von dem Geiste geboren wird, ist „von Gott geboren." „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort." Joh. 1, 1. Das Wort ist Gott und das was von dem Worte eingeboren ist (1 Cor. 4, 15.) ist von Gott eingeboren und das „aus dem unvergänglichen Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes" (1 Pet. 1, 23.) geboren ist, ist von Gott geboren. Wenn die Menschen nur annehmen könnten, daß „Wasser in dem Text (Joh. 3, 5.) „Wort" bedeutet, wie in Ephes. 5, 26: „Durch das Wasserbad im Wort," wie einfach und leicht verständlich würde der ganze Vorgang von der neuen Geburt, wie er uns in Joh. 3 geschildert wird, sein.

Der natürliche Mensch wird von Vater und Mutter geboren und Nicodemus konnte dies sofort verstanden haben. Der Heiland zeigte ihm nun in seiner Erklärung den schwierigen Gegenstand in der natürlichen Folge. Das Wasser (Wort) erhält die Verwandtschaft des Vaters und der neuen Creatur. Es giebt keine Auffassung der Wahrheit Gottes, wenn keine Kenntniß des Wortes vorhanden ist. Die neue Erschaffung, von der man sagen kann, daß sie der geistigen Geburt vorhergeht, wird von Gott nicht früher gewirkt, als bis das Wort in's Herz gepflanzt ist. Die Macht des Wortes im Herzen schafft das neue Leben, welches aus dem Geiste geboren ist, dasselbe Wesen der Eltern besitzt, von der Mutter genährt und zum ewigen Leben erhalten wird.

Die neue Geburt geht durch das Wirken und die Macht Gottes vor sich und was dabei die Menschen im Halten der Gebote thun, ist nicht mehr, als was das natürliche Kind bei seiner Geburt thut. Aber es muß Glaube an das Wort und Gehorsamkeit vorhanden sein und jedes folgsame Kind in der geistigen Familie wird mit treuem, liebevollem Gehorsam den Lehren der Eltern folgen. J. S. Coffman.

Für den Herold der Wahrheit.

Gemeinde und Sonntagschule

Indem ich, geliebte Leser des „Herold," schon seit einiger Zeit für den „Herold" nichts geschrieben habe, so will ich jetzt eben für die Januar-Nummer 1886 einen kurzen Bericht erstatten.

Am 1. October wurde hier in Mountain Lake, in der Stadtschule, eine Sonntagschule organisirt. Die Zahl der anwesenden Schüler wurde folgenden drei Lehrern übergeben: Isaak J. Bärgen, Heinrich Goerz, Sr. und

Jacob J. Balzer. Bald aber wurde die Zahl der Schüler größer und da auch das Alter derselben sehr verschieden ist, so mußte noch ein vierter Lehrer in der Person des Jacob Schröder angestellt werden. Die Zahl der regelmäßigen Schüler beträgt gegenwärtig durchschnittlich vierzig.

Die Sonntagschule wird jeden Sonntag, Vormittags, von halb neun bis zehn Uhr abgehalten. Es wird in derselben nur praktischer Bibelunterricht ertheilt, um so auf diese Weise der lieben Jugend das theure Wort Gottes zu erklären, wie den Erwachsenen, Jünglingen und Jungfrauen, wie Vätern und Müttern die Heilswahrheiten des Christenthums recht anschaulich zu machen.

Ich will nun versuchen, nach meiner Erkenntniß, die Aufgabe einer christlichen Gemeinde, die eine Sonntagschule in's Leben rufen oder organisiren will, zu entwerfen.

Dieser Gegenstand ist auch vor allen Dingen sehr wichtig, daher ist es höchst nothwendig, demselben eine kurze Betrachtung zu widmen und dies will ich den Spalten des „Herold" anvertrauen.

Erstens steht neben dem Auftrage des scheidenden Erlösers an Seine Jünger: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur," der andere an den reuigen Petrus: „Weide meine Lämmer." Zu allen Zeiten hat die wahre Gemeinde Gottes die überaus wichtige Bedeutung dieser beiden Bibelstellen erkannt. Besonders waren es einzelne Glaubens- und Geistesheldenin den verschiedenen Jahrhunderten der Gemeinde Christi, die sich die religiöse Unterweisung der Jugend am Herzen gelegen sein ließen. Ich brauche nur an Cyrill von Jerusalem, Gregor von Nazianz, Augustin u. s. w. zu erinnern.

Aus neuer und neuester Zeit ist es nur nöthig, auf Herder und C. Im. Nitsch zu verweisen, die, selbst ausgezeichnete Catecheten, den größten Nachdruck auf den religiösen Unterricht der Jugend legten, und sich um dessen Verbesserung nicht geringe Verdienste erworben.

Kein billig denkender Mensch, mag seine Stellung zur Religion sein wie und welche sie wolle — vollends kein Prediger des Evangeliums — wird Werth, Bedeutung und Tragweite des Religionsunterrichts leugnen. Man weiß, welch große Aufgabe ihm gestellt, welch hohen Beruf er zu erfüllen hat. Hier soll die unschuldige Kinderseele eingeführt werden in den herrlichen Tempel der Religion mit seinen heiligen Hallen, an dem Gott seit Jahrtausenden gebaut; die Thüre, die bisher vor des Kindes Auge verschlossen war, soll geöffnet werden und es darf all die wunderbare Pracht und schlummernde Herrlichkeit schauen, die darin verborgen ist; was das Kind dunkel geahnt, wovon es so gerne geredet und wußte doch nicht recht wie, davon wird ihm im Religionsunterricht gesagt. Das Feuer der Religion, das durch das ganze Leben hindurch in Liebe zu Gott, den Brüdern, das in heiliger Andacht glühen soll, soll hier angefacht werden. Das Erbe der Väter, wofür sie Gut und Blut gelassen, die Güter, die sie sich im heißen Geisteskampf errungen, wodurch sie sich befreit haben von der geistigen Knechtschaft, soll der heranwachsenden Jugend hier übermittelt werden, ausgerüst t soll sie werden mit dem Geiste evangelischer Lehre und Frömmigkeit.

Was das Ziel einer jeden Bildungsanstalt sein sollte: Ausbildung einer einheitlichen Persönlichkeit, wo alle Geistesthätigkeiten gleichmäßig entwickelt werden; was aber, wie jeder Kundige weiß, durchaus nicht geschieht in unsern hiesigen Tageschulen (public schools), soll hier zu Stande gebracht werden: eine gleichmäßige Einwirkung auf Verstand, Willen und Gefühl. Hier soll der Jugend der Sinn für eine höhere, ideale Weltanschauung erschlossen werden, damit ihre Augen nicht am Eitlen hängen bleiben, und ihre Kraft sich im Dienste der Vergänglichkeit verzehrt; gezeigt soll hier werden, daß in dem Sturm und Leid des Lebens unser Muth nicht zu ermatten und unsere Hoffnung nicht zu erbleichen braucht, sondern, daß ein treues Vaterauge über uns wacht bei Tag und bei Nacht; ja gesagt soll es ihr werden, daß es im Tode einen Trost und nach dem Tode ein ewiges Leben für sie giebt. Hier sollen die, die einst Staat und Gesellschaft mitbilden helfen, zum Theil thätig eingreifen, herangebildet werden, die sollen unterwiesen werden, wovon Einige zu denen gehören werden, von denen es heißt: „Und Er hat Etliche gesetzt zu Evangelisten, Etliche zu Hirten und Lehrern;" noch Andere aber werden einst an heiliger Stätte stehen und hineinrufen in alle Welt: „Lasset euch versöhnen mit Gott."

Wahrlich, unsere Gemeinden haben in einem Theile die Wichtigkeit dieser ihrer *dringenden* Aufgabe erkannt, und es nicht an sich fehlen lassen, mit der religiösen Unterweisung der Jugend einen Anfang zu machen, wozu ich auch die Mountain Laker-Privatschule, die hier in's Leben gerufen, ihren Beitrag zu liefern haben wird, rechne, möge sie diesen ihren wichtigen Standpunkt zu würdigen verstehen und alle Vorurtheile, die auch noch hin und wieder in Anbetracht dieser Schule in Umlauf sind, durch die Thatsachen, die in dieser Schule gelehrt, beseitigt werden, möge auch die Sonntagschule dazu beitragen, daß solches geschehe. Ich möchte es für wünschenswerth und vollkommen zeitgemäß erachten, damit alle Freunde der Schulsache, die der in's Leben gerufenen Mountain Laker-Privatschule eine Unterstützung versprochen, nicht ihre Hand zurückziehen, sondern die versprochene Unterstützung der Schule angedeihen lassen. Mögen sich doch noch mehr Wohlthäter zu der eben erwähnten Schule finden. Wer denn gesonnen ist hiezu eine Gabe sich aufzuerlegen, der kann dieselbe jederzeit zu mir in die Stadt Mountain Lake senden oder abgeben und es wird im „Herold" darüber berichtet werden. Es wäre über die erwähnte Privatschule wohl noch ein Langes und Breites zu reden, ich will aber jetzt nicht weiter darüber sprechen, sondern wünsche von Herzen, daß diese Schule zum Wohle unserer Jugend und des ganzen Volkes, als ein *gutes christliches* Beispiel zur Förderung unserer Umgebung dienen möchte.

Ich will nun zweitens versuchen, einige Andeutungen zu geben. Wenn sich irgend eine christliche Gemeinde oder Körperschaft entschließt, eine Sonntagschule zu organisiren und ins Leben zu rufen, um in derselben das Feuer der Religion in den Herzen der Jugend anzufachen, daß es lovert durchs ganze Leben hindurch, damit die in der Jugend schlummernden Keime zur Entfaltung gebracht, die durch das ganze Leben blühen, am schönsten aber in den Stürmen und der Noth des Lebens und zuletzt in dunkler Todesstunde.

Es ist klar, daß Christus, indem Er die Gemeinde gründete, den Trieb der Geselligkeit anerkannte und sie heiligte.

Eine christliche Gemeinde ist eine Gesellschaft, eine gesellige Einrichtung. Ihre Glieder stehen, während sie wichtige, heilige Beziehungen zu ihrem Haupte einnehmen, auch in wichtiger Beziehung zu einander. Sie sind „nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Eph. 2, 19. In dieser Stelle werden zwei bildliche Ausdrücke gebraucht. Der eine stellt die Gemeinde als einen Staat, der andere als eine Familie dar. „Bürger mit den Heiligen." — Bürger eines geistlichen Staates ist einer von den Gedanken des Apostels. Dies Bürgerrecht bezeichnet ein Verhältniß, das Gegentheil von dem, in welchem „Gäste und Fremdlinge stehen. Der Bürger hat Vorrechte zu genießen und Pflichten zu erfüllen, die den Fremdling nichts angehen, den Gast nur sehr wenig. Der Bürger nimmt nicht bloß eine ehrenvolle, sondern eine verantwortliche Stellung ein, und Mitbürger sollten vereint handeln. Der andere Geranke des Apostels stellt die Gemeinde als eine Familie dar, ein Haus Gottes, die in's Haus, zur Familie Gottes Gehörenden. Ich ziele hiermit auf den Punkt, daß die Glieder einer christlichen Gemeinde, wenn sie als Glieder Seiner Familie angesehen werden, etwas zu thun haben.

Ihre Aufgabe ist *dringend, wichtig* und *heilig*. Sie haben drittens: Pflichten gegen einander. Paulus spricht von dem Wachsthum „des Leibes zu seiner Selbstbesserung und das Alles in der Liebe."

Wo sich eine christliche Gemeinde nicht selbst auf ihren allerheiligsten Glauben erbaut, da ist irgend etwas nicht richtig. Es sollte beständiger Wachthum in der Gnade stattfinden. — Wie der gesunde Baum oder die kräftige Pflanze in allen ihren Theilen wächst, so sollten alle Glieder einer christlichen Gemeinde im Geiste zunehmen. Sie müssen wachsen, in beständiger und brünstiger Liebe zu Christo und in innigster Liebe zu einander. Christliche Liebe ist die große Aufgabe der Gemeinde Glieder. Wo sie reichlich vorhanden ist, da werden alle andern gegenseitigen Pflichten erfüllt. Gedenken sie der Worte Jesu „ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet," so werden sie die mancherlei Wege nicht vergessen, auf denen sich diese Liebe kundgiebt. Die christliche Liebe drängt die Glieder einer Gemeinde einander wohlzuthun, wie sich Gelegenheit findet, „wohlzuthun ist ein vielsagendes Wort." Es schließt vielerlei Gutes in sich, das gethan werden kann.

Alle Arten von Bemühungen und Opfern für die Wohlfahrt des Leibes und besonders für die Seele umfassend, übersieht es das zeitliche Wohlergehen nicht, beachtet aber vorzüglich das ewige.

Es giebt noch einen göttlichen Ausspruch, der hier besonders Erwähnung erheischt. Er handelt von „einander vertragen in Liebe." Dies deutet an, daß christliche Gemeindeglieder Ursache und Gelegenheit haben, Geduld zu üben und vornehmlich solche christliche Glieder, die da vorgeben und rühmen, daß sie Gnade erlangt im Blute des Lammes, die sollten doch wohl vor allen Dingen Nachsicht und Geduld üben, aber leider findet man es nicht so. Ach ja, meine lieben Brüder und Schwestern! Wir sollen und müssen Geduld und Nachsicht üben. Unsere Geduld wird oft geübt und auf die Probe gestellt. Manchmal ist es zum Verwundern, wieviel wir zu tragen haben und ertragen können. Es wäre unerklärlich, wenn es nicht für das „in Liebe" wäre. „Die Liebe decket auch der Sünden Menge." Sie befähigt Christen die Schwächen, Gebrechen und Unvollkommenheiten ihrer Mitchristen mit Schonung zu beurtheilen. Sie macht sie geschickt, Dinge geduldig zu tragen, die sie nicht gut heißen kann. „Einander in Liebe zu tragen" wäre ein guter Wahlspruch für eine christliche Gemeinde.

Viertens hat eine christliche Gemeinde Verpflichtungen gegen die Welt. Das Wort „Welt" wird hier gebraucht, um unbußfertige Sünder zu bezeichnen. Jeder Christ ist eben durch die Art und Weise, wie er gerettet worden, zugleich verpflichtet alles Mögliche zu thun, um Andere zu Christo zu führen.

Wenn sich daher Gemeindeglieder christlich zu einer Gemeinde verbinden, so müssen ihre Verbindlichkeiten in voller Kraft und die Befähigung um Gutes zu thun, vergrößert werden. Sie müssen diese Verbindlichkeiten erkennen, die Befähigung benutzen. Sie müssen sich um die Rettung Anderer mit der Ueberzeugung bemühen, daß die Gnade, welche sie gerettet hat, auch Andere retten kann. Nur so können sie im Glauben und Hoffnung arbeiten, denn Leben ist in jeder Hinsicht Thätigkeit, sowohl in geistlicher wie irdischer Beziehung.

Die Christen dürfen nicht vergessen, daß die Sprache uns zu wichtigen Zwecken gegeben ist und gebraucht werden soll. Wenige Dinge giebt es, deren gänzliche Hingabe an den Herrn mehr zu wünschen und ihre Heiligung für den Herrn nöthig wäre, als die Gabe der Rede. Die Gabe der Unterhaltung bedarf der Ausbildung und Heiligung, die unserm Volke so sehr nothwendig ist.

Wie kann die Zunge besser gebraucht werden, als zum Preisen des großen Heils? Wo kann es einen so wichtigen, tröstlichen und erhabenen Gegenstand, wie diesen, geben? Es ist nicht gerade nöthig, daß die Ansprache und Beweisführung richtig folge, in schöner Sprache vorgetragen und die Beweisführung also richtig erklärt werde, aber es ist unerläßlich, daß die Liebe Christi die Herzen durchdringe und sie zum Reden anfeuere.

Fünftens sollen die Sonntagschulen den häuslichen Unterricht nicht ersetzen oder verdrängen, sondern fördern.

Man muß immer im Auge behalten, daß christliche Erziehung zu Hause unerläßlich ist. Elterliche Verschiedungen können so wenig übertragen werden, als ihr elterliches Verhältniß zu den Kindern. Aber es ist Thatsache, daß diejenigen Eltern, welche am ernstesten darnach trachten, ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen, auch am willigsten sind, sich dabei der Hilfe, die die Sonntagschule bietet, treulich zu bedienen.

Wie viele unbekehrte Eltern giebt es überall, die ihre Kinder nicht in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erziehen können, und die nicht wollen, wenn sie auch können! Sollen diese Kinder sich selbst überlassen bleiben? Nein, noch auch diejenigen, deren Eltern todt sind. Alle edlen Herzen schlagen für die Waisen. Alle Kinder sind geeignet für die Sonntagschule. Ob ihre Eltern fromm oder gottlos oder todt sind — Kinder sollten versammelt werden an dem Tage des Herrn, um christlichen Unterricht zu empfangen. Prediger sollten diese Sache erwägen und vor dem Herrn prüfen, und, wenn Vorsteher und Lehrer von Sonntagschulen, bedenken, daß der einzige Zweck der Sonntagschule der ist, biblischen Unterricht zu ertheilen. Literarischen Unterricht erhalten die Kinder in der Woche. Die biblische Belehrung unterscheidet die Sonntagschule von allen andern Schulen. Bei Auswahl der Bücher und Schriften für die Sonntagschule muß große Vorsicht gebraucht werden. — Bücher, die irrige Lehren enthalten, darf man nicht nehmen. Was die Sonntagschule gebraucht muß christlich-evangelisch sein.

Sonntagschullehrer sollten es sich zur Aufgabe machen, durch persönliche Unterredung mit ihren Schülern, jedem die Ansprüche des Evangeliums dringend an's Herz zu legen. Jede derartige Besprechung muß mit ernstem Gebet zu Gott um Seinen Segen begonnen. begleitet und beschlossen werden. Ohne Seinen Segen werden alle Bemühungen vergeblich, mit demselben keine umsonst sein. Eine christliche Gemeinde muß ihre Sonntagschule als eines der Hilfsmittel ansehen, das ihre Verpflichtung, das aufwachsende Geschlecht in der Furcht Gottes zu erziehen, erfüllen helfen soll. Es wäre höchst erfreulich, wenn man jede Gemeinde am Tage des Herrn als eine Gemeinde beschreiben könnte: „Die am Tage des Herrn eifrig um das Wohl der Kinder bemüht ist." Die Classen in der Sonntagschule sollen, wie richtig bemerkt worden, nicht nur aus Kindern, sondern auch aus Erwachsenen, Vätern und Müttern, Männern und Weibern, Jünglingen und Jungfrauen bestehen. Die Schule sollte als eine der regelmäßigen Versammlungen angesehen werden.

Die Prediger sollten alles Volk ernstlich ersuchen, sich entweder als Lehrer oder Schüler dazu einzufinden. Es sollte als ebenso unschicklich für Väter und Mütter angesehen werden in der Bibelclasse zu fehlen, als für die Kinder, wenn sie die Sonntagschule versäumen. Wenn ein Prediger ein Jahr lang, *drei* Minuten vor seiner Predigt, jeden Sonntag vor der Versammlung davon reden und anfangen wollte, Classen zu bilden, so würde er staunen über den Erfolg. Bemühungen solcher Art, zehn Jahre lang fortgesetzt, würden eine gänzliche Umwandlung in den Gemeinden bewirken.

Es giebt viele Beispiele, die deutlich zeigen, daß eine christliche Gemeinde auf diese Weise manchmal ihren Einfluß und Erfolg verdoppelt hat. Es wäre über diesen Gegenstand noch Vieles zu sagen, aber ich will es jetzt eben an diesem bewenden lassen. Mein herzlicher Wunsch wäre aber der, daß die Leser des „Herold" es nicht bloß beim Lesen dieses Artikels bewenden ließen, sondern zur That und Ausführung brächten. Wahrlich, ich glaube, es wäre segenbringend sein. Und so soll denn dies Wenige dem Herrn anbefohlen sein.

Heinrich Görz, Sen.

Wohl einem Haus, da Jesus Christ
Allein das All' in Allem ist!
Ja, wenn Er nicht darinnen wär',
Wie finster wär's, wie arm und leer!

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Januar 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Kalender für 1886.

Unser Familien-Kalender für 1886 findet guten Absatz und ist auf's Beste zu empfehlen. Die astronomischen Berechnungen sind von dem wohlbekannten Astronomen L. J. Ibach aufgestellt und der Lesestoff ist interessant und belehrend. Er enthält zwei schöne Illustrationen, nebst einer Landkarte von Palästina. Unter Anderm enthält er folgende Artikel: Gedanken am Neujahrstage; Der trocknet nie aus; Unschädlich gemacht; Die Mennoniten, etwas über ihre Zahl und Einfluß; Es geschehen noch Wunder; Das Kreuz; Der Sonntags-Ausflug; Palästina; Bemerkenswerthe Lebensdauer von Zwillingen; Menno Simon; Die Schäfer; Johann Philipp Schabalie; Gemeinnütziges; Das große Einmaleins u. s. w.

Der Kalender ist schön gedruckt, und sollte in jeder mennonitischen Familie Eingang finden. Der Preis desselben ist wie folgt:

1 Exemplar frei zugesandt	.08
2 Exemplare „ „	.15
4 „ „ „	.25
10 „ „ „	.60
22 „ „ „	$1.00

Per Express, auf Kosten des Käufers versandt:

100 Exemplare	3.75
Für ein Groß (144 Exemplare)	5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Die Fortsetzung von „Eine Erzählung für die Kinder" folgt in nächster Nummer.

Ein liberaler Antrag. — Um unsere Freunde aufzumuntern, die werthvollen Bücher unserer Gemeinde zu kaufen und die Gemeinde-Zeitungen zu abonniren, machen wir den folgenden Antrag: „Irgend einer Person, die uns vor dem 1. Februar 1886 vier Dollars und fünfzig Cents schickt, senden wir kostenfrei ein Exemplar Menno Simon's vollständige Werke, englisch oder deutsch, und den „Herold der Wahrheit" ein Jahr lang.

Irgend einer Person, welche uns vor dem 1. Februar 1886 sechs Dollars schickt, senden wir den Märtyrerspiegel und den „Herold der Wahrheit" ein Jahr lang.

Wir hoffen, daß viele unserer Freunde, die sich noch nicht im Besitze dieser werthvollen Bücher befinden, diese Gelegenheit wahrnehmen werden. Sie erhalten auf diese Weise die Zeitung ein Jahr lang umsonst.

Der „Herold der Wahrheit" für 1886. — Wir werden mit der Hilfe unseres lieben himmlischen Vaters auch durch dieses Jahr, so wir leben und der Herr will, die Herausgabe des „Herold der Wahrheit" fortsetzen und zwar im nämlichen Format, auf die nämliche Weise, zu denselben Bedingungen und zu demselben Zwecke wie bisher. Wir werden keine Mühe sparen, um ein gutes religiöses Blatt herzustellen, ja sogar noch besser als je zuvor, so der Herr uns Kraft und Gnade dazu schenkt. Wir werden versuchen, unser Theil an diesem Werke treulich auszuführen und bitten unsere Freunde und Gönner freundlichst, uns wieder ihre Hilfe darzureichen, wie sie es in den vergangenen Jahren schon so freundlich gethan haben. Wir bitten sie, für das Blatt zu abonniren und ihre Nachbarn dazu aufzumuntern. Gleicherweise bitten wir sie auch, uns Briefe, Artikel, Neuigkeiten u. s. w. zuzusenden. — Laßt uns in diesem Jahre Alle zusammen, Prediger und Laien, Brüder und Schwestern, Eltern und Kinder, wirken an dem Werke des Herrn. Ein Jeder reiche dem Werke Christi und Seiner Gemeinde eine helfende Hand dar, und in diesem vereinigten Wirken, mit Ernst und Fleiß, mit Gebet und Treue, wird uns Gott segnen, so daß auch dieses Jahr eine reiche Ernte zum Guten und zum Heil der Menschen ergeben möge.

An unsere Correspondenten. — Wir bitten unsere Correspondenten, alle Geschäftsbriefe, Bestellungen von Büchern, Zeitungen u. s. w. an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu adressiren. Artikel und Berichte, die zur Veröffentlichung im Blatte bestimmt sind, sollte man an den Editor des „Herold der Wahrheit" adressiren. Privat-Correspondenzen, welche persönliche Gegenstände betreffen, sollten an den Namen der betreffenden Personen adressirt werden. Durch die Beobachtung der obigen Ordnung wird man viele Fehler wie auch Verzögerungen vermeiden.

Worte der Aufmunterung. — Ein Correspondent aus dem Osten schreibt uns unterm 15. Dec. Folgendes: „Letzte Woche las ich den „Herold der Wahrheit" und die vielen schönen Ermahnungen, die ich darin fand, waren mir sehr befriedigend. Ich habe meine Hand der Gemeinde und, wie ich hoffe, mein Herz Gott gegeben, und bitte, daß ihr Alle in eurem Gebet meiner eingedenk sein möchtet, auf daß ich ein Licht in der Welt und der Gemeinde Gottes sein und bis an's Ende getreu bleiben möge."

Das mennonitische Evangelisations-Committee. — Die jährliche Versammlung des mennonitischen Evangelisations-Committee's wird dieses Jahr am 3. Mittwoch im Januar stattfinden.

Der Mennonite Aid Plan. — Die jährliche Versammlung des Mennonite Aid Plan wird dieses Jahr wieder im Elkharter Versammlungshause am zweiten Mittwoch im Januar (d. h. am 13. Jan.) stattfinden. Alle Abschätzer der verschiedenen Gemeinden und Nachbarschaften (wie auch andere Brüder, die dazu Lust haben) sind gebeten, sich zu der Zeit einzufinden. Es ist sehr zu wünschen, daß alle Abschätzer, denen es möglich ist, sich einfinden möchten, indem Geschäfte von Wichtigkeit vorkommen werden.

Ein glückliches Neues Jahr!

Eine große Anzahl der gegenwärtigen Leser des „Herold der Wahrheit", sowohl als auch der Editor, haben, seit die Spalten dieses Blattes dem Publicum vorgelegt wurden, schon viele Neujahrszeiten erlebt; waren es aber auch glückliche Neujahrszeiten? Diese Frage kann wohl jeder Leser am besten für sich selbst beantworten. Als ein Mithefter in der Herausgabe dieses Blattes, während der letzten sechs Jahre, kann der Schreiber dieser Zeilen wohl sagen: Trotz der großen Verantwortlichkeit des Werkes, der fortwährenden Erschöpfung des Leibes und Geistes, des unaufhörlichen Arbeitens, der großen Bekümmerniß für das Wohl der Gemeinde und des Reiches Christi, und nicht das Geringste, der Lieblosigkeit, die in manchen Fällen gegen diejenigen gezeigt wird, die weinend, in der heißen Sehnsucht, daß das Evangelium ausgebreitet werden möchte, hervorgehen, sind doch diese Jahre freudenvoll vorüber gegangen und jedes wiederkehrende Neujahr war ein glückliches.

Wahrlich, der Herr war uns gnädig, und wenn wir Seine Wohlthaten betrachten, so müssen wir wohl die Kraft der Worte des Psalmisten vernehmen, indem er sagt: „Der Herr ist mein Gut und mein Theil; Du erhältst mein Erbtheil. Das Loos ist mir gefallen auf's Liebliche, mir ist ein schön Erbtheil geworden.... Darum freuet sich mein Herz und meine Ehre ist fröhlich."

Wir wünschen sonderlich dir, lieber Leser, und allen unsern Lesern, von ganzem Herzen ein „glückliches Neues Jahr." Möge der erste Morgen des Jahres unseres Herrn 1886 mit solcher Gnade über dich kommen, daß du die Glückwünsche deiner Freunde, wenn sie zu dir sagen: „Ich wünsche dir ein glückliches Neues Jahr," in ihrer ganzen Völligkeit anerkennen mögest.

Wenn wir aber über die verschiedenen Erfahrungen, einige wirkliche und andere nur eingebildete, die das menschliche Leben unglücklich machen, und die vielen Arten, einige real und andere nur Phantasie, in welchen die Menschen ihr Glück und Vergnügen suchen, nachdenken, so öffnet sich vor unserem Geiste ein weites Feld, auf das wir uns aber, um es zu betrachten und erklären, jetzt nicht einlassen dürfen. Doch, kurz gesagt, wollen wir bemerken, daß es ohne eine Ueberzeugung unserer Sicherheit in Gott kein wahres Glück giebt, und daß mit einem völligen Zutrauen und einer gänzlichen Ergebenheit in Ihm uns kein Unglück treffen kann, das schwer genug ist, unsere Glückseligkeit gänzlich zu zerstören. Es ist diese allein aus dem Frieden Gottes entspringende Glückseligkeit, die wir unsern Lesern wünschen.

Dem Sünder wünschen wir ebenfalls herzlich dieselbe Glückseligkeit, doch müssen wir frei bekennen, daß unser Glückwunsch zum neuen Jahr auf das Vergnügen, welches die Sünde ihm bringt, keinen Bezug hat. Nähmt euch daher nicht in der Glückseligkeit, die ihr in eurem nicht erlösten Zustande zu haben glaubt. Schauet ihr in dieses Jahr hinein mit dem Sinn, daß ihr auch dieses Jahr noch in ungeheiligten Vergnügungen, wie ihr sie bisher außer dem Frieden Gottes gehabt, zubringen wollt? Habt ihr nicht jetzt schon zu viele solcher Jahre zugebracht, und wollt ihr noch eins hinzufügen? Kommt zu Jesu, ehe das alte Jahr schließt, und lasset dies das glücklichste neue Jahr sein, das ihr je erlebt. Und wie dann die Jahre dahin fließen, so kommt immer und immer näher zu Gott und laßt jedes neue Jahr noch glücklicher als das vorhergehende werden, bis daß der Herr kommen und euch in das lichte, glückliche neue Jahr des himmlischen Paradieses einführen wird.

Lasset alle getreuen Kinder Gottes beten und sich nach dem herrlichen Neujahrsmorgen sehnen, an welchem der Sohn Gottes, kommend in den Wolken des Himmels, um Seine getreuen Brüder und Schwestern heimzusammeln, sich offenbaren wird. E.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Bruder J. S. Coffman besuchte am 20. Dec. die Gemeinde in Livingstone Co., Ill. In dieser Gemeinde, wie an vielen andern Plätzen, ist ein dringender Mangel an Arbeitern in des Herrn Weinberg.

Bruder Heinrich Shaum von Elkhart Co., Ind., machte in letzter Zeit einen Besuch nach Michigan und brachte mehrere Tage in Kent County zu, wo er drei Gottesdienste hielt und mehrere Hausbesuche machte.

Bruder Michael Shenk von St. Joseph Co., Ind., machte während des Herbstes eine Reise nach dem Westen und besuchte mehrere Gemeinden in Kansas und Nebraska, wobei er auch öfters Gottesdienste hielt und das Evangelium verkündigte.

Versammlungen am Christtag wurden in der Elkhart Gemeinde, in Shaum's Gemeinde und auch im Yellow Creek-Versammlungshause abgehalten. An jedem Platze sollen andächtige und ziemlich zahlreiche Versammlungen gewesen sein. Im Yellow Creek-Versammlungshause hielt man Vormittags, Nachmittags und Abends Gottesdienste.

Von Somerset Co., Pa. — Br. Samuel Gindelsperger schreibt uns, daß die predigenden Brüder Jacob Mensch und Heinrich Wismer und Diacanus Josef Gander, von Montgomery Co., den Gemeinden südlich von Johnstown, Pa., einen kurzen Besuch abstatteten, wobei sie vier Versammlungen hielten. Da das Wetter stürmisch war, so ist der Besuch der Versammlungen ein schwacher gewesen.

Von Williamson, Franklin Co., Va. — Samstag und Sonntag den 14., resp. 15. November, hielt Bischof Daniel Shank, von Mummasburg, Adams Co., Pa., unterstützt von Br. Josiah Brewer, von Clear Spring, Md., zwei interessante Versammlungen. Am Samstag wurde eine Person getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Am Sonntag wurde das Abendmahl gehalten, woran eine, in Anbetracht der kleinen Gemeinde, große Anzahl theilnahm. Wir wurden durch die liebevollen Ermahnungen der Brüder sehr ermuthigt und wären sehr dankbar, wenn uns auch Andere besuchen würden. Solche, die uns zu besuchen wünschen, können in Chambersburg den Train der P. R. R. nehmen, von wo aus es nur 13 Meilen nach Williamson sind und woselbst sie von Brüdern empfangen werden.

Von Br. Heinrich Yother. — Br. Heinrich Yother schreibt uns von Lancaster, Fairfield Co., Ohio: „Montag den 21. December werde ich mich nach Orrville, Wayne Co., Ohio, begeben und von dort gedenke ich nach Medina County zu gehen. In Fairfield County hat man zwar Versammlungshäuser, aber nur wenige Glieder nehmen Theil an Gottesdienste. In Franklin County befindet sich ein Versammlungshaus, aber nicht so viele Glieder als wir gerne sehen würden. Viele von den jungen Leuten gehen zu andern Gemeinden und die Mennoniten-Gemeinde scheint abzunehmen." Gebe Gott, daß die herrliche Lehre unserer Gemeinschaft, die Lehre, für welche unsere Vorväter von einer Stadt zur anderen, von einem Lande zum anderen flohen, die Lehre, für welche Tausende ihr Leben am Feuerhaufen, am Kreuze und am Rechtblocke hingaben, noch immer ihren göttlichen Einfluß auf die Herzen und Seelen Vieler ausüben möge und sie zu treuen Nachfolgern des sanften und demüthigen Jesus mache.

Von Mancelona, Antrim Co., Mich. — Mit Hilfe eines gütigen himmlischen Vaters mache ich euch zu wissen, daß wir uns in gewöhnlicher Gesundheit befinden. Br. J. J. Weaver war vor zwei Wochen (6. December) bei uns und predigte im Furnace Schulhause. Die Versammlung war in Folge des stürmischen Wetters schwach besucht, aber die Ansprache sehr interessant. Er hielt auch mehrere Versammlungen in der Troyer-Ansiedlung und am Freitag Abend noch eine an dem obengenannten Platze. Ich glaube, daß alle Seelen, welche Gott aufrichtig lieben, ermuthigt und gestärkt wurden. Es würde uns freuen, wenn noch andere predigende Brüder uns besuchen würden. Wir fühlen die große Nothwendigkeit, daß die wenigen, zerstreuten, hirtenlosen Schafe öfters besucht werden sollten. Es thut uns leid, daß so viele Prediger so nahe bei uns vorüberkommen, ja manchmal sogar Nachts durchreisen, ohne anzuhalten. Wir danken dem himmlischen Vater und auch dem Br. Weaver für diesen Besuch und hoffen, daß dadurch viel Gutes gewirkt wurde. C. G.

Aus Mifflin Co., Pa. — In der Gemeinde bei Allensville (Mifflin Co., Pa.) wurde am 11. Dec. das heilige Abendmahl gefeiert und am 13. in der Gemeinde bei Belleville. Die erstere Versammlung war zahlreich besucht, aber da es an dem Tage, an welchem die Belleville-Versammlung abgehalten wurde, sehr schneite und regnete, so war dadurch die Zahl der Anwesenden sehr vermindert.

Aeltester Michael Yoder ist wieder von seiner Reise nach dem Westen zurückgekehrt. Sein Gesundheitszustand hat sich durch die Reise, die Verschiedenheit des Climas, sein Wirken unter den Gemeinden und das Vergnügen, mit seinen Freunden zusammen zu treffen, ziemlich gebessert.

Der Schreiber dieser Zeilen ist ein gemeines Glied, doch wünscht er hier eine Frage zu stellen: Würde es nicht eine That der christlichen Liebe sein, wenn die Glieder einer Gemeinde, die einen treuen, fleißigen Prediger, oder auch mehrere, hat, hin und wieder einmal so viel Geld als nothwendig sammelten, es dem Prediger geben und zu ihm sagen würden: Bruder, nimm dies Geld und mache einen Besuch unter den Gemeinden; möge der Herr dich segnen im Ausruhen sowohl als im Wirken in dem Weinberg des Herrn?

Correspondenzen.

Waterloo, Ont., den 13. Dec. 1885. Lieber Editor: Dieweil ihr die Brüder und Schwestern ersucht, euch recht viel Neues, besonders Gemeinde-Neuigkeiten mitzutheilen, so schreibe ich Folgendes: Was die Gemeinde in dieser Umgegend betrifft, so ist sie in der Zahl sehr gewachsen. Viele junge Arbeiter haben sich während des Sommers eingefunden, und so viel man beurtheilen kann, sind sie auch alle recht fleißig um ihre Lampen gefüllt zu bekommen, und ihre Lichter brennen zu lassen. Weil aber die Meinungen verschieden sind, so will ich für diesmal schließen, und will, so der Herr Leben und Gesundheit schenkt, ein anderes Mal noch mehr mittheilen.

Gabelsville, Berks Co., Pa., 19. December 1885. In Gabelsville, nahe Boyerstown, Berks Co., Pa., lebt eine alte Schwester, Namens Catharina Gabel. Sie wurde in Caventry Twp., Chester Co., geboren. Seit ihrer Verheirathung lebte sie auf demselben Platze, wo sie jetzt ist. Ihr Gatte, Jacob Gabel, starb vor ungefähr 62 Jahren; seit jener Zeit ist sie Wittwe. Heute feierte sie mit ihren Kindern und Kindes-Kindern ihren 101. Geburtstag. Ihrem Körper nach ist sie noch so rüstig, daß sie

ohne Hilfe die Treppen auf und ab gehen kann, aber ihre Sinne sind etwas geschwächt. Sie ist seit ihrer Jugend ein Glied der Alt-Mennoniten-Gemeinte. Sie hat eine sehr große Nachkommenschaft. J. B. Bechtel.

Ein trauriger Unfall.

Ein sehr beklagenswerther Unfall ereignete sich Donnerstag den 10. December in der Familie des Salomon K. Kraver, in Windfall, Medina Co., Ohio. Sein Sohn Elwin, ein vielversprechender junger Mann von 16 Jahren, 9 Monaten und 25 Tagen, ritt wegen körperlicher Schwäche jeden Morgen nach dem eine halbe Meile entfernten Schulhause und ließ dann das Pferd immer allein zurückkehren. Am oben benannten Morgen that er wie gewöhnlich; doch als er nahe beim Schulhause vom Pferde sprang, glitt sein Fuß durch den Steigbügel und wurde von demselben festgehalten. Das Pferd, in der Meinung, daß es nun frei sei, begann nach Hause zu laufen, wobei es den bedauernswerthen jungen Mann niederriß und den ganzen Weg bis zum Hause mit sich schleppte. — Die Mutter, welche das Pferd in so schnellem Laufe zurückkommen sah, lief hinaus auf die Straße, um es aufzuhalten, doch es rannte an ihr vorüber und hielt erst an, als es beim Stallthore stand. Ein Mann, Namens Bauman, kam gerade zum Stallthore als das Pferd dort anhielt und sah den Körper des Verunglückten; er lief auf die zerschlagene und blutende Masse zu, aber nur um zu sehen, wie nach wenigen Augenblicken alles Leben entschwand. Dieser Mann und der Vater des Verunglückten, der sich zu der Zeit gerade im Stalle befand, trugen den Leichnam in's Haus, worauf ersterer einige Nachbarn herbeiholte. Die Kleider des Jünglings waren arg zerrissen und das Gesicht, das noch vor wenigen Minuten so frisch und munter war, nicht wieder zu erkennen. — Der Leichen-Gottesdienst wurde am darauffolgenden Sonntage gehalten. Nach einer kurzen Andacht im Trauerhause begab sich der Zug nach dem Guilford lutherischen Versammlungshause, wo Prediger Smith, von Wadsworth, eine passende Leichenrede hielt, worauf der Leichnam nach Wadsworth zur Beerdigung überführt wurde. Der Verstorbene war ein besonderer Liebling in der Gemeinde und besaß wegen seines liebenswürdigen und sanften Characters und in Folge seiner schwächlichen Gesundheit die Zuneigung Aller, die ihn kannten, in einer Weise, deren sich wohl Wenige erfreuen. Er war ein Enkel des verstorbenen Alpheus Meyers, der vor einigen Jahren auch einen traurigen und vorzeitigen Tod fand, indem er bei der Station Wadsworth von einem Eisenbahnzuge überfahren wurde.

Dies ist in der That ein schweres Unglück für die Eltern, Geschwister und Freunde. Möge ihnen der Herr Gnade verleihen, bei Ihm Trost zu suchen, auf daß sie selbst im tiefsten Schmerze sagen können: „Dein Wille geschehe."

Für den Herold der Wahrheit.

Die Versöhnung.

In den letzten Jahren ist die Lehre der Versöhnung in einigen der populären Kirchen dieses Landes ein Gegenstand des Hasses geworden, indem etliche Prediger die Behauptung aufstellten, daß Christus nicht als Stellvertreter für die Menschheit gestorben sei. Mit dem Wachsthum des Unglaubens außer der Kirche fand sich innerhalb derselben eine stete Zunahme der Ketzer oder falschen Lehrer, und die Vertreter dieser neuen Theologie, wie man sie nennt, haben sich sehr vermehrt und einige derselben haben in den letzten Jahren ihre Lehre mit sehr großer Kühnheit vertheidigt.

Die Methode, welche diese modernen, halb-ungläubigen Lehrer gewählt haben, um ihre Ansichten gegen die schon vor langer Zeit angenommenen Lehren der Bibel zu behaupten, ist nämlich die, daß sie die Lehre der Versöhnung auf eine solche Weise hinzustellen suchen, daß sie in den Augen Solcher, die die Sache nur nach fleischlicher Weise anschauen, lächerlich erscheint. Es ist dazu auch eine traurige Thatsache, daß die größte Zahl derer, die den allgemeinen Gottesdienst besuchen und dem Prediger zuhören, und sogar Viele, die Christenbekenner sind, nur auf diese Weise die Sache beurtheilen. Möge doch keiner unserer lieben Leser sich erlauben, in dieser Schlinge des Teufels gefangen zu werden.

Wahrheit wird mit Unwahrheit vermengt, um die Menschen desto leichter zu verführen. Der Christ glaubt, daß das Leiden Christi ein stellvertretendes Leiden war. „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren." Röm. 5, 8. Dieses glaubt der Christ und weiß auch, daß Jesus in Joh. 15, 13. von Seinem Verhältnisse zu den Menschen redet, wenn Er spricht: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde." „Gott sandte seinen Sohn in die Welt." Joh. 3, 17. In Joh. 10, 12. nennt Er sich den „guten Hirten" und fügt hinzu: „Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe." „Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen."

Aus diesen und vielen andern Schriftstellen nehmen Christen den Grund zu dem Glauben, daß Christus als Stellvertreter für den Sünder gestorben ist, aber sie glauben damit nicht, wie einige dieser neumorischen Lehrer behaupten wollen, daß, da Christus für uns Gottlose gestorben ist (Röm. 5, 6.), die Gottlosen, die auch in ihrer Gottlosigkeit sterben, wenn sie nur an Christum glauben, auch erlöst werden und in die Glückseligkeit des Himmels eingehen sollen.

Eben hier ist es, wo der Versuch gemacht wird, das stellvertretende Werk Christi lächerlich zu machen. Christen (das heißt: rechtgläubige Christen) glauben nicht, daß die Menschen gottlos leben können und doch selig werden, oder, wenn zwei Menschen gleich gottlos sind, aber der eine an Christum glaubt und der andere nicht, daß derjenige, der an Christum glaubt*), im Himmel ewig selig, während der andere, der nicht an Christum glaubt, in das ewige Feuer geworfen werden wird. Christus hat nicht für die Schuld des Sünders gebüßt und Sein Leben für ihn gegeben, daß er in seinen Sünden beharren und doch selig werden möge. In der Verkündigung Maria's wurde gesagt: „Seinen Namen sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden." Er erlöst von der Sünde, nicht in den Sünden. Er starb, daß man in der Kreuzigung des alten Menschen und der Auferstehung des neuen Menschen Ihm nachfolgen möchte. Röm. 6.

Wenn die sündenbeladene Seele ihre Verdorbenheit, Sündhaftigkeit und Hilflosigkeit einsieht, so ist es die Offenbarung der theuren Wahrheit Gottes, die uns in Seinem Wort gegeben ist, daß Christus die Sündenschuld des Menschen auf sich genommen hat, und daß der Sünder, wenn er dieses im Glauben, nämlich durch seinen Glauben, erfaßt, gerechtfertigt ist. Doch, wenn der Sünder sich Gott ergiebt, was er ehe er gerechtfertigt werden kann auch thun muß, so giebt ihm der Herr auch Gnade zum Wachsen. Er vergiebt ihm seine Sünden, giebt ihm ein neues Herz und schafft eine neue Creatur in ihm, die vor Ihm wandelt in einem heiligen Leben, in aufrichtigen Gedanken und reinen Vorsätzen.

Die Versöhnung ist nicht allein das Sterben Christi für unsere Sünden, um dadurch der Gerechtigkeit Gottes Genüge zu leisten, sondern sie ist dem, der an Christum glaubt und Ihm in der Wiedergeburt nachfolgt, der Tod des alten Adams, des fleischlichen Menschen und all's vorsätzlichen Sündigens; wenn dieses einmal geschehen ist, so reinigt uns das Blut Christi von aller Sünde und erlöst die Seele von der Ausübung der Sünde, vom Darinfortzuleben und davon, daß man sich darin erfreuen und vergnügen kann. Durch die Versöhnung wird die Seele befähigt, rein vor Gott zu leben, und darf nie den schrecklichen Verweis der Sünde, die den Gottlosen ewig von Gott ausschließt, hören, den die Sünde allein verdient und verursacht hat.

*) Versteht recht: Da Beide gleich gottlos sind. Es ist natürlicher Weise wohl verstanden, daß nur von einem buchstäblichen Glauben an Christum die Rede ist und nicht von einem lebendigen Glauben, denn wer einen lebendigen Glauben besitzt, der wird durch den Geist in alle Wahrheit geleitet und kann daher keinen frevelhaften, gottlosen Lebenswandel führen.

Der Irrthum, den Schwärmer und Ungläubige mit der Lehre der Versöhnung verbunden haben, nimmt derselben keineswegs ihre Kraft. Solche Irrthümer, die als Widersprüche gegen das wahre Christenthum dargestellt werden, sollten die Menschen nur dahin führen, der Wahrheit noch tiefer nachzuforschen, statt sie zu verwerfen.

Der Versuch, das, was von Andern heilig gehalten wird, lächerlich darzustellen, ist ein Beweis der Leichtsinnigkeit derer, die solches thun. Die Versöhnung ist bei denen, die sie einmal gefunden und schätzen gelernt haben, in sich selbst ein Beweis ihrer Kraft und Wahrheit, den Ungläubige, Irrlehrer und Leugner des Werks nicht leicht umstoßen können. E.

Der Griff mit der Glaubenshand.

Ansprache von Moody.

(Fortsetzung.)

III. Was heißt glauben?

„So wir der Menschen (dreifaches) Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer; denn Gottes Zeugniß ist das, welches Er gezeuget hat von Seinem Sohne. Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugniß in sich. Wer Gott nicht glaubt, der macht Ihn zum Lügner; denn er glaubt nicht dem Zeugniß, das Gott gezeuget hat von Seinem Sohne. Und das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben gegeben hat und solches Leben in Seinem Sohne ist. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht." (1 Joh. 5, 9.—12.)

Wir nehmen keinerlei Anstand, ein zusammenstimmendes Zeugniß von Menschen über mancherlei Dinge anzunehmen, und ein ehrbarer Mensch fühlt sich sehr beleidigt, wenn wir seinem Zeugniß keinen Glauben schenken. Gottes dreifaltiges Zeugniß aber, welches wir hier in der Bibel haben, ist größer, und dieses sollten wir zu unserer Seligkeit unbezweifelt annehmen; denn der Menschen Zeugniß, ja, alle Beweise der Welt, sind hier nutzlos. Hier ist Gottes Zeugniß, daß Er uns das ewige Leben gegeben hat, und daß solches Leben in Seinem Sohne ist. Laßt uns diese Worte als wahr annehmen; dann bekommen wir auch durch den heiligen Geist das Zeugniß in uns selbst. Der Glaube sagt: „Das ist Gottes Zeugniß; es muß wahr sein" — der Unglaube fragt: „Woran kann ich es wissen?" Das Heil ist an den Glauben geknüpft; wenn der Glaube Gottes Zeugniß ergreift, so bringt es meinem Herzen Heil, Leben und Freude. Ihr werdet nicht eher gerettet werden, bis ihr im Glauben Gottes Zeugniß, ja Christum selbst, von dem dieses Zeugniß redet, angenommen habt.

Ein gefährlicher Irrthum.

Eine der gefährlichsten Lehren, die heutzutage gepredigt werden, ist die: „Es kommt nicht darauf an, was ein Mensch glaubt, wenn er nur ein ehrlicher und braver Mensch ist." — Sollte das wirklich so einerlei sein? Ein guter Mohamedaner, ein Anhänger des Confucius in China, oder ein abergläubischer Buddhist dort und in Indien — sie Alle sollen auf dem rechten Wege sein, wenn sie nur ehrlich sind? Liebe Freunde, diese Lehre hat der Teufel erfunden, um die Seelen zu betrügen. In Bezug auf weltliche Dinge seid ihr doch nicht so dumm, das zu glauben. Wir hatten in Chicago einmal einen großen Brand. Ein Hotel stand in vollen Flammen, und an einem der Fenster der oberen Stockwerke stand ein Mann, der aus vollem Halse um Hilfe schrie. Würdet ihr gesagt haben: „Laßt ihn nur; es macht nichts; er ist ein braver Mann, und wenn er es nur glaubt, so wird er schon gerettet werden"? Gewiß ihr würdet nicht so gesprochen haben, und so versuchten denn auch in der That alle Anwesenden eifrigst, ihn zu retten. Wenn der Mann weiter nichts gehabt hätte, als seinen Ernst und seine Ehrlichkeit, so würde er zu Grunde gegangen sein. Ihr würdet also jene Lügen-Phrase gewiß nicht auf einen armen Mitmenschen anwenden, der in äußerer Lebensgefahr ist, und doch sprecht ihr so, wenn es sich um das Heil der unsterblichen Seele handelt.

Denket euch, ich würde einen Wechsel auf eine der hiesigen Banken, auf tausend Pfund lautend, ausstellen und ihn einem von euch zum Geschenk machen. Er würde damit zur Bank gehen und dort erfahren, daß ich kein Geld in der Bank hätte; was würde er thun? Er würde wahrscheinlich zu mir kommen und sagen: „Herr Moody, Sie haben da einen großen Fehler begangen." Wenn ich nun sagte: „Das macht nichts; ich meinte es wirklich ernst mit dem Wechsel; ich war ganz aufrichtig, als ich ihn ausstellte" — würdet ihr nicht denken, ich wäre reif für's Irrenhaus?

Indeß viele Leute sprechen so in Bezug auf ihr Seelenheil: „Wenn es ein Mensch nur redlich meint und gute Absichten hat, so ist es einerlei, was er glaubt; er kommt zurecht." Möchte Gott euch doch aufwecken aus solchen Träumereien, in welche der Teufel euch gewiegt! Ich kann euch sagen, daß es noch lange nicht einerlei ist, was ein Mensch glaubt. Jemand mag sich fest vorgenommen haben, nach London zu reisen; aber wenn er in den Zug steigt, der nach Edinburg geht, so mag er glauben, was er will; aber er wird damit gewiß nicht nach London kommen. Jemand mag glauben, er habe sein Angesicht gen Zion gerichtet; aber, wenn er nicht in Christo gegründet ist, so mag er so ernst sein, wie er will, er geht mit seiner Ehrlichkeit zur Hölle, und er wird erfahren, daß es nicht einerlei ist, was ein Mensch glaubt.

Also: Nicht Glaubensbekenntniß, sondern Christus!

Es giebt viele Leute, deren Glaubensbekenntniß ganz in Ordnung ist, die nur an eine Lehre glauben und deren Glauben vielleicht ganz orthodox ist. Nun, Glaubenslehren und Bekenntnisse sind sehr gut an ihrem Platz; aber, wenn sie den Menschen nicht zu Christo bringen, so sind sie das Papier nicht werth, worauf sie gedruckt sind. Nehmt an, ich wünschte ein Mittagessen, und ich ginge zu dem betreffenten Hause und riefe laut: „Ist das Mittagessen fertig?" Jemand antwortet: „Ja, es ist fertig." — Was kann mir's nun helfen, daß ich blos glaube, daß es fertig ist? Wenn ich nicht in's Haus gehe, so bekomme ich nichts. Es ist nicht genug, zu glauben, daß Christus retten kann, und daß Er gestorben ist, um zu retten — ihr müßt in Ihn eingehen, Ihn euch aneignen im Glauben; dann seid ihr sicher. Es giebt zwei Arten von Irrthümern, in welchen die Menschen befangen sind, und es ist dem Teufel ziemlich einerlei, in welchem von beiden die Menschen verstrickt sind, so lange er sie von Christo fern halten kann. Einige sagen: „Es ist einerlei, was ein Mensch glaubt", und gehen so zu Grunde; die Andern sagen: „O, mein Glaube ist richtig; er ist gesund und orthodox"; aber, da sie Christum nicht ergreifen, gehen sie unter, gleich wie die Ersten. Nur der Glaube, der den Sohn Gottes ergreift, kann eine Seele retten. Möchte Gott euch verleihen, heute Abend euer Vertrauen auf Ihn zu setzen!

Wir lesen, Jesaia 12, 2.: „Siehe, Gott ist mein Heil; ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott, der Herr, ist meine Stärke und mein Psalm, und ward mein Heil." Ich habe die Gewohnheit, am Anfang eines Jahres einen Schriftvers zum Motto des Jahres zu wählen. Vor zwei Jahren nahm ich jenen Text, und ich kann euch nicht sagen, wie köstlich er mir war. „Siehe, Gott ist mein Heil, und ich bin sicher (engl. Uebersetzung: ich will vertrauen) und fürchte mich nicht." In meinem Gebet, meinem Leben, meinem Gottesdienst, meinem Kampf mit der Welt, fand ich darin einen herrlichen Trost: „Ich will vertrauen." Dazu hast du allen Grund, nicht wahr? O, es ist eine gute Rettungs-Planke für eine arme im Schiffbruch versinkende Seele. Komm und rette dich darauf noch heute Abend! Wenn du Gott nicht vertrauen kannst, wem willst du dann vertrauen? Wenn Gott dich nicht behüten kann, wer soll es dann thun? Wir wissen doch über Gottes Treue wahrlich mehr, als über die irgend eines Menschen. Wir haben uns auf uns selbst verlassen und sind zu

Schanden geworden; wir haben unseren besten Freunden Vertrauen geschenkt und sind getäuscht worden; aber wer Gott vertraut wird nie und nimmermehr zu Schanden werden. Einige von uns haben ein halbes Jahrhundert lang ihr Vertrauen auf Gott gesetzt, und Er hat uns noch niemals im Stich gelassen. O, trauet Ihm und fürchtet euch nicht! Es ist ein elendes Ding, sein Vertrauen auf Menschen zu setzen; sie lassen uns sicher zu Schanden werden. Kein anderer Gegenstand unseres Vertrauens kann uns befriedigen, als Gott; laßt uns Ihm vertrauen! Gott möge euch helfen, während ich predige, während ihr da sitzt auf euren Plätzen — Ihm zu vertrauen und euch nicht zu fürchten!

(Schluß folgt.)

Bericht der Verhandlungen der Sonntagschul-Convention,

abgehalten in der Mennoniten-Gemeinde bei Bluffton, Allen Co., Ohio, Freitag und Samstag, den 16. und 17. October 1885.

(Fortsetzung.)

3. Sitzung, Samstag, den 17. October, 9 Uhr V. M. Eröffnet mit Gebet und einem Lied vom Gesangverein.

4. Thema.

„Wie bekommt man geeignete Sonntagschullehrer?"

C. B. Amstutz. Was ist die Sonntagschule? Sie ist eine Bildungsanstalt für den Herrn und auch ein Werk des Herrn. Christus ist selbst ihr Gründer. Sie ist auch ein Werk für den Herrn, und soll ein Mittel sein, die Kinder dem Herrn zuzuführen. Sie ist aber auch ein Werk für uns, das wir nicht lässig treiben sollen. Verläumdung und liebloses Richten soll uns nicht abschrecken, vielmehr zur Selbstprüfung antreiben. Die Hauptsache im Werke der Sonntagschule ist die Liebe; wie herrlich sind die Wirkungen der Liebe in der Familie, der Sonntagschule, der Gemeinde und unter den zerstreuten Gemeinden. Unser Lehren, Beten und Singen sollte von Herzen, als dem Herrn geschehen.

Georg Moser. Der Ursprung und Erhaltung alles Guten ist Gott. Er ist auch der Gründer der Kirche und Sonntagschule. Er sendet selbst Seine Lehrer und Werkzeuge. Gott ist nicht nur ein Gott des Großen, sondern auch des Kleinen und sorgt für dasselbe. Was sollen wir thun, um Arbeiter zu bekommen in die Sonntagschule? Bittet den Herrn um Arbeiter in seine Ernte. Das Feld ist groß und wenig Arbeiter. Das Gebet ist eine Großmacht z. B. der Prophet Elias u. A. m. Das Gebet soll man fleißig üben, und dann mit Gerade im Glauben auf die Erfüllung der Verheißung warten. Wir sollen aber auch suchen, nicht nur beten. Der Superintendent soll auch große Vorsicht bei der Wahl der Sonntagschullehrer üben. Die Gemeinde erbetet, der Superintendent sucht und Gott sendet die Lehrer.

S. F. Sprunger. Nicht Jeder, der ein Christ ist, ist auch tüchtig zum Sonntagschullehrer. Man sollte auch die christlichen Tagschullehrer dazu heranziehen. Eine freundliche Zurechtweisung ermuthigt.

J. J. Schäublin. Man sollte suchen die Tagschullehrer auch zu christlichen Sonntagschullehrern heranzubilden, und auch die Sonntagschule so interessant als möglich zu machen. Auch die Töchter sollten zu Sonntagschullehrerinnen herbeigezogen werden. Auf diese Weise bekommt man eine genügende Anzahl geeigneter Lehrer.

S. F. Sprunger ist damit einverstanden, daß auch die Schwestern sollten zu Sonntagschullehrerinnen herangezogen werden.

5. Thema.

„Was ist von Sonntagschullehrer-Versammlungen zu halten?"

B. Lehmann. Es ist viel von denselben zu halten. Obschon um der Neuheit der Sache willen noch viel Vorurtheil dagegen herrscht. Es ist Gottes Wille, daß die Menschen einander mit Rath und Anweisung zum Guten unterstützen. Durch Lehrer-Versammlungen bekommt man Gelegenheit einander zu belehren. Sie dienen auch dazu, Liebe und Einigkeit unter den Sonntagschullehrern zu wecken und zu fördern. Die Pflichten eines Sonntagschullehrers sind sehr mannigfach. Ueberall im Lande werden Sonntagschullehrer-Versammlungen gehalten, und man sucht auch in dieser Sache Schritte zu thun. Doch soll man behutsam dabei sein.

Joel Lehmann. Die Sonntagschullehrer-Versammlung ist nützlich und hat einen doppelten Zweck. Der Sonntagschullehrer sollte sich gut vorbereiten, und die Vorbereitung sollte zwiefach sein, allgemein und besonders. Allgemeine Vorbereitung erhält man in der Sonntagschullehrer-Versammlung. Gute Vorbereitung zum Unterricht ist nöthig, auf daß derselbe nicht ermüdene sei. Es ist eine segensreiche Uebung, die Sonntagschul-Lection miteinander zu betrachten; es dient auch zur einheitlichen Leitung der Sonntagschule; man halte sich kurz an die Sache. Die Sonntagschullehrer-Versammlungen werden auch dadurch zum Segen, daß sie die Liebe zum Sonntagschulwerk und den Eifer, dem Herrn Seelen zuzuführen, wecken und befördern.

J. A. Sommer kennt aus Erfahrung den Unterschied in den Sonntagschulen, wo Lehrer-Versammlungen gehalten werden oder nicht. Dieselben geben den Lehrern und Lehrerinnen Gelegenheit sich auszubilden und sind gut und nützlich.

D. C. Sprunger. Die Sonntagschullehrer-Versammlung bietet dem Lehrer Genüsse dar, zur Stärkung und Aufmunterung in der Ausübung seiner Pflicht.

Joh. Moser. Man hat Bücher und andere Hilfsmittel, sich auch zu Hause vorzubereiten. Auch könnte die Versammlung vor der Sonntagschule geschehen.

S. F. Sprunger. Nicht alle Sonntagschullehrer haben die Fähigkeit und die Mittel sich gehörig vorzubereiten. Nicht jeder kann für sich selbst studiren. Manche können nur durch gute Lehrer in der Schule gebildet werden.

Pf. G. Kuhlen. Um erfolgreich zu sein in der Sonntagschule, forcert es eine gründliche Vorbereitung. Der Heiland giebt uns ein Beispiel der gemeinschaftlichen Vorbereitung. Durch den Heiligen Geist sollten wir getrieben werden, aus Liebe gemeinschaftlich zu wirken. Sehr oft fehlt der rechte Geiststrieb und durch seine geeechte und ehrliche Handlungsweise viele Freunde gewann. Er war immer in Sympathie mit dem Volke Gottes, war oft bei den Versammlungen anwesend und nicht selten während der Predigt zu Thränen gerührt, schloß sich aber aus gewissen Gründen der Gemeinde nicht an, bis er vor zwei Jahren sich dem Willen seines Schöpfers und Erlösers völlig ergab und durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurde. Während seiner Krankheit war er die meiste Zeit gezwungen im Bette zu liegen; seine Schmerzen waren manchesmal groß, besonders während seiner letzten Tage, doch ertrug er dieselben mit christlicher Ergebenheit und wünschte oft zu seinem Erlöser heimzugehen. Er hinterläßt Gattin und Sohn (das einzige Kind), die um ihn trauern. Die Beerdigung fand am 7. auf dem Mennoniten-Begräbnißplatze nahe Derville statt. Leichenreden von Michael Hoff und Michael Rohrer über Offb. 21, 7. und Ebr. 4, 9.

(Schluß folgt.)

Verheirathet.

Harbz — Lantz. — Am 15. Dec., im Amish-Mennoniten-Versammlungshause in Salisbury Twp., Lancaster Co., Pa., durch J. P. Mast. David Harbz und A. Marie Lantz, beide von Lancaster Co., Pa.

Bucher — Musselman. — Am 1. December, im Hause der Eltern der Braut, durch Bischof Daniel Schantz, Br. Jakob F. Bucher, von Mummasburg Adams Co., Pa., mit Schwester Fanny M. Musselman, einzige Tochter von Levi Musselman, von Shiremanstown, Cumberland Co., Pa.

Moyer — Lederman. — Am 20. Dec., in Bedminster Twp., Bucks Co., Pa., durch Prediger Samuel Godshalk, Pred. Isaac Moyer mit Wittwe Susanna Lederman, beide von erst genannter Orte.

Mast — Lehman. — Am 3. December durch David S. Kaufmann, Joseph Mast von Lagrange Co., mit Fannie Lehman von Elkhart Co., Ind.

Christner — Christner. — Am 17. Dec., durch denselben, in Coen Twp., Johann Christner mit Emma Christner, beide von Lagrange Co., Ind.

Kaufman — Lehman. — Am 20. Dec., durch denselben, in Newbury Twp., Lagrange Co., Ind., Eli Kaufman von Elkhart Co., mit Polly Lehman von erst erwähntem Orte. Die Trauung fand statt in der Gemeinde, in der Wohnung von Jacob Hochstetler, wosch eine große Zahl Zuhörer versammelt hatte.

Hershey — Hoover. — Am 12. November, in New Holland, Lancaster Co., Pa., durch D. W. Gerhard, David Hershey und Julia Hoover, beide von Salisbury Twp., Lancaster Co., Pa.

Weaver — Heeshey. — Am 19. November, in demselben Platze, durch denselben, David E. Weaver, von Augusta Co., Va., und Amanda Hershey, Interrourse, Lancaster Co., Pa.

Troyer — Miller. — Am 29. Nov., durch Bisch. Joh. L. Miller, Emanuel Troyer und Sarah Miller, beide von Elkhart Co., Ind.

Schwartzentruber — Bender. — Am 10. Dezember, durch denselben, Heinrich Schwartzentruber von Johnson Co., Iowa und Anna Bender, von Elkhart Co., Ind.

Schrock — Miller. — Am 24. Dec., durch denselben, Salomon Schrock und Gertie Miller, beide von Elkhart Co., Ind.

Gestorben.

Joles. — Am 20. November, in Bethel Twp., Beanch Co., Mich, Geo. W. Joles, im Alter von 76 Jahren, 7 Monaten und 9 Tagen. Er war Vater von acht Kindern, von denen ihn fünf überleben und hatte dreißig Enkel, von denen noch achtzehen am Leben sind und drei Ur-Enkel. Leichenreden vom Aeltesten Hunt, im U. B.-Versammlungshause, über 1 Cor. 15, 22.

Hackman. — Am 10. Dezember, nahe Hatfield, Montgomery Co., Pa., Susanna Hackman, geb. Gehman, im Alter von 46 Jahren, 6 Monaten und 3 Tagen. Leichenreden von Josiah Clemmer, Jacob Lour und Heinrich Godshalk. Text: Matth. 24, 42.

Brenneman. — Am 5. Dezember, in Orrville, Wayne Co., Ohio, Jacob Brenneman, im Alter von 63 Jahren, 8 Monaten und 6 Tagen am Blasenstein. Der Verstorbene war in Lancaster Co., Pa., geboren und kam als Kind mit seinem Vater nach Ohio, woselbst er mit seiner Familie auf einer ungefähr 2 Meilen von dem heutigen Derville entfernten Farm bis zur Abnahme seiner Gesundheit, zu welcher Zeit er noch sehr jung war, wohnte. Seiner schwächlichen Gesundheit halber konnte er keine harte Arbeit verrichten, daher widmete er sich dem Handel in und um Orrville, und setzte denselben sein ganzes Leben hindurch erfolgreich fort, wobei er viele Güter dieser Welt erwarb und durch seine geeechte und ehrliche Handlungsweise viele Freunde gewann. Er war immer in Sympathie mit dem Volke Gottes, war oft bei den Versammlungen anwesend und nicht selten während der Predigt zu Thränen gerührt, schloß sich aber aus gewissen Gründen der Gemeinde nicht an, bis er vor zwei Jahren sich dem Willen seines Schöpfers und Erlösers völlig ergab und durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurde. Während seiner Krankheit war er die meiste Zeit gezwungen im Bette zu liegen; seine Schmerzen waren manchesmal groß, besonders während seiner letzten Tage, doch ertrug er dieselben mit christlicher Ergebenheit und wünschte oft zu seinem Erlöser heimzugehen. Er hinterläßt Gattin und Sohn (das einzige Kind), die um ihn trauern. Die Beerdigung fand am 7. auf dem Mennoniten-Begräbnißplatze nahe Derville statt. Leichenreden von Michael Hoff und Michael Rohrer über Offb. 21, 7. und Ebr. 4, 9.

Hochstetler. — Am 18. Dezember, nahe Bluffton, Allen Co., Ohio, Schwester Anna Hochstetler, in dem vorgeschrittenen Alter von 81 Jahren, 7 Monaten und 6 Tagen, an Altersschwäche. Ihr Gatte starb vor sieben Jahren, auch gingen ihr sechs Kinder im Tode voran. Sie hinterläßt zwei Kinder, die ihren Verlust betrauern. Die Beerdigung fand am 20. bei Grab's Versammlungshaus statt. Leichenreden von —— Egly, über 1 Cor. 15, 55.—57. und C. P. Steiner und Rubken über Offb. 14, 13.

Adelsperger. — In Decatur, Indiana, Diana E. Adelsperger, im Alter von 37 Jahren, 9 Monaten und 10 Tagen, am Lungenfieber. Sie hinterläßteinen betrübten Gatten, fünf Kinder, Vater, einen Bruder, eine Schwester und eine Halbschwester, die die frühes Dahinscheiden betrauern. Leichenreden von Pred. Geeue. Der 90. Psalm wurde gelesen und dann eine kurze, aber sehr passende Ansprache von dem Obigen gehalten. Die Verstorbene war eine Tochter von A. A. und Lucinda Guth.

Hottel. — Am 8. Dezember, nahe Dublin, Bucks Co., Pa, Barbara, Gattin von Samuel Hotel, im 63. Lebensjahre, an einem Lungenleiden. Ihr Mädchenname war Trumby; sie war ein treues Glied in der Mennoniten-Gemeinde. Die Beerdigung fand am 11. auf Deep Run statt. Leichenreden von Isaak Moyer und Isaak Richert.

Groß. — In der Nacht vom 4. Sept., in Midland Co., Ohio, in der Wohnung von Bsb. Trorel, David Groß, in einem vorgerückten Alter. Er war mit Pred Peter Trorel bei Obengenanntem auf Besuch und er und Br. Trorel schliefen beisammen. Morgens, nachdem Br. Trorel aufgestanden war und Br. Groß nicht zum Frühstück kam, ging man nach ihm zu sehen und fand ihn todt. Er wurde Montag den 6. zur Ruhe gebracht, bei welcher Gelegenheit Peter Trorel und —— —— predigten.

Wagner. — Am 9. Dec., in Nappanee, Elkhart Co., Ind., an Magenentzündung, an welcher er ungefähr eine Woche zu leiden hatte, Franklin C. Wagner, im Alter von 24 Jahren, 8 Monaten und 21 Tagen. Er wurde am 11. beerdigt, bei welcher Gelegenheit J. F. Funk, unterstützt von Adam Brenneman aus Derville, Ohio, den Leichendienst führte. Er hinterläßt eine betrubte Wittwe und zwei Kinder, sein Dinscheiden zu beweinen. Diese Heimsuchung ist eine sehr traurige, besonders für die, die sich auf seine Fürsorge stützten für ihre Lebensunterhaltung, wie auch für Mutter, Schwester und Andere. In seinen letzten Lebensstunden rief er den Seinen ernstlich an im Gebet und sagte: „Ich gehe nach einer besseren Heimath." Lasset uns Alle daran denken, daß jetzt die angenehme Zeit, und laßt uns unser Seelenheil suchen dieweil wir es noch finden mögen.

Herzler. — Am 15. Dec., in der Nähe von Mattawana, Mifflin Co., Pa., Adam Herzler, im Alter von 61 Jahren und 27 Tagen.

Swartley. — Am 18. Dec., in North Wales Montgomery Co., Pa., Jacob M. Swaesley, im Alter von 70 Jahren, am Schlagfluß, woran er nur zwei Tage zu leiden hatte. Er hinterläßt eine Wittwe, zwei Töchter und vier Söhne. Er war berühmt wegen seine Wohlthätigkeit gegen die Armen. Er wurde auf dem Mennoniten-Friedhofe zu Line Lexington Donnerstag den 24. Dec. zur Ruhe gebracht. Er war lange Zeit ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und man wird ihn sehr vermissen nicht nur in der Familie und im engeren Freundschaftskreise, sondern auch in der ganzen Umgebung.

Correll. — Am 3. Dec., in der Wohnung seiner Tochter Barbara Meyer, in Arcadia, Hamilton Co., Ind., Joh. Correll, im Alter von 85 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen. Er wurde in Lancaster Co., Pa., geboren und siedelte im Jahre 1858 nach Indiana über. Er war ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. Leichenrede von Joh. H. Caylor, im Tunker-Gemeindehaus, über Joh. 5, 28. 29.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

John P King, W F Holdeman, Susan Judd Adam Kornhaus, Ein Bruder, J W, J K Hartzler.

WITH MONEY.

A—John Abrahams, M S Aldorfer, C K Angspurger, Magdalena Angspurger, John Albrecht, John Albert, Martha Appie.

B—Moses Baer, Nicholas Bruderlin, Mary Brandt, Jacob G Barkman, Joseph S Baer, J J Borntreger, Jesse Bowman, John Buerge, Barbara Belsley, John B Bechtel, Rebecca Bechtel, Herman Bender, Jos Borchler, B S Brubaker, Henry H Buller, B B Bergen, Sallie B Boorse, Elmer Burky, Joseph Burley, Barbara Barr, Mrs Anne Bowman, John Barr, Phillips Bullard, Charles Bryan, J B Bechtel, John Blosser, W B Buzzard, Polly A Begeley, Henry Burkholder, Henry Buchwalter, Beyer Bros, John Bachman, Christina Bomberger, Heinrich Bixler, John Birky, Nicholas Brubenin.

C—Nancy Christophel, Simon Cressman, Levi Cressman, John K Christophel, Christ Camp, George Culp Jr, J M Clemmer, Jacob H Crater Charles Cook.

D—Peter L Dueck, Franz Dick, Susan Detweiler, Henry Dursting, Peter H Dueck, S A Davis, John B Dueck, H Dillinger, Peter J Duerksen, Tobias K Denlinger, Franz Dueck, Samuel Detweiler, Henry Detweiler.

E—Isaac Enos, Cornelius Ewert, Jacob Engel, Daniel Eicher, Mrs Kate Eby, C A Epp, John Engel, Christian Esch, Christ Engel, Peter Esch, M C Eberly, Solon Esh, Henry Eicher, Daniel Eberle, John B Ebersole, John Epp, John Eschleman, Christ Engish, John Erb, Jacob Enos, Joseph Esch.

F—Maria Freiz, Nathan Freiz, John H Funk, Wm Fehsch, Jacob Funk, John Funk, G L Fox Dr Smith for I Bohrer, Mrs Lizzie Fox, Mrs Amelia Frantz, Klaus Friesen, Benjamin Ferguson, David Franz, H R Fox, D A Fretsonn.

G—Peter Gerber, Jacob Good, Christian Joss, John Good, Samuel Good, Samuel Gingrich, John Gingerich, Peter Graf, Jacob Gable, J Schaad, Jo G Gobwals, S S Garber, Joseph B Gerig, Henry Good, Samuel Gerber, N B Groh, Barney Gable, Daniel Gingrich, Jos B Good, John L Cross, Joseph Gerber, Peter Gingrich, J Schaad, J L Gable, Lavina Gable, D G Gable, Christian Graber, Ephraim Grabill, E Garber, Christian Gayman, Jacob S Longwill, Jo Gauder, J M Gochenauer, Jacob Gross, David B Gsell.

H—Amanda M Herr, Hugerman & Feh, Samuel Huddle, Hette Hunsberger, Hutterische Society, John B Hershey, A H Hershey, Peter Heidenbrecht, H H Heisey, Katie N Hostetter, Jacob F Hershey, Levi Hartman, John Hartzler, Mrs Barbara Hess, Mrs Fannie Hershey, Jacob Hoepner, Jacob Hilgerd, Emanuel Hartman, H L Hoffman, Jacob Hooley, Anna Horning, John Heibert, S B Harvey, S G Hale, Josiah Hershey, Peter Herstein, Elias Hartman, Christ Hauder, Moses Hershberger, Isaac Hershberger, Daniel & Susie Hershey, Martha Hess, Levi D Hershberger, B B Haltenman, John Hunsberger, J F Haltenman, Benjamin Huber, S M Hoover, E H Huber, Benj Hess, Jonas C High, Christian Houderick, Henry High, Phebe Heckman, Kate Hauder, Jacob Hallweckert, J Heckelman, Ezra Huck, Joseph Hunsberger, E M Hartman.

I—J—John Jansi, Henry Y Johnson, John Isabel, Franz Jantzen, John Jantzen, Cornelius Jansen.

K—J S Kauffman, Mollie Koerner, Adam F Kratz, Bernhard Klippenstein, Daniel King, E W King, Gerhard Kornelson, Nicholas Kauffman, Josiah Kohli, Jacob Kinsinger, Sem Kaufman Sr, H Kratz, David Kein, Benjamin Kliewer, Jacob Krehbiehl, Joseph W Kauffman, Nicholas King, Amelia R Krehler, Christian J Kennel, Levi J Kauffman, David Kanagy, John Kliever, Jacob Kohn, Magdalena Kinsinger, Gerhard Klaassen, Mike Kinsinger, Christena Kurtz, Magdalene Krehler, Sem Kauffman Jr.

L—J S Loucks, David Longsdorf, Esther Lapp, A C Lantz, Sarah Lyon, Jacob Lapp, Henry E Longenecker, Israel B Landis, B Loewen, David Landis, Jacob H Landis, Lucena Lintner, Christian Lintner, John Lenhart, John L Landis, Daniel F Landis, Tobias Landis, John Light, Susan Landis, A S Lehman, Benjamin Lehman, Joseph Littwiller, Frederic Lantz, Alpheus Landis, Anna Mary Landis, Amelia L Landis, A R Loucks, Jos R Loucks, John G Lowe, Catharine Loucks, D S Loucks, Peter P Lehman, Isaac Lapp, Chr Lehman.

M—J B Musser Jonas K Moyer, S H Musselman, Christian Musselman, Mrs Elizabeth Musselman, Charles W Miller, Henry B Moyer, Jacob Miller Schweitz), Christian Musselman, John Z Mast, Andrew Mack, S H Musselman, Abraham B Miller, Jeremiah Miller, Emanuel Musser, Mrs John C Miller, Ann Mieshy, Levi Martin, Malinda Miller, Lizzie C Moore, Benedict Moser, Alvin B Miller, Mrs S A Mathias, David Moyer, John Mönchlin, L J Mast, Geo S Mann, Peter Miller, G C Mohler, John K Miller, B Z Miller, P P Moser, Henry Metzger, Michael Myers.

N—Isaac Neufeld, Christian Nafziger, Elizabeth Nusbaum, Cornelius Nikkel, Benjamin Nikkel, Joseph Nafziger, Christ Nafziger, Daniel Neuenschwunger.

O—Peter Oswald, A O Overholt, Joseph K Overholt.

P—Isaac Palm, Heinrich P Penner, Ellen Plank, S K Plank, John Plank.

Q—Henry Quirning, Abraham Quirning.

R—Martin D Ressler, Jacob B Rosenberger, Jonas Renno, Michael Rohrer, Levi Raymer, J Raymer, Bernhard Ropp, Frank A Rose, C E Rupp, Avraham Reimer, Joseph Rupp, Isaac Rohrer, Ferdinand Roth, John Roth, Pre Christian Reisiger, Christian Rieggsecker, Christian Reychener Sr, Martin Rutt, Elizabeth Reist, Gerhard Rempel, Christian Rich, John Reisner, Christian Risser, Samuel Raber, J S Rupert, Francis A Riehl.

S—Cornelius Sawatsky, Daniel Schmitt, Pre. Henry Shupe, Joseph Schrock, Mrs Catharine Schiman, Moses K Snyder, George Schmitt, Moses S Shantz, John D Shantz, A B Schmitt, David Shantz, Seth Sheerer, Joseph Springer, Jasper W Shaw, Hannah Swearinger, C Schoenbeck, Nicholas Smith, Christian Swartzentruber, David Shank, Barbara Stauffer, Samuel G Shetler, John Schoenbeck, Peter C Steiner, Peter Sherk, Jacob Stamm, John T Schrock, Daniel Shenk, Abraham Stauffer, Peter Schrock Jr, Peter Schrock Sr, Mrs George Steiner, Peter Schantz, Samuel Schrock, Jacob Smoker, John Schrock Sr, Peter P Schantz, Jacob Smith, Miss Harriet Steiner, Jacob Sommer, Christian Stauffer, Christian Schertz, Daniel D Schlabach, Mary Schlabach, Christ Sommer, Joseph Sommer, Henry Sauder, Peter Schertz, Andrew Schertz, Peter D Steiner, H F Shank, C Schenbeck, Henry L Shelly, Peter Schwantz, Martha Stover, Daniel Stauffer, Amos Sanger, Peter Stauffer, Elias S Smith, G W Shantz, David Sharrer, Isaac K Stoltzfus, Schneider & Bangen, I W Shelly, C C Schrock, Elias N Shenk, Daniel D B Stover, J F Stauffer, John Strohm, Albrecht Shiller, Jacob Stechman

T—John Friedrich, Michael Troyer, Peter Tihart, D A Troyer.

U—Cornelius P Unruh, Peter P Unruh, David Unger, David D Unruh, D C Unruh, Johann Unruher, M M Unzicker, John Unruh.

V—A A Van Fossen, John Voth.

W—Joseph Weiss, Isaac G Wismer, Mr Joseph Wittmer, Mrs Dan Wittmer, Abraham Wittmer, John Warkentin 2, E W Woodlake, Joseph Wagler, Fred Weber, Abraham Weber, Mrs Mary Weber, John Wenger, Albert Weber, Peter Weber, Peter Wallace H Wittmer, Franklin Wittmer, Martin Wittmer, Anton Wittmer, Alvin H Wittmer, Peter P Weibel, John J Wolf, Hagler Wismer.

Y—A B Yoder, E H Yoder, W Yantis, Benman Yoder, Mannasses Yoder, Adam Yoder, Edward Yoder, Jacob J Yoder, D P Yoder, Jacob Yoder, Levi Yoder, Anna Yoder, Henry Yoder, Daniel Z Yoder.

Z—Joseph B Zook, Christina Zehr, Bertha B Zook, Joseph Zook, Jonathan Zook, John Zehr, Daniel P Zook, Abraham J Zook, Franklin Zimmerman.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

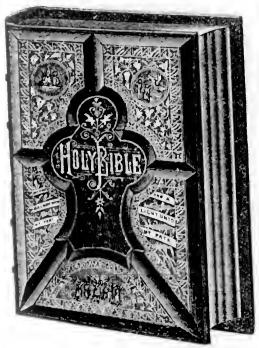
(John F. Funk & Brüd., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen,' nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel: der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt: chronologischen und anderen werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, kolorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B Gebunden in amerikanischem Maroceo, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C Gebunden in amerikanischem Maroceo, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D Gebunden in franz. hochrot Maroceo, London Antik einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E Sehr elegant gebunden in türkischem Maroceo, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Lederneinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaftleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Lederluch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußeren und innern Lebens der ersten Christen von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Betest du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2 25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Domrath über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. J. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holloq, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Willeor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lieb des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Berner Traktathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner 1.00

" " Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

" " Dutzend, " 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80

" Dutzend " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiisches Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Traktat, aus dem Englischen, eine vortreffliche portische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hintertreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jessika's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Wollersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Riffner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer

" erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " .40

" " drittes " " .75

Oelschlägers englisch deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechenbuch, erster Theil .35

Rechenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechenbücher .20

Rechenfibel von G. Erlenkötter .15

Rechnenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Werz .50

Rechner, der kleine, H. Werz .10

" Gewerbsmann, H. Werz, nebst den dazu gehörigen Antworten .75

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Tyck, ein Heft von 30 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 288 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Exp ofkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern. Sowie in dem englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 960 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.00

" " Dutzend per Expreß 10.00

Bilderkarten.

Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrages versenden.

No. A—25 Karten im Packet ...25 Cts.

" B—10 " " " ...30 "

" C—10 " " " ...30 "

" D—10 " " " ...35 "

" E—10 " " " ...35 "

" F—10 " " " ...40 "

" 68—12 " " " ...25 "

" 449—50 " " " ...25 "

" 54—96 Tickets " " ...25 "

" 467a-96 " " " ...25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druckſachen entgegen, als Bücher, Pamphleten, Kalender, Melodienbücher, Katalege und Circulare, Geschäftskarten, Bill Heads, Leiter Heads, Courverte ꝛc., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher repariert und übergebunden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufsgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch mehrlosen Taufsgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 50 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

St Bahler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tsp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Nachfolger von Glocken von
BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Zeugnissen gratis
Glocken für Kirchen, Schulen, Feuer & Alarm
1858—1886.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1886, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei G. L. Fon Dersmith, Lancaster, Pa.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Umfrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Glieder der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland ꝛc., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau,

Gewährt der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist festgesetzte Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der zahlreichen mennonitischen Gemeinschaft äußerst erwünscht viel bringen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Kann gratis sein.

Rundschau, Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

Eine monatliche, schön getruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von W. J. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sommissionen für eine größere Partie bezieden, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" nur „Nachrichten aus der Heidenwelt" beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart. Ind.

Funk's Familien-Kalender für 1886

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
N. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wienß, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Kumpf, Waterloo, " "
A. Metzler East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluffton, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten
Passage-Scheine
von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.
☞ Billigster Ocean-Preis. ☜
Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.
J. J. Hawelka, General-Agent,
Chicago, Illinois.
4,'85—3,'86.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.
Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.
Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung.
3. Keine Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.
6. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Accommodation	7.00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8.00	A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
" E " Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	7.05	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accommodation	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Saruia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup, Cleveland., Ohio.

Ciucinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40	P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18	P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 2. Elkhart, Indiana, 15. Januar 1886. Ganze Nummer 314.

Das königliche Gebot.

Was fordert Gott der Herr von dir?
Der Liebe Kraft und Zier!
Daß du mit ganzem Muth und Sinn
Von Herzen liebest Ihn.
Daß du von dir mit heil'gem Ernst,
Was Ihm mißfällig ist, entfernst,
Und frei und froh, bis in den Tod,
Aus Liebe haltest Sein Gebot.
Vernimm es, Herz! von Herzen liebe Ihn.

Wer liebend heil'ge Hände hebt,
Von Zweifel frei, der lebt!
Im Frieden lebt er, wahr und klar
Und selig immerdar.
Denn Lieb' ist aller Tugend Quell,
D'raus die Bäche sonnenhell
Entspringen, wässernd weit und breit
Die todte Flur zur Fruchtbarkeit —
Erfahr' es, Herz, glückselig immerdar!

[Wechselblatt.]

Für den Herold der Wahrheit.

Wer aber beharret bis an's Ende, der wird selig.

Ein Freund und Mitpilger schrieb etliche Artikel in Bezug auf Matthäus 24, 13, da es heißt: „Wer aber beharret bis an das Ende, der wird selig." Sein erster Artikel ist zu finden in No. 18 vom 15. September 1885 und der zweite in No. 22 vom 15. November 1885. Weil ich fest überzeugt bin, daß der betreffende Schreiber sehr irrt in seiner Behauptung, so achte ich es als meine Pflicht, den Versuch zu machen, ihm, durch die Hilfe Gottes, zurecht zu helfen.

Erstlich schrieb er in Bezug auf oben genannte Schriftstelle und sagt: „Da diese Stelle Manchem Schwierigkeiten bereitet, weil sie in scheinbarem Widerspruch steht mit andern, die dem Christen die Versicherung geben, daß nichts ihn je von der Liebe Christi zu trennen im Stande sein wird" u. s. w. Hierauf antworte ich: Alle Verheißungen Gottes sind uns nur bedingungsweise gegeben und wenn der Mensch einmal durch wahre Buße und Glauben an Christum neu- und wiedergeboren ist und durch die Taufe einverleibt in die Gemeinde Gottes, alsdann hat er Christus angezogen und ist ein wahres Glied an Seinem Leibe, Gal. 3, 27., 1 Cor. 12, 13. Alsdann hat er auch schon, nach Inhalt des Wortes Gottes, das ewige Leben (Joh. 5, 24.) Aber er hat es noch nicht im Besitz, sondern es ist ihm nur beigelegt, gleichwie Paulum die Krone der Gerechtigkeit, 2 Tim. 4, 8., und verheißen auf ein beständiges Ausharren. In Offenbarung 2, 10. lesen wir: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Also sehen wir, daß diese Gemeinde zu Smyrna sehr wohl und gut gestanden hatte, aber die Krone des ewigen Lebens hatten sie noch nicht im Besitz.

Weiters, nachdem der hocherleuchtete und geistreiche Apostel Paulus den Lauf fast vollendet hatte, in dem wahren, lebendigen Glauben an Christum, so hatte er die Krone der Gerechtigkeit doch noch nicht in Besitz (und was ist das anders, als das ewige Leben? und das war ihm nur beigelegt), „welche," sagt er, „der Herr ihm an jenem Tag geben wird." 2 Tim. 4, 7. 8. Lese auch 1 Pet. 5, 1.—4.

Es sollte Niemand glauben, daß ein neugeborener Mensch nicht wieder von Gott und Seiner Gemeinde abfallen kann, wennschon Paulus sagt, daß ihn nichts scheiden könne von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist. Röm. 8. 35.—39. Das halte ich für eine untrügliche Wahrheit. Denn so lange als ein Mensch die Liebe Gottes in Besitz hält, so ist es unmöglich, daß ihn etwas abscheide, oder, daß er zu Fall komme. Aber wohl gemerkt, das ist nicht gesagt, daß die Liebe nicht in uns erkalten kann, alsdann können wir leicht fallen und sind zum Theil schon gefallen. Gleichsam wie Christus lehrt in unserem Tertcapitel, da es heißt: „Und es werden sich viele falsche Propheten erheben, und werden viele verführen, und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten." Matth. 24, 11. 12. Darum kommt der liebe Heiland im nächsten Vers mit den Textesworten und sagt: „Wer aber beharret bis an's Ende, der wird selig." Was kann denn deutlicher sein? Also sind wir in der höchsten Stufe doch nicht mehr als arme Strauchler und Stäuber der Erde und ist uns nichts leichter als Fallen. Darum ist diese Meinung, daß der Mensch nicht fallen kann, eine eitle Einbildung und ich bin besorgt, es ist eine Schlinge des Satans. Aber ich glaube was Paulus sagt, Röm. 8, 16.: „Derselbige (kindliche) Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind." Aber er sagt auch, 1 Cor. 10, 12.: „Wer sich läßt dünken er stehe, der sehe wohl zu, daß er nicht falle." Also sehen wir aus dem Obigen, daß die Kinder Gottes in diesem Leben erst die Verheißung der zukünftigen Herrlichkeit besitzen, und daß die ihnen hier beigelegt ist und daß die Gewißheit der Seligkeit auf der Bedingung beruht, daß sie bis zum Ende getreu bleiben, und daß jede andere Auffassung unschriftmäßig ist und in Gottes Wort keinen Grund hat, welches ich mit Gottes Hilfe durch ein natürliches Gleichniß noch deutlicher zu erklären gedenke.

Wir wollen z. B. sagen, es wäre ein sehr reicher, wohlhabender Herr, wohnhaft in einem fernen Land, und hingegen wäre auch ein sehr armer Mann unter uns. Dieser arme Mann würde von diesem reichen Herrn schriftlich eingeladen werden, zu ihm zu kommen, mit der Verheißung, so er ihm glaube und gehorsam sein werde, wolle er ihm einen großen Schatz, eine schöne und herrliche Wohnung, in Besitz geben. Dieser arme Mann wäre nun vollkommen willig solche freundliche Einladung anzunehmen, aber der weite und schwierige Weg dorthin wäre ihm unbekannt und er hätte auch keine Mittel, um solchen Weg zu bestreiten. Auf ein ernstliches Bitten, würde dieser Herr dem Armen auch noch versprechen, den Weg deutlich vorzuschreiben und zu zeigen und ihm auch alle Mittel dazu zu geben. Dieser Arme nimmt dann mit Freuden solches Anerbieten an und richtet also mit dem freundlichen Herrn einen Bund auf, daß er seine Vorschriften befolgen und ihm getreu sein will und macht sich auf diese gefahrvolle Reise mit einem freudenvollen Herzen und einer lebendigen Hoffnung, um solches Gnadengeschenk einmal in Besitz zu nehmen. Dann könnte wohl jener reiche Herr sagen: Ich habe dem armen Manne einen großen Schatz gegeben; denn er wäre ja schon des Armen Eigenthum und Niemand könnte ihn ihm nehmen, sofern der Reiche sein Wort hält. Nun aber hätte er dennoch keine Gewißheit, ihn jemals zu besitzen, weil seine Reise noch nicht vollendet ist und er dabei vieler Gefahr, ja sogar dem Tod noch ausgesetzt wäre.

Also verhält es sich auch mit uns und dem ewigen Leben. Sind wir Kinder Gottes, so ist das ewige Leben unser Eigenthum, denn es ist uns beigelegt und verheißen von Dem, der nicht lügen kann. Aber vor dem

gesetzten Ziel können wir es nicht in Besitz nehmen. Wenn wir das ewige Leben einmal in Besitz hätten in dieser Zeit und es könnte nimmer vergehen, oder mit andern Worten, wir könnten nicht mehr zu Fall kommen, so könnten wir uns alsdann auf die Ruhebank setzen und wären aller Gefahr des Satans entgangen. Aber das sei ferne!

Lese Offb. 3, 1. 2., da heißt es: „Du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt. Sei wacker und stärke das Andere, das sterben will" u. s. w. Hier ist doch wahrscheinlich die Rede von dem geistlichen Sterben, oder Tod. Nun entsteht die Frage: Wie kann denn ein Mensch nach dem Geist sterben, wenn er das geistliche Leben nicht hatte? und das meint nichts anderes, als wie abfallen von Gott und Seiner Gemeinde. Und sollte es Jemand wundern, daß ein so weiser Baumeister (Christus), der das Ende schon vor dem Anfang weiß, solche Steine in den Bau hineinfügt, welche er weiß, daß er nachgehends wieder herausreißen muß, den mag's auch wundern, daß der allwissende Vater solche schöne Engel geschaffen und in den reinen und herrlichen Himmel eingesetzt hatte, da Er doch sehr wohl gewußt hatte, daß sie zu Fall kommen und Er sie nachgehends ausstoßen mußte. Offb. 12, 7. 8. und Judä 5, 6. Und ebenso auch Adam und Eva in dem herrlichen Paradies-Garten. So könnten wir noch mehr Exempel anführen.

Wir wissen aber, daß des Herrn Wege und Gedanken nicht unsere Wege und Gedanken sind. Jes. 55, 8. 9. Und daß die Würde, Kinder Gottes zu heißen und zu sein, im Verhältniß über alle Engel Gottes steht, das sollte doch Niemand glauben. Was Paulus schreibt (1 Cor. 6, 3.) mag wohl Bezug haben auf die gefallenen Engel, welche zum Gericht behalten sind, und wie werden wir sie richten? (richten meint verdammen.) Wahrscheinlich nicht mit Worten, sondern durch einen standhaften Glauben und getreues Ausharren in unserem Beruf. Lese Matth. 12, 41. 42.

David A. Troyer.

Aus den Herold der Wahrheit

Gemeinschaftliches Wirken.

„Und lehret sie halten Alles was ich euch befohlen habe." Matth. 28, 20.

Dieser Befehl des lieben Heilandes erging an Seine Jünger und folglich an alle Prediger, Lehrer und Diener des Evangeliums, in allen Ländern und zu allen Zeiten, als die Hauptsumme der inneren Arbeit der Gläubigen. Denn der Befehl, in alle Welt zu gehen und alle Völker zu lehren, d. i. sie zum Glauben zu bringen, daß ein Gott sei, allweise, allmächtig und allgütig, und ein Vergelter sein werde, denen die Ihn suchen, dieser erste Theil des Befehls ist die Einladung, im Weinberge zu arbeiten, zum Hochzeitsmahle des Königs zu kommen u. s. w., in Summa, sich auf den Glauben an Gott in Jesum Christum durch die Taufe öffentlich der Gemeinde einverleiben zu lassen, und somit in den Dienst Gottes einzutreten.

Nun beginnt die Pflicht der Lehrer — als den Mitarbeitern am Hause Gottes — jetzt den gelungenen, in den Dienst des Herrn getretenen, zum Theil ungeübten Arbeitern zu zeigen was zu thun, sie zu unterrichten in ihrer Arbeit, so daß Keiner müßig stehe, auch Keiner den Andern hindere oder gar Einer dem Andern seine Arbeit verderbe, sondern daß eines Jeglichen Arbeit gereiche zum Nutzen und Willen unsres himmlischen Meisters — zum allgemeinen Wohl.

Aber eben hier müssen die Führer und Lehrer die größte Sorge tragen, auch zu thun wie der Befehl an sie lautet. „Lehret sie halten alles was Ich, der Heilant, sage, was Ich euch befohlen habe." Dies ist sehr deutlich und kann ja nicht mißverstanden werden, denn es ist hier unumgänglich nothwendig, daß unser Wille, unsere Meinung und unser Gutdünken dem Befehle Jesu muß untergeordnet sein, und daß Sein Befehl und nur Sein Befehl gelehret, verkündet und gepredigt werde.

Nun was hat denn der liebe Heiland uns befohlen.

Er wurde öfters gefragt, welches das größte Gebot, oder was nöthig sei, das ewige Leben zu ererben. Die Antworten, hoffe ich, sind jedem Leser des „Herolds" wohl bekannt, auch was der Apostel Paulus sagt, wo er spricht von der Erfüllung des Gesetzes Christi. Aber noch dringender und umständlicher giebt der liebe Heiland Seinen Jüngern, und folglich auch uns, ein neu Gebot. Joh. 13, 34. 35.

Lieber Leser, schlage nach in deiner Bibel, und siehe da welch ein kräftiges Zeugniß, ja ein solches Zeugniß wie auch unsere Väter, die Märtyrer, von ihren Verfolgern erhielten: „Siehe wie sie sich unter einander lieben."

Ja, alle die heiligen Märtyrer wurden verfolgt, weil sie sich einfach an Jesu Befehl hielten, und keine Zusätze, Verordnungen Gebote und Gebräuche an ihren heiligen Jesusglauben anknüpften, darum wurden sie angeklagt, als thäten sie die heilsamen Regeln und Ordnungen der Kirche verachten. O Unerkenntlichkeit!

Lieber Leser sehe einmal nach in der Vergangenheit der Kirchengeschichte: Wie zahllos viele Regeln, Ordnungen und Bedingnisse die Landeskirche dem Volke auferlegte, und was waren die Früchte?

1. Ein gänzliches Zurücksetzen der Lehre Jesu, denn statt Liebe war Haß, Verfolgung und Neid. 2. Statt Tugend war Boeheit, Unsittlichkeit und Laster. 3. Statt Erkenntniß war Aberglaube, Finsterniß und Unwissenheit.

Dies könnte noch weit ausgedehnt werden, aber es ist genug, zu zeigen, was die Folgen sind von „mehr befehlen zu wollen als wozu Gottes Wort uns ein Recht giebt." Aber siehe hingegen die Früchte der Gehorsamen des Befehls Christi, welcher so einfach und doch so kräftig ist. Die Gott gehorsamen Gläubigen in allen Zeiten hielten sich nur an das klare und ausgedrückte „So spricht der Herr." Gottes- und Nächstenliebe war ihr Ruf, ihre Arbeit. Alle Menschen, die diese Liebe Jesu im Herzen hatten, waren Brüder und Schwestern, keine Ausnahme von welchem Lande, Sprache, Herkunft oder Stellung in der Gesellschaft, da war wahrlich Freiheit im Christensinne, und was waren ihr persönliche Eigenthümlichkeiten: Wahrheit, Treue und Liebe. Ja ihre Gegner mußten sagen: „Seht wie sie sich lieben." Dieser einfache Jesusglaube soll und wird auch die Welt bekehren, nur durch diesen einfachen Gottesdienst kann die Menschheit gebessert werden, nicht in äußerlichem Prunk und hochklingenden Reden und klugen Vorschriften und Regeln, sondern nur in der einfachen, stillen aber kräftigen Macht der Gottes- und Menschenliebe. Wollen wir als Gemeinde unseren Theil der Arbeit zu diesem großen Zwecke auch thun? Unsere Väter, die Märtyrer, haben es gethan. Ja wohl, aber wenn auch wir unsere Pflicht dazu beitragen wollen so müssen wir wohl zusehen, daß nicht „Jesu Befehl" durch unsere eigenen Gebote verdränget oder zugedeckt werde. Denn die vielen Trennungen, Absonderungen und Entziehungen, besonders letztere, die in gegenwärtiger Zeit stattfinden, zeigen einen sehr großen Mangel an, und ist zu befürchten, daß die Ursache davon nicht Jesu Befehl, sondern Menschengutdünken sind.

Daß viele von unsern jungen Leuten sich andern Gemeinen anschließen, ist eine bedauernswerthe Thatsache, die nur darin ihren Grund hat, daß wir die einfache Lehre Jesu, und das einfache Benehmen, Betragen und Sitte unserer Väter, der Märtyrer, zu viel vergessen und dem hochkirchlichen Wesen von Regeln, Gebräuchen, Ordnungen und Menschengeboten zu viel Gewicht beigelegt haben.

Wollen wir in unserem Eigensinn fortfahren zur sicheren und baldigen Auflösung unserer Gemeinschaft, oder wollen wir in christlicher Liebe und Verträglichkeit gemeinschaftlich uns erbauen auf dem allerheiligsten Jesusglauben — nicht durch Absondern oder Entziehen — sondern durch einträchtiges und einmüthiges Arbeiten für unsern Gott, zum Wohl der Menschheit und Auferbauen der Gemeine, ja dies gebe Gott. Amen.

Benj. Eicher.

Vom Lesen der heiligen Schrift.

Apstg. 8, 30.

Die Schriften Gottes still zu lesen,
Sei immerdar mir heil'ge Pflicht!
Wie blind wär' ich, allweises Wesen,
Vermißt' ich Deinen Unterricht!

Nein, nein, mit einfaltvoller Seele,
Mit Dank und Demuth, als Dein Kind,
Erforsch' ich, Vater, die Befehle,
Die lauter Licht und Leben sind.

„Verstehest du auch, was du lieset?" fragte einst Philippus, der Apostel, den Kämmerer der Königin Candaces, da er diesem unterwegs, im Wagen sitzend und den Propheten Jesaias lesend, begegnete. Bescheiden gestand der königliche Kämmerer, daß er den Sinn der heiligen Worte des Propheten nicht begreife. Da trat der Jünger Jesu zu ihm und erklärte ihm die Worte der Schrift.

Verstehest du auch, was du lieset? so könnte man auch noch in unsern Tagen den Christen fragen, welcher, um sich zu erbauen, die Bücher der heiligen Schrift nimmt und sie liest. Wer sie gedankenlos und aus Gewohnheit liest, für den sind sie verschlossen. Wer sie aber mit Nachdenken liest und sie gründlich verstehen will, wird nur allzu oft Dunkelheiten entdecken, welche durch bloßes Ueberlegen und Errathen nicht aufgehellt werden können. Es bedarf eines Freundes, eines Lehrers, der ihm den verborgenen Sinn aufschließe.

Schon die heilige Schrift des Alten Testaments ist ein hochehrwürdiges Buch, denn sie enthält die ältesten Urkunden zur Geschichte des menschlichen Geschlechts. Wir erfahren aus ihr die Vorstellung des Alterthums über die Schöpfung der Welt und des Menschen durch göttliche Macht, und den Ursprung des Guten und Bösen.

Moses, der große Heerführer und Staatsmann, hatte mit Sorgfalt die ältesten Nachrichten über sein Volk, die Enkel Abrahams, gesammelt. In aller egyptischen Weisheit unterrichtet, ward er das Werkzeug Jehovah's, die Kinder Israels zu einem freien, selbstständigen Volke heranzuziehen. Die Geschichte ihrer Schicksale und Gesetze setzte sein Nachfolger in der Regierung, Josua, bis auf seine Zeit fort. Von da an lebte das israelitische Volk lange ohne Könige, ohne bleibende Feldherren. Das Volk war in viele kleine Staaten vertheilt, Stämme geheißen, von einander unabhängig. Nur die Stamm-Aeltesten hatten obrigkeitliches Ansehen. Und wenn das Volk mit seinen Nachbarn in Krieg gerieth, erwählte es den tapfersten Helden zum Oberhaupte, unter dem Namen eines Richters. Das Buch der Richter erzählt uns davon.

Weil aber bei solcher Regierungsart der israelitische Staat oft schwer erschüttert ward und in Unordnung gerieth, wurden Könige erwählt. Unter ihnen waren David und Salomo die berühmtesten, weil sie das israelitische Reich auf die höchste Stufe der Macht und des Glanzes erhoben haben. Wem sind Davids, des heiligen Sängers, herzerhebende Psalmen fremd? Er selbst hat, nebst Asaph und Andern, deren hundertundfünfzig gedichtet. Nichts übertrifft ihre Erhabenheit, ihre Würde, ihre seelenvolle Kraft. Wer liest sie, ohne sich in seinem Innersten ergriffen zu fühlen?

An Weisheit stand dem heiligen Sänger David sein Sohn Salomo zunächst. Von seiner Weisheit zeugen noch die unter seinem Namen gesammelten Sprüchwörter, der Prediger und das hohe Lied, ein sinnvolles Gedicht. Aber diesen erleuchteten Königen waren die Nachfolger sehr unähnlich. Das Land theilte sich in zwei besondere Staaten, in ein jüdäisches und ein israelitisches Königreich. Man vergaß der Alten Eintracht, vergaß die Warnungen der Vorwelt, die Gebote und Ordnungen Mosis. Umsonst erhoben sich fromme, gottgeweihte Männer und drohten dem getrennten, in Abgötterei versinkenden Volke den nahen Untergang. Niemand hörte die Propheten, und der Untergang geschah. Die beiden Königreiche wurden von andern Völkern bezwungen, erobert und die angesehensten Familien zu vielen Tausenden in die Sclaverei geführt. Dies waren die Zeiten der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft. Jetzt erinnerten sich die Unglücklichen, aber zu spät, an die Weissagungen der vorher verachteten weisen Männer und Propheten, eines Jesaias, Hosea, Joel, Amos, eines Jeremias, Micha und Nahum, eines Obarja und Habakuk, eines Zephania und Anderer, deren Weissagungen, Ermahnungen und Drohungen wir noch jetzt in ihren hinterlassenen Schriften lesen.

Aber auch während der siebenzigjährigen Wegführung und Sclaverei in den babylonischen Staaten fehlte es den Verstoßenen nicht an Lehrern und tröstenden Propheten, an einem Ezechiel und Daniel, bis Cyrus, der König von Persien, Babylon eroberte und den Juden gestattete, in ihr Vaterland zurückzukehren; den Zurückgekehrten predigten die Propheten Haggai, Zacharias und Maleachi Buße und treues Halten am Gesetze Mosis.

Unter denen, welche aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt waren, befand sich auch der weise Esra. Er war es, sowie Nehemia, der die zerstreuten Bücher des alten Testaments sammelte, wie wir sie noch jetzt haben. Zu ihnen fügte er auch das Buch Hiob, eine erhabene Dichtung, welche uns die Führungen Gottes in schweren Trübsalen darstellt; ein Buch des Trostes für die Unglücklichen.

Zu dieser Sammlung heiliger Schriften sind später andere gethan worden, welche, obwohl jenen nicht immer gleich gehalten, dennoch alle voller Wahrheit und nützlichen Inhaltes sind, wie das Buch Judith, Tobias, die Geschichte von der Susanna, vom Bel und Drachen zu Babel, das Buch Baruch, das Gebet Manasse, die Bücher der Makkabäer u. s. w.; daher es denn rührt, daß einige Schriftforscher auch diesen letzten Büchern einen gleichen Raum mit den andern einräumen. Unter allen diesen zum alten Testamente anhangsweise beigefügten Schriften — man heißt sie die Apokryphen — sind aber besonders das Buch der Weisheit, welches man Salomo, wenngleich ohne Grund, zuschreibt, sowie die Sittensprüche des weisen Jesus Sirach, höchst lehrreich und erbaulich.

Für den Christen sind jene heiligen Schriften des alten Testaments allerdings von hohem Werthe, nicht nur weil sie die ältesten Begebenheiten des menschlichen Geschlechts erzählen, sondern weil auch ohne sie die Schriften des neuen Bundes nicht verstanden werden könnten. In jenen Büchern des alten Bundes sind vielfache Hinweisungen auf die Erscheinung des Messias enthalten. Dieser Messias erschien — und die Schriften des neuen Testaments, zunächst meist für Christen geschrieben, die aus dem Judenthum bekehrt waren, weisen immer auf jene wieder zurück.

Wie die Bücher des alten Testaments dem israelitischen Volke das größte Heiligthum waren, so sind eben dasselbe die Bücher des neuen Testaments für uns Christen. Sie sind die Urquelle, aus der wir unsere christlichen Religionskenntnisse schöpfen.

Aus den vier Evangelien besonders lernen wir die eigenen Worte und Thaten Jesu Christi, des großen Stifters unserer göttlichen Religion, kennen. Matthäus, Marcus und Lucas verfaßten die Lebensbeschreibungen Jesu für ihre aus dem Judenthume bekehrten Mitchristen in hoher Einfalt und Wahrheit; Lucas war es auch, der auf Veranlassung des Theophilus, eines griechischen Christen, in der Apostelgeschichte die Schicksale der allerersten Anhänger Jesu und besonders des für Verbreitung des Evangeliums begeisterten Paulus erzählte. Johannes hinzegen, welchem das vierte Evangelium zugeschrieben wird, arbeitete dieses besonders und zunächst für solche Christen aus, die von den Meinungen morgenländischer Gelehrten mancherlei in ihre Religion einmischten. Für diese ist auch ohne Zweifel der erste seiner noch vorhandenen Briefe bestimmt gewesen. Es findet sich in beiden Schriften Manches, was demjenigen dunkel und unverständlich sein kann, der mit den Lehrsätzen der morgenländischen Weltweisen damaliger Zeit nicht bekannt ist; dennoch spricht es als das Evangelium des Herzens am tiefsten zum Herzen der Menschheit.

Obwohl nun dasjenige, was Christus auf Erden von sich und von den Mitteln zu unserer Beseligung geredet und gelehrt hat, nirgends reiner geschöpft werden kann, als in den vier Evangelien, wo Seine eigenen Worte angeführt, Seine Predigten zu Volk und Jüngern niedergeschrieben sind, so bleiben doch auch die Briefe der Apostel von ewigem Werthe für die Erkenntniß der christlichen Religion. Denn diese Briefe, obgleich unter sehr abweichenden Umständen, und an sehr verschiedene Gemeinden und Leute geschrieben, wo bald mit Personen geredet wird, die vorher Juden, bald mit andern, die vorher Heiden waren, haben doch alle genaue Verbindung mit Jesu Worten, sind von Jesu Schülern verfaßt, und vom reinsten, heiligsten Geiste eingegeben worden. Zumal die Sendschreiben des Paulus athmen diesen Geist auf's Lebendigste. Alle diese Schriften des neuen Bundes wurden von den Christen der ersten Jahrhunderte schon früh gesammelt, und in den Gemeinden öffentlich vorzulesen verordnet.

Auch die Offenbarung Johannis gehört ihnen, ein Buch voll erhabener Schilderungen und kühner Bilder, deren Sinn aber für uns dunkel geworden, so daß es oft schwer wird, ihren Inhalt zu deuten.

— Wenn ich nun dies Alles überdenke, wenn ich erwäge, daß die Bücher der heiligen Schrift nicht allesammt in einer und derselben Zeit, sondern in einem Umfang von mehreren Jahrtausenden nach und nach aufgesetzt worden sind, wo sich die Sprachen, Gebräuche, Sitten, Vorstellungsarten und Verhältnisse sehr verändert hatten; wenn ich bedenke, daß diese Schriften von vielerlei frommen Männern verfaßt worden sind, deren jeder dabei seine besonderen Zwecke hatte, und der Eine für ganz andere Menschen sprach und schrieb, als der Andere; wenn ich in Betrachtung zühe, daß, seitdem das letzte dieser Bücher geschrieben wurde, nun schon weit über anderthalbtausend Jahre vergangen sind, so wird die Frage für mich um so wichtiger, wenn ich die heilige Schrift zur Hand nehme: Verstehst du auch was du liesest?

Schon dasjenige, was Jemand vor wenigen Jahrhunderten in unserer eigenen Sprache geschrieben, ist in der heutigen Zeit, wo unterdessen Vieles anders geworden, nicht mehr vollkommen klar. Ein Brief, der in unsern Tagen geschrieben worden, wird mir unverständlich sein, wenn ich nicht weiß, unter welchen Verhältnissen er verfaßt wurde; wenn ich darin Anspielungen oder Benennungen finde von Dingen und Begebenheiten, die mir nicht bekannt genug sind, wie darf ich hoffen, die heilige Schrift ganz hell und klar in ihrem vollen Sinne zu begreifen, die in so entfernten und verschiedenen Zeiten unter Völkern und Personen verfaßt wurde, die nicht mehr vorhanden sind?

Aus dieser Ursache sind von jeher christliche Lehrer und Prediger berufen worden, die den größten Theil ihres Lebens für die Untersuchung und die Erforschung der heiligen Schriften verwenden sollten; die aus den Geschichten der Vorzeit und den alten Sprachen sich helleres Licht über Alles verschaffen müssen, was mit dem Laufe der Zeiten in der heiligen Schrift dunkel geworden; die eben deswegen Ausleger des göttlichen Wortes für uns werden, weil nicht Jedermann Zeit und Gelegenheit genug besitzt, sein ganzes Leben diesen Wissenschaften zu weihen.

Es ist vorgekommen, daß Viele, die ohne alle nöthigen Vorkenntnisse und Einweihung sich angemaßt haben, die heilige Schrift zu lesen und zu erklären, in schärfliche Vorstellungen, in verderbliche Irrthümer und Schwärmereien gerathen sind, wodurch sie die Einfalt und Wahrheit des Christenthums entstellt haben. Fernet ist es gekommen, daß bei verschiedenen Auslegungen sich in der christlichen Kirche allerlei Glaubens- und Religionsparteien erzeugt haben, von welchen jede mit Zuversicht glaubt, daß sie im alleinigen Besitz der Wahrheit sei, und auf unchristliche Weise die andern verdammt, welche das heilige Wort anders erklären.

Aller Zwiespalt aber, und das muß aller Christen höchste Beruhigung sein, ist bei den Erklärungen der Schrift, nicht über die seligmachende Lehre Jesu selbst, nicht über das Wort entstanden, wodurch der Heiland uns zur höhern Seelenvollendung ruft, sondern über die Eigenschaften Seiner Person, über die göttliche und menschliche Natur in Ihm, über Sein Verhältniß zum Vater der Welt, über das Geheimniß der Dreieinigkeit, über Gegenstände, welche dem Auge der Sterblichen ewig geheimnißvoll bleiben werden.

Jesu Lehren und Anweisungen von dem, was wir als Seine Nachfolger zu unserer Beseligung thun sollen, sind hingegen sonnenhell. Aller Christen Sinn vereinigt sich brüderlich in ihnen. Hier ist kein Dunkel, kein Zweifel, sondern ewiges Licht, das noch zu höherem Lichte führt.

Daher sind mir die Evangelien vom Leben meines göttlichen Lehrers vorzüglich theuer. Ich sehe Sein Beispiel, ich will Ihm nachahmen, und wenn ich Ihm nachfolge, wie könnte ich da irre gehen? — Ich lese die Worte, welche Sein heiliger Mund selbst gesprochen, jene Worte der Belehrung, der Zurechtweisung, der Barmherzigkeit, des Trostes — in ihnen ist Alles Licht. Wer an diese Worte glaubt, der soll selig werden.

Es sind mir auch die Lehren und Briefe der Apostel Jesu vorzüglich theuer, besonders wo sie mir Jesu Worte wiederholen, wo sie wie Jesus, mich belehren, wie ich meinen Lebenswantel einrichten solle, um Gott wohlgefällig zu sein. Ist dann auch noch mancherlei dabei enthalten, was auf damalige Zeiten und Verhältnisse Beziehung hat, die ich nicht genau genug kenne, so wage ich es nicht, mir die Dunkelheiten nach meinem Sinn und Eigendünkel zu erklären, weil ich doch zuletzt fürchten muß, nur in Irrthümer zu gerathen, die mir und Anderen wenig nützen können, oft aber verderblich werden.

Das Lesen der heiligen Schrift ist daher immer mit Vorsicht anzuempfehlen. Dieses alte, ehrwürdige Buch soll nicht mit Leichtsinn durchblättert werden, wie ein gemeines Buch; es soll nicht zum Alltagsgebrauch ohne Auswahl durchlesen werden. Denn nicht das Lesen und fleißige Lesen der heiligen Schrift ist ein Verdienst, sondern das rechte Verstehen derselben und die Befolgung ihrer Vorschriften; nicht aber alle Vorschriften des alten Testaments, sondern alle Vorschriften Jesu und Seiner Jünger. Dort beten noch Viele zum Verderben ihrer Feinde; hier aber beteten Jesus und Seine Jünger um Gnade für ihre Verfolger. Dort wird Gott noch als ein eifriger, zorniger Gott dargestellt; hier lerne ich den Schöpfer meiner Tage als den liebevollen Vater im Himmel kennen. Dort wird noch Freude und Lohn auf Erden als der Lohn meiner Tugend gepriesen; hier finde ich, daß Jesu Reich nicht von dieser Welt sei, daß meine Heimath droben wohne, daß das letzte Ziel der unsterblichen Seele die Ewigkeit sei.

Aber wenn Moses, David, Asaph Gott in ihren Psalmen preisen, dann will ich mich auf den Flügeln ihres Gesanges zum Himmel schwingen. Wenn Joseph in Egypten der Wollust widerstrebt, will ich aus seinem Bilde lernen, meine Unschuld höher zu achten, als das Leben. Wenn Salomo und Sirach mir Weisheit predigen, will ich ihr freudig mein Herz öffnen.

Um zu verstehen, was ich lese, will ich mit Fleiß die Vorträge meiner Lehrer besuchen, will mit Aufmerksamkeit ihre Auslegungen und Erklärungen der heiligen Schrift in den gottesdienstlichen Versammlungen anhören und mich da unterrichten lassen, wo ich Dunkelheit für mich erblicke. Der Besuch des Gotteshauses hat dadurch einen neuen Werth für mich. Nicht genug, daß die große Versammlung Gott verehrender Christen meine eigene Andacht beflügelt, lerne ich hier die Worte der heiligen Vorwelt besser verstehen. Ich vernehme von rechtschaffenen, gebildeten Männern nicht nur die bloßen Auslegungen, sondern den Sinn der Schrift auch auf mein Zeitalter, auf unsere Sitten, auf unserer Seelen gegenwärtiges Bedürfniß angewendet. Für mich ist der Prediger, wenn er auf heiliger Stätte mir als Erklärer der heiligen Schrift erscheint, was Philippus dem königlichen Kämmerer ward, welcher sich den Sinn Jesaias' vergeblich zu ergründen bemühte. Denn auch die Apostel wiederholten nicht bloß, was Jesus gesprochen, sondern sie wandten Seine Lehre auf die mannigfaltigen Bedürfnisse mannigfaltiger Personen an, damit sie desto fruchtbringender werde.

Ebenso will ich in einsamen Stunden, besonders an denjenigen Tagen, wo ich von der Arbeit ausruhe, um mich den Betrachtungen meiner selbst, der Verbesserung meines Herzens ganz zu weihen, die Erbauungsschriften würdiger, frommer, gelehrter Männer lesen, die mit Kraft zu meinem Herzen reden und mir Ausleger des göttlichen Wortes werden. Wie manche Belehrung habe ich ihnen nicht schon zu danken, wie viele herrliche Vorsätze bin ich ihnen nicht schon schuldig, wenn sie mein Gemüth durch ihr sanftes Wort bewegten und mich von den Verirrungen zurückführten, oder mir aus dem Quell der heiligen Schriften Trost für die leidende Seele schöpften!

Ja, mein Gott, mein Vater, laß mich keine Gelegenheit versäumen, wo ich Dein Wort, Deinen Willen besser verstehen lerne. Laß mich begierig auf die Lehre erleuchteter Männer hören, die mir Jesum und Seine Lehre verkündigen und mich zu Dir hinleiten, Du Höchster, du Ewiger, Alleinbeseligender! Sie sind ja nur Deine Werkzeuge zur Rettung meiner Seele, Du bist es, der ihr Herz regiert, Dein heiliger Geist ist es, der sie begeistert, um mich zu Dir emporzuheben, mich meiner Vollendung näher zu bringen. Nicht sie höre ich, nein, Jesum höre ich aus ihnen; nicht ihr Wort ist es, das in meine Ohren schallt, nein, Dein Wort ist es, das in das Innere meines Herzens dringt.

O, daß es nie vergebens zu mir spräche! Daß ich jeoesmal edler, tugendhafter, fehlerloser von der Betrachtung Deines Wortes zurückkehren möchte! Darnach will ich streben, dahin ringen. Gieb, o Quell des Segens, gieb Gedeihen! Amen.

Der Griff mit der Glaubenshand.

Ansprache von Moody.

(Schluß.)

IV. Wie bekommen wir den Glauben?

So fragte ich einen Freund heute Abend erst. „Nun," sagte er, „der Glaube ist eine Gabe." — „Aber wie bekommt man ihn denn, wenn er eine Gabe ist?" Er sprach von dem Werk des heiligen Geistes, der uns die Stellung bringe, daß wir ihn empfangen könnten. „Aber," sagte ich, „wollen Sie denn still sitzen, bis Ihnen irgend eine merkwürdige Offenbarung vom Himmel kommt?" — „Was denken denn Sie?" fragte er, „wie man ihn empfängt?" — Ich sagte ihm, ich würde heute Abend darüber sprechen, und wenn er sich hier einfinden wolle, könne er hören, was ich zu sagen habe. — Ich pflegte lange Zeit zu beten: „O Gott, gieb mir Glauben!" — aber ich vernachlässigte dabei das klare Wort der Bibel. Vor einigen Jahren wurde es mir klar, daß der Glaube nicht bloß „eine Gabe" ist. Johannes sagt, daß sein Evangelium dazu geschrieben sei, damit wir glauben möchten. „Diese Dinge aber sind geschrieben, auf daß ihr glaubet, Jesus sei der Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in Seinem Namen." Joh. 20, 31. Jedes Capitel in diesem Evangelium, nur mit Ausnahme von zweien, spricht vom Glauben, und wenn Ihr auf das Wort „glauben" merkt, so werdet ihr finden, warum es geschrieben ist.

Schlagt jetzt auf Römer 10, 17.! Da lesen wir: „So kommt nun der Glaube aus dem Hören (der Predigt), das Hören (Predigen) aber durch das Wort Gottes." Der Glaube ist also der Erfolg des Hörens des Wortes Gottes. Ihr hört, und ihr glaubt, wenn ihr denkt, daß es der Annahme würdig ist, und dann ergreift ihr es. So gelangt man zum Glauben. Und in der That, eben zu diesem Zweck ist das Wort Gottes geschrieben. Es will uns Gott offenbaren, so daß wir, Ihn erkennend, Ihm vertrauen und Seinem Worte Glauben schenken. „Ich kann aber nicht glauben," sagen Manche. Stelle dir vor, ich bäte dich, mir hundert Pfund zu leihen, so würdest du vielleicht sagen: „Ich kann in einen Fremden kein Vertrauen setzen; ich kenne Sie nicht; ich habe Sie, so viel ich weiß, nie zuvor gesehen." Aber wenn dein bester Freund dich bäte, ihm hundert Pfund zu leihen, so würdest du keinen Anstand nehmen; weil du ihn kennst. Der Grund, warum Manche so wenig Glauben haben, ist der, daß sie Gott so wenig kennen. Je besser du eine Person kennst, um so leichter kannst du ihr vertrauen. Gott hat uns die Bibel gegeben, damit wir Seinen Character (Sein Ihm eigenthümliches Wesen also besonders), Seine Liebe und Treue sollen kennen lernen. Studiren wir fleißig darin, so werden wir lernen, Ihm zu vertrauen; thun wir es nicht, so können wir keinen Glauben haben, und wer ist dann zu tadeln? Sieh' diese alten Christen an, die ihren Heiland sechzig oder siebenzig Jahre gekannt, haben sie Glauben? Ja, sie wissen, wem sie geglaubt, und ihr könntet ebenso leicht die Felsen im Meer bewegen, als daß ihr sie von ihrem Glauben abbrächtet an Den, den sie so lange gekannt, und dessen Treue sie so oft erfahren haben.

Vor einigen Jahren war ich in Alabama bei Verwandten auf Besuch. Ein Freund dieser Verwandten ersuchte mich, mit ihm in seinen schönen Garten zu gehen. Er hatte zwei Kinder, die er sehr liebte. Er nahm eines der beiden, einen noch ganz kleinen Jungen, und setzte ihn auf einen hohen Pfosten. Ohne ein Wort weiter zu sprechen, öffnete er dann seine Arme, und der kleine Bursche sprang herab und wurde von seines Vaters Armen aufgefangen. Dann setzte er den andern Knaben auf den Pfosten, und auch er sprang herab ohne Zögern und wurde aufgefangen. Darauf nahm er einen größeren Knaben und stellte ihn darauf, breitete seine Arme aus und sagte: „Spring herab!" Aber er wollte nicht herabspringen; er fürchtete sich und blieb stehen. „Was ist das? Warum springt der Knabe nicht herab?" — „Warum? Er ist nicht mein Sohn, sondern ein Junge, den ich von der Straße aufgenommen habe, und er kann mir nicht vertrauen." — Meine Freunde! das ist eine gute Illustration des Glaubens. Die Menschen vertrauen Gott nicht; weil sie Ihn nicht kennen.

V. Der Einwand: „Ich kann nicht glauben."

Vor kurzer Zeit kam ein Mann mit ganz verstörtem Gesichte zu mir. Ich fragte ihn: „Wo fehlt's?" — „Ich kann nicht glauben." — Wirklich?" sagte ich, „wem können Sie nicht glauben?" — „Ach," sagte er, „ich kann eben nicht glauben." — „Wem?" — das war Alles was ich sagte. „Ach, Herr Moody, ich kann nicht glauben." — „Wem." — „Ich denke, Sie verstehen mich nicht. Ich kann nicht glauben." — „Wem?" — „Ich glaube Sie wollen mich nicht verstehen," wiederholte er; „ich kann nicht glauben." — „Wem? frage ich, wem denn? wem können Sie nicht glauben?" Da ging ihm ein Licht auf, und er stammelte: „Ich — ich — ich — kann mir selbst nicht glauben." „Wer hat Ihnen denn gesagt, daß Sie das zu thun haben? Nirgendwo, so viel ich weiß, wird uns in der Bibel befohlen, an uns selbst zu glauben. Sie müssen Gott glauben." Der Mann ging, und bald darauf hörte ich, daß er ein Christ geworden sei.

Das ist der Fehler bei den meisten Leuten: sie suchen stets einen anderen Gegenstand ihres Vertrauens, während sie doch einfach Gott zu vertrauen haben. Ein Mensch kommt durch die Umstände oft in die Lage, sein Wort zu brechen; aber wenn Gott ein Versprechen gegeben, so wird Er es nie brechen — nein, niemals. Ich glaube, daß, wenn es zur Erfüllung Seines Wortes nöthig wäre, so würde Er lieber zehntausend Welten schaffen, als Sein Wort brechen. „Himmel und Erde werden vergehen," sagte unser Heiland, „aber meine Worte vergehen nicht."

Ihr könnt nicht glauben? Das ist nicht wahr; Ihr wollt nicht — das ist die Sache. Der Glaube ist das einfachste und vernünftigste Ding in der Welt. Die Menschen spre-

chen gern von der Unvernünftigkeit des Glaubens; aber es ist der Unglaube, der unvernünftig ist. Jene zehn Kundschafter der Kinder Israel sahen große Riesen in dem Lande und dann gingen sie zurück und sagten: „Das Land frißt seine Einwohner.“ Ich denke, das ist rein unvernünftig, wie der Unglaube überhaupt. Wenn das Land seine Einwohner fraß, wie konnten dann große, starke Riesen darin sein? Aber die Menschen wollen lieber diese Dinge glauben, als ihr Vertrauen auf Gott und Sein Wort setzen. —

Der Glaube wäre ein schwieriges Ding? O jene kleinen Kinder würden uns eines Besseren belehren. Das kleine Kind lebt ein Leben des Glaubens. Jener kleine Junge dort ist nicht besorgt um das nächste Paar Stiefel, oder um den Rock, den er nächstens nöthig haben wird. Er weiß: sein Vater sieht danach und giebt ihm, was er braucht. Es macht ihm keine Sorge, woher er morgen früh sein Frühstück bekommt. Er glaubt, daß seine Mutter dafür sorgt. Er lebt eben im Glauben, und es ist so einfach, das zu thun. Nun, Gott will, daß wir, du und ich, jetzt zu Ihm kommen und Ihm vertrauen; weil wir wissen, daß Er treu ist; weil Er uns Sein Wort gegeben. Das ist Glaube, und ist das unvernünftig? Ich denke Ihr wißt das besser.

Als ich am Hudson war (einem der amerikanischen Flüsse), hörte ich eine Anecdote von einem kleinen Mädchen, die mir sehr lehrreich war. Das Kind wohnte bei seinem Großvater, und es war oft mit ihm allein. Der Großvater hatte oft Geschäfte in der Stadt, und als er eines Morgens mit einem Kuß Abschied von der Kleinen nahm, sagte sie: „Großpapa, bring mir auch ein Blase voll Biscuit mit!“ Der Großvater versprach's, und als er am Abend zurückkam, sagte das kleine Mädchen: „Großpapa, ich danke dir auch für die Biscuits.“ Sie hatte sie noch nicht gesehen; aber sie setzte Vertrauen in den Großvater. — Das ist ein Glaube, wie wir ihn nöthig haben. „Ich kann Ihnen sagen,“ sagte der alte Mann, als er mir das erzählte, „ich würde lieber hundert Pfund Sterling verloren haben, als daß ich den Glauben des Kindes zerstört hätte.“ — Nun? hat Gott der himmlische Vater, jemals Sein Wort gebrochen? Warum denn könnt ihr nicht glauben? Warum sollte nicht Jedermann, Mann und Weib in diesem Hause, Gott vertrauen?

Bemerket wohl, Gott hat nie von Jemandem verlangt, daß er glauben solle ohne Zeugniß. Ihr möchtet ebensowohl von einem Menschen verlangen, daß er ohne Augen sähe, oder ohne Ohren höre. Gott fordert keinen Glauben von uns ohne Grund. Ich verachte jene unvernünftige Behauptung, daß wir glauben sollen, ohne ein Zeugniß zu haben; gerade so wie ich den Vorwurf verachte, daß der Glaube unvernünftig sei. Es ist das vernünftigste Ding, was es giebt, zu glauben, daß Gott die Welt liebt, daß Sein Sohn starb für die Sünder, und daß Er die annehmen und selig machen will, die Vertrauen auf Ihn setzen.

Schlagt jetzt einmal Ev. Joh. 3, 32. auf! „Was er gesehen und gehört hat, das bezeuget er; und sein Zeugniß nimmt Niemand an. Wer aber sein Zeugniß annimmt, der hat besiegelt, daß Gott wahrhaftig ist.“ Das ist Glaube: die Besiegelung, daß Gott wahrhaftig ist. In alter Zeit bedeutete die Besiegelung die Bestätigung einer Urkunde, und der Glaube ist jene Bestätigung. Der Glaube spricht: „Gott ist wahrhaftig.“ Der Unglaube dagegen brüstet sich und sagt: „Er ist es nicht“ — er macht Ihn, wie wir auf gut deutsch sagen, zum Lügner. Der Glaube dagegen sagt: „Gott allein ist wahrhaftig und alle Menschen sind Lügner.“ Der Glaube besiegelt es, daß Gott wahrhaftig ist. Jener Ausdruck kommt daher, daß in jenen Tagen die Leute Siegelringe trugen, in welche die Anfangsbuchstaben ihres Namens eingegraben waren, und damit konnten sie Documente, an deren Echtheit sie glaubten, mit einem Siegel versehen, um sie zu beglaubigen. Wenn wir Gottes Zeugniß annehmen, so besiegeln wir, daß Er wahrhaftig ist. —

Nun? wer will's heute Abend besiegeln, daß Gott wahrhaftig ist? Wer will Ihm vertrauen? Wer will sein Vertrauen auf Ihn setzen und mit dem Propheten sagen: „Ich will vertrauen und mich nicht fürchten!“ In dem Augenblick, da Ihr Gottes Zeugniß annehmt, wird euer Herz erfüllt mit Friede und Freude, mit Glückseligkeit und himmlischer Ruhe.

Wenn es ein Ding giebt, das die Seelen verdirbt, das das Herz Tag für Tag bluten macht, so ist es dieser elende Unglaube; aber wenn irgend etwas der Seele Friede und Freude bringt, so ist es, wenn wir es besiegeln, daß Gott wahrhaftig ist. „Ich will vertrauen, und mich nicht fürchten!“ — wenn ihr das thut, dann wißt ihr, daß Gott selbst euer Heil, daß der Herr Jehovah selber eure Stärke und Psalm ist. Wollen wir jetzt nicht glauben? Wollen wir es zur Stunde nicht besiegeln, daß Gott wahrhaftig ist?

Meine Freunde! Wenn ihr vom Tode zum Leben hindurchdringen wollt, wenn Ihr der Gefahr entrinnen und von den Fesseln der Sünde los sein wollt, so müßt ihr diesen Schritt thun; aber das ist auch Alles. Es ist sehr einfach und leicht; aber es ist in der That Alles, was Gott fordert, da Er Alles für uns gethan hat. Wir können Heil oder Glauben nicht erkaufen; aber wir nehmen es, wenn Gott es giebt. Gott bezeugt, daß Er die Menschen, die Er unter dem Sündenfluche hinsterben sah, „also geliebet hat, daß Er Seinen Sohn sandte, ja dahingab, daß Er sterben sollte, Er, der Gerechte, für uns, die Ungerechten.“ Und Er ist gestorben, hat den Tod des Sünders geschmeckt, den Fluchtod am Kreuze. Wollen wir dieses Zeugniß annehmen? Wollen wir es besiegeln, daß Gott wahrhaftig ist?

Ich habe die Geschichte von einem Manne gelesen, der zum Tode verurtheilt war. Als der arme Schelm seinen Kopf auf den Block legte, fragte ihn der anwesende Kronprinz, ob er nicht noch einen Wunsch habe, den er ihm gewähren könne. Alles, was der Mann sich erbat, war ein Glas Wasser. Man brachte es ihm, und als er es in seiner Hand hielt, zitterte er so, daß er nicht im Stande war zu trinken. Der Prinz sah das und sagte: „Dein Leben ist sicher, bis du jenes Wasser getrunken.“ Was that da der Verurtheilte? Er nahm den Prinzen beim Wort und goß das Wasser auf den Boden, wo es natürlich nicht mehr gesammelt werden konnte. Er glaubte den Worten des Prinzen und rettete so sein Leben, indem er ihn beim Wort nahm. — Meine Freunde, wollt ihr Gott heute Abend beim Wort nehmen? Alle, die Ihm vertrauen, sind sicher. „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden.“ O, möge Gott uns dazu verhelfen, es jetzt zu thun! — [„Säemann.“]

Leben und Wandel der ersten Christen.

Nicht ist es bloß das wirkliche Kreuz nicht die bloße Nachfolge in den Kreuzes- und Märtyrertod, was die Kreuzesnachfolge Jesu ausmacht, sondern vielmehr und recht eigentlich ist es die beständige Nachfolge in Leben und Wandel, im Denken, Reden und Thun, im Glauben, Lieben, Hoffen und Dulden, in der Demuth und Selbstverleugnung, in der willigen Aufopferung des ganzen Herzens und Lebens im Dienste des Herrn, zu Nutz und Frommen der Brüder in der Gemeinde, wie zum nachahmungswürdigen Exempel für die so noch draußen sind; kurz es ist die beständige ausnahmslose, tägliche, ja stündliche Erfüllung des königlichen Gebotes der Liebe. Auch in diesem Stücke der Ausübung ihres apostolischen Berufes hatten die Apostel alle Treue bewiesen und ihnen folgten hierin gemäß apostolischer Lehre (1 Petr. 2, 1. und Philipp. 3, 17.) wieder ihre Schüler, welche in ihre Stelle traten und das Werk der Ausbreitung des Evangeliums durch Wort und Wandel fortsetzten. Und der Herr war mit ihnen und die Botschaft von Christo gewann durch die Kraft ihrer innern Wahrheit einen Sieg über den andern, so daß, wie wir schon gesehen, die Predigt vom Kreuz noch vor Schluß des ersten Jahrhunderts, ja noch zur Zeit der Apostel selbst, in allen dreien damals bekannten Erdtheilen, von Indien bis Spanien erscholl, und überall bewährte sie ihre heilende und heiligende Kraft, als eine Kraft Gottes, selig zu machen, die daran glauben. So offenbarte sich dieselbe denn auch besonders überall und an Allen in einem gänzlich veränderten und erneuerten Leben und Wandel im Geiste Christi und seiner heiligen Apostel. Der ganze Wandel der Heiden war auf Stolz und Selbstsucht gebaut. Die Weisen blähten sich in ihrer Weisheit; die Starken unterdrückten und knechteten die Schwachen; die Reichen verachteten die Armen und Jeder suchte nur, ohne alle Rücksicht, auf Kosten des Andern so viel Ehre, Freude und eitlen Lebensgenuß sich zu verschaffen, als er vermochte.

Ganz anders war es bei den Christen, deren Leben und Wandel als beständig vor dem Angesichte Gottes und im steten Aufblick zu ihm, auf Demuth, Liebe und Selbstverleugnung sich gründete. Sie betrachteten sich unter einander als Brüder, nannten sich so und liebten einander wie solche; ja sie waren auch bereit, wo es galt, das Leben für einander zu lassen. Ihre Kinder erzogen sie mit allem Fleiß und heiligem Ernst in der Furcht des Herrn; ihre Sclaven oder Dienstboten behandelten sie mit Güte und die Glaubensgenossen unter ihnen sahen sie gleichfalls als Brüder an. Ihrer Armen, Kranken, Gefangenen, deren letztere es in jenen Zeiten der Verfolgung immer gab, ihrer Wittwen und Waisen nahmen sie sich mit der aufopfernsten Liebe an. Irrende und Fehlende wurden mit Sanftmuth zurechtgewiesen, beharrliche Sünder mit allem Ernste, doch nicht anders als in brüderlichem Sinne nach und aus Gottes Wort gestraft. Die Gastfreundschaft übten sie im lieblichsten Sinne an Einheimischen wie an Fremden, und auch ihre Feinde, Juden wie Heiden, waren von ihrer Liebe nicht ausgeschlossen. Von ganzem Herzen jagten die ersten Christen dem Frieden und der Liebe nach und ermahnten dazu auch einander auf's Herzlichste. Wo der Feind trachtete Schaden zu thun, den Frieden zu stören und Zwietracht zu stiften, da widerstanden sie demselben mit vereinten Kräften und wo es ihm etwa gelungen, da trachteten sie unter herzlicher Fürbitte durch brüderliche Ermahnung und Besprechung den entstandenen Riß wieder zu heilen. In streitigen Fällen gerichtliche Klagen zu führen, hielten sie für durchaus unerlaubt (1 Corinth. 6, 8.) und wo es sich um irdischen Vortheil handelte, ließen sie lieber denselben fahren, als daß sie durch Streit und Zank die Seele in Gefahr brächten. Immer beherrschte sie im Auge, daß sie Brüder seien und als solche um Christi, ihres himmlischen Bruders, willen zu ungeheuchelter und ungetrübter Bruderliebe gegen einander verpflichtet wären. Ein heiliger aber heiterer Ernst begleitete alles Thun der ersten Christen, denn ihr Blick war stets auf den Himmel, auf das unvergängliche, herrliche und selige Friedensreich gerichtet, das sie von Christo erwarteten und das sie für ihr wahres Vaterland ansahen. Ihre irdische Wohnung betrachteten sie um so weniger für eine bleibende Stätte, als sie unter den steten Verfolgungen fast täglich bereit sein mußten, dieselbe zu verlassen; sie hielten sie darum auch nur für eine einstweilige Herberge. Sie selbst sahen sich als Streiter Christi an, welche nach Bequemlichkeit und Besitz nicht trachten dürfen, sondern alle ihre Kräfte, ja das Leben daran setzen müssen, um mit den Waffen des Wortes Gottes der Macht der Finsterniß entgegen zu arbeiten und ihrem Herrn das Reich zu weitern.

Ein Wandel im Licht des Evangeliums vor dem Angesichte Gottes war das Endziel, dem die ersten Christen nachstrebten, und der Herr, der sie dazu berufen, schenkte ihnen viel Gnade. Solcherweise ließen sie sich auch mit den herrschenden sündlichen Gewohnheiten, wie mit den eitlen weltlichen Dingen der Heiden nicht ein, sondern hielten sich strenge an die Vorschriften des göttlichen Wortes, dem allein sie die höchste und oberste Geltung zuerkannten. Der Obrigkeit leisteten sie daneben gewissenhaften und willigen Gehorsam, soweit ihre Forderungen den Geboten Gottes nicht widersprachen.

Im Familienleben herrschte Ordnung, Zucht, Stille, gegenseitige Vertraulichkeit und Dienstfertigkeit. Der fleißige Gebrauch des Wortes Gottes, gemeinsame Erbauung und fleißiges Gebet waren im häuslichen Kreise gemein und beschränkte sich nicht bloß auf die gottesdienstlichen Zusammenkünfte; denn man hielt dafür, daß die Gemeinde Christi eine betende Gemeinde sei. Mäßigkeit, Keuschheit, Arbeitsamkeit und Wohlthätigkeit sammt allen übrigen häuslichen Tugenden waren die Perlen, welche selbst zur Bewunderung ihrer Feinde das Leben der ersten Christen zierten.

In Zeiten der Noth, wie bei Theuerung, Pest und dergleichen, boten die Christen, unbekümmert um ihr eigenes Leben, freiwillig ihre Liebesdienste den Christen wie den Juden und Heiden an. Am glänzendsten aber offenbarte sich die Kraft Christi, die in ihnen lebte, in Zeiten der Verfolgung. Ihre zarte Gewissenhaftigkeit verbot ihnen nicht allein den entschiedenen Abfall von Christo, sondern auch die Benutzung der mancherlei heuchterischen und verführerischen Auswege, welche ihnen von den Heiden selbst empfohlen worden, um ihr Leben zu retten. Viel lieber erduldeten sie Marter und Tod.

So waren die Christen jener ersten Zeit das Licht der Welt, das Salz der Erde, und selbst ihre Feinde konnten ihnen, obwohl zu ihrem eigenen großen Aerger, ein gutes Zeugniß nicht versagen. „Sehet,“ hörte man die Heiden sagen, „wie sie einander so lieb haben.“ Ein gewisser Heide that folgenden Ausspruch: „Es findet sich unter den Christen eine ver..... ausrottungswürdige Zusammenstimmung der Gemüther. Sie kennen einander an gewissen Zeichen und Merkmalen, die Niemand versteht als sie allein. Das macht weil sie einander lieben, ehe wohl noch Einer den Andern gesehen hat.“ Ach, daß die Feinde des Herrn auch heute Ursache hätten, sich also zu beschweren! — [Aus: Geschichte der Wehrlosen Taufgesinnten.]

Für den Herold der Wahrheit.

Wahres Christenthum.

Viele meinen, sie seien gute Christen und können sich doch der Welt gleichstellen in aller Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben, welches nicht von Gott ist. Da heißt es: Dieses hat nichts zu sagen und jenes nichts zu bedeuten; wenn nur das Herz gut ist so ist Alles gut. Aber glaubt es nicht; so lange der Mensch das liebt und thut, was nicht mit der Lehre Jesu übereinstimmt, so kann er nicht Gott angenehm sein. Seine Lehre ist: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.“ Soll unser Herz vor Gott recht sein, so muß es eine Hütte Gottes sein und Gott wird uns durch Seinen Geist in alle Wahrheit leiten.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Irrthum.

Manche Menschen sind in der Meinung, daß, als der Herr Adam und Eva im Garten Eden vor sich rief, nachdem sie gesündigt hatten, Adam die Schuld seiner Uebertretung auf Eva und Eva die Schuld ihrer Uebertretung auf die Schlange legen wollte, aber dieses ist ein Irrthum. Sie erzählten einfach den Vorfall, wie er wirklich geschehen war. Sie sündigten indem sie aßen, und daher bekannten sie ihre Sünde durch den einfachen Ausdruck: „Ich aß.“ Hätte Adam die Schuld auf Eva und Eva die Schuld auf die Schlange gelegt, statt ihre Sünden zu bekennen, so würde ihnen der Herr nicht die „Röcke von Fellen“ gegeben haben, die Zeugen der Gnade Gottes sind.

* * *

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Januar 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel beines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jeder Zeit im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Kalender für 1886.

Unser Familien-Kalender für 1886 findet guten Absatz und ist auf's Beste zu empfehlen. Die astronomischen Berechnungen sind von dem wohlbekannten Astronomen L. J. Ibach aufgestellt und der Leistoff ist interessant und belehrend. Er enthält zwei schöne Illustrationen, nebst einer Landkarte von Palästina. Unter Anderm enthält er folgende Artikel: Gedanken am Neujahrstage; Der trocknet nie aus; Unschädlich gemacht; Die Mennoniten, etwas über ihre Zahl und Einfluß; Es geschehen noch Wunder; Das Kreuz; Der Sonntags-Ausflug; Palästina; Bemerkenswerthe Lebensdauer von Zwillingen; Menno Simon; Die Schäfer; Johann Philipp Schabatie; Gemeinnütziges; Das große Einmaleins u. s. w.

Der Kalender ist schön gedruckt, und sollte in jeder mennonitischen Familie Eingang finden. Der Preis desselben ist wie folgt:

1 Exemplar frei zugesandt	.08
2 Exemplare " "	.15
4 " " "	.25
14 " " "	.60
28 " " "	$1.00

Per Express, auf Kosten des Käufers versandt:

100 Exemplare	3.75
Für ein Groß (144 Exemplare)	5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Ein liberaler Antrag. — Um unsere Freunde aufzumuntern, die werthvollen Bücher unserer Gemeinde zu kaufen und die Gemeinde-Zeitungen zu abonniren, machen wir den folgenden Antrag: „Irgend einer Person, die uns vor dem 1. Februar 1886 vier Dollars und fünfzig Cents schickt, senden wir kostenfrei ein Exemplar Menno Simon's vollständige Werke, englisch oder deutsch, und den „Herold der Wahrheit" ein Jahr lang.

Irgend einer Person, welche uns vor dem 1. Februar 1886 sechs Dollars schickt, senden wir den Märtyrerspiegel und den „Herold der Wahrheit" ein Jahr lang.

Wir hoffen, daß viele unserer Freunde, die sich noch nicht im Besitze dieser werthvollen Bücher befinden, diese Gelegenheit wahrnehmen werden. Sie erhalten auf diese Weise die Zeitung ein Jahr lang umsonst.

Berichtigungen. — In No. 21 des „Herold der Wahrheit" vom vorigen Jahre wurde irrthümlicher Weise berichtet, daß Isaak Rhodes und Gattin sich der Gemeinde anschlossen; es sollte heißen: Isaak Grove und Gattin.

In der Nummer vom 1. Dec. 1885, auf Seite 361, wurde gesagt, daß Pred. Daniel Schmucker von Nappanee, Elkhart Co., Ind., mehrere Gemeinden besuchte u. s. w. Dieser Prediger war Jonathan P. Schmucker, nicht Daniel. Die lieben Leser wollen diese Berichtigung wahrnehmen und mit dem Drucker Geduld haben. Diese Berichtigung hätte schon in letzter Nummer erscheinen sollen, wurde aber übersehen.

Bruder E. K. Greenawalt in Ligonier, Noble Co., Ind., hat die Agentur für den „Herold der Wahrheit" und andere von uns herausgegebene Blätter für jene Gegend übernommen. Auch wird er Bestellungen für die von uns zu beziehenden Bücher gerne übernehmen.

Das mennonitische Evangelisations-Committee. — Die jährliche Versammlung des mennonitischen Evangelisations-Committee's wird dieses Jahr am dritten Mittwoch im Januar, im Yellow Creek-Versammlungshause, Elkhart Co., Ind., stattfinden.

Diacone ernannt. — Br. Jacob Hildebrand von Augusta Co., Va., schreibt uns, daß am 24. December 1885 in ihrer Gemeinde zwei Diacone ernannt wurden. Sechs Brüder wurden vorgeschlagen, die Lose fielen auf Martin Brunk und A. P. Heatwole. Die Brüder Samuel Coffman und G. D. Heatwole, von Rockingham Co., waren bei dieser Gelegenheit anwesend und hielten passende und interessante Anreden. Möge der Herr die lieben Brüder in ihrem neuen Berufe reichlich segnen.

Unglücksfall. — Am Montag Morgens, 21. Dec., als Moses E. Schantz in Freeport, Ont., an einer durch Pferdekraft getriebenen Schrotmühle beschäftigt war, stieß ihm ein sehr bedauerlicher Unfall zu. Er und sein Knecht hatten eben die Mühle in Gang gesetzt, als die Stange aus ihrem Platze sprang und Schantz so stark in's Gesicht schlug, daß ihm die untere Kinnlade an zwei Stellen gebrochen wurde. Zwei Aerzte richteten den Knochenbruch ein, und befindet sich der Verletzte den Umständen entsprechend wohl. Er geht im Zimmer herum, aber wegen des Verbandes ist er nicht im Stande zu sprechen. Durch den Schlag wurde ihm einer seiner vorderen Zähne ausgeschlagen, und durch diese Oeffnung wird er mit Milch und dergleichen genährt. Hätte der Schlag ihn ein wenig höher getroffen, so würde er sehr wahrscheinlich nicht mit dem Leben davon gekommen sein.

Gemeindebericht. — Ueber den Stand der Mennoniten-Gemeinde unter der Leitung von Bischof Aaron Wall, in der Umgebung von Mountain Lake, Cottonwood Co., Minn., giebt uns Br. David Goerz, Diacon in dieser Gemeinde, folgenden interessanten Bericht für das Jahr 1885.

Familienzahl	157
Seelenzahl beiderlei Geschlechts	818
Darunter sind: männliche	436
weibliche	382
Gestorben im Laufe des Jahres	6
männliche	3
weibliche	3
Geboren im Laufe des Jahres	20
männliche	11
weibliche	9
In den Ehestand sind getreten im Laufe des Jahres 9 Paare.	
In die Gemeinde aufgenommen und getauft	—

D. Goerz Sr.

Mountain Lake, 30. Dec. 1885.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Blair Co., Pa. — Bischof Jonas Blauch aus Cambria County besuchte uns am Neujahrstage und predigte uns das Wort Gottes klar und rein. Er bediente vier Versammlungen und ermahnte die Sünder sehr ernstlich, sich zum Herrn zu wenden.

Von Chambersburg, Pa. — Br. John N. Long leidet am Krebs im Ohre und hat große Schmerzen auszustehen, die er mit christlicher Geduld, und dem Willen des Herrn ergeben, trägt.

Benjamin Lehman und Christian Risser, Prediger von Lancaster Co., Pa., besuchen die Gemeinden und ihre vielen Freunde in Franklin County.

Jakob Stump aus Araphoe, Furnas Co., Nebr., schreibt uns Folgendes: „Lieber Freund! Wenn welche von unseren Dienern durch diese Gegend reisen, so wäre es mir sehr angenehm, wenn sie mich davon in Kenntniß

setzen und in Edison anhalten würden, so werde ich sie dort abholen und während ihres Aufenthaltes für sie sorgen. Wir wünschen in englischer Sprache gepredigt zu haben." Lasset unsere Diener, die nach dem Westen zu reisen beabsichtigen dieses in Erwägung nehmen.

Br. A. M. Boyer aus Ashland Co., Ohio, wo kein Diener unseres Glaubens in der Nähe ist, schreibt: „Wir hatten diesen Sommer hier nur einmal Versammlung." Dies ist ein ernster Beweis, daß unsere Diener mehr außer ihren Bezirken arbeiten und die schwachen Gemeinden besuchen sollten. Br. Boyer schreibt weiter: „Wir sind gesund, ausgenommen meine Mutter, die schon seit acht Wochen wegen eines sehr schmerzhaften Fußleidens das Bett hüten muß."

Von Clay Co., Ind. — Br. Daniel Royer aus Clay Co., Ind., schreibt uns unterm 1. Jan. Folgendes: „Lieber Bruder im Herrn! Ich habe den „Herold der Wahrheit" nun noch ein Jahr durchgelesen und ich würde mich ohne ihn einsam befinden, daher schicke ich dir die Bezahlung für noch ein Jahr. Zum Weiteren will ich noch sagen, daß, als ich dich in Elkhart, nach der Conferenz, im October, verließ, ich meine Heimath Freitag Abends erreichte und die Meinen alle gesund antraf. Wir haben bisher noch nicht viel Winter gehabt, die Straßen sind sehr schlammig und die Witterung ist bis jetzt noch sehr milde. Es ist heute so warm, daß die Bienen fliegen. Wir sind Alle gesund" u. s. w.

Von Kansas. — Br. B. F. Hamilton schreibt von Marion Co., Kansas, daß er sich nun in der Nähe von Peabody niedergelassen habe, und glaubt, daß es eine sehr gute Gegend ist. Er ist diesen Herbst und Winter nicht recht gesund gewesen, war jedoch die ganze Zeit im Stande, allen Versammlungen beizuwohnen. Er erwähnt auch, daß die Gemeinden in Marion und McPherson Counties etwas zunehmen, daß vor Kurzem in McPherson County fünf Personen in die Gemeinde aufgenommen wurden und sich in Marion County fünf Täuflinge gemeldet haben; auch, daß noch Andere beinahe überredet seien, sich dem Herrn zu übergeben. Augenscheinlich hat der Herr ein großes Arbeitsfeld in Kansas eröffnet, und ist zu wünschen, daß die Brüder treulich arbeiten möchten.

Von Lancaster Co., Pa. — Ein Correspondent schreibt uns: „Unsere Versammlung wurde gestern bei Habeckers gehalten. Br. Johann Landis von Petersburg, Johann Brubacher von Rohrerstown, Benjamin Lehmann und Ephraim Rohrer waren gegenwärtig. Br. Landis nahm seinen Text aus Matth. 1, 18.—21. Der Christtag wird oft auf sehr unchristliche Weise zugebracht, auch von Solchen, die Christenthum vorgeben. Laßt uns daher sehr sorgfältig sein und diesen Tag auf christliche Weise zubringen. Laßt uns bemühet sein, unsere Pflichten recht zu erfüllen, und Gott bitten, daß Er uns in allen Dingen besen möge. Ich fühle mich ein sehr schwaches Werkzeug in Seinen Händen und weiß auch, daß ich ohne Seine Hilfe nicht im Stande bin, etwas zu thun. Daher bitte ich die Brüderschaft, daß sie meiner eingedenk sein möchte."

Von Holmes Co., Ohio. Pred. Christian Freiburg und Daniel Sauder von Fulton Co., Ohio, besuchten uns hier am 27. Dec. und predigten im Walnut Creek-Versammlungshause zu einer sehr zahlreichen Versammlung. Am Dienstag den 29. predigten sie im Martin's Creek-Versammlungshause, wo ebenfalls sehr viele Zuhörer sich einfanden.

Isaak A. Miller aus dieser Nachbarschaft, machte einen Besuch in Pennsylvanien. Er ging erst nach Somerset Co., die verschiedenen Gemeinden dort zu besuchen, und von da ging er nach Mifflin Co., um dort seine Freunde zu besuchen und wird auch ohne Zweifel dort gepredigt haben. Er gedenkt ungefähr zwei Wochen abwesend zu sein.

Von Elkhart Co., Ind. — Am 4. Dec. 1885 predigte David Hostetler, von nahe Orrville, Ohio, in dem amischen Versammlungshause nahe Nappanee, Elkhart Co., Ind. Er besuchte dann auch andere Gemeinden in Elkhart und La Grange Counties.

Am 9. Dec. hielt Stephan Miller aus Henry Co., Iowa, mehrere Versammlungen im Versammlungshause unweit Nappanee, und auch im Haw Patch-Versammlungshause in La Grange Co. Es war wirklich sehr aufmunternd die lieben Brüder zu hören, indem sie uns ermahnten und ermuthigten treu im Herrn zu bleiben und zu beharren bis an's Ende.

Correspondenzen.

Von Mancelona, Mich. — Br. J. J. Weaver, von Lagrange Co., Ind., stattete uns wieder einen willkommenen Besuch ab; er kam am 5. December hier an, predigte zwei Mal in der Nähe von Mancelona und beabsichtigte mit dem Montag-Nachttrain nach Emmet County zu reisen, da aber schlechtes Wetter eintrat und die Aussicht vorhanden war, daß es tiefen Schnee giebt, wodurch es ihm vielleicht unmöglich geworden wäre allen Bestellungen nachzukommen, änderte er seinen Entschluß und begab sich am Montag mit Br. Bechtel nach der Troyer-Ansiedelung, woselbst er drei Versammlungen hielt. Donnerstag den 10. kehrte er zurück und hielt Hausbesuche bei den Geschwistern und Leidenden. Am Abend des 11. predigte er im Furnace-Versammlungshause und trat dann mit dem Nachtzuge seine Heimreise an. Möge ihn der Herr wohlbehalten nach Hause geführt haben und möge Er die Herzen unserer predigenden Brüder, denen Er so viel gegeben, daß sie noch übrig haben, dazu bewegen, den Armen das Evangelium zu bringen; mögen unsere evangelisirenden Brüder nicht an den kleinen Gemeinden, welche keine Hirten oder Prediger haben, und an den armen Zerstreuten vorübergehen.

Diejenigen sollten doch nicht vernachlässigt werden, welche in einem fremden Lande ihre Heimath gesucht, in der Erwartung Ansiedlungen zu gründen und für kommende Prediger Felder zu bereiten, wo sie das Evangelium, wie wir es lehren, denen bringen könnten, die es niemals so gehört. Dann würden wir vielleicht bald in vielen neuen Plätzen Gemeinden gründen können, ohne auf Glieder warten zu müssen, die erst von andern Gegenden hinziehen.

Durch häufigere Besuche als wir bisher hatten, würden auch manche unserer Geschwister bewogen werden zu bleiben um sowohl die Gemeinde als auch das Land bauen zu helfen. Manche wären fähig gewesen Leiter der Gemeinde zu sein, aber sie dachten nicht daran und jetzt sind deren leere Häuser ein abschreckendes Beispiel für diejenigen, die hinziehen möchten. Besonders könnten mehr Gemeinden gebaut werden und gedeihen durch die Besuche von Predigern, wenn alle Glieder eifrige Arbeiter im Weinberge des Herrn wären.

Liebe Geschwister, die ihr mit mir dieser Vortheile beraubt seid, laßt unser Lampen gefüllt sein und brennen, damit die Menschen unsere guten Werke sehen und unseren himmlischen Vater ehren. Laßt uns in unserem Wandel und Gespräche von Christus und Seinen Beispielen herniedersteigen in die Tiefe der Demüthigung und so so nahe als möglich nachahmen und treu sein in unserer Ergebung. Laßt uns nicht beschämt sein, einfache Kleidung zu tragen, wie sie für Gottesbekenner schicklam ist, und kleiden wir auch unsere Kinder so, daß sie nicht sagen können: „Unsere Eltern erzogen uns in der Mode der Welt und nun, da wir junge Männer und Frauen sind, verlangen sie, daß wir die Welt verlassen und ihnen folgen; warum lehrten sie uns nicht, als wir noch jünger waren, was unrecht ist." Erziehen wir die Kinder „in der Zucht und Vermahnung zum Herrn" und wenn sie dann in späteren Jahren nicht zufrieden sind und der Welt folgen wollen, dann lassen wir sie nicht ohne liebevolle Warnung in's Verderben gehen. Wenngleich Thränen der Sorge unsere Arbeit begleiten, so laßt uns doch treu sein und wir werden zu einer Zeit, wo wir es gar nicht ahnen, von Gott Hilfe erhalten. Betet für uns.

E. Garber.

Er ging nicht an uns vorüber. — Pred. Salomon Beery, von Rockingham Co., Va., der die Gemeinden im östlichen Pennsylvanien besuchte, hielt am 11. December in Chambersburg an. Ich freute mich, einen Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, aus meinem Heimathslande, zu sehen. Br. Beery verblieb bei uns bis zum 21. Während seines Aufenthaltes hielt er die folgenden sechs Versammlungen: am 13. in Straßburg, am 17. eine besonders einberufene Versammlung im Versammlungshause, denselben Tag, Abends, im Scotland Schulhause, wo eine große Anzahl Andächtiger versammelt war und die beste Ordnung herrschte, am 19. in Chambersburg, am 20. in Marion, und denselben Tag, Abends, in Upton.

Br. Beery erinnerte uns an die vielen Pflichten die wir gegen Gott haben und ermahnte die armen Sünder bei Christus Zuflucht zu suchen. Während seines dießigen Aufenthaltes besuchte er viele Geschwister und auch die Leidenden, um sie durch einige Trostworte auf ihrer Reise nach der himmlischen Stadt zu ermuthigen. Er ist be-

strebt, die Ermahnung des Apostels Jacobus zu befolgen, wo er sagt: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten." Im Ganzen genommen war dieser Besuch eine Zeit, die von Vielen nicht bald vergessen werden wird. Mein Gebet ist, daß Gott den Bruder stärken möge in seinen Versuchen, Viele zu Christus zu bringen. „Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen." P. H. S.

Liebe Brüder! Ich habe nun die Agentur für den „Herold der Wahrheit" an diesem Orte schon viele Jahre gehabt, und mit euerer Erlaubniß wünsche ich sie noch weiter zu behalten. Ich bin seit 18 Jahren stets ein Abonnent gewesen, und ich glaube, daß das Blatt einer weiteren Verbreitung unter der Brüderschaft würdig ist. Ich werde mich bemühen, alle gegenwärtigen Abonnenten zur Erneuerung zu bewegen, und so viel als möglich neue Abonnenten zu gewinnen.

* * *

Bemerkung. — Wir wünschen nicht nur, daß dieser Bruder in seinem bisherigen Werk fortfahren wolle, sondern, daß auch die Brüder in anderen Gegenden seine Thätigkeit zum Beispiel nehmen möchten. Mit einstlichem Bemühen kann Vieles gethan werden. Editor.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Sonntagschule in Livingston Co., Illinois.

Die Sonntagschule in Livingston Co., Illinois, die nun drei Jahre durch Johann Zook und Daniel Oberndorff geleitet wurde, ward am 22. November beschlossen. Die erwähnten Brüder gaben sich viele Mühe, um die Jugend in den Wegen Gottes zu belehren. An diesem Tage wurde die Versammlung mit Gesang, Ermahnung und Gebet eröffnet. Viele lehrreiche Verse, die von den Kindern während des Sommers auswendig gelernt worden waren, wurden hergesagt. In Sonderheit wurden die Schüler von den Vorgängern und auch von Dienern, die gegenwärtig waren, ermahnt, den Eltern und der Gemeinde treu und gehorsam zu sein. Die Jugend wurde treulich ermahnt und an ihre Pflichten erinnert, und zwischen den Ermahnungen wurden Lieder gesungen.

Schon oft, wenn ich in der Sonntagschule war, dachte ich, wenn doch nur diejenigen, die der Sonntagschule sich so sehr widersetzen und dagegen arbeiten, sie prüfen und mit ihren Kindern besuchen möchten, anstatt ihnen das Besuchen derselben zu verbieten. Vielleicht waren viele derselben noch nie in einer Sonntagschule und haben nie den Nutzen einer gut geleiteten Sonntagschule bemerkt, denn man streitet manchmal gegen etwas, worüber man ganz unwissend ist.

O mein lieber Leser und Mitpilger! Es giebt noch viele unserer Leute, sowohl Jung wie Alt, für welche es viel besser wäre, wenn sie in die Sonntagschule gingen und dort mit Singen, Beten, Bibellesen, Fragestellen und mit einander über ihr Seelenheil und den Aufbau der Gemeinde sprechend ihre Zeit zubringen würden, als an andere Plätze zu gehen, wo vielleicht oft der Tag des Herrn mit dem Erzählen von thörichten und ungereimten Geschichten zugebracht wird und wo man überhaupt mehr von vergänglichen als von geistlichen Dingen spricht, wie vom Mastvieh, vom Geldmachen, vom Land und dergleichen mehr, während die Schwestern sich über Kleider, Moden und andere derartige, nicht erbauliche Dinge besprechen. Darum sage ich noch einmal: Viel besser wäre es, wenn die jungen Seelen sich nach der Sonntagschule begeben würden, um etwas Gutes und Nützliches zu lernen, als auf diese Weise die Zeit zu verscherzen.

Ich hatte einmal die Gelegenheit, eine Sonntagschule zu besuchen, wo Väter, Mütter und Kinder, sowie auch Großväter und Großmütter gegenwärtig waren und sich am Unterricht betheiligten; es schien mir, als wenn die ganze Gemeinde an dem Werke interessirt wäre. Als ich eintrat, wurde mir sogleich ein Testament gereicht und ich zum Mitlesen eingeladen. Dieses brachte mich zu tiefem Nachrenken über die Sonntagschule.

Ein anderes Mal wurde ich kindlich und liebevoll zu einer Sonntagschul-Versammlung eingeladen. Ich sagte: „Wenn Gott will, so soll es geschehen." Der mich einlud, sagte auch: „Thue, wie Gott will." So überließ ich Gott die ganze Sache. Am Sonntag-Morgen war ich noch nicht entschlossen, aber als ich kaum mehr eine halbe Stunde Zeit zum Bedenken hatte, hieß es plötzlich in meinem Innern: „Gehe und prüfe es!" Ich ging, war aber beinahe der Letzte, der in die Versammlung kam.

Hier sah ich das ganze Volk, sowohl jung als alt, tief gerührt auf einen Lehrer sehen, der ihnen das Wort Gottes erklärte. Er sagte, die Bibel oder das Testament sollte in keinem Hause, weder in der Sonntag- noch in der Wochenschule fehlen; in der Bibel liege der Weg und die Grundlage zur Seligkeit u. s. w.

Er erklärte noch weiter, daß jeder Familienvater, der ein Christ zu sein bekennt, jeden Tag, ehe er seine Arbeit beginnt, seiner Familie einen Theil aus Gottes Wort verlesen sollte u. s. w. Diese erste Erklärung aus dem Worte Gottes, die ich prüfte, war mir schon des Ganges werth.

Ein alter Greis, schon hoch in den Achtzigerjahren, trat auf und erklärte, daß er schon fünfundsechzig Jahre mit der Sonntagschule bekannt wäre und Manches, was er gesehen und erfahren, erzählen könnte, und daß es einem Manchen der Beweggrund zu seiner Bekehrung und von seinen Sünden abzulassen gewesen sei.

Nach ihm trat ein junger Mann vor und erklärte sich auf folgende Weise: Er war ein Lehrer in einer Sonntagschule und liebte sie; er glaubte sie sei sehr nützlich, sowohl für Jung als Alt, obschon er zu keiner Verfassung gehörte u. s. w.

Dann trat ein Anderer auf und erklärte, daß dasjenige, was der junge Mann in Betreff der Sonntagschule berührte, recht sei. Wir glauben Alle, daß die Sonntagschule für Jung und Alt nützlich sei, aber Eins fehlt dem jungen Lehrer: Wie kann Einer seiner Classe vom Heiland sagen, wenn er ihn selbst noch nicht kennt oder von der Bekehrung und Erneuerung des Herzens keine Erfahrung hat? oder, wie kann ein Schlafender einen Anderen aufwecken, wenn er selbst noch schläft?

Ueber dieses wurde noch sehr viel gesprochen und die Jugend ermahnt, ihre Buße und Besserung des Lebens nicht zu verschieben bis der Tod sie noch für die Ewigkeit unvorbereitet findet. Die Anwesenden wurden noch sehr zur Demuth und Nüchternheit erwahnt und der liebe Heiland als ein Beispiel derselben dargestellt.

Lieber Leser, ich möchte noch ein Beispiel anführen, nämlich: Wenn wir unseren Kindern sagen: Kommt, laßt uns gehen, diese oder jene Arbeit zu verrichten, und wir gehen selbst mit, so ist die Aussicht, daß mehr gethan wird, als wenn wir nur sagen: Kinder, gehet! und wir bleiben daheim.

Ebenso verhält es sich mit der Sonntagschule; wenn wir unsern Kindern selbst vorangehen und helfen ihnen dort arbeiten, so wird auch mehr ausgerichtet, als wenn wir nur sagen: Kinder, gehet! und dieses hat Bezug auf das Ewige und Unvergängliche, aber jenes nur auf das Natürliche und Vergängliche.

O, wie glücklich werden jene lieben Hausväter und Hausmütter sein, die ihre Kinder in der Furcht Gottes und im Hinblick auf die Ewigkeit auferzogen und auf solche Weise ihre Pflicht erfüllt haben! Unsere Zeit, die wir hier zu pilgern haben ist kurz, denn mitten im Leben sind wir im Tod, und was wir hier an unsern Kindern gearbeitet und gewonnen haben, an dem was ihr Seelenheil betrifft, wird sie und uns niemals gereuen, und wird für die Ewigkeit gewonnen sein. Wünscht ihr auch in ihnen eine Stütze und einen Trost zu finden, wenn eure Häupter vom Alter gebleicht und eure Leiber sich dem Grabe zuneigen, so gebt sie jetzt schon dahin zu Dem, der ihre Seelen heilen und erretten kann.

Seid Alle Gott, und dem Wort, und Seiner Gnade anbefohlen; Er wolle Alle sämmtlich stärken, trösten und erhalten in unserem angenommenen Glauben bis an's Ende unseres Lebens durch Jesum Christum. Amen. Euer schwacher und geringer Bruder

Johannes P. Schmitt.

Gridley, McLean Co., Ill.

Bericht der Verhandlungen der Sonntagschul-Convention,

abgehalten in der Mennoniten-Gemeinde bei Bluffton, Allen Co., Ohio. Freitag und Samstag, den 16. und 17. October 1885.

(Schluß.)

4. Sitzung. 17. Oct., 2 Uhr N. M., Eröffnet mit Gebet und mit einem Lied vom Gesangverein.

6. Thema.

„Ist es vortheilhaft, das ganze Jahr hindurch, jeden Sonntag Sonntagschule zu halten."

Christian Stauffer. Der Zweck der Sonntagschule sollte sein, die Jugend in den Heilswahrheiten zu unterrichten und sie dem Heilande zuzuführen. Wenngleich mit dem Besuch der Sonntagschule noch nicht Alles gethan ist, so war es doch schon für Viele ein Mittel zu ihrer Rettung. Dadurch, daß man die Sonntagschule unausgesetzt fortführt, erhält man auch mehr Gelegenheit die Kinder mit den Heilswahrheiten bekannt zu machen.

Man ist fleißig auf dem irrischen Arbeitsfeld, warum nicht auch auf dem geistlichen. Alle sollen fleißig und ernsthaft Theil nehmen an der Sonntagschule.

P. C. Sutter. Beantwortet dieses Thema entschieden mit Ja, weil die Jugend so vieler Gefahr ausgesetzt ist, von bösem Einfluße mit fortgerissen zu werden. Die Sonntagschule ist ein geeigneter Ort, geistliche Schätze zu sammeln und auch die Lämmer nach Christi Befehl zu weiden. Der Besuch der Tagschule hindert den Besuch der Sonntagschule nicht.

S. F. Sprunger. Es entschuldigen sich auch deshalb so Viele, Sonntagschullehrer zu sein, weil sie es für eine schwere Last halten. Durch fleißige Uebung wird auch die Sonntagschulsache in gutem Gange erhalten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Sonntagschulbesuch im Winter, wenn die Wege erträglich sind, so gut ist als im Sommer. Es ist keine Zeit zu verlieren.

D. C. Sprunger. Hat die Erfahrung gemacht, daß allsonntägliche Schüler empfänglicher sind für den Unterricht. Auch dadurch wird die allsonntägliche Schule zu desto größerem Segen.

D. Bischt. Kann man jeden andern Sonntag in der Schule Gutes wirken, so kann man es, um so viel mehr, auch jeden Sonntag. Die Jugend will und muß Beschäftigung haben. Ist es nicht Gutes so ist es Böses.

J. A. Sommer. In den Städten werden überall die Sonntagschulen alle Sonntage gehalten.

Pf. G. Kuhlen. Man sendet deshalb die Kinder fleißig in die Tagschule, weil man glaubt es sei nützlich für sie. Die Sonntagschule ist auch nützlich. Sie ist nicht aus menschlichem, sondern göttlichem Auftrag. Es ist Bedürfniß, daß alle Sonntage Sonntagschule sei, denn man soll das Werk des Herrn nicht lässig treiben.

7. Thema.

„Was sollte die Sonntagschule für die Gemeinde sein."

Joh. Moser. Die Sonntagschule soll eine Pflanzstätte für die Gemeinde, ein Versammlungshaus für die Jugend, und eine Begießungsanstalt für Alle sein.

Gottes Liebe und Güte ist unendlich, unbegreiflich und unermeßlich, aber die Sünde hat unaussprechliches Uebel angerichtet, und der Tod ist etwas Fremdes, und gehört ursprünglich nicht zum menschlichen Geschlecht.

Man sollte sich nicht übereinander erheben. Die Glieder am menschlichen Leibe widerstreben einander nicht. Die Glieder am geistlichen Leibe sollten einander auch nicht widerstreben, weil ihr Haupt im Himmel ist.

Die Liebe zu den Kindern giebt uns Kraft zu jeder Anstrengung für dieselben. In der Sonntagschule hat man gute Gelegenheit die Kinder die Grundsätze des christlichen Glaubens zu lehren. Der unfruchtbare Weinberg soll der Zerstörung preisgegeben werden.

M. S. Maier. Die guten Eindrücke, die man in der Jugend erhält, bleiben am besten. Die Sonntagschule giebt uns Gelegenheit, den Kindern guten Unterricht zu geben. Aus der heranwachsenten Jugend soll die Gemeinde fortgebauet werden. Man hat die Erfahrung, daß diejenigen, die in ihrer Jugend guten, christlichen Unterricht genossen haben, die standhaftesten Gemeindeglieder sind. In der Sonntagschule können diejenigen die Gabe zum Lehren haben, dieselbigen anwenden und sich prüfen, ob sie wirklich zu Sonntagschullehrern tauglich sind.

J. A. Sommer. Die Sonntagschule sollte der Gemeinde eine gute Stütze sein.

Joh. Moser. Die Gemeinde hat die Verpflichtung gegen Laster und Verderben anzukämpfen. Ein Lehrer soll auch durch gutes Beispiel seine Lehre bekräftigen.

S. F. Sprunger. Durch unvorsichtigen Lebenswandel kann ein Lehrer viel schaden.

Unter andern wurden auch folgende Fragen eingereicht und besprochen:

„Wie gewinnt der Sonntagschullehrer am ersten die Aufmerksamkeit der Classe?"

Georg Moser. Die Schüler sollten mit betenden Herzen in die Schule kommen, und der Lehrer sollte sich auch mit Gebet vorbereiten.

Was ist von einer regelmäßigen Collecte zu halten?

Chr. Stauffer. Collecte meint: Sammlung von Geld. Es giebt verschiedene Weisen regelmäßige Collecten zu halten. Eine regelmäßige Collecte gewöhnt die Kinder zu regelmäßigen Beiträgen. Es verursacht den Kindern Freude etwas zu geben.

S. F. Sprunger. Schon der Apostel ermahnt die Jünger zu regelmäßigen Beiträgen. Man sollte monatlich Collecten heben.

Wer sollte Superintendent der Sonntagschule sein?

D. Moser. Um erfolgreich zu sein sollte der Superintendent Jesum Christum kennen und Ihn lieben, er sollte ein wahrer Christ sein. Er sollte auch Fähigkeit und Gaben, und die natürlichen Anlagen haben, eine Sonntagschule gut einzutheilen und zu leiten.

S. F. Sprunger. Ein Superintendent sollte gut mit Kindern umzugehen wissen.

Wie sollen sich die Gemeindeglieder die an der Sonntagschule arbeiten, verhalten zu denen, die nicht an derselben arbeiten, und doch Glieder sind?

M. S. Maier. Man sollte sich durch dieselben nicht entmuthigen lassen. Man soll sie in Liebe tragen und in Liebe beeinflussen, das wäre das Schönste.

Kann Jemand, der kein Glied in der Gemeinde ist, Lehrer an der Sonntagschule sein?

S. F. Sprunger. Nein und Ja. Wenn er kein wahrer Christ ist: Nein. Wenn er ein wahrer Christ ist: Ja. Die Sonntagschule ist das unparteiischste Werk. Die Sonntagschullehrer-Versammlung ist sehr geeignet darüber zu entscheiden.

Auf die Frage, ob man im nächsten Jahr auch eine Sonntagschul-Convention halten wolle, wurde einstimmig beschlossen: daß die nächste Sonntagschul-Convention zwischen dem 20. September und 20. October 1886 in der Gemeinde bei Berne, Indiana, abgehalten werden soll.

Darauf ernannte der Vorsitzer folgendes Programm-Committee:

David Moser, Georg Moser, Peter C. Sutter, J. A. Sommer, A. Zurflüh.

Auf Antrag von Georg Moser sprach die Convention ihren herzlichen Dank aus gegen die Glieder der Gemeinde bei Bluffton und Umgegend, für die Theilnahme an der Convention, und die freundliche Auf-

nahme und Bewirthung der Freunde und auch dem Gesangverein für seine Leistungen.

Darauf folgte der Schluß mit Gebet von S. F. Sprunger und einem Liede vom Gesangverein. A. Zurflüh.

— [Bundesbote.] Schreiber.

Gott läßt sich nicht spotten.

Bei der Stadt Willisau haben einmal an einem Sonntage drei Spieler auf dem Platze vor der Stadtmauer gespielt und einer mit Namen Ulrich Schröder hat viel Geld verloren und ohne Unterlaß übel geflucht, und da er endlich eine gute Karte bekommen, sagte er: Wenn er jetzt wieder verliere, so wolle er Gott den Dolch in den Leib werfen. Er verspielt, zieht den Dolch nimmt ihn bei der Spitze und wirft ihn in die Höhe nach dem Himmel, der Dolch aber, da er wieder herniederfährt, trifft ihn gerade in's Genick, also daß er mit einem einzigen Seufzer niederstürzte und seine lästerliche Seele aushauchte.

Ein Gerber, der am Flusse Felle auswusch, wurde von einem heftigen Platzregen überrascht. Zornig stand er auf, streckte die geballte Faust gen Himmel und rief: „Mußt Du immer regnen lassen, Du da droben, gerade wenn man's am wenigsten gebrauchen kann? — Ein Donnerschlag und ein Blitz war die Antwort. Der fuhr hernieder und lähmte den Arm, der sich gegen den Himmel erhoben. Im Uebrigen blieb der Lästerer unversehrt, denn der Herr wollte noch nicht die Seele verderben, den lahmen Arm aber mußte er zeitlebens haben zur immerwährenden Erinnerung, daß, wer Gott flucht, der soll seine Sünde tragen. — [Caspari, Geistl. u. Weltl.]

In einem Dorfe des russischen Kreises Mohilew war ein Bauer, der bei einem Juden in Lohn stand, von diesem bezichtigt worden, ein Beil gestohlen zu haben; der Dieb leugnete und beschwor, vor dem Landgensdarmen ein Kreuz küssend, mit folgenden Worten seine Unschuld: „Herr Gott, wenn ich das Beil gestohlen habe, so möge mein einziges Kind sofort sterben." Kaum hatte er diesen Schwur gethan, als seine Frau hereinstürzte und von Thränen überströmt ausrief: „Unser Kind ist eben plötzlich gestorben." Der Dieb gestand nun, furchtbar durch den Fall erschüttert, seine Schuld ein.

Ein Reisevreziger erzählt: In B. kam eine ganze Woche hindurch ein Schlächter in meine Versammlungen, der sich durch den Trunk um sein eigen Geschäft gebracht hatte und nun bei einer Metzgersfrau diente. Man sagte mir, daß er jedesmal, wenn er in seine Wohnung zurückkäme, fluche und sich verschwöre, nie, nie wieder dorthin zu gehen, wo man ja doch nur weinen müsse. Sobald aber die Stunde der Versammlung nahte, trieb ihn der Geist wieder, hineinzugehen. Neulich gab ihm die Frau, in deren Dienst er stand, einen Auftrag, den er jedoch auszuführen vergaß. Als ihn seine Herrin darüber zur Rede stellte, fing er an zu lügen und behauptete, sie habe ihm gar nichts aufgetragen, ja er fluchte sogar: „Und da soll mich Gott gleich blind und steif machen, wenn ich etwas von meinem Auftrage weiß, den du mir gegeben haben willst." Trotzdem ging der verstockte Sünder noch denselben Abend wieder zur Versammlung. Er unterbrach mich sogar mehrmals durch sein Fluchen. Doch Gott der Herr läßt sich nicht spotten. — Als der Schlächter nach Hause kam, es sind jetzt gerade acht Tage her — und seine Lampe anstecken will, platzt der Behälter, in welchem das Petroleum ist; Scherben und Glassplitter fliegen umher und ihm in's Gesicht und in's Auge. Unter heftigen Schmerzen trägt man ihn auf sein Bett und, da er auch schwere Brandwunden erhalten, auf Veranlassung des Arztes in's Krankenhaus, und da liegt er noch heute — blind und steif. —

Mehrere Bauern saßen beim Schnapstrinken zusammen in einem Dorfwirthshaus. Sie kamen in ihrer Betrunkenheit so weit, daß sie anfingen zu fluchen und schließlich sogar eine Wette machten, wer am Besten fluchen könnte. Wirklich schien Einer alle Anderen übertreffen zu können, doch mitten in seinem furchtbaren Fluche — verstummt er plötzlich und blieb stumm, zum Entsetzen aller Anwesenden. Dies geschah in einem Dorfe an der Werra in Thüringen.

Aus der heiligen Schrift lies: 1 Kön. 13, 4.—6. „Da aber der König das Wort von dem Manne Gottes hörete, der wieder den Altar zu Beth-El rief; reckte er seine Hand aus bei dem Altar und sprach: Greifet ihn. Und seine Hand verdorrete, die er wider ihn ausgestreckt hatte, und konnte sie nicht wieder zu sich ziehen. Und der Altar riß, und die Asche ward verschüttet vom Altar, nach dem Wunder, das der Mann Gottes gegeben hatte, durch das Wort des Herrn. Und der König antwortete und sprach zu dem Manne Gottes: Bitte das Angesicht des Herrn, deines Gottes, daß meine Hand wieder zu mir komme. Da bat der Mann Gottes das Angesicht des Herrn, und dem Könige ward seine Hand wieder zu ihm gebracht, und ward, wie sie vorher war."

Wer Gott läster.t, der bewegt eine Thurmspitze, die ihm im Herunterstürzen das Haupt zerschmettert. — [Sprüchwort.]

Cometen-Lied.

In alter Zeit glaubte man ziemlich allgemein, daß ein Cometstern der Vorläufer sonderlicher Strafgerichte Gottes ist, und in diesem Sinne wurde folgendes Lied gedichtet. Wir glauben, daß diese Cometensterne, wie andere Sterne, die Weisheit und Allmacht Gottes zeigen nach den Worten des Psalmisten. Ps. 19, 2. Und ob wir uns vor denselben wohl nicht mehr als vor andern Sternen in dieser Beziehung zu fürchten haben, so lehren sie uns doch, auf die Zeichen der Zeit Acht zu haben, und Gott zu verehren.

Herr! Was hast du im Sinn,
Wo denkt dein Eifer hin?
Von was für neuen Plagen
Will uns der Himmel sagen?
Was soll uns armen Leuten
Der neue Stern bedeuten!

Die Zeichen in der Höh',
Verkünden Ach und Weh,
Das wird in nächsten Jahren
Amerika erfahren
Die brennenden Cometen
Sind traurige Propheten.

Sie brennen in der Luft
Und unsers Herzens Kluft
Ist blind und kalt zum Guten,
Erkennet nicht die Ruthen
Die uns zu unsern Wunden,
Des höchsten Hand gebunden.

Kein Mensch ja fast mehr hört
Was Gottes Geist uns lehrt
In seinen heiligen Worten.
Drum muß an allen Orten,
Von großem Zorn und Dräuen
Das Sternenland selbst schreien,

Die Welt hat keine Zucht,
Der Glaub' ist in der Flucht,
Die Treu ist hart gebunden,
Die Wahrheit ist verschwunden,
Barmherzigkeit und Lieben,
Die sieht man selten üben.

Daher wächst Gottes Grimm,
Und rückt mit Ungestüm,
Aus seines Eifers Kammer.
Er wird mit großem Jammer,
Wo wir uns nicht bekehren,
Uns Allesammt verzehren.

Und das will der Prophet,
Der in der Höh da steht,
Uns, die wir sicher leben,
Klar zu verstehen geben,
Mit seinem hellen Lichte,
Und klaren Angesichte.

Sein Lauf ist gar geschwind;
Ach Gott! laß unsre Sünd'
Uns nicht sobald hinrücken,
Und eilend unterdrücken.
Laß uns der Strafen Haufen,
Nicht plötzlich überlaufen.

Sein Strahl ist breit und lang,
Und macht uns Angst und Bang.
Ach Jesu! hilf uns Allen
Auf daß nicht auf uns fallen
Die höchst bedrückten Zahlen,
Des letzten Zornes Schalen.

Erhalte uns, ach Herrn!
Und laß den alten Stern
Mit seinem Licht uns leuchten,
Laß seinen Thau uns feuchten.
Das wir uns sein erfreuen,
Und unter ihm gedeihen.

Laß auch noch immerfort
Dein liebes werthes Wort
In unserm Lande glänzen,
Und Friede uns umgränzen.
Wenn uns dein Wort erquickt
Dann sind wir ja beglückt.

Gedenk an Deine Güt';
Und lasse Dein Gemüth
Erweichen durch uns Armen:
Regier uns mit Erbarmen;
Ach! laß die bösen Zeichen
Ein gutes End erreichen.

Meine Kinder.

Der berühmte Afrikareisende Stanley erzählt, daß er bei seiner Entdeckungsreise auf dem Congo den Führer seiner eingeborenen Lastträger und Begleiter verlor, und in Folge davon diese Leute, die größtentheils Wilde und Heiden waren, selbst lenken und leiten mußte. Dabei machte er die Erfahrung, daß, wenn er sie zu irgend einer That aufforderte und sie dabei mit dem Namen ihres Volksstammes, Zambesis, anredete, sie sich alsbald stramm und straff aufrichteten und sofort bereit waren, auszuführen, was ihnen befohlen war. Handelte es sich aber um Dinge, wobei sie möglichenfalls ihr Leben auf das Spiel setzten, so sagte er in weichem Tone: „Meine Kinder!" und freiwillig sprangen sie vor und waren zur kühnen That bereit, ja verloren dabei freudig ihr Leben. Nun Stanley ist ein irdischer Herr und er hat es gemerkt, daß das Wort, meine Kinder" mehr vermag, als alles Andere. Aber ruft uns unser Vater im Himmel nicht auch täglich zu: Meine Kinder! und doch hören wir es nicht? Ist nicht der Kern des ganzen neuen Bundes das, daß Er in Jesu Christo uns so mild und liebevoll zuruft: Meine Kinder —? Wohlan, er ruft, und soll uns künftig nicht mehr umsonst rufen, sondern für Alles, wozu er uns anfruft, auch für Leiden und Sterben, soll es unsererseits fröhlich heißen: „Vater, hier sind wir."

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

4. Die Fische.

1. Die Fische haben, wie die Amphibien, rothes, kaltes Blut, anstatt der Lungen aber Kiemen, mit denen sie die im Wasser befindliche Luft einathmen. Sie sind ganz für das Wasser geschaffen und eingerichtet, das ihnen der Schöpfer zum Aufenthalt bestimmt hat. Sie sind größtentheils mit Schuppen bedeckt, welche zarten Müschelchen gleichen, wie Dachplatten auf einander liegen, und bei manchen Fischen wie Gold und Silber glänzen. Die Anzahl der Schuppen ist sehr groß; einige Fische haben 6000, andere bei 30,000. Es giebt jedoch auch Fische, die anstatt der Schuppen eine sehr glatte, schlüpfrige Haut haben. Die Flossen an beiden Seiten und am Schweife dienen ihnen als Ruder, womit sie sehr schnell hin und her schwimmen können. Die Schwimmblase, die sich bei vielen Arten im Leibe findet und welche sie mit Luft füllen und wieder entleeren können, dient ihnen, indem sie dieselbe zusammendrücken, oder sich ausdehnen lassen, um leichter im Wasser auf den Grund zu sinken, oder wieder in die Höhe zu steigen. Ihre Gebeine nennt man Gräten. Der Fischrogen besteht aus lauter kleinen Kügelchen; diese sind die Fischeier. Manche Fische haben mehrere hunderttausend. Die Eier einiger Fische sind so klein wie ein Mohnkörnlein, ja gar nur wie ein Mehlstäubchen. Wie klein müssen die Fischchen sein, die daraus kommen, und wie groß werden dennoch manche Fische! So zeigt Gott seine Allmacht im Kleinsten, wie im Größten!

2. Die vorzüglichsten Fische in unsern Bächen, Flüssen und Teichen sind euch bekannt; auch wißt ihr, daß sie sehr wohl schmecken. Die Karpfen gedeihen am besten in Teichen, und werden sehr fett und schwer. Man hat selbst schon Karpfen gefunden, die bei vierzig Pfund wogen, und in dem fürlicheren Verlaufe der Donau in Deutschland werden sie häufig von solch ausgezeichneter Größe gefangen. Manche erreichen vielleicht ein mehr denn hundertjähriges Alter. Der Hecht ist ein Raubfisch, welcher von kleinen Fischen lebt, sehr schnell wächst und sechs bis zwölf, ja wohl bis dreißig Pfunde schwer wird. Auch die Barbe und die Schleie sind sehr geschätzte Fische. Die Forelle, die fast allen unsern inländischen Fischen an Güte des Fleisches vorgezogen wird, ist sehr schön mit röthlichen Punkten gezeichnet, und liebt klare, frische Quellen und Bäche. Der Aal ist schlank wie eine Schlange, kommt öfter aus dem Wasser an das Land, und frißt Gewürm, sowie allerlei Pflanzentheile, besonders gerne junge Erbsen. Die Schmerlen, und die Ellritzen, auch Pfrillen genannt, gehören unter die kleinsten Fische, sind aber zugleich sehr schmackhaft. Der Orf wird wegen seiner schönen pomeranzengelben Farbe in Schloß- und Stadtgräben gehalten. Der Wetterfisch zeigt, wohl schon vierundzwanzig Stunden vorher, die Veränderung des Wetters an; man hält ihn daher in großen Gläsern, worin Wasser und etwas Sand ist. Bei hellem Wetter liegt er ruhig auf dem Grunde; bevor Regenwetter kommt, wird er sehr unruhig und wühlt den Sand auf.

3. In großen Strömen und Seen findet man, außer den genannten, noch sehr große Fische, zum Beispiel den Lachs, der, wenn er jung ist, Salm heißt, gemeiniglich 3 bis 6 Fuß lang, und 20 bis 30 Pfund schwer wird; den Rothfisch oder Huch, ungefähr von gleicher Größe und Schwere; den Wels oder Waller, der zuweilen vier bis fünf Ellen lang und zwei bis drei Centner schwer gefunden wird; und den Stör sowie den Hausen, die zu den größten Flußfischen gehören, indem der Erstere sechs bis sieben, der Letztere aber bis und über fünfzehn Fuß lang wird, und zuweilen ein Gewicht von zwölf, ja wie man behaupten will, von dreißig Centnern erreicht. Von dem Hausen kommt die Hausenblase, sowie der meiste Caviar. Ein einziger Fisch liefert öfters mehrere Centner Caviar (gesalzenen Fischrogen), dessen Masse einige Millionen Eier enthält. Die vorzüglichste Heimath des Hausen ist das Kaspische Meer, von wo er in den Flüssen, namentlich in der Wolga, zur Zeit des Laichens aufwärts geht. Auch der ihm verwandte Esthersisch aus der Donau liefert Hausenblase und Caviar.

4. Die Fische entfernter Flüsse und des Meeres zeichnen sich an Schönheit der Farbe, Mannigfaltigkeit der Gestalt, Größe, und wunderbaren Eigenschaften aus.

Das Goldfischchen aus China, eine kleine Art von Karpfen, nur einige Zoll lang, ist von unbeschreiblicher Schönheit. Es ist unter den Fischen, was der Colibri unter den Vögeln ist. Jung ist es schwarz, dann, im zweiten Jahre, bekommt es silberfarbige Flecken auf dem schwarzen Grund seiner Färbung, endlich ausgewachsen, erscheint es röthlich gelb wie aus Gold gebildet, ja es strahlt am Tage wie Morgenroth, und bei nächtlicher Dämmerung wie eine glühende Kohle. Es giebt übrigens auch roth und schwarz gestreifte, sowie ganz silberfarbige Goldfischchen.

Der Spritzfisch spritzt aus seinem kleinen, schnabelförmig zugespitzten Munde einen Wassertropfen mit solcher Gewalt hervor, daß er damit eine Fliege, auf den Blättern des Gesträuches, das sich vom Ufer über das Wasser herein beugt, immer richtig, ohne je zu fehlen, herabschießt, und sie dann verzehrt.

Der kletternde Fisch klettert, vermöge der stachligen Hacken an Kopf und Flossen, selbst auf Bäume, um in dem Wasser oder ausfließenden Safte, der sich an ausgehöhlten Stellen derselben ansammelt, Insecten zu fangen, von denen er sich nährt.

Die fliegenden Fische haben so lange Brustflossen, daß sie damit sich über das Wasser erheben und eine Strecke weit über dem Wasser fliegen können.

Der Haifisch, auch Menschenfresser genannt, ist ein so großer Fisch, daß er einen

Mann so wie ein todes Roß zu verschlingen vermag. Er wird bis fünfzehn Ellen und darüber lang und 150 Zentner schwer. Ein Hai verschlang einst einen Matrosen, der von dem Schiffe in das Meer fiel. Sogleich wurde eine Kanonenkugel auf den Fisch abgefeuert, und der Fisch spie den Mann wieder aus, welcher noch lebendig, und durch die Zähne des Thieres zwar an vielen Stellen des Körpers, doch nicht gefährlich, verwundet war.

Der Zitteraal kann denjenigen, der ihn berührt, mit einem blitzähnlichen (elektrischen) Schlage, wobei unter gewissen Umständen selbst Funken bemerkbar sind, zu Boden stürzen. Auf diese Art vertheidigt er sich gegen Raubfische, und betäubt auf eine ziemliche Strecke um sich her die Fische, die ihm zur Nahrung dienen.

Die Stockfische befinden sich in den nördlichen Meeren in ungeheurer Menge; und mehrere hundert große Schiffe laufen jährlich aus, und viele tausend Menschen beschäftigen sich mit dem Stockfischfang. Man fängt sie mit Angeln, und ein fleißiger Matrose kann in einem Tage über zweihundert Stücke fangen.

Auch die Häringe halten sich in den nördlichen Meeren auf, bringen den Winter in der Tiefe des Wassers zu, kommen aber dreimal im Jahre, im Frühlinge, Sommer und Herbste in unglaublich großen Schaaren herauf und nähern sich dem Lande. Ein solcher Zug bedeckt dann, viele Meilen weit und breit, das Meer. Sie schwimmen so dicht an einander gedrängt, daß sie Schiffe in ihrem Laufe aufhalten. Das Meer funkelt von ihnen bei Tage wie Edelsteine, und selbst bei Nacht geht ein Schimmer von ihnen aus, der zuweilen weithin bemerkbar ist. Viele hundert Schiffe fahren auf den Häringfang; man fängt sie mit 500 bis 600 Klafter langen Netzen, und salzt sie dann ein; auch wird eine große Menge von Häringen getörrt und geräuchert, die man Bücklinge nennt. Es werden jährlich viele hunderttausend Centner Stockfische und bei tausend Millionen Häringe gefangen und in alle Länder versendet.

So liefert das Meer den Bewohnern des festen Landes, die mehrere hundert Meilen davon entfernt sind, eine wohlfeile und bei Vielen sehr beliebte Speise auf den Tisch. Obwohl man auf dem weiten wüsten Meere nicht säen kann, so finden doch dennoch viele tausend fleißige Menschen, die sich mit dem Häring- und Stockfischfange beschäftigen, ihre reichliche Cinte. Wie wir um eine gesegnete Getreideernte beten, so beten jene um einen gesegneten Fischfang. Sie verdienen mit dieser Arbeit so viel, daß sie ihre Weiber und Kinder sehr gut ernähren können.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Steiner — Nice. — Am 17. Dec., im Hause der Eltern der Braut, durch Pred. Jakob Garwick, David Steiner von Adams Co., Ind., mit Ella Nice, Tochter von Pred. Heinrich Nice, von Whiteside Co., Ill. Das junge Ehepaar gedenkt seine Heimath in Adams Co., Ind., zu gründen.

Burkholder — Mellinger. — Am Neujahrs-Abend, in der Wohnung der Eltern der Braut, Samuel Burkholder und Lilly Mellinger, Beide von Mahoning Co., Ohio.

Steinman — Metzler. — Am 13. Dec., nahe Nappanee, Elkhart Co., Ind., durch J. P. Schmucker. Jonas Steinman von Peru, Ind., und Barbara Metzler von Nappanee, Ind.

Miller — Knepp. — Am 13. Dec., durch Peter Kinsinger, in Sharon Twp., Johnson Co., Iowa, Joseph D. Miller und Marie Knepp, Beide von oben erwähnter Gegend.

Quarry — Helly. — Am 17. Dec., in der Wohnung von Joh. C. Kinsinger, durch J. W. Brumbaugh, Joh. Quarry und Clara Helly, Beide von Nort-Woodbury Twp., Blair Co., Pa.

Gramer — Schlegel — Am 20. Nov., nahe Milford, Seward Co., Neb., durch Bischof Joseph Schlegel, Benj. Gramer und Lena Schlegel, Beide sind Glieder in der Amish-Mennoniten-Gemeinde in Seward County.

Snyder — Naffzinger. — Am 15. Dec. 1885, im Hause von Jacob N. Brubacher, durch Pred. Jacob N. Brubacher, Bruder Christian C. Snyder von Lancaster Co., Pa., mit Schw. Mary Naffzinger von Lebanon Co., Pa.

Gestorben.

Holdeman. — Am 2. Jan., in Elkhart Co., Ind., Harriet, Ehefrau von Christian N. Holdeman, im Alter von 40 Jahren und 2 Tagen, am Lungenfieber. Sie war Mutter von sieben Kindern; das Jüngste starb, nur einige Stunden alt, drei Tage vor ihr. Sie hinterläßt einen liebgehegten Gatten und sechs Kinder, den Verlust einer lieben Gattin und Mutter zu beweinen. Ihr ernstlichster Wunsch war, daß sie bei ihrer Familie bleiben möchte, bis ihre Kinder erwachsen wären und sie sich mit dem Gedanken erfreuen könnte, daß sie in die Ehewelt eingesammelt und Nachfolger des lieben Heilandes geworden seien, doch war sie dem Willen des Herrn ganz ergeben. Sie war eine Tochter von Michael Gangway, von Ashland Co., Ohio. Ihre leiblichen Ueberreste wurden am 5. auf Shaum's Friedhof zur Ruhe gebracht. Leichenreden wurden gehalten von J. S. Coffman, Heinrich Shaum und J. F. Funk.

Graybill. — Am 8 Dec., nahe McAllisterville, Juniata Co., Pa., Hannah, Wittwe von Peter Graybill, im Alter von 78 Jahren, 8 Monaten und 28 Tagen. Sie war eine Tochter von Prediger Johann Graybill, der erste Mennoniten-Prediger in Lost Creek Valley, und Mutter des Predigers Wilhelm Graybill. Sie war während der letzten sieben Jahre ziemlich leidend. Am Abend des 8. Dec. konnte sie wegen Athembeschwerden ihr Abendessen nicht ganz genießen und begab sich auf ihr Lager, sagend, sie sei sehr krank. Ungefähr um neun Uhr sei sie in einen natürlichen Schlaf, von dem sie nie wieder erwachte. Sie war 58 Jahre lang ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie ertrug ihre Leiden mit Geduld und hinterläßt sieben Kinder. Sie wurde am 12. an der Lost Creek beerdigt, wobei Jakob Graybill und William Auker über Ps. 7, 16, 17. angemessene Leichenreden hielten.

Rämer. — Am 28. Dec., Hannah, Ehefrau von Johann Rämer und Tochter von Elias und Sophia Ehret, im Alter von 43 Jahren, 10 Monaten und 5 Tagen. Sie wurde am 22. Feb. 1842 in Philadelphia, Pa., geboren, zog mit ihren Eltern nach Ohio und von da nach Indiana, wo sie im Jahre 1866 sich mit Johann Rämer verehelichte und dann mit ihm im Jahre 1867 nach Morgan Co., Mo., zog. Sie wurde mit ihrem Gatten im Jahre 1871 in die Gemeinde aufgenommen. Schwester Rämer war eine treue Arbeiterin und durch ihren untadelhaften Wandel und ihre christliche Ergebenheit eine kräftige Mithilfe zum Aufbau und Gedeihen der Gemeinde. Während ihrer Krankheit ermahnte sie ihre Familie und Nachbarn, so zu leben, daß sie einst im Himmel zusammentreffen möchten. Sie hinterläßt einen Gatten und fünf Kinder, die durch ihr Hinscheiden in tiefe Trauer versetzt sind. Dieses Leichenbegängniß war das am zahlreichsten besuchte, das noch je in dieser Gegend stattfand, und bezeugte die hohe Achtung, in der die Verstorbene bei ihren Freunden stand. Leichenrede von David Bauman über Thess. 4, 13.

Warner. — Am 18. Dec., in Rainham Twp., Haldimand Co., Ont., Harvey, Sohn von George und Katharina Warner, im Alter von 1 Jahr, 6 Monaten und 11 Tagen, an Erstickung, durch Wasserkrinken verursacht, was den Tod in wenigen Minuten herbeiführte. Beerdigt auf dem mennonitischen Friedhofe in der Hoover-Ansiedlung zu Rainham. Leichenreden von Leonard Hoover und Isaac Rittenhouse.

Richer. — Am 29. Nov., nahe Peru, Miami Co., Ind., Mary J., Ehegattin von Daniel A. Richer, im Alter von 25 Jahren, 11 Monaten und 18 Tagen, an Schwindsucht, einen betrübten Gatten und 4 Kinder, sowie eine zahlreiche Freundschaft hinterlassend, ihren Verlust zu betrauern, doch nicht ohne Hoffnung auf ein fröhliches Wiedersehen in der himmlischen Heimath, wo keine Trennung mehr stattfinden wird.

Zimmerman. — Am 11. Dec., in Lisingston Co., Ills., entschlief im Herrn Johannes Zimmerman, im Alter von 74 Jahren, 10 Monaten und 8 Tagen, an Altersschwäche. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 12. zur Ruhe gebracht. Reden über die Sinnfälligkeit des Menschen wurden von Joseph Rediger, Christian Esly und Johannes P. Schmitt gehalten. Er war niemals verheirathet, hinterläßt aber zwei Schwestern und einen Bruder. Er war ein Bruder in der Amish-Mennoniten-Gemeinde.

Finney. — In Parkersburgh, Chester Co., Pa., an einer langdauernden Krankheit und spälerdin am Schlagfluß, Mary Finney. Sie wurde am 11. Dec. beerdigt.

Hoover. — Am 2. Jan., in Whitchurch Twp., York Co., Ont., George Hoover, jüngster Sohn von David und Maria Hoover, im Alter von 3 Jahren und 10 Tagen. Die Beerdigung fand am 3. Jan. auf dem Mennoniten-Begräbnißplatze statt. Leichenrede von Pred. Niron über 2 Sam. 12, 23.

Hoover. — Am 3. Jan., in Markham Twp., York Co., Ont., Alda, jüngste Tochter von Jacob und Anna Hoover, im Alter von 5 Monaten und 3 Tagen. Beerdigt auf dem Mennoniten-Begräbnißplatze. Leichenreden von Jacob Burkley und Johann Byer.

Mast. — Am 21. Dec., nahe Nappanee, Elkhart Co., Ind., Sarah, Tochter des verstorbenen Samuel Mast, im Alter von 18 Jahren, 7 Monaten und 5 Tagen. Sie ergab sich ihrem Schöpfer von einigen Jahren und war ein getreues Mitglied in der Gemeinde. Sie hinterläßt eine trauernde Mutter, drei Brüder und eine Schwester. Leichenrede von Jonathan P. Schmucker über Joh. 11, 25. 26.

Miller. — Am 27. Dec., nahe Donghu, Holmes Co., Ohio, Fanny, Ehefrau von Isaac S. Miller, im Alter von 43 Jahren, 8 Monaten und 28 Tagen, an der Auszehrung. Beerdigt auf dem Mennoniten-Friedhofe. Leichenreden von David Beachy und A. Mast.

Grove. — Am 2. Dec., nahe Union Church, Augusta Co., Va., Anna Bell, Tochter von Isaac und Lizzie Grove, im Alter von 7 Jahren, 6 Monaten und 9 Tagen, an Diphtherie. Beerdigung am 4. Leichenreden von G. D. und J. F. Heatwole über Jes 11, 6.

Detlin. — Am 14. Dec., nahe Landisville, Lancaster Co., Pa., Alice, Tochter von Peter Detlin, im Alter von 16 Jahren, 5 Monaten und 16 Tagen. Ihre Leiche wurde am 17. auf dem Friedhofe beim Landisville-Versammlungshause zur Ruhe gebracht. Text: Hiob 14, 10. Ein lauter Ruf an die Jugend, ihren Heiland ohne Aufschub zu suchen.

Markentin. — Am 11. Dec., in der Nähe von Gretna, Manitoba, nach 14tägigem, schwerem Leiden, Jacob Markentin, im Alter von 28 Jahren, 6 Monaten und 8 Tagen. Er kam früher von Rußland.

Smoker. — Am 1. Jan., nahe Smithville, Wayne Co., Ohio, Schw. Sarah Elisabeth, Tochter von David und Sarah Smoker, im Alter von 19 Jahren, 6 Monaten und 24 Tagen, an der Lungenschwindsucht. Sie war während des ganzen verflossenen Sommers ungesund, doch hat sie immer die Versammlung und Sonntagschule besucht bis ungefähr zwei Monate vor ihrem Tode. Ihr beste Vergnügen bis zu ihrem Ende war, daß man ihr vorlas, sie ermahnte und mit ihr betete. Während der ganzen Zeit ihrer Krankheit hörte man sie nie klagen. Sie starb in vollem Bewußtsein von Allem, und ihre letzten Worte waren: „Gott segne mich. Jesus nimm mich auf; nimm mich heim!“ Sie wurde am 3. beerdigt. Die Leichenreden wurden am Dafgrove Versammlungshause von J. K. Yoder und David Hostetler über Jes. 25, 10, in deutscher und von D. J. Yoder über Psalg. 7, 56. in englischer Sprache gehalten. Sie befahl, bei ihrer Beerdigung den 6., 8. und 9. Vers aus dem Liede: „Nun muß ich euch erclassen“ zu singen.

Hoover. — Am 24. Dec., nahe Curry Station, Blair Co., Pa., George Hoover, im Alter von 24 Jahren, am Typhusfieber. Er wurde am 26. auf dem Tunker-Friedhofe bei Croß Roads beerdigt. Leichenrede von G. W. Brumbaugh.

Nittroner. — Am 25. Dec, in Harvey Co., Kansas, Elias, Söhnlein von Samuel und Elisabeth Nittreuer, im Alter von 10 Monaten und 22 Tagen, an Gedärmentzündung. Schwester Nittroner war bei David Weavers, nahe Newton, auf Besuch, wo das Kind krank wurde und am nächsten Abend, also Christagabend, starb. Leichenreden von D. Brunbage und D. B. und J. A. Holdeman über Math. 18, 3 und Gal. 6, 8. 15.

Augstein. — Am 14. Dec., in Fulton Co., Ohio, Wittwe Augstein, hinterlassene Wittwe von Br. Joseph Augstein, im Alter von 66 Jahren, 6 Monaten und 4 Tagen, an einer langwierigen Krankheit. Sie war eine geborene Jutzi und ein Glied in der Amish-Mennoniten-Gemeinde. Ihre Ueberreste wurden am 16. bei Lockport der Mutter Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit von J. Woß. C. Freienberger und Elias Frey trostreiche Reden gehalten wurden.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

John P. Schmitt, F. Schwartzentruber, John Burkwalter, Abraham Brown, J. N. K—W. M. † atharine Blough.

WITH MONEY.

A—J. Abersol, Daniel Albrecht, John L. Amstutz, Henry Ayle, Henry Adrian, Joseph Augspurger, John M. Aldinger, Elizabeth Aldinger, Emanuel Aldinger, Jacob Aldinger, Wm. Aldinger, Adam Aldinger, Barbara Allgeyer, John C. Amstutz, Jonas Amstutz, J. C. Amstutz, A. A. Amstutz, John Albert, John Amstutz, John Albrecht 2, Peter Abrams 2, Jacob S. Augspurger, Jacob G. Augspurger, Nicholas Amstutz

B—Jacob F. Bucher, Abraham Burkholder, Walter C. Burky, Jos. C. Bowers, Samuel Bricker, Aaron Biehn, Fannie E. Beiler, J. J. Borntreger, Christian Bachman, Jacob Bachman, Noah M. Blosser, Peter F. Brubaut, Jonas Buckwalter, Abraham Bohler, C. H. Brunk, John Brunk, Moses Burkholder, W. H. Bancroft, Joseph Blough, Samuel Brunk, Jacob S. Bettner, D. D. Blough, Jacob K. Buller, Daniel Birky, Levi L. Brubaker, George Beery, Jacob Bender, Clara Berrlan, John Bock, Jacob Billey, Ben Burkhölder, Elias Bear, Samuel H. Brubaker, A. Bixel, M. C. Bucher, C. Basinger, P. J. Rickert, Wm. D. Bishop. Gilbert Bears, Amos Bears, Manas Borntrager, Abraham Bechtel, C. Borntreger, Buhler & Rempel, Jos. B. Bechtel, Isaac G. Bowman, Noah E. Bowman, Catharine Byler, Mattie Brubaker, Jacob N. Brubacher, A. M. Bayer, H. K. Brubaker, Jacob B. Beyer. Henry M. Berdeman, Aaron Bock, Tillman Borkholder, Henry Bard. Gid. Burkholder, Sarah Burkholder, George Brenner, Mary Bowman, Jonas Burkholder, J. C. Borntrager, C. A. Borntrager, C. S. Beachy, Adaline Bender, Elizabeth Blosser, Samuel S. Bowman, Elizabeth Bowman, David Basinger, A. G. Burkholder, Jos. P. Blough, Lydia Brubaker, Elizabeth Brandt, Jacob Baumgartner, J. H. Brown, David Burkholder, John Birky, Abr. Bauman, F. N. Byers.

C—Rachel E. Calkins, Thomas Crosly, Jacob Cassel, John H. Cassel, Peter Christophel, Cullar & Marner, Burt Cripe, Elizabeth G. Colp, Abm. U. Clemmer, P. H. Cularn, Geo. H. Clemens, J. A. Culp, Isaac Conserdmire, Isaac Cressman, John M. Clemmer.

D—B. B. Denlinger, B. Diller, P. D. Diller, Tobias Denlinger, Mary Deardorff, Kate Dill, Geo. Denlinger, Enos Detweiler, Simon F. Dettwiler, Eli Detweiler.

E—Peter A. Elias, Jacob Enos, Samuel Ernst, Samuel P. Eby, Wm. Ewert, Jos. Eib, John Ehressman, Christian E. Ebersol, Samuel Ebersol, Peter Epp, Jacob Enos, Henry Ellsberger, Peter Eschliman, Elias Eby, Daniel Eash, Christian Esh, John P. Epp 2, Peter Eckert, M. E. Ebersole, Henry D. Eby, David B. Eby, Henry Ehrisman, John Engel, Isaac Enns, Sem Eby, John H. Eby, Cornelius Enns, John Erb, Moses Erb, David Eshleman, David Esliger, Daniel Eicher, Samuel Eby, Benjamin Egly, Michael Engle.

F—Henry Friesen, Peter Friesen, Benj. Fisher, David Fisher, Jacob Fisher, Peter Funk, Hannah Freed, Jacob Stuckey, C. C. Mentzman, Amanda J. Shetler, Owen Shmitz, B. D. Suter, John P. Stauffer, Joseph Shenk, Jacob Schlep, Abm. Siemens, J. F. Shmucker, Jonas Shmucker, Jonas Funk, Menno M. Shantz, J. P. Shmucker, Samuel Stauffer, Christ Stauffer, Lydia M. Schrock, John Shellenberger, Catharine Shellenberger, Jonathan Shellenberger, P. Sutter, P. P. Steiner, Sallie Shoemaker, Jacob Stoltzfus, Elias K. Stoltzfus, Joseph Schmidt, George E. Shenk, A. B. Steckle, John Stoller, John Stoller, Jonathe Strohm, Daniel Shantz, A. Shantz, Absalom Snyder, Edward Speath, Samuel Scheirich, Isaac C. Shantz, Abm. C. Shantz, Jos. Smoker, David Stutzman, Peter Suter, Samuel Sherrick, Joseph Shantz, Elizabeth Shatter, W. P. Stauffer, Grafton Swisher, Jacob B. Stehman, P. D. Steiner, Mary N. Snyder, C. P. Steiner, Josiah Snavely, S. P. Steiner, Anna Scoggan, Samuel Swartz, Daniel Stemen, Isaac & Sons, Wm. H. Smith, W. W. Shaffer, Jacob Shimp, John Stutzman, M. E. Sauder, Abm. B. Shellenberger, Chester K. Shultz, J. S. Shuck, Jacob Stuesz, Janet Scott, Mary H. Shank, Joseph Stevick, John Siemans, Thomas Shelly, Amos Stutzman, August Schimmelpfennig, John Shenk, D. D. Steckle, M. P. Shenk, Heinrich Strosder, Elizabeth Shiry, Jacob S. Snyder, Joseph Schneck, Henry Shumm, Mary Somer, Joseph Springer, J. G. Stauffer, Children Summers, Joseph Schick, Christian Schneck, J. W. sharpes, M. Showalter, Joseph Stautz, Henry Stouffer, —— Stere, Samuel Y. Shantz, Aaron K. Shantz, Jos C. Sauder, Christian Steinman, Daniel Schadenbaugh, Lizzie A. Steffy.

T—John Troyer, Noah Thomas, Simon D. Troyer, Jos. B. Troyer, Peter Trut, Peter Timmes, Levi Troyer, David Tressman, Peter Towns, Martin Tabor, Daul H. Tschantz, Abr. C. Tschantz.

U—Henry Unger, Rev. John Unzicker.

V—Wm. Vansickle, Valentine & Son.

W—M. F. Weber, Cornelius Wall, Peter Wyse, George Werner, John Warkentin, David S. Weaver, Joseph Weaver, Wm. Witmer, G. M. Walter, C. W. Witmer, D. Weity, Joseph Witmer, Weity & Sprunger, Christian A. Witmer, David Wisler, Zephiah Wyse, Henry Walter, Jacob Woolner, Henry Witmer, Elias E. Weber, Theodore Weber, Elias Widemar, J. A. Wambold, Lizzie A. Wenger, Christian Witmer, S. H. Wartie, Lewis A. Wambach, Philip Witmer, Fred Wenger, Christian Wiker, E. B. Weaver, Peter Wiens, Jacob Witmer, Jacob Wideman, Sarah Wagner, Mrs. S. C. Wilson, Samuel M. Weber, Jacob A. Wagner, Henry Wahl, Aaron Wisner, A. Wettergreen, John Weirs, Hiram Weber, Martin Wheeler, Moses Wismer, John S. Witmer, A. M. Weaver, A. H. Wambolds, O. F. Wnel, Benj. R. Witmer.

Y—R. Yoder, Jacob Yoder, J. H. Yoder, D. P. Yoder, Barbara Yoder, Daniel S. Yoder, Samuel Z. Yoder, S. P. Yoder, L. S. Yoder, M. P. Yoder, John A. Yoder, M. S. Yoder, Rebecca Yoder, M. P. Yoder, Anna J. Yoder, A. Yoder, C. J. Yoder, † C. Yoder, Abner Yoder, Daniel Yoder, Moses E. Yoder, Solomon K. Yoder, Jacob Yoder, Solomon J. Yoder, Joseph Yoder, E. J. Yoder, C. C. Yoder, Samuel S. Yoder, Eli D. Yoder, D. A. Yoder, Jost O. Yoder.

Z—Martin Zimmerman, Jacob Zimmerman, Jonathan Zook, M. Zuckli, † Zumwalt, I. L. Zook, H. Zimmerman, Jonas Zantz, Jac. S. Zantz, Elizabeth Zook, John H. Zook, Sarah E. Zigler, Jonathan Zook, S. K. Zook, John Zimmerman, Lydia Zitzer, Benj. F. Zeichs, J. B. Zenk, Esther Zigler, Bertha Zook, Samuel Zweet, Henry Ziegler 2.

MISSION FUND.

J. S. A. $5.00.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz in Nord Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauk, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Nachfolger für Glocken von
BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Zeugnissen gratis
Glocken für Kirchen Schulen, Feuer Alarm
1085—1886.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Kunks Familien-Kalender für 1886, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei G. L. Fon Dersmith, Lancaster, Pa.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Anliegen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr. . . .	$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie.	1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate.	.50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland &c., per Jahr.	1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBL CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau,

(Gewirmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr . . . . . 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist festbestehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten wohnen, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Lösung der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Subskription auf Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. kann abgelehnt werden.

Rundschau, Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird verlegt von M. T. Wenger und herausgegeben von der Mennon. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen die eine größere Partie begehren, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart. Ind.

Funk's Familien = Kalender
für 1886

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co, Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co. Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
N. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wieatz, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Kumpf, Waterloo, "
A. Metzler East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluffton, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Dep ot**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren= & Vafalle=Str.,
kauft man die billigsten

Passage=Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,85—3,'86. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig,	**Nürnberg,**
America,	**Hermann,**
Habsburg,	**Hohenstaufen.**

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an **A. Schumacher & Co.**, Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md., oder an **J. F. Funk**, Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1 35 A. M
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.35 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12 45 P. M
No. 8, Atlantic Express	11 40 "
No. 4, Limited Express	8 30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7 05 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Saruia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago Ill

P. P. Wright, Gen. Sup, Cleveland, Ohio

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows.

GOING SOUTH. LEAVE.

No 1, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M
No. 2, Ind. & S. Louis Express	8 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Mi ford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 3. **Elkhart, Indiana, 1. Februar 1886.** Ganze Nummer 315.

Ein Lied.

Mein Jesu sei gepreiset,
Daß Du mich hast gespeiset
Mit Deiner Himmelsgabe,
Die ich empfangen habe.

Dein Leib, der Seele Leben,
Ist mir jetzund gegeben;
Dein Blut hab' ich genossen
Das Du für mich vergossen.

Weil Jesus zu mir kommen,
Und mein Herz eingenommen,
So ist Er nun der Meine,
Und ich bin auch der Seine

In Jesu bin ich fröhlich,
In Jesu bin ich selig;
Er wird mir Gnad' erzeigen,
Denn ich bin nun Sein Eigen

Mein Jesu, Seel' und Leben
Will ich Dir ganz ergeben:
Ach, mach's mit mir in Allem
Nach Deinem Wohlgefallen.

Dich, Dich will ich umfassen,
Du wirst mich nicht verlassen;
Es soll kein Kreutz und Leiden
Mich nun von Jesu scheiden.

Und wenn ich einst sollt sterben,
So nimm mich, Deinen Erben,
Hinauf zur Freud' und Wonne,
Wo Du bist Licht und Sonne

(Eingef. von Barbara Kurtz, Mitchel, Dakota.

Eine Predigt.

Gehalten von J. F. Funk, vor der jährlichen Versammlung des mennonitischen Evangelisations-Committee's, im Mellow Creek-Versammlungshause, am 20. Jan. 1886.

„Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzt es unter einen Scheffel; sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und eueren Vater im Himmel preisen." Matth. 5, 13.—16.

Vielgeliebte und in Christo Jesu theuer erkaufte Seelen und Mitwanderer nach der Ewigkeit! Wir sind heute bei einander um einen höchst wichtigen Gegenstand zu betrachten, einen Gegenstand, der, obwohl er in einem gewissen Maß und Sinn etwas Neues sein mag, seinen Grund im Worte Gottes hat und das Werk selbst so alt ist, als das Evangelium. Unser Zweck ist kein anderer, als die Auferbauung unserer Gemeinde und die Ausbreitung des Evangeliums, die Menschen im Worte Gottes zu unterrichten und zu Jesu und dem Evangelium hinzuweisen.

Wir nennen diese Versammlung die Versammlung des Evangelisations-Committee's, und es mag wohl nothwendig sein zu erklären, was dieses Committee eigentlich ist und welchen Zweck oder Aufgabe es hat. Sein Zweck ist nämlich kurz gesagt: Die Ausbreitung des Evangeliums und den Aufbau der Gemeinde zu fördern. Es besteht im Ganzen aus fünf oder sechs Brüdern, je nachdem der Fall sein mag. Aus diesen bilden drei Brüder ein Verwaltungs-Committee, dessen Aufgabe es ist, nachzusehen, wo es solche Plätze giebt, die von Predigern besucht zu werden ein Bedürfniß haben, und auch einen Prediger zu finden der den Besuch ausführt. Gleicherweise, wenn ein Prediger einen Besuch zu machen wünscht zu einer Gemeinde, die schwach ist, deren Glieder nicht das Vermögen haben diese Reisekosten zu decken, oder wenn er zerstreute Glieder besuchen will, die nicht wohlhabend sind, und er selbst auch nicht das Vermögen hat die Reisekosten auszulegen, so kann er bei diesem Committee Anspruch machen, und wenn man findet, daß sein Vorhaben mit dem Zweck und Sinn des Evangelisations-Committee's übereinstimmt, so wird ihm die betreffende Summe zugesagt und auf seine Order vom Secretär von dem Schatzmeister überreicht.

Das auf diese Weise zugesagte Geld soll nicht zu Freundschaftsbesuchen verwendet werden, auch nicht, um unter den großen und wohlhabenden Gemeinden zu wirken, sondern nur unter den bedürftigen. Eine Klage ist vorgekommen von einem Bruder im Osten, der zu diesem Zwecke auch eine Gabe mittheilte, daß von diesem Gelde von einem gewissen Prediger zu Besuchen unter den wohlhabenderen Gemeinden verwendet wurde. Dieses war jedoch ein Irrthum. Alle Gelder, die bisher verwendet wurden, wurden genau in dem Sinne und Zwecke zu welchem sie gegeben wurden, d. h., für die bedürftigen Gemeinden und Glieder, verwendet.

In der Conferenz, in welcher das Uebereinkommen zu diesem Werke getroffen worden, wurde auch bestimmt, daß in den verschiedenen Gemeinden vierteljährliche Collecten gehoben werden sollten und daß diese Beiträge den zu diesem Zwecke nothwendigen Fond bilden sollten. In unserer Gemeinde in der Stadt Elkhart haben wir dieses auch gethan, ebenso haben auch Brüder und Schwestern von andern Staaten, sowohl aus dem Osten als Westen, sehr liberal dazu beigetragen. Ein Bruder aus dem Westen schickte auf einmal $50.00; zwei Schwestern $25.00; ein anderer Bruder $20.00; Andere $10.00, $5.00, $1.00 und mehrere kleinere Beiträge, so daß wir jetzt eine ansehnliche Summe in der Casse vorräthig haben.

Es ist euch Allen wohlbekannt, daß Bruder Heinrich Nother seit letzten April unter den zerstreuten Gemeinden und Gliedern reiste und in Nebraska, Kansas, Missouri, Illinois, Indiana und Ohio Besuche machte, und daß er zu diesen Reisen etwas, jedoch nur wenig, von diesem Gelde benutzte, indem die Brüder, unter denen er reiste, ziemlich mithalfen. Einige andere Prediger haben ebenfalls etwas von diesem Gelde benutzt.

Die Frage mag nun gestellt werden: Warum ist ein solches Werk und solche Mittel nothwendig? Die Antwort zu dieser Frage finden wir erstlich im Worte Gottes und zweitens in dem Zustande oder der Lage unserer Gemeinschaft.

Unser Heiland gab Seinen Jüngern den letzten Befehl mit folgenden Worten: „Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes." Matth. 28, 19. Doch wurde ihnen befohlen, zu Jerusalem zu verharren, bis sie mit Kraft aus der Höhe angethan würden. Als dieses nun geschah und der heilige Geist am Tage der Pfingsten über sie ausgegossen wurde, waren achtzehn verschiedene Sprachen oder Völker gegenwärtig und so wurde das Gerücht der großen Kraft Gottes, die sich hier offenbarte, in die verschiedenen Länder, wo diese Leute wohnten, hingeführt und eine Kenntniß des Evangeliums Christi damals schon unter all den umliegenden Völkern und Königreichen ausgebreitet. Die Apostel arbeiteten in der Umgebung Jerusalems und bei der ersten Predigt wurden schon dreitausend Seelen bekehrt, getauft und der

Gemeinde zugethan. Wiederum wird uns gesagt, daß Viele gläubig wurden. Auf diese Weise wurde das Werk getrieben und in kurzer Zeit sehen wir das Evangelium sich in Samaria, Cäsarien, Damascus und anderen Städten gründen; Philippus traf den Kämmerer aus Mohrenland, unterrichtete ihn im Glauben, taufte ihn und dieser ging fröhlich seine Straße und trug sogar die frohe Botschaft des Heils in sein Land. So ging die Ausbreitung des Evangeliums voran. In dem Beispiele Pauli, der seine Reise von einem Platze zu dem andern fortsetzte und mehr in dem Werke des Herrn arbeitete, denn die Andern alle, sowie auch in den Beispielen des Petrus und Barnabas und der andern Apostel sehen wir, wie sie arbeiteten, das gesegnete Werk vorantrieben und wie große Mengen zur Bekehrung und unter den Gehorsam des Evangeliums gebracht wurden.

Der Heiland hielt Seine Hände über Seine Jünger, segnete sie und sprach: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur." Dieser Befehl trifft auch uns an diesem heutigen Tage und wird auf Seiner Gemeinde ruhen bis zum Ende der Welt, denn Jesus sagt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende."

Wenn wir nun die Gemeinde Christi sind und haben den wahren Glauben, so ist es auch unsere Pflicht, das Evangelium weiter auszubreiten. Es ist die Pflicht der Gemeinde, nicht nur die wahre Lehre, die Erkenntniß des Herrn, zu besitzen und daran festzuhalten, sondern es ist auch ihre Pflicht, dieselbe auszubreiten, weiter auszureichen und Anderen bekannt zu machen. Die Lehre des Heils ist wie ein Senfkorn, das ein sehr kleines Sämlein ist, jedoch hervorwächst und ein großer Baum wird; sie ist auch wie ein wenig Sauerteig, den ein Weib nahm und mit drei Scheffel Mehl vermengte, bis das Ganze durchsäuert war. Das Evangelium soll gepredigt und ausgebreitet werden, bis daß die Erkenntniß des Herrn die Erde bedeckt wie das Wasser das Meer; ja, bis in allen Ländern und allen Völkern das Evangelium gepredigt worden ist.

Der Grund, warum dieses geschehen soll, ist dieser: weil Gott die Welt also geliebet hat, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahin gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Er vergeß Sein Blut für die Welt, nicht für einen Theil davon, nicht für eine Nation, nicht für ein Volk, nicht für die Juden allein, sondern für die ganze Welt, ja, für Jeden, der an Ihn glaubt und Seine Lehre annimmt. Dies ist nun Sein herrlicher Befehl an die Gemeinde für alle Zeit, und die Gemeinde sollte diese feierliche und wichtige Pflicht wohl überlegen.

Lasset uns die Gemeinde der früheren Zeit anschauen. Ich blicke zurück und beschaue die Gemeinde in den Tagen der Apostel, wie sie wirkte, sich bemühte, und Verfolgungen erlitt, und obwohl Verfolgungen sie trafen, Kerker und Tod in dem Wege standen, konnten sie doch unerschrocken und getrost sagen: „Nichtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen denn Gott." Ich blicke zurück auf die Gemeinde in den Tagen ihrer Verfolgung von der Zeit der Apostel an bis auf's Jahr 1600 und schaue, wie die Reformatoren und Kirchenväter in jener Zeit arbeiteten und litten, überall umgeben von Gefahr, Verfolgungen, Gefängniß und dem Tod. Ich schaue zurück auf den frommen Gottesmann Menno Simon, dessen Namen unsere Gemeinschaft trägt, und betrachte wie er gegen alle Gefahr und Verfolgung von Ort zu Ort reiste, das Wort des Evangeliums predigte, Gemeinden bildete und Viele durch sein ernstliches Wirken und den Segen Gottes zur Bekehrung brachte, obwohl der Haß und die Feindschaft seiner Gegner so groß war, daß derjenige, der ihn beherbergte es mit Lebensgefahr thun mußte und der, der seinem Weibe und Kindern in seinem Hause Wohnung gab, obwohl nur für eine kurze Zeit und ihm selbst unbewußt, mußte für diese Wohlthat den Verlust seiner Besitzung büßen. Doch ließ er nicht nach das Evangelium auszubreiten und fuhr in diesem großen und Gott wohlgefälligen Werk unerschrocken fort. Ich schaue noch einmal in diese Zeit und sehe die Brüder Dietrich und Obbe Philipps, wie sie nun arbeiteten und im guten Werk des Herrn eiferten und wie Gottes Segen ihren Bemühungen Gedeihen gab, und wie wir den Fortgang dieser treuen Zahl der christlichen Märtyrer befolgen, so sehen wir, daß endlich die schweren Verfolgungen aufhörten und hier in diesem freien Amerika sich ein Asyl der Ruhe und des Friedens eröffnete, wo diese geweihten Nachfolger Jesu, die unter den schweren Verfolgungen der Vorzeiten ihren Gottesdienst in der Nacht, in den Höhlen und Gruben der Erde, in den dichten Wäldern, in den Winkeln und Gebirgen und anderen verborgenen Plätzen, um den Stricken ihrer Feinde zu entweichen, ausüben mußten, sich in der süßen Gemeinschaft ihrer Brüder niederlassen, sicher wohnen und bei offenem Tageslichte die vollständige Freiheit ihres Gottesdienstes genießen konnten. Hier bauten sie ihre Bethäuser, sistieten ihre wohlgeordneten Gemeinden und hielten zu bestimmten Zeiten und ungestört miteinander ihren Gottesdienst und konnten also die Gemeinschaft der Heiligen, die jedem treuen Kinde Gottes so werth ist, vollständig genießen.

Als nun die Ansiedlungen zahlreicher wurden, äußerte sich schon bald unter dem jüngeren Geschlechte eine Neigung, sich von der alten Ansiedlung zu trennen und eine neue zu suchen, und also aus verschiedenen Gründen ergab es sich, daß sich unsere Gemeinschaft in kleine Gemeinden, Ansiedlungen und zerstreute Glieder vom östlichen Theil Pennsylvaniens bis nach Oregon am Stillen Meer ausgedehnt hat.

Wir tadeln manchmal diejenigen, die von den Gemeinden wegziehen und ihre gemeinschaftlichen Vorrechte verlassen und sich in entfernten, aus dem Wege liegenden Plätzen, wo ihnen beinahe nicht zuzukommen ist, niederlassen und wo sie allen gemeinschaftlichen Vorrechten und Einflüssen entsagen müssen. Doch wirft sich uns die Frage auf, ob dieses ihrerseits in allen Fällen ein Fehler ist, oder ob der Fehler nicht großentheils auf unserer Seite liegt, indem wir dieses Werk nicht weiter befolgen? Die Apostel wurden durch die Verfolgungen, die über sie gebracht wurden, aus der Umgebung Jerusalems, wo sie nach des Herrn Wort zuerst das Evangelium predigten, zerstreut, und als ein Erfolg dieser Thatsache wurde die Wahrheit des Evangeliums auch in andern Plätzen und Städten gepredigt und Gemeinden gegründet, also diese Zerstreuung für die Gemeinde wirklich zum Segen geworden ist, und wurde dadurch bezweckt, was auf keine andere Weise geschehen wäre. Gleicherweise könnte die Zerstreuung unseres Volkes ein Mittel sein, welches für die Gemeinde den Weg öffnete, um das Evangelium in Gegenden auszubreiten, die andernfalls nie würden erreicht werden. Dazu, wenn Jemand unseres Glaubens in einer gewissen Nachbarschaft wohnt, so geben wir viel freier und mit größerer Zuversicht dorthin, weil wir fühlen, daß wir dort ein Werk und eine Pflicht auszurichten haben, und die Unterstützung derer, die gleichen Glaubens mit uns sind, ist uns in solcher Arbeit eine große Ermuthigung.

Wir sollten immer bereit sein, alle Mittel und jede Gelegenheit, die sich uns darbietet, zu benutzen und zum besten Vortheil zu verwenden. Es ist merkwürdig, wie eine kleine Sache zuweilen sehr viel Gutes bezweckt. Vor einigen Jahren bekam ein fremder Mann, der im südlichen Theil dieses Staates wohnt, durch irgend einen Zufall ein kleines, von J. M. Brenneman geschriebenes Heft in die Hände, was zu einem Briefwechsel mit dem Schreiber des Büchleins Veranlassung gab, und in kurzer Zeit wurde dieser Fremdling mit seiner Gattin bewogen, die mennonitische Glaubenslehre anzunehmen und sich in die Gemeinde einverleiben zu lassen. Seit einer Reihe von Jahren ist er ein treues Glied gewesen und sollte eben jetzt zu seiner Aufmunterung und Stärkung im Glauben besucht werden.

Was haben wir nun mit allen diesen Vorrechten, die wir besitzen, und allen Gelegenheiten, die sich uns darbieten, im Vergleiche mit dem, was unsere Vorfahren thaten, in diesem Werke gethan? Der Grund von der Sache ist, daß wir hierin zu beschränkt sind; wir sollten in der Gleichstellung mit der Welt in der That beschränkt sein, aber in diesem Werke sollten wir mehr liberal, freiheriger sein. Die Vorrechte des Evangeliums sind nicht allein für die kleine Zahl der Mennoniten, die hier in Indiana, Ohio, Pennsylvanien oder in andern Staaten wohnt, sie sind für Alle, die an Christum glauben und Ihn als ihren Heiland annehmen.

Unser mennonitisches Volk ist in der Regel sehr zurückhaltend und hat sein Wirken meistentheils auf seine eigenen Gemeinden beschränkt, wozu auch ein Grund gewesen war. Während die Mennoniten in Europa wohnten und unter der Verfolgung und Mißgunst der Obrigkeit standen, waren sie durch die obrigkeitlichen Gesetze gezwungen, sich nur unter sich selbst zu bewegen und konnten nur im Geheimen ihre Lehren unter Andern verbreiten. In Rußland und in andern Theilen Europa's ist die Sachlage heute noch in einem ähnlichen Zustande. Besonders in dem erstgenannten Lande ist es den Mennoniten nur erlaubt, unter ihrem eigenen Volke das Evangelium zu predigen, aber das Predigen unter den Russen wird durch das Gesetz schwer bestraft. Solche Verhältnisse haben unsere Brüderschaft dahin gebracht, daß ihnen das zur Gewohnheit geworden ist, was sie zuerst aus Noth zu thun gezwungen waren. Einige mögen wohl denken, daß unser Wirken sich auf unser Volk allein beschränken sollte und daß es unpassend wäre, unter Anderen das Evangelium zu predigen und sich zu bemühen, Seelen für Christum zu gewinnen. Ein solches Gefühl sollten wir nicht hegen, sondern von uns werfen und uns nicht scheuen, überall, wo wir Gelegenheit haben, unser Licht leuchten zu lassen, wohl wissend, daß das Evangelium für die ganze Welt gegeben wurde.

Ich habe schon bewiesen, daß unsere Gemeinden an manchen Plätzen sehr zerstreut sind und daß diese zerstreuten Gemeinden besucht werden sollten. Ich könnte wenigstens fünfundzwanzig solcher Plätze bezeichnen, wo entweder gar keine Prediger oder dieselben doch alt und schwächlich sind, oder wo aus einer anderen Ursache das Besuchen und Arbeiten eine dringende Nothwendigkeit ist. Außerdem wissen wir Alle aus Erfahrung, daß, wenn ein fremder Prediger kommt, seine Predigt auch in einer Gemeinde, wo sonst regelmäßig gepredigt wird, mit größerer Aufmerksamkeit angehört wird und sein Wirken einflußreicher ist.

Dieses Wirken ist auch sehr nothwendig, weil so vieie Irrlehren sich in die Welt eingeschlichen haben. Ich will nur eine erwähnen und das ist die von der Kindertaufe. Ich habe diesen Gegenstand schon oft vor dieser Versammiung erwähnt, jedoch giebt es so Viele, die diese Lehre behaupten und üben und so Wenige, die dagegen stehen, daß es höchst nothwendig ist, daß wir uns erkundigen, was uns das Evangelium hierüber lehrt. Es giebt in der Welt 65 bis 70 Millionen Protestanten und von diesen übt der bei weitem größte Theil die Kindertaufe. Die römische Kirche zählt mehr Glieder als alle protestantischen Kirchen zusammen; die griechisch- und römisch-katholischen Kirchen zusammen haben beinahe zweimal so viele Glieder als alle protestantischen Kirchen. Unter den populären protestantischen Kirchen, die die Kindertaufe vertheidigen und üben, sind vornehmlich die Lutheraner, deutschen Reformirten, Presbyterianer, Episcopalisten, Congregationalisten und auch die Methodisten und die Evangelische Gemeinschaft. Bei den beiden Letzten ist zu bemerken, daß sie, während sie so sehr auf die Bekehrung dringen, doch noch die unmündigen Kinder taufen, die von einer Bekehrung nicht das Geringste wissen können. Dagegen sind die Baptisten, Tunker und Mennoniten, mit ihren verschiedenen Zweigen, allein, die dieser Lehre entgegenstehen.

In der Vertheidigung ihrer Lehren, mit denen wir überhaupt nicht einstimmen, sehen wir diese Verschiedenen um uns her mit großem Ernst und Eifer wirken; sie halten wochenlang Versammlungen Tag und Nacht, lehren ihren Glauben und suchen den Leuten ihre Glaubensgründe in's Herz zu prägen. Und was thun wir? Wir setzen uns gemüthlich hin und sagen kein Wort dagegen. Sie kommen bis in unsere Häuser und Familien, führen unsere Kinder und zuweilen von unsern Gliedern in ihre Kirchen und zu ihrem Glauben über. Ich kenne Fälle, wo sogar Mennoniten-Glieder zu der katholischen Kirche übergetreten sind. Können wir im Bewußtsein dieser Dinge still stehen und keine Anstrengung machen, um das, was unser ist, zu behalten? Zeigt uns dies Alles nicht, daß wir in der Lehre dahinten sind? daß unsere Lehrmethode nicht zureichend ist, oder daß wir sie zu viel versäumen?

Lasset uns die Katholiken als ein Beispiel der Thätigkeit ansehen. Während ihre Kinder noch sehr jung sind, nehmen sie sie in die Kirche und Sonntagschule und der Priester selbst, ein sehr eifriger Mann (in der katholischen Kirche hat man keinen andern), ein Katholik mit Herz und Seele, lehrt diesen jungen Kindern die Grundsätze und Lehren ihrer Kirche; jede Woche, Jahr aus, Jahr ein, werden ihnen diese Lehren in's Herz geprägt und gepflanzt, daß sie sie nie vergessen, und es fast unmöglich ist, einen wohl gegründeten Katholiken von seinem Glauben abzuführen.

Alle diese Dinge zeigen uns, daß ein Werk zu thun ist, das von unserer Seite versäumt wird. Will Jemand sagen: Mit diesem tadelst du unsere Gemeinde und unsere Vorfahren? Nein, ich beschuldige Niemand; ich stelle nur Thatsachen auf, unumstößliche Thatsachen. Unsere Vorfahren, glaube ich, sind im Herrn entschlafen und in die Ruhe eingegangen. Sie thaten getreu ihre Pflicht nach dem Maß der Erkenntniß, das der Herr ihnen mittheilte, und wie für ihre Zeit nothwendig war. Wir haben nicht die Aufgabe, die Dahingeschiedenen zu richten; wir leben nicht in ihrer Zeit, sondern in der jetzigen Zeit und sind nicht verantwortlich für ihre Arbeit. Weil wir in der jetzigen Zeit leben, so haben wir es mit diesen wichtigen und feierlichen Fragen der Gegenwart zu thun und sind für das, was wir in dieser Zeit thun und den Einfluß, den wir auf die Nachkommen ausüben, verantwortlich.

Ich muß frei über diesen Gegenstand sprechen: Wir haben nicht Arbeiter genug, um die Arbeit zu thun; wir haben eine ziemliche Summe Geld vorräthig, doch erfordert es mehr; es erfordert auch Leute, um das Werk auszuführen. Wir können nicht und brauchen auch nicht Alle reisende Prediger sein; wir brauchen auch nicht Alle Prediger sein; das Predigen ist nicht Jedermanns Sache, doch sollten wir mehr haben als da sind. Es ist hier ein Mangel; wir sehen es, wir reden davon, können es aber nicht bessern. Wir lieben es Alle, wenn ein besuchender Prediger zu uns kommt, wir hören ihn gerne, und ich liebe auch selbst zuweilen Besuche zu machen, und in meiner Schwachheit, nach dem Maß der Kraft und Gnade, die der Herr mir giebt, das Wort Gottes zu verkündigen, aber wir können nicht Alle gehen, die Versammlungen daheim müssen auch besorgt werden; wir können wohl öfters kurze Besuche machen, aber die Gemeinden daheim dürfen nicht versäumt werden, und so dieses gethan wird, so haben wir nicht Prediger genug, daß wir einige zu Reisepredigern, um das Evangelium in der Fremde zu verkündigen, entbehren können, ohne daß die Gemeinden daheim versäumt werden. Ein Bruder sagte, er habe nichts zu diesem Werke zu geben bis wir Prediger hätten, die gehen könnten, ohne daß die Gemeinden daheim versäumt würden. Dieses war vielleicht kein so liebevoller Ausdruck, als er hätte sein können, und doch drückt er genau die Sachlage aus. Unsere Leute sind öfteral und geben frei, aber wir haben keinen Muth um Geld zu bitten, bis wir Leute haben, die gehen können und das was wir vorräthig haben erst verbrauchen. Es ist ein Bedürfniß nach mehr Predigern.

In unseren Conferenzen erklären uns unsere Bischöfe jedesmal, wie die erste christliche Gemeinde gegründet wurde, wie Jesus Seinen Jüngern Seinen letzten Befehl gab, hinzugehen in alle Welt und das Evangelium aller Creatur zu predigen, und wie die Apostel predigten und wirkten, und wie Paulus dem Titus und Timotheus befahl, die Städte mit Männern, die da tüchtig sind Andere zu lehren, zu besetzen, und wie durch den Lauf der Zeit diese Lehre auch auf uns und zu unserer Zeit gekommen ist, und wie die Gemeinde heute noch diese Ermahnung wahrnehmen sollte; aber was nützt es, diese Sachen von Jahr zu Jahr zu wiederholen, wenn weiter nichts gethan wird, und wir unsere Gemeinde allmälig zu Schaden kommen lassen und es nicht achten, daß so Viele stets so ernstlich um das Brod des Lebens bitten? Es sind Plätze überall um uns her, die fleißig und regelmäßig besucht werden sollten. In unserer Nähe sind: Barker Street, bei Bristol; South Bend, wo Bruder Yoder früher wohnte; Kalamazoo Co., Mich.; Gar Creek, Ind.; Burr Oak, Mich., und andere Plätze, die wir besuchen sollten und die Gemeinde bauen helfen. Aber wo sind die Männer, die gehen und diese Arbeit thun können? Lasset uns den Herrn bitten, daß er treue Männer erwecken möge und in Seinen Weinberg senden. Doch wenn wir um dieses von Jahr zu Jahr und von Monat zu Monat bitten und arbeiten nicht, so ist unser Bitten vergebens. Wir müssen sowohl arbeiten als beten. Wenn ich sollte jeden Tag um meine Bekehrung zu Gott beten, aber nie mich Gott ergeben, und mich im Glauben und der Liebe mich Ihm ergeben wollte, so würde mein Gebet eitel sein und ich würde nie erlöst werden. Wir müssen beten und ernstlich beten, aber wir müssen auch das von uns erforderte Werk thun.

Lasset uns diese Dinge ernstlich in Erwägung nehmen. Es ist eine dringende Nothwendigkeit mit den Gemeinden und für die Gemeinden zu arbeiten.

Zuweilen aber wird uns gesagt, wenn man von mehr Arbeitern spricht: Es ist kein Material da; Paulus giebt uns die Tugenden, die ein Arbeiter haben sollte an, wir haben aber keinen Mann, der im Glauben fest genug gegründet ist, keinen, der die Fähigkeit, dieses Werk zu treiben, besitzt.

Dieses erinnert mich des Israeliten, mit dem ich über das Jurenthum ein Gespräch hielt, indem er mir sagte, die Ursache, warum unter den Juden kein Hoherpriester mehr sei, wäre, weil Niemand da ist, der gut oder fromm genug dazu wäre.

Wenn wir die Gemeinde Christi sind, dann wird der Herr sich auch Männer für uns ersehen, so wir unsere Pflicht ausrichten. Es giebt freilich auch Fälle, wo Männer sind, die nicht zu diesem Werke ausgerüstet oder befähigt sind. Ein Bruder mag zu alt sein, oder ist nicht fähig zu lehren, oder er mag andere Erforderlichkeiten nicht besitzen, aber es kann auch der Fall sein, daß wir Einwendungen machen, wo der Herr keine hat, und gerade gegen Solche, die der Herr haben will; wir sollten sehr sorgfältig sein, daß wir nicht verwerfen, was der Herr ermählt hat, und wo sich ein solcher Mangel befindet, so hat der Herr einen Weg, wenn wir nur willig sind, Seinen Weg zu gehen.

Hätten wir eine genügende Anzahl Prediger in einer Gemeinde und es wäre dann eine Gemeinde, wo zur Zeit sich scheinbar kein passendes Material finden ließe oder es gebe keine Weise, auf welche ein Diener erwählt werden könnte, so könnte ja Einer von den stärkeren Gemeinden dorthin ziehen, eine Zeitlang diese bedürftige Gemeinde bedienen und sie zu erbauen suchen, bis sie endlich in einen solchen Stand gebracht würde, daß sie selbstständig sein könnte. Aber so lange es eben noch in den zahlreichen Gemeinden so sehr mangelt, ist dieser Vorschlag nicht in Anwendung zu bringen. Unter diesen Verhältnissen sollten wir eben mit Fleiß und Eifer des Herrn Werk zu treiben suchen; wir sollten viel arbeiten und es giebt viele Wege, auf welchen es geschehen kann, aber wenn keine Leute, keine Diener zur Arbeit da sind, so muß das Werk erschlaffen.

Es wäre noch Vieles zu sagen, doch ich habe vielleicht schon zu viel gesagt. Ich lasse nun diesen Gegenstand zu eurer Ueberlegung und hoffe, daß die Gemeinde wohl erwägen wird, auf welche Weise sie sich stärken und aufbauen, und Prediger und Bischöfe in's Werk rufen kann, auf daß aller Mangel gestillt und Niemand versäumt werde. Lasset uns in allen Dingen suchen unsere Pflichten zu erfüllen, auf daß wir in der That ein Salz der Erde und ein Licht der Welt sein und die Gemeinde Gedeihen haben, wachsen, erbaut und gestärkt werden möge zur Ehre Gottes und zum Heile vieler Seelen.

Bemerkung. Diese Predigt wurde größtentheils nachgehends aus meiner Erinnerung niedergeschrieben und daher sind Auslassungen sowohl als Zusätze vorgekommen, auch nahm ich mir die Freiheit, Verbesserungen anzubringen. Jedenfalls ist es unmöglich, auf diese Weise eine Predigt in denselben Worten wiederzugeben.

— Wenn im Ehestande der Mann der Frau nichts übersehen will, noch das Weib dem Manne auch kein Wort zu gut will halten, so hat die Liebe bald ein Ende; da erzieht sich's, daß man entweder mit Fäusten dreinschlägt, oder Alles zergehen und verderben läßt. — Luther.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber Ebräer 6, 5. 6. und Lucas 18, 1.—14.

Liebe Brüder und Schwestern und alle Leser des „Herold der Wahrheit:" Wir finden im „Herold der Wahrheit" vom 15. Dec. 1885, auf Seite 371, einen Artikel über obenerwähnte Schriftstellen. Der Schreiber hat ohne Zweifel hier seine gründliche Meinung ausgesprochen, und ist auch zum Theil belehrend. Auf Seite 372, nachdem er uns die Exempel von verschiedenen Gottesmännern giebt, welche zu Fall gekommen sind, schreibt er wie folgt: „Höret hier! und weiter von den Auserwählten, welche zu Ihm rufen Tag und Nacht, sehr da, sollte man diesem zufolge wohl auf den Gedanken kommen können, daß die Auserwählten diesseits des Grabes nichts den nur zu frohlocken haben? Nicht also, sondern sie rufen, und endlich wird er sie auch erretten in einer Kürze. Wie wollen wir doch nun ausfindig machen ob wir, oder wer die Auserwählten sind. Nehme nur diese Wittwe zu deinem Beispiel, und was dir dein Heiland sagt, und sei nur unbekümmert um dein Selbstgewißsein, denn solche Angaben von Selbstgewißsein sind oft vielleicht nichts weiter als leere Einbildungen, oder sogar Einflüsterungen des Bösen." Der Schreiber giebt uns diese Wittwe zum „Beispiel," und dann schreibt er: „Sei nur unbekümmert." Wer will nun glauben, daß diese Wittwe unbekümmert war um ihre Errettung? „Wie wollen wir doch ausfindig machen, ob wir, oder wer die Auserwählten sind?"

Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Kann diese neue Geburt in mir vorgehen ohne mein Wissen? Ich glaube nicht. „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: wer mein Wort höret und glaubet dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommet nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen."

„Wahrlich, wahrlich ich sage euch: wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben." „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Es sind so viele und kräftige Zeugnisse in der heiligen Schrift, welche uns in diesem Punkte belehren können, daß es mir zuweilen unmöglich vorkommt, daß ein Christ noch daran zweifeln kann. Es scheint mir jedoch bei Vielen ein Mißverständniß zu sein, und wird dieses „Selbstgewißsein" gänzlich unrichtig verstanden. Ich muß gewiß sein, daß ich ein Kind Gottes bin.*) und wenn ich dieses bin, so ist mir die Seligkeit verheißen, und diese ist mir eben so gewiß, als die ewige Pein, so ich ein Kind des Teufels bin. Nun ist aber ein großer Unterschied in „sein" und „bleiben"; und deßwegen heißt es auch „Wer beharret bis an das Ende der wird selig." Darum liebe Brüder und Schwestern, lasset uns nicht „unbekümmert" sein, sondern lasset uns vordringen zur Gewißheit, daß wir Gottes Kinder sind, und dann lasset uns täglich, ja stündlich zu Gott beten, daß er uns bis an unser Ende in diesem Gnadenstande erhalten wolle, und wir brauchen dann nicht an unserer Seligkeit zu zweifeln, und lasset unser Gebet nicht sein ein „Muß" wie der Schreiber sich ausdrückt („muß denn auch Jemand, der von Gott schon auserwählt ist noch immer um Errettung flehen"), sondern lasset es vielmehr sein ein Gebet aus lauter Liebe und Dankbarkeit, und gedenken, daß Er uns zuerst geliebet hat; und lasset uns in unserem Gebet auch wachen, und von ganzem Herzen sprechen „Führe uns nicht in Versuchung;" und alsdann können wir uns auch freuen, und mit David im 103. Psalm ausrufen: „Lobe den Herrn, meine Seele" u. s. w. So viel aus Liebe geschrieben von euerem Mitpilger nach Zion. M. B.

*) Es wird so viel gepredigt und geschrieben über das „wissen müssen", „daß wir Kinder Gottes" sind, „Wiedergeborene", „Auserwählte Gottes" sind. Aber wenig wird gesagt von dem Grunde den man hat dieses zu glauben: von den Zeugnissen, die als Denkmäler uns auf all unseren Wegen begleiten und Zeugniß geben, daß wir Gottes Kinder sind. Es ist ein sehr leichtes Ding zu sagen: „Wir müssen wissen, daß wir Kinder Gottes sind," aber wie wissen wir es? Manche erstaunen sich, daß man solche Frage stelle, aber wenn man diese Leute fragt, so können sie in wenigen Fällen eine schriftliche und genügende Erklärung geben, und gerade hierin ist es, wo so viele Prediger und Christenbekenner, statt die Grundsätze des christlichen Glaubens klar und deutlich auseinander zu setzen sie noch mehr verdunkeln, und arme, suchende Seelen bis in die Verzweiflung hineinstürzen, und es ist manchmal schwer zu unterscheiden ob der, der zufrieden und unbekümmert in der Hoffnung einmal selig zu werden ohne die Gewißheit, oder der, der stets behauptet, daß der Mensch wissen muß, daß er neugeboren, und folglich ein Kind Gottes ist, und doch keinen Grund aus Gottes Wort, warum er so glaubt, anzugeben weiß, daß größte Maß von Glauben äußert. Wir wünschen unsere Brüder würden diesen Gegenstand einmal recht im Sinn des Evangeliums in Erwägung nehmen, und betrachten, und uns dann, klar auseinander gesetzt, ihre Betrachtungen zusenden. Sobald die Leute durchgängig einmal diesen Gegenstand recht begreifen und erkennen lernen, so werden viele von den Schwierigkeiten wegen der Gewißheit des Glaubens und der Seligkeit, und viele von den auseinanderweichenden Ansichten, die sogar zu Mißverständnissen Anlaß geben, wegfallen. (Red.)

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber die Mennoniten.

(Ein Auszug aus D. S. J. Baumgarten's Schreiben über die Mennoniten, im Jahre 1754 und 1755.)

Er schreibt erstens: „Die neueren und jetzigen Taufgesinnten werden eigentlich in die niederländischen, zu welchen die deutschen und schweizerischen mitgehören, und die englischen eingetheilt. Die ersten werden Mennoniten oder Mennonisten genannt, mit welchem Namen sie sich auch selbst belegen. Die englischen können aber nicht mit diesem Namen bezeichnet werden, indem sie sogar alle Mennnoniten noch einmal taufen, wenn sie zu ihrer Partei treten, weil diese (die Mennoniten) nur durch Besprengen taufen, die englischen aber das Untertauchen für ein wesentliches Stück der echten Taufe halten. Die englischen sind die eigentlichen Baptisten oder Täufer, in engerer Bedeutung genommen."

Die Geschichte der ersteren kann in zwei Abschnitte getheilt werden: Der erste enthält den Ursprung und die große Spaltung derselben im 16. Jahrhundert; im zweiten werden die entstandenen neuern Spaltungen erwogen, die aus eben denselben Grundsätzen hervorgegangen sind, aus welchen die erste Spaltung entstanden ist.

In diesem (ersten) Abschnitt ist aufgezeichnet, daß einige aus der Schweiz nach Deutschland und Holland gekommene Wiedertäufer, die sich für Propheten ausgegeben, vom Jahre 1528 bis 1534 in Emden, Cöln und den Niederlanden besondere Gemeinden errichtet, welche sonderlich in den Niederlanden zahlreich geworden und durch Menno Simons, Dirk Philipps und Ubbo Philipps in eine ordentliche Verfassung gebracht wurden. Die beiden Letzteren sind Brüder gewesen. Ubbo ist eigentlich der erste und vornehmste Urheber dieser Partei, deren Anhänger eine Zeit lang Ubboniten genannt wurden, nur hat er hernach sowohl die meisten Irrthümer, als auch die ganze Verfassung dieser Partei gemißbilligt und sich von derselben wieder abgesondert, ohne doch, wie die neueren Mennoniten vorgeben, zum Papstthum überzutreten, indem er vielmehr für sich geblieben und die Ausschweifung bereut und widerrufen. Daher Menno Simons, den er getauft und zum Lehrer erwählt und ausgesandt gehabt von ihnen an des Ubbo Stelle zum ersten Lehrer und Anführer erwählt wurde.

Dieser Menno Simons ist vorher ein päpstlicher Priester in Friesland gewesen, aus welcher Gegend auch Ubbo gebürtig gewesen, daher er auch in Holstein diesen seinen Landsmann zuerst zu seiner Partei bringen konnte, der hernach mit Dirk Philipps viel zur Ausbreitung seiner Partei beigetragen.

Vom Jahre 1536 bis 1561, da Menno Simons zu Oldesloe bei Lübeck gestorben, ist die vornehmste Gründung dieser Partei in Friesland und den übrigen vereinigten Niederlanden, auch Ost-Friesland und einigen Gegenden von Holstein geschehen.

Die vornehmsten unter seinen Schriften sind: „Der Ausgang Menno Simons", „Das Fundament oder Anweisung von der seligmachenden Lehre Jesu Christi", "De Baptismo", "Confessio incarnationa Christi". Seine Werke sind 1646 in Quarto und 1681 in Folio erschienen unter der Aufschrift: „Alle gottesgelehrte Werke Menno Simons", womit Mollers "Cimbra Literara" zu vergleichen ist.

Diese Partei der eigentlichen Mennoniten hat ihre gottesdienstliche Succession aus der Schweiz hergeleitet, da die drei ersten Wiedertäufer Corn. Grebel, Felix Manich und Jurian Blaurock die Ersten gewesen, die sich unter einander getauft *), von welchen Melchior Hoffmann und Johann Trypmaker die Taufe erhalten; von dem Letzteren aber Ubbo Philipps und von diesem Menno Simons, daher sich auch die meisten schweizerischen Taufgesinnten zeitig zu den Mennoniten geschlagen, sobald eine formirte Gemeine und ordentliche Einrichtung der Kirchenverfassung unter denselben bekannt geworden. Worauf sie des Kirchenbanns wegen unter einander selbst zerfielen.

Es ist sowohl über die Ursachen, als über die Wirkungen des Bannes gestritten worden, indem die Strengen denselben auf alle einzelnen Verbrechen und Ungehorsam gegen die Gemeinde verordnet, Andere aber nur beharrliche Uebertretungen der Gebote der heiligen Schrift mit dieser Ahndung belegt haben.

Weiter schreibt Baumgarten: „Anfänglich haben sich im Jahre 1554 einige Gemeinten in Waterland und bei Franeker von den härteren Wiedertäufern abgesondert und ein eigenes Bekenntniß angenommen" u. s. w.

Die Uebrigen haben sich hernach in drei Haufen getheilt.

„Die Flaminger, so durch Lenert Bowens zu der allerhärtesten Strenge im Bann verleitet worden, zu welchen sich auch Menno Simons selbst, wiewohl mit Widerspruch, gehalten. — Unter dem Namen Flaminger werden gemeiniglich die beiden anderen Arten der strengen Partei mit verstanden, von denen sie doch eigentlich unterschieden sind. Sie haben eigentlich aus Flüchtlingen der Katholischen der damals spanischen Niederlande bestanden."

*) Daß diese Drei die ersten Mennoniten oder Wiedertäufer waren, und daß sie sich unter einander getauft haben, ist wohl ein merklicher Irrthum, da von Geschichtsforschern (wie auch durch den Märtyrerspiegel bewiesen) bezeugt wird, daß diese Secte schon von der apostolischen Zeit her ihren Ursprung hat. — Red.

Diese Flaminger haben sich aber auch in Deutschland so ausgebreitet, daß Menno Simons selbst unter ihnen geblieben, weil er eine allzugroße Spaltung besorgte, wenn er seinen mündlichen Widerspruch durch eine thätige Absonderung bestätige; daher, so lange er gelebt, die deutschen Taufgesinnten von den Flamingern nicht ganz getrennt gewesen; nach seinem Tode aber ist die Spaltung gleich ausgebrochen.

Die Friesen waren etwas gelinder, sonderlich haben sie nicht ganze Gemeinden mit Bann belegt.

Die Deutschen haben gleichfalls die harte Strenge der Erstern gemißbilligt, sich aber doch einiger Mißverständnisse wegen von den Friesen getrennt. Sie haben sich in manchen Stücken, sonderlich was die strenge Vermeidung der Eitelkeit betrifft, an die Gewohnheit der ersten Stifter gehalten.

Die beiden letzteren Parteien aber haben sich später wieder vereinigt, weil ihre Gesinnungen und Uebungen nicht so weit von einander entfernt gewesen, als die der eigentlichen Flaminger, sie auch meistentheils in Folge des Kaufhandels, der gegenseitigen Gemeinschaft und Aufnahme ihrer reisenden, oder von einem Ort zum andern flüchtenden Glieder, bei den damaligen Verfolgungen, zur gegenseitigen Verträglichkeit genöthigt worden. In dieser Zeit sind sie, sonderlich in den Jahren 1524 bis 1574. an allen Orten sehr heftig verfolgt und durchgängig am Leben gestraft worden.

Daher haben sich so viele Märtyrer unter ihnen gefunden, durch deren Standhaftigkeit ihre Partei sehr ausgebreitet wurde. Die Verfolger waren verschieden in ihrer Strenge, da an einigen Orten, besonders unter der päpstlichen Landesherrschaft, weit strenger gegen sie verfahren worden, als an anderen Orten, besonders bei den Protestarten. In den Niederlanden wurde anfänglich auch mit Lebensstrafe gegen sie verfahren, da man aber die Ruhe und Unschädlichkeit dieser Leute einsah, hat die Verfolgung bald aufgehört.

Die gelinderen Wiedertäufer sind auch die groben Taufgesinnten, die von ihren Gegnern Treckwagen genannt worden, weil alle von den andern Gemeinden als ein Unrath verstoßenen Glieder ihrem Vorgeben nach von diesen Gemeinden aufgeladen wurden. Die härteren aber haben sich die groben Taufgesinnten genannt.

Diese Unterscheidungsbenennung der Feinen und Groben ist im 16. Jahrhundert und später in Uebung gewesen.

Die Vereinigung der Friesen und Deutschen ist durch das Concept von Cöln geschehen, welches Bekenntniß beide Parteien angenommen.

Der zweite Abschnitt dieser Geschichte enthält die ruhigen Umstände dieser Partei. Die erlangte äußere Freiheit besteht in der Duldung ihrer öffentlichen gottesdienstlichen Verfassung, und der durch Nachsicht der Obrigkeit geschehenen Ertheilung aller dazu nöthigen Ausnahmen von bürgerlichen Gesetzen, da ihnen aller Zwang zum Kriegsdienst und Beitrag zum Soldatendienst erlassen.

Vom Jahre 1626 an sind viele Versuche einer Vereinigung der Flaminger und Friesen gemacht worden, welche auch endlich 1649 in Harlem zu Stande gekommen, allwo sie insgesammt zwei flamische Bekenntnisse und der Vereinigten Friesen und Deutschen Bekenntnisse angenommen.

Auf der Versammlung zu Harlem sind Abgeordnete von 74 Gemeinden zugegen gewesen, die einander eine gegenseitige Kirchen- und Brüdergemeinschaft versprochen.

Die angenommenen Bekenntnisse sind gewesen: „Der Oelzweig des Friedens", der eben in dieser Absicht im Jahre 1629 verfertigt worden; „Joh. Centsens Confession der vereinigten Friesen und Hochreutschen von 1630"; Adrian Cornelius'sens Bekenntniß der flamingischen Taufgesinnten von 1632"; ungeachtet, daß sich diese Bekenntnisse in vielen Stücken wiedersprochen haben und von einander abgewichen sind.

Von dieser Zeit an haben die gesammten Gemeinden der strengeren Partei viele von den Uebungen und Gewohnheiten der gelinderen auf eine thätige Weise angenommen, ob sie gleich in manchen Stücken weder dergleichen zugestehen, noch auch den Schein davon geben wollen, daher sie dergleichen mehr als eine Art von Nachsicht und als Pflicht, die allgemeine Wohlfahrt ganzer Gemeinden derjenigen einzelner Glieder vorzuziehen, wie auch in Hinsicht der Gewissensfreiheit, geschehen lassen und bewilligen.

Weitere Spaltungen.

Von dieser Vereinigung haben sich seit 1639 verschiedene Gemeinden abgesondert, vornehmlich in Gröningen, welche Ukowallisten genannt worden, denen gar bald Andere beigetreten, welche noch jetzt die Strenge der alten Flaminger und Friesen fortsetzen, auch in einigen Gemeinden die gänzliche Untertauchung bei der Taufe für nothwendig halten, welche Domplers genannt werden.

Die Ukowallisten haben ihren Namen von Ulo Walles, einem Lehrer dieser Partei, der der Stifter dieser Absonderung gewesen ist. Sie haben nicht nur jede solche Vereinigung gemißbilligt, sondern auch gegen das Nachgeben geeifert und die größte Strenge der alten Flaminger fortgesetzt. Sie wurden feinfeseligen Weise von den Andern Dompelers oder Untertaucher genannt. Die meisten andern Gemeinden dieser Partei haben um dieselbe Zeit die Taufe außer den gottesdienstlichen Versammlungen in Häusern verrichtet, wenn nur der Täuflinz in der Versammlung sein Bekenntniß abgelegt. Diese alten Flaminger haben auch im Lehrbegriff die strengsten Bekenntnisse angenommen, auch das Fußwaschen ist bei ihnen üblich.

Unter den vereinigten Mennoniten haben sich nachher wieder zwei Spaltungen geäußert. Die erste ist im Jahre 1664 in Amsterdam entstanden, da Galenus Abrahams den armenianischen Lehrbegriff angenommen und alle Verbindlichkeit der Glaubensbekenntnisse verworfen, dessen zahlreiche Anhänger sich von den übrigen mennonitischen Taufgesinnten abgesondert, worüber viel Unruhe entstanden, weil sich Viele von dieser Partei socianischer Irrthümer verdächtig gemacht, daher die Obrigkeit ihnen den freien Gottesdienst nicht gestatten wollte. Apostool, ein anderer Lehrer zu Amsterdam, hat sich jedoch diesen Irrthümern widersetzt und nach vielfältigen Unterredungen gänzlich von den Galenisten abgesonert. Mehr als dreißig Gemeinden haben dem Apostool beigestimmt. Die Galenischen sind anfänglich socianische Taufgesinnte genannt worden, welches sie aber so wenig als den Namen der Mennoniten annehmen wollten.

Die rechtgläubigen Gemeinden aber haben sich seit dieser Spaltung Mennoniten zu nennen angefangen, um sich dadurch von ihren irrgläubig gewordenen Brüdern zu unterscheiden.

Im Jahre 1738 sind drei mennonitische Lehrer, Wyle Pieters, Pieke Tjomes und Witze Zeens, von dem reformirten Prediger von Assen verklagt und die beiden Letzteren von der Obrigkeit des Amtes entsetzt worden.

Die zweite Spaltung scheint um's Jahr 1695 aufgekommen zu sein. Man hat behauptet, im Gebet den Sieg der Kriegswaffen zu erbitten und die Kaufmannsgüter auf bewaffneten Schiffen zu versenden und sich gegen Seeräuber gewaltsam zu schützen u. dgl.

Im Jahre 1742 hat Jac. Nysdick, ein mennonitischer Lehrer zu Gröningen, gottesgelehrte Anmerkungen herausgegeben, um sich den Irrthümern der Socianer und Remonstranten zu widersetzen. Zur Ausbreitung der Mennoniten hat das strenge Halten ihrer Versprechen geholfen, indem die Bannstrafe darüber beinahe mehr als über andere Verbrechen geübt wird.

Sam. Apostool hat sich den galenischen Unternehmungen in Amsterdam widersetzt und eine eigene Gemeinde errichtet. Er wird also mit allem Recht als der Stifter der sogenannten Mennoniten-Taufgesinnten angesehen, die sich auch genauerer Richtigkeit der reinen Glaubenslehre befleißen als dies andere Parteien thun. Seine Anhänger wurden lange Zeit Apostoliei genannt, nicht um der Apostel Lehre halber, sondern von diesem ihrem Stifter, der ein Mediens und ein sehr berühmter Lehrer gewesen, ungeachtet ihn Galenus in Schriften übertroffen. In den vereinigten Niederlanden beläuft sich die Anzahl ihrer Gemeinden auf 200.

Nachrichten von den Taufgesinnten sind herzuleiten von ihren öffentlichen Bekenntnissen.

1. Joh. De Ries' Bekenntniß vom Jahr 1581, welches von Pet. Jantzen 1610 vermehrt und 1715 zu Amsterdam wieder aufgelegt ist. Es ist von Lubert Gerits mit Joh. De Ries gemeinschaftlich ausgefertigt.

2. Das Horn'sche Bekenntniß von 1618; ist 1620 gedruckt worden.

3. Die gesammelten allgemeinen Bekenntnisse der vereinigten Flaminger, Friesen und Hochdeutschen vom Jahre 1665.

Das Concept von Cöln von 1591.

Das Bekenntniß Outermanns von 1626.

Oelzweig des Friedens von 1629.

Johann Centsen's Bekenntniß der Vereinigten Friesen und Deutschen von 1630.

Adr. Corneliussen's flamisches Glaubensbekenntniß von 1632; es wurde 1664 besonders herausgegeben und befindet sich auch in Benthem's „Holländischer Kirchenstaat".

Das Protocoll der öffentlichen Unterredungen zu Frankenthal 1571, zu Emden 1578 und zu Leuwarden 1598.

Diese Protocolle verlienen deshalb als feierliche Glaubensbekenntnisse Glaubwürdigkeit, weil von Seiten der Taufgesinnten Bevollmächtigte damit beauftragt wurden. Das erste ist 1573 zu Heidelberg, in Octav, in deutscher Sprache gedruckt. Das Emdische ist mit den Flamingern oder der strengsten Partei gehalten, 1579 gedruckt und besteht aus 124 Handlungen. Das Leuwartische besteht aus 156 Handlungen.

Außer diesen gehören hierher einige Catechismen, wie Sam. Apostool's und Sam. van Deil's, die 1730 zum dritten Mal herausgegeben wurden. Doorgeest's, Schyn's und Beet's von 1697, die 1723 zum vierten Mal herausgegeben wurden; Jac. Nat's, Amst. 1736, Abr. Verduin 1739, Hein. Waerma, Emden 1744.

Aus den beiden Märtyrer-Spiegeln, dem Harmel'schen und Horn'schen Märtyrer-Spiegel der wehrlosen Christen, Harlem 1615 und '60, im zweiten Theil, und sehr vermehrt von Thielem Jansen van Braght 1685.

Historie der frommen Zeugen Jesu Christi, Hoorn 1617 und '36, worin die Beispiele der harten Flaminger ausführlich beschrieben sind.

Weiter erwähnt dieser Baumgarten noch viele herausgegebene Schriften, von welchen wir nur deren Namen und Jahreszahl hier anführen wollen.

Menno Simons 1646, Dirk (oder Dietrich) Philipps 1600, Dooregeest 1692 und 1704, Toger 1726, Andre van Eghem 1711, Herm. Schyn 1712, 1723 und 1729, Corn. van Huyzen 1712, Jerrings 1615, Carl van Gent 1720.

Es scheint, daß eine ziemlich geregelte Geschichte der Mennoniten zuwege gebracht werden könnte, wenn man sich Mühe geben wollte. Hat dieser Baumgarten so viele Zeugnisse aufbringen können, warum nicht auch ein Mennonit, dem es darum zu thun ist? Dieser Baumgarten wird lutherisch gewesen sein, was auch an der Schreibart zu vernehmen ist.

Zu dem Obigen will ich noch dieses hinzufügen, um deutlicher zu sein:

„Galenius Abraham's Vertheidiging der Christen, die Doopsgezinde genaamt werden. Der Verfasser ist ein Medicus und berühmter Prediger zu Amsterdam gewesen, hat die große Spaltung der Taufgesinnten verursacht und den remonstrantischen, ja in einigen Stücken den socianischen Lehrbegriff angenommen. Seine Vertheidigung der Taufgesinnten ist von 1679.

Corn. van Huyzen's Erzählung von dem Ursprung, Fortgang und Gottesgelehrsamkeit der taufgesinnten Christen (holländisch). Emden 1712 und hernach vermehrt zu Hoorn.

Joach. Christ. Jehring's Historie von den Begebenheiten, Streitigkeiten und Trennungen, die unter den Taufgesinnten oder Mennoniten bis 1615 vorgekommen sind; darin ist Carl van Gent's Nachricht mit des Herausgebers Zusätzen vermehrt worden. 1720. Dies ist eine zweifache Arbeit: den Grundriß hat Carl von Gent, ein Taufgesinnter, entworfen, welcher von Jehring, einem Prediger in Ostfriesland, mit Anmerkungen und andern Zusätzen vermehrt worden ist. — So weit aus Baumgarten's Schreiben.

N. B. — In dieser Kirchengeschichte sind die verschiedenen Arten Taufgesinnter so ziemlich besonders beschrieben, z. B. die Münster'schen Aufrührer, sowie auch die sogenannten Engländischen oder Baptisten.

Hier folgt eine kurze Abschrift aus Baumgarten's Schreiben über die Letzteren (die Baptisten): „Sie behaupten die Lehre des Untertauchens auf's Heftigste, daher sie auch der Mennoniten Taufe verwerfen. Der erste Urheber dieser Meinung, J. Smith, ist so weit gegangen, daß er im Jahre 1610 sich in Gegenwart einiger dazu bestellten Zeugen selbst auf diese Art getauft, weil er keinen Lehrer finden konnte, der mit dem Untertauchen getauft gewesen, obgleich sich viele mennonitische Lehrer anboten, ihm dergleichen Taufe zu administriren, welche er aber für ungiltig hielt, wenn sie nicht von einem richtig getauften, d. i. durch Untertauchen zum Christen gemachten Menschen geschehe. Diesem Beispiel sind Einige gefolgt, die man Sebaptisten oder Selfbaptists (Selbstäufer) nannte, weil sie sich selbst getauft haben. Indem es aber von dem größten Theil der Taufgesinnten in England, besonders von Joh. Tombes, Joh. Spilsbury und Henr. Lauranee, welche die vornehmsten Stifter dieser Partei in England sind, gemißbilligt wurde, so haben sie R. Blount in die Niederlande geschickt, um sich von Johann Bate taufen zu lassen, der unter den Domplers ein Lehrer war. Dieser Blount hat hernach Sam. Blacklock getauft, worauf alle Uebrigen von diesen Beiden, die durch ganz England an die heimlichen Gemeinden abgeschickt wurden, die Taufe durch Untertauchen erhielten."

Bemerkung. — Hiermit will ich nun mit diesem beschließen und hoffe dadurch den Lesern einen kleinen Gefallen gethan zu haben, indem dieser ganze Auszug nur als eine Erinnerung dienen soll und wird auch dann und wann Jemand etwas Gutes hieraus ziehen.

Doch, daß man gerade Bürgschaft für die gänzliche Richtigkeit dieser Beschreibung stellen kann, ist nicht gesagt, doch kann man eine Sache nicht verwerfen ohne bessere Gründe. Es ist schon nachgeforscht worden, um den Zusammenhang der Waldenser und der Mennoniten genau zu ermitteln. Jedoch ist mir eine genaue Verbindung der Ersteren mit den Letzteren nicht recht klar.

Die Protestanten wollen behaupten, die Ersteren haben sich mit den Reformirten vereinigt und haben auch Theile von ihnen zum Schwert gegriffen. Thilem v. Braght berichtet das Gegentheil. Daß aber zu und vor Menno's Ausgang rechtgesinnte Taufgesinnte waren ist auch klar genug, ob sie sich aber Waldenser genannt, ist die eigentliche Frage.

Auch selbst Luther soll zuerst die Taufe auf den Glauben behauptet haben, bis er durch einen Rechtsgelehrten davon abging.

Die guten Nachbarn.

Der kleine Knabe eines Müllers näherte sich zu sehr dem Bache und fiel hinein. Der Schmied, welcher jenseits des Baches wohnte, sah es, sprang in das Wasser, zog das Kind heraus und brachte es dem Vater.

Ein Jahr darauf brach während der Nacht Feuer in der Schmiede aus. Das Haus stand schon ganz in Flammen, ehe der Schmied es merkte. Er rettete sich mit Frau und Kindern. Nur sein kleinstes Töchterchen hatte man im ersten Schrecken vergessen.

Das Kind fing in dem brennenden Hause an zu schreien, allein kein Mensch wollte sich hineinwagen. Da kam plötzlich der Müller, sprang in die Flammen, brachte das Kind glücklich heraus, gab es dem Vater in die Arme und sagte: Gott sei gelobt, daß Er mir Gelegenheit gab, euch meine Dankbarkeit zu beweisen.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Februar 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel seines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt um es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Kalender für 1886.

Funk's Familien-Kalender ist schön gedruckt, und sollte in jeder mennonitischen Familie Eingang finden. Der Preis ist wie folgt:

1 Exemplar frei zugesandt	.08
2 Exemplare " "	.15
4 " " "	.25
12 " " "	.60
24 " " "	$1 00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers versandt:

100 Exemplare	3.75
Für ein Groß (144 Exemplare)	5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Actien (Shares) zu verkaufen. — Um unsern Freunden, die sich an dem Geschäfte der Mennonite Publishing Company zu betheiligen wünschen eine Gelegenheit dazu zu geben, bieten wir 50 Antheile (Shares of Stock) zu je $25.00 aus. So Jemand sich zu betheiligen wünscht, der kann sich nach Belieben einen oder mehrere Antheile ankaufen. Diese Geldanlage ist eine vortheilhafte, indem sie sich rentirt und man auf diese Weise zu einem guten Werk beiträgt. Es ist die Absicht der Company, das noch übrige nicht ausverkaufte Capital in kleinen Anlagen auszutheilen und wir bitten Solche, die sich daran betheiligen wollen, sich bald zu melden. Um weitere Erkundigung wolle man gefälligst anfragen bei der

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die Erneuerung des Abonnements für den „Herold der Wahrheit". Viele unserer werthen Abonnenten haben schon wieder für das Jahr 1886 bestellt und viele von unsern Agenten haben uns große Namenlisten eingesandt und dadurch ihr Interesse für das Blatt bewiesen. Wir entbieten ihnen unsern herzlichsten Dank für die Freundschaft, die sie uns und dem Blatte erwiesen und hoffen, daß Alle, die noch nicht erneuert haben, ihre Bestellungen recht bald einsenden werden und Solche, die noch für vergangene Jahre rückständig sind bitten wir auch, recht bald ihre Rechnungen auszugleichen und uns so in unserem Werke fortzuhelfen. Wir hoffen auch das Vergangen zu haben in diesem Jahre viele neue Unterschreiber in unsere Bücher eintragen zu können.

Verlangt—mehrere Exemplare von Denner's Predigtbuch. Personen, die dieses Buch zu verkaufen haben, mögen uns dies gefälligst mittheilen und den Preis und Zustand des Buches angeben.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

„Auf biblischen Pfaden" ist ein schönes, interessantes Buch, enthaltend Reisebilder aus Egypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland und der Türkei, von P. C. Nieck. Das Buch ist ein stattlicher Band in Lexicon-Format, mit circa 500 Seiten und 430 schönen Holzschnitten von Ansichten und biblischen Bildern, eine Karte der Reiseroute und Panorama von Jerusalem. Ein herrliches Buch zu Geschenken für Jung und Alt. Herausgegeben von A. G. Tönnies, St. Louis, Mo. Preis per Post $3.75. Auch ist das Buch von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu beziehen.

Heimgegangen. — Von unserem lieben Freund und Bruder L. E. Zimmerman, Beatrice, Neb., erhalten wir eben folgende traurige Nachricht:

„Den lieben fernen Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß es dem lieben Gott gefallen hat, mir meine liebe Frau, Helene, geb. Wiebe, mit der ich beinahe 29 Jahre in glücklicher Ehe gelebt, durch den Tod in ihrem 64. Lebensjahre von meiner Seite zu nehmen. Mir verließen am 16. d. M., dem Geburtstage ihres Bruders, etwa 8 Uhr Abends, in vollem Wohlsein den Gesichtskreis, wenige Minuten von unserer Wohnung entfernt. Ein Herzschlag machte ihrem Leben plötzlich ein Ende noch bevor sie die Schwelle des Hauses betrat. Sie beschäftigte sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken solchen Ausganges aus diesem Leben und wir hoffen sie in dem Herrn, den sie liebte, selig entschlafen. Mit mir trauern um diesen so schmerzhaften Verlust die Kinder, Großkinder, Geschwister, ein Onkel und viele Freunde."

Der Mennonite Aid Plan. — Die jährliche Versammlung des „Mennonite Aid Plan" fand am 13. Januar in Elkhart statt. Mehrere der Abschätzer aus den verschiedenen Bezirken waren zugegen und die gewöhnlichen Geschäfte wurden abgemacht. Der ganze Werth von dem in den „Aid Plan" eingetragenen Eigenthum ist $700 000 00, und der ganze Verlust für das verflossene Jahr war $95.00.

Versammlung des Evangelisations-Committee's. — Die dritte jährliche Versammlung des Evangelisations-Committee's wurde am Mittwoch den 20. Januar im Yellow Creek-Versammlungshause, Elkhart Co., Ind., abgehalten. Eine Anzahl Brüder und Schwestern, sowie auch Andere, waren anwesend. Der Gottesdienst war wie gewöhnlich und eine Predigt, die in einer andern Spalte dieses Blattes zu finden ist, wurde von J. F. Funk gehalten.

Das Verwaltungs-Committee berichtete, daß in der Ausbreitung des Evangeliums unter seiner Aufsicht nur wenig in diesem Jahre gethan wurde. Die Hauptarbeit geschah von Br. Heinrich Yother von Blue Springs, Nebr. Br. Yother machte Besuche unter den Gemeinden, hauptsächlich unter den kleineren, und bei den zerstreuten Gliedern seit April 1885. Er arbeitete meistens in Illinois, Indiana und Ohio. An vielen Plätzen wurden ihm seine Kosten durch Beiträge von den Gemeinden und Brüdern, unter denen er arbeitete, gedeckt, so daß er nur wenig von dem Committee-Fond benutzte. Außer dem, was Br. Yother benutzte, wurden noch an Em. M. Hartman aus Tazewell Co., Ill., und J. S. Coffman von Elkhart Gelder ausbezahlt.

Der Schatzmeister berichtet, daß er im letzten Jahre im Ganzen $40.52 ausbezahlte und daß jetzt in der Casse $244.23 vorräthig sind. Die Gemeinde in Elkhart hob ihre vierteljährlichen Collecten, wie es bei der ersten Organisation des Committee's bestimmt wurde, und diese Collecten decken vollständig Alles, was aus der Casse des Committee's an die Prediger dieser Gemeinde ausbezahlt wurde.

Am Schluß der obenerwähnten Versammlung wurden die Vorgesetzten dieses Committee's für ein Jahr gewählt.

Wenn nun irgendwo, sowohl in unserer als in der amischen Gemeinde, Reisemittel gebraucht werden, um Prediger zu den schwachen Gemeinden oder nach Plätzen zu senden, wo keine Gemeinden sind, und zerstreute Glieder zu besuchen, so ist man gebeten, sich an Martin D. Wenger, Elkhart, Ind., zu wenden.

Unsere Gemeinde. — Ein Bruder schreibt uns folgende bedenkliche Worte über den Zustand der Gemeinde in seiner Gegend: „Bruder —— schreibt von unserer Gemeinde wie folgt: ‚Eine große Anzahl der Glieder besteht aus jungen Leuten. Während meiner ganzen Reise habe ich keine Gegend getroffen, die eine

solche Aussicht für den Aufbau einer großen, blühenden Gemeinde zeigte, als die obenerwähnte u. s. w.' Dazu sage ich Ja und Amen, aber es fehlt uns an Arbeitern. Es ist hier für unsere Gemeinde ein großes Feld offen, und ich muß oftmals denken, wenn mancher andern Versassung dieses Feld offen stände, sie würde es nicht so brach liegen lassen. Uns fehlt ein guter englischer Prediger, ein Mann, der mit dem Geist gesalbt ist. Es scheint, die Arbeit ruht alle auf Br. ——, der aber schon ziemlich alt, am Körper schwach und der englischen Sprache nicht vollkommen mächtig ist.

O lieber Bruder! Wenn ich die jungen Seelen hier sehen muß, wie sie einen Hunger nach dem himmlischen Manna haben, das ihnen nicht gegeben wird, so kommt mich oftmals ein Herzenswehe an, daß ich mit dem Propheten Jeremia wohl Klagelieder singen möchte über das Elend meines Volkes.

Es sind schon Seelen verloren gegangen, die willig waren, sich unserer Gemeinde anzuschließen, aber wegen dem Mangel an Predigern sind sie zu andern Kirchen gegangen.

Lieber Bruder! Munteret doch im „Herold der Wahrheit" die Gemeinden auf, daß bald nachgeholt werden möchte, was schon so lange vernachlässigt worden ist, denn wie ich höre, ist auch an andern Orten ein Mangel an Predigern. Lasset uns Gott bitten, daß Er uns Männer erwecke, die in der Kraft Seines Geistes auftreten und Sein Wort verkündigen, damit noch viele Seelen für Sein Reich gewonnen werden möchten, denn ich glaube, daß wir in einer gefährlichen Zeit leben; Alles geht jetzt im Sturmschritt voran, um Geld, Welt und Ehre zu erlangen, und das Christenthum gilt bei Vielen nur als eine Nebensache und wenn der wahre Christ nicht auf seiner Hut ist, so wird er mit dem Strudel dieser Welt fortgerissen."

Missionsarbeit. — Wir haben eben einen Brief erhalten von einem Bruder in Iowa, der eine sehr gute Missionsarbeit angenommen hat, indem er sich mit dem Austheilen von Zeitschriften beschäftigt, eine Arbeit, die wir auch Andern, denen es möglich ist, auf's Beste empfehlen möchten. Er schreibt uns hierüber Folgendes: „Liebe Freunde! Hiermit schicke ich euch $1 für zehn Exemplare **"Words of Cheer"**. Damit ihr die Ursache, warum ich dieses Blatt in großer Anzahl bestelle, wisset, bemerke ich noch, daß hin und wieder gelagt wird, daß einzelne Exemplare ihren Bestimmungsort nicht erreichen, während Andere nicht genug in der Sache interessirt sind, um dafür zu unterschreiben. Ich theile sie monatlich aus in Familien, die sie auf keine andere Weise bekommen würden; einige gebe ich als Geschenk und für andere werde ich von den Eltern bezahlt, aber in keinem Falle nehme ich mehr als zehn Cents. Wenn die Herausgeber dieses Missionsart Beifall geben, so werde ich vielleicht zu verschiedenen Zeiten noch mehr bestellen."

Als Antwort auf Obiges bemerken wir, daß wir uns freuen, daß der Bruder auf solche Weise arbeitet, wünschen ihm guten Erfolg und hoffen, daß auch noch Andere sich bemühen werden, auf diese Weise Gutes zu thun. Wie viel Gutes könnte doch gethan werden, wenn in jeder Nachbarschaft Einer oder Mehrere auf diese Weise an's Werk gingen!

Das Blatt wird herausgegeben um Gutes zu thun. Es erfordert zwar Geld, um das Blatt herauszugeben, weshalb wir genöthigt sind, etwas dafür zu nehmen, um die Druckkosten zu bestreiten, doch wünschen wir es so billig als möglich herauszugeben, um es Allen möglich zu machen, es zu nehmen, und denjenigen, die diesem Wohlthun zugeneigt sind, eine Gelegenheit zu geben, es unter den Armen und Solchen, die nicht anders erreicht werden können, unentgeltlich auszutheilen. Aus diesem Grunde geben wir den Sonntagschulen das Blatt zu dem sehr niedrigen Preise von 10 Cents per Exemplar für ein Jahr, und wir werden uns nicht weigern, irgend Einem, der sie für den obengenannten Zweck gebrauchen will, zu demselben Preise zu liefern. Hoffentlich werden Manche diese Gelegenheit benutzen, um eine Anzahl unter ihren Freunden zu vertheilen. Der Subscriptionspreis für einzelne Exemplare ist 25 Cents per Jahr. Unter allen Umständen aber, wenn man sie zu 10 Cents zu bekommen wünscht, müssen die Blätter an eine Adresse geschickt werden und die Zahl derselben muß zehn oder mehr sein.

Wir haben auch noch von den früher herausgegebenen Nummern, d. h. vom vergangenen Jahre oder früher, vorräthig, die wir zu 50 Cents per 100 Exemplare versenden, welche zum Vertheilen auch zweckmäßig sind.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Am Sonntag den 23. Januar war Br. J. S. Coffman in Kent Co., Mich. Br. N. Metzler besuchte die Gemeinde in Livingston Co., Ill., und Br. Samuel Yoder hielt mehrere Versammlungen in der Gegend, wo er früher wohnte, nahe South Bend, in St. Joseph Co. Wir freuen uns, daß die Brüder sich bemühen im Werk des Herrn thätig zu sein.

Br. Johann P. Kinig, der schon seit vielen Jahren in Logan Co., Ohio, wohnte und ein Prediger des Evangeliums schon seit 28 Jahren und 15 Jahre Bischof in der Union-Gemeinde gewesen ist, wird ungefähr am 15. Februar mit seiner Familie nach Coffee Co., Kan., übersiedeln. Es thut uns sehr leid daran zu denken, daß wir uns mit Br. Kinig und seiner Familie verabschieden müssen, doch hoffen und beten wir, daß der barmherzige Vater auch in seiner neuen Heimath mit ihm sein und ihm Seinen Segen reichlich genießen lassen werde. Cor.

Von Allen Co., Ohio — Am 10. Januar, welches die Zeit der gewöhnlichen Versammlung in Guth's Versammlungshaus war, versammelten sich, wegen der großen Kälte, nur einige Personen zum Gottesdienste. Da kein Prediger gegenwärtig war, so beschlossen die Brüder, die Zeit mit Singen, Bibellesen, Beten und Ermahnen zuzubringen. Mehrere ernstliche, lehrreiche Ermahnungen wurden von einigen der Brüder gemacht, und die Anwesenden fühlten, als sollten sie mit Petrus sagen: „Hier ist gut sein!"

Von Marion Co., Kan. — Pred. Benjamin F. Hamilton und Familie verlegten ihre Wohnung von McPherion nach Marion Co., Kansas. Es sind fünf Täuflinge in jener Gegend. Der Feind hat schon eine Zeit lang sein Werk in dieser Nachbarschaft mit gutem Erfolg getrieben und dadurch mehr oder weniger Streit und Hader unter den verschiedenen Verfassungen angerichtet. Wir hoffen aber, daß in Kurzem Frieden und Einigkeit wieder hergestellt werden möchte. Gottesdienst wird regelmäßig alle zwei Wochen gehalten.

Br. Heinrich Yother. — Aus Privatbriefen erhielten wir mehrere Berichte von Br. Yother und seinem Wirken unter den Gemeinden. Ein Bruder aus Mahoning Co., Ohio, schreibt uns am 16. Januar wie folgt: „Br. Heinrich Yother ist bei uns hier auf Besuch. Er predigte heute in Oberholtzers Versammlungshaus und morgen Vormittags und Abends wird er, so der Herr will, in Reld's Versammlungshaus Gottesdienst halten. Am Montag Vormittag wird er eine Versammlung in Metzler's Versammlungshaus abhalten, und am Montag Abend wieder in Oberholtzers Versammlungshaus. Am Dienstag wird er seine Reise nach Pennsylvanien fortsetzen." In einer andern Spalte wird der Leser einen Bericht von Br. Yother selbst finden.

Aus Lyon Co., Kan. — Wir halten vor kurzer Zeit einen sehr angenehmen Besuch von Bruder und Schwester Benjamin Eicher von Iowa. Br. Eicher predigte am Sonntag den 20. Dec. vor einer aufmerksamen Zuhörerschaft. Am Montagabend predigte er wieder, am Dienstag segnete er zwei Paare junger Leute in den Ehestand ein und am Mittwoch hielten wir die Gedächtnißfeier unseres gekreuzigten Erlösers. Br. Eicher ist sehr ernstlich in seinem Predigen, und ich glaube, die Verheißung unseres lieben Heilandes, wenn Er spricht: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen", wurde auch hier reichlich erfüllt. Möge Br. Eicher noch lange leben und ein thätiges Werkzeug in Gottes Hand sein, und möge er und seine geliebte Gattin uns noch öfters mit ihrem angenehmen Besuch erfreuen, ist der Wunsch des Schreibers. M. B.

Br. A. Kaufman, aus Butler Co., Kansas, in der Burns Ansiedlung, schreibt uns einen aufmunternden Brief in Bezug auf jene Ansiedlung. Sie erwarten mit den Familien, die sich noch im Frühjahre dort niederlassen werden, daß dann im Ganzen eine Gesellschaft von fünf mennonitischen Familien sich in dieser Umgegend befinden wird, und haben mit Br. Hamilton, der nicht so ferne wohnt, das Verständniß getroffen, daß er während des künftigen Sommers das Wort zu bestimmten Zeiten predige.

Es ist hier noch Land, d. h. rohes Prärieland, für $6.50 bis $15.00, und bessereres Land für $10.00 bis $25 00, zu verkaufen. Während der vergangenen zwölf Monate sind bereits etliche 12 000 Acker verkauft worden. Die dortigen Brüder wünschen, daß Käufer diese Gegend besuchen und diese Lage untersuchen würden, ehe daß sie kaufen. Wir hoffen, daß diese Ansiedlung gedeihen möge, besonders im geistlichen Leben, und daß in ihrer Entwicklung die Ehre Gottes sowohl als das Gedeihen der Menschen gefördert wird.

Von Harvey Co., Kan. — Br. Martin Zimmerman und Familie sind gegenwärtig auf einer Besuchsreise unter ihren Freunden in Lancaster Co., Pa., Schw. Anna ist seit einiger Zeit nicht gesund gewesen, deswegen vermietheten sie ihre Farm, um sich auf diese Weise in den Stand zu setzen sich eine nothwendige Erholung zukommen zu lassen.

Wir haben diesen Monat mehrere Schneestürme gehabt und der Thermometer zeigte etliche Tage bis 18 Grad unter Null. Letzten Sonntag, den 3. Januar, war es zu stürmisch, um den gewöhnlichen Gottesdienst zu halten, und wir mußten uns daher das Vergnügen, die Brüder Samuel Miller und Wilhelm Eich, Beide aus West Liberty, McPherson Co., die hier Freunde besuchten, predigen zu hören, versagen.

Wir haben ein sechs Meilen nordwestlich von Newton liegendes Grundstück von 3 Acker für $100 gekauft, welches wir zu einem Versammlungshause und Friedhof zu benutzen gedenken, und weil die hier wohnende Brüderschaft meistens von Pennsylvanien kam, haben wir für das zukünftige Versammlungshaus den Namen „Pennsylvanien-Versammlungshaus" bestimmt. Unseren Brüdern in andern Gegenden, die sich dazu geneigt fühlen, bieten wir hiermit die Gelegenheit uns mit Geld oder auf andere Weise mitzuhelfen, wenn wir einmal an's Bauen kommen.

Schwester Lydia Martin, Eheweib von Br. Salomon Martin, der nahe hier wohnt, war die erste Person, die hier beerdigt wurde. Sie starb am 14. October am Typhusfieber und wurde am 16. October 1885 beerdigt.

Besuch in Henry Co., Ind. — Ich verließ meine Heimath in Allen Co., O., am Christtag, Abends, um meine Tante und ihre Familie, die nahe Middletown, Henry Co., Ind., wohnen, zu besuchen. Ich erreichte Middletown am folgenden Tage, wo ich meinen Vetter Johann Cooper antraf und bei ihm über Nacht blieb. Am Sonntag, Morgens, ging er mit mir zu seinem Vater, dessen Familie ich in mäßiger Gesundheit antraf. Ich hatte sie seit sechs Jahren nicht gesehen.

Meine Tante hält immer noch zu ihrer Gemeinde und ihr Bestreben ist, ihrem Versprechen getreu zu bleiben, obschon sie viele Proben und Beschwerlichkeiten zu erdulden hat. Sie ist das einzige Glied unserer Gemeinde in dieser Gegend. Sie wünscht sehr, von Predigern und Andern, die unter den verschiedenen Gemeinden und zerstreuten Gliedern herumreisen, besucht zu werden. Da in dieser Gegend solche wohnen, die nicht mit der Weise der anderen Gemeinschaften übereinstimmen, so ist zu glauben, daß ein Versuch, an diesem Platze das reine Wort Gottes zu verkündigen, guten Erfolg haben würde. Unsere Prediger sind zu viel genetzt, die stärkeren Gemeinden zu besuchen und vernachlässigen die zerstreuten, oder schieben es für eine andere Zeit auf. Wenn diese öfters besucht würden, so möchte es den Erfolg haben, die Gemeinde zu verbreiten. Möge Gott uns helfen, unsere Pflichten auf Erden zu erfüllen und zu arbeiten, so lange wir die Gelegenheit zum Arbeiten haben.

Am Morgen des 29. nahm mich meine Tante zehn Meilen nördlich zu ihrer Tochter, wo wir Alle gesund antrafen. Ich aß mit ihnen zu Mittag, machte einen kurzen Besuch und trat dann meine Heimreise an. Ich erreichte meine Heimath am 30. und traf die Meinen gesund an, für welches ich sehr dankbar bin.

Martin B. Shank.

Correspondenzen.

Von Brud. Heinrich Yother. — Nachdem ich nach Orrville kam, ging ich nach Wooster, die alte Schwester Nancy Oberholzer, und ihre Stieftochter Bettie und zwei Stiefsöhne zu besuchen. Schwester Nancy ist schon seit 17 Jahren blind, doch ihr geistliches Gesicht für die Zukunft ist klar, in der Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit, ebenso ist es mit Schwester Bettie. Mögen sie wohl treu aushalten bis an's Ende und die unverwelkliche Krone des Lebens ererben.

Ich ging nach Orrville zurück und bediente eine Versammlung in Martin's Versammlungshaus. Von da ging ich nach der Chippewa-Gemeinde und bediente eine Versammlung bei unsern Schweizer-Brüdern. Von da aus ging ich nach Starck Co. und wohnte einem Begräbniß in der Nähe von Bisch. Michael Horst's Wohnung bei. Von hier begleitete mich Brud. Horst nach Holmes Co., wo ich zweimal predigte. Hier besuchte ich auch den alten Bruder Georg Mumaw, der schon mehrere Jahre krank gewesen ist; zuweilen muß er das Bett hüten und ist hilflos. Zu dieser Zeit aber war es so mit ihm, daß er mit etwas Unterstützung zur Mahlzeit zu Tische gehen konnte. „Ob unser äußerlicher Mensch verwese, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert."

Nun ging ich wieder nach Chippewa zurück und hielt dort am Neujahrstage eine Versammlung in dem amischen Mennoniten-Versammlungshause. Von da aus ging ich, begleitet von Pred. Martin Leatherman und Diakon Jacob Kreider nach Medina Co., wo ich vier Versammlungen beiwohnte. Dann ging ich wieder in die Nachbarschaft von Orrville, um in dem amischen Mennoniten-Gemeindehause einer Versammlung beizuwohnen; aber weil das Wetter so stürmisch und kalt war, wurde keine Versammlung gehalten und ich ging zu Brud. Michael Horst's.

Dann setzte ich meine Reise nach Leetonia, Columbiana Co., fort und wohnte in dieser Gegend fünf Versammlungen bei. Ich besuchte auch hier den alten Bruder und die Schwester Moyer. Brud. Moyer ist 90 Jahre alt; die Schwester ist noch nicht so alt, muß jedoch das Bett hüten. Bruder Moyer kann immer noch herum gehen, doch das besagte Paar sehnt sich nach der Zeit seiner Erlösung von dem mühsamen Leiden dieser Welt. Wie der Dichter sagt (Hiob 5, 26) „werden sie im Alter zum Grabe kommen, wie die Garben eingeführt werden zu seiner Zeit." Einige von den Nachbarn trafen mit uns dort zusammen und wir hatten eine Zeit der Erfrischung.

Von da ging ich nach Harmony, Pa., und fand auch eine kranke Schwester, die, obwohl sie an's Bett gefesselt war, eine herrliche Aussicht der zukünftigen Seligkeit besaß. Von hier gedenke ich am 25. Jan. nach Mt. Pleasant, Pa., abzureisen. Es ist mir nun nicht möglich meine innige Liebe und Wohlwünsche gegen alle treuen Gotteskinder auszudrücken. „Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes." „Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn."

Heinrich Yother.

Zellenople, Pa., 23. Jan. 1886.

Für den Herold der Wahrheit

Einige Bemerkungen.

In Matth. 5, 43. heißt es: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist, du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen." Nun so Jemand diesen Vers allein und nicht den darauffolgenden anführen würde und behaupten, daß Jesus so gelehrt habe, der würde sehr irren und die Lehre des Heilandes nicht haben. Auch in 1. Cor. 15, 12.—20.; wenn Jemand nur einen Vers anführen würde, als zum Exempel den 18., welcher so lautet: „So sind auch die so in Christo entschlafen sind, verloren," und behaupten, Paulus hätte also gelehrt, der würde sehr irren und denn Sinn Pauli nicht haben. Wenn wir aber bis zum Ende des 20. Verses lesen, so sehen wir, was Paulus bezwecken wollte. Auch im 2. Capitel dieser Epistel ist fast das ganze Capitel im Zusammengange geschrieben. Wenn nun Jemand nur den 9. Vers anführt und behauptet, Paulus hätte so gelehrt, so fürchte ich, er hat Pauli Sinn nicht, denn die darauffolgenden Verse lehren ganz anders. Ich muß glauben, daß Paulus im 9. Verse Bezug hat auf Jes., 64, 4. Ich will hier etwas anführen, was unsere Vorfahren gelehrt haben im 11. Artikel unseres Glaubensbekenntnisses: „Von dem geschriebenen Worte Gottes, dem Gesetze Mosis und dem Evangelium Christi wird bekannt, daß das alte Gesetz von Mosis gegeben und durch der Engel Dienst beschickt, eine vollkommene Lehre und Regel für das Geschlecht Abrahams, Isaaks und Jakobs gewesen sei, mit welchen Gott der Herr diesen Seinen Bund gemacht und aufgerichtet hat. Nach dieses Gesetzes Lehre und Aussprüche mußten sich diese Völker schicken und einrichten, ohne irgend etwas davon zu übertreten, oder demselben etwas zu- oder abzuthun. Wie viel weniger dürften sie ihrem eigenen Gutdünken folgen, und das Alles bei Strafe, ausgerottet zu werden, neben der großen Verfluchung derselben. Dagegen wurde denen, die dieses Gesetz hörten, glaubten und erfüllten das Leben mit vielen herrlichen Segen verheißen, welcher Segen und Fluch sich größtentheils auf zeitliche und leibliche Dinge erstreckt hat. Dieses Gesetz

Gottes, welches in den fünf Büchern Mosis bestehet, wozu gleichfalls alle Könige, Priester und Propheten gehören." Hier stellen sie die Propheten unter das Gesetz Mosis. Weiter in diesem Artikel heißt es: „Aber Christus Jesus ist erschienen, welcher das Ende des alten Gesetzes ist, das er erfüllt hat, der ein Urheber und Anfänger des neuen Gesetzes der vollkommenen Freiheit, und das wahre, lautere Licht ist, auf welches dunkle Schatten gezielt haben." Wer diesen Artikel weiter nachsuchen will, der kann ihn finden im Märtyrerspiegel, Seite 307, erster Theil. Sie machen einen großen Unterschied zwischen dem Gesetze Mosis und dem Evangelium. Leset auch Römer, 16, 25. 26. und Cor. 1, 26. Jacob Yoder.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

5. Von den Insecten.

„Wir kommen nun zu der fünften Classe von Thieren, zu den Insecten!" sprach der Vater, als er sich eines Tages mit den Kindern im Garten befand. Allein die Kinder bezeigten wenig Lust, viel davon zu hören. Sie sagten: Die bunten Schmetterlinge freuen uns zwar wegen ihrer schönen Farben, und die fleißigen Bienen sind uns wegen ihres süßen Honigs lieb. Allein um das übrige Ungeziefer, das man Insecten nennt, bekümmern wir uns wenig, besonders sind uns die kleinen grünen Insecten zuwider, mit denen Zweige und Blätter der Rosensträuche hie und da ganz bedeckt sind.

Der Vater sprach: „Diese und einige andere Thierchen, die sich auf den Rosensträuchen unsers Gartens einfinden, und daher gar leicht zu beobachten sind, wollen wir zuerst betrachten. Ihr werdet dann, was ich euch von dem zahlreichen Heere der Insecten noch weiter zu sagen habe, um so leichter verstehen, und gewiß auch an diesen verachteten Geschöpfen die Weisheit und Allmacht des Schöpfers bewundern."

1. „Seht, hier aus dem frischen, grünen Blatte dieses Rosenstrauches ist ein kleines Scheibchen, etwa so groß, wie ein Zehn-Centsstück, ausgeschnitten. Die Oeffnung ist so vollkommen rund, als wäre sie mit einem Zirkel vorgezeichnet worden. Ich zweifle, ob eines von euch im Stande wäre, mit einem feinen Scherchen ein solches vollkommen rundes Scheibchen auszuschneiden. An einigen Blättern bemerken wir noch andere dergleichen runde Ausschnitte. Wer hat sie wohl alle gemacht?" Die Kinder wußten diese Frage nicht zu beantworten.

„Nun, sprach der Vater, wir wollen es bald inne werden." Ueber eine Weile kam eine Biene besonderer Art, braun und haarig von Ansehen, herbei, schnitt mit den Zähnen aus einem Blatte sehr behend ein rundes Scheibchen aus, faßte es mit den Füßen und flog mit ihm eilig davon. Die Kinder verwunderten sich und fragten: „Was macht denn die Biene mit diesem Scheibchen?"

„Das werdet ihr sogleich sehen, sprach der Vater. Blickt nur zuvor hieher. Hier an diesen Blättern befinden sich länglich runde Ausschnitte. Auch diese hat die Biene gemacht. Nun höret weiter! Irgendwo unter der Erde hat diese Biene eine kleine Höhle ausgegraben, und die Erdklümpchen mit unermüdetem Fleiße herausgetragen. Aus den länglich rund zugeschnittenen Blättchen baut sie dort, sehr geschickt und künstlich, eine Zelle, die an Gestalt und Größe einer Eichel gleicht. Sie braucht dazu neun längliche runde Stückchen, indem sie drei auf einander klebt. Die Zelle füllt sie mit Honig legt ein Ei hinein, bedeckt dann die Zelle mit einem Deckelchen, daß sie aus den runden, dreifach über einander gelegten Laubstücken zusammen gelegt hat. Die Zelle ist so fest gebaut, und der Deckel schließt so genau, daß nicht ein Tröpflein von dem Honige ausfließen kann. Solcher Zellen macht diese Biene sechs bis acht, und fügt sie so genau an einander, daß sie einem aus Rosenlaub verfertigten Nadelbüchschen ähnlich sind.

Aus dem Ei in jeder Zelle kommt nun ein kleines Würmlein, das in der Zelle eine wohl verwahrte Wohnung und hinreichende Nahrung findet. Wie das Futter nach und nach abnimmt, wird auch für das Würmchen immer mehr Raum. Hat es Alles aufgezehrt, so spinnt es sich ein, schläft den Winter hindurch in diesem Gespinnste, wohl gesichert gegen den Frost, und kommt zur Zeit, wenn die Rosensträuche wieder mit Laub bekleidet sind, als eine Biene aus der Erde hervor. Diese Biene nennt man die Rosenbiene.

Wer lehrte nun diese Biene ihre Eier so wohl zu versorgen? Wer gab ihr die Geschicklichkeit, ohne Zirkel so in die Runde zu arbeiten? Wer gab ihr das rechte Maß zur Zelle? Wer lehrte sie den Deckel so genau der Zelle anzupassen? Wer pflanzte ihr die Kunst und die Geduld ein, mit der sie 72 bis 96 solche Laubstückchen zuschneidet und in ihre Höhle trägt? Wer sagt ihr, wie viel Futter das kleine Würmchen, das aus dem Ei kommt, nöthig habe? Wie gütig sorgte Gott für ein Würmchen!"

2. „Hier, sprach der Vater, auf diesem Blatte des Rosenstrauches könnet ihr wieder etwas Artiges bemerken. Ihr sehet darauf Linien gezeichnet, die kleinen Schlängelchen gleichen. Woher kommen wohl diese? — In dem grünen Marke, zwischen dem zarten Ober- und Unterhäutchen des Blattes, lebt ein kleines gelbes Räupchen. Dieses macht diese Gänge. Wenn wir das Blatt abbrechen und gegen das Licht halten, können wir — zumal durch dieses Vergrößerungsglas, das Räupchen deutlich sehen. Es kam aus einem fast unsichtbaren Ei. Sogleich fing das kaum sichtbare Thierchen an, von dem Marke des Blattes zu zehren. So entstand in dem Blatte ein hohler Gang, der auch außen auf dem Blatte durchscheint. Wo das Räupchen anfing zu fressen, ist er sehr schmal; weiterhin wird er, sowie es wuchs, immer breiter. Wenn das Räupchen ausgewachsen ist, nagt es sich aus dem Blatte heraus, spinnt sich, damit ihm Regen und Sonnenhitze nicht schade, auf der untern Seite des Blattes ein, und kommt endlich als ein winzig kleiner Schmetterling zum Vorschein. So klein er aber ist, so ist er dennoch mit allen Theilen ausgestattet, die wir an dem größten, prächtigsten Schmetterling bewundern. Wie groß ist der Schöpfer auch in dem kleinsten seiner Geschöpfe! — Die Thierchen dieser Art, von denen es auch auf Buchen und Kirschbäumen giebt, nennt man Miniräupchen, diese hier aber Rosen-Miniräupchen.

3. Dieses Alles machte den Kindern Freude. Allein sie sagten: „Die unzähligen kleinen, grünen Thierchen an den Rosenblättern und Rosenstängeln wollen uns doch nicht gefallen!" Der Vater sprach: „Die Insecten dieser Art nennt man, mit einem eben nicht schönen Namen, Blattläuse, und zwar zum Unterschied mit denen auf andern Gesträuchen, Rosenblattläuse. Doch sind auch sie unserer Aufmerksamkeit nicht unwerth. Wir wollen eine durch das Vergrößerungsglas betrachten.

Anstatt des Maules haben sie einen Saugrüssel. Mit diesem bohren sie in die Blätter und Zweige des Rosenstrauches und saugen den Saft aus. Sie können diesen Rüssel, wenn sie eben nicht saugen, zurück zwischen die Füße legen, damit er sie nicht im Gehen hindere oder beschädigt werde. Der Rüssel besteht aus drei Röhren, die wie bei einem Perspective in einander stecken. Das Thierchen kann sie auseinander ziehen, und so den Rüssel verlängern. Da diese Thierchen in Schichten gedrängt auf einander sitzen, so können auch die obersten zwischen den untersten hindurch langen, und das Blatt oder die Rinde des Rosenzweiges erreichen. Wie sinnreich und künstlich ist diese Einrichtung!

Auf dem Rücken hat jede Blattlaus zwei kleine, aufrecht stehende Röhrchen, aus denen sie kleine Tröpfchen eines süßen Saftes ausspritzt, Honigthau genannt. Die Blätter sind davon wie überfirnißt. Nicht nur die Ameisen, sondern auch die Bienen lieben diesen Honigsaft sehr. So wird aus dem

Safte der Rosenzweige am Ende Bienenhonig. Die Blattlaus arbeitet mit, die Zellen der Bienen zu füllen.

Die meisten Blattläuse haben keine Flügel. Sie bringen ihr ganzes Leben auf einem Strauche, wohl gar auf einem Zweige zu und finden da überflüssige Nahrung. Wozu brauchten sie also Flügel? Einige haben jedoch vier zarte, aufrecht stehende Flügelchen, und können deßhalb Auswanderungen nach andern Sträuchen veranstalten, um auf diesen Wohnung wie Nahrung für sich und ihre Nachkommen zu suchen.

Die ersten Blattläuse im Frühlinge kommen als winzig kleine Geschöpfe aus Eiern, die an die Zweige geklebt sind. Sie wachsen sehr schnell und häuten sich viermal, bis sie ausgewachsen sind. Sie legen die alte Haut, die ihnen zu enge wird, ab, und ziehen ihre Füßchen so geschickt heraus, wie wir die Arme aus den Aermeln eines Kleides.

Den ganzen Frühling und Sommer über bringen sie lebendige Junge zur Welt; im Herbste aber, wo sich am meisten solche Geflügelte unter ihnen finden, deren wir vorhin erwähnten, legen sie wieder Eier. Die zarten Jungen würden im Winter keine Nahrung finden und erfrieren; die Eier aber kommen glücklich und unbeschädigt vom Froste durch den Winter. Die Alten kleben aber ihre Eier nicht auf die Blätter worauf sie wohnen, sondern allemal an die Zweige. Dieß thun sie, ohne zu wissen, daß die Eier mit den Blättern abfallen und zu Grunde gehen würden. Was treibt sie an, ihre Eier so gut zu versorgen? Wie hat doch Gott Alles bis auf das Kleinste so weise eingerichtet!"

4. „Hier, meine Kinder, auf diesem Blatte des Rosenstrauches, sprach der Vater, giebt es wieder etwas zu sehen. Da sitzt eine einzelne große Blattlaus, die nicht mehr grün, sondern gelb wie Stroh aussieht, einsam auf einem Blatte. Sie ist nicht mehr am Leben. Mitten auf dem Rücken hat sie eine kleine runde Oeffnung, als hätte Jemand mit einer Nadel hinein gestochen. Innen ist sie ganz hohl. Was ist wohl mit ihr vorgegangen? Wer hat sie so durchbohrt und ausgehöhlt?"

„Das will ich euch jetzt erzählen. Eine kleine grüne Wespe kam herbei und legte ein Ei in die Blattlaus, aus der ein kleines Würmchen entstand. Immer wählt die Wespe eine Blattlaus, die vollkommen ausgewachsen ist. In einer kleinen Würde das Würmchen, das aus dem Ei kommt, nicht Nahrung genug finden. Anfangs achtet die Blattlaus nicht darauf, was ihr begegnete, und trinkt ruhig von dem Rosensafte fort. Nach einiger Zeit aber sondert sie sich von dem fröhlichen Gesümmel der übrigen ab, und setzt sich meistens auf die Rückseite des Blattes. Die Blattlaus, die bald stirbt, würde abfallen, und das Würmlein, das in ihr wohnt, würde verloren gehen. Allein ob es gleich von der ganzen Welt außer sich und von der Gefahr, die ihm droht, nichts weiß, so bereit es sich dennoch, diese Gefahr abzuwenden. Wie? — das fällt euch gewiß nicht ein. Es beißt durch die Brust der Blattlaus hindurch und befestigt mit einem feinen Seidenfädchen die Blattlaus an dem Blatte. Wie klar sehen wir da, daß der Schöpfer dieses kleine Geschöpf mit einer Kunst ausstattete, die es ausübt, ohne selbst zu wissen, wozu sie diene. (Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Smith — Witmer. — Am 31. Dec. 1885, in Suspension Bridge, Niagara Co., N. Y., in der Wohnung der Eltern der Braut, durch E. A. Parker, Daniel Smith von obenerwähntem Orte und Emily A. Witmer, Tochter von Tobias und Anna Witmer.

Good — Nolt. — Am 12. Jan., in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Jonas Martin, Br. Samuel Good von East Earl Twp. und Schw. — Nolt von Earl, Lancaster Co., Pa.

Gestorben.

Ringler. — Am 9. Januar, in Nappanee, Elkhart Co., Ind., Johann Ringler, im Alter von 24 J., 2 M., 10 T. Er hatte zehn Monate lang viel an Geschwüren zu leidern. Er ist noch kurz vor seinem Tode zum Frieden gekommen und sagte ehe er starb, daß er einer hoffnungsvollen Zukunft entgegenblicke. Der Trauergottesdienst wurde von P. J. Kaufmann und J. H. Miller über Amos 4, 12. gehalten.

Schrock. — Am 10. Oct., in Kent Co., Mich., Arthur, Sohn von Susanna Schrock und Enkel von Moses Livingston, im Alter von 7 J., 11 M., 29 T., an Diphtherie. Leichenrede von Wendel Hallman, Peter Keim und Georg Long. Er wurde auf dem Mennoniten-Friedhofe beerdigt.

Woods — Am 17. Dec., in Kent Co., Mich., Heinrich, Sohn von Robert und Elisabeth Woods, im Alter von 3 J., — M., an Typhiberie. Leichenreden im Mennoniten-Versammlungshause von Peter Keim und Georg Long.

Weaver. — Am 21. Dec., in Kent Co., Mich., Ella, Tochter von Daniel und Maria Weaver, im Alter von 6 J., 2 M., 27 T., an Typhiberie. Leichenreden am 9. Jan. im Mennoniten-Versammlungshause von Peter Keim und Georg Long.

Buchwalter. — Am 5. Jan., in Lancaster Co., Pa., sehr schnell, Lizzie, Tochter von Wittwe Katharina Buchwalter, im Alter von 4 J., 10 M., 16 T., am Stickfluß. Leichenrede von Isaac Eby über 1 Petri 1, 24. 25.

Horst. — Am 8. Jan., in Stark Co., Ohio, Pred. Benjamin Horst, in einem vorgerückten Alter. Er war seit einiger Zeit schwächlich. Er war lange Jahre ein Diener in der Gemeinde in Wayne County und besaß gute Schriftkenntnisse.

Shupe. — Am 1. Jan., in der Behausung ihres Sohnes, in Washington Co., Maryland, Anna Shupe, Wittwe von Georg Shupe, im Alter von ungefähr 75 Jahren. Sie wurde auf dem Mennoniten-Begräbnißplatze in Stonerville, Bedfordcounty Co., Pa., zur Ruhe gebracht, wobei von Pred. Burns von St nerville gedeutet und einige Bemerkungen gemacht wurden. Sie war eine Tochter von Jakob Schrock und war viele Jahre ein Glied der Mennoniten-Gemeinde bei Stonerville.

Kreger. — Am 10. Jan., in Harvey Co., Kan., Söhnlein von Chr. und Emeline Kreger, im Alter von 2 M., 19 T., an Kopfwasserjucht. Leichenrede von Johann A. und D. B. Holdeman über 1 Petri 1, 24.

Good. — Am 11. Jan., in Caernarvon Twp., Lancaster Co., Pa., Pred. Sam. Good, im Alter von 71 J., 10 M., 4 T., an der Wassersucht. Er wurde im Oct. 1838 zum Predigtamte erwählt und war ein treuer Arbeiter in des Herrn Weinberg so lange seine Gesundheit es ihm erlaubte. Er war siebenundzwanzig Jahre Prediger. Er hinterläßt drei Söhne und fünf Töchter. Seine Leiche wurde von der Wohnung seines Schwiegersohnes nach dem Mennonnisville-Begräbnißplatze gebracht, wo Leichenreden von Jonas Martin, Joseph Wenger, Benjamin Horning und Menno Zimmerman gehalten wurden. Vielen war es wegen des tiefen Schnee's unmöglich, dem Begräbniß beizuwohnen.

Wenger. — Am 12. Jan., nahe dem New Erection-Versammlungshause in Rockingham Co., Va., Johann E., Sohn von Peter Wenger, im Alter von 18 J., 11 M., an Magenbeschwerden. Johann war ein sehr sittsamer Jüngling. Er wurde einige Zeit vor seinem Tode in die Mennoniten-Gemeinde aufgenommen und es ist zu glauben, daß er selig gestorben ist. Er wurde am 14. auf Beaver's Friedhof beerdigt, bei welcher Gelegenheit Daniel Heatwole und Samuel Leisman Reden hielten über 2 Cor. 5, 6.—8.

Haushalter. — Am 14. Jan., in Eureka, Woodford Co., Ill., entschlief im Herrn, Debold Haushalter, im Alter von 69 J., 2 M., 4 T. Er hatte 8 Kinder, 34 Enkel und 2 Urenkel, die den Verlust ihres Vaters und Großvaters bedauern. Er war am 10. Nov. 1816 in Elsaß-Lothringen geboren. Am 8. Mai 1838 verehelichte er sich in Amerika mit Maria Zehr, mit welcher er 48 Jahre seines Lebens im Frieden verlebte. Er durfte sich während seiner Lebenszeit einer guten Gesundheit erfreuen bis zum letzten Jahr seines Lebens, alsdann er öfters über Engigkeit der Brust klagte. Am Morgen des 14. Jan., als er das Bett verlassen wollte, fiel er auf dasselbe wieder zurück, konnte kein Wort mehr sprechen und lebte nur noch eine halbe Stunde. Das Leichenbegängniß fand am 20. statt und war sehr zahlreich besucht, was die große Achtung bezeugt, in der der Verstorbene bei seinen Freunden und Nachbarn stand. Leichenreden von Chr. Neefor, P. Zimmerman und Andern.

Globen. — Am 28. Dec., in McLean Co., Ill., Gilbert, Söhnlein von Peter und Magdalena Globen, im Alter von 2 J., 5 M., — T., am Scharlachfieber. Leichenreden von Wilhelm Egley und Johannes J. Schmitt. Möge Gott die betrübten Eltern trösten!

Miller. — Am 9. Jan., in Newbury Twp., Lagange Co., Ind., Br. Daniel S. Miller, von der alten Amish-Mennoniten-Gemeinde, im Alter von 79 J., 11 M., 14 T. Er war etwa zwanzig Stunden krank. Am 8. hatte er Besuch und als die Besuchenden nach Hause wollten und ihm Adieu sagten, neigte er das Haupt und wurde bewußtlos. In welchem Zustande er blieb, bis der Tod ihn erlöste. Kurz vorher sagte er: „Mein Leben ist nur noch eine Handvoll und diese wird wohl bald genommen werden." Da konnte er noch kräftig reden. Er war getäuft und konnte schon mehrere Jahre nicht arbeiten. Am 11. wurde er auf seinem Familienbegräbnißplatze beerdigt. Er hinterläßt eine Wittwe, 3 Kinder, 15 Enkel und 5 Urenkel. Er wurde am 25. Jan. 18 6 in Somerset Co., Pa., geboren und zog im Jahre 1841 mit seiner Familie und in Gesellschaft von drei andern Familien nach Indiana. Br. Miller war die älteste Person in dieser Gesellschaft und war ein Bruder drs vor acht Jahren verstorbenen Bischofs Joseph Miller. Diese Gesellschaft war die allererste der Alt-Amish-Mennoniten-Ansiedlungen im Staate Indiana.

Kratz. — Am 30. Dec., in der Nähe von Harleysville, Montgomery Co., Pa., Katharina, Ehefrau von Abraham F. Kratz, im Alter von 48 J., 1 M., 25 Tagen. Sie war eine Tochter von Jacob Boorie, von Centre Point. Vor neun Jahren ließ sie ein schweres Gewächs von sich nehmen und wurde soweit wieder hergestellt, daß sie wieder arbeiten und mit einer ziemlich guten Gesundheit erfreuen konnte, doch das Gewächs fing wieder an zu wachsen und verursachte ihren Tod. Sie war ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und äußerte ein Verlangen, abzuscheiden und bei Christo zu sein, in der Hoffnung, von ihrem Leiden erlöst zu werden und in die freudenvolle Ruhe einzugehen. Sie hinterläßt einen liebetrübten Gatten, drei Kinder, einen Vater und vier Schwestern. Sie wurde auf dem Salsforder Mennoniten-Gottesacker zur Ruhe gebracht. Leichenreden von Daniel Overholt von Jacob Moyer und Henry Bower und im Versammlungshause von Michael Moyer und Christian Allebach über den letzten Theil des 23. Verses im 1. Capitel des Briefes an die Philipper.

Rhodes. — Am 15. Jan., von der New Erection-Gemeinde in Rockingham Co., Va., Susanna Heatwole, Ehefrau von Salomon Rhodes, im Alter von 35 J., 9 M., 12 T., an der Ausgehrung. Sie hinterläßt einen liebetrübten Gatten und sechs Kinder. Sie war seit ihrer Jugend ein beschriebenes Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie wurde auf Weber's Friedhof am 17. beerdigt, wobei viele Freunde zugegen waren. Leichenrede von Johann Heil über 1 Cor. 15, 55.—57.

Nußbaum. — Am 6. Jan., in Olive Twp., Elkhart Co., Ind., Rhode, Ehefrau von Christian Nußbaum, im Alter von ungefähr 50 Jahren. Ihr Tod wurde durch einen Fall verursacht. Während ihr Gatte Abends in der Scheuer war, um das Vieh zu füttern, ging sie in den Keller und fiel die Stiege hinunter, was, wie man vermuthet, ihren Tod herbeiführte. Als ihr Mann nach einer Stunde in's Haus zurückkehrte, fand er sie unten an der Treppe im Keller todt liegen. Es ist ein schwerer Schlag für den liebetrübten Gatten und seine Kinder, und die ganze Nachbarschaft wurde durch diesen schnellen und traurigen Vorfall in tiefes Mitleid versetzt. Sie war sehr beliebt und geschätzt und man hat auch die Hoffnung, daß sie für einen glückseligen Uebergang vorbereitet war. Sie wurde am 9. auf Shaum's Friedhof zur Ruhe gebracht, wobei eine große Anzahl von Freunden zugegen war. Leichenreden von Geo. Laubert und J. F. Funk.

Bullard. — Am 12. Jan., in Elkhart Co., Ind., an der Auszehrung, Maggie, Ehefrau von Philipp Bullard und Tochter von Heinrich und Elisabeth Christorhel, im Alter von 25 J., 3 M., 23 T. Während mehrerer Monate hatte sie viel zu leiden, ertrug aber ihre Krankheit mit großer Geduld. Sie blieb ein sehr heiteres Gemüth; sie schien ganz erleben zu sein und liebte es sehr, wenn man mit ihr redete und von göttlichen Dingen redete. Während der ersten Zeit ihrer Krankheit war sie manchmal im Zweifel, ob sie auch wirklich von Gott angenommen wäre. Sie liebte ihre Kinder und ihr Verlangen war, noch länger bei ihren Kindern bleiben zu dürfen, und es wäre einige Zeit, bis sie frei sagen konnte, daß sie ganz zufrieden wäre, so wie der Herr es fügen würde. Einige Wochen vor ihrem Hinscheiden aber legab sie sich selbst und ihre ganze Angelegenheit in die Hand Gottes und „dann war sich so erhoben" sagte sie, „wie ich nie zuvor sie fühlte." Dann bat sie, als wie von der andern Seite des Zimmers kommend, einen Gesang — einen so süßen und herrlichen Gesang, wie noch nie zuvor. Es schien ihr dann, als wolle Jemand diesen Gesang nachahmen, aber es war sein Vergleich dagegen. Wenn zuweilen Zweifel kamen, las sie aus den vor ihr hängentrn Wandsprüchen den Vers: „Kommt, laßt uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden: und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden." Jes. 1, 18. Kurz vor ihrem Tode sah sie in einem Traume Jemand zu ihr kommen, der ihr in ihre rechte Hand einen grünen Strauß gab, der sehr wohlriechend und wunderschön war. Wie bedeutungsvoll war doch dieser grüne Strauß, der wohl die Süßigkeit der Freude und die Unvergänglichkeit der zukünftigen Herrlichkeit, wohin sie so bald versetzt werden sollte, und welche die, die den Herrn liebrn, ererben sollen, vorstellte. Sie wurde am 14. bei Shaum's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von H. Shaum über 2 Cor. 5, 1. und von J. F. Funk über Jes. 3, 10. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten, zwei Kinder, eine Mutter und zwei Schwestern, ihren frühen Tod zu beweinen. Dies ist der dritte Todesfall in dieser Familie innerhalb fünf Monaten und der sechste innerhalb fünf Jahren. Möge der Herr diese tiefbetrübte Familie trösten und ihnen Freude in all ihrer Trübsal zukommen lassen.

Stricker. — Am 16. Jan., in Bolling Springs, Cumberland Co., Pa., Br. Heinrich Stricker, im Alter von 78 J., 5 M., 4 T. Er wurde am 20. auf dem Churchtown-Friedhofe begraben. Leichentext: Jes. 38, 1. Br. Stricker war ein sehr sanftmüthiger Mann.

Erb. — Am 22. Jan., nahe Erisman's Versammlungshaus, Lancaster Co., Pa., Amanda B., Tochter von Br. und Schw. Albert Erb, im Alter von 5 J., 10 M., 20 T., am Scharlachfieber. Sie wurde am 24. auf Erisman's Friedhof begraben, wobei Leichenreden über Hiob 1, 21. und Gal. 3. 26. gehalten wurdrn.

Landis. — Am 14. Jan., in Bucks Co., Pa., J. Witmer, Sohn von John F. und Huldah J. Landis, im Alter von 7 J., 6 M., 11 T., am Scharlachfieber. Er erkrankte am Neujahrsmorgen; am Abend vorher sagte er seinem Vater, er werde jetzt nicht mehr zur Schule gehen. Die Beerdigung fand am Sonntag den 17. auf dem Doylestown-Mennonite-Begräbnißplatze statt. Leichenreden im Trauerhause von Samuel Godshall und im Versammlungshause von Isaak Richert über Jes. 14, 2. Der Herr wolle den betrübten Eltern Seinen himmlischen Trost zukommen lassen.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Ray Phillip, Jacob Yoder, Barbara Kortz, John D Hershey, A E Kurr, J M Herrlie.

WITH MONEY.

A—John C Albrecht, J C Amstutz, Pre John Albrecht, Pre Jos Ackerman, Daniel Augsiter, C Althaus, Jacob Amstutz, Frank Auer, C J Augsburger, Joseph Augspurger, John Augspurger, Mary Augsburger.

B—Benjamin S Brubaker, Jos S Baer, J S Betzner, John Barnhart, Phillip B Brehm, Peter H Bender, John Bean, Joel Basinger, D S Beesly, David Beechy, Annie Blonkenbiler, Lydia Blough, Barbara Beiler, Jos Breunneman, Moses Breunneman, Moses Bowman, Jacob Bricker, Jonas Bingeman, B L Brubaker, J J Borntreger, Peter Block, Geo H Bauman, Samuel Baumgardner, A D Byler, Rebecca Byler, Daniel Bender, David Bachman, Philip Bender, John Bear, Andrew Birky, John Bingeman, David Bingeman, Andrew D Burky, Henry Baer, Jacob Baumgartner, William Bean, John Bergy, John C Birky, Daniel J Borntreger, John Burkholder, Menno Bechtel, Samuel K Bare, Peter Birky, Jos P Breunneman, Chas S Baker, Samuel Brunk, Jos H Berger, Wm Brindle, Christian Bender.

C—Henry B Cassel, Barbara Cressman, Ephraim B Cassel, Abraham Cressman, Amos S Cressman, Menno Cressman, L W Clark, Isaah Christophel, C Christner, David Culp, Andrew Crook, Henry Cockley.

D—Peter Dick, Jacob Dueck, Benj Diller, John Z Detweiler, John Dalke, A F Detweiler, Gerhard Dick, D Z Detweiler, J K Detweiler, Henry Dueck Henry Dueck, Abram Detweiler, Allan Detweiler, John L Dueck, Jacob Dyck, Daniel Denlinger, Abraham Delesky, Abraham Denlinger.

E—Joseph Egli, John W Eyman, Leah Eshleman, C K Ensenle, H K Eidem, Pre Jno Egly, Jacob Egly, Jacob S Ernst, George W Ernst, Noah Ernst, C K Egli, Noah Erb, John B Engle, Jacob Epp, J B Eshleman, Jacob Egli, E A Eby, George Eichelberger.

F—Christian Freyenberger, P J Friesen, Klaas R Friesen, Jos Freienberger, Henry Froelich, J K Fisher, Peter T Faust, Jacob Faust, Abraham Funk, Joseph Fretz, Henry B Frebit, Isaac Friesen, Jacob Friesen, Cornelius Friesen, Jacob Freed, Susanna Funk, William Fretz.

G—Jos S Gross, H W Gross, Samuel Godshall, Susan Glenn, S Gindlesperger, Peter Gingrich, Adam Good, Andrew Good, Maria Good, Joseph Gerber, J B Gsell, C Geiger, Peter Good, Adm C Gross, J G Graber, Mrs Lizzie Graybill, Elizabeth Groff, Benjamin Garber, Samuel Gingrich, Joel S Guengerich, Daniel Gordner, Pre S Gerig. — Goldsmith, Christian J Graber, Amos K Groff, Henry A Good, Mary Jacoff, Andrew Groff, Jacob Gehman, Cornelius Giesbrecht, Henry Gieshrecht, Christian Geisler, Henry Goode, Joseph Good, Israel Good, Lena Gotwals, Henry Gashuw, Isaac S Good, John S Harber, John Graver.

H—Amos Hunsberger, Abraham Hunsberger, Christian Hess, Peter Hess, Charles Hertzler, Jacob Hahn, Samuel Hendings, Amie D Hess, Jacob Honderich, C Hursh, Eusebius Hershey, Daniel Hoover, Christ Hooley, Moses Hershey, Henry Hildebraud, Henry K Hege, Samuel Hoover, S L Hoover, Chr Heckadon, Jos Heckadon, Jos A Hershberger, Eli Hartzler, D K Hooley, Pre John Hartzler, Jos Hartzler, Adam Hartzler, D K Hartzler, Henry Hygema, J M Herr, Lydia Hammond, Cornelius Hiebert, Wm Hiebert, Christian Hertzler, David Harshberger, Annie S Hostetter, George Hallman, Michael L Huver, Samuel Hunsberger, Kate Hander, Fred Huck, Isaac Herner, Jacob Harnish, C B Hess, A E Horsch, Abm B Herr, Klaas Hiebert, Wm Hiebert, E Hostetler, C B Herr, I H Hackman, John B Hunsberger, John Hertzler.

J—Joseph Jagoli, John Janzen, John Julian, John H Janzen, Amanda Judy, F P Jones.

K—F A Krull, Jacob Kreeker, Andrew Kratz, Christian Kratz, Joseph Kisch, John Koch, Chr King, P Kauffman, J W Kohler, M Klaassen, Jacob F Kolb, Jacob Kroeker, Absalom King, Gerhard Kliewer, Aaron Kraft, Jos Y Kurtz, S J Kauffman, S Kauffman, C Kauffman, J B Kauffman, Jacob Kreider, Franz Kliewer, David Kurtz, Abraham Kratz, Peter Kennel, Adam Kreider, John Klopfenstein, Joshua Kauffman, Daniel King, Emanuel Kauffman, Jacob Kanagy, Henry Krupp, John L Kupfer.

L—Ahm K Lefever, Elizabeth Lougenecker, B Lichty, Jacob Louck, Jonathan Lobey, Emma Lefever, B Leewen 2, P J Landes, J F Lupold, Christ A Littwiller, John F Landis, Christ Lauber, John Lauber, Mrs Henry Leppard.

M—Joseph Musselman, Jacob Martin, Francis Metlin, Jos B Miller, Levi Martin, Levi Musselman, G F Masinger, Christ Miller, Samuel I Moyer, Adam Martin, John C Miller, Michael Mumbaer, S T Miller, Wilhelm Muller, Durbit Mast, Samuel Myers, Moses G Miller, S A Mistler, David Musser, Abraham Martin, Jacob Mast, James R Miller, John Myers, David M Martin, Peter Metzler, A Metzler, Henry Martin, Joseph Miller, Jonas W Moyer.

N—Joseph Naffziger, Christian Nolt, Joseph Nahrgang, S Nunemecker, Pre Hy Nice, Hy T Nice, Valentine Naffziger, John Naffziger, John Neufeld, John Nickel, Durbi Nickel, Peter Neufeld, Joseph Naffziger, Christ Naffziger, David Nickel, John B Newcomer, Elias N Nissley, Peter Neufeld, Samuel Nash.

O—I O Oswald, Christian Orendorff.

P—Jacob Preis, E D Pantelt, John Plank, John Prine, U B Peachy, Pre S W Peachy, Jacob Peters, David Peters, John T Peters, Abraham Peters, J U Price, G Penner, J Peters, Fanny Plank.

Q—John Quiroing.

R—Peter Redliger, Henry S Rupp, John F Roth, B M Rutt, John Roth, Geo Rupp, Peter Rinkenberger, Heinrich Richert, Jacob D Rutt, J Rothgeb, Katie Rupp, John Roth 3, Geo Ross, Jacob Rudy, Maria Roesler, A B Ramer, Jonas Reesor, Martha Reesor, Henry Risser, Joseph Ringfarber, John Roth, Martin B Ressler, S D Rauch, Pre Roulet, John Ronnor, Mrs A E Reist, Magdalena Rhodes.

S—John Schroeder, Jacob Summer, David P Shantz, John P Schmitt, E Steiger & Co, Stephen Scully, John Stalter, Pre Jno Stalter, Joseph Stalter, John F Steiner, Elizabeth Snavely, Nicholas Stemen, Jacob Schmidt, Mary A Sicver, Enoch Snyder, David D Schmidt, David Stauffer, Amos Stauffer, John Schubert, Elias Snider (Canada), Elias Snyder (Ohio), Christian Schertz, Peter Sawatzky, John Shenk, Andrew Shenk, Daniel Shenk, Lessie Shank, Susanna Shenk, Wm Shenk, Menno Shantz, Jonas Snider, D C Snider, Frank Shuh, C B Snyder, John Shuh, Simon Snyder, Catharine Snider, Moses Shantz, Martin B Snyder, S Snyder, J S Shantz, Israel Snyder, Isaac Snider, John Snider, Tilman Snider, Amos Snider, Ephraim Shantz, Jacob Snider, E W E Snider, B Snider, Samuel Shenk, S J Shenk, David Schellenberger, John Sutter, John Springer, Daniel Spangler, John Simmons, S W Shearer, Clara Steiner, Joseph Shank, Tobias Shenk, J S Shantz, E M Shellenberger. Peter Schmidt, Lizzie Summers, Michael Salzman, Menno E Shantz, Daniel Schneider.

T—Eugene Tschlegg, Henry Tews.

U—Peter Unzicker, D C Unruh, Peter Unrau.

V—Jacob Voth, Eli Veach, John Veer, John L Vistrand, Jacob Voth.

W—Isaac D Winters Abm Wolfe, Samuel W Weaver, John Wismer, Franz G Wiens, Jacob Wiens, Jacob Wagner, S Weiler, Menno Wecher, A M Weber, Jonas Weber, Elias Weber, Andrew Weiler, Aaron Weber, P R Williams, Jacob Wipf, Joseph Widrig, Elmer Wiker, Henry K Wismer, Bernhard Weis, Benjamin Werry, E F Weaver, Jacob Wiebe, Jacob Wanner, John Warkentin.

Y—Simon S Yoder, J S Yoder, Harriet Yoder, J D Yoder, I G Yoder, J T Yoder, C Z Yoder, Rufus Yoder, Jacob Yoder, Peter M Yoder, Noah S Yoder, S Yoder, Henry Yost, J F Yoder.

Z—Send F Zimmerman Jacob Zimmerman, John P Zimmerman, Christian I Zimmerman, Christian Zook, John Zimmerly, L E Zimmerman, D H Zook, I B Zook, Daniel Zook, John P Zook, Pre E Zook, Pre E A Zook, Joshua Zook, D J Zook, Christian Zook, Andreas Zehr, Martin Zimmerman, Martin R Zimmerman, J Zimmerly, Christian Zehr.

HERALD FUND

A friend, $2.00

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

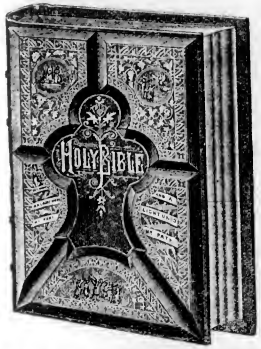
(John F. Funk & Brd., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Länndern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgöttern der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schöner und dauerhafter Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in franz sischem Marocco, London Amit. einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband, .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christentthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Barter's Zuruf an die Unbekehrten .60

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Betest du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2 25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2 50

Büchner's bibliche Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß .70

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Hollo, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Wechstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Wilson .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

" Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Luft-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

" Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Traktathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner 1.00

" " Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00

Wechstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .80

" " Dutzend, 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taf henausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post.. .80

" Dutzend " " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiisches Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Werke) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Traetat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25

Festes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtenreise Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jessika's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Wollersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cinein. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden. 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Heyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer

erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " " .40

" " drittes " " " .75

Delschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechenbuch, erster Theil .35

Rechenbuch, zweiter Theil .35

Rechnenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenfibel von G. Erlenkötter .15

Rechnenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Werz .50

Rechner, der kleine, H. Werz .10

" Gewerbsmann, H. Werz, nebst den dazu gehörigen Antworten .75

Verschiedenes.

Menschenstaub und Gottesfegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Lyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 288 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen Gottesdienst als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu alten Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 300 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.00

" " Dutzend per Expreß 10.00

Bilderkarten.

Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrages versenden.

No. A—25 Karten im Packet..... 25 Cts.

" B—10 " " " ..... 30 "

" D—10 " " " ..... 35 "

" E—10 " " " ..... 35 "

" F—10 " " " ..... 40 "

" I—10 " " " ..... 15 "

" M—25 " " " ..... 25 "

" 422—25 " " " ..... 25 "

" 449—50 " " " ..... 25 "

" 54—96 Tickets " " ..... 25 "

" 467a—96 " " " ..... 25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Serien, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druckſachen entgegen, als Bücher, Pamphleten, Kalender, Melodienbücher, Katalogs und Circulare, Geschäftskarten, Bill Heads, Letter Heads, Couverte 2c., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der alternagetisch wechtsoen Taufsgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, für's Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Quittungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

St. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Zu verkaufen!

Ein Exemplar des Märtyrer-Spiegels von der Ausgabe von 1814, fast noch so gut wie neu, das ich zu $3 verkaufen möchte. — Ebenfalls ein Exemplar von Joh. Arndts W. Christenthum von der Ausgabe von 1855, auch noch sehr schön und gut erhalten, welches ich zu $1.50 abgeben werde. — Für beide erwähnte Bücher werden dem Käufer, wenn er entfernt wohnt, die Expreßkosten zur Last fallen.

Jacob Hildebrand,
Waynesboro, Augusta Co., Va.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mast, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Nachfolger für Glocken von
BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Zeugnissen gratis
Glocken für Kirchen, Schulen, Feuer Alarm
1886—1886.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1886, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

G. L. Fon Dersmith,
Lancaster, Pa.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsmittheilungen, Conferenzberichte, Geburts- und Todesanzeigen, kurzum vielem anderm, das für die Mitglieder von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, erbauungend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland etc., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau,

Übersetzt der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cts.

☞ Vorausbezahlung ist festbestehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w.

Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Funk's Familien-Kalender für 1886

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
N. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wientz, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Kumpf, Waterloo, "
A. Metzler East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluffton, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4/85—3/86. Chicago, Illinois.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe 1. Classe

Braunschweig,	Nürnberg.
America,	Hermann,
Habsburg,	Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung.
3. Keine Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.
6. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Nordteutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.35 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11 40 "
No. 4, Limited Express	8 30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7 05 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill
P. P. Wright, Gen Sup, Cleveland, Ohio

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M.
No. 2, Ind. & S. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—LEAVE ELKHART.

No. 1. Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy. for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 4. Elkhart, Indiana, 15. Februar 1886. Ganze Nummer 316.

An meines Heilands Brust.

Aus dem „Sendbote".

Ich lieg' und schlaf' im Frieden
In stiller, dunkler Nacht,
Weil über alle Müden
Des Vaters Auge wacht.

Ich weiß, daß Seine Hände
Mich betten weich und warm;
Ich weiß, daß ohne Ende
Mich hält Sein starker Arm.

Ich weiß, daß jeden Kummer
Mir hält Sein Lieben fern;—
Auch hier — im tiefsten Schlummer —
Am Busen meines Herrn.

So weckt Er mich am Morgen
Zu neuer Last und Lust. —
Wie bin ich wohlgeborgen
An meines Heilands Brust!

E. S.

Für den Herold der Wahrheit.

„Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon."

Luc. 16, 9.

Obige Worte sprach unser lieber Heiland in Verbindung mit dem Gleichniß vom ungerechten Haushalter, der vor seinem Herrn verklagt ward, als hätte er ihm sein Gut verbracht. Der reiche Mann hatte ihn vor sich gefordert und zu ihm gesagt: „Wie, höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein." Diese Worte machten einen tiefen Eindruck auf den Haushalter, denn er warf einen Blick in die Zukunft und überlegte, was er dann thun sollte, wenn er von seinem Amte entsetzt würde. Er hatte kein Verlangen zu arbeiten, auch würde er sich schämen zu betteln. „Was soll ich thun?" So ging er denn mit Schlauheit an's Werk, ehe er von seinem Amte entsetzt ward, „und rief zu sich alle Schuldner seines Herrn" und ließ einem Jeden eine bedeutende Summe von seinen Schulden ab, damit, wenn er von seinem Amte entsetzt würde, sie ihn in ihre Häuser aufnehmen würden. „Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht." Dann folgt: „Und ich sage euch auch, seid so klug wie jener Haushalter, ja, klug wie die Schlangen, aber ohne Falsch wie die Tauben." Matth. 10, 16. „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten."

„Mammon" soll ein syrisches oder chaldäisches Wort sein und bedeutet Reichthum. Er wird hier ungerechter Mammon genannt, weil er bei ungerechten Menschen der ganze Zweck ihres Bestrebens ist und überdies noch sehr oft durch ungerechte Mittel zu erlangen gesucht wird. Doch sollen wir als Christen ihn nicht durch ungerechte Mittel suchen und auch nicht zu ungerechten Zwecken gebrauchen.

Der Mammon, oder unser Reichthum, ist, wie auch alle anderen Gaben, womit wir unseren Nächsten Gutes thun können, nur ein anvertrautes Gut und wir werden bald unseres Amtes entsetzt werden durch den Tod, und müssen „Rechnung thun", „denn wir müssen Alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfangen werde, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse." 2 Cor. 5, 10.

Es ist zwar wahr, daß unsere Freunde, die wir uns machen durch Verwendung unseres Vermögens, uns nicht in den Himmel aufzunehmen vermögen; doch ist unter dem Ausdruck „ewige Hütten" nichts Anderes zu verstehen als die himmlischen Wohnungen. Joh. 14, 2.; 2 Cor. 5, 1.

Unser lieber Heiland gebrauchte den Ausdruck: „sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten" mit Anspielung auf die Worte des Haushalters: „daß sie mich in ihre Häuser aufnehmen." So nehmen uns unsere Freude nicht auf in Kraft ihrer eigenen Macht und Gewalt, denn das kommt Christus allein zu, sondern sie legen nur Zeugniß ab von unsern Werken der Barmherzigkeit als Beweise der Früchte „des Glaubens, der durch die Liebe thätig ist". Gal. 5, 6. Denn es kommt die Zeit, daß die zur Rechten sagen werden: „Herr, wann haben wir dich hungrig — durstig — ein Gast — krank oder gefangen gesehen, und haben dir gedienet." Hier ist es, wo wir darben werden; hier ist es, wo der Gerechte kaum erhalten wird; hier ist es, wo die klugen Jungfrauen all ihr Oel für sich behalten müssen. Aber der König wird antworten und sagen: „Was ihr gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir gethan." Matth. 25, 40. O, wie glücklich!

Auf welche Art, lieber Leser, willst du dir nun Freunde machen? Hier kommt erst das Hauptthema unserer Besprechung. Wenn du vielleicht denkst dieses dadurch zu bewecken, daß du dich im Salooon sehen läßt und die Liebhaber von starken Getränken beschenkst, oder durch Cigarrenantheilen unter denen, die das Rauchen lieben, oder durch Aufwandsgeschenke unter denen, die Aufwand lieben, oder durch Mahlzeiten, zu denen du die die Lustbarkeit Liebenden einladest und dergleichen mehr, so besorge ich, du wirst als ein ungerechter Haushalter gelten. Ich habe schon bemerkt, daß wir den Mammon nicht durch ungerechte Mittel suchen und auch nicht zu ungerechten Zwecken verwenden sollen. Hierzu haben wir die klaren Worte Pauli, Ephes. 4, 28: „Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß ihr habt zu geben den Dürftigen." Dies, mein lieber Leser, sind keine sinnbildlichen Worte, sondern sie meinen was sie sagen. Wenn wir den Mammon auf diese Art suchen und zu diesem Zweck verwenden, so ist keine Ungerechtigkeit darin. Aber, lieber Leser, merke wohl auf das Wort: „den Dürftigen". So du aber deinen Mammon dem Geitzhalse, oder dem Prasser, oder dem Trunkenbolde darreichst, die nicht in Noth sind, so werden sie ihn nur zu sündlichen Zwecken verwenden und dich vor der Himmelsthür verklagen, als hättest du ihnen in ihren Sünden fortgeholfen; so würdest du besser in einem dunkeln Winkel auf deinen Knieen gelegen und für sie gebetet haben, als den Mammon zu sammeln und ihnen darzureichen.

Hast du, lieber Leser, schon jene arme Wittwe besucht und ihr die nöthige Helfershand gereicht? Ist sie vielleicht zeitlich nicht in Noth, so ist doch ein Wort der Ermunterung, des Trostes und der Vermahnung für sie und ihre Kinder sehr wohlthuend und nöthig. Oder hast du, der du dich in einem zeitlichen Wohlstande befindest, auch schon den verarmten Wittwer, mit der großen Familie von kleinen Kindern, besucht und ihm mit Rath und That die nöthige Helfershand geboten? oder bist du vielleicht etwa nur bis zu einigen Nachbarn gekommen, die ihn für scheinheilig und im Zeitlichen nachlässig erklären, und daß er selbst Schuld sei an seiner Verarmung, und dann wieder mit zugeschlossener Hand umgekehrt?

Denkst du, daß du deine Schuldigkeit gethan hast? Oder hast du schon jene verarmte Familie besucht, die vielleicht krank und nothdürftig ist, und gesucht ihnen aus der Noth zu helfen? Du sagst vielleicht, der Mann ist ein Trunkenbold, sein Weib ist sehr verschwenderisch mit unnöthigem Aufwand u. dgl.; aber, mein lieber Leser, besinne dich, hast du noch nie mit jenem Manne im Saloon getrunken und dadurch ihn in seiner Trunsucht gestärkt, oder bewegst du dich mit den Deinigen vielleicht selbst in unnöthigem Aufwand, wodurch die Neigungen der armen Frau noch gestärkt werden? Denkst du, daß du mehr Recht zur Verschwendung habest, weil du das Vermögen hast, sie aber arm sind?

Ach lieber Leser! „Die Erde ist des Herrn und Alles was darin ist, der Erdboden und was darauf ist. Sein ist was die Erde bringet, und die Höhen der Berge sind auch Sein." Er hat dich zum Haushalter gesetzt über einen Theil von Seinen Gütern; du sollst sie zu Seiner Ehre und zu dem Wohl der Menschen, zu deiner und Anderer Nothdurft verwenden. Wenn du nun in dieser irdischen Gabe treu bist, so können dir die Güter des Himmels werden. Denn wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu, und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch die wahrhaftigen, die Güter des Himmels, anvertrauen? „Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, was euer ist (nämlich die Schätze des Himmels, welche Christus mit Seinem Blute für uns gekauft hat. Luc. 16, 10.—13.)?" „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon."

Mein lieber Leser! Ich will hier noch einige Sprüche aus Gottes Wort anführen, die zu unserem Zweck dienlich sind, und dann beschließen. Paulus sagt zu Timotheus, 1 Tim. 6, 17.—20.: „Den Reichen dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargiebt reichlich Allerlei zu genießen, daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich seien, Schätze sammeln, ihnen selbst eine gute Grundlage auf das Zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben." Lese auch 1 Cor. 7, 31. Weiters ist das die Meinung — daß sie dieser Welt Güter so gebrauchen, daß sie dieselben nicht mißbrauchen. Christus sagt, Luc. 9, 24.,: „Wehe euch Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin. Wehe euch, die ihr voll seit; denn euch wird hungern. Wehe euch, die ihr hier lachet; denn ihr werdet weinen und heulen"; und in Vers 35 sagt Er: „Liebet euere Feinde, thut wohl und lehret, daß ihr nichts dafür hoffet, so wird euer Lohn groß sein und werdet Kinder des Allerhöchsten sein." Paulus sagt, 1 Cor. 13, 3.: „Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir es nichts nütze."

Also muß die Liebe die Triebfeder zu allen Wohlthaten sein. Diese letztangeführten Sprüche, mein Leser, sind auch keine sinnbildlichen Reden, sondern es ist gerade damit gemeint was gesagt ist. Gott gebe, daß wir Alle möchten vorsichtig wandeln, wie die Weisen und nicht wie die Unweisen.

J. F. Schwarzentruber.

Auszug aus Menno Simons Schriften über die Taufe der Gläubigen.

2 Theil, Seite 323ff.

Zum dritten und letzten finden wir uns aus dieser Ursache veranlaßt, die christliche Taufe der Gläubigen so hoch und theuer, nämlich mit unserm Blut, zu vertheidigen, weil die heiligen Apostel Niemand getauft haben als nur diejenigen, welche es begehrten, wie Christus es ihnen so klar und ausdrücklich befohlen hatte, indem er sagte: „Predigt das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden." Marc. 16, 15. 16. Diesen Befehl entnahmen die Apostel dem Munde des Herrn und haben das heilige Evangelium, die frohe Botschaft der Gnade, in großer Kraft in der ganzen Welt verkündigt und einer jeglichen menschlichen Creatur unter dem Himmel gepredigt. Röm. 10; Col. 1. Sie tauften alle diejenigen, welche dieses Evangelium durch den Glauben annahmen und keine Andern, wie an manchen Stellen in den Schriften der Apostel deutlich wahrgenommen und bewiesen wird; von welchen ich dem Leser hier einige anführen und erklären will, wodurch er dann alle die andern leicht fassen und verstehen kann.

Als Philippus durch den Engel des Herrn zu dem Wagen des Kämmerers, welcher aus Mohrenland gekommen und das Evangelium von Christo Jesu aus dem Propheten Jesaia gelernt hatte, gesandt war, kamen sie an ein Wasser, und der Kämmerer sprach: „Siehe, da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse?" Philippus aber sprach: „Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein." Er antwortete und sprach: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Apstg. 8, 36. 37.

Meine auserwählten lieben Brüder! Wäre die ganze weite Welt voll von gelehrten Rednern und hochberühmten Doctoren, und reichten diese mit ihrem scharfen Verstand und ihrer menschlichen Philosophie bis an die Sterne, so wird uns dennoch durch Gottes Gnade dieses Wort niemals von ihnen entrissen werden, nämlich daß, wo kein Glaube ist, nach Gottes Verordnung auch keine Taufe gegeben werden darf; oder man muß annehmen, erstens: daß Christus Jesus unrichtig befohlen hat; zweitens: daß die heiligen Apostel unrichtig gelehrt haben; drittens: daß der heilige Philippus hier unrichtig gefragt hat; und viertens: daß der Kämmerer besonders und mehr als alle andern Menschen in dieser Sache beschwert wurde. Nein, guter Leser, nein! Gleichwie Petrus und Paulus sammt allen frommen Zeugen Christi ihre Augen stets auf den Befehl des Herrn Jesu Christi gerichtet haben und niemals außer demselben oder gegen denselben gelehrt und gehandelt haben, so hat auch der heilige Philippus, dieser treue Diener Gottes, der mit gleichem Geiste gelehrt und gepredigt hat, nicht taufen wollen, ehe dieser gerühmte und gewaltige Mann seinen Glauben aus dem Grunde seines Herzens bekannt hatte; denn also hatte Christus Jesus, sein wahrer Meister, unser Erlöser und Seligmacher, ihm befohlen. Matth. 28, 19.; Marc. 16, 16.

Weil es denn der Gebrauch der heiligen Apostel war, daß die Täuflinge ihren Glauben vor der Taufe bekennen mußten, so frage ich euch, liebe Leser, wie man von den kleinen, unmündigen Kindern vor der Taufe ihren Glauben abverlangen und wer denselben für sie bekennen soll? Will man mich auf die Gevattern oder Pathen hinweisen, so antworte ich, daß dieser Gebrauch erst durch Papst Higinius eingeführt worden ist, wie wir schon früher erwähnt haben. Da die Pathen denn durch Higinius entstanden sind und die Kindertaufe von der Apostelzeit an geraubt hat, wie Origen und Augustinius schreiben, was ich auch gern glaube, weil diejenigen, welche Christum nicht recht erkannten, ihre Gerechtigkeit stets im Wirken von Ceremonien gesucht haben, obwohl dies kein göttlicher Befehl noch apostolischer Gebrauch war, wie man besonders aus der heiligen Schrift und ferner auch aus Tertullianus, Ruffinus und Andern offen beweisen kann, so weiß ich wirklich nicht, wer für den Glauben der unmündigen Kinder, die zwischen der Apostelzeit und dem Papst Higinius getauft worden sind, bei der Taufe geantwortet und verbürgt hat, indem die Gevattern oder Pathen erst durch Higinius, welcher der neunte oder zehnte Papst war, in Schwang gekommen sind, und die Kinder, welche vor ihm geboren wurden, weder Lehre, noch Sprache, noch Verstand hatten, gerade wie dies bei den Kindern noch heutzutage der Fall ist, was durch ihre Früchte hinreichend bewiesen wird.

Merket doch einmal, gute Leser, daß All das was sie mit den Kindern treiben, als: Katechismus, Gevattern, Taufe, Salbung und dergleichen, nichts als offenbare Heuchelei, menschliche Gerechtigkeit, Abgötterei, eigenes Gutdünken und unnütze Phantasien und Pläne sind.

Da nun Christus nicht mehr als eine Taufe befohlen hat, nämlich die Taufe auf den Glauben und die Apostel auf diese gedrungen und keine andere geübt haben, Ephes. 4, 5., so müssen die Kindertäufer, durch Gottes Wort gedrungen, doch wohl eingestehen, daß die Kindertaufe nicht dem Befehl Christi und der Lehre und dem Gebrauch der heiligen Apostel, sondern der Lehre des Antichrists und dem Gebrauch seiner Prediger entsprungen ist. Ich wiederhole es noch einmal: die heiligen Apostel haben Niemand getauft als nur diejenigen, welche es begehrten oder den allerheiligsten Glauben entweder mit ihrem Munde oder durch ihre Werke bekannt und bewiesen haben, wie zum Beispiel der heilige Petrus gethan hat. Denn wiewohl ihm vorher durch ein himmlisches Gesicht genugsam kundgethan worden war, daß er unter die Heiden gehen dürfe, um ihnen das Evangelium zu verkündigen, so hat er dennoch den frommen, edlen und gottesfürchtigen Cornelius und dessen Genossen nicht taufen wollen, so lange er nicht sah, daß der heilige Geist auf dieselben niedergekommen war und sie mit Zungen redeten und Gott hoch priesen. Als Petrus aber sah, daß sie wahrhaft gläubig waren, und daß die göttliche Kraft auf sie niedergekommen war, sprach er: „Mag auch Jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Und befahl sie zu taufen im Namen des Herrn." Apstg. 10, 47.—48.

Hier, gute Leser, wird euch genugsam gelehrt, daß Petrus nur geboten hat, diejenigen zu taufen, welche den heiligen Geist empfangen hatten, mit Zungen redeten und Gott hoch priesen, welches nur von Gläubigen und nicht von unmündigen Kindern gesagt werden kann. Petri Gebrauch ist daher in Uebereinstimmung mit dem Befehl Christi, Marc. 16, 16., gewesen und darum hat Petrus auch keinen Befehl gegeben, daß man die kleinen unmündigen Kinder taufen solle, da der heilige Geist sein Werk nicht in ihnen treibt, wie offen zu Tage liegt. Dasselbe kann man auch an einer andern Stelle aus dem heiligen Lucas leicht ersehen, indem dieser sagt: „Da sie aber Philippi Predigten glaubten von dem Reiche Gottes und von dem Namen Jesu Christi, ließen sie sich taufen, beide, Männer und Weiber." Apstg. 8, 12. Merket wohl, daß von kleinen unmündigen Kindern hier keine Rede ist.

Für den Herold der Wahrheit.

Der alte und neue Mensch.

„Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele." 1 Mose 2, 7. Desselbigen Tages als Adam vom verbotenen Baume aß, das göttliche Gebot übertrat und sündigte, starb die Seele. „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben." 1 Mose 2, 27. Dies kann nicht als der leibliche Tod verstanden werden, denn Adam lebte noch nach der Geburt seines ersten Sohnes 800 Jahre, wie wir es auch in dem 5. Cap. der Epistel an die Römer, als den Tod des Geistes oder der Seele verstehen können. Es darf aber nicht verstanden werden, wie der Tod des Leibes, der aus Fleisch und Blut besteht und verwest. Denn die Seele ist geistlich und ein Geist verwest nicht; sie ist daher geistig todt: es ist kein Leben aus Gott mehr in ihr, das Bild Gottes ist getödtet. Adam zeugte Kinder nach seinem Bilde. 1 Mose 5, 3. Der Mensch ist keine lebendige Seele mehr, sondern nur noch ein lebendiges, sündiges Fleisch. Der Herr sprach: „Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen; denn sie sind Fleisch." 1 Mose 6, 3. Der Mensch wandelt nach dem Fleisch, welches den Geist beherrscht; die Seele, der inwendige Mensch, hat keine Lust an Gottes Geboten, keine Liebe zum Guten, weder guten Willen, noch Kraft Gutes zu thun. Er ist geistig todt. „Fleischlich gesinnt sein ist der Tod." Röm. 8, 6. Der Mensch willfährt dem Fleisch, vollbringt willig dessen Lüste und befriedigt dessen Begierden, so schnell er Gelegenheit bekommt ohne inneren Abscheu dagegen. Nur hält ihn manchmal der gedrohte Fluch oder Furcht vor der Strafe zurück. Er ist Gottes Feind, sündigt muthwillig. „Fleischlich gesinnt sein ist eine Feindschaft wider Gott" (Röm. 8. 7.), das heißt, der ganze Mensch, Leib und Seele, ist, untüchtig Gutes zu thun, der ewigen Strafe und Verdammniß schuldig.

In solchem Zustande befinden sich allungläubigen, unversöhnlichen, störrigen, ungehorsamen, unbußfertigen, frechen Sünder. Sie glauben nicht an Gott und Sein Wort, verachten die ihnen durch Christum dargebotene Gnade, nehmen den durch das Evangelium angebotenen Frieden nicht an, sondern wandeln lieber nach dem Fleisch, als daß sie sich unter das Kreuz Christi beugen, setzen die Feindschaft gegen Gott fort, wollen sich vom Geist Gottes nicht strafen lassen, verspotten Seine Diener und Sein Wort, benutzen die Gnadenfrist nicht, daß sie Buße thun; leben lieber in ihren Lüsten fort, welche sind Augen- und Fleischeslust, führen ein Leben, als wie die Menschen der ersten Welt, bis die geistliche Sündfluth kommt und sie auch Alle dahinnimmt. Das wird aber keine Wasserfluth, sondern die Fluth des Pfuhls sein, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der andere Tod. Offb. 21, 8.

„Daß Alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuze durch sich selbst." Col. 1, 20. Er bietet noch Allen diesen Frieden an. In Seinem trostreichen Evangelium ruft Er: „Kommet her zu mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch Mein Joch, und lernet von Mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig." Da können sie Alle kaufen Wein und Milch ohne Geld und Werth. Sie haben Alle freien Zutritt zu dieser Gnade, Alle, die Seiner Stimme Gehör geben, Seinem Wort glauben, den Frieden annehmen, Ihn als ihren Erlöser und Seligmacher anerkennen und Sein Verdienst im wahren Glauben ergreifen. Deren Seele oder Geist thut Gott wieder gebären („Gott ist ein Geist — was vom Geist geboren ist, ist Geist." Joh. 4, 24.—26.), machet Kinder Gottes aus ihnen; „denn wie Viele ihn aber annahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben." Joh. 1, 12.

Die Seele, die durch die Sünde im Paradiese getödtet wurde, ist durch den Glauben vom Tod zum Leben hindurchgedrungen. Joh. 5, 24. Der Mensch ist daher ein neuer Mensch nach dem Bilde Gottes, dessen Natur und Eigenschaften er theilhaftig geworden, und Fleisch von Seinem Fleisch, Bein von Seinem Bein, zum Guten tüchtig und geschickt geworden ist. „Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach thun." Hes. 36, 27. Sie haben Lust und Liebe zu Gottes Geboten, verabscheuen die Sünde, begehen sie nicht mehr muthwillig, streiten in der Kraft Gottes wider den Teufel, die Welt und die Sünde in ihrem Fleische, kreuzigen das Fleisch sammt seinen Lüsten und Begierden; weil dieses aber nicht ohne Widerstand geschehen kann, so entsteht manchmal ein harter Kampf. „Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollt." Gal. 5, 17. Ja, wenn das Fleisch sie auch manchmal verhindert, ihren guten Willen zu vollbringen, die Sünde ihnen tiefe Wunden schlägt und sie schwach werden, ja manchmal fallen, so werden sie mit großer Betrübniß und Thränen zu dem Arzt, Jesu, eilen, Ihn mit einem zerknirschten und geschlagenen Geist, mit wahrer Reue, und einem leidtragenden

Gemüth bitten, Er wolle sie doch heilen; dann kommt Er ihnen freundlich entgegen, verbindet ihnen ihre Wunden, und wenn sie auch gleich blutroth sind, sollen sie doch schneeweiß werden; macht sie gesund, richtet sie auf (der Gerechte fällt siebenmal und der Herr hilft ihm wieder auf), giebt ihnen von dem lebendigen Himmelsbrod, läßt sie Sein Fleisch und Blut in der Gestalt des Brodes und Weins, welches ihnen wieder neue Kraft und Stärke zum Kampf gegen die Sünde und zu allem Guten giebt, genießen. Ja, Mancher, der vor seinem Fall zu viel Zutrauen auf seine eigene Kraft setzte und sicher wandelte und vielleicht mit Petro sagte: „Wenn sie sich schon Alle an dir ärgern, so will ich es doch nicht", wandelt hernach vorsichtiger und schaffet mit Furcht und Zittern, selig zu werden; denn wer da meint, er stehe, sehe zu, daß er nicht falle.

Die Herrschaft über den Geist gewinnt das Fleisch nie wieder, so daß es sie regiere, denn sie wachsen von Tag zu Tag an dem inwendigen Menschen, werden stärker zum Guten, und wie ein neugebornes Kind von Tag zu Tag gewinnt an dem äußerlichen Menschen, kräftig wird zu arbeiten und endlich auch schwere Arbeit verrichten kann, so geht es auch mit dem inwendigen Menschen, der aufwächst, zunimmt und stärker wird in geistiger Kraft das Gute zu thun, und je mehr der äußerliche Mensch schwach wird durch Krankheit oder Alter, nimmt der inwendige zu. „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden." 1 Joh. 3, 2. J. B.

Für den Herold der Wahrheit.

Einigkeit oder Uneinigkeit.

Werthe Leser! Gnade und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christi wünsche ich euch zuvor! Inrem der Mensch ohne die Gnade und den Frieden mit Gott untüchtig ist zu prüfen, was der Rath und Wille Gottes mit den Menschenkindern hier auf Erden ist, so müssen wir uns an Solche wenden, die vorgeben, diesen Frieden mit Gott zu haben, und an Solche, die bekennen, in Gemeinschaft mit Gott zu leben.

Lasset uns nun die Worte Jesu in Betrachtung nehmen, die Er betet (Joh. 17, 20. 21.): „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie Alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt." Sind wir, die wir uns gläubig rühmen, so eins, wie der Herr bittet und von uns verlangt? Ich sage Nein. Du frägst: Warum sagst du Nein? Ich antworte: Der Baum wird an seiner Frucht erkannt. Wenn du frägst: Wie ist die Frucht? so sage ich: Eine dieser Früchte ist Eglisch, die andere Amisch, die andere Holdemanisch, die andere Mennonitisch ꝛc.

Mein lieber Leser! Ist das nicht so? Du sagst: Ja, es ist so. Verlangst du mit uns von Herzen, daß diese Trennungen aufhören möchten? Du sagst Ja. Nun, so mußt du mit allen Menschen Frieden haben, d. h. so viel es an dir liegt; oder ist noch etwa Jemand, mit dem du nicht Frieden haben kannst, weil er im Geiste nicht gerade so wie du gesonnen ist, und entziehst dich deshalb von ihm und reichst ihm weder Hand noch Herz? Hier arbeitest du wieder auf Trennung und nicht auf Einigkeit hin. Lieber Leser! Ein solches Herz und eine offene Hand sollten wir gegen alle Menschen haben, nämlich Frieden, so viel auf unserer Seite ist, wie der Apostel in Röm. 12, 18 sagt: „Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden." Lasset uns sehen, was der Heiland der Welt sagt (Matth. 5, 9.): „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen."

Nun, liebe Leser, wenn wir nicht bereit sind, mit Allen, die sich Kinder Gottes nennen, Frieden zu machen, so ist die Seligkeit, die bekennt wird, nicht richtig, denn wenn wir nicht friedfertig gegen alle Menschen gesinnt sind, so haben wir auch den rechten Frieden Gottes nicht bei uns. O, daß doch bei denen, die sich Kinder Gottes nennen, ein wahres Jagen nach dem Frieden sich kundgeben möchte, dann würden die Trennungen bald aufhören und Friede sein. Unser Heiland sagt ja (Matth. 5, 47. 48.): „Und so ihr euch nur zu euern Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist."

Hiemit überlassen wir es einem jeden Leser, sich selbst zu fragen und zu prüfen, ob er in seinem Christenthum auf Trennung oder auf Einigkeit hinarbeitet. J. A. R.

Bemerkung. Trennungen unter Christen sind keineswegs christlich oder biblisch, denn der Apostel schreibt (Röm. 16, 17.): „Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen." Jedoch verfehlt obiger Schreiber das Ziel ziemlich weit, indem er der Anwendung einen solch breiten Lauf giebt und sagt: „Nun, liebe Leser, wenn wir nicht bereit sind, mit Allen, die sich Kinder Gottes nennen, Frieden zu machen, so ist die Seligkeit, die bekennt wird, nicht richtig. Wenn wir, um Christen zu sein, bereit sein müssen, uns mit Allen, die sich Christen nennen, zu vereinigen, um mit ihnen den geistlichen Frieden zu halten und sie als Brüder anzunehmen, wo wird dann die Absonderung von der Welt, von den Irrlehren und den gegen Gottes Wort streitenden Glaubensübungen, gegen welche wir so klar und ernst in der Lehre Jesu und Seiner Aposteln gewarnt werden, bleiben, für welche unsere Glaubensbrüder in alter und neuer Zeit so erschrecklich an Leib und Gut gelitten haben und wofür Tausende von treuen Zeugen Jesu ihren Glauben mit ihrem Blute besiegelten? Wo würde in diesem Falle die Sonderstellung der wehrlosen Christen bleiben? Und was wären sie auch den andern, populären kirchlichen Gemeinschaften, über, die in Pracht und Prangen, in Ruhmsucht und in der Weltgleichstellung sich befinden, die das Ergreifen des Schwertes, Eidschwören, Kindertaufe u. s. w. behaupten und lehren, sich an geheimen und andern schriftwidrigen Gesellschaften und Werken betheiligen?

Zwar glaube ich nicht, daß der Schreiber des obigen Artikels es so gemeint hat, aber wir nehmen uns die Freiheit, diese Gefahren hervorzuheben, indem sich bei Manchem in unseren mennonitischen und amischen Gemeinden eine Neigung zu diesem kundgiebt und wenn unsere mennonitischen und amischen Gemeinden die „Stillen im Lande", das einfache, fleißige, fromme und geachtete Volk, wie sie in den vergangenen Zeiten gerühmt wurden, bleiben und dem Herrn nach ihrer Väter Weise dienen wollen, so ist es eine unbeeingte Nothwendigkeit, daß diesem Freisinne, der sich so kräftig zu vertheidigen sucht, überall entgegengewirkt wird.

Wir geben zu und behaupten ernstlich und kräftig, daß unsere wehrlosen Gemeinden, besonders die verschiedenen Abtheilungen der Mennoniten und Amischen, sich bestreben sollten, auf dem wahren Grunde des Evangeliums einander näher zu treten, einander in Liebe und Geduld zu tragen, und, soweit es aus Liebe geschehen kann, sich in ihrem Wirken die Hand zu reichen und sich nicht lieblos und unchristlich zu theilen und nicht Einer sich selbst höher, besser und frömmer schätzen als den Andern, sondern „Einer den Andern höher als sich selbst achten", und soweit sie rechtgläubig sind und sich auf dem wahren Grunde des Evangeliums sich befinden, sollten wir uns nicht scheuen und zurückhaltend sein, sondern einander die Hand des Friedens bieten und mit vereinten Kräften das Reich Christi zu bauen suchen. Wo sich Solche finden, die mit uns nahezu eines Glaubens sind, sollten wir auch alle Mittel anwenden, um sie noch ein wenig näher zu bringen, auf daß, wenn es möglich ist, wir mit ihnen vereint das Werk des Herrn treiben und den himmlischen Vater verehren mögen.—Ed.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Frage.

Als ich heute Abend den „Herold" vom 1. Feb. durchschaute, fiel mein Blick auf Seite 36 auf einen Artikel unter der Ueberschrift: „Ueber Ebräer 6, 5. 6. und Lucas 18, 1.—14". Hier hoffte ich, Weiteres über die obenstehenden Schriftstellen lesen zu können, doch, als ich weiter las, fand ich mich getäuscht, denn es war darin nur ein früherer Schreiber hierüber getadelt. Auch bemerkte ich, daß er den früheren Schreiber nicht recht verstanden hatte, indem er sagt: „Der (frühere) Schreiber giebt uns diese Wittwe zum „Beispiel" und dann schreibt er: „Seid nur unbekümmert". Wer will nun glauben, daß diese Wittwe unbekümmert war um ihre Errettung?"

Der frühere Schreiber aber behauptete nicht, daß wir um unsere „Errettung" unbekümmert sein sollen, auch nicht, daß jene Wittwe um ihre Errettung unbekümmert war, sondern (wie seine Worte auch deutlich sagen) wir sollen um unsere Errettung bekümmert sein, wie jene Wittwe um ihre „Errettung" bekümmert war, aber um unser „Selbstgewißsein (meinte er) sollen wir unbekümmert sein, weil solche Angaben oft vielleicht nichts als leere Einbildungen, oder sogar Einflüsterungen des Bösen sind.

Der letzte Schreiber hat über den Glauben einige schöne Sprüche unseres lieben Erlösers angeführt; sehr schön und gut. Nimmt man nun noch Jac. 2. 19 dazu: „Du glaubst, daß ein einiger Gott sei, du thust wohl daran; die Teufel glauben es auch, und zittern," so giebt es uns etwas zu schaffen. Weiter sagt der betreffende Schreiber: „Ich muß gewiß sein, daß ich ein Kind Gottes bin", hierüber macht der Editor eine treffliche Bemerkung, die auch wohl beachtet werden sollte. Möchte nun „M. B." oder auch sonst Jemand uns aus Gottes Wort beweisen, daß ich es „wissen muß" und warum „ich es wissen muß" und auch wodurch ich erkennen kann, daß ich ein Kind Gottes bin, oder wie du erkennen kannst, daß du ein Kind Gottes bist! Sagen auch dasselbe unsere Bekannten von uns? Auf welche Art leuchtet unser Licht vor den Leuten? Lasset uns die armen, bekümmerten Seelen, die Gott von Herzen lieben, und nach Seinem Willen zu leben suchen, und doch nicht die volle Erkenntniß, und auch nicht die volle Befriedigung ihrer Seele besitzen nicht noch in größere Betrübniß und vielleicht gar in Verzweiflung stürzen oder sie gar von einer Verfassung oder Benennung zur andern treiben, bis sie sich vielleicht zum dritten oder vierten Male taufen lassen um dieses „Gewißsein" zu finden, nur aus Mangel an voller Erkenntniß des Glaubens.

Oder sollte Satan auf der anderen Seite Einige mit einem bloßen wörtlichen „Ich glaube" in die Sicherheit eingewiegt haben, so lasset uns sie aufwecken und sie den Schlingen des Satans entreißen. Dies Alles aber kann nur geschehen, wenn wir die Aufforderung des Editors befolgen, nämlich, daß wir die Grundsätze des christlichen Glaubens klar und deutlich auseinander setzen.

Ich weiß nicht, wer dieser „M. B." ist, doch hoffe ich, Niemand mit dieser meiner plumpen Bauernrede zu nahe getreten zu sein.

Welches ist doch das Sausen des Windes, daß man höret und nicht weiß, von wannen er kommt, noch wohin er fährt.

J. F. S.

Die Epistel Judä.

Das vorletzte Buch der heiligen Schrift ist die Epistel Judä. Dieselbe hat einen von den zwölf Jüngern des Heilandes zum Verfasser, nämlich den „Judas Jacobi", auch „Judas Jacob's Sohn" geheißen, welchem außerdem Matth. 10, 2. noch die Bezeichnung „Lebbäus mit dem Zunamen Thaddäus" gegeben wird. Außer der einzigen von ihm nach Joh. 14, 22. an den Heiland gerichteten Frage gedenken die vier Evangelien dieses Jüngers weiter nicht.

Judas soll — so belehrt uns wenigstens die Tradition — in Persien das Evangelium gepredigt haben und auf Anstiften der dortigen fanatischen Magier einen grausamen Märtyrertod haben erleiden müssen. Die kanonische Giltigkeit seines Briefes, woran man allerdings anfänglich zweifeln wollte, ist zur Genüge erwiesen. In einem einzigen, aber höchst inhaltsreichen Capitel ermahnt der Apostel zur Standhaftigkeit im Glauben wider die Verführer, zeigt deren Strafe durch Beispiele an und beschreibt ihre Sitten. Hierauf ermahnt er nochmals zur Beständigkeit im Glauben und schließt mit einer Lob- und Danksagung zu Gott.

An zwei verschiedenen Stellen spricht der Verfasser genannten Briefes mit großem Nachdruck vom Glauben. Unmittelbar nach der Einleitung heißt es: „Ihr Lieben, nachdem ich vorhatte, euch zu schreiben von unser Aller Heil, hielt ich es für nöthig euch mit Schriften zu ermahnen, daß ihr ob dem Glauben kämpfet, der einmal den Heiligen vorgegeben ist." (Vers 3.) Nach der revidirten Uebersetzung des Neuen Testaments lautet diese Stelle wörtlich: „Geliebte in Jesu, euch von unser Aller Heil zu schreiben mir vorgenommen habend, fühlte ich mich in meinem Innern gedrungen, euch brieflich zu ermahnen, ernst für den Glauben zu kämpfen, der einmal den Heiligen überliefert worden ist." Offenbar will der Apostel hier das Nämliche sagen, was Paulus Phil. 1, 27. seinen geistlichen Söhnen und Töchtern ans Herz legt. Er sagt nämlich: „Wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi, auf daß, ob ich komme und sehe euch, oder abwesend von euch höre, daß ihr stehet in einem Geist und einer Seele und sammt uns kämpfet für den Glauben des Evangeliums."

Judas macht also den Empfängern seines Briefes in gänzlicher Uebereinstimmung mit dem großen Heidenapostel einen ernsten Kampf um das allerhöchste Gut des Lebens, nämlich um den Glauben, zur Pflicht. Daß solche Ermahnung durchaus am Platz, ja sogar dringend nothwendig war, beweist der unmittelbar darauf folgende Vers. Derselbe lautet also: „Denn es sind etliche Menschen neben eingeschlichen, von denen vor Zeiten geschrieben ist, zu solcher Strafe; die sind Gottlose und ziehen die Gnade unseres Gottes auf Muthwillen, und verleugnen Gott und unsern Herrn Jesum Christum, den einigen Herrscher." Aus diesen Worten geht hervor, daß schon zur apostolischen Zeit außer der Gefahr und Verfolgung von außen auch innere Feinde den jungen Christengemeinden gar viel zu schaffen machten. Da gab es Personen, die sich unter der Larve der Frömmigkeit in die Gemeinden einschlichen, unter dem Deckmantel der Heiligkeit wüsten Sinnendienst übten, und durch ihren Lebenswandel, Jesum frech verleugnend, statt des Evangeliums von Christo ein Evangelium des Fleisches predigten. Paulus kennzeichnet solche Subjecte 2 Tim. 3, 1.—7. sowie Titus 1, 15. 16. ganz gehörig. Ebenso werden sie im 2. Capitel der Offenbarung Johannis als „Nicolaiten" an den Pranger gestellt.

Daß also unter solchen Umständen der Verfasser der Epistel Judä die Ermahnung zu einem ernsten Glaubenskampf für nothwendig erachten mußte, begreift sich leicht. Jener Ermahnung fügt er die Bemerkung hinzu: „Der einmal den Heiligen vorgegeben" (oder wie es wörtlich heißt: überliefert, übergeben worden) ist. Nicht ohne Ursache hat Judas diesen Satz niedergeschrieben. Er will die Empfänger seines Briefes daran erinnern, daß es ihnen in ihrem Glaubenskampf nicht an Vorbildern und Mustern fehlt. Er will ihnen an's Herz legen, daß es schon Viele gegeben hat, die einen guten Glaubenskampf gekämpft und die Siegeskrone des ewigen Lebens empfangen haben. Er will ihnen zu verstehen geben, daß schon gar Manche ihr Bekenntniß von Christo mit ihrem Blute besiegelt haben und nun als echte und rechte Blutzeugen Christi, mit aller Glorie des Märtyrerthums umgeben, vor dem Throne des Dreimalheiligen Siegeshymnen anstimmen. Der Hinweis auf alles dieses soll die Empfänger der Epistel Judä anspornen, doch unter keinen Umständen in ihrem Kampfe „ob dem Glauben" zu erlahmen, sondern zu beharren „bis an's Ende".

Was will aber der Apostel wohl damit sagen, daß der Glaube, ob dem gekämpft werden soll, den Heiligen „vorgegeben", d. h. überliefert oder übergeben worden ist? Ein wenig Nachdenken wird uns über diese Schwierigkeit bald hinwegbelfen. Unter den Empfängern des in Rede stehenden Briefes befanden sich keine Personen, welche die große Erlösungsthatsache, nämlich das Leben, Leiden und Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu, mit eigenen Augen geschaut hatten. Die Christen waren daher lediglich auf die mündlichen und schriftlichen Berichte Solcher angewiesen, die entweder unmittelbare Augenzeugen jener großen und wunderbaren Begebenheiten selbst gewesen waren oder sie doch direct aus dem Munde solcher Augenzeugen vernommen hatten. Diese directen Augen- und Ohrenzeugen, sowie die, welche unmittelbar von ihnen die herliche Kunde von dem gekreuzigten und auferstandenen Heiland, mithin die Predigt des Evangeliums aus erster und frischester Quelle erhielten, sind ohne Zweifel die von Judas gemeinten „Heiligen", welchen der Glaube gewissermaßen unter unmittelbarem Einfluß des heiligen Geistes „vorgegeben", d. h. überliefert worden ist. Da sie — d. h. die Empfänger des Briefes, die gleich in der Anrede mit „Berufene, die da heilig sind in Jesu Christo" bezeichnet werden — die Kraft jenes Glaubens an ihren Herzen kennen gelernt haben, so sollen sie dieses herrliche Kleinod zu bewahren trachten, und dies um so mehr, da sie es aus so lauterer Quelle, nämlich von den Heiligen, denen es zuerst überliefert wurde, erhalten haben. Der 17. Vers bestätigt übrigens vorstehende Erklärung. Derselbe lautet: „Ihr aber, meine Lieben, erinnert euch der Worte, die zuvor gesagt sind von den Aposteln unseres Herrn Jesu Christi."

Im 20. Verse seines Briefes kommt Judas nochmals auf den Glauben zu sprechen. Er sagt: „Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den heiligen Geist." Hier redete der Apostel nicht von dem Glauben, „der einmal den Heiligen vorgegeben ist", sondern er spricht von „eurem allerheiligsten Glauben", nämlich von jenem Glauben, der sich an ihrem eigenen Herzen als eine Gotteskraft zum ewigen Leben erwiesen hat.

Auf diesen Glauben sollen sie sich erbauen, d. h. das in ihnen angefangene Gnadenwerk soll auf der Grundlage des echten lebendigen Glaubens an Jesum Christum weitergebaut werden, bis es endlich zur Ehre des göttlichen Meisters in herrlichster Vollendung dastehe. Der wahre und lebendige Christ kann nur dadurch zu immer größerer Vollkommenheit gelangen und eine immer größere Aehnlichkeit mit Christo erlangen, wenn sein ganzes inneres Glaubensleben auf dem festen Felsengrunde Jesu beruht und er, gleich der Rebe vom Weinstock, täglich neue Kraft und Stärke von seinem göttlichen Seelenfreund empfängt. Ohne Jesum vermögen wir nichts. Mit Ihm und durch Ihn aber können wir große Thaten thun.

Die Epistel Judä ist ein kurzes, aber höchst beherzigenswerthes neutestamentliches Schriftstück. Es sollte um so mehr mit bestender Ueberlegung gelesen und befolgt werden, da der Verfasser zu denen gehört, die aus dem holoseligen Mund dessen, „der da ist, der da war und der da kommt", die frohe Botschaft vom Reiche Gottes vernommen haben. — [„Sendbote."]

Für den Herold der Wahrheit.

„Weide meine Lämmer."

Indem heute ein sehr kalter und stürmischer Tag ist und wir daher dem öffentlichen Gottesdienste nicht beiwohnen können, so lasen wir dennoch daheim in der heiligen Schrift und nun gedenke ich, mit des Herrn Beistand, eine kurze Zeit mit Schreiben zuzubringen, um dadurch das Reich Christi vermehren zu helfen. Vielleicht ist dies der letzte Tag, den ich meinem Schöpfer widmen kann, der uns doch schon so manches Gute erwiesen hat, so daß man sich gedrungen fühlt, mit dem Psalmisten zu sagen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen."

Was mir sehr auf dem Gemüthe liegt, um darüber zu schreiben, sind die an Petrus gerichteten Worte: „Hast du mich lieb? .... Weide meine Lämmer." Wenn man die Lämmer betrachtet, die auf der natürlichen Weide gehen, so bemerkt man gleich, daß sie sehr geneigt sind, sich die zartesten Blättchen abzupflücken. Geradeso sollten die Lämmer Gottes, nach meiner Erkenntniß, eine recht süße, grüne Weide von den Himmels-Auen, nämlich aus dem Worte Gottes, und schönes, helles und reines Wasser aus der Lebensquelle haben. Ich kann nicht anders denken oder urtheilen, als, daß die Lämmer Gottes in unserer Gegend zu wenig von dieser süßen Weide bekommen; es kommt mir fast vor, sie müssen durch die Riegel am Zaune kriechen, um in ein anderes Feld zu gelangen, wo bessere Weide zu finden ist. Das sollte nicht sein. Wir haben genug gute und nahrhafte Weide oder können sie für unsere Jugend bekommen, wenn wir darum bitten, aber wir sollten auch willig sein, sie derselben darzureichen und sie ihr schmecken zu lassen.

Ich habe dies schon mehrmals gedacht, wenn ich im Hause Gottes mit den jungen Leuten versammelt war und einige Bänke voll sitzen sah, die sozusagen zwischen den Unschuldsjahren und dem Jünglings- und Jungfrauenalter standen. Aber es wird keine Zeit dazu verwendet, um diese Lämmer mit dem himmlischen Manna zu versorgen.

In unserer Gegend wird auch gegen die Sonntagschule gekämpft, welches nicht mit der Lehre des Heilandes übereinstimmt, denn Er sagt ja: „Weide meine Lämmer", auch nicht mit dem, was Er that, als Er zwölf Jahre alt war. Haben nicht damals die Schriftgelehrten und Pharisäer Fragen an Ihn gestellt und hat Er sie nicht beantwortet? Konnte man das nicht einen Unterricht oder eine Schule nennen? Manche denken, die Kinder werden zu klug, wenn sie viel aus der Schrift gelehrt werden. Man lehre sie, demüthig zu sein und zeige ihnen, daß alles Gute von Gott kommt, dann können sie, gleich dem Heilande, Fragen beantworten und auch sagen, daß sie sein müssen in dem, das des Herrn ist.

Aus Liebe von Levi Groff.

Eines Kindes Gebet.

In der größten Stadt des Staates Nebraska lebt eine Wittwe mit zwei Knaben, die sich vor einem Jahre alle drei zu Gott bekehrten. Seitdem war die Familie sehr glücklich in Gott, und erfreute sich beständig des Segens der wahren Religion. Im Geistlichen ging's gut bei ihnen, jedoch im Natürlichen nicht am Besten; denn der älteste Sohn, 19 Jahre alt, und die einzige Stütze der Familie, konnte fast den ganzen Sommer keine Arbeit finden. Endlich fand sich jedoch Arbeit und Verdienst, aber derselbe war sehr gering. Der sehr geringe Lohn, und daß derselbe nicht ausreichen wolle, bildete einen Abend den Gegenstand des Gesprächs im Familienkreis. Der kleine Sohn, elf Jahre alt, hörte der Unterhaltung zu, sprach aber kein Wort. Ueberlegte jedoch bei sich selbst, wie diesem Uebel abzuhelfen sei, und kam zu dem Entschluß, dem lieben Gott es zu sagen. So that er denn auch. Die nächsten drei Abende war dieses der Gegenstand seines Gebets. Am vierten Abend kommt der älteste Sohn heim von der Arbeit und sagt: „Mutter, von jetzt ab bekomme ich zehn Cent den Tag mehr." Der kleine Sohn, der dies hörte, sagt freudestrahlend: „Siehst du, Mamma, der liebe Gott hat gerade gethan wie ich gebeten habe!" Die Mutter voll Verwunderung sagt: „Ja, hast du denn darum gebetet, und was hast du dem lieben Gott gesagt?" Der Kleine erwiderte: „Ich habe jetzt drei Abende zum lieben Gott gebetet, und habe ihm gesagt: ‚Lieber Gott, gieb uns doch ein wenig mehr Verdienst, denn es will nicht recht ausreichen!' und der liebe Gott hat es gethan." Die Freude in jener Familie war groß an jenem Abend; und das Vertrauen in das kindlich gläubige Gebet ist gestärkt! Siehe auch Ex. Joh. 16, 23.

L. N.

Es wird späterhin noch Zeit genug für mich sein, über Religion nachzudenken.

Dieser Irrthum ist eine der gewöhnlichsten und zugleich erfolgreichsten Versuchungen des Teufels. Wenn das Gewissen zu erwachen anfängt und die Sorge um das Heil der Seele sich einmal geltend macht, so giebt er dem Menschen in den Sinn, die Sache sei noch aufzuschieben. „Da aber Paulus redete von der Gerechtigkeit, und von der Keuschheit, und von dem zukünftigen Gericht, erschrack Felix, und antwortete: „Gehe hin auf dies Mal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen." Apstg. 24, 25. Diese gelegene Zeit kam wahrscheinlich nie.

Gott hat gegen den Aufschub der Buße feierlich gewarnt und an vielen Stellen Seines Wortes diese wichtige Erinnerung wiederholt und dennoch suchen Unzählige ihr Gewissen mit guten Vorsätzen für die Zukunft abzufinden und geben sich dadurch dem ewigen Verderben preis. Aber ist unser Leben einen Tag, ja nur einen Augenblick, sicher? Jener Reiche, der mit Wohlgefallen seine Habe betrachtete, sagte zu seiner Seele: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink, und habe guten Muth." Aber Gott sprach zu ihm: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern!" Luc. 12, 20. Und daeselbe verkündet Gott noch immerfort jedem Sünder, der, trotz der feierlichsten Gebote und Ermahnungen der Schrift, die Sorge für sein Seelenheil aufzuschieben wagt.

Die heilige Schrift sagt: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend!" „Des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr's nicht meinet." Luc. 12, 40. „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht." Ebr. 3, 7. 8.

Wartest du bis morgen, so wird dein Gefühl weniger werden. Ernste Erwäzungen werden ihre Macht über dein Herz verlieren und du kannst, ja höchst wahrscheinlich du wirst, verstockt werden durch Betrug der Sünde. (Ebr. 3, 13.) Darum, wenn du bisher die Buße und Sinnesänderung aufgeschoben hast, so laß dich doch jetzt vor der entsetzlichen Gefahr warnen, der du deine Seele aussetzest. Folge der Einladung, die jetzt noch einmal an dich ergeht, auf die Gnadenstimme Jesu Christi zu merken, der da ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben." Joh. 14, 9. „Siehe," ruft Er dir zu, „ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir." Offb. 3, 20. „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." 2 Cor. 6, 2. „Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist." „Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird Er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung."— [Wechselblatt.]

Menno Simon und Johann a Lasko.

B. C. Roosen in „Vierteljahrsschrift".

Während in den Niederlanden und in einem großen Theile Deutschlands die Taufgesinnten auf's Bitterste verfolgt wurden, und zahlreiche Märtyrer auf dem Scheiterhaufen starben oder ertränkt wurden, war das Fürstenthum Ostfriesland damals eine Zufluchtsstätte vieler, um ihres Glaubens willen Verfolgten. Die Regentin Anna von Oldenburg war nämlich, wie ihr verstorbener Gemahl, Graf Enno II., der reformirten Lehre zugethan und der von ihr zum Superintendenten berufene Johann a Lasko war ein sehr weitherziger Christ, wie es deren zu jener Zeit leider sehr wenige gab. Daher hatte sich namentlich in der Hauptstadt Emden eine große Anzahl von Taufgesinnten gesammelt, unter ihnen auch Menno's tüchtiger Mitarbeiter Dirk Philipps. Als nun von reformirter Seite aus ernstliche Versuche gemacht wurden, die dortigen Taufgesinnten von ihren vermeintlichen Irrthümern zu bekehren, beriefen sich dieselben a Lasko und den andern Predigern gegenüber auf Menno, als ihren tüchtigsten Vorkämpfer, und so kam derselbe auf eine an ihn ergangene Einladung zu einer Disputation mit a Lasko nach Emden. Es war dies wohl eine gnädige Führung vom Herrn, denn gerade zu jener Zeit, im December 1542, war in ganz Friesland jenes kaiserliche Edict publicirt worden, in welchem bei Strafe an Leib und Gut Jedermann verboten wurde, Menno aufzunehmen oder nur mit ihm zu reden, und eine Belohnung von 100 Goldgulden dem zugesagt wurde, der ihn dem Gerichte überliefere.

Im Januar 1543 traf Menno in Emden ein, worauf alsbald das öffentliche Religionsgespräch stattfand. Drei bis vier Tage lang disputirten a Lasko und Menno über die Lehre von der Erbsünde, der Heiligung, der Menschwerdung Christi, der Taufe und der Berufung der Prediger. Ueber die beiden ersten Punkte fand schon bald eine Verständigung statt, nicht aber über die drei andern. Uebrigens nahmen die reformirten Prediger nach dem im Wesentlichen erfolglos verlaufenen Gespräche freundlich Abschied von Menno, und dieser begab sich nun an einen stillen Ort, um seinem Versprechen gemäß seine Ansichten schriftlich darzulegen und binnen drei Monaten die Schriften den reformirten Predigern zuzusenden. Dies that er auch, aber die Folge war statt einer gegenseitigen Verständigung, eine stets zunehmende bittere Entfremdung. Das lag einmal im Charaeter jener Zeit. Dem Herrn sei aus tiefstem Herzen Dank, daß es darin doch jetzt anders geworden ist, daß ein Zug zur Gemeinschaft und gemeinsamen Arbeit auch bei Festhaltung der kirchlichen Besonderheiten an der Stelle des damaligen Zuges zu schroffer Einseitigkeit und feindlichen Gegensatzes, wenigstens im Ganzen und Großen unter den Kindern Gottes jetzt herrscht. Viel näher liegt jetzt die Gefahr, an die Stelle jener Schroffheit eine falsche Weitherzigkeit der Welt und dem Unglauben gegenüber treten zu lassen.

Obgleich aber a Lasko unserm Menno bald immer mehr sich entfremdete, wozu vor Allem dessen starke Ausdrüke gegen die seiner Ansicht gemäß nicht von Gott berufenen und zu weltlich lebenden Prediger beitragen mochten, so blieb a Lasko dennoch gegen die Taufgesinnten in Ostfriesland milde gesinnt. Eifrig widersetzte er sich den Verfolgungen, welche die Gräfin Anna aus Furcht vor den Drohungen der Statthalterin der Niederlande, Maria von Burgund, der Schwester Kaiser Karls V., nun gegen die Taufgesinnten in ihrem Lande begann. Ein ehrenvolles Zeugniß für die mit Menno verbundenen Taufgesinnten enthielt der bei dieser Gelegenheit dem Superintendenten ertheilte Befehl der Gräfin, er solle nur die Anhänger Menno's in Betreff ihres Glaubens und ihrer Ansichten untersuchen, nicht aber die Batenburger (die Ueberreste der früheren Münster'schen) und David-Joristen (welche zwischen beiden anderen Parteien vermitteln wollten), denn diesen beiden sei doch nicht zu trauen. Im Jahre 1548 mußte auch a Lasko aus Ostfriesland weichen. Gemeinden der Taufgesinnten sind aber seit jener Zeit in Ostfriesland geblieben, und noch jetzt befinden sich mennonitische Gemeinden daselbst in Emden, Leer und Norden.

— Die kommenden Ostern fallen dieses Jahr so spät als sie überhaupt fallen können, nämlich auf den 25. April. Auf dem Concilae zu Nice wurde beschlossen, daß Ostern am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmonte nach dem 21. März (Tag- und Nachtgleiche) gehalten werden soll. Es ist seit 152 Jahren nicht so spät gefallen und wird nicht wieder auf den Tag fallen vor dem Jahre 1943. Aschermittwoch fällt dieses Jahr auf den 10. März.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Februar 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registrirten lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel seines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Kalender für 1886.

Funk's Familien-Kalender ist schön gedruckt, und sollte in jeder mennonitischen Familie Eingang finden. Der Preis ist wie folgt:

1 Exemplar frei zugesandt	.08
2 Exemplare " "	.15
4 " " "	.25
12 " " "	.60
24 " " "	$1.00

Per Express, auf Kosten des Käufers versandt:

100 Exemplare	3.75
Für ein Groß (144 Exemplare)	5.00

Alle Bestellungen per Post müssen baar bezahlt werden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Actien (Shares) zu verkaufen. — Um unsern Freunden, die sich an dem Geschäfte der Mennonite Publishing Company zu betheiligen wünschen eine Gelegenheit dazu zu geben, bieten wir 50 Antheile (Shares of Stock) zu je $25.00 aus. So Jemand sich zu betheiligen wünscht, der kann sich nach Belieben einen oder mehrere Antheile ankaufen. Diese Geldanlage ist eine vortheilhafte, indem sie sich reutirt und man auf diese Weise zu einem guten Werk beiträgt. Es ist die Absicht der Company, das noch übrige nicht ausverkaufte Capital in kleinen Anlagen auszutheilen und wir bitten Solche, die sich daran betheiligen wollen, sich bald zu melden. Um weitere Erkundigung wolle man gefälligst anfragen bei der

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die Erneuerung des Abonnements für den „Herold der Wahrheit". Viele unserer werthen Abonnenten haben schon wieder für das Jahr 1886 bestellt und viele von unsern Agenten haben uns große Namenlisten eingesandt und dadurch ihr Interesse für das Blatt bewiesen. Wir enthieten ihnen unsern herzlichsten Dank für die Freundschaft, die sie uns und dem Blatte erwiesen und hoffen, daß Alle, die noch nicht erneuert haben, ihre Bestellungen recht bald einsenden werden und Solche, die noch für vergangene Jahre rückständig sind bitten wir auch, recht bald ihre Rechnungen auszugleichen und uns so in unserem Werke fortzuhelfen. Wir hoffen auch das Vergnügen zu haben in diesem Jahre viele neue Unterschreiber in unsere Bücher eintragen zu können.

Verlangt—mehrere Exemplare von Denner's Predigtbuch. Personen, die dieses Buch zu verkaufen haben, mögen uns dies gefälligst mittheilen und den Preis und Zustand des Buches angeben.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

„Auf biblischen Pfaden" ist ein schönes, interessantes Buch, enthaltend Reisebilder aus Egypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland und der Türkei, von P. C. Ninck. Das Buch ist ein stattlicher Band in Lexicon-Format, mit circa 500 Seiten und 430 schönen Holzschnitten von Ansichten und biblischen Bildern, eine Karte der Reiseroute und Panorama von Jerusalem. Ein herrliches Buch zu Geschenken für Jung und Alt. Herausgegeben von A. G. Tönnies, St. Louis, Mo. Preis per Post $3.75. Auch ist das Buch von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu beziehen.

An unsere Correspondenten. — Wir hoffen, daß unsere Correspondenten sich befleißigen werden, uns Material für unser Blatt zuzusenden. Schicket uns besonders Gemeinschafts-Neuigkeiten. Je mehr wir von einander wissen, desto mehr sind wir in einander interessirt. Schicket Artikel, Erklärungen über biblische Gegenstände, Ermahnungen und Alles, was für den Leser erbaulich ist. Es wäre wohl nicht angenehm, wenn die Editoren Alles selbst schreiben würden. Wir wünschen unsere Kräfte zu vereinigen, damit ein Jeder das Seinige zum allgemeinen Wohl beitragen möge.

Pred. Johann Graybill war der erste Mennoniten-Prediger in Lost Creek Valley, Juniata Co., Pa. Er wurde im Jahre 1788 zum Predigerdienste erwählt und predigte an diesem Orte 51 Jahre. Er starb im Jahre 1839, und werden sich noch viele der alten Brüder seiner Ermahnungen erinnern.

Ein großes Wunder. — Brud. C. P. Steiner, von Findlo, Hancock Co., Ohio, schreibt Folgendes: „In dieser Gegend wurde neulich Oel und Gas gefunden, und die Leute sind sehr fleißig mit dem Bohren von Oel- und Gasbrunnen beschäftigt. Das Oel fließt oben aus dem Brunnen und das Gas kommt in solcher Menge und mit solcher Gewalt hervor, das man es nicht controliren kann. Wir wohnen zwölf Meilen davon weg, und sehen das Licht von dem brennenden Gas von hier am Firmament hell hervorleuchten. Hunderte von Menschen gehen um das Wunder zu sehen. Was will aus alle dem noch werden?"

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Branch Co., Mich. — Am 23. Jan. brannte das Haus von Thomas J. Link von Branch Co., Mich., ab. Der Verlust beläuft sich auf $1000.

Auf Besuch. — Die Brüder Samuel S. Bowman und Henry Bär besuchten mehrere Tage die Brüderschaft in Hay und Stanley Twp., Ontario, und wohnten am 24. Jan. in Hay dem gewöhnlichen Gottesdienste bei. Br. Bowman redete bei dieser Gelegenheit über 1 Cor. 3, 11. Möge der Herr die Arbeit dieser Brüder reichlich segnen.

Von Kent Co., Mich. — Eine Anzahl der Brüderschaft in Bowne, Kent Co., Mich., wurde in tiefe Trauer versetzt, indem durch Diphtheritis der Tod in ihre Familien diesen Winter eingeführt wurde. Kinder starben in den Familien von Peter Thomas, Daniel Weaver, Robert Woods und Moses Livingstone. Die Krankheit scheint jetzt nachzulassen, doch sind noch mehrere Kranke in der Nachbarschaft. J. S. C.

Von Holmes Co., Ohio. — Pred. Isaak A. Miller, von Holmes Co., Ohio, der in letzter Zeit sechs Wochen mit Besuchen unter den Gemeinden in Pennsylvanien zubrachte, kehrte am 21. Jan. nach seiner Heimath zurück und traf seine Familie in guter Gesundheit an. Während seiner Reise besuchte er beinahe alle im östlichen Theile Pennsylvaniens sich befindlichen Gemeinden.

In großer Lebensgefahr. — Am 19. Jan. begegnete Br. Lowry Johnson ein bedauerlicher Unfall, welcher ihm beinahe das Leben kostete. Während er in seiner Werkstätte mit Sägen beschäftigt war und die Späne unter dem Tische wegräumen wollte, schlug er den Kopf gegen die Säge, die ihm den Schädel beinahe von Ohr zu Ohr aufschnitt und fast bis zu einer Haarbreite an das Gehirn kam. Dem letzten Berichte zufolge befindet er sich so wohl, wie erwartet werden kann und ist allem Anscheine nach außer Gefahr.

Besuch in Michigan. — Die Brüder Jonas Hartzler von Haw Patch, Ind., und J. S. Coffman von Elkhart, Ind., besuchten in der letzten Woche im Januar die Gemeinden in Kent Co., Mich. Mehrere Versammlungen wurden in Bowne und Caledonia gehalten. Drei Glieder wurden in die Bowne-Gemeinde aufgenommen und befindet sich noch eine Anzahl Täuflinge in Caledonia. Diese Gemeinden scheinen in gedeihlichem Zustande zu sein. Br. Hartzler besuchte auch die kleinen Gemeinden in Antrim und Emmet Counties.

Von Addison, Somerset Co., Pa. — Die Brüder Herman Schneider aus Bedford Co., und Johann N. Durr aus Masontown, Fayette Co., Pa., besuchten uns am 20. Jan. Sie hielten in dieser Gegend sieben

Versammlungen, die zahlreich besucht wurden, bei welcher Gelegenheit die Brüder das Wort und den Heilsplan klar und deutlich aufmerksamen Zuhörern verkündigten was auch sehr erbaulich war für diese Nachbarschaft. Wir hoffen, daß der Samen, welcher gesäet worden ist, hervorkommen möchte in seiner Zeit und Frucht bringe zum ewigen Leben. D. R.

Eine Besuchsreise. — Pred. David Waldner von der Hutter'schen Gemeinde, Turner Co., Dakota, stattete neulich bei der Hutter'schen Gemeinde in Warren Co., Pa., einen Besuch ab. Diese Gemeinde, die noch die Güter-Gemeinschaft unterhält, verkaufte vor einigen Jahren ihr Land in Dakota und kaufte sich in Warren County unter sehr günstigen Bedingungen von der Economy-Gemeinschaft, nahe Pittsburg, einen Strich Land. Auf diesem Lande befinden sich Holz und Kohlen in großer Menge, sowie auch Oelbrunnen; sie haben allem Anschein nach ein gutes Fortkommen. Auf seiner Rückreise hielt er in mehreren Plätzen in Ohio an, übernachtete in Elthart und beabsichtigte über Sonntag, den 30. Jan., in McLean Co., Ill., zu bleiben und dann nach Hause zu fahren.

Von Bucks Co., Pa. — Bischof Isaak Overholt, aus der Blooming Glen-Gemeinde, ist schon seit einiger Zeit so schwächlich gewesen, daß er nicht im Stande war, dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen, ist jedoch auf der Besserung. Sein Leiden war Schwachheit in den Gliedern. Diacon Jacob Overholt ist auch ungesund. Er ist mit Schmerzen auf der Brust behaftet, und ist schon mehrere Sonntage nicht in der Versammlung gewesen. Auch er ist besser. Möge der Herr beide Brüder wieder gänzlich herstellen und sie im Stande setzen ihre Arbeit in Seinem Weinberge fortzuführen.

Am Morgen des 26. Jan. wurden Philipp Frey und Weib, durch Kohlengas (ohne Zweifel vom Ofen) beinahe erstickt. Da sie so lange nicht aufstanden, brach ihr Sohn Erwin die Thür auf und fand Beide in bewußtlosem Zustande. Seine Mutter war jedoch im Stande noch ein wenig zu sprechen. Ein Arzt wurde herbeigebracht, und sie werden ohne Zweifel gänzlich genesen. Dies sollte wiederum einen Jeden zur Warnung dienen, die größte Sorgfalt mit den Kohleöfen zu gebrauchen, und sie immer so zu richten, daß das Gas durch den Kamin hinaufsteigen kann, anstatt sich in das Zimmer zu ziehen. Am besten ist es, wenn man in einer engen Stube schläft, immer ein Fenster ungefähr zwei Zoll von oben herunter zu lassen, auch beim kältesten Wetter. S. G.

Von Waterloo Co., Ontario. — Ein sehr bedauerlicher und ergreifender Vorfall ereignete sich am 29. Januar, Nachts, im Hause von Pred. Samuel S. Bowman. Sie halten sich in gewöhnlicher Gesundheit zur Ruhe begeben; um Mitternacht erwachte Br. Bowman und als er hörte, daß seine Frau Laute von sich gab, als träume sie etwas Furchtbares, sprach er zu ihr, um sie aufzuwecken, erhielt aber keine Antwort. Er rief ihr noch einmal und zwar so laut, daß die Tochter und die Magd aufwachten, die ihm dann zu Hilfe kamen. Unterdessen zündete er ein Licht an; als er sie mit starren Augen und bewußtlos daliegen sah, war er der Meinung, sie wäre von Krämpfen befallen. Die zwei Söhne wurden nun auch aufgeweckt und nach dem Arzte geschickt, aber noch ehe sie zurückkamen, war ihre Mutter schon verschieden. Der Zeitraum zwischen dem Anzünden des Lichtes und dem Wiederkehren der Söhne war nicht über eine Stunde. Der Arzt erklärte, daß ein Herzschlag-Anfall ihren Tod verursacht habe. Sie erreichte das Alter von 46 J., 8 M., 29 T. Die Leichenreden wurden am 1. Febr. in Eby's Versammlungshaus in Berlin gehalten. Viele Leute wohnten dem Leichengängniß bei. Elias E. Weber hielt im Hause und Moses Erb und Jacob Woolner im Versammlungshause passende Reden über Matth. 24, 44. und 46. Möge der Herr den tiefgebeugten Bruder und seine drei Kinder in ihrer Trübial trösten und geben, daß es ein Mittel sein möge, wodurch sie und wir Alle näher zum Herrn gebracht werden. J. W.

Correspondenzen.

Lieber „Herold der Wahrheit!" Wir fühlen uns dir zum herzlichsten Dank verpflichtet, daß du uns hin und wieder und zuletzt in No. 1 dieses Jahres Zeilen vom lieben Bruder und Aeltesten Heinrich Nyther bringst. Vergebens hatten wir hier bei seinen Kindern bisher seinerwegen nachgefragt. Herzlich freuten wir uns seiner Wirksamkeit, würden aber sehr wünschen ihn auch wieder einmal bei uns zu sehen. Da des werthen Bruders Aufenthalt nach Anschein unbestimmt ist, benutzen wir diese Gelegenheit ihn hiermit in aufrichtiger geschwisterlicher Liebe zu grüßen.

Cornelius Janzen und Familie.
Beatrice, Nebr., fr., Rußland.

Von Almota, Washington Terr. — Brud. Jacob Kauffman, von Almota, Washington Terr., schreibt uns vom 21. Januar Folgendes: — Lieber Bruder: Ich möchte gerne einige Zeilen an die Leser des „Herold der Wahrheit" schreiben und unsern Freunden und Bekannten sagen, daß am 9. Jan. unserm Sohne John beim Prairiehühner-Jagen drei Finger, durch das Bersten einer von ihm abgeschossenen Schrotflinte, abgerissen wurden, was ihm die Hand auch schwer verletzte. Die Hand ist aber seitdem schon viel besser und es ist zu hoffen, daß er die Hand behalten kann.

Ich möchte auch noch ein wenig von dieser Gegend schreiben, denn, obschon sie nicht so schön ist, wie viele Gegenden, so habe ich doch für Getreide in Amerika noch keine bessere gefunden.

Es hat sich eine Familie der Amisch-Mennoniten hier niedergelassen und ich möchte auch wünschen, daß unsere Brüder, die Heimstätten suchen, und besonders die aus Europa kommenden Brüder, diese Gegend besuchen und das Land besehen, ehe sie sonstwo kaufen. Es ist eine Gegend wo arme Leute auch zu etwas kommen können. Lasset uns als Kinder Gottes auch befleißigen, Schätze zu sammeln für den Himmel, denn wir müssen treue Nachfolger Jesu Christi sein und nicht nur Gemeindeglieder, um das ewige Leben zu ererben. Lasset unser Thun und Treiben daher so sein, daß, wenn wir zum Sterben kommen, wir in's himmlische Paradies eingehen können, durch Jesum Christum. Amen.

(Aus der „Rundschau.")

Reinland, Manitoba, 14. Jan. Da in der „Rundschau" hin und wieder Berichte über Wahlen und Aufforderungen, an denselben Theil zu nehmen, zu lesen sind, so mag es auch hier am Platze sein, einen kurzen Bericht über das diesjährige Wahlergebniß der Reinländer Municipalität abzugeben. Nämlich:

Am Dienstag, den 5. d. M., fand hier die Abstimmung für „Reeve" (Vorsitzer) und dessen Rathsmitglieder statt, aber trotz dem Bemühen der Stimmenwerber wurden jedoch nur wenig Stimmen zuwege gebracht im Verhältniß gegen die ganze Einwohnerzahl der Municipalität, denn von 820 Farmern, die hier Grundeigenthum besitzen, haben kaum ein Zehntel ihre Stimmen abgegeben. Aber immerhin sind es genug, dem Wunsche der Obrigkeit gemäß, diesen Dienst ihrer Stelle auszufüllen. Was die übrigen Einwohner in dieser Sache betrifft, die ihre Stimme hiezu nicht abgeben, ist zwar nicht von Jedem ein bestimmtes Urheil zu geben, was ich auch nicht thun will. Jedenfalls beweisen sie hiermit, daß sie sich weder an der Wahl, noch an den obrigkeitlichen Diensten betheiligen wollen; denn sie ahnen dabei eine Gefahr, die uns mit der Zeit, am Tage des „Krieges," nicht gefallen würde. Und daß daher, weil bei Einbürgerung in dieser Provinz alle Mennoniten, die einen Bürgerschein nahmen und unterschrieben, zuerst das Versprechen geben mußten, ob sie nach dem Bekenntniß ihrer Religion als Mennoniten leben und sich betragen wollten, was alsdann mit einem wahrheitsbekräftigenden „Ja" beantwortet wurde, und wurde dann als Mennonit im Bürgerschein eingeschrieben und hatte somit volle Religionsfreiheit.

Uebrigens wurden den Mennoniten in demselben keine weiteren Vorrechte gegen andere Nationen gewährt, sondern das Wort „Mennonit" sollte uns retten von dem, was in dem Bündniß von Bürgerschein für unser Glaubensbekenntniß zu scharf ausgedrückt war. Wenn nun die Mennoniten ihre Freiheit mißbrauchen und ohne Rücksicht auf ihr Glaubensbekenntniß die obrigkeitlichen Dienste annehmen und die Verordnungen nach den Landesgesetzen einführen und daselbe in Ausübung vollziehen (wie es schon zu Tage tritt), kurz mit anderen Nationen an einem Seile ziehen, woran wird alsdann die Obrigkeit erkennen, daß wir Mennoniten sind? oder womit wollen wir alsdann beweisen, daß uns das Wort „Mennonit" retten muß von dem, was wir gegen unser Bekenntniß unterschrieben haben?

Wahrscheinlich wird das leere Wort ohne wahre Belebung uns nicht retten, sondern fallen dem anheim, was dem Evangelium im Worte Gottes und dem Bekennt-

nisse unseres Glaubens widerstreitet und fällen über uns selbst das Urtheil. Daher haben diejenigen, welche sich Mennoniten nennen, wohl vorzusehen, daß sie ihrem Berufe mehr Achtung schenken und sich selbst schonen, damit sie sich in diesem freien Amerika nicht ganz verlieren und nicht am Tage des Krieges erschrecken dürfen, ob Jener auch nach seinem Betragen Mennonit geblieben ist. Johann Froese.

Der Heiland geht mit.

Es war an einem dunklen Herbstabend, erzählt ein Prediger, als ich mit meinem etwa vierjährigen Töchterlein von einem Besuch über Land im Nachbarorte heimkehrte. Es war später geworden, als ich beabsichtigte, und es dunkelte schon, als wir zum Heimwege uns anschickten. Um rascher nach Hause zu kommen, schlug ich den kürzeren Fußpfad ein, der über die Bergeshöhe und durch den Wald führte. Bald umfing uns dunkle Nacht, Bäume und dichtes Gesträuch zu beiden Seiten. Beim Nahen des Waldes schmiegte sich das bis dahin gesprächige Töchterlein eng an meine Seite, und ward stiller und stiller; beim Eintritt aber in den dunkeln Gang faßte es meine Hand fester, und etwas zögernd und zagend sprach das Kind: „Gelt, Papa, der liebe Heiland geht doch mit uns?" „Ja wohl, mein Kind," war die Antwort, „du darfst dich nicht im Geringsten fürchten, der Herr Jesus ist überall bei den Seinen und schützt und schirmt sie vor allem Uebel und jeder Gefahr." Schweigend ging's vorwärts, kein Wort ward weiter gewechselt, aber die kleinen Schritte verdoppelten sich und wurden schneller und schneller, sie drängten merklich nach vorn in's Freie. Da ward der Pfad immer enger und schmäler, und bald von der einen, bald von der andern Seite streiften die Zweige der Gesträuche die Kleider der beiden Wanderer, um gleichsam etwas von der Reisegesellschaft zu genießen. Da plötzlich konnte das Töchterchen sich nicht länger mehr halten und erleichterte das gepreßte Herz durch die nochmalige Frage: „Gelt, Papa, wir haben doch alle Drei immer noch Platz? „Und wer denn Alles?' „Nun, du, der liebe Heiland und ich." „Ja wohl, mein liebes Kind, er geht in der Mitte, und je fester und enger wir uns anfassen, desto besser hat er Platz!" lautete der Bescheid. O, wie schwand da alles Bangen, die nickenden Sträucher streichelten uns, als wollten sie sich gleichsam vergewissern, ob alle Drei noch da wären, und wie getröstet wandelte die Kleine dahin! Bald waren wir im Freien; ein Sternlein nach dem andern blitzte auf am hohen, dunklen Firmament; noch wenige Schritte, und wir waren daheim. Vergnügt eilte das Töchterchen die Stufen voran, zur Thür hinein, und mit munterem Geschwätz und traulichem Plaudern, was uns Alles begegnet, lag es bald in den Armen der harrenden Mutter.

Welch eine schöne Illustration zu den Worte des Psalmisten (Ps. 23.) „Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir!" Da hat das Kind in kindlicher Rede: „Gelt, Papa, wir Drei haben doch immer noch Platz!" dasselbe, was der große König Israels in seinem wundervollen Trostlied vom guten Hirten ausgesprochen, gesagt. Wir aber wollen dabei der Ermahnung Jesu Christi gedenken: „Wahrlich, ich sage euch, so ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen!"

Eine Bedingung einer erfolgreichen Erziehung.

Die Grundbedingung — Gehorsam gegen Gott — muß sich vor Allem in dem gegenseitigen Verhalten von Vater und Mutter darstellen. Denn wer kann auf ein Wohlgerathen der Kinder hoffen, wenn die Ehe, aus der sie hervorgehen, mißrathen ist? Die Entwicklung der Kinder ist nicht etwas isolirtes, was auch, abgesehen von den angrenzenden Verhältnissen, gelingen könnte. Sie sind Glieder eines moralischen Organismus, und nur dadurch können sie gedeihen, daß sie ihre Stellung in demselben erkennen und zu erfüllen suchen. Vom Organismus der Familie werden sie getragen; er muß also in seinen Grundlagen gesund sein, wenn anders seine sich neu bildenden Theile normal ausfallen sollen. Die Grundlage ist aber die völlige Eintracht von Vater und Mutter und diese gründet sich auf das Bewußtsein der einem Jeden von Gott zugewiesenen Stellung. Tragische Beispiele in der Geschichte zeigen es, wie die Zerwürfnisse der Gatten als ein Fluch in den Kindern und bis in spätere Geschlechter fortwirken.

Aber es bedarf nicht etwa Verbrechen der Ehegatten, um die Erziehung zu zerstören. Auch geringere Mißverhältnisse zwischen Mann und Frau haben oft eine ähnliche Wirkung. Ja, wenn auch Friede unter ihnen ist, dieser Friede aber nicht auf der richtigen Grundlage ruht, wird schon die Einwirkung auf die Kinder gelähmt. Findet man ein Haus voll ungehorsamer Kinder, so kann man fast immer darauf rechnen, daß die Mutter die Gewohnheit hat, dem Vater zu widersprechen, seine Anordnungen zu mißachten oder hinter seinem Rücken zu vereiteln. Sie muß es dann büßen, indem ihr die Kinder in demselben Maße unfolgsam sind, wie sie dem Manne. Sie wollte sich eine Autorität beimessen, wo sie ihr nicht zusteht; sie verliert dafür die Autorität da, wo sie ihr gebört. Indem sie ihren Einfluß auf verkehrte Art geltend machen will, büßt sie ihn auch da, wo er ungeschwächt walten sollte, ein. Eine Frau kann nicht das Ansehen des Vaters schwächen, ohne ihr eigenes Ansehen zu untergraben; denn ihre Autorität beruht auf seiner Autorität, und wenn gleich die mütterliche Autorität der väterlichen untergeordnet ist, so ist sie doch auch wieder nur eine Autorität, die in keinem ihrer Träger ohne Schaden für beide verletzt werden kann.

Es muß daher die Mutter es für ein unverbrüchliches Gesetz des Familienstandes halten, dem Vater auch in kleinen Angelegenheiten nicht in Gegenwart der Kinder zu widersprechen, außer mit dem Vorbehalt einer bescheidenen Anerkennung seines Entscheidungsrechtes und in Fällen, wo die Sache keinen Aufschub duldet. Aber ebenso ist es heilige Pflicht des Mannes, die Autorität der Frau in Gegenwart der Hausgenossen unangetastet zu lassen, und wenn er ihre Einreden zurückweisen muß, dies in zarter, schonender Form zu thun. Kehrt er aus Eifersucht auf seine gebietende Stellung das Rauhe und Harte heraus, so wird nicht allein das Gemüth der Frau entfremdet, es tritt auch sogleich bei den Kindern eine Abschwächung der sittlichen Macht ein, unter die sie sich gestellt fühlen sollen. Wird die Mutter in ihrer Gegenwart wie eine Thörichte oder eine Widerspenstige getadelt, also zum unmündigen Kinde oder zur Magd herabgesetzt, so schwindet in dem Augenblick jene Weihe, welche vor den Augen der Kinder das mütterliche und das väterliche Haupt gemeinschaftlich umgiebt.

Jeder göttliche Bau entsteht und wächst von oben. So die Kirche, deren Eckstein im Himmel ist; so auch die Familie. Nicht von den Kindern zu den Eltern, sondern von den Eltern zu den Kindern kommt der Segen. Die Eltern sind die Werkzeuge, durch welche die erziehende und bewahrende Kraft Gottes herabwirkt. Ist das Verhältniß der Eltern selbst gestört, so wird der Zufluß des Segens gehemmt. Wenn auch die Kinder nichts davon wüßten, so werden sie doch den Unsegen davon fühlen, wenn im Geheimen Auflehnung der Mutter gegen den Vater, Härte oder Verachtung des Vaters gegen die Mutter vorhanden ist.

Dies Alles sind Anforderungen, welche ein jeder Christ erfüllen kann. So verschieden die Bildungsstufen sein mögen und die Verhältnisse des irdischen Berufs, hierin kann es der Niedrigste dem Höchststehenden gleich thun. Denn für jenen ist das nöthige Maß der Einsicht und der Gnade in der christlichen Kirche eben so gut zu finden, wie

für diesen. Hat sich der Bund zwischen Mann und Frau ähnlich dem Bunde zwischen Christus und der Kirche gestaltet, dann wird die Erziehung gelingen. Darum sagt das Neue Testament ziemlich viel von der christlichen Ehe, aber von der Erziehung nur wenige Worte; denn fehlt es an jener, so ist es mit aller Erziehung nichts; ist erst jene verwirklicht, dann entfaltet sich das christliche Familienleben auch in den Kindern wie von selbst. — [Heinrich Thiersch.]

Der Mennoniten-Prediger.

Es mögen wohl manche Prediger zum Amte gekommen sein, ohne, daß sie eigentlich wußten, wie ihnen geschah, doch selten einer so unerwartet, als der Mennoniten-Prediger Heinrich Z. auf dem W. Hofe, in der Nähe von der Stadt H., im Württembergischen.

Der alte Prediger war gestorben und nun wurde der ehrliche Heinrich zum Prediger gewählt, ohne daß er auch nur richtig lesen oder schreiben konnte. Von seiner Unzulänglichkeit überzeugt drang er darauf, daß die Wahl noch einmal vorgenommen würde. Allein bei dieser hatte er wieder die Mehrzahl der Stimmen. Der Gedanke an die Wichtigkeit des Amtes und seine Untüchtigkeit zu demselben griffen ihn so an, daß er weder aß noch schlief, sondern beständig Gott bat, Er möchte ihn entweder zu sich nehmen, oder ihm von diesem Amte helfen. In solcher Verlegenheit schrieb er an seinen Vater, der in der Nähe von Heidelberg wohnte, und hat ihn zu kommen. Dieser erfüllte auch die Bitte des Sohnes und kam. Aber er gab ihm nur diesen Trost: Er solle es Gott, der ihm dieses Amt habe übertragen lassen, recht oft im Gebet vorhalten, daß Er ja Niemanden über Verwögen versuche; dann möge er gewiß glauben, daß ihm Gott auch beistehen werde. Anfangs schien dieser Zuspruch nicht viel zu wirken, allein der Sohn fuhr doch aus kindlichem Gehorsam im Gebete beständig fort. Am Ende, nach Verlauf von vier Wochen, wie er einmal allein auf dem Felde war und vom Gebete aufstand, erfüllte ihn eine solche Freudigkeit, daß er von dort an predigen konnte, zwar, wie er sagte, mit großer Schwachheit, aber doch ohne Furcht, und im festen Vertrauen auf die Hilfe des Herrn, die ihn auch niemals beschämte. Bald darauf wurde er als bestätigter Prediger ernannt, wodurch er berechtigt wurde, alle kirchlichen Handlungen, nebst den Sacramenten, zu verseben, was einem bloß erwählten Prediger nicht gestattet wurde. — [Baseler Sammlungen.]

— „Gott regierte die Welt, ehe du in dieselbe gekommen bist, er wird sie ebensowohl regieren, wenn du dieselbe verlassen hast, darum vertraue seiner Regierung, während du in derselben bist."

Ein kurzes Wort für Jesum.

Der gottselige James Brainard Taylor, der schon in seinem 28. Lebensjahre in das obere Heim abgerufen wurde, fuhr eines Tages in seinem leichten Einspänner an einen Trog, um sein Pferd zu tränken. Zu gleicher Zeit tränkte ein anderer junger Mann sein Pferd. Während die Pferde Wasser tranken, wandte sich Taylor zu dem jungen Mann und sagte: „Ich hoffe Sie lieben den Herrn. Wenn nicht, so möchte ich Ihn empfehlen als Ihren besten Freund. Suchen Sie Ihn doch von ganzem Herzen!" Das war Alles. Jeder ging wieder seine Wege. Aber was war das Resultat dieser Unterredung? Der junge Mann wurde bekehrt, bereitete sich vor auf's Predigtamt und ging als Missionar nach Afrika. Nachher sagte dieser Missionar: „Wieder und immer wieder wollte ich doch wissen, wer der Mann war, der mir am Wassertrog den Herrn Jesus so herzlich anempfahl; aber es war vergeblich. Endlich wurde mir einmal eine Kiste voll Bücher zugesandt. Ich öffnete dieselbe; mein Auge fiel zuerst auf ein kleines Büchlein mit einem schwarzen Einband. Ich öffnete dieses Büchlein, und siehe da, auf dem Titelblatt fand ich ein Bild—ein überaus freundliches Gesicht. Sobald ich das erblickte sagte ich mir: Das ist der Mann! Das ist der Mann, der mir am Wassertrog das Evangelium verkündigte. Ihm verdanke ich das Heil meiner Seele! Er war das Werkzeug in Gottes Hand, daß ich zu Jesu kam!"

Wie steht es heute mit dir? Schämst du dich deines Heilandes? Wenn so, warum? „Wer von Herzen glaubt, der wird gerecht; wer mit dem Munde bekennt, der wird selig." Röm. 10, 10. „Denn wer sich mein und meiner Worte schämet unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln." Marc. 8, 38. M.

Mache den Versuch.

Ein Mann, eine öffentliche Versammlung anredend und Zuhörer zum Empfang der Gnade des Evangeliums einladend, sagte: „Machet den Versuch eine Zeitlang, und wenn's Euch nicht gefällt, könnt Ihr's aufgeben."

Wir lesen von keiner solchen Lehrweise in der heiligen Schrift. Die Seligkeit wird nicht auf Bedingung solcher Versuchsweise erlangt. Wir haben diesen Handel nicht mit einem schlauen, speculirenden Handelsmann abzumachen, sondern mit dem Schöpfer Himmels und der Erden, mit dem Könige der Ehren, mit dem Herrn über Alle.

Der Mensch muß seinen eigenen verlorenen Zustand erkennen, und dann sich auf immer unter die Aufsicht des Herrn Jesus hingeben. Es ist kein Handel des bloßen zeitweiligen Versuchs, sondern eine gänzliche, gründliche und dauernde Uebergabe an den Heiland, der das Verlorne sucht und errettet, der die rechte Zuflucht der Bedrängten und Bekümmerten ist. [The Christian.]

Die Todten des Jahres 1885.

Der unerbittliche Tod hat auch im Jahre 1885 eine reiche Ernte gehalten.

In den Ver. Staaten sind berühmte Generäle, hervorragende Staatsmänner, angesehene Geistliche und große Gelehrte mit Tod abgegangen.

Von Generälen: U. S. Grant, McClellan und McDowell, die in der Geschichte des Landes eine sehr hervorragende Rolle gespielt haben.

Ihnen gesellten sich zu die Staatsmänner: Vice-Präsident Hendricks und Secretär Frelinghuysen.

Von hervorragenden Geistlichen starben: Cardinal McCloskey und Bischof Krautbauer von Green Bay, während die Protestanten den Tod der Prediger Tyng und Prime betrauern.

Ihre Millionen haben zurückgelassen: W. H. Vanderbilt, Peter Donahue und Californien und der Schnittwaarenkönig H. B. Clafflin.

Die Wissenschaft hat verloren: Richard Grant White und Dr. Draper, die Musik: Dr. Damrosch.

Die Armen haben ebenfalls viele ihrer Wohlthäter verloren, wie: Franz A. Drexel und Andere, welche mit ihren Reichthümern stets fremde Noth zu lindern bereit waren.

Außerhalb Amerikas starben an Regenten und fürstlichen Personen: König Alfons von Spanien; der Emir von Bokhara, Mozaffur Erdin; der rothe Prinz, Friedrich Carl von Preußen; Feldmarschall von Manteuffel; Chinese Gordon; der falsche Prophet; Präsident Barrios; Admiral Courbet u. s. w.

Ferner: der ehemalige Vicekönig von Irland, der Herzog von Abercor; der Lordkanzler Sir Edward Sullivan; der deutsche Componist Franz Abt; der Philanthrope Sir Moses Montefiore; der französische Dichter Victor Hugo u. s. w.

Damit ist diese Todtenliste noch lange nicht erschöpft; doch hat sie wenigstens die bedeutendsten Männer, welche der Tod im Jahre 1885 hinweggerafft hat, in's Gedächtniß zurückgerufen. — [„Volksfreund."

Für den Herold der Wahrheit.

Todtenliste.

Im Jahre 1885 belief sich die im „Herold der Wahrheit" veröffentlichte Zahl der Todesanzeigen auf 418, von denen 183 vom männlichen und 235 vom weiblichen Geschlechte waren. Von denen, die unter einem Jahre starben, waren 18 männlichen und 11 weiblichen Geschlechts.

Von	1—10	Jahren,	27	männl. u.	24	weibl.	Geschl.
„	10—20	„	6	„ „	19	„	„
„	20—30	„	15	„ „	18	„	„
„	30—40	„	7	„ „	27	„	„
„	40—50	„	7	„ „	18	„	„
„	50—60	„	9	„ „	22	„	„
„	60—70	„	31	„ „	30	„	„
„	70—80	„	28	„ „	37	„	„
„	80—90	„	21	„ „	19	„	„
„	90—100	„	5	„ „	5	„	„

Von denen, deren Alter nicht angegeben war, waren 6 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts. Aus dieser ganzen Zahl starben 35 plötzlich. Lieber Leser, es mag der Fall sein, daß mein oder dein Name noch in diesem Jahre in die lange Reihe der Todesfälle eingeschrieben wird, darum lasset uns wahrnehmen die Worte, die Jesus spricht in Luc. 12, 40.: „Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet", und in Joh. 7, 6.: „Eure Zeit aber ist allewege."

A. B. K.

Wetterbericht von Nicholason Twp., Fayette Co., Pa., für 1885.

	Wind- und Wetter	Trübe	Klar	Gewitter	Regen	Wind	Frost	Monat	Niederschlag.	Regenfall in Zoll
Januar	22	9	0	1	0	1	15	2	1	0	3	3/8
Februar	17	8	3	1	0	1	19	0	0	0	1	
März	20	11	0	2	1	1	24	1	0	1	9	1/16
April	17	8	5	3	0	0	19	3	5	0	1	3/4
Mai	22	8	1	9	0	0	20	1	2	5	1	11/16
Juni	15	15	0	10	6	9	24	3	1	0	1	9/16
Juli	15	16	0	15	0	3	17	0	1	2	4	1/8
August	15	16	0	13	0	7	15	1	3	0	3	5/16
September	9	17	4	1	0	9	13	1	1	0	1	3/16
October	17	11	3	1	0	7	13	10	0	0	5	1/4
November	15	11	0	0	0	0	11	4	1	0	3	1/4
December	17	13	2	0	0	2	21	3	0	0	2	1/4
Total	204	143	18	56	7	40	201	29	15	6	29	1/16

Das Jahr war im Allgemeinen trocken; der größte Regenfall war am 3. August, 2 Zoll. Der größte Zwischenraum ohne Regen war 10 Tage. Der kälteste Tag im Jahre, 13 Grad unter Null, war am 21. Februar. Den 9., 16., 17., 19. und 20 Juli war die Hitze auf 95 Grad im Schatten und 113 Grad in der Sonne. Am 9., 10. und 30. Juni war Frost, auch am 27. August. Der erste Frost im Herbst war am 24. September. Der erste Schnee im Herbst fiel am 21. October. Am 22. November wurde die Erde, für's erste Mal im Herbst, mit Schnee bereckt, zu welcher Zeit, 106 Stunden lang ohne Unterlaß Regen und Schnee fiel und endete am 26. November. Die größte Tiefe eines Schneefalls war 5½ Zoll; ganze Tiefe des Schneefalls für den Winter war 3 Fuß 3½ Zoll.

Justus B. Bär.

Für den Herold der Wahrheit.

Wetterbericht.

Folgender Bericht, von Moses B. Weaver von Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., zusammengestellt, zeigt den Zustand des Wetters für jeden Monat im Jahre 1885:

Monat.	Klar.	Bewölkt.	Regen.	Schnee.
Januar	7	16	2	6
Februar	7	16	1	4
März	7	14	1	9
April	8	13	8	2
Mai	8	14	9	—
Juni	8	17	5	—
Juli	8	12	11	—
August	13	10	8	—
September	13	12	5	—
October	9	16	6	—
November	4	19	5	2
December	5	16	4	6
Summa in Tagen	91	180	65	29

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Nachdem das Würmlein, gleich einem Hühnlein im Ei, die Blattlaus rein ausgezehrt hat, so spinnt es die leere Hülle mit einem seidenähnlichen Gewebe aus, umgiebt sich selbst mit einer röthlich gelben Hülle, bleibt so eine Zeit wie todt liegen — wird endlich zur Wespe, nagt das kleine runde Loch in den Rücken der Blattlaus, und kommt heraus an das Tageslicht. Wir können uns denken wie klein sie sein müsse, da sie durch eine so kleine Oeffnung herausschlüpfen kann. Diese Wespe nennt man Rosenblattlaus-Schlupfwespe.

5. Wenn man ein Blatt mit einer strohgelben Blattlaus, die noch keine Oeffnung im Rücken hat, etwa unter einem umgestürzten Trinkglase, aufbewahrt, so kann man die kleine grüne Wespe, die mit einem schönen Goldschimmer geziert ist, ausschlüpfen sehen und sie mit einem Vergrößerungsglase nach Lust betrachten.

Diese kleinen Wespen sind unsere großen Wohlthäterinnen. Wenn sie und ähnliche Geschöpfe der ungeheuren Vermehrung der Blattläuse nicht wehrten, so würde ihre Menge so überhand nehmen, daß alle Rosenstöcke auf Erden verwüstet würden."—

„Nun fast mir einmal, sprach der Vater eines Tages, was diese kleinen Körperchen hier auf dem grünen Blatte des Rosenstockes für Geschöpfe sind?" — „O, das ist leicht zu sagen, riefen die Kinder. Es sind eine Art kleiner, silberweißer Pflänzchen; deutlich sieht man das Blumenknöspleín oben an dem zarten Stielchen." „So scheint es, sagte der Vater; es ist aber anders. Wenn wir Geduld haben, das Knöspleín öfter zu betrachten, so sehen wir es, wie eine Blumenknospe aufbrechen — und ein kleines Würmchen kommt heraus. Was ihr für ein Pflänzlein hieltet — ist ein kleines gestieltes Ei. Das Thierchen, das aus dem Ei kommt, klettert sogleich an dem Stielchen herab auf das Blatt — und macht auf die Blattläuse Jagd. Es packt sie mit seiner Fangzange und saugt sie rein aus. Mit den leeren Bälgen der Blattläuse bereckt es seinen zarten Rücken. Es richtet große Niederlagen unter den Blattläusen an, und trägt sehr viel zu deren Verminderung bei. Nach vierzehn Tagen spinnt es sich auf einem Blatte ein; es macht sich aus feinen Fäschen ein niedliches, weißes Tönnchen, nicht größer als eine Erbse. Aus diesem kommt es nach vier Wochen, oder wenn es schon spät im Jahre, gar erst nach überstandenem Winter — als eine schöne gelbgrüne Fliege mit einem herrlichen Goldschiller zum Vorschein. Besonders haben die Augen einen ganz unvergleichlich schönen grünlichen Goldglanz; die durchsichtigen Flügel spielen wie eine Perlenmutter, weßhalb man diese Fliege auch Perlfliege nennt. Im Frühlinge und Herbste kommt sie bisweilen in unsere Wohnung. Eine solche Fliege legt nun diese Eier und befestigte sie an einem Stiele. Allein wie macht sie das? Das scheint unbegreiflich. Es geht aber so zu: Das Ei ist mit einem zähen Safte umgeben. Sobald der Saft des gelegten Eies das Blatt berührt, hebt die Fliege das Ei mit dem Legstachel in die Höhe und zieht ein kleines Fäschen. Augenblicklich wird das Fäschen hart, und das Ei schwebt nun an dem Stielchen in der Luft. Der Wind kann es hin und her wehen, aber nicht abknicken.

Durch diese Einrichtung ist sehr weise für die Erhaltung des Eies gesorgt. Die Jungen müssen von den Blattläusen leben. Wenn aber die Fliege unmittelbar ihre Eier auf das Blatt legen wollte, so würde der klebrige Honigsaft die Eier leicht ersticken. Legte hingegen die Fliege die Eier, von den Blattläusen weit genug entfernt, um sie vor diesem Honigsafte zu sichern, so wäre die Reise dahin den zarten Jungen zu weit. Welche sinnreiche glückliche Auskunft fand nun die Fliege, oder vielmehr der weise Schöpfer der Fliege, um beide Gefahren zu vermeiden! — Wer muß nicht in solchen Kleinigkeiten die große Weisheit des Schöpfers und Seine milde Vorsorge für alle Seine Geschöpfe bewundern!

„Bisher habe ich, sprach der Vater, bloß von einigen wenigen Insecten geredet, weil mir die Rosenstöcke in unserm Garten eine so schöne Gelegenheit dazu gaben, und weil das Gesagte als eine Einleitung in die Naturgeschichte der übrigen Insecten gelten kann. Mit diesen will ich euch, so viel es bei den unzähligen Arten derselben sein kann, jetzt bekannt machen.

Insecten, das heißt Einschnitt-Thierchen, werden sie genannt, weil bei ihnen Kopf, Brust und Leib durch Einschnitte gleichsam von einander abgesondert sind, wie ihr das am deutlichsten an einer Wespe sehen könnt. Die meisten Insecten kommen aus Eiern, sind anfangs unansehnliche, den Würmern ähnliche Geschöpfe, und werden, weil das künftige vollendete Insect darin gleichsam verhüllt und verlarvt ist, Larven genannt. Die Larven spinnen oder puppen sich ein, bleiben in dieser Hülle eine Zeit lang, wie in einem Todesschlafe liegen, und man nennt sie Puppen. Aus der Puppe kommt endlich der Schmetterling, der Käfer oder ein anderes Insect zum Vorschein. Die Insecten haben weder rothes noch warmes Blut, sondern anstatt desselben bloß einen Saft, den man weißes, kaltes Blut nennt. Die vielen tausenderlei Arten von Insecten theilt man in sieben Ordnungen ein, und zwar nach dem auffallendsten Unterschiede, den man an ihnen bemerkt — nach den verschiedenartigen Flügeln. Diese sieben Ordnungen wollen wir jetzt mit einander durchgehen.

I. Die Schmetterlinge oder Zweifalter haben vier Flügel, die mit zarten Federchen oder Schüppchen bekleidet sind, und bei den meisten mit wunderschönen Farben prangen. Ihr nennt die Schmetterlinge auch Sommervögelein. Wenn ihr nie eines gesehen hättet, und man erzählte euch von den kleinen Vögelchen, die vier Flügel und sechs Füße haben, so würde euch dies sehr Wunder nehmen, und ihr würdet es kaum glauben.

1. Die wunderbare Verwandlung, die mit den Schmetterlingen, wie mit den meisten Insecten vorgeht, könnt ihr an dem gemeinen weißen Schmetterling, dem Kohlweißling, der den ganzen Frühling und Sommer über in allen Gärten umher fliegt, am leichtesten beobachten. Er klebt seine gelben Eier, die kleinen Kegelchen gleichen, auf Kohl, und zwar, damit ihnen der Regen nicht schade, auf die untere Seite der Kohlblätter. Die Larven, die daraus kommen, und die man bei den Schmetterlingen Raupen nennt, sind anfangs kleine, gelblich grüne Räupchen, die sehr gefräßig sind, und überaus schnell wachsen. Die erwachsenen Raupen kriechen an Baumstämmen oder Mauern hoch empor, um sich einzupuppen. Das glätteste Glas der Fenster hält sie nicht auf. Wie sie aber da klettern können, fällt euch wohl nicht ein! — Sie spinnen, indem sie ihren Kopf beständig hin und her bewegen, kleine Fäschen an; diese dienen ihnen gleichsam zu einer Sprickleiter. Aus der Puppe kommt endlich der Schmetterling, der nicht mehr von grünen Blättern, wie die Raupe, sondern von dem Safte der Blumen lebt; dazu dient ihm sein künstlicher Saugrüssel, den er gerade ausstrecken, oder wie eine Uhrfeder zusammen rollen kann. Sein Auge ist, wie fast alle Insectenaugen, von denen ihr noch weiterhin hören werdet, aus mehreren tausend Aeuglein zusammen gesetzt.

2. Wenn wir einen solchen weißen Schmetterling fangen, so bleibt uns eine mehr oder weniger große Menge weißer Stäublein an den Fingern kleben. Diese Stäubchen gleichen, durch das Vergrößerungsglas betrachtet, zarten weißen Blumenblättchen. Es sind die Schuppen oder vielmehr Federchen, welche den Flügel überkleideten und ihm seine Farbe gaben. Bei bunten Schmetterlingen sind dieselben rosenroth, himmelblau, goldgelb und von allen erdenklichen Farben. Sie sind auf den Flügeln so geordnet, wie etwa bei der Perlenstickerei die Perlen, und zwar bei jeder von den verschiedenen Arten von Schmetterlingen immer nach der gleichen Zeichnung. Wie unbegreiflich kunstreich muß ein so kleines Schmetterlingsei eingerichtet sein, daß jedes dieser Stäubchen seine eigene Farbe und Gestalt und die gehörige Stelle erhalte!

3. Einige Schmetterlinge fliegen nur bei Tag, andere in der Morgen- und Abenddämmerung, noch andere nur bei Nacht; sie werden daher, in Tag-, Dämmerungs- und Nachtfalter eingetheilt. Beinahe jeder Art von Raupen ist eine besondere Art von Pflanzen zur Nahrung angewiesen; daher benennt man viele Schmetterlinge nach den Pflanzen, worauf sie als Raupen gelebt haben. Andere nennt man von den mancherlei schönen Farben, mit denen sie prangen, oder auch von ihrer besondern Gestalt.

4. Man kennt mehrere tausend Arten von Schmetterlingen. Ich will euch davon nur einige nennen, die ihr vielleicht schon öfters gesehen habt oder auf dem Felde sehen werdet. Der Pfauenspiegel, auch Pfauenauge genannt, hat auf jedem seiner vier braunrothen Flügel einen prächtigen rundlichen Fleck, den Spiegeln oder Augen auf dem Schweife der Pfauen ähnlich. Der Citronenfalter ist citronengelb; der Schwalbenschwanz, wegen der Spitzen seiner Hinterflügel so genannt, ist sehr schön gelb, mit schwarzen Verzierungen; der Trauermantel hat schwarze Flügel mit gelber Einfassung. Die braunen Flügel des Schillerfalters erscheinen, wenn man sie etwas von der Seite betrachtet, von unvergleichlich schönem blauen Farbenglanze. Die Raupen des Nesselfalters leben nur auf Brennnesseln, die wir uns anzurühren scheuen; die Raupen des Distelvogels nähren sich von Disteln; den Raupen des sehr schönen Wolfsmilchvogels ist das giftige Wolfsmilchkraut eine gesunde Nahrung. Ihr könnet aus den Raupen, wenn ihr sie fleißig füttert, leicht Schmetterlinge erziehen, und ihre schönen Farben, die sich nicht beschreiben lassen, mit Augen sehen und sie bewundern.

5. Der größte, und wohl auch einer der prächtigsten Schmetterlinge, die man bei uns findet, hat auf dem Rücken eine braungelbe Zeichnung, die einige Aehnlichkeit mit einem Todtenkopfe hat, und er wird deshalb Todtenkopfvogel genannt. Er läßt, besonders wenn man ihn fängt, eine Stimme von sich hören, die einigermaßen kläglich klingt. Seine sehr schöne und große Raupe lebt auf Hanf und Erdäpfelkraut.

Wenn der Todtenkopfschmetterling vielleicht manchen Menschen an den Tod erinnert, so sollen uns alle Schmetterlinge vielmehr an das Leben nach dem Tode erinnern. Da diese schönen, fröhlichen Geschöpfe erst als unansehnliche Raupen auf Blättern umher krochen, sich dann in ein Gespinnst, wie in ein Leichentuch einhüllten, oder gar als todt in der Erde begraben lagen, aber wieder aus der Erde neu, lebendig und ohne Vergleich schöner hervorkamen, so sind sie uns in der That ein erfreuliches Bild der Auferstehung. Schon in uralten Zeiten malte man deshalb die Seele in jugendlicher Gestalt — mit Schmetterlingsflügeln.

II. Die Käfer haben harte Flügeldecken; die eigentlichen Flügel, die darunter liegen, sind viel größer, durchsichtig und sehr künstlich zusammen gelegt. Es giebt viele tausend Arten von Käfern. Die Maikäfer sind euch Kindern am bekanntesten. Sie legen ihre Eier unter die Erde; die Larven, die daraus entstehen, Engerlinge genannt, leben von Wurzeln und Wurzelknollen der Gräser und Kräuter, und kommen erst nach vier Jahren als Käfer aus der Erde hervor. Die Hirschkäfer, die größten Käfer unsers Landes, haben zierliche Zangen, die den Hirschgeweihen ähnlich sind und die Stelle der Kinnladen vertreten. Sie legen ihre Eier in das faule Holz alter Eichen. Die Engerlinge, die aus den Eiern kommen, zerschroten das alte Holz und leben davon. Deshalb werden die Käfer auch Schröter genannt. Manchmal bleibt an den Käfern ein Stückchen von dem faulen Eichenholze hängen, das im Dunkeln leuchtet. Deshalb entstand die irrige Meinung, daß sie in ihren Zangen glühende Kohlen trügen, sie auf die Strohdächer herabfallen ließen und so eine Feuersbrunst anrichteten, und man nannte sie daher auch Feuerschröter.

1. Manche andere Käfer sind euch vielleicht auch schon bekannt, oder ihr könnt sie, wenn ihr ein wenig aufmerkt, leicht kennen lernen. Einen schönen goldgrünen Käfer, Goldschmied oder Laufkäfer genannt, habt ihr gewiß in Gärten oder auf dem Felde schon oft über den Weg laufen sehen. Eine andere Art Goldkäfer findet man in Rosen oder auf den Hollunderblühen. Der Rosenkäfer schwarz und schön grünblau, fliegt Abends auf den Landstraßen. Der Junikäfer, dem Maikäfer ähnlich, aber nur halb so groß erscheint sehr häufig im Juni. Die Schildkäferchen, einer Schildkröte ähnlich, sind sehr niedlich, pomeranzengelb und mit

schwarzen Punkten geziert. Man findet sie, zum Beispiel den Siebenpunkt, auch in unsern Wohnungen, wenn die Sonne recht lieblich scheint, an den Fenstern und nennt sie deshalb auch Sonnenkäfer. Ihr habt gewiß schon oft in einer reifen Haselnuß ein kleines weißes Würmchen gefunden; wenn ihr aber an einer Haselnuß ein kleines rundes Loch erblickt, so wißt ihr, ein solches Würmchen habe den Kern schon verzehrt und sei bereits ausgekrochen. Woher kommen nun diese Würmchen? Der Haselnußkäfer legt, wenn der Kern schon gebildet, die Schale aber noch ganz weich ist, sein Ei hinein, aus dem das Würmchen kommt, das sich, wenn es erwachsen ist, in die Erde vergräbt, dort verpuppt, und zu seiner Zeit wieder ein solcher Käfer wird. Die Mehlwürmer sind die Larven der schwarzen Mehlkäfer. Ein ganz kleines, röthlich braunes Käferchen legt seine Eier in Holz, in altes Getäfel und alte Schränke. Man hört das Würmlein, das daraus kommt, in dem Holze, von dem es sich nährt, nagen; man glaubt dann den Gang einer Sackuhr zu hören, und nannte es deshalb Todtenuhr. Denn manche Leute meinten, dies bedeute den Tod eines Bewohners des Hauses. Aber da irrten sie sehr. Wie könnte auch ein solches Insect den bevorstehenden Tod eines Menschen voraus wissen! Das Johanniskäferchen, das in warmen Sommernächten, vor und nach dem Johannestage, auf Wiesen und in Gebüschen umherfliegt, glänzt mit schönem, hellem Lichte gleich einem Sternchen."

2. „Noch eine besondere Art von Käfern sollt ihr jetzt kennen lernen," sprach der Vater. Er legte einen todten Maulwurf auf ein Gartenbeet; nach kurzer Zeit kamen schwärzliche Käfer, mit breiten, gelbrothen Querstreifen über den Rücken, herbei. Sie scharrten die Erde unter dem Maulwurfe weg, so daß er immer tiefer hinab sank, und bedeckten ihn dann mit Erde. „Diese Käfer, die dergleichen todte Thiere, wie z. B. Maulwürfe, Mäuse, kleine Vögel begraben, nennt man deshalb Todtengräber. Wie die Raben gleichsam als Diener aufgestellt sind, umgekommene größere Thiere, welche die Luft verpesten würden, schnell hinweg zu schaffen, so leisten diese Käfer uns dergleichen Dienste bei kleineren Thieren.

III. Die Heuschrecken, Grillen und dergleichen haben weichere Flügeldecken als die Käfer und gerade ausgestreckte Unterflügel. Die Heuschrecken sind grasgrün oder sonst buntfarbig, können mit ihren langen Hinterfüßen gut hüpfen, aber mit ihren langen Flügeln, womit sie ein schnarrendes Geräusch machen, nicht weit fliegen. Die Feldgrillen graben zu ihrer Wohnung kleine Höhlen in die Erde, sitzen sehr viel an deren Eingang, um sich zu sonnen; ihr einförmiger Gesang entsteht, indem sie ihre Oberflügel an einanderreiben. (Fortsetzung folgt.)

Nachruf.

Adam Greenawalt, Sr., wurde geboren am 24. December 18 6. Er verheirathete sich in seinem 28. Jahre mit Katharina Yoder. In 1833 machte er seine Heimath in Fairfield Co., Ohio, wo er 18 Jahre wohnte. Im September 1854 verlegte er seine Heimath von Fairfield Co., Ohio, nach Clear Spring Twp., LaGrange Co., Ind., wo er am 11. Jan. 1886 starb, im vorgerückten Alter von 79 Jahren und 17 Tagen. Br. Greenawalt war ein fleißiger Arbeiter, und nachdem er nach Fairfield Co., Ohio, kam, diente er bei einem Farmer neun Jahre für 50 Cents den Tag und nährte damit seine Familie. Seine Nachkommenschaft zählt 13 Kinder, die Alle leben und verheirathet sind, und auch Alle, mit einer Ausnahme, ihren Heiland bekennen; 58 Enkel, deren 48 noch leben; und 8 Urenkel, wovon einer gestorben ist. Er war ein treues Glied der Amish-Mennoniten Gemeinde, und obwohl er schon alt und fast blind war, nahm er doch Platz beim öffentlichen Gottesdienste so oft Gesundheit und Wetter es ihm erlauben, und ging, mit seinem Stocke seinen Weg vor sich her suchend. Ihn zu sehen, fast wie am Rande des Grabes, und doch noch hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, erfüllte manchmal die Brüder mit neuem Ernste, für ihren Herrn und Meister zu arbeiten. Er war ein treuer Gatte, ein liebevoller Vater, und ein guter Nachbar, und war hoch geschätzt von Allen die ihn kannten. Er wurde dreimal vom Schlage gerührt, das letzte Mal am 9. Jan. Gott erlöste ihn von seinem Leiden Montag Abends um halb sieben Uhr. Er hinterläßt viele Verwandte und Bekannte, die ihren Verlust tief betrauern. J. S. H.

Verheirathet.

Petree — Good. — Am 31. Dec., in der Wohnung der Eltern der Braut, durch H. Brenneman, Br. Marion Petree und Schw. Elisabeth J. Good, beide von Allen Co., Ohio.

Yoder — Bleile. — Am 17. Jan., in der Wohnung der Eltern der Braut, nahe Nappanee, Ind., durch J. P. Schmucker. Jacob Yoder und Catharina Bleile.

Gestorben.

Zimmerman. — Am 16. Jan. d. J. starb plötzlich, in Folge eines Schlagflusses, dessen liebe und von Allen, die sie gekannt, sehr geachtete Ehefrau, Helena J., geb. Wiebe, von einem Geschwisterbesuche in der Nachbarschaft heimkehrend, in den Armen ihres innig geliebten Gatten. Die Eheleute waren durch Gottes Huld und Gnade, 28 Jahre, 10 Monate und 11 Tage, höchst brüderlich in ihrem Bunde vereint, ernst strebend nach dem Reiche Gottes und Segen spendend nach innen und außen. Ihr Haus war gar oft der Versammlungsplatz von Geschwistern, Kindern, Freunden und faßt allen vielfältigen Gemeinemer Gast war. Die theuere Verstorbene erreichte ein Lebensalter von 63 Jahren und 5 Monaten und war eifrig bemüht, ihrem Heilande nach zu leben. Mit dem hinterlassenen Gatten betrauert eine an der Begräbnißfeier durch eigene Krankheit verhinderte liebe Tochter, deren Ehemann, Gerhard Penner, Lehrer und Aeltester in unserer Gemeinde ist, sechs Großkinder, Geschwister, Schwäger und Schwägerinnen, Nichten und Neffen und gar viele Freunde, diesen unerwarteten, schnellen Heimruf, jedoch mit der Hoffnung des Wiedersehens im Vaterhause durch des Erlösers Jesu Christi theuertes Verdienst.

Burkholder. — Am 25. Jan., in Tuscarawas Co., Ohio, George C. Burkholder, im Alter von 21 Jahren, 8 Monaten und 14 Tagen. Er wurde am 28. dem Union Hill-Versammlungshause begraben. Leichenreden wurden von Heinrich Kilmer und Isaak Miller über Job. 11, 25. und Offb. 14, 13., gehalten. Ein lauter Ruf an die Jugend, die ihren Frieden noch nicht mit Gott gemacht hat.

Wade. — Am 2. Jan., in der Wohnung ihres Schwiegersohnes, J. T. McMichael, in Martinsville, Lane Co., Pa., Maria Wade, im Alter von 79 Jahren, 6 Monaten und 25 Tagen. Leichenreden wurden im mennonitischen Versammlungshause in New Providence durch Pred. Amos Herr über Offb. 7, 16. 17. gehalten. Sie war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde und wünschte in die Ruhe einzugehen. Sie hinterläßt sechs Kinder, 29 Enkel und 20 Urenkel, die ihren Verlust betrauern.

Moyer. — Am 22. Jan., in der Wohnung ihres Schwiegersohnes Peter Metzler, in Columbiana Co., Ohio, Susanna, Ehemeib von Abraham Moyer, im Alter von 73 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen. Sie wurde am 24. auf Nold's Friedhof beerdigt, allwo Leichenreden durch Joseph Birler und Jakob Stauffer über Röm. 6, 16. gehalten wurden. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt einen Gatten in seinem 90. Lebensjahre, fünf Kinder und viele Freunde, die ihren Verlust betrauern.

Thomas. — Am 14. Dec. 1885, in Bowne, Kent Co., Mich., Levi, Sohn von Peter und Fanny Thomas, im Alter von 4 Jahren, 4 Monaten und 20 Tagen, an Diphtherie. Er wurde auf dem Bowne-Friedhofe begraben. Wegen dieser Krankheit in der Familie wurden Leichenreden bis auf den 26. Jan. 1886 verschoben, welchen Tag Jonas Harsher und J. S. Coffman von Indiana passende Reden hielten.

Hochstetler. — Am 21. Jan., nahe New Carlisle, Holmes Co., Ohio, Joseph J. Hochstetler, im Alter von 66 Jahren, 7 Monaten und 28 Tagen. Er wurde auf dem Familien-Friedhofe begraben. Leichenreden wurden durch Heinrich Kilmer, Abraham Mast und Isaak A. Miller gehalten.

Martens. — Am 14 Jan., in Bergfeld, Manitoba, Jacob Martens, im Alter von 93 Jahren. Er hatte sechs Tage lang schweres Leiden, bis ihn endlich der Tod erlöste.

Wiens. — Am 27. Nov. 1885, in Schanzenfeld, Manitoba, ———, Ehemeib von Jacob Wiens, Sr., im Alter von 66 J., 3 M., 20. T., an einer langdauernden Krankheit.

Klaasen. — Am 13. Jan., in Neuanlage, Manitoba, Johann Klaasen, im Alter von 57 J., 3 M., 9. T. Er war mehrere Monate schwächlich, wurde am 6. Jan. aber sehr krank. Er wandrte in seiner Jugend von Preußen nach Rußland aus, und im Jahre 1878 von Rußland nach Manitoba.

Ritzman. — Am 30. Jan., nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Franz Marion Ritzman, im Alter von 35 J., 6 M., 3 T., an der Ausgehrung. Er hinterläßt ein Weib und drei Kinder, seinen frühen Tod zu beweinen. Er wurde am 1. Feb. beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von Johann Meßler und Heinrich Schaum über Offb. 14, 13. und 2. Cor., 5, 1., gehalten wurden. Er wünschte Frieden mit allen Menschen zu haben und gab ein gutes Zeugniß, daß er Frieden mit Gott hatte.

Gaugle. — Am 23. Jan., in New Britain Twp., Bucks Co., Pa., John Gaugle, im Alter von 29 J., 7 M., 9 T. Er wurde am 27. beim Dosiertown Mennoniten-Versammlungshause beerdigt, wo sich eine gute Anzahl von Freunden einfand. Er hinterläßt eine liebetrübte Wittwe und ein Kind.

Riehl. — Am 6. Dec. 1885, in Monterey, Lancaster Co., Pa., Martha, Tochter von Johann und Esther Riehl, im Alter von 33 J., an der Auszehrung. Sie war während des ganzen Sommers ungesund, wohnte aber immer dem öffentlichen Gottesdienste bei, bis auf ungefähr zwei Monate vor ihrem Tode. Es war ihr höchstes Verlangen, wenn man mit ihr sang, ihr verlas, sie ermahnte und mit ihr betete, Sie klagte nie, und starb im vollen Bewußtsein von Allem und wünschte ihr Ende. Leichenreden wurden im Hause ihrer Schwester, Esther Ebersole, wo sie neun Jahre wohnte, durch Ben. Fischer und Johann F. Stolzfuß über 2. Cor. 4, 17. 18. gehalten.

Ames. — Am 13. Jan., in Morgantown, Bucks Co., Pa., Maude, Tochter von ——— und ——— Ames, im Alter von 4 J., 4 M., 24 T., am Stickfluß. Leichenreden durch W. W. Coffman.

Vanburen. — Am 16 Jan., in Richland Twp., Cambria Co., Pa., Lewis Vanburen, im Alter von 22 J., 8 M., 2 T. Er wurde am 17. beim Weaver-Versammlungshause begraben. Leichenreden wurden von Isaak Miller und Jacob Holzapple über Offb. 14, 13. gehalten.

Link. — Am 14. Jan., in Branch Co., Mich., sehr schnell, David Link, im Alter von 68 J., 6 M., 2. T. Er wurde am 17. auf dem Pleasant Hill-Friedhofe beerdigt, woselbst von Peter Long Leichenreden über Offb. 22, 12. gehalten wurden. Viele Freunde und Nachbarn wohnten dem Begräbniß bei.

Mishler. — Am 1. Feb., in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Catharina Mishler, im Alter von 85 J., 9 M., 21 T., an Altersschwäche. Sie wurde am 3. Feb., bei Frey's Versammlungshaus beerdigt, wo Leichenreden durch Moses B. Miller und Jonathan Hershberger, über 2 Cor. 5. gehalten wurden. Sie war nie verheirathet, und lebte während der letzten Zeit ihres Lebens in der Familie des Hiram Blough.

Moyer. — Am 30. Jan., in Columbiana Co., Ohio, in der Wohnung seines Schwiegersohnes Peter Metzler, Abraham Moyer, im Alter von 89 J., 3 M., 27 T., an Altersschwäche. Viele Freunde und Bekannte wohnten seiner Beerdigung am 2. Feb. bei, allwo Leichenreden durch Jacob Stauffer und Peter Basinger über Job. 14. gehalten wurden. Er war lange Jahre ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Seine Gattin wurde bloß sechs Tage vor seinem Tode begraben, zu welcher Zeit er noch herumgehen konnte, jedoch litt er an einem schweren Husten und schlechtem Appetit. Er wurde immer schlimmer und starb am Abend des obengenannten Tages.

Byler. — Am 27. Jan., nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., Salome Byler, Wittwe von David Byler, im Alter von 52 J., 10 M., 7. T. Sie hinterläßt zwei liebetrübte Söhne und einen Bruder, Adam Harpler, bei welchem sie lebte. Sie war ein treues Glied in ihrer Gemeinde und es ist zu glauben, daß sie im Frieden dahingefahren ist.

Grubb. — Am 20. Jan., in Kill Creek, Osborne Co., Kans., Wittwe Elisabeth Grubb, Tochter von Michael Graybill. Sie war nur einige Wochen krank, und erreichte ein Alter von 32 J. Sie hinterläßt fünf Kinder, ihren Verlust zu betrauern.

Snyder. — Am 27. Jan., in Jewel Co., Kan., Br. John Snyder, im vorgerückten Alter von 78 J., 9 M., 2 T., an Altersschwäche und der Liabetes. Er wurde am 29. bei Couch's Schulhaus beerdigt. Leichenreden über Ps. 90, 12. Er hinterläßt eine liebgehende Wittwe, 8 Kinder, 31 Enkel und 6 Urenkl, um seinen Abschied zu beweinen. Br. Snyder lebte ungefähr 55 Jahre im Ehestand und war etwa 41 Jahre im Predigtdienste. Er war der letzte aus seines Vaters Familie, aber der erste aus seiner eigenen Familie, der starb. Er war ein Bruder des verstorbenen Bischofs Jacob Snyder. Seine letzten Worte waren: „Ich gehe heim zu meinem Jesu."

Wyse. — Am 31. Dec., in Wayland, Henry Co., Iowa, Hannah Conrad, Ehefrau von Simon B. Wyse, im Alter von 37 J., 5 M., 27 T. Schw. Wyse war in Wayne Co., Ohio, geboren und in ihrer Kindheit nach Iowa gebracht, wo sie mit Simon B. Wyse seit 16 Jahren verheirathet war. Sie schloß sich in ihrer Jugend der Mennoniten-Gemeinde an und war ein musterhaftes Glied in derselben. Sie hinterläßt einen Gatten und vier Kinder. Sie war in voller Beziehung ein seltsames Frauenzimmer, freundlich gegen Alle, hatte ein gutes Wort für Jedermann und war unermüdlich, um den Kranken und Leidenden Hilfe zu leisten; sie brachte Sonnenglanz in jedes Krankenzimmer und da sie selbst nie zweifelte, so konnte sie Andern denselben Geist einflößen. So arbeitete sie in stiller Weise für ihren Herrn und brachte durch ihr christliches Beispiel auch ihre Freunde dazu, die Lehre des Herrn zu befolgen, an dessen Verheißungen sie nie zweifelte. Ihre Freunde verwunderten sich daher nicht, daß, als sie zum Sterben kam, sie ihrer Erlösung freudig entgegenblicken konnte, denn ihre Krankheit war von solcher Art, daß sie keine Hoffnung auf Genesung hegen konnte. Sie wünschte nur, daß ihre Leiden kurz sein möchten, und dieser Wunsch wurde auch in großem Maße erfüllt. Während ihrer kurzen Krankheit schien es, als wäre es ihr höchster Wunsch, ihren Freunden zu zeigen, wie leicht einem Kinde Gottes das Sterben ist. Zu ihren weinenden Freunden, die um ihr Bette standen, sagte sie: „Gott hat es in Seiner großen Gnade allen Brüdern und Schwestern möglich gemacht, in den Himmel zu kommen, wenn sie nur Seiner Lehre folgen." Wiederum sagte sie: „Ich habe es beinahe überstanden; ich habe Jesum gesehen." Kurz vor ihrem Tode sagte sie zum Arzte: „Ich gehe hinüber in die Ewigkeit." Sie dankte Gott für den Sieg, der sie aus der Finsternis zum Licht gebracht. Sie ist wohl ihrer Leiden nur beraubt, aber wir wissen, daß sie im Himmel ist. Sie wurde am 2. Jan. 1886 auf dem Wayland-Friedhofe beerdigt, wobei B. Eicher und — Black über 1 Thess. 4, 14. Leichenreden hielten.

Holston. — In Warren Twp., St. Joseph Co., Ind., Rosanna Holston, im Alter von 52 J., 16 T., starb. Sie war fünf Sie fand sie den Frieden und vereinigte sich mit der Methodisten-Gemeinde. Heftige Kopfschmerzen, die, nebst verschiedenen anderen Ursachen, wahrscheinlich von Körperleiden herrührten, verursachten den Verlust ihrer Sinne, worauf sie in die Irrenanstalt gebracht wurde. Dieser Fall ist wirklich ein sehr trauriger und die betrübte Familie wird von der ganzen Nachbarschaft bemitleidet. Durch ihr Hinscheiden wurde eine treue Gattin, eine liebe Mutter und eine geachtete Nachbarin weggenommen. Viele wohnten ihrer Beerdigung bei. Leichenrede von ihrem früheren Nachbar Samuel Yoder.

Weaver. — Am 1. Feb., in der Wohnung von Isaac Weaver, in McPherson Co., Kan., wo sie ihre bejahrte Mutter verpflegte, Elisabeth, Tochter von Michael und Elisabeth Weaver, früher von Elkhart Co., Ind., im Alter von 41 J., 9 M., am Schlagfluß. Am Morgen stand sie auf, jammerte das Frauenzimmer und als sie ihrer Arbeit nachgehen wollte wurde sie plötzlich von heftigen Kopfschmerzen befallen und war bis zwölf Uhr eine Leiche. In ihrem Zustande glauben wir nicht, daß ihr eine große Verantwortlichkeit oblag, und glauben daher, daß es mit ihr gut ist. Leichenrede von Daniel Brundage und Jacob Holdeman über Pl. 116, 5.—7.

Mast. — Am 2. Feb., nahe Nappanee, Elkhart Co., Ind., Maria, Tochter von Samuel C. und — Mast, im Alter von 15 J., 11 M., 25 T., am Typhusfieber. Bei der Beerdigung am 4. Feb. wurde von David Burkholder die Leichenrede gehalten. Sie hinterläßt eine betrübte Mutter und drei Brüder, ihren Abschied zu beweinen. Sie war nur drei Wochen krank und während der letzten zwei Wochen ganz bewußtlos. Dies sollte für die jungen Leute eine Mahnung sein, in ihrer Jugend an ihren Schöpfer zu gedenken.

Moyer. — Am 8. Feb., in Elkhart Co., Ind., Georg Melvin, jüngster Sohn von B. F. und Mabala Moyer, im Alter von 1 J., 7 M., 14 T., am Lungenfieber. Er wurde am 10. beerdigt. Leichenreden von A. Miller und J. F. Funk über 2 Sam. 12, 23. Möge Gott die betrübten Eltern in ihrer Trübsal trösten und sie durch diese Thränenthal zu einem glückseligen Ueberwinden in Christo Jesu leiten.

Letters Received.

WITHOUT MONEY

D R Witmer, John A Rupp, Jacob Kauffman, Peter Epp, Henry Goertz, J Hilderbrand, Mary Harnish, Henry B Cassel, Esther Kauffman, John A Rupp, D J Smoker, A K K—Amanda, J M Stoltzfus.

WITH MONEY

A—John Abrahams, Jacob Amstutz, Henry Adrian, John U Amstutz, Peter Abrams, Jacob Augspurger.

B—Henry Bowman, Jacob Bartel, G Breunemann, C R Bucher, Jacob G Burkman, Peter Berock, John Bubler, Lydia Burkholder, Esther Brown, Frank E Brown, Lewis J Burkholder, Levi Benner, John Beler, Pre Jacob A Beutler, Gerhard Buecher, Daniel J Borntreger, Benjamin K Brenneman, H Bucher, Mrs Elizabeth Buzzard, Elizabeth Boyer, H Bentler, Jonathan Bleam, Daniel Blough, Michael Bender, Emma J Berry, Ida A Burkholder, Henry Baily, Christian Berger, Rachel B Banta, David Bender, Jacob R Bucher, Henry Brubacher, Abraham Brown, Daniel K Borntrager, H Baltzer, S Brunk.

C—H Clapper, Josephus Culp, Christian Christener.

D—Heinrich Doerkson, Franz Dueck, Abm Detweiler, John Davison, Henry Dueck, Esaias Denlinger, Jacob Denlinger.

E—Mrs Sarah Ebersole, Jonas Eshleman, Jacob Epp, Daniel East, Jacob Eahy, Peter Epp, David Esliger, Joseph Egli.

F—John R Fareman, M C Freiz, Amos H Frank, Jacob H Funk, John Fisher, Sarah Francis, Mrs Esther Frick, Theodore B Forry, Cornelius Preisen, Annie H Frank.

G—H C Garber, Isaac H Garber, Israel Good, Jacob G Good, Jacob Goldsmith, Peter Gering, Samuel Gruenzreich, Peter H Goertz, W B Gaertner, Catharine Grobb, David L Garber, E K Greenawalt, A H Greenawalt, Peter Gingrich, Emma Gerhart, Isaac Geisbrecht, Peter Gertzen, Michael Gerber.

H—Henry Huber, E H Hershey, M Hollinger, Amos Horst, Jacob Holler, Gerhard Roepner, Catharine Hiestand, Jacob B Hershey, F Herring M D, Amos Herr, Benjamin Herr, Joseph F Herr, Henry High, David High, Magdalena Hitschmann, Daniel Hoover, Jacob S Hoover, A Hunsicker, Jacob Hiebert, Barbara Herr, Chr Hoffman, Jeremiah Hembling, Tobias Hershberger, Peter Hershey, Newton G Herr, Peter Hershey, Levi Herr, David W Hursh, Henry Hoover, Abraham B Herr, Jacob K High, John H Hess, Enos Hertzler, Jonas H Hess, A H Huber, Susan H Huber, John Heibert, B F Herr, John Huber, Jeremiah Herr, Andrew Heir, Elias Herr, Margaret Herr, John Histand.

J—Barbara Johnson.

K—Wm H Keesey, Peter Krocker, David Kuch, Franz Krocker, Barbara B Kauffman, Abm Kauffman, Jacob F Kront, John Kliewer, David Kurtz, Jacob Krocker, R K Kauffman, D H King, Mrs Christ Ketterine, Joseph Kroh, Gerhard Krocker, Eman Keim, John Kauffman, Noah Keim, Geo Kraft, Ben Keiner, Barbara Keiner, D R King, John D H Keener, Andrew Kreider, Franz Kleiwer, Isaac Kohli, Hannah Kurtz, Wm D Kindig, J L Kreider.

L—A C Lantz, P S Lehman, John Latshaw 2, Elias Latshaw, Peter Lehrentz, Peter Loewen, Christian Lochtill, Milton L Landis, J L Landis, Catharine Long, John Leatherman, Peter Lehman, Lizzie Lehman, Peter Loucks, Christian Lehman, Josiah W Leeds, Lizzie Leaman, B Loewen, Jacob Lapp, Eli Lehman.

M—C F Martin, S Mock, Isaac H Moyer, Daniel S Martin, Joseph S Martin, Joseph R Miller, Joseph Martin, F B Mowry, A Metzler, John Mowry, G D Murray, James J Mishler, J S Moyer, Tilman S Moyer, Jasper H Moyer, John Moser, Leidy Myers, Christian Martin, S C Mellinger, John T Miller, Christian Mueller, A J Moser, Christian Mueller, Katharine Mathoit, John Martens, Anna B Myers, M H Moore, Joseph Metzler, John Meek, James J Musher, M F Miller, A Metzler.

N—Peter Neufeldt, Abraham Nikkel, Peter Naffziger, Henry Neufeld, Jacob M Neff, Henry Nold.

O—John H Oberholtzer, Abraham Overholt.

P—Gerhard Penner, Jacob Preis, Rebecca R Peachy, G G Penner, Ellen Plank, Rachel Philips.

R—John Rohrer, John Regier, J G Reesor, Jacob L Rohrer, Joseph L Rank, Jacob Rittenhouse, Sam uel Reesor, B F Reesor, Jacob Rogi, Mrs W H Roberts, Isaac Reimer, Jacob Roth, John Rempel, Adam Ridenour, Peter Rauseyer.

S—Jacob Scott, Rudolph Shenk, J Schroeder, M R Smeltzer, Christian Schantz, Isaac B Shantz, Eli F Strawn, F J Schlieder, Christian Sprenger, Wm Spritzel, Phebe Snyder, Anna Scott, Samuel Stahl, Ulrich Stahl, Rudolph Stauffer, Moses Stauffer, Annie Sheck, Enos Shantz, Casper Smith, Henry Siemens, Joseph Sommer, John Schmitt, Samuel Swartz, Cyrus J Sommer, Samuel Schantz, Daniel Stutzman, Jacob Schmitt, John G Stauffer, Michael Schlunegger.

T—Lydia A Troyer, Wm Tyson, Mary Thompson, John Tout, Geo H Thomas, Peter Thomas, Lydia Troyer.

U—Peter H Unruh, Peter Unger.

V—John Voth, Cath C Voth.

W—Emma F Weaver, John L Wideman, Peter S Wolf, D W Weaver, Frank B Wedel, F B Williams, David Wahlder, Christian Witmer, Daniel Wismer, Daniel Wideman, Jacob L Witmer, Josiah Wenger, Ike Wenger, Isaac Wenger, Jacob Woolner, John Woolner, John J Wiens, Peter Wiens, Z H Wenger, Abraham Wiebe, Peter Wiens.

Y—Simon P Yoder, Jacob K Yoder, Pre John Yoder, David S Yoder, David Yoder, Jacob Yoder, Joseph Yoder, Jos K Yantzie, Michael K Yantzie, Daniel Yoder, J M Yoder, Jos Yoder, Herman Yoder, Peter H Yoder.

Z—F P Zimmerman, C S Zimmerman, Samuel Zelger, B W Zimmerman, Jonas Zimmerman, Barbara Zook, Israel Zinzer, John Zeko.

Zu verkaufen!

Ein Exemplar des Märtyrer-Spiegels von der Ausgabe von 1814, fast noch so gut wie neu, das ich zu $3 verkaufen möchte. — Ebenfalls ein Exemplar von Joh. Arndts W. Christenthum von der Ausgabe von 1855, auch noch sehr schön und gut erhalten, welches ich zu $1.50 abgeben werde. — Für beide erwähnte Bücher werden dem Käufer, wenn er entfernt wohnt, die Expreßkosten zur Last fallen.

Jacob Hildebrand,
Waynesboro, Augusta Co., Va.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO'S
Nachfolger für Glocken von
VANDUZEN & TIFT
CINCINNATI, O.
VANDUZEN & BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Inseraten gratis
Glocken für Kirchen Schulen Feuer Alarm
19'85—18'86.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1886, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

G. L. Fon Dersmith,
Lancaster, Pa.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielen andern, das für die Unirigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr..... 1.34

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Bewirkt der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist festbestehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen einschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Funk's Familien-Kalender für 1886

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
R. J. Healwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wiebe, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Kumpf, Waterloo, "
A. Metzler East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Plution, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whitesides Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich,

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'86. Chicago, Illinois.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung.
3. Keine Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.
6. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M
Grand Rapids Express	4.35 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12 45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11 40 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No 82, Way Freight	8 00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7 05 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE

Grand Rapids Express	12.40 P. M
" " "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill
P. P. Wright, Gen. Sup, Cleveland., Ohio

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 5. Elkhart, Indiana, 1. März 1886. Ganze Nummer 317.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber unsere Gemeinde.

Denn Alles, was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. 1 Joh. 2, 16. 17.

Das Obige hat der von Jesu geliebte Jünger Johannes geschrieben, in seinem milden Ernste, auf seines Herrn und Meisters Befehl, zu lehren Alles, was ihm befohlen war, wohl wissend, daß des Menschen Herz von Jugend auf zum Bösen geneigt und sofort aus solchen Quellen der Lust zu schöpfen, sich zur Gewohnheit macht, wodurch das Herz sich immer mehr vom Schöpfer zum Geschöpfe neigt und sich demselben ergiebt und dadurch zur Weltliebe gezogen wird und das Geschöpf mehr als den Schöpfer liebet. Darum hat auch der liebe Heiland Seinen Jüngern befohlen, zu lehren halten Alles, was Er ihnen befohlen hat (Matth. 28, 20.), wie wir auch im „Herold" auf Seite 18 an die Pflicht der Lehrer schön erinnert worden sind.

Es ist sehr nothwendig, daß alle Lehrer auf jeden Lehrsatz des Evangeliums Acht haben. Hauptsächlich sollte die Jugend vor der eitlen Hoffart und Zügellosigkeit ernstlich und nachdrücklich gewarnt werden, denn dies sind die gefährlichsten Verführungen jetziger Zeit, denn sie führen zur Fleischeslust und vielen anderen sündlichen Dingen.

Oben erwähnter Artikel weist auch auf Joh. 13, 34. 35. — eine sehr schöne Anweisung zur wahren Liebe, welche der obenerwähnten Weltliebe gerade entgegensteht. Wer Gott von ganzem Herzen liebet, kann die Welt mit ihrem hoffärtigen Wesen nicht lieben. Der obenerwähnte Artikel erinnert uns auch an die sogenannten Landeskirchen. Das ist ja freilich traurig; da siehet man ja sehr klar, was eine vom Worte abweichende Lehrmethode zuwege bringen kann, denn, wo das Wort in fremder Sprache vorgetragen wird und dem Volke die liebe Bibel entrissen ist, da mag wohl die Gerechtigkeit mit zu Grabe gehen. Das ist und war auch von jeher die beste und größe Kunst, um das Volk zum Aberglauben vorzubereiten und einen Schwarm Müssiggänger und Inquisitoren auf die Beine zu bringen, wodurch die antächtigen Schäflein tausendweise zur Schlachtbank zu führen waren, und wie einst ein Schreiber bemerkte, aber der Clerus sich seine Garküche in besserem Wohlstande erhalten konnte. Nicht so aber ist es mit den treuen Lehrern, welche des Herrn Befehl nach apostolischer Regel und Anweisung ausführen nach angeführten Textsprüchen. Dann weist uns auch jener Artikel auf die Regel besagter Kirche. Ja freilich waren solcher Menschen Gebote als Hauptartikel streng empfohlen. Wir wollen nur eins erwähnen, das ist das Inquisitorium, wodurch so viele Menschen umkamen.

Sehet nach im Märtyrerbuche, Seite 205, von Alphonsus, dem Könige von Arragonien u. s. w. Sehet doch seinen Befehl, wie mörderisch er lautet. Sollte doch ein Mensch, der seines Verstandes nicht beraubt ist, ein solch Verfahren mit der apostolischen Kirchenstrafe vereinigen können? Leset auch im Märtyrer-Spiegel, Seite 330, Artikel 28 und 29. Der Artikel weist uns ferner auf das wichtige Wort: „Also spricht der Herr." Recht so! Wäre die Landeskirche bei diesem geblieben, so hätte sie sich von der Welt und ihrem Regimente fern gehalten und sich des weltlichen Schwertes nicht bemächtigt, sondern hätten sich mit dem Schwerte des Geistes und mit dem Helme des Heils begnügt. Denn, sobald sich ein Bischof nicht begnügt mit dem Amte Christi und strebet nach der Hoheit und Ehre der Welt und will auch Weltregent werden, so muß etwas zu Grunde liegen, vor welchem das Evangelium warnt. Luther schrieb einst an seinen Freund Melanchthon: „Christus und Belial läßt sich nicht vergleichen, denn nur durch Hintenansetzung des Wortes und Vergeudung des evangelischen Amtes."

Woher kommen jedoch die vielen Trennungen jetziger Zeit? Doch schier scheuen muß man sich den richtigen Ausdruck zu gebrauchen. Doch es ist und bleibt wahr. Gesetzt, wir stellen die Frage. Waren es nicht die Bischöfe? Einer wird ja sagen, der Andere nein. So sagt mir, wer war denn der Mann? Ist es nicht in unserer Zeit also bestellt, daß es unmöglich ist, es mit Allen und jeder Abtheilung oder Benennung zu halten? Ist nicht die sogenannte Landeskirche durch den finsteren Zwang unter der angeblichen Einheit erhalten, obschon ihre Zänkereien und Zwistigkeiten bei den Geschichtsschreibern unbegrenzt sind? Der Raum fehlt um auf diese Sachen weitläufig einzugehen.

Wollte man sich in Kirchengeschichten vertiefen, von der Apostelzeit bis zur jetzigen Zeit, so würden Foliobände zu schreiben sein, doch deren haben wir genug. Auch möchte es einigen Lesern zum Nutzen dienen, ein wenig in Bezug auf die zerstreute Christenheit zu sagen. Da mag man wohl sagen: Was für Nutzen ziehet man daraus? Einerseits gar keinen, insofern solches bloß in Zänkerei besteht oder Beschimpfung und einander zu lästern. Aber das haben wir nicht nöthig, wir lassen die Leute in Frieden. Auf der andern Seite ist schon so viel klar, daß jede Benennung mehr das klare Christwort zu beobachten hat. Dieweil aber der Mensch keine Zügel zur Bezähmung seiner Ausgelassenheit tragen mag, so sucht er sich gerne einen offenen Weg und denkt: dies muß nicht gerade so und das nicht gerade so sein. So kommt es, daß einer Weltämter und der Andere dies und das zu versehen hat, aber wenigstens ist es Weltliebe, welche sich auf diese Art kundgiebt.

Wir lesen auch einen schönen Artikel in der besagten Januarnummer auf Seite 17. Nachdrücklich erinnert uns dieser Artikel an die Vergangenheit, unter Anderem auch an Israels Wohlstand unter den Königen David und Salomon und nachher, wie die Zerstreuung des Reiches geschah und was die Ursache war. Durch Saul und David wurde das Reich zur Ruhe gebracht, allermeist aber durch David. Salomon nahm das Reich von David in Frieden auf, ein sehr weiser Mann. Aber er lebte nicht so unsträflich wie er sollte und übertrat die göttliche Warnung, darum wurden seinem Sohne nur zwei Stämme als Königreich gelassen und das Uebrige fiel Jerobeam zu. Solches sind Alles theuere Warnungen für uns. Da siehet man wieder die Schuld der Trennung bei den Vorgesetzten. Ich weiß fast nicht, wie es mir vorkommt, denn, wo doch Wächter aufgestellt sind um über Lehre und Ordnung Aufsicht zu haben, warum hat man sie nicht die streitigen Sachen besichtigen und erwägen lassen und einen Rath von ihnen gefordert, so wäre vielleicht manche Trennung unterblieben.

Wir kommen nochmals zur Kirchengeschichte. Sowohl Holberg als Mosheim und Fliedner bemerken den Verfall des

Christenthums und wir erinnern uns an den Cyprianus, welcher am 14. September im Jahre 258 enthauptet worden ist um des christlichen Glaubens willen, weil er den Götzen nicht opfern wollte.

Holberg berichtet weiter von der Verfolgung der Christen ums Jahr 249, als Decius Kaiser ward und daß Cyprianus diese Verfolgung den Sünden der Christen zuschreibt, denn Cyprianus habe sich durch Tugend und Gelehrsamkeit hervorgethan. Die Klagen, die er über die Christen führte, bestanden darin, daß sie unter sich selbst uneinig und dem Stolz ergeben seien, die Geistlichkeit sei in ihrem Amte nachlässig und träge geworden. Die Männer und Weiber schmückten sich; man ließ sich mit den Heiden in Ehebündnisse ein, man verließ die Einfalt des Glaubens und verfiel in allerhand Streitigkeiten und Wortkriege.

Mosheim schreibt: Die Christen erhielten eine erwünschte Ruhe, die Anzahl der Christen wuchs ungemein, der Unterschied zwischen diesen und den apostolischen Zeiten war merklich, der Eifer der Bischöfe ließ nach, die Inbrunst der Lehrer erkaltete; vormals sah man über die irdischen Güter hinweg auf die himmlischen, jetzt vergaß man den Himmel und liebte die Erde. Unbarmherzigkeit, Haß, Zank, Lästerung, Treulosigkeit trat an die Stelle der brüderlichen Liebe, die Unschuld der Sitten verwandelte sich bei Vielen in einen anstößigen Wandel; man errichtete mit den Heiden eheliche Verbindungen; kurz, die Christen hörten auf, Gott rechtschaffen zu dienen und für die Wohlfahrt ihrer Seelen ernstlich zu sorgen. Die Kirche Christi schien einer besonderen Erläuterung zu berüfen und der weise Gott ließ vermuthlich in dieser Absicht fürchterliche Stürme über sie ausbrechen.

Aus dieser Nachricht siehet man klar, wie bald der Mensch die Freiheit zum Deckel der Bosheit benutzt und den rechten Ernst im Gottesdienste fahren läßt und in Eitelkeit und Weltsinn verfallen kann; Bischöfe wurden laß, die inbrünstige Liebe erkaltete, Stolz bei Männer und Frauen erhob sich in üppigem Zierath, ja, was noch mehr ist, die Ehe mit den Heiden fing an. Wie kann es doch anders sein, als daß das wahre Christenthum zu Grunde geht.

Sehet doch, wenn die Lehrer mit Demas die Welt lieb gewinnen und sich in die Weltregierung einmischen und auf andere unnöthige anstößige Handlungen sich einlassen, wie kann das die liebe Jugend bei einfacher Tugend erhalten. Dies Alles zeigt uns, daß erstlich die Hirten feststehen sollen, dann ist die Heerde leichter zu führen.

F. Schwarzentruber.

— Wie oft hast du die Gestirne leuchten gesehen und haben sie dich nicht jedesmal anders gefunden? Sie aber sind immer dieselbigen und reden immer dasselbige.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Glaube und seine Verheißung.

Meine Absicht ist, nur ein wenig von den Verheißungen, die dem Glauben zugesagt sind, zu schreiben. Paulus schreibt an die Ebräer. im 11. Capitel, 1. Verse, wie folgt: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet."

Zuerst wollen wir sehen, was der Heiland, der Mund der Wahrheit selbst, dem Glauben zugesagt hat. Marc. 16, 16. sagt Er zu Seinen Jüngern: „Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden." Nun lasset uns nicht zweifeln an den Worten unseres Heilandes, denn das wäre Unglaube und würde folglich Sünde sein. Es ist aber zu bemerken, daß hier nicht von einem torten oder Mund-Glauben, den fast Jedermann zu haben vorgiebt, die Rede ist, sondern von einem Glauben, der durch die Liebe thätig ist; einem Glauben, der die Menschen mit Liebe gegen Gott erfüllt, so daß sie gerne Allem absagen, das wider den Rath und Willen Gottes ist, und willig werden. das Kreuz auf sich zu nehmen und in Sanftmuth und Demuth Jesu nachzufolgen. Einem solchen Glauben ist die Seligkeit verheißen.

Joh. 3, 14. 15. lesen wir, daß Jesus zu Nicodemus sagte: „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Merkt. Er sagt hier wieder, daß Alle, die an Ihn glauben, das ewige Leben haben sollen. Es war eine Ursache vorhanden, warum Moses diese eherne Schlange in der Wüste aufrichtete; das Volk Israel hatte sich nämlich an Gott versündigt, weshalb der Herr feurige Schlangen unter sie sandte, welche das Volk bissen und eine große Anzahl in Israel tödteten. Die Israeliten hatten kein Mittel, wodurch sie von diesem Schlangenbiß hätten geheilt werden können, und Alle, die gebissen wurden, mußten sterben. Als sie nun in solcher Noth waren, bekannten sie ihre Sünden und Moses bat den Herrn für sie, worauf der Herr ihm befahl, eine eherne Schlange zum Zeichen aufzurichten; wenn dann Jemand von den Schlangen gebissen wurde und sah diese eherne Schlange an, der blieb am Leben. Wie damals die Kinder Israel von den feurigen Schlangen gebissen und vergiftet waren, so sind von Natur alle Menschen von der Sünde vergiftet und es gab auch kein Mittel auf Erden, das sie heilen konnte, aber Gott sandte in Seiner Liebe Seinen Sohn vom Himmel, der sich am Stamme des Kreuzes erhöhen ließ, auf daß Alle, die an Ihn glauben, wieder geheilt und selig werden können. Jesus sagt (Joh. 6, 40.): „Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben", und im 47. Verse: „Wahrlich. wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben."

Nun will ich noch etliche Schriften anmerken, die uns von den Aposteln aufgezeichnet sind, die auch das Nämliche bezeugen. Römer 1, 16. schreibt Paulus: „Denn ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes die da selig macht, alle die daran glauben;" und Apstg. 13, 38 39. lesen wir, daß Paulus zu Antiochia in der Judenschule lehrte, und da er ihnen von Jesu predigte, sagte er ihnen unter Anderem: „So sei es euch nun kund, lieben Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünden, durch diesen, und von dem allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Moses gerecht werden. Wer aber an diesen glaubt, der ist gerecht." So er nun durch den ist gerecht geworden, so müssen auch Werke der Gerechtigkeit folgen, denn ein guter Baum kann nicht anders denn gute Frucht bringen. Apstg. 16, 13. lesen wir, als Paulus und Silas in's Gefängniß geworfen waren, und durch die Allmacht Gottes die Thüren im Gefängniß aufgethan wurden, und der Kerkermeister erschrack, daß er Paulo und Sila zu den Füßen fiel, und sie fragte, was er thun müsse um selig zu werden, sprachen sie zu ihm: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig," und sagten ihm das Wort des Herrn und Allen, die in seinem Hause waren. Der Kerkermeister aber hat nicht nur geglaubet, und sich dann auf die Ruhebank gesetzt, sondern er hat seinen Glauben auch bezeugt mit seinen Werken, wie wir weiter lesen können. Leset auch das dritte Capitel in Galater. Hier schreibt Paulus viel vom Glauben. Im 26. Vers sagt er: „Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu." Auch schreibt Johannes in seiner ersten Epistel Cap. 5, 1.: „Wer da glaubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren," und so er von Gott geboren ist, so er ist er ein Kind Gottes, und Paulus sagt: „Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nämGottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mitleiden." Er sagt auch im nämlichen Capitel: „Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder," und dann müssen auch die Früchte des Geistes folgen, denn der Geist Gottes läßt den Menschen nicht unfruchtbar bleiben. Es wäre noch viel zu schreiben was durch den Glauben gethan worden, und was auf den Glauben verheißen ist, aber allein der Glaube der durch die Liebe thätig ist, hat Verheißung. „Versuchet euch ob ihr im Glauben seie." Prüfet Alles und das Gute behaltet.

J. Bossert, Goshen, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Predigt.

Gehalten von Eli Stoker, im Mennoniten-Versammlungshause in Elkhart, Ind., am 17. Februar 1886.

„Und die Heiden werden auf seinen Namen hoffen." Matth. 12, 21.

Herzgeliebte Freunde! Dies ist eine theure Verheißung Gottes an uns, denn sie geht uns besonders an, und wir können fest darauf vertrauen. Es ist ein von Gott gegebenes Versprechen und ist nicht wie öfters menschliches Versprechen. Menschen machen einander Versprechungen, aber oftmals werden dieselben nicht gehalten und zwar aus zwei Ursachen. Erstlich, wir geben ein Versprechen, sind aber wegen unserer Schwachheit und Unvollkommenheit manchmal nicht im Stande, es auszuführen, obschon wir es gerne thun möchten. Wiederum sehen wir, daß Menschen auch zuweilen Versprechen machen, während sie zu derselben Zeit gedenken, dieselben niemals auszuführen. Aber „der Herr verziehet nicht die Verheißung, wie es Etliche für einen Verzug achten; sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre." (2 Petri 3, 9.) Dies ist für uns sehr wichtig, denn die Verheißungen Gottes sind nicht für die Juden allein, sondern auch für die Heiden, denn „also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." (Joh. 3, 16.)

Wir setzen unser Vertrauen oft auf weltliche Sachen und vergessen, daß wir auf Gott allein alles Vertrauen setzen sollen. Manche Menschen leben in ihrer eigenen Kraft und finden daher Vieles in der Schrift, was ihnen unbegreiflich ist und gerathen in Selbstgerechtigkeit. Der Satan kommt oft wie ein Engel des Lichts und durch seinen falschen Schein gelingt es ihm, manche arme Seele in die ewige Verdammniß, wo Heulen und Zähneklappern sein wird, hinabzuziehen; wir müssen daher auf der Wache sein und uns vor seinem falschen Scheine hüten. Darum leben auch so viele Menschen in der Selbstgerechtigkeit dahin, weil es des Satans größte List ist, Seelen in der Dunkelheit zu halten. „Ein Jeglicher aber wird empfangen, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse."

Manche geben auch Bekehrung vor, aber wie man den Baum an seiner Frucht erkennt, so erkennen wir auch an ihren Werken, daß sie nicht von Gott, sondern vom Teufel sind; der listige Feind hat sie verführet und manche Seelen gehen auf diese Weise verloren. Wir müssen durch Jesum zu Gott kommen und nicht durch unsere guten Werke, wie Manche es versuchen, denn „einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der geleat ist, welcher ist Jesus Christus" (1 Cor. 3, 11.), und „aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben; und daeselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es." (Eph. 2, 5.) Wir müssen uns nur Jesum ergeben, Er nimmt unsere Angelegenheit zum Vater. Sehet, liebe Freunde, was Jesus für uns thut! Und Er thut auch noch mehr; Er kommt an unsere Herzensthür und klopft an und selig ist, der die Thür öffnet und Ihn hinein läßt. Was wird dann aus der Sünde, die so lange im Herzen gewohnt hatte? Wird sie auch bleiben? Nein, Geliebte! Gott und die Sünde sind wider einander, und Alles, was sündlich ist im Herzen, muß fliehen. Dann kann Gott Seine Wohnung im Herzen aufschlagen und wir wandeln nicht mehr nach dem Fleische, sonern nach dem Geiste. O lasset uns Gott danken für eine solch seligmachende Kraft, für diese unaussprechliche Liebe, die Er uns zeigt durch Seinen lieben Sohn Jesum Christum. Hier wird die ganze Menschheit auf eine Stufe gestellt, denn wir wissen, daß „Gott die Person nicht ansiehet" (Apstg. 10. 34.); der König wird mit dem ärmsten Bettler in ein und denselben Grad gestellt. In seinem natürlichen Zustande erniedrigt es den Einen und erhöht den Andern, aber die Verheißung ist für Beide dieselbe. Wenn Gott erst in einem Herzen wohnt, dann sind die Unmöglichkeiten und das „Müssen" des Selbstgerechten nicht mehr zu finden. denn wir fühlen uns nicht zu unsern Pflichten gezwungen, sondern wir thun sie gerne, denn unser Wille herrscht nicht in uns, sondern der Wille Gottes, und durch Gott geschieht Alles.

Warum sollten wir Ihm nicht allezeit trauen? Liebe Brüder und Schwestern! Es giebt viele Menschen, die bis zur Stunde ihres Todes auf das Vergängliche bauen. aber dann wollen sie sich noch, gerade ehe sie aus der Welt gehen, zu Gott bekehren. Liebe Freunde. ich glaube, wenn etwas Gott mißfällig sein kann, so muß es dieses sein. Aber Gott ist geduldig, langmüthig, barmherzig, gnädig und begehrt nicht den Tod des Sünders, daher es wohl möglich sein kann, daß Seelen auf ihrem Sterbebette Frieden erlangen, jedoch sich darauf verlassen ist sehr thöricht und höchst gefährlich. Wir sollen jetzt zu Jesum kommen; und wenn heute Abend eine Seele in diesem Hause ist, die noch nicht den Bund mit Gott gemacht hat, so würde ich ihr rathen, daß sie sich jetzt zu Jesu wenden und Vergebung ihrer Sünden erlangen möge, ehe es zu spät ist. Christus ist nicht gekommen, die Menschen in ihren Sünden, sondern von ihren Sünden zu erlösen. Vertrauet Gott Alles an. was ihr in dieser Welt in Besitz habt, eure Leiber, eure Seelen und Alles, und das auf alle Zeit, so werdet ihr auch Erben des ewigen Lebens und Miterben Jesu Christi werden. Möge Gott geben, daß wir unser ganzes Vertrauen auf Ihn setzen, der allein der Anfänger und Vollender unseres Glaubens ist, und endlich den Lohn der Frommen erlangen, durch Jesum Christum. Amen.

Anmerkung.—Obige Predigt wurde in englischer Sprache vorgetragen und wir geben nur den Sinn der Lehre, ohne uns fest an den Wortlaut zu halten.

Für den Herold der Wahrheit.

Passende Erläuterungen.

Um Glieder, die bei ihren Mitbrüdern in Ungunst oder Verdacht gefallen sind, vor Mißhandlung zu schützen, sind auch in christlichen Verfassungen gewisse Maßregeln nothwendig. Es wäre gewiß ungerecht, einen Mitbruder wegen dem, was Andere über ihn sagen, ohne Verhör zu verurtheilen, aber ebenso unrecht wäre es, wenn man einem Gliete einige Vorrechte der Brüderschaft versagen würde, falls nicht genügende Ursachen, die sich auf Gottes Wort gründen, dafür angegeben werden können.

Es können nicht völlige Liebe, Friede und Einigkeit in einer Gemeinde bestehen, wenn nicht Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in ihrer Leitung vorherrschend sind.

„Richtet unser Gesetz auch einen Menschen, ehe man ihn verhöret, und erkennet, was er thut?" Diese Frage des Nicodemus, des Pharisäers, war ebensowohl einleuchtend als in diesem Falle anwendbar, so daß die Absicht der Hohenpriester und Pharisäer, Jesus eilig und ohne gebührendes Verhör zu verurtheilen, verhindert wurde und der erzürnte und getäuschte Sanheedrin, ohne zu einem Schlusse zu kommen, aufbrach und ein Jeglicher heimging. (Joh. 7, 53.)

Zu einer andern Zeit, als sich Viele an Jesu ärgerten, weil Er am Sabbath einen Menschen gesund gemacht hatte (Joh. 7, 23), und in ihrer Blindheit und ihrem Eifer für den Buchstaben des Gesetzes und der Aeltesten Aufsätze unsern Heiland mit ungerechten und unbarmherzigen Worten beurtheilten (wie es auch überhaupt bei Solchen der Fall ist), sprach Er zu ihnen: „Richtet nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein recht Gericht."

Weder Gottes Wort noch unsere Landesgesetze gestatten, einen Menschen ohne ein Verhör vor einem bestimmten Richter zu strafen oder ihm für immer irgend ein Vorrecht zu entziehen. es sei in der Gemeinde oder im bürgerlichen Leben; die Ankläger müssen dem Richter ihre Klage vorbringen,

und der Verklagte hat auch das volle Recht, sich zu verantworten.

Obige Grundsätze sind so deutlich auf die Gerechtigkeit gegründet, daß sie in die Gesetze aller gerechten Regierungen sowohl der Kirche als der Welt eingereiht wurden. Von keiner Regierung, ausgenommen von solchen, bei denen Tyrannei auf irgend eine Art vorherrschend ist, werden sie verachtet, während in den verschiedenen Gemeinden des protestantischen Bekenntnisses alle diese Grundsätze in irgend einer Form bestehen. Die protestantisch-episcopalische Kirche, die mehr als alle andern protestantischen Gemeinschaften durch Ceremonien, Erblehren und die Autorität der Bischöfe geleitet und geführt wird, weist in ihrer Kirchenordnung nichtsdestoweniger folgende anständige und gerechte Maßregel auf: „Kein Mensch soll für irgend ein Vergehen, welches nicht deutlich in den Kirchenregeln definirt ist, bestraft werden; auch nur nach der in denselben vorgeschriebenen Weise und in keinem Falle ohne eine Gelegenheit des Verhörs vor denen, die mit ihm in gleichem Range stehen."

N. G. R.

Der Gang über den Kidron.

Da sie den Lobgesang gesprochen hatten, ging Jesus hinaus über den Bach Kidron; da war ein Garten, darein ging Jesus und seine Jünger. Matth. 26, 30. Joh. 18, 1.

Nun beginnt das Leiden meines Erlösers. Alle Vorbereitungen dazu sind getroffen. Er ist von der Hand der Liebe gefalbt, das Nachtmahl ist eingesetzt, die letzten Aufträge sind den Jüngern ertheilt, die letzten Worte der Liebe und Zärtlichkeit sind geredet, der Verräther ist hinausgegangen in die düstere Nacht. Da erhebt sich Jesus, um den Händen seiner Feinde sich zu überliefern. Aber ehe Er in Marter und Kreuzesnoth geht, strömt ein Lobgesang von Seinen Lippen. In dieser Stunde ein Lobgesang? —Ja, meine Seele! und auch du mußt in deinem Leiden Gott preisen lernen, und ausrufen: „Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch, Gott! allezeit meines Herzens Trost und mein Theil." Ps. 73, 26. Es ist eine falsche Meinung, daß Singen und Leiden sich nicht mit einander vertragen sollten. Es heißt vielmehr:

„Wenn ich in Nöthen bet' und sing',
So wird mein Herz recht guter Ding'."

Das ist gerade der Triumph unseres Glaubens an Jesus, daß Er uns ein Herz giebt, welches in Noth und Tod unserm Gotte lobsingen kann.

Als Jesus den Lobgesang gesprochen hatte, ging Er hinaus über den Bach Kidron an den Oelberg. Er verließ Jerusalem nicht bloß mit dem Leibe, sondern auch mit seiner Gnade. Er ließ ein Aas hinter sich, um welches die Adler sich alsbald sammelten, eine Stätte des Verderbens. O meine Seele! siehe wohl zu, daß dein Heiland mit Seiner Gnade nicht auch von dir weiche! Mache dich los von allen Sünden, welche dich in solche Gefahr stürzen, und einen so unersetzlichen Verlust dir zuziehen könnten. Hast du die Gnade des Herrn verloren, so hast du Alles verloren: Sein Blut, statt dir Trost zu gewähren, schreit wider dich; Christus hat aufgehört für dich zu beten; der heilige Geist ist von dir gewichen, so daß du keine gute Regung, keinen tröstlichen Gedanken in deinem öden Herzen mehr spürst; mit dem Heilande ist das Heil von dir genommen, und du bist ein Kind des Verderbens geworden.

„Jesus ging hinaus über den Bach Kidron an den Oelberg." Der Name Kidron bedeutet: „der Düstere" und wahrlich, es war ein düsterer, rauher und schauerlicher Weg, den der Herr in dieser dunklen Schreckensnacht wanderte. Es war der Weg, welcher Ihn an den Ort führte, wo Er seufzte: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod," wo Er im heißen Ringen um unsere Seele Schweiß vergoß, wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen, wo Er in schrecklicher Seelenangst rang und flehte: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir!" Es war der Weg, auf welchem alle Jünger Ihn verließen, Judas Ihn verrieth, Petrus Ihn verleugnete. Es war der Weg, auf welchem Schrecken an Schrecken sich reihten, auf welchem der glühendste Haß Ihn verfolgte, der bitterste Spott Ihn verhöhnte, die gefühlloseste Rohheit und Grausamkeit Ihn mißhandelte, auf welchem es der Hölle vergönnt war, die volle Schale aller ihrer Folterqualen über Ihn auszugießen. Es war der Weg, welcher auf Golgatha am Kreuze sein blutiges Ziel und Ende fand.

Wenn wir nun den Herrn diesen dunklen Leidensweg wandeln sehen, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, so sollen wir daran gedenken, daß Er den Seinen zuruft: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!" Wie unser Herr und Meister, müssen auch wir durch viel Leiden und Anfechtungen gehen. Abraham mußte nach Moria. Joseph war von seinen Brüdern verkauft und schmachtete lange in Banden und Gefängniß. David ward von Saul verfolgt. Daniel ward in die Löwengrube geworfen, und die drei Männer in den Feuerofen. Alle Kinder Gottes müssen auf manchen rauhen, dunklen Trübsalswegen dahin ziehen. Das aber sollen wir wissen: der Herr ist auf solchen Pfaden bei uns. Er ist im finstern Thale unser Stecken und Stab; durch den wir glauben und erkennen können, daß es aus der Finsterniß zum Lichte geht. Er führt uns, ob auch wunderlich, dennoch seliglich. Hinter der Wüste liegt Canaan, hinter Golgatha der Berg der Himmelfahrt. Wie an dem Herrn Jesus selbst, so muß durch Ihn es auch endlich an Allen, die Ihm treulich nachfolgen, offenbar werden, daß Gottes Wege nichts Anderes als lauter Güte und Wahrheit sind.

Wunder-Anfang, herrlich's Ende,
Wo die wunderweisen Hände
Gottes führen ein und aus.
Wunderweislich ist sein Rathen,
Wunderherrlich seine Thaten,
Und du sprichst: Wo will's hinaus?

Denke doch: es muß so gehen,
Was Gott weislich ausersehen,
Ihm und dir zur Herrlichkeit.
Ob der Anfang seltsam scheinet,
Ist das End' doch gut gemeinet,
Friede folget nach dem Streit.

Gottes Weg ist in den Flüssen
Und in großen Wassergüssen,
Und du spürst nicht Seinen Fuß;
So auch in dem Meer der Sorgen
Hält Gott Seinen Pfad verborgen,
Daß man nach ihm suchen muß.

In den unergründ'ten Gründen,
Wo nur tiefer Schlamm zu finden,
Im Angst-, Kreuz- und Todes-Meer
Sieht man oft die Christen schwimmen
Und sich im Versinken krümmen,
Als ob's schon verloren wär'.

Keine Klugheit kann ersinnen,
Wie man könne Hilf' gewinnen;
Die Vernunft ist hier zu blind.
Ihre halb gebrochnen Augen
Nicht in das Verborgne taugen,
Weil sie allzu blöde sind.

Laß doch Gott in allen Sachen,
Ihm, der Alles wohl kann machen,
Laß Ihm End' und Anfang frei!
Er läßt, was Er angefangen,
Auch ein solches End erlangen,
Daß es wunderherrlich sei.

Allen wirst du dann erzählen:
Wunderbar führt Gott die Seelen,
Was die blinde Welt nicht kennt.
Es wird dir dein Kreuz versüßen,
Daß du wirst bekennen müssen:
Wunder-Anfang, herrlich's End'!

Der größte Reichthum.

Eine Königin ließ einst eines armen Mannes Kind zu sich auf's Schloß bringen, und als man sich zu Tische setzte, stellte sie es neben sich auf einen Stuhl, damit es die ganze, lange, prächtige Tafel überschauen könne — sie wollte hören, was das Kind zu der nie gesehenen Herrlichkeit sagen würde. Still und ernsthaft sah das Kind Alles an, bald die kostbaren Gewänder der Gäste, bald die herrlichen goldenen und silbernen Aufsätze, dann schaute es ruhig vor sich hin, legte die Hände zusammen, und fing laut an zu beten:

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das sei mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehn
Wenn ich zum Himmel werd' eingehn.

Die sieben Gemeinden in Klein-Asien.

(Aus „Erfüllte Prophezeiungen".)

Die Zeugnisse für die Zuverlässigkeit des prophetischen Schriftwortes haben, den uns gesetzten Grenzen nach, hier nur kurz und unvollständig aufgeführt werden können. Die gegebene Uebersicht wird jedoch zureichen, jeden Verständigen, der Augen hat und sehen will, zu überzeugen, daß das prophetische Wort in sich selber klar, und die Menge der Thatsachen, die dessen buchstäbliche Erfüllung enthalten, eine sehr große sei. Wer (und sei er ein noch so scharfsinniger Widersacher) vermag die wunderbare Uebereinstimmung beider anders zu erklären, als dadurch, daß jenes Wort aus und von Gott eingegeben ist, und daß Er, der Allmächtige, durch die Veranstaltungen seiner königlichen Weltregierung selbst dazu Zeugniß gegeben hat? Wir haben bisher im Spiegel des festen prophetischen Wortes eine lange Reihe von Verwüstungen betrachtet, wir haben das Ende gesehen, welches überall alle Dinge finden, wo in den Herzen der Menschenkinder neben oder über dem alleinigen Herrn und Gott andere Herren das Regiment führen. (Jes. 26, 13.) „Der Geist der Weissagung ist das Zeugniß Jesu" (Offb. 19, 10.); es enthüllt dieser Geist das „Geheimniß der Bosheit," gehört aber selbst dem „Geheimnisse der Gottseligkeit, an, und redet laut und vernehmlich von diesem, indem er jenes offenbar macht. Was irgend in dem Worte Gottes von menschlichem Jammer und Elend, von großen Schrecknissen und Nöthen geschrieben stehet, das hat Alles in der Sünde der Menschen seinen Ursprung, und ist dadurch seine eigene Wuth und Grausamkeit verwirklicht worden; überall, wo die Gerichte Gottes hereingebrochen sind, da hat vorher gottloses Wesen die Oberhand gehabt. Der Blick auf die Gerichte, die hinter uns liegen, soll uns das Ohr öffnen, aufmerksam auf die zukünftigen machen, und uns, so wir ihre Stimme hören, zur Buße treiben, so lange es heute heißt. Und sollten nicht die Verwüstungen, die auf Erden angerichtet, und die die Wahrheit seines Wortes bezeugen, das „Leben und unsterbliches Wesen an das Licht gebracht hat," denjenigen dessen Gott diese Welt ist, lehren, solche nicht länger seines Dienstes und seiner Liebe werth zu halten, und dem „Geize, der da ist Abgötterei", zu entsagen, damit der Götze des Mammons, den er in sich hat, gestürzt werde, wie einst Dagon vor der Lade Gottes fiel, in der „das Zeugniß aufbewahrt war?" (1 Sam. 5, 1.—4.).

Viele Millionen nennen den Namen Christi, ohne von der Ungerechtigkeit abzutreten. (2 Tim. 2, 19.). Auch an solche sei ein ernstes Wort der Warnung gerichtet: Daß „die heiligen Menschen Gottes geredet haben, getrieben von dem heiligen Geiste" (2 Pet. 1, 21.), das beweisen nicht allein die jetzt verwüsteten Länder der Heiden, sondern auch die Trümmer der Städte, wo einst die Apostel christliche Gemeinden gründeten, und die Religion Jesu Christi in ihrer Reinheit Wurzel gefaßt hatte, auf daß alle Welt erkenne: Gott siehet nicht die Person an, und wird den Schuldigen nicht ungestraft lassen. „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!"

Wo ist zu unserer Zeit die Gemeinde, die sich in Vergleichung stellen lassen könnte, mit einer von den sieben in Klein-Asien, deren Engel als sieben Sterne, die er in seiner rechten Hand hielt, welche ist der Erste und der Letzte, welcher todt war, aber nun lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, und die Schlüssel der Hölle und des Todes hat; mit einer von den Gemeinden, welche die sieben goldenen Leuchter waren, mitten unter denen Er, der Herr der Herrlichkeit wandelte! Darum höre, wer Ohren hat, mit Furcht und Zittern, was der Geist diesen Gemeinden sagte. (Offb. 2 und 3.)

Die Gemeinde zu Ephesus wurde gelobt wegen ihrer ersten Werke, ermahnt sie von Neuem zu thun, getadelt aber, daß sie ihre erste Liebe verlassen habe, und bedroht, ihr Leuchter solle von seiner Stätte weggestoßen werden, wo sie nicht Buße thue. (Cap. 2, 5.). Ephesus liegt ungefähr zehn deutsche Meilen südlich von Symrna, war die große, zahlreich bevölkerte Hauptstadt Joniens, und nach Strabo, die vornehmste Handelsstadt in Klein-Asien. Besonders berühmt war sie wegen des Tempels der Diana, „welche ganz Asien und der Weltkreis verehrte." (Apstg. 19, 27.) Diesen Tempel, den das Alterthum zu den sieben Wundern der Welt zählte, schmückten einhundertundsiebenundzwanzig Säulen von Parischem Marmor; jede derselben war aus einem Stücke gehauen und sechzig Fuß hoch. Noch gegenwärtig sind Ueberreste von jenem prachtvollen Schauspielplatze vorhanden, dessen in der Apostelgeschichte (Cap. 19, 29.) gedacht ist; in ihm sollen bequeme Sitzplätze für zwanzig tausend Menschen vorhanden gewesen sein. Ein neuerer Reisender, Arundal, schreibt von dem alten Ephesus: „Nichts ist davon übrig als einige wenige Steinhaufen und elende, schmutzige Hütten, in welchen sich dann und wann Türken aufhalten; es wohnt kein einziger Christ daselbst." Auch andere Reisende beschreiben den Ort als einen unbekannten, schauerlichen, dunkeln Winkel. Der Brief an die Epheser wird in der ganzen Welt gelesen, aber zu Ephesus liest ihn Niemand. Sie hatten ihre erste Liebe verlassen, und haben ihre ersten Werke nicht von Neuem gethan. Darum ist der Leuchter von seiner Stätte weggestoßen, und Ephesus, die große Stadt, ist nicht mehr. (Offb. 2, 5.).

Der Gemeinde zu Smyrna wurde zum Lobe gesagt: „Du bist reich." (Cap. 2, 9.) Sie ward mit keinem Gerichte bedroht, sondern gewarnt vor einer Trübsalsprüfung von zehn Tagen (der zehnjährigen Christenverfolgung unter Diocletian,) und ermahnt, treu zu sein bis an den Tod, um so die Krone des Lebens zu empfangen. (Cap. 2, 8.—11.) Smyrna hat ein ganz anderes Schicksal gehabt, als das einst viel berühmte Ephesus. Smyrna ist noch immer eine große Stadt; die Zahl ihrer Einwohner beläuft sich beinahe auf Einhunderttausend, es giebt hier mehrere griechische Kirchen und ein englischer und Andere christliche Prediger sind hier ansäßig gewesen. Das Licht ist freilich auch hier verdunkelt worden, aber doch ist der Leuchter nicht gänzlich von seiner Stätte weggestoßen.

Die Gemeinde zu Pergamos wurde gelobt, weil sie an dem Namen des Herrn festhielt, und ihren Glauben, auch in den Tagen der Verfolgungen, und wohnend, da des Satans Stuhl war, nicht verleugnete. Einige Glieder der Gemeinde aber lehrten und thaten, was der Herr haßte. Diesen ließ er den Krieg durch das Schwert seines Mundes, Allen aber Buße zu thun, verkündigen. (Cap. 2, 12.—17.). Doch heißt es von dieser Gemeinde nicht, wie von der zu Ephesus, ihr Leuchter solle von seiner Stätte weggestoßen werden. Pergamos, die ehemalige Hauptstadt des hellespontischen Mysiens, liegt ungefähr 64 englische Meilen nördlich von Smyrna. Es wohnen daselbst noch gegenwärtig, nach der geringsten Schätzung, fünfzehntausend Menschen; darunter sind fünfzehnhundert Griechen und zweihundert Armenier. Jene sowohl als diese haben ihre besondere Kirche.

Die Gemeinde zu Thyatira war ebenso wenig von Unkraut rein. Der aber Augen hat wie Feuerflammen, erkannte den Weizen sowohl als das Unkraut, und sprach von der Gemeinde im Ganzen: „Ich weiß deine Werke, und deine Liebe, und deinen Glauben, und deine Geduld, und daß deiner letzten Werke mehr sind, denn der ersten." (Cap. 2, 19.) Den Einzelnen jedoch, die Hurerei getrieben und Götzenopfer gegessen hatten, ließ Er, wo sie nicht die ihnen zur Buße noch nachgelassene Frist benutzen würden, große Trübsal verkündigen: Er werde einem Jeglichen in der Gemeinde nach seinen Werken Vergeltung werden lassen. — Diejenigen, die, so lange sie im Fleische lebten, sich hatten vergeblich warnen lassen, und nun schon lange an den Ort gelangt, zu welchem jeder Tag uns

Alle näher bringt, an dem Ort, wo kein Raum mehr zur Buße ist, und Niemand wirken kann. (Pred. 8, 10.) Den Uebrigen aber zu Thyatira, welche nicht eingeweiht waren in die Gedrimnisse der Bosheit (welche die Irrlehrer göttliche Tiefe nennen, die Frommen aber mit Recht satanische), verhieß der Herr: „Ich will nicht auf euch weisen eine andere Last." (Offb. 2, 24.). Das waren solche Menschen, um deren Willen eine Stadt gerettet werden konnte. Größere Städte sind gefallen, sie aber steht noch heutigen Tages. Im Jahre 1826 war der Missionär Hartley von der Englischen Bischöflichen Missions-Gesellschaft dort. Er schreibt: „Thyatira ist ringsum von Cypressen und Pappeln umgeben. Dreihundert Häuser sollen von Griechen, und dreißig von Armeniern bewohnt sein, und jene sowohl als diese haben ihre Kirche."

Die Gemeinde zu Sardes war anders beschaffen als die Gemeinden zu Thyatira und Pergamos. Ihren Glauben zwar hatten die Sarder nicht verleugnet, aber der Herr fand unter ihnen Uebelthäter, die Er, falls sie nicht Buße thun würden, mit dem Gerichte bedrohte. Sardes war eine große Stadt, und ein Apostel hatte die dortige Gemeinde gegründet. Dennoch heißt es von ihr: „Du hast wenige Namen, die nicht ihre Kleider befudelt haben" und: „Ich weiß deine Werke, denn du hast den Namen, daß du lebst und bist todt." Aber der Herr ist barmherzig, langmüthig und geduldig: Er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. (Hes. 33, 11.). Also warnte er die Gemeinde: „Sei wacker und stärke das Uebrige, das sterben will, denn ich habe deine Werk nicht völlig erfunden vor Gott. So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und halte es und thue Buße. So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde." (Offb. 3, 3. 4.) Das Schicksal der Stadt Sardes beweist, daß diese Warnung fruchtlos gebieben sein muß, es beweist aber auch, daß die Drohungen des Herrn, wo man ihrer nicht achtet, unausbleibliche Wirkung haben. Sardes war einst die berühmte Hauptstadt Lydiens, wo der König Krösus seine zum Sprüchwort gewordenen Schätze angehäuft hatte. Nun ist die Stadt zum Trümmerhaufen geworden, und unter den Trümmern stehen einige wenige, höchst ärmliche, schmutzige Hütten, wo sich des Nachts türkische Hirten aufhalten. Als der Sitz einer christlichen Gemeinde hatte Sardes Alles was es hatte — selbst den Namen verloren; kein Christ wohnt zu Sardes.

„Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der da aufthut, und Niemand zuschließet, der zuschließet, und Niemand aufthut: Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Thür und Niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft, und hast mein Wort behalten, und hast meinen Namen nicht verleugnet. — Dieweil du hast behalten das Wort meiner Geduld, will auch ich dich behalten vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis." (Cap. 3, 7.—10.). Des Herrn Verheißungen sind nicht minder kräftig als seine Drohungen. Dem Andrange der türkischen Macht widerstand lange Zeit allein nur Philadelphia, und schloß endlich, um uns hier der Worte Gibbons zu bedienen, „mit dem Stolzesten der Ottomanen eine Capitulation." Derselbe Gibbon schreibt weiter: „Von den griechischen Colonieen und Gemeinden in Asien ist nur Philadelphia übrig, eine aufrecht stehende Säule mitten in einem Gefilde von Trümmern." (Isa. 61.) Missionar Hartley bemerkt aber: „Es ist höchst bedenkenswerth, daß an diesem Orte das Christenthum in größerer Blüthe steht als sonst irgendwo im türkischen Reiche. Es giebt in Philadelphia dreihundert christliche Familien und der öffentliche Gottesdienst wird sonntäglich in fünf Kirchen gehalten." Nicht weniger merkwürdig muß in unsern ereignißvollen Zeiten der Umstand erscheinen, daß ungeachtet der allgemeinen Entartung der griechischen Kirche der jetzige Bischof von Philadelphia „die Bibel als die alleinige Quelle der christlichen Glaubnslehre anerkennt," und daß er zugiebt, „es sei jetzt an der Zeit, die in die Kirche eingedrungen, seit Jahrhunderten unbeachtet gebliebenen Mißbräuche abzustellen." Auch müssen wir nicht unerwähnt lassen, was Missionar Hartley anführt: „Philadelphia führt jetzt den Namen Allah-Scheer, d. i. Stadt Gottes. Sieht man auf die dortigen Gemeinde gestellten Verheißungen, namentlich auf die, daß auf die treuen Glieder derselbe der Name der Stadt Gottes geschrieben werden solle, so kann man diese Namensänderung wohl nicht anders betrachten, als um das Geringste zu sagen, aus einem sonderbaren Zusammentreffen der Umstände hervorgegangen." — Wie schrecklich der Herr in seinen Gerichten sei, davon liegen, um der überhand nehmenden Bosheit der Menschen Willen, in großer Zahl die Spuren vor uns. Die alte Philadelphische Gemeinde aber hat, durch die Treue, mit der sie am Worte Gottes hielt, auf Erden ein Gedächtniß der Wahrhaftigkeit Gottes hinterlassen, ein Gedächtniß, welches uns als sichere Bürgschaft dafür gilt, daß die höhere, den Ueberwindern verheißene Herrlichkeit ihnen werde zu Theil geworden sein. Ihnen, und nicht ihnen allein, hat der verherrlichte Heiland bestätigt die Wahrheit Seines Wortes: „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes;" so gewiß als jetzt Philadelphia, während Alles ringsum zerbrochen und zerfallen ist, „aufrecht steht," wie dies selbst unser Feind (denn für einen solchen müssen wir Gibbon ansehen) bezeugt: „Als eine Säule, mitten in einem Gefilde von Trümmern."

„Und dem Engel der Gemeinde zu Laodicea schreibe: Das sagt Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Creatur Gottes: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach! daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich anthuest, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße, und salbest deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest." (Offb. 3, 14.—18.) In allen andern Gemeinden ward doch noch etwas des Lobes werth, und von der reichen Saat göttlicher Segnungen doch noch ein Segenekorn übrig gefunden. Die Gemeinde zu Ephesus hatte um des Namen Jesu Willen gearbeitet, und war nicht müde geworden, obschon sie nicht mehr in der ersten Liebe stand. Um sie zu dieser zurückzuführen, ward ihr geroht, ihr Leuchter solle, wo sie nicht Buße thue, von seiner Stätte weggestoßen werden. Die Gemeinden zu Pergamos und Thyatira wurden zwar durch die Lehre und durch den Wandel einiger gott- und glaubenslosen Menschen verunreinigt, aber sie selber, die Gemeinden, waren doch noch gesund, standen mit dem Leibe Christi noch in Gemeinschaft. Selbst in Sardes blieben, wiewohl der Leib der Gemeinde gestorben war, doch noch Einige, „die nicht ihre Kleider befudelt hatten," am Leben, sie, denen der Herr verhieß: „Sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind es werth." (Cap. 3. 4.) Nur in dem was der Geist der Gemeinde zu Laodicea sagt, ist nicht ein einziges Wort des Lobes enthalten; diese Gemeinde war, in allen ihren Gliedern, lau und flau; darum war sie auch ganz und gar verworfen. Die Sache des Glaubens an Jesum war bei den Laodiceern etwas ganz Gewöhnliches, ein Gegenstand des leeren Geschwätzes geworden; es nahm diese Sache sie nicht mehr in Anspruch, als jede andere, ihnen gleich liebe, die sie mit jener in eine Reihe stellten. Das Opfer, das der Sohn Gottes am Kreuze dargebracht hatte (Ebr. 9, 26.—28.; 10, 12.), galt ihnen nicht theurer als jede andere, von Menschen empfangene Gabe. Von der Liebe Christi fühlten sie sich nicht mehr gedrungen (2 Cor. 4, 14.), als von sonstigen Empfindungen und Gefühlen. Die Worte des ersten großen Gebotes wußten sie, sowie des zweiten, welches dem ersten gleich ist (Luc. 10, 36.—40.), auswendig herzusagen, aber die Gesetzeskraft dieser Worte, war ihrem innersten Wesen fremd geblieben. Es gab zu Laodicea keine Tabea, die um der Liebe Christi Willen den Armen Röcke und Kleider machte (Apstg. 9, 36), keinen Philemon, der in seinem „Hause eine Gemeinde" und in seinem Knechte „einen lieben Bruder" hatte (Phil. 1. 2.—16.), keinen Diener, der den Augendienst seines himmlischen Vaters treuer wahrnahm, als den seines Brotherrn, und höher als seinen Tagelohn die ewige Vergeltung achtete, und der, indem er alle Treue bezeugte, sich bemühte, die „Lehre Gottes seines Heilandes zu zieren in allen Stücken." (Tit. 2, 10.) Die Laodiceer thaten nichts, wie sie sich doch Alles hatten thun sollen, „von Herzen, und als dem Herrn und nicht den Menschen." (Col. 3, 23.) Sie wußten die Kräfte der zukünftigen Welt in's Gleichgewicht zu bringen mit den Kräften dieser Welt, und räumten den letzteren auf ihr Denken, Wollen und Thun keinen geringen Einfluß ein. Sie gaben sich bald der Welt, bald Gott zum Opfer, als ob sie des festen Glaubens gelebt hätten, der offenbare Wille des Allerhöchsten sei nicht das höchste Gesetz, der Mensch werde nicht für Alles, was er bei Leibes Leben gethan, gerichtet werden, und die erlösende Liebe finde Erwiderung genug in einem lauwarmen Herzen. Sie schienen nichts zu fürchten, als nur, nicht allzu gerecht zu werden, und als Abneigung gegen dasjenige, was nicht mit ihrem Bekenntnisse, wohl aber mit ihrer einmal angenommenen Denk- und Handlungsweise in Widerspruch gestanden haben würde, achteten sie nicht der Werke, dessen, der weiser war als Salomo, und für sie sein Leben in den Tod gegeben hatte. Sie rangen nicht, einzugehen durch die enge Pforte; der Vollkommenheit nachzustreben war gar nicht ihre Absicht. Ihr Glaube war ohne Kampf. Sie liefen nicht in dem ihnen verordneten Lauf, sie kämpften nicht im geistlichen Streit; darum siegten und überwanden sie auch nicht. Sie ließen sich aber gern abfinden mit einem äußerlichen, äußerlichen, selbst gemachten Christenthum, und wie sie es selber sich zurecht gelegt hatten, so galt es ihnen für schön und erbaulich; ja reich an Hoffnungen.

Sie bauten und verließen sich auf die Erlösung, die in Christo ist, und waren

doch selbst nicht, weder von der Sünde frei, noch von der Liebe Gottes getrungen. Der Gnadenmittel berienten sie sich wohl, aber das Darum, warum die Gnade erschienen ist, war ihnen etwas höchst Gleichgiltiges. Sie meinten reich zu sein und gar satt zu haben, und nichts zu bedürfen; aber es war in diesen Menschen keine Wahrheit, kein Ernst und Eifer; darum war Alles was sie hatten unnützes Wesen. Von sich selber mochten sie denken, was sie wollten, der Geist durchschauete sie durch und durch, und sagte ihnen, was sie ihrem innersten Wesen nach eigentlich und wahrhaftig waren: elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Zwar waren sie sich nicht bewußt, etwas Böses gethan zu haben, aber das Gute, welches sie thaten, war wenig. Sie hatten die Wahrheit des Wortes: „Alles was nicht aus dem Glauben kommt ist Sünde" entweder noch nie erkannt, oder doch der erkannten Wahrheit nicht treulich nachgelebt. Ihr lauwarmes Wesen war ein um so schlimmeres, weil, wären sie kalt gewesen, ihr Zustand weniger hoffnungslos erscheinen mußte. Denn eher würde in der Gemeinde zu Sardes erinnert den herannahenden Todesschauer empfunden, und mit dem Leben gerungen, und nach dem Arzt gerufen haben, als daß ein Laodiceer, von der Hand des Todes schon ergriffen, aufgehört hätte in höchster Selbstgenügsamkeit und behaglicher Ruhe die Schläge seines Pulses zu zählen, und sich für völlig gesund zu halten. Aus solchen lauwarmen Christen (schon der Name ist ein Widerspruch) bestand die Gemeinde zu Laodicea. Sie sind überall und zu allen Zeiten dieselben: — wir aber wollen jetzt betrachten, was aus der Stadt Laodicea geworden ist.

Laodicea war die Hauptstadt des größern Phrygiens, und nach dem Zeugniß eines nicht christlichen Geschichtsschreibers von ansehnlichem Umfang und weit berühmt. Zu der Zeit, als das angeführte Wort der Weissagung über sie erging, d. i. am Anfang unserer Zeitrechnung, war ihr Glanz nicht ein abnehmender, sondern ein steigender. Sechzehn Bischöfümer nahmen aus ihr ihren Ursprung. Es befanden sich in der Stadt drei Schauspielhäuser, und ein ungeheurer Circus, welcher über dreißig tausend Zuschauer fassen konnte. Ansehnliche Ueberbleibsel desselben sind noch gegenwärtig, sammt andern Trümmern, die unter Trümmern begraben liegen, vorhanden. Sie alle geben von Laodiceas früherem Reichthume und starker Bevölkerung Zeugniß; zugleich aber auch, daß dort, wo alle Christen, ohne Ausnahme, ihres lauwarmen Wesens halber getadelt wurden, es fleischliche Sinneslust gewesen sei, durch welche die Liebe zu Gott weit überwogen wurde. „Sie liebten Wollust mehr denn Gott." (2 Tim. 3, 4.) Ein Amphitheater ward hier erbauet, nachdem die Offenbarung Jesu Christi schon durch Johannes aufgezeichnet worden war, und der Geist die Gemeinde schon gewarnt hatte, fleißig zu sein und Buße zu thun. Die Laodiceaer haben die göttliche Predigt entweder nicht gehört, oder sie gehörte mit verstockten Herzen nicht behalten; „Die göttliche Traurigkeit, welche eine Reue schafft die Niemand gereuet" (2 Cor. 7, 10.), fand bei ihnen keinen Eingang. Das Schicksal Laodicea's ist uns eben so genau als Philadelphia's Schicksal beschrieben, obwohl jedoch das des Letztern von dem des Ersten ganz verschieden ist. Aber jetzt erblickt man so wenig seine Größe als sich seine Versuchungen in den Weg stellen. Seine Geschichte läßt sich mit wenigen Worten erzählen. Es war lau, weder kalt noch warm, und deshalb ein Greuel in Gottes Augen. Umsonst ward es von ihnen geliebt, gestraft und gezüchtiget, und so ist es jetzt von der Erde verschwunden, und rings umher ist nichts mehr übrig, was die Sinne reizen könnte. Die gegenwärtige gänzliche Verödung Laodiceas zeigt uns den Grad an, in welchem die einstigen Bewohner der Stadt leer und entblößt gewesen sind von Gottesliebe und von Gottesfurcht. Gleichwie die dortige Gemeinde ohne rechtschaffenen Glauben an den Heiland, und ungetreu in Seinem Dienste war, so ist die Stadt, wie Dr. Smith sie beschreibt, jetzt „durchaus verwüstet, und nur noch von Wölfen, Schakalen und Füchsen bewohnt."

Es herbergt dort kein menschliches Wesen; nur dann und wann schlagen in dem weitläufigen Amphietheater wandernde Turkomanen ihre Zelte auf. Arundel war bei Aufgrabung von Trümmerhaufen, in einer beträchtlichen Tiefe unter der Erde, Ueberreste von Bildhauerwerken gewahr, „die von hoher Kunstvollendung zeugten." (Arundels Reisen, Deutz. Ausg. S. 85). Oberst Leake bemerkt (Journal O. A. S. 252): „Es läßt sich wohl von wenigen alten Städten mit größerer Wahrscheinlichkeit als von Laodicea behaupten, daß daselbst sehr viele und merkwürdige Alterthümer unter der Erde verborgen sein müssen. Ihr Reichthum und die Erdbeben, welchen diese überaus reiche Stadt zu wiederholten Malen unterworfen gewesen ist, machen es ziemlich gewiß, daß ausgezeichnete Kunstschätze unter den Trümmern der öffentlichen, sowohl als Privat-Gebäude begraben liegen." — Also ist das Schreckenswort: „Weil du lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde! auf eine fuchtbare Weise erfüllt worden.

— Der Bettler ist der einzige Mensch, der nicht auf seinen Schein Acht zu haben braucht.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. März 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.— für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Kalender für 1886.

Funk's Familien-Kalender ist schön gedruckt, und sollte in jeder mennonitischen Familie Eingang finden. Der Preis ist wie folgt:

1 Exemplar frei zugesandt	.03
2 Exemplare „ „	.15
4 „ „ „	.25
12 „ „ „	.60
22 „ „ „	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers versandt:

100 Exemplare	3.75
Für ein Groß (144 Exemplare)	5.00

MENNONITE PUBLISHING CO,
Elkhart, Ind.

Actien (Shares) zu verkaufen. — Um unsern Freunden, die sich an dem Geschäfte der Mennonite Publishing Company zu betheiligen wünschen, eine Gelegenheit dazu zu geben, bieten wir 50 Antheile (Shares of Stock) zu je $25.00 aus. So Jemand sich zu betheiligen wünscht, der kann sich nach Belieben einen oder mehrere Antheile ankaufen. Diese Geldanlage ist eine vortheilhafte, indem sie sich rentirt und man auf diese Weise zu einem guten Werk beiträgt. Es ist die Absicht der Company, das noch übrige nicht ausverkaufte Capital in kleinen Anlagen auszutheilen und wir bitten Solche, die sich daran betheiligen wollen, sich bald zu melden. Um weitere Erkundigung wolle man gefälligst anfragen bei der

MENNONITE PUBLISHING CO,
Elkhart, Ind.

Eine Anzahl von den Obigen wurde bereits abgegeben. Andere, die noch Antheile zu nehmen wünschen, werden ersucht, dies bald zu thun.

Zu viel Wahrheit. — Ein Correspondent schreibt uns in einem Privatbriefe: „Ich war seit meiner Bekehrung überzeugt, daß wir als Kinder Gottes und besonders als Prediger des Wortes mehr die frohe Botschaft des Heils als die Klagen der Menschen vortragen sollten. Die Reden vieler Prediger sind viel eher Wehklagen als das Verkündigen der frohen Botschaft des Heils, was nach meiner Ansicht weder für die Kinder Gottes noch für die Sünder erbaulich sein kann." Es war uns schon manchmal recht zuwider, wenn wir einen Prediger seine Klagen in einem solchen Maße vortragen hörten, daß es gewiß die ganze Gemeinde in ein unangenehmes Gefühl der Muthlosigkeit versetzen mußte. Des Predigers Aufgabe ist, das Evangelium zu verkündigen; das Klagen kann er für eine gelegene Zeit lassen. Das Evangelium ist die frohe Botschaft des Heils an alle Menschen, und diese sollten wir predigen. Wir mögen zwar die Gefahr des Aufschubs und die schrecklichen Folgen des Ungehorsams und der Verachtung des Heils ernstlich und eindrucksvoll anzeigen, aber keine persönlichen Klagen sollte der Prediger in der Ausübung seines Amtes vorbringen. Sein Hauptthema sollte immer der Heilsplan, die Erlösung und das ewige Leben durch den gekreuzigten und auferstandenen Erlöser sein. Wir sollten unser Christenthum nicht als eine düstere, schwere Sclaverei betrachten, sondern als einen angenehmen, freudevollen Dienst, der uns schon in diesem Leben mit Freude und Trost erfüllt und in jenem Leben das Erbtheil der vollkommenen Herrlichkeit sichert.

Was ist die Ursache? — Als die ersten Christen ihre Arbeit begannen, predigten sie das reine Evangelium Jesu Christi und Viele wurden gläubig. An mehreren Orten wurden die zuerst ausgesandten Apostel nicht aufgenommen, aber es müssen sehr wenige Bemühungen gemacht worden sein, die gänzlich ohne Erfolg waren. An fast jedem Orte, von dem wir wissen, daß sie daselbst das Evangelium verkündigten, wurden blühende Gemeinden gegründet. Wenn nun das reine Evangelium angenommen wurde, als es der Welt noch eine ganz neue Lehre war, wie kommt es, daß jetzt so Wenige willig sind, sich einer Gemeinde anzuschließen, die das einfache Wort Gottes lehrt und es auch im Wandel aufrecht zu halten sucht?

Es mögen mehrere Antworten gegeben werden und ohne Zweifel ist das eine davon, daß viel von der evangelischen Wahrheit nicht gelehrt und noch viel mehr davon von denen, die Christenthum vorgeben, nicht geübt wird, so daß die Sünder der Ansicht werden, daß für sie nur ein Theil, das ganze Evangelium aber bloß für einige excentrische Personen, die nicht wie der übrige Theil der Menschheit leben, nöthig sei. Aber hierin täuschen sich die Menschen, denn die ganze Lehre des Evangeliums ist uns gegeben, daß wir sie verkündigen und beobachten, und diejenigen, die sie annehmen, sind wahrlich ein von der Welt abgesondertes und sonderbares Volk. Joh. 17, 16.

Eine andere Ursache, warum die Gemeinde so langsam im Aufbauen ist, mag vielleicht nicht im Mangel an Aufrichtigkeit, sondern im Mangel an Interesse und ernster Anstrengung liegen. Ein Jeglicher möge die Gemeinde in seiner eigenen Gegend betrachten und sehen, wie Viele sich im letzten Jahre angeschlossen haben oder ob die Gemeinde jetzt größer ist als sie vor zehn Jahren war. Wenn die Zahl nicht zugenommen hat, so fragen wir uns selbst: „Was ist die Ursache dieses Mangels an Gedeihen?" Ursachen können zwar angegeben werden, aber gar leicht solche, die die abnehmenden Gemeinden nicht vor Gott entschuldigen können.

Wenn die ersten Christengemeinden auf dem rechten Grund bauen konnten, warum können wir nicht? Haben wir den wahren Grund verloren? Haben wir aufgehört zu arbeiten, oder sind unsere Anstrengungen schwach, ziellos, kalt oder förmlich? Haben wir als eine Gemeinde (ich meine die Gemeinde, zu welcher ich oder du, lieber Leser, gehörst) so viel Gefühl für den Sünder, daß wir, wie der Apostel Judas uns ermahnt, sie mit Furcht selig zu machen und aus dem Feuer zu rücken suchen? Ist den Unbekehrten nachgegangen und mit ihnen gesprochen worden, um sie zu bekehren? Sind die Zurückgefallenen als Brüder besucht, erinnert und ermahnt worden? Sind die Schwachen gestärkt und aufgemuntert und die Sorglosen aufgeweckt worden? Wenn dieses Alles und noch vieles Andere, das hier nicht angeführt werden konnte, nicht gethan wurde, können wir uns entschuldigen? Es sind nur einige Gemeinden in der Brüderschaft, die Fortschritte gemacht haben, wie eine Gemeinde es sollte und würde, wenn Jeder seine Pflicht recht wahrnähme. Laßt uns fragen: Was ist die Ursache? Woran liegt es? Laßt uns diese Frage im Gebet vor Gott bringen. Dort, vor Seiner heiligen Gegenwart, gebeugt und das Herz auf Seine Stimme lauschend, können wir unsere Verantwortlichkeit in Bezug auf das Gedeihen der Gemeinde deutlicher und besser sehen als auf irgend eine andere Weise. die wir versuchen mögen.

Möge der Wille Gottes allein in uns geschehen, aber mögen wir auch immer bereit sein, getreu unsere Arbeit zu thun, zu welcher wir berufen sind!

J. S. C.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Franklin Co., Pa. — Br. Johann N. Long, nahe Chambersburg, der schon lange am Krebs im Ohr zu leiden hat, ist noch nicht besser. Die Krankheit macht immerwährend Fortschritte und ist daher wenig Hoffnung auf seine Genesung. Es ist aber sehr tröstlich zu wissen, daß er seine Schmerzen, die manchmal sehr groß sind, mit Geduld und christlicher Ergebenheit trägt.

J. B. K.

Bischof Joseph Bixler von Mahoning Co., Ohio, war seit mehreren Wochen wegen Nierenleiden nicht im Stande, das Haus zu verlassen. ist jedoch wieder auf der Besserung.

Von Shelby Co., Mo. — Br. J. S. Coffman schreibt unterm 17. Feb. Folgendes: „Heute Morgen bin ich im Hause unseres alten Bruders Benj. Heisbey. Br. und Schw. Heisbey haben viel zu leiden, sind jedoch guten Muthes. Br. H. ist nicht im Stande, viel im Dienste zu thun, daher die meiste Arbeit auf Br. Johann Brubacher ruht. Die übrigen Brüder und Schwestern sind gesund. Gestern Abend war die Versammlung zahlreich besucht und äußerte sich eine große Theilnahme. Mein Wunsch und Gebet ist, daß der Herr noch einige Versammlungen zur Aufmunterung der Brüderschaft und zum Heile einiger Seelen, die dem Himmelreich nahe sind, segnen möge.

In Cullom wurden die Versammlungen am Samstag und Sonntag, trotzdem der Weg schlecht war, zahlreich besucht. Eine Person wurde willig, sich dem Herrn zu ergeben.

Von hier gedenke ich nach Fulton, Callaway Co., zu gehen, um dort eine Schwester und ihre Familie zu besuchen, die weit von der Brüderschaft wohnen und in deren Umgebung ziemlich viele von Mennoniten herstammende Leute wohnen. Von dort gedenke ich nach Morgan County zu gehen."

Von Elkhart Co., Ind. — Unsere Prediger hier scheinen gegenwärtig sehr beschäftigt zu sein. Br. Coffman trat, wie oben erwähnt, am 13. Feb. seine westliche Reise an und ist jetzt in Missouri. Br. Heinrich Shaum ist bei der Brüderschaft in Clay und Owen Counties, gedenkt Br. Crook in DuBois County zu besuchen, vielleicht auch in Marion County anzuhalten und dann die Gemeinden in Hamilton und Adams Counties zu besuchen. Br. N. Metzler wird (so der Herr will) am Sonntag den 28. Feb. der Brüderschaft in Kalamazoo Co., Mich., einen Besuch abstatten und Br. J. F. Funk gedenkt an demselben Tage bei der Brüderschaft in Kent Co., Mich., zu sein. Br. Beutler ist schon seit einiger Zeit schwächlich gewesen, ist jedoch jetzt auf der Besserung. Es giebt in der That für Alle Arbeit genug.

Br. Eli Sloser von Dekalb Co, Ind., brachte neulich ungefähr eine Woche unter den Gemeinden in Elkhart County zu. Er predigte in Christophel's, Bloser's, Yellow Creek-, Shaum's und Elkhart-Versammlungshaus und wohnte auch dem Leichenbegängniß von David Lehman bei. Sein Besuch war für die Brüderschaft hier sehr aufmunternd.

Ein trauriger Unfall. — Am 29. Jan. ging Br. Amos Rudy, nahe Breslau, Ont., mit seinem jungen Knechte in den Wald, um Bäume zu fällen. Indem zwei Bäume nahe bei einander standen, dachten sie, daß wenn sie einen gegen den andern fällen, beide in einer Richtung fallen würden; aber auch hier hat der liebe Herr es anders gelenkt und zwar so, daß der liebe Bruder seinen Tod dabei fand. Als der eine Baum nicht mit dem andern, sondern querwegs fiel und Br. Rudy sah, daß er ihm nicht ausweichen konnte, warf er sich auf den Boden; der Baum fiel ihm über den Rücken und verletzte ihn so schwer, daß, obschon alles Mögliche für ihn gethan wurde, er doch am 4. Feb. nach schwerem Leiden starb. Er war im vollen Bewußtsein bis an's Ende und sagte, er sei sehr dankbar gegen Gott, daß er ihn nicht plötzlich aus der Zeit in die Ewigkeit hinüber genommen habe. In den ersten Tagen seines Leidens sagte er, er wäre noch nicht, was er sein solle, denn er habe es in Vielem verfehlt; aber er konnte doch noch vor seinem Tode sagen, daß Alles wohl um ihn sei, und wünschte zu sterben. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und ein Kind, seinen frühen Tod zu beweinen. Er brachte sein Leben auf 26 Jahre, 10 Monate und 9 Tage. Seine Ueberreste wurden am 6. auf Martin's Friedhof zur Ruhe gebracht, wobei von Bischof Abr. Martin und Jacob Woolner über Marc. 13, 37. und Ps. 39, 5. eindrucksvolle Reden gehalten wurden. Ruhe seiner Asche bis auf den großen Auferstehungstag, da die Posaune erschallen wird und Alle, die in den Gräbern sind, hervor kommen werden; die Gerechten zur Auferstehung des ewigen Lebens, aber die Gottlosen zur Auferstehung des Gerichts. (1 Cor. 15).

Nun, ihr lieben Geschwister und Mitpilger in dem Herrn, lasset diese Begebenheit für uns Alle eine Ermahnung sein, denn auch wir wissen nicht, wann, wie oder wo der Tod uns begegnen wird; vielleicht giebt uns der Herr nicht so viel Zeit wie dem jungen Bruder, um unsere Erwählung fest zu machen und das Verfehlte zu bereuen. Ein Dichter sagt: „Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war", und „Dieser Augenblick ist dein, der nächste wird's vielleicht nicht sein." Darum „was ich euch sage, das sage ich Allen: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach", und „wenn der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?" „Nicht Alle, die Herr, Herr sagen, werden in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters."

J. H. M.

Correspondenzen.

Ein neues Versammlungshaus. — Die Brüderschaft nahe Churchtown, Lancaster Co., Pa., hat ein neues Versammlungshaus gebaut. Das Gebäude ist 32x50 Fuß, von Ziegeln erbaut und macht ein nettes, einfaches Gotteshaus. Es war schon Anfangs Januar fertig, aber des unfreundlichen Wetters halber wurde bis zum 7. Feb. nicht darin gepredigt. Am Morgen jenes Tages war das Wetter unfreundlich, aber dennoch wurde das Haus ganz angefüllt und Manche mußten, da sie keinen Platz bekommen konnten, wieder weg gehen. Die Versammlung wurde eröffnet mit dem Singen des Liedes: „Näher, mein Gott, zu dir," woran die ganze Versammlung theilnahm. Nach einer passenden Vorrede von Br. Samuel Heß von State Hill, hielt Br. J. N. Brubacher über eine Stunde lang eine eindrucksvolle Predigt über Apstg. 7, 47.—50. vor einer sehr aufmerksamen Zuhörerschaft. Unser Gebet ist, daß der Eindruck dauernd sein möchte.

Am Abend predigte Br. Brubacher wieder das Wort des ewigen Lebens aus Joh. 9, 4. Die Zuhörer waren in der Lehre sehr interessirt, und wir hoffen und beten, daß ihr Interesse anhalten möge, auf daß im Namen Jesu viel Gutes gewirkt werde, und die Gemeinde an Zahl, Ernst und Gerechtigkeit wachsen und zunehmen möge.

J. M. H.

Antrim Co., Mich., den 11. Feb., 1886. — Wir hatten letzte Woche hier eine sehr angenehme Zeit. Br. Jonas Harpler von Lagrange Co., Ind., war hier und arbeitete unter uns. Wir sind hier eine kleine Heerde ohne Diener. Br. Harpler hielt sieben Versammlungen und predigte uns das lautere Wort. Der Geist Gottes schien bei uns in unseren Versammlungen gewesen zu sein. Sechs junge Personen, die willig geworden waren, das Kreuz aufzunehmen und den Fußstapfen Jesu nachzufolgen, wurden getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Wir fühlen uns dankbar zu unserm Heilande, daß Er uns noch in Gnaden anschaut und wir wissen, daß Er Seine Kinder nicht vergißt, so lange sie treu in Seinem Dienste bleiben. Darum lasset uns fest auf Ihn trauen und Er wird uns belohnen. Wir hoffen unsre Diener werden uns nicht vergessen, sondern uns oft besuchen. Es sind hier jetzt zwölf Glieder der Amischen- und zehn der Mennoniten-Gemeinde und sind Alle, so weit ich erfahren kann, willig, Hand in Hand zusammenzustehen, als ein Leib im Herrn. Ich glaube, daß, wenn wir öfter von Dienern besucht würden, so würden noch Viele zu unserer Zahl gethan werden. Wir haben seit drei Jahren eine Sonntagschule ununterbrochen unterhalten und fühlen, daß der Herr unser Wirken reichlich gesegnet hat und wünschen das Werk fortzusetzen, wie der Herr uns Hilfe mittheilt. Wir wünschen aber sehr, daß die Diener uns besuchen und uns in unserer Arbeit stärken und aufmuntern.

Wir würden uns sehr freuen, wenn sich ein Diener hier niederlassen und regelmäßigen Gottesdienst bei uns halten würde. Wir sind jedoch sehr aufgemuntert und beten, daß Gott uns noch weiter segnen und hier und anderwärts noch Viele in unsere Gemeinde bringen möchte.

J. D. Troyer.

De Graff, Ohio, 16. Feb. 1886. — Am Sonntag, den 14. Feb. versammelten wir uns mit den Brüdern im Walnut Grove-Versammlungshause, wo eine große Zahl sich einfand um Br. Johann P. Kinig's Abschiedspredigt zu hören. Die beste Ordnung wurde beobachtet und Br. Kinig hielt eine kräftige, interessante und für die Gelegenheit passende Predigt. Um drei Uhr Nachmittags versammelten wir uns im South Union-Versammlungshause, wo wiederum eine ansehnliche Zahl beiwohnte. Br. Kinig hielt eine ergreifende Rede über Micha 6, 8. „Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig sein vor deinem Gott." Abermal müssen wir sagen, daß es uns von Herzen leid thut, daß wir von Br. Kinig und seiner Familie scheiden müssen,

aber wir wünschen ihnen das Beste. Möge der gute Gott, der Alles wohl thut, sie in ihrer neuen Heimath segnen und geben, daß noch Viele durch Br. Kinig's Thätigkeit sich von ihrem sündlichen Wesen bekehren, das ist der Wunsch und das Gebet des Schreibers. Br. Kinig's zukünftige Adresse ist Hartford, Lyon Co., Kansas.

* * *

Einsamkeit der Christen.

Mancher edle Christ steht im Leben so einsam und verloren da, wie eine einzige Tanne, um welche sich weithin nur niederes Laubwerk gelagert hat. Wie sie so hoch ist, aber ernst — so unverweltlich, aber freudlos! Wenn tief unter ihr die Schatten der Nacht schon Alles in den Staub gewiegt haben, dann leuchtet noch das ernste Haupt im Glanz der Abendsonne.

Vatertreue.

Vor einigen Wochen fuhr ein Vater mit seinen vier Kindern bei Berlin auf der Spree. Der Kahn schlug um. Der Vater, der ein guter Schwimmer war, erfaßte seine vier Kinder, und es gelang ihm, dieselben so lange über Wasser zu halten, bis Hilfe kam. „Rettet nur meine Kinder," ruft er den Fischern zu, „ich komme schon nach." Man that nach seinen Worten, aber leider hatte er sich wohl übrangestrengt. Er kam nicht nach. Nach Stunden fischte man seine Leiche aus dem Grunde. — Solcher Liebe ist ein irdischer Vater fähig, seinen Kindern zu erweisen, und wir Gotteskinder verzagen oft, wenn die Wellen der Teufel hoch schlagen. — Der irdische Vater rettet seine Kinder, wenn er auch sein Leben verliert. Der himmlische Vater ist ja aber allgewaltig, größer als der Helfer ist die Noth ja nie.

Vick's Blumenführer für 1886.

James Vick's „Blumenführer" für das laufende Jahr ist soeben erschienen. Auch in diesem Jahre zeichnet sich der „Blumenführer", der nicht als ein gewöhnlicher, trockener Catalog zu betrachten, sondern in Wirklichkeit ein namentlich für Gärtner-Dilettanten sehr nützliches und belehrendes Nachschlagebuch ist, durch eine elegante Ausstattung aus. Das Buch enthält über 150 Seiten, zwei hübsch in Farbendruck ausgeführte Bilder und über tausend Abbildungen von Blumen, Zierpflanzen, Früchten, Gemüsen u. s. w. Sehr praktisch sind die kurzen Anweisungen, welche das Buch für die Behandlung fast jeder Pflanze, deren Namen es enthält, giebt. Zu beziehen ist der „Blumenführer" von James Vick, Rochester, N. Y.. Preis nur 10 Cents, welche von dem ersten Samenauftrage abgezogen werden können.

Die Bibel.

Die Bibel ist das erste Buch in der Welt und sie wird auch das letzte sein; sie ist das älteste, und zugleich brandneue Buch, das beste und lehrreichste, das theuerste und billigste Werk, ein Buch für Kinder, wie für Erwachsene, verständlich auch für die Ungelehrtesten, und voller Stoff für die Gelehrtesten. Sie enthält die größten Wahrheiten, die interessantesten Erzählungen die schönsten Lehren, die besten Gesetze, die köstlichsten Verheißungen und die zuverlässigste Geschichte der Vergangenheit; sie paßt am besten für die Gegenwart, und hat ein Zukunft, die sie selbst enthüllt, wie kein anderes Buch.

Wohin des Wegs?

Der Missionar Dr. Wilson in Indien scheint es gut zu verstehen, von Dingen des natürlichen Lebens auf die geistlichen, ewigen Dinge zu führen. Da findet er einen Mann am Wege sitzend. „Was ist deine Beschäftigung?" fragte er ihn. „Meine Beschäftigung besteht darin, daß ich alle Tage zwischen zwei Orten hin und hergehe; ich bin ein Postmann, aber bitte, sage mir auch, was deine Beschäftigung ist." Der Missionar antwortet: „Meine Beschäftigung besteht darin, immer vorwärts zu gehen." — Wohin? — „Nach Surat?" — „Nein, weiter!" — „Nach Baroda?" — „Weiter!' — „Nach Disa?" — „Weiter!' — „Nach Aschmir?" — „Weiter!" — „Nach Persien?' — „Weiter!' — „In eine andere Welt?" — „Ja, mein Freund, ich reise nach dem Himmel." Und nun konnte er seine Predigt halten, wie der Christ nach der oberen Heimath pilgere. Da fanden sich noch andere Zuhörer, und das war eine Predigt, nicht bloß für den Postmann, sondern für Alle.

Vermischtes.

— Eine Zeitung von Indien berichtet, daß der einst so mächtige Fluß Euphrat am Austrocknen sei. Vor mehreren Jahren wurde er unterhalb Babylon immer weniger, so daß er jetzt nur noch als ein Canal erscheint, den die Eingebornen mit kleinen Booten befahren, und weiter verliert er sich in einen Sumpf. Hier scheint Offenb. Joh. 16, 12. buchstäblich in Erfüllung zu gehen, denn das türkische Reich, welches sich auch so nach und nach auflöset, wird auch unter dem Austrocknen des Euphrats verstanden. Die ganze gelehrte Welt ist gespannt was die Folgen des endlichen Austrocknens des Euphrats sein wird.—[Wechselblatt.]

— George Schwaezentruber, zu Amish, im Johnson County, in Iowa, besitzt eine Bibel, welche im Jahre 1536 in Zürich von Christophel Froschauer gedruckt wurde. Sie ist im großen Quartformat hergestellt, hat einen Einband aus Holz, mit Lederüberzug und mit messingenem Beschlag. Selbstverständlich sieht man diesem Buche an, das 350 Jahre darauf herabgeblickt haben. Der Druck ist in großer altgothischer Schrift ausgeführt und mit Illustrationen in schwarzem und rothem Druck versehen.

— Selbst die Feindesliebe hat Gott schon durch Moses, 2 Mos. 23, 4. 5. seinem Bundesvolke ernst geboten und eingeschärft. Christus hat also in der Bergpredigt uns sonstig kein neues Gesetz gegeben, sondern nur das alte von den Fälschungen und Verderbnissen früherer Lehrer und der Schriftgelehrten und Phariseer in den Tagen seines Fleisches befreit und es in seiner Reinheit und geistlichem Wesen wieder hergestellt, um in den Sündern die „Buße zu Gott" dadurch zu wirken und sie für Sein Wort, das Wort der Gnaden empfänglich zu machen.

— Im Sommer wiegt der gesunde Mensch gegen drei Pfund weniger, als im Winter. Unter allen Geschöpfen von gleicher Größe hat der Mensch das meiste Gehirn, in der Regel 4 Pfund bei hundert Pfund Körpergewicht, während ein Ochse von 1000 Pfund Gewicht nur über ein Pfund Gehirn verfügt. Im menschlichen Körper sind im Ganzen 249 Knochen, nämlich 60 am Kopfe, 67 im Rumpfe, 62 in Armen und Händen und 60 in den Beinen und Füßen. Das Herz zieht sich in einer Stunde durchschnittlich 4000.mal zusammen. Die ganze Blutmasse des Körpers, 15 bis 25 Pfund, geht in jeder Stunde 18mal durchs Herz und durchläuft in einer Minute eine Länge von 25 Fuß. Der Puls einer erwachsenen gesunden Person schlägt in einer Minute nicht unter 80- und nicht über 90mal, gewöhnlich 84mal. Bei vorgerücktem Alter vermindert sich die Zahl der Pulsschläge oft bis auf 60 in der Minute.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Die Hausgrillen, auch Heimchen genannt, sind besonders in Bäckereien und Häusern, wo viel geheizt wird, und es hübsch warm ist, wie daheim, und leben vom Abfalle des Mehles und Anderem. Die Maulwurfsgrillen, auch Erdkehse oder Ackerweeren genannt, sind schädliche Insecten, weil sie die Wurzeln der Gewächse abfressen, weshalb sie der Gärtner und der Landmann eifrig zu vertilgen sucht. Der Ohrwurm versteckt sich gern, wo er ein Loch finden kann, und mag deshalb auch wohl ein oder das andere Mal einem Menschen in das Ohr gekrochen sein. Seine ziemlich großen Unterflügel sind unter den winzig kleinen Flügeldecken so gut verborgen, daß man sie, wenn er nicht eben fliegt, gar nicht bemerkt. Viele Leute halten ihn daher für einen Wurm und für kein fliegendes Insect. Seine zarten durchsichtigen Flügel sind, gleich einem Sonnenschirmchen, mit vielen kleinen Stäbchen versehen, und legen sich, wenn er sie einzieht, in so viele kleine Falten zusammen, daß man in dieser kunstreichen Einrichtung die Weisheit und Allmacht des Schöpfers nicht genug bewundern kann.

IV. Die Florfliegen haben vier Flügel, die, dem Feere ähnlich, netzartig oder gegittert sind. Einige haben einen schlanken Leib und man nennt sie Wasserjungfern. Die schönsten aus ihnen, von prächtiger dunkelblauer Farbe, mit einem Goldschimmer, hat ihr wohl schon öfters auf Schilf sitzen oder am Bache umher fliegen sehen. Andere werden Hafte genannt, weil sie sich überall fest anheften. Sie legen ihre Eier in das Wasser; die Larven, die daraus kommen, sind besonders merkwürdig. Kopf und Brust sind mit einer harten Haut bedeckt; der übrige Leib aber nur mit einem äußerst zarten Häutchen, das leicht verletzt werden könnte. Da banen sie sich denn aus kleinen Holzstückchen, zerbissenen Grashalmen oder Binsen, aus Sand, wohl auch aus kleinen Muschelchen, eine Wohnung, aus der nur der Kopf hervor sieht, und tragen sie, wie die Schnecken ihr Haus, immer mit sich. Wenn diese ihre Hülle sich auf eine Seite neigt, so setzen sie auf der andern Seite ein Stückchen Holz oder etwas dergleichen an, um sie wieder in das Gleichgewicht zu bringen.

Eine besondere Art von Florfliegen legt ihre Eier in trockenen Sand. Allein wie soll das kleine Würmlein, das daraus kommt da Nahrung finden? — Es macht, indem es sich in einem Kreise immer rückwärts bewegt, ein Grübchen in den Sand, das, oben breit, nach unten spitzig zuläuft wie ein Teichter, und kaum so groß ist, als ein Pfennig. Zu unterst hält sich das Würmchen versteckt und nur der Kopf ragt ein wenig aus dem Sande hervor. Wenn nun eine kleine Ameise oder Fliege ihm nähir kommt, spritzt das Würmchen Sand empor, die Ameise rollt hinab, und die Larve faßt sie mit ihren zwei hohlen Zangen und saugt sie aus. Wie die Larve größer wird, vergrößert sie ihre Fallgrube, nach und nach bis zur Größe eines Thalers. Diese Larve wird Ameisenlöwe genannt. Wenn sie ausgewachsen ist, macht sie aus Sand, den sie mit Fäden vereinigt, sich eine Wohnung, rund wie eine Kugel, bekleidet sich innen mit einem Gespinnste, so fein wie Atlas, puppt sich ein, und kommt endlich als eine Florfliege an das Tageslicht. Auf wie unzählige Arten hat der Schöpfer für seine Geschöpfe gesorgt? Wie mancherlei Geschicklichkeiten und Kunsttriebe hat er ihnen eingepflanzt, sich ihre Wohnung und Nahrung zu verschaffen!"

V. An einem schönen Frühlingstage, da alle Baumzweige mit Blüthen bedeckt waren, und die Gartenbeete mit Blumen von allen Farben prangten, machte der Vater die Kinder auf die muntere Geschäftigkeit und das fröhliche Gesumme der Bienen aufmerksam. „Unter den Insecten mit vier durchsichtigen, aderigen Flügeln, sagte der Vater, ja unter allen Insecten sind die Bienen für uns die merkwürdigsten.

1. Doch, sprach er, kommt einmal hieher, ihr Kinder! Hier, auf dieser Blume seht ihr die fleißige Biene mit ihrer Arbeit beschäftigt. Ihr Anzug ist, wie die Kleidung arbeitsamer Menschen, nur gemein. Kein Mensch sähe es ihr an, besonders wenn man sie mit den farbigen, schön geputzten Schmetterlingen vergleicht, was für eine große Künstlerin sie ist. Schauet ihr nur recht zu! Seht, sie wälzt sich im Blumenstaube. An den feinen Härchen, womit ihr Leib, sogar Flügel und Augen bedeckt sind, bleibt der Blumenstaub hängen. Seht, sie sieht jetzt wie gelb gepudert aus! Zu Zeiten, wenn vollkommene Windstille ist, fliegen die Bienen, so ganz mit Blumenstaub bedeckt, zurück in ihren Korb. Man glaubt dann gelbe, oder nachdem die Farbe des Blumenstaubes ist, rothe Bienen zu sehen. Allein nur selten ist es ganz windstill, und das leiseste Lüftchen würde den zarten Staub verwehen. Was fängt sie nun an, um den Staub sicher nach Hause zu bringen? Wenn sie euch um Rath fragen würde, ihr könntet ihr es nicht sagen. Allein der Schöpfer verlieh ihr diese Kunst; die junge Biene bringt sie sogleich mit zur Welt. Habt nun wohl Acht! Ihre Vorderfüßchen sind so mit zarten Häcchen besetzt, daß sie kleinen Bürstchen oder vielmehr Striegeln gleichen. Mit diesen streicht sie den Blumenstaub zusammen und macht mit Maul und Vorderfüßen kleine Kügelchen daraus. Diese Kügelchen befestigt sie mit den Vorderfüßen am Mittelgliede der Hinterfüße. Es befindet sich da eine kleine Vertiefung oder Höhlung, damit die Blumenstaubknöchen da um so fester halten. Mit dieser Beute beladen fliegt sie nun — seht ihr jetzt — nach Hause, wo der gesammelte Vorrath den Schwestern der Sammlerin zur Nahrung dient. Aus dem Blumenstaube bereiten die Bienen das Wachs. Dieses kann nur so geschehen, daß derselbe von jenen fleißigen Thieren verschluckt und halb verdaut, dann in Wachs verwandelt duech den Mund wieder ausgesondert wird.

Aus dem Blumensafte bereiten die Bienen den Honig. Wie bringen sie aber den Saft, der bei vielen Blumen tief in dem Kelche steckt, heraus? Wie tragen sie ihn in ihre Wohnung? Wie machen sie Honig heraus? — Sie haben einen überaus künstlichen Rüssel, der in einer doppelten Scheite verwahret ist, und den sie verlängern können, um den Saft aus dem Innersten der Blume herauszusaugen. Im Leibe haben sie ein besonderes Bläschen — den Honigmagen. In diesem bringen sie den Saft heim; in diesem wird er zu Honig, eben so wunderbar wie der Blumenstaub zu Wachs. Das kleine Tröpflein Honig lassen sie in die bereitete Zelle fließen. Wie viele solcher Tröpflein gehören zu einem Pfund Honig? Und wie viele Pfunde Honig drängen sich in einem einzigen Stock? Was vermag doch der vereinigte Fleiß!—"

„Wie schön ist doch Alles in der Natur zusammen geordnet? Wie ist überall die weise Hand des Schöpfers sichtbar? Die Biene ist für die Blume, und die Blume für die Biene geschaffen. Wozu wären die Haarbürstchen, die Höhlung an den Bienenfüßen, wenn es keinen Blumenstaub gäbe? Wozu nützte der künstliche Bienenrüssel und das Honigbläschen, wenn die Blumen ohne Saft wären. Allein, ohne den Blumen den geringsten Schaden zuzufügen, bereiten die Bienen aus Blumenstaub und Blumensaft — Wachs und Honig."

2. „Jetzt, sprach der Vater, wollen wir die Bienenkörbe besuchen, und die Wirthschaft der Bienen in ihrer eigenen Wohnung betrachten." Der Vater, der ein großer Bienenfreund ist, hatte in einer Ecke des Gartens, wo die Sonne sogleich vom frühen Morgen an bis zum späten Abend schien, einen zierlichen Bienenstand errichten lassen. An der beetenen, grün angestrichenen Vorderwand waren nur die Flugslöcher der Bienen zu sehen. Die Kinder bemerkten mit Freude, wie einige Bienen mit gelben oder rothen Blüthenstaubknöchen zurück kamen, andere aber nach neuer Beute ausflogen. „Es ist zum Verwundern, sagte der Vater, wie ein so kleines Thierchen nicht nur jede Blüthe und jedes Blümchen aufzufinden weiß, sondern auch den Weg so sicher zu seinem Korbe zurück findet, und sich nie in einen andern Korb verirrt."

3. Hierauf öffnete der Vater die Thüre des Bienenstantes und trat mit den Kindern hinein. Der Stand glich innen einem feerlich sehr schmalen Zimmer. Auf einer Seite standen die Bienenkörbe, aus Stroh geflochten; nur ein paar Kästchen von Holz befanden sich dazwischen, die mit hölzernen Schiebern versehen waren, unter denen sich helle Glastafeln befanden, damit man die Bienen bei ihrer Arbeit sehen konnte.

Der Vater schob einen Schieber hinweg. Eine große Anzahl reiner weißer Bienenzellen, in denen sich noch kein Honig befand fiel den Kindern zuerst in die Augen. Sie, waren über den schönen Anblick sehr erfreut. „Nun gut, sprach der Vater, ich habe da ein solches Stück Bienenarbeit, um es euch zu zeigen, aufbewahrt." Er nahm es aus seiner kleinen Lade hervor und sagte: „Seht da ein Kunstwerk, über das man wirklich erstaunen muß! Kann man etwas Regelmäßigeres und Künstlicheres sehen? An beiden Seiten befinden sich Zellen. Jede einzelne Zelle ist genau wie die andere. Jede ist ein vollkommenes Sechseck. Mit dem schärfsten Zirkel und dem feinsten Winkelmaße könnte man sie nicht richtiger zeichnen. Die sechs Wände jeder Zelle sind schön geglättet, ungemein zart und dünn, und doch sehr fest. Der Rand an der Oeffnung ist noch etwas stärker damit ihn die Bienen bei dem Ein- und Ausschließen nicht beschädigen. Der Boden ist aus sechs kleinen Dreiecken überaus künstlich zusammen gefügt und bildet eine niedrige Pyramide."

„Sehr zweckmäßig sind alle Zellen mit einander verbunden. Jede der sechs Wände einer Zelle dient zugleich einer andern Zelle zur Wand. Wenn eine Zelle gebaut ist, so stehen also sechs Wände, für sechs andere Zellen. Noch künstlicher dienen die sechs Dreiecke eines Bodens wieder sechs anderen Zellen zum Boden. Das ganze Stück Wachs, mit allen Zellen zu beiden Seiten, nennt man eine Wachsscheibe oder einen Wachskuchen."

Der Vater schob einen andern Schieber hinweg. Hier sah man die Bienen eben an neuen Zellen bauen. „Welch eine Geschäftigkeit, sprach er, welch ein Hin- und Herrennen! Man könnte meinen, Alles sei in Unordnung und Verwirrung. Und doch hat jede Biene ihr bestimmtes Geschäft. Nur sind sie zu schnell, zu geschäftig, als daß wir Alles genau beobachten könnten. Allein so viel sehen wir doch, daß einige Wachs herbeibringen, andere das Wachs nur roh auftragen, wieder andere es mit den zangenartigen Zähnen glätteten. Der Bau wächst unter der Arbeit schnell empor. Nicht der geringste Fehler geht vor; nichts braucht geändert zu werden. Alles kommt, ohne daß sie einen Maßstab brauchen in der größten Vollkommenheit zu Stande. Wenn Menschen ein Haus bauen, da kostet es zuvor viele Ueberlegung und Berathung. Man muß zuerst einen Grundriß entwerfen. Um ihn auszuführen, hat man Senkel, Setzwage, Meßschnur, Maßstab und Winkelmaß nothwendig. Jedem Arbeiter muß sein Geschäft angewiesen werden. Ein Mann muß die Aufsicht über Alle führen, und wenn er nicht beständig nachsieht, wie leicht wird etwas verfehlt! Allein die Bienen brauchen dieses Alles nicht. Ohne zu messen, verfehlen sie nie das rechte Maß. Sie brauchen das Bauen auch nicht von einander zu lernen. Die junge Biene, die eben das Tageslicht erblickt, baut so richtig als die älteste. Obwohl ihrer viele Tausende mancherlei Geschäfte zu verrichten haben, so kommt doch ein schönes Ganzes zu Stande. Der ganze Bau ist so richtig, so zweckmäßig, so vollendet, so nett und reinlich, und, im Vergleich mit diesen kleinen Thierchen, von solcher Größe, daß er in seiner Art eben so zu bewundern ist, als der Bau des größten Münsters, das durch Menschenkunst erbaut worden. Der Schöpfer, der große Baumeister der Welt, hat ihnen die Kunst zu bauen eingepflanzt, und Riß und Maß in sie gelegt."

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Snyder—Graybill.—Am 24. Jan., im Cullom Versammlungshause in Livingstone Co., Illinois, Br. Peter Snyder und Schw. Ida Graybill, Beide von Livingstone Co.

Shenk—Brenneman.—Am 4. Feb., im Hause der Eltern der Braut, durch G. Brenneman, Isaak S. Shenk und Sophie E. Brenneman, Beide von Allen Co., Ohio.

Gestorben.

Lantz.—Am 29. Jan., nahe Gay, Lancaster Co., Pa., Leah, Ehefrau von Christian Lantz, im Alter von 75 Jahren und 26 Tagen, an Altersschwäche. War eine treue Arbeiterin in des Herrn Weinberg und ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Es war ihr Verlangen so zu leben und ihre Kinder so zu lehren, daß sie einst Alle im Himmel zusammentreffen würden. Während der letzten sieben Jahre war sie schwächlich und die letzten zwei davon war sie beinahe blind, und da sie in all dieser Zeit wegen Körperschwäche dem öffentlichen Gottesdienste nicht mehr beiwohnen konnte, so liebte sie es, wenn man sie besuchte und ermahnte. Sie hatte sich Gott ganz ergeben und starb im Frieden. Kurz vor ihrem Tode, da sie von einer unangenehmen Sinnestäuschung, die nicht beseitigt werden konnte, befangen war, sagte sie sanftmüthig die Worte:

Allein auf Gott setz dein Vertrauen,
Auf Menschen Hilf sollst du nicht baurn.
Gott ist allein, der Glauben hält;
Du findest wenig in der Welt.

Bald darnach entschlief sie in Jesum. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten und sieben Kinder ihrem Tod zu bewinen, doch mit dem Troste, daß sie in der Ruhe ist. Leichenreden wurden im amishen Mennoniten-Versammlungshause zu Millwood von G Stolzfus, J Eby und J. T. Mauß, über 1 Phil. 1, 21 und 1 Thess. 4, 13. 14. gehalten.

Fink.—Am 8. Dec. 1885, in Oblong Crawford Co., Ill., Elias S. Fink, im Alter von 55 Jahren, 1 Monat und 19 Tagen. Er war schon mehrere Jahre schwächlich, war aber immer geduldig in seinem Leiden und starb in der Hoffnung einer herrlichen Auferstehung. Er hinterläßt eine Gattin, zwei Töchter und einen großen Kreis von Freunden um seinen Tod zu bewinen. Leichenreden wurden von Wilhelm Libroe über Tim. 4, 6. 8. gehalten. Möge Gott die betrübten Hinterlassenen trösten, uns sie durch diese Heimsuchung näher zu sich ziehen.

Boyer.—Am 31. Jan., in Ashland Co., Ohio, Sarah, Wittwe von Georg Boyer, im Alter von 86 Jahren und 11 Tagen. Sie wurde in Montgomery Co., Pa., geboren, von wannen sie mit ihrem Vater, —— Moyer, in ihrem fünften Jahre nach Northumberland Co., Pa., zog, und von da im Jahre 1817 nach Butler Co., Pa., wo sie sich in 1818 mit Georg Boyer verheirathete. Von da zogen sie in 1839 nach Ashland Co., wo sie die übrige Zeit ihres Lebens wohnte. Sie war seit langen Jahren ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde, und war bereit zum Tod. Ihr Gatte starb vor 15 Jahren. Sie wurde auf dem Mennoniten-Friedhofe beerdigt, wo sich eine große Anzahl Freunde und Nachbarn einfand. Leichenreden wurden von C. Bandersmissen, —— Hoover und —— Murray, über 2 Tim. 4, 67. 68. gehalten. Sie hinterläßt eine Familie von 15 Kindern, 116 Enkeln, 127 Ur-Enkeln und 3 Ur-Ur-Enkeln.

Ebersole.—Am 19. Jan., nahe Chambersburg, Franklin Co., Pa., Br. Jacob Ebersole, im Alter von 66 Jahren und 1 Monat, am Schlagfluß. Er wurde am 21. auf dem Familien-Friedhofe beerdigt, unter zahlreichem Leichengefolge, unter welchem sich Michael und Christian Ebersole, Brüder des Verstorbenen, von Sterling, Whiteside Co., Ill, befanden, Leichenreden wurden durch P. Wedel, P. H. Parret und Josiah Brewer von Clearspring Washington Co., Md., über 2 Cor. 5, 1. 2. gehalten. Er war ein treuer Nachfolger Christi in der Mennoniten-Gemeinde, und hinterläßt eine Wittwe und eine Tochter seinen Abscheid zu bewinen.

Hochstetler.—Am 26. Jan., in New Carlisle, Holmes Co., Ohio, Söhnlein von Amos und Johanna Hochstetler, im Alter von 8 Tagen. Leichenreden von A. Mast und P. A. Miller im Walnut Creek Versammlungshause.

Peters.—Am 25. Jan., nahe Fairbury, Jefferson Co., Neb., Anna, Ehefrau von Gerhard Peters, im Alter von 40 Jahren, 4 Monaten und 20 Tagen, nach viertägigem schweren Leiden. Sie litt Alles mit Geduld, und wünschte bei Jesu zu sein. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten und sechs kleine Kinder ihren frühen Tod tief zu bewinen.

Kolb.—Am 6. Feb., in Montgomery Co., Pa., Abraham Kolb, im Alter von 89 Jahren und 25 Tagen, am Schlagfluß. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde, und ward am 9. beim Franconia-Versammlungshause beerdigt.

Stoner.—Am 8. Feb., in Dunn Twp., Haldimand Co., Ont., Jacob Stoner, im Alter von 89 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen, an einem sehr schmerzhaften Knochenfraß. Beerdigt auf dem South Cayuga-Mennoniten-Friedhofe, allwo eine große Anzahl Freunde und Nachbarn zugegen war. Leichenreden wurden von Christian Gehman und Isaac Rittenhouse gehalten. Der verstorbene Bruder hatte über sieben Monate zu leiden, aber ertrug Alles in christlicher Geduld und wünschte von diesem Leben befreit zu sein. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde seit seiner Jugend.

Graybill.—Am 15. Feb., in Union Twp., Elkhart Co., Ind., Elisabeth, Tochter von Ephraim und Catharina Graybill, von Livingstone Co., Ill., im Alter von 4 Monaten und 21 Tagen. Die Mutter besuchte während der letzten sechs Wochen in ihres Vaters (J. M. Christophel) Familie, und während ihres Aufenthaltes daselbst wurde das Kind krank und starb. Es wurde auf dem Yellow Creek-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Heinrich Pletcher und Noah Metzler über Lucas 23, 28 gehalten. Der Herr wolle diese Heimsuchung an den betrübten Eltern und allen Freunden segnen.

Herr.—Am 6. Feb., nahe New Danville, Lancaster Co., Pa., Anna, Ehefrau von Pred. Abraham B. Herr, im Alter von 36 Jahren, 8 Monaten und 29 Tagen, an der Auszehrung. Sie wurde am 9. beim Stone-Versammlungshause zur Ruhe gebracht, bei welcher Gelegenheit sich eine sehr große Anzahl Freunde und Verwandter versammelte, um ihre hohe Achtung für die Verstorbene und ihr tiefes Mitleid für den Bruder und seine Familie zu erzeigen. Sie war eine sehr treue Gattin und Freundin, eine gutherzige Mutter, ein helles Licht der Christenheit und ein „lebendiger Brief," gelesen von Allen, die sie kannten. Ihr Leiden dauerte ungefähr sechs Monate, während welcher Zeit sie an Kräften allmälig abnahm. Sie hinterläßt einen tiefgebeugten Gatten und sechs Kinder.

Fry.—Am 9. Feb., bei Johann H. Moore's Mühle, Lancaster Co., Pa., Martin Fry, im Alter von 74 Jahren, 1 Monat und 14 Tagen. Er wurde am 11. in Rohrerstown beerdigt. Leichenreden wurden über Ezech. 18, 10. und 30, 32. gehalten.

Hershey.—Am 9. Feb., nahe D. H. Snavely's Mühle, Lancaster Co., Pa., Harry B., Sohn von Schw. Susan H. Hershey, Wittwe, im Alter von 6 Jahren, 6 Monaten und 23 Tagen, am Scharlach fieber. Er wurde am 12. in Landisville beerdigt. Leichenrede wurde über Offb 6, 3. gehalten.

Sheetz.—Am 14. Feb., nahe Petersburg, Lancaster Co., Pa., Veronica, Ehefrau von Br. Friedrich Sheetz, im Alter von 72 Jahren, 1 Monat und 9 Tagen. Sie wurde am 17. beim Petersburg Versammlungshause beerdigt. Leichenrede wurde über Joh. 11, 35. gehalten. Sie war ein vielgeliebtes und treues Glied der Mennoniten Gemeinde.

Nißly.—Am 15. Feb., nahe Landisville, Lancaster Co., Pa., Wittwe Barbara Nißly, im Alter von 82 Jahren, 6 Monaten und 16 Tagen. Beerdigt am 18. auf dem Sporting Hill Friedhofe. Leichenrede wurde über Jes. 57, 2. gehalten. Schw. Nißly war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Brubacher.—Am 17. Feb., nahe Shenk's Mill, Lancaster Co., Pa., Susan, jüngste Tochter von Br. und Schw. Isaac Brubacher, im Alter von 1 Jahr, 3 Monaten und 24 Tagen. Beerdigt am 19. beim Landisville Versammlungshause. Text: Ps. 32, 1.

Brubacher.—Am 30. Jan., nahe Shenks Mill, Lancaster Co., Pa., Emma B., älteste Tochter von Br. und Schw. Isaac H. Brubacher, im Alter von 6 Jahren, 3 Monaten und 10 Tagen. Sie wurde am 2. Feb., beim Landisville Versammlungshause beerdigt. Text: Luc. 8. 52. Beide Kinder starben am Scharlachfieber.

Martin.—Am 22. Jan, in East Carl Twp., Lancaster Co., Pa., Elisabeth, Wittwe von Jacob Martin, im Alter von 83 Jahren, 9 Monaten und 1 Tag. Sie war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde, und wurde von Allen, die sie kannten sehr geliebt. Sie hinterläßt drei Söhne und zwei Töchter, und eine zahlreiche Nachkommenschaft von Enkeln und Ur-Enkeln. Leichenreden wurden von Jonas Martin, John Landis, Benjamin Horning und Joseph Weng'r gehalten. Sie wurde in Weaverland beerdigt.

Peachy.—Am —, in Menno Twp, Mifflin Co., Pa., Christian Peachey, im Alter von 82 Jahren, 4 Monaten und 6 Tagen. Er war zweimal verheirathet. Seine erste Frau starb vor ungefähr 50 Jahren und seine zweite Gattin starb vor ungefähr 18 Jahren. Er war der Vater von 18 Kindern, 31 Enkeln und 15 Ur-Enkeln. Er war ein treues Glied der Amish-Mennoniten-Gemeinde. Er war immer bereit den Armen zu Hilfe zu kommen und hinterließ das Zeugniß, daß er in der Ruhe ist. Leichenreden wurden von David und Christian Peachey halten. Viele wohnten der Beerdigung bei.

Yoder.—Am 2. Feb, in Juniata Co., Pa., Sarah, Wittwe von Christian Yoder, im Alter von 68 Jahren und 4 Monaten. Sie hinterläßt einen Bruder und sechs Schwestern, drei Kinder und elf Enkel. Sie war geduldig in ihrem Leiden. Sie wurde am 5. beerdigt, wobei die Leichenrede von Benjamin Hartzler gehalten wurde.

Oberholtzer.—Am 2. Feb., in Walker Twp., Juniata Co., Pa., Johann Oberholtzer, im Alter von 61 Jahren, 11 Monaten und 22 Tagen. Er hatte vier Tage schweres Leiden, aber er ertrug Alles in christlicher Ergebenheit. Er war ein standhaftes Glied der Mennoniten-Gemeinde, und fehlte selten in der Versammlung. Er war hochgeachtet von Allen, die ihn kannten. Der Leichenzug war einer der größten den man seit vielen Jahren in der Nachbarschaft gesehen hat. Er wurde im Lost Creek Friedhofe beerdigt, allwo Leichenreden von Wilhelm Auker und Jacob Shirf über Joh. 5. 17. gehalten wurden.

Fulmer.—Am 20. Feb., in Elkhart Co., Ind., Josie, Töchterlein von Johann und Jennie Fulmer, im Alter von 2 Monaten und 1 Tag. Die Beerdigung fand am 22. statt. Leichenreden wurden von Pred. McCurdy in englischer und von J. F. Funk in deutscher Sprache über Lucas 18, 3. gehalten.

„Auch die Kinder sammelt du
Treuer Hirt zu deiner Rub',
Von dem Jammer dieser Welt,
Der sie schon so früh befällt.
Sie sind von Verführung frei,
Sie bewahret deine Treu."

Lehman.—Am 15. Feb., in Elkhart Co., Ind., David P., Sohn von Benjamin und Susanna H. Lehman, im Alter von 35 Jahren und 7 Monaten, an Drüsenkrankheit. Er wurde in Williams Co., O., geboren und wohnte in St. Joseph Co., Ind. Indem die Krankheit an der er ungefähr sechs Monate litt, immer schlimmer wurde und ihn zur Arbeit unfähig machte, ging er nach dem elterlichen Hause, wo ihn die liebe Mutter und Geschwister auf's Beste verpflegten. Er wurde auf Shaum's Friedhof beerdigt. Er hinterläßt eine Gattin, die schon einige Jahre im Irrenhause ist, zwei Kinder, die liebevollen Eltern, und mehrere Geschwister seinen frühzeitigen Tod zu bewinen. Möge Gott die Hinterlassenen trösten und diese schwere Heimsuchung zum Mittel machen, wodurch sie Alle mögen näher zu Gott geführt werden.

Graybill.—Am 9. Feb., in Juniata Co., Pa., plötzlich, Maria S., Töchterlein von Calvin und Lydia Graybill, im Alter von 4 Monaten und 2 Tagen. Beerdigt auf dem Familien-Friedhofe, allwo viele Freunde beiwohnten um ihr Mitleid zu beweisen. Leichenreden wurden von Wilhelm Graybill über Psalm 23, 1. gehalten.

Troyer.—Am 14. Feb., in Miami Co., Ind., Maria, Tochter von Johann und Maria Troyer, im Alter von 7 Jahren, 6 Monaten und 7 Tagen. Sie wurde am 15. beerdigt. Leichenrede von Moses P. Miller.

Schnell.—Am 7. Feb., in Holmes Co., Ohio, Lydia, Ehefrau von Georg Schnell, im Alter von 23 Jahren, 4 Monaten und 24 Tagen. Sie wurde beim Martins Creek-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von Fried. Mast und Jonas Hochstetler gehalten.

Beltner.—Am 18. Feb., in Toon, Waterloo Co., Ont., Willie, Söhnlein von Moses B., und Leah Bexner, im Alter von — Tagen, an Krämpfen. Beerdigt auf Eby's Mennoniten-Friedhof, in Berlin.

Heintzelman.—Am 20. Feb., nahe East Lewistown, Mahoning Co., O., Cornelius Heintzelman, im Alter von 45 Jahren. Er wurde bei Messerly's (Reformirter) Kirche beerdigt, wo eine große Anzahl Freunde sich versammelte. Leichenrede wurde von C. M. Schaaf, über Hab. 3, 16. gehalten. Er war seit ungefähr einem Jahre irrsinnig, und eine Woche vor seinem Tode, versuchte er sich das Leben zu nehmen. Es war sehr traurig die betrübte Mutter und ihre kleinen Kinder über den Gatten und Vater der sein eigen Leben genommen, weinen zu sehen.

Christner.—Am 12. Feb., nahe Hubbard, Oregon, Veronica, Ehefrau von Jacob Christner, im Alter von 30 Jahren, 8 Monaten und 21 Tagen, an der Auszehrung. Zehn Tage vor ihrem Tode wurden sie und ihr Gatte nach dem Hause des Br. P. Mischler gebracht, wo sie starb, in der festen Hoffnung des ewigen Lebens theilhaftig zu werden. Sie wurde am 15. beerdigt, allwo Leichenreden von P Mischler und W. H. Palmer über Luc. 13, 23. 24. gehalten wurden. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten und ein Kind.

Mast.—Am 30. Jan., nahe Berlin, Holmes Co., Ohio, Katharina, Ehefrau von Daniel Mast, im Alter von 36 Jahren, 3 Monaten und 14 Tagen. Sie war ein treues Mitglied der Amish-Mennoniten-Gemeinde. Ihr Gatte ging in die Sägemühle, und als er zurück kam, fand er sie todt. Es fällt ihm und seinen neun kleinen Kindern sehr schwer, und die ganze Nachbarschaft fühlt ihren Verlust. Sie wurde am 2. Feb. beerdigt, allwo Leichenreden von Moses J. und Shem Miller gehalten wurden.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

M R R, S S Martin, I N Kanaga, J Good, J J Burntreger, J Shenk, E K Zook.

WITH MONEY.

A—John Abrahams, Levi Augsburger, J U Amstutz, Jacob Amstutz.

B—John E Borntreger. A L W Bowers, Adam H Brenneman, Benjamin Brenneman, David Brenneman, Mrs Fanny Bushong, Susan Z Beller, Abraham Boese, Jacob Brand, Delila Bechtel, Noah Basinger, Daniel Brenneman, Jacob Brenneman, John J Brenneman, Jos B Byler, Martha Byler, Martin Boese, S Burkholder, Bernhard Bergon, Lena Bachman, Charles L Baker, Chr Bayer, John Bekker.

C—Christian Conrad, Joseph Cressman, Abm B Clemmor, Daniel F Cressman, Jacob Cassel.

D—John W Durr, Henry R Dueck, David Detweiler, A Diller, Fredericks Dorks.

E—S E Ebersole, Jacob Eberhard, J G Eshleman, Samuel Elcher, Jacob Erisman, C Ehrisman.

F—David and Maria Fehr, E B Frantz, Peter Fast, Edith Fox, Charley C Foth, John Fry, H B Friesen.

G—John Gade, John Guenter, John Gell, Jesse Good, B B Groff, Susan Garman, William Graybill, Guiss & Co, E K Greenawalt, Peter Gortzen, Martha Gerber, Magdalena Gingrich.

H—Samuel H Housser, Jos Hertzler, Louis Hurst, Abraham Hunsberger, Martha Hunsberger, Mary E Horst, Joseph Heatwole Sr, Abraham Harnish, George Holtz, Benjamin Hertzler, E Hartzler, Kate Hausler, Christian Heer, S L Hoover, I Hefner, Gottlieb Hohnlin, Kate Haverstick, Peter E Hershey.

I—J—Peter Isaac, Samuel B Jutzi.

K—J B Kauffman, Samuel L Kauffman, Levi J Kauffman, Adam Kornhaus, John Kleiwer, Amelia Kreider, Mrs Annie King, Elizabeth Kauffman, John B Kauffman for Elizabeth Kauffman, Bonj B Kauffman, Daniel G Kauffman, Jacob Krehbiel, J S Kratz, W Kendig.

L—Martha Longenecker, John E Landis, Mathias Lechrone, Christian Lantz, Paul Lepp, Levi Lantz, A Lngnbiehl, J K Lehman, Joseph Lauver, J S Landes, Jacob Leger.

M—David Martin, Jos L Moyer, J M Miller, David Martin, P J Miller, Barbara McAllister, Peter E Miller, J A Miller, David B Martin, E H Mylin, Wil. liam Mueller, Christian Mueller, Elizabeth Mlanich, John Musser, Isaac H Moyer, E D Miller, Christian Metzler, Levi Martin, Moses Martin.

N—Joseph Naftziger, Christian Neuenschwander, John Nahrgang, Christopher Nahrgang, Fred Neubauer, Jacob N Neff, Mrs Annie Neff, David Naftziger.

P—Gerhard Penner, John Pike, David Plank, Geo W Pepple, Martin Prang, John Peters.

O—Enos Overholt.

R—Esther Rudy, Daniel B Roth, M C Risser, J B Rutter, F R Riegel, John Rupp, B Risser.

S—Mrs Joseph Schmeck, Daniel Schrock, Abraham Shank, N B Stuckey, Annie L Sherrick, John Strebel, Elias Swartzentruber, Susanna Steckle, D M Stoltzfus, John Springer, Moses Stutzman, Erdman Siemens, Benjamin Snavely, H B Snavely, A B Shank, Sarah S Swigart, Daniel Shantz, Jonathan Shantz, Solomon Shantz, Noah Shantz, Joshua Shantz, Aaron Shantz, Joseph Shantz, Jacob Spenst, Catharine Steiner, John Shipland, U S Shantz, Charles Skinner, John Y Shelly, Jacob Shelly, J Schroeder, John D Shoemaker, Elizabeth Shiry, Albert S Snyder, Simon Shredel, Daniel Schreck, Adam Sunthheimer, B F Schmidt, Jacob Schmeltzer, Jacob Schlatter, Solomon Stoltzfus.

T—Abraham Thomas, David Thiessen, Catharine Thiessen.

V—Cornelius Voth.

W—John Witt, George Werner, Bernhard Werner, Jacob Westermeyer, Thomas T Walters, John S Wertzman, Barbara Walter, Elias Walters, Cornelius Wiebe, Peter Wall, John B Weber, Abm S Weber, Abraham B Weber, Isaac Wambold, S S Wyse, John Winter.

Y—Peter Yoder, Jacob Yoder, Jonas Yoder, Lizzie E Yoder, Harriet Yowler, D P Yoder, Levi D Yoder, Levi Yoder, J M Yoder.

Z—David Zook, Jacob Zeller, Philip Zeller.

MISSION FUND

David Zook $4.00.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

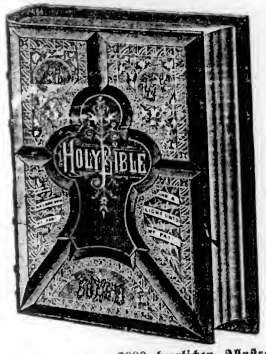
(John F. Funk & Brüd., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibeluebersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Länndern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Opfern und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 9.50

D. Gebunden in feinz fischem Marocco, London Amtl. einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr dunkler hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Lederband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen und Concordanz von Leander van Eß 1.50

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander van Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Lederreinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halblederreinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Baxter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Betest du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2 25

Buck's, C., unparteiisches Handwoerterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Handconcordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbleatereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Furst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holloz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Opfart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Wechstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Willeor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Traktathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein. von Gossner 1.00

" " Lederband und Schließen 1.75

Start's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Start's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen gestreichten Sprüchen, von dem ehemalen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Geforäche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynand Prediger, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

" " Dutzend, " 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80

" Dutzend " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch 60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia. eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte fur Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Bilderbuch, mit zahlreichen Illustrationen .70

Der Teutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mir der Welt, ein Traetat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25

Erstes Lesebuch zur Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jesu's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Wortersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerestrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Geisteserbeits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Aufangsbuch (Am. Tr. G.) .40

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutschenglisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 13.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer

" erstes Buch von A. C. Wilde .26

" " zweites " " " .40

" " drittes " " " .75

Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenbibel von G. Erlenkötter .15

Rechnenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Werz .50

Rechner, der kleine, H. Werz .40

" Gewerbsmann, H. Werz, nebst den dazu gehörigen Antworten .75

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Hermon Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 288 Lieder, von denen 180 in Platt gesetzt sind und ist in steife Lederdecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie zu jedem Liede in diesen Liederbüchern mit leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 960 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.00

" " Dutzend per Expreß 10.00

Bilderkarten.

Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrages versenden.

No. A—25 Karten im Packet.....25 Cts.

" B—10 " " " .....30 "

" D—10 " " " .....35 "

" E—10 " " " .....35 "

" F—10 " " " .....40 "

" L—10 " " " .....15 "

" M—25 " " " .....25 "

" 422—25 " " " .....25 "

" 449—50 " " " .....25 "

" 54—96 Tickets " " .....25 "

" 467a—96 " " " .....25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druckſachen entgegen, als Bücher, Pamphleten, Kalender, Melodienbücher, Kataloge und Circulare, Geschäftskarten, Bill Heads, Letter Heads, Couverte ꝛc., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher neuerdings gebunden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufsgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erschint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, furs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

El Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Zu verkaufen!

Ein Exemplar des Märtyrer-Spiegels von der Ausgabe von 1814, fast noch so gut wie neu, das ich zu $3 verkaufen möchte. — Ebenfalls ein Exemplar von Joh. Arndts W. Christenthum von der Ausgabe von 1855, auch noch sehr schön und gut erhalten, welches ich zu $1.50 abgeben werde. — Für beide erwähnte Bücher werden dem Käufer, wenn er entfernt wohnt, die Expreßkosten zur Last fallen.

Jacob Hildebrand,
Waynesboro, Augusta Co., Va.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, wovon fast alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu verkaufen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mast, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Bekannt für Glocken von
BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1300 Zeugnissen gratis
Glocken für Kirchen Schulen Feuer Alarm
19'85—18'86.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philbarmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1886, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei G. L. Fon Dersmith,
Lancaster, Pa.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem andern, das für die Anstigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in der Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., der Jahr..... 1.24

Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cents.

Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Funk's Familien-Kalender für 1886

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
R. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wienß, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Kumpf, Waterloo, "
A. Metzler East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluston, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Im L. S. & M. S. R'y De pot Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

Billigster Ocean-Preis.

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'86. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk**, Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.35 "
No. 86. Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11 40 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7 05 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as fol ows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M.
No. 2, Ind. & S. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 6. **Elkhart, Indiana, 15. März 1886.** Ganze Nummer 318.

„Ich habe dich je und je geliebet."

Nun gehet hin zu leiden
Das heil'ge Gotteslamm,
Zu dulden, zu verscheiden
Am martervollen Stamm.

Wo läßt sich Deutung finden,
Wenn nicht dies Wort sie giebt:
„Ich hab' trotz deinen Sünden
Dich je und je geliebt?"

Ja, Liebe war's, die machte
Ihm so viel Angst und Noth;
Die Liebe war's, die brachte
Ihn in den bittern Tod. —

Die Liebe zu der armen,
Gefang'nen Sünderwelt,
D'rum zahlt' Er voll Erbarmen
Das blut'ge Lösegeld.

Und dieser Liebe Gluthen,
Sie löscht kein Wasser aus;
Aus grauf'gen Todesfluthen
Ging siegreich sie heraus.

Und du? — O wie so trübe
Und kalt steht du dabei,
Als ob des Heilands Liebe
Dir ganz entbehrlich sei.

Geh' hin zum Kreuzesstamme,
Wo heil'ges Feuer sprüht,
Damit die reine Flamme
Erwärmend dich durchglüht.

Damit nach reu'gem Weinen
Dein Mund das Zeugniß giebt:
„Mein Herz schlägt für den Einen,
Der mich so sehr geliebt!"

Für den Herold der Wahrheit.

Wie kann ich wissen, daß ich ein Kind Gottes bin?

Durch den wahren, lebendigen Glauben, der zur völligen Liebe steigt; denn die völlige Liebe treibt die Furcht aus; die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

Wenn ich Zutrauen zu Gott fasse, wissend, daß Er mich liebt und mich selig machen will, betrübe ich Ihn dann nicht, wenn ich seine Zusage in Zweifel ziehe? Ehe ich Ihn aber liebe, muß ich erst glauben, daß ein Gott ist, der Himmel und Erde, und auch den Menschen geschaffen hat. Wir fangen also im ersten Buch Mose, beim ersten Capitel an. Wir stellen uns im Geiste dort hin, und sehen mit unsern Glaubensaugen, wie Er Himmel und Erde geschaffen hat. Wir hören im Laufe Seiner Schöpfung, daß Er sagt: „Es werde Licht!" und es wurde Licht.

Wir wollen nicht nur die Bibel lesen, sondern uns vergegenwärtigen, als schauten wir es selbst an. Wir sehen, voll Staunen, wie Gott der Herr die Werke Seiner Schöpfung ordnet; wie Er in sechs Tagen Alles, auch den Menschen erschaffen. O, wie köstlich hat doch der Mensch, im Ebenbilde Gottes, ausgesehen. Aber wir sehen, daß er nicht im Ebenbilde Gottes geblieben ist, sondern vom Satan, der Schlange, sich hat verführen lassen, und aus der Unschuld gefallen ist; welches den Herrn so sehr betrübte, daß Er nicht mehr mit den Menschen, wie vorher, geblieben ist.

Gott, der Herr, verstand die Bedeutung des Wortes „Tod" besser als Adam und Eva, indem Er zu ihnen sagte: „Ihr werdet des Todes sterben." Und wie muß es Ihn betrübt haben, als Er an die Hingabe Seines Sohnes dachte, wie Er zu der Schlange sprach: „Derselbe (des Weibes Samen) soll dir den Kopf zertreten;" weil Er ihn aus großer Liebe zur Marter und qualvollem Tode hingab; ja, aus unaussprechlich großer Liebe für das gefallene Menschengeschlecht.

In dieser Liebe wurde Er auch betrübt, als Er zur Zeit der Sündfluth sagte: Es reuet mich, daß ich den Menschen gemacht habe," und so verfolgte Er mit dieser Liebe das menschliche Geschlecht durch alle Zeiten hindurch, bis auf unsere Zeit.

Ja, Seine Liebe verdroß es, und es betrübte Ihn, daß wir sollten ewig verloren gehen, und daher sandte Er Seinen einzigen lieben Sohn. Er sollte dulden, was wir verschuldet haben, damit wir frei würden, uns nicht dürfen des Todes sterben, sondern ewig leben.

Wer nun diese Liebe sich im wahren Glauben zueignet, nicht von ihr läßt bis in den Tod, der erlangt das Heil in Christo, und soll bei Ihm bleiben ewiglich. Die Liebe des Sohnes Gottes sagt gleichfalls: „Vater, ich will, daß die, die bei mir sind, die du mir gegeben hast, meine Herrlichkeit sehen."

Wen oder welche hat der Herr denn wohl Ihm gegeben? Doch nur die, „die an Seinen Namen glauben", denen ihre Schuld und Uebertretung leid thut, und die die Sünde los sein wollen, und in Seinem Versöhnungsblut Gnade suchen und finden; die, welche durch Seinen Kreuzestod, mit Gott, dem Vater, versöhnt sind, ja, das müssen die Seinen sein, die dann auch sagen können: „Die Liebe treibt uns also." Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist. Wenn wir von dieser Ausgießung der Liebe nichts empfunden haben, so ist wohl zu prüfen, ob wir in Seiner Liebe stehen. Ebenso sagen sie: „Sein Geist giebt Zeugniß unserem Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Wenn unserem Geiste Zeugniß gegeben wird, so daß wir es gewahr werden, fühlen und empfinden, daß wir Gottes Kinder sind, und dann als solche bis an unser Ende in dieser Gnade zu bleiben suchen, so können wir auch unserer Seelen Seligkeit, aus Gnade, versichert sein." Betrüben wir aber den heiligen Geist, geben wir der Stimme der Welt mehr Gehör, als der dieses guten Geistes, so können wir nicht sagen: „Wir sind durch Gottes Geist getrieben, wir sind seine Kinder;" denn dann lassen wir uns von einem andern Geiste regieren und treiben. Dann gelten „uns" die Worte nicht: „Niemand kann die Meinen aus meines Vaters Hand reißen." Wenn wir dem Wollen zum Guten erst widerstreben, dann sind wir nicht mehr in Seiner Hand, wir haben uns selbst aus Seiner Hand losgemacht.

Wer aber beharret im Herrn, Seiner süßen Stimme folgt, im seligen Umgange mit Ihm lebt, und — weil er im Geiste lebt, auch im Geiste wandelt, und nicht davon abgehet bis an sein Ende, den wird Niemand aus Seines Vaters Hand reißen. Er lebt im Glauben des Sohnes Gottes, freuet sich Seiner seligen Nähe, wünscht aus diesem Mesechslande befreit und erlöst zu sein, und sehnt sich nach dem Kommen des Herrn; sein Glaubensblick ist oft aufwärts: „Wenn du jetzt kämest, O treuer Heilant, wie freuete sich meine Seele darauf!" Wer so im Glauben an den Erlöser lebt, wird auch nicht zweifel tragen, daß wenn Er kommt, Er ihn verstoßen würde.

Nun, worin können wir im Glauben unserer Seelen Seligkeit aus Gnaden uns zueignen? In der göttlichen Liebe, Friede und Seelenfreude, die der Herr in des Menschen Herz ausgießt. Weil aber ein schwacher Glaube nicht so bald durchdringen kann wie ein stärkerer Glaube, so möchte Folgendes aus meiner eigenen Erfahrung hier niedergeschrieben sein.

Als ich noch jung, sozusagen ein Kind war, überkam mich oft der Gedanke, ob, wenn ich jetzt augenblicklich sterben sollte, ich auch selig sterben würde? Dieser Gedanke kam so oft des Abends, wenn Alles stille wurde, und wir uns zur nächtlichen Ruhe zu begeben gedachten. Da warf ich mich oft, in den einsamen Stunden nieder, und rief Ihm ernstlich zu, daß Er mir doch das Zeugniß geben wolle, daß, weil ich an Seinen Sohn glaube, ich auch selig in Ihm sterben könne, und daß Er mir's doch klar machen wolle, so daß ich in dieser Versicherung Ruhe fände. Als ich eine lange Zeit öfters so gebetet und dennoch wieder und immer wieder keine Antwort erlangt hatte, war es mir als wenn ich es gleichsam gewahr würde, daß zwischen mir und meinem Gott noch eine Scheidewand wäre, die erst mußte durchbrochen werden und dies war: das feste Zutrauen, und der feste Glaube, den ich darlegen mußte, um erhört zu werden. Wohl zagend, und mit bangem Herzen näherte ich mich Ihm wieder; ich hielt Ihm seine eigenen Worte vor: Du hast ja, o Herr Jesu, gesagt: „Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so wird euer Gebet erhört werden." O Herr, auf dies Wort verlasse ich mich, und gehe nicht von Dir, Du gewährest es mir denn.

Und da ich im Gebet rang, und ihm abermals seine eigenen Worte vorhielt, und wie vorher, noch immer zweifelte, so faßte ich jetzt ein festes Zutrauen, daß der Herr mich erhören würde, denn es wäre ja eine Unmöglichkeit für Ihn, es nicht zu thun, indem es Seine eigenen Worte waren, und Er sei der wahrhaftige Gott, der nicht anders könne, als Sein Wort erfüllen. Und als ich so anhielt, ergoß sich solche Freude in mich, die nicht auszusprechen war; es war mir als wäre ich neugeboren, alle Bangigkeit war fort, ich konnte nur loben und pressen, und nichts war mir kostbarer, als in Jesu Nähe zu sein.

Das war die Liebe Gottes, die sich in mein Herz ausgoß, daß ich fühlen konnte, wie lieb Er mich hatte; das war der Himmelsfriede, Sein Friede, den ich erlangte; aller Zweifel war verschwunden und ich hatte Ruhe, Freude und Seligkeit ohne Maß. Das war die Glaubensfreude, die nur der empfindet, der sie vom Herrn erbeten hat.

Willst du aber, o Mensch, der du sie noch nicht hast, sie erlangen, so ringe im heißen Kampfe im Gebet mit dem Herrn; bete aber im Glauben und zweifle nicht. Dann wird Sein Geist unserem Geiste Zeugniß geben „daß wir Gottes Kinder sind." Nun noch mir und Allen Lesern anbefohlen: „Halte was du hast, daß Niemand dir deine Krone nehme", denn „wer beharret bis an's Ende, der wird selig."

H. A.

Für den Herold der Wahrheit.

„Suchet in der Schrift."

Liebe Brüder, Schwestern und alle Leser des „Herold"! Ich fühle mich aus Liebe getrungen, euch alle zu besuchen, weil ich es aber leiblicher Weise nicht thun kann, so will ich versuchen, dies durch den „Herold" auszuführen. Ich fühle mich schwach und unvollkommen zum Schreiben, weshalb ich mich oft zurückhalte und es denen überlasse, die besser gelehrt sind und auch bessere Gaben dazu haben; dennoch will ich es mit der Hilfe Gottes wagen, einige Gedanken zu äußern, und hierzu kommen mir die Worte des Heilandes in den Sinn, welche Er zu den Juden sprach: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist's, die von mir zeuget." (Joh. 5, 39.)

Wir wissen, daß das ewige Leben durch den Ungehorsam verloren ging, aber auch, daß es Gott durch Jesum Christum wieder dargereicht und uns durch Sein Wort geoffenbart hat. In den oben erwähnten Worten ist nun ein Befehl und dieser wurde von dem lieben Heilande selbst gegeben; derselbe ist aber nicht an die Juden allein, sondern auch an uns gerichtet, denn für uns ist er geschrieben, und wir Alle sollten ihn beherzigen. „Suchet in der Schrift!" Merket, die Schrift wurde uns von Gott durch von Ihm erwählte Männer, die voll des heiligen Geistes waren, gegeben, und ist das ewige Leben darin geoffenbart. Die Juden wollten nicht an Jesu oder an Sein Wort glauben, weshalb Er ihnen mit deutlichen Worten sagte: „Mein Wort habt ihr nicht in euch wohnend, denn ihr glaubet Dem nicht, den Er gesandt hat", und doch haben sie sich auf Gottes Wort berufen und meinten, das ewige Leben darin zu haben. Leset Röm. 3, 21.; 5, 46.

Nun zeigt uns die Schrift klar und deutlich, daß Er selbst das Wort ist. „Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort." (Joh. 1, 1.) Auch in 1 Joh. 5, 20. lesen wir: „Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben." Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer dem Sohne nicht glaubt, der hat das Leben nicht. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben." (Joh. 6, 47.)

Die Juden meinten das ewige Leben in der Schrift zu haben, aber sie wollten nicht zu Jesu kommen, wie Er ihnen selbst sagte: „Und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet." (Joh. 5, 40.) Wie viele Menschen giebt es doch heutzutage, die das ewige Leben zu haben bekennen, aber Sein Wort nicht annehmen wollen! „Wer es aber annimmt, der versiegelt es, daß Gott wahrhaftig sei."

„Suchet in der Schrift", aber nicht im Unglauben, sondern im wahren Herzensglauben, dann ist es eine Kraft Gottes, die selig macht Alle, die daran glauben; aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen, und wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß Er ein Vergelter ist Allen, die Ihn in Wahrheit und Aufrichtigkeit suchen werden. Wer sucht, der soll finden. Suchet aber nicht nach eurem eigenen Willen, wie die Juden thaten; denn sie wollten ihre eigene Gerechtigkeit aufbauen, aber die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, suchten sie nicht, denn die erlangt man allein durch den Glauben an Jesum Christum. „Denn ihr seid Alle Gottes Kinder durch den Glauben an Jesum Christum" (Gal. 3, 26.), und wenn Kinder, dann auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Jesu Christi.

Es ist aber ein großer Unterschied, Kinder Gottes zu sein und sich nur so zu nennen. Wir können uns wohl nach Christi Namen nennen lassen, aber das macht uns noch nicht zu Christen, denn es heißt: „Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet." Nun, sind wir in Wahrheit von aller Ungerechtigkeit abgetreten? Thun wir, was Gott uns in Seinem Wort befiehlt? Sind wir in Wahrheit von der Welt ausgegangen? Sind wir in ähnlicher Freundschaft mit der Welt wie Jesus? Gilt das Wort noch von uns: „Ihr seid nicht von der Welt, wie ich auch nicht von der Welt bin"? Ist nicht überhaupt heutzutage das allgemeine Christenthum und die Welt sehr viel mit einander vermengt?

„Suchet in der Schrift" und betrachtet des Heilandes und der Apostel Leben, Wandel und Lehre und stelle Jeder seinen eigenen Wandel daneben und vergleiche sie mit einander. Thun wir dieses, so werden wir vielleicht genug Ursache haben, uns zu demüthigen. „Suchet in der Schrift" nach dem Heils- und Erlösungsplan und lernt ihn für euch selbst recht kennen. „Suchet in der Schrift," denn Jesus hat uns darin ein Vorbild gegeben, auf daß wir in Seinen Fußstapfen nachfolgen. Geduldig, demüthig und sanftmüthig ist Er uns voran gegangen, aber wo findet man solches unter Seinen Bekennern? Wo findet man die wahre Herzensdemuth? Wo sind die Früchte der Demuth? Jesus sagt: „An der Frucht wird der Baum erkannt." Welche Habund Herrschsucht wird heutzutage unter der sogenannten Christenheit offenbar! Wo ist die wahre Liebe? Man möchte wohl mit dem Dichter sagen:

Ist die Liebe gar aus dieser Welt verschwunden?
Sowenig Liebe mehr bei Christen wird gefunden.

Und mit einem andern Dichter:

Ach, was Hoffart ist zu sehen!
Sieh, wie prächtig thut man gehen!

Hiermit will ich es einem Jeden überlassen, für sich selbst zu prüfen.

Breslau, Ont. J. Woolner.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gewißheit des ewigen Lebens.

Dieweil der Editor des „Herold der Wahrheit" eine Bemerkung gemacht hat über den Artikel auf Seite 36 in der Nummer vom 1. Februar d. J. und auch ein Artikel in der Nummer vom 15. Februar, auf Seite 53, über daßelbe Thema erschienen ist, so fühle ich mich veranlaßt, nochmals etwas zu schreiben, wünsche jedoch zum Besten für uns Alle zur brüderlichen Liebe zu ermahnen, weil, wo diese fehlet, all' unser Wirken vergeblich sein wird, besonders weil der letzte Schreiber meint, daß ich nur gesucht hätte zu tadeln, und solches doch nicht im Geringsten meine Absicht war. So will ich nun mit Gottes Hilfe suchen meinen Grund für meinen Glauben darzulegen und zu erklären. Will zuerst auf des Editors Bemerkung meine Aufmerksamkeit lenken, da daselbe auch etliche Fragen von „Eine Frage" umfaßt, will jedoch so kurz wie möglich sein.

Der Editor schreibt: „Es ist ein sehr leichtes Ding zu sagen: Wir müssen wissen, daß wir Gottes Kinder sind, aber wie wissen wir es? Manche erstaunen sich, daß man solche Frage stelle, aber wenn man diese Leute fragt, so können sie in wenigen Fällen eine schriftliche und genügende Antwort geben." Nun, daß es gerade so ein „leichtes Ding" ist, wollen wir dahingestellt sein lassen, denn es kommt viel darauf an, ob man es leicht achtet oder nicht.

Die heilige Schrift giebt uns klaren Aufschluß in allen Stücken und wir wollen uns voraus ein Paar Exempel stellen. Gesetzt der Fall: Wir sehen einen Menschen, der in offenbaren Sünden dahinlebt, würden wir zaudern zu sagen, dieser Mensch kann nicht selig werden, es sei denn, daß er von seinen Sünden lasse und sich bekehre? Nun, woher wissen wir dieses? Antwort: Dieses lehrt uns die heilige Schrift. Nun wollen wir jedoch den Fall ganz anders setzen. Wir wollen uns einen Menschen vorstellen, der vielleicht ein tugendsames Leben führt in jeder Hinsicht, glaubt an Gott und lebt sozusagen untadelhaft, glaubt aber nicht an Christum. Kann er auch selig werden ohne an Christus zu glauben? Ein Jeder, der Gottes Wort kennt und glaubt, wird sagen: Es ist uns kein ander Heil und kein anderer Name gegeben, darinnen wir können selig werden, als nur in dem Namen Jesu. Nun sieht es nicht etwas fremd aus, daß es hier auf einer Seite ganz licht und klar sein sollte und daß wir auf der andern Seite sollten in Ungewißheit und Finsterniß sein? Dieses streitet wohl schon gegen die Vernunft. Wir wollen jedoch unser Zutrauen nicht auf Vernunft setzen, denn die Sache ist zu wichtig dazu, und wir wissen auch, daß die Geheimnisse Gottes alle Vernunft weit übersteigen. Darum will ich mich zunächst zur heiligen Schrift wenden und den Leser auf die verschiedenen Stellen hinweisen, von welchen ich, um die Länge dieses Artikels zu verhüten, nur etliche wörtlich anführe, und ihn die Uebrigen selbst nachsuchen lasse.

Im Evangelium Johannes, 3. Cap., 36. Vers, lesen wir wie folgt: „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm." — Nun, lieber Leser, glaubst du dem Sohne Gottes? Wenn du Ihm glaubst, so hast du hier Seine Verheißung, und diese wird nimmermehr fehlen, sie ist fest und unbeweglich. Er spricht: „Der hat das ewige Leben"; Er spricht nicht: Er soll es dort in der Ewigkeit bekommen, sondern: Er hat es, hat es nun.

Lese auch folgende Schriftstellen: Joh. 3, 15.—18.; 5, 24.; 6, 40.—17.; 8, 51.; 10, 28.; 11, 25. 26.; 15, 15.; Röm. 5, 1.—9.; 8 (lese und betrachte das ganze Capitel); Röm. 10, 13.; 1 Cor. 3, 16.; 2 Cor. 5, 1. u. 17.; Gal 2, 20.; 3, 13. 26. 27.; 4, 6.; Ephes. 2, 5. 6.; Col. 2, 8. 14.; 1 Thss. 5, 9.; 1 Pet. 2, 24. 25.

In 2 Petri 1, 10. lesen wir: „Darum, liebe Brüder, thut desto mehr Fleiß euren Beruf und Erwählung fest zu machen, denn wo ihr solches thut werdet ihr nicht straucheln." Wie soll ich aber fest machen was ich noch gar nicht weiß ob ich es habe? Jedoch kommen wir nun zu dem lieben Jünger Johannes, und weil er immer sehr lieblich lehret, wird er uns auch jetzt aushelfen. Betrachten wir, was er spricht in der ersten Epistel, Cap. 3, 1., 2. u. 14. V.: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist." „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder." Hier lasset uns ein wenig stille halten und diese Worte näher betrachten. Wer hat diese Worte geredet, und zu wem? Sind sie zu uns gesprochen? O Seele, kannst du hier die Güte Gottes nicht sehen, der dich zu Sich zieht? Im 14. Vers spricht der Apostel: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode." Der Apostel spricht hier: Wir wissen. Diese Stellen werden genügen, wo nicht schon ein Vorurtheil gefaßt ist, und wo es gefaßt ist, da würde mehr auch nicht helfen.

Um es zu wissen muß Glaube an Gott und Sein Wort im Herzen sein und nicht nur der Wahn des Glaubens, und wenn wir sorgfältig nachsuchen, so werden wir sehen, daß auch viele Schreiber, die dieses nicht eingesetzen wollen, zuweilen durch die Feder verrathen werden. So z. B. im „Herold der Wahrheit" vom 15. December 1885, auf Seite 374, finden wir „Die Lebensversicherung". Ich möchte wünschen, daß es alle Leser recht beherzigen möchten, denn es ist ein lehrreicher Artikel, und der Schreiber scheint sich seiner Sache ganz gewiß zu sein. Wer mag doch wohl der Schreiber sein, lieber Editor? So auch in der Nummer vom 15. Februar d. J, auf Seite 49. In diesem schönen Gedichtchen spricht der Schreiber drei Mal: „Ich weiß". So auf Seite 50 spricht der Schreiber: „Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, das euer ist (nämlich die Schätze des Himmels, welche Christus mit Seinem Blute für uns gekauft hat)?" Nun ich glaube ganz sicher zu fahren, wenn ich sage, daß ich glaube, daß der Schreiber dieses Artikels und des Artikels „Eine Frage", auf Seite 53, einer und derselbe ist, aber hier scheint er zu wissen, wessen diese Güter sind. So auch im englischen „Herold" vom 15. Februar d. J., auf Seite 53, finden wir einen kurzen aber guten Artikel betitelt: "Assurance", und was ist nun eigentlich dieses Wort oder die Meinung desselben?

Mein Artikel jedoch wird zu lang, und will mich kurz fassen. Der Editor und auch J. F. S., scheinen der Meinung zu sein, daß durch diese Stücke vielleicht manche suchenden Seelen zur Verzweiflung getrieben werden möchten. Ich glaube im Gegentheil, daß es manche träge schläfrige Seele aufwecken möge ihr Heil zu suchen und zu finden, aber vielen Menschen scheint dieses eine neue Lehre zu sein, und scheint ihnen aus dem alten Geleise zu gehen. „Man muß gerade thun wie die Vorväter," heißt es, aber man giebt sich nicht die Mühe zu forschen wie sie thaten. Wenn unsere Vorväter diese Lehre nicht mit Worten gelehrt haben, so haben sie es doch gethan mit Werken, welches besser ist. Sie haben ihr Leben nicht gewagt auf's Ungewisse, sondern sie wußten, wem sie vertrauten. Nun fragt der Schreiber, sagen auch unsere Bekannten daselbe von uns? Ich scheue mich nicht, mich dem Urtheil meiner Umgebung zu unterwerfen, welche meinen täglichen Wandel sehen, und beobachten kann;

glaube jedoch der Schreiber hat hier einen sehr schlechten Probestein angebracht, Christus spricht: haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen?" Würde ihm vielmehr rathen den Probestein anzuhalten, den wir finden in 1 Joh. 4, 1.—3.: denn diesen glaube ich unfehlbar zu sein. Jetzt noch ein Paar Worte über das „in die Verzweiflung treiben." Ihr lieben Wächter, die ihr auf Zions Mauern stehet, euch gilt dieser Ruf, blaset die Posaune, wecket die Sünder, die in ihrem Sündenschlaf sicher liegen, zeiget ihnen die Gefahr in der sie sind; seid nur nicht zu bange, daß ihr sie in Verzweiflung bringet. Ich bin jetzt ein ziemlich bejahrter Mann, habe aber noch den ersten Fall von solcher Verzweiflung vorkommen zu sehen. Sollte jedoch ein solcher Fall vorkommen, so führet ihn auf Golgatha; zeiget ihm den, der dort am Kreuze hing; zeiget ihm die Wunden, die für uns geschlagen sind; zeiget ihm den, der für uns die Schmerzen litt; führet ihn an das Grab und zeiget ihm den, der dort begraben ward, der dort auferstanden ist, den der Sünde, Tod, und Hölle überwunden hat; von dort führet ihn auf den Oelberg, zeiget ihm den, der dort aufgefahren ist gen Himmel, von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, und ihr werret ihn mit Freuden sehen aufschauen und sagen: „Ja, Herr Jesu komme bald." O meine lieben Brüder, ich glaube die Gefahr der Sicherheit ist heutzutage hundertfältig größer als die der Verzweiflung, und wo solche Fälle vorkommen, wie J. F. S. spricht, die sich zwei, drei bis viermal taufen lassen, so lasset uns die Ursache in einer ganz andern Richtung suchen, und ich glaube wir werden sie finden. Nun liebe Leser: Prüfet Alles und das Gute behaltet.

M. B.

Bemerkung. — Wir nehmen es gar nicht übel, daß der Bruder sich so ernstlich zu vertheidigen sucht. Wir bemerken aber hier, daß wir nie behauptet haben, daß ein Christ nicht wissen könne und solle, daß er ein Kind Gottes und folglich auch ein Erbe und Miterbe Christi ist. Wir haben aber gesagt und behaupten es immer noch, daß derjenige, der diese Lehre so streng verwirft und so viel davon zu sagen hat, es auch durch Gottes Wort beweisen sollte, wie ein Mensch solches wissen kann, sonst würde seine Behauptung wenig Grund haben, und solche die es nicht fassen können, werden manchmal, wie zuvor behauptet, in Verzweiflung gerathen. In diesem obigen Artikel ist nun diese erwähnte Lehre ziemlich gut getroffen, und daher geben wir dem Artikel desto lieber Raum. Editor.

Für den Herold der Wahrheit.

Spare deine Buße nicht.

„Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut." Luc. 15, 10.

Es giebt viele Menschen, die sich einbilden, daß sie auf dem Todtenbette sich noch zu Gott bekehren können. Sirach aber sagt: „Spare deine Buße nicht, bis du krank werdest; sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst; verzeug nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung deines Lebens bis in den Tod; und willst du Gott dienen, so laß dir's ernst sein, auf daß du Gott nicht versuchest. Gedenke an den Zorn, der am Ende kommen wird, und an die Rache, wenn du davon mußt." Sirach 18, 22.—24.

„Ach! denke nicht: es hat nicht Noth,
Ich will mich schon bekehren,
Wenn mir die Krankheit zeugt den Tod;
Gott wird mich wohl erhören:
Wer weiß ob du zur Krankheit kommst
Ob du nicht schnell ein Ende nimmst. —
Wer hilft alsdann dir Armen?"

Es fällt mir oft sehr schwer auf meinem Gemüthe, daß immer von den Wenigen, die auf dem schmalen Wege wandeln, die Rede ist. „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig sind ihrer die ihn finden," Matth. 7, 13. 14.

„O! wie ist der Weg so schmal,
Der zum Leben gehet;
Und so gar gering die Zahl,
Die man darauf sehet.
Die mit ganzem Ernst und Fleiß,
Und zu Gottes Lob und Preis
Mit Gewalt eindringen."

Der Herr wolle uns stärken, daß wir Ihm können nachfolgen in der Wiedergeburt, in einem frommen, unsträflichen Leben und Wandel, getreu, aufrichtig und fromm vor Gott und allen Menschen; und Christi Geist, Wort, Vorbild, Lehre und Leben nachkommen, doch in der Schwachheit, denn ich erkenne die Schwachheit meines Fleisches wohl. Wenn uns nicht allezeit die große Gnade und Barmherzigkeit zuvorkäme, so würde kein Mensch im Stande sein vor Ihm zu bestehen.

O Herr, bewahre uns, denn wenn du willst Sünde zurechnen, wer kann, Herr, vor dir bestehen?

„Ringe, denn die Pfort' ist enge
Und der Lebensweg ist schmal;
Hier bleibt Alles im Gedränge
Was nicht zieht zum Himmelssaal."

S. Beiler.

Für den Herold der Wahrheit.

Christum kennen.

Im „Herold" vom 15. Nov., erste Seite, lesen wir den Spruch Pauli: „Darum von nun an kennen wir Niemand nach dem Fleisch; und ob wir auch Christum gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn jetzt nicht mehr." (2 Cor. 5, 16). Nun sagt der Schreiber: „Kennen sie Ihn nicht mehr nach dem Fleisch, oder kennen sie Ihn nur nach dem Fleisch? was zu befürchten steht." Hier muß ich fragen: Was steht zu befürchten. Das Fleisch, das hier angeführt wird, ist der Leib Christi, und in Ihm wohnte doch die leibhaftige Fülle der Gottheit. Er war das Wort, das im Anfang bei Gott war, und Gott war das Wort. Er war das Lamm Gottes, „welches der Welt Sünde trägt." (Joh. 1, 29.) „Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." (Joh. 1, 14.) „Das Wort ward Fleisch," welches selbst die Engel gerne anschauten; das Geheimniß Gottes ward geoffenbart, Immanuel ward geboren, aber nicht von sündlichem Samen.

Glauben wir nun an den Gottmenschen in Allem, was Er uns befohlen hat, und beleben es, so sind wir Gottes Kinder, aber es „ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist." (1 Joh. 3, 2.) „Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig." Ist der Buchstabe in mir todt, wie kann ich Christi Gebote gehorsam sein? Aber ist der Sinn oder Geist des Buchstabens, der mich zum Gehorsam der Gebote Gottes leitet, lebendig in mir, so bin ich im Vater und Er in mir. Der liebe Heiland sagt: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren." (Joh. 14, 21.) Die Liebe zu Christo, das Band der Vollkommenheit, führt uns zu ihrem Ursprung, in's Allerheiligste, zu Gott zurück. Denn „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm."

Der Heiland sagt uns Allen: „Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Und zu dem Jüngling, der Ihm nachfolgen wollte, sagte Er: „Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott." Zu Zachäus sagte Er: „Steige eilend hernieder, denn ich muß heute in deinem Hause einkehren." So sollen auch wir heruntersteigen in die Demuth, auf daß der Heiland bei uns einkehren kann; dann will Er uns mit Seinem mächtigen Arm vor der List des Satans beschützen und erhalten und uns endlich in die Seligkeit hinüberführen. Lieben wir aber die Welt mehr als Jesus, so hält Er uns nicht mehr, sondern wir verführen uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.

Bedenke, lieber Leser, daß es besser ist, uns in Demuth unter die gewaltige Hand Gottes zu beugen und mit jenem Zöllner zu sagen: „Gott sei mir Sünder gnädig," als im Irrthum verloren zu gehen. Lasset uns Alle in der Demuth wandeln und Gott recht und gehorsam dienen, denn die Krone ist uns nicht am Anfang, sondern am Ende unseres Laufes verheißen. Lasset uns nicht denken, daß wir sie schon haben, denn Paulus sagt: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin." (Phil. 3, 12.)

Wie können wir bitten: „Vergieb uns unsere Schulden", wenn wir sagen, daß wir von der Sünde ganz frei sind und nicht mehr sündigen können und uns als unfehlbar ausgeben? Gottes Gerichte sind uns oftmals unbegreiflich und Seine Wege unerforschlich, aber wir können genug davon verstehen, um unsere Seligkeit zu schaffen, und werden durch Gottes Gnade in der Ewigkeit alle Dinge sehen können, wie sie sind; denn hier sehen wir sie nur im Glauben und der Geist erkennt sie, aber allwissend sind wir nicht, sondern Gott allein. Paulus schreibt an die Corinther: „Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben; uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit."

W. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Vorbereitung auf den Tod.

Die Vorbereitung auf den Tod sollte von Niemand versäumt werden. Die Ungewißheit des menschlichen Lebens ist so groß, daß derjenige, der mit der Vorbereitung auf eine passende Zeit wartet, ein großes Wagniß bezeht. Lasset uns diese bedeutendste aller Pflichten niemals aufschieben und daran denken, daß wir keine Gewißheit über unsere Zukunft haben und daß uns nur die Gegenwart gehört. Einen Augenblick zu spät, ist für ewig zu spät; bald wird eine junge, bald eine alte Seele in die Ewigkeit versetzt.

Absalom König.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Reich Christi.

Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Luc. 24, 32.

Der Herr redet noch heute zu mir und zu dir und zu allen Menschen. Er ladet Alle durch Sein heilsames Evangelium ein, zu Ihm zu kommen. Mit Seinem Geiste will Er bei uns sein alle Tage bis an der Welt Ende. Alle sind zur Hochzeit des Lammes eingeladen; „wer da will, der komme, und nehme das Wasser des Lebens umsonst." Von den herrlichen Einladungen des Evangeliums ist Keiner ausgeschlossen und wer nun durch den Geist von Neuem geboren, glaubt, getauft und in Christo Jesu eine neue Creatur geworden ist, der hat die Verheißung des ewigen Lebens.

Die lieben Jünger, die, als sie am Auferstehungstage nach Emmahus gingen, noch nicht wußten, daß Jesus auferstanden war, waren sehr betrübt, da sie glaubten, daß ihnen jetzt Der durch den Tod entrissen sei, von Dem sie hofften, Er würde Israel von dem römischen Joche befreien und ein irdisches Reich in der Welt aufrichten. (Luc. 24, 22.; Apstg. 1, 6.) Darin aber irrten sie sich sehr, wie uns klar und deutlich gezeigt wird, da Jesus zu Pilatus sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Er ist gekommen, die Sünder selig zu machen und ein geistliches Reich aufzurichten; zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Um selig zu werden, wie oben erwähnt, muß der Sünder im Glauben zu Jesu kommen, sich von seinen Sünden bekehren, sich Gott ergeben, sich mit Leib und Seele und Allem, was er hat, Gott zum Opfer darbringen, vom Bösen aufhören und lernen Gutes thun; wenn der Mensch sich so zu Gott wendet, Ihn im Glauben und festen Zuvertrauen erfaßt und willig wird, Ihm in allen Dingen Gehorsam zu leisten, so empfängt er den Geist Gottes und wird eine andere, eine neue Creatur; „das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden" und Er ist nun versetzt aus dem Reich der Welt und Finsterniß in das geistliche Reich Christi, in das Reich der Gerechtigkeit und des Lichts.

Also ist der Mensch, wie der Apostel sagt, nicht mehr ein Gast oder Fremdling, sondern ein „Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen."

Auf diese Weise kommt der Mensch nun vom Tode zum Leben, auf diese Weise wird er ein Kind Gottes und ist also versetzt in das geistliche Reich Christi; aus Solchen besteht dieses Reich auf Erden.

Lasset uns nun zusehen, daß wir aus dem Reich der Sünde in das Reich Christi eingehen und daß wir uns in demselben als aufrichtige und treue Bürger erzeigen, unserem Könige in allen Sachen Gehorsam leisten, Seinen Willen ausführen und also in der Freiheit der Kinder Gottes leben und im Glauben an die Verheißung der zukünftigen Herrlichkeit die Pilgerreise nach Zion fortsetzen.

* * *

Für den Herold der Wahrheit.

Selbstgewißheit.

Der Aufforderung im „Herold" vom 1. Feb., Seite 37, gemäß werde ich mit der Hilfe Gottes meine Ansicht über die „Selbstgewißheit", oder, daß ich gewiß sein muß, daß ich ein Kind Gottes bin, mittheilen.

Die heilige Schrift sagt uns deutlich, was wir wissen müssen oder sollen, auch was wir nicht wissen und daß unser Wissen nur Stückwerk ist. Bildad von Suah lehrt uns in Hiob 8, 9.: „Denn wir sind von gestern her und wissen nichts." Unser Herr und Heiland sagt: „Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde." Und beim Gespräch mit Nicodemus über die neue Geburt sprach Er (Joh. 3, 8.): „Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt." Der hocherleuchtete Apostel Paulus schreibt an die Corinther (1 Cor. 2, 11.): „Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß Niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes." Sobald wir erkenntlich und durch Christus erleuchtet oder neu- und wiedergeboren sind, werden wir auch mit Paulo erfahren und wissen, daß in unserem Fleisch nichts Gutes wohnt.

Wir lesen nirgends, daß „wir müssen wissen, daß wir Gottes Kinder sind", hingegen aber: „Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder." Ich stimme mit dem Schreiber M. B. des besagten Artikels überein, daß dieses „Selbstgewißsein" und daß wir „wissen müssen" unrichtig verstanden wird und von uns armen Menschen gar nicht gebraucht werden sollte. Paulus schreibt an die Römer (8, 15. 16.): „Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind." Hierbei können wir uns nichts anderes anmaßen, als daß wir im Glauben überzeugt sind, „daß wir Gottes Kinder sind." Wir wandeln hier im Glauben und nicht im Schauen oder Wissen. „Das Wissen blähet auf, aber die Liebe bessert." P. S.

Er wird dich bewahren.

Aus „Bleibe in Jesu."

„Ich jage Ihm nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin." Phil. 3, 12.

Es mögen Manche zugeben, daß es eine heilige Pflicht und ein seliges Vorrecht sei, in Jesu zu bleiben und doch schrecken sie fast beständig vor der Frage zurück: „Ist ein Leben ununterbrochener Gemeinschaft mit dem Heiland in Wirklichkeit möglich?" Sie meinen etwa, hervorragende Christen, welchen besondere Gelegenheiten geschenkt sind, sich diesem Berufe hinzugeben, möchten dazu gelangen; aber von der großen Mehrzahl der Jünger Jesu, deren Zeit durch göttliche Anordnung vollständig mit den Aufgaben dieses Lebens ausgefüllt ist, könne man es nicht erwarten. Je mehr sie von dem Bleiben in Jesu hören, desto tiefer erkennen sie wie herrlich und selig es sein müsse und sie würden gerne Alles darum geben, um dieses Segens theilhaftig zu werden. Aber ach, sie wähnen sich zu schwach, zu untreu, um es jemals erreichen zu können.

O ihr lieben Seelen! Wisset ihr denn nicht, daß dies Bleiben in Jesu gerade etwas für die Schwachen ist, das ihrer Ohnmacht so schön entspricht. Es wird dabei nicht darnach gefragt, ob wir dies oder jenes große Werk vollbracht, oder bis dahin ein besonders heiliges Leben geführt haben. Nein, das Bleiben besteht einfach darin, daß der Schwache sich der Bewahrung eines Mächtigen übergiebt — der Untreue sich selbst in die Arme eines treuen, vollkommen zuverlässigen Erretters wirft. Das Bleiben in Jesu ist nicht ein Werk, das wir zu thun hätten, als Bedingung unserer Seligkeit, sondern es ist einfach eine Zustimmung unsererseits, daß Er Alles für uns, in uns und durch uns thun möge. Es ist etwas, das Er für uns thut, es ist die Frucht und die Kraft Seiner erlösenden Liebe. An uns ist es bloß, uns Ihm hinzugeben, und zu erwarten daß Er das, was er zu thun übernommen, auch vollbringe.

Allein diese stille Erwartung, dies sich auf das Wort Jesu stützende Vertrauen, daß in Ihm eine Freistätte für uns bereitet ist, das fehlt so vielen Christen. Sie nehmen sich kaum die Zeit oder die Mühe, sich zu vergegenwärtigen, daß, wenn Jesus sagt: „In Mir", Er sich selbst als den Hüter Israels, welcher nie schläft noch schlummert, mit all' der Macht Seiner Liebe, der Seele als lebendige Heimath darbietet, wo der kräftige Einfluß Seiner Gnade viel stärker sein wird, sie zu bewahren, als ihre Schwachheit, die sich wieder verirren könnte. Ihr Begriff von den Gnadenwege Gottes ist etwa folgender: Sie meinen, daß ihre Bekehrung und Begnadigung ein Werk Gottes war; aber daß es nun aus Dankbarkeit gegen Gott ihr Werk sein müsse, christlich zu leben und Jesu nachzufolgen. Immer ist der Gedanke da, sie hätten ein Werk zu thun und wenn sie auch um Hilfe bitten, so bleibt es doch ihr Werk. Beständig fallen sie und werden muthlos und ihre Verzagtheit vermehrt nur ihre Hilflosigkeit. Nein, du müde, geplagte Seele; es war Jesus, der dich zu sich zog, als Er rief: „Komm", und es ist Jesus, der dich bei sich behält, wenn Er sagt: „Bleibe." Beides kommt von Ihm und Seiner Gnade allein, das Kommen und das Bleiben. Das Wort „Komm", das du hörtest, in dir bewegtest, annahmest, das war das Seil der Liebe, das dich herbeizog; ebenso ist das Wort „Bleibe" das Band, womit Er dich fest hält und dich an sich bindet. Wenn nur einmal die Seele sich Zeit nehmen wollte, auf die Stimme Jesu zu horchen! „In Mir" sagt Er, „ist dein Plätzchen — in meinen allmächtigen Armen. Ich, der ich dich so innig liebe, rufe dir zu: „Bleibe in mir; mir kannst du dich gewiß vertrauen." Ja, wenn die Stimme Jesu in die Seele dringt und dort bleibt, so kann die Antwort nicht fehlen: „Ja, Heiland, in dir kann, in dir will ich bleiben."

Bleibet in mir: Das sind nicht Worte des Gesetzes Mosis, welche von dem sündigen Menschen etwas verlangen, das er nicht leisten kann. Es ist das Gebot der Liebe, welches stets eine Verheißung in sich birgt. Darein vertiefe dich, bis jedes Gefühl der Last, der Furcht, der Verzagtheit weicht und dein erster Gedanke, wenn du vom Bleiben in Jesu hörst, ein glücklicher, hoffnungsvoller ist, und du sagen kannst: Das ist für mich und ich freue mich darüber. Du bist nicht unter dem Gesetze mit seinem unerbittlichen „du sollst", sondern unter der Gnade, da du nichts zu thun hast, als zu „glauben", was Jesus für dich thun wird. Wenn et aber vielleicht Jemand ein, wir hätten doch sicherlich auch etwas zu thun, so lautet die Antwort: „Unser Thun und Wirken ist nur die Frucht der Arbeit Christi in uns." Wenn die Seele gänzlich stille wird und nur in dem ruht und auf das sieht, was Jesus thut, dann erst treibt es sie zur allergrößten Thätigkeit, dann ist ihre Arbeit am wirksamsten, weil sie weiß, daß Er in ihr wirkt. Je mehr wir in dem Worte „in Mir" die mächtig treibende Kraft seiner Liebe erkennen, die sich nach uns ausstreckt um uns zu heben und zu behalten, desto mehr wird auch unser Wille geweckt, in Ihm zu bleiben.

Diese Verbindung zwischen dem, was Jesus thut und was wir zu thun haben, ist wunderbar schön ausgedrückt in den Worten Pauli: „Ich jage ihm nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin." Weil er wußte, daß der Mächtige und Treue ihn ergriffen hatte mit der herrlichen Absicht, ihn ganz Eins mit Ihm selber zu machen, deshalb that er sein Möglichstes um den kostbaren Preis zu ergreifen. Der Glaube, die Erfahrung, die volle Gewißheit: „Jesus hat mich ergriffen", dies Alles gab ihm den Muth und die Kraft nachzujagen und das zu ergreifen, wozu er ergriffen worden war. Jeder neue Blick auf das große Ziel, um dessen Willen Christus ihn ergriffen hatte, spornte ihn auf's Neue an, nach diesem höchsten Punkt sich zu strecken.

Du schwaches, zitterndes Kind! Richte zuerst deine Augen fest auf das Ziel, wozu Er dich ergriffen. Es ist dies nichts Geringeres als ein Leben bleibender ununterbrochener Gemeinschaft mit Ihm selbst, zu welchem Er dir hinaufhelfen will. Alles, was du bis jetzt empfangen hast — Vergebung und Frieden, der heilige Geist und Seine Gnadengaben — Alles ist nur vorbereitend hierfür; und Alles, was dir für die Zukunft verheißen ist, Heiligkeit, Fruchtbarkeit und ewige Herrlichkeit, ist der natürliche Ausfluß des Lebens in der Gemeinschaft Jesu. Vereinigung mit Ihm und durch Ihn mit dem Vater, das ist Jesu höchster Zweck mit uns. Richte dein Auge fest darauf und schaue so lange dahin, bis es dir unverkennbar klar wird: das Ziel, wozu Jesus mich bringen will, ist, daß ich in Ihm bleibe.

Hast du dies erkannt, so gieb dem zweiten Gedanken Einlaß in dein Herz: „Hierzu hat mich Jesus ergriffen." Seine allmächtige Kraft hat mich erfaßt, und sie will mich nun zu dem Punkt heranziehen, wo Er mich haben will. Schaue auf Jesum; schaue an die Liebe, die aus Seinen Augen strahlt und die dich fragt, ob du Ihm nicht zutrauen kannst, daß Er dich in Ihm bewahre, nachdem Er dich gesucht, gefunden und an sich gezogen hat. Schaue an den Arm Seiner Macht und sage mir: Hast du nicht allen Grund dich ruhig Ihm zu überlassen, der wohl im Stande ist, dich in Ihm zu erhalten?

Wenn du nun überdenkst, auf welch' hohes Ziel Er dich hinweist — eben das Ziel, wozu Er dich ergriffen hat — wenn du deinen Blick fest auf Ihn richtest, der dich hält und nur darauf wartet dir den Aufschwung zu geben, o sage mir, könntest du nicht gerade heute diesen Schritt aufwärts wagen und dich erheben zu dem seligen Leben des Bleibens in Jesu? Ja, fange sogleich an und sprich: „O mein Jesus, da Du mir geboten, zu bleiben in Dir, da Du es selbst auf Dich nimmst, mich zu diesem Ziele hinaufzuziehen und mich da festzuhalten, so will ich es wagen. Zitternd, aber doch auf Dich vertrauend, will ich sagen: Jesu, ja ich bleibe in dir."

Mein geliebter Mitjünger, gehe, nimm dir Zeit, mit Jesu allein zu sein, und sage Ihm dies. Es wäre Vermessenheit, wenn ich dir vom Bleiben in Ihm sprechen würde, bloß um ein angenehmes Gefühl in dir hervorzurufen; nein, Gottes Wahrheit muß sofort in That und Leben umgesetzt werden. O gieb dich heute dem liebevollen Heiland willig hin, das Eine zu thun, was Er von dir verlangt: Gieb dich selber auf, um in Ihm zu bleiben. Er selbst wird dies Werk in dir vollbringen; du darfst es von Ihm erwarten, daß Er dich im Vertrauen und Bleiben bewahren wird.

Und sollten jemals wieder Zweifel auftauchen oder die bittere Erfahrung eines Falles dich zur Verzagtheit versuchen wollen, so denke daran, wie Paulus seine Stärke in dem Worte fand: „Ich bin ergriffen von Christo Jesu." In dieser Gewißheit liegt die Quelle der Kraft; von hier aus kannst du zu dem Ziel aufschauen, worauf das Herz Jesu gerichtet ist, und kannst das reinige auch dorthin richten. Hierdurch kannst du auch in dem Vertrauen bestärkt werden, daß, der in dir angefangen hat das gute Werk, es auch zum Ziele führen wird. In diesem Vertrauen wirst du Muth fassen, Tag für Tag auf's Neue zu sagen: Ich jage nach, damit ich das ergreifen möchte, wozu ich von Christo Jesu ergriffen bin. — Weil Jesus mich ergriffen hat und weil Jesus mich bewahrt, darum wage ich es auch zu sagen: Mein Heiland, ich bleibe in Dir.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Vaters Liebe.

Wie oft sieht man in der Erntezeit den treuen Sohn des Bauern schon früh auf dem Felde. Um die Arbeit vortheilhaft und schnell zu betreiben, erfordert es alle seine Kräfte und er darf den ganzen Tag nicht müssig stehen. Oft arbeitet er bis in die dunkle Nacht hinein, um das Getreide zu schneiden oder einzusammeln. Auch scheint er nicht trotzig oder unwillig zu sein, obschon die Arbeit schwer ist und ihm den Schweiß in's Angesicht treibt; er ist immer heiter und wohlauf.

Fragt man ihn Abends, wenn er heimkommt, warum er sich so viele Mühe gegeben habe, die Arbeit fertig zu bringen, so wird er wohl sagen: „Ich arbeite für meinen Vater." Fragt man ihn weiter, ob ihm sein Vater für seine Arbeit nichts schuldig sei, so kann er sagen: „Nein! Ich bin vielmehr ihm schuldig, denn er hat mich in meiner Kindheit gepflegt und versorgt; meine Eltern haben durch ihre große Liebe mehr für mich gethan, als ich ihnen jemals thun kann. Als ich noch ganz hilflos war, haben sie mich Tag und Nacht verpflegt und mir alles Nothwendige geleistet. Als ich alt genug war, gaben sie die Mittel her und schickten mich in die Schule, wo ich gute Kenntnisse erlangte. Alles dessen ungeachtet aber war ich ihnen oftmals ungehorsam und dachte, es sei ihre Pflicht, mir dies Alles zu geben, wie ich es nothwendig hatte. Dies betrübte sie sehr und sie ermahnten mich in Liebe zum Gehorsam und zur Treue; ich nahm es zu Herzen, denn ich sah nun, was ich ihnen für ihre Liebe schuldig war, und versprach, ihnen getreu zu sein und ihren Willen zu beobachten, so weit es mir möglich sei. Dazu hat mir auch mein Vater versprochen, wenn ich getreu, gehorsam und fleißig wäre, so würde er mich in Besitz seiner Güter setzen. Nein, ich habe außerdem nichts von ihm zu fordern, denn er giebt mir ja Alles, was nothwendig ist, um glücklich leben zu können."

Gerade so, liebe Leser, ist es mit unserem himmlischen Vater. Durch die Sünde sind wir nackt und bloß und können uns selber nicht helfen, aber durch das Verdienst Seines lieben Sohnes hat Gott es uns möglich gemacht, daß, wenn wir uns Ihm übergeben, auf Ihn trauen und Ihm gehorsam und getreu nachfolgen, wir dann Sein ewiges Gut, nämlich den Himmel und das ewige Leben, erlangen werden. Welche Leiden hat es den Heiland gekostet, um uns dieses ewige Gut zu verschaffen, und wieviel Kummer, Noth, Mühe und Arbeit hat es Ihn gekostet, um uns die Seligkeit zu erwerben! Sollte uns das nicht zur Arbeit anspornen und reizen? Sollte es uns nicht zum größten Fleiß beim Arbeiten in Seinem Weinberge bewegen, bis die Nacht unseres Lebens einbricht? Dann werden wir unser Haupt getrost niederlegen können und sagen: „Nun kommt Er, auf Den wir gehofft haben; nun nahet sich unsere Erlösung."

Lasset uns daher mit Fleiß und Eifer an die Arbeit gehen und unser Pfund auf Wucher thun, auf daß, wenn der Herr kommen wird, Er uns als getreue Arbeiter erfinden und von der Arbeit in die ewige Ruhe, die dem Volke Gottes verheißen ist, aufnehmen möge.

A. B. K.

Für den Herold der Wahrheit.

Unser Betragen.

Liebe Leser des „Herold"! Ich fühle geneigt, ein wenig zur Aufmunterung auf dem Wege des Lebens zu schreiben. Ich glaube, wir können Alle mit dem uns gegebenen Pfund etwas zum Aufbau der Gemeinde mithelfen, wenn wir damit wuchern; und wenn es nur so viel ist wie das Scherflein, das die arme Wittwe einlegte, so thun wir dennoch unsere Pflicht, denn sie hat ihr „Alles" eingelegt, und desgleichen sollten auch wir thun. Falls wir das nicht thun, so werden wir am Ende als untreue und unnütze Arbeiter erfunden werden, und der unserer Untreue gebührende Lohn wird uns werden. Unsere Zeit hier ist sehr wichtig, weshalb wir unsere Sinne und Gedanken mehr auf das Himmlische richten sollen. Jesus sagt: „Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz" und „weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über." Paulus lehrt uns und sagt: „Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen." (Col. 3, 16.) „Und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen." (Ephes. 5, 19.)

Liebe Brüder und Arbeiter im Weinberge des Herrn! Ist unser Betragen solcher Art, wenn wir uns mit einander versammeln? Wenn unser Herz von der Liebe Gottes angefüllt ist, so hört man es aus unserem Munde; ist es aber voll Welt und Geld, so hört man es ebenfalls. Wir müssen Rechenschaft ablegen von einem jeglichen unnützen Wort, das wir reden bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

Liebe Brüder und Schwestern! Lasst uns wirken, dieweil es heute heißt, denn die Nacht kommt, da Niemand wirken kann.

Aus Liebe von eurem Mitpilger

Ontario. J. H. M.

Etwas über Tag und Datum.

Alle 28. Jahre sind Tag und Datum gleich. Von da an vorwärts gezählt, alle 6, 5, 6, 11 Jahre; rückwärts gezählt, alle 11, 6, 5, 6 Jahre. Zum Exempel: Jemand ist geboren den 25. April 1837 und will den Tag wissen, so schaue er nach Samstag den 25. April 1885. 28 Jahre Abzug bleibt Samstag den 25. April 1857; nun bleiben noch 20 Jahre. Jetzt zählen wir 11 und 6 Jahre, sind 17; dies bringt uns zurück auf Samstag den 25. April 1840. Das Jahr 1840 ist ein Schaltjahr, das bringt den 25. April 1839 auf Donnerstag. 1838 auf Mittwoch, 1837 auf Dienstag; so ist Dienstag der 25. April 1837 sein Geburtstag.

Ein anderes Exempel: Jemand ist geboren den 12. December 1872. Suchen wir den 12. December 1885, dann finden wir Samstag. 28 von 1885 bleibt 1857, Samstag den 12. December. Nun zählen wir vorwärts; 6 und 5 sind 11 Jahre, dies bringt zu Samstag den 12. December 1868, Sonntag 1869. Montag 1870. Dienstag 1871. Und indem das Jahr 1872 ein Schaltjahr ist, so überspringen wir einen Tag mehr als gewöhnlich, das bringt uns zu Donnerstag den 12. December 1872. Demnach ist Donnerstag sein Geburtstag.— Wer kann nun seinen Geburtstag ausrechnen? — [Beobachter am Allegheny.]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. März 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, solle man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel seines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Kalender für 1886.

Funk's Familien-Kalender ist schön gedruckt, und sollte in jeder mennonitischen Familie Eingang finden. Der Preis ist wie folgt:

1 Exemplar	frei zugesandt		.....	.08
2 Exemplare	„	„	.....	.15
4	„	„	.....	.25
12	„	„	.....	.60
22	„	„	.....	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers versandt:

100 Exemplare	3,75
Für ein Groß (144 Exemplare)	5.00

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Actien (Shares) zu verkaufen. — Um unsern Freunden, die sich an dem Geschäfte der Mennonite Publishing Company zu betheiligen wünschen, eine Gelegenheit dazu zu geben, bieten wir 50 Antheile (Shares of Stock) zu je $25.00 aus. So Jemand sich zu betheiligen wünscht, der kann sich nach Belieben einen oder mehrere Antheile ankaufen. Diese Geldanlage ist eine vortheilhafte, indem sie sich rentirt und man auf diese Weise zu einem guten Werk beiträgt. Es ist die Absicht der Company, das noch übrige, nicht ausverkaufte Capital in kleinen Anlagen auszutheilen und wir bitten Solche, die sich daran betheiligen wollen, sich bald zu melden. Um weitere Erkundigung wolle man gefälligst anfragen bei der

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Eine Anzahl von den Obigen wurde bereits abgegeben. Andere, die noch Antheile zu nehmen wünschen, werden ersucht, dies bald zu thun.

Unsere Sonntagschul-Fragebücher. — Wir wünschen die Aufmerksamkeit Aller, die in dem Werk der Sonntagschule interessirt sind, und besonders Derer, die als Führer und Lehrer in derselben arbeiten, auf unsere Serie von Fragebüchern zu lenken. Dieselben sind in einer andern Spalte angezeigt. Diese Bücher sind in der That eine große Hilfe beim Unterricht, für den Lehrer sowohl als auch für die Schüler, auch wird durch den Gebrauch derselben die Gefahr vermieden, Irrlehren zu verbreiten, die sich wegen Unkenntniß der Lehren so oft einschleichen.

Der mennonitische Catechismus. — Dies ist ein kleines Büchlein, das sowohl in englischer als deutscher Sprache herausgegeben ist, kostet 10 Cents und enthält die mennonitische Glaubenslehre in kurzen und für Kinder geeigneten Fragen und Antworten. Es ist ein für Sonntagschulen sehr geeignetes Büchlein und könnte dem Superintendenten im Allgemeinen, wie auch den Lehrern im Einzelnen beim Unterrichte der Classen dienen. Wir wünschen, daß die Führer und Lehrer der Sonntagschulen dieses besonders in Erwägung nehmen und sehen, ob es nicht möglich wäre, etwas mehr mennonitische Lehre in unseren Sonntagschulen zu verbreiten. Dieses Büchlein könnte auch als Lehrbuch für die Täuflinge sehr nützlich sein.

Der „Zions-Bote". — Dieses Blättchen hat nun seinen zweiten Jahrgang angetreten und wird monatlich (statt vierteljährlich wie im vorigen Jahre) herausgegeben von einem von der Mennoniten-Brüdergemeinde in Nord-Amerika dazu angestellten Committee. Diese Brüdergemeinde unterscheidet sich von den andern Mennoniten-Gemeinden hauptsächlich dadurch, daß sie die Taufe nur durch Untertauchen übt. Wirklich, wenn das Entstehen und Fortführen von religiösen Blättern ein Zeugniß ist, so muß die Mennoniten-Gemeinde in den letzten zwanzig Jahren bedeutende Fortschritte gemacht haben.

Berichtigung. — In der Nummer des „Herolds" vom 1. März, in der Anzeige des neuen Versammlungshauses bei Churchtown, schrieben wir Churchtown, Lancaster Co., Pa. Dies war jedoch ein Fehler. Das Versammlungshaus steht in der Nähe von Churchtown, Cumberland County, nicht Lancaster County. Wir machen gerne diese Berichtigung.

An unsere Correspondenten und Leser. — Um ein Blatt recht interessant zu machen, ist es nothwendig, daß sich Viele daran betheiligen und daß man allerlei Speise anträgt, um den Geschmack der verschiedenen Leser damit zu befriedigen. Daher wünschen wir, daß unsere l. Correspondenten recht fleißig schreiben und uns außer ihren werthen Artikeln noch besonders Gemeinschafts-Neuigkeiten, Todesanzeigen u. a. m. mittheilen möchten. Wir bitten nur, die Todesanzeigen nicht zu lang zu machen.

Ein gutes Wort für unser Blatt. — Ein Correspondent schreibt folgende aufmunternde Worte: „Ich hatte viele Jahre ein großes Verlangen, ein mehr ernstliches, treues und demüthiges Kind Gottes zu sein, aber je mehr ich es versuchte, desto weniger glaubte ich, daß ich es sein könne. Es gab immer Proben, Versuchungen und Widerwärtigkeiten, die zu überwinden ich nicht im Stande war; ja, ich begann zu denken, daß es fast nicht der Mühe werth wäre, es weiter zu versuchen. In diesem Zustande war ich, als ich den „Herold" zu lesen anfing. Er war mir ein großer Segen, denn er war durch Gottes Gnade das Mittel, mir zu zeigen, daß ich versucht hatte, in meiner eigenen Kraft diese Widerwärtigkeiten zu überwinden und Gott zu dienen, anstatt Jesum Alles anzuvertrauen. O, wie wunderbar sind doch Gottes Wege und Mittel, um uns zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen! Ich bat den Herrn, daß Er mir Kraft mittheilen wolle, um nichts was gegen Seinen Willen wäre, anzurühren, und mich von weltlichen Dingen zu befreien. Der Herr erhörte mein Flehen und ich erlangte Frieden und Ruhe in meiner Seele."

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Br. Samuel Yoder hielt eine Versammlung im Barler Street-Schulhause am Sonntag den 7. März. Es hatte sich eine schöne Anzahl daselbst versammelt.

Br. C. B. Brenneman von Allen Co., Ohio, war am Sonntag den 28. Feb. bei der Brüderschaft in GarCreek. Er machte auch einen Besuch in DeKalb County, wo er über Sonntag den 7. März verweilte und kam am Montag den 8. nach Elkhart County, wo er mehrere Versammlungen halten wird.

Von Walnut Creek, Ohio. — Am 21. Feb. besuchten uns hier die Brüder Michael Schlonacker und Joseph Becher von Stark Co., Ohio. Sie hielten eine Versammlung im Walnut Creek-Versammlungshause, wo viele Menschen sich versammelt hatten. Am 23. hielten sie eine Versammlung im Martins Creek-Versammlungshause, wo abermals sich eine große Zuhörerschaft einfand.

Br. Noah Metzler von Elkhart Co., Ind., stattete den Geschwistern in Kalamazoo Co., Mich., am 28. Feb. einen Besuch ab. Er berichtet von einer angenehmen Zeit und bestellte nach acht Wochen (Ostern) eine Versammlung, zu welcher Zeit sie dann wieder einer der Prediger aus dieser Gegend oder sonstwo besuchen wird, um ihnen das Wort Gottes vorzutragen.

Br. Heinrich Shaum von Elkhart Co., Ind., besuchte eine Woche lang die Gemeinden in Owen und Clay Counties, Ind., und war am Sonntag den 28. Feb. bei den Brüdern nahe Arcadia, Hamilton Co., Ind. Er wollte auch Br. Crook in Dubois County besuchen, mußte aber wegen Unwohlsein heimkehren, ohne seine Reise weiter südlich ausgeführt zu haben. Er kam am Montag den 1. März heim.

Von Kent Co., Mich. — Br. J. F. Funk besuchte neulich mehrere Tage lang die Gemeinde nahe Caledonia, Kent Co, Mich.

Es sind daselbst vier Täuflinge und Andere, die „fast überredet" sind. Am Freitag den 26. wurde Nachmittags eine Unterrichts-Versammlung und Abends ein gewöhnlicher Gottesdienst gehalten. Samstags wurden Stimmen für Prediger geboben und am Sonntag das Los geworfen. Das Los fiel auf Br. Christian Wenger. Bischof Johann Speicher und Pred. Peter Keim von der Lowell Gemeinde, in demselben County, waren auch gegenwärtig und nahmen am Samstag und Sonntag Antheil an den Versammlungen. Der Herr wolle dem lieben Bruder in seinem wichtigen Berufe beistehen und ihn als ein Werkzeug und treuen Arbeiter in Seinem Weinberg zum Wohle der Gemeinde ausrüsten.

Von Elkhart, Ind. — Br. Peter J. Lehman aus Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., besuchte uns hier in Elkhart am Sonntag den 28. Feb. Vormittags hielt er eine sehr eindrucksvolle Predigt über die Worte: „Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand." (Spr. 3, 5.) Er gab hinreichende und genügende Beweisgründe aus Gottes Wort, daß diejenigen, die ihr Vertrauen auf Gott setzten auch von Ihm beschützt und bewahrt wurden. Er ermahnte Alle, die ihr Vertrauen noch nicht auf Gott gesetzt, es jetzt zu thun, denn Er sei allein Der, der Macht hat, sowohl den Leib als die Seele zu erretten und zu erhalten.

Lasset uns Alle diese theuren Ermahnungen zu Herzen nehmen und unser ganzes Vertrauen auf Gott setzen, dann werden wir zu allen Zeiten und unter allen Umständen sicher sein, denn es soll ja ohne Seinen Willen kein Sperling auf die Erde fallen und sind auch alle Haare auf unserem Haupte gezählt.

Von Waterloo, Co., Ont. — Durch Privatbriefe erfahren wir, daß sich etliche der Diener im obengenannten County mehr als gewöhnliche Mühe geben, um das Evangelium zu verbreiten, indem sie nach apostolischer Weise (Apstg. 2, 46.) in Privathäusern Besuche machen und Gottesdienste daselbst halten. Dieses Wirken der Brüder scheint guten Erfolg zu haben, denn es war bisher schon das Mittel, wodurch sich viele Seelen zu Gott bekehrt und der Gemeinde angeschlossen haben. Viele junge Personen sind auf diese Weise in die Gemeinde gebracht worden und das ist gerade, was die Gemeinde bedarf. Durch die Energie und Geisteskraft der Jugend, verbunden mit dem Rath, der Erfahrung und Erkenntniß der Alten, kann eine Gemeinde im Stande sein, den Eingriffen und dem Eindringen der Welt zu widerstehen und des Satans Festungen zu zerstören.

Manche Prediger vernachlässigen nur zu oft die schöne Sitte, diejenigen, die sie zum Heilande führen möchten, in ihren Häusern zu besuchen. Ein Besuch des Predigers im Hause eines Solchen und eine persönliche Unterredung wirkt oftmals mehr zum Segen einer bekümmerten Seele und trägt mehr dazu bei, einen sorglosen Sünder zu erwecken, als viele Predigten. Unsere Prediger sollten dies nicht vergessen, wenn sie ausgehen, das Evangelium zu predigen. Reifende Prediger verbrauchen oft viel Zeit im Zwischenraume der Versammlungen, indem sie beim Besuchemachen Gespräche führen, die am allerwenigsten zum Heile der unsterblichen Seelen beitragen. Es wird von unserem Präsidenten gesagt, daß er nie einen Augenblick versäume, sondern immer für die auf eine gewisse Zeit bestimmte Arbeit bereit sei. Lasset die Prediger und die Kinder Gottes im Allgemeinen auch suchen, ihre Zeit zu benutzen und für den Herrn zu arbeiten, dieweil es heute heißt, denn es kommt die Nacht, da Niemand arbeiten kann.

Correspondenzen.

Von Br. Heinrich Yoder: Ich verließ Harmony, Butler Co., Pa., und kam nach Mount Pleasant, Westmoreland Co. Ich bediente mehrere Bestellungen in Chathams und Churches, wobei Viele gegenwärtig und sehr aufmerksam waren. Es wird nächsten Sonntag hier Gottesdienst gehalten werden, indem man erwartet, daß Br. Johann N. Dunn von Fayette Co. zugegen sein wird. Ich habe hier die Glieder der Gemeinde und Andere besucht, auch mache ich es mir besonders zur Pflicht, Alle und Schwächliche zu besuchen. Ich gedenke noch eine Zeitlang in dieser Gegend zu bleiben und dann vielleicht nach Fayette und Somerset Counties zu gehen. Ich möchte treulich forfahren im Werke des Herrn und das Evangelium einer sterblichen Welt verkündigen. Ein herzlicher Liebesgruß an Alle, die in Christo Jesu sind, wie auch an die, die sich noch außerhalb Seiner Gnade befinden. Heinrich Yoder.

Aus Kansas. — Zu den vielen hinterlassenen Freunden: „Ich lasse euch Alle wissen, daß wir, Gott sei Dank, glücklich in unserer Heimath, in Coffee Co., Kansas, angekommen sind. Es waren unserer dreizehn Seelen. Die Witterung war mild und schön; Die Leute sind am Pflügen und etliche am Hafersäen. Es gefällt uns hier gut; es sind etliche Familien hierher gezogen seitdem wir angekommen sind; mehrere kommen später. Das Land ist hier noch billig und ist gutes Kalkfteinland; Das Wasser ist auch gut. Es sind von den besten Bausteinen umsonst zu haben und das Baumaterial ist hier ebenso billig wie in den östlichen Staaten. Mahlmühlen, Kaufläden, Eisenbahn und Alles ist hier wie auch in den östlichen Staaten und manche Sachen sind billiger als in Ohio. Es ist hier noch eine große Gegend offen für Ansiedler. Das Land kostet von $10 bis $20 und $30 per Acker, aber lange bleibt's nicht so billig, denn der Markt ist für Alles ziemlich gut an Städte und Eisenbahnen sind viele.

Ich meine, daß Alle, welche nicht viel Vermögen haben, oder die haben und für ihre Kinder Land kaufen wollen, ihre Verhältnisse sicherlich verbessern wenn sie hierher kommen. Allen, die Nachricht zu bekommen wünschen, will ich gerne Auskunft geben, wenn sie an mich schreiben.

Wir sagen auch Dank den vielen Freunden, die wir zurückgelassen haben und hoffen, der liebe Gott wird sie belohnen für Alles, was sie an uns gethan haben. So viel von eurem Wohlwünscher und Freund

Johann P. Kinig.

Meine Adresse ist:
Hartford, Lyon Co., Kans.

Von Riverside, Iowa. — Ich bin schon viele Jahre ein Leser sowohl des englischen als deutschen „Herold" und kann sagen, daß er mir noch nie lästig war. Er ist mir und meiner Familie eine genügende Seelenspeise und kommt als ein geliebter und willkommener Freund.

Ich lese im „Herold" viel von Brüdern, die hie und da zerstreut sind, daß keine Prediger kommen, sie zu besuchen und ihnen das Wort Gottes zu verkündigen, welches sie so sehr wünschen. Es ist zwar zu bedauern, daß die Sache so ist, aber ich möchte doch Solchen rathen, den englischen und deutschen „Herold" zu bestellen und fleißig zu lesen, indem wir ja immer eine oder mehrere Predigten und viele theure Ermahnungen für Bekehrte sowohl als Unbekehrte darin finden. Leset auch fleißig in der Schrift und lernet von dem großen und allmächtigen Prediger, der ja zu uns Allen kommt, uns besucht und auch immer bei und unter uns sein wird, wenn wir Seiner Lehre getreu nachzufolgen und sie zu erhalten suchen. In dem Evangelium findet man Weisheit und Schätze, die nie erschöpft und uns nie genommen werden können.

Lasset uns zu Dem wenden, der da sagt: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Er hat den bitteren Kelch für uns getrunken und uns das Joch sanft und die Last leicht gemacht. Lasset uns Alle wachend und betend sein, auf daß, wenn die Stunde unseres Dahinscheidens kommt, wir bereit sein mögen für das ewige Leben. Euer getreuer Bruder im Herrn

Frank A Rose.

Eine Reise nach Pennsylvanien. — Ich verließ meine Heimath am 12. Jan., in Gesellschaft von Br. Joseph Gfell und kam nach Elkhart, Ind., wo wir am 13. der jährlichen Versammlung des "Mennonite Aid Plan" beiwohnten.

Am 13., Nachts, verließ ich Elkhart und kam über Cleveland, Pittsburg und Harrisburg nach Chambersburg, Franklin Co., Pa. Ehe ich meine Heimath verließ, hatte ich gehört, daß mein Bruder am Schlagfluß leide. Ich kam am 15., um 10 Uhr, in Chambersburg an und blieb bei meinem Schwager über Mittag. Dann wohnten wir der Beerdigung von Abraham Lutz, einem meiner Freunde, bei, wobei ich viele Verwandte und Bekannte antraf.

Nach der Beerdigung brachte mich mein Schwager zu meinem Bruder. Ich fand ihn sehr schwach, doch erkannte er mich und war auch im Stande, ein wenig zu sprechen; am nächsten Morgen schien er etwas stärker zu sein, so daß wir ein Gespräch mit ein-

ander führen konnten. Nachher aber wurde er immer schwächer, bis er endlich am 20. starb. Seiner Beerdigung am 22. wohnten Viele bei; 110 Schlitten befanden sich im Leichenzuge nach Frey's Friedhof, ungefähr drei Meilen von Chambersburg. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Ich blieb eine Woche bei meinem Bruder und dann besuchte ich meine Schwestern; es wohnen noch drei Schwestern und ein Bruder von mir in dieser Gegend. Nachdem ich bis zum 11. Feb. noch viele Freunde in der Nachbarschaft besucht hatte, begleiteten mich meine Geschwister und Andere nach dem Bahnhof, wo ich Abschied nahm mit dem Gedanken, daß dies gar leicht das letzte Mal sein könne, daß wir uns hier auf Erden sehen werden. Wenn so, o möchten wir uns doch Alle im Himmel wiedersehen, wo kein Scheiden mehr sein wird. Ich bin allen meinen Freunden und Bekannten sehr dankbar für ihre Liebe und Güte, die sie mir während meines Aufenthaltes unter ihnen erwiesen haben. Am Morgen des 13. Feb. kam ich in Sterling, Ill., an und erreichte noch an demselben Tage meine Heimath. Ich fand meine Familie, wie auch alle Nachbarn und Freunde, gesund. Ich fühle mich auch dankbar gegen unsern gütigen himmlischen Vater für Seine Liebe und Seinen Schutz während meiner Reise.

C. R. Ebersole.

Sterling, Ill.

Von Missouri. — Die Versammlungen in Shelby Co. wurden zahlreich besucht, und die letzte wurde Montag den 22. Feb., Abends, gehalten. Während des letzten Sommers wurden mehrere Personen in diese Gemeinde aufgenommen, und sind gegenwärtig wieder drei Täuflinge. Die Gemeinde hier hat viele Prüfungen durchgemacht, und viele von den hier wohnenden Geschwistern sind weggezogen, wie es überhaupt in neuen Ansiedlungen der Fall ist. Doch scheint die Gemeinde jetzt in einem gedeihlichen Zustande zu sein. Durch ernste Mühe und ein wenig Hilfe von andern Gemeinden, und ein gutes und christliches Vorbild von den Gliedern, werden sie wahrscheinlich im Stande sein eine zahlreiche Gliederschaft aufzubauen.

Das Land hat eine gute Lage und ist fruchtbar, nicht schwer zu bearbeiten und bildet eine angenehme Ansiedlungsstätte für die dortigen Brüder. Die Nachbarschaft ist hier viel besser, und äußert auch eine viel größere Theilnahme für religiöse Sachen als Viele, die außer diesem Staate wohnen, glauben. Die Brüder wohnen ungefähr zwölf Meilen nördlich von Clarence, auf der Hannibal & St. Joseph Eisenbahn, und werden gerne reisende Diener von dort abholen, falls sie vorher Br. Johann Brubaker, Leonard, Shelby Co., Mo., davon in Kenntniß setzen. Viele unserer besuchenden Brüder sind schon hier vorüber nach Kansas u. s. w. gefahren, ohne zu wissen, daß sich auch Brüder in Shelby County, befinden. Wir hoffen, daß diese Gemeinde in der Zukunft öfters besucht werden wird.

Am 23. Februar besuchte ich die Familie von Heinrich Kettering in Fulton, Calowav Co. Schw. Kettering ist das einzige Glied unserer Gemeinde in jener Gegend. Sie scheint in ihrem Leben guten Muths, glücklich im Herrn, und stark im Glauben zu sein. Der Herr wolle sie als ein treues Zeugniß für die Wahrheit behalten.

Von hier aus besuchte ich die Gemeinde in Morgan Co. Die Witterung war sehr unfreundlich, und der Weg war schlammig, so daß die Versammlungen nicht sehr zahlreich besucht wurden. Die Brüderschaft scheint hier in einem gedeihlichen Zustande zu sein, doch bedürfen sie des Mitwirkens und der Hilfe der reisenden Diener.

Montag den 1. März besuchte ich Br. David Morrell und seine kleine Gemeinde, nahe Holden, Johnson Co., und hielt mehrere Versammlungen, die augenscheinlich sehr angenehm waren. Es war sehr aufmunternd, mehrere junge Personen hier zu sehen, die sich entschlossen haben ein neues Leben in Christo anzufangen.

Mein nächster Aufenthalt war bei Br. Jacob C. Kenagy, East Lynne, Caß Co. Er hat die Uebersicht über eine zahlreiche und blühende Gemeinde, die in einer sehr vornehmen Gegend wohnt. Während meines Aufenthalts hier besuchte ich die Brüder Shepp und Hartzler. Zwei Versammlungen wurden gehalten, die, wegen des schweren Regens, nur von wenigen Zuhörern besucht waren.

Freitag den 5. besuchte ich Schw. Barr, in Belton, im nördlichen Theil von Caß County. Sie wohnt hier ganz außer dem Kreise der Gemeinde. Abends wurde eine Unterredung über das geistliche Leben und die Verheißungen Gottes gehalten. Des Nachts ging ich von hier nach Jasper County, wo ich am folgenden Tage, Mittags, ankam.

J. S. C.

Conferenzen.

Die halbjährliche Conferenz in Lancaster County wird am Freitag vor dem Charfreitag in Brubacher's Versammlungshaus, drei Meilen westlich von der Stadt Lancaster, gehalten.

Die halbjährliche Conferenz in Virginien wird dieses Frühjahr am letzten Freitag im April gehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz in Montgomery Co., Pa. (östlicher Bezirk), wird im Franconia-Versammlungshause am ersten Donnerstag im Mai gehalten.

Die jährliche Conferenz für den Staat Kansas wird am ersten Freitag im Mai (7.) in Cherokee County abgehalten. Alle sind zum Beiwohnen eingeladen, und besonders Prediger und Diacone, Columbus ist der nächste Bahnhof. Fuhrwerke werden versehen werden, um Besuchende zum acht Meilen südlich liegenden Conferenz-Platze zu bringen.

Die jährliche Conferenz in Ohio wird dieses Jahr, wie gewöhnlich, am dritten Freitag im Mai gehalten.

Die jährliche Conferenz für den Staat Illinois wird am letzten Freitag im Mai gehalten werden.

Die jährliche Conferenz in Canada wird dieses Jahr am letzten Freitag im Mai in Weidman's Versammlungshaus in Markham gehalten.

„Ich kann es nicht verstehen."

Ist das aber ein Grund, weshalb du es nicht glauben solltest. Bist du, der du dies liesest, je geneigt gewesen, so zu sprechen in Bezug auf eine klar geoffenbarte Wahrheit der Bibel oder auf das Betragen Solcher, welche sich zu diesem Buche als ihren Führer bekennen? In diesem Falle wirst du vielleicht wohlthun, folgende drei Wahrheiten zu beobachten.

1. Es giebt Dinge, welche wir nicht verstehen können, weil sie über unsere Fassungskraft gehen.

2. Es giebt noch andere Dinge, welche wir nicht verstehen, weil wir ihnen nicht die gehörige Aufmerksamkeit gewidmet haben.

3. Giebt es auch Dinge, von denen es unmöglich ist, daß wir sie vollkommen oder überhaupt verstehen, weil wir sie nie erfahren haben.

In keinem dieser drei Fälle jedoch ist ein Grund denkbar, weshalb wir eine Lehre oder eine Thatsache nicht glauben sollten, sobald uns ein überzeugender Beweis von ihrer Wahrheit und Wirklichkeit vorgehalten wird.

1. Reden wir zuerst von dem ersten Falle. Die Vereinigung unseres Körpers und unserer Seele, welche beide zusammen ein Wesen bilden; die Bildung und das Wachsthum unseres Körpers; die tägliche Erhaltung unseres Lebens; die Erzeugung und das Wachsthum von Stengel, Blättern, Blumen und Früchten aus einem in die Erde gelegten Samen, sowie die Art und Weise, wie solche Blumen, jede in ihrer Art, Samen erzeugen: an diesen und tausend anderen Dingen zu zweifeln, weil wir sie nicht verstehen können, d. h. weil sie von einer Weisheit und Kunst zu Stande gebracht werden, welche die unserige weit übertrifft, das hieße, an dem zweifeln, wovon uns unsere eigenen Sinne überzeugen.

Warum sollte es also für etwas Unglaubliches gehalten werden, daß der große Schöpfer aller Dinge in einem Sinne als ein dreifältiges Wesen dargestellt wird, nämlich als Vater, Sohn oder Wort und als heiliger Geist, und doch in einem anderen Sinne diese drei Eins sind? Warum sollten wir an der Menschwerdung Jesu Christi zweifeln, d. h., daß er Gott und Mensch in einer Person sei; zweifeln an dem Wirken des heiligen Geistes im Menschen, an der Wiederauferstehung des Leibes und an andern biblischen Wahrheiten? Die Frage ist nur: Hat Gott sie uns geoffenbart? Hat Er das, so ist Er weiser als wir, Er weiß alle Dinge und vermag Alles.

2. Beispiele von Dingen, welche wir nicht verstehen, lediglich aus dem Grunde, weil wir sie nicht aufmerksam betrachtet und erforscht haben, werden sich einem Jeden in unzähliger Menge darbieten. Gäbe Jemand dir ein Buch in einer Sprache, welche du nie erlernt hättest, so würdest du natürlich nicht im Stande sein, anzugeben, was es enthalte. Gäbe er das Buch einem Andern, wenn derselbe auch nicht so scharfen Verstand hätte, wie du, er verstände aber die Sprache, so würde er es ohne Schwierigkeit lesen können. Sonnen- und Mondfinsternisse werden jedes Jahr vorhergesagt und selbst auf mehrere Jahre hinaus; der Zeitpunkt, in welchem sie ihren Anfang nehmen, wird bestimmt und es trifft allemal ein. Wie kommt das? Hast du nie die Sternkunde studirt, so kannst du es nicht sagen. Und doch bezweifelst du keinen Augenblick die Möglichkeit, Sprachen und Wissenschaften zu verstehen, weil du etwa dich nicht darauf verlegt hast. Du würdest über den lachen, welcher sagen wollte, er glaube nicht, daß die im Kalender für das kommende Jahr angegebenen Finsternisse wirklich eintreten, weil er nicht verstehe wie ihr Eintreten vorhergesagt werden könne. Gerade so ist es auch möglich, daß du nie die Bibel gelesen und darin geforscht hättest, so zwar, daß du sie verstehen könntest. Du magst ihr nie dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet haben, wie der Grammatik einer Sprache, welche du gerne lernen oder wie der Darstellung einer Wissenschaft, deren du dich gerne bemächtigen möchtest; oder du magst das Forschen in der Bibel nicht nach der Anweisung, welche die Bibel selbst giebt und von der sogleich die Rede sein soll, angefangen haben. In solchem Falle also darf es dich nicht wundern, daß du die Bibel nicht verstehst; dies giebt dir aber offenbar nicht das mindeste Recht, den Behauptungen Solcher zu mißtrauen, welche die Bibel gründlich durchforscht haben.

3. Eben so klar ist, daß es viele Dinge giebt, von denen wir keinen richtigen oder überhaupt keinen Begriff haben, aus dem einfachen Grunde, weil wir sie nicht erfahren haben. Der Blindgeborene hat keinen Begriff vom Augenlicht, weil er es nie besessen hat. Man kann mit ihm von Licht und Farbe sprechen, er wird aber nicht im Mindesten sich eine Vorstellung davon machen. Hat er übrigens seine übrigen Sinne, so zweifelt er keinen Augenblick daran (wie könnte er das?), daß Andere dies große Glück genießen, sei es nun dieses oder ein anderes. Ein Jeder von uns wird sich mancher schwierigen Lagen und Leiden oder auch Freuden erinnern, von denen er einem Andern etwa erzählen mag und er wird uns auch Glauben schenken. Gleichwohl werden wir nie verstanden werden, außer von Solchen, welche dieselben Trübsale oder Freuden erfahren haben. Diese allein werden uns verstehen in einer Weise, wie Niemand anders. Ebenso redet die Bibel von einer Umwandlung der Seele und des Herzens als durchaus nöth'g für unser Heil und für unsere ewige Glückseligkeit, eine Umwandlung, die sogar mit „einer Auferweckung von den Todten" verglichen wird und mit einer „neuen Creatur", in welcher „das Alte vergangen und Alles neu geworden ist." Röm. 6, 5. 6. 11.; Ephes. 1, 19. 20.; 2, 1.—6.; 2 Cor. 5, 17. Es ist wohl möglich, daß du noch nie eine solche Umwandlung erfahren habest und in diesem Falle kannst du dir auch keine richtige Vorstellung davon machen und sie nicht verstehen. Allein dies ist kein Grund, weshalb du das Zeugniß derer bezweifeln solltest, welche es erfahren haben und die in Bezug auf die Dinge, welche die Bibel uns offenbart, mit aufrichtigem Herzen sprechen können: „Eins weiß ich wohl, daß ich blind war und bin nun sehend."

Was hast du also zu thun?

1. Findest du in dem Worte Gottes irgend eine klare, eine einfache Behauptung, so ziehe sie keinen Augenblick in Zweifel, weil sie etwa über deine Vernunft geht. Gäbe es nichts dergleichen in der Bibel, so würde ihr einer der stärksten Beweise fehlen, daß sie von Gott gekommen ist. Denn „meinest du, daß du so viel wissest, als Gott weiß?" „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr." Hiob 11, 7.; Jes. 55, 8. Die Bibel will Geheimnisse offenbaren: „Kündlich groß," sagt der Apostel, indem er von der Menschwerdung spricht, „ist das gottselige Geheimniß." 1 Timoth. 3, 16. „Geheimniß" ist nur ein anderer Name für etwas Unbegreifliches.

2. „Suchet in der Schrift." Dein ewiges Wohl hängt ab von deiner Erkenntniß der Lehren der heiligen Schrift. Laß es dir angelegen sein, dich ganz mit ihrem Inhalt bekannt zu machen und insonderheit mit dem einzigen Heilswege durch die Gerechtigkeit und die Versöhnung des Herrn Jesus Christus, die so klar darin geoffenbart ist. Thue gerade so, wie du thun würdest, wenn du gerne eine Sprache erlernen oder eine einzelne Wissenschaft recht gründlich verstehen wolltest. Nur erinnere dich immer daran, daß du die Bibel so lesist, wie sie es selbst dich lehrt.

3. Von der Umwandlung, welche die Bibel als nöthig zur Seligkeit und als wesentlich verbunden mit der Buße und dem Glauben an unsern Herrn Jesus Christus darstellt, heißt es ausdrücklich, daß Gott sie wirke. (Joh. 1, 13.; Ephes. 2, 1. 4. 5.; Jac. 1, 18.) Höre also nicht auf die spitzfindigen Fragen. Sag' nicht mehr, du könnest etwas nicht verstehen, wovon es unmöglich ist, daß du es je verstehest, wenn du es nicht erfahren hast, sondern bete sofort zu Gott, daß Er diese Umwandlung in dir wirke. Bete mit den Worten der Bibel selbst: — „Bekehre du mich, so werde ich bekehret;" „Schaffe in mir Gott ein reines Herz und gieb mir einen neuen gewissen Geist." Jer. 31, 18.; Ps. 51, 12. Wir haben „die theueren und allergrößten Verheißungen," daß die, welche so „bitten, empfangen" und daß die, welche so „suchen, finden" werden.

Wunderbare Errettung vom Leben der Schande.

„Er giebt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden." Jes. 40, 29.

Folgende Erhörung bezeugt so recht die Macht der Gnade Gottes, die im Stande ist, auch den Tiefgefallenen zu erretten, wenn er nur Rettung begehrt und darum bittet. Ein Mann, der durch christliche Eltern eine gute Erziehung genossen hatte, war durch die Gewohnheit der Trunksucht endlich so tief gefallen, daß er ein willenloses, elendes und über die Maßen verabscheuungswerthes Opfer der Zügellosigkeit und Wollust geworden war. Seine beständige Hingabe an das Laster hatten ihn langsam, aber sicher abwärts geführt, bis er seinen Willen, seine Selbstcontrole, seine Männlichkeit und Tugend gänzlich verloren hatte; dabei hatte er das Bewußtsein, daß sein Leben ein Leben der tiefsten Schande sei, aber vergebens versuchte er zu widerstehen, es war zu spät. Zuletzt sah er ein, daß er in aller kürzester Frist als Opfer seines Lasters fallen würde, und zwar so sicher, daß er demselben gegenüber machtlos war.

Welch ein elendes, verabscheuungswürdiges Leben, welch schlechte Wege und Gedanken. O, daß ich noch rein wäre, o, daß ich doch frei wäre, ich liebe dieses Wesen der Sünde nicht mehr, ich will es nicht, aber ich kann es auch nicht lassen. O, wäre ich doch ein Christ, und völlig frei. Solches waren seine beständigen Gedanken. Und der Herr,

der in das Verborgene sieht und auch die Gedanken des Herzens kennt, erbarmte sich seiner. Das ist ja gerade, wo die Hilfe des Herrn anfängt, wenn der Mensch seine Sünde, aber auch seine Hilflosigkeit einsieht.

Zuerst suchte ihn der Herr heim im irdischen, ließ ihn in große Noth gerathen im Geschäft, und als er vor Angst nicht mehr wußte, wo aus und wo ein, da trieb ihn endlich die Noth in's Gebet und zum Herrn. Er betete mächtig um Hilfe und schloß nun auch seine Sünde und sein Lasterleben mit ein. Er betete lange um Hilfe und Rettung und machte endlich das feierliche Versprechen, daß, wenn der Herr ihn retten würde, er Ihm dienen will sein Lebenlang. Und die Erhörung kam; wo seine Sinne und Gedanken auf längere Zeit vollständig beim Geschäft sein mußten, waren sie natürlich abgezogen von allem Andern, und allmälig nahm sein Hang und seine Lust zur Sünde ab, wurde immer schwächer und schwächer und endlich war er gänzlich befreit worden. Jetzt trug er aber noch die Folgen seines früheren Lebens, einen hinfälligen, siechen Körper. Doch glaubte er jetzt, daß der Gott, der ihm im Geschäfte geholfen hat und ihn von der Lust befreit, ihm auch seinen Körper heilen könne. Und so ging er wieder in's Gebet und betete anhaltend, bis der Herr ihn wiederum erhörte und ihm den Sieg gab. Sein Körper nahm an Kräften schnell zu, bis er schließlich ganz gesund und stark war. Neue Kraft und neues Leben kehrten in ihm ein. Er sagte von sich selbst: es ist mir, als ob ich um zehn Jahre zurückgesetzt sei, ja, als sei ich wieder jung. Ich habe auch keine Gedanken mehr, noch irgend eine Lust zu meiner früheren Sünde, deren vollkommenster Sclave ich war. Ich liebe jetzt den Herrn, liebe Sein Wort und habe den süßen Frieden in meiner Brust.

Jetzt waren ein Paar Monate verflossen; wäre nicht zu jener Zeit die Hilfe gekommen, diese Stunde hätte den Mann im Grabe getroffen. Aber so war diese kurze Zeit dem Herrn genügend, um aus einem schon dem leiblichen und geistlichen Tode verfallenen Menschen ein Gefäß der Ehre zu machen.

O, des wunderbaren Herrn!

Keine Sünde kann aber besiegt werden, außer durch demüthiges, gläubiges Gebet, in welchem die Liebe und das Erbarmen, aber auch die Kraft und Macht Gottes anhaltend anerkannt und durch die Verheißungen sich zu eigen gemacht wird. Der Herr erhört gewißlich zu Seiner Zeit: Er ist nicht nur, der Herz und Gewissen reinigt, sondern der auch den Leib befreien kann von allen Uebeln. Die Erhörung ist in solchen Fällen weniger plötzlich als allmälig, doch immer gewiß, wenn der Beter im Gebet anhält.

Es ist einfach genug zu glauben, daß der Herr es kann, und wer Seine Verheißungen sich zu eigen macht, der erfährt schließlich auch, daß Er es will. — [Die Macht des gläubigen Gebets.]

Eine Zeit zum Tanzen.

„Prüfet Alles, und das Gute behaltet.“ 1 Thess. 5. 21.

Die Kinder dieser Welt suchen mit der heiligen Schrift zu beweisen, daß Tanzen nicht nur erlaubt sei, sondern sogar zum menschlichen Leben gehöre.

Ein gebildeter und gelehrter Mann (natürlich ein Weltkind, das gerne tanzen mag) benutzte dazu die Stelle der heiligen Schrift (Pred. Sal. 3, 1.—8.), wo es heißt: „Ein Jegliches hat seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde. Geboren werden, Sterben, Pflanzen, Ausrotten, das gepflanzt ist, Würzen (Morden), Heilen, Brechen, Bauen, Weinen, Lachen, Klagen, Tanzen, Steine zerstreuen, Steine sammeln, Herzen, Suchen, Verlieren, Behalten, Wegwerfen, Zerreißen, Zunähen, Schweigen, Reden, Lieben, Hassen, Streit, Friede: dies Alles hat seine Zeit. Daß Salomo in dem ganzen Capitel in dem Sinne der Ungläubigen redet, bedenken die Kinder dieser Welt nicht. Unser gebildeter und gelehrter Mann nimmt wohlweislich nur den vierten Vers aus dem Texte heraus, weil der ihm zu passen scheint: „Weinen, Lachen, Klagen, Tanzen hat seine Zeit!“ und ruft, seiner Sache gewiß: „Widerlegt nun, daß Tanzen nicht schriftgemäß sei!“

Ich frage 1.: Wann ist die Zeit zum Tanzen? Unser Text erklärt, daß es eine Zeit zum Tanzen giebt, entscheidet aber nicht, wann diese Zeit ist. Wir werden vermuthlich darin übereinstimmen, daß es am Sonntage oder bei einem Leichenbegängniß oder zur Zeit einer schrecklichen Pestilenz oder eines fürchterlichen Erdbebens oder eines heftigen Gewitters, keine Zeit zum Tanzen sei. Wenn wir zum Tode verurtheilt wären und im Gefängniß den Tag der Hinrichtung erwarteten, würde dies keine Zeit zum Tanzen sein; und wenn wir an einer schlüpfrigen Stelle nahe bei einem Abgrund ständen, würden wir es gewiß nicht wagen zu tanzen. Doch angenommen, der rechte Tag dafür wäre auf's Genaueste ermittelt, so müssen wir doch weiter fragen: Soll der ganze Tag oder nur ein Theil desselben zum Tanzen verwendet werden? Und wenn nur ein Theil des Tages, welcher Theil ist denn die Zeit zum Tanzen? Da bekanntlich nächtliche Zusammenkünfte zu allen Zeiten einen höchst verderblichen Einfluß sowohl auf die Sitten, als auch auf die Gesundheit ausüben, so wird wohl Niemand vorgeben, daß der Abend die Zeit zum Tanzen sei.

Doch auch zugegeben, daß die Zeit ermittelt sei, so findet sich dennoch eine Dunkelheit im Texte. Ist es 2. ein Gebot zum Tanzen, oder 3. eine Erlaubniß, oder ist es 4. bloß eine Erklärung der Thatsache, daß gemäß der Beschaffenheit der Menschen es eine Zeit giebt, in der Alle die im Texte erwähnten Begebenheiten, unter der Vorsehung Gottes, wirklich sich zugetragen? Wenn der Text ein Gebot enthält, ist es eine allgemeine Verpflichtung, und müssen alle Menschen, Alte und Junge und Kinder, gehorsam tanzen? Ist es aber eine Erlaubniß, darf man den Schluß machen, daß es ebenfalls erlaubt sei, sich des Tanzens zu enthalten? Oder wenn der Text nur eine Erklärung enthält, daß es eine Zeit giebt, da Menschen tanzen, sowie es eine Zeit giebt, daß sie sterben, so möchte ich ebensowohl aufgefordert werden, die ersten acht Verse des Capitels zu nehmen und zu zeigen, worin denn eigentlich die Sünde dieser unschuldigen Gewohnheiten, als Hassen, Kriegen, Morden ꝛc. bestehen, für welche, wie aus dem Text zu ersehen ist, es ebensowohl eine Zeit giebt, als für das Tanzen.

Es giebt noch eine andere Schwierigkeit im Text, welche mir eben jetzt einfällt: 5. Welche Art des Tanzens bezeichnet denn der Text? Denn für einen wahren Christen ist es gewiß eine Sache von nicht geringer Bedeutung, auf schriftgemäße Weise zu tanzen, sowohl als zu schriftgemäßer Zeit. Um den Mißverständnissen in einem so wichtigen Punkte vorzubeugen, habe ich jede Stelle in der Bibel, die auf's Tanzen sich bezieht, nachgeschlagen, von denen ich die wichtigsten zur Prüfung vorlege.

2 Mose 15, 20. heißt es: „Und Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, nahm eine Pauke in ihre Hand; und alle Weiber folgten ihr nach hinaus mit Pauken und Reigen.“ Dies geschah um der Niederlage willen, welche die Egypter am Rothen Meer erlitten hatten.

Richter 11, 34. Die Tochter Jephthas „ging ihm entgegen mit Pauken und Reigen.“ Dies geschah auch um eines Sieges willen über die Feinde Israels.

Richter 21, 21. Das jährliche Fst in Silo war ein Fest des Herrn, an dem die Töchter Silos herausgingen „mit Reigen zum Tanze.“ Dies war ein Act göttlicher Verehrung.

2 Sam. 6, 14. 20. „Und David tanzte mit aller Macht vor dem Herrn her. Aber die gottlose Michal ging heraus, David entgegen, und sprach: Wie herrlich ist heute der König von Israel gewesen, der sich vor den Mägden seiner Knechte entblößet hat, wie sich die losen Leute entblößen!“ Tanzen war, wie es scheint, ein heiliger Gebrauch und wurde gewöhnlich von Weibern ausgeübt. Zu jener Zeit wurde es von Niemandem in seinem heiligen Gebrauche entweiht, als nur von „losen Leuten,“ von Leuten ohne Scham. David vertheidigt sich gegen ihre Spottrede, indem er sagt: „Es geschehe vor dem Herrn!“ damit zugebend, daß, wenn dies nicht der Fall gewesen, ihr Tadel wohl verdient gewesen wäre.

1 Sam. 18, 6. Um des Sieges willen, den Saul und David über die Philister erfochten hatten, „gingen die Weiber aus den Städten Israels ihnen entgegen mit Gesang und Reigen.“

Psalm 149, 3. „Sie sollen loben seinen Namen im Reigen!“

Psalm (30, 12. „Du hast meine Klage verwandelt in einen Reigen!“ Die Errettung von der hier die Rede ist, war eine Genesung von Krankheit, und das Tanzen ein Ausdruck frommer Dankbarkeit und Freude.

2 Mose 32, 19. „Als er (Moses) aber zum Lager kam und das Kalb und den Reigen sah ꝛc.“ Aus dieser Stelle scheint hervorzugehen, daß Tanzen auch beim Götzendienst stattfand.

Jer. 31, 4. „Wohlan, ich will dich wieder bauen, daß du sollst gebauet heißen; du Jungfrau Israels, du sollst noch fröhlich pauken und herausgehen an den Tanz!“ Diese Stelle weissagt die Rückkehr aus der Gefangenschaft und Wiederherstellung göttlicher Gnade, sowie die dadurch veranlaßten Ausdrücke frommer Freude.

Matth. 11, 17. „Wir haben euch gepfiffen, und ihr wollt nicht tanzen; wir haben euch geklagt, und ihr wollt nicht weinen. Daß heißt: Weder die Gerichte noch die Gnadenerweisungen Gottes machen irgend einen Eindruck auf dies unverbesserliche Geschlecht. Sie klagen nicht, wenn sie von Seiner Vorsehung zum Klagen aufgefordert werden, noch freuen sie sich mit den Aeußerungen frommer Freude, wenn Seine Gnadenerweisungen sie zum Danke reizen sollten.

Luc. 15, 25. „Aber der älteste Sohn war auf dem Felde, und als er nahe zum Hause kam, hörete er das Gesänge und den Reigen.“ Die Rückkehr des verlornen Sohnes war ein freudiges Ereigniß, für welches der dankbare Vater gemäß den Gebräuchen der jüdischen Kirche und den Ermahnungen des Psalmisten, Ps. 150, 4. „den Herrn lobte mit Reigen.“

Pred. Sal. 3, 4. „Klagen hat seine Zeit, Tanzen hat seine Zeit.“ Da die jüdische Kirche das Tanzen nur insofern kannte, als es ein religiöser Gebrauch und ein Ausdruck von Lob und Dank war, so enthält dieser Text also eine Erklärung, daß die Vorsehung Gottes uns manchmal zu Klagen, und manchmal zu Dank und Freude stimmt.

Matth. 14, 6. „Da aber Herodes seinen Jahrestag beging, da tanzte die Tochter Herodias vor ihnen; das gefiel Herodi wohl.“ In diesem Falle wurde das Tanzen gegen seinen ursprünglichen Zweck zur Eitelkeit und Schaulust gemißbraucht. Siehe Hiob 21, 7.—15.

Aus allen diesen Schriftstellen ergiebt sich nun Folgendes:

1. Daß Tanzen eine religiöse Handlung war, sowohl beim wahren Gottes- als auch beim verkehrten Götzendienst.

2. Daß es ausschließlich bei freudigen Gelegenheiten, als Nationalfesten und großen Siegen, stattfand.

3. Daß nur Mädchen tanzten.

4. Daß dies gewöhnlich am Tage geschah, und zwar im Freien, auf den Landstraßen, auf den Feldern oder in den Hainen.

5. Daß diejenigen, die das dem heiligen Gebrauche bestimmte Tanzen zu weltlichen Belustigungen mißbrauchten, für ehrlos gehalten wurden.

6. Daß in der heil'gen Schrift keine einzige Stelle aufgezeichnet ist, in welcher erwähnt würde, daß Männer und Weiber entweder bei Gottesdiensten oder Belustigungen zusammen getanzt hätten.

7. Daß endlich keine Schriftstelle zu finden ist, in welcher vom geselligen Tanzen zum Vergnügen die Rede wäre, ausgenommen die von den „losen Leuten ohne Scham,“ ferner die von den gottlosen Familien, welche Hiob (Cap. 21, 7.—15.) beschreibt, in welchen das Tanzen ihre Ruchlosigkeit vermehrte und zuletzt ihr Verderben verursachte, und endlich die von der Tochter der Herodias, welche mit dem übereilten Eide Herodis und dem Morde Johannis des Täufers endete. Matth. 16, 6.—11.

Ordnung und Pünktlichkeit.

Ordnung kommt von Ort her. Die erste Silbe im Worte Pünktlichkeit heißt: Punkt und erinnert uns an den Zeiger, der auf einen Punkt der Uhr deutet.

Ordnungsliebe ist also die Tugend, die Alles am rechten Ort hat, und das Wesen der Pünktlichkeit besteht darin, daß man Alles auf den Punkt, zur rechten Zeit und auf die rechte Weise thut.

Ordnung und Pünktlichkeit können wir überall gebrauchen; in der Sonntagschule aber müssen wir diese beiden Sachen unumgänglich haben, denn wenn wir ordnungsliebend und pünktlich sind ersparen wir:

1. Viel von unserer Sonntagschulzeit.
2. Viel Verdruß und Widerwärtigkeit unter einander.
3. Viel Verlust. Denn wenn wir Alles durcheinander thun, nicht zur rechten Zeit da sind ꝛc. ꝛc., so werden wir nicht so viel lernen, uns nicht recht erbauen und nicht viele Freude haben.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

4. Hinter einem andern Glase sah man Zellen, von denen einige halb, andere ganz mit Honig gefüllt waren. Einige waren bereits mit einem Deckel geschlossen; bei andern waren die Bienen eben beschäftigt, sie zu verschließen, damit die Luft nicht eindringe, und der Honig nicht durch Gährung verderbe oder ausfließe. „Wer hat doch, sprach der Vater gerührt, diese Thierchen gelehrt, so für die Zukunft zu sorgen? Wer sagt ihnen, daß sie in der rauhen Jahreszeit, wenn kein Blümchen mehr auf den Wiesen zu finden ist, Nahrung nöthig haben? Woher haben sie die Kunst, ihren reichen Vorrath in so reinlichen Cellen, den Honigzellen, sicher aufzubewahren? — Zwar im Winter, wenn es anfängt zu gefrieren, brauchen sie keine Nahrung; sie verfallen in ihren Winterschlaf. Allein spät im Herbste, wenn alle Fluren leer und kahl sind, und gegen den Frühling hin, wenn es noch keine Blumen und Blüthen giebt — da öffnen sie ihre Zellen und leben von den gesammelten Schätzen. Möchten die Menschen von ihnen lernen, so vorsichtig und haushälterisch zu sein.“

5. „Aber nicht alle Zellen, sprach der Vater, sind zu Aufbewahrung des Honigs bestimmt. Die Bienen bauen noch besondere Zellen, worin sie ihre Brut erziehen. — In einem Bienenstocke, dessen Gehalt etwa sechs Pfund beträgt, befinden sich im Frühling und angehenden Sommer dreierlei Bienen: die Königin, dann gegen 1000 Drohnen und wohl 20,000 Arbeitsbienen. Im Herbst und Winter findet man nur noch die Königin und ihre Arbeiterinnen im Stocke, denn die Drohnen sterben im Verlauf des Sommers, oder werden von den Arbeiterinnen gewaltsam umgebracht, weil keine Drohne mitarbeitet und sammelt und jede von ihnen deshalb im Winter, wo keine Nahrung mehr im Freien gefunden wird, nur eine unnütze Last für den Bienenstock sein würde. Die Königin zeichnet sich durch ihre Größe und längliche Gestalt von allen andern Bienen aus. Alle Bienen begegnen ihr mit Ehrfurcht und Liebe, als ihrer Gebieterin oder vielmehr als ihrer gemeinschaftlichen Mutter. Sie bleibt immer zu Hause und verläßt niemals den Stock. Wenn sie stibt, trauern alle Bienen, und wenn sie durch keine neue Königin ersetzt werden kann, hören alle Bienen auf zu arbeiten, zerstreuen sich, und der ganze Stock ist verloren, weil die einzelnen Bienen eigentlich nicht für sich selber, sondern auf Hoffnung für die Nachkommen ihres Geschlechtes: für die Kinder ihrer gemeinsamen Mutterkönigin sammeln und bauen.

Die Drohnen (Männlein), nur etwa halb so groß als die Königin, umgeben gleichsam ihren Thron, und machen ihren Hofstaat aus. Auch ihre Bestimmung ist es, für das Dasein der künftigen jungen Brut mitzuwirken. Die Drohnen kommen selten aus dem Korbe; nur bei besonders schönem Wetter sieht man sie zur Mittagszeit herumfliegen. Die gemeinen Arbeitsbienen, kleiner als die Drohnen, sind euch bekannt. Ihr seht sie täglich aus- und einfliegen, und erblickt sie fast auf jeder Blume."

„Wie es nun dreierlei Bienen giebt, so bauen die Bienen auch dreierlei Zellen. Die Zellen für die Arbeitsbienen sind nicht größer als die Honigzellen. Die Drohnenzellen sind um ein Drittheil größer. Die Zelle für die künftige Königin aber zeichnet sich vor allen übrigen aus. Sie ist am Rande einer Wachsscheibe besonders erbaut, eiförmig rund, viel größer, als alle übrigen Zellen, und die Bienen verwenden wohl hundertfünfzigmal mehr Wachs dazu, als zu einer gemeinen Zelle.

6. In jede dieser Zellen legt nun die Königin ein Ei. Es ist nicht größer als eine Nadelspitze. Von mehreren Bienen begleitet geht sie von Zelle zu Zelle, und schaut erst hinein, um zu sehen, ob die Zelle reinlich und gehörig bereitet sei. So legt sie an einem Frühlingsmorgen mehrere hundert Eier. Ja sie kann es den Frühling und Sommer über auf 40,000 bis 60,000 Eier bringen.

Aus jerem Ei kommt in zwei bis drei Tagen ein kleines Würmchen. Sogleich eilen die Bienen herbei, und füttern es. In Zeit von zehn Tagen ist das kleine Geschöpf ausgewachsen und puppt sich ein. Die Bienen machen einen Deckel von Wachs über die Zelle, damit die Puppe nicht beunruhigt werden kann. Nach 21 bis 24 Tagen ist sie eine vollkommene Biene, und beißt sich durch den Deckel heraus. Die andern Bienen begrüßen sie freundlich, lecken sie ab und in wenigen Stunden arbeitet sie, wenn sie eine Arbeitsbiene ist, mit den übrigen wie eine ausgelernte Künstlerin.

7. Die Brutzelle wird, sobald eine junge Biene sie verlassen hat gereinigt, damit ein anderes Ei darin ausgebrütet werde. Ueberhaupt halten die Bienen ihre Wohnung äußerst reinlich. Jeder Unrath, jede todte Biene wird augenblicklich hinausgeschafft. Manchmal schleicht sich aber eine Maus in den Korb, um Honig zu stehlen. Sie bringen dieselbe sogleich um. Allein um sie hinaus zu tragen sind sie zu schwach; der üble Geruch aber wäre ihnen unerträglich und würde sie aus dem Korbe vertreiben. Was sollen sie nun mit ihr anfangen? Was würdet ihr ihnen rathen? — Die Bienen überziehen die Maus dicht mit Wachs, und sind nun vor dem Verwesungsgeruche gesichert."

8. In den warmen schönen Tagen des Juni hörte das sonst so fleißige Bienenvölklein eines Stock.s auf zu arbeiten. Eine zahlreiche Schaar lag müßig vor dem Flugloche. „Jetzt, sprach der Vater, werden sie bald schwärmen. Sie haben sich in dem Stocke so vermehrt, daß ein Schwarm von mehreren Tausenden sein Unterkommen anderwärts suchen wird." Bald hörte man in dem Korbe einen ganz eigenen schwirrenden Ton. „Dies, sagte der Vater, ist das Zeichen, welches die junge Königin zum Aufbruche giebt. Uns aber dient es zum Zeichen, wohl aufzumerken, damit uns der junge Schwarm nicht entkomme. Es stand nicht lange an, so brachen die Bienen, die vor dem Korbe lagen, auf; andere aus dem Flugloche stürzten ihnen in dichtem Gedränge nach; in dem ganzen Garten flogen viele Tausende mit mächtigem Gesumse umher, und sammelten sich endlich an einem grünen Baumzweige, an dem sie wie eine Traube niederhingen. „Dort, sagte der Vater, hat sich die Königin angesetzt; sie weist allen den Weg, und wird deshalb, mit einem alten deutschen Worte, Weisel genannt. — Sehr artig ist es, wie die Bienen so fest zusammen hängen! Eine häkelt sich mit den Vorderfüßen in die Hinterfüße der andern ein. Eine trägt die Last der Andern. So entstehen Ketten und aus solchen Ketten besteht die ganze Traube. Ein Bild des gemeinschaftlichen Zusammenhaltens!"

Der Vater hatte ein Bienenkästchen von Holz in Bereitschaft, das an drei Seiten mit Glasfenstern und hölzernen Schiebern versehen war. Er setzte eine Bienenkappe auf, die sein Gesicht mit einem Drahtgitter gegen den Stich der Bienen verwahrte, zog dichte lederne Handschuhe an, faßte den Bienenschwarm in das hölzerne Behältniß und stellte es gegen Abend in den Bienenstand. Am andern Morgen flogen die Bienen mit der größten Geschäftigkeit aus und ein, und kamen zur großen Freude der Kinder immer reichbeladen mit Blumenstaub zurück. Am Tage darauf ließ der Vater die Kinder durch das oberste Fensterchen hineinschauen, und sie erstaunten, wie da schon so viel Raum mit angefangenen Zellen vollgebaut war. Den Sommer über bekam der Vater noch mehrere neue Bienenstöcke. „Die Bienen, sagte er, sind ein gutes Capital, das sich alle Jahre vermehrt, und überdies, wie ihr noch sehen werdet, reichliche Zinsen trägt."

9. Zu Anfang des folgenden Frühlings nahm der Vater den Bienen, die sehr gut durch den Winter gekommen waren, den übergebliebenen Honig. Er hätte es für grausam gehalten, sie zu tödten. Er nahm raber, sowohl von den Strohkörben als den hölzernen Kästchen, die gleichsam aus mehreren Stockwerken bestanden, bloß die obersten ab, und setzte, damit die Bienen wieder weiter bauen könnten, andere unter. Es ergab sich ein reichlicher Ertrag an Honig und Wachs. Dieser Tag war für die Kinder ein ländliches Fest. Jedes bekam den Honig. Jeres hatte seinen eigenen Bienenstock und legte den Erlös aus Honig und Wachs in seinen Spartopf.

„Honig und Wachs, sprach der Vater, sind köstliche Geschenke, womit Gott uns erfreut. Der Honig dient nicht nur zu mancherlei süßen Speisen und Getränken, zu Honigkuchen und Meth, sondern auch innerlich und äußerlich zur Arzenei. Das Wachs giebt die reinsten Kerzen, die mit dem hellsten Lichte leuchten. Auch macht man aus dem weichen, biltsamen Wachse allerlei Kunstwerke — als Blumen und Früchte aller Art, die von den natürlichen kaum zu unterscheiden sind, und vorzüglich Bilonisse von Menschen, ja ganze Begebenheiten aus der Geschichte, deren Schönheit und Wahrheit man nicht genug bewundern kann."

„Nachrem ich euch, meine lieben Kinder, so vieles von den Bienen gesagt habe, sprach der Vater, muß ich euch zum Schlusse nur noch einige, ja nur drei Theile einer Biene in dem Vergrößerungsglase zeigen. Seht da zuerst den Rüssel der Biene. Er besteht aus einer zarten Röhre, und ist aus mehreren Ringen zusammengesetzt, die nach vorne zu immer kleiner werden. An der Oeffnung sieht man ein kleines, rundes Scheibchen, das mit einem Kranze von Härchen umgeben ist.

10. Der Stachel der Biene erscheint unter der stärksten Vergrößerung durchaus glatt und wie polirt; die Spitze der feinsten englischen Nadel ist dagegen nur rauh und höckerig. Doch, dies ist nur erst die Scheide des Stachels. Diese besteht aus zwei Rinnen, die schaif an einander schließen und so eine vollkommene Röhre bilden. Der Stachel selbst gleicht einem Pfeile, der aber nicht bloß zwei, sondern eine ganze Reihe von Widerhaken hat. Er ist innen hohl, und unten an seiner Wurzel befindet sich ein Giftbläschen: aus diesem fließt das Gift in die Wunde und verursacht Geschwulst und heftige Schmerzen. Wie der Schöpfer die Bienen trifflich ausgerüstet hat, Wachs und Honig zu bereiten, so gab Er ihnen auch Waffen, ihren gesammelten Vorrath zu vertheidigen. Ihr furchtbarer Stachel macht es Thieren und Menschen schwer, sie ihrer süßen Schätze zu berauben. Hätten die Bienen nicht ihren Stachel, so wäre vielleicht längst keine Biene mehr auf Erden.

Den schönsten Anblick aber gewährt das Bienenauge, von dem ich euch hier nur ein kleines Stückchen zeigen will. Die Bienen haben, sowie die meisten Insecten, an jeder Seite des Kopfes eine Halbkugel, die aus einer Menge von Augen besteht. Alle sind höchst rein geschliffen, und von einer sechseckigen Einfassung umgeben. Dies setzet ihr hier in dem Vergrößerungsglase. — Hier hänge ich vor demselben eine Rose so auf, daß sie von dem Glanze der Sonne hell beleuchtet wird. Seht nun, in jedem der vielen Augen bildet sich diese Rose ab, unbeschreiblich klein, aber doch vollkommen deutlich! Ihr seht da eine Menge von Rosen! Ein Baum, der sich in diesen Augen abspiegelte, würde als ein Wald erscheinen. Die meisten Insecten haben viele tausend, mancher Schmetterling bei 15,000, ja noch mehr solcher Augen. (Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Kurtz. — Am 20. Februar, in Wayne Co., Ohio, Elisabeth, Ehewib von Adam Kurz (eine geborne Yoder), im Alter von 37 J., 3 M., 8 T. Sie war ein getreues und standhaftes Mitglied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde seit 1865. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten und vier Kinder (drei Söhne und eine Tochter), ihr Hinscheiden zu bewelnen. Eine Tochter, die jüngste, ist schon früher gestorben. In 1872 wurde sie von einem leichten Schlagfluß gerührt und nahm seither immer an Kräften ab. Seit dem Herbst 1882 konnte sie nicht mehr gehen und mußte die ganze Zeit auf ihrem Stuhle zubringen. Sie trug ihr Leiden in Geduld und man hörte sie nie klagen. Ihr größtes Vergnügen war, daß man bei ihr mit Singen, Beten und Ermahnen die Zeit zubrachte. Sie wurde am 22. auf dem Oak Grove-Friedhofe unter zahlreichem Leichengefolge zur Ruhe gebracht. Leichenreden wurden gehalten von D. J. Yoder über Pf. 31, 6, und von J. K. Yoder über Phil. 1, 19.—21. in deutscher Sprache und von Ed. Loomis von New Philadelphia, über Offb. 13, 13. in englischer Sprache. Sie hinterläßt auch eine betagte Mutter, funf Brüder und drei Schwestern.

Brenneman. — Am 27. Februar, in Allen Co., Ohio, Elisabeth, Ehewib von Johann L. Brenneman, im Alter von 57 J., 8 M., 21 T., an einem siebenjährigen Blasenleiden. Sie wurde beim Salem-Versammlungshause beerdigt, allwo Leichenreden von Moses Brenneman und Johann Schenk über 1 Thess. 4, 13. 14. gehalten wurden. Sie war ein treues und geliebtes Glied der Gemeinde und hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten, 10 Kinder und 19 Enkel. Kurz vor ihrem Tode frug man sie, ob sie gesund zu werden wünsche. Sie antwortete: „Ja, wenn es so sein könnte, aber wenn nicht, so bin ich bereit zu gehen." Möge durch diese Heimsuchung die betrübte Familie näher zu Gott geführt werden.

Weirich. — Am 8. Januar, nahe Mancelona, Antrim Co., Mich., ———, Ehewib von Jaret Weirich, im Alter von 46 J., 11 M., 21 T., an der Auszehrung. Sie war ein treues Glied der Tunker-Gemeinde, und war ganz in den Willen Gottes ergeben. Sie ermahnte ihre Familie, so zu leben, daß sie einst Alle im Himmel zusammen kommen möchten. Sie hinterläßt einen Gatten, sieben Kinder und viele Freunde, die sein frühes Ableben bewelnen. Leichenrede wurde von Samuel Weimer über Hiob 19, 25. 26. gehalten.

Schetler. — Am 17. Februar, in Johnson Co, Iowa, Lydia, Töchterlein von Joseph und Lydia Schetler, im Alter von 6 J., 6 M., 21 T. Sie wurde am 22. auf dem Familien-Begräbnißplatze beerdigt. Leichenreden von C. Miller und P. Kinsinger über Luc. 18, 15.—17.

Troyer. — Am 14. Februar, in Miami Co., Ind., Maria, Töchterlein von Johannes und Maria Troyer, im Alter von 7 J., 6 M., 7 T., an Gehirnentzündung. Begraben am 15., allwo Leichenreden von Moses P. Miller über Joh. 18, 5. gehalten wurden.

Gerber. — Am 23. Februar, in Miami Co., Ind., Rebecca, Töchterlein von Silas und Lucinda Gerber, im Alter von 6 M., 1 T., an Gehirnentzündung. Begraben am 25., allwo Leichenreden von Daniel C. Miller und Robert Sproll über Ebr. 4, und Joh. — gehalten wurden.

Kindig. — Am 18. Dezember 1885, in East Lampeter Twp., Lancaster Co., Pa., Anna, Wittwe von Heinrich Kindig, im Alter von 79 J., 2 M., 12 T., an der Lungenentzündung und Altersschwäche. Begraben am folgenden Montag auf dem Eby-Friedhofe, wo sich viele Freunde einfanden. Leichenreden wurden von Joseph Moyer und Johann Landis gehalten. Sie hinterläßt einen Sohn und eine Tochter.

Kindig. — Am 4. Januar, in East Lampeter Twp., Lancaster Co., Pa., Christian H. Kindig, im Alter von 56 J., 12 T., am Schlagfluß. Nur zwei Wochen vor seinem Tode äußerte er den Wunsch, in die Mennoniten-Gemeinde aufgenommen zu werden und wünschte das Gebet der Gemeinde seinethalben. Doch ehe dieses vollzogen wurde kam ihm der Tod entgegen und nahm ihn hinweg. Wir hoffen jedoch, daß sein Begehren nicht umsonst war, und daß er in der Ruhe ist. Er wurde am 6. beim Straßburg-Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von Johann L. Landis und Amos Herr über Marc. 13, —. gehalten.

Hoover. — Am 1. Februar, nahe White Hall, in Hopkins Gap, Rockingham Co., Va., Schwester Sarah C. Hoover, im Alter von 23 J., 7 M., 20 T. Leichenreden wurden am 4. im Mt. Carmel-Versammlungshause von D. S. und G. D. Heatwole über Matth. 24, 6. gehalten.

Showalter. — Am 17. Februar, nahe Dale Enterprise, Rockingham Co., Va., Salome, Ehewib von Christian Showalter, im Alter von 65 J., 7 M., und 20 T. Sie wurde bei Weaver's Versammlungshaus begraben, allwo Leichenreden von Jacob Thomas und Peter S. Miller über Pf. 30, 9. gehalten wurden. Sie war ein treues Glied der Tunker-Gemeinde.

Kauffman. — Am 17. Februar, in Walker Twp., Juniata Co., Pa., Abraham Kauffman, im Alter von 53 J., 6 M., 12 T., an der Auszehrung. Br. Kauffman war ein treuer Arbeiter Christi's in der Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt sieben Kinder, die ihren Verlust tief bewinen. Er wurde auf dem Lost Creek-Friedhofe beerdigt, allwo Leichenreden von —— Leisher und Samuel Gayman über 1 Cor. 2, —. gehalten wurden.

Newcomer. — Am 5. März, in DeKalb Co., Ind., ———, Söhnlein von Georg und —— Newcomer, im Alter von 7 M., 4 T., am Keuchhusten. Beerdigt am 7. auf dem Familien-Begräbnißplatze. Leichenrede von Eli Stofer.

Kauffman. — Am 24. Februar, in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., an Altersschwäche, Joseph Kauffman, im Alter von 75 J., 11 M., 2 T. Er wurde am 25. auf dem Familien-Begräbnißplatze beerdigt. Leichenreden wurden im Stahl-Versammlungshause von Moses B. Miller und Jonathan Harschberger gehalten. Der Verstorbene war ein treuer Arbeiter in der amischen Gemeinde, und so lange er im Stande war zu gehen, war sein Platz im Versammlungshause selten leer. Er hinterläßt vier Kinner, die sein Hinscheiden bewelnen.

Eberly. — Am 22 Februar, in Sporting Hill, Cumberland Co., Pa., Veronica, Ehewib von Samuel Eberly, im Alter von 56 J., an Lungenentzündung. Sie wurde auf dem Familien-Begräbnißplatze beerdigt. Leichenreden wurden von Johann Brubaker und Heinrich Weaver gehalten. Sie war ein treues Glied der Gemeinde, eine theure Gattin und eine geliebte Mutter. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten und acht Kinder.

Yoder. — Am 24. Februar, in St. Joseph Co., Ind., Maria, Ehewib von Peter Yoder, im Alter von 21 J., 7 M., 22 T. Sie war ein standhaftes Glied der Mennoniten-Gemeinde, eine gute Mutter und eine geliebte Gattin. Sie hinterläßt einen tiefgebeugten Gatten und zwei Kinder. Sie wurde am 26. auf dem South Union-Friedhofe beerdigt, wo viele Freunde gegenwärtig waren. Leichenreden wurden von J. Beutler, Noah Metzler und David Burkholder über 1 Pet. 1, 24. gehalten.

Heckman. — Am 5. März, in der Wohnung seines Schwiegervaters, Wm. Ammons, Warren Twp., St. Joseph Co., Ind., Jacob Heckman, im vorgerückten Alter von 91 J., 10 M., 21 T., an Altersschwäche. Er hinterläßt neun Kinder. Er war 54 Jahre lang ein Glied der Tunker Gemeinde.

Burkey. — Am 5. März, nahe Milford, Steward Co., Neb., Andreas Burkey, im Alter von 84 J., 2 M., 4 T., an Altersschwäche. Er hinterläßt fünf Kinder. Leichenreden wurden von Joseph Sdegel, Joseph Gascho und Pred. Shupp über 2 Cor 5, 1.—3 gehalten.

Sommers. — Am 28. Februar, nahe Carlisle, Holmes Co, Ohio, Joseph Sommers, im Alter von ungefähr 77 Jahren, an der Auszehrung. Er wurde auf dem Familien-Begräbnißplatze beerdigt. Leichenreden wurden von Moses Beachy und Moses J. Miller gehalten.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Jos W Weaver. Anna M Charles, D Y S, John P King, C H Hochstetler.

WITH MONEY.

A—Christian A Augspurger, H Adrian, John J Amstutz.

B—J H Birky, Sylvia Bates, Anna Baer, Benj Brackbill, Benj Breckbill, Jacob Brown, Samuel Boese, David Bixler, Adam Baer, C Brenneman, Jos Borntrager, Christian Byler, Henry Bachman, Jacob G Barkman. David Buckwalter, J J Borntreger, Jacob Buisman, Henry S Brubaker, Jacob M Bashard, H F Brenneman.

D—John Detweiler, Dan H Denlinger, Dietrich Dyck, A K Denlinger, John Dueck, Henry Daugherty, Isaac Dueck.

E—Cornelius Epp, J R Eicher, Jacob P Epp, Susan Eberhart, Jacob Ebresman, Isaac Ens, Anna Eberly, David Esliger, John Ens, Margaretta Epp.

F—John J Fast, John F Fullmer, Amos L. Friday, J R Fretz, Abraham Friesen, Jacob P Friesen, Allen M Fretz, Heinrich L Friesen.

G—John Gingrich, P N Garber, Christian H Groff, Christ Gerber, Andrew Gasho, Henry Goesle, David Gascho, D Garber.

H—Anna Horst, Jacob B Herr, J M Hershey, Christ Hershey, Jacob Hoopner, Jacob Hildebrand, Christopher Hoover, Gustave Hager, Henry Histand, Phebe Hartzler, Abraham Hiebert, Abraham Hoonderick, D J Hostetler, Peter S Hartman, John Hiebert, Mrs Jacob Hollinger, Oliver Hagey, Amos Herr, Elizabeth Herr, C R Herr, Joseph F Herr, Lona A Hartzler, Hawks Bros & Groff, Nancy L Horst, J M Herr, John H Hess.

I—J—John Janzen, Karl Jantz, August Ingold.

K—Jacob Kratz, C L Kaufman, A K Kurtz, Henry Kohli, John Y King, John Klippenstein, Christian Keim, Jacob Kaufman, Christian Keim, Frederick Kroman, Nancy Kohler, John Kraft, J Kuhns, Mrs Ellen Kratz.

L—Oliver Landes, August Land, Sarah Lantz, John Loewen, John Lantz, P Y Lehman, B Loewen, Joel Loucks, Joseph Litwiller, Amos Landis, Jacob Lobold.

M—Jacob Miller, Peter Miller, A Metzler Jr, A Metzler Sr, Jacob E Mellinger, David H Martin, Abner Miller, Noah J Miller, C H. Muller, Wm I Miller, J B Moyer, Christian Miller, Esther Miller, Jonas M Moyer, J M T Miller, Jeremiah Miller.

N—John Nikkel, W Neippen, Jonas Nice, Catharine Nissley.

P—Isaac Peters, John Peters.

Q—John Quiring.

R—David W Ruth, Jacob S Rohrer, Isaac Roth, Jacob Rutzlaff, Jacob Raber, Daniel Raber, A B Rouser, Ph Roulet, Kate Riehl, W B Rittenhouse, Moses Roth, Joseph Roth, Mary E Rosegap, Jacob Reiliger, J H Rosenberger.

S—Samuel Shank, Henry Showalter, J F Schlick, Ben Snyder, J A Slonecker, Elizabeth Stauffer, S H Shantz, David F Stoltzfus, Wm A Snyder, Susanna Smoker, Anna Shupe, Philip Stauffer, Henry Sherrick, Benjamin Snyder, Joseph Smith, Joseph S Shantz, David Y Shantz, Simon Shantz, Jos S Shantz, F G Stauffer, John S Schultz, Daniel Steiner, John Steinman, J C Steiner, Mrs A F Swartz, Schroeder & Burgen, Jos Schlegel, C J Stutzman, Jacob Sutter.

T—Franz Toews, Jacob Toews, David A Troyer, David J Troyer, Samuel Thierstein, Abraham Thiessen.

U—Nicholas Uherich.

W—David S Weaver, John Wyse, Enos B Weaver, Peter Wiens, J W Weaver, B B Wecker, Dan Wenger, John Wuethrich, Nicholas Wickert, Mary Wade, Mary Warren.

Y—W Amanda Young, Pre John C Yoder.

Z—Isa L Zehr, John B Zehr, Gideon Zook, Christian Zehr, Mary Zook.

MISSION FUND.

J S Augspurger, $10 00

Zu verkaufen!

Ein Exemplar des Märtyrer-Spiegels von der Ausgabe von 1814, fast noch so gut wie neu, das ich zu $3 verkaufen möchte. — Ebenfalls ein Exemplar von Joh. Arndts W. Christenthum von der Ausgabe von 1855, auch noch sehr schön und gut erhalten, welches ich zu $1.50 abgeben werde, — Für beide erwähnte Bücher werden dem Käufer, wenn er entfernt wohnt, die Expreßkosten zur Last fallen.

Jacob Hildebrand,
Waynesboro, Augusta Co., Va.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Haus, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauk, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elhart, Indiana.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Nachfolger für Glocken von
BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Zeugnissen gratis
Glocken für Kirchen, Schulen, Feuer Alarm
1985—18'86.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücherfind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gebraucht im Menn. Versammlungshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen.
S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Funk's Familien-Kalender
für 1886
ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Derksmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
R. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wienz, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Kumpf, Waterloo, "
A. Metzler East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluffton, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Im L. S. & M. S. R'y Depot
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten
Passage-Scheine
von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.
Billigster Ocean-Preis.
Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
Chicago, Illinois.

4,'85—3,'86.

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und **Baltimore**
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.
Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.
Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können **vom Dampfschiff unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore **steht unter Controle** des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an **A. Schumacher & Co.,** Gen.-Agenten, **No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,** oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.35 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11 40 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No 82, Way Freight	8 00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7 05 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Mi ford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 7. **Elkhart, Indiana, 1. April 1886.** Ganze Nummer 319.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Predigt,

gehalten von C. B. Brenneman im Versammlungshause in Elkhart, Ind., am 9. März 1886.

„Und Gott wird euch heimsuchen, und aus diesem Lande führen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat." 1 Mose 50, 24.

Ich weiß nicht was ich im Stande sein werde in dieser Abendstunde vorzutragen. Ich befinde mich in mir selbst immer schwach und unvollkommen. Aber vielleicht, wenn ich eure Fürbitte meinethalben habe, mag es Gott gefallen mir solche Gedanken mitzutheilen, die uns zum Nutzen dienen mögen.

Wir haben in unserem Texte heute Abend etwas, welches für uns sehr tröstend ist, indem uns gesagt wird: „Gott wird euch heimsuchen." Ich habe schon öfters denken müssen: Wie unerschöpflich und groß ist doch die Weisheit Gottes, indem Er Alles so schön erschaffen und hergestellt hat! Er hat Alles so genau und vortrefflich eingerichtet, daß, wenn wir Ihm trauen, wir immer etwas finden, das uns tröstet und aufmuntert in diesem kümmerlichen Leben. Trauen wir auf Gott, so ist es heute Abend ein Trost für uns zu wissen, daß Er uns heimsuchen wird. Diese Worte sind kein Irrthum. Wir könnten wohl denken, daß diese Worte nur durch Joseph den Israeliten, da sie in Egypten waren, gegeben wurden; aber Joseph redete diese Worte durch den Geist Gottes, und sie sind für uns ebenso anwendbar, als ob er sie zu uns und zu unserem Nutzen gesprochen hätte.

Wenn wir einen Besuch machen, so haben wir immer einen Zweck. Wenn wir unsere Freunde besuchen, so ist immer etwas, das uns dazu treibt. Dieser Zweck sollte immer ein guter sein; unser Hingehen sollte uns und unseren Freunden zum Nutzen dienen. Aber ich fürchte, daß unser Zweck nicht immer gut ist. Wir gehen zuweilen dahin, wo wir nicht sollten, denn während unseres Besuches vertreiben wir die Zeit mit unnützen Reden, die weder uns noch unseren Freunden zum Segen dienen. Wenn unsere Absicht gut ist, so sind wir auch im Stande etwas Gutes auszurichten. Zuweilen hört man von einem Bruder, oder von einer Schwester, oder sonst Jemand, die muthlos und niedergeschlagen sind und wir treffen Bereitschaft ihnen einen Besuch abzustatten. Mit Aufmunterungen und Trostreden kann man ihnen oft neuen Muth einflößen und sie in dem Werk des Herrn mit neuem Ernst erfüllen.

Zuweilen auch gehen wir unsere Freunde zu besuchen, um ihnen gute Neuigkeiten, die wir von weit entfernten Freunden gehört haben, zu bringen. Wie war jener alte Vater, oder jene betagte Mutter so froh, wenn wir vielleicht von einer langen Reise zurückkamen und ihnen sagen konnten, daß wir ihren Sohn oder ihre Tochter, die sie schon lange nicht mehr gesehen, trafen und daß sie gesund sind und gut vorankommen u. s. w. Ja es machte sie fröhlich und guten Muths.

Wiederum, wenn wir hören, daß Freunde kommen uns zu besuchen, so sparen wir keine Mühe, um es ihnen während ihres Aufenthaltes bei uns bequem und angenehm zu machen. Sind sie muthlos, so sollten wir bereit sein ihnen frischen Muth zuzusprechen und sie zu neuem Leben und neuer Thätigkeit zu reizen. Auf diese Weise kann durch den Besuch viel Gutes ausgerichtet werden, beides, an uns selbst und an unseren Freunden, d. h. wenn nur die Absicht gut ist. Ist aber unsere Absicht nicht gut, so wäre es besser, wenn wir daheim blieben, denn auf diese Weise sind wir nicht im Stande Gutes zu thun, und wir sollten immer suchen so viel Gutes zu thun als uns nur möglich ist.

Nun sagt uns unser Text: „Gott wird euch heimsuchen." (Das Wort „heimsuchen" wird hier nach dem Sinne des englischen Wortes "visit" = besuchen, gebraucht.) Gott besucht Seine Erwählten auf verschiedene Weisen, aber Seine Absicht ist immer eine gute. Obschon Er manches Mal Sein Volk auf eine solche Weise besuchte, daß sie es zur Zeit nicht begreifen konnten, so erfuhren sie doch später, daß es ganz und gar ihnen zum Nutzen diente, daß der Herr sie auf diese sonderbare Weise besuchte.

Wir erfahren, daß Gott das israelitische Volk durch Mose auf dem Berge besuchte. Moses erklärte dem Volke was ihm der Herr offenbarte. Wir sehen, daß Gott sie öfters auf ihrer Reise durch die Wüste nach dem verheißenen Lande besuchte. Wenn sie ungehorsam wurden, so besuchte er sie durch Strafen oder eine andere Heimsuchung, aber diese dienten immer am Ende zum Segen. Unsere Absicht beim Besuchen sollte daher immer eine ähnliche sein. Die Absicht meines Besuches unter euch ist, euch Gutes zu thun. Als ich meine Heimath verließ, gedachte ich nicht zu euch zu kommen, sondern hatte beschlossen andere Orte zu besuchen, aber aus einer mir unbewußten Ursache wurde ich hierher geführt, und da ich nun hier bin, hoffe ich auch, daß mein Besuch euch zum Segen werden möge. Wir wollen aber zur andern Abtheilung unseres Textes schreiten.

Gott hat zu verschiedenen Zeiten Seinem Volke durch die Propheten geoffenbart, daß Er diese Welt in Gestalt Seines Sohnes besuchen werde. Dieses wurde lange Zeit vorher prophezeit, und die Erscheinung dieses Messias wurde von den frühesten Zeiten her ernstlich erwartet. Viele erwarteten Ihn in ihrer Lebenszeit zu sehen und hofften darauf, aber die Zeit war noch nicht erfüllt. Doch indem in den Büchern des alten Bundes vielfache Hinweisungen auf die Erscheinung des Messias enthalten sind, so starben sie in dieser Hoffnung und gingen in die Ruhe ihrer Väter.

Das Passah-Fest, welches das israelitische Volk zum Gedächtniß seines Ueberganges durch das Rothe Meer und seine Errettung aus Pharao's Hand hielt, war auch eine Hinweisung auf jene Zeit, da Christus durch Seine Versöhnung den Weg durch das Meer der Sünde öffnete, auf daß wir aus dem Egypten dieser Welt und aus des Satans Macht sicher hinüber in das Canaan der Ruhe ziehen können.

Da nun die Zeit der heiligen Verheißungen gänzlich erfüllt war, so erschien auch Gott in der Gestalt Seines Sohnes in dieser Welt. Und wir erfahren auch, daß der Zweck Seines Besuches ein höchst guter war. Das war der größte, wunderbarste, nützlichste und allerherrlichste Besuch, der jemals gemacht wurde. Liebe Freunde, wäre es nicht für jenen Besuch unseres Heilandes, so würde ich heute Abend nicht vor euch stehen und reden, und würde euch auch kein Wort des Trostes geben können.

Es war nothwendig, daß Christus zu den Menschen in diese Welt kam, weil der Mensch in Sünde und Uebertretungen so tief gefallen war, und da Christus, um Gutes zu thun, so zubereitet werden sollte, mußte Er mit allen unsern Wegen bekannt werden.

Der Zweck Seines Besuches war einer von großer Wichtigkeit. Obschon Christus dort in der Herrlichkeit, von der ganzen Engelschaar umgeben, die ihn ehrten und priesen, wohnte; obschon Er mit großer Macht und Pracht im Himmel thronte, verließ Er doch Alles und kam herunter, um die gefallene Menschheit zu besuchen; und wie demüthig ward Er! Er unterwarf sich demüthiglich aller Trübsal, Widerwärtigkeit, Noth und Dürftigkeit. Denkt daran, liebe Freunde: Er verließ den Himmel, um dieses zu thun. Und zu welchem Zweck? Um uns Gutes zu thun. Er hat uns mehr Gutes erworben als alle unsere Freunde zusammen zu thun im Stande gewesen wären, wenn sie sich auch auf's Aeußerste bemüht hätten. Aber welche traurige Wahrheit, zu wissen, daß Vielen Seine Erscheinung nicht lieb war. Es kommt mir oft wunderbar vor, daß, nachdem Alles, was Er für die Menschheit erwerben würde durch Prophezeihungen geoffenbart war, Seine Erscheinung am Ende nicht höher geschätzt wurde. Viele, die Ihn erwarteten da Er kam, waren nicht bereit Ihn aufzunehmen oder an Ihn zu glauben. Ich hoffe aber, daß wir, die wir heute Abend hier versammelt sind, uns in dem Gedanken, daß Er uns zu besuchen gekommen ist, erfreuen können.

Ich habe schon erwähnt, daß Er, um uns Gutes zu thun, mit uns und unseren Wegen bekannt werden mußte. Will ich euch Gutes thun, so muß ich euch zuerst kennen lernen, und je besser ich mit euch bekannt bin, desto besser bin ich im Stande euch Gutes zu thun. Christus war lange genug hier, um mit allen unsern Schwierigkeiten vollkommen bekannt zu werden. Er nahm auf sich einen fleischlichen Körper, damit Er mit allen Proben und Versuchungen, mit allen Leiden, Trübsalen und Sorgen des Fleisches bekannt werden möge, um dadurch Seinen Besuch für uns nützlich zu machen. Er heilte allerlei Seuchen und Krankheiten, beides, des Leibes und des Geistes, die unmöglich von irgend einem Menschen geheilt werden konnten; er wurde mit der Sünde bekannt, nicht um zu sündigen, sondern, daß wir in unserem sündigen Zustande dadurch einen Nutzen haben möchten. Er kam und machte einen solchen Besuch, daß dadurch „alle Heiden (Völker) möchten gesegnet werden". Es war ein Segen für mich und euch, liebe Brüder und Schwestern, und für uns Alle, die wir Gottes Kinder sind. Wir müssen vielleicht zuweilen Versuchungen leiden, aber hatte Er nicht auch leiden müssen? Es wird vielleicht zuweilen falsches Zeugniß wider uns gegeben, aber ist Ihm nicht dasselbe widerfahren? Viele Jahrhunderte vorher sahen und warteten sie schon auf Ihn, und da Er kam, verwarfen sie Ihn als einen Betrüger. Es wurde falsches Zeugniß wider Ihn gegeben, auf daß, wenn es uns wiederfährt, wir nicht muthlos werden.

Im Garten Gethsemane, ehe er verrathen wurde, war Er mit der Sünde genug bekannt geworden, und nun wollte Er sie alle unsertwegen tragen. Er war mit der Sünde besser bekannt als wir. Wir sind vielleicht schon von unserer Sünden Last so tief gebeugt dahingegangen, daß wir sie fast nicht tragen konnten, aber hier war des Menschen Sohn bereit, alle Sünde — ja Berge der Sünde auf einander gesetzt — auf sich zu nehmen. Sind wir im Stande es uns vorzustellen, welche Last Er, wenn auch selbst unschuldig, auf sich geladen und sich schuldig gemacht, um die Schuldigen frei zu machen? Wohl mögen Seine Gedanken in diesem Augenblicke zurückgegangen sein zu jener Zeit da Er im Himmel war, und nun, da Ihm die Last fast unerträglich wurde, wankte Er sich zu Seinem Vater und rief in großer Wehmuth: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst."

Wie oft rufen die Menschen zu Gott um Hilfe und Segen, aber auf solche Weise, daß es ihnen schädlich wäre, wenn ihre Gebete erhört würden. Wenn wir beten haben wir oft zu viel unser „Selbst" dabei, und werden unsere Bitten nicht nach unserem Wunsche beantwortet.

Wie oft haben schon Menschen gebeten und wurden muthlos und sagten: „Gott will mich nicht erhören"? Die Ursache von diesem ist, daß wir etwas von Gott verlangen, das uns von keinem Nutzen wäre. Dieses erinnert mich an einen Vorfall, der sich in meiner eigenen Familie ereignete. Vor dreizehn Jahren hatten wir drei Kinder und das zweite wurde gefährlich krank. Wir liebten das Kind sehr und fühlten als wäre es uns unmöglich es aufzugeben, daher beugten wir uns, meine Frau und ich, vor Gott und baten Ihn, Er wolle uns das Kindlein lassen. Aber anstatt durch unsere Gebete besser zu werden, schien es jedes Mal schlimmer zu werden, und ich wurde muthlos. Auf einmal kam mir der Gedanke: Wenn Jesus eine viel größere Last von Trübsal als unsere trug, und war dabei ergeben in Allem was Ihm auferlegt wurde, auch Sein eigenes Kreuz, auf dem Er nachher litt, geduldig trug, wenn Er auch schon Seinen Vater gebeten hatte, daß Er ihm den Kelch wegnehme, und sich dennoch in Seines Vaters Willen ergeben; warum bitte ich um mein Kindlein, wenn es vielleicht Gottes Wille ist es wegzunehmen? Ich dachte wir sollten Christus als ein Vorbild nehmen, und, wie Er, willig sein, wenn es Gottes Wille sei, noch ein wenig länger zu leiden. Mit diesem Entschlusse ging ich zu meiner Gattin und sagte ihr, wir sollten willig sein, uns Allem, was Gott gefalle uns aufzuerlegen, zu unterwerfen, denn es sei auch Sein Kind, sowohl als unseres, und daß Er es vielleicht in jener Herrlichkeit verlangte, wo es doch weit glücklicher wäre als hier.

Wenn wir nun in Noth gerathen, so bitten wir oft, daß Gott sie von uns entferne, und wenn dieses nicht geschieht, so wollen wir muthlos werden. O! lasset uns unser ganzes Vertrauen auf Gott setzen, denn zu seiner Zeit wird uns das Beste widerfahren und wir erhalten dadurch am Ende einen Segen. Wenn Er uns immer gäbe nach dem wir bitten, so würde es uns unmöglich sein am Ende jenen Segen dadurch zu erlangen, welchen Er uns mitzutheilen wünscht.

Wir wollen uns aber wieder zu unserem Text wenden. Wir sehen nun, daß Gottes besondere Absicht bei Seinem durch Seinen Sohn bei uns gemachten Besuche war, uns die frohe Botschaft des Heils zu bringen. O lasset uns diese Liebe Gottes theuer schätzen und hoch achten! — daß Er sich nicht weigerte, vom Himmel herabzukommen, Alles zu dulden und zu leiden, ja mehr zu leiden als je ein Mensch im Stande war, um uns das Evangelium zu verkündigen. O möchte diese ganze Stadt doch diesen Besuch schätzen!

Gottes Besuch bei den Menschen wurde zu einer Zeit gemacht, da sie dessen nicht würdig waren. Paulus sagt uns, daß „wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren." (Röm. 5, 10.) Es wird sich Niemand verwundern, wenn wir unsere Freunde besuchen; wenn wir dagegen zu Einem gehen, der uns mißhandelt oder verläumdet hat, und ihm Gutes thun, würde nicht die Welt geneigt sein zu sagen: „Ich sehe nicht ein, warum dieser Mensch seinen Feind besucht, der ihn doch so sehr mißhandelt und verläumdet hat"? Es würde der Welt als etwas Seltsames vorkommen. Ebenso wundert es auch uns oftmals, warum Christus uns besuchte und selbst den Tod schmeckte, da Er doch nichts begangen hatte, wodurch Er des Todes schuldig war. Aber die Ursache, warum Er uns besuchte, war, weil Gott also die Welt geliebet hat, „daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." (Joh. 3, 16.) Der Zweck Seines Besuches war also, daß Er uns durch das Evangelium und Seinen Tod den Weg zum Himmel und ewigen Leben eröffnete. Haben wir diesen Heilsplan angenommen, dann haben wir Ursache, uns heute Abend zu freuen, daß wir abermals von diesem Heil gehört haben.

Aber Christus kam nicht nur auf Erden, um uns hier zu besuchen, Er ging noch ein

wenig weiter — ein wenig tiefer — Er besuchte auch das Grab! O lasset uns Gott danken, daß Er die große Barmherzigkeit hatte, uns einen so nützlichen Besuch abzustatten! Groß ist der Nutzen, den wir durch Christi Besuch im Grabe erlangen, wenn wir Seinen Heilsplan, so wie Er ihn uns gebracht, angenommen haben. Hätte Christus das Grab nicht besucht, so würden Eltern und Kinder dasselbe als einen traurigen und dunklen Ort ansehen. Aber Christus stand siegreich auf aus dem Grabe und dem Tode — sie hatten keine Macht über Ihn und konnten Ihn nicht halten — und ebenso werden auch wir, wenn wir an Ihn glauben, auferstehen. Nachdem Christus auferstanden war, verweilte Er noch eine Zeitlang hier auf Erden, tröstete Seine Freunde und zeigte Seinen Aposteln ihre feierlichen Pflichten. O wie lieblich muß doch ihre Gemeinschaft gewesen sein! Aber Seine Zeit war nun erfüllt und Er machte Bereitschaft, sie zu verlassen. Das verursachte bei ihnen natürlicherweise Betrübniß, wie es auch bei uns der Fall ist, wenn ein lieber Freund durch den Tod von uns scheidet; wir merken auf jedes Wort, das über seine Lippen kommt, um auch das letzte zu hören, und bewahren es dann in unseren Herzen. Wir sind über seinen Abschied traurig und gehen mit ihm, so weit wir im Stande sind zu gehen — bis an's Grab — aber da müssen wir ihn verlassen. Hier sehen wir nun wiederum den Nutzen dieses Besuches; denn als Er sie traurig sah, sprach Er zu ihnen: „Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten; will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin." Seine Mission war nun erfüllt; unsere Bedürfnisse waren Ihm bekannt und er hatte für sie alle ein Mittel geschaffen; nun sagt Er: „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, ... auf daß ihr seid, wo ich bin", und „Alles, was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne."

Ach, lasset uns nicht kalt, noch lau sein, sondern lasset uns auf's Neue in unserem Gemüthe erfrischt werden! Lasset uns guten Muthes und immer bereit sein, diesen Freund zu empfangen und aufzunehmen, wenn Er wiederkommen wird, auf daß wir in aller Ewigkeit bei Ihm glücklich sein können.

Das Grab würde dunkel sein, aber Er hat den Tod und das Grab besiegt und sie ihres Schreckens beraubt; deshalb sollten wir nicht betrübt sein, denn wenn wir den Heilsplan angenommen haben, so kann uns das Grab nicht halten und wir werden mit Freuden an jenem großen Auferstehungstage, bei Seiner zweiten Erscheinung, siegreich herwortkommen. Dann werden wir mit unseren Freunden vereinigt sein und in aller Ewigkeit bei Jesu wohnen.

Dies war nun der große Zweck und die Absicht, warum Er die Menschen besuchte. Wenn heute Abend eine Seele hier ist, sie sei jung oder alt, die diesen Heilsplan noch nicht angenommen hat, so rathe ich ihr ernstlich und bitte sie, dies sogleich zu thun, um für die Ankunft Jesu bereit zu sein.

Seid nicht träge in diesem großen Werk, sondern macht eure Bereitschaft jetzt. Dieser Gedanke erinnert mich an eine Geschichte, die ich einst gelesen. Ein Zug hatte eben den Bahnhof verlassen, als ein Knabe in großer Eile herangelaufen kam. Ein Greis, der des Knaben große Enttäuschung durch das Verfehlen des Bahnzuges bemerkte, sagte: „Mein Knabe, du bist nicht schnell genug gelaufen, um jenen Zug einzuholen." „Das war es nicht," erwiderte der Knabe, „aber ich habe mich nicht früh genug auf den Weg gemacht." „Aber was mag wohl die Ursache gewesen sein, daß du so in der Eile warst?" fragte der Alte, „es gehen ja bald wieder andere Züge ab." „Ach," rief der Kleine, „der nächste Zug ist für mich schon zu spät! Ich habe eben die Nachricht erhalten, daß meine Mutter gestorben ist, und nun werde ich sie, da ich jenen Zug verfehlt habe, nicht mehr sehen."

Geradeso mag es dem armen Sünder gehen. Er mag eilend genug gehen, nachdem er sich entschlossen hat, Gott zu dienen, aber der große Fehler liegt darin, daß er nicht früh genug begonnen hat und er kann den Bahnzug des Heils nicht mehr erreichen; er wird nie den gekreuzigten und auferstandenen Heiland sehen, sondern ewig verloren gehen. O beginnt euren Lauf in Zeit, liebe Freunde, sonst müßt ihr vielleicht sagen, wenn euch der Tod vor Augen steht, um euch in die Gegenwart des großen Richters zu rücken: „Ich habe nicht in Zeit begonnen und, obschon ich schnell genug gelaufen bin, habe ich den Heilszug verfehlt." Machet euch daher bereit, auf daß, wenn des Menschen Sohn kommen wird, Er euch wachend findet und euch alsdann zu Seinen köstlichen Juwelen zählen möge.

(Aus dem Englischen übersetzt.)

O selig Haus, wo man Dich aufgenommen,
Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christ!
Wo unter allen Gästen, die da kommen,
Du der Gefeiertste und Liebste bist.
Wo Aller Herzen Dir entgegen schlagen
Und Aller Augen auf Dich sehen;
Wo Aller Lippen Dein Gebot erfragen
Und Alle Deines Winks gewärtig stehen.

—[Spitta.]

Für den Herold der Wahrheit.

Selbstbestätigende Wahrheit.

Eine selbstbestätigende Wahrheit ist eine Wahrheit, die keines Beweises bedarf; denn da Niemand daran zweifelt, so ist die einfache Angabe einer Thatsache schon hinreichend, die ihr zu Grunde liegende Wahrheit zu erkennen. Daher muß ein jeder Widersprecher, der den Sinn eines nach der Wahrheit Forschenden bei irgend einer Schriftstelle von dem wahren Sinne vorsätzlich abzuleiten sucht, als ein Empörer gegen alle Sitten, gegen die unveränderlichen Gesetze der Natur und gegen Gott angesehen werden.

Viele Menschen betrachten das Wort Gottes (wenn man mit irgend einer Berechtigung sagen kann, daß sie das Wort Gottes studiren) viel mehr als eine sonderbare, interessante Sammlung der alten Orient-Schriften, als in dem Sinne, daß es der geoffenbarte Wille Gottes oder eine vollständige Regel zu einem heiligen Wandel für den Menschen ist. Da nun dieses der Fall ist, so darf man sich nicht wundern, daß die Grundlage unseres wahren Glaubens an Gott zuweilen schwankt, wenn der Unglaube mit aller Macht dieselbe zu zerstören sucht. Ein bedeutender gläubiger Schriftsteller sagt:

„Die Wächter im Mastkorbe unseres Evangelium-Schiffes warnen uns vor dunkleren Tagen und wüthenderen Stürmen, als ihm noch jemals begegneten. Unsere Augen gegen diese Dinge mit dem Gedanken zuzuschließen, daß sie bereits vorüber sind, ist fürwahr nicht klug. Der Unglaube wird täglich frecher und trotziger und sucht jeden Zweig der weltlichen Presse zu seinen Gunsten einzunehmen. Man findet nicht wenige Schriftsteller, auch sogar in unseren geachtetsten Zeitschriften, die mit ihren Artikeln den Glauben an Gott, die göttlichen Offenbarungen und Alles, was in dem vergangenen Zeitalter heilig gehalten wurde, bedeutend untergraben."

Die Wissenschaft der neueren Zeit, deren Stimme, wie behauptet wird, die Welt erschüttert und mit ihrem Zeugniß gegen die Lehren der Bibel die Vertheidiger des Christenthums zittern macht, scheint für Viele ein großes Hinderniß zu sein, wenn sie den Glauben an Gott, wovon der Apostel Paulus (1 Cor. 5, 8.) als dem „Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit" redet, anzunehmen gedenken.

Es ist eine beunruhigende Thatsache, daß unsere bedeutendsten, mit den edelsten Geisteskräften begabten Schriftsteller, während sie in ihren wissenschaftlichen Forschungen fortschreiten, so wenig oder gar keine Neigung zeigen, Gott in ihren Gedanken zu behalten. Sobald sie nur einen Blick in die großen Wunderwerke Gottes im Weltall werfen, so verlieren sie auch schon den gött-

lichen Character derselben aus den Augen und stürzen sich ohne weiteres Ueberlegen in den Abgrund der Entwicklungstheorien, in die Zweifelsucht und schließlich in den Unglauben.

Um unsere Gedanken gegen solche Angriffe zu befestigen, müssen wir die ganze Frage zu einer Prüfung jener göttlichen Absicht bringen, die den menschlichen Lebenslauf durchzieht. Unser ganzes Leben sollte ein klares, helles Zeugniß der göttlichen Natur sein. Die drei ersten Verse des ersten Capitels im Evangelium Johannes enthalten dem Anscheine nach Alles, was wir benöthigen, um unseren Glauben gegen die Macht des in der Welt herrschenden Unglaubens zu befestigen. Die Natur selbst hat unerschöpfliche Mittel, um die göttliche Wahrheit zu bestätigen; wir brauchen nicht nach fremden Ländern zu reisen, noch die Tiefen des Weltraumes durchdringen, um den Beweis für das Vorhandensein eines allmächtigen Wesens zu finden. Ja, selbst die Erde, auf der wir stehen, und die zahllosen Dinge, mit welchen wir umgeben sind, sind dazu bestimmt, uns die tiefste Ueberzeugung einer Gottheit einzuprägen.

Wenn wir die Vollkommenheit, die in alle Abtheilungen der Natur ausgegossen ist, gewahr werden, so können wir unseren Gefühlen nur mit den Worten Davids Ausdruck geben: „Ich gedenke an die vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Thaten, und sage von den Werken deiner Hände. Ich breite meine Hände aus zu dir; meine Seele dürstet nach dir, wie ein dürres Land." (Ps. 143, 5. 6.)

L. J. Heatwole.

Dale Enterprise, Va.

Ein Christ.

Ein frommer, wohlthätiger Mann gab nach einem großen Feuer einem Abgebrannten dreißig Mark; zu seinem Erstaunen legte der Arme die Hälfte auf den Tisch zurück und bat mit leiser Stimme: „Ach, lieber Freund, wollen Sie dies Geld nicht meinem Nachbar geben, der noch weit unglücklicher ist als ich? Meine Frau und ich wir haben doch wenigstens unsere Betten gerettet; dieser aber mit seinen fünf Kindern nicht das Geringste. Für die fünfzehn Mark kann ich mir einiges Handwerksgeräth kaufen, mit dem ich mir dann schon etwas verdienen will." Der wohlthätige Mann zog Erkundigungen ein, und die Sache erwies sich als wahr; er sorgte nun für Müller, den Vater der fünf Kinder; dem braven Werner aber machte er auch noch ein Geschenk und trug dann in sein Ausgabebuch ein: „Für Müller so und so viel, weil er es braucht; für Werner so und so viel, weil er ein Christ ist."

Für den Herold der Wahrheit.

Gutes Betragen.

Wir erhielten neulich einen Brief von einem Bruder in Pennsylvanien, der sich über einige junge Leute, Glieder der amischen Gemeinde, die während des Winters im Osten eine Besuchsreise machten, beklagte, indem ihr Betragen während ihrer Abwesenheit von der Gemeinde für Christen-Bekenner recht unanständig war. Es ist recht unangenehm über solche Sachen zu schreiben, und doch kann man nicht, wenn man das Wohl, das Gedeihen, und die Auferbauung der Gemeinde schätzt, als solche, die Gott und die Gemeinde lieb haben, die Sache unberührt und unbestraft übergehen. Die Verantwortlichkeiten des christlichen Lebens sind zwar viele und wichtige, und wenn ein Christ den Namen Jesus trägt, und mit Gott und der Gemeinde in einen Bund getreten ist, so hat er einen feierlichen Bund gemacht. Dieser Bund ist nicht allein mit den Menschen, sondern mit Gott und seiner Gemeinde gemacht, und er verspricht allen Werken der Finsterniß, wie auch seinen eigenen Fleischeslüsten abzusagen, und sich Gottes Werk in einem unsträflichen und heiligen Lebenswandel zu weihen. Wenn wir nun dieses gethan haben, so sind wir von der Welt abgesondert und leben nicht mehr wie die Welt lebt, sondern wie die Nachfolger Christi leben sollen. Die eitlen gotteslästerlichen Lustbarkeiten und die Plätze in welchen man sich mit diesen Dingen unterhält, dürfen wir nicht besuchen; das Billardzimmer, das Tanzhaus, die Bier- und Schnappshäuser, Kartenspiel, das wilde und unanständige Schreien und Toben, und andere ähnliche Dinge, denen sich die Menschen zu ihrer sündlichen Belustigung ergeben, die müssen alle von Christen vermieden werden. Ein stilles, ordentliches, sittsames Leben sollte stets von denen, die Christen zu sein vorgeben, gezeigt werden. Mäßigkeit und Anständigkeit im Reden, im Lachen und in Allem was wir thun, sollte sich stets zeigen.

Auf diese Weise können wir das Ansehen derer, die um uns sind, gewinnen, und einen guten Einfluß auf Andere ausüben. Wir hoffen, daß alle unsere jungen Glieder sich stets so betragen, es sei Daheim oder in der Fremde, daß sie, wo sie auch immer sein mögen, als Nachfolger Christi erkannt werden können. Ach liebe junge Freunde! lasset euer Licht als eines Christen Licht leuchten, und bringet in all euerem Leben und Wandel die Frucht des Geistes zum Vorschein, welche da ist: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit." Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig, und den Menschen werth. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein ergreifender Vorfall.

Ein ergreifender Vorfall ereignete sich vor einiger Zeit in einer unserer Schulen. In einer der Leseclassen wurde eine Erzählung gelesen, welche die Gefühle eines eben zurückgekehrten, zehn Jahre von seiner Heimath abwesend gewesenen Flüchtlings beschrieb, dessen Vater, Mutter und Schwester während seiner Abwesenheit gestorben waren und der nun ohne Verwandte dastand.

Einer der kleinen Knaben wurde aufgefordert, einen Abschnitt zu lesen, worin die Erinnerungen des jungen Mannes an seine verstorbene Schwester erwähnt waren. Als der Knabe zu diesem Satze kam, hielt er plötzlich inne, fing an zu weinen und war nicht im Stande weiter zu lesen. Es war etwas Seltsames, ein junges Kind wegen eines einfachen, in einem Lesebuche enthaltenen Gedankens so tief bewegt zu sehen. Sehr traurige Geschichten sind oft in diesen Büchern enthalten, aber die Kinder sind geneigt, leichtsinnig darüber hinweg zu gehen, ohne sich in den Geist der Geschichte einzulassen.

Man erinnerte sich aber bald der Ursache, die diese Bewegung des Knaben hervorgerufen hatte. Vor ungefähr einem Jahre hatte auch er eine Schwester — eine einzige Schwester. Sie war seine beständige Gespielin und war ihm sehr nahe am Herzen. Aber der Tod kam und raffte sie hinweg und ließ ihn einen Verlust beweinen, den ihm keine weltliche Macht zurück zu geben vermochte. Die Zeit hatte das Andenken seiner lieben Schwester etwas verwischt und zu gewöhnlichen Zeiten war er heiter und wohlauf, aber sobald er das Wort Schwester hörte, ging es ihm wie ein Stich durch das Herz. Als er diesen Satz lesen wollte, erinnerte es ihn an seinen eigenen Verlust, weshalb er so bitterlich weinte.

Viele jener Schüler erinnern sich noch sehr wohl an das gutmüthige, kleine Gesicht, das jetzt unter der gefrorenen Erde verborgen lag. Dieser Vorfall wird lange nicht vergessen werden, wenigstens hat er auf Alle einen unauslöschlichen Eindruck gemacht. Als des Knaben Stimme zitterte, ward eine Todesstille im Hause und diejenigen, welche die Ursache wußten, konnten sich kaum der Thränen enthalten. Wie viele derselben erinnerten sich vielleicht an ein saures Gesicht oder an ein unfreundliches Wort, das nicht zurückgehalten wurde und für welches um Verzeihung zu bitten es nun auf immer zu spät ist.

Der Verlust einer geliebten Person ist immer ein schmerzlicher Vorfall, aber es giebt gewisse Umstände, die ihn ganz besonders schmerzlich machen; und doch ist dieser Schmerz für unsere Seele derart, daß wir ihn uns durch nichts rauben lassen. Er wirkt wie ein heilsamer Balsam, der, obschon er beim ersten Auflegen Schmerzen verursacht, doch bald seine heilsamen Eigenschaften zeigt. Und so wirkt dieser Seelenschmerz als eine Vorbereitung für die Freuden des ewigen Lebens. J. A. Reßler.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Frage.

Wem soll ich aber dies Geschlecht vergleichen? Es ist den Kindlein gleich, die an dem Markt sitzen, und rufen gegen ihre Gesellen, und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr wolltet nicht tanzen; wir haben euch geklaget, und ihr wolltet nicht weinen. Matth 11, 16. 17.

Was meint der liebe Heiland mit diesen Worten und was lernen wir daraus? Ich glaube, daß Johannes dem Volke die großen und wunderbaren Verheißungen des Erlösers vorgetragen, worauf sie antworteten: „Er hat den Teufel", und nahmen seine Lehre nicht an. Dann kam Jesus und nachdem Er von Johannes' Botschaft Zeugniß gegeben und die Juden beschuldigt hatte, daß sie diese Botschaft nicht angenommen hätten, machte Er eine einstliche Drohung wirer sie, lud sie aber auch freundlich ein, zu Ihm zu kommen, um Ruhe für ihre Seelen zu finden. Doch sie haben sich weder durch Seine Drohungen erschrecken, noch durch Seine freundliche Einlarung, zum Herrn zu kommen, überreden lassen.

Hieraus können wir eine Lehre ziehen. Es wird heutzutage viel gegen Weltliebe, Lüste und Begierden der Welt, hoffärtiges Wesen, Pracht, Hochmuth, Mode und dergleichen gepredigt, aber wo findet man eine Besserung oder einen Einhalt in diesen Dingen? Dies ist nur ein Theil der Sünden, womit viele Menschen beladen sind. Ich meine damit solche Menschen, die, wie jene selbstgerechten, tiefgefallenen Juden, sich rechtfertigen und Bekehrung vorgeben. Ich glaube, wenn alle Lehrer des Wortes selbst belebten, was sie das Volk lehren, und selbst befolgten, was Jesus lehrte, so würde die ganze Sache jetzt ein anderes Bild vorstellen.

Liebe Freunde! In den Evangelien sind Christi und der Apostel Lehre und Exempel deutlich und ausdrücklich für uns dargestellt, und daher fühle ich mich zu gering es euch Alles durch Schreiben vor Augen zu stellen. Leset fleißig in der Bibel; denket an das, was ihr leset und bittet Gott, daß Er euch Weisheit, Licht, Erkenntniß und Verstand mittheile, auf daß ihr recht verstehet, was ihr leset. Betet auch um einen Willen, nach dem Worte Gottes getreu zu leben und zu wandeln, dann werdet ihr schon hier auf Erden, allermeist aber jenseits in der Ewigkeit, den Segen davon erhalten.

Seid Alle Gott, dem Wort und Seiner Gnade empfohlen, durch Jesum Christum. Amen. J. R.

Henoch.

Hiob sagt: „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voller Unruhe; geht auf wie eine Blume und fällt ab; fleucht wie ein Schatten und bleibt nicht." Der Mann aus dem Lande Uz redete dieses Wort aber erst dann, nachdem die menschlichen Lebenstage sehr bedeutend verkürzt worden waren. Im Vergleich mit der kurzen Spanne Zeit, die uns hienieden zu weilen vergönnt ist, lebten die Patriarchen ganz außerordentlich lange. Aram lebte 930 Jahre, Seth 912 Jaore, Enos 905 Jahre, Kenan 910 Jahre, Mahalaleel 895 Jahre, Jared 962 Jahre, Henoch 365 Jahre, Methusala 969 Jahre. Mit dem Letztgenannten erreichte das Lebensalter der Patriarchen seinen Höhepunkt und war von da an stark in der Abnahme begriffen.

Mit alleiniger Ausnahme von Henoch belief sich somit das Durchschnittsalter der Patriarchen bis zu Methusala auf etwa 920 Jahre. Wenn allen Menschen zu allen Zeiten und unter allen Himmelsstrichen eine ähnliche Lebensdauer zugemessen würde, so würden die Gottesmänner Crammer und Latimer heutzutage noch gar nicht als alte Leute gelten. Luther würde sich in der Blüthe des Lebens befinden und John Wesley würde verhältnißmäßig noch als ein junger Mann zu nennen sein. Wir würden seit der Geburt unseres Erlösers bloß zwei Generationen zählen, und es würden noch Männer und Weiber am Leben sein, deren Eltern entweder Jesum und Seine Jünger genau gekannt hätten oder wenigstens Zeitgenossen der Stifter der christlichen Religion gewesen wären.

Warum lebten aber damals im Vergleich zu heutzutage die Menschen so außerordentlich lange? Die ausgezeichnetsten Schriftforscher geben uns darauf folgende Antworten:

1. War diese lange Lebensdauer zu einer möglichst raschen Vermehrung der Bevölkerung des Erdballs unumgänglich nothwendig.

2. Die menschliche Gesellschaft mußte gegründet und organisirt werden. Zu diesem Zwecke mußten durch die Ueberlieferung dem Gerächtniß der Menschen gewisse wichtige Thatsachen und Wahrheiten erhalten bleiben, welche Moses später auf göttlichen Befehl und durch Eingebung des heiligen Geistes, der Wahres vom Falschen sonderte, schriftlich aufzuzeichnen hatte.

3. Mußten die Menschen damals so lange leben, um eine fortgesetzte Reihenfolge von Beobachtungen und Erfahrungen zu machen, die nach und nach zu einer genauen Kenntniß der Erde, die ihnen Gott als Wohnplatz angewiesen, führte. Alle diese Beobachtungen und Erfahrungen kamen den spätern Geschlechtern zu gute und ermöglichten ihnen, Nutzen für ihr physisches und moralisches Wohl daraus zu ziehen. Letzteres ist auch der Grund, warum heutzutage die Menschen während ihrer verhältnißmäßig kurzen Lebensdauer so außerordentlich viel auszurichten vermögen. Es ist eine unzweifelhaft feststehende Thatsache, daß die civilisirten Nationen der Jetztzeit während eines Zeitraums von 50 Jahren auf physischem und intellectuellem Gebiet mehr Errungenschaften aufzuweisen haben, als die alten Völkerschaften des Orients während einer Zeitperiode von 500 Jahren. Dies würde aber gewiß nicht der Fall sein, wenn uns nicht die reichen Erfahrungen unserer Vorväter zur Verfügung ständen und wir uns dieselben nicht zunutze machen könnten.

Inressen — eine so lange Lebensdauer den vorsündflutlichen Patriarchen auch zugemessen war, endlich kam auch für jeden einzelnen von ihnen die Stunde, wo er von hinnen mußte. Hinter der ziemlich langen Reihe von 8—900-Jährigen, die wir 1 Mose 5 verzeichnet finden, heißt es — mit alleiniger Ausnahme eines einzigen — jedesmal: „und starb". Wer ist aber dieser Eine, welcher die Ausnahme bildete? Antwort: Es ist Henoch. Von ihm steht geschrieben: „Henoch war 65 Jahre alt und zeugte Methusalah. Und nachdem er Methusalah gezeugt hatte, blieb er in einem göttlichen Leben 300 Jahre und zeugte Söhne und Töchter, daß sein ganzes Alter war 365 Jahre. Und dieweil er ein göttliches Leben führte, nahm ihn Gott hinweg, und ward nicht mehr gesehen." 1 Mose 5, 21.—24. Welcher Art dieses göttliche Leben war, welches Henoch führte, darüber giebt uns Jud. 14, 15 einen ebenso erschöpfenden wie bezeichnenden Aufschluß. Es heißt allda: „Es hat aber von solchen geweissagt Henoch, der Siebente von Aram, und gesprochen: Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über Alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alles das Harte, das die gottlosen Sünder wieer ihn geredet haben."

Aus der soeben angeführten Schriftstelle geht hervor, daß Henoch ein Prophet und somit der erste Mensch war, der infolge göttlicher Eingebung redete und die Zukunft verkündigte. Als Prophet wandelte er mit dem Herrn, empfing dessen Offenbarungen und theilte dieselben seinen Zeitgenossen mit. Der Ausspruch im Buche Judä findet sich allerdings nicht in der alttestamentlichen Urkunde. Daß aber Henoch ein Prophet Jehovah's gewesen ist und als solcher die Wiederkunft des Herrn zum Gericht geweissagt hat, ist über allem Zweifel erhaben. Wenn es nicht so wäre, so hätte der Schreiber des Briefes Judä wahrlich nicht auf Antrieb des heiligen Geistes die betreffende Stelle

niederschreiben dürfen. Das Neue Testament gedenkt jedoch des Patriarchen Henoch auch noch an einem andern Ort. Hebr. 11,5 steht geschrieben: „Durch den Glauben ward Henoch weggenommen, daß er den Tod nicht sahe, und ward nicht er(ge=)funden, darum, daß ihn Gott wegnahm. Denn vor seinem Wegnehmen hat er Zeugniß gehabt, daß er Gott gefallen habe." Jetzt wird uns ohne Zweifel wohl zur Genüge klar geworden sein, weß Geistes Kind Henoch gewesen ist. Er war ein Mann voll Glaubens im heiligen Geist. Er wandelte beständig in der Gnadengegenwart Gottes. Er war ein Prophet und Prediger Jehovah's, des Allerhöchsten. Er wußte, daß sein Erlöser lebe, und daß Er, der verheißene Messias, einst wiederkommen werde, zu richten die Lebendigen und die Todten. Furchtlos und ohne Scheu kündigte Henoch dieses unausbleibliche Ereigniß seinen bereits sehr entarteten Zeitgenossen an.

Ob Henoch gleich dem Elia im Voraus wußte, daß Gott ihn ohne Todeskampf und Todesschmerz von hinnen nehmen werde, mag dahingestellt bleiben. Die biblischen Urkunden geben darüber keine Andeutung. Aus der Stelle im Ebräerbrief: „Und ward nicht er(ge=)funden" — scheint hervorzugehen, daß keiner seiner Zeitgenossen gegenwärtig war, als Gott den Henoch hinwegnahm. In welcher Art und Weise diese Hinwegnahme von der Erde bewirkt wurde, darüber fehlen uns ebenfalls alle Anhaltspunkte. Genug: an irgend einem Tage wurde Henoch in seiner Wohnung vermißt. Man suchte nach ihm, aber man fand ihn nicht mehr. Er kehrte nicht mehr nach seiner Behausung zurück und wandelte nicht mehr unter seinen Familiengliedern, Nachbarn, Freunden und Bekannten: Er „ward nicht mehr gesehen". Und warum nicht? Ei, Jehovah, in dessen Furcht er hienieden gewandelt und dessen Willen er treulich erfüllt hatte, hatte ihn von der Erde, diesem Jammer- und Thränenthal, hinweggenommen und in das herrliche, glänzende Lichtreich dort oben hineinversetzt. Hier durfte er Den von Angesicht zu Angesicht schauen, von dem er hienieden so treu, muthig und selbstverleugnend gezeugt hatte.

„Warum mochte aber Jehovah den Henoch, ohne ihn vorher die Wanderung durch's finstere Todesthal antreten zu lassen, direct zu sich in den Himmel genommen haben?" — So fragt vielleicht dieser oder jener unserer Les.r. Wir wollen uns gewiß nicht anmaßen, die Pläne und Absichten Gottes vorwitzig begründen zu wollen. Immerhin dürfen wir aber unsere eigene persönliche Ansicht über dieses höchst merkwürdige Ereigniß auszusprechen uns erkühnen. Gott wollte vermuthlich durch Hinwegnahme Henoch's zu erkennen geben, daß Er das Wirken eines außerordentlichen Gottesmannes auch in einer außerordentlichen Weise belohnen könne. Henoch war 300 volle Jahre in einem göttlichen Leben geblieben. Er hatte also nicht allein zu irgend einer Periode seines Lebens einen göttlichen Wandel zu führen angefangen, sondern hatte dreihundert Jahre in einem solchen verharrt. Trotz aller Kämpfe, Mühe und Trübsale, trotz aller Anfechtungen von innen und außen, hatte sich Henoch als ein treues Kind Gottes, als ein standhafter Zeuge Jehovah's erwiesen. Er war weder zur Rechten noch zur Linken auch nur um eines Haares Breite vom Pfade des Rechts abgewichen. Er hatte das Panier des einigen, wahren Gottes während des langen Zeitraums von 300 Jahren unverrückt und unerschütterlich hoch gehalten. Er hatte seinen Herrn dreihundert Jahre lang verherrlicht, Ihm während dieser langen Zeit treu gedient, und deßwegen hatte der Herr ihm eine ganz besonders herrliche und köstliche Belohnung zugedacht. Er nahm ihn, ohne seinen Leib vorher dem Schreckenskönig Tod als Beute anheimfallen zu lassen, sammt Seele und Leib direct zu sich in die ewige Freude und Herrlichkeit.

Doch — so merkwürdig und außergewöhnlich die Hinwegnahme Henoch's auch an und für sich ist, so soll doch nicht dieses Ereigniß vorzugsweise unsere Aufmerksamkeit fesseln. Wir sollen vielmehr den Umstand beständig vor Augen haben, daß Henoch dreihundert Jahre in einem göttlichen Leben beharrte. Letzteres ist nach unserm Dafürhalten das Merkwürdigste und Lehrreichste in der Geschichte dieses hochbegnadigten Gottesknechtes. Es beweist die Thatsache, daß man hienieden ein beständiges göttliches Leben führen kann. Es giebt viele Christusbekenner, denen das Beharren in einem göttlichen Leben so schwer fällt, und denen der Kampf mit Sünde, Teufel und Welt so hart wird. O möchten sie sich doch recht oft an Henoch's Beispiel erinnern und es niemals vergessen, daß derselbe dreihundert Jahre „ein göttliches Leben führte". Was dem Henoch möglich war, ist auch uns, die wir höchstens 70, 80—90 Jahre zu leben haben, möglich. Der nämliche Gott, der den Henoch im Kampf wider die Sünde aufrecht erhielt, ist noch vorhanden. Sein Arm ist noch nicht müde geworden, und Seine Willigkeit, zu helfen, hat noch nicht nachgelassen. Henoch mußte die Kraft, ein göttliches Leben zu führen, im Glauben an den kommenden Erlöser suchen. Er mußte sich auf eine Verheißung stützen, die sich erst nach Jahrtausenten erfüllen sollte. Wir aber wissen, daß Der, dessen Kraft in den Schwachen mächtig sein will, in der Fülle der Zeit erschienen ist und uns Seinen heiligen Geist gesendet hat. Wir dürfen aus der Lebensfülle des auferstandenen Lebensfürsten unsere Stärke und unsere Kraft schöpfen.

O möchten wir dies thun! Möchten wir uns Alle bestreben, während der wenigen Jahre, die uns hienieden beschieden sind, einem Henoch gleich, „ein göttliches Leben" zu führen und gleich ihm, wenn auch erst nach zurückgelegtem Gang durch den Todesjordan, „die Krone des Lebens" zu empfangen. — [„Sendbote".]

Die Ernte ist vergangen.

(Von D. L. M.)

Vor einigen Jahren meldete sich am Schluße einer Versammlung bei mir ein Mann mit der Bitte, ich möchte für ihn beten. Mein Herz jubelte; gerade um diesen Mann war ich lange Zeit recht bekümmert gewesen. Ich nahm ihn bei der Hand und sagte:

Nicht wahr, du willst nun dem Herrn dienen?"

Er sagte mir: „Ja, ich möchte gern; Eins aber steht mir im Wege."

„Nun, was denn?"

„Mir fehlt der rechte Muth." Er nannte einen seiner Bekannten und setzte hinzu: „Wenn der heute Abend hier gewesen wäre, wäre ich nicht zu dir gekommen."

Ich redete ihm zu und sagte: „Ist denn der Himmel nicht werth, daß wir für ihn beten? Und warum sollen es die Menschen nicht merken, was unseres Herzens größtes Anliegen ist?"

Er zitterte am ganzen Leibe, aber blieb dabei: „Ich habe nicht recht den Muth."

Ich betete mit ihm und hatte von jetzt an die Freude, ihn regelmäßig in den Versammlungen zu sehen. Nach einiger Zeit aber blieb er aus; er war wieder unter seine alten Kameraden gerathen und schämte sich vor ihnen seines Heilandes.

Sechs Monate darauf ließ er mich zu sich rufen; er lag schwer krank darnieder, wie es schien, auf den Tod. Aengstlich fragte er, ob wohl noch in der elften Stunde Hoffnung für ihn wäre. Ich sprach und betete mit ihm Tag für Tag. Wider alle Erwartungen erholte er sich. Als er fast so weit war, daß er ausgehen konnte, setzte ich mich an seine Seite und sagte: „Du wirst nun bald wieder zur Kirche gehen können, nicht wahr, von jetzt an wirst du doch den Herrn Jesum offen vor der Welt bekennen?"

„Ja", sagte er, „als ich auf den Tod lag, da hab' ich es dem Herrn gelobt, ich wollte Ihm dienen, wenn er mich wieder gesund machte; ich will's auch wirklich thun. Nächstes Frühjahr kauf ich mir eine Farm am Michigan-See und dann werde ich vor aller Welt als Christ leben."

„Lasse mich nur, quäle mich nicht! Du sollst sehen, in Michigan mach' ich vollen Ernst. Ich fühle mich jetzt, Gottlob! prächtig gesund; ich bin noch ein wenig schwach, aber du siehst ja, wie ich täglich wohler werde."

Ich warnte ihn: „Hüte dich, daß du Gott nicht versuchst! Wenn du hier in Chicago von der elenden Menschenfurcht nicht loskommst, wirst du es in Michigan auch nicht."

Er wurde verstimmt und sagte: „Nun, du brauchst dich nicht mehr um mein Seelenheil zu kümmern, ich weiß selbst was ich zu thun habe."

Niedergeschlagen ging ich von ihm.

Acht Tage später schickte seine Frau zu mir, ich solle doch schnell hinkommen. An der Thür kommt sie mir weinend entgegen.

„Nun, was weinest du?"

„Eben waren mehrere Aerzte hier, und Alle sagen, es stehe sehr bedenklich, es sei keine Hoffnung mehr."

Ich fragte: „Wünscht dein Mann mich zu sprechen?"

„Nein, ich habe dich aber gebeten herzukommen, weil ich den Jammer nicht mehr mit ansehen kann; er sagt seine Verdammniß sei beschlossen, und er werde sehr bald zur Hölle fahren."

Ich ging in's Krankenzimmer, aber er wandte sich ab.

„Wie geht es mit dir?"

Er antwortete keine Silbe; er war stumm wie der Tod. Ich wiederholte meine Frage —keine Antwort. Ich rief ihn beim Namen, und bat: „Willst du denn mir nicht sagen, wie es mit dir geht?"

Nun wandte er sich zu mir, sah mich mit einem entsetzlich unglücklichen Blick an, zeigte hin nach dem Ofen, und sagte: „Mein Herz ist so schwer wie das Eisen hier am Ofen; es ist zu spät, meine Verdammniß ist beschlossen, ich werde sehr bald zur Hölle fahren."

Ich sagte: „Spreche nicht so; du kannst noch gerettet werden, wenn du ernstlich willst."

Er antwortete: „Ach! spotte du nicht, ich weiß es besser."

Ich führte eine Verheißung nach der anderen aus der Bibel an.

Er aber sagte: „Auf mich paßt das Alles nicht. Christus hat so manchesmal bei mir angeklopft; das letze Mal habe ich Ihm auch versprochen, ich wollte Ihn in mein Herz einlassen; als ich aber wieder gesund wurde, habe ich mich wieder von ihm gewandt. Nun ist Alles vorbei; ich muß sterben ohne Ihn."

Alles, was ich weiter sagte, war an ihm verloren. Endlich warf ich mich nieder auf meine Kniee.

Er aber sagte: „Du kannst für meine Frau und Kinder beten; für mich brauchst du nicht zu beten; es ist Alles verloren, es ist Alles zu spät."

Ich versuchte zu beten; aber es schien, als wäre der Himmel ehern über mir. Ich stand auf, nahm seine Hand und hatte das Gefühl, als müßte ich von einem Freunde auf Nimmerwiedersehen für Zeit und Ewigkeit Abschied nehmen.

Bis zum Abend blieb er noch am Leben. Nachher erfuhr ich von seiner Frau, daß sein Ende schrecklich gewesen war. Alles, was er noch sagte, waren die furchtbaren Worte: „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und mir ist keine Hilfe gekommen." Dann lag er eine Weile still. Hernach sprach er jene Worte noch einmal mit gepreßter Stimme. Gerade als die Sonne hinter den Prärien des Westens unterging, umfingen ihn die Arme des Todes. Ehe er seine Seele aushauchte, bemerkte seine Frau, wie seine Lippen bebten; er wollte versuchen etwas zu sagen. Sie beugte sich über ihn und hörte das Wort: „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und mir ist keine Hilfe gekommen."

Dann trugen die Engel seine Seele in's Gericht. Er hat ein christusloses Leben gelebt, er ist einen christuslosen Tod gestorben; wir haben ihn in ein christusloses Leichentuch gehüllt, haben ihn in einen christuslosen Sarg gelegt, und haben ihn in ein christusloses Grab gesenkt. O wie finster! O wie traurig! Herr, Herr, du heiliger Gott, erbarme dich über uns! Herr, erlöse unsere arme Seele! Herr, schenk uns einen seligen Tod und das ewige Leben! Amen. — [Das Evangelische Magazin.]

Eine sichere Rundreise.

(Aus dem Englischen.)

Als ich einst Nachts auf einer Neu-England-Eisenbahn, die wegen ihrer Sicherheit berühmt ist, fuhr, aber gleichzeitig wußte, daß unser Zug zwei andern, nicht nach ihrer fahrplanmäßigen Zeit laufenden Zügen an verschiedenen Punkten zu begegnen hatte, aus welchem Grunde der Zugführer auf jeder Station telegraphische Nachricht erhielt, wurde ich wegen meiner Sicherheit ängstlich und ging in den hintersten Theil des letzten Waggons. Da der Conducteur seine Billete bereits abgenommen hatte, so rief ich ihn zu mir. Ich hatte schon lange Bekanntschaft mit diesem Manne gehabt. Er war Glied einer Baptistengemeinde und ein sehr frommer Mann. Nach gegenseitigem Grüßen hielten wir folgendes Gespräch:

„Freund D——, wie lange sind Sie schon auf diesem Zuge Conducteur?"

„Ich bin nun schon siebenundzwanzig Jahre auf dieser Bahn und meistentheils auch auf diesem Zuge."

„Ist Ihnen je ein Unglück begegnet?"

„Niemals."

„Keine Person verletzt, noch Eigenthum vernichtet?"

„Nein, nie."

„Fühlen Sie sich immer sicher, wenn der Zug, wie in dieser Nacht, nicht an Zeit ist?"

„Ganz und gar."

„Warum fühlen Sie sich sicher?"

„Aus zwei Ursachen: Erstens weil ein Mann weiß wo wir und auch alle die Züge, die wir zu begegnen haben, sind, und obschon seine Pläne mir selbst ganz unbekannt sind, weiß ich doch, daß er uns sicher heimbringen wird. Die zweite Ursache ist: Wenn ich des Morgens mit meinem Zuge ausfahre, so bitte ich Gott, daß Er uns eine sichere Rundreise gebe, und dann befolge ich die Befehle, und bekümmere mich sonst um nichts."

Fliehe die Lüste der Jugend.

Der Perserkönig Xerres schwelgte gierig und zügellos in aller sinnlichen Lust, fühlte sich aber dabei so unbefriedigt, daß er in seinem ganzen großen Reiche bekannt machen ließ: Es möchte doch nur Jemand eine neue Lust, eine neue Wollust erfinden; wem es gelänge, der solle eine überaus glänzende Belohnung bekommen. — Der arme Lüstling. Er wartete vergeblich auf eine neue Erfindung. Er war nicht satt und reich geworden am Tisch der Welt, sondern hungriger und ärmer als im Anfang. Er kannte Den nicht, den wir rühmen: „Hab' ich nur Dich, wie reich bin ich!" — Der englische Oberst Charteris lebte als junger Mann herrlich und in Freuden. Kamen ihm einmal in seinem üppigen Leben Gewissensbisse, so tröstete er sich damit, daß er sich sagte: „Es ist nicht wahr, was in der Bibel steht: es giebt kein zukünftiges Gericht; es giebt keine Hölle. So viele kluge Leute glauben nicht, was in der Bibel steht; ich glaube es auch nicht." So ließ er sich also in seinem lustigen Leben nicht stören, sündigte weiter, fügte zu den Lustsünden die Geldsünden, und brachte viel unrecht Gelb zusammen.

Als es nun zum Sterben mit ihm ging, erfaßte ihn eine furchtbare Angst vor Gottes Strafe, und vor der Hölle. Seine Freunde trösteten ihn: „Es giebt keine Hölle!" Er aber rief: „Könnt ihr es beweisen, daß es keine giebt? Ich gebe 30,000 Pfund dafür, wenn mir Einer klar beweist, daß es keine Hölle giebt!" Beweisen konnte es Keiner, und so blieb er in seiner Angst und starb in entsetzlicher Verzweiflung. Kurze Lust — lange Reue. Mit Lust gesündigt — mit Pein gebüßt.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. April 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel seines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Unsere Sonntagschul-Fragebücher. — Wir wünschen die Aufmerksamkeit Aller, die in dem Werk der Sonntagschule interessirt sind, und besonders Derer, die als Führer und Lehrer in derselben arbeiten, auf unsere Serie von Fragebüchern zu lenken. Dieselben sind in einer andern Spalte angezeigt. Diese Bücher sind in der That eine große Hilfe beim Unterricht, für den Lehrer sowohl als auch für die Schüler, auch wird durch den Gebrauch derselben die Gefahr vermieden, Irrlehren zu verbreiten, die sich wegen Unkenntniß der Lehren so oft einschleichen.

Der mennonitische Catechismus. — Dies ist ein kleines Büchlein, das sowohl in englischer als deutscher Sprache herausgegeben ist, kostet 10 Cents und enthält die mennonitische Glaubenslehre in kurzen und für Kinder geeigneten Fragen und Antworten. Es ist ein für Sonntagschulen sehr geeignetes Büchlein und könnte dem Superintendenten im Allgemeinen, wie auch den Lehrern im Einzelnen beim Unterrichte der Classen dienen. Wir wünschen, daß die Führer und Lehrer der Sonntagschulen dieses besonders in Erwägung nehmen und sehen, ob es nicht möglich wäre, etwas mehr mennonitische Lehre in unseren Sonntagschulen zu verbreiten. Dieses Büchlein könnte auch als Lehrbuch für die Täuflinge sehr nützlich sein.

Mennonite Publishing Co.-Actien (Shares of Stock). — Unserer in den letzten Nummern des „Herold" erscheinenden Anzeige gemäß, hat eine Anzahl von Brüdern sich Mennonite Publishing Co.-Antheile angekauft, da aber immer noch welche zu verkaufen sind und wir durch die Herausgabe des englischen Märtyrerbuches zu großen Geldauslagen genöthigt sind, so bitten wir unsere Brüder, die bemittelt sind und sich hierin noch nicht betheiligt haben, sich wenigstens einige anzukaufen und auf solche Weise diese Arbeit zu unterstützen. Alle gewünschte Auskunft wird gerne brieflich ertheilt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

An Rückständige. — Weil wir in den künftigen Monaten schwere Auslagen zu machen haben, so bitten wir Alle, die uns noch auf das Blatt oder auch für Bücher u. s. w. schuldig sind, ihr Möglichstes für uns zu thun, dadurch werden sie uns zum höchsten Dank verpflichten.

Shelby County, Mo. — Die Brüder in Shelby Co., Mo., gedenken am 24. und 25. April ihren Abendmahlgottesdienst zu halten, zu welcher Zeit auch drei Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen werden sollen. Br. Johann Brubacher giebt allen Dienern, Brüdern und Schwestern von andern Plätzen eine herzliche Einladung, sich zu jener Zeit mit ihnen zu versammeln. Sein Postamt ist Leonard und die nächste Eisenbahnstation ist Clarence.

Von Dubois Co., Ind. — Br. Crook aus Dubois Co., schreibt uns, daß er während dieses Winters schon zweimal in Bezug auf Besuche von den Brüdern C. B. Brenneman von Allen Co., Ohio, und Heinrich Schaum von Elkhart, getäuscht worden ist. Es thut uns sehr leid, daß die beabsichtigten Besuche von Br. C. B. Brenneman und von Heinrich Schaum nicht abgestattet wurden Br. Schaum hatte beabsichtigt an Br. Brenneman's Statt zu gehen, aber als er, wie in einer andern Spalte zu sehen ist, von Owen Co. dorthin reisen wollte, ließ es ihm sein Gesundheitszustand nicht zu. Wir hoffen, daß die Brüder zukünftig bessern Erfolg haben werden.

Scharlachfieber. — In Bedminster, Bucks Co., Pa., scheint das Scharlachfieber ziemlich stark zu herrschen, und haben sich neulich mehrere Todesfälle ereignet. Durch den „Bucks County Intelligencer" erfahren wir, daß Freitag den 12. März drei Leichen auf dem Deep Run-Friedhofe beerdigt wurden; zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter von Mablon Moyer, wurden in ein Grab gesenkt; ein dritter Sohn aus derselben Familie wurde am folgenden Montag an demselben Platze beerdigt. Sonntags wurde das zweite Kind aus Reuben Hoch's Familie innerhalb einer Woche an demselben Platze beerdigt. Freitag den 19. März wurde die Gattin von Johann Oberholzer auch daselbst zur Ruhe gebracht. Also sehen wir nun, daß der Tod über das ganze Land ziehet und es sollte für Alle eine Warnung sein, um Bereitschaft für den großen Wechsel, den wir alle zu machen haben, zu treffen.

Tod des Schlafspredigers. — Der so wohlbekannte „Schlafsprediger" Noah Troyer aus Johnson Co., Iowa, ist, wie in den Todesanzeigen zu ersehen ist, durch einen sehr traurigen Unglücksfall getödtet worden. Wunderbar sind wohl die Führungen des Herrn, und das Menschenleben hat nur den gegenwärtigen Augenblick der Zeit, von dem es sagen kann: Er ist mein. Daher

„Bedenke Mensch das Ende,
Bedenke deinen Tod;
Der Tod kommt oft bedende;
Der heute frisch und Roth,
Kann morgen und geschwinder
Hinweg gestorben sein,
Drum bilde dir, o Sünder!
Ein täglich Sterben ein!"

Gegenstände zum Schreiben. — Wir würden uns freuen, wenn von unsern werthen Correspondenten über folgende Gegenstände Artikel für den „Herold" geschrieben würden: 1. Das Verhältniß zwischen Gehorsam und Glauben. 2. Inwiefern gute Werke zur Seligkeit nothwendig sind. 3. Sind gute Werke eine natürliche Folge eines bekehrten Herzens, oder müssen sie dem Menschen als eine Pflicht auferbürdet werden? 4. Man schreibe eine Erklärung über das Gleichniß des ungerechten Haushalters (Luc. 16). 5. Ebenfalls eine Erklärung über das Holz des Lebens, das zwölferlei Früchte trug, und brachte seine Früchte alle Monate und die Blätter dienten zu der Gesundheit der Heiden. Offb. Joh. 22, 2.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

In der Gemeinde in Franklin Co., Pa., verlangten am Sonntag den 22. März zwei Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Sie begehren die Fürbitte der Gemeinde. Mögen auch alle Gemeindeglieder ernstlich zu Gott beten, daß durch Gottes Gnade noch Viele möchten bewogen werden, diesen Weg einzuschlagen und sich der Lehre Jesu zu ergeben.

Von Elkhart Co., Ind. — So der Herr will, sollen in Holdeman's Gemeinde am 3. April ein Prediger und ein Diacon eingesetzt werden. Br. Beutler von jener Gemeinde, der während des vergangenen Winters an Milzkrankheit gelitten hat, ist auf der Besserung und gedenkt, nachdem die Abendmahl-Versammlungen in seinem Bezirke gehalten sind, den größten Theil des Sommers im Osten zuzubringen.

Von Cowley Co., Kans.—Br. J. S. Coffman, der schon einige Zeit auf einer Besuchsreise unter den Gemeinden in Missouri und Kansas ist, schreibt am 18. März, daß er eine angenehme Reise hatte und ist überzeugt, daß der Herr sein Werk gesegnet hat. Sein Vorhaben ist, noch die Gemeinden in Mc Pherson, Marion und Harvey Counties zu besuchen und ungefähr am 1. April seine Heimreise anzutreten.

Von Fronlier Co., Neb.—Br. Jonathan S. Zook aus Stow, Frontier Co., Neb., schreibt Folgendes: Es ist hier eine kleine Heerde von sechs oder sieben deutschen Mennoniten-Familien ohne Hirten. Wenn sich Diener in andern Gegenden befinden, die ihren Wohnort zu verlegen wünschen, so bitten wir, sie möchten gefälligst diese Gegend besuchen, ehe sie sich sonstwo niederlassen. Das Land ist hier gut und ist jetzt noch billig. Wenn Jemand hierher zu kommen wünscht und uns vorher davon in Kenntniß setzt, so werden wir sie gerne in Cambridge abholen.

Ein Bruder in Kansas schreibt uns: „Wir sind hier im fernen Westen; wir sind eine kleine Heerde, aber doch nicht ohne einen Hirten. Es sind hier sechs Familien der amischen Gemeinde unter der Aufsicht von Peter Zimmerman. Wir haben jeden Sonntag Gottesdienst und am vorigen Sonntag (13 März) organisirten wir eine Sonntagschule." Es freut uns zu hören, daß die Brüder versuchen, sich in des Herrn Werk zu beschäftigen, und daß sie Acht auf die Jugend haben; wir hoffen auch, daß ihre Jugend der Eltern Bemühungen schätzen und am guten Werk mithelfen werde.

Correspondenzen.

Aus Westmoreland Co., Pa. — Friede und Glück sei mit euch in dem guten Werk, in welchem wir beschäftigt sind. Wir glauben, daß das Werk ein gutes ist, und daher sollten wir größere Mühe anwenden, um viel Gutes für den Herrn auszurichten und Sein Evangelium zu verkündigen, und dabei sorgfältig sein, daß wir den gekreuzigten Heiland immer im Augenmerk halten, denn „das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft." (1 Cor. 1, 18.)

Es ist immer noch mein Bestreben, in dem guten Werk fortzufahren und die mir anvertraute Gabe auszunützen. Ich verweile eine Zeitlang in der Masontown-Gemeinde in Fayette County; nach Westmoreland County zurückgekehrt, besuchte ich dann die hiesige Brüderschaft und wohnte auch dem Gottesdienste bei.

Am 22. März. so der Herr will, gedenke ich in den südlichen Theil von Somerset County zu gehen. Meine Liebe und Wohlwünsche an euch Alle.

Heinrich Yother.

Von Rockingham Co., Va. — Die Jahreszeit ist nun wieder da, in der wir unsere Missionsarbeit in West-Virginien für den Sommer auf's Neue beginnen. Ich bitte die lieben Brüder und Schwestern, daß sie für den guten Fortgang dieses Werkes beten und daß das Wort freien Lauf haben möge. Es ist in Pendleton, Randolph und Tucker Counties für die Mennoniten-Gemeinde ein weites Feld offen. Einige der Brüder werden ungefähr am 20. März ihre erste Reise dahin machen. Nach dieser Zeit werden sich während des Sommers jeden Monat Diener dorthin begeben. Die Reise nimmt gewöhnlich zehn bis vierzehn Tage in Anspruch und da das Land sehr gebirgig ist, so gehen wir meistens zu Pferde. Dies macht es sehr schwer sowohl für den Mann als auch für das Pferd, doch, obschon wir oftmals dem Leibe nach durch Regen, Sturm, Hitze und Kälte zu leiden haben, sollten wir an die Apostel denken, die viel mehr Hindernisse zu bekämpfen hatten; oftmals wurde ihnen verboten, das Evangelium zu verkündigen, und wurden noch dazu geschlagen, gesteinigt und verfolgt. Hier aber werden wir mit Freuden aufgenommen. Viele unserer Diener müssen ihre Geliebten, oftmals fast ohne Mittel, zurücklassen und dann die Beschwerden einer Reise über die Berge durchmachen, während viele der Brüder daheim in Freuden und Bequemlichkeit leben. Bettet, daß sich viele Seelen bekehren mögen und die Gemeinde dadurch aufgemuntert und im Glauben und in der Zahl gestärkt und auferbaut werde. Der Herr wolle uns Seine Gnade schenken, auf daß wir Alle bis an's Ende beharren mögen.

Jos. F. Heatwole.

Ein Besuch nach Clay, Owen und Hamilton Counties, Ind. — Am Mittwoch den 16. Feb. verließ ich meine Heimath, um den Brüdern in Clay und Owen Counties, Ind., einen Besuch abzustatten. Ich erreichte Clay am Donnerstag Morgen, wo mich Br. Royer am Bahnhof abholte. Wir besuchten in der Stadt Br. Jacob Kilmer und gingen dann zur Heimath des Br. Royer, wo ich übernachtete. Am nächsten Morgen besuchten Br. Royer und ich meinen Cousin Br. Georg Markel, dessen Familie wir gesund antrafen. Wir hatten uns seit sieben Jahren nicht gesehen, daher freuten wir uns und fühlten dankbar zu Gott für diese Gelegenheit, uns nun noch einmal diesseits des Grabes zu treffen.

Am Sonntag den 21. Feb. wohnte ich im Mennoniten-Versammlungshause einer Versammlung bei; wegen des schlechten Zustandes der Wege hatten sich nicht sehr Viele versammelt, aber dessen ungeachtet hatten wir doch eine interessante Versammlung. Am Montag versammelten wir uns am selbigen Platze. Am Mittwoch und Donnerstag hielten wir Versammlungen im Vereinigten Brüder-Versammlungshause, in der Nähe von Br. Markel. In allen diesen Versammlungen offenbarte sich eine große Theilnahme und die Brüder schienen aufgemuntert zu sein. Diese Gemeinde sollte oft besucht werden. Die Brüder und Freunde waren Alle gesund, ausgenommen Br. Georg Funk. Einige Wochen vor meinem Besuche daselbst wollte er nach der Stadt fahren, aber als er sich der Eisenbahn nahte, erschrack sein Pferd, wendete sich kurz um und warf Br. Funk zu Boden. Seine Verletzungen machten ihn fast hilflos, aber zur Zeit meines Besuches war er doch auf der Besserung. Ich hoffe, daß der Bruder bald wieder gänzlich hergestellt sein wird.

Während meines Aufenthaltes daselbst wurde ich krank und die Brüder riethen mir, nicht weiter zu gehen. Daher machte ich mich auf den Heimweg, hielt jedoch in Hamilton County an und hielt zwei Versammlungen daselbst, wobei ich in Schwachheit meine Pflicht wahrzunehmen suchte, denn die Krone ist uns nicht am Anfang verheißen, sondern „wer beharret bis an's Ende, der wird selig." Ich erreichte meine Heimath am Dienstag den 2. März, wo ich, Gott sei Dank, meine Familie gesund antraf. Ich bin den Brüdern und Schwestern für ihre Liebe und Güte sehr dankbar, die sie mir während meines Aufenthaltes unter ihnen erwiesen haben. Der Herr wolle uns Alle segnen; daß wir Alle einander in jener Freudenwelt, wo kein Scheiden mehr sein wird, antreffen mögen, ist mein Gebet.

Heinrich Shaum.

Aus Missouri und Kansas.— Wie im „Herold" vom 15. März berichtet, kam ich am 6. März in Orange, Jasper Co., Mo., an. Ich blieb eine Woche dort bei den Brüdern, während welcher Zeit eine Anzahl Versammlungen gehalten wurde; aber wegen Regen, Kälte und Schlamm waren dieselben nicht zahlreich besucht. Die Brüder hier haben einen guten Strich Land, der zum Weizenbau vortrefflich ist, und die meisten hatten bisher in irdischen Dingen ein gutes Fortkommen. Br. Joseph Weber hat die Uebersicht über diese Gemeinde, und wir hoffen der Herr wird ihm Muth geben, im guten Werke voranzudringen, und daß seine Gemeinde mit ernsten Arbeitern möge reichlich versehen werden. Samstag den 13. ging ich nach Columbus, Cherokee Co., Kansas. Br. Samuel Mishler, der Prediger dieser Gemeinde, traf mich am Bahnhof und erzeigte mir herzliche Liebe. Auch im Hause von Jos. Myers, ehemals von DeKalb Co., Ind., und von Anderen, wurde ich gut aufgenommen. Wir hielten drei zahlreich besuchte Versammlungen vor sehr aufmerksamen Zuhörern. Es befindet sich eine ziemliche Anzahl Glieder in dieser neuen Gegend, manche sind wohlhabend, und mein Gebet ist, daß sie auch im geistlichen Leben gedeihen mögen, und das Mittel seien, wodurch Viele zu Jesus gebracht werden mögen.

Ich machte einen kurzen Besuch bei Jacob Davis und Familie (ehemals in Branch Co., Michigan), in Cowley Co.; er nahm mich von seiner Wohnung, östlich von Winfield, nach der Wohnung von Abraham Means, südwestlich von Arkansas City. Dies ist eine vortreffliche Landschaft und diese Familie ist in ihrer neuen Heimath gut eingerichtet, und scheint zufrieden und glücklich zu sein. Einige der Baupereien sind schon gut eingerichtet.

Am 18. ging ich nach Harper Co. Es sind in dieser Gegend, unweit Harper, eine blühende, lebhafte Stadt, mehrere Glieder der Gemeinde. Eliam Rohrer und Gattin, die Gattin von L. B. Rohrer, und zwei Familien von der Schweizer-Gemeinde aus Wayne Co., Ohio, sind alle Glieder unserer Gemeinschaft, die ich hier fand. Sie sind guten Muths und zufrieden, scheinen der Meinung zu sein, daß sie das beste Land, das je zu finden ist, haben, und haben gute Hoffnung, daß bald noch mehr Glieder bei ihnen sich ansiedeln, und sie eine organisirte Gemeinde haben werden. Das Land scheint für alles Getreide sehr gut zu sein und ist sehr fruchtbar. Die Kornernte war sehr gut, und die Aussicht für Weizen ist günstig, besser als ich sie in irgend einer anderen Gegend in Kansas gefunden habe. Solche Glieder, die Heimatyen, wünschen, wo das Land noch billig ist, sollten sich an einem solchen Platze, wo Aussichten für den Aufbau einer Gemeinde sind, niederlassen, sollten jedoch allerdings für sich selbst sehen, und sich nicht allein nach dem richten was Andere denken und sagen. Wir hatten vier Versammlungen im Schulhause, nahe L. B. Rohrers, wobei sich Viele einfanden. Diese waren die ersten Versammlungen, die je von unseren Gemeindegliedern in Harper Co. gehalten wurden.

J. S. Coffman.

Childstown, Dak., den 26. Feb. 1886. — Ein kurzer Ausflug nach Springfield zu den Mennoniten-Brüdern. — Seit meinem letzten Besuch, den ich vor zwei Jahren mit Br. H. Richert aus Kansas bei den lieben Geschwistern dort machte, fühlte ich wieder ein schnlichstes Verlangen, den Geschwistern dorten einen Besuch abzustatten, und so trat ich in Begleitung mit Br. Jos. Kaufman den 12. d. M. die kurze Reise an und kamen halb acht Abends in Running Water an, wo uns gleich Aelt. Benjamin Schmidt in Empfang nahm, welcher von unserer Ankunft berichtet gewesen, kamen halb zehn Uhr nach seiner, etwa 8 Meilen entlegenen Wohnung, wo wir eine freundliche Aufnahme fanden. An diesem Tage sollte eine Schulprüfung und zugleich der Schluß der deutschen Schule stattfinden und weiter mit der englischen beginnen, da es aber bekannt gewesen, daß wir kommen sollten, so war der Schullehrer so freundlich gewesen, diese Schulprüfung auf den nächsten Tag, Sonnabend, zu verlegen, damit wir auch beiwohnen könnten. Als wir den antern Tag zur Schule kamen, waren die Kinder schon beisammen. Die Schule begann mit Gesang und Gebet; dann ging der Schullehrer mit den Kindern die biblische Geschichte durch, wo die Schüler die an sie gerichteten Fragen recht freudig beantworteten. Auch im Rechnen, Lesen und Schreiben haben sich die Schüler gut gezeigt und viele Mühe sich im Lernen gegeben. Am Schluß sprach noch Aeltester B. S. einige Worte an die Kinder und drückte seinen Dank und seine Zufriedenheit gegenüber dem Schullehrer aus; auch wir wurden noch aufgefordert. einige kurze Worte an die Kinder zu richten, was wir auch thaten, und so wurde die Schule beschlossen mit Singen einiger Lieder und Gebet. Die Zahl der Schüler beläuft sich auf einige fünfzig Kinder (meines Entsinnens), Schullehrer ist Peter F. Unruh.

Am Sonntag hatten wir Gelegenheit, einer zahlreichen Versammlung das theure Wort Gottes in unserer Schwachheit zu verkündigen, und so wurden auch die übrigen Tage mit Singen, Erbauung und Betrachtung des Wortes Gottes hingebracht. Am Mittwoch fuhren wir mit einigen Brüdern nach der 15 Meilen entfernten Indianer-Agentur und betrachteten die Indianer-Schulen und Kirche. Es ist eine Regierungs-Schule und eine katholische Missions-Schule; in ersterer befinden sich über sechzig Schüler, in letzterer über 30. Wir besuchten beide. Es machte einen tiefen Eindruck auf uns, als wir da die schwarzbraunen Indianer-Kinder so anschauten und wie sie sich Mühe gegeben im Rechnen, Lesen und Schreiben, und das Meiste, wie sie nach Noten noch einige Gottesslieder sangen; es ging in der schönsten Ordnung, alles taetmäßig zu; ein Indianer-Mädchen spielte bei dem Gesang das Klavier. Bei diesem Anblick kam mir recht lebhaft unsere Mission im Ind.-Terr. vor Augen, wie auch da die lieben Missions-Arbeiter beschäftigt sind mit den armen Indianern. Doch ist es erfreulich zu sehen, daß auch solche Arbeit, obwohl mit vieler Mühe verknüpft, nicht vergeblich ist.

Es befinden sich da zwei Kirchen, eine Dampfmühle, Sägemühle, Werkstätte, Store und sonst dergl., auch eine Druckerei, wo indianische Zeitungen gedruckt werden. — Es reute uns nicht, diese Reise dahin gemacht zu haben. Wir traten wohlgemuth den Rückweg an, nachdem wir Alles angesehen und betrachtet hatten.

Am Donnerstag hatten wir noch die Ehre und das Vorrecht einer Hochzeitsfeier beizuwohnen. Die Neuvermählten sind (wenn ich nicht irre) H. Unruh mit Fräulein Helena Schultz. Die Trauhandlung wurde vollzogen durch Aeltesten B. Schmidt. In der Kirche wie auch bei dem Hochzeitsmahle hatte sich eine zahlreiche Versammlung von Hochzeitsgästen eingefunden, wo Alles in der schönsten Ordnung abging. — Am Abend desselben Tages besuchten wir noch eine alte Großmutter, eine Nezloff'sche, welche schon 88 Jahre alt ist und schon sechs Jahre im Bette liegt ohne aufzustehen. Vor sechs Jahren fiel sie auf die Erde und hat sich den Fuß gebrochen, und seit dieser Zeit ist sie an das Bett gefesselt. Sie hat noch die volle Besinnung, weiß noch viel aus der Jugenzeit zu erzählen, sieht auch ziemlich munter aus und scheint auch geduldig das Kreuz zu tragen, das der Herr ihr aufgelegt hat.

Wir verabschiedeten uns von den lieben Geschwistern und fuhren Freitag früh nach dem Depot, um nach Hause zu fahren. Wir kamen nach Running Water zum Bahnhof und mußten zu unserm Bedauern sehen, daß der Zug vielleicht 200 Schritte vor uns schon abging; fünf kleine Minuten sind wir zu spät gekommen und es blieb uns nichts übrig, als sich geduldig in das Schicksal zu geben und geduldig bis zum nächsten Tage Morgens warten, wo wir dann glücklich zu Hause ankamen.

Bei diesem Verspäten fiel mir der Gedanke ein, wieviele tausend Menschen versäumen, verträumen und verspäten in dieser kurzen Gnadenzeit und am Tage des Heils die ewige Seligkeit, indem sie es immer aufschieben und denken, es ist noch nicht so spät, es hat noch Zeit. Ein Dichter sagt:

„Ewig Unglück, ewig Glück
Hängt an einem Augenblid,
Niemand kann uns Bürgschaft geben,
Daß wir noch bis morgen leben."

Damit mein Schreiben nicht zu lang werde, will ich abbrechen; nur will ich noch bemerken, daß die lieben Geschwister in materieller Beziehung gute Fortschritte gemacht haben, da sie ganz mittellos hier ankamen, aber heute ihr tägliches Brod und ihr Auskommen haben und sind dem Herrn sehr dankbar, daß sie in Amerika sind. Im Geistlichen sind sie auch eifrig und bestreben sich, ein wahres und recht lebendiges Christenthum zu üben, aber die Versuchung und Anfechtung bleiben auch da nicht aus, denn sie werden stark angefochten von den Adventisten oder Sabbather. Diese Leute sind sehr zudringlich und unverschämt; sie wollen schneiden, wo sie nicht gesäet haben und sammeln, wo sie nicht gestreuet.

Der Herr wolle uns Allen rechte Kraft schenken, damit wir standhaft bleiben möchten an dem Glaubensbekenntniß, wo unsere Vorväter ihr Leben nicht haben theuer geachtet, sondern ihren Glauben mit dem Blute besiegelt haben. „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde in der Gnade", sagt der Apostel.

Chr. Müller.

— [Aus dem „Bundes-Bote".]

— Sobald sich Jemand ganz Gott ergiebt, die Ehre Gottes öffentlich vertheidigt und sich bemüht, Gottes Reich in den Herzen der Menschen auszubreiten, ladet er sich den Haß der ganzen Welt auf.

Conferenzen.

Die halbjährliche Conferenz in Lancaster County wird am Freitag vor dem Charfreitag in Brubacher's Versammlungshaus, drei Meilen westlich von der Stadt Lancaster, gehalten.

Die halbjährliche Conferenz in Virginien wird dieses Frühjahr am letzten Freitag im April gehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz in Montgomery Co., Pa. (östlicher Bezirk), wird im Franconia-Versammlungshause am ersten Donnerstag im Mai gehalten.

Die jährliche Conferenz für den Staat Kansas wird am ersten Freitag im Mai (7.) in Cherokee County abgehalten. Alle sind zum Beiwohnen eingeladen, und besonders Prediger und Diacone. Columbus ist der nächste Bahnhof. Fuhrwerke werden versehen werden, um Besuchende zum acht Meilen südlich liegenden Conferenz-Platze zu bringen.

Die jährliche Conferenz in Ohio wir dieses Jahr, wie gewöhnlich, am dritten Freitag im Mai gehalten.

Die jährliche Conferenz für den Staat Illinois wird am letzten Freitag im Mai gehalten werden.

Die jährliche Conferenz in Canada wird dieses Jahr am letzten Freitag im Mai in Weldman's Versammlungshaus in Markham gehalten.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Von den übrigen Insecten mit vier durchsichtigen Flügeln will ich nur bei zwei Arten, den Wespen und Ameisen, einiges Wenige sagen.

1. Wespen giebt es gar mancherlei Arten. Die gemeinen Wespen sind die bekanntesten. Sie machen aus verwitterndem Holze eine Art Papier und verfertigen daraus ihr Nest. Es gleicht einer ziemlich großen Kugel, in der sich oft mehrere tausend sechseckige Zellen befinden, welche denen der Bienen ähnlich sind. Unter dem Dache eines Hauses, oder einer Scheuer findet man nicht selten ein solches Nest aufgehängt. Diese Art von Wespen leben vom Raube, verzehren andere Insecten, und nagen in den Gärten die schönsten Früchte an.

2. Die Gallwespe sticht in die Blätter oder Blattstiele der Eichen, legt ihre Eier hinein, und da entstehen dann die Galläpfel, die den Gallwürmchen zur Wohnung und Nahrung, dem Menschen aber zum Schwarzfärben und zur Tinte dienen. Eine ganz ungeheure Menge Galläpfel wird jährlich verbraucht, um die Kanzleien, die Studierzimmer der Gelehrten, die Geschäftsstuben der Kaufleute und die Schulen ganzer Länder mit der nothwendigen Tinte zu versehen.

Die Rosengallwespe bohrt in Rosenzweige, legt ihre Eier hinein, und da entsteht denn ein sonderbarer, ziemlich großer Auswuchs, der mit zarten Härchen wie mit Moos bedeckt ist, und den man Rosenapfel oder Rosenschwamm nennt. Ehemals machte man in den Apotheken davon vielfältig Gebrauch.

3. Auch die Ameisen haben vier durchsichtige Flügel. Jedoch sind nur die Männchen und Weibchen beflügelt; die Arbeitsameisen, deren es die meisten giebt, haben keine Flügel.

Die gemeinen großen Ameisen halten sich in Fichten- und Tannenwäldern auf, und errichten aus den abgefallenen Nadeln dieser Bäume sehr hohe Haufen, in der Gestalt eines Zuckerhutes. Innen befindet sich eine geräumige Wohnung, zu der mehrere gewölbte Gänge führen. Diese Ameisen tragen unter Anderm viele Harzkörnchen von Fichten und Wachholdersträuchen in ihren Bau, die man als eine Art von Weihrauch benützt. Ihre Puppen, die man unrichtig Ameiseneier nennt, sind ein vorzügliches Futter für Singvögel. Die mancherlei kleinen Ameisen, die rothen, die schwarzen und die Nasenameisen, leben in sehr zahlreichen Gesellschaften unter Steinen, in der Erde oder in kleinen Haufen, die sie aus Sand erbauen. Auch ihre Puppen dienen zu Vogelfutter. Die Ameisen, auch Aemsen genannt, sind unermüdet emsig in Erbauung ihrer Wohnung und im Herbeischaffen des Futters. Sie wurden uns deshalb schon von Salomon als ein Beispiel des Fleißes gerühmt.

VI. Unter den Insecten mit zwei Flügeln, den Fliegen, von denen es auch mehr denn tausend Arten giebt, ist die Stubenfliege euch die bekannteste. Ihr habt die zwei braunrothen Halbkugeln an ihrem Kopfe, ihren Rüssel und den Neganbogenschimmer auf ihren Flügeln wohl schon bemerkt. Auch die Gelenkigkeit ihrer behaarten Füße, mit denen sie, wie mit Bürsten, Kopf und Flügel fast beständig vom Staube reinigt, hat euch, indem ihr derselben zugesehen, schon öfter Vergnügen gemacht. Allein Vieles von ihr ist euch doch noch unbekannt. Wie können die Fliegen zum Beispiel an dem glättesten Spiegelglase hinauf laufen? — Sie haben außer den Häkchen an ihren Füßen, womit sie sich an der rauhen Wand festhalten, noch eine klebrige Feuchtigkeit an den Fußsohlen, mit der sie an dem Glase fest genug ankleben, um nicht herab zu fallen, aber doch nicht so fest, daß sie ihre Füße nicht wieder mit Leichtigkeit aufheben könnten. Mit ihrem Rüssel können sie nur saugen und also nur Flüssiges genießen. Wie machen sie es aber mit dem harten Zucker, dem sie so begierig nachstellen? — Sie lassen aus dem Rüssel einen Saft herab, lösen die Zuckertheilchen damit auf und schlürfen sie ein. Die zwei Halbkugeln an ihrem Kopfe sind ihre Augen, oder vielmehr ist jedes dieser Augen aus 4000 Augen zusammengesetzt, daß die Fliege also 8000 Augen hat. Auch diese Augen sind nicht minder wunderbar, als bei den Bienen. Denn in jedem dieser vielen tausend Augen spiegelt sich eine Blume oder ein Baum ab, und erscheint, freilich unendlich klein, aber dennoch vollkommen klar und deutlich. Das verachtetste Geschöpf, sogar eine Fliege, ist ein Wunder der göttlichen Allmacht!

VII. Die siebente und letzte Ordnung enthält die Insecten ohne Flügel, unter denen die Spinnen und die Krebse euch die bekanntesten, und überhaupt die merkwürdigsten sind.

1. Die Spinnen in unserm Lande sind nicht giftig, und werden mit Unrecht so verabscheut und gehaßt, obwohl eine reinliche Hausfrau sie nicht wohl im Hause dulden kann. Die Hausspinne macht ihr dichtes Gewebe in den Ecken zweier Wände. Die viel kunstreichere Kreuzspinne hat auf ihrem Rücken weiße Punkte und Striche, die ziemlich deutlich ein Kreuz vorstellen. Das radförmige Netz, das sie in freier Luft auszuspannen weiß, die Feinheit der Fäden, die Regelmäßigkeit, mit der diese von einander entfernt sind, ist ein bewundernswerthes Kunstwerk. Es ist ein Vergnügen, ihr zuzusehen, wie fertig sie es zu machen weiß, oder wie sie auf die Fliege zufährt, die man hinein wirft. Wenn man ihr Netz im Glanze der Sonne aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, so erscheinen alle Fäden bald roth, bald blau, bald gelb, bald mit den anderen prächtigen Farben des Regenbogens.

Die Spinnen haben das feinste Gefühl für die Aenderung des Wetters, und deuten sie lange zuvor an. Wenn die Kreuzspinne lange Fäden zieht, und ihr Netz erneuert, so wird oder bleibt es gewiß gut Wetter. Eben so, wenn die Hausspinne Kopf und Füße aus der runden Oeffnung in der mittlern Ecke ihres Gewebes herausstreckt; wenn sie sich aber umwendet und Kopf und Füße hineinkehrt, so wird es gewiß Regenwetter. Die Beobachtung der Spinnen könnte dem Landmanne bei mancherlei ländlichen Arbeiten, und der Hausfrau, die eben eine große Wäsche verhat, von großem Nutzen sein.

2. Die Krebse sind die größten aller Insecten und werden bis auf ein halbes Pfund schwer. Sie kommen sogleich als kleine Krebschen aus den Eiern, die an den unteren Schwanzplättchen der Mutter hängen, und sind, ohne sich wie andere Insecten zu verwandeln, den großen Krebsen

vollkommen ähnlich. Sie wachsen ihr ganzes Leben hindurch und erreichen ein Alter von mehr als zwanzig Jahren. Man würde in unsern Bächen und Flüssen viel größere und ohne Vergleich mehr Krebse finden, wenn man sie nicht, bevor sie groß gewachsen sind, oder so lange sie Eier haben, wegfinge. Der Krebs legt seine harte, steinerne Schale, weil sie ihm zu eng wird, alle Jahre ab; unter ihr ist aber schon eine neue zarte Schale gewachsen. Die Krebssteine, die man unrichtig Krebsaugen nennt, findet man nur zur Zeit in ihm, da er sich schält; sie bestehen aus feinem Kalk, der zur Bildung der neuen Schale dient, und werden in den Apotheken zur Arznei verwandt. Die eigentlichen Augen des Krebses befinden sich an kleinen Stielen, und er kann sie hin und her wenden. Wenn der Krebs eine seiner Scheeren verliert, so wächst ihm eine neue; daher kommt es, daß man zu Zeiten einen Krebs findet, der eine große und eine kleine Scheere hat. Eben so wachsen ihm die verlorenen Füße wieder nach. Der Krebs kann auch rückwärts gehen. Das kommt ihm sehr zu statten. Denn da er gern am Ufer des Wassers in engen tiefen Löchern wohnt, in denen er sich nicht umwenden kann, so könnte er sonst nicht mehr herauskriechen; auch kann er so seine Waffen, die Scheeren, immer zum Angriffe oder zur Vertheidigung vorausstrecken. Er kann auch außer dem Wasser leben, und wenn man die gefangenen Krebse mit Gras und Nesseln bedeckt, und dann mit Milch oder dem Abfalle vom Fleische füttert, so halten sie sich sehr lange. Die Krebse sind die einzigen Insecten, die wir hier zu Lande essen. Durch das Sieden werden sie, besonders wenn sie neu geschält sind, so schön roth wie Scharlach, und geben dann eine sehr angenehme Speise, die, auf einem mit grünen Blättern belegten Teller aufgetragen, auch schön in's Auge fällt.

In dem Meere giebt es Krebse, die wohl Ellen lang sind, und so große Scheeren haben, daß eine leere Schale davon über eine Maß Wasser hält. Diese Krebse werden bis zwölf Pfund schwer; ja man hat schon so große gefunden, daß sich an Einem fünf unterzwanzig Menschen satt essen konnten.

3. In andern Welttheilen giebt es ohne Vergleich schönere und größere Insecten.

Der größte unter den Schmetterlingen, wegen seiner Größe und Schönheit der Königs-Schmetterling genannt, mißt von einem Ende der Flügel bis zum andern dreizehn Zoll, und ist also mit ausgebreiteten Flügeln größer, als unsere meisten Singvögel. Seine Flügel gleichen grünem Atlasse, der mit Gold durchwebt, und wie mit schwarzem Sammet verziert und eingefaßt ist; veilchenblaue Flecken auf dem schwarzen, und scharlachrothe auf dem grünen Grunde machen sie noch schöner.

Die Prachtkäfer prangen mit so prächtigen Farben und einem so schönen grünlichen und röthlichen Goldglanze, daß kein Maler ihre Schönheit zu malen vermag. Die Frauenzimmer in beiden Indien tragen sie als Kopfputz und Ohrgehänge, und dieser Schmuck soll Gold und Edelsteine an Glanz übertreffen.

Der Laternenträger, ein Insect, das fünf Zoll lang ist, wirft einen so hellen Schein von sich, daß man sich auf nächtlichen Reisen seiner wirklich als einer Laterne bedient, und daß man Nachts dabei lesen kann.

4. So schöne Insecten es in fernen Ländern giebt, so nützlich sind viele derselben.

Die großen Kammheuschrecken, mit rothem Kamm und Leibe und grün gefleckten Flügeln, sind viel größer als die Heuschrecken in unserm Lande, ja so groß wie ungefähr unsere Krebse; man bringt sie im Morgenlande, wie bei uns die Krebse, zu Markt, ißt sie auf mancherlei Art zubereitet, und backt aus ihnen sogar Brod.

(Fortsetzung folgt.)

Unglücksfall.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich neulich drei Meilen südlich von Kalona, Washington Co., Iowa, wobei Noah Troyer von obigem Platze, weit bekannt als „der Schaf-Prediger," sein Leben verlor. Am 2. März, Morgens, ging er und sein Sohn aus um ein Huhn zu schießen. Der Sohn lud das Gewehr und da er nicht wohl fühle, gab er es dem Vater mit der Bitte er möchte schießen. Unglücklicher Weise trieb sich beim Abdrücken die Schwanzschraube von dem Gewehr heraus und traf Troyer in's Gesicht unter dem linken Auge, und zwar mit solcher Gewalt daß sie ihm durch den Kopf drang, und ihm das Schädelbein brach, und drei Stunden nachher seinen Tod verursachte. Nach seinem Tode entfernte man die Schraube aus dem Kopfe und fand, daß sie 14 Zoll lang war. Er hinterläßt eine trauernde Wittwe und vier Kinder, den Verlust eines lieben Gatten und Vaters zu beweinen. Möge ihr Verlust sein ewiger Gewinn sein. Er brachte sein Alter auf 55 J., 1 M und 22 T. Er wurde am 4. beerdigt. Leichenreden wurden von C. Wary und Stephan Miller über Johannes 11, 25. 26. und Marcus 13, 35. gehalten.

Verheirathet.

Brenneman — Plant. — Am 7. März, in der Wohnung von Johann P. Miller, durch Peter Kinsinger, Joseph Brenneman und Susanna Plant, Beide von Johnson Co., Iowa.

Schlatter — Roth. — Am 9. März, in der Wohnung der Eltern der Braut, in Henry Co., Iowa, durch Benjamin Eicher, Jakob Schlatter von Washington Co., Iowa, mit Barbara Roth von Henry Co, Iowa.

Gestorben.

Birler. — Am 21. Februar, in Allen Co, Ind., Jacob Birler, im Alter von 70 J., 7 M., 21 T. Er wurde am 26. auf dem Bar Creek Friedhofe beerdigt, allwo sich eine große Anzahl Menschen versammelte. Leichenrede wurde von Eli Stofer gehalten.

Leatherman. — Am 23. Feb., in Akron, Ohio, Perry Burton, Sohn von Elias und Ella Leatherman, im Alter von 10 J., 4 M., an Gehirnhautentzündung. Er besaß gute Kenntniße für sein Alter und war immer guten Muthes.

Scharp. — Am 14. Feb., in Brady Twp., Huntingdon Co., Pa., Jacob Scharp, im Alter von 67 J., 3 M., 13 T. Er war nie verheirathet. Er war ein standhaftes Glied der amischen Gemeinde seit seiner Jugend, und war wegen seiner Güte und Gefälligkeit hochgeachtet. Er wurde auf dem amischen Friedhofe, nahe Altensville, Pa., beerdigt. Leichenreden wurden von Joseph H Byler, Michael Yoder und Abraham Myers über Joh. 5, 21. 29. gehalten.

Miller. — Am 11. März, nahe Kalona, Washington Co., Iowa, Johann, Söhnlein von Peter und Maria Miller, im Alter von 2 J., 10 M, 20 T., an innerlichen Verletzungen. Er wurde am 13. auf Sheller's Friedhof beerdigt Leichenreden wurden von J Plank und C. P. Miller über Marc. 10, 16. gehalten.

Funk. — Am 10. März, in Elkhart, Elkhart Co., Ind., Maria, Tochter von Wilhelm und Catharina Funk, im Alter von 32 J., 6 M., und 22 T., an einer langdauernder Krankheit. Sie äußerte in ihrer langen Krankheit eine bemerkenswerthe Geduld und christliche Ergebenheit, und wünschte bei Jesu zu sein. Sie ermahnte ihre Brüder und Schwestern ihren Heiland nicht zu vergessen. Viele wohnten dem Begräbniße bei, welches auf Shaum's Friedhof stattfand. Leichenreden wurden von J. D. Belt, über Luc. 10, 42. gehalten. Der Herr wolle die betrübten Hinterlassenen trösten, und durch diese Heimsuchung alle näher zu sich ziehen.

Kaufman. — Am 23. Feb., in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Joseph Kaufman, im Alter von 75 J, 11 M., 2 T. Er wurde am 25. beerdigt. Leichenreden wurden von Moses B, Miller und Jonathan Hershberger über Joh. 5, 24.—29. gehalten.

Bonträger. — Am 8. März, in Logan Co., Ohio, Lena C., jüngste Tochter von J. J. Bonträger, im Alter von 1 J., 3 M., 17 T., am Lungenfieber. Vor drei Monaten wurde die Mutter hinweggenommen, und nun auch die Freude der ganzen Familie. Beerdigt am 10. in South English, allwo Leichenreden von Abednego Miller und C. K. Yoder über Matth. 18, 3. und Marc. 10, 14. 15. gehalten wurden.

Zimmer. — Am 8. März, nahe Milford, Seward Co., Neb., Noah Zimmer, im Alter von 18 J., 5 M., 14., T., an der Auszehrung. Leichenreden wurden von Joseph Gascho und Joseph Schlegel über Ebr. 4, — gehalten. Verstorbener war ein treues Glied der Amish-Mennoniten-Gemeinde.

Kaufman. — Am 8. März, in Miami Co., Ind., Lydia, Töchterlein von Jacob und Sarah Kaufman, im Alter von 11 M., 13 T., an Dyphtheria. Es wurde am 9. beerdigt. Leichenreden wurden von Moses P. Miller über Matth. 19, 13.—15. gehalten.

Springer. — Am 7. März, in Miami Co., Ind., Clara, Tochter von Karl und Eva Springer, im Alter von 15 J., 21 T. Leichenreden wurden von Robertus Sproll, über Joh. 7, 9.—53. gehalten. Sie hinterläßt 3 Brüder, 2 Schwestern und viele Bekannte ihr Dahinscheiden zu beweinen.

Landes. — Am 15. Feb., sehr plötzlich, während er in der Stadt (Akron, Ohio) war, Ephraim F. Landes, im Alter von 53 J., 1 M., 5 T., am Herzschlag. Er wurde am 21. im Wadsworth-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Ephraim Hundberger, M. Leathermann und —— Bright gehalten. Er war ein standhaftes Glied der Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt eine Wittwe und sieben Kinder seinen plötzlichen Tod zu beweinen.

Hougendobler. — Am 11. März, nahe Rohrerstown, Lancaster Co., Pa., Jacob Hougendobler, im Alter von 69 J., 6 M., 9 T. Er wurde am 11. am Silver Spring-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden über Röm. 6, 23. gehalten.

Burkholder. — Am 4. März, in Florin, Lancaster Co., Pa., Anna, Ehefrau von Br. Samuel Burkholder, im Alter von 50 J., 6 M., 22 T., an der Auszehrung. Sie wurde am 7. bei Kraybill's

Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden über Offb. 7, 14.—17. gehalten. Viele Menschen versammelten sich daselbst. Schw. Burkholder war ein treues und ernstes Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. Der Herr wolle die Hinterlassenen trösten.

Burkholder. — Am 12. März, in Florin, Lancaster Co., Pa., Amelia E., Töchterlein von Samuel und —— Burkholder, im Alter von 3 J., 11 M., 10 T. Es wurde am 15. bei Kraybill's Versammlungshaus beerdigt, allwo Leichenreden über Apstg. 17, 30. 31. gehalten wurden. Der Herr wolle den betrübten Bruder in seiner Heimsuchung trösten, da am 7. d. M auch seine Ehegattin durch den Tod von seiner Seite gerissen wurde.

Eby. — Am 7. März, nahe Buyerstown, Lancaster Co., Pa., Maria, Ehegattin von Bish. Isaak Eby, im Alter von 49 J., 8 M., 11 T. Sie wurde am 10. bei Hershey's Versammlungshaus beerdigt. Ungefähr zweitausend Menschen versammelten sich daselbst um ihre Achtung für die verstorbene Schwester und Mitleiden für die betrübte Familie zu bezeugen. Leichenreden wurden von Jonas Martin über Joh. 11, 28. gehalten. Sie war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde, und hinterläßt einen betrübten Gatten und neun Kinder ihren Tod zu beweinen.

Hildebrand. — Am 15. Feb., in Earl Twp., Lancaster Co., Pa., plötzlich, Georg Hildebrand, im Alter von 73 J., 2 M., — T., am Herzschlag. Am Tage vor seinem Tode besuchten er und seine Gattin einen Nachbar, zu welcher Zeit er ganz gesund war. Er ging so zu Bette, und am folgenden Morgen war er eine Leiche. Er wurde auf dem Hershey-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Isaac Eby über Offb. 22, 12. 13. gehalten. Er hinterläßt eine liefgebeugte Gattin, einen Sohn und einen Enkel. Er war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde, und als ein Nachbar war er von Jedermann geliebt.

Weber. — Am 13. März in Waterloo Co., Ont., Nancy, Wittwe von Joseph Weber, und Schwester des verstorbenen Predigers Samuel Weber, im Altervon 61 J., 3 M., 23 T., am Herzschlag. Ihre Ueberreste wurden am 15. auf Martin's Friedhof zur Ruhe gebracht, allwo Leichenreden von Elias Snyder und Abraham Martin über Matth. 5, 3. 4. gehalten wurden.

Grube. — Am 22. Feb., nahe Elisabethtown, Lanrasfer Co., Pa., Amos B. Grube, im Alter von 49 J., 7 M., 27 T., am Herzschlag. Er wurde am 27. beim Landisville-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden über Matth. 24, 44. und Marc. 13, 33 —37. gehalten.

Erb. — Am 10. März, nahe Mannheim, Lancaster Co., Pa., Daniel Erb, im Alter von 87 J., 10 M., 10 T. Er wurde am 13. bei Erb's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden über 1 Pet. 4, 19. gehalten. Br. Erb war ein treuer Nachfolger des Herrn.

Walter. — Am 11. März, nahe Kinderhook, Lanrasfer Co., Pa., Martha, Ehefrau von Wm. Walter, im Alter von 70 J., 11 M., 20 T., an der Auszehrung. Sie wurde am 14. in Ironville beerdigt. Leichenreden wurden über Joh. 10, 27.—31. gehalten. Viele Menschen versammelten sich, um der verstorbenen Schwester ihre Liebe zu beweisen.

Northeimer. — Am 6. März, in Caernarvon Twp., Lancaster Co., Pa., Wilhelm Northeimer, im Alter von 93 J., 11 M., 23 T.

Kornhaus. — Am 5. März, nahe Morrison, Whiteside Co., Ill., Lydia, Tochter von Pred. Jodann Kornhaus, im Alter von 16 J., 4 M., 5 T., nach einem dreijährigen Leiden am Schlagfluß. Kurz vor ihrem Tode, bekannte sie den Herrn und obschon sie zuweilen bewußtlos, so waren ihre Gedanken dennoch bei Gott, und so lange sie Kräfte hatte, sang sie "What a friend we have in Jesus" u. s. w. Leichenreden wurden von H. Nice, A. Ebersole und J. L. Reimer, über Joh. 11, 19, gehalten, wobei Viele gegenwärtig waren.

Keener. — Am 3. März, in Washington Co., Md., Susanna, Ehefrau von Br. Heinrich Keener, und Tochter von Jacob und Veronica Nisser, im Alter von 27 J., 5 M., 9 T. Sie wurde am 6. bei Reiff's Versammlungshaus beerdigt, allwo Leichenreden von Adam Bär und Michael Horst über Luc. 13, 23. und Marc. 13, 37. gehalten wurden. Sie hinterläßt einen liebenden Gatten und zwei Kinder ihren Verlust zu bewinen.

Martin. — Am 7. März, in Washington Co., Md., Ida May, Töchterlein von Abraham und Liggie Martin im Alter von 4 M., 9 T. Beerdigt am 10. bei Reiff's Versammlungshaus, allwo Leichenreden von Adam Bär und Josiah Brewer über Marc. 9, 19. gehalten wurden.

Roth. — Am 25. Feb., in Page Co., Iowa, Maria Roth, in ihrem 76 Lebensjahre, an einer langdauernden Krankheit. Nach ihrem Wunsche wurde ihr Leichnam nach Henry Co., Iowa gebracht wo er am 27. neben dem Leichnam ihres Gatten beerdigt wurde. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde seit ihrer Jugend. Leichenreden wurden von S. Gerrig und S. J. Miller gehalten.

Headings. — Am 14. März, nahe New Wilmington, Lawrence Co., Pa., Johann, Söhnlein von Jacob und Maria Headings, im Alter von 11 M., 4 T., an Catarrhfieber. Es wurde am 16. beerdigt. Leichenreden wurden von Johann R. Jost, über Psl. 1, 24. und Offb. 20, 11.—15. gehalten.

Weaver. — Am 11. März, in East Earl Twp., Lancaster Co., Pa., Henrietta, Ehefrau von Christian Weaver, im Alter von 64 J., 8 M., 1 T. Sie starb plötzlich, während sie auf einem Stuhle saß. Sie hinterläßt einen Gatten und fünf Kinder. Leichenreden wurden auf Weaverland von —— Gerhard und Benjamin Horning gehalten. Etwa über eintausend Menschen waren beim Begräbniß versammelt.

Brubacher. — Am 12. März, in Woolwich Twp., Waterloo Co., Ont., Diacon Johann W. Brubacher, früher in Pennsylvanien, im Alter von 82 J., 3 M., 3 T., nach einem achtmonatlichen Leiden am Schlagfluß. Während dieser ganzen Zeit war er hilflos, aber geduldig, und wünschte in eine bessere Welt zu gehen. Er war ein handfestes und thätiges Glied der Mennoniten-Gemeinde. Er wurde am 14. beim Conestoga-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden über Phil. 1, 21. gehalten. Viele Freunde und Bekannte waren daselbst.

Weber. — Am 13. März, in Waterloo Co., Ont., Anna, Wittwe von Daniel Weber, im Alter von 83 J., 9 M., 15 T., an Altersschwäche. Sie hinterläßt zwei Söhne, 15 Enkel und 12 Ur-Enkel. Schw. Weber war lebensfatt, und wünschte schon lange heimzugehen. Sie wurde am 15. bei Martin's Versammlungshaus beerdigt, allwo viele Freunde und Bekannte versammelt waren. Leichenreden wurden über Matth. 11, 28. 29. und Offb. 12, 13. 14. gehalten.

Weidman. — Am 24. Feb., in West Earl Twp., Lancaster Co., Pa., Maria, Ehefrau von Jakob Weidman, im Alter von 34 J., 4 M., 24 T. Sie hinterläßt zwei Töchter ihren frühen Tod zu bewinen. Sie war ein Glied der Evangelischen-Gemeinde Leichenreden wurden von —— Umbenhen über Phil. 1, 23. 24. gehalten.

Weaver. — Am 6. März, in East Earl Twp, Lancaster Co., Pa., Bertha May, Töchterlein von David G. und Maria A. Weaver, im Alter von 12 T. Leichenreden wurden von Jonas Martin und Johann Zimmerman gehalten.

Horst. — Am 9. März, in East Earl Twp, Lancaster Co., Pa., Jakob Horst, im Alter von 81 J., 2 M., 9 T. Er hinterläßt eine Wittwe, 8 Kinder, 48 Enkel und 23 Ur-Enkel.

Musser. — Am 11. März, in der Wohnung von Jakob Horst, dessen Todesanzeige oben erscheint, Magdalena Musser, im Alter von 84 J., 12 T. Beide Leichen wurden Freitag den 12. März beerdigt. Vormittags wurde Br. Horst auf Zimmerman's Friedhof beerdigt, und Nachmittags wurde Schw. Musser nach Bowmanville gebracht und daselbst beerdigt. Leichenreden wurden von Jonas Martin, Benjamin Horning, Jakob Zimmerman —— Stauffer und Jos. Wenger gehalten. Br. Horst war ein Schwager von Schw Musser.

Miller. — Am 20. März, in Johnson Co., Iowa, Elisabeth, Tochter von Jakob und Katharina Miller, im Alter von 18 J., 10 M. Sie wurde am 22. beerdigt. Leichenreden wurden von J. F. Schwarzendruber und C. J. Miller gehalten. Sie war ein getreues Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde, und während ihrer Krankheit ermahnte sie ihre Freunde sich zu bekehren und Gott wohlgefällig zu leben. Mögen ihre Ermahnungen zum Guten dienen.

Groß. — Am 15. März, in New Britain Twp., Bucks Co., Pa., Willie, Sohn von Joseph L. und Margareth Groß, im Alter von 10 J., 17 T., am Scharlachfieber und Dyphtheria. Er wurde am 18. im Doylestown-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden im Hause von Johann Groß und Samuel Godshalk, und im Versammlungshause von Heinrich und Samuel Gorhalk und Isaak Rickert über Joh. 14, 4. gehalten.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

John A Blosser, R F Huber, Ezer Lamborn, J F Swartzentruber 2

WITH MONEY.

A—Henry Amacker, John U Amstutz, A M Amstutz, Levi Augspurger, John L Amstutz, Daniel H Amstutz, Peter Abrams, William Anker, John Anker, Jonas Anker.

B—F N Byers, Peter Brenneman, C P Brenneman, Peter Brenneman, Esther V Briggs, David Block, Simon Bretz, Heinrich Bauman, Joseph S Baer, John Baer, Jacob Baumgardner, David Book, Valentine Birky, Jacob Buisman, Catharine Boller, Adam H Brenneman, Adam M Brenneman, John Bucher, Peter Brown, John Blosser, Geo Baker, D D Baumgartner, Bernhard B Bergen, Jos H Byler, Daniel Burckhart, John Bronberger, Uriah Binkley, Peter J Brenneman.

C—Cornelius Claassen, Henry B Cassel, L T Charles, Polly Cook, Thomas Church.

D—Cornelius Dueck, G L Dunlap, Peter Dick, Samuel Darr, Magdalena Detweiler, Daniel Deter.

E—Jacob Ebersole, M Eberly.

F—Elizabeth Fordenwald, Peter Fast, Peter K Friesen, Daniel Freed, Peter J Friesen, Bernhart Friessen.

G—Levi Groff, John M Greider, John O Greider, Tobias E Greider, Christian E Greider, Amos H Groff, F Granberger, M Geiger, K K Greenawalt, Peter H Goertz, Henry Goertz Sr, David Garber, A M Greider, Jacob M Greider, Daniel Graber, Samuel Guengrich, Peter H Goertz, Solomon Graber.

H—E P Heralberger, Christopher Hoover, John M Hostetler, Fred Hager, Michael Hershey, J M Herr, Rudolph Hertzler, Cyrus Hersh, Isaac Houghendoubler, J C Hooley, Mrs Kate Hooley, J J Hartzler, Jacob A Hartzler, S B Hostetler.

J—James Jackson.

K—Joseph Kipsinger, Pre John Kenegy, Joseph Krob, P Y King, William Krupp, John C Kauffman.

L—John P Lind, Elmer Leatherman, Michael S Lane, Peter J Lehman, B Loewen, Christ Lugnbill, Ella D Landis.

M—A Metzler, Junie Morgan, Mrs S A Mathias, Paul Manuel (Jr, David Manuel, Christ B Miller, Jacob B Miller, John B Miller, Clara Miller, Joseph Miller, Lydia S Miller, Jacob Miller, W H Martin, I B Musselman, A W Martin, A E Miller, Moses B Miller, J T Miller, Henry E Metzler, Theresa Miller, Peter Martens, Amanda H Martin, J B Musser, Michael Musser.

N—Jacob Nicolemus, Ephraim N Nissley, Samuel A Nolt, Jonas Nice, Martin S Nissley.

P—Bernhard G Penner, W E Phelps, Jacob Peters, Rebecca R Peachy.

R—Abraham Ratzlaff, J Roth, C M Roth, Henry Rupp, J H Ratzlaff, Peter Rinkenberger, J Rothgeb, John F Roth, Mrs Anna Risser.

S—Will Strong, John Schweitzer, Abraham Snyder, Emanuel Suter, P Schwartzentruber, John P Schmitt, Jacob Shank, Jacob Shaad, Moses Sharp, Mrs Schank, Catharine Shaffer, Frederick Shively, John D Short, Julius Spratt, Jacob Steiner, John Steffen, N Sproul, Catharine Schuln, Elizabeth Strohm, M S Steiner, Jacob Shellenberger, Moses Schrock.

T—Conrad Thiels, Abraham Thiel, Benj Troyer, Henry Toews, Peter W Toews, Abraham Thiel, S R Thomas.

U—Isaac Uhan.

W—Jeff West, Susan Westheifer, Peter Welty, John Warkentin, S L Witmer.

Y—Thomas D Yoder, John Yoder, D D Yoder.

Z—Joel Zug, Solomon Zook, John R Zehr, Mrs Sarah Zook, Jonas Zimmerman, D H Zook, J J Zook, L Zimmerman.

Bücher-Katalog
— der —
Mennonitischen Verlagshandlung.
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.

Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in franz sischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaflleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50
" Französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Lebertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Baxter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Beten Ab! .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2 25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holloj, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Willeor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Traktathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner 1.00

" " Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .70

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .50

Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei .60
" " Dutzend, 6.50
" " per Expreß 6.00
" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge:
Per Exemplar durch die Post .50
" Dutzend " " 5.50
" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Leberband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst
Per Dutzend per Expreß 1.00
Gesänge für Sonntagsschulen 10.00
Jubeltöne .30
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .40
Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Traktat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Dreifältige Schnur, Lehre, Verheißung und Gebet in Sprüchen der heiligen Schrift .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtenbrief Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jesu's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Wollersdorf .25

Liebebuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cinein. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Fabrikirs, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchtafeln und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchtafeln und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Ir. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .40

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Heyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75

Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenstafel von G. Erlenkäter .15

Rechnenmeister, Lehr- und Handbuch der Rechnenkunst, von H. Werz .50

Rechner, der kleine, H. Werz .40
" Gewerbsmann, H. Werz, nebst den dazu gehörigen Antworten .75

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Die Philharmonia

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie zugend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.00
" " Dutzend per Expreß 10.00

Bilderkarten.

Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bildekarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrages versenden.

No. A—25 Karten im Packet ..... 25 Cts.
" B—10 " " " ..... 30 "
" D—10 " " " ..... 35 "
" E—10 " " " ..... 35 "
" F—10 " " " ..... 40 "
" I.—10 " " " ..... 15 "
" M—25 " " " ..... 25 "
" 422—25 " " " ..... 25 "
" 449—50 " " " ..... 25 "
" 54—96 Tickets " " ..... 25 "
" 467a—96 " " " ..... 25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druckſachen entgegen, als Bücher, Pamphleten, Kalender, Melodienbücher, Kataloge und Circular, Geschäftskarten, Bill Heads, Letter Heads, Couverte ꝛc., sowohl in englischer als ix deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher repariet und übergebunden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, für Ausland 2 Francs, nach Ameerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

El. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1886, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

G. L. Fon Dersmith,
Lancaster, Pa.

Zu verkaufen!

Ein Exemplar des Märtyrer-Spiegels von der Ausgabe von 1814, fast noch so gut wie neu, das ich zu $3 verkaufen möchte. — Ebenfalls ein Exemplar von Joh. Arndts W. Christenthum von der Ausgabe von 1855, auch noch sehr schön und gut erhalten, welches ich zu $1.50 abgeben werde. — Für beide erwähnte Bücher werden dem Käufer, wenn er entfernt wohnt, die Expreßkosten zur Last fallen.

Jacob Hildebrand,
Waynesboro, Augusta Co., Va.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließen des Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauß, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Nachfolger von Glocken von
BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Zeugnissen gratis
Glocken für Kirchen Schulen Feuer Alarm
19'85—18'86.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücherfind zusammengestellt in Frageu und Antworten von einem Comite mit der Guthei[ßung] und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Konferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... .75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist festbestehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Korrespondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4'85—3,'87. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und **Baltimore**
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. **Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore **steht unter Controle** des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.35 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8. Atlantic Express	11.40 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82. Way Freight	8 00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.05 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup, Cleveland., Ohio.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 8. **Elkhart, Indiana, 15. April 1886.** Ganze Nummer 320.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Lied.

Ach! wenn ich so manchmal denke,
Wie Du treuer Heiland mich
Zogst aus Sündenschlamm und Schmerzen
An Dein treues Heilandsherz
Und Dein Geist gab mir die Kräfte,
Daß ich Deine Gnad' empfand;
Lob und Dank sei Dir gesungen,
Daß Du mich erlöset hast.

D'rum, o Heiland! halt mich armen,
Armen Sünder fest an Dich,
Denn du weißt, mit welchen Banden
Ich dennoch gebunden bin.
Schmerzlich muß ich Dir es klagen
Wie die Welt gefangen hält
Mich mit ihren trüben Banden
Dieser Welt Gefälligkeit.

O mein Heiland! schenk mir Kräfte,
Gieb mir einen Zeugenmuth,
Von der Liebe frei zu zeugen,
Die mich aus dem Tode reißt,
Daß die Welt es jetzt erkennet,
Daß ich ganz Dein eigen sei
Und ich ihren Spott nicht achte.
Weil sie sich giebt frommen Schein.

Ach! in diesen letzten Tagen
Geht der Feind so stark umher;
Sucht zu fällen Deine Kinder
Durch den falschen Lehregrund;
Sucht vom Wort durch falsche Deutung
Ganz die Seele abzuzieh'n,
Von dem lauter'n Himmelsmanna
Deines Wortes wahre Quell'.

Ach! ein Mancher geht hinüber,
Der nicht prüfet diesen Geist,
Und sich lässet so umschlingen
Durch den falschen Geist der Welt.
Herr, erbarme Dich der Schwachen,
Führ' sie aus Versuchung frei,
Führ' sie ganz in Deinen Orden,
Wo sie ganz in Frieden ruhen.

Ach! die Zeit ist jetzund kommen,
Da man ruft an manchem Ort:
„Hier ist Christus! da ist Christus!
Folget uns, wir lehren euch,
Daß wir jetzt das Rechte haben,
D'rum so folg't auf unserer Bahn,
So könnt ihr dann selig werden,
So ihr nehmt das Unsere an.

Darum wachet, theuere Seelen,
Daß der Feind euch nicht bald fällt,
Wenn er sich in Lichtgestalte,
Als ein Engel hingestellt;
Suchet zu verführen Alle,
Die der Stimme geben Raum.
Darum laßt euch nicht verführen
Durch den schnöden, falschen Schein.

Darum Brüder, stehet feste,
Haltet ganz an Jesu Wort,
Daß der Feind euch niemals fichte
Und euch führ' von Jesu Lehr'.

Darauf hat er's abgesehen,
Euch zu füllen, ganz und gar.
Seht, der Feind führt schöne Reden,
Braucht zuweilen Gottes Wort.

O! mein Heiland, schenk uns Gnade,
Daß wir feste steh'n zu Dir;
Gieb uns Deinen Gnadenlegen,
Denn Du weißt, wir brauchen der!
Dann wird unser Herze feste
Nur an Deinem Herzen steh'n
Und wir werden im Gefühle
Ganz an Deinem Herzen ruh'n.

Ja, es ist so weit gekommen,
Daß man Welt und Christenthum
Suchet zu vermischen, trachtet,
Daß man weder aus noch ein,
Findet sich nicht mehr zurecht.
Hat der Feind gewonnen Spiel,
Lockt euch von dem Einfaltswege
In dem Zweifel festzuzieh'n.

Darum suchet eure Herzen
In der Gnade fest zu ruhen,
Denn die Gnade macht die Stärke,
Daß das Herz nur feste wird;
Daß der Wind der falschen Lehre
Uns nicht mehr bewegen kann;
Selig, wer die Gnadenstrahlen
In das Herze scheinen läßt.

Viele werden einst am Tage
Des Gerichts, vor Jesu Thron,
Sprechen: Herr! ach siehe, siehe,
Welche Thaten wir gethan!
Doch der Herr wird ihnen sagen:
„Weichet Alle fort von mir!
Ihr war't doch nur Uebelthäter —
Ich erkenn' die That nicht an!"

Ach! das wird erschrecklich klingen,
Wenn der Herr dann sagen wird:
„Weichet von mir! ihr Verfluchten
In den ew'gen Feuerpfuhl!
Der dem Teufel und sein'n Engeln
Ist bereitet durch's Gericht:
Und es wird ja augenblicklich
Sich erfüllen auf Sein Wort."

O! so suchet, theuere Brüder,
Suchet Schwestern, Jesu Gnad',
Daß ihr einst mit Freuden stehet
Vor des Richters hehrem Thron.
Suchet in diesen Gnadenzeiten
Jesu theures Angesicht,
Daß Er euch die Gnade schenke,
Ohne Furcht vor Ihm zu steh'n.

O! ihr Seelen, die ihr liebet
Diese Welt mit ihrem Schein;
Ach, ich bitte euch von Herzen,
Gebt doch Jesu Worten Raum!
Seht, Er läßt euch Gnad' anbieten
Und Vergebung eurer Schuld;
Kehret um doch ihr Verirrten
Weil euch Jesu Gnade ruft!

Darum ruf' ich mit Verlangen:
Herr, erbarm', erbarme Dich!
Daß wir in den Gnadenzeiten
Schaffen unsere Seligkeit.

Heiland, segne mein Bestreben,
Mach' durch Deinen Geist gewiß,
Das, was ich in Demuth singe,
Dir zur Ehr' und Dir zum Ruhm.

Ach, was wird doch einst für Freude
Der Erlösten Zuflucht sein!
Wenn nun alle Noth und Schmerzen
Ewig, ewig sind vorbei!
Und vor Jesu Thron nun schweben
In vollkommener Seeligkeit.
Darum Herr, ach Herr! erhöre
Dies, mein kindliches Gebet.

Heinrich Görz. Sr.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Predigt,

gehalten von J. S. Coffman im Versammlungshause in Elkhart, Ind., am 4. April 1886.

Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes, Ebr. 4, 9.

Lasset uns heute unsere Gedanken eine Zeitlang auf den angenehmen Gegenstand: „Die Ruhe des Christen" richten. Als Text zur Betrachtung dieses Gegenstandes will ich im 4. Capitel der Epistel Pauli an die Ebräer den 9. Vers vorlesen, welcher wie folgt lautet: „Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes."

Wie viel ist doch in diesem Wort „Ruhe" enthalten! Wie süß ist sie uns, wenn wir müde sind, und wie völlig können wir sie dann genießen! Wer ist im Stande, das Vergnügen der Ruhe zu schätzen, ohne erst müde zu werden und zu fühlen, daß etwas nothwendig ist, um sich zu erquicken? Wenn wir unsere leiblichen Kräfte in der alltäglichen Arbeit erschöpft haben, wie süß ist es dann, wenn wir uns auf unser Lager begeben können, um unsern müden Körper der Ruhe zu überlassen! Dann können wir in Wahrheit die Ruhe schätzen. Diejenigen, welche noch nie müde geworden, sind nicht im Stande, zu begreifen, was die Ruhe wirklich ist. Es ist gerade wie mit dem Hunger; diejenigen, die jeden Tag Speise in Fülle haben, empfinden kein so starkes und großes Verlangen nach Speise, ist man aber einige Tage derselben beraubt, so begreift man den wahren Werth der Speise. Ruhe ist uns besonders angenehm nach langer und ernster Bemühung in dem Werk, zu dem wir berufen sind, und wenn wir müde und im Kampfe unseres Lebens fast ermattet sind.

Aber die Schrift bezieht sich nicht immer auf dieselbe Ruhe. In den Worten: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken" u. s. w. redet Christus von einer Ruhe von der Last und den Beschwerden eines sündlichen Lebens, während wir außer Gott und Christum leben. Komm, sündbeladene Seele, die du unter der Last fast zu Boden sinkest, Er bietet dir Ruhe für deine Seele an! Ein jeder Sünder schmachtet unter einer schrecklichen Knechtschaft seiner Sünden; eine schwere Last ruht stets auf ihm. Wenn er auch gleich sein Alleräußerstes thut, um mit seiner eigenen Kraft das schwere Joch der Sünde abzuwerfen, so findet er doch, daß alle Anstrengungen seinerseits vergebens angewendet sind. Sucht er sein Verlangen nach Ruhe durch weltliche Vergnügungen und sündliche Gesellschaft zu sättigen, so findet er, daß alles Gute, das er darnach zu empfangen scheint, ihm die Last immer nur desto schwerer und unerträglicher macht und Alles, was er auf diese Weise zur Erleichterung thut, ihm nur noch mehr Kummer auflaret. Der beladene Sünder lernt wirklich die Wahrheit der Worte des Propheten erkennen: „Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott." Er folgt den Vorschlägen des Satans, ein gottloses Leben zu führen und sich der Sünde ganz zu übergeben, um seine Last, die auf ihm ruht, zu vergessen, aber er findet nicht jenes Heil, welches seine Seele verlangt. An Solche ergeht Christi herrliche Einladung: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken."

Der Christ hat keine Verheißung der Ruhe oder Befreiung von körperlicher Arbeit und mühsamen Pflichten. Der Heiland kam nicht vom Himmel auf die Erde, um zu ruhen und prächtig zu leben. Er kam, um Seine Pflicht, die Sein Vater Ihm gegeben hatte, zu erfüllen und hierin arbeitete Er treulich. Er war ohne Zweifel oftmals müde, was Er auch war, als Er an Jakob's Brunnen saß; Er sah mit Freuden dem Herannahen der Nacht entgegen, um nach des Tages vielfältigen Sorgen Seinem müden Körper Ruhe zu gönnen. Wir haben einen Heiland, der Mitleiden mit uns haben kann und weiß, was wir empfinden. Als er mit Seinen Jüngern lange gearbeitet hatte und sogar keine Zeit hatte zum Essen, sagte Er zu ihnen: „Lasset uns besonders in eine Wüste gehen und ruhet ein wenig." Aber dies ist nicht die Ruhe, die zu geben Er in die Welt gekommen ist; Er kam, um uns die Seelenruhe zu schenken. Er bot der Welt jene süße Ruhe für die Seele dar, welche von viel höherem Werthe ist als die natürliche Körperruhe.

Ihr, die ihr vergebens versucht habt, eure Seelen mit den Vergnügungen der Welt zu sättigen, kommt heute zum Heiland und nehmet Ihn auf, denn Er sagt: „Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Ihr könnt eine wahre, dauernde Ruhe allein in der Ruhe von Sünde finden. Die Welt kann euch diese nicht geben. Viele haben sie schon da gesucht, aber vergebens. Ich erinnere mich eben an einen jungen Mann, der späterhin durch seine Schriften, aber nicht durch seine Frömmigkeit, berühmt wurde. In seiner Jugend machten die Naturerscheinungen einen tiefen Eindruck auf ihn und er fühlte eine sonderbare Unruhe, von der er gern befreit gewesen wäre. Wenn er die Blitzstrahlen sah und das Getöse des Donners hörte, schien ihm die Kraft des Allmächtigen sichtbar und die Stimme Gottes, die ihm von einer über die Natur erhabenen Kraft sagte, hörbar zu sein; er war überzeugt, daß ein erhabeneres, prächtigeres und herrlicheres Wesen als die Menschen dieses beherrschte. Er versuchte, die Last durch weltliche Vergnügen von seinem Gemüthe zu werfen, allein er konnte nicht. In diesem Gemüthszustande suchte er den Rath eines Predigers, der sich aber als ein schlechter Rathgeber herausstellte; untreu in dem, was der Herr ihm anvertraut hatte, wies er diese mühselige und belastete Seele an, sich tiefer in die Ueppigkeiten und munteren Gesellschaften u. s. w. zu begeben und das Gefühl seiner unruhigen Seele zu vergessen. Mehr irdische Sachen und größere Sünden konnten dieser Seele unmöglich Ruhe geben.

Eine andere mühselige, sündenkranke Seele, die jere mögliche, weltliche, sündliche Weise versucht hatte, um Ruhe zu finden, gerieth in eine kleine Gesellschaft, wo Lieder zu Gottes Lob gesungen und Lob- und Glaubensgebete gen Himmel gesandt wurden. Der Mann sagte bei sich selbst: „Hier in diesen Gesichtern sehe ich Zufriedenheit, nach der ich schon lange vergeblich geforscht habe; hier ist Friede und eine süße Ruhe, die ich suchte und nie finden konnte; worin liegt das Geheimniß?" Als er den Weg dazu kennen lernte, fand er, daß es eine Ruhe war, nicht von der Erde, sondern in Christo, der da sagt: „Kommet her zu mir — so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."

Es ist aber, und zwar schon hier auf dieser Erde, dem Kinde Gottes eine noch höhere Ruhe verhanden als diejenige, die man bei der Bekehrung, oder wenn man zuerst zum Heilande kommt, empfindet. Viele Christen wissen nichts von einer solchen Ruhe und suchen auch keine höhere diesseits des Grabes, daher erlangen sie dieselbe auch hier nicht. In den Textesworten redet Paulus gewiß nicht von jener Ruhe, die auf Bekehrung folgt, oder von der Himmelsruhe. „Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes." Diejenigen, welche nur die erste Ruhe erlangt haben, mögen und werden vielleicht auch den Himmel und das ewige Leben erlangen, aber es giebt noch eine Breite, eine Länge, eine Tiefe und eine Höhe der Liebe Gottes und Freude im Herrn und eine herrliche, geistliche Ruhe in diesem Leben zu erlangen, die sie nie finden. Sie erfahren nie, wieviel Seligkeit sie vermissen, bis sie endlich in diese Ruhe eingehen.

Folgen wir genau der Rede des Apostels in diesem 4. Capitel an die Ebräer, so sehen wir deutlich, daß er nicht von dieser Ruhe als vom Himmel redet. Er sagt im 2. Verse: „Denn es ist uns auch verkündiget, gleichwie jenen (den Juden); aber das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glaubten die, so es höreten," und im 3. Verse: „Denn wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe." Der Apostel sagt nicht: Wir werden in die Ruhe gehen, sondern wir gehen in die Ruhe. Im 8. Verse sagt er: „Denn, so Josua sie hätte zur Ruhe gebracht, würde er nicht hernach von einem andern Tage gesagt haben." Josua führte Israel nach Canaan und gab ihnen die höchste irdische Ruhe, die damals zu erlangen war, aber er sprach von einem andern Tage — der Christen Ruhe in Gott, von der Israels Ruhe in Canaan nur ein Vorbild war. Dann folgt der 10. Vers, wo er sagt: „Denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen." Indem Gott am siebenten Tage von Seinen Werken ruhete, ihn als einen heiligen Sabbath erklärte und den Juden das Sabbathgesetz gab, so war dies nur ein Vorbild von jener höheren Ruhe des Kindes Gottes in Christo Jesu, wenn es zu einer völligen Weihung kommt und von seinen eigenen Werken aufhört, gleichwie auch Gott von den Seinen ruhete. Für einen solchen Menschen ist das Freier- und Jubeljahr gekommen und er ruht in jener erhabenen, sabbathischen Aera, welche Gott durch den Sabbath des Gesetzes abbildete. Er ist zum Halten jenes Sabbathtages gekommen, welcher dem Volke Gottes vorhanden ist. Sein „Leben ist verborgen mit Christo in Gott", die Welt sieht ihn nicht mehr in des Menschen Werk, sondern in Gottes Werk und Gott sieht nicht mehr in ihm den sündlichen Menschen, sondern Christus in ihn — angethan mit Seiner Gerechtigkeit. Wie, denkt ihr, handelt ein Christ in dieser Ruhe, was sieht und hört die Welt in ihm?

Der Apostel nimmt Josua und Israel als ein Vorbild dieser Ruhe, von der er redet. Und wenn wir die Geschichte der Israeliten von der Zeit ihrer egyptischen Knechtschaft bis zu ihrem friedlichen Leben und Sterben im verheißenen Lande genau nachlesen, so erfahren wir, daß sie voller Vorbilder ist, die das Leben des Christen von der Zeit seiner Knechtschaft in der

Sünde bis zu seinem friedlichen Tode in jener höhern Ruhe in Gott deutlich abspiegeln.

Die Knechtschaft in Egyptenland stellt uns des Sünders Knechtschaft bei seinem harten Meister, seinem geistlichen Pharao, Satan, vor. Wir haben erfahren was es ist mit einer Sündenlast beladen zu sein; in unserer Seelenangst fühlten wir als hätte die Pein der Hölle uns ergriffen, und wir riefen zu Gott, gleichwie Israel und der sinkende Petrus: „Herr, hilf mir!" Dann, was für eine herrliche Einladung an uns: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!" Christus, unser Moses, ist vor uns her gegangen und hat uns durch das Rothe Meer geführt. Sobald wir diesseits des Meeres waren, waren wir aus Egyptenland, aus der Knechtschaft. Israel wurde unter Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer. Bei unserer Bekehrung wurden wir unter Christo getauft. Wir sind im Blute Jesu durch das Rothe Meer gegangen, unsere Feinde, die uns in Sclaverei hielten — fleischliche Lüste und Angewohnheiten — sind zerstört, und wir erfreuen uns über unsere Erlösung, und mit Mirjam und den Sängern singen wir dem Herrn ein Loblied. Aber wo sind wir nun? Zu der Wüste und noch nicht in Canaan, der Ruhe Gottes. Selbst unser Heiland, nachdem Er getauft war, ging in die Wüste, und war daselbst vierzig Tage, um die Versuchungen eines Lebens in der Wüste zu erdulden. Geographen berichten uns, daß es den Israeliten möglich gewesen wäre in vierzig Tagen durch die Wüste nach Canaan zu gehen. Wahrscheinlich geht kein bekehrter Mensch durch dieses Wüstenleben in jene höhere Ruhe ein in weniger als vierzig Tagen, nachdem er vom Egypten der Sünde befreit ist. Und gleichwie Israel wandert wahrscheinlich die große Mehrheit vierzig Jahre in der Wüste.

Das Leben und die Erfahrung eines Christen unmittelbar nach seiner Bekehrung ist vielleicht den Erfahrungen Israels in der Wüste ähnlicher als man bei einer oberflächlichen Betrachtung gewahr wird. Sie verließen sich bald auf ihre eigene Kraft und litten in einer Oede brennenden Durst, während sie nur den Marasluß fanden, dessen bitteres Wasser sie nicht erfrischen konnte; aber da sie sich zum Herrn wandten, versüßte Er das Wasser. Nachher gab Er ihnen eine lebendige Quelle aus dem Felsen. Bald ekelte es sie über die „lose Speise" (das Manna), obschon es „Brod vom Himmel" war, welches Gott ihnen gab. Also ist auch manche neubekehrte Seele mit dieser geistlichen Speise unzufrieden, die doch die allerbeste Speise für sie ist. Wie Viele getenken der Fleischtöpfe des Egyptenlandes und der Kürbisse, Pfeben, Zwiebeln und des Knoblauchs ihres sündlichen Lebens, und fühlen, daß sie wegen deren Mangel in der Wüste sterben müssen. Während Mose's Abwesenheit richteten die Israeliten ein goldenes Kalb auf und beteten es an. Wie ähnlich ist dieses jenen Christen, die, wenn sie vielleicht eine Zeit lang der Gelegenheit des öffentlichen Gottesdienstbesuches beraubt waren, das „Haltet an am Gebet" vernachlässigt und gefühlt haben, als wäre Christus, ihr geistlicher Moses, ihnen nicht so nahe, als Er in vergangenen Zeiten war, und machen sich ein „goldenes Kalb" von ihren Häusern, Aeckern, Vieh oder Gold.

Das Volk murrete wider Gott und wider Mose. Wie viele Christen murren fast unwissend wider die Führungen des Heilandes und Gottes, während sie in einem heiligen Vertrauen leben sollten. „Sie setzten sich nieder zu essen und zu trinken, und standen auf zu spielen." Vergessen nicht auch manche Christen die Canaansruhe, die ihnen zu erlangen möglich wäre, so weit wie die Israeliten, und suchen das Fleisch durch Essen und Trinken, sündliche Gesellschaften und fleischliche Lüste zu sättigen? Der Apostel hat Bezug auf dieses in seinem ersten Briefe an die Corinther und sagt: „Solches Alles widerfuhr ihnen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung." Israel wurde uns zum Vorbilde gesetzt.

Ein Theil des egyptischen Israels wurde von Gott zerstört. Viele wurden von Schlangen gebissen. Andere wurden durch das Schwert getödtet und Tausende wurden von der Erde verschlungen. So erreicht nicht ein Jeder, der seine Sünde verläßt, diese höhere Seelenruhe, noch jene Himmelsruhe, welche Gott allen Treuen bereitet hat. Aber welche hat Gott in der Wüste verworfen? Diejenigen, welche gegen Gott sündigten. Und welchen von denen, die einst zum Heilande gekommen sind, wird das ewige Leben versagt, als jenen, die wieder zu ihren Sünden zurückgekehrt sind, die Uebles gethan haben und Gott verlassen?

Wir dürfen aber nicht schließen, daß, indem nur Zwei aus den Sechshunderttausend das verheißene Land erreichten, auch nur ein so kleines Procent von der großen Zahl, die aussetzen Gott zu dienen, in den Himmel kommen werden; doch können wir sicher sein, daß ein sehr kleiner Theil von denen, die ein neues Leben in Christo anfangen, in die höhere Ruhe dieses Lebens eingehen werden. Es wurden in der Wüste Viele vernichtet und Viele starben eines natürlichen Todes. Die Bösen werden vernichtet und werden nicht in den Himmel kommen. Aber Viele sterben in der Hoffnung Christi, die diese erhabene irdische Ruhe niemals erreichten. Moses erreichte Canaan nicht, aber wir müssen glauben, daß er das ewige Leben erlangte. Er war mit Elias jenseits des Jordans auf dem hohen Berge als Jesus verklärt wurde. Wie viele liebe, hoffnungsvolle Seelen wandeln vierzig Jahre in der Wüste umher, gegen Zweifel, Furcht und Murren kämpfend, wieder und wieder, ein Raub ihrer eigenen Schwachheit, fallend, und sterben zuletzt daselbst ohne einen Blick in jene höhere Ruhe einer völligen Gottesweihung zu empfangen.

Josua führte sie durch den Jordan nach Canaan, wo sie, ein Jeder unter seinem eigenen Weinstock und Feigenbaum, ruhen konnten; aber er sprach von „einem andern Tage". Dieses stellt uns den Himmel nicht dar. Was that Israel in diesem Lande, in welchem Milch und Honig floß? Sie mußten um Jericho ziehen, bis dessen Mauern zusammen fielen; sie hatten Ai einzunehmen; sie hatten einen Achan zu steinigen, und hatten noch die Philister, Hewiter, Hethiter, Amoriter, die Pheresiter, Jebusiter und die Canaaniter auszutreiben, und dies ist keine Vorstellung des Himmels.

Es ist eine leichte Sache wegen dieser höhern Ruhe, die uns durch das israelitische Canaan vorgestellt ist, in Irrthum zu gerathen. Die Behauptung, daß das Kind Gottes eine solche Heiligung erlangen kann, in der es in unbefleckter Heiligkeit in Gott ruht, in welchem Stande es ihm unmöglich ist zu sündigen, hat schlechten Grund. Diejenigen, welche dieser seligen Ruhe theilhaftig werden, sind immer noch in sündlichem Fleische und sind Proben, Versuchungen und Kämpfen unterworfen. Möge Niemand hier auf Erden nach einer solchen Ruhe suchen in welcher er sich niedersetzen und nach seinem eigenen Wunsche leben kann. Aber es ist ein großer Unterschied zwischen dem Leben in der Wüste und in Canaan. Zur Erläuterung dieses will ich den Fall eines alten Mannes anführen, der unlängst auf seinem Sterbebette lag. Er hatte lange Jahre Christenthum vorgegeben, war höchst moralisch und hoch geachtet wegen seinem christlichen Lebenswandel. Aber nun, da er in die Zukunft blickte, sagte er ernstlich und mit augenscheinlicher Furcht und Zittern: „Ach, ich hoffe Gott wird mich nicht verwerfen!" Dieses wiederholte er einmal nach dem andern, aber er war im Zweifel. Er ruhte nicht in einem vertrauten, hoffnungsvollen Glauben in Gott. Machte er nicht falsche Angabe bezüglich Gottes und der Ruhe, die hier Seinem Volke vorhanden ist? Sein Zustand versetzte ihn die Hoffnung nicht, aber es ist Wüstenei-Erfahrung und nicht aus dieser höheren Ruhe entspringend. Wie ist diese der Erfahrung Pauli so verschieden! Da er auf jene Stunde seines Todes und Dahinscheidens sah, waren seine Worte: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet; ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerech-

tigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird." Dies war die selige Ruhe.

Es werden zuweilen Einwendungen gegen die Darstellung, daß Canaan einen Theil des Christenlebens auf Erden vorbilde, gemacht, weil Israel über den Jordan gehen mußte, um in seine Ruhe einzugehen. Jordan ist zwar eine Abspiegelung des Todes, aber wir dürfen nicht vergessen, daß wir den fleischlichen Lüsten absterben müssen, ehe wir in die Ruhe eingehen können. Ehe wir in das Canaan dieser höheren Ruhe eingehen können, muß aller Wollust, aller fleischlichen Lust, allem Murren gegen Gott, der Anbetung des goldenen Kalbes, dem Verlangen nach dem egyptischen Kürbiß und dem prächtigen Leben abgestorben werden. Wer erinnert sich nicht, daß er, seitdem er den Heiland aufgenommen hat, vieles Sinnliche, wie Hochmuth, Eigenliebe, Augenlust u. dgl., in sich entdeckt hat, welches die Seele nie in einer vollen Weihung in Gott ruhen läßt? „Wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen." Ergieb dich Gott in einer völligeren, tieferen Weihung; höre auf von deinen eigenen Werken, wie auch Gott von Seinen Werken aufhörte, und lasse die Arbeit, die du thust, nur jene sein, die Gott durch dich verrichtet. „Denn unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott." Verbirge das „Ich" und stirb ihm ab, auf daß, wenn die Welt dich sieht, sie Gott sieht. Gehe durch den Jordan, sterbe allem Sündlichen, das noch in dir ist, und aller Selbstgerechtigkeit ab und ruhe mit Gott in Christo jenseits des Jordans.

Warum kommt denn die Christenheit überhaupt nicht aus der Wüste, durch den Jordan und geht in die Ruhe ein? Es ist, weil Viele nichts Höheres als dieses Wüstenleben suchen; sie wissen von nichts Besserem diesseits des Grabes, wennschon die Schrift es deutlich lehrt. Wie traurig, daß so Viele der Ansicht sind, sie müssen den Streit mit diesem alten Aram bis zum Ende des Lebens mit aller Heftigkeit fortführen. Warum sich nicht Gott weihen und eine Heiligung erlangen, durch welche wir im Stande sind zu sagen: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum"?

Wie kann solches zugehen? Es ist das Werk Gottes und wird allein durch Seine Kraft und Seine Gnade verrichtet. Wir können das Werk nicht selbst vollbringen, indem wir viel beten, uns in großer Herzenspein auf dem Boden wälzen, die Haare ausreißen oder das Fleisch auf irgend eine andere Weise peinigen, sondern es geschieht allein durch den Glauben. Wir sehnen uns darnach, wir erwarten es, wir beten darum und erlangen es. „Denn wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe."

Ich beschließe meine Rede und sage, daß die Schrift mich lehrt, daß es in diesem Leben eine heilige Ruhe in Gott giebt, die, obzwar von den Christen im Allgemeinen nicht erlangt, doch von Einigen, die „Ruhe thun, einzukommen zu dieser Ruhe," erlangt und genossen wird — von Einigen, die Gott in der Schule des Wüstenlebens disciplinirt, bis sie willig sind, durch den Jordan des Todes der fleischlichen Lüste zu gehen und dann in Gottes Canaan hier auf Erden gebraucht werden können.

(Aus dem Englischen übersetzt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Zur weiteren Betrachtung.

> Ich betrachte meine Wege, und kehre meine Füße zu deinen Zeugnissen. Ich eile und säume mich nicht, zu halten deine Gebote. Ps. 119, 59 60.

Ich habe vor mir den „Herold der Wahrheit" vom 15. März, und habe ihn mit Interesse gelesen. Er bringt mir immer viel Gutes, wie ein „Hausvater" aus seinem Schatze, „Neues und Altes." Es erscheinen mehrere Artikel, die sich auf die Frage beziehen: Wie kann ich wissen, daß ich ein Kind Gottes bin? Einer stellt uns den zur völligen Liebe steigenden „Glauben" mit Zutrauen auf Gott als Kennzeichen dar; ein Anderer weist uns auf das „Suchen in der Schrift," weist uns auf des Heilandes und der Apostel Lehre und Wandel, auch auf das Siegel des festen Grundes Gottes: „Es trete ab von der Ungerechtigkeit wer den Namen Christi nennt." Alles sehr schön und für mich interessant zu lesen. Ein Anderer beschränkt sich mehr auf die Worte Glaube, Glauben haben, und Wissen, führt dabei viele schöne Schriftstellen aus Gottes Wort an; Andere sind der Meinung, daß dieses „Selbstgewissein" und daß wir „es wissen müssen" unrichtig verstanden werde und lieber von uns armen Menschen gar nicht gebraucht werden sollte u. s. w. In einer anderen Hinsicht vereinigen sich alle diese Schreiber so ziemlich.

Auch will ich erwähnen, daß ich von einem Schreiber den Spruch Pauli (Röm. 8, 16.) zweimal unrichtig angeführt finde. Denn anstatt daß es heißen sollte: „Derselbige (sinnliche) Geist", heißt es: „Sein (Gottes) Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind." Ich will dies dem Schreiber aber nicht sehr verargen, denn solche Fehler sind uns armen Menschen sehr eigenthümlich; auch mag es ganz recht sein in dem Sinne, in welchem er es gebrauchte, jedoch ist er etwas von dem Sinn des Apostels abgewichen.

Einige Leser des „Herold" werden denken, es ist genug über dieses Thema gesprochen; andere hingegen möchten wissen, was wohl der Fragesteller „J. F. S." hierzu zu sagen habe. So Gott will, werde ich in einem andern Aufsatz den Lesern meine Ansicht geben. Ich will den Lesern hier nur Folgendes zum Bedenken vorlegen und sie aufmerksam machen 1. auf die verschiedene Gemüthsstimmung der Menschen, und 2. auf die verschiedenen Meinungen der in der Bibel gebrauchten Wörter, daß wir sie in dem Sinne, in dem sie gesprochen sind, je in ihrem beschränkten oder ausgedehnten Grad, zu verstehen haben.

Ich hatte es schon während meines schwachen Dienstes (in welchem ich mich keiner Vollkommenheit zu rühmen habe, sondern von Seiten Gottes und Seiner Gemeinde nur mit großer Langmuth getragen wurde) mit vielen verschiedenartigen Gemüthern zu thun. Einer will seine „Schwachheitsfehler" nicht als Sünde ansehen; obwohl er sich schuldig fühlt, dieselben soviel als möglich zu vermeiden, so fühlt er sich doch nicht schuldig, dieselben Gott als Sünde abzubitten und verwirft deshalb auch das Gebet des Herrn (Unser Vater) als ein nicht für ihn, sondern für Unbekehrte passendes Gebet, weil uns Christus darin zu bitten lehrt: „Vergieb uns unsere Schulden" u. s. w. Dies ist eine Art der Lehre der „gänzlichen Sündlosigkeit."

Ein Anderer mit dem nämlichen Schwachheitsfehler fühlt sich erst dann begnadigt, wenn er sie seinem Gott und Schöpfer als Sünde abgebittet und Ihn um neue Kraft gebeten hat, dieselben zu vermeiden.

Ein Dritter will auch von diesem Schwachheitsfehler und allen sündlichen Neigungen gänzlich befreit sein, ehe er sich begnadigt fühlen kann. Solche glauben dem Sohne Gottes, glauben, daß Er für sie gestorben ist und daß Er die Bußfertigen zu sich ruft, aber sie glauben nicht recht bußfertig zu sein, solange sie noch sündigen oder sündliche Neigungen haben; sie gehen unter vielem Seufzen mit niedergeschlagenen Augen umher und kommen fast auf den Gedanken Cains: „Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge." Diese offenbaren nicht Jedem ihren Gemüthszustand, daher giebt es ihrer mehr als Mancher denkt. Ach gnädiger Gott! erbarme Dich über solche Seelen und gieb ihnen die rechte Erkenntniß Deiner Gnade, daß sie sich damit begnügen lassen mögen, wieweit Deine Kraft in den Schwachen mächtig ist.

Die Letztgenannten sind auch schon zum Theil der Lehre von der gänzlichen Sündlosigkeit ergeben und fallen gar leicht den Extremen zu. Solche möchte ich warnen, daß sie sich doch nicht aus dem Stand eines „Zöllners" in den Stand eines „Pharisäers erheben möchten, denn in solchem Falle würde die Verbesserung nicht sehr groß sein.

Noch eine andere Art Gemüthsstimmung finde ich bei Mehreren, die auch vorgeben,

rein Worte Gottes zu glauben; sie eignen sich das Verdienst Christi zu, glauben Christi Sinn zu haben, beten täglich und führen zum wenigstens einen sogenanten moralischen Lebenswandel, halten sich aber zu keiner besonderen christlichen Benennung, da sie vorgeben, daß es in den Gemeinden mehr Heuchler giebt als außerhalb derselben und halten die christlichen Benennungen für einen Wirrwar (es ist zu Schade), welchen Gott einmal bestrafen wird.

Ich könnte noch viel mehr schreiben, doch es ist genug. Welchen von allen Diesen wollen wir nun recht geben? Einer wird vielleicht dies, der Andere das antworten. Auch möchte ich hier erwähnen, daß es uns armen Menschen sehr eigen ist, daß, wenn wir unseren Nächsten etwa auf einer Seite irre gehen sehen, wir so gerne die entgegengesetzte Richtung einschlagen und uns oftmals ebenso weit in dieser Richtung verirren, als er in der andern. Dadurch geschieht es nicht selten, daß man in Wortkriege geräth und sich dann um „Worte zankt," was doch zu nichts nütze ist als zu verkehren, die da zuhören.

So kommen wir nun zu dem zweiten Theile unserer Betrachtung. Die Schriftstellen (2 Cor. 5, 1.): „Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird" u. s. w., (1 Joh. 3, 2.): „Wir wissen ab.r, wenn es erscheinen wird" u. s. w., (Vers 14): „Wir wissen, daß wir aus dem Tod in das Leben gekommen sine," auch (Joh. 3, 36.): „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben" und andere ähnliche Schriftstellen sind in einem etwas beschränkten Grade zu verstehen. Nämlich, „wissen" und „haben" in diesen und ähnlichen Stellen sind eine mit Glaube und Liebe verbundene Hoffnung. Paulus sagt in Röm. 8, 24.: „Wir sind wohl selig (merke aber), doch in der Hoffnung. (Merke zum Zweiten) Die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man deß hoffen, das man siehet? (Merke weiter) So wir aber deß hoffen, das wir nicht sehen; so warten wir sein mit Geduld." Seht, liebe Leser, würden wir nun die vorerwähnten Schriftstellen im ausgedehntesten Grade verstehen, so hätten wir keinen Raum für die letzterwähnte.

Ebenso verhält es sich mit der Stelle in 1 Joh. 4, 18.: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe." Paulus sagt dagegen in Röm. 11, 20. zu den aus dem Heidenthum bekehrten Christen: „Du stehest aber durch den Glauben: sei nicht stolz, sondern fürchte Dich. Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschont, daß er vielleicht auch deiner nicht verschone."

Ein Büchner gab sich viele Mühe, in seiner „Real- und Verbal-Handconcordanz" die verschiedenen Meinungen der biblischen Wörter anzugeben; behauptet er in seiner Einleitung, nicht immer das Richtige getroffen zu haben, so will ich es auch nicht behaupten; doch er leistet mir eine große Hilfe; ebenso auch das Union Bible Dictionary, die fünffache deutsche Uebersetzung der heiligen Schrift, die vollständigen Werke Menno Simons, Dietrich Philipps, der Märtyrer-Spiegel, Fleetwood, Pond, Rudolph Suer's revidirte Uebersetzung und Andere mehr leisten mir alle große Hilfe im Forschen und Suchen. Paulus sagt: „Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit." Hat sich nun mein Geist etwas in der Tiefe der Gottheit einheimisch gemacht, so habe ich doch nur gefunden, daß diese Tiefe für ihn unergründlich ist, auch, daß ich mich weder meinen Flügeln, noch meiner besonderen Schwimmkunst anvertrauen darf, daher bleibe ich am liebsten auf dem festen Fußboden des göttlichen Wortes. Auch habe ich gelernt, daß unser Wissen nur Stückwerk ist, mit welchem wir uns begnügen sollten bis das Vollkommene kommen wird.

Ich komme nochmals auf das „Wissen müssen." Ich habe in der ganzen Besprechung dieses Themas nichts Neues gelernt, sondern bin nur in meinen früheren Ansichten mehr befestigt worden. Will man dies „Wissen" auf eine mit Glaube und heiliger Liebe verbundene Hoffnung beschränken, so gebe ich mit offenem Herzen zu, daß man es haben kann und sollte, doch das „Müssen" ist bis jetzt noch nicht bewiesen bei all den Besprechungen dieses Themas. Auch kann ich es nicht aus Gottes Wort beweisen, und ich glaube, der Critor hat es nicht sehr weit verfehlt, als er sagte: „daß in wenigen Fällen eine genügende und schriftliche Antwort gegeben wird."

Will man aber dies Wissen (nicht mehr „Wissen müssen"), dies „Selbstgewissein" und dies „ewige Leben haben" in einer mehr ausgedehnten Art haben oder es nur auf eine beruhigte Gemüthsart gründen, so kann ich nicht beistimmen, denn die Gemüths-Eyfindungen sind oft sehr trüglich, und es muß der heiligen Schrift Gewalt gethan werden. Will man es aber etwa auf eine sichtbare, fühlbare, unmittelbare und im höchsten Grad empfindliche Ausgießung des heiligen Geistes oder gar auf Erscheinungen gründen, und diejenigen, die dies nicht von sich sagen können, als unbegnadigt achten, so findet solches bei mir auch keinen Beifall. Im letzten Falle würde ich lieber mit Menno Simon sagen (zweiter Theil, Seite 360): „Ich habe keine Gesichte oder engelische Eingebungen, welches ich auch nicht suche, noch verlange, auf daß ich nicht dadurch betrogen werde, denn Christi Wort ist mir allein genug."

Ich komme wieder zu den schwachen, bekümmerten und angefochtenen Seelen, denen es zu Zeiten scheint, als ob der Satan ihnen auf den Füßen folge, die ihren Willen auch gerne dem Willen Gottes unterwerfen, Ihn von Herzen lieben, auch mit unaussprechlichem Seufzen zu Ihm beten und ein starkes „Wollen des Guten" haben, aber in ihrem Gemüth nicht recht beruhigt sind, zum Theil, weil sie die einfache Wirkung des Glaubens und der Liebe vielleicht mehr empfinden als kennen, zum Theil, weil sie meinen, die Neigung zum Bösen sei in ihnen stärker als das „Wollen zum Guten". Sollte ich zu Solchen sagen: „Ihr seid außer Gnade, weil ihr kein ruhiges Gemüth habt"? Ich würde es nicht thun.

Die Lehre der Heiligung ist eine, die man mit der größten Sorgfalt gebrauchen sollte; man kann sie soweit ausdehnen, daß Niemand dazu gelangen kann, es sei denn, daß er viele seiner Fehler nicht als Sünde anerkennt, oder man kann sie auch so eng beschränken, daß man dem Sünder Freiheit zum Sündigen giebt. J. F. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber den gerichtlichen Proceß.

„Ist man nach der Schrift gerechtfertigt, einen gerichtlichen Proceß zu führen?" Diese Frage gereicht ich mit Gottes Beistand durch die heilige Schrift zu verneinen. Unser Heiland Jesus Christus brauchte keine gerichtliche Macht, um sich zu vertheidigen, sondern lehrte, daß, „so Jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel" (Matth. 5, 40.), nicht als sollten wir einem Diebe mithelfen, sondern in einem christlichen Sinne nachgeben und nicht rechten um eine Handvoll vergänglichen Gutes; viel lieber noch den Mantel dazugeben als Streit zu haben, wie es weiter (Luc. 6, 30.) heißt: „Wer dich bittet, dem gieb, und wer dir das Deine nimmt, da fordere es nicht wieder." Demnach scheint es mir, als sollten wir noch viel weniger mit Macht der Obrigkeit es zurück zu bekommen versuchen oder den Schuldigen hinter Schloß und Riegel bringen lassen, wie Manche vorgeben, aus Liebe, um ihn zur Reue und Buße zu bewegen. Dies ist noch ganz verkehrt, dennoch ist es heutzutage so vielfach der Fall.

Viele Christenbekenner rechtfertigen sich hierin, weil Paulus sich einst auf den Kaiser berief; aber Solche möchte ich an die Worte Pauli in Apstz. 28, 19. erinnern. Sie lauten wie folgt: „Da aber die Juden dawider redeten, ware ich genöthiget, mich auf den Kaiser zu berufen; nicht, als hätte ich mein Volk etwas zu verklagen." Doch scheint es uns, als hätte er gute Ursache gehabt, sich auf den Kaiser zu berufen, denn

er wußte, daß das Volk sehr nach seinem Leben trachtete, indem mehrere Juden sich verbannten, „weder zu essen noch zu trinken, bis daß sie Paulum getödtet hätten." Doch davon sagt Paulus nichts, sondern er sucht sich nur als ein Unschuldiger zu vertheidigen und den Namen seines lieben Heilandes zu verherrlichen. Es ist ein großer Unterschied zwischen in Banden zu sein, um das Volk zu bekehren, und einen Missethäter hinter Schloß und Riegel zu stecken, um einen guten Christen aus ihm zu machen oder wenigstens eine Umkehr in ihm zu bewirken.

Weiter, um wieder auf die erste Frage zu kommen und dieselbe zu beantworten. — Es heißt: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist" u. s. w. Soll man das weltliche Wesen nicht lieben, so scheint es offenbar zu sein, daß man auch nicht deren Streit oder Gerichtswesen lieben oder darinnen hanteln sollte. Man soll auch nicht um etwas Zeitliches sorgen u. s. w., wodurch man deutlich vernehmen kann, daß wir uns mit allen diesen Sachen nicht einlassen sollen.

Es wäre darüber noch Vieles zu schreiben, wenn ich die Gabe dazu hätte, doch hiermit will ich zum Schluße kommen, und die Sache euch und dem Herrn überlassen.

D. K. Beiler.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Liebe Gottes.

Es giebt heutzutage sehr viel Unfrieden unter den Christen, was sehr schädlich und gefährlich ist. Die Ursache des Schadens und der Gefahr ist, weil dieser Geist der Unzufriedenheit nicht von Gott kommt. Es giebt nur einen rechten Frieden und der beruht in Christo Jesu, denn Er ist unser Friede. Darum spricht Er auch: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu senden auf Erden. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert." (Matth. 10, 34.) Er war der Friede und brachte Sein Wort nicht auf die Erde hernieder, um die Menschen zu erregen und gegen einander zu hetzen, wie es leider heutzutage der Fall ist. Es ist ein sehr gefährlicher Geist in diese Welt ausgegangen, der nicht immer wie ein brüllender Löwe umhergeht, um zu suchen, welche er verschlingen möge, sondern auch zuweilen wie ein Engel des Lichts. Darum haben wir große Ursache, stets auf der Wacht zu sein, damit er uns nicht verschlinge.

Wenn der tiefgefallene Mensch einmal recht aus seinem Sündenschlaf erwacht und durch den Geist Gottes zur wahren Selbsterkenntniß gebracht und er dadurch gewahr wird, welch ein armer, verlorener Sünder er ist, daß ihm seine Sünden zu einer schweren Last geworden sind und er nun in Reue und Buße ganz zerschlagen und zerknirscht fühlt, so müßte er in Jammer und Elend ganz verzweifeln, wenn kein Trost für ihn wäre. Aber sehet doch einmal die Verheißungen für Solche, die in diesem Zustande sind. „Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden." (Jes. 1, 18.) „Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist; der ich in der Höhe und im Heiligthume wohne, und bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen." (Jes. 57, 15.) „Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr." (Matth. 5, 3.) „Wo aber die Sünde mächtig geworten ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden." (Röm. 5, 20.) „So wahr als ich lebe, spricht der Herr, Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wesen und lebe." (Hes. 33, 11.) „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende." (Jes. 45, 22.) „Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch." (Jac. 4, 8.) Gott „will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen." (1 Tim. 2, 4.) „Der Herr hat Geduld mit uns und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre." (2 Pet. 3, 9.)

Hierin ist deutlich zu erkennen, daß Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, indem Er „seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns Alle dahingegeben." (Röm. 8, 32.) „Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Er nöthigt Alle, die mühselig und beladen sind, zu Ihm zu kommen, Er will sie erquicken, und wer zu Ihm kommt, den will Er nicht hinausstoßen. So gütig, so barmherzig und so wohlwollend war Jesus, daß „alles Volk ihm anhing und ihn hörete," nach Luc. 19, 48. „Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein, über einen Sünder, der Buße thut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen." (Luc. 15, 7.)

Immer muß ich wieder lesen
In dem alten, heil'gen Buch,
Wie mein Herr so sanft gewesen,
Ohne List und ohne Trug.

Wie Er hieß die Kindlein kommen,
Wie Er hold sie angeblickt,
Und sie auf den Arm genommen
Und sie an Sein Herz gedrückt.

Wie Er Hilfe und Erbarmen
Allen Kranken gern erwies,
Und die Blöden und die Armen
Seine lieben Brüder hieß.

Wie Er keinem Sünder wehrte,
Der bekümmert zu Ihm kam;
Wie Er freundlich ihn bekehrte,
Ihm den Tod vom Herzen nahm.

Immer muß ich wieder lesen,
Les' und freue mich nicht satt,
Wie Er ist so treu gewesen —
Wie Er uns geliebet hat.

Hat die Heerde sanft geweidet,
Die Sein Vater Ihm verlieh'n;
Hat die Arme ausgebreitet,
Alle an Sein Herz zu zieh'n.

Laß mich knie'n zu Deinen Füßen,
Herr, die Liebe bricht mein Herz!
Laß in Thränen mich zerfließen,
Selig sein in Wonn' und Schmerz

Franz Günther.

Neuendorf, Manitoba.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Wächter Zions.

Geliebte Brüder und Schwestern und alle Leser des „Herold"! Ich wünsche euch viel Gnade von Gott, durch Seinen lieben Sohn Jesum Christum. Amen.

Ich betrachte es als meine Pflicht, das mir anvertraute Pfund auf Zinsen zu thun, worauf Gott Seinen Segen ruhen lassen wolle, damit etwas Gutes dadurch entstehen möge. Ich fühle mich gedrungen, die Dienstboten des Herrn aufzumuntern, denn sie sollen das Volk lehren und warnen. Auf, auf, ihr heiligen Wächter Zions! Blaset die Trompeten laut; ja so laut, daß der Feind davor erschrickt und der Wiederhall fern auf den Bergen und in den dichten Wäldern des Heidenthums zu vernehmen ist. Ihr Wächter, verzaget nicht, wenn euch gleich auch dichte, finstere und drohende Wolken entgegenstehen. Der Herr Israels ist auch unser Herr und Gott; wie Er die Mauern Jerichos umgestoßen hat, nachdem der Posaunenschall lang genug gewährt hatte, so kann Er auch heute, wenn ihr die Evangeliums-Posaune treu erschallen lasset, diese große Weltstadt durch euch gewinnen, deren Mauern fast bis an den Himmel reichen.

Fürchtet euch aber nicht, denn die Mauern haben ein schlechtes Fundament und sind nur durch Wissenschaft, Vernunft und Selbstgerechtigkeit gebaut und mit kalter Weltliebe zusammengefügt. Blaset, und schonet nicht, scheuchet den gierigen Wolf von der Heerde weg, zerstöret den großen Drachen des Unglaubens, der da umher gehet und verschlinget den wahren Glauben an Jesum Christum und Alles, was Gott als Herrn anerkennt, und lehret das Volk, es sei Alles die Natur, daher kein Gott oder Qual zu fürchten sei nach dieser Zeit. Ihr Wächter, ziehet den heiligen Harnisch an und gehet diesem Ungeheuer entgegen, schlaget muthig drein mit dem Schwert des Geistes, denn ich achte, die Zeit dieser Welt ist auf ihrer letzten Stufe; Alles ist in wilder Verwirrung, fast ein Jeder strebt nur nach Reichthum und vergißt seine Seele; alle Geschäfte werden in fliegender Hast betrieben. O ihr Wächter und Naturforscher! habt Acht auf euer Thun und Lassen. Der Schmetterling entsteht aus einem Wurme, hernach stirbt er und es ist aus mit ihm; wir lesen nicht, daß ihm der Herr den Odem einer lebendigen Seele in die Nase blies. Darum irret nicht; Gott läßt sich nicht spotten.

In unserer Umgegend ist das Wort reichlich verkündigt und die heilsbegierigen Seelen darurch sehr gelabt worden, wofür wir schuldig sind Gott zu loben. Levi Groff.

Die Welt oder das Christenthum.

Erwählet heute, welchem ihr dienen wollt. Jos. 24, 15.

„Ist es wirklich wahr," sprach einst die Welt zu einer Jungfrau, „daß du eine meiner aufrührerischen Unterthanninnen bist, welche im Begriffe steht, meinen Dienst zu verlassen, um einem andern Herrn zu dienen? Würdest du thöricht und blind genug sein, um also Dein Glück zu verscherzen? Weißt du, was deiner wartet?"

Antwort: Eins weiß ich wohl, daß ich blind war, und bin nun sehend. Joh. 9, 25.

„Aber du bist eine zu große Sünderin, um vom Herrn angenommen zu werden."

Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich die vornehmste bin. 1 Tim. 1, 15.

„Aber du hast wahrscheinlich nicht an alle Verleugnungen gedacht, welche dir bevorstehen."

Ich achte Alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß Jesu Christi, meines Herrn. Phil. 3, 8.

„Bereite wohl, indem du die Pilgerfahrt antrittst, daß der Weg derselben öde und wüste ist."

Er macht das Trockene wasserreich und im dürren Lande Wasserquellen. Ps. 107, 35.

„Ferner ist der Weg schmal."

Aber er führt zum Leben. Matth. 7, 14.

„Der Weg ist dunkel."

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 105.

„Der Weg ist uneben."

Was ungleich ist, soll eben, und was höckricht ist, soll schlecht (gerade) werden. Jes. 40, 4.

„Der Weg ist schwer."

Jesus sagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2 Cor. 12, 9.

„Der Weg ist stürmisch."

Er stillet das Ungewitter, daß die Wellen sich legen. Ps. 107, 29.

„Du wirst auf dem Wege viele bittere Thränen vergießen."

Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Ps. 126, 5.

„Du wirst viele Feinde haben."

Derer ist mehr, die bei uns sind, denn Derer, die bei ihnen sind. 2 Kön. 6, 16.

„Du wirst viel demüthigende Prüfungen und zahllose Leiden haben."

Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. 2 Cor. 4. 17.

Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sei der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden. Röm. 8, 18.

„Du wirst unüberwindlichen Versuchungen ausgesetzt sein."

Gott ist getreu, der uns nicht läßt versucht werden über Vermögen. 1 Cor. 10, 13.

„Die Mächtigen und Gewaltigen werden wider dich streiten."

Dann werde ich den Harnisch Gottes ergreifen, auf daß ich an den bösen Tagen Widerstand thun und das Feld behalten möge. Ephes. 6, 13.

„Bist du nicht zu schwach, um dich all diesen Schwierigkeiten auszusetzen?"

Ich vermag Alles durch Den, der mich mächtig macht, Christus. Phil. 4, 13.

Wenn ich schwach bin, bin ich stark. 2 Cor. 12, 10.

„Wirst du, indem du Allem absagst, nicht gänzlich beraubt sein?"

Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden. Matth. 16, 25.

„Weißt du, daß du von Allen verachtet werden wirst."

Wer überwindet, soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, sondern ihn bekennen vor meinem Vater und seinen Engeln. Offb. 3, 5.

„Stellt nicht die Bibel, die du so sehr liebst, Leute deines Gelichters dar, als die nichts haben."

Und die doch Alles haben. 2 Cor. 6, 10.

„Als die Gezüchtigten."

Und doch nicht ertödtet. 2 Cor. 6, 9.

„Als die Traurigen."

Und doch allezeit Fröhlichen. 2 Cor. 6, 10.

„Als die Verfolgten."

Aber wir werden nicht verlassen. 2 Cor. 4, 9.

„Als die Unterdrückten."

Aber nicht Verlorenen.

„Als die Sterbenden."

Und siehe, wir leben. 2 Cor. 6, 9.

„Auf diesem Wege wirst du keine der Blumen finden, die ich dir geben könnte."

Das Gras ist verdorret, die Blume ist abgefallen, aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Jes. 40, 8.

„Du wirst keine Freuden (Vergnügungen) haben."

Er wird mir den Weg des Lebens kund thun; vor ihm ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Ps. 16, 11.

„Dein Herr wird dich mehr als einmal strafen und Sein Joch wird schwer zu tragen sein."

Der Herr züchtiget den, den er lieb hat. Ebr. 12, 6.

Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Matth. 11, 30.

„Du wirst ein Sclave sein."

Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei. Joh. 8, 36.

„Indem du Alles dahingiebst, wirst du keinen Gewinn haben."

Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele. Marc. 8, 36.

„Was wird dir für das, was du aufgiebst?"

Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter um meines Namens willen, der wird's hundertfältig nehmen und das ewige Leben erwerben. Matth. 19, 29.

„Und die geliebten Freunde, welche dich auf dem Wege verlassen werden, wer wird sie dir ersetzen?"

Die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander; der Herr merket es und höret es. Mal. 3, 16.

„Wenn es um dich herum einsam wird, wirst du allein sein."

Mein Freund ist mein und ich bin sein. Hohel. 2, 16.

Gott giebt den Einsamen das Haus voll Kinder, die Gefangenen führet er aus zu rechter Zeit. Ps. 68, 7.

„Und was wird aus dir, wenn Er dich verläßt."

Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Ebr. 13, 5.

Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit. Ebr. 13, 8.

„Aber du wirst das Todesthal durchwandern müssen."

Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir. Ps 23, 4.

„Welches wird dein Ende sein?"

Er wird mir die Krone des Lebens geben. Offb. 2, 10.

„Und darnach?"

In Ewigkeit mit Ihm! Eine Ewigkeit ohne Sünde, ohne Schmerzen, ohne Leiden, ohne Tod, ohne Thränen! Freude die Fülle und liebliches Wesen zu Seiner Rechten immer und ewiglich.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. April 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registrieren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel seines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem andern Datum. Auf diese Weise ist man jeder Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

An unsere Gönner. — Es wird uns und unseren Kunden zum Vortheil dienen, wenn sie bei Bestellung von Büchern und Anderem nebst ihrer Postoffice-Adresse auch ihre Expreßoffice-Adresse einsenden, denn man kann es oftmals viel billiger und bequemer durch die Expreß als durch die Post schicken. Wir bitten daher unsere Kunden, uns bei ihren Bestellungen ihre Postoffice-Adresse und auch zugleich den Namen der nächsten Expreßoffice anzugeben, da wir dann stets den billigsten und bequemsten Weg wählen werden.

Mennonite Publishing Co.-Actien (Shares of Stock). — Unserer in den letzten Nummern des „Herold" erscheinenden Anzeige gemäß, hat eine Anzahl von Brüdern sich Mennonite Publishing Co.-Antheile angekauft, da aber immer noch welche zu verkaufen sind und wir durch die Herausgabe des englischen Märtyrerbuches zu großen Geldauslagen genöthigt sind, so bitten wir unsere Brüder, die bemittelt sind und sich hierin noch nicht betheiligt haben, sich wenigstens einige anzukaufen und auf solche Weise diese Arbeit zu unterstützen. Alle gewünschte Auskunft wird gerne brieflich ertheilt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Der mennonitische Catechismus. — Dies ist ein kleines Büchlein, das sowohl in englischer als deutscher Sprache herausgegeben ist, kostet 10 Cents und enthält die mennonitische Glaubenslehre in kurzen und für Kinder geeigneten Fragen und Antworten. Es ist ein für Sonntagschulen sehr geeignetes Büchlein und könnte dem Superintendenten im Allgemeinen, wie auch den Lehrern im Einzelnen beim Unterrichte der Classen dienen. Wir wünschen, daß die Führer und Lehrer der Sonntagschulen dieses besonders in Erwägung nehmen und sehen, ob es nicht möglich wäre, etwas mehr mennonitische Lehre in unseren Sonntagschulen zu verbreiten. Dieses Büchlein könnte auch als Lehrbuch für die Täuflinge sehr nützlich sein.

Noah Troyer's Predigten. — Der traurige Tod des bekannten „Schlafpredigers" Noah Troyer von Johnson Co., Iowa, erinnert uns wieder an die merkwürdigen Umstände, unter welchen seine Predigten entstanden sind, er trug sie nämlich in einem Zustande der Bewußtlosigkeit vor. Da wahrscheinlich viele unserer Leser gerne die Gelegenheit, diese Predigten zu lesen, benutzen möchten und wir noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig haben, so bieten wir sie zum Verkaufe aus. Sie bestehen aus 120 Octavseiten, enthalten sechs Predigten und die Lebensbeschreibung ihres merkwürdigen Verfassers. Wir versenden dieselben an irgend eine Adresse portofrei zu dem geringen Preise von zehn Cents. Wer ein solches Buch zu haben wünscht, der wolle gefälligst bald bestellen, da wir nur mehr eine kleine Anzahl an Hand haben, die bei dem billigen Preise bald vergriffen sein wird.

Von Wichtigkeit. — In letzter Zeit hört man ziemlich viel über die Frage, ob man den siebenten oder den ersten Tag der Woche als Ruhetag feiern soll. Die Adventisten bestreben sich sehr, mit ihrem verwirrenden Geist den siebenten Tag als Ruhetag zu bestätigen und wir glauben und behaupten mit allen sogenannten „Rechtgläubigen", daß es unter dem neuen Bunde recht und dem Herrn angenehm ist, den ersten Tag oder des „Herrn Tag" als Ruhetag zu halten. Ueber diesen Gegenstand haben wir eben zwei kleine Schriften aus der Feder des wohlbekannten Prof. Rauschenbusch, Rochester, N. Y., erhalten, welche wir allen denen, die in diese Frage interessirt sind, auf's Beste empfehlen. Die erste erscheint unter dem Titel: „Sollen wir Samstag oder Sonntag feiern? Beantwortet nach der heiligen Schrift und der Kirchengeschichte!" und kostet 5 Cents.

Die Andere unter dem Titel: „Ist der Sonntag heidnischen, päpstlichen oder christlichen Ursprungs?" Letzteres ist ein Heft von 55 Seiten und kostet 6 Cents. Beide herausgegeben und zu haben bei H. Schulte, Agent, 959 Payne Ave., Cleveland, Ohio, und können auch von uns bezogen werden.

Berichtigung. — Die halbjährliche Conferenz in Virginien wird am zweiten Freitage im Mai und nicht am letzten Freitage im April, wie wir unrichtiger Weise angegeben haben, gehalten. – Siehe Conferenzen.

Zur Beachtung. — Br. Eberly ersucht uns, die Brüder und andere reisende Glieder gefälligst in Kenntniß zu setzen, daß Clarinda, Page Co., Iowa, eine Station an der Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn ist und daß die obengenannte Stadt Br. Andreas Good's Adresse ist. Er fügt noch hinzu, daß sich die Brüderschaft daselbst oft vernachlässigt und muthlos fühlt, wenn sie hört, daß Brüder, ohne bei ihnen anzuhalten, vorbeireisten. Sie fühlen, daß solche Besuche Manchen, die nicht in der Gemeinde sind, zum Guten dienen würden.

Nach Pennsylvanien. — J. F. Funk, der Editor dieses Blattes, trat in der Nacht vom 8. auf den 9. April eine Reise von ungefähr zwei Wochen nach Pennsylvanien an. Er gedenkt einige Tage unter den Brüdern in Medina Co., Ohio, zu verweilen und dann nach Lancaster Co., Pa., zu gehen, später auch seine betagte Mutter und Freunde in Montgomery County zu besuchen. Wir, die wir im Geschäfte zurückbleiben und zwar während seiner Abwesenheit mit vergrößerten Verantwortlichkeiten, hoffen, daß er eine angenehme Zeit und eine sichere Reise haben und viel Gutes ausrichten möge. Wir hoffen auch, daß die Ruhe von den großen Anstrengungen des Geschäftes ihm sehr nützlich und erfrischend sein wird.

Bedauerlicher Unglücksfall. — Am 1. April ereignete sich ein sehr bedauerlicher Unglücksfall auf der Eisenbahn nahe Irishtown Crossing, ungefähr neun Meilen östlich von der Stadt Lancaster, Pa., wobei Prediger Johann F. Stolzfuß um das Leben kam. Br. S. und Josua Schmucker gingen auf der Bahn und als der Harrisburg-Expreßzug westlich herankam, trat Schmucker auf die Seite, aber wahrscheinlich wurde Br. Stolzfuß den heranbrausenden Zug nicht gewahr, sondern getroffen und getödtet. Er war ungefähr 53 Jahre alt. Sein Tod verursacht nicht nur in seiner hinterlassenen Familie, sondern in der ganzen Nachbarschaft eine tiefe Trauer. Der Herr wolle die Hinterlassenen trösten und die Seele des Todten zu sich nehmen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Montgomery Co., Pa. — Pred. Christian Bomberger, aus Lancaster Co., Pa., besuchte Sonntag den 28. März die Franconia-Gemeinde in Montgomery Co., Pa., und Nachmittags wohnte er dem Gottesdienste in Souderton bei. Br. Johann Beedler von der Swamp-Gemeinde, Bucks Co., war auch gegenwärtig und nahm Theil am Gottesdienste.

Von Elkhart Co., Ind. — Am Sonntag den 4. April wurde ein Prediger und ein Diacon in Holdeman's Versammlungshause, Elkhart Co., Ind., eingesetzt. Das Los fiel auf Br. Amos Mumaw für Prediger und Br. Abraham Culp für Diacon. Der Herr wolle diese lieben Brüder in ihren neuen Pflichten reichlich segnen.

Von Bucks Co., Pa. — Unser Correspondent in der Deep Run Gemeinde berichtet uns, daß Diacon Jakob Overholt so weit von seiner Krankheit hergestellt ist, daß er wiederum im Stande sei, dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen, und auch seinen anderen Geschäften nachzugehen. Pred. Isaak Overholt ist sehr beschwert mit Gliederschwäche und ist nicht im Stande, seinen Dienst zu warten. Man hofft jedoch, daß mit Gottes Segen die warme Witterung in ihm einen Wechsel für's Bessere machen wird.

Es werden auch Vorbereitungen getroffen, um die Sonntagschule im Deep Run Schulhause, nahe dem Versammlungshause, auf's Neue zu organisiren. Wir hoffen, daß die Schule ein Mittel in Gottes Hand sein möge um die Gemeinde zu stärken und aufzubauen.

Von Pawnee Co., Kans. — Br. David M. King von Pawnee Co., Kans., ehemals in Illinois, schreibt Folgendes: „Unsere Gesellschaft von siebenundzwanzig Seelen kam hier am 5. Feb gesund an. Es sind nun sechs Familien unserer Glaubensgenossen hier wohnhaft und Peter Zimmerman predigt uns das Wort jeden Sonntag in einem Schulhause. Wir haben auch eine Sonntagschule organisirt, die wir Morgens vor dem Gottesdienste halten. J. B. Zook ist Vorsteher dieser Schule. Es sind noch etliche andere Familien, die zu uns in die Versammlung und Sonntagschule kommen. Wir sind in unserer neuen Heimath gut zufrieden und laden solche unserer Freunde, die nach dem Westen zu ziehen gedenken, herzlich ein uns und unser Land zu besuchen. Rohes Land ist hier für $5.00 bis $10.00 und verbessertes Land für $10.00 bis $15.00 zu kaufen. Der Hafer ist hier schon aller gesäet und man ist mit Pflügen für Korn beschäftigt. Die Witterung ist mild und für das Wachsthum des Getreides sehr günstig.

Von Br. Heinrich Yother. — Vielgeliebte! Den Frieden von Gott dem Vater und unserem Herrn Jesum Christum uns zum Heil und Ihm zur Ehre. Amen.

Ich habe schon eine Zeitlang nicht soviel geschrieben, als ich eigentlich hätte sollen, trotzdem bin ich doch noch immer in des Herrn Werk beschäftigt. Ich bin gegenwärtig unter den Gemeinden im südlichen Theile von Somerset Co., Pa., und in Garret Co., Md.

Die Witterung ist seit einiger Zeit ziemlich unfreundlich gewesen und die Wege sind schlecht zum Fahren, aber trotzdem zeigt sich doch ein Eifer und eine Sehnsucht nach dem Worte Gottes; unsere Versammlungen wurden von auf merksamen Zuhörern zahlreich besucht. Hier, wie an vielen andern Plätzen, ist ein großer Mangel an Arbeitern; das Feld ist weiß und zur Ernte fertig, aber die Arbeiter sind wenig. Treue Arbeiter werden hier viel zu thun finden. Wie im letzten „Herold" von Br. J. S. Coffman berichtet wird, macht sich ein Mangel an Arbeitern in vielen Gemeinden bemerkbar.

Br. Daniel Roth von Washington Co., Md., nebst Andern, hat in der Gemeinde hier schon viel gearbeitet. Nun, wollen wir nicht diesen Brüdern im guten Werke für den Aufbau der Gemeinde nach Gottes Wort mithelfen, anstatt zuzusehen, wie die jungen Seelen die Gemeinde ihrer Vorsahren verlassen und sich andern anschließen, wie es schon Mehrere gethan haben? Wäre es nicht rathsam, mit der Einwilligung der Gemeinden diesen zu Hilfe zu kommen und sie mit Predigern zu versehen? Ich hoffe, daß, wo ein solches Bedürfniß sich kundgiebt, Niemand dagegen stehen wird. Ich werde, so der Herr will, bald im nördlichen Theile von Somerset und Cambria Counties Besuche machen.

Liebe Mitarbeiter, ein Wort an euch! Lasset uns versuchen, in dem Werk zusammenzustehen. Lasset keinen Zwiespalt unter uns sein, sondern durch die Bruderliebe und die Gemeinschaft des heiligen Geistes mit einander verbunden sein, auf daß dies herrliche Werk einen guten Fortgang haben und viele Seelen aus der Gewalt des Satans zu Gott geführt werden möchten. Lasset uns allen Fleiß anwenden und „warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß Er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk, das fleißig wäre zu guten Werken. Solches rede und ermahne, und strafe mit ganzem Ernst. Laß dich Niemand verachten." Heinrich Yother.

Correspondenzen.

Aus Oregon. — Zuerst wünsche ich allen Brüdern und Schwestern alles Gute sowohl dem Leibe als der Seele nach, in Zeit und Ewigkeit. Der Friede Gottes regiere unser aller Herzen in Christo Jesu, auf daß wir ernste Arbeiter in Seinem Weinberg sein mögen, denn es ist uns sehr wohl bewußt, daß was der Mensch säet, das wird er auch ernten, und wer weiß, wie bald mein Ende da sein wird. Daher möge sich ein Jeder vorbereiten, daß, wenn einst der große Gerichtstag kommt, wir dann zu Seiner Rechten stehen und Seine liebliche Stimme hören mögen, wenn Er zu den Seinigen sagen wird: „Kommt her zu mir, ihr Gesegneten meines Vaters" u. s. w. O, wie herrlich wird es sein und wie werden wir uns freuen, wenn wir einander Alle dort wieder antreffen können, wo kein Scheiden mehr sein wird! Wir haben hier nur eine kleine Zeit zu bleiben, aber wenn wir getreu bleiben bis an's Ende, so ist uns die Seligkeit verheißen.

Es scheint, weil wir so weit im Westen wohnen, daß Wenige Lust haben, hierher zu kommen, aber ich glaube, wenn die Leute wüßten, welch ein schönes, mildes Klima wir hier haben und wie gesund es ist, so würden doch Einige kommen. Wir hatten dieses Jahr fast keinen Winter; nur einmal acht Zoll tief Schnee, aber nach zwei Tagen war er wieder weg. Die meiste Zeit war es gar nicht gefroren, nur eine Woche hindurch war Frost, so daß es an der Straße aufgetragen hat. Ich habe bis zum 20 December Weizen gesäet; mitten im Februar haben wir im Garten gearbeitet und Frühkraut und Kartoffeln gepflanzt. Die Pfirsichbäume sind roth mit Blüthen und fangen an zu grünen. Wir sind nun acht Jahre hier und es gefällt uns jetzt noch eben so gut wie je. Wir sind drei Meilen von einer Eisenbahnstation und ist noch viel Land hier zu verkaufen.

Daniel D. Miller.

Von Elflick, Somerset Co., Pa. — Ich bin gegenwärtig im Hause unseres alten Bruders Johann Keim, der schwächlich ist. Er ist nun über 91 Jahre alt. Er sieht der zukünftigen Welt mit Freuden entgegen und scheint für den Wechsel der Zeit mit der Ewigkeit bereit zu sein.

Ich bin schon einige Zeit mit dem Werk hier und in Garret Co., Maryland, beschäftigt. Ich schrieb euch in einem früheren Briefe bezüglich der Nothwendigkeit von Dienern hier. Der Schnee liegt hier sechs bis sieben Zoll tief. Ich befinde mich wohl. Euer Bruder Heinrich Yother.

Schluß der Besuchsreise nach Kansas. — Nach meinem Besuche in Harper Co., wie im letzten „Herold" berichtet wurde, hielt ich in Conway Springs, Sumner Co., bei einem Freunde, Johann Leatherman von der Dunkergemeinde, an. Es befindet sich hier eine große Gliederschaft von dieser Gemeinde und sie haben gutes Land. Das Clima ist ungefähr wie in Harper Co., aber der Boden ist von dunklerer Farbe und mehr fleckrig. In diesen zwei Counties waren die Weizenfelder meist nämlich grün und schön, während in allen anderen Theilen des Staates, die ich besuchte, die Aussichten für Weizen, hie und da ein Feld ausgenommen, ungünstig waren.

Donnerstag den 23., Abends, kam ich in Newton, Harvey Co., an und begab mich zu Br. Amos Graybill, wo ich eine angenehme Zeit zubrachte, bis mich Br. David Weaver, der im vorigen Jahre zum Dienst berufen wurde, abholte und in seine Wohnung brachte, wo ich übernachtete. Am folgenden Tage und Abend hielten wir Versammlungen in der von Newton nördlich liegenden Nachbarschaft. Hier wohnt eine ziemliche Anzahl Brüder von Pennsylvanien in einer schönen Gegend; sie haben gute Aussichten für eine blühende Gemeinde in wenigen Jahren. Hier traf ich Br. N. J. Heatwole, mit dem ich in Virginien in meiner Jugend gute Bekanntschaft hatte, ihn nun aber seit sechzehn Jahren nicht mehr gesehen hatte. Wir unterhielten während des größten Theiles dieser Zeit Briefwechsel und erfreuten uns während dieser Zeit einer vertrauten Bekanntschaft. Das Gefühl eines solchen Zusammentreffens veranlaßte uns zu der Herzensfrage: „Wie wird die Freude des Wiedersehens in jener Freudenwelt sein?"

Br. Heatwole nahm mich aus dieser Nachbarschaft zu der Gemeinde in West Liberty, McPherson Co., wo die Brüder Mathias Coopricer und Samuel Miller nebst noch zum Dienste berufen worden sind. Diese Heerde besteht meistentheils aus Gliedern von Lagrange Co., und Clinton Twp., Elkhart Co., Ind. Es war mir eine Freude, hier einige liebe Seelen zu treffen, die sich

bei meiner letzten Unterredung mit ihnen ihrem Heilande noch nicht übergeben hatten, sich aber jetzt in Ihm erfreuen. Hier scheint die Aussicht für eine große Gemeinde sehr gut zu sein, wenn einige Mühe für den Aufbau des guten Werkes angewandt wird. Freitag, den 26., Abends, war ich in einer zwanzig Meilen von West Liberty entfernten Versammlung, in Spring Valley, auf der östlichen Seite von McPherson Co. Hier ist eine kleine Heerde unter der Aufsicht von Bischof Daniel Brundage und Jakob Holderman. Das war mein erstes Zusammensammentreffen mit Br. Brundage. Ich sehe keine Hindernisse, um bei ernsten Bemühungen hier in wenigen Jahren eine große, gedeihliche Gemeinde aufzubauen.

Br. Samuel Wenger, früher von Virginien, nahm mich von hier zu der Gemeinde nahe Peabody, Marion Co. Hier hatten wir am Samstag, Nachmittags, Versammlung in einem Schulhause und wurden daselbst sechs Seelen auf das Bekenntniß ihres Glaubens an Christo getauft. Am Sonntag hielten wir die Gedächtnißfeier an des Herrn Leiden und Tod mit Brodbrechen, Wein und Fußwaschung. Am Sonntag, Abends, war eine Versammlung in Good's Schulhaus, nahe Marion Centre. Es befindet sich nur eine kleine Anzahl Glieder hier, aber sie haben regelmäßigen Gottesdienst durch die Brüder Daniel Wismer und B. F. Hamilton, die die Aufsicht über die Gemeinde in Peabody haben. Diese Gemeinde scheint gegenwärtig in einem gedeihlichen Zustande zu sein und wird ohne Zweifel eine unserer stärksten Gemeinden in Kansas sein, wenn die Glieder getreu sind und der Herr Gedeihen dazu schenkt. Schw. Emanuel Weaver lag zu dieser Zeit schwer krank darnieder. Ich hoffe, der Herr erweis sich ihr gnädig in ihrem Leiden.

Br. Heatwole brachte mich von Peabody nach Burns, an der Grenze von Marion und Butler Counties. Hier traf ich Br. A. H. Kauffman und Br. David Hamilton mit ihren Familien. Sie haben immer noch gute Hoffnung auf eine Mennoniten-Ansiedlung in Butler Co., und behaupten, das Land sei sehr gut und die Gelegenheit sehr günstig, um billige Heimathen zu erlangen. Wir hatten hier in der Stadt Burns drei Versammlungen, die Allen sehr angenehm zu sein schienen. Die Zeit wurde sehr angenehm zugebracht, ein Jedes anscheinend fühlend, als wären wir eine Gesellschaft liebender Brüder und Schwestern.

Ich kam am 1. April, Abends, glücklich heim und traf Alle gesund an. Ich muß diesen Bericht schließen, werde aber später noch etwas in Bezug auf das Werk und den Mangel an Arbeitern in Kansas mittheilen. Euer Bruder im Herrn

J. S. Coffman.

Conferenzen.

Die halbjährliche Conferenz in Lancaster County wird am Freitag vor dem Charfreitag in Brubacher's Versammlungshaus, drei Meilen westlich von der Stadt Lancaster, gehalten.

Die halbjährliche Conferenz in Montgomery Co., Pa. (östlicher Bezirk), wird im Franconia-Versammlungshause am ersten Donnerstag im Mai gehalten.

Die jährliche Conferenz für den Staat Kansas wird am ersten Freitag im Mai (7.) in Cherokee County abgehalten. Alle sind zum Beiwohnen eingeladen, und besonders Prediger und Diacone. Columbus ist der nächste Bahnhof. Fuhrwerke werden versehen werden, um Besuchende zum acht Meilen südlich liegenden Conferenz-Platze zu bringen.

Die halbjährliche Conferenz für den Staat Virginien wird in Brenneman's Versammlungshaus in Rockingham Co., am Freitag und Samstag den 14. und 15. Mai gehalten. Prediger und Diacone aus andern Staaten sind zu derselben herzlich eingeladen. Die nächste Station ist Linville, an der Valley Branch der Baltimore und Ohio Eisenbahn, zwei und eine halbe Meilen südlich liegend, wo die Brüder am 13. mit Fuhrwerken die Besuchenden abholen werden.

Die jährliche Conferenz für Ohio wird am dritten Freitag im Mai (21.) in Oberholtzer's Versammlungshaus, drei Meilen nördlich von Columbiana, Mahoning Co., welches die nächste Station ist, abgehalten. Fuhrwerke werden dort sein und Alle, besonders Prediger und Diacone, sind herzlich eingeladen.

Die jährliche Conferenz für den Staat Illinois wird am letzten Freitag im Mai gehalten werden.

Die jährliche Conferenz in Canada wird dieses Jahr am letzten Freitag im Mai in Weidman's Versammlungshaus in Markham gehalten.

Von Clarinda, Iowa. — Wir gedenken, so der Herr will, unsere Abendmahl-Versammlung am Sonntag den 2. Mai abzuhalten und laden alle auswärtigen Diener herzlich dazu ein. Wir werden sie, wenn wir davon benachrichtigt werden, in Clarinda oder Shambaugh Station abholen. Es freut uns, wenn Diener unsere kleine Heerde besuchen.

H. L. Hoffman.

Clarinda, Page Co., Iowa.

Ostergeschichte.

„O ihr Thoren und trägen Herzens, zu glauben allem dem, das die Propheten geredet haben!“ Luc. 24, 25.

F. war ein tüchtiger Geschäftsmann; dies Zeugniß gab ihm Jedermann. Von früh bis spät unermüdlich thätig, in jeder Weise zuverlässig, gegen Jeden gefällig, so war er überall bekannt. Aber er hatte, wie man so sagt, nicht viel Glück. Trotz aller seiner Mühe ging sein Geschäft nicht recht in die Höhe; glaubte er einmal ein Stück vorwärts gekommen zu sein, so trafen ihn wieder unvorhergesehene Verluste und warfen ihn zurück, er mußte, wie Hiob schreibt (7, 1.—3.) immer im Streit sein, und seine Tage waren wie eines Taglöhners; „ich habe wohl ganze Monate vergeblich gearbeitet, und elende Nächte sind mir viele geworden,“ so konnte er mit Hiob sagen.

Auch in seinem häuslichen Leben trafen ihn schwere Schläge. Zwei liebliche Kinder starben ihm schnell nach einander; das dritte war ein so zartes schwächliches Kind, daß man es nur mit Sorgen ansehen konnte. Dazu lag seine Frau schon Jahrelang in Folge eines Falles gelähmt auf dem Krankenbette.

Alle diese Last beugte ihn tief darnieder. Trug er sie auch meist schweigsam, man sah es dem matten Auge, man sah es den streng geschlossenen Lippen an: der Mann fühlte sich tief unglücklich. Kam er einmal mit einem näheren Bekannten in's Reden, dann pflegte er sich mit herber Bitterkeit über all sein Mißgeschick auszusprechen. „Wie komme ich dazu, daß gerade über mich alles Unglück hereinbricht!“ das war oft das Ende seiner Klagen. Seine Bekannten konnten ihm diese Frage nicht beantworten.

Wenn er des Abends am Krankenlager seiner Frau saß oder die blassen Wangen seines Kindes streichelte, dann äußerte er sich nicht so; vielmehr bemühte er sich dann, eine heitere Stirn zu zeigen und plauderte gern manches Stündchen in freundlicher Weise. Denn an den Seinigen hing sein ganzes Herz, und um Alles hätte er seiner Frau mit Klagen und Murren keine trübe Stunde machen mögen. Aber sie wußte gut genug, wie es in seinem Herzen aussah.

So friedlich und einig sie ihre Ehe führten, über einen Punkt hatten sie sich nicht einigen können. Die große Frage: „Was dünket dich um Christo?“ hatten sie von Anfang an ganz entgegengesetzt beantwortet. Während die Frau mit warmem Herzen an ihrem Heilande hing und in ihrem vielen Jammer sich täglich von Ihm trösten ließ, „wie einen seine Mutter tröstet,“ stand der Mann allem Glauben sehr fern und konnte nicht begreifen, warum man einen Erlöser nöthig haben sollte. Zwar störte er

seine Frau nicht in ihren „Ansichten“, wünschte aber auch in den seinigen nicht gestört zu sein, und am liebsten war es ihm, wenn von dergleichen gar nicht die Rede war. Die Frau, welche in den ersten Jahren ihrer Ehe wohl versucht hatte, ihm ein gutes Wort darüber zu sagen, hatte dies längst als vergeblich erkannt; doch konnte sie auch mit ihrem Manne nicht von seinem Heilande reden, so redete sie desto öfter mit dem Heilande von ihrem Manne.

Ueber eins mußte sich aber F. oft wundern. Woher nahm die vielgeplagte, an ihr Lager gefesselte Frau diese große Geduld, ja mehr, woher kam ihr oft eine große Freudigkeit, woher nahm sie die Kraft, in den schwersten Stunden ihn noch mit ermuthigenden Worten aufzurichten? War sie stärker als er? Nein, sie war glücklich mitten im Elend und stark in der Schwachheit; aber die Quelle ihrer Kraft und ihres Glücks mußte ihm erst geoffenbart werden.

Das Osterfest war wieder einmal herangekommen. Aber Osterfreude und Osterfriede waren bei F. nicht eingekehrt. In Gegentheil, seine geschäftliche Lage war wieder recht schwierig und verdrießlich. Wie er öfter des Sonntags zu thun pflegte, machte er am zweiten Ostertage eine Reise in Geschäftsangelegenheiten. Er fuhr ein Stück mit der Bahn und wollte dann zu Fuß auf ein nahes Dorf gehen.

Aber in dem Ort, wo er abgestiegen war, wurde er festgehalten. Ein wildes Wetter hatte sich nach Aprilweise aufgemacht, Sturm, Regen, Schnee machten es schier unmöglich hinaus zu gehen. Verdrießlich stand F. am Fenster der Wirthshausstube und sah nach den Wolken. Es war kein behaglicher Aufenthalt in der dumpfigen Stube mit ihren mancherlei Gerüchen und wenig angenehmer Gesellschaft. Da läuteten plötzlich die Glocken, er sah nach und nach viele Leute mit rothen und blauen Schirmen bewaffnet in die gegenüberliegende Kirche gehen. War's die Langweile, oder war's die häßliche Stube, oder war's ein unbewußter Trieb des Herzens, oder war's der Zug des Vaters zum Sohne, was ihn nöthigte; kurz er entschloß sich schnell und saß bald auf einem der vielen, des Wetters wegen leeren Plätze.

Nun, er hätte es gar nicht besser treffen können. Als ob der Prediger gewußt hätte, daß heute vor ihm so ein betrübter, unglücklicher, verbitterter Mensch ohne Trost und ohne Frieden sitzen würde, redete er, daß F. innerlich sagen mußte: „Ja wahrlich, so elend fühle ich mich auch.“ Dann aber hieß es: „O ihr Thoren“—daß ihr traurig seid, wo ihr fröhlich sein könnt, daß ihr euch ängstet, wo ihr getrost sein könnt, daß ihr seufzet und murret, wo ihr doch reich und selig sein könnt.“ „O du Thor“—so klang es wie ein Echo in des Mannes Herzen nach, ich bin so unglücklich und ich könnte glücklich sein — glücklich in dem lebendigen Christus!

Wie F. an diesem Tage sein Geschäft noch besorgt hat weiß ich nicht; das aber weiß ich, daß er fortwährend innerlich mit dem gehörten Worte beschäftigt war. „O du Thor — glaube nur,“ so klang es ihm in den Ohren, und vor seinen Augen stand dabei ein einsames Krankenbett, von dem ihn so oft ein glückliches, friedevolles Gesicht angeblickt hatte.

Ja, es ist wunderbar, was manchmal ein einziges Gotteswort für einen Rumor im Menschenherzen anrichten kann. Es ist eben „lebendig und kräftig.“

„Worüber denkst du nur nach? hast du Unannehmlichkeiten im Geschäft gehabt?“ so fragte seine Frau ihn mehr als einmal, wenn er so schweigsam und in Gedanken versunken neben ihr saß. Er konnte ihr nichts Rechtes antworten. Wußte er doch selbst nicht, was eigentlich in ihm vorging, und warum er den Pfeil, der ihn am Ostermontag getroffen hatte, nicht herausziehen konnte.

Am Sonnabend aber faßte er einen Entschluß, und am Sonntag in der Frühe sagte er seiner Frau Lebewohl, er müsse eine kleine Reise machen. „Schon wieder?“ fragte diese mit leisem Vorwurf; ihr waren diese steten Sonntag-Geschäftsreisen gar unlieb. „Es geht heute wirklich nicht anders,“ gab er zur Antwort, und eilte zum Bahnhof.

Aber heute war seine Reise wie die jenes Kaufmanns, der gute Perlen suchte. Es zog ihn mit aller Macht in jene Dorfkirche. Er hätte Niemandem sagen können, was er da eigentlich wollte; aber er mußte durchaus noch einmal dahin. Und er traf es heute wieder gut. Er lernte heute den Thomas kennen in seinem grenzenlosen Unglück, so lange er nicht glaubte an den lebendigen Heilant, und in seinem unaussprechlichen Glück, nachdem er gläubig geworden war. So bekam er abermals seine Lection. Und das Wort haftete in seinem Herzen und er konnte es nicht los werden: „O du Thor! sei nicht ungläubig, sondern gläubig“, und manchmal war es ihm, als könnte er auch niedersinken und anbeten: „Mein Herr und mein Gott.“

Nun so schnell ging das nicht; gut Ding will Weile haben, und der starke Gewappnete wehrt dem Siege des göttlichen Worts so lange er kann. Wenn aber der stärkere kommt, so muß er doch weichen. Auf der Heimreise faßte F. seinen Entschluß. „Der Rath, den ich heute empfangen habe, ist gut, ich will ihn befolgen,“ sprach er bei sich selbst; der Prediger hatte nämlich schließlich gesagt: Es mag Mancher unter euch sein, der von dem Glück, welches man im Glauben an Christum hat, noch nichts weiß; dem kann ich nur rathen: lies fleißig und aufmerksam die heilige Schrift, und ist's dir aufrichtig um die Wahrheit zu thun, so wird es dir gelingen.

So suchte also F. seine Bibel wieder hervor; er hatte sie lange, lange nicht mehr angesehen. Was soll ich nun noch viel erzählen? Wenn einer aufrichtigen Herzens in dem Worte Gottes zu forschen anfängt, so bleibt ihm das ewige Leben welches Gott darin verborgen hat, nicht fremd. Wer sucht, der findet.

Ein glücklicher Mensch nach der Welt Weise und Meinung ist F. auch später nicht geworden. Sein Weg ging fortwährend durch viel Widerwärtigkeit. Aber das verborgene Glück des Glaubens an Christum ist ihm nach manchem Straucheln und Widerstreben des alten Menschen reichlich zu Theil geworden. Nun verstand er das helle Auge, mit welchem seine Frau aus allem Elende heraus nach oben sah, und konnte mit ihr sagen und singen im Osterlied:

O Wunder groß, o starker Held!
Wo ist ein Feind, den Er nicht fällt!
Kein Angststein liegt so schwer auf mir,
Er wälzt ihn von des Herzens Thür.
Kein Kreuz und Trübsal ist so tief,
Mein Heiland thut darein ein Griff,
Führt mich heraus mit Seiner Hand,
Wer mich will halten, wird zu Schand.
Lebt Christus, was bin ich betrübt!
Ich weiß, daß Er mich herzlich liebt.
Wenn mir gleich alle Welt stürb' ab,
G'nug, daß ich Christum bei mir hab'.
Hallelujah.

Christi Fürbitte.

Von allen Theilen der Erde, vom Morgen und vom Abend, und während der Arbeiten des Tages, steigt ein beständiges Rauchwerk der Anbetung, der Bitte und Fürbitte empor, worin enthalten sind die tiefsten Bedürfnisse des Menschengeschlechts in seinen Befürchtungen und Hoffnungen, seinen Aengsten und seinen Dankgefühlen. Es ist gefüllt mit Seufzern, mit Thränen, mit Reue und Leid, mit Glauben, mit Ergebung. Das gebrochene Herz, der zerschlagene Geist, das unterdrückte Murren, die verlangende Hoffnung, die bange Furcht, der Mutter liebster Wunsch, des Kindes einfältiges Gebet; alle Bürden der Seele, alle Verlangen und Wünsche, die sonst nirgends Ausdruck finden, treffen hier zusammen in dieser Menge von Stimmen, die zum Throne Gottes aufsteigen. Und unter diesen Seufzern und Bitten wird eine andere Stimme vernommen, ein anderes Gebet, tiefer als alle diese, zeitlicher als alle diese — die Stimme Eines, der uns besser kennt, als wir uns selbst kennen, der uns mehr liebt, als wir uns selbst lieben, und der alle diese Myriaden von Fragmenten von Bitten in eine erfolgreiche Fürbitte zusammenfaßt, gereinigt durch Seine eigene Heiligkeit und die heiligende Kraft Seines Werkes.

Die Stellvertretung.

„Liebe Schwester," sagte ein sterbendes Mädchen, „bitte, hole die Bibel, und lies mir die Stelle von dem Blut, das uns von der Sünde reinigt; denn ich fürchte, daß einige meiner Sünden zu groß sind, als daß sie vergeben werden könnten. Bitte, sieh, ob es heißt von ‚aller Sünde' oder nur ‚von Sünde'; ich kann mich nicht mehr recht erinnern."

„Ja," erwiederte die Schwester, „so heißt es: Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde!" 1 Joh. 1, 7.

„O wie tröstlich! Das ist herrlich! Denn jetzt giebt es Vergebung für alle meine Sünden."

Viele Leute haben sehr unbestimmte Ansichten über die Bedeutung des Blutes, oder was das heißt, sich auf das Blut verlassen. Lasset uns darum sehen, was das Wort Gottes darüber sagt. Dort werden wir deutlich sehen,

Wie das Blut reinigt.

In der Heiligen Schrift finden wir überall, „daß ohne Blutvergießen keine Vergebung geschieht" (Ebr. 9, 22.). Nicht als ob Jehovah am Blut Gefallen fände, wie die Götter der Heiden; sondern weil das Blut Stellvertretung bedeutet — der Tod des Unschuldigen an der Stelle des Schuldigen. In dem 17. Capitel des dritten Buches Mose lernen wir die wahre Bedeutung des Blutes, wenn wir im 11. Verse lesen: „Des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet werden. Denn das Blut ist die Versöhnung für das Leben." Wenn also ein Lamm oder ein anderes Thier zum Opfer dargebracht und sein Blut vergossen wurde, so wollte der Opfernde damit anerkennen, daß er eigentlich den Tod verdiente, den das Opferthier erduldet habe, und wenn das Blut gesprengt wurde, so wurde der Tod ihm angerechnet, als ob er die Strafe in der Person seines Stellvertreters bereits erlitten hätte.

Das Feuer, welches die Opfer verzehrte, sollte den Zorn Gottes darstellen, und wenn nichts als Asche übrig blieb, so wußte der Opfernde, daß der Zorn Gottes, der ihn mit unauslöschlichem Feuer verzehrt hätte, nun ausgebrannt war und keine Strafe für ihn zurückgelassen habe.

Weiter lesen wir 3 Mose 16, 21: „Aaron soll seine beiden Hände auf das Haupt des Bockes legen, und bekennen alle Missethat der Kinder Israels, und alle ihre Uebertretung in allen ihren Sünden; und soll sie dem Bock auf das Haupt legen."

Wenn auf diese Weise die Sünde des Volks auf den Bock übertragen war, so wurde er in die Wüste gesandt, und nie wieder gesehen, als Zeichen, daß man die Sünde Israels suchen wird, aber es wird keine da sein; und die Sünde Juras, aber es wird keine gefunden werden" (Jer. 50, 20). „So sein der Morgen ist vom Abend, läßt Er unsere Uebertretung von uns sein" (Ps. 103, 12).

Natürlich waren diese Opfer nur der Schatten der zukünftigen Güter, denn wie der Apostel es Ebr. 10, 4. deutlich sagt: „Es ist unmöglich, durch Ochsen- und Bocksblut Sünden wegzunehmen." Alle diese Opfer waren unvollkommen, und mußten daher immer wiederholt werden; aber sie deuteten hin auf das Eine, vollkommene Opfer des Sohnes Gottes.

Um die durch Ihn geschehene Versöhnung richtig zu verstehen, müssen wir uns erinnern, daß ein Vergehen schwerer bestraft wird, je nach dem Rang dessen, gegen welchen es begangen worden ist. Zum Beispiel, wenn ein gemeiner Soldat seinen Kameraden schlägt, so wird diese Beleidigung durch eine kurze Gefangenschaft bestraft; schlägt er aber einen Officier, so wird dies als Rebellion angesehen werden, und mag sogar mit dem Tode bestraft werden. Da die Sünde des Menschen nicht gegen ein vergängliches Wesen, sondern gegen den ewigen Gott begangen worden ist, so kann nur eine ewige Strafe die Gerechtigkeit befriedigen. Offenbar konnte Niemand anders in der ganzen Welt die Strafe von Millionen sündiger Geschöpfe tragen, als allein der Sohn Gottes; darum lesen wir: „Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an Seinem Leibe auf dem Holz" (1 Petri 2, 24). „Wir sind geheiligt durch das Opfer des Leibes Jesu Christi, einmal geschehen. Und ein jeglicher Priester ist eingesetzt, daß er alle Tage Gottesdienst pflege, und oftmals einerlei Opfer thue, welche nimmermehr können die Sünden abnehmen: Dieser aber, da er hat Ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzt Er nun zur Rechten Gottes. Denn mit Einem Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden." (Ebr. 10, 10. 11. 12. 14). Die Lehre der Stellvertretung wird uns bei der Geschichte Isaaks sehr deutlich gelehrt; als er schon fest auf den Altar gebunden war, und sein Vater bereits das Messer in der ausgestreckten Hand hielt, um ihn zu schlachten, wurde er durch eine Stimme vom Himmel erreicht, welche rief: „Lege deine Hand nicht an den Knaben . . ." Da hob Abraham seine Augen auf, und sah einen Widder hinter ihm in der Hecke mit seinen Hörnern hangen; und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes Statt." (1 Mos. 22, 12. 13.) Also wurde der Herr Jesus Christus „um unserer Sünde willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket" (Röm. 4, 25.); Sein Tod war die Bezahlung für die Schuld seines Volkes, und Seine Auferstehung ist die Quittung.

Wenn ein Sünder durch den Heiligen Geist seinen wahren Zustand erkannt hat, so ist er es sich bewußt, daß er nicht nur zum Tode verurtheilt, sondern durch die Ketten seiner Sünden gebunden ist, während das Schwert göttlicher Gerechtigkeit über seinem Haupte schwebt und jeden Augenblick ihn treffen könnte. Aber das Evangelium, als eine Stimme vom Himmel, sagt ihm, daß Gott sich bereits ein Lamm zum Brandopfer ersehen, das an seiner Stelle den Tod erlitten und ihn dadurch vom ewigen Tode befreit hat. Der Sünder, der diese frohe Botschaft glaubt, sieht das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt trägt (Joh. 1, 29.) und Gott betrachtet ihn, als ob er alle Ansprüche des gerechten, heiligen und vollkommenen Gesetzes erfüllt hätte. Lieber Leser, der Heilige Geist möge dich lehren, dein Vertrauen auf Jesum, als deinen Stellvertreter zu setzen. Von Stund an werden dann deine Sünden, „wenn sie gleich blutroth sind, schneeweiß werden und wenn sie gleich sind wie Rosinfarbe, doch wie Wolle werden" (Jes. 1, 18). — [Tractat.]

Ehre Vater und Mutter.

Der Sohn einer armen Wittwe hatte vorzügliche Fähigkeiten und machte in der Schule die glänzendsten Fortschritte. Zugleich besaß er eisernen Fleiß und festen Willen. Die ihn kannten, erwarteten, daß er es einmal weit bringen und in der Welt sein Glück machen würde. Als junger Mann fand er auch bald eine sehr vortheilhafte Stellung in einem großen Geschäft. Eines Tages ging er über die Straße und traf mit seiner armen, alten, auf's Allereinfachste gekleideten Mutter zusammen. Kaum hatten die zwei einander begrüßt und ein Gespräch eröffnet, da steht der junge Mann einen Bekannten um die Ecke biegen.

Schnell verabschiedet er die Mutter mit einem stummen, hochmüthigen Kopfnicken — er schämt sich ihrer! — dreht ihr den Rücken und geht auf seinen Freund zu.

Während die Alte, auf's Tiefste gekränkt, ihren Weg fortsetzt, fragt der Bekannte: „Wer war denn die Frau, mit der du eben gesprochen hast?"

„Hm," antwortete er verächtlich, „es war meine Waschfrau."

Gott hat diese schändliche Undankbarkeit nicht ungestraft gelassen. Trotz seiner Fähigkeit, seiner Kenntnisse, seiner Geschicklichkeit hat den Sünder Unglück über Unglück verfolgt bis auf den heutigen Tag.

Er hat nicht gethan nach dem Wort: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren;" darum ist es ihm nicht wohlergangen auf Erden.

Die Warnungsglocke.

In der Nähe von England liegt eine schöne kleine Insel, Englands Garten genannt. Fährt man nun dort hinüber, so sieht man mitten im Meere eine große Glocke, welche die Wellen in Bewegung setzen, so daß sie fortwährend läutet, um Tag und Nacht die Menschen vor den mächtigen Felsen und Untiefen zu warnen, die dort im Meere sind.

Sieht man diese Glocke so mitten im Meer und hört sie zu Allen, die daran vorüber kommen, so ernst warnend sprechen, dann kommt einem Christen wohl unwillkürlich der Gedanke, daß Gott uns durch diesen irdischen Gegenstand auch etwas sehr ernstes für unsere Seele sagen will. Du und ich, wir fahren auch auf einem großen weiten Meer, auf dem großen Meer des Lebens, mit seinen vielen Gefahren für unsere Seelen, welche winzig kleinen Schiffen gleichen, die auf das Meer gesetzt werden, sobald wir geboren sind. Wie viele haben keinen Steuermann, der sicher über's Wasser zum Heimathland fährt, kennen nicht die herrliche Seekarte, die Gott uns in Seinem Wort gegeben hat, damit wir den Weg durch das Lebensmeer finden, denn allein können wir den Hafen nicht erreichen. O, wie sind die armen Seelen zu bedauern. Gott aber in Seiner unendlichen Güte hat auch für uns solche Warnungsglocken gemacht, daß unsere Schifflein nicht auf die Klippen und in die Untiefen des Verderbens gerathen.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Von der Seidenraupe habe ich euch schon bei der Beschreibung des heißen Erdstriches erzählt. Wie man sie aber auch bei uns ziehen kann und schon mit vielem Glück gezogen hat, will ich nur kurz berühren: zu einem ausführlichen Unterrichte von der Seidenzucht wäre ein eigenes Büchlein kaum hinreichend. Das Weibchen legt 400 bis 500 Eier. Diese müssen an einem trockenen, kühlen Ort aufbewahrt werden, bis die zarten Blättchen des weißen Maulbeerbaumes ausschlagen. Die Räupchen, die in drei bis vier Tagen auskriechen, werden in einem trockenen, luftigen, mäßig warmen Zimmer mit täglich erneuten, frischen, jedoch nicht bethauten Blättern groß gefüttert, und müssen sehr reinlich gehalten werden. Sie legen ihre Raupenhaut jedesmal in einer Zeit von acht zu acht Tagen, ab und spinnen sich dann ein, wozu man für sie zahlreiches Birkenreis in Bereitschaft haben muß. Die Gespinnste, die Cocons, deren Schmetterlinge man nicht zur weitern Brut bestimmt, werden in einem nicht zu heißen Backofen getödtet. Das Abhaspeln der Seide zu weiterm Gebrauche erfordert eine Geschicklichkeit, die sich aus einer Beschreibung nicht erlernen ließe. — Wer es nicht gewiß wüßte, der würde es kaum glauben, daß der prächtigste Taffet oder Atlas aus dem Gespinnste eines Wurmes gewebt sei! In wärmern Ländern erwerben hundert Tausende von Menschen, die sich mit der Seidenzucht, der Seidenweberei und dem Seidenhandel beschäftigen, ihr Brod. Es läßt sich hoffen, daß die Seidenzucht auch in unserm Lande noch recht in Flor kommen werde.

Ein anderes kleines Insect, die Cochenille, giebt die allerschönste rothe Farbe, womit Seide und auch Wolle gefärbt werden. Dieses Insect ist so klein, daß man 70,000 solcher Thierchen zu einem Pfunde braucht; und dennoch wird jährlich eine Million Pfunde verkauft. Viele tausend Menschen verdienen mit der Pflege, dem Einsammeln und Trocknen dieses Insectes, dessen Vaterland das südliche Amerika ist, wo es auf den fleischigen, stachlichen Blättern der Opuntien lebt, ihren Lebensunterhalt.

5. Die Insecten, von denen schon einzelne den Menschen sehr nützlich sind, haben einen noch viel allgemeinern, umfassendern Nutzen. Sie sind auf Gottes weiter Erde zwar die geringsten, aber die immer geschäftigen Diener, die zur Erhaltung ihrer Schönheit und der Ordnung und Reinlichkeit beitragen. Die kleinsten Käferlein und Fliegen bewirken, indem sie den Blüthenstaub der Pflanzen umwühlen oder von Blüthe zu Blüthe tragen, daß die Bäume reichlichere Früchte bringen. Die Käfer, deren Nahrung das Holz ist, zerstören die Wurzeln und Stämme abgestandener Bäume, um neuen Pflanzen Raum zu machen. Andere Käfer, auch Fliegen, wie die große blauliche Fleischfliege, räumen verwesende Thiere hinweg, welche die Luft verpesten würden.

6. Es ist nicht zu läugnen, daß einige Insecten großen Schaden anrichten. Manche Raupen fressen Blüthen und Blätter der Bäume ab, daß sie kahl dastehen, wie im Winter. Kleine, grünblaue Käfer, die gut hüpfen können, und die man Erdflöhe nennt, beschädigen die Gemüse, besonders die zarten, jungen Pflänzchen. Die Borkenkäfer zerstören die innere Rinde der Fichten und Tannen, und haben schon ganze Waldungen zu Grunde gerichtet. Die Zugheuschrecken vermehren sich manchmal so sehr, daß sie auf viele Meilen weit alle grünen Gewächse abfressen und zur Landplage werden. Der schwarze und der weiße Kornwurm richten auf den Kornböden, die Motten oder Schaben in Kleiderkästen oft große Verwüstungen an. Allein es giebt dagegen auch sichere Mittel, und wenn wir es nicht an Anwendung derselben und Fleiß fehlen lassen, können wir sie schon vertilgen. Die kleinen Insecten, die wir Ungeziefer nennen, Flöhe und dergleichen, fordern uns zur schönen Tugend der Reinlichkeit und der so gesunden Lüftung der Zimmer auf, wodurch diese lästigen Thierchen am leichtesten von unsern Wohnungen abgehalten oder daraus vertrieben werden.

Die Würmer.

Von den Würmern Vieles zu hören, hatten die Kinder wenig Lust. Sie zeigten vielmehr einen Abscheu vor ihnen. Allein der Vater sprach: „Die Würmer sind freilich anscheinend viel unvollkommenere Thiere als die Insecten. Doch kommen auch in dieser Classe sehr merkwürdige, ja prächtige Thiere vor, über die wir erstaunen müssen. Zu dieser Classe zählt man zwar zunächst die eigentlichen Würmer, außer diesen aber auch, wenn man der ältern Eintheilung folgen will, die Weichthiere oder Mollusken, das heißt die Schnecken mit und ohne Schale, und die Muscheltbiere. Von jeder Art derselben will ich euch nur einige nennen.

1. Die Ringelwürmer haben schon eine Art von rothfarbigem Blut. Dahin gehören die Regenwürmer, welche freilich manches Pflänzchen in unserm Garten unter die Erde hinabziehen, sie machen Löcher in den Boden, durch die der Regen tiefer eindringt. Die Blutegel leisten in mancher Krankheit bessere Dienste, als die Aderlässe.

2. Von den Weichthieren oder Mollusken erwähnen wir hier nur: Die großen Weinbergschnecken, welche man ißt. Die kleinen, zierlich gestreiften Baum- und Waldschnecken, welche schön anzusehen sind.

In unsern Teichen und Bächen findet man auch kleine Muscheln, worin die Miniaturmaler ihre Farben aufbewahren, und nennt sie deshalb Malermuscheln.

Das Meer enthält eine unermeßliche Menge von Muscheln und Schnecken. Einige sind ganz ungemein schön, und so rein und weiß, wie das schönste Porzellan, einige prangen mit den lebhaftesten Farben, oder spielen gar alle Farben; noch andere glänzen wie Silber und sind innen wie im Feuer vergoldet. Die Purpurschnecke giebt eine überaus schöne rothe Farbe; in den alten Zeiten kannte man gar keine schönere Farbe, und fast nur die Könige durften sie tragen. Die Perlenmuscheln, die mit vieler Mühe aus dem Meere, auch hie und da aus den Flüssen und Bächen, heraufgeholt werden, liefern die kostbaren Perlen, die zum Schmucke dienen.

Einige Muscheln sind kleiner als Sandkörnlein; andere, wie zum Beispiele die Riesenmuschel, sind so groß, daß sie bis sechs Centner wiegen, und daß eine Menge von Menschen an einer einzigen sich vollkommen satt essen kann. Die Austern sind eine ganz gewöhnliche Speise für Leute, die nahe am Meere wohnen; sie werden aber auch überall hin in's Land gebracht und theuer bezahlt.

Nach der alten Eintheilung kann man nun außer den Ringelwürmern und Weichthieren oder Mollusken auch noch die Strahlenthiere zu den Würmern zählen. Diese heißen so, weil ihre Gliedmaßen, wie die Strahlen eines Sternes, von der Mitte, in welcher der Mund stehet, auslaufen, weshalb man auch eine hieher gehörige Gattung unter dem Namen der Seesterne begreift. Wir wollen aber aus dieser großen Gattung des Thierreiches nur eine einzige Familie erwähnen, das ist die der Korallenthiere. Die Korallen, welche zum Theil steinernen Bäumchen mit Aesten gleichen, sind eigentlich die Wohngebäude der Schaaren kleiner Thiere, welche Fangarme rings um ihren Mund stehen haben und Polypen heißen. Manche von ihnen bilden im Meere ganze Felsenmassen, so daß man sie zu Bausteinen benützen kann; aus den seleneren, rothen Korallen macht man allerlei künstliche Arbeiten, und dreht auch Perlen daraus.

3. Den Bewohnern mancher Inseln und Küstenländer sind Muscheln, Schnecken und Korallen des Meeres ihr größter Reichthum. Die Mauern ihrer Hütten und Gartenumzäunungen bestehen aus Korallenfelssteinen; wo dabei etwa ein Mörtel zur Befestigung angewendet wird, da besteht dieser aus Kalk, der aus Schnecken und Muscheln gebrannt wird. Anstatt der Dachplatten ist das Dach mit Muscheln bedeckt. Die Fenster bestehen hie und da anstatt des Glases aus einer durchsichtigen Muschel. Schnecken und Muscheln dienen den Menschen nicht nur zur Speise, sondern ihre Schalen auch zu Küchengeschirren. Das Salzgefäß, der Löffel, der Becher oder die Trinkschale, sogar die Lampe, von der die Hütte mancher Insulaner und Küstenländer erhellt wird, ist eine Muschel; ja man bedient sich der Muscheln als der Messer. Das Gespinnst, mit dem sich die Steckmuschel an den Felsen fest spinnt, wird anstatt der Seide gebraucht. Eine Muschel dient dem Kinde zur Wiege. Die Männer verfertigen ihre Waffen aus Muscheln; die Spitze ihrer Lanze ist ein geschliffenes Schalenstück von einer Schnecke oder Muschel. Ihre Kriegestrompete ist die Trompetenschnecke; eine Muschel mit Saiten bespannt ist ihre Leier. Aus Muscheln werden ihre Angelhaken verfertigt; eine Muschel ist die Schaufel, mit der sie ihren Acker umgraben; mit Muschelkalk düngt man den Acker, ja die Muscheln dienen ihnen zu Werkzeugen bei Erbauung ihrer Schiffe. An Schnüren gefaßte, kleine, zierliche Schnecken sind ihre Geldrollen, und kleine Muscheln die Scheidemünze. Ja die Inseln selbst, auf denen sie wohnen, entstanden nach und nach aus einer unermeßlichen Anzahl von Korallenbauten, Schnecken- und Muschelschalen, die in Zeit von Jahrhunderten sich so sehr angehäuft haben." (Fortsetzung folgt.)

Unglücksfall.

Am 6. März als Br. Joh. A. Folz, mit Bauholzfahren beschäftigt, über einen Hügel herab fuhr, rasen einige Stück Latten, die los oben auf der Ladung lagen, das Pferd, welches erschrack und im vollen Sprung über einen felsigen Abgrund setzte, wodurch Br. Folz abgeworfen, von zwei Rädern überfahren und dann, indem er sich in den Leitzügeln verwickelte, noch eine Strecke geschleift wurde, wodurch er ziemlich schwere Verletzungen erlitt, wird aber hoffentlich bald wieder hergestellt werden. Sein vierjähriger Sohn, der bei ihm auf dem Wagen saß, blieb ruhig sitzen und kam unverletzt davon.

Verheirathet.

Holdeman — Baker. — Am 7. März. durch Bisch. J. A. Beutler, Br. Johann Holdeman von Elkhart Co., Ind., und Schw. Susanna Baker von St. Joseph Co., Ind.

Yoder — Christophel. — Am 14. März, durch J. A. Beutler, in seiner Wohnung, Br. Jakob H. Yoder, und Schw. Elisabeth Christophel. Beide von Elkhart Co., Ind.

Gestorben.

Keim. — Am 18. Feb., in Elkliek Twp., Somerset Co., Pa., Christina, Wittwe von Jakob Keim, im Alter von 83 J., 9 M., 25 T., an Wassersucht. Sie wurde in demselben County geboren und verehelichte sich, als sie neunzehn Jahre alt war, mit Jakob Keim. Ihr Gatte starb im Jahre 1879. Sie wurde am 20. beim Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Sie war in der Gemeinde sehr hoch geachtet. Leichenreden wurden von Joel Kenegy und Lewis Peck gehalten. Sie war 55 Jahre ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie gehörte zu der kleinen Heerde der Elkick Gemeinde, wo sie keinen Prediger näher als 40 Meilen haben. Sie sah die Gemeinde sich von einer Gliederschaft von 21 bis zu 100 vermehren. Wenn die Witterung es erlaubte, so war sie immer beim öffentlichen Gottesdienste zu sehen. Sie hatte viele Prüfungen und Heimsuchungen durchzumachen, und starb in der frohen Hoffnung des ewigen Lebens. Einige Wochen vor ihrem Tode klagte sie bei dem Schreiber über die Lauheit und Schwachen vieler der Gemeindeglieder mit der Bemerkung: „Ich bin seit 55 Jahren ein Glied der Gemeinde gewesen, und gerieth nie in Unfrieden; ich war nie genöthigt mich von dem Genuß des Abendmahls zurückzuhalten. Mein Gebet war stets, daß der Herr Jenen, die gegen ihren Herrn falt geworden, helfen möchte, daß sie in des Herrn Weinberg fortarbeiten und Ihm aufrichtig dienen möchten." Sie war die Mutter von 12 Kindern, unter welchen sich Bisch. David Keim befindet. Eine der Töchter ist mit Bisch. Jonas Blouch verheirathet. Möge unser Verlust ihr ewiger Gewinn sein.

Miller. — Am 23. März, in Douglaß Co., Ill., Jonas, Sohnlein von Johann A. und Celsia J. Miller, im Alter von 2 J., 5 M., 1 T., an Typhoid-Pneumonia. Leichenreden wurden von Daniel Schrag und D. J. Bitschey über Marc. 10, 13.—16 gehalten.

„Gottlob! die Stund' ist kommen
Da ich werd' aufgenommen
In's schöne Paradies.
Ihr Eltern dürft nicht klagen;
Mir Freuden sollt ihr sagen:
Dem Höchsten sei Lob, Ehr' und Preis."

Hochstetler. — Am 3. April, in Marshall Co., Ind., ——, Söhnlein von Martin und Eva Hochstetler, im Alter von 5 M., 19 T., an der Kinderchelera. Es wurde am 4. auf Burkholder's-Friedhof beerdigt. Leichenreden wurden von J. L. Stadach über Matth. 19, 13.—26. gehalten.

Gingrich. — Am 12. Feb., nahe Preston, Ont., plötzlich, Maria, Wittwe von Michael Gingrich, im Alter von 79 J., 3 M., 10 T. Sie wurde am 15. beerdigt, allwo Leichenreden von Jakob Gingrich, Benj. Hall und Aaron Hunsberger über 2 Cor. 5, 1. und Phil. 1, 21. gehalten wurden. Sie war ein treues Glied der „River Brüder"-Gemeinde.

Kurtz. — Am 5. März, in East Freedom, Blair Co., Pa., plötzlich, Abraham Kurtz, im Alter von 77 J., 3 M., 8 T., an Altersschwäche. Er war ein Landbaues Glied der Mennoniten-Gemeinde. Er wurde auf dem Roaring Springs-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Jakob Snyder über Offb. 14, 12. 13. gehalten.

Smouse. — Am 16. März, in Millerstown, Blair Co., Pa., Töchterlein von Friedr. und Rahael Smouse, im Alter von 5 M., 28 T. Beerdigt am 18. auf dem Ref. Kirchen-Friedhofe in Mt. Pleasant. Leichenreden wurden von H. H. Long und J. Stoner über 2 Kön 4, 26. gehalten.

Hendrick. — Am 27. Feb., in Bridgetown, Bucks Co., Pa., Lydia, Ehefrau von Abraham A. Hendrick, im Alter von 47 J., 3. M., 11 T. Sie wurde am 4. März auf dem Blooming Glen-Friedhofe beerdigt, allwo sich Viele versammelten.

Hoch. — Am 5. März, in Bucks Co., Pa., Rosa, Tochter von Reuben und Sarah Hoch, im Alter von 11 J., 5 M., 13 T. Sie wurde am 8. beim Deep Run-Versammlungshause beerdigt.

Am 11. März, in derselben Familie, Veronica, im Alter von 5 J., 9 M., 22 T. Sie wurde beim Deep Run-Versammlungshause beerdigt. Der Herr wolle die Hinterlassenen trösten.

Swartly. — Am 18. März, in New Britain, Twp., Bucks Co., Pa., Elisabeth, Ehefrau von Johann Swartly, im Alter von 53 J., 9 M., 29 T. Sie wurde am 22. beim Line Lexington-Versammlungshause beerdigt. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei.

Myers. — Am 8. März, in Plumstead Twp., Bucks Co., Pa., Maggie und Howard, Kinder von Mahlon und Maria Myers, die Tochter 7 J., 5 M., 8 T., und der Sohn, 3 J., 7 M., 8 T., alt. Sie wurden am 12. beim Deep Run-Versammlungshause beerdigt.

Am 11. in derselben Familie, Heinrich, im Alter von 1 J., 5 M., 11 T. Er wurde beim Deep Run-Versammlungshause beerdigt. Der Herr wolle auch diese tiefgebeugte Familie trösten.

Overholt. — Am 15. März, in Plumstead Twp., Bucks Co., Pa., Rahael, Ehefrau von Johann Overholt im Alter von 30 J., 5 M., 21 T. Sie wurde am 19. auf dem Deep Run-Friedhofe beerdigt.

Miller. — Am 22. März, in Newton Co., Ind., Katharina, Tochter von Joseph und Barbara Miller, im Alter von 14 J., 10 M., 27 T., an der Lungenentzündung. Sie wurde am 23. auf Miller's Friedhof beerdigt. Sie hinterläßt ihre betrübten Eltern, 2 Brüder und 3 Schwestern ihren frühen Tod zu beweinen. In derselben Woche war sie ein fröhliches Mädchen und eine Leiche. Leichenreden wurden von Isaak Eschbub und Val. Hochstetler gehalten.

Becker. — Am 24. Feb., in Lancaster Co., Pa., Etta M., einzige Tochter von Johann und Veronika Becker, im zweiten Jahre ihres Lebens.

Miller. — Am 12. März, in Douglaß Co., Ill., Amanda, Tochter von Christian und Barbara Miller, im Alter von 19 J., 9 M., an der Auszehrung. Leichenreden wurden von D. J. Bitschy und J. A. Miller über 1 Cor. 15 gehalten.

Kauffman. — Am 17. Feb., in Juniata Co., Pa., A. K. Kauffman, im Alter von 53 J., 6 M., 12 T., an fünf Monate langer Auszehrung. Seine Gattin starb vor 2 Jahren. Er war ein standhaftes Glied der Mennoniten-Gemeinde und wurde auf dem Post Creek-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von S. W. Lesher über 2 Cor. 4, 17. gehalten.

Hoover. — Am 23. März, in Whiteside Co., Ill., Barbara Ann, Ehefrau von Amos Hoover, im Alter von 32 J., 8 M., 6 T. Sie wurde beim Mennoniten-Versammlungshause nahe Sterling, Ill., beerdigt. Leichenreden wurden von Heinrich Nice und Ephraim Schellenberger über Jes. 3, 10. 11. und 2 Cor. 5 gehalten. Ihr Leiden dauerte nur zwei

Tage, während es aber sehr schwer war. Doch trug sie es Alles mit christlicher Geduld. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt einen Gatten und 6 Kinder ihren unerwarteten Tod zu beweinen. Wir sind aber der Hoffnung, daß unser Verlust ihr ewiger Gewinn sein möge.

Zook. — Am 17. März, nahe James Creek, Huntingdon Co., Pa., Rufus A. Zook, im Alter von 41 J., 4 M., 6 T. Er war ein Glied der Tunkergemeinde. Seine Wittwe und auch die ganze Nachbarschaft fühlt seinen Verlust sehr. Er begehrte nie reich oder berühmt zu werden, aber er besaß eine gute Gabe, die er besitzen, nämlich die Irrenden und Unbekehrten durch Zureden zu ermahnen und sie auf das Heil ihrer Seelen aufmerksam zu machen. Durch seine Mitwirkung wurden Viele zum Heiland gebracht.

Harbler. — Am 5. März, in Menno Twp., Mifflin Co., Pa., Jacob C. Harbler, im Alter von 71 J., 5 M., 19 T. Er war ein getreues und stilles Glied der Amish-Mennoniten-Gemeinde seit seiner Jugend und hatte in den letzten Lebenstagen ein großes Verlangen, diese sündliche Welt zu verlassen. Er verschied, als sie er in einen sanften Schlaf.

Moyer. — Am 25. März, in Montgomery Co., Pa., Erwin H., Söhnlein von Johann und Lucy Ann Moyer, im Alter von 3 M., 28 T. Beerdigt am 28. beim Franconia-Versammlungshause. Leichenreden von Josiah Clemmer und Henry Bower über Marc. 5, 39.

Nißley. — Am 5. Feb., nahe Salunga, Lancaster Co., Pa., Johann R., Söhnlein von Samuel und Emma Nißley, im Alter von 5 M., 2 T. Beerdigt in Landisville. Leichenreden wurden von Heinrich Longenecker und Johann Brubacher gehalten.

Göß. — Am 24. März, nahe Petersburg, Huntingdon Co., Pa., Anna R., Tochter von Noah und Veronica Göß, im Alter von 3 J., 9 M., 17 T. Sie wurde in Petersburg beerdigt, allwo Leichenreden von Johann Landis und Johann R. Brubacher gehalten wurden.

Yoder. — Am 21. März, nahe Burr Oak, Start Co., Ind., Maria, Ehewelb von Salomon Yoder und Tochter von Bischof Isaak und Sarah Schmucker, von der Haw Patch Amischen Mennoniten-Gemeinde, in Grange Co., Ind., im Alter von 45 J., 7 M. und 12 T., am Krebs und der Wassersucht. Am 19 vor ihrem Tode war sie fast den ganzen Tag auf und vertheilte Bettzeug unter ihren Kindern und machte Alles zu ihrem Hinscheiden fertig. Nachts ruhte sie gut und schien auch ganz zufrieden zu sein. Sie trug ihre Leiden mit großer Geduld, wie ein treues Kind Gottes und sagte oft, wenn sie von ihren Leiden redete: „Nur wie der Herr will." Sie starb in der vollen Hoffnung der Herrlichkeit, und behielt ihre Sinne bis beinahe in den Tod. Sie hinterläßt einen tiefgebeugten Gatten, drei Kinder, einen alten Vater und Mutter, einen Bruder und drei Schwestern, ihren Tod zu beweinen.

Lehman. — Lydia (Hochstetler) Lehmann wurde 21. Sept. 1846 geboren. In ihrem 20. Jahre verehelichte sie sich mit Johann R. Lehman, mit dem sie mehr als 20 Jahre im Ehestande lebte. Im Jahre 1882 zogen sie nach Antrim Co., Mich., aber in 1884 zogen sie, auf ihrer Eltern Wunsch wieder zurück nach Lagrange Co., Ind., um bei den Eltern zu wohnen und sie die übrige Zeit ihres Lebens zu verpflegen. Der Herr hatte es aber anders bestimmt mit ihr, denn Ausgangs vom Jahre 1885 wurde sie an der Auszehrung krank und starb am 5 März im Alter von 39 J., 5 M., und 18 T. Sie war die Mutter von acht Kindern, von denen noch vier zurückbleiben um mit dem Vater den Verlust einer lieben Mutter und treuen Gattin zu beweinen. Sie war ein vielgeliebtes Glied der Mennoniten-Gemeinde, und wir hoffen, daß der Verlust, den wir tragen, ihr ewiger Gewinn sein wird. In ihrem Leiden, welches sie in großer Geduld ertrug, schien sie immer nur von dem Himmelsmanna gespeist zu werden, und sie bekümmerte sich um nichts als nur um ihre Familie. Einige Stunden vor ihrem Tode rief sie die Familie zu sich an's Bett, drückte ihnen die Hand und ermahnte sie Alle noch einmal ernstlich, sie im Himmel anzutreffen, und äußerte den Wunsch dahingegeben, wo kein Scheiden mehr sei. Sie behielt ihre Sinne bis an's Ende. Viele Verwandte und Bekannte waren bei der Beerdigung am 7. gegenwärtig.

Sternberg. — Am 4. April, in der Wohnung seines Stiefvaters, Benjamin Moyer, in Elkhart Co., Ind., Benjamin Franklin, Sohn von Jacob (der vor einigen Jahren starb) und Mahala Sternberg, an Lungen- und Gebärm-Entzündung, im Alter von 10 J., 6 M., 22 T. Seine Beerdigung fand am 6. auf Shaum's Friedhof statt, bei welcher Gelegenheit Hinrich Shaum, A. Miller und J. F. Funk angemessene Leichenreden hielten. Der kleine Benny war ein heiteres und intelligentes Kind und von Jedermann geachtet und geliebt. Als ihn seine Mutter fragte, ob er gerne sterben wolle, sagte er: „Ich fühle noch nicht fertig zum Sterben; ach! es ist mir so leid, diese schöne Welt zu verlassen, aber ich will suchen, dort oben bei den Engeln glücklich zu sein. Vater und Mutter, Lebewohl! Lebewohl! Lebewohl! Frank, Schwester Cora, Lebewohl! Lebewohl!" Möge der Herr die tiefbetrübte Mutter, wie auch ihren Gatten und die Geschwister trösten und Alle näher zu Jesu führen.

Hull. — Am 29. März, nahe Mt. Holley Springs, Cumbrland Co., Pa., Levi Hull, im Alter von 72 J., 2 M., 21 T., am Schlagfluß. Er wurde am 1. April beim Stone Mennoniten-Versammlungshause beerdigt.

Herpler. — Am 9. März, nahe Churchtown, Cumberland Co., Pa., plötzlich, Schw Maria, Tochter von Abraham Herpler, im Alter von ungefähr 35 J. Sie half während des Tages beim Kleiderwaschen und am Abend klagte sie über Unwohlsein, ging aber zu Bette wie gewöhnlich, worauf sie besser fühlte. Um Mitternacht hörte die Mutter sie seltsam athmen; sie stand auf und fand, daß sie fast mit dem Tode rang, welcher auch in wenigen Minuten erfolgte. Sie war die Stütze ihrer Eltern in ihren alten Tagen, die auch nicht als Hoffnungslose trauern. Sie war ein scheinendes Licht in der Mennoniten-Gemeinde, sie wurde am 12. 'm Churchtown-Friedhofe beerdigt. Viele Bekannte und Verwandte wohnten der Beerdigung bei.

Kauffman. — Am 12. März, nahe Petersburg, Lancaster Co., Pa., Maria, Ehefrau von Br. Christian Kauffman, im Alter von 55 J., 11 M., 23 T. Sie wurde am 15. beim Petersburg-Versammlung-hause beerdigt. Leichenreden über Matth. 12, 48.

Binkley. — Am 24. März, in Pike Valley Mill, plötzlich, Wilhelm Binkley, im Alter von 53 J., 11 M., 15 T. Er wurde am 27. beim Landisville Versammlungshause beerdigt. Leichenrede über Matth. 24, 44.

Gochnauer. — Am 27. März, in Petersburg, Lancaster Co., Pa., Br. Heinrich Gochnauer, im Alter von 81 J., 6 M., 29 T., an Altersschwäche. Er wurde am 30. beim Petersburg Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über 2 Cor. 4, 18. und 5, 1.

Hoffman. — Am 19. März, in Trumore Twp., Lancaster Co., Pa., Levi, Sohn von Heinrich Hoffman, im Alter von 35 J., 24 T. Er wurde am 23. auf dem Familien Friedhofe, nahe Landisville, beerdigt. Leichenreden über Ps. 35, 4. 5.

Gochnan. — Am 30. März, in Plumstead Twp., Bucks Co., Pa., Charles, Söhnlein von Daniel und Maria Gehman, im Alter von 2 J., 10 M., 9 T., und am 31. März, Lizzie, Töchterlein von Daniel und Maria Gehman, im Alter von 4 J., 10 M., 15 T.; auch am 1. April, Maria, Ehefrau von Daniel Gehman, im Alter von 31 J., 8 M., 26 T. Der Herr wolle den tiefbetrübten Gatten und Vater in seiner Heimsuchung trösten.

Miller. — Am 4. April, in Van Buren Twp., Lagrange Co., Ind., Barbara, Ehegattin von Pred. Daniel J. Miller, im Alter von 48 J., 5 M., 1 T. Sie war eine getreue und beliebte Schwester in der Amish-Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt ihren Ehegatten, 11 Kinder, 9 Enkel, ihren Vater und 8 Geschwister. Sie war beinahe zehn Wochen krank und wurde am 6. beim Pennsylvania-Schulhause beerdigt. Leichenreden über Offb. 21, 1.—8. und Phil. 1, 20.—25.

Troyer. — Am 18. März, in Newbury Twp., Lagrange Co., Ind., Elisabeth, Ehegattin von Jeremias Troyer und Tochter von David S. und Lydia Kaufman, im Alter von 19 J., 9 M., 27 T. Sie hinterläßt ein kleines Kind und einen sehr betrübten Ehegatten, ihre Eltern und Geschwister. Sie hat noch vor ihrem Hinscheiden bekannt, daß sie hoffe, im Frieden hinscheiden zu können. Sie wurde am 20. auf Bornteger's Begräbnißplatz beerdigt. Text: 1 Cor. 1, 1.—11. und Joh. 5, 19.—47.

Miller. — Am 15. März, nahe Mechanics Grove, Pa., Schw. Ida R., Tochter von Amos B. und Esther H. Miller, im Alter von 16 J., 2 M., 14 T., an den Strophein. Sie ertrug Alles in Geduld und starb glücklich. Leichenreden wurden von Isaak Eby, Elias Groff und Abram Brubacher über Joh. 5, 24. gehalten.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Daniel B Shelly, Ella H Brubaker, D K Bolter, E K Zook, S B, S M Eberly, John E Bornireger, H Wamboldt, C Z Yoder, John Beckwalter.

WITH MONEY.

A—H F Andrews, C Angsburger, John U Amstutz, John C Allirech.

B—Anna M Breneeman, D W Baumgartner, John Brubaker, D Hinkley, Daniel Book, Wayne Bair, H F Book, Eli Buchana, Mrs J S Buchanan, Jacob Blosser, Rudolph Basinger, Joel Blosser, Christian Blough, Samuel Bachman, John Baumgartner, Jacob Bixel, Elizabeth Byers, C H Bomberger, Samuel Brunk, Elizabeth A Brunk, Caroline Bally, Henry J Bartel, Peter Bender, J W Beutler, Isaac S Brubaker, John Bortselle, Albert Blosser, J S Beachy, John L Breneeman, George J Breneeman, Lewis B Breneeman, Andrew D Birky, Elizabeth Breneeman.

C—Abraham K Cassel, Josiah K Cassel, Mrs Jacob R Cripe,

D—Gerhard Dick, Franz Dueck, Jacob Donner, Paul Detweiler, John Detweiler, H Doner.

E—Elias Eby, Anna Eshenshade, Jacob Eyman, Elizabeth Esch, D B Eshleman, Heinrich Ediger, A H Eshleman, E H Eberly 2.

F—Dan N Forry, John Forry, A R Fretz, Jacob L Funk, Wm Feldwisch.

G—Andrew Garber, David Grohb, Hannah Grove, Pre Chr Good, Mrs Geo Graby, Jacob K Good, E K Greenawalt, Joseph Graber, Pre John Geil, Daniel J Good, Henry Goerz, Conrad Graber, Isaac L Gehman, Frederick Geiger, Christian Gingerich, Newton S Graybill, David Godschall, Jacob L Gingerich.

H—Mrs Winfield Heisy, Mary J Hershberger, Margaret Hygema, D M Hostetler, Fannie Huber, S A Hedrick, Peter Hann, Kate Hauder, E R Hershey, Isaiah Hoover, J M Hay, A H Hilty, Katie Horst, P S Heatwole, Jacob F Harnish, Andrew D Hershey, Abraham Huber, Abel Horning, U Hertzler, Gerhard Huepner, Henrietta Heatwole.

J—Daniel Jantzi.

K—R M Kauffman, Jacob Kauffman, Henry Kilmer, Charles M Keifer, Lydia Kurtz, Eli J Kendig, John Koerner, Henry Krecker.

L—Jacob Litwiller, Christian Litwiller, Peter Litwiller, Elizabeth Longenecker, Maria Leatherman, P Litwiller, John C Lnglibli, Elias Leaman, Benj K Lehman.

M—Andrew J Miller, Samuel Manner, A Metzler, Henry Muller, Amos Mumaw, Jacob H Meyers, Samuel Meyers, Joseph Mast, Jacob Moyer, S H Musselman, P L Mishler, Christian P Musselman, C I Musser, Mary Minnich, Jacob K Mast, A Metzler, Jacob S Moyer, David H Martin, John Mumaw, Amos B Miller, Abraham Mast.

N—Peter Nafziger, Jacob Neufeld, John Newcomer.

O—Barbara Powell, H E Penner, J H Paul.

R—J H Ratzlaff, Wilmer J Rohrer, David Ranck, John H Regier, J H Ratzlaff, John Ratzlaff, Aaron E Reist, U Rufenacht, John Reinhart, Fannie Riehl, Samuel Rosen, Christian Ruvenicht, Henry J Ratzlaff, Lizzie Rohrer.

S—Fiona Stahley, Magdalena Smith, Henry Smelser, John H Vanstein, Joe M Simmons, A Schroeder, J A Sommer, C Spurr, John Stoltzfus, Noah Hostetler, S D Hochstetler, J P Stutzman, J B Steckle, Joel Smoker, David M Schertz, Jon M Schertz.

T—Jacob Taubel, Benjamin Troyer, A Thiessen & son, Jacob V Trexler.

V—Bernhard Voth.

W—W J Weaver, Aaron Wilmer, Paul Wilmer, John Wall, George B Weisz, Saml Wilmer, Pre Henry Weber, Jacob Wipf, J B Wells.

Y—Mrs Abner Yoder, Uriel Yoder, D L Yoder, Mattie Yoder.

MISSION FUND.

Isaac L Gehman $100.

Zu verkaufen!

Ein Exemplar des Märtyrer-Spiegels von der Ausgabe von 1814, fast noch so gut wie neu, das ich zu $3 verkaufen möchte. — Ebenfalls ein Exemplar von Joh. Arnds W. Christenthum von der Ausgabe von 1855, auch noch sehr schön und gut erhalten, welches ich zu $1.50 abgeben werde. — Für beide erwähnte Bücher werden dem Käufer, wenn er entfernt wohnt, die Expreßkosten zur Last fallen.

Jacob Hildebrand,
Waynesboro, Augusta Co., Va.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in Jefferson Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, weshalb alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erkaufen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

CINCINNATI BELL FOUNDRY Co.
Nachfolger für Glocken von
VANDUZEN & TIFT
VANDUZEN & BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Zeugnissen gratis
Glocken für Kirchen Schulen, Feuer Alarm
1883—1886.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule
Preis per Dutzend ..... $1.15 .10

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule
Preis per Dutzend ..... $1.70 .15

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebüchlein sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Mennonitischen Verlagshause, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Bibliches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen.
S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 258 Lieder, von denen 150 in Musik gesetzt sind und ist in steife Lederdecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 75 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch bestehend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Metzger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr ..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren- & Lasalle-Str., kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'87. Chicago, Illinois.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung.
3. Keine Auslagen für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.
6. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1 35 A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.35 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8.00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7 05 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson: At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'way.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Mi ford Junction with Baltimore & Ohio R R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'way, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 9. **Elkhart, Indiana, 1. Mai 1886.** Ganze Nummer 321.

Getrost!

O! wie manche schöne Stunde
Hat der Herr uns zugetheilt;
Und wie manche Herzenswunde
Hat Er allbereits geheilt!

O! wie oft uns schon erfrischet,
Schien die Lebenssonne heiß;
Und wie oft schon abgewischet
Von der Stirne uns den Schweiß!

Und wie lange wird es währen,
So ist Alles abgethan;
Und er nimmt uns dann zu Ehren
Und aus Gnaden bei sich an.

Finden uns im Vaterlande,
Doch nicht mehr im Reisekleid,
Nein, im schönsten Festgewande,
Zeugen Seiner Herrlichkeit;

Sollte das dein Herz nicht heben,
Daß es freudig sich und still,
Seiner Leitung hingegeben,
Führen läßt, so wie Er will?

Alles dient dir zu dem Heile,
Wenn dein Herz sich Ihm ergab;
Harre eine kleine Weile,
Warte nur das Ende ab.

Auch das Bitterste und Schwerste
Dient zu deiner Seligkeit;
Sicher bist du nicht der Erste,
Der sein Kreuz einst beneidet.

Weglos steile Höhen zeigen
Oft sich auf dem Glaubenswog,
Doch, kannst du sie nicht ersteigen,
Trägt der Herr dich d'rüber weg.

Ziehe du nur gläubig weiter
Deinen Weg zur Heimath hin,
Immer mit dem klaren, heiter
Aufgeschlag'nen Blick und Sinn.

Ohne Furcht und ohne Grauen
Wall' im dunklen Thale hier;
Hast du doch den off'nen, blauen
Himmel immer über dir.

Spitta.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Werk des Heilandes.

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns." Joh. 1, 1. 14.

Obige eindrucksvolle Worte wurden von dem „Lieblingsjünger" Jesu, Johannes, geschrieben. Johannes scheint in einer Vertraulichkeit zu seinem Meister gestanden zu haben, die keiner der andern Jünger in Besitz hatte. Daher wußte er auch mehr vom inneren Leben seines lieben Heilandes als seine Mitjünger. Ihm waren auch die „Tiefen der Gottheit" genauer bekannt, weshalb er sagen konnte: „Im Anfang war das Wort (Christus)"; er wußte auch, wo dies Wort war und welche Macht es besaß, und von allem diesem suchte er uns in genaue Kenntniß zu setzen. Auch wußte er, in welcher Herrlichkeit das Wort war, ehe es Fleisch wurde.

„Und das Wort ward Fleisch." Diese Worte stehen in genauer Verbindung mit Vers 1 und 2. Dies Wort — das Licht, welches „alle Menschen erleuchtet" und „scheinet in der Finsterniß" — ward Fleisch. Welche Liebe Gottes zeigen uns diese Worte des Evangelisten! Johannes selbst hatte mehr die Eigenschaft der Sanftmuth und Liebe als die andern Jünger, deshalb war er auch eher im Stande, diesen Gegenstand zu behandeln. Er verkündigt uns auch, warum das Wort Fleisch wurde, in den Worten: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." „Denn das dem Gesetz unmöglich war (intemal es durch das Fleisch geschwächet ward), das that Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde."

„Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns." In dieser menschlichen Gestalt war Alles, was dem Menschen angehört, alle Eigenschaften (ausgenommen die Sünde) mit der Gottheit zusammengefügt und auf diese Weise war Er im Stande, der wahre Erlöser des menschlichen Geschlechtes vom Fluch des Gesetzes zu werden. Als Mensch kommt er zu unseren Eigenschaften herunter, hat Mitleiden mit uns und zeigt uns, daß Gott mit allen unsern Neigungen, Gefühlen, Schwachheiten, unserem Kummer und unseren Sünden bekannt ist; Er bringt Gott näher zu uns, die wir den Ewigen, Unendlichen sonst unmöglich als unsern „lieben Vater" und Freund ergreifen könnten. Als Gott zeigt Er sich uns als ein allmächtiger, allgegenwärtiger, liebreicher Heiland, willig und fähig, uns vor jedem Feinde zu schützen, alle unsere Versuchungen zu unterdrücken, uns von aller Sünde zu erlösen und Seiner ganzen Gemeinde am Ende den Sieg zu geben.

Daß Jesus allwissend war, ist aus Seinen Reden mit Nathanael und dem samaritischen Weibe, wie auch in andern Fällen deutlich zu ersehen. Daß Er die menschliche Natur in sich hatte, sehen wir, indem Er hungerte und die Speise genoß, auch indem Er am Körper oft müde und der Ruhe bedürftig war. Seine Herzensbetrübniß vor Seiner Kreuzigung zeigt uns deutlich, daß Er mit denselben Eigenschaften ausgestattet war wie wir, aber ohne Sünde.

Nun ist Er uns ein Vorbild geworden und „ist für Alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist." 2 Cor. 5, 15. Denn indem Adam durch seine Uebertretung das ganze menschliche Geschlecht der Sünde unterwarf, so hat Jesus durch Seine Hingabe uns Alle, die wir an Ihn glauben und diese Gelegenheit des Heils wahrnehmen, wiederum davon befreit. Er hat den Weg für uns gebahnt, Er hat uns die „Wahrheit" verkündigt und erklärt, uns das „Leben" dargereicht und sagt: „Wer da will, der komme, und nehme das Wasser des Lebens umsonst." Deshalb ist uns dies „unbefleckte Lamm" erschienen und ist der größten Freude werth, die man jemals gesehen, gehört und empfangen hat. Für diese große Gnade und Liebe des himmlischen Vaters, die Er durch Seinen lieben Sohn Jesum Christum erwiesen hat, sind wir Ihm ewigen Dank schuldig. Auf diese Weise hat Er uns das Reich Gottes verkündigt, die frohe Botschaft des Friedens und das Wort Seiner Versöhnung gepredigt, nicht nur den Juden, sondern auch den Heiden. Die Evangeliums-Posaune soll über die ganze Welt schallen, auf daß alle Menschen „aus der Finsterniß zum Lichte, und aus der Gewalt des Satans zu Gott" gebracht werden mögen.

„Das Wort ward Fleisch," unser Erlöser. Er ward der große Hohepriester; wir sehen, daß die weltlichen Priester bei der Eroberung des jüdischen Jerusalems erschlagen wurden. Er öffnete den Weg zum neuen Jerusalem und das irdische und verdorbene Jerusalem wurde weggeräumt, daß nicht ein Stein auf dem andern blieb. Er machte einen neuen Tempel im Herzen, der da geistlich ist, und der natürliche Tempel wurde zerstört.

Christus mußte viel Verfolgung, Schmach, Feindschaft und zuletzt den schrecklichen Kreuzestod erleiden, um dieses Alles nach Seines Vaters Willen auszuführen; Seine Nachfolger haben um Seinetwillen viele Verfolgung und allerlei Marter erdulden müssen und auch wir müssen manchmal die Schmach der Welt tragen, aber wir wissen, daß uns in des Vaters Haus viele Wohnungen bereitet sind und wenn wir treu ausharren bis an's Ende, so werden wir sie auch einst einnehmen. Aus Liebe zur Wahrheit habe ich dieses geschrieben.

D. K. Beiler.

Arthur, Moultrie Co., Ill.

Für den Herold der Wahrheit.

Was machen wir mit Jesum?

„Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn machen mit Jesu, von dem gesagt wird, er sei Christus? Sie sprachen Alle: Laß ihn kreuzigen!" Matth. 27, 22.

Was soll ich denn machen mit Jesu? Dies waren die Worte des Landpflegers Pilatus, indem die Juden Jesus zu ihm gebracht hatten, daß er Ihn zur Strafe verurtheile. Pilatus war überzeugt, daß Christus unschuldig sei und hätte auch ohne Zweifel die Macht gehabt Ihn freizusprechen, aber das von den Pharisäern, Hohenpriestern und Aeltesten zum Zorn gereizte Volk, ohne hinlängliche Ursache zu geben, schrie: „Kreuzige ihn! kreuzige ihn!" Der Kreuzestod war eine Strafe, die an einem großen und schändlichen Verbrecher überhaupt ausgeübt wurde, und um Jesus im Lichte eines schändlichen Uebelthäters darzustellen, war das Volk vereinigt Ihn auf diese Weise umzubringen. Aus Neid wurde Er gefangen genommen und aus Neid wollten sie Ihn auch gekreuziget haben. Pilatus, in der Hoffnung sich in der Sache freizustellen, ohne sich dem Volke gerade entgegenzustellen, ließ das Volk für sich selbst wählen, wen sie unter sich haben wollten, den gefangenen Barabbam, den größten unter den Dieben und Mördern, oder Jesus, den Heiland der Welt.

Sie gaben dem Dieb und Mörder den Vorzug und die Folgen davon sind, daß kein Volk in der ganzen Welt, auch nicht die Christenheit, dem Diebstahl und Verfolgung mehr unterworfen, oder als ein Volk mehr zerstört ist, wie die jüdische Nation. Sie gaben dem Mörder den Vorzug und haben ihn unter sich gehabt bis auf den heutigen Tag. Was haben sie mit Jesum gemacht? Sie haben Ihn, ihren eigenen Geschlechtsbruder, durch Seine Kreuzigung zum Welterlöser gemacht; aber Wehe denen, die es gethan haben. „Sie haben ihren Lohn dahin," sie haben ein großes Werk gethan, aber indem ihre Absicht böse war, werden sie kein Gut davon empfangen. Sie sagten zu Pilato: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder." Ihr Wunsch hat sich in einem schrecklichen Maße erfüllt. Es sind nur wenige Jahre verflossen seitdem das jüdische Volk in den civilisirten Nationen der Welt obrigkeitlichen Schutz genießt, ihr Zustand war vorher höchst bedauerlich. Auch jetzt noch ist die Sachlage der Juden in Rußland eine sehr bedauerliche. Doch ist auch für sie Hoffnung, denn Einer von ihnen hat neulich, wie Folgendes bezeugt, gefunden was mit Jesum gemacht werden muß:

Ein jüdischer Advocat aus dem südrussischen Bessarabien, der während der schweren russischen Verfolgungen im Jahre 1882 Palästina besuchte, um Mittel und Wege zu erforschen das heilige Land zu bewohnen, wurde in seinem Herzen überzeugt, daß Jesus von Bethlehem wirklich der verheißene Messias war, welcher den Israeliten durch die Propheten geweissagt wurde. Er wurde auch dadurch überzeugt, daß die Ursache der Zerstreuung des jüdischen Volkes und die Eroberung ihres Landes, die Kreuzigung des Heilandes gewesen sei. Er kehrte nun nach seiner Heimath zurück mit den Worten: „Der Schlüssel zum heiligen Lande liegt in der Hand unseres Geschlechtsbruders Jesu Christi."

Was wollen sie nun mit Jesu machen? Geben sie dieser Stimme Gehör, so glaube ich, daß sie auch schon hier das Gute davon empfangen werden. Sie haben auf's Neue und zwar wieder von Einem aus ihrem Geschlechte gehört, was sie mit Jesum machen sollen. Der Herr wolle Gnade schenken, daß sie sich darnach schicken mögen und in die Freiheit der Kinder Gottes gesetzt werden.

„Was soll ich denn machen mit Jesu?" Lieber Leser, hast du diese Frage schon an dich gerichtet? Hast du Ihn schon als deinen Erlöser und Seligmacher erkannt, oder suchst du Ihn noch täglich zu kreuzigen? Wenn so, dann ist es hohe Zeit, daß du umkehrest und Ihn um Verzeihung bittest Die Juden konnten wählen ob sie Ihn wollten oder nicht — sie wollten Ihn nicht, und nun haben sie, die Ihn nicht annahmen, nicht nur in diesem Leben viel zu leiden, sondern auch in der Ewigkeit. Die Juden sollten auch hier uns zum Vorbilde dienen und uns lehren, daß uns die ewige Strafe bevorsteht, wenn wir Christum verweisen. Nehmen sie Ihn aber nun auf, so wird Jesus auch ihnen Macht geben Gottes Kinder zu werden, so sie an Seinen Namen glauben.

Gott läßt uns heute auch noch wählen, aber wie sucht Er dennoch uns durch Zieben und Lockungen zu Ihm zu führen. Ach, wie groß ist Seine Liebe und Barmherzigkeit! Er ruft uns ja, und wie ich selbst erfahren habe, in unserer frühen Jugend. Er will nicht, daß ein Mensch verloren gehe, sondern, daß sie sich Alle zu Gott bekehren und leben. Der Heiland hat für Seine Feinde am Kreuze, und Er ist bisher nicht müde geworden dasselbe zu thun. Und welche Freude erweckt es in Ihm, wenn ein einziger Sünder sich Ihm nahet und bittet um Vergebung. Wir lesen, daß der Vater des verlorenen Sohnes sich sehr über die Rückkehr seines Sohnes freute, und daß die Knechte und alle Andern auch froh waren. So glaube ich auch, daß die Hauptfreude über einen bußfertigen Sünder beim Vater, beim Heilande sein wird.

Lasset uns entschlossen sein, was wir mit dem Heilande machen wollen, lasset Ihn unsern Herzenskönig sein. lasset uns der Welt zeigen, was wir mit Ihm machen, damit sie sieht, was zu thun, um selig zu werden. Halten wir Ihn für unsern geistlichen König und unsere Richtschnur in diesem Leben, so wird uns Gott Erben des ewigen Lebens mit Christo machen. „Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen; denn das Erste ist vergangen." Alles wird dann neu werden. Der Durstige wird vom Brunnen des lebendigen Wassers empfangen umsonst. „Wer überwindet, der wird es Alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein."

„Wenn's doch alle Seelen wüßten,
Jesu! daß Du freundlich bist,
Und der Zustand wahrer Christen
Unaussprechlich herrlich ist!

Ach sie würden bald mit Freuden
Aus der Welt Gemeinschaft geh'n,
Und bei Jesu Blut und Leiden
Fest und unbeweglich steh'n."

A. B. K.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber das Gleichniß des ungerechten Haushalters.

„Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umgebracht." Luc. 16. 1.

Dieses Gleichniß stellt uns einen reichen Mann vor, dessen Gut so groß war, daß er den Dienst eines Haushalters benutzte, um sein ausgerehntes Geschäft zu beaufsichtigen. Diesem ward es zur Pflicht gemacht, das Geschäft auf solche Art zu verwalten, wie es seinem Herrn am meisten Gewinn eintragen würde, und so lange er dieses getreu und aufrichtig versehen würde, so lange solle er gutes Unterkommen für sich und seine Familie haben. Ob nun dieser Haushälter wirklich untreu war, wissen wir nicht, doch scheint es, als hätte er seines Herrn Güter angebracht oder vernachlässigt, und

da er so viel Gewandtheit, sich aus dieser Schwierigkeit zu helfen, zeigte, scheint es als wäre ihm die Uebung der Ungerechtigkeit keine fremde gewesen.

Nun sollte dieser Haushalter seines Amtes entsetzt werden. Er fing an seine Sache zu bedenken. Er hatte eine gute Stelle und wenn er davon entsetzt wird, so muß er sein Brod auf eine andere Weise verdienen. „Meine Hände sind die schwere Arbeit nicht gewohnt, und so bin ich nicht im Stande auf dem Felde zu arbeiten, und das Betteln will mir auch nicht anstehen, denn ich müßte mich ja vor meinen Bekannten schämen, besonders vor jenen, die vorher unter mir waren. Jetzt fällt mir eben etwas ein; ich weiß was ich thun will, auf daß, wenn ich vom Amte entsetzt werde, ich dennoch für mich und die Meinen eine Zuflucht habe. Ich rufe alle die Schuldner meines Herrn zusammen, und um ihre Gunst zu gewinnen, mache ich einem Jeden einen bedeutenden Abzug von seiner Schuld, in andern Worten, ich helfe ihm fort, denn sie sind ja arm und mein Herr ist sehr reich, sie brauchen es, und mein Herr hat es im Ueberfluß." So machte er dem Ersten einen Abzug von der Hälfte seiner Schuld, dem Zweiten den fünften Theil u. s. w.

„Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte." Nun fügt Jesus noch hinzu: „Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht." Wir sehen, daß der Herr diesen Haushalter lobte, aber nicht wegen seiner Gerechtigkeit, sondern wegen seiner Geschicktheit in der Ungerechtigkeit. Er nahm die kurze Zeit, die er noch hatte, gut wahr und sicherte sich einen Unterhalt mit demjenigen, welches nicht das Seinige, sondern seines Herrn war. Jetzt giebt uns der Heiland folgenren Rath: „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten." Machet euch Freunde mit oder durch den ungerechten Mammon, mit dem weltlichen Gut oder Geld, welches der Herr euch anvertraut hat. Helft den Armen, reicht ihnen von euerm Ueberflusse dar, auf daß, wenn ihr hier ausgelebt habt und ihr eures Amtes als Haushalter dieser weltlichen Güter entsetzt werdet, ihr dann in die ewigen Hütten eingehen werdet, denn der Herr sagt: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

„Die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht," denn sie geben sich mehr Mühe, um ihren Reichthum in irdischen Dingen zu vergrößern, als die Christenheit überhaupt thut um das Reich Gottes zu verbreiten. Viele Weltmenschen arbeiten fast Tag und Nacht und versuchen alles Mögliche in ihrem Handel vortheilhaft zu sein und „reich zu werden". So sollte die Christenheit auch auf biblische Weise handeln, nicht das Beste aus einem weltlichen Handel zu machen versuchen, sondern mit dem anvertrauten Pfund, welches ihnen gegeben ist, es sei Geld oder irgend eine andere Gabe, zum Wohl und Heil ihrer und Anderer Seelen schaffen, auf daß, wenn wir Rechnung von unserem Haushalten zu geben haben, wir dann etwas beigelegt haben, das uns in die ewigen Hütten nehmen wird.

Das Beste, das wir mit unsern Gütern, die der Herr uns gegeben hat, schaffen können, ist, Sein Reich zu befördern, denn, wenn solches aus reiner Absicht zur Ehre Gottes geschieht, so werden diese, die wir zur Seligkeit gewiesen und durch Gottes Gnade geholfen haben, nicht undankbar sein, sondern werden uns mit Freuden aufnehmen in jene Wohnungen, „die nicht von Händen gemacht sind". Auf solche Weise kann man in diesem ungerechten Mammon getreu sein, auf daß uns am Ende auch „das Wahrhaftige" anvertraut werden kann und wir den ewigen Segen davon erhalten. So wir aber in diesem nicht getreu sind, wer will uns das Wahrhaftige anvertrauen? Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, das euer ist?

Möchte Jemand fragen: Wie sind wir im Stande das Heil unserer Seelen mit diesen Gütern zu befördern, so antworten wir, daß Diejenigen, welche zeitliches Gut besitzen auf eine Weise eine größere Gelegenheit haben, Gutes zu thun, als Jene, die es nicht besitzen. Wer viel hat, von dem wird viel gefordert. Reisende Prediger, die in der Nähe und Ferne umher gehen, das Wort Gottes zu verkündigen und auszubreiten, haben nicht die Zeit, um sich das nothwendige Geld durch Arbeiten zu verdienen und ein Unterkommen für ihre Familien zu schaffen, und daher sollte man sie unterstützen und ihnen in brüderlicher Liebe mithelfen, auf daß sie mit allem Ernst in ihrem Werk fortfahren mögen. Diesen aber nicht allein, sondern allen denen, die unserer Hilfe bedürfen.

J. Riehl.

Lewisburgh, Union Co., Pa.

— Was nützt es, daß ihr mit den Kindern Israels durch das rothe Meer gegangen seid wenn ihr nicht mit Josua und Caleb durch einen festen Glauben an Gottes Wort in das verheißene Land kommt? Wie man aber in das verheißene Land, d. i., in das ewige Reich Gottes kommen soll, dies bezeugen uns Paulus und Barnabas, die in allen Gemeinden lehrten, daß sie durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müßten.—[Menno Simons.]

So lasset uns zu Ihm hinausgehen außer dem Lager.

Ebr. 13. 13.

Jesus trug Sein Kreuz und ging Seinem Leiden entgegen außer dem Thore. Wenn der Christ das Lager der Sünde und Abgötterei dieser Welt verläßt, so geschieht's nicht darum, daß er gern allein wäre, sondern weil auch Jesus hinausging vor's Lager und der Jünger seinem Meister nachzufolgen hat. Christus war „nicht von der Welt;" Sein Leben wie Sein Wort der Wahrheit waren ein ununterbrochenes Zeugniß gegen eine Gemeinschaft mit der Welt. Wo wäre je eine solche Liebe zu finden, wie Seine überschwängliche Liebe gegen die Menschenkinder und dennoch war Er „von den Sündern abgesondert." Ganz ebenso müssen die Jünger Christi „zu ihm hinausgehen." Sie müssen ihren Standpunkt einnehmen „außer dem Lager", als Zeugen der Wahrheit. Sie müssen bereit sein, zu wandeln auf dem schmalen Weg; sie müssen ein tapferes, unbeugsames, löwenmuthiges Herz haben, das Christum über Alles liebt und darnach Seine Wahrheit und Beides, Christum und Seine Wahrheit über die ganze Welt. Jesus will, daß die Seinen, „hinausgehen außer dem Lager" um ihrer Heiligung Willen. Wie könnt ihr in der Gnade wachsen nnd darin recht gefördert werden, so lange ihr euch der Welt gleichstellt? Das Leben der Heiligung und Absonderung von der Welt mag wohl ein Weg der Schmerzen sein, aber es ist die königliche Landstraße zur Seligkeit; und obgleich euch dies Leben der Weltverleugnung manchen Seufzer auspressen mag und euch jeden Tag auf's Neue in den Kampf führt, so ist's doch bei alledem ein seliges Leben.

Keine Freude gleicht der Freude eines Streiters Christi; der Herr Jesus offenbart sich ihm so gnädig und freundlich und gewährt solch' köstliche Erquickung, daß der Streiter im täglichen Kampf und Streit mehr Freuden und Frieden genießt, als Andere in ihren Ruhestunden. Die Landstraße der Heiligung ist die Straße der Gemeinschaft mit Christo. Nur so können wir hoffen, die Krone des Lebens zu gewinnen, wenn wir durch die göttliche Gnade tüchtig geworden sind, Christo nachzufolgen „außer dem Lager." Auf das Kreuz der Heiligung folgt die Krone der Herrlichkeit. Ein kleiner Augenblick der Schande und Schmach wird reichlich belohnt mit ewiger Ehre; eine kurze Spanne Zeit des Zeugnisses für die Wahrheit wird uns wie Nichts erscheinen, wenn wir „werden bei dem Herrn sein allezeit."—[Spurgeon.]

Von dem Glauben des Schächers oder Mörders.

Die Evangelisten lehren, daß zwei Uebelthäter mit Christo gekreuzigt wurden, einer zu Seiner rechten, der Andere zu Seiner linken Hand. „Der Uebelthäter einer, die da gehenkt waren, lästerte ihn und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns; der Andere strafte und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darinnen; denn wir empfangen was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Ungeschickes gehandelt. Und sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Luc. 23, 39.—43.

Guter Leser! gieb besonders Acht auf das, was ich schreibe. Wenn wir dieses Uebelthäters Bekenntniß wohl erwägen, werden wir erstaunen über die große Kraft, gute Art, reiche Frucht, geistliche Vision, treibende Liebe und das freimüthige Bekenntniß seines Glaubens. Denn es ist offenbar, daß er ein sehr ruchloser, gottloser Mensch gewesen sein muß, der seinen Gott weder erkannte noch fürchtete, der in allen Sünden und aller Bosheit wandelte, seinem Nächsten sein Gut raubte und sein Blut vergeß. Matthäus und Marcus nennen ihn einen Mörder, und Lucas nennt ihn einen Uebelthäter. Dies scheint er in der That gewesen zu sein, denn er bezeugte selbst, daß er um seiner Missethaten willen sterben müsse.

Nichtsdestoweniger ereignete es sich, als dieser, an einem zwischen Jerusalem und dem Berge Calvary errichteten Kreuz hängende Schächer, in seiner letzten Noth das süße Wort Gottes aus des Herrn Mund vernahm, dasselbe in ihm so mächtig wirkte, daß er im Innersten seines Herzens gerührt und verändert wurde, was ihn veranlaßte von Stunde an seines Nächsten Seligkeit zu suchen und seinen lästernden Mitgenossen zu strafen, zu dem er sagte: „Fürchtest du Gott nicht?" Er erkannte seine eigene Sünde und Bosheit indem er sagte: „Wir empfangen, was unsere Thaten werth sind." Er war aber überzeugt, daß der verurtheilte Jesus (welcher von den Hohenpriestern, Pharisäern und Schriftgelehrten verdammet war gleich den gottlosen Missethätern am Kreuze zu sterben und vom Volke verleugnet und zum Tode verurtheilt wurde) unschuldig, gerecht, rein und ohne Sünde war, denn er sagte: „Dieser hat nichts Uebels gethan." Außerdem suchte er auch bei Jesu Gnade und Barmherzigkeit, obgleich es der menschlichen Vernunft geschienen haben mußte, daß demselben jede Barmherzigkeit und Gunst bei Gott und den Menschen gänzlich versagt sei. Denn Er war zu dieser Zeit der Allerverworfenste und Verachteste unter allen Menschen, wie der Prophet klagt, Jes. 53, 6.; dennoch wendet sich der Schächer an keinen Andern im Himmel oder auf der Erde, als an diesen unschuldigen, gelästerten, verbannten und gekreuzigten Jesum, mit vollem Vertrauen zu Ihm tretend, als zum Thron der göttlichen Gnade, auf daß er die Vergebung seiner Sünden bei Ihm finden möchte, indem er sagte: „Herr gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst."

Ich meine, daß dieses wohl mit Recht ein wahrhaftiger Christenglaube, und wahrhaftige, würdige Frucht der Reue und Buße heißen mag, und es war dem Herrn auch nichts anderes, als eine Erfühlung Seiner durstigen Seele, als eine Linderung Seiner tiefen Wunden, als eine Tröstung Seiner schweren Plage und als eine Erquickung Seines bitteren Leidens und Sterbens, daß Er zur selben Stunde das tröstliche, freudenreiche Wort der göttlichen Gnade und des ewigen Friedens aussprechen durfte, nämlich: „Fürchte dich nicht, denn alle deine Sünden, die du vormals in deiner Unwissenheit begangen hast, sind alle zugedeckt, in Ewigkeit soll ihrer weder bei mir, noch bei meinem Vater gedacht werden; mein unschuldiges Blut setze ich dafür zum Pfande; darum sei getrost, was du begehrt, hast du bereits empfangen: Heute sollst du mit mir im Paradiese sein."

Siehe, mein Leser, hier hast du in diesem Schächer ein schönes Exempel eines aufrichtigen Christenglaubens mit den ihm eigentlich zugehörenden Eigenschaften, seiner Art, Natur, Kraft und seinen Früchten. Mit diesem Schächer schmeicheln und trösten sich viele unnütze, eitle Verächter in ihrem sündlichen, unbußfertigen Leben, indem sie bei sich selbst denken und sagen: Gott ist barmherzig; Er weiß wohl, daß wir Adams Kinder sind, und nicht Alle so leben können, wie die Schrift lehret und es haben will, hoffen dennoch durch Seine Gnade mit dem Schächer selig zu werden. Und wissen die armen Kinder nicht, daß ihnen der Schächer zu einem schweren Urtheil sein wird, weil sie des Herrn Wort so oft hören und es nicht glauben, noch demselben gehorsam sind. Ach Leser! laß uns mit Gott nicht spotten und scherzen, es wird Vielen, fürchte ich, mißlingen, was sie in dieser Sache meinen und hoffen.

Der Schächer glaubte, so bald als er hörte. Ach! daß sie auch also thäten und den Spruch Davids bedächten: „Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht, wie in der Verbitterung geschah." Ebr. 3, 16.

Der Schächer hörte nur einmal und glaubte, und diese hören es so manchmal und glauben dennoch nicht. Er hörte und ward verändert; aber diese hören und bleiben was sie sind, verstocken ihre Herzen noch je länger desto mehr.

Der Schächer strafte seinen lästernden Mitgesellen und ermahnte ihn, daß er Gott fürchten solle; aber diese blasphemiren und lästern alle treuen Herzen, die solches thun, und haben lieb die, so die Wahrheit hassen und derselben feind sind.

Der Schächer bekannte seine Schuld und Bosheit freimüthig ohne alle Scheu; aber diese, wie geizig, trunken, prunkend, wie unkeusch, unsauber, neidisch und abgöttisch sie auch sein mögen, bekennen weder Schuld noch Sünde, und wenn man sie zur Besserung und Buße ermahnet, sagen sie: Ja, was haben wir gethan?

Der Schächer erkannte, daß Christi Reich nicht weltlich wäre, denn er sagte: Wenn du in dein Reich kommst; aber diese haben ihre ganze Lust an Gold und Silber, in Essen und Trinken, in Pracht und Uebermuth und in dem vergänglichen, sichtbaren Reichthum dieser Welt, achten des unsichtbaren, ewigen Reichthums nicht, den Christus allen Seinen Gläubigen aus Gnaden geschenkt und durch das Vergießen Seines theuren Blutes verdienet hat.

Der Schächer bekannte den armen, verurtheilten, gekreuzigten Jesum vor allen Obersten, Priestern, Pharisäern und vor allem Volk, und zwar als seinen Seligmacher und Herrn; diese aber verleugnen Seine allmächtige Majestät, Seine himmlische Herkunft und Herrlichkeit und mißachten Sein Urtheil, Wort, Gebot, Seine Ordnung, Sacramente, Verheißung und Seinen Geist, obgleich Er sich als ein triumphirender Fürst und Ueberwinder zu seines Vaters rechter Hand gesetzt und alle Gewalt und Macht im Himmel und auf Erden Ihm vom Vater in ewiger Glorie übergeben ist.

Der Schächer suchte Barmherzigkeit, Gnade und Vergebung seiner Sünden von Christo zu empfangen; diese von ihren Predigern, Pfaffen und Mönchen, durch Messen, Beichten, Absolution, Brod und Wein, Weihwasser und dergleichen Aberglauben und Greuel mehr.

Der Schächer hörte, dieweil Er an Christum glaubte, die lieblichen Worte: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein"; diese aber, weil sie an Christum nicht glauben, müssen die schrecklichen, unerträglichen schweren Donnerworte vernehmen: „Gehet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer", denn ungleich ist der Glaube gewesen, ungleich wird auch der Lohn sein.

Darum thut, wie dieser Schächer oder Mörder gethan hat, denn sobald er hörte glaubte er. Höret auch also und glaubt gleichermaßen, denn die Augen des Herrn sehen auf den Glauben. Die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, spricht Christus, die sollen satt werden; wer da bittet, der empfängt, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopft, dem wird aufgethan. Weigert ihr euch aber, wenn Er euch sucht und Seine Gnade ertheilen will, so wird Er sich auch wiederum weigern, wenn ihr Ihn sucht und gerne Seine Gnade haben wollt. „Wer mich verachtet," spricht der Herr, „der soll wieder verachtet werden." 1 Sam. 2, 30.

Darum suchet dieweil es noch Tag ist, auf daß ihr finden möget; bittet, auf daß ihr erlangen möget; höret, auf daß ihr glauben möget; glaubet, auf daß ihr thun möget, und thut, auf daß ihr leben möget; denn aus dem Gehör folgt der Glaube, aus dem Glauben der Gehorsam, und auf den Gehorsam die Verheißung: „Heute sollst du mit mir im Paradiese sein; denn wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben." — [Menno Simons vollst. Werke.]

Der Streit des Guten und Bösen auf Erden.

Von Heinrich Zschokke.

Jerem. 7, 4. 5.

Nach Finsterniß und bangen Nöthen,
Erschien der größte der Propheten,
Das Vorbild stiller Heiligkeit.
Er kam; es floh'n des Todes Schatten,
Die diese Welt verhüllet hatten;
Die Erde ward dem Herrn geweiht.
Sein siegreich Wort ging zu den Heiden
Und in entfernte Grenzen aus;
So eilt ein Bräutigam mit Freuden
In seiner Braut geliebtes Haus.

Nach jenen chaotischen Umgestaltungen der Erdoberfläche, die wir unter dem Namen Sündfluth kennen, und von welcher die Sagen vieler der allerältesten Völker reden, breitete sich das menschliche Geschlecht über die Erde aus. Es entstanden allmälig Reiche und Staaten.

Die Menschen aber schienen nicht, als wären sie göttlichen Ursprungs, sondern aus dem Schlamm der Erde hervorgezogen zu sein; so tief hinabgesenkt in's Irdische war noch ihr Sinn. Was den Leib erquickt, was Leidenschaft reizt und schmeichelt, das war ihr Bemühen, ihr Gelüst. Sich in Purpur und Gold kleiden, an üppigen Tafeln schwelgen, alle Wollüste des Lebens erschöpfen, galt ihnen das höchste Gut. Sie bauten Thürme und Paläste; sie vollbrachten Schifffahrten über die Meere, neue Schätze zu sammeln; sie hatten geübte Kriegsheere und Eroberer; sie erfanden die Schreibekunst und manche andere Kunst zum Vergnügen oder Nutzen — aber das Himmlische war ihnen verborgen, der wahre Gott vergessen. Sie knieten vor selbstgemachten Bildern; sie beteten zu den Gestirnen; sie erwiesen selbst Thieren und Pflanzen göttliche Verehrung. Man hörte, daß viele ihrer Altäre sogar vom Blute geopferter Menschen gefärbt wurden. Nur einzelne Weise hatten vom höchsten Wesen, von der Ewigkeit, von den Bestimmungen des Menschen noch dunkle Vorstellungen.

Nur Abraham, ein Hirtenfürst, und seine Familie hatten noch den Glauben an den wahren Gott bewahrt. Diese ehrwürdige Familie schien die auserwählte zu sein, unter allen Erdbewohnern den letzten Funken des Himmlischen im Menschen vor völliger Erlöschung zu retten. Dem unsichtbaren Herrn der Welt baute sie in Einsamkeiten Altäre, und ein frommer Wandel vor Ihm war ihr Gottesdienst. Die Welt hatte Gottes vergessen; sie lag vergraben in der Nacht allgemeiner Unwissenheit und tiefen Aberglaubens — Abraham und seine Kinder verloren in der großen Finsterniß das Licht nicht. So lag neben dem Bösen unbemerkt und schwach das Gute, und das Gute rang mit dem Bösen um den Sieg.

Abrahams Nachkommen, die Israeliten, wurden durch wohlbekannte Schicksale nach Egypten geführt, und versanken hier allmälig in Knechtschaft der Landesbewohner und in deren Aberglauben. Bald war Jehova von Israels Enkeln ganz vergessen. Sie beteten Thiere und Bilder an, wie ihre Herren, unter deren Geißel sie sich beugten. Der letzte Gedanke an den Einen lebendigen Gott stand in Gefahr, von der Erde vertilgt zu werden.

Doch Moses trat auf, der fromme, erhabene, muthige Verehrer des Herrn. Gestärkt durch den Allmächtigen, an Den er glaubte, sprach er zu seinem Volke, und führte es siegreich aus egyptischer Knechtschaft in die Freiheit. Er eroberte das Land der Vorfahren wieder und die Stämme Israels bildeten wieder einen neuen, mächtigen Staat, in welchem Jehova's Ruhm erscholl. In langen Kriegen abgehärtet, einfach in ihren Sitten, fromm und frei, schlugen sie ringe um sich her die Angriffe heidnischer Völkerschaften ab. Es war nicht mehr eine Hirtenfamilie, es war ein ganzes Volk, in welchem ein heiliger Glaube wohnte. Das Gute feierte einen Triumph.

Nicht lange. Im Frieden erschlaffte das Volk, und mit dem Genusse äußerer Sicherheit erwuchs innere Zwietracht unter den Stämmen, und oft traurige Gesetzlosigkeit. Mehr als einmal waren die Stämme Israels in Gefahr, den heidnischen Nachbarn unterthan zu werden. Da, im Gefühl, ihrer alten Freiheit nicht mehr werth zu sein, die oft in Zügellosigkeit entartete, wählten sie sich Könige. Und nach einander bestiegen große Fürsten den Thron, Saul, David, Salomon. Auf Zion erhob sich der Tempel des einzigen Gottes. Dort erklangen Davids und Assaphs Harfen. Noch heute singt die Welt ihre Lieder voll ewiger Schönheit nach.

Sonst allen übrigen Völkern des Erdbodens war der Glaube an den einzigen Gott fremd; aber in der Mitte ihres irdischen Treibens erwachte das Bedürfniß einer besseren Kenntniß göttlicher Dinge. Sie ahnten das Daseiu einer über alles Irdische erhabenen Tugend. „Des Gesetzes Werk war," wie Paulus sagt, „beschrieben in ihren Herzen." Röm. 2, 14. Vor allen Nationen leuchteten besonders die Griechen hervor in Kunst und Wissenschaft. Sie hatten große Gesetzgeber, weise Forscher der Natur, Künstler und Dichter, wie kein anderes Volk. Sie wurden die Lehrer der Welt. Aber so hoch ihr irdisches Wissen stieg, so dunkel blieb ihnen das Göttliche. Sie achteten die Tugend hoch, aber ihre Tugenden flossen aus trüben Quellen. Die Liebe des Nachruhmes oder des Vaterlandes, der Freiheit, begeisterte sie zu herrlichen Thaten; in ihren Erscheinungen den Erscheinungen des frömmsten Gemüthes ähnlich, und doch nur für irdische, gemeine Zwecke entstanden, und mit ihnen verschwindend. So weit ohne Glauben eines einzigen Gottes, ohne Selbsterkenntniß des unsterblichen Geistes, ohne Hoffnung ewiger Vervollkommung eine heilige Gesinnung möglich ist, haben die Griechen sie bewiesen. Es war das Göttliche im Menschen, welches sich aussprach; der Kampf des Lichtes mit der Finsterniß. Darum wurden die Griechen der Stolz ihrer Zeit, der Ruhm der Welt. Sobald sie aber anfingen, Reichthum mehr als Tugend, eigenen Vortheil mehr als Vaterland, Ueppigkeit mehr als Freiheit zu lieben, erlosch ihr Ruhm, ihre Freiheit. Entzweit unter sich, sanken sie in Knechtschaft, und wurden ein geringes Volk.

Sie sanken; aber mit ihrer Größe ging nicht das Gute verloren, welches durch den erhabenen Geist ihrer Gesetzgeber, Lehrer und Weisen dem menschlichen Geschlecht erworben war. Es lebte fort und bewegte wohlthätig die Geisterwelt in den Gegenden des Erdorens; eine wunderbare Dämmerung höheru Lichts verbreitete sich über die Welt. Es erhoben sich die Römer. Vaterland, Freiheit und Nachruhm erfüllten auch ihr Gemüth, machten sie stark zu den größten Opfern, zu den kühnsten Thaten. Dadurch wurden sie mächtig über alle ihre Nachbarn; nie war vor ihnen ein Volk von so kleinem Ursprung zu so ungeheurer Gewalt gestiegen. Ihre Kriegsheere fochten siegreich in drei verschiedenen Welttheilen. Nicht aber die Ströme Blutes, welche sie in drei Welttheilen vergossen, nicht die Schlachten, welche sie gegen größere Heere gewannen, nicht die Schätze, welche sie aus allen Welttheilen zusammenschleppten, nicht der Ruhm oder die Herrlichkeit und die Herrschaft Roms über den ganzen Erdkreis war das Vortreffliche, was sie leisteten. Nein, das Alles war irdisch und vergänglich. Rom ist heute

eine arme ohnmächtige Stadt. Aber das, woran sie selbst am wenigsten dachten, daß es für die Welt das Wichtigste und Bleibendste sein würde, um zu dessen willen sie sich am wenigsten in Todesgefahr stürzten, das war das Vortreffliche! Sie verbreiteten nämlich Griechenlands und Roms Wissenschaft und Aufklärung weit um sich her; sie brachten halbwilden Völkern ihre Gesetzgebung und menschlichere Sitten. So wurden ihre Waffen das Werkzeug zur Bekämpfung des Rohen und Thierischen, und ganzen Nationen war eine feinere Bildung und eine Empfänglichkeit für das Bessere zu Theil, die vorher nur Eigenthum weniger Städte gewesen war.

Aber nach wenigen Jahrhunderten wurden die Besieger der Welt von ihren eigenen Lastern besiegt. Golddurst überwältigte die edlere Ruhmbegier; ehrgeizige Eigenliebe überwältigte die Liebe zum Vaterlande, und Schlemmerei und Wollust entnervte die tapfere Faust. In immerwährenden Bürgerkriegen ging die Freiheit Roms unter, und die Beherrscher der Welt lernten dem Scepter eines einzigen ihrer Mitbürger gehorchen. Der erste Kaiser Roms hieß Augustus.

Auch das israelitische Volk war nach Salomons Tode zwieträchtig geworden, und hatte sich in zwei Königreiche getheilt, die von da an in feindseliger Eifersucht wider einander standen. Jedes dieser Königreiche, das israelitische mit seiner Hauptstadt Samaria, das jüdische mit seiner Hauptstadt Jerusalem, war nun zu schwach, eroberungssüchtigen Feinden zu widerstehen. Zuerst fiel jenes unter des assyrischen Königs Salamanasser Gewalt, dann auch Jerusalem unter den Schwertstreichen Nebukadnezars, des Königs von Babylon. Die Vornehmsten des Landes wurden hinweggeführt in Gefangenschaft, und heidnische Besatzungen erfüllten die Städte und Ortschaften des altberühmten Bodens. Jehova's Tempel lag in Trümmern, das zurückgebliebene, unterjochte Volk nahm, in Unwissenheit versinkend, Sitten und Götzendienst seiner Herren an, und ein großer Theil von den weggeführten Juden den Aberglauben der Gegenden, in welchen sie fern vom Vaterlande wohnen mußten.

Siebenzig Jahre weinten die Verbannten in der babylonischen Gefangenschaft, bis Gott das Herz des großen Königs von Persien rührte. Cyrus (oder, wie ihn die heilige Schrift nennt, Cores) ließ sie heimkehren ins Vaterland, und den zerstörten Tempel wieder aufrichten. Der edle Esras, ihr Statthalter, sammelte wieder die zerstreuten Schriften Moses und anderer heiligen Männer. Er strebte aber vergebens, der Wiederhersteller eines Volkes zu werden, welches die Tugenden seiner Väter verloren, und von den Lastern des Heidenthums zu viel liebgewonnen hatte.

Weder er, noch spätere Weise des Volks fanden Gehör. Das Göttliche war bei den Meisten nur dem Namen nach vorhanden. Darum mußte das Volk, treu dem Buchstaben, aber abtrünnig dem Geiste des Gesetzes Moses, verderben durch die gleichen Laster, welche Rom und Griechenland zu Grunde gerichtet haben. Es fiel aus der Botmäßigkeit der Perser in die Gewalt des macedonischen Eroberers Alexander, der das halbe Morgenland bezwingen konnte, nur nicht seine Leidenschaften. Als er das Opfer derselben geworden war, riß Egypten die Macht über das gelobte Land an sich; und aus der Hand Egyptens fiel es in die Gewalt Syriens. So wurden die Juden abwechselnd von verschiedenen Herrschern unterjocht. Nur in blinder Anhänglichkeit an den Gebräuchen ihres Gottesdienstes zeichneten sie sich aus vor allen übrigen Völkern. Und dies war vielleicht ihr höchstes Verdienst um die Welt, denn damit bewahrten sie mitten unter den heidnischen Völkern und den herrschenden Beispielen rohen Götzenthums den hohen Glauben an den einzigen und unsichtbaren Gott des Weltalls. Schon dies Eine, was sie begeisterte, war hinreichend, sie bei allen ihren übrigen Fehlern wieder eine Zeit lang zur Selbstständigkeit zu erheben.

Denn als Antiochus Epiphanes, König von Syrien, in allen seinen Staaten eine gewisse Gleichheit der Gesetze und Sitten einführen wollte, und ihn verdroß, daß die Juden von ihren herkömmlichen Gesetzen und ihren gottesdienstlichen Einrichtungen nicht abweichen wollten, versuchte er Gewalt. Da gereth das Volk in Aufstand. Judas, der Makkabäer, erhob sich an der Spitze desselben. Er schlug die Syrer, und es gelang ihm, Israel noch einmal zu einem unabhängigen Staate zu machen. Allein der Heldenmuth und die Weisheit der Makkabäer verschwand mit den besiegten Gefahren, und die Laster der neuen Könige, ihre Bruderkriege, machten das ganze Land bald zur Beute des Alles besiegenden Roms. Es kam der Feldherr Pompejus, und eroberte Jerusalem. Die Unabhängigkeit des jüdischen Landes blieb nun für alle Zeiten vernichtet. Die Römer setzten einen ihnen ergebenen Fürsten, Herodes, zum König der Juden.

Noch sollte Juräa, obschon längst zum Untergange reif, nicht gänzlich verschwinden. So war es der Rathschluß des ewigen Verhängnisses. Denn hier stand, nirgends sonst noch in der Welt, der Tempel des unsichtbaren, einzigen Gottes! Hier wurden noch die heiligen Ueberbleibsel vom Glauben der frühesten Vorwelt bewahrt, die geistigen Kleinodien der Menschheit. Erst wenn statt jenes Tempels, statt dieses Glaubens, der Welt das Vollkommenere gegeben war, konnten Jerusalem, Tempel und Volk ohne Nachtheil für das Glück des menschlichen Geschlechts verschwinden. Und so geschah es.

Selbst das Gesetz und die Lehre Moses waren zu dieser Zeit nicht mehr in ihrer ersten Einfalt gekannt. Im Lande herrschten damals verschiedene Secten, welche über Auslegung und Geist des Gesetzes unter sich stritten. Da waren die Pharisäer, jüdische Gelehrte, welche zwar fest am mosaischen Gesetze hingen, aber mit überspanntem Wesen und fast abgöttischer Verehrung. Sie übertrieben daher ihre Deutungen; fanden in Allem, selbst im Unbedeutendsten, sogar in der Stellung und Zahl der Buchstaben, heilige Geheimnisse. Sie verloren sich in abgeschmackte Spitzfindigkeiten, in kleinliches Ceremoniel. Niemand war pünktlicher als sie in Beobachtung täglicher Gebete, Opfer und Waschungen. Aus Eigennutz und Ehrgeiz wollten sie die Männer des Volks, die Beherrscher der öffentlichen Meinung sein. Ein heiliges Leben war ihnen minder wichtig, als das Gepränge äußerlicher Zucht. Nebenbuhlerin im öffentlichen Ansehen wurde ihnen die gelehrte Secte der Sadducäer bei welchen sich schon vielfach der Einfluß ausländischer Bildung geltend machte. Auch läugneten sie die Auferstehung der Todten, weil sie davon in den Schriften Moses nichts gefunden hatten. Hielten die Pharisäer mit dem Volke, hielten es die Sadducäer mehr mit den Vornehmen und Großen des Reichs und des Hofes.

Manche Juden fanden indessen die Spitzfindigkeiten dieser gelehrten Parteien nicht genugthuend für ihr Gemüth. Sie sehnten sich nach Besserm, als dem trockenen Spiel des Verstandes. Sie zogen sich in Einsamkeiten zurück, wo sie unter dem Namen der Essäer mit Entsagung aller irdischen Annehmlichkeiten, bei Gebet und Fasten lebten, und durch Kasteiung ihres Leibes und wohlthätigen Wandel den Beifall Jehova's zu gewinnen hofften.

Alle diese Secten waren inzwischen darin einig, daß die Zeit nahe sei, wo nach ihrer Auslegung der alten Weissagungen ein Retter Juda's erscheinen würde. Verheißen war er von den Propheten, die vor Jahrhunderten schon das Verderben ihres Volkes beklagt, und einen neuen Moses verheißen hatten, welcher die Nachkommen Israels aus der Schmach und Knechtschaft glänzend hervorführen würde. Ja, sie fühlten es, der da kommen sollte, mußte größer als Abraham und Moses sein. Die Einbildungskraft der harrenden Menge erfüllte sich mit wunderbaren Vorstellungen von der Macht und Herrlichkeit, in welcher der Gesandte und Gesalbte des Herrn, der Nachkomme vom Stamm Davids und der Erbe seines Thrones, der Sohn Gottes, erscheinen müsse. Denn, so hoffte die Menge, er sollte das unüberwindliche Rom stürzen, und den Scepter Israels wieder gebietend ausstrecken.

Und in der That, die Zeit war erfüllt. Nach einem vieltausendjährigen Kampfe des Lichts und der Finsterniß war die Menschheit zum hellern Glanze vorbereitet, und empfänglich, die höchsten Offenbarungen aufzunehmen. Die Zeit war erfüllt, wo ein ganz neuer Kampf des Guten mit dem Bösen beginnen sollte. Und er begann. Es ging in den Nächten und trüben Dämmerungen der Geisterwelt die Sonne auf. Der Messias Jesus erschien.

Wenn ich meinen Blick über die ersten Jahrtausende des menschlichen Geschlechts hinwerfe, wie erfüllt mich das weite Gewühl auf und untergehender Nationen mit Schauder und Wehmuth! Wie viel Blut, wie viele Thränen flossen, und wofür? Erobernd gingen mit ehernen Fersen über die Leichen zahlloser Geschlechter hin — was war ihr Werk? Elend. Was war ihre Beute? Ein vergessenes Grab. Wo sind die Herrlichkeiten Jerusalems, die Prachtgebäude Babylons, die gewaltigen Scepter des Morgenlandes alle? Wo sind die Schulen Griechenlands, wo die Reiche Roms?

Es war der allgemeine, ungeheure, endlose Krieg der Leidenschaften. Völker verschlangen Völker, und wurden verschlungen. Ihr Ruhm ist dahin: von Vieler Dasein weiß man nicht mehr. Nichts blieb von dem Allen, als eine schrecklich warnende Geschichte des großen Jammers, und das Gute, welches durch Weisheit und Tugend den nachfolgenden Geschlechtern gestiftet ward. Nur dieses blieb unsterblich. Und wo es von den Völkern ergriffen ward, wurden sie dadurch glückselig und groß. Sie stürzten unaufhaltsam in den Abgrund des Verderbens, sobald sie sich zum Bösen wandten.

Und sehe ich auf die heutigen Völker, und ihre Leidenschaften und Entzweiungen — schaudernd und bange ahne ich noch manche Prüfungen der Zukunft. Ach! hätte ich, königlicher Jesaias, den Donner Deines Mundes, um die Welt von ihrem Irrthum zurückzurufen! Aber würde sie mich hören? Im wilden Wahnsinn ihrer Begierden rasen sie von Sünde zu Sünde. Die Juden hatten Moses und die Propheten, und sanken unter; sie hörten nicht. Die Völker der heutigen Welt, haben sie nicht Jesum Christum? Sie hören Ihn nicht. Sie deuteln an Seinen Lehren, sie streiten um Seine Worte, wie Pharisäer und Sadducäer einst um die Buchstaben Moses. Aber der Geist Jesu ist oft fern von solchen Deutlern. Darum, du über das große Weltverderben trauernder Jeremias, rufe noch heute: „Verlaßt euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: Hier ist der Tempel, hier ist der Tempel, hier ist der Tempel! sondern bessert euer Leben und Wesen, daß ihr gerecht thut Einer gegen den Andern!"

Kein Entfliehen vor dem heiligen Geiste.

„Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meere, so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine rechte mich halten." Ps. 139, 9. 10.

Ein wohlbekannter Gottesmann erzählt Folgendes von der Nutzlosigkeit aller Versuche, der Kraft des heiligen Geistes zu entfliehen: „Ich sah eines Morgens aus meinem Fenster, als es eben anfing helle zu werden, und ward eine Frau gewahr, die sich an meine Gartenthür lehnte und bitterlich weinte. Sofort erkannte ich in ihr ein Glied meiner Gemeinde und eine ernste und aufrichtige Christin, doch war sie einem Manne angetraut, der einer der bittersten Universalisten war. Ich trat hinaus, die Stufen hinab, ging hin und fragte sie freundlichst, was sie so frühe hierher gebracht habe und was ihr fehle. Sie erwiderte: „Ach! mein armer Gatte, ich betete, und hoffte und harrte, daß er doch möchte in dieser Zeit der allgemeinen Aufhebung und Bekehrung zum Herrn gebracht werden. Nun fuhr er diesen Morgen fort und sagte, er würde nicht eher wieder zurückkommen, als bis diese religiöse Bewegung vorüber sei. Ach! wie soll, wie kann ich dies ertragen?"

Ich sagte ihr: „Es ist jetzt beinahe Zeit zur Frühbetstunde. Wir wollen hingehen und ihn besonders dem Herrn anempfehlen. Wir wollen besondere Fürbitte einlegen, daß die Kraft des heiligen Geistes ihn zurückführe in unsere Mitte. Der Herr kann ihn zurückführen, und ich glaube, er wird es auch thun. Wir müssen nur gläubig für ihn beten.

Sie trocknete ihre Thränen sofort und schien besonderen Halt gefaßt zu haben an meinen Worten. Wir gingen zum Versammlungsort und fanden das Zimmer schon ziemlich angefüllt. Es war mein Los, die Versammlung zu führen. Kurz nach der Eröffnung machte ich diesen Fall bekannt, und forderte alle Anwesenden ernstlich auf, diesen Mann, der es unternommen hatte, dem Herrn zu entfliehen, im gläubigen Gebet vor den Herrn zu bringen, damit ihn der Herr zurückführe, ihm seine Sünden vorstelle und er zum Herrn bekehrt werden möge.

Die Versammlung befand sich in tiefem, feierlichem Ernste, und ich hatte die Gewißheit, dies Gebet würde erhört werden.

Am Abend war dann wieder Versammlung, und wer beschreibt unser Erstaunen (hätte auch wohl nicht so groß sein sollen) als sich die Thüre aufthat und unser Universalist eintrat.

Nachdem er etliche Minuten gewartet hatte, um eine passende Gelegenheit zu erhalten, sagte er Folgendes: „Ich ging diesen Morgen fort und sagte meiner Frau, ich würde nicht eher wiederkommen, bis diese Bewegung vorüber sei. Ich ritt über die Berge, über den Strom in's Land hinein, bis ich ungefähr 18 Meilen entfernt war, da, mit einem Male, gerade auf der Ebene eines Berges, wurde ich plötzlich angehalten, konnte nicht weiter, sondern war wie festgebannt. Das Gefühl meiner Sünden kam über mich und schreckliche Augenblicke hatte ich zu erleben. Als einer der ärmsten Sünder fühlte ich mich, und meine ewige Verdammniß stand mir vor Augen. Ich hatte mit einem Male meinen Universalismus verloren, und ich weiß jetzt, daß ich von neuem geboren werden muß, wenn ich in's Reich Gottes eingehen will. O! betet ernstlich für mich, daß der Herr sich über mich erbarme, alles Andere hilft mir jetzt nicht mehr."

Hiermit setzte er sich. Die ganze Versammlung war zu Thränen gerührt ob des Sünders, der Buße that, und des schon theilweise erhörten Gebetes. Brünstige Gebete stiegen nun für seine Rettung zum Throne der Gnade empor.

Und dieser starke, intelligente Mann, einst einer der bittersten Universalisten, die ich kannte, ist jetzt ein Aeltester der Presbyterianer Kirche, und einer der fröhlichsten, seligsten, aber auch fleißigsten Männer Gottes, die man finden kann. Er glaubt fest, daß der Herr ihn an jener Stelle im Gotteshause angenommen hat und lebt seit der Zeit ein Leben des Glaubens.—[Die Macht des gläub. Gebetes.]

Feurige Kohlen.

Ein Bauer in Pommern ging eines Abends auf seine Tenne und fand da einen Taglöhner, der ihm Korn stahl. Er ließ ihm den Sack gestohlenen Korns auf die Schulter laden und mit herein in's Haus kommen. Stumm und störrisch folgte der Mensch, auf's Aergste gefaßt. Aber der Bauer rief seine Frau, sie möchte Brod und Butter und Kaffee bringen. „Unser Nachbar muß sehr hungrig sein," sagte er, „denn er stiehlt Brotkorn." Als die Mahlzeit aufgetragen, betete der Bauer: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast, und segne, was du bescheret hast." Dem Dieb wurde es heiß um's Herz, er hätte lieber Schläge auf den Rücken genommen, als diese glühenden Kohlen auf's Haupt. Nachdem der Kaffee getrunken war, schenkte der Bauer dem Diebe den Sack Korn und sagte ihm freundlich Lebewohl. Gott aber hat Gnade gegeben, daß die feurige Sprache der Feindesliebe dieses Menschen hartes Herz zerschmolzen hat.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Mai 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.—für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jeder Zeit im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns bezieh'n, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Bekanntmachung. — Die jährliche Versammlung der Inhaber von Antheilscheinen der Mennonite Publishing Company findet Montag den 24. Mai in Elkhart, Ind., statt.

Nach den letzten Berichten befand sich Br. Funk unter seinen Verwandten und Bekannten in Bucks Co., Pa. Wir hoffen ihn bald wieder daheim zu sehen.

Br. J. S. Coffman begab sich Samstag den 24. April zu den Brüdern in Kalamazoo Co., Mich. Er gedenkt daselbst Sonntag den 25. (Ostern) Versammlung zu halten, und am 26. wieder hier zu sein. Der Herr wolle Seinen Segen geben, auf daß der ausgestreute Same Frucht bringe zu Seiner Ehre.

Br. Conrad Allert von Mountain City, Manitoba, der von einer Besuchsreise nach Waterloo Co., Ont., zurückkehrte, hielt hier in Elkhart über Samstag und Sonntag den 17. und 18. März an. Es war eine angenehme Zusammenkunft, denn wir hatten uns seit zehn Jahren nicht gesehen. Montag Morgens nahm er Abschied mit der Absicht über Chicago, St. Paul und Emerson nach seiner Heimath zu gehen.

Artikel erhalten. — Wir haben mehrere über die in No. 7 des „Herold" angemerkten Gegenstände geschriebene Artikel erhalten und fühlen uns unsern Correspondenten für ihre Eingaben zum Danke verpflichtet und hoffen, daß sie uns und die Leser fortwährend mit lehrreichen und erbaulichen Artikeln erfreuen mögen, besonders unsere lieben deutschen Correspondenten. Wir brauchen sowohl deutsche als englische Artikel. Laßt euch wegen der Arbeit dieser Jahreszeit nicht abschrecken, dann und wann einige Worte für Jesum zu schreiben, sondern laßt einen Jeden suchen sich und seine Mitmenschen durch Schreiben zu erbauen.

Die Witterung. — Wir genießen gegenwärtig, den 24. April, eine höchst liebliche und angenehme Frühlingswitterung. Es war schon seit einigen Wochen schön und klar, ausgenommen während mehrerer Regenschauer, welche auch nicht unangenehm waren. Ueberall hört man die Vögel singen, Wiesen und Getreidefelder grünen, die Bäume sind mit Laub bedeckt und die Blüthen der Obstbäume erfüllen die Luft mit ihren Wohlgerüchen. Sollte dies nicht auch die Menschheit zum Dank gegen Gott und zu neuem Ernst bewegen? Die Natur selbst preist ihren Schöpfer und sollte uns zum Exempel dienen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Diacon eingesetzt. — Sonntag den 24. April wurde in der Schaum Gemeinde, Elkhart Co., Ind., das Los für Diacon geworfen. Es fiel auf Jonas A. Brubaker. Der Herr wolle den Bruder in seinem neuen Dienste segnen.

Von Bucks Co., Pa. — Br. S. Godschalk von Bucks Co. Pa., schreibt Folgendes: „Das Scharlachfieber hat diese Gegend verlassen oder wenigstens nachgelassen. Es hat aber viel Trauer verursacht. Viele beweinen den Verlust des Gatten oder der Gattin, Andere von Kindern, Eltern oder Geschwistern. Möge der Gott der Barmherzigkeit die Trauernden in ihren Heimsuchungen segnen."

Nach Kansas und Nebraska.—Eine Karte von E M Schellenberger aus Pecatonica, Winnebago Co., Ill., berichtet uns, daß er mitte April seine Heimath verlasse, um eine Reise nach Kansas und Nebraska zu machen und daselbst eine Zeit lang für den Herrn unter den kleinen Gemeinden zu arbeiten beabsichtigt. Wir wünschen ihm guten Erfolg, daß viele Seelen zu Gott gebracht, und die Heiligen in ihrem Glauben an Jesum Christum befestigt werden mögen.

Von Elkhart Co, Ind. — Am Samstag den 17. April wurde Versammlung in Holdeman's Versammlungshaus, nahe Wakarusa, gehalten, zu welcher Zeit sechs Personen getauft und in die dortige Gemeinde aufgenommen wurden. Am folgenden Tage, Sonntags, wurde Abendmahlgottesdienst daselbst gehalten. Das Haus war gut angefüllt und die Versammlung war erbaulich.

Samstag den 24. wurde in Schaum's Versammlungshaus Gottesdienst gehalten und die Taufe an sechs Personen vollzogen. Diese wurden auch als Glieder der Gemeinde anerkannt. Sonntags wurde daselbst das Abendmahl gehalten. Br. Heinrich Miller von La-Grange Co., Ind., wohnte den Versammlungen in Schaum's Versammlungshaus bei. Br. Beutler ist immer noch schwächlich jedoch auf der Besserung. Es befinden sich noch mehrere Täuflinge in der Yellow Creek-Gemeinde, die Samstag den 1. Mai getauft werden. Abendmahl Gottesdienst findet am darauffolgenden Tage statt.

Correspondenzen.

Von Montgomery Co., Pa. — Br. Christian Bomberger von Lancaster Co., Pa., stattete uns am 28. März einen kurzen Besuch ab. Er predigte Morgens im Franconia-Versammlungshause und Nachmittags in Souderton. Am 29. kehrte er wieder nach seiner Heimath zurück. — Wir haben unsere Sonntagschule in Gehman's Versammlungshaus in Rockville seit dem 4. April und werden sie sechs Monate aufhalten unter der Aufsicht der Gemeinde.

Conferenzen.

Die halbjährliche Conferenz in Lancaster County wird am Freitag vor dem Charfreitag in Brubacher's Versammlungshaus, drei Meilen westlich von der Stadt Lancaster, gehalten.

Die halbjährliche Conferenz in Montgomery Co., Pa. (östlicher Bezirk), wird im Franconia-Versammlungshause am ersten Donnerstag im Mai gehalten.

Die jährliche Conferenz für den Staat Kansas wird am ersten Freitag im Mai (7.) in Cherokee County abgehalten. Alle sind zum Beiwohnen eingeladen, und besonders Prediger und Diacone. Columbus ist der nächste Bahnhof. Fuhrwerke werden versehen werden, um Besuchende zum acht Meilen südlich liegenden Conferenz-Platze zu bringen.

Die halbjährliche Conferenz für den Staat Virginien wird in Brenneman's Versammlungshaus in Rockingham Co., am Freitag und Samstag den 14. und 15. Mai gehalten. Prediger und Diacone aus andern Staaten sind zu derselben herzlich eingeladen. Die nächste Station ist Linville, an der Valley Branch der Baltimore und Ohio Eisenbahn, zwei und eine halbe Meilen südlich liegend, wo die Brüder am 13. mit Fuhrwerken die Besuchenden abholen werden.

Die jährliche Conferenz für Ohio wird am dritten Freitag im Mai (21.) in Oberholzer's Versammlungshaus, drei Meilen nördlich von Columbiana, Mahoning Co., welches die nächste Station ist, abgehalten. Fuhrwerke werden dort sein und Alle, besonders Prediger und Diacone, sind herzlich eingeladen.

Die jährliche Conferenz für den Staat Illinois wird am letzten Freitag im Mai in Waldman's Versammlungshaus in Markham gehalten.

Christus als der verheißene Erlöser schon im alten Bunde.

Von Jesus Christus zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle, die da glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Apstg. 10, 43.

Es giebt viele Christen, die bei aller Bewunderung des neuen Testamentes, welches sie lieben und verehren, und auch bei der gläubigen und freudigen Annahme alles dessen, was Christus gethan und gelehrt hat, das alte Testament mit einer gewissen Gleichgültigkeit, Abneigung und Mißtrauen betrachten. Das wunderbar Auffallende der Begebenheiten, die großartige, bildlichfremde Sprache, ist für sie ein Stein des Anstoßes. Sie haben daher die Meinung, man könne das alte Testament unberücksichtigt lassen und sich einzig an das neue halten. Doch solche Grundsätze entstehen und verbreiten sich aus dem Unglauben, der überhaupt das göttliche Wort verachtet und entstellt. Wie aber Diejenigen, welche im neuen Bunde göttliche Kraft und Weisheit finden, und sich dem Evangelium unterweisen, sich bei einer solchen Ansicht beruhigen können, ist schwer zu begreifen. Wer kann bei einer solchen Ansicht bestehen, wenn der Heiland sich nicht nur auf die Verheißungen und Prophezeiungen des alten Buntes beruft und ihre Erfüllungen in Seiner Erscheinung zeigt, sondern auch auf die Schriften Mosis und der Propheten als auf ein Zeugniß von ihm hinweiset, und die Apostel uns zurufen, von Christus zeugen alle Propheten! Das Gesetz ist ein Zuchtmeister auf Christum und Christus ist des Gesetzes Ende. Der Zusammenhang der Heilsanstalt, deren Mittelpunkt Christus ist und war, kann nicht vernichtet werden; auch kann kein Vorwiz das schöne Gnadenband auflösen, welches den alten Bund mit dem neuen verbindet. Ohne den alten Bund ist das Christenthum eine vereinzelte, aller Begründung in der Vergangenheit ermangelnde Erscheinung in der Geschichte. Ja, ohne den Glauben an Mosis und die Propheten ist der Glaube an Christum ohne innern Halt, ohne festen Grund und ohne Licht, voll von Widersprüchen, die zum Unglauben führen. Ohne Christum bleibt der alte Bund ein unlösbares Räthsel, eine Erscheinung ohne Zweck und Ziel, erstorben, ohne Entwicklung und Folge. Ohne den Glauben an Christum als die Erfüllung der Verheißungen und Mittelpunkt der Veranstaltungen, sind die Führungen Israels dunkel, wie ungerecht, zwecklos die Einrichtungen und die Verheißungen nur Trug. Darum soll sich Niemand täuschen, wer die Wahrhaftigkeit und Göttlichkeit des alten Bundes leugnet, der verwirft auch den neuen Bund, der auf dem alten ruht und eine Folge und Erfüllung desselben ist. Das alte Testament ist von Jesum Christum erfüllet und dieses soll uns auch den alten Bund werth und theuer machen. Das Geheimniß, das alte Testament zu verstehen, ist einzig, immer Den darin zu suchen, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Zu einem solchen Suchen und Finden bedarf es weder hoher Weisheit noch großer Gelehrsamkeit und reicher Kenntnisse, sondern nur vor Allem Demuth und Einfalt; dieses ist eine Wissenschaft, welche oft den Weltweisen verborgen bleibt und den Unmündigen geoffenbaret wird.

Christus ist das A und das O, der Anfang und das Ende; Er ist auch Anfang und Ende des alten Bundes, wie Er spricht: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen." (Matth. 5, 17.) Das Gesetz erhält durch ihn seine geistige Deutung und Vollendung.

Christus erfüllte alle Geschichten und Anstalten des alten Bundes, Ihn hatten sie zum Gegenstand und Ziel und auch in Ihm Seine Vollendung. Das Priesterthum war Sein Bild und ist vollendet in dem ewigen Hohenpriester. Die Heilsanstalt mit Israel war Sein Werk, sie ist vollendet in dem Heil für die ganze Welt; Christus ist in dem Gesetz und den Propheten und von Ihm zeugen sie. Durch Christum sind alle Dinge gemacht. (Joh. 1, 3.) Er hat die Erde erschaffen und die Himmel sind Seiner Hände Werk. (Ebr. 1, 10.) Bei dem Sündenfall unserer ersten Eltern wird ihnen Christus verheißen als Erretter aus dem Sündenelende. Wasserfluthen vernichten das sündige Menschengeschlecht, aber über Noah's Arche waltet die Gnade, welche den Sünder gerecht macht durch den Glauben. Christus ist der Segen, welcher auf Sem ruhet; aber Japhet soll in Sems Hütten wohnen. Die Heiden sollen Theil nehmen an dem Heile, welches von Sem ausgeht. (Ebräer 11, 17.; 1 Mos. 9, 26.) Durch den Glauben empfängt Abraham die Verheißung: „Durch deinen Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden." (1 Mos. 22, 18.) Auf Christum gründet sich Abrahams Glauben. Im Glauben auf Christo verkündigt der sterbende Jakob seinen Söhnen den zukünftigen Helden aus dem Stamme Juda. (1 Mos. 49, 10.) Im Glauben an denselben spricht Moses zu den Kindern Israel (5 Mos. 18, 15): Einen Propheten wie mich, wird der Herr dein Gott dir erwecken, aus dir und deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen. In Davids Hand und seiner Nachkommen ruhte das Scepter, welches von Israel nicht sollte entwendet, bis daß der Held komme. Und in Davids Mund legte Gott viele Zeugnisse und Prophezeiungen. Als nach Davids und Salomons Zeiten die äußere Herrlichkeit Israels immer mehr erlosch, in Folge der Strafen um ihrer Sünden willen, ließ ihnen Gott immer deutlicher die Zukunft eines „Messias" (Erretter) durch alle Propheten verkündigen. Unter solchen Umständen strahlte das Licht der Gnade um so angenehmer und heller für die Gläubigen. Christi Person und Amt, Seine Niedrigkeit und Hochheit, Seine Abstammung nach dem Fleisch, Seine Geburtsstadt und alle Umstände Seines Lebens, werden von den Propheten auf das Deutlichste voraus bezeichnet. „Siehe, es kommt die Zeit, daß ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will, und soll ein König sein, der wohl regieren wird und Recht und Gerechtigkeit auf Erden handhaben. Zu derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dieses wird sein Name sein, daß man Ihn nennen wird: „Herr, der unsere Gerechtigkeit ist." (Jer. 23, 5. 6.) Du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit gewesen ist." (Micha 5, 1.) Jesaias der Prophet, auch der Evangelist des alten Bundes genannt, schreibt viel von der Macht und Herrlichkeit Christi und beschreibt auch Seine Erniedrigung, Sein Leiden, die Ursache Seiner Leiden, was sie uns nützen und wie er siegte und triumphirte. Wie wir lesen in Jesaias 53, 4. u. ff.: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplaget und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen Alle in der Irre wie Schafe, ein Jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn." — Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen; wer will Seines Lebens Länge ausreden?

Alle diese Prophezeiungen und Verheißungen, durch das ganze alte Testament verbreitet, von Adam bis auf Moses und von Moses bis auf Christum, waren die Hoffnung der Auserwählten; sie sind ein Gnadenbach, beginnend in dem Paradiese, immer herrlicher und mächtiger dahinströmend durch die Jahrhunderte, bis er in Christi vollbrachtem Werke ein Lebensstrom für alle Völker geworden; sie sind das Evangelium in dem alten Bunde, innig verschlungen mit dem Gesetze, welches dadurch erst Licht, Bedeutung und Zweck erhält.

Allein nicht bloß in solchen einzelnen Erklärungen und Verheißungen zeigt das alte Testament Christum den Blicken unseres

Glaubens, die ganze Heilsanstalt mit Israel in ihrer Gesammtheit ist ein Zeugniß von Ihm, und wir verstehen die einzelnen Verheißungen erst richtig, wenn wir Ihn in dem Ganzen finden. Es ist nicht schwer, bloß durch apostolische Erklärungen geleitet, diese Andeutungen durch den ganzen alten Bund hindurchzuführen und sie in den einzelnen Personen und Ereignissen nachzuweisen, und in dieser Hinsicht erklärt sich leicht und natürlich, woran der Unglaube so oft Anstoß nimmt, daß in dem neuen Testament oft Stellen aus dem alten auf Christum und Seine Kirche gewendet werden, die sich ihrem Zusammenhange nach anscheinend auf etwas ganz Anderes beziehen. Christus ist in dem ganzen alten Bunde; Ihn in dem Ganzen zu finden, ist das Geheimniß des richtigen Verständnisses, welches der Geist Gottes in dem Glauben schenkt. Hüten wir uns darum, daß wir durch Grübeln über das Einzelne uns nicht selbst verwirren und wir uns nicht in unnütze und kleinliche Deuteleien und eitle Spitzfindigkeiten verlieren, wozu uns die Aussprüche des neuen Testamentes nicht berechtigen; hüten wir uns, daß die Sinnlichkeit nicht mit Bildern Spielerei treibe, wodurch nur dem Unglauben gedient und dem Spotte neue Waffen in die Hand gegeben werden. Christus ist in dem ganzen alten Bunde, von Ihm zeugen alle Propheten, auf Ihn deuten alle Einrichtungen des Gesetzes, und Sein Bild malen alle Ereignisse. Lesen wir in diesem Glauben, in Einfalt und Demuth, das alte Testament, wie theuer muß uns dann dies Gotteswort werden, das auch zu uns durch Moses und die Propheten spricht und unsere Seele zu Christo führet. Finden wir Christum in dem alten Bunde, dann finden wir darin zugleich unsere eigene Geschichte, die Sünden jener einzelnen Menschen; jenes ganzen Volkes sind unsere Sünden, ihre Führungen sind die Gnadenführungen unserer Seele zu Christo und in Christo. Wie Abraham müssen wir das Vaterland der Sünden verlassen und als Fremdlinge kommen in das Land der Verheißungen, und nicht wohnen wollen in dem üppigen Thale von Sodom, wonach dem Fleisch gelüstet, wie Lot. Wie Israels Volk müssen wir ausziehen von den Fleischtöpfen Egyptens und zerschlagen werden durch die steinernen Tafeln des Gesetzes, und durch die Wüste wandern. Weil wir murren auf dem Wege, lüstern zurück blicken nach Egypten und dem goldenen Kalbe unserer Eitelkeit und Lust dienen, darum werden wir gezüchtigt, und sterben muß in der Wüste Alles, was noch übrig ist von dem alten Menschen; aber unser Fels ist bei uns und tränket die Durstigen mit lebendigem Wasser, unser Manna sättigt die Hungrigen; Christus, die Feuer- und Wolkensäule, ziehet vor uns her und ist Licht in der Nacht und Schatten bei der Hitze des Tages; unser Josua (Jesus) führet uns durch den Jordan, durch das Bad der Wiedergeburt in das Land der Verheißung. Während wir kämpfen mit den Feinden, ist Christus unser Gideon, Sein Wort unser Schwert, Seine Bundeslade unsere Kraft und unser Trost, und unser David bauet das ewige Zion. —

Geschrieben bei Pulaski, Jowa in den Vereinigten Staaten Amerikas durch Ph. Roulet, den 13. Febr. 1886. — [Aus dem Zionspil'ger.]

Die Münster'schen Wiedertäufer.

Im Jahre 1885 waren es gerade dreihundertundfünfzig Jahre, daß die Stadt Münster, nachdem das ganze deutsche Reich wider diese eine Stadt seine Soldaten geschickt hatte, den Reichstruppen in die Hände fiel.

Es kann nicht oft und nicht laut genug gesagt und geschrieben werden, daß das Königreich des „Neuen Jerusalem" in Münster und die Gemeinden des 16. Jahrhunderts, die man Täufer nannte, nur durch böswillige Entstellung als **eine** Partei bezeichnet werden können. Wir wollen daher im Folgenden die neueste Darstellung dieser Ereignisse unsern Lesern mittheilen — eine Darstellung, die deshalb besondere Achtung verdient, weil es angeblich Niemanden in Deutschland giebt, der sich länger und eingehender mit den Münster'schen Wiedertäufern beschäftigt hat als ihr Verfasser, nämlich der Dr. Keller, der in Münster selbst lebt und Verwalter des Archivs ist, in welchem die meisten Acten über diese Ereignisse sich befinden.

In seiner „Geschichte der Reformation und der älteren Reformparteien" Jahrg. 1885, S. 450 ff. sagt Dr. Keller:

Es ist in der Kirchengeschichte der siegreichen Parteien aus erklärlichen Gründen üblich geworden, als Inbegriff der Geschichte des Anabaptismus diejenigen Vorgänge hinzustellen, welche sich im Jahre 1535 zu Münster vollzogen haben und keine Bearbeitung des Täufertthums kann umhin, auf diese Entstellung des wahren Sachverhalts wenigstens mit einigen Worten Rücksicht zu nehmen.

Da will ich nun von vornherein bemerken, daß die Vorgänge, welche sich in der Phase des letzten Todeskampfes dieser großen Stadt abgespielt haben, ebensowenig jemals eine Rechtfertigung finden werden, wie jene blutige Hetzjagd, welche die herrschenden Parteien in den Jahren 1527 bis 1533 und später unter unschuldigen Männern und Frauen angerichtet haben.

Aber wenn auf irgend einem Gebiete der Kirchengeschichte der Haß und die Verläumdung der siegreichen Parteien ein Zerrbild der wahren Ereignisse geschaffen haben, so ist es in der Geschichte des sogenannten Münster'schen Aufruhrs geschehen und es sieht gerade hier eine Umwälzung der bisherigen Betrachtungsweise, wenigstens der ersten Stadien des Kampfes, zu erwarten, welche diejenigen in Erstaunen setzen dürfte, die als letzten Trumpf gegen die „Wiedertäufer" bisher stets die „Münster'sche Raserei" auszuspielen pflegten.

Man hat bisher immer übersehen, daß, nachdem dem großen Blutbad des Jahres 1835 kaum einige Frauen entronnen waren, jeder zuverlässige und unparteiische Berichterstatter über die Dinge, welche sich während der Belagerung in der Stadt zugetragen haben, fehlte, und daß unsere bisherige Kenntniß auf den Relationen jener Verräther und Ueberläufer beruht, welche, wie Gresbeck und Andere, der Partei, die sie verrathen hatten, allen jenen Haß entgegenbrachten, welchen man gegen diejenigen zu hegen pflegt, gegen die man sich eines Unrechts bewußt ist.

Es gehört zu den gröbsten Entstellungen, wenn man jenen Tausenden Münster'scher Bürger, die sich damals die Spättaufe ertheilen ließen, unterlegt, daß sie plötzlich in eine revolutionäre und blutgierige „Secte" umgewandelt seien.

Es wohnte damals wie heute in der Stadt eine ruhige, religiös gesinnte und mit nichten zum Umsturz neigende Bevölkerung und es wird sich zeigen, daß nur die unerhörteste, grausamste Ungerechtigkeit diese Bürger schließlich dahin gebracht hat, ihre Väter, Mütter, Söhne und Töchter auf dem Wege der Nothwehr von der weiteren Hinschlachtung durch die Henker der Inquisition zu schützen.

Es ist sonderbar, die blutige Gewissenstyrannei der herrschenden Parteien pflegt man noch heute mit dem wohlfeilen Hinweis auf den „Character der Zeit," aus welchem dieselbe begriffen werden müsse, zu entschuldigen; wenn man aber unter Hindeutung auf die schrecklichen Ereignisse, welche die tiefsten Tiefen, selbst eines treuen und stillen Volkes, aufregen müßten, etwaige Ausschreitungen des angegriffenen Theiles zu erklären sucht, so ist der Hinweis auf den Character des Zeitalters unzulässig und man wird der Sympathie mit Leuten beschuldigt, welche in den Augen ihrer heutigen Gegner noch immer als der Auswurf aller Menschen gelten.

Ein geistvoller und erfahrener Kirchenhistoriker, welcher für die Münster'schen ebenso wenig Sympathie hegt wie wir, hat schon im Jahre 1883 die ganz richtige Bemerkung gemacht, daß die gräßlichen Verfolgungen, denen die zu Verbrechern gestempelten Schwärmer eine Reihe von Jahren ausgesetzt waren, „aus den Schwärmern schließlich nothwendig Verbrecher machen mußten."

Es sind in der Geschichte der Münster'schen Ereignisse zwei Perioden scharf zu unterscheiden: die erste ist diejenige, in welcher die Majorität der einheimischen Bürgerschaft nach dem Empfang der Taufe die „Gemeinde Christi' im Anschluß an die Ideen der älteren Täufer organisirt hat; die zweite ist die, in welcher nach der Revolution, die wegen der Frage der Polygamie ausbrach, die Herrschaft in der Stadt an jenes fremde Gesindel überging, welches sich in der Noth der Hungerjahre, wie sie seit 1529 auf Deutschland lasteten, nach Münster geflüchtet hatte.

Dieses Gesindel hat dann mit allen Mitteln blutiger Gewalt die von der Außenwelt durch die Belagerung abgeschnittene und wegen des Empfangs der Taufe mit dem Tode bedrohte, also gänzlich rathlose einheimische Bevölkerung etwa in derselben Weise tyrannisirt, wie bei einer ähnlichen Belagerung in unseren Tagen schließlich gleichfalls der unterste Pöbel alle gemäßigten Elemente niedergeworfen und ein Regiment nach seinen Ideen aufgerichtet hat.

Aber so gewiß die Ideen der „Commune" nicht identisch waren mit denjenigen, welche bis zu ihrer Proclamirung in Frankreich bezw. in Paris herrschten, so gewiß haben die Ideen Johann's von Leyden und seiner Freunde nichts gemein mit den Bestrebungen derjenigen Münster'schen Bürger, die jener erst nach einer schweren Niederlage hat zwingen können, sich seine Grundsätze gefallen zu lassen.

Es war eine ungeheure Catastrophe, welche nicht nur über Münster, sondern über das ganze Reich und besonders über die Partei der „Brüdergemeinden" seit jener Erstürmung des Rathhauses durch die Holländer am 1. August 1534 hereingebrochen war.

Die herrschenden Parteien hatten auf Grund des Alten Testaments so lange mit Feuer und Schwert gegen die altevangelischen Gemeinden gewüthet, bis sich aus den Trümmern der Partei zuletzt eine Anzahl verzweifelter Fanatiker aussonderte, welche das gegebene Princip adoptirte und sich entschloß, sich mit denselben Waffen zu wehren, mit denen sie angegriffen wurden. Das geschah in Münster seit der Einführung des neuen „Israel".

Und nachdem einmal die vorwiegende Giltigkeit des Alten Testaments wenigstens in einem Punkte festgestellt war, warum sollte man nicht auch in allen andern Punkten sich auf dasselbe stützen dürfen? War nicht im Alten Bunde die Polygamie selbst bei Patriarchen und Königen erlaubt gewesen? Warum sollte es jetzt in dem neuen „Israel" anders sein?

Und hier ist nun einer der Punkte, welcher die schärfste Beurtheilung verdient und erfahren hat, und zwar sowohl von den „Brüdergemeinden", wie von den herrschenden Parteien. Denn in der ganzen, vielhundertjährigen Geschichte der altevangelischen Gemeinden ist niemals ein einziger Mann aufgetreten, welcher die Polygamie zu vertheidigen gewagt hätte. — [„Gemeinblatt."]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

„Bisher erwähnte ich der ausländischen Thiere nur kurz, sprach der Vater; jetzt will ich euch aber das größte Landthier, und das größte Meerthier etwas ausführlicher beschreiben.

1. Das größte und merkwürdigste Thier auf dem Lande ist der Elephant. Ein ganz ausgewachsener ist so groß, wie ein hochgeladener Gepäckwagen; seine Füße, auf denen die schwere Last seines Leibes ruht, gleichen gewaltigen Säulen. Sein Kopf, wiewohl drei Centner schwer, ist im Vergleiche zu der ganzen Gestalt des Thieres nicht von besonderer Größe. Sein Hals ist nur kurz; das Thier könnte daher die Erde oder die hochstehenden Baumzweige nicht erreichen, um mit Gras und Blättern, seinem gewöhnlichen Futter, den Hunger zu stillen und ebensowenig könnte es das Wasser einer Quelle berühren, um zu trinken. Der weise Schöpfer gab ihm aber einen Rüssel, der ein wahres Meisterstück ist. Dieser Rüssel oder vielmehr die Nase des Elephanten, durch die er auch Athem holt, ist 3—4 Fuß lang und ungemein gelenkig. Das Thier kann diesen Rüssel sehr stark verlängern, nach allen Seiten drehen und wenden, und es bedient sich desselben anstatt eines Armes. Das vordere Ende seines Rüssels bildet einen höchst gelenkigen Finger, mit dem es Vieles zu leisten vermag, was ein Mensch mit einem Finger nicht zu Stande bringen könnte. Der Elephant rupft damit Gras ab, oder langt von den Bäumen Laub herab und steckt es dann büschelweise in das Maul, das sich unter dem Rüssel befindet. Der Rüssel ist zugleich so fein und so stark, daß der Elephant damit eine Blume abbrechen, oder einen Baum ausreißen kann. Er pflückt sich auch gern einen Strauß von Blumen, um daran zu riechen, und bricht Baumzweige ab, um sich damit die Fliegen abzuwehren. Um zu trinken füllt er zuerst seinen Rüssel mit Wasser und spritzt dieses dann in das Maul. Aus seinem Maule ragen zwei Zähne hervor, deren Einer bei ganz erwachsenen Elephanten über 150 Pfund schwer wird, und die ihm, wie dem Stiere die Hörner, zu seinen Waffen dienen. Sie bestehen aus dem feinsten Beine, das man Elfenbein nennt, und aus dem man die herrlichsten Bildhauerarbeiten verfertigt. Seine Ohren sind mit herabhängenden, ungeheuer großen Ohrlappen bedeckt, die er bewegen, womit er flatschen und sich die Augen auswischen kann. Seine Augen sind nur klein, aber sehr lebhaft. Sein Geschrei, das zugleich durch Maul und Rüssel dringt, hat einige Aehnlichkeit mit mächtigen Trompetenstößen. Er wird über hundert Centner schwer. Bei dieser ungeheuren Schwere bewegt er sich leicht, und läuft im Trabe, so schnell als ein Pferd im Galopp. Sein Alter bringt er, so viel man weiß, auf 100 bis 200 Jahre. Er ist das klügste unter allen Thieren. Von seiner Klugheit und Geschicklichkeit, seiner Gutmüthigkeit, Treue und Großmuth werden viele ergötzliche und rührende Geschichten erzählt. Man benützt ihn zum Tragen ungeheurer Lasten; in alten Zeiten errichtete man sogar eine Art Kriegsthürme auf ihm, worin bei vierzig Pfeilschützen Platz fanden.

2. Das größte aller Thiere, sowohl auf dem Lande als in dem Meere, ist der Wallfisch, welchen ich euch schon früher bei den Säugthieren genannt habe. Er erreicht öfters eine Länge von wenigstens 60 Fuß und hat in der Mitte einen Umfang von wohl 40 Fuß. Er ist also so groß als manches große Haus. Sein aufgesperrter Rachen ist so weit, daß ein Kahn, der sechs bis acht Mann faßt, bequem hineinfahren kann; sein Schlund aber nur enge. Anstatt der Zähne hat er sehr biegsame, bewegliche Stangen, die man Barten nennt; es sind deren 600 an der Zahl. Sie sind wie Orgelpfeifen geordnet, 10 bis 15 Fuß lang und alle zusammen wiegen bei 2000 Pfund. Von ihnen kommt das sogenannte Fischbein. In seinem Schweife hat er eine solche Stärke, daß er mit einem Schlage ein ziemlich großes Fahrzeug umwerfen oder zertrümmern kann. Seine Haut ist schwarz oder grau und wohl auch gelb oder weiß befleckt. Der Speck unter der Haut ist über einen Fuß hoch, und giebt den Thran oder das Fischöl, wovon allein die Lippen zuweilen gegen 60, ja 80 Centner liefern, der ganze Körper des Thieres aber wohl 400, ja in seltneren Fällen 600 Centner. Seine Augen sind nicht viel größer als Ochsenaugen. Mitten auf dem Kopfe hat er die beiden Nasenlöcher, durch welche er die Luft aus- und einathmet, und aus denen er Wasser zuweilen mit großer Gewalt so hoch emporspritzt, daß man das Rauschen in sehr weiter Entfernung

hören kann. Wenn man eine Heerde von 50 bis 60 Wallfischen, die mit ihren Rücken gleich Dächern über das Meer hervorragen, in der Ferne sieht, so glaubt man eine schwimmende Stadt zu erblicken; die in Bögen emporsteigenden Wasserstrahlen gleichen prächtigen Springbrunnen.

3. Wie es ungeheuer große Thiere giebt, so giebt es auch winzig kleine Thierchen. Diese sind unter den übrigen Thieren, was unter den Pflanzen der Schimmel ist. Die Milben, die man im alten Käse und müffigen Mehle findet, sind kleiner als Sandkörnlein und mit freiem Auge kaum zu erkennen. Und doch giebt es noch kleinere Thierchen der Art, gegen die eine Milbe ein Elephant ist. In altem Essig entdeckt man Thierchen, die kleinen Schlängelchen ähnlich sind, Essigälchen genannt, davon oft ganze Schaaren in einem einzigen Tropfen herumschwimmen. Allein im faulenden Wasser, in dem etwa Blumen gestanden sind, befinden sich noch ohne Vergleich kleinere Thierchen; ein Essigälchen ist gegen sie ein Riese.

Diese allerkleinsten Thierchen sind unsern Augen ganz unsichtbar; man sieht sie nur durch ein starkes Vergrößerungsglas. In einem einzigen Wassertropfen schwimmen viele hundert lustig und munter umher; der Tropfen ist für sie ein See. Man findet sie in jedem Teiche; auch in dem Wasser, das man auf Blätter und Blüthen, oder zerschnittenes Heu und Stroh gegossen hat, und nennt sie daher Infusionsthierchen, das heißt Aufgußthierchen. Auch von ihnen giebt es mehrere Arten. Einige gleichen den Glockenblümchen, andere kleinen Bäumchen, woran jedes Blättchen ein Thierchen ist, noch andere haben kleine Rädchen am Kopfe, die ungemein schnell umlaufen, und, durch das stärkste Vergrößerungsglas betrachtet, unendlich zärter erscheinen, als das feinste Uhrrädchen. Diese Thierchen erregen damit kleine Wirbel, die ihnen ihre Nahrung zuführen. Ja es giebt so kleine Thierchen, die, viele tausend Male vergrößert, nur belebten Stäubchen gleichen. So können wir auch in einem Wassertröpflein die Wunder der göttlichen Allmacht sehen.

4. Blicken wir nun auf die verschiedenen Gattungen und Arten von Säugthieren, Vögeln, Fischen, Amphibien, Insecten, Würmern, Schnecken und Muscheln noch einmal zurück! Schon die Gattungen und Arten, von denen ich nur der einen oder der andern erwähnen konnte, belaufen sich auf sehr viele Tausende. Wie groß muß erst die Zahl aller einzelnen Thiere jeder Art sein? Sie übersteigt unsere Gedanken, da manche Art schon millionenmal Millionen beträgt. Und allen diesen Thieren verschafft Gott das ganze Jahr hindurch ihre Nahrung! Da trifft es wohl recht ein: „Aller Augen warten auf dich, o Herr! und du giebst ihnen Speise zu rechter Zeit.“

Obwohl uns die Zahl der Thiere unendlich scheint, so hat Gott diese Zahl doch sehr weislich bestimmt und festgesetzt. Er schuf die Raubthiere, um der zu großen Vermehrung anderer Thiere Schranken zu setzen. Wenn alle Thiere so lange lebten, bis sie vor Alter sterben, wie viele Leichen würden da die Erde bedecken und die Luft verpesten! Ein Raubthier aber schafft, bis bis es satt stirbt, viele Thiere aus der Welt, und mehrere hundert Leichen werden so in eine verwandelt. Viele Raubthiere und Raubvögel, zum Beispiele die Wölfe und die Geier, zehren auch die verwesenden Thiere auf. Gott hat aber auch dafür gesorgt, daß die friedlichen Thiere nicht zu sehr vermindert oder gar ausgerottet werden können. Die Zahl der Raubthiere ist, im Vergleich mit anderen Thieren, nur klein. Von den Löwen giebt es nur wenige, allein von den Schafen trifft man auch da, wo sie wild leben, ganze Heerden an. Die Raubvögel, der Adler und dergleichen, legen des Jahres nur etliche wenige Eier, allein wie viele Eier brüten die Hühner aus! Aus welcher großen Menge von Eiern der Rogen vieler Fische besteht, habt ihr schon gehört. Diese große Vermehrung der Fische bewirkt, daß sie trotz der Verminderung durch Raubfische und Menschen fast immer in gleicher Anzahl vorhanden sind.

Mit großer Weisheit hat Gott dafür gesorgt, daß die Thiere, sowie die Pflanzen, sich über die ganze Erde verbreiteten. Einige können nur in einem Erdstriche leben; Andere gehören besondern Ländern an; noch Andere findet man nur an einem bestimmten Orte besonderer Länder. Steinböcke und Gemsen wohnen hoch auf Bergen, der Fischotter hält sich in und an Bächen auf; der Biber baut sich aus Baumstämmen eine sehr kunstreiche Wohnung im Wasser. Der Maulwurf bringt die meiste Zeit seines Lebens unter der Erde zu. Die mancherlei Vögel, die sich so leicht durch die Luft bewegen und denen sozusagen die ganze Welt offen steht, haben dennoch ihre bestimmten Wohnplätze, in Wäldern und Gebüschen, an Bächen, Flüssen und Sümpfen. Von den unzähligen Fischen leben einige bloß in Bächen und Flüssen, Weihern und Seen, andern ist das weite Meer mit allen seinen Tiefen zum Aufenthalte angewiesen. Fast jede Pflanze hat ihre eigenen, ja der Eichbaum beherbergt hunderterlei Arten von Insecten, die darauf wohnen und sich davon ernähren. Ueberall sollte Leben sein, keine Stelle, kein Plätzchen unbelebt bleiben.

So ist das ganze Thierreich, in welcher Hinsicht wir es immer betrachten, unermeßlich reich an Beweisen der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes. Gott hat die Thiere zu unserm Dienste und Nutzen erschaffen, und erweiset uns durch sie unzählige Wohlthaten. Es ist daher ein großer Undank gegen Gott, und zeigt von Unverstand und einem rohen, grausamen Gemüthe, wenn Menschen jene Thiere, die bei ihren Geschäften ihre Gehilfen sind, quälen, oder Vögel und andere Thiere nur zur Lust und ohne vernünftige Ursache umbringen. Wir dürfen zwar Thiere, wenn es zu Erhaltung unsers Lebens nothwendig ist, tödten; aber ihnen unnöthige Qualen verursachen, ist Sünde und bleibt nicht ungestraft. „Der Gerechte, sagt die heilige Schrift, erbarmt sich auch des Viehes.“

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Moyer. — Am 8. April, in Waterloo Co., Ont., Esther, Ehefrau von Isaak Moyer, im Alter von 43 J. 7 M., 11 T., an Lungenentzündung. Sie wurde am 10. bei Creßman's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von Elias Weber und Jacob Woolner über Luc. 17, 20. 21. und Joh. 19, 24. gehalten.

Eby. — Am 31. Oct. 1885, in Lancaster Co., Pa., Veronica, Wittwe von Christian Eby, im Alter von 84 J., an Krämpfen. Sie hinterläßt fünf Kinder und dreizehn Enkel, nebst fünf Brüdern und vier Schwestern.

Miller. — Am 21. März, in Newton Co., Ind., Katharina, Tochter von Joseph und Barbara Miller, im Alter von 14 J., 10 M. Sie wurde am 23. beerdigt. Leichenreden wurden von Isaac Eschubb und Valentin Hostetler gehalten.

Hostetler. — David Hostetler, Bischof in der Amish-Mennoniten-Gemeinde in Newton Co., Ind.; wurde am 1. Jan. beerdigt. Er hinterläßt eine Wittwe und zehn Kinder. Leichenreden wurden von Johann Miller gehalten.

Schrock — Am 24. März, in Elkhart Co., Ind., plötzlich, Catharina, Ehefrau von Daniel Schrock, im Alter von 23 J., 9 M., 7 T. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten und zwei Kindlein. Sie wurde am 26. beerdigt. Leichenreden wurden von D. J. Johns über Matth. 24, 44. gehalten. Ein lauter Ruf an die Jugend!

Burkey. — Am 12. April, in Seward Co., Neb., Magdalena Burkey, im Alter von 64 J., 5 M., 27 T., an der Auszehrung. Sie hinterläßt fünf Kinder. Sie war ein treues Glied der Amish-Mennoniten-Gemeinde und wurde auf dem Amish-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Joseph Gascho und —— Shupp über Röm. 4, 12. und 2 Tim. 4, 7. 8. gehalten.

Gascho. — Am 22. März, in Seward Co., Neb., Johann, Sohn von Joseph und Maria Gascho, im Alter von 16 J., 6 M., 3 T. Er wurde auf dem Amish-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Joseph Schlegel und Joseph Redyger über 1 Cor. 15, 22. gehalten.

Stutzman. — Am 20. März, in Seward Co., Neb., Sarah, Wittwe von Jacob Stutzman, von Walnut Creek, Holmes Co., Ohio, im Alter von 81 J., 8 M., 15 T. Sie war ein Glied der Amish-Menoniten-Gemeinde und wurde am 21. März beerdigt. Leichenreden wurden von Joseph Schlegel und Joseph Redyger über Joh. 11, 23.—27. gehalten. Sie hinterläßt 5 Kinder, 59 Enkel und 102 Urenkel.

Overholt. — Am 6. März, in Lincoln Co., Ont., Barbara, Wittwe von Jacob Overholt, im Alter von 77 J., 11 M., 20 T., an Altersschwäche. Sie wurde am 8. bei Moyer's Mennoniten-Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von A. K. Hunsberger über 2 Tim. 4, 6.—8. gehalten. Sie hinterläßt zwei Kinder.

Michener. — Am 9. März, in Lincoln Co., Ont., Joseph Michener, im Alter von 92 J., 5 M., 11 T., an Altersschwäche. Er wurde beim Mennoniten-Versammlungshause auf dem „Berge“ beerdigt. Leichenreden wurden von A. K. Hunsberger über Offb. 14, 13. gehalten. Er hinterläßt eine betagte Wittwe und eine große Familie.

Lang. — Am 30. März, in Allenville, Mifflin Co., Pa., Anna Lang, im Alter von 56 J., 1 M., 10 T., an Erysipelas. Sie war ein treues Glied der Amish-Mennoniten-Gemeinde und wurde am 1. April beerdigt. Leichenreden wurden von Johann Yoder und J. H. Byler über Röm. 14, 8. 9. gehalten.

Plank. — Am 11. April, in Kishacoquilas Valley, Mifflin Co., Pa., Amanda, Ehefrau von Jonathan D. Plank, im Alter von 20 J., 21 T., an Gehirnentzündung. Sie war ein treues Glied der Amish-Mennoniten-Gemeinde. Sie wurde am 12. beerdigt. Leichenreden wurden von Johann Harpler und J. H. Byler über 1 Pet. 1, 24. 25. gehalten. Merke dieses, liebe Jugend!

Troyer. — Am 6. April, in Howard Co., Ind., Barbara, Ehefrau von Noah Troyer, im Alter von 57 J., 9 M., 18 T., am Schlagfluß. Sie wurde am 7. auf Mak's Friedhof beerdigt. Leichenreden wurden von —— Bowman und Andreas Troyer gehalten. Sie war ein Glied der Tunker-Gemeinde.

Dutter. — Am 17. März, in Waupecong Miami Co., Ind., Georg Dutter, im Alter von 40 J., 9 M., 12 T., am Brand, von einem Bruche verursacht. Er wurde am 18. auf dem Zion-Friedhofe beerdigt. Leichenrede wurde von Andreas Troyer über Hes. 18, 32. gehalten.

High. — Am 8. April, in Louth Twp., Lincoln Co., Ont., Maria, Wittwe von Jacob High, im Alter von 82 J., 6 M., — T., an Altersschwäche. Sie wurde am 11. beim Mennoniten-Versammlungshause auf dem „Berge“ beerdigt. Leichenrede wurde von —— Weng gehalten. Sie war eine treue Schwester und freundlich gegen Jedermann. Sie hinterläßt einen Bruder.

Moyer. — Am 10. April, in Clinton Twp., Lincoln Co., Ont., Barbara, Ehefrau von Joseph B. Moyer, im Alter von 69 J., 8 M., an der Wassersucht und Herzkrankheit. Sie war eine geliebte Mutter und eine treue Schwester in der Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt einen Gatten und sechs Kinder. Sie wurde am 12. beerdigt. Leichenrede wurde von A. K. Hunsberger über 1 Cor. 15, 57. gehalten.

Aschenfelter. — Am 27. März, nahe Christman, Rockingham Co., Va., Br. Johann Aschenfelter, im Alter von 77 J., 10 M. Er wurde am 28. beim Mt. Clinton-Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Er hinterläßt fünf Kinder und zwanzig Enkel.

Switzer. — Am 7. April, nahe Rushville, Rockingham Co., Va., Br. Daniel Switzer, im Alter von 64 J., 2 M., 18 T., am Schlagfluß und der Auszehrung. Er wurde am 8. beim Bank-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von Daniel S. und Gabriel D. Heatwole und Samuel Coffman über Matth. 2, 11. gehalten. Er war geduldig während seines langen Leidens und wünschte heimzugehen. Er hinterläßt eine Wittwe und sechs Kinder.

Shelly. — Am 7. April, nahe Old Line, Lancaster Co., Pa., Schw. Elisabeth Shelly, Wittwe, im Alter von 66 J., 4 M., 18 T. Sie wurde am 11. auf Shelly's Friedhof beerdigt. Leichenrede über Jes. 38, 1. Viele wohnten der Beerdigung bei.

Keller. — Am 6. April, in St. Joseph Co., Mich., Jessie, Töchterlein von Georg und Dema Keller, im Alter von 1 J., 29 T. Es wurde am 8. bei Troyer's Schulhaus beerdigt. Leichenrede wurde von J. E. Grites über 2 Kön. 4, 26. gehalten.

Miller. — Am 17. April, in Lyon Co., Kansas, Johannes, Sohn von Manasses und Rebecca Miller, im Alter von 1 J., 11 M., 5 T. Leichenrede wurde von J. J. Borntreger über 1 Pet. 1, 24. 25. gehalten.

Moyer. — Am 27. März, in Plumstead Twp., Bucks Co., Pa., Phöbe, Tochter von Abel und Susanna Moyer, im Alter von 4 J., am Scharlachfieber. Nun ist nur noch eins von sechs Kindern übrig in dieser Familie. Sie wurde am 30. in Dublin beerdigt. Leichenrede wurde von —— Seible gehalten.

Bergy. — Am 27. März, in Doylestown Twp., Bucks Co., Pa., Maria, Ehefrau von Abraham Bergy im Alter von 56 J., 6 M., 13 T., an der Auszehrung. Sie war geduldig und standhaftig im Leiden und starb im Frieden. Sie wurde am 31. auf dem Doylestown-Friedhofe beerdigt, wobei sich viele Menschen versammelten. Leichenreden wurden von Joseph Detweiler, Heinrich Rosenberger und Heinrich Landis über Ebr. 4, 9. 10. gehalten.

Steiner. — Am 15. April, in Richland Twp., Allen Co., Ohio, John Steiner, im Alter von 39 J., 3 M., 29 T. Er wurde am 17. auf dem Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von C. P. Steiner und Benjamin Diller über 1 Cor. 15, 21. bis 23. und Phil. 3, 8. gehalten. Er kränkelte sein ganzes Leben lang; er litt an Gicht. mußte gepflegt werden und ist bis zum Tode in der Kindheit geblieben.

Gottlob, die Stund' ist kommen,
Da ich werd' aufgenommen
In's sel'ge Himmelsheer!
Ihr Eltern dürft nicht klagen;
Mit Freuden sollt ihr sagen:
Dem Höchsten sei Lob Preis und Ehr'!

Summer. — Am 17. April, in Washington Co., Md. Jacob Summer, im Alter von 79 J., 10 M., 9 T. Er wurde am 19. auf dem Familien-Friedhofe beerdigt, wobei viele Verwandte und Bekannte anwesend waren. Leichenreden wurden von M. Horst, D. Roth und Josiah Brewer gehalten. Br. Summer war ein standhaftes Glied der Gemeinde und zählte sich unter die ältesten Einwohner in dieser Gegend.

Bitner. — Am 15. April, nahe Churchtown, Cumberland Co., Pa., Gracie S., Töchterlein von Ellsworth und Anna Bitner, im Alter von 1 J., 3 M., 11 T. Sie wurde am 17. auf dem Churchtown-Friedhofe beerdigt.

Hursh. — Am 16. April, im Hause ihres Schwagers Adam Bulman York Co., Pa., Fanny Hursh, im Alter von 79 J., 6 M., 16 T. Sie wurde am 18. beim Mt. Pleasant-Versammlungshause beerdigt. Viele Freunde waren gegenwärtig. Schw. Hursh hielt fest am Glauben und wir hoffen, daß auch ihr eine Krone beigelegt war.

Brubaker. — Am 14. April, in Delaware Twp., Juniata Co., Pa., Heinrich Brubaker, im Alter von 36 J., 9 M., 16 T. Er wurde auf dem Lost Creek-Friedhofe beerdigt. Leichenrede wurde von Wm. Graybill über Röm. 4, 6.—8. gehalten.

Benner. — Am 5. April, nahe Mexico, Juniata Co., Pa., Thomas Benner, im Alter von 55 J., 8 M., 20 T., an Lungenentzündung. Er war ein standhaftes Glied der Mennoniten-Gemeinde. Er hinterläßt sechs Kinder. Er wurde auf dem Lost Creek-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Jacob und Wm. Graybill über Matth. 25, 23. gehalten..

Heckman. — Am 12. April, in Lost Creek Valley, Juniata Co., Pa., Sarah Heckman, im Alter von 53 J., 6 M., 25 T. Sie wurde auf dem Lost Creek-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Jacob und Wm. Graybill über Marc 13, 33.—37. gehalten.

Benner. — Am 14. April, nahe Thompsontown, Juniata Co., Pa., Amelia R. Benner, im Alter von 23 J., 3 M., 2 T. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt einen Gatten und drei kleine Kinder. Sie wurde auf dem Delaware-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Jacob und Wm. Graybill über 1 Kön. 2, 1. gehalten.

Barnes. — Am 22. April, in Bucks Co., Pa., Maria Anna, Eheweib von Johann Barnes, im Alter von 32 J., 3 M., 6 T. Sie wurde am 15 auf dem Doylestown-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Sam. Godhalf, A. Meyers und S. Groß gehalten.

Angeny. — Am 14. April, in Bucks Co., Pa., Catharina, Eheweib von Wilhelm Angeny, im Alter von 68 J., 11 M., 20 T. Sie wurde am 18. beim Deep Run-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von S. Godhalf und S. Groß gehalten. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei.

Hunsperger. — Am 14. April, in Bucks Co., Pa., Elisabeth, Wittwe von Abraham Hunsperger, im Alter von 81 J., 5 M., 21 T. Sie wurde am 17. beim Blooming Glen-Versammlungshause beerdigt. Leichenrede wurde von S. Godshalk gehalten.

Hershey. — Am 1. April, in York Co., Pa., Schw. Maria, Eheweib von Joseph Hershey im Alter von 67 J., 10 M., 9 T. Sie wurde beim Codorus-Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von Jacob Hosteter, Martin Wisler und S. L. Roth gehalten.

Canaday. — Am 16. April, in —— Co., Ned., Maria, Eheweib von Frank Canaday und Tochter von Isaac und Rebecca Loucks, im Alter von 19 J., 2 M., 6 T., an der Auszehrung. Sie wurde am 18. beerdigt.

Ziegler. — Am 6. April, in —— Co., Ohio, Joseph Ziegler, im Alter von 37 J., 10 M., 5 T. Er hinterläßt eine Wittwe und sieben Kinder. Er wurde am 9. beim Oak Lawn-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von David Hosteller, D. J. Yoder und J. K. Yoder über Matth. 18, 10. Tit. 2, 11. und Röm. 14 8.—10. gehalten. Er war ein Glied der Amish-Mennoniten-Gemeinde.

Bachman. — Am 16. April, in Philadelphia, Maria, Eheweib von Francis Bachman, an der Auszehrung. Sie wurde am 20. beim Hilltown Reformirten Versammlungshause beerdigt.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

D K Beiler, J K Zook, I H Moyer, John D Hershey.

WITH MONEY.

A—John U Albrecht, Joseph B Allebach, Belle Allen, Henry Adrian.

B—Joseph Bossart, John Blosser, Thomas F Beck, A B Brenneman, Levi Blough, Simon Blough, B F Baltzman, Jonas Buckwalter, Michael Bender, Susan Brubaker, Martha Bachman, Barbara Baer, A W Blauch, Joseph C Beyler.

C—M H Cassel, Charles Culberson.

D—D F Driver, August E Doering, Gerhard Dick.

E—C R Egle, Isaac Eby, John R Ebersole, Samuel C Eash.

G—John Gerhardt, Peter Goertzen, Peter Gerber, Mary A Good, Jonas Gerig, Christian Gingerich, Henry Gautsche, Peter B Goertz.

H—Tobias Hochstetler, E Hostetler, Lydia W Hollinger, Levi Huber, Joseph Herizler, John Harder, J F Hilton, Chr H Herr, Benj Hostetler, A M Biestand, J M Herr, Abraham Herr, Dabold Hanshoiter, Martha Hess, Levi D Hochstetler.

J—E Johns, Daniel Jantzi, Peter L Jantzen.

K—Moses H Kauffman, Tobias R Kreider, Peter S Kreybill, H S Kreybill, Joseph Klopfenstein, Wm S Kriechbel, Fannie Kunsinger, Jacob Krocker, Daniel King.

L—Maria Leatherman, B Loewen, Christian F Lee.

M—Anna H Musser, Joe Miller, Tobias L Miller, J M T Miller, Wm J Martens, J B Musser, I. Martin, John Miller, Daniel D Miller.

N—F Newbauer, Abraham K Newcomer, Jacob Neufeld, J M Nice, Mrs Emily Nicolai, Henry Nikkel.

O—Mary Oldenwald.

P—S Petrantzky, John J Plank.

R—Charles E Renelin, S J Ressler, David Reinsers, Wm Reinhard, Christian Rieser.

S—W B Sprenger, D B Stauig, Elisha Stahl, Solomon M Stalla, M K Strite, H Shelly, Joseph Sommers, Daniel Schindler, Peter E Shelly, J S Shoemaker, Strangeway, Lydia Schrock.

T—C Abraham Tyson, David Unger.

V—Mary J Vandemark, John Voth.

W—Gideon Weaver, P Warkentin, Levi Weaver, P B Williams, John Warkentin.

Y—Lizzie Yoder, I P Yoder.

Z—John K Zook.

POOR IN ASIA.

P H Goertz $5 00.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

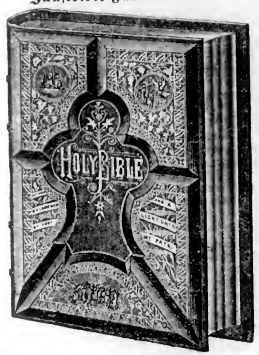
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A.	Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch,	5 00
B.	Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Macmorschnitt, deutsch oder englisch,	$7.50
C.	Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch,	8.50
D.	Gebunden in feanz sechein Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch,	10.00
E.	Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hubscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch.	12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder,** per Expreß	5.00
Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß	5.50
Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle	1.75
Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen	1.40
Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß	1.50
Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.)	1.00
Biblische Historie, Hübner's, Halbleidereinband	.65
Bibel, kleine Taschen-Ausgabe	.60
Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck. Leder-Einband,	2.50
Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w.	1.75
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaafleder-Einband	.50
Testament Holländisch-Englisch.	.50
" Französisch-Englisch	.50
" Schwedisch-Englisch.	.50
Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin).	.50
Testament und Psalmen 32mo. Lederluch Berlin	.25
Testament für Schulen, in Tucheinband	.15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio	.10
Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband	3.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des ächten und innern Lebens der ersten Christen	1.25
Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S.	.70
Baxter's Zuruf an die Unbekehrten	.40
" ewige Ruhe der Heiligen.	.70
Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat	.10
Beteet du?	.25
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch	2 25
Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb.	2 50
Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß	5.00
Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion	.70
" " Heiliger Krieg	1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman	.10
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar	.50
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden	1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk	.25
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp	.25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman	.50
Ernsthafte Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß	.65
Evangelio Nicodemi	.50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. J. Müller	.75
Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi	1.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes,	1.50
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches	.50
Gnadenordnung von Holloz,	.40
Habermann's Gebetbuch	.25
Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern)	.25
Hofacker's Predigten	2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman	.10
Honigtropfen, Thomas Wilson	.25
Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß	6.50
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten	.10
Per Dutzend	1.10
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby	.50
Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten	1.50
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten	.75
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß	6.00
Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß	4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post	3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt	1.00
Palmblätter, von Carl Gerok	1.00
Parables-Gärtlein, Joh. Arndt's	.75
Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband	1.50
Psalter des Königs und Propheten David	.50
Schatzkästlein, von Gossner	1.00
" Lederband und Schließen	1.75
Stark's Gebetbuch, mit Schließen	1.50
Stark's Gebetbuch, Muslineinband	1.00
Stilling (Jung) Leben	.40
Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag	.15
Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson	.70
Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo.	.20
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb.	1.00
Weckstimme für Sünder	.40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband	.30
Wynants Predigten, aus dem Holländischen von David Zug	1.25
Zeugnisse zur Wahrheit	.25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei	.60
" " Dutzend, "	6.50
" " " per Expreß	6.00
" " " Hundert "	45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit diesgamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80

" Dutzend " " "	8 50
" " per Expreß	8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten	1 75
Glaubensstimme, klein Format	.75
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa.	1.50
Sänger am Grabe	.50
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch	60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband	1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden	1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern	.40
Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl, in Ziffern	1.60
Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst	1.00
Per Dutzend per Expreß	10.00
Gesänge für Sonntagsschulen	.30
Jubeltöne	.40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern	.35
Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar	.35
" per Dutzend, portofrei	3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten	.25
Bauer und Soldat	.25
Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen	.70
Bibl'sches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen	.15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag)	.40
Biblische Naturgeschichte für Kinder	.35
Bilderbuch für Kinder	.30
Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen	.30
Der Deutsche unter den Kalmücken	.25
Der Gang mit der Welt, ein Traktat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend	.10
Der kleine Heinrich	.25
Die Altväter	.25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern	.35
Fragebuch für Unterklassen	.10
Fragebuch für mittlere Klassen	.15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend	.35
Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch	.60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder	.10
Jesu Sinn	.25
Jesu Worte an die Müden	.25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht	.10
Jesu'a's erstes Gebet	.25
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen	.10
Kinderlieder von Woltersdorf	.25
Liederbuch für die Jugend	.30
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend	.20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin.	.15
A B C Buch für Sonntagsschulen	.15
A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten	.12
A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Riffner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten	.30
A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen	.25
Per Dutzend	2.50
A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G.	.10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein	2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß	5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen	1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch	1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe	.75
Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.)	.50
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch	.60
Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch	1.00
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen rc.	1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse	.85
Gried's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden	10.00
Handsibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus	.25
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache	.85
Leser, amerikanischer erstes Buch von A. C. Wilde	.25
" " zweites " "	.40
" " drittes " "	.75
Olschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch	1.50
Rechnenbuch, erster Theil	.35
Rechnenbuch, zweiter Theil	.35
Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher	.20
Rechnensibel von G. Erlenfoter	.15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Tyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt,	.10

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Die Philharmonia

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie zu irgend einem Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post.....$1.00
" " Dutzend per Expreß..... 10.00

Bilderkarten.

Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrages versenden.

No. A—25 Karten im Packet					25 Cts.
" B—10	"	"	"		30 "
" D—10	"	"	"		35 "
" E—10	"	"	"		35 "
" F—10	"	"	"		40 "
" I—10	"	"	"		15 "
" M—25	"	"	"		25 "
" 422—25	"	"	"		25 "
" 419—50	"	"	"		25 "
" 54—96 Tickets	"	"	"		25 "
" 467a—96	"	"	"		25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druckſachen entgegen, als Bücher, Pamphleten, Kalender, Melodienbücher, Katalogs und Circulare, Geschäftskarten, Bill Heads, Letter Heads, Couverte rc., sowohl in englischer als ix deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, furs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

St. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Phrldarmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1886, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

G. L. Fon Dersmith,
Lancaster, Pa.

Zu verkaufen!

Ein Exemplar des Märtyrer-Spiegels von der Ausgabe von 1814, fast noch so gut wie neu, das ich zu $3 verkaufen möchte. — Ebenfalls ein Exemplar von Jos. Arndts W. Christenthum von der Ausgabe von 1855, auch noch sehr schön und gut erhalten, welches ich zu $1.50 abgeben werde. — Für beide erwähnte Bücher werden dem Käufer, wenn er entfernt wohnt, die Expreßkosten zur Last fallen.

Jacob Hildebrand,
Waynesboro, Augusta Co., Va.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Manufacturers fine Steel Bells
BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Inquiries gratis
Glocken für Kirchen, Schulen, Feuer Alarm
19'85—18'86.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25
Obige drei Fragebüchlein sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 228 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Lederdecken gebunden. — Preise: einzelne Exemplare 25 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Exp essosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart. Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau,

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr ..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot, 3 Zimmer No. 1, Ecke Van Buren & Lasalle-Str., kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'87. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können **vom Dampfschiff unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Accommodation	7.00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12 45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11 40	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8 00	A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45	"
" E " Elkhart for Goshen	4 10	P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	7.05	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9 40	"
No. 25, Michigan Accommodation	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'wy.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Etkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40	P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18	P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 10. **Elkhart, Indiana, 15. Mai 1886.** Ganze Nummer 322.

Für den Herold der Wahrheit.

„Ich will euch nicht Waisen lassen."

Joh. 14, 18.

O! wie tröstlich sind des lieben Heilands Worte,
Die Er Seinen tiefbetrübten Jüngern sagt,
Eh' Er gehet durch die düst're Todespforte,
Schweigend wie das Opferlamm, das niemals klagt,
Um Sein theu'res Blut aus Liebe hinzugeben,
Auf daß Zutritt sei für uns zum ew'gen Leben.

„Zaget nicht! Die Meinen werdern nie verlassen,
Ich erhalt' euch, und ihr sollt nicht Waisen sein;
Wenn auch schon bald im Tode ich muß erblassen
Und für euch leiden Spott und große Pein,
So will ich doch auf die Erde wiederkommen
Und in's ewige Leben nehmen alle Frommen.

Zaget nicht, wenn Kreuz und Trübsal sich auch zeigen
Beim Durchwandern dieser jammervollen Welt;
Denn der heil'ge Geist vom Himmel wird bezeugen,
Daß zu meinen Kindern ich euch hab' erwählt.
Ich will bei euch sein nicht nur in diesen Zeiten,
Sondern auch durch alle Läng' der Ewigkeiten."

O Geschwister! Laßt uns keineswegs erschrecken
Vor dem Drohen und dem Schnauben dieser Welt,
Denn der Heiland ist sa unser Stab und Stecken
Und der Anker unser's Lebensschiffleins hält.
Er ist bei uns, wie Er uns es einst versprochen,
Und hat Sein heiliges Wort noch nie gebrochen.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Sünde und der Sünder.

„Zeige mir, Herr, den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis an's Ende. Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre; sondern erquicke mich auf deinem Wege. Lehre mich heilsame Sitten und Erkenntniß; denn ich glaube deinen Geboten." Ps. 119, 33. 37. 66.

Liebe Leser des „Herold"! Im „Herold" vom 15. April las ich einen Artikel, betitelt: „Zur weiteren Betrachtung", welcher mir unter Anderem sehr interessant war. So will ich nun mit der Hilfe Gottes auch suchen, in meiner Schwachheit etwas vorzutragen, hoffentlich, daß es zum Wohle unserer Aller Seelen und zu Gottes Ehre dienen möge.

Der Verfasser des oben erwähnten Artikels bemerkte, daß er während seines Dienstes mit vielen verschiedenartigen Gemüthern zu thun habe. Unter dieser Zahl befand auch ich mich einst und wurde dadurch zum Schreiben dieses Artikels veranlaßt. Die Sünde in ihrem giftigen Stande wird der Welt überhaupt zu wenig vorgehalten und in Betrachtung genommen, sowohl von den Gläubigen als den Weltmenschen. Diesen Gegenstand gedenke ich nun in meiner Schwachheit in Betrachtung zu nehmen und einige Gedanken darüber zu äußern nämlich, was Sünde ist und heißt, was daraus entsteht und die verschiedenen Classen und Eigenschaften der Sünder.

Die Sünde ist eine Uebertretung der Gebote Gottes, nämlich das thun, was uns Gott verbietet, und das nicht thun, was uns Gott gebietet. Dieses ist an unsern Voreltern zu ersehen, die durch ihren Ungehorsam die Sünde in die Welt führten und dadurch die Menschheit in Sünde brachten. Sie wurden Kinder der Welt, da sie dem Satan mehr gehorchten als ihrem himmlischen Vater. Dies verursachte nicht nur den gefallenen Menschen viele Trübsal, Noth und Leiden, sondern auch selbst bei dem Herrn war nichts Geringeres vermögend, die Welt „aus der Finsterniß zum Licht und aus der Gewalt des Satans zu Gott" zu bringen, als das Leiden und Sterben Christi, „denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber." 2 Cor. 5, 19.

Wiederum finden wir, daß die sündlichen Ehen zwischen den „Kindern Gottes" und den „Töchtern der Menschen" die Strafe der Sündfluth in einem großen Maße verursachten. Die Folge dieser Sünde war die Ueberschwemmung des Erdbodens durch eine schreckliche Fluth, wodurch jenes tiefgefallene menschliche Geschlecht von der Erde hinweggerafft wurde. Nur Noah und seine Familie wurden beschützt und versehont. Aber auch hier war die Sünde nicht ausgeschlossen, denn der Sohn Noah's versündigte sich schwer an seinem Vater und er und seine Nachkommen verloren ihre Freiheit und waren dem Fluch unterworfen.

Zur weiteren Betrachtung dienen uns Sodom und Gomorra zur Lehre; wegen ihren Sünden ließ Gott Feuer und Schwefel vom Himmel auf sie regnen bis sie ganz verschwunden waren; die Stätte ist öde und dient nur als Wahrzeichen der Rache und des Gerichtes Gottes über die Sünde.

Ueber das schreckliche Schicksal des israelitischen Volkes gedenke ich nur einige Bemerkungen zu machen, um zu zeigen, wie es seines Ungehorsams und seiner Untreue wegen von Gott gestraft wurde. Von den 603,550 Mann, die aus Egypten zogen, gingen nur zwei, Josua und Caleb, in das gelobte Land. Auch Pharao, der egyptische König und hartnäckige Sünder, wurde wegen seiner Ungerechtigkeit sammt seinem ganzen Kriegsheere in das zeitliche und ewige Verderben gestürzt, indem sie Alle ohne Buße und im vollen Schwange ihrer Sünden im rothen Meere ertranken. Lesen wir noch weiter in der Geschichte Israels, so erfahren wir, daß, obschon sie im verheißenen Lande waren, sie doch oftmals wegen ihres Ungehorsams und ihrer Sünde bestraft wurden; aber auch diejenigen, die ihnen widerstanden, blieben nicht unbestraft. Jericho's Mauern fielen zusammen, als die Priester die Trompeten bliesen. Aber vor der Stadt Ai wurden die Israeliten wegen ihren Sünden geschlagen. Josua wandte sich tief betrübt zu Gott und Gott offenbarte ihm Achan's Sünde und Uebertretung. Achan, sammt seinem Silber und den andern gestohlenen Sachen wurde verbrannt und ein Steinhaufen über ihm gebaut zum Zeichen der Rache Gottes und Strafe der Sünde. Nachher sehen wir, daß die Stadt Ai auf wunderbare Weise in die Hände der Israeliten fiel, der König erhängt und seine Stadt verbrannt wurde.

Wir sollten denken, daß die Israeliten nun in der Zukunft gehorsamer gewesen wären, aber dem war nicht so. Sie machten einen Bund mit den lügenden und betrügenden Gibeonitern, ohne die Sache Gott zu überlassen. Dies führte die Israeliten zur weiteren Sünde, denn sie lernten von den Heiden, die sie unter sich hatten, auch heidnische Weisen und Gebräuche, was Gott zuwider war und endlich bestraft werden mußte.

Zur weiteren Betrachtung nehmen wir die zwei Söhne Eli's als ein Exempel der Strafe der Ungerechtigkeit. Sie begingen große Uebertretungen und am Ende davon wurden sie von Gott mit dem Tode bestraft; die Bundeslade wurde von den Philistern weggenommen und Eli mußte auch seine Gelindigkeit büßen, denn er brach den Hals. Die Israeliten wurden durch diese vielfachen Verluste in große Trübsal gebracht.

Saul, der König Israels, war Gott ungehorsam und deshalb verlor er seine Krone und Ehre und selbst der Geist Gottes verließ ihn; er wurde von einem bösen Geiste

geplagt und beunruhigt und am Ende nahm er sich selbst das Leben.

David, ein Mann nach Gottes Herzen, sündigte gegen Gott, indem er das israelitische Volk zählte. Gott hatte dies verboten und David hatte sammt dem unschuldigen Volke viel von der Pestilenz zu leiden; er wollte lieber in die Hände Gottes fallen, als in die Hände der Menschen, denn er wußte, daß Gott barmherzig ist und ihn erhalten würde.

Es wäre noch Vieles von Saul und David zu sagen, um den Unterschied zwischen Beiden zu zeigen, wie sie sich versündigten, was sie darauf thaten und was die Folgen der Sünde waren; aber nicht nur von diesen, sondern auch von ihren Nachfolgern im Königsamte: Salomon, Jerobeam, Rehabeam, Ahab und Andern; wie sich das Volk wegen deren Sünden zertheilte und gegeneinander stand, wie endlich zehn der Stämme ganz vertilgt wurden und die übrigen zwei Stämme, Benjamin und Juda, welche den Namen Juden tragen, es sich ihrer Uebertretung und Verachtung des Gesetzes wegen gefallen lassen mußten, in der ganzen weiten Welt umher zerstreut zu werden.

Nebucad-Nezar war sehr hochmüthig und er ward erniedrigt, daß er mit dem Vieh auf dem Felde ging. Sein Sohn war einer der lasterhaftesten Könige, der jemals auf einem Throne saß — seine Stadt und sein Königreich wurden erobert, er und sein Volk erschlagen und sein Land ist eine Wüste. Jethro und Judas Ischarioth dienen auch als Beispiele der Folge der Sünde. Ich will nur kurz bemerken, daß Beiden für ihre Missethaten ein schreckliches Schicksal bevorstand.

Den andern Theil dieses Gegenstandes will ich in vier Theile theilen, nämlich: 1. der reumüthige und bußfertige Sünder; 2. der leichtragende und bekehrte Sünder; 3. der aufgeblasene, selbstgerechte und moralische Sünder, und 4. der grobe und freche Sünder.

Unter der ersten Classe ist der Mensch durch Gottes Gnadenzug zur Erkenntniß seines Standes und dann durch das Nagen der Sünde an seinem Gewissen zur Reue seiner Missethaten gebracht; er sieht, wie schändlich und überaus sündlich er gelebt hat und daß er in diesem Stande ewig verloren ist; er sieht seine Armuth und Nacktheit und beginnt, Buße zu thun und Gott um Vergebung zu bitten; er ist nun willig, die Sünde zu verlassen und ein neues Leben „mit Christo in Gott" anzufangen. Aber wie geht dies zu? Es ist ein wichtiger Punkt, den nach seiner Würde zu erklären ich mich zu schwach und unvollkommen fühle, daher gedenke ich ihn nur ein wenig zu berühren. Wenn der Sünder soweit kommt, daß er seine Sünden herzlich bereut und besser zu thun sucht, so kommt er an eine Stelle, wo sich zwei Wege vor ihm öffnen, der eine heißt Selbstgerechtigkeit, der andere Vergebung.

Geht er den erstgenannten Weg, so hat er thöricht gebaut; er sucht sich selbst zu bessern, ohne Gnade erlangt zu haben. Er schließt sich vielleicht an diese oder jene Verfassung an und begnügt sich mit dem Gedanken, es sei Alles recht und gut. Er lebt aber in seiner eigenen Kraft und diese kann nicht bestehen, er kann unmöglich Gott wohlgefällig leben, sein Christenleben ist ihm keine Freude, sondern eine Last, und er sieht zuletzt, wenn die Stürme und Regen der Widerwärtigkeit kommen, daß er nur auf den Sand gebaut hat und nun den Verlust davon tragen wird.

Geht er aber den letzten, so thut er weislich, denn er übergiebt sich und Alles, was er hat, in die Hand Gottes und bittet um Verzeihung um des Verdienstes Jesu Christi willen. Er erlangt Vergebung und nun giebt Petrus den Rath: „So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug, und Heuchelei, und Neid, und alles Afterreden; und sein begierig nach der vernünftigen, lauteren Milch, als die jetzt gebornen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet." Dieser Mensch lebt nun nicht mehr sich selbst, sondern Gott, er sucht nicht seine eigene Ehre, sondern Gottes Ehre zu befördern. In ihm erwacht eine Sehnsucht, nur nach Gottes Willen zu leben, er sucht gegen alle Menschen wohlthätig zu sein, den Hungrigen zu speisen, den Durstigen zu tränken, den Gast zu beherbergen, den Nackten zu kleiden, den Kranken zu besuchen und den Gefangenen zu trösten. In ihm zeigt sich auch die Frucht des Geistes, die da ist „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit." Gal. 5, 22. Kannst du, lieber Leser, diese nicht alle ausüben, so übe sie soviel Gott dir Gelegenheit und Mittel schenkt und sei darin nicht träge oder nachlässig, sondern gedenke, daß wir geschaffen sind von Gott zu guten Werken in Christo. Verlasse dich nicht auf das Wollen allein, sondern suche auch, soviel dir Gott Vermögen schenkt, Gutes zu vollbringen.

Es ist zu fürchten, daß noch viele Menschen in einem solchen Zustande sind, da sie zu sagen fühlen: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes?" dies ist gerade, als hätte Christus keine völlige Erlösung gebracht oder wenigstens noch nicht für sie. Lasset uns aber vielmehr mit Paulus sagen: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum." Dann sagt Paulus noch weiter in 1 Thess. 2, 10.: „Deß seid ihr Zeugen, und Gott, wie heilig und gerecht und unsträflich wir bei euch, die ihr gläubig waret, gewesen sind." Dies sollte uns ein Beispiel sein und uns zeigen, wie wir leben sollten, nachdem wir den Bund mit Gott gemacht haben; denn Christus hat uns auch in Seinem Leben hier auf Erden gezeigt, wie wir leben sollen, welches mit den Worten Pauli übereinstimmt.

Paulus sagt auch: „So laßt nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit; sondern begebet euch selbst Gott, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade." Röm. 6, 12.—14. Gebrauchen wir sie zur Ungerechtigkeit, so sündigen wir. Johannes aber sagt in seiner ersten Epistel (2, 1. 2.): „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt." In Vers 3 sagt er: „Und an dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten."

Nun kommen wir zum moralischen, aufgeblasenen Sünder. Wie oft sieht man diesen voll Haß und Neid mit Zungendrescherein über seine Mitmenschen beschäftigt, eher bereit, sie zu verklagen, als zu lieben. Wenn er ein gutes Werk thut, schreibt er sich selbst Alles zu und beraubt dadurch Gott und entehrt Ihn. Er legt die Sünde, oder einen Theil der Sünde, ab, er lebt moralisch, aber überhaupt hochmüthig und durchaus selbstsüchtig und selbstgerecht. Er ist der Obrigkeit unterthan, bloß weil sie ihn dazu zwingt oder auch vielleicht, um seinen Rang in der Gesellschaft zu behalten, aber nicht als eine Liebespflicht gegen seinen Herrn und Meister. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: sie haben ihren Lohn dahin." Das Schlimmste aber ist, daß diese oftmals einen feierlichen Bund mit Gott und Seiner Gemeinde aufgerichtet haben und ihre Sünde vor den Menschen nicht an's Tageslicht kommen lassen wollen; sie wissen, daß sie in einem gefährlichen Stande sind, aber es scheint, sie wollen es lieber „darauf ankommen lassen." Warten sie nur kurze Zeit, so erfahren sie, daß sie thörichte Menschen waren und ewig dafür büßen müssen.

Der grobe und freche Sünder ist derjenige, welcher die Sünde gar nicht achtet und die Gebote Gottes leicht achtet, oder sogar verschmähet; ein solcher, der die Sünde dieser Welt höher achtet, als die Schmach Christi, aber keine Gedanken an seine Zukunft hat. Er berauscht sich in der Süßigkeit seines weltlichen Glückes und vergißt, daß er einst

vor einem gerechten Gott zu erscheinen und Rechenschaft abzulegen hat, von seinem Thun und Lassen in diesem Leben, es sei gut oder böse. Kehrt er sich nicht von seiner Sünde ab, so wird er sein Theil in der ewigen Gluth finden, wo wird sein Heulen und Zähneklappern. Ach! daß sie sich doch zu Gott wendeten und Vergebung erlangten, denn Gott begehrt den Tod des Sünders nicht, sondern, daß sich ein Jeder zu Gott bekehre und lebe.

Nun noch zum Schluß einige Worte über den erlösten Sünder. Er sucht täglich völliger in der Liebe zu werden, höher im christlichen Leben voranzukommen und seinem heiligen Vorgänger und Erlöser Jesum ähnlicher zu werden. Er sucht täglich besser mit dem Willen Gottes bekannt zu werden und dann darnach zu leben; seine höchste Freude besteht darin, daß er sucht, beständig seines himmlischen Vaters Willen zu thun und darin beschäftigt zu sein, auf daß er, wenn er mit dieser Welt fertig ist, die frohe Stimme hören wird: „Kommet herein, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt."

So ist es nothwendig, daß wir allen Fleiß anwenden um nach Gottes Wort und Willen zu leben, auf daß wir einst die Seligkeit erlangen; denn Paulus sagt: „Wir sind allzumal Sünder und mangeln an dem Ruhm, den wir in Gott haben sollten." Christus lehrt uns und sagt: „Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: „Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren."

Sollte ich nun, die Sache deutlich zu machen, gefehlt haben, so schreibet es meiner Schwachheit und geringen Erkenntniß zu. Ich weiß, daß ich schwach und fehlerhaft bin, aber ich wünsche in meiner Unvollkommenheit doch für meinen Herrn zu arbeiten und endlich aus Gnaden angenommen zu werden durch den Verdienst Jesu Christo. Amen. D. K. Beiler.

Für den Herold der Wahrheit.

Gedanken über Ostern.

Ich wünsche in der Ausbreitung des Evangeliums vom Heil durch den „Herold der Wahrheit" behilflich zu sein und alle Leser an den lieben Heiland zu erinnern, mit dem wir, die wir glauben, ewig leben werden. Daß der heilige und gute Geist mich führen und der Segen Gottes auf dieser Einladung ruhen möge, ist mein herzlicher Wunsch.

Dieweil heute Ostern ist, so fühle ich mich getrungen, meinen Gott für Seine wunderbare Liebe zu den Menschen zu verehren. O! wie herrlich klangen an jenem frühen Morgen die Worte: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten?"! Traurigkeit wurde auf einmal in Freude verwandelt; die Freude der Jünger war so groß, daß sie fast nicht zu glauben wagten.

Es sind nun schon beinahe zweitausend Jahre verflossen, seit der Erlöser auferstanden ist, aber es verursacht jetzt noch Freude, wenn die Ostern herankommen. Sie erinnern uns, daß nun alle unsere großen Schulden, welche weder von Menschen noch von Engeln abgetragen werden konnten, durch das Blut des unschuldigen Lammes, Jesu Christi, von der Zeit Adams und Evas her, bezahlt und die Menschen wiederum auf freien Fuß mit ihrem himmlischen Vater gestellt worden sind. Er hat uns auch verheißen, daß „Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen."

Liebe Brüder und Schwestern und Alle, die dieses lesen, ich wünsche Gott zu preisen, daß Er mich in dies neue Leben berufen hat, daß ich Seine Nähe erfahren kann und die Hoffnung habe, Ihn einst in des himmlischen Vaters Haus, worin „viele Wohnungen" sind und uns eine Ruhe bereitet ist, zu sehen. Das Wort sagt uns, daß die Stadt wunderschön ist und deren Straßen mit lauterem, reinem Golde belegt sind.

Würde ich hier schließen, so könnte vielleicht Jemand sich selbst betrügen mit dem Gedanken: Ich bin von meinen Sünden erlöst und kann nun in aller Gemächlichkeit auf dem Weg nach den himmlischen Wohnungen fahren. Wir sind nur soweit erlöst, als wir nun gekommen sind; sobald wir mehr Licht empfangen, müssen wir auch darnach wandeln. Dadurch ziehen wir immer höher und höher in diesem Christenleben. Wir müssen wachen und beten. Wir müssen unser Fleisch, sammt seinen Lüsten und Begierden kreuzigen und uns sowohl dem Leibe als der Seele nach dem Herrn als ein Opfer dargeben, daß Er uns nach Seinem Wohlgefallen gebrauchen kann. Dann wünschen wir nicht Gesellschaft mit reißenden Wölfen und Christenschändern zu haben; wir sind aber lieber bei den Kindern Gottes, die sich auf den grünen Auen und Bergen der ewigen Freude erfreuen und vergnügen. Da wünschen wir vielleicht zuweilen wie Petrus Hütten zu bauen, aber der Herr hat es nicht so verordnet, wir müssen wieder vom Berge herabsteigen, bis wir durch viele Proben und Versuchungen im Thal der Demuth gereinigt und Christi Bild ähnlich sind.

Laßt uns ausgehen zur Arbeit, denn es scheint mir, als fahre der Lebenszug täglich schneller. Ja, laßt uns für den Herrn arbeiten, dieweil es noch Tag ist, denn die Nacht nahet bald. Unser Vater hat allenthalben Geräthe genug, womit ein Jeder zur Arbeit gehen kann. Wenn wir zu schwach sind, als Schnitter zu arbeiten, so können wir vielleicht das Geschnittene auflesen oder Garben binden; sind wir zu schwach, im Weinberge des Herrn zu graben, so können wir vielleicht die Weintrauben sammeln. Ich erfahre durch den „Herold", daß die Ernte sehr groß, aber die Zahl der Arbeiter klein ist, weshalb ich mich verpflichtet fühle, in dieser Arbeit auch zu helfen, denn sowohl Säemann als Schnitter werden Lohn empfangen. Levy Groff.

Waterloo, Ont.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Heil in Christo.

„Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." Apstg. 4, 12.

So der Herr will und mir hilft, gedenke ich etwas über die Textesworte zu schreiben; der liebe Leser wolle es mit Gottes Wort vergleichen und das Gute behalten.

Die Patriarchen und Propheten von Adam an verkündigten die Erscheinung des Schlangentreters, Jesum Christum, in der Gestalt eines Menschen und vom Menschen geboren. Dieser Messias kam. „Das Wort ward Fleisch," nachdem die Zeit erfüllet war. Er war an Gestalt uns gleich, aber ohne Sünde; Er war das unbefleckte Lamm Gottes, „welches der Welt Sünde trägt," und würdig war, die sieben Siegel zu brechen und uns den ganzen Rathschluß Gottes zu offenbaren. Ich will jedoch nur ein wenig davon anführen, denn man könnte ganze Bücher über diesen Gegenstand schreiben.

Wer nun diesen Ueberwinder und Seligmacher in diesem Leben im Glauben und in der Liebe ergreift, dem will Er alle Gnadengaben schenken. Wir sollen seine Söhne und Töchter sein und Er will unser Gott sein.

Sobald der Mensch geboren ist, hat er von Gott eine unsterbliche Seele in sich; kommt derselbe aus den Unschuldsjahren, dann kommt auch die Entscheidung, welches Geistes Kind er sein wird. Alle Bösen, alle Spötter, alle Satanischen werden in den Feuerpfuhl geworfen, wo der Wurm ewiglich nicht stirbt. Ewiges Feuer ist auch ewiges Leiden für die unglücklichen Sünder.

Der Tod ist zwar durch Ungehorsam unserer Voreltern gegen Gottes Gebot und die List des Satans über die ganze Menschheit gekommen, aber, lieber Leser, es ist auch ein Mittel gegeben, wodurch dieser leibliche Tod uns in größere Freude, als diese Welt geben kann, versetzt; wir werden da noch Wunder der göttlichen Allmacht sehen in alle Ewigkeit.

Jetzt wollen wir mit Gottes Hilfe einige Gedanken über das ewige glückselige Leben äußern. Das ewige Leben wird in der

Bibel oft erwähnt, aber es ist immer mit Bedingungen verbunden. Einige Schriftstellen, die diese Worte enthalten, will ich angeben: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 16. Auch schon in dem 14. und 15. Verse: „Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen." Joh. 17, 3. Es ist unmöglich, ohne den Mittler Jesus Christus, Gott zu gefallen. Jesus sagt: „Ich und der Vater sind eins." Joh. 10, 30. „Denn drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind eins." Nun sehen wir, daß die heilige Dreieinigkeit im Wort deutlich bestätigt ist.

Eine ewige Zukunft haben wir Alle vor uns, aber um das ewige Leben zu ererben bedarf es unsererseits einer Hingabe auf den Altar Gottes, durch das Verdienst Jesu Christi und nichts Anderes, denn außer Ihm ist kein Heil. Dieses müssen wir im Glauben ergreifen und Ihm dann getreu nachfolgen bis an's Ende, so werden wir ewig glückselig sein; „denn wer beharret bis an's Ende, der wird selig." Das ewig glückliche Leben ist uns nicht hier, in dieser streitenden Kirche, sondern in jener triumphirenden Kirche verheißen, in welche uns Christus vorangegangen ist, und von dannen Er auch mit großer Kraft und Herrlichkeit wiederkommen wird und mit Ihm die Heerschaaren der heiligen Engel, um über die Lebendigen und Todten Gericht zu halten. Wer dann sein Heil in Christo gesucht und erlangt hat, „der wird selig sein," er wird „das ewige Leben haben"; wer es aber vernachlässigt hat, für den ist nun keine Zeit mehr zur Buße. Denn Johannes sahe einen starken Engel stehen mit einem Fuß auf dem Meer und mit dem andern auf der Erde, und er „hob seine Hand auf gen Himmel, und schwur bei dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, ... daß hinfort keine Zeit mehr sein soll." (Offb. 10, 6. 7.) „Sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, so soll vollendet werden das Geheimniß Gottes, wie er hat verkündigt seinen Knechten und Propheten." Nach dieser edlen Gnadenzeit ist nach Gottes Wort keine Zeit mehr zur Buße und Besserung des Lebens. Das Geheimniß der Seligkeit in Christo ist jetzt ein freier Gnadenborn für alle dürstenden Seelen, der in's ewige Leben quillt; wir schöpfen daraus Gnade um Gnade. „Und das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde," wenn wir es im Glauben ergreifen.

Die Juden haben in ihrer Blindheit den Sohn Gottes verworfen; sie warten immer noch auf den Messias. Er wird am Weltgericht erscheinen, aber dann ist es für Buße und Besserung zu spät; dann wird man aber hören: „Ihr Berge, fallet auf uns, und ihr Hügel, decket uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes." Nicht nur von Juden wird man dies hören, sondern von allen Verächtern, Ungläubigen, Spöttern, Heuchlern und unbekehrten Sündern.

Obwohl allen Menschen ein „lebendiger Odem" gegeben ist, so ist doch ein großer Unterschied je nachdem er gebraucht wird, um das Gute oder das Böse zu vernehmen. Auf einer Seite sind die Gerechten, auf der andern die Ungerechten. Die Gerechten haben die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Obwohl die Sonne über „Gerechte und Ungerechte" in diesem Leben scheint, so besteht doch ein großer Unterschied zwischen ihnen; denn die Gerechten stehen in der Verheißung Gott's und in der frohen Hoffnung, nach dieser Zeit im Himmel zu wohnen. Der Ungerechte aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; er ist dem Guten abgestorben, kommen Trübsal, Kreuz u. s. w., so fällt es ihm doppelt schwer, denn er hat keinen Gott auf welchen er seine Sorgen legen kann. Die Reichen und Gewaltigen haben ihr Himmelreich zu oft auf dieser Welt; sie sind geistlich todt und denken vielleicht kaum daran, daß sie hier keine bleibende Stätte haben. Sie haben die Evangeliumsposaune wohl gehört, aber es ist ihnen eine Thorheit. Sie leben so fort bis sie auf einmal unerwartet der natürliche Tod einholt. Hier richtet sich dann die große Scheidemauer auf zwischen den Gerechten und den Ungerechten. Dem leiblichen Tode ist alles Fleisch unterworfen, denn „Zu bist Erde und sollst Erde werden." Aber der Ungerechte ist auch dann dem ewigen Tode, nach Offb. 20, 13. 14., unterworfen. „Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod." „Und so Jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlöschet."

Unser ewiges Leben ist in Christo verborgen; wenn wir festhalten an dem, das fester steht als Himmel und Erde, und leben nach Seiner Lehre, dann ist uns ein ewig glückseliges Leben bei dem Vater, dem Sohne und allen heiligen Engeln vorhanden. Die Verheißung ist für uns, und sie ist groß. Wer wollte nicht das Heil, welches in Christo Name ist, suchen. Jesus giebt Zeugniß davon in den Worten: „Wahrlich, ich sage euch, unter Allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei, denn Johannes, der Täufer; der aber kleiner ist im Reich Gottes, der ist größer, denn er." Luc. 7, 28.

Die Gnadengaben sind uns hier geschenkt, die vollkommene Glückseligkeit jenseits des Grabes; welches „kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." 1 Cor. 2, 9.

W. S.

Mannheim, Ont.

Ueber die Brudersünde.

(Aus Menno Simons vollständigen Werken.)

Was ist der wahre Sinn der Schriftstelle in Matth. 18, 15. — 18., wo Christus spricht: „Sündiget aber dein Bruder an dir ꝛc.?" Unser einziger und ewiger Hoherpriester und Lehrer, Christus Jesus, kannte ohne Zweifel unsere arme, unvollkommene und schwache Natur, infolge welcher, so es an Fleiß und Wachsamkeit mangelt, wir oftmals gegenüber unserem Nächsten uns vergehen; aus welcher Ursache Er auch lehrt und spricht: „Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund; höret er die nicht, so sage es der Gemeinde. Höret er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner." Worauf Petrus ihn fragte: „Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ist's genug sieben Mal? Spricht Jesus zu ihm: Ich sage dir, nicht sieben Mal, sonern siebenzig Mal sieben Mal." Matth. 18, 15. bis 17.; 18, 21. 22.

Diese Worte Christi lehren zum ersten offenbar, so sich Jemand aus Nachlässigkeit, Gebrechlichkeit, Unbedachtsamkeit, Jugend oder aus irgend welchem Mißverständniß an seinem Bruder versündigen sollte, das derselbige ihn alsdann nicht in seinem Herzen hasse, noch sein Vergehen ungerügt übersehe, sondern er soll ihn aus wahrer brüderlicher Treue ermahnen und in Liebe strafen, auf daß sein lieber Bruder nicht weiter falle noch verderbe, sondern dadurch zurecht komme, und auch er um seinetwillen (wie Mose sagt) keine Schuld trage. Auch ist es aller Rechtgläubigen Art und Neigung, Niemand um irgend welches an ihnen geschehenen Unrechts zu hassen, sondern sie trachten von ganzem Herzen danach, den Uebertreter zu unterweisen und auf den rechten Weg der Liebe zu bringen; denn ein wahrer Christ kennet keinen Haß.

Zweitens lehren uns diese Worte, daß derjenige, welcher gefehlt hat, die Vermahnung seines Bruders in Liebe aufnehmen und sich wiederum von Herzen mit ihm versöhnen sollte; gleichwie Er noch an einer andern Stelle lehret, indem Er spricht: „Darum wenn du eine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe; so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder." Matth. 5, 23. 24. In dieser Hinsicht ist es auch aller Rechtgläubigen Art und Salbung, d. h. derer, die aus dem Samen göttlicher Liebe geboren sind, daß, wenn sie einem Bruder zu nahe treten, sie weder Ruhe noch Frieden in ihren Herzen finden, bis sie wiederum vollständig in Christo Jesu mit ihm versöhnt sind und zwar ohne alle Heuchelei. Denn wir sind ein Same und Geschlecht des Friedens, Kinder der Liebe, die ihr Christenthum in der Kraft beweisen, und mit der That bezeugen, daß sie Gott erkennen. Diejenigen aber, welche nicht desgleichen thun, haben Jesu Wort, das sie richtet. Denn obschon die erste Uebertretung an sich selbst keine Todsünde sein mag, würde sie doch den Uebertreter im Laufe der Zeit, wenn er nicht auf die Liebe Acht hat, von derselben entfremden und ihn fleischlich machen, daß er zuletzt, seines Kaltsinnes halber, eine so harte Strafe tragen müßte. Denn es ist mehr als klar, daß er seinem Bruder Unrecht thut, die Vermahnung seiner Liebe verstößt, wider die christliche Liebe handelt, die Gemeinde Gottes verachtet, des Herrn Wort verwirft, und daß er lieber in seiner Uebertretung mit störrischem Sinn verharren will, lieber auf dem krummen Weg des Unrechten wandeln will, ja lieber Christi Reich und Volk verlassen will, als sein halsstarriges, stolzes Fleisch in diesem Punkte erniedrigen, und sich mit seinem lieben Bruder, wider den er gesündiget hat, nach des Herrn Wort, in der Liebe wiederum versöhnen sollte. Recht sind Pauli Worte: „Fleischlich gesinnet sein ist der Tod." Ach habt Acht darauf!

Drittens, wenn der fehlende Bruder die brüderliche Ermahnung desjenigen Bruders, gegen den er gefehlt hat, in Liebe aufnimmt, sich in aller Demuth versöhnt, und ferner den Fehltritt nicht wiederholt, so soll ihm derselbe nicht geracht werden, sonern er soll herzliche Vergebung erhalten, hätte er gleich mehr gesündiget als es vielleicht der Fall ist. Denn gleichwie Gott uns alle unsere Sünden vergiebt durch Christum, also müssen auch wir unserem Nächsten alle Sünden, die er wider uns begeht, vergeben in Christo. Und wir dürfen keinen Haß, kein Rachegefühl gegen ihn beherbergen, sollte er sich gleich niemals bessern. Das rechte Vorbild haben wir an Stephano, seinem Zeugen. Also ist auch die gute Art und Salbung aller derer, die aus Gott geboren werden, daß sie ihre Seelen in Geduld und Frieden besitzen, ihr Gewissen rein und unbefleckt erhalten, ihr Gebet ungehindert, ihre Liebe unzerbrochen, ihren Glauben heilsam und unverfälscht, und ihr Gemüth in der Gnade fest und unverändert bewahren, wie die Welt sie auch immer behandeln möge.

Aus diesem Allem geht klar hervor, daß diese drei verschiedenen Ermahnungen, von denen Christus spricht, erstens zwischen Bruder und Bruder allein, zweitens vor Zeugen, und drittens vor der Gemeinde, sich nicht auf alle anstößigen, fleischlichen Sünder erstrecken, über die der Urtheilsspruch des ewigen Todes bereits ergangen ist; sondern sie beziehen sich allein auf die täglichen Vergehen zwischen Bruder und Bruder, und zwar der sieben folgenden Ursachen halber.

Erstens sagt er: „Sündiget dein Bruder an dir.". Merket was er sagt, „an dir," nicht wider Gott; denn alle Sünden, die er wider dich begeht, magst du ihm vergeben, so fern als es nur dich angeht; nicht aber was Gott angehet.

Zweitens sagt er: „Strafe ihn zwischen dir und ihm allein." Merket: zwischen dir und ihm allein." Und ich hoffe, daß Alle, die den Sinn der heiligen Schrift verstehen, zugeben werden, daß einer offenbaren Missethat oder Sünde keine heimliche, sondern eine öffentliche Bestrafung gehört.

Drittens sagt er: „Auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Munde." Merket, daß er sagt: „zweier oder dreier." Und daß eine offenbare Uebertretung keiner Zeugen bedarf, sondern ihr eigener Beschuldiger und Zeuge ist, ist klar wie die Mittagssonne.

Viertens sagt er: „So sage es der Gemeinde." Merket: „Der Gemeinde." Doch wäre es ganz unnöthig, eine wohlbekannte Schande Denjenigen mitzutheilen, die davon volle Kenntniß haben. Diese Schlußfolgerung müssen Alle für richtig anerkennen, die eine gesunde Vernunft besitzen.

Fünftens sagt er auch in Luc. 17: „Und wenn er sieben Mal des Tages an dir sündigen würde." Merket, er sagt: „An dir sündigen würde." Daß aber ein Christ sieben Mal des Tages, geschweige siebenzig Mal sieben Mal sich an seinem Bruder, viel weniger noch an Gott, tödtlich versündigen sollte, ist unmöglich.

Sechstens sagt er: „Und sieben Mal des Tages wiederkäme zu dir und spräche, es reuet mich." Merket, er sagt: „Und sieben Mal zu dir käme." Meine Meinung ist, daß, so Jemand zwei oder drei Mal des Jahres, nicht zu sagen täglich, zu uns käme, um unsere Kisten oder Geldbeutel zu bestehlen, oder unsern Weibern, Töchtern oder Mägden Schand anzuthun, und allemal sagte: „Ach Bruder, es reuet mich", ihm schnell gesagt werden würde, daß er ein arger Bösewicht und ein gottloser Schurke sei. Wiederum sage ich, gebet Acht.

Siebentens sagt er: „So sollst du ihm vergeben." Merke, er sagt: „So sollst du ihm vergeben." Die Schrift aber lehrt deutlich, daß Niemand die Sünde (sinnbildlich dargestellt durch die zehntausend Pfund, welche man dem Könige schuldete) vergeben kann, als allein Gott. Und daß wir lediglich im Stande sind hundert Pfennige zu bezahlen, die wir unserm Bruder schulden, wie uns der Herr in seiner Parabel mit aller Klarheit lehret.

Sehet, in diesem Sinn bleibt die heilige Schrift für uns heilsam und unverändert, sie fährt fort ihre Ordnung zu handhaben, wenn wo ein Bruder sich wider den andern versündiget, drei Ermahnungen gegeben werden ehe der Bann erfolgt (Matth. 18, 5.—18.), einen Ketzer ermahnt man einoder zweimal (Tit. 3, 10.), einen anlößigen, fleischlichen Sünder, der bereits durch Gottes Wort verurtheilt ist, gar nicht (1 Cor. 13.)

„Ueberlege unparteiisch, vorurtheilsfrei und in wahrer Liebe, was der Grund der heiligen Schrift sei."

Hier beweist Menno klar, daß alle Sünder nicht unter die drei Vermahnungen kommen; und folglich, daß alle Sünden nicht auf selbige Weise behandelt werden sollen.

Ich möchte wünschen, daß die verschiedenen Conferenzen dieses in Betrachtung nehmen und ihren Schluß darüber fassen, welche Sünden man nach dieser Regel behandeln soll.

Jacob Yoder.

Columbiana, O.

Die Antwort eines Märtyrers.

„Liebst du nicht dein Leben, dein Weib und deine Kinder, und willst du nicht dieser wegen wiederrufen?" fragte ein Inquisitor zur Zeit der Verfolgung in den Niederlanden einen armen Schulmeister, der verhaftet worden war, weil er die Bibel gelesen. „Gott weiß es," antwortete der arme Schulmeister, „daß, wäre die Erde ein Goldklumpen, die Sterne alle kostbare Perlen und sie mein, ich sie gern dafür geben würde, mein Weib und meine Kinder mit mir zu haben, und sollte ich auch an Brod und Wasser und in Gefangenschaft leben müssen; doch weder meines Lebens, noch meiner Kinder, noch meiner Frau, noch der Erde, noch der Sterne wegen kann ich Jesum, meinen Erlöser, verleugnen."

Wurde das Herz des Inquisitors durch diese Erklärung gerührt? Nein; es spornte ihn nur um so mehr an, sein Opfer zu Tode zu quälen.

Ueber das Anhören der Prediger.

Es ist wohl bekannt, gute Leser, daß wir dieses Artikels wegen, besonders von den Gelehrten sehr gehaßt und verfolgt werden und daß ein Jeder über uns ruft und klagt, daß wir Gottes Wort nicht hören wollen. Weil es sich um die Ehre Gottes und die Seligkeit unserer Seelen handelt, finden wir, die wir diese Sache, wenn es sich mit der Schrift verträge, gern zudecken und stillschweigend vorüber gehen würden, uns in die Nothwendigkeit versetzt, die Ursache anzugeben, warum wir sie (die Prediger) nicht hören und mit gutem Gewissen auch nicht hören dürfen, und uns dadurch überall so viel Leid und Jammer zuziehen, wie man sehen kann.

Christus sprach zu Nicodemus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Joh. 3, 3. Paulus sagt: „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9. Und Johannes sagt: „Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott.“ 2 Joh. 9.

Merket auf des Herrn Wort, ehrenwerthe Leser! Daß die weltlichen Prediger nicht von Neuem geboren sind, Christi Geist nicht haben und nicht in Christi Wort bleiben, wird durch ihre Werke überflüssig bewiesen; denn es ist offenbar, daß sie des Herrn Wort jämmerlich verfälschen und nach dem Fleische wandeln, wie ihr aus dem, was hier folgt, deutlich sehen könnt.

Erstens bin ich fest überzeugt, daß ihr euer Lebtag nicht gesehen habt, daß die Prediger, welche mit ihrer Gemeinde einig sind, jemals einen Geizhals von seinem Geiz, einen Trunkenbold von seiner Trunksucht oder einen Hoffärtigen von seiner Hoffart bekehrt haben, wiewohl dies offenbare Werke des Fleisches sind und, laut der Schrift, wenn keine Besserung folgt, mit dem ewigen Tode bestraft werden müssen, Röm. 1, 32.; 1 Cor. 6, 10.; Eph. 5, 5. Weil sie denn Niemand bekehren wie vor Augen liegt, so ist es gewiß offenbar, daß ihre Lehre nichts als ein unnützes Geschwätz ohne Kraft, Frucht und Schäfe ist, wie die ganze weite Welt durch ihr unziemliches Leben leider nur zu deutlich beweist.

Zweitens wird das ruchlose Volk durch ihre leichtfertige Lehre, Sacramente und ihr gemächliches Leben in seinem Unglauben und muthwilligen, fleischlichen Leben bestärkt und getröstet, den sie predigen euch, „daß Niemand recht glauben könne; daß wir alle Sünder seien und deßhalb auch Niemand Gottes Gebote recht halten könne; daß ihr durch die Taufe wiedergeborene Christen geworden selet und den heiligen Geist empfanget“ ꝛc., obwohl ihr das Wort nicht gehört, noch glauben an Christum Jesum, noch Erkenntniß des Guten und Bösen, noch irgend welche Veränderung oder Erneuerung des Herzens gehabt oder haben könntet, indem ihr damals noch unverständige Kinder waret. Ihr höret ihre Absolution und empfängt ihr Brod, als ob mit euch Alles gut und merkt nicht, daß ihr noch unbußfertige, geizige, hoffärtige, trunkene, unreine, neidische und abgöttische Menschen seid. Und solcher falschen Tröstungen giebt es noch mehr. Wir überlassen es euch und allen Frommen zu urtheilen, ob Diejenigen, welche den Leuten Kissen unter die Arme, und Pfühle zu den Häuptern machen und dem Volk allerlei unangenehme Dinge predigen, nicht Friedeprediger heißen. Hes. 13, 8.

Weil man denn durch ihre Lehre und Sacramente nicht gebessert, sondern in seiner Ungerechtigkeit nur immer zuversichtlicher gemacht wird, so müsset ihr gewiß eingestehen, daß sie euch in euerer Bosheit stärken, das Himmelreich vor euch zuschließen, euch in die Grube führen und die Diebe und Mörder eurer Seelen sind. Jer. 23, 14.; Matth. 23, 13.; 15, 14.; Joh. 10, 8.

Ach, meine guten Leser, sie haben mit dieser leichtfertigen Lehre das dumme Volk, das so gerne auf dem breiten Weg wandelt so bezaubert, daß wir wohl mit dem guten Jeremia klagen und sagen mögen, daß beinahe Niemand ist, der seine Sünden von Herzen beklagt und sagt: „Was mache ich doch?“ (Jer. 8, 6.), oder der nach dem frommen, bußfertigen oder gottseligen Leben strebt, wie ihr sehen könnt. Ja, was noch mehr ist, sie haben es leider so weit getrieben, daß Alle, welche des Herrn Wort mit getreuem Herzen hören, glauben, fürchten, lieben, und nach dem Maße ihres Glaubens befolgen, Werkheilige und Himmelstürmer heißen müssen. Sehet, so vollständig hat der Rauch des Abgrunds die Sonne und die Luft verfinstert. Offb. 9, 2.

Was ihre Sacramente anbelangt, so ist es offenbar, daß sie nicht die Sacramente Christi, sondern selbsterfundene Greuel und Abgötterein, als des Herrn Sacramente gebrauchen. Sie taufen die unvernünftigen Kinder, obwohl Christus im ganzen neuen Testament kein Wort von solcher Taufe gelehrt oder befohlen hat; und müssen diese Getauften deshalb Christen heißen, obwohl die meisten von ihnen ihr Leben lang auf verkehrten Wegen wandeln und Christum Jesum und sein heiliges Wort nicht nur nicht bekennen, sondern auch von Herzen hassen und anfeinden.

Ferner muß ihr Abendmahl als des Herrn Fleisch und Blut gelten, obwohl die Schrift an vielen Stellen bezeugt, daß er in den Himmel gefahren ist und zur Rechten des Vaters sitzet, Marc. 16, 19.; Luc. 24, 51.; Apstg. 1, 9.; Eph. 4, 8. und die Vernunft, geschweige denn die Schrift, uns lehrt, daß er nicht im Munde gekaut, noch im Magen verdaut werden kann. Zudem wird es von Vielen zur Vergebung der Sünden ausgetheilt. Sehet, so gänzlich haben sie den Herrn, welcher sie mit Seinem Blute erkauft hat, verleugnet, daß sie Sein Lob und Seine Ehre in eine so schwache Creatur verwandelt haben. Ob dies nicht heißt dem Baal dienen und Kälber gießen, möget ihr mit der Schrift näher erwägen. 1 Kön. 12, 28.; 2 Mose 20, 3.; 1 Tim. 3, 2.; Tit. 1, 6.

Letztens: wie sie sich in ihrem Leben nach der Lehre Pauli richten, könnt ihr am besten an ihren Früchten und ihrem Leben merken. Ob sie mit demüthigen Herzen vor dem Herrn wandeln das besagen auch ihre Mienen und Titel, denn sie lassen sich Herren und Meister grüßen, obwohl des Herrn Mund dieses verboten hat. Sagt doch, meine guten Leser, habt ihr je gelesen oder gehört, daß die heiligen Apostel und Propheten nach solchen hohen und eitlen Namen getrachtet haben, wie die Gelehrten und Prediger der Welt thun? Das Wort „Rabbi“ oder Meister ist wohl bei den ehrgeizigen Schriftgelehrten und Pharisäern in Gebrauch gewesen, aber nicht bei den Aposteln und Propheten. Matth. 23, 7.; Luc. 20, 46. Man liest doch nichts von Doctor Jesaia, Meister Hesekiel oder Herr Paulus und Herr Petrus — nein, nein! Diejenigen, welche das Wort des Herrn recht gelehrt haben, sind während der Zeit, da sie lehrten, von der Welt nicht mit solchen hohen Namen beehrt worden. Dies schreibe ich, auf daß ihr wissen möget, daß solche hoffärtige und ehrgeizige Geister euch das schlichte Wort des Kreuzes nie und nimmer recht lehren können. 1 Cor. 1, 17.; 2, 4. — [Auszug aus Menno Simons Vollst. Werke.]

Wo fehlt es?

Wie könnte sich doch jetzt ein Mensch vermessen und sagen, daß er vom Weg des Lebens nichts wisse, da uns doch dieser Weg auf allen Blättern der heiligen Schrift so deutlich und klar gewiesen ist! Aber wo mag es wohl fehlen, daß selten ein Mensch dieses wahrnimmt? Das mag es sein, daß Sinne und Gedanken in der Eitelkeit dieser Welt versteinert sind. Wie kann da Gottes Geist in einem solchen Herzen wirken, ja wie könnte doch Gottes Geist in einem solchen Herzen Platz haben. Wenn schon alle Engel Gottes vor Seinem Throne niederfallen würden und Ihn bitten für solche Menschen, Alles wäre da umsonst, wenn nicht der Mensch auch selber sich durch Gottes Güte will zur Buße leiten lassen.

(Ul. Steiner, sel.)

Der Weg der Wahrheit.

Für die Jugend.

Der Weg der Wahrheit ist endlich auch der Weg, den Gottes Gnade mit Segen krönt. Welchen Beruf man sich auch auf Erden erwählen wird, durch Liebe zur Wahrheit wird man die Achtung und das Vertrauen Anderer erwerben. Folgende Geschichte beweist dieses:

Zwei junge Burschen, Heinrich und Ludwig, brachten eines Tages ihre Waaren auf den Markt der Stadt C. und legten sie wohlgeordnet vor den Käufern aus. Ludwig verkaufte die Erzeugnisse eines kleinen Gartens, den er selbst bebaute, und Heinrich Krebse, die er gefangen hatte. Der Absatz war für unsere beiden Käufer gut gewesen und sie füllten ihre Börsen mit dem verdienten Gelde. Die Vorräthe waren verkauft, nur Ludwig hatte noch eine letzte Melone und Heinrich einige Krebse übrig behalten. Ein Herr näherte sich ihnen.

„Welch' schöne Melone!“ sagte er, „wie viel fordern Sie dafür, mein Freund?“

„Es ist die einzige, die ich übrig behalten habe, mein Herr, aber vielleicht ist sie nicht mehr so gut, wie sie aussieht. Sehen Sie den Flecken? Der beweist es, daß die Melone schon etwas angegangen oder gar innerlich ganz verdorben ist.“

„Es ist wahr,“ sagte der Fremde, „und ich glaube, ich lasse es lieber sein. „Aber,“ fügte er, die ehrliche Physiognomie des jungen Mannes aufmerksam prüfend, hinzu, „beeinträchtigt es Ihren Handel nicht, wenn Sie es so offen aussprechen, daß Ihre Waaren nicht gut sind?“

„Mein Herr, ich möchte Keinen täuschen,“ antwortete Ludwig bescheiden.

„Sie haben Recht,“ mein Freund, „handeln Sie immer so und Gott wird sie segnen. Auf Wiedersehen!“

Da wandte der fremde Herr sich an Heinrich und fragte ihn: „Sind die Krebse frisch?“

„Ja, mein Herr, ich habe sie heute Morgen im Fluß gefangen.“

Der Herr kaufte einige Krebse und entfernte sich.

„Ludwig,“ sagte Heinrich sofort zu seinem Kameraden, „wie dumm von dir, daß du dem Herrn sagtest, deine Melone sei nicht mehr gut. Du wirst sie nun nach Hause tragen oder hier lassen müssen. Ich war klüger, denn ich sagte ihm, meine Krebse seien frisch, obwohl sie schon gestern gefangen sind, und mir kaufte er sie ab.“

„Ich möchte aber um einiger Sous, nein, auch um einer großen Summe willen, keinen Menschen betrügen,“ antwortete Ludwig. „Außerdem werde ich deshalb nichts verlieren, im Gegentheil habe ich eine gute Kundschaft mehr gefunden, glaub's mir nur!“

Am folgenden Tage kam der fremde Herr in der That wieder und kaufte einige Früchte und Gemüse von Ludwig. Und so ging es mehrere Monate, aber von Heinrich kaufte er nichts mehr. Eines Tages fragte er seinen jungen Freund, welche Gedanken er für die Zukunft habe und was er werden wolle. Ludwig antwortete, sein größter Wunsch sei von jeher gewesen, in ein Geschäft einzutreten und einmal Kaufmann zu werden. Der Herr brauchte gerade einen treuen Burschen für sein Magazin und nahm ihn zu sich. Der junge Commis wußte sich mehr und mehr das Vertauen seines Principals zu verdienen, so daß dieser ihn nach mehreren Jahren zu seinem Compagnon machte. — [„Jugendkreis.“]

Die Zukunft der Mennoniten in Ost-Pennsylvanien.

Die Zeit nahet schnell, daß die Mennoniten-Gemeinden in Ost-Pennsylvanien entweder in das Englische übergehen, oder ihrer endlichen Auflösung entgegen sehen müssen. Das Geschlecht, welches jetzt die Schule besucht, und bloß englische Zeitungen und Bücher liest, wird nicht nur der deutschen Sprache entfremdet, sondern es erhält auch so eine Art Widerwillen gegen alles Deutsche durch Lehre und Lectüre eingeprägt. Wer Obiges nicht merken kann, der muß ein schlechter Beobachter oder Menschenkenner sein.

Die Frage ist jetzt diese, ist die mennonitische Jugend gehörig dazu vorbereitet, um in das englische Lager überzugehen ohne Schiffbruch an dem Glauben ihrer Vorväter zu erleiden?

Thatsache ist es, daß die Mennoniten grundwenig thun ihre Nachkommen in der Geschichte und den Grundsätzen ihrer Vorväter zu unterrichten. Ganz natürlich ist es daher, daß diese englisch gewordene Nachkommenschaft von den Religionsgebräuchen ihrer Väter abweicht. Wie kann man sich für etwas interessiren, von dem man wenig hört, liest oder weiß. Kommt dann einmal ein englischer Revivalist unter ein solches Volk, dem fallen sie in Masse zu, wie man schon ein Beispiel hat von einer Gemeinde im mittleren Theile von Bucks County. — [„Die Gemeinde unterm Kreuz.“]

Gottesfurcht wird gesegnet.

(Für die Jugend.)

Vor langen Jahren, ehe noch Christus in der Welt war, lebte ein kleiner Knabe, der hieß Josef. Er hatte zwölf Brüder, und indem sie ihn nicht liebten, weil er ihnen von einem sonderbaren Traum, den er hatte, sagte, so nahmen sie ihn an einem Tage und verkauften ihn einer Gesellschaft Kaufleute. Die fremden Kaufleute brachten den unglücklichen Josef nach Egypten und verkauften ihn wieder an einen vornehmen Herrn, mit Namen Potifar. Gott ließ es ihm da zuerst wohl gehen. Sein Herr hatte ihn lieb und setzte ihn über sein ganzes Haus; aber dieser Herr hatte eine böse Frau, die den Josef zum Bösen verführen wollte. Er aber sprach: Wie sollte ich ein solch großes Uebel thun und wider meinen Gott sündigen! Darüber ward die Frau zornig, ging hin und verklagte Josef bei ihrem Manne, und sagte viel Böses von ihm, obschon er's gar nicht gethan hatte. Potifar glaubte seiner Frau und ließ den unschuldigen Josef in's Gefängniß werfen. Josef schickte sich in sein neues Unglück und dachte, Gott werde ihn nicht verlassen. Er verhielt sich im Gefängniß so gut, daß ihm die Aufsicht der andern Gefangenen übergeben wurde. Unter den Gefangenen befanden sich zwei Diener des Königs, weil sie gegen denselben gesündigt hatten. Diese träumten, ein Jeder seinen eignen Traum; aber Keiner wußte, was sein Traum zu bedeuten habe. Sie erzählten dem Josef ihre Träume, und Josef legte sie ihnen aus, da Gott seinen Geist erleuchtete. Wie Josef gesagt hatte, so geschah es. Der Eine erhielt wieder die Gnade des Königs, der Andere mußte sterben. Josef aber blieb im Gefängniß und hatte doch nichts Böses gethan. Nach zwei Jahren hatte auch der König einen Traum, und Niemand wußte ihm zu sagen, was der Traum bedeute. Da dachte man an Josef im Gefängniß. Der König ließ ihn zu sich rufen und sprach zu ihm: Mir hat geträumet, und Niemand ist, der den Traum auslegen kann; ich habe aber von dir sagen gehört, wenn man dir einen Traum erzähle, so könnest du ihn auslegen. Josef antwortete bescheiden: Ich kann es nur, wenn Gott es mir giebt. Nun erzählte ihm der König seine Träume; Gott erleuchtete Josef's Geist, und so legte er dem Könige die Träume aus. Er sagte ihm, es werden nun sieben fruchtbare Jahre über Egypten kommen, und dann sieben unfruchtbare; darum solle der König einen weisen Mann suchen, der in den sieben fruchtbaren Jahren viel Korn sammle, damit man dann in der theuern Zeit nicht Hungers sterben müsse. Diese Rede gefiel dem Könige und allen seinen Dienern wohl, und er sprach zu denselben: Wie könnten wir einen solchen Mann finden, wie dieser, in dem der Geist Gottes ist? Und der König setzte Josef über ganz Egyptenland, ließ ihn prächtig kleiden, auf einem schönen Wagen führen und vor ihm her ausrufen: Der ist des Landes Vater! So belohnte Gott Josef's fromme Unschuld und Treue. Seht, liebe Kinder, wer Gott fürchtet, dem wird es zuletzt wohlgehen. —

[Nachr. aus der Heidenwelt.]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Mai 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt „Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ☞ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Sonntagschulkarten. — Wir haben eine große Auswahl von Sonntagschulkarten. Wer solche wünscht wolle seine Bestellung bald einsenden. Für 25 Cents schicken wir ein Probepacket, von welchem man seine eigene Auswahl machen kann.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bekanntmachung. — Die jährliche Versammlung der Inhaber von Antheilscheinen der Mennonite Publishing Company findet Montag den 24. Mai in Elkhart, Ind., statt.

Verlangt. — Ein junger Mann, der deutsch und englisch lesen und schreiben kann und ein Glied der mennonitischen Gemeinde ist, wird in unserem Geschäfte verlangt. Man melde sich bei der

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Ein guter Vorschlag. — Ein alter Bruder aus Waterloo Co., Ont., schreibt: „Ich habe den ‚Herold' schon bald 23 Jahre gelesen. Es freut mich, wenn er kommt, und finde, daß seine Lehre auf Grund Gottes Wort besteht, welches fester steht als Himmel und Erde. Es wäre auch zu wünschen, daß einige Schreiber etwas Einfaches für die Jugend schreiben, denn sie haben auch unsterbliche Seelen. Aber sie sollten von der ‚lauteren Milch' des Evangeliums haben, denn die ‚hohen Worte' können sie nicht so gut begreifen." Es freut uns, dieses von dem alten Bruder zu hören.

Br. J. F. Funk, der vier Wochen unter der Brüderschaft im östlichen Pennsylvanien mit Besuchen zubrachte, kehrte am 5. Mai gesund und wohlbehalten nach seiner Heimath zurück.

Wo ist Joseph Brun?—So er dieses sieht, oder Jemand weiß von seinem Aufenthalt, der ist gebeten mir seine Adresse zukommen zu lassen. Ich habe ihm eine für ihn vortheilhafte Mittheilung zu machen.

Joseph Gut.
Minier, Tazewell Co., Ill.

Br. Heinrich Goetz, der unsern Lesern durch seine ernstlichen und reichhaltigen Mittheilungen im „Herold der Wahrheit" schon längst bekannt ist, hat seine Wohnung von Mountain Lake, Minnesota, nach Marion Junction, Dakota, verlegt, und ist jetzt bei seinem Sohne Peter H. Goetz. Er leidet ziemlich an seinen Augen, so daß er wenig mehr lesen oder schreiben kann. Es ist uns leid, daß der alte Bruder durch sein schwaches Augenlicht von seinem Wirken abgehalten wird, doch hoffen wir, es möge durch Gottes Gnade auch wieder besser werden.

Sonderbar. — Daß man auch in dem vergangenen Jahrhundert manchmal sonderbare Witterung hatte, erhellt aus einer von Bischof Christian Herr, Lancaster Co, Pa., in einem alten Notizbuch niedergeschriebenen Bemerkung, sie lautet wie folgt: „Den 2. April 1785, fiel heute 3 Zoll Schnee und während dem Schnefall donnerte es auch."

Sonntagschule in Branch Co., Mich. — Man berichtet uns, daß die Brüder eine Sonntagschule in Pleasant Hill, Branch Co., Mich., organisirt haben, und daß die Aussichten für eine gute Schule vielversprechend sind. Br. Friesner ist daselbst Vorsteher.

Die deutsche Sonntagschule in Gehman's Versammlungshaus in Montgomery Co., Pa., wurde Sonntag den 4. April für den kommenden Sommer geöffnet. Wir hoffen, daß die Schule gedeihen, und einem Jeglichen, der Antheil daran nimmt, zum Segen dienen möge

Abendmahlversammlung. — Am Sonntag den 6. Juni soll nahe Fulton, in Kalamazoo Co., Mich., eine Abendmahlversammlung unter der Leitung von Br. H. Miller von Lagrange Co., Ind., abgehalten werden. Samstag Abends, den 5. Juni, wird Gottesdienst im Schulhause nahe Jacob Krupps gehalten werden. Br. Miller wird noch einen Prediger mit sich kommen lassen, der in englischer Sprache zu predigen fähig ist. Die Abendmahlversammlung wird man entweder im Schulhause in der Nähe von Jacob Krupps oder in der Nähe von Chr. Bergers, wie es am bequemsten ist, bestellen. Es würde den Brüdern dort sehr angenehm und aufmunternd sein, wenn eine Anzahl Brüder und Schwestern aus Elkhart und Lagrange Counties dieser Versammlung beiwohnen würden, und man ladet hierzu herzlich ein Man kann sehr bequem mit Fuhrwerken hinfahren. Sollte man es aber per Eisenbahn vorziehen, so kann man von Elkhart um 10 Uhr 20 Minuten Vormittags über Granger auf der Grand Trunk Eisenbahn nach Vicksburg, Fulton Co., Mich., fahren, wo, wenn man zuvor berichtet, Br. Berger sie abholen wird. Falls man über die G. R. & J. Eisenbahn fährt, wolle man gefälligst an Jacob Krupp, Mendon, schreiben, der an benannter Station die dort Anhaltenden ebenfalls abholen wird.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Allen Co., Ohio. — In der Gemeinde in Allen Co., Ohio, sind gegenwärtig acht Täuflinge.

Neues Versammlungshaus. — Aus dem „Lancaster Volksfreund" erfahren wir daß die Brüder nahe Martinsdale, Lancaster Co., Pa., ihr altes Versammlungshaus und Hof für $1062 verkauft haben, und gedenken ein neues Haus nahe dem von der Stadt westlich liegenden Friedhofe zu bauen. Der Käufer ist Martin Zimmerman.

Durch Privatbriefe erfahren wir, daß die Sonntagschule im Mennoniten-Versammlungshause in Breslau, Waterloo Co., Ont., wieder für den Sommer geöffnet wurde. Trotzdem, daß sich daselbst noch zwei andere Sonntagschulen befinden, sind die Aussichten doch gut. Die Sonntagschule in Centreville soll auch eben wieder geöffnet werden. Der Herr wolle Seinen reichen Segen hierzu ertheilen, auf daß Jung und Alt dadurch Gutes empfangen mögen!

Von Augusta Co., Va. — Br. Hildebrand berichtet uns, daß die Brüder dort ihre Abendmahlversammlung in Augusta Co. am 23. Mai zu halten gedenken. Am. 22. (Samstag), Nachmittags um 2 Uhr, wird öffentlicher Gottesdienst gehalten werden. Am fünften Sonntag im Mai gedenken sie den ersten Gottesdienst im neuen Versammlungshause bei Kindigs zu halten, und am ersten Sonntag im Juni gedenken sie daselbst Abendmahlgottesdienst zu halten. Gottesdienst wird auch Samstags vorher um 2 Uhr stattfinden. Brüder und Schwestern aus andern Gegenden sind herzlich eingeladen.

Von Mahoning Co., Ohio. — Unsere Sonntagschule in Oberholzer's Versammlungshaus wurde am Ostersonntag organisirt. Joseph Metzler ist unser Vorsteher. Je zwei Sonntage werden wir um 3 Uhr Nachmittags zusammentreffen und am dritten Sonntag Morgens vor dem gewöhnlichen Gottesdienste. Auch wurden schon Schritte gethan um Sonntagschulen in Metzler's und Rold's Versammlungshäusern zu organisiren. Dies ist ein Werk, welches hier schon vernachlässigt worden war, und wir hoffen, der Herr wird Sein Gedeihen darauf ruhen lassen, auf daß aus diesem vernachlässigten Werke viel Gutes entspringen möge. — Abendmahlgottesdienst wird am 23. Mai in Oberholzer's Versammlungshaus und der Ohio-Conferenz folgend, gehalten werden. Samstag den 22. wird auch daselbst Gottesdienst gehalten werden. Brüder, Schwestern und besonders Diener sind dazu herzlich eingeladen.

Correspondenzen.

Bischof Daniel Brundage von Canton, McPherson Co., Kan., wurde am 30. April schwer krank. Er ist wieder auf der Besserung, jedoch langsam, denn er ist schon über 70 Jahre alt. Er wird nicht im Stande sein der Cherokee County-Conferenz diesen Monat beizuwohnen. Br. E. M. Shellenberger von Freeport, Ill., ist gegenwärtig hier auf einer Besuchsreise, und hat Versammlungen in den Mennoniten-Ansiedlungen in Marion, Butler, Harvey und McPherson Counties gehalten. Am 5. ging er, Pred. Daniel Wismer, Pred. David Weaver und Pred. Jacob Holdeman von Marion, resp. Harvey und McPherson der Conferenz in Cherokee County beizuwohnen.

J. G. H.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für Ohio wird am dritten Freitag im Mai (21.) in Oberholzer's Versammlungshaus, drei Meilen nördlich von Columbiana, Mahoning Co., welches die nächste Station ist, abgehalten. Fuhrwerke werden dort sein und Alle, besonders Prediger und Diacone, sind herzlich eingeladen.

Die jährliche Conferenz in Illinois wird am 4. Freitag im Mai (28.) im Versammlungshause nahe Freeport, Whiteside Co., gehalten werden.

Die jährliche Conferenz für den Staat Illinois wird am letzten Freitag im Mai gehalten werden.

Die jährliche Conferenz in Canada wird dieses Jahr am letzten Freitag im Mai in Weidman's Versammlungshaus in Markham gehalten.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Reise nach Pennsylvanien.

Da es für unsere Leser von Interesse sein mag, etwas über unsere Reise zu lesen, und zu erfahren mit wem wir auf derselben zusammentrafen und womit wir während der Abwesenheit von unserem Geschäfte die Zeit verbrachten, so will ich nun versuchen einen kurzen Bericht von meiner Reise zu geben; nicht vielleicht eine zusammenhängende Geschichte, denn eine solche würde mehr Zeit und Raum brauchen, als uns jetzt zur Verfügung steht, sondern wir wollen uns mehr an Thatsachen und Zufälle, die vielleicht am meisten interessant sind, halten, weil das Reisen in den letzten Jahren eine so gewöhnliche Sache geworden ist, daß die ausführliche Erzählung der Einzelheiten einer Reise oft eintönig und lästig wird.

Am Abend des 8. April reiste ich ab, und machte meinen ersten Haltepunkt in Medina Co., Ohio. Freitag Nachmittags kam ich am Hause von Pred. Martin Leatherman an. Samstag Abends beriete ich eine Versammlung in Väker's Schulhaus. Sonntags besuchte ich den gewöhnlichen Gottesdienst im Oberen Versammlungshause und Sonntag Abends predigte ich in Kapp's Schulhaus. Wegen dem schweren Schneefall vom vorhergehenden Dienstag waren die Wege sehr schlammig, und deswegen war die Zahl der Zuhörer nicht sehr groß, jedoch hatten wir sehr erbauliche Versammlungen und durften erfahren, daß die Verheißung: „Wo Zwei oder Drei versammelt sind in meinem Namen, da will ich in ihrer Mitte sein," auch hier in Erfüllung ging.

Während meines Aufenthaltes hier besuchte ich unter der Brüderschaft, und unter Andern zwei betagte Schwestern, von denen eine (Schw. Oberholtzer) unter schweren Leiden war. Beide gaben Zeugniß, daß sie bei Jesu waren und von Ihm Geduld und Vertrauen gelernt hatten, und daß sie auf jene Stunde warteten, da sie heimgenommen werden, um bei Jesu zu sein.

Montag den 12. April nahm mich Br. Daniel Freed nach Lake Station, und ich ging nach Orrville in Wayne County. Ich brachte daselbst einen Tag zu und hielt eine Versammlung. Die Wege waren immer noch sehr schlammig, in Folge dessen war die Zuhörerschaft nicht sehr zahlreich.

Am selbigen Abend setzte ich meine Reise nach dem Osten fort, hielt aber einen Tag in McVeytown, Mifflin Co., Pa., an und besuchte daselbst Br. J. K. Hertzler, der unsern Lesern seit vielen Jahren als Correspondent unseres Blattes bekannt ist, und den ich nie zuvor gesehen hatte. Unser Zusammentreffen war ein höchst erfreuliches. Wir besuchten zusammen mehrere der Brüder und Schwestern in der Umgegend und unter ihnen Bischof Michael Yoder, den ich letzten Herbst während seines Besuches im Westen traf. Wir hatten eine angenehme, und ich hoffe, nützliche Zeit.

Während der Nacht ging ich weiter, nach Philadelphia, wo ich eine Schwester besuchte, etwas Druckerei- und Buchbindergeräthe einkaufte und mich dann Nachmittags mit der Eisenbahn nach Line Lexington begab. Hier war ich daheim, denn hier wohnt meine Mutter; hier ist das alte Versammlungshaus, wo ich in meiner Kindheit und Jugend dem Gottesdienste beiwohnte; hier ist der alte Friedhof, worin die theuren vorangegangenen Mitglieder der Familie ruhen — Vater, Schwestern, Freunde — und hier treffen wir noch manches alte kannte Angesicht, doch ist die Hand des Todes auch hier unter ihnen bemerkbar, und bald wird auch die Stelle, die sie einst erkannte, sie nicht mehr erkennen, ewiglich.

Meine Mutter ist nun in ihrem 85. Jahre — ein liebevoller himmlischer Vater hat sie durch diese langen Jahre beschützt, und sie erfreut sich noch einer ziemlich guten Gesundheit, ist noch im Stande herum zu gehen und ein wenig zu arbeiten, kann auch noch lesen, aber ihr Gehör ist so geschwächt, daß sie nur wenig Nutzen von einer Predigt hat, doch mittelst eines Sprechrohrs ist man gut im Stande mit ihr zu reden. Möge Gott ihr Gnade schenken, treu bis an's Ende auszuhalten.

Am folgenden Tage besuchte ich Br. B. Frick, und war nicht wenig überrascht, daselbst Pred. Samuel Gorsbalk von Deep Run anzutreffen, der hier Bücher für ihre Sonntagschule, die den Sommer über geführt wird, holte. Die Aussichten für die Schule sind ermuthigend. Der Herr wolle das Werk segnen!

Ich brachte hier in Bucks und Montgomery Counties ungefähr zehn Tage zu. Die Einzelheiten meines Besuchs zu geben würde zu viel Zeit nehmen, so will ich nur bemerken, daß ich viele Freunde und Verwandte, viele Brüder und Schwestern besuchte; die Zeit wurde auf sehr angenehme Weise zugebracht und war für mich besonders erbaulich, tröstlich und vergnügend. Ich wohnte Sonntag den 18. der Versammlung in Line Lexington bei, sowie auch der am Charfreitag gehaltenen Versammlung im Blooming Glen-Versammlungshause, Sonntag den 25., Vormittags in Franconia, Nachmittags in Doylestown und Abends in dem von Line Lexington westlich liegenden Frick-Versammlungshause. Montag war Gottesdienst in Toamenein, Dienstag Vormittags im Plain-Versammlungshause, und Abends im Versammlungshause in Souderton.

Am 18 April (Sonntag), Nachmittags, besuchte ich Br. Abraham Kratz, in Chalfort, wo zuvor eine Abendversammlung bestellt war. Wir hatten eine angenehme Versammlung und Viele wohnten bei. Br. Kratz leidet seit ungefähr einem Jahre am Schlagfluß und ist nicht im Stande allein seinen Stuhl zu verlassen. Der Herr wolle ihm die Gnade schenken, durch Geduld treu bis an's Ende auszuhalten. Dies ist auch sein Wunsch und Gebet.

Am Charfreitag wohnte ich Nachmittags auch einer Versammlung im Hause von Br. Jacob Lour bei. Viele Brüder und Schwestern versammelten sich und Gottes Geist schien in unserer Mitte zu sein. Br. Lour hat seit ungefähr drei Jahren zu leiden und ist sehr schwächlich und fühlt, daß sein Lebenslauf bald vollendet ist. Er wählte als Text bei dieser Versammlung Phil. 1, 23: „Ich habe Lust abzuscheiden, und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre." Seine Hoffnung auf die Zukunft hat festen Grund.

Br. Isaac Oberholtzer (Bischof), der seit letztem Spätjahr wegen leiblicher Schwachheit verhindert war dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen, war wiederum so weit hergestellt, daß er an diesem Tage im Stande war den Vor- und Nachmittag-Versammlungen beizuwohnen und man freute sich, seine bekannte Stimme das Zeugniß von des Herrn Liebe abgeben zu hören. Möge Gott ihm Kraft und Gnade schenken, daß er noch lange den Menschen zurufen und die Liebe des Herrn verkündigen möge.

Ich besuchte auch Br. Enos Geil, der seit einiger Zeit am Nervenfieber leidet, aber da schon auf dem Wege der Besserung war; auch Schwester Rosenberger, die nun in ihrem achtundneunzigsten Lebensjahre steht und seit zwölf Jahren blind ist. Wir hoffen, daß sie bald in jene Heimath eingehen wird, wo keine Nacht ist und sie alle Herrlichkeiten des Vaters mit klarem Angesichte schauen wird.

Br. Boorse in Toamenein leidet auch am Nervenfieber und war noch schwer krank. Er ergab sich unlängst dem Herrn und wurde getauft und in die Gemeinde einverleibt, und wünscht jetzt den übrigen Theil seines Lebens im Dienste seines Heilandes zuzubringen.

Br. Metz, in derselben Nachbarschaft ist 88 Jahre alt, und die Lebenskräfte sind bald verflossen. Er ist der Mühe und Kummer dieses Lebens müde und wünscht in die Ruhe einzugehen. Möge Gott mit ihm sein und ihn hier segnen und im Tode ihm die Krone des ewigen Lebens darreichen.

Wir waren auch eine kleine Zeitlang bei Br. Allebach (Diaeon), dessen Arbeitstage vorüber sind, und der nun am Abend seines Lebens ist. Auch dieser wartet mit Andern auf seine Erlösung um dann seinen Lohn zu empfangen.

Br. Jacob Detweiler in Souderton ist vom Schlage gerührt und geht und redet nur mit Mühe; doch scheint er ganz ergeben und willig zu sein hier geduldig zu leiden bis auch an ihm die Verheißung in Erfüllung gehe und der Herr ihn heimnehmen wird.

Bei der Versammlung in Toamencin traf ich den alten Bruder, Diaeon Johann B. Tyson von der Skippack-Gemeinde. Er ist noch rüstig und thätig im Werk des Herrn, und indem die Zeit es mir nicht erlaubte ihn daheim zu besuchen, war ich sehr froh diese Gelegenheit gefunden zu haben um einen Tag mit ihm im Dienste zu sein und unter den Alten und Kranken zu besuchen.

Es thut mir leid, daß es mir die Zeit nicht erlaubte noch mehrere von den Gemeinden in der Umgegend zu besuchen und die Brüder von Angesicht zu sehen. Es war mir höchst erfreulich so viele von den Predigern in diesen Gemeinden, sowohl wie auch andere Brüder und Schwestern anzutreffen, und ich kann nicht umhin meine Dankbarkeit gegen Alle für die vielen Beweise von Güte, Liebe und Freundlichkeit gegen mich zu äußern. Der Herr wolle sie Alle für ihre Liebe, Güte und Wohlwollen belohnen. (Schluß folgt.)

Sam Jones' Lebenslauf.

Einem von Cranston und Stowe neulich herausgegebenen Buche, worin der Lebenslauf und die Predigten des berühmten Evangelisten Sam P. Jones in der deutschen Sprache gegeben sind, entnehmen wir folgende Geschichte seines Lebenslaufes. Viele unserer Leser haben bereits von ihm gehört, aber wissen weiters nichts von seiner Herkunft und daher geben wir Folgendes:

Sam P. Jones wurde am 16. October 1847 in Chambers County, Alabama, geboren. Später zogen seine Eltern nach Cartersville, Bartow County, Ga., und er wohnt auch heute noch da, wenn er nicht auf Reisen ist.

Der Name Jones hat unter den christlichen Leuten jener Gegend von Alters her einen guten Klang. Aehnlich wie Timotheus, so hat auch Sam eine fromme Mutter und eine gottselige Großmutter gehabt. Aber auch sein Vater und Großvater hielten sich entschieden zum Worte und zum Hause Gottes. Von den Brüdern seines Vaters und den Brüdern seiner Mutter sind vier Prediger des Evangeliums.

Es ist doch etwas Köstliches, wenn der Geist in einer Familie schon von Geschlecht zu Geschlecht ein vorwiegend christlicher gewesen. Nur selten vermag ein aufrichtiges Gemüth diesem gewaltigen Einfluß auf die Dauer zu widerstehen, wenn auch zeitweise die Sünde mächtiger zu sein scheint, als die Gnade. Es ist eben der Segen, welcher verheißen ist denen, die Gott lieben und Seine Gebote halten, für Kind und Kindeskind.

Dem Anerkennen seiner Mutter scheint Jones besonders viel zu verdanken, obwohl sie schon starb, als er erst acht Jahre alt war. Aber wie wallt sein Herz über voll zärtlicher Liebe, wenn er ihrer gedenkt. Sie ist ihm nicht todt, er fühlt sich ihr so nahe als je. Nie, versichert er uns, werde er vergessen, wie sie in ihrer stillen, liebevollen Weise für ihn gesorgt, wie sie ihm schon frühe die biblischen Geschichten erzählt; sonderlich vom lieben Heiland, der gekommen, Sünder zu retten und selig zu machen. Wie sie ihn beten gelehrt, und mehr als das, wie sie ihm, ohne daß er's damals schon recht verstanden, durch ihr Leben gezeigt, was es heißt, als ein erlöstes Kind in der Gemeinschaft mit Gott leben. Diese Eindrücke, die seine „theure Mutter", wie er sie immer nennt, ihm hinterlassen, und die Hoffnung, sie einst in jenem Leben wiederzusehen, scheint auch Gottes Geist besonders benutzt zu haben, um ihn von der Bahn des Verderbens zu retten.

Sein Vater war allgemein geachtet wegen seines Wissens, seiner unbescholtenen Rechtschaffenheit, seiner Gastfreundschaft und Unterhaltungsgabe, sowie seiner aufrichtigen Frömmigkeit wegen. Er wünschte, daß sein Sohn in seine Fußstapfen trete, worauf auch Sam willig einging. Böse Gesellschaft aber verdirbt gute Sitten. Das sollte auch hier wieder offenbar werden.

Sam, von Natur gesellig und hingebend, war nicht vorsichtig in der Wahl seiner Freunde. Und so geschah es, daß er zu allerlei Ereessen verleitet wurde.

Einmal auf der abschüssigen Bahn, war es nicht so leicht umzukehren. Er sank von Stufe zu Stufe. Alle die angestellten Versuche, ihn aus dem Sünden- und Lasterleben herauszureißen, scheiterten und schienen die wilden Leidenschaften nur noch mehr aufzustachelu, bis schließlich auch sein Vater alle Hoffnung aufgab und, von Gram und Kummer gebeugt, in ein frühes Grab sank.

Als er auf dem Sterbebette lag, benutzte der Vater noch jene Gelegenheit, mit seinem Sohne zu reden. Der Tod kam näher und Sam, der am Bette seines Vaters saß, wurde immer stiller und ernster. „Sam," sagte der alte Mann mit dem Tone verzeihender Liebe in seiner Stimme, „Sam, willst du mir nicht versprechen, daß wir uns einst vor dem Throne Gottes bei reiner Mutter wiedersehen?" Das traf das schuldbewußte Herz des Sohnes. Er fiel laut weinend auf seine Kniee und rief: „Ich habe gesündigt, ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße. Vergieb mir, damit mir auch Gott vergebe. Und ich gelobe: von heute an soll's anders mit mir werden."

Der Vater schaute wie verklärt d'rein, legte die segnenden Hände dem Sohne auf's Haupt und verschied. Des Vaters Tod brachte dem Sohne Leben. „Es sei denn, daß das Weizenkorn erstirbt, so bringet es viele Frucht."

Daß es ihm ernst war mit seinem Vorsatze beweist sein ganzes späteres Leben. Nicht lange darauf fühlte er ein heißes Verlangen, ganz in den Dienst des Evangeliums zu treten und seine frühere Stellung aufzugeben. Er that die dazu nöthigen Schritte und im October 1872 wurde er „auf Probe" in die North Georgia-Conferenz" der fürlichen Methodistenkirche aufgenommen.

Seine Freunde schlugen vor Verwunderung die Hände zusammen, als sie das hörten. Kein Mensch glaubte, daß er zu diesem Beruf fähig sei. Seine Frau selbst war sehr dagegen. Gott aber zeugte recht deutlich, daß er es so wolle. Er bahnte

ihm die Wege und schenkte ihm über Erwarten Erfolg.

Seine erste Anstellung war die eines Reisepredigers im Van Wert Distriet, Ga. Er war drei Jahre dort und die Leute baten jedes Jahr, man möge ihnen Jones wieder schicken. Im Jahre 1876 bereiste er den De Soto-Bezirk und jetzt schon fing er an, in der ihm durchaus eigenen Art zu predigen, die ihn hernach so berühmt werden ließ.

Die einfache, persönliche, bestimmte Art, wie er die öffentlichen Sünden der Leute angriff, beleidigte Viele, so daß seine Verwalter zu ihm kamen und ihn riethen, etwas sanfter d'reinzufahren, da er sonst am Ende mit seiner Familie Hunger leiden müßte. Die Leute würden einen solchen Prediger nicht bezahlen wollen. Seine einzige Antwort war: „Ich predige aus voller Ueberzeugung und habe Niemand um Verzeihung zu bitten." Durch die Erweckungen, die bald seinen Predigten überall folgten, bekannte sich denn auch Gott zum Zeugniß der Wahrheit und zu der furchtlosen Treue Seines Dieners.

Im Jahre 1878 sandte man ihn nach dem Newborn District. Hier predigte er auch dann und wann zur Aushilfe für Andere, was viel dazu beitrug, ihn auch in weiteren Kreisen berühmt zu machen.

Als er später in den Monticello Distriet versetzt wurde, waren die Einladungen so zahlreich von allen Seiten, daß man ihm gar keine einzelne Pfarrstelle übergab.

Im Jahre 1880 wurde er von seiner Conferenz zum Director des Waisenhauses in Georgia ernannt.

Mit der Verwaltung war es financiell sehr schlecht bestellt. Er aber deckte in kurzer Zeit nicht nur die große Schuld, die auf dem Gebäude lastete, sondern collectirte genug Geld, um noch neue Gebäude errichten zu können. Auch ruhte er nicht bis er die segensreiche Wirksamkeit des Instituts in jeder Weise gehoben und erweitert hatte.

Diese Stellung nun gewährte ihm die größte Freiheit in Bezug auf seine Wirksamkeit als Evangelist, und der unerhörte Erfolg, den er überall hatte, rechtfertigt wohl den Ausspruch: „Alle Staaten zusammen sind sein Kirchspiel." Er hat den Beruf, den Geist und die Gaben eines echten Evangelisten.

Als Solcher hat Jones sich bewiesen auf seinen Reisen in Georgia, Alabama, Mississippi, Teneffee und Süd-Carolina, ferner durch seine erfolgreiche Wirksamkeit in Brooklyn, New York, Cincinnati und Chicago.

Von allen Seiten kommen dringende Einladungen, von Washington bis San Francisco, von den Seen bis zum Golf. Wo immer er hinkommt, werden die Kirchen angefeuert zu ernsterer Arbeit und zu heiligem Leben und Tausende von Sündern werden erweckt und zu Christo bekehrt. Alle Classen der Bevölkerung, von den Angesehensten, bis zu den Geringsten, von den Gelehrtesten bis zum unwissentsten Taglöhner: Alle werden gleichmäßig ergriffen, zur Erkenntniß und zum Bekenntniß ihrer Sünden und durch ihn zu einem heiligen Leben in der Gemeinschaft mit Gott geführt; oder besser — nicht durch ihn, sondern durch die Kraft des heiligen Geistes in ihm.

Er hat eine ganz erstaunliche „Gewalt über die Geister". Er verachtet alle Schauspielerkünste beim Reden; aber seine Beredsamkeit ist durchdrungen vom heiligen Ernst der Ueberzeugung, durchglüht vom Feuer der Begeisterung und verfehlt ihren Eindruck nie.

Seine überraschenden Gedankenwendungen, sein ernster Pathos, wie der leichte Umgangs- und Volkston; die gelungenen Allegorien und practischen Illustrationen, die in seinen Reden wechseln: das Alles hat dazu beigetragen, ihn so sehr populär zu machen.

Aber er ist nicht nur populär, er ist angethan mit Kraft aus der Höhe und hat, wie es scheint, von Gott die ganz besondere Aufgabe empfangen, das Evangelium denjenigen Volksclassen nahe zu bringen, die sonst mehr oder minder außerhalb des Bereichs christlichen Einflusses stehen.

„Den Armen wird das Evangelium gepredigt." Und die Armen und die Geringen und der sogenannte Auswurf der Gesellschaft sind es, unter denen er am meisten Erfolge aufzuweisen hat. Jedoch kommen Reiche und Arme, Gebildete und Ungebildete, ihn zu hören, und Tausende gehen weg — getroffen im Gewissen.

Freude an Gottes Wort.

Ist unsere Freude in Gott, so haben wir auch Freude an Seinem Wort. Es ist Seine Botschaft an uns; ein Gespräch des Himmels mit der Erde, durchdrungen von der höchsten Weisheitsfülle. Wohlthaten verkündet uns jede Seite; Liebe durchdringt alle Spalten. Es ist ein Zeichen der Hoffnung, ein Beleg des Heils. Es bezeichnet unsere Pflicht und leitet uns an, sie zu erfüllen. Es weist uns hin auf die Annäherung der Gefahr und giebt uns einen Schlüssel zur Eröffnung der himmlischen Weisheit. Es stellt uns Gottes Herablassung vor Augen. Es erzählt uns von Beweisen Seiner Gnade und der Größe des für uns zubereiteten Erbes. Es klärt uns über die Verhältnisse des Himmels und der Ewigkeit auf. Es leitet darauf hin, die Erfahrungen der Vergangenheit zu prüfen und klärt uns ebensowohl über die Zukunft der Erde auf, wie über ihren Abschluß mit der Ewigkeit.

Was ich suche.

Von F. A. Willmann.

Ich strebe nicht nach ird'schem Wissen,
Nicht Weltgelehrtheit suche ich;
Nein, zu des theuren Heilands Füßen
Will ich als Schüler setzen mich
Und lernen—so wie Er gelehrt—
Von Ihm, daß ich sanftmüthig werd'.

Ich suche nicht der Erde Güter,
Nicht Reichthum oder Herrlichkeit;
Nicht Dinge, welche die Gemüther
Zum Hochmuth reizen in der Zeit:
Ich suche Jesu Demuthssinn
Daß Ihm ich gleichgesinnet bin.

Ich trachte nicht nach Menschenehre
Und nicht nach eitlem Glück und Ruhm;
Ich suche, was nach Jesu Lehre
Mich einführt in Sein Heiligthum
Ein reines Herz hier in der Zeit,
Und Gott zu schau'n in Ewigkeit.

Ich suche eine Heimath droben
Bei Gott, in jenem Lichtrevier,
Wo ihn die Blutgewasch'nen loben
Wo Selige schon winken mir;
Dorthin zu kommen, dort zu sein:
Das suche ich — nur das allein!

[Chr. Bot.]

Wie der kleine Ambo durch ein Krokodill geraubt wird.

Eine traurige Geschichte will ich euch mittheilen, die am 11. März 1880 geschah, und die Missionar Michel in Folgendem erzählt:

Mein bester und liebster Schüler, Ambo ist sein Name, verschwand im Fluß und und zwar beim Baden. Konnte er nicht schwimmen? Ja doch, alle Dajakkenkinder, Knaben und Mädchen, können schwimmen wie die Frösche. Und doch ist er verschwunden. Ich bin noch traurig darüber, ich hatte ihn wirklich lieb. Die bösen Krokodille, die fressen so viele Dajakken. Ein solch böses Thier hat auch meinen Ambo gepackt. Lieb war er, das kann ich euch versichern; er hatte auch den lieben Heiland lieb und glaubte an Ihn. Gestaurt war er aber noch nicht. Aber, fragt ihr, wenn er so lieb war, warum wurde er nicht ein Christ? Das geht so leicht nicht, liebe Kinder, wenn die Eltern Heiden sind, die geben das nicht zu. So viel kann ich euch versichern, er beschämte manchen Christenjungen. Seine biblische Geschichte, oder wie die Dajakken sagen, das Buch Aram, sein Catechismus und sein Liederbuch waren ihm lieb. Seine Schularbeiten konnte er immer, was ich nur noch vielleicht von einem andern Schüler, Embang, sagen könnte. Er hat mich nie betrübt und war immer willig. Acht Tage vorher war er noch bei mir, und da wir augenblicklich Ferien hatten, so bat er um seine Schulbücher, die er in der Schule gelassen hatte, er wollte im Hause für sich lernen. Auch diesen Eifer zeigt nicht man-

cher von den andern Schülern. Am nächsten Morgen nach dem Kaffeetrinken machte ich mich nun gleich auf den Weg, ich wollte den Vater aufsuchen und ihm ein Trostwort zureden. Aber der Vater war verreist nach Banjermassin und ebenso alle seine Verwandten. Nur einige Frauen waren da, die aber nicht Verwandte sind. Am Wege vor dem Haus stand ein kleines dajakkisches Wohnhäuschen. Wir sahen gleich, daß es eine Arbeit der Dajakkenkinder war. Ambo und andere Kinder hatten dieses Häuschen gebaut. Gewiß hatten sie sich erst tüchtig dabei geplagt und dann gejubelt, wie es fertig war. Und wo haben sie sich dann hingejubelt? Die Kleider aus und dann in den großen Fluß, ganz nach Art der Dajakkenkinder. Da schwimmen sie und tauchen unter und lärmen, als wenn es gar keine Gefahr für sie gäbe. Und wirklich wagen sich die Krokodille bei solchem Lärm nicht so leicht herbei. Diesmal ist es aber gewiß ein recht hungriges gewesen, welches den Ambo geschnappt hat. Die andern Kinder haben es nicht einmal bemerkt, bis daß Ambo auf einmal verschwunden war und nicht wieder kam; da haben sie dann unter großem Geschrei die Flucht ergriffen. Ihr denkt wohl: Nun werden die andern doch ihr Lebtag nicht wieder im Fluß baden. Das ist aber weit gefehlt. Die Dajakkenkinder lassen sich durchaus davon nicht abhalten. Und die weißen Kinder in andern Ländern machen es kein Haar besser. Wenn auch jedes Jahr Hunderte von Menschen auf dem Eis umkommen, ihr geht doch wieder darauf. Gerade so geht es auch den Dajakkenkindern mit den Krokodillen. Das Wasser können sie nicht entbehren und die Gefahr werden sie gewohnt.

Der Vater des Knaben, ein reicher Dajakke, heißt Pa Batu. Vor etwa einem Jahre, als der Knabe verschwand, machte der Vater Anstalt, den Tod seines Kindes zu rächen an den Krokodillen. Zwei Stück hat er auch getödtet, deren Köpfe er am Fluß vor seinem Hause aufstellte, damit die im Flusse lebenden Krokodille es sehen und sich fürchten sollten. Der Dajakke glaubt nämlich ganz bestimmt, die Krokodille sind Sclaven der Wassergötter (Dajata), sie haben menschliche Gestalt und erscheinen nur in der Gestalt wie ein Krokodill auf der Oberwelt. Kein Dajakke wagt darum ein Krokodill zu tödten, außer wenn es die Blutrache erfordert. Ob es nun Pa Batu nicht genügte mit zweien, ob es ihm durch einen Traum angedeutet war, oder ob ihm die Zauberer gesagt hatten, daß er noch mehr fangen müsse, ich weiß es nicht. Kurz, also jetzt, nach einem Jahre, höre ich, daß Zauberer von Banjer hier sind, die von dem Pa Batu 28 Dollars bekommen, dafür suchen sie zwei Monate Krokodille. Diese Zauberer aber sind echte Betrüger, sie machen sich ihre Arbeit bequem, legen nur die Angeln aus und holen das Krokodill aus dem Wasser, wenn eins angebissen hat. Das schwerste Stück Arbeit lassen sie dem Pa Batu thun. An jeder Angel muß nämlich ein halber oder gar ein ganzer Affe angebunden sein, als Lockspeise. Die Affen muß der Pa Batu selbst herbeischaffen. Was sagen nun die Zauberer? Ja, das dürfen nicht beliebige Affen sein, du mußt bringen Baharak oder Buhis, die sind aber hier in Kahaian schwer zu finden. Ebenso dürfen es Orang Ulange sein, und die sind erst recht schwer zu haben. Die kleinen grauen Affen, die so schaarenweise am Ufer sitzen und leicht zu schießen sind, die, sagen sie, dürfen es nicht sein. Warum nicht? Ja, sagen die Zauberer, wenn man mit denen auch Krokodille fängt, dann fressen die Krokodille doch immer deine Verwandten. So jagt der Pa Batu denn nun mit vielen Leuten im Wald herum und findet die gesuchten Affen nicht, oder doch nur sehr wenige. Die Zauberer liegen hier, verlieren ihr Geld, essen und trinken gut und warten, bis der Pa Batu Affen bringt. Bringt er keine, dann ist es noch besser. Wenn ihre festgesetzte Zeit verstrichen ist, dann sagen sie, es seien genug, die Rache ist dann vollständig. Der Pa Batu ist dann um 40—80 Dollars leichter und hat noch immer die Angst vor den Krokodillen. Die Heiden wollen betrogen sein. Mit einer Belehrung richtet man in solchen Fällen gar nichts aus. Deshalb, liebe Kinder, vergeßt es nicht, betet für die armen blinden Dajakken, damit sie alle ihre Thorheiten erkennen und sich den lieben Heiland zum Schutz erwählen, welcher Leib und Seele gemacht hat, schützt und auch erhält.—[Nachr. a. d. Heidenw.]

Vom Nachgeben.

Ein gläubiger Bauersmann hatte einen bösen Nachbar. Früher waren sie gute Freunde gewesen, aber seit Jener den Heiland gefunden, hatte Dieser nichts unversucht gelassen, des Andern Geduld auf die Probe zu stellen und ihn in aller Weise zu reizen und zu chicaniren. Doch vergebens. Unserem Freunde war durch des Herrn Gnade sehr lebendig der Blick auf die Fußstapfen Jesu Christi hingelenkt worden, von denen wir in 1 Petri 2, 21.—23. lesen. Je mehr aber Dieser schwieg, um so herausfordernder wurde Jener. Bei der letzten Grummeternte war der böse Nachbar schon einmal durch die noch nicht abgemähte Wiese des Andern gefahren, obwohl er das des Weges halber in keiner Weise nöthig hatte. Auf die freundliche Bitte das doch nicht mehr zu thun, hatte er kurz zur Antwort gegeben: „Ich fahre dir so oft durch deine Wiese als es mir gefällt: wenn du Lust hast kannst du mich ja verklagen." Unser Freund ging still zurück und stellte es Dem anheim, der da recht richtet.

Bei der nächsten Heuernte mähte Jener ein ordentliches Stück in die Wiese seines gläubigen Nachbars hinein. Wieder ging Dieser in aller Freundlichkeit zu ihm und fragte warum er das doch thue, ob er denn die Grenzsteine nicht mehr sehen könne? „Freilich kann ich die noch sehen," erwiderte der Andere, „aber das gefällt mir so. Wenn du willst, kannst du mich ja verklagen; werde ich dann verurtheilt, so bezahle ich eben, aber deine Wiese mähe ich dir doch ab." Da wollte unserem Freund das Maß denn doch überlaufen; allein wieder war es der Blick auf seinen gekreuzigten Heiland, der sein Herz stille werden ließ.

Die Grummeternte kam heran. Als unser Bruder eines Morgens aufstand, fand er seine ganze Wiese von dem bösen Nachbar abgemäht, und dieser schickte sich in der That an, das Gras für sich zu trocknen. „Jetzt kann ich aber nicht mehr schweigen, das ist denn doch zu arg," dachte unser Freund bei sich; „nun bleibt mir am Ende doch nichts anderes übrig, als den Rechtsweg zu gehen. Wo soll das sonst noch hinaus?" Gesagt, gethan. Am kommenden Morgen machte er sich in aller Frühe auf den Weg zur Stadt, um an's Gericht zu gehen. Er kam zu früh für seine Sache zur Stadt und dachte die Wartezeit bei einem ihm nahe verbundenen Bruder, einem Schuster, zu verbringen. „Wohin so früh?" fragte ihn Dieser beim Eintritt. „Ich wollte an's Gericht," antwortete Jener etwas kleinlaut. (Vergl. 1 Cor. 6, 1. 4. 7.) „An's Gericht? was hast du denn da zu thun?" fragte der Schuster. Und nun erzählte der Andere, wie es ihm der böse Nachbar getrieben habe. „Ja, das ist auch arg, das muß ich sagen," versetzte der Schuster; „aber sage einmal, ist die Wiese denn auch dein Eigenthum? Wenn sie wirklich dein Eigenthum ist, dann darfst du deinen Nachbar verklagen." Nach einer Pause hob er nochmals an: „Ist die Wiese wirklich auch dein Eigenthum?" Darüber wurde unser Bauersmann ganz stutzig und rief dann mit lauter Stimme: „Nein, nein, du hast Recht; die Wiese gehört nicht mir; es gehört Alles meinem Heilande." „Dann traffst du Den auch sorgen lassen, daß sie Sein Eigen bleibe," war die einfache Antwort des Schusters. Dankend drückte Jener ihm die Hand für seine treffliche Lehre und kehrte, ohne an's Gericht zu gehen, stille zu seinem Hof zurück.

Der Nachbar sah ihn schon von Weitem kommen. „Nun, bist du am Gericht gewesen?" so rief er ihm zu. „Nein, ich war nicht am Gericht. Höre, ich will dir etwas sagen; ich habe bedacht, daß die Wiese nicht mein ist; sie gehört mit Allem, was ich bin und habe, meinem Heilant, und so lange Der dir's nicht wehrt, die Wiese abzumähen, denke ich dir's auch nicht zu wehren" — und damit wollte er weiter gehen. Da aber sprang der Andere auf ihn zu, faßte hastig seine Hand und rief in tiefer, innerer Bewegung: „Jetzt sehe ich, daß du ein ganzer Christ bist; hab's nimmer glauben wollen. Sag', kannst du mir vergeben, was ich dir gethan habe? Ich werde nie mehr mit einem Fuß in deine Wiese kommen und was ich dir verdorben habe, bekommst du auf Heller und Pfennig zurück. Und dann darf ich heute Abend einmal zu dir kommen, daß du mir sagst, wie du dazu gekommen bist, solch ein Mensch zu werden? Es muß mit mir auch anders werden; ich sehe es ein, so kann's nicht bleiben." Wir brauchen kaum hinzuzufügen, wie unserem Freunde bei diesen Worten zu Muthe war und was er erwidert hat. Der Herr gab Gnade zu dem, was er jetzt und am Abend weiterhin zu sagen hatte. Sein Nachbar pflügte ein Neues von Grund auf — und die Beiden waren fernerhin ein Herz und eine Seele.—[„Der Glaubensbote."]

Aufgelesene Brosamen.

Was Adam verdorben,
Hat Christus erworben.
Wer bittet, kann haben
Die himmlischen Gaben.

Durch diesen Weg wirst du den ewigen, wahren Gott kräftiglich erkennen und Den Er gesandt hat, Jesum Christum, darin das ewige Leben bestehet. (Joh. 17, 3.) Hier wirst du schmecken die himmlischen Gaben und die Kräfte der zukünftigen Welt. (Ebr. 6, 4.) Hierdurch wirst du essen von dem verborgenen Manna und einen solchen neuen Namen bekommen, welchen Niemand kennet, denn der ihn empfähet. (Offb. 2, 17.) — Johann Arndt.

Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. (Ps. 65, 10.)

Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. (Joh. 6, 51.)

Das Gleichniß von den zehn Jungfrauen lehret uns, daß nicht Alle, die sich zu Christo und Seiner Kirche äußerlich bekennen, deswegen auch wahre Christen seien; sondern viele thörichte Jungfrauen, die kein Oel des Geistes haben und also nicht zur Hochzeit des Lammes kommen werden.—Johann Arndt.

Denn der Herr hat das Recht lieb, und verläßt seine Heiligen nicht, ewiglich werden sie bewahret; aber der Gottlosen Same wird ausgerottet. (Ps. 37, 28.)

Denn der Herr kennet den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergehet. (Ps. 1, 6.)

Eingesandt von J. H. M. in Ont.

Planeten-Constellation im Jahre 1886.

Genau zur Zeit der Frühlingsnachtgleiche, am 20. März, trat auch der Vollmond ein. Um diese Zeit befanden sich also Sonne, Erde und Mond zugleich in jener Linie, in welcher die Erdbahn, Ecliptic genannt, die Ebene des irdischen Aequators schneidet. Dieser Fall ist nun zwar nicht besonders selten und ereignet sich durchschnittlich alle neunzehn Jahre. Wenn nun ein solches Jahr, in welchem der Vollmond auf den 20. März fällt, mit einem Freitag anfängt und endet (wie es in diesem Jahre der Fall ist), so fällt nach kirchlichen Vorschriften Ostern auf sein spätestmögliches Datum, den 25. April, das heißt auf St. Marcus. Nach mittelalterlicher Ueberzeugung ist dies nun schon allein ein sehr unheilvolles Zusammentreffen, weil an solchen Jahren naturgemäß zur Nachtgleiche, das heißt, dem alten heidnischen Jahresanfang, oft eine Mondfinsterniß stattfindet — in diesem Jahre ging der Mond sehr nahe an dem Erdschatten vorüber, ohne verfinstert zu werden — Finsternisse aber bedeuteten immer Unglück; dazu kommt noch der christliche Jahresanfang und Schluß an einem unglückbringenden Freitag. Was Wunder, daß man sich alles mögliche Unheil für diese seltenen Jahre versprach, an welchen Ostern auf St. Marcus fiel, wie im gegenwärtigen! Seit dieses Zusammentreffen das letztemal stattfand, sind 152 Jahre vergangen; die nächsten Male wird es in folgenden Jahren wieder eintreffen; 1913, 2038, 2190, 2258, 2326 ꝛc. Sehr selten finden die spätestmöglichen Ostern in einem Schaltjahre statt, bei welchen dann das Jahr mit dem glückverheißenden Donnerstage beginnt; wenn ich nicht irre, zunächst wieder im Jahre 4376. Nahezu um dieselbe Zeit, wenn Sonne und Mond zugleich durch den Aequator gehen, befindet sich letzterer in seiner größten Erdnähe und nebenbei gesagt, sind dann alle Factoren vertreten, welche nach der—vielfach widerlegten—Idee von Rudolph Falb ein Erdbeben erzeugen können, was danach zwischen dem 17., jenem Momente der Erdnähe des Mondes, und dem 20. März, der Frühlingsnachtgleiche, und dem gleichzeitigen Eintritte des Vollmondes zu erwarten gewesen wäre.

— Christus ist das geistliche Osterlamm (1 Cor. 5, 7.), das ohne Fehler ist und durch dessen Besprengung und Heiligung mit Seinem Blute das auserwählte Israel Gottes, mitten im grausamen und finstern Egypten dieser Welt, ewiglich vor dem tödtenden Engel in Gnaden erhalten und vor Gottes Zorn bewahret wird. 2 Mose 12, 23.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

IV.

Der Mensch.

Eines Tages trat der Vater mit sichtbarer Rührung und Andacht in die Mitte der Kinder. Nachdem er sich gesetzt hatte, und auch die Kinder im Kreise um ihn her saßen, sprach er: „Ihr habt nun, meine lieben Kinder, von den drei Reichen der Natur so viel vernommen, daß ihr wohl selbst einsehen und bekennen müsset: „Ja, die ganze Erde ist ein herrlicher Schauplatz der Weisheit, der Güte und Allmacht Gottes; an jedem der unzähligen Geschöpfe können wir wahrnehmen, daß ein weiser, gütiger und allmächtiger Schöpfer es hervorgebracht habe."

„Allein das edelste aller Geschöpfe auf Erden ist der Mensch. An ihm hat Gott seine Weisheit, Güte und Allmacht mehr als in allen übrigen Geschöpfen verherrlicht. An dem Menschen erkennen wir nicht nur, daß der Schöpfer höchst weise, gütig und mächtig sei; der Mensch ist dazu berufen, dem Schöpfer an Weisheit, Güte und Macht selbst ähnlich zu werden. Der Mensch ist nach Gottes Bild geschaffen. Ihn hat Gott über alle andern Geschöpfe auf Erden erhoben; ihm hat Gott die Kräfte verliehen, zu herrschen über alle Thiere auf Erden, über die Vögel unter dem Himmel, über die Fische im Meere, über Alles, was auf Erden lebt und auf ihr bestehet.

Dieser Herrschaft über alle Geschöpfe hat der Mensch sich auch wirklich berühmt. Die Menschen haben sich über die ganze Erde verbreitet; sie haben weit und breit das Land angebaut und wohnbar gemacht; sie haben sich alle Thiere unterworfen, die Gestalt der Erdoberfläche verändert. Sie haben sich in große Völker vereinigt, viele tausend Städte und Dörfer erbaut, mächtige Königreiche gegründet. Doch — vor Allem, müssen wir den Menschen an sich näher betrachten.

Von der äußerlichen Gestalt des menschlichen Leibes.

1. Schon die aufrechte Gestalt des Menschen zeigt, daß er über andere Geschöpfe erhaben sei. Die Thiere sind zur Erde hingestreckt, um Futter zu suchen; der Mensch steht aufgerichtet da; er kann seine Blicke zum Himmel erheben, von dem er abstammt und für den er geschaffen ist.

2. Wie lieblich ist das menschliche Angesicht. Das Gesicht der Thiere, wenn man es so nennen darf, ist rauh und mit Haaren,

mit Federn oder mit Schuppen bedeckt; das menschliche Angesicht ist zart und glatt; es offenbart die Gesinnung des Menschen, Ernst, Nachdenken, Freundlichkeit, Güte, Wohlwollen. Wie hold ist das Gesichtchen eines schuldlosen Kindes! Wie schön weiß ist es, und welch schönes Roth ziert die Wangen! Wie ringeln die reichlichen Haare des Haupts sich in goldene oder bräunliche Locken!

3. Das Auge des Menschen, das Organ des edelsten seiner fünf Sinne, ist hoch am Haupte angebracht, damit der Mensch weit um sich blicken könne. Die Augen, deren Werth die kostbarsten Kleinode übertrifft, sind, wie es ihre Zartheit erfordert, sorgfältig verwahrt. Sie sind, damit man nicht leicht daran anstoßen und sie verletzen könne, in die Augenhöhlen unter die hervorragende Stirne eingesenkt. Die zierlich gebogenen Augenbraunen verhindern, gleich einem Dache, daß der Schweiß, der von der Stirne träuft, nicht in das Auge fließe. Bewegliche Decken, Augenlider genannt, können mit ihren Wimpern die Augen gegen Staub, Rauch und andere fremde Körper, sowie gegen heftige Winde verschließen, und ihnen für die Zeit des Schlafes Bedeckung und Schutz gewähren. Mit den Augenliedern schließen wir, ohne daß wir darauf achten, von Zeit zu Zeit die Augen sehr schnell und öffnen sie eben so schnell wieder. Dieses Auf- und Zuschließen der Augen, ein Augenblick genannt, hat eine weise Absicht. Das Auge muß immer hell sein, und wird deshalb durch jene Bewegung immer gereiniget, gleichsam abgewischt; aus den Augendeckeln kommt überdies ein feines Oel, um die Augen einzuölen und sie leicht beweglich zu erhalten. Die Augenwimpern, die zarten, schön geordneten Härchen an den Augenlidern, dienen überdies dazu, daß nicht zu viel Licht in die Augen dringe. Der Augapfel, das eigentliche Auge, ist nach seiner vordern Seite hin durchsichtig, hell und klar, wie der reinste Crystall; seine vorderste Wand bildet die in das Weiße des Auges oder in die Harthaut desselben eingefügte, durchsichtige Hornhaut; hinter dieser folgt eine wässerige Feuchtigkeit, in der sich die Regenbogenhaut oder Iris ausbreitet, welche bei verschiedenen Menschen blau, gelblich oder braun gefärbt ist. In der Mitte der Regenbogenhaut befindet sich eine kleine, runde Oeffnung, die man den Augenstern (die Pupille) nennt. Diese kann sich mittelst der lebendigen Ausdehnbarkeit der Iris verengern oder erweitern, je nachdem mehr oder weniger Licht in's Auge fällt, welches durch die Pupille seinen Wege zuerst durch die etwas festere, fast kuglige Crystalllinse, dann durch die sogenannte glasartige Feuchtigkeit (den Glaskörper) hindurch nach dem hintersten Grund des Auges nimmt, auf welchem sich die letzten Endungen des Sehnerven als sogenannte Netzhaut ausbreiten, die das eigentliche Sehende im Organ des Gesichtssinnes ist. Himmel und Erde malen sich in dem Auge, sehr verkleinert, ab; und dennoch erblicken wir sie in erstaunenswürdiger Ausdehnung. Wenn wir den Sternenhimmel betrachten, so spiegeln sich alle Sterne, auch die kleinsten Sternlein, und zwar in gehöriger Entfernung von einander, in den Augen ab; so auch jede der unzähligen Blumen einer Wiese. Von dem gedruckten Blatte, das vor uns liegt, zeichnet sich jeder Buchstabe — und mit wie unendlich kleiner Schrift — in unser Auge; das Bild eines Menschen, der vor uns tritt, malt sich augenblicklich in dem Auge ab mit einer Feinheit und Richtigkeit, gegen die jedes Miniaturgemälde des kunstreichsten Malers nur rauh und höchst unvollkommen ist. Welch ein Wunder der Allmacht ist das menschliche Auge!

Vor andern Theilen des Leibes sind die Augen beweglich, sie sind hervorurch im Stande, sich ihren Gegenstand aufzusuchen, während das Haupt unbeweglich bleibt, und zugleich können beide sich in eine solche, sich entsprechende Richtung stellen, daß wir die Dinge, obgleich mit zwei Augen zugleich, doch nur einfach, nicht doppelt sehen.

Am Auge dient jeder kleine, äußere wie innere Theil mit seinen Verrichtungen nur dem gemeinsamen Zwecke der Vervollkommnung und Erhaltung der Sehkraft. Dieses gilt selbst von der Thränendrüse und von ihren Ausonderungen. Wenn auch nur ein Sandkörnlein, ein kleines Insect oder der kleinste Splitter in das Auge kommen, so überfließen diese von Thränen, um das Schädliche wieder hinweg zu schwemmen. Die Thränen lindern nicht nur Betrübniß und Traurigkeit, sie reinigen und erhellen auch unseren Blick.

Es ist nicht auszusprechen, was das Auge, so klein es ist, für ein hohes Geschenk Gottes für uns ist. Nicht nur macht es uns all die Schönheit und Herrlichkeit der Schöpfung sichtbar; das Auge setzt uns in den Stand, alle die unzähligen Wohlthaten Gottes, derer die ganze Schöpfung voll ist, zu unserm zeitlichen Wohle und zu unserm ewigen Heile zu erkennen und zu benützen. Wie bedauernswerth ist ein Blinder, der sich auch am heitersten Frühlingstage in tiefster Finsterniß befindet! Ohne zu sehen könnte das Menschengeschlecht auf Erden gar nicht bestehen.

4. Das Ohr ist nach dem Auge der edelste und wohlthätigste Sinn des Menschen. Was wir von dem Ohre äußerlich erblicken, gleicht einer Muschel, die sehr geschickt ist, den Schall aufzufassen, und ihn in das Innere des Gehörorgans zu leiten. Ein eigenthümlicher Gang führt den Schall zu einem feinen Häutchen, das nach Art eines Trommelfelles ausgespannt ist. Hinter diesem, in der sogenannten Trommelhöhle finden sich drei zarte Knöchelchen, welche den Ton weiter, nach dem innersten Theile des Gehörorgans, fortpflanzen, in welchem ein schneckenartig um eine Spindel gewundener Körper, sowie drei halbzirkelförmig gewundene Canäle gefunden werden. Hier ist es, wo sich die äußersten Enden des Gehörnerven ausbreiten, die zuletzt das Hören, oder das Vernehmen jener Erschütterung machen, die sich vom tönenden Körper aus zuerst der Luft, dann dem Trommelfell mittheilte.

Wie wir zwei Augen haben, so haben wir auch zwei Ohren; wir hören deshalb einen Ton zwar nicht zweifach, aber um so deutlicher. Auch ist es gut, daß wir, wenn ein Ohr leidet, doch mit dem andern noch hören können. (Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Johnson — Deffenbach. — Am 24. April, in Masontown, Fayette Co., Pa., durch Johann R. Durr, Lowry Johnson und Mattie E., Tochter von Chr. Deffenbach, Beide von Fayette Co, Pa.

Wenger — Gruey. — Am 13. April, in der Wohnung der Braut, in Iowa Co., Iowa, durch Pred. W. S. Gardener, S. B. Wenger von Keokuk, Iowa, mit Schw. Isabella J. Gruey.

Gestorben.

Hallman. — Am 6. Mai, nahe Mannheim, Waterloo Co., Ont., —, Ehewib von Johann Hallman, in einem vorgerückten Alter. Sie wurde am 9. bei Laschar's Versammlungshause, nahe Mannheim, beerdigt.

Hauter. — Am 25. April, nahe Cullom, Livingstone Co., Ill., Jacob Hauter, im Alter von 68 J., 8 M., an Magenblutung. Er wurde am 27. beerdigt. Leichenreden wurden von Peter Hunsider und Johann P. Schmitt über 1 Thess. 4, 13. gehalten. Der verstorbene Bruder hinterläßt eine betrübte Wittwe und drei Kinder.

Reist. — Am 26. April, nahe Kossuth, Waterloo Co., Ont., Margaret, Ehewib von Joseph Reist, im Alter von 67 J., 4 M., 8 T. Leichenreden wurden von Jacob Woolner und Salomon Eby über 1 Cor. 15, 55.—57, gehalten. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und wurde auf Wanner's Friedhof beerdigt.

Fisher. — Am 25. April, in Hespeler, Ontario, Annie, Ehefrau von Christian Fisher. Sie wurde auf dem Hespeler Friedhof beerdigt. Leichenreden wurden von —— Mills gehalten. Sie war vielgeliebt und hochgeachtet.

Peters. — Am 16. März, in Fairbury Jefferson Co., Neb., Bernhard, Söhnlein von —— Peters. Die Mutter des Kindes starb am 25. Januar d. J.

Miller. — Am 13. April, nahe Bronson, Branch Co., Mich., Abraham T. Miller, im Alter von 71 J., 8 M., 16 T., an der Auszehrung. Er wurde auf dem Pretty Prairie-Friedhofe, Lagrange Co., Ind., beerdigt. Leichenreden wurden von Christian Nafziger und Peter Long über Offb. 2, 2. gehalten. Er hinterläßt eine betagte Wittwe und sechs Kinder.

Bply. — Am 29. April, in Lock, Elkhart Co., Ind., Ida, Tochter von Fred und Maria Bply, im Alter von 1 J., 8 M., 3 T., in Folge von Verbrühungen. Leichenreden wurden von P. J. Kaufman und N. J. Meyers gehalten.

Troyer. — Am 25. April, in Newbury Twp., Lagrange Co., Ind., ——, Söhnlein von Jeremia und der am 18. März verstorbenen Ellsabeth Troyer, im Alter von 1 M., 21 T. Er wurde am 26. auf J. C. Borntreger's Friedhof beerdigt. Leichenreden wurden über Marc. 10, 13. 16. gehalten. Viele wohnten der Beerdigung bei.

Mumaw. — Am 24. April, in Holmes Co., Ohio, Br. Georg Mumaw, im Alter von 68 J. 14 T., nach zwei Jahre langem Leiden. Er wurde am 27. beim Longenecker-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von Michael Rohrer und Heinrich Kilmer über Joh. 11, 25. gehalten. Br. Mumaw war seit 40 Jahren ein standhaftes Glied der Mennoniten-Gemeinde und starb in der Hoffnung einer seligen Ewigkeit. Der Verstorbene wurde in Westmoreland Co., Pa., am 10. April 1818 geboren, kam im Jahre 1830 nach Holmes Co., Ohio, wo er bis an's Ende seines Lebens wohnte. Er wurde im 1840 mit Barbara Freed verheirathet. Sie hatten einen Sohn, welcher starb. Die Mutter starb gleichzeitig. Er verheirathete sich in 1843 mit Catharina Brenneman. Sie hatten acht Kinder, von welchen sieben noch leben. Br. Mumaw war ein liebevoller Gatte und Vater, und sein Tod verursacht nicht nur in seiner Familie, sondern in der ganzen Nachbarschaft tiefes Trauern.

Peifer. — Am 26. April, nahe Salunga, Lancaster Co., Pa., Martin B. Peifer, im Alter von 67 J., 1 M., 21 T. Er wurde am 1. Mai auf dem Familien-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden über Jes. 38, 1. gehalten. Viele wohnten der Beerdigung bei.

Troyer. — Am 1. März, nahe Arthur, Moultrie Co., Ill., Maltie, Tochter von Eli D. und Susanna Troyer, im Alter von 8 J., 6 M., 23 T., an Diphtherie und Stickfluß. Leichenreden wurden von Jonas J. Kauffman von Oregon über Marc. 10, 13. 32. gehalten. Es war ein gehorsames und vielgeliebtes Kind.

Miller. — Am 26. April, in Hayes Twp., Mc-Pherson Co., Kan., Catharina, Ehewib von Peter J. Miller, im Alter von 35 J., 4 M., 5 T. Sie wurde am 28. auf dem West Liberty-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Johann Zimmerman und D. F. Zook über 1 Cor. 15, —. und Joh. 5, 21.—28. gehalten. Sie war ein treues Glied der Amish-Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt einen betrübten Gatten, neun Kinder und eine zahlreiche Verwandtschaft ihren Tod zu beweinen.

Meyers. — Am 20. April, in Putnam Co., Ohio, Johann Meyers, im Alter von 93 J., 4 M., — T., an Altersschwäche. Er wurde am 22. in der Gegenwart vieler Beamter und Verwandter beerdigt. Leichenreden wurden von S. H. Good, Eli Stofer und —— Provont über 2 Cor. 5, 1. gehalten. Er war ein treues Glied in der Mennoniten-Gemeinde seit vielen Jahren und starb in einer seligen Hoffnung.

Groff. — Am 27. April, in East Lampeter Twp., Lancaster Co., Pa., Benjamin B. Groff, im Alter von 59 J., 5 M., 20 T. Die Beerdigung fand am 30. statt. Leichenreden wurden von J. Eby und J. F. Funk von Elkhart, Ind., und Amos Herr gehalten. Er war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Schellenberger. — Am 1. Mai, in der Wohnung von Rudolph Horry, Spring Garden Twp., York Co., Pa., Lydia Schellenberger, im Alter von 77 J., 4 M., 21 T. Sie wurde am 4. Mai bei Witmer's Versammlungshaus in Stay Brook beerdigt.

Rittenhouse. — Am 22. April, in South Cayuga, Ont., Christopher Rittenhouse, im Alter von 73 J., 3 M., 28 Tagen, an der Wassersucht. Er wurde am 25. beim South Cayuga-Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von Christian Gayman und Leonhard Hoover über 2 Tim. 4, 6.—8. gehalten. Er hinterläßt eine betagte Wittwe und neun Kinder, seinen Tod zu beweinen, aber nicht als Solche, die ohne Hoffnung weinen.

Zimmerman. — Am 17. Sept. 1885, nahe Shiremanstown, Cumberland Co., Pa., Susan Alice, im Alter von 3 M., 22 T., und am 23. April 1886, Mervin Franklin, im Alter von 2 J., 1 M. Beide waren Kinder von Br. und Schw. Johann Zimmerman. Sie wurden beim State Hill-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von J. M. Herr und J. K. Brubacher gehalten.

Otto. — Am 3. Mai, nahe Arthur, Moultrie Co., Ills., Barbara, Ehefrau von Daniel Otto, im Alter von 48 J., 10 T., an der Wassersucht. Sie hinterläßt einen liebetrübten Gatten und mehrere Kinder, ihren großen Verlust zu beweinen. Doch ist es ihr ewiger Gewinn, denn sie sagte vor ihrem Tode, sie gehe heim.

Diller. — Am 9. April, nahe Southland, Franklin Co., Pa., Br. Francis Diller, im Alter von 60 J., 8 M., 5 T., am Schlagfluß. Er wurde beim Chambersburg Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von Philip Parret und Peter Wedel über 2 Cor. 5, 1. gehalten. Der Verstorbene war seit langen Jahren ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und hatte eine Hoffnung der ewigen Ruhe, „welche vorhanden ist dem Volke Gottes." Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und sechs Kinder, seinen Tod zu beweinen.

Rife. — Am 25. April, nahe Straßburg Franklin Co., Pa., Amanda, Ehefrau von Philip C. Rife, im Alter von 26 J., 4 M., 4 T. Sie war eine Tochter von Br. Isaac Hoffman. Vor ihrem Tode wurde sie bekümmert wegen ihrer Seele, aber sie fand Frieden und wurde durch die Taufe als Glied in die Gemeinde aufgenommen. Sie starb selig und wurde am 27. beim Straßburg-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von Philip O. Parret und Peter Wedel über Matth. 24, 44. gehalten. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten und zwei kleine Kinder.

Long. — Am 26. April, nahe Chambersburg, Franklin Co., Pa., Br. Johann N. Long, im Alter von 59 J., 2 M., 7 T., am Krebs. Er hinterläßt eine tief betrübte Wittwe und zwei Kinder. Br. Long war ein standhaftes Glied der Mennoniten-Gemeinde. Er hatte seit zwei Jahren viel zu leiden, war aber dabei immer geduldig und wünschte nur bei Jesu zu sein. In der letzten Stunde seines Lebens sagte er zum Schreiber: „Ich gehe heim", und bald darnach verschied er. Er war ein sehr brauchbarer und wegen seiner Wohlthaten vielgeliebter Mann. Vor seinem Tode erwählte er 2 Tim. 4, 7. 8. zum Leichentexte, worüber Peter Wedel, Daniel Roth und Philip Parret passende Reden hielten. Er wurde am 28. beim Chambersburg-Versammlungshause beerdigt.

Hiestand. — Am 17. April, nahe Mount Joy, Lancaster Co., Pa., Schw. Fannie M., Ehefrau von Abr. Hiestand, im Alter von 47 J., 6 M., 13 T. Sie wurde am 20. beim Landisville-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über Apstg. 16, 30. Eine große Anzahl Menschen wohnte der Beerdigung bei.

Nissley. — Am 19. April, nahe Benders Mill, Lancaster Co., Pa., Johann S., Sohn von Jacob G. Nissley, im Alter von 18 J., 2 M., 24 T., an Diphtherie. Er wurde am 21. beim Landisville-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über Offb. 3, 19. 20. Ein lauter Ruf an die Jugend.

Snyder. — Am 21. April, in Florin, Lancaster Co., Pa., Br. Jacob L. Snyder, im Alter von 71 J., 8 M., 20 T. Er wurde am 24. beerdigt. Leichenreden über Offb. 21, 6. 7. Br. Snyder war ein treuer Nachfolger Christi.

Gingrich. — Am 25. April, nahe „Water House", Lebanon Co., Pa., Br. Joseph Gingrich, im Alter von 58 J., 7 M., 21 T., an der Wassersucht. Er wurde am 29 beim „Water House"-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über 1 Thess. 4, 13.—18. Der verstorbene Bruder war ein treues Glied der Gemeinde. Friede seiner Asche!

Rule. — Am 6. Mai, in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., an einer langdauernden Krankheit, Lucy, einzige Tochter von Georg und Lena Rule, im Alter von 1 J., 3 M., 22 T. Sie wurde am 8. in Yellow Creek beerdigt. Leichenreden wurden von John F. Funk und Pred. Leer gehalten. Der Herr wolle die betrübten Eltern trösten, denn der Heiland sagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Himmelreich."

Kilmer. — Am 6. Mai, nahe Wakarusa Elkhart Co., Ind., plötzlich, Br. Philip Kilmer, im Alter von 77 J., 8 M., 27 T. Er war schwächlich, stand aber doch Morgens wie gewöhnlich auf und wollte auf dem Felde etwas nachsehen und wurde bald darauf auf dem Fahrweg, nahe dem Felde, auf dem sein Schwiegersohn mit Pflügen beschäftigt war, todt aufgefunden. Er wurde am Sonntag den 9. bei Shaum's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von John F. Funk und Heinrich Shaum über Matth. 25, 13. und 1 Thess. 4, 13.—18. gehalten. Viele wohnten der Beerdigung bei. Er war lange Jahre ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und wir hoffen, daß unser Verlust sein ewiger Gewinn sein möge. Er hinterläßt sechs Kinder, fünfzehn Enkel und acht Urenkel.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

John Zimmerman, Susanna C Groh, Wm Spetzler, D Morrell, Jonas Nice, Christian Rediger, P H Parrett, Jacob Asby.

WITH MONEY.

A—John J Augsburger, Mrs Peter Andreas, Anna Angeny, Pre Chr B Allebach, Isaac D Alderfer, Joseph Amstutz, John Amstutz.

B—Christ Berger, Joseph Bossart, Abraham L Brubaker, J C Borntreger, Samuel Bachman, Jacob Buisman, Peter Buller, S M Barkholder, Samuel Brunk, Noah Baker, Samuel Brenneman, Robert Boorse, Benj H Brackbill, And Brubaker, Abm Brubaker, Jac N Brubacher, Sem Brubacher, Isaac H Brubaker, Martha Bachman,

C—Jos G Culp, Jos Charles, John F Charles, B F Charles, John B Clymer, Mrs Jane Carr, Isaac Culp, Wm Clymer, John K Clymer, John B Culp.

D—Magdalena Detweiler, Wm Dishen, Anna Dougherty, James G Detweiler, J B Detweiler,

E—Henry N Eby, Elias Esbenshade, David Esch Michael Erb, Jacob S Ernst, D L Ebersole,

F—George Funk, Harvey Friesner, Belle Funk, Peter Fast, Henry Freed, Joseph Funk, John S Fisher, Mary Foreman,

G—Isaac Garber, H D Good, D F Greaser, Abraham Gibsore, Wm Garges, Isaac Gross, Wm Gross, J S Groff, Jac C Godshall, John L Gross, Pre Henry Godshall, Elizabeth Gish, Mary Groff, Frederick Geiger, Peter Goede, Elias Good, D F Greaser,

H—Tobias Bubleman, Magdalena Huber, A F Hiestand, Jacob S Hoover, Newton G Herr, Frank M Herr, Mrs Anna Herr, Jacob Herr, Henry B Herr, Pre Abm Herr, Benj Hertzler, Martin B Herr, I H Herr, D S Hertzler, Adm Hostetler, David Huber, Chr Huber, Daniel Herr, Jacob Hiestand, C K Hostetter, J Hoffman Hershey, Menno Hershberger, J F Hanna,

J—John Julian, G A Johnson, Lowry Johnson Daniel Jantz.

K—John Keller, Moses A Kaufman, Jonathan Y Kuntz, Samuel Kocher, D B Keeports, Henry Kauffman, Abm Kentz, J C Krupp, J B Kreger, George Keffer, Levi King.

L—John S Lefever, Lizzie L Leslie, P Lidwiller, Lefever, Samuel Lefever, Anda Leaman, Peter B Long, Pre Jac Lantz, Pre D H Landis, D H Landis, Maria Lapp.

M—Elizabeth A Miller, Isaac Mohler, Catharine S Miller, Chr Medler, C K Miller, Eli Musser, A Metzler, Daniel D Miller, Isaac Meyers, Abm Mosser, Pre, Jonas K Meyer, Levi Musselman, Amos M Meyers, Amos B Meyers, David Murray, Isaac Murray, Adam Martin, Isaac Martin,

N—John S Nissley, Elias N Nissley, Ephraim N Nissley, Barbara Neff, John J Nikkel, V Neubauser.

O—P Hannah B Overholt, Jacob Peters.

R—M N Reesor, F B Reese, Moses B Rupp, John B Reist, H B Rosenberger, John S Reist, Isaac Rickert, Amos L Rauch, Jos S Reesor, H D Rohrer, John Rohrer, Mrs Abm L Rupp, I B Rohrer, Wm P Rempel, Jacob S Risser,

S—Daniel D Schrock, John Stin Klee, Jos S Schrock, J S Shoemaker, Geo Swartzlander, Jacob Shadlinger, Peter Stauffer, Martin Stick, Lydia Leaman, D K Shelly, Noah Sharp, John Siemens, J B Sheik,

W—Joseph Wittig, Martin M Witmer, Jacob Witmer, Catharine Witmer, John Walter D S Wagenman, Mary Weaver, A D Wenger, B L Weaver, A M B Weaver, Ephraim B Wenck, John A Weiger, Christian Witmer,

Y—Reuben Yoder, Jacob Yoder, Reuben Yoder.

Z—Rachel Zook.

Zu verkaufen!

Ein Exemplar des Märtyrer-Spiegels von der Ausgabe von 1814, fast noch so gut wie neu, das ich zu $3 verkaufen möchte. — Ebenfalls ein Exemplar von Joh. Arnots W. Christenthum von der Ausgabe von 1855, auch noch sehr schön und gut erhalten, welches ich zu $1.50 abgeben werde. — Für beide erwähnte Bücher werden dem Käufer, wenn er entfernt wohnt, die Expreßkosten zur Last fallen.

Jacob Hildebrand,
Waynesboro, Augusta Co., Va.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Nachfolger von Gloden von
VANDUZEN & TIFT
Cincinnati, O.
Catalog mit 1500 Zeugnissen gratis
Glocken für Kirchen, Schulen, Feuer-Alarm
1885—18'86.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25
Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preise: einzelne Exemplare 75 Cents; per Dutzend $8.60, postfrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau,

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4/85—3/87. Chicago, Illinois.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können **vom Dampfschiff unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1 35 A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.35 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12 45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11 40 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.05 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 11. Elkhart, Indiana, 1. Juni 1886. Ganze Nummer 323.

Die Gefühle eines gedrangsalten Täufers.

Das folgende schöne Lied von Christophel Baumann, einem der verfolgten Schweizer Mennoniten, beschreibt den äußerlich verzweiflungsvollen aber innerlich tief ergebenen und seligen Zustand derselben, welche, in der ganzen Verfolgungszeit gemartert und getödtet oder wenigstens von Haus und Hof gejagt wurden und nirgends eine Ruhestätte fanden, sondern fortwährend „als eine blühende Rose der Kirche Gottes" unter dem Kreuz waren:

„Wo soll ich mich hinkehren
Ich dummes Brüderlein?
Allein zu Gott, meinem Herren,
Der wird mein Helfer sein.
In aller meiner Noth
Vertrau' ich Dir, o Gott,
Du wirst mich nicht verlassen
Mir beisteh'n bis in Tod.

Ich hab' mir auserkoren,
Mein Gott, Dein theures Wort,
Darum hab' ich verloren
Der Welt Huld an allem Ort.
Gott's Huld liebt mich fürbaß,
D'rum ich die Welt verlaß.
Hab' Urlaub, arge Welt,
Ich bleib' auf Christi Straß'.

Durch dich bin ich gezogen,
Du ungetreues Meer,
Halt mich lang g'nug betrogen,
Aufgehalten mit deinem Heer.
Ich war der Sünden Knecht,
Thät wider Gott Unrecht,
Ward lieb' und werth gehalten,
Jetzt bin ich gar verschmäht.

Ein Schauspiel in der Welten
Jetzund an allem Ort,
Thun mich ein'n Ketzer schelten,
Daß ich lieb' Gottes Wort.
Kein'n besser'n Schatz ich hab',
Laß mich nicht wenden ab
Von meinem Gott und Herren,
Darum bin ich gehasset.

Kein Platz hab' ich auf Erden,
Wo ich doch nur hinkomm,
Muß ich gepeinigt werden,
Armuth ist mein Reichthum;
Kreuz und Trübsal mein' Freud',
Band und Gefängniß mein Kleid.
Solche Hoffard thut geben
Der König in Ewigkeit.

Mit Ruh' mag ich nit bleiben
Bei den Thieren im Wald,
Herfür thut man mich treiben,
Wo ich mich aufenthalt.
Darf nirgend in kein Haus,
Sonst jagt man mich doch d'raus,
Muß mich ducken und schmiegen,
Verkriechen wie ein' Maus.

Ich bin auch gar verlassen
Von allen Freunden mein,
Verlegt sind mir all' Straßen,
Ihr Gesang'ner muß ich sein.
Wo sie nur finden mich.
Da muß herhalten ich,
Thun mich raufen und schlagen,
Hassen unschuldiglich.

Sie thun mir nicht vergunnen
Vom Tisch die Brosaulein,
Das Wasser aus dem Brunnen,
Noch auch der Sonnen Schein.
Vor ihn'n hab' ich kein' Fried',
In's Haus la'n sie mich nit,
Sie thun sich mein auch schämen,
Daß ich Christo nachtritt.

Ich bin verkauft, verrathen,
Von denen allermeist,
Den'n ich meine Wohlthaten
Mit Lob' allzeit geleist't,
Gelaufen Tag und Nacht,
Treulich für sie gewacht,
Darum thun sie mich führen
Wie ein Lämmlein zur Schlacht.

Ihr Heil, das thät ich suchen,
Sie haben's nit erkennt,
Thun mich darum verfluchen,
Verjagen in's Elend.
Im Haus, Feld, Holz und Wald,
Wo ich mich aufenthalt,
Thun sie mich herfürziehen,
Treiben mit mir Gewalt.

Gleich wie man pflegt zu hetzen
Ein Hirschlein in dem Wald,
Also ist mir das Netze
Gestellt, suchen mich bald.
Wo mich dann einer find't,
Darauf schlägt, sticht und bind't,
Muß alle Winkel ausschliefen
Im Regen und im Wind.

Es thun mich auch verdammen,
Die Christen wollen sein,
Von wegen Gottes Namen
Schließen mich aus ihrer G'mein.
Die scheinheilige Rott'
Treiben aus mir den Spott,
Sprechen: ich sei des Teufels
Und hab' hie keinen Gott.

Darum, daß ich thu' hassen
Ihr Secr' und Gleißnerei,
Und flieh' der Sünden Straßen,
Geht über mich dies groß' Geschrei:
Ketzer, hinweg mit dir,
Mein Sünd' mir werfen für,
Sprechen: Es soll der Henker
Disputiren mit mir.

Thun mich recken und plagen,
Reißen die Glieder mein:
Mein Gott, Dir thu' ich's klagen,
Du wirst sehen darein,
Wie man so härtiglich
Allhie peinigt mich.
Ich thu' mich Dir befehlen,
Verlaß mich ganz auf Dich.

Mein Gott, ich bitt' von Herzen,
Vergieb' ihn'n ihre Sünd',
Die mir zufügen Schmerzen
Und erbalt' Deine Kind,
Wo sie sind überall
In diesem Jammerthal
Verzagt, geplagt, gefangen,
Leiden großen Trübsal.

Herzallerliebster Vater,
Führ' uns in's gelobte Land,
Aus aller Pein und Marter,
Schmerzen, Ketten und Band,
Zu deiner heil'gen Gemein,
Da Du wirst preis't allein
Durch Deine lieben Kindelein,
Die dir gehorsam sein. Amen.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Frage.

Wenn wir sterben, was wird dann mit unserer Seele bis zum Tage des Gerichts? oder wann ist dieser Gerichtstag?

Diese Frage ist zwar von keiner großen Wichtigkeit insofern sie unser Heil angeht; denn so wir uns Gott durch den Glauben an den Herrn Jesum Christum übergeben, und gerecht leben, so werden wir im Herrn sterben, und Er wird für uns im Tod und in der Ewigkeit sorgen, und wir werden ewig glücklich und selig sein.

Von dieser einen Sache, das ist: von unserem zufünftigen Glücke und unserer unaussprechlichen Herrlichkeit sind wir gewiß, wenn wir getreu im Glauben waren. Doch ist es nicht unrecht für uns, wenn wir, soweit die Schrift uns sie offenbaret, dieser Sache nachforschen um alles Mögliche von dem von Gott erworbenen, zukünftigen Stand für die, die Ihn lieben, zu lernen.

Viele Menschen glauben und lehren, daß, wenn ein Mensch stirbt, er sogleich in die Herrlichkeit des Himmels eingeführt wird, und durch diese Lehren wird dieser Sinn immer mehr verbreitet, nicht nur unter den populären Kirchen, sondern auch unter den wehrlosen Gemeinden. Man läßt sich unbedacht zu solchen Meinungen hinführen. Wir aber verstehen es nicht also.

Andere machen die unschriftliche, thörichte Behauptung, daß der Mensch nach dem Tode mit Leib und Seele im Grabe bis zur Zeit des Gerichts schläft. Dieser Behauptung ist es fast unnöthig von einem rechtgläubigen Menschen einen Gedanken zu geben; doch weil diese Lehre schon so weit ausgestreut worden und von Vielen, von

denen man Besseres erwarten sollte, angenommen worden ist, so ist es nothwendig, daß man ihr entgegentrete und ihre Unrichtigkeit beweise.

Daß der Himmel nicht die Wohnstätte der entleibten Seele vor der Auferstehung und dem Gerichte ist, ist von mehreren, aus der Schrift entnommenen Thatsachen deutlich zu ersehen.

Christus sprach zum Schächer, der mit Ihm gekreuzigt wurde: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Christus fuhr nicht in den Himmel bis nach Seiner Auferstehung und dann fuhr er hinauf sammt Leib, Seele und Geist, in der Gegenwart Seiner Jünger, vom Berge nahe Bethanien. Das Paradies von dem Er redete, scheint mir nichts anderes als jener Ort zu sein, welchen Gott für die Seelen zubereitet hat, während sie von dem Leibe geschieden sind.

Dieselbe Thatsache ist durch die Verhältnisse des reichen Mannes und Lazarus bestätigt. In der Hölle hob der reiche Mann seine Augen auf, und sah Lazarus in Abrahams Schooß. Beide besaßen Leben und Bewußtsein und waren nicht in einem Todtenschlaf im Grabe, wie oben erwähnt. Der Eine war in der Qual, der Andere getröstet; es wird aber hier nichts von jener völligen Herrlichkeit, die sein soll, angeführt, obschon Lazarus getröstet war.

In der Offenbarung lesen wir von jenen, die unter dem Altar warteten (Offb. 6, 9. —11.), daß sie fragten: „Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du?" als warteten sie eifrigst, um in die völlige Ruhe einzugehen. Aber es „ward zu ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch sollen noch getödtet werden, gleichwie sie."

Ich vermuthe, daß das Paradies, welches Jesus dem bußfertigen Schächer verheißen hat, Abrahams Schooß, worin Lazarus ruhete und „unter dem Altar", wo diese Seelen ruheten, Alle auf einen dazwischen existirenden Stand deuten, wo die Seelen ruhen bis zur Auferstehung, nachdem der Gerichtstag sein wird.

Noch ein anderes Zeugniß möchte erwähnt werden, welches diesen Zwischenstand bestätigt und beweist, daß die Seele nach dem Tode nicht gerade in den Himmel oder jene vollkommene Himmelsruhe eingeht, und das ist: Am Ende des Lebens wird Leib und Seele von einander geschieden werden, und in diesem Stande ist der Mensch ein unvollkommenes Wesen, und die ganze Vollkommenheit kann nur genossen werden, wenn der Mensch vollkommen wieder hergestellt ist. Die Seele ohne Geist ist unvollkommen; die Seele außer dem Leibe ist auch unvollkommen, und in diesem unvollkommenen Stande kann keine Vollkommenheit genossen werden. Der Himmel ist die Stätte der Vollkommenheit, und dieweil Christus Seine Himmelfahrt mit Leib, sammt Seele und Geist machte, so wird auch der Mensch bei der Auferstehung mit dem Leibe vereint und Leib, Seele und Geist bilden einen vollkommenen Menschen, und wird dann gerechtfertigt, erlöst, geheiligt, vollkommen gemacht und mit einem verherrlichten Leib zum Himmel eingehen und mit Christo in die Herrlichkeit aufgenommen werden.

Weiters, wenn man behauptet, daß die Gerechten beim Tode sogleich in's Himmelreich gehen (obschon diese nicht in das Gericht kommen, weil sie vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind), so müßten wir auch natürlicherweise behaupten, daß die Bösen auch beim Tode sogleich in die Hölle geworfen werden. Dann würden diese am Ende der Welt, am großen Gerichtstage, gesammelt und zum selben Ort verurtheilt werden, wo sie schon vor langen Zeiten waren. Dieses wäre nach unserer Meinung sonderbar, während, so man aber die Sachen in ihrem natürlichen Lauf nimmt, und es eingesteht, daß ein Zwischenstand für Beide, Gerechte und Ungerechte, sei, so ist die ganze Schrift darin einstimmig und läßt Alles in einer natürlichen und verständlichen Ordnung erscheinen.

In diesem Mittelstande befindet sich eine große Kluft, so daß die Gerechten und Ungerechten von einander geschieden sind, und jede Classe befindet sich schon in einem Zustande, welcher ihren künftigen Stand abspiegelt, wie wir vom reichen Manne lesen, daß er gereinigt und von Lazarum, daß er getröstet wurde.

Was den Gerichtstag betrifft, so sehen wir in der Vorstellung des letzten Gerichtes, daß es nothwendigerweise nach der Auferstehung vorkommen muß. Was man auch zur Bedeutung des ersten und zweiten Gerichtes machen kann, so bleibet es doch immer, daß das allgemeine Gericht nach der Auferstehung stattfindet. Das ganze Gericht mag vielleicht nicht auf einmal stattfinden, zwar sagt der Apostel: „Die Todten in Christo werden zuerst auferstehen." Nun ist es uns aber nicht gesagt, wie lange Diese vor den Andern auferstehen werden, aber sie werden „zuerst auferstehen". Der Apostel sagt uns, es sei den Menschen gesetzt einmal zu sterben, hernach aber das Gericht; und daß wir Alle vor dem Gericht Gottes erscheinen müssen, wo ein jeder Mensch Rechenschaft abgeben muß, nachdem daß er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

Dieser Gegenstand ist einer von besonderem Interesse, und wir wünschen, es würde Jemand von unseren Correspondenten oder Brüdern den Gegenstand aufnehmen und eine weitere Erklärung darüber machen.

J. F. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Liebe und Friede.

Weil oft Streit und Unfrieden, und wie zu fürchten ist, auch Haß und Neid unter den Christenbekennern herrschen, welches doch kein Licht für die Welt, sondern der sanftmüthigen Lehre Jesu Christi zuwider ist, so will ich, mit der Hilfe Gottes, suchen, ein wenig von der Liebe zu schreiben. Dieweil aber die Gabe gering, und das menschliche Wissen am besten nur Stückwerk ist, so wird es nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, sondern einfältig und gering vorgetragen werden. Sollte dadurch eine Seele zum Nachdenken, und vom Tode zum Leben gebracht werden, so wäre ja mehr gewonnen als die ganze Welt werth ist.

Unser Heiland Jesus Christus und Seine Apostel haben die Liebe als das vornehmste und größte Gebot dargestellt. „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe,.... und deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zween Geboten hänget das ganze Gesetz und die Propheten." (Matth. 22, 37. 39. 40.) „So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung." (Röm. 13, 10.) „Alle Gesetze werden in Einem Worte erfüllet, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst" (Gal. 5, 14.) und „Die Hauptsumme des Gebots ist Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben." (1 Tim. 1, 5.) Der Heiland hat Seinen Jüngern ausdrücklich befohlen, wie sie die Liebe unter sich und gegen Jedermann üben sollten, und sagt: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe." (Joh. 15, 12.) „Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet." (Joh. 15, 17.)

Aus oben angeführten Schriftstellen ist es klar, daß die Liebe in uns wohnen muß, wenn wir Christi Nachfolger sein wollen. Uns wird aber nicht geholfen sein, wenn wir dieses nur wissen, oder viel von der Liebe reden oder predigen, ohne sie zu besitzen und auch mit der That zu beweisen. Darum sollten wir uns sorgfältig prüfen, ob wir in der Liebe wandeln, dieweil unsere Seligkeit darin enthalten ist. Lieben wir Gott nicht, so können wir Ihm auch nicht dienen. So wir Ihm dienen wollen, müssen wir suchen Ihm aus Liebe gehorsam zu sein und nicht aus Furcht. Wie kann aber Jemand „Gott lieben, den er nicht siehet, so er den Bruder nicht liebet, den er siehet?" Der Apostel Petrus giebt uns zu verstehen, daß, wer die brüderliche und die gemeine Liebe nicht hat, geistlich blind sei.

Wie gefährlich ist es aber, durch diese geistliche Blindheit zu verblendet zu sein, daß wir unsere eigenen Fehler nicht sehen, viel leicht meinen, es stehe wohl um uns, „setzen uns zur Ruhe" und merken die uns umgebende Gefahr nicht eher, bis uns der Feind so weit in der Dunkelheit verführt hat, daß keine Umkehr mehr möglich ist. Die Gefahr ist sehr groß, und ich finde im Wort Gottes keinen Trost für solche unvorsichtige Menschen, die von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr Unliebe und Unfriede gegen ihren Nachbar, gegen die Gemeinde, gegen die Diener oder sonst Jemand im Herzen tragen, und wissen doch, daß der Heiland selbst gesagt hat: „So ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch nicht vergeben." Wie muß es doch einem solchen Menschen zu Muthe sein, wenn er im Unfrieden von dieser Welt abgerufen wird, wenn er auf seinem Todtenbette zurückblickt und sieht, wie unfriedlich er gelebt hat, wie viel Kummer und Betrübniß er durch Unliebe, mit unfreundlichen oder harten Worten angerichtet hat, für welches er nun „Rechenschaft zu geben hat vor einem gerechten Richter."

Der Herr wolle uns doch vor solchem üblen Lebenswandel behüten und bewahren, daß wir doch nichts Uebles reden, sondern allein was zu Seiner Ehre und zu unserem Nutzen und unserer Besserung dienen möge. Den Friedfertigen hat der Heiland zugesagt, daß sie „Gottes Kinder heißen" sollen. „Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Jesu Christi." Wie sicher und ruhig kann ein Mensch sich zum Schlaf niederlegen, wenn er die wahre Liebe Gottes in, und Christus bei sich hat, wenn er im wahren Frieden mit Gott und seinen Mitmenschen steht und ein freundliches, liebliches Gefühl gegen Jedermann hat, und dann in kindlichem Vertrauen zu seinem lieben himmlischen Vater rufen kann: „Vater, vergieb mir meine Schulden, wie ich meinen Schuldnern vergebe." Dabei hat er die tröstliche Verheißung, daß sie ihm vergeben werden.

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm." Was könnten wir uns mehr wünschen, als diesen köstlichen Schatz — Gott in uns und wir in Ihm! und das Alles, so wir in der Liebe bleiben. Dann können wir mit dem Psalmisten ausrufen und sagen: „Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser; Er erquicket meine Seele, Er führet mich auf rechter Straße, um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finsteren Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir; dein Stecken und Stab trösten mich." „Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?"

Den Friedfertigen ist in der heiligen Schrift viel Trost und schöne Verheißungen zugesagt. Hingegen ist den Thörichten, Unversöhnlichen, die in Haß, Neid, Hader, Zorn und Zank leben, das Reich Gottes abgesagt, und wo sie in solcher Untugend bis zum Tode bleiben, haben sie keine Gnade, sondern lauter Ungnade und Zorn; denn „was der Mensch säet, das wird er ernten." „Wer Unrecht säet, wird Mühe ernten, und wird durch die Ruthe seiner Bosheit umkommen." Sprüche 22, 8. „Wer seinen Mund bewahret, der bewahret sein Leben. Wer aber mit seinem Maul herausfährt, der kommt in Schrecken." (Spr. 13, 3.)

Christi Geist ist ein friedfertiger, sanftmüthiger Geist; regieret Sein Geist in uns, so werden wir es mit Liebe, Freundlichkeit, Geduld, Sanftmuth u. dgl. m., mit unsern Worten und Werken beweisen. Wir werden „das Uebel vertragen und das Unrecht leiden"; wir werden dann demjenigen, der uns Unrecht thut von Herzen vergeben, und Gott bitten, Er wolle ihm freundlich begegnen, suchen mit „sanftmüthigem Geiste ihm zurecht zu helfen", „das Böse mit Gutem überwinden," und auf diese Art „feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln". So es uns aber nicht nach unserem Willen geht, oder wenn uns Jemand Unrecht thut, und wir darüber sogleich entrüstet werden, in Eifer und Zank gerathen, und anstatt ihm Freundlichkeit und Liebe zu beweisen, herumgehen und Jedermann demjenigen seine Fehler und Schlechtigkeiten in die Ohren blasen, sagend: so und so hat dieser gethan, ich will nichts mehr mit ihm zu thun haben u. s. w., so beweist es, daß wir Christi Geist nicht haben. „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Sind wir nicht Sein, so sind wir Knechte der Sünde; denn es sind nur zween Reiche — es ist ein König des Lichts und ein Fürst der Finsterniß, und einem dienen wir. Wir müssen glauben, daß, sobald Haß und Streit bei uns Raum gewinnen, unser Zustand ist, wie Johannes schreibt: „Wer seinen Bruder hasset, der ist in Finsterniß, und wandelt in Finsterniß, und weiß nicht wo er hingehet, denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet."

In diesem Stande kann der Feind uns dann führen — er zeigt uns unseres Nächsten Fehler durch das Vergrößerungsglas der Selbstgerechtigkeit, und dadurch wird ihr „Splitter" so groß vor uns, und wir haben damit so viel zu thun, daß wir nicht wahrnehmen „den Balken" in unserem eigenen Auge, sondern werden von Tag zu Tag weiter geführt, bis wir am Ende vom Wege des Verderbens dort hineinstürzen „wo wird sein Heulen und Zähneklappern, und der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sie haben keine Ruhe weder Tag noch Nacht." Solchem Schicksal können wir aber entfliehen, so wir uns zu Jesu Füßen niederlassen, Ihn für unsern Erlöser und Mittler erkennen und im gläubigen Gebet zu Gott um Vergebung bitten, und dann Sein Kreuz auf uns nehmen und in Seinen Fußstapfen getreu nachfolgen. Alle Tugenden, unter welchen ist Liebe, Friede, Demuth und Sanftmuth, sind Gaben Gottes, welche durch's Gebet erlangt werden können, so wir in kindlichem Vertrauen bei Ihm „anhalten mit Bitten und Flehen im Geist", „Tag und Nacht zu Ihm rufen." Er wird uns erhören und erretten von unserem Widersacher, so daß wir sicher auf dem Wege der Gerechtigkeit wandeln können, und am Ende die Krone des Lebens ererben, die allen Gerechten verheißen ist. Solches für uns Alle zu erlangen, ist mein Herzenswunsch und Gebet für mich und alle Leser des „Herold".

L.

Für den Herold der Wahrheit.

Kommt zu Jesu.

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht." Matth. 11, 28.—30.

Hier stellt Christus die Bitte nur an diejenigen, welche die Last und den Kummer der Sünde fühlen und davon entledigt zu sein wünschen. Der Heiland sagt: „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken." Denjenigen, welche wegen ihres sündlichen Lebens betrübt, bekümmert, belästigt, beladen und von Herzen seelenkrank sind, ruft der Heiland freundlich zu und sagt: „Kommet her zu mir.... ich will euch erquicken." Welch reicher Schatz ist in dieser frohen Botschaft enthalten! Er fühlt sich nicht zu erhaben, uns in unserem sündlichen Zustande nachzugehen und uns unsere Sünden vor Augen zu stellen, und sobald wir unsere Sünden fühlen, ist Er bereit, uns zu erquicken.

Aber mit Seiner Einladung stellt Er auch gleichzeitig die Bedingungen, von Ihm Sanftmuth und Demuth zu lernen, Ihn als unsern Meister anzuerkennen, Sein sanftes Joch und Seine leichte Last anstatt des drückenden Joches und der schweren Last der Sünde auf uns zu nehmen — so werden wir Ruhe für unsere Seelen finden. Wir müssen unter Seine Bedingungen kommen und dann nach Seinen Geboten und Verboten leben, so empfangen wir jene verheißene Ruhe, in welcher wir schon hier auf Erden in einem süßen Umgang mit Gott unserem Vater leben und wandeln können.

Johannes sagt: „Und das ist die Liebe, daß wir seine Gebote halten." Seine Ge-

bote sind nicht schwer; wenn wir die Liebe Gottes völlig im Herzen haben, so halten wir Seine Gebote gerne. Christus sagt: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Auch sagt Er: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet Dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben." Zu diesem gehört sanftmüthig und demüthig leben und wandeln, sich selbst erniedrigen, freudlich und freundlich gegen Jedermann sein, wie der Heiland selbst lebte und wandelte. Er sagt: „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen." Matth. 5, 5.

David sagt: „Wer ist der, der den Herrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg. Seine Seele wird im Guten wohnen und sein Same wird das Land besitzen. Das Geheimniß des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten, und seinen Bund läßt er sie wissen." Ps. 25, 12.—14. Weiter sagt er: „Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes; bleibe im Lande, und nähre dich redlich!"— „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig." Salomon sagt: „Der Demüthige wird Ehre empfangen." Jakobus sagt: „Gott widersteht dem Hoffärtigen, aber dem Demüthigen giebt er Gnade." Und weiter: „Demüthiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen." Er erquickt uns und wir finden Ruhe für unsere Seelen. Wir leben dann nicht mehr uns selbst, sondern Gott, Er ist in uns und speist die Seele, auf daß wir Kraft gewinnen, im geistlichen Leben wachsen und in der Gnade und im Glauben zunehmen.

Paulus sagt: „Hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch einen geistlichen Leib." Gleichwie der natürliche Leib, wenn er einen ganzen Tag eine Last zu tragen hat, etwas zu seiner Erquickung nothwendig hat, so ist es auch mit dem geistlichen Leib — der Seele. Wenn wir uns im Sündenschlamm herumgeschleppt haben und dessen Last bereuen und müde sind, wenn das Sündenjoch uns erst recht gedrückt hat und es uns fast unerträglich geworden ist, dann wünschen wir davon erlöst zu sein und wir fangen an, uns zu befragen und zu suchen, wie wir davon befreit werden können. Dann neigt sich Jesus zu uns und bietet uns die Erlösung und Erquickung dar, die wir verlangen. Nehmen wir sie mit Seinen Bedingungen an, dann wird uns das Wort Gottes und Sein darin enthaltener Wille jene leichte Last, von welcher Jesus spricht. Dann sehen wir im Worte Gottes große Verheißungen und es wird uns zu einer Richtschnur für unser Leben und Wandel auf Erden. Aus der Bibel können wir für jede Beschwerlichkeit Rath und durch das Gebet zu Gott dem Vater Kraft und Licht empfangen. Der Herr sieht in unsere Herzen und weiß, was wir verlangen und nöthig haben, wie ein Dichter schreibt:

„Er sieht in's Herzens Heimlichkeit,
Gar tief in das Verborg'ne,
Denn tausend Jahr' sind vor Ihm breit,
Als wie der gestrig' Morgen."

Im Ebräerbrief redet Paulus auch von einer Ruhe, über welche ich auch noch mit Gottes Hilfe in meiner Schwachheit suchen will, einige Bemerkungen zu machen. Ebräer 3 handelt von Mose's Treue und dem Unglauben der Israeliten und sagt noch weiter von einer Ruhe Gottes, welche den Ungläubigen „um des Unglaubens willen" versagt ist. Ebr. 4, 1. 2. sagt er: „So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unserer keiner dahinten bleibe. Denn es ist uns auch verkündiget, gleichwie jenen; aber das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glaubten die, so es hörten." „Deshalb ihre Leiber auch verfielen in der Wüste, denn der Zorn Gottes kommt über die Kinder des Unglaubens." „Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde." Ebr. 11, 6.

„Denn die wir glauben gehen in die Ruhe" (die vorhanden ist dem Volke Gottes). Als die Werke der Schöpfung beim „Anbeginn der Welt" vollbracht waren, lesen wir die Worte: „Und Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken." Hier ist nun die Ruhe Gottes erklärt: „Denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen." Hier bestätigt Gott seine Ruhe am siebenten Tage. Nach langer Zeit, nachdem Josua Israel nach Canaan gebracht, ließ Gott den David, vom Geiste Gottes erfüllt, ausrufen: „Heute, so ihr seine Stimme (Jesu Stimme) hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht." Mose hatte schon in der Wüste von dieser „Stimme" geweissagt: „Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern: dem sollt ihr gehorchen." Es war Jener, der „sein Volk" in „die Ruhe" bringen konnte, von der Paulus sagt: „Denn, so Josua sie hätte zur Ruhe gebracht, würde er nicht hernach von einem andern Tage gesagt haben. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes" Ebr. 4, 8. 9.

Die Juden glaubten, wenn Christus komme, dann werde Er das verlorene Reich Davids wieder aufrichten und als ein König zu Jerusalem herrschen. Deshalb frugen Ihn auch Seine Jünger, wann dieses Reich kommen werde, denn sie glaubten auch, Jesus würde ein irdisches Reich aufrichten, weil Er aus königlichem Samen entstanden und dessen verheißen war. Dieses erkennen wir an Jakobus und Johannes, als sie Christus baten, Er solle Feuer vom Himmel kommen lassen u. s. w.

„Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes", aber eine solche, wie sie die Juden schlecht einsehen konnten. Um ihnen dieselbe deutlich zu machen, hat Paulus den Glauben vieler Frommen angeführt. Im 11. Capitel lehrt er, was Enoch, Noah, Abraham, Isaak, Jacob und Sarah durch den Glauben erlangten und im 13. Verse sagt er: „Diese alle sind gestorben im Glauben, und haben die Verheißung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen .... und bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind", dazu im verheißenen Land starben und begraben wurden. Auch sagt Paulus, daß sie ein Vaterland suchten und bekannten, daß sie nur Gäste und Fremdlinge hier wären. „Denn die solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen. Und zwar, wo sie das (Land) gemeint hätten, von welchem sie waren ausgezogen, hatten sie ja Zeit, wieder umzukehren (in das Land). Nun aber begehren sie eines besseren, nämlich eines himmlischen." Ebr. 11, 14.—16. Wer nun in dieses Land der Ruhe kommt, der ruhet von allen seinen Werken, gleichwie Gott von Seinen, nämlich an jenem siebenten Tage. Da Israel von Josua nur nach Canaan gebracht wurde und erst Christus uns den Weg zur Ruhe öffnete, so ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Diejenigen aber, die hinein zu kommen wünschen, müssen glauben, daß Er sei, und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein werde.

„Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket euere Herzen nicht." Diese Stimme (Christus) ward hörbar — er ist unter den Seinen umhergegangen, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf, so daß Er ausrufen mußte: „Ein Prophet gilt nirgends weniger als bei den Seinigen." Dies war der Tag und die Stimme, wovon David spricht und die der Apostel im Auge hat und in Ebr. 3, 1.; 4, 11.; 6, 20.; 8, 1. und noch mehreren Stellen bespricht.

Soviel zu Gottes Ehre und einem jeden Liebhaber der Wahrheit zum Ueberlegen und Nachdenken. D. K. B.

Arthur, Moultrie Co., Ill.

Alle können geben.

Wenn, wie die Schrift sagt, „Geben seliger ist denn nehmen," wie leicht könnten wir unser Leben selig machen! Ein Jeder von uns hat täglich Gelegenheit, Andern etwas zu geben, und so sich selbst zu beseligen. Es mögen wohl nicht Alle Gelegenheit haben, aber Alle mögen Freundlichkeit und Theilnahme erzeigen, sanfte Antworten geben, ein Lächeln und tausend Höflichkeiten, welche den Sonnenschein des Lebens ausmachen.

Jesus am Brunnen.

Von F. B. Hargreaves.

Joh. 4, 5.—26. Von Seiner Reise ermüdet, hält der Herr an, um zu ruhen; Seine Jünger gehen weiter nach dem anderthalb Meilen entfernten Städtchen Sichar, um dort Lebensmittel einzukaufen, aber der Heiland ruht im kühlen Schatten neben Jakobs Brunnen. Es war ein historischer Ort. Zur Linken erhob sich der Berg Garizim, zur Rechten der Berg Ebal, beide mit grünen Getreidefeldern und Fruchtbäumen herrlich geziert. Vor ihm erstreckte sich weithin eine fruchtbare Ebene und anderthalb Meilen entfernt lag die Stadt Sichar. Dies war Jakobs Brunnen und dieser Platz sowohl als seine Nachbarschaft war an Erinnerungen sehr reich. Abraham, Jakob und Joseph, Abimelech, Josua, Nehabeam und Jerobeam hatten den Erdboden hier selbst betreten und war ihnen dies ein wohlbekannter Ort.

Der Meister ruhte an demselben Platze (oder in dessen Nähe), wo diese Männer in der Vergangenheit gelebt hatten. Die großartige Schönheit der Landschaft ist sehr anziehend und muß es ganz besonders für Den gewesen sein, der eine mehr als menschliche Gabe besaß, die Schönheit der Natur zu schätzen. Wir können uns leicht vorstellen, daß die Erinnerung an vergangene Vorfälle sowohl wie die herrliche Umgebung einen nicht geringen Eindruck auf den müden Reisenden machten.

Ein Weib nähert sich. Sie trägt den gewöhnlichen Wasserkrug und ein Seil, um das Wasser damit herauf zu ziehen. Jesus bittet sie um einen Trunk. Dieses Verlangen setzt sie in Erstaunen, denn die Juden hatten keine Gemeinschaft mit den Samaritern und Jesus war ein Jude. Sie äußert ihre Verwunderung, und der Herr sagt ihr, indem Er den Sinn der Worte passend umwandelt, von jenem lebendigen Wasser und daß wenn sie dieses trinke, sie nimmermehr dürsten würde. Die Verlegenheit des Weibes und zugleich ihr augenscheinliches Verlangen zu lernen, sowie das sanfte Lehren des Meisters, geben uns ein Bild von unübertrefflicher Schönheit. Er stand weit über den geringen Streitigkeiten und Vorurtheilen, welche die Juden und Samariter gegen einander erbitterten. Er zeigte auch sonst immer Mitleiden und Liebe für dieses Volk. Es war ein Samariter, der einer der zehn Aussätzigen war, die Jesus reinigte, und sich umwandte, um Gott die Ehre zu geben. Es war ein Samariter, den Jesus in jenem wunderbaren und uns Allen wohlbekannten Gleichnisse als ein Beispiel brüderlicher Liebe erwählte. Und hier verkündigt Er einem armen samaritischen Weibe die theure Wahrheit Seines Reiches.

Im 26. Verse macht Er Seinen ersten persönlichen Ausruck, daß Er der Messias sei: „Jesus spricht zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet." Die erste Nachricht von Seiner Erscheinung in dieser Welt wurde den armen Hirten verkündigt, und nun wird der erste Beweis Seiner göttlichen Eigenschaft diesem armen samaritischen Weibe gebracht. Er war weit über allen Geschlechtszwistigkeiten und gemeinen Unfreundlichkeiten. Er erschien aller Welt, Arm sowohl als Reich, Geringen sowohl als Geachteten. Noch mehr: Er erwählte ein Weib, welchem Seine wahre Eigenschaft geoffenbaret werden sollte. Warum nicht einen Rabbi? Das Weib wurde in jenen Tagen nicht hoch geachtet. Es war im gesellschaftlichen Leben auf einer niedrigen Stufe. „Lieber sollten die Worte des Gesetzes verbrannt, als den Weibern gegeben werden." Ein solcher Geist beherrschte jene Zeit; es war der traurige Zustand des Weibes. Jesus steigt hoch über solche schreckliche Ungerechtigkeit, solch großes Uebel und giebt einem Weibe, einem niedrigen Weibe, Zutritt zu Seiner Lehre. Er giebt ihm jenen Rang in der Gesellschaft, zu dem es ein Recht hat, und durch das Evangelium allein empfängt es ein gleiches Recht mit dem Manne.

Beschaut das Bild! Der Heiland der Welt sitzt am Rande des Jakob-Brunnens. Unweit entfernt steht ein samaritisches Weib. Beachtet die neugierigen Züge ihres Gesichtes, die uns die Fragen verrathen mit denen ihr Herz belastet ist! Beachtet die glühende Liebe des Meisters, als Er ihr jene köstlichen Wahrheiten mittheilte, die bis zu dem heutigen Tage die Freude der Menschheit gewesen! Die Erinnerungen der Vergangenheit umgaben jenes Stück Erde mit geschichtlichem Interesse und verliehen ihm einen gewaltigen Reiz. Aber dieses Alles erblaßt zur Verantungslosigkeit gegenüber der wunderbaren Geschichte vom Heilande bei Jakobs Brunnen. Jene mögen vergessen werden, aber diese wird ewig leben.

— Christus ist die geistliche eherne Schlange, die von der mosaischen Schlange vorgebildet wurde (4 Mose 21, 9), welche uns armen Sündern in der wilden Wüstenei dieser Welt vom Vater als ein heilsames Zeichen aufgerichtet worden ist, und die wohl die Gestalt der giftigen Schlangen, aber nicht deren giftige Natur hatte. Ein Jeder, der an Ihn glaubt ist von dem Fleisch der Verrammniß und dem Tod, die durch die Schlange eingeführt worden, erlöst. Wer aber nicht an Ihn glaubt, über dem bleibt der Zorn Gottes, und es muß, kraft Gottes ewiger Gerechtigkeit, den ihm auferlegten Fluch, den Tod und die Verdammniß ewiglich leiden und tragen. Joh. 3, 36.

Sollen wir Samstag oder Sonntag feiern?

Die „Siebentäger-Adventisten" feiern den Samstag, statt den „Tag des Herrn". Durch den verwirrenden Geist dieser Lehre sind schon Manche Gefahr gelaufen, irre zu gehen.

Sie sind sehr eifrig, diese Lehre den verschiedenen Kirchengemeinschaften zu unterbreiten. Auch die Mennoniten sehen sie als ihr Arbeitsfeld an — nicht nur etwa im Westen, sondern auch im Osten. Einer ihrer rührigsten Verbreiter der „Samstags-Lehre", R. Conradi, der gegenwärtig in Europa ist, berichtet am 14. März d. J. von Lausanne, Schweiz, daß er in Tramlingen war, und da die Mennoniten dort eine Conferenz hielten, besuchte er auch diese. Aber auch in der Verbreitung ihrer „Schriften" sind sie sehr freigebig. J. N. Andrews, ein Siebentäger-Adventist, sagt selbst im Traetat: „Die dritte Engelsbotschaft in Offenbarung XIV" Folgendes: „Während der letzten 35 Jahre sind Millionen von Büchern im Walde, in jedem Theile der Welt verbreitet worden, bis es kaum einen Schuldistrikt giebt, welchen sie nicht erreicht haben, oder einen Schulknaben, welcher die Verkündigung noch nicht gehört hat; und es giebt heute über das ganze Land hinweg nicht weniger als 100,000 Seelen, welche das baldige Kommen Christi erwarten."

Ganz richtig erwidert in Betreff dieses Selbstruhmes Professor Rauschenbusch in seinem neuen Büchlein, betitelt: „Ist der Sonntag heidnischen, päpstlichen oder christlichen Ursprungs?"*) wie folgt:

„Unsere Leser werden sehen, daß sich hier ein Aufschneiden und eine Uebertreibung findet, die bis in's Lächerliche geht. Wenn man alle Schulknaben auch nur in den Ver. Staaten befragen würde, ob sie schon von der Lehre der Adventisten gehört haben, so würde nicht einer von zehn die Frage bejahen können. Nun aber wird Bekanntschaft damit gar von einem jeden Theil der Welt ausgesagt. Das möchte man nicht Unsinn, sondern Blödsinn nennen. Aber das Traurigste bei der Sache ist, daß diese Leute sich in ihr Lügengewebe so hineingerannt haben, daß sie am Ende sich selbst einbilden, ihre Lügen seien Wahrheiten. In allen ihren Schriften wiederholt sich die Behauptung, wir leben in der Zeit der dritten Engelsbotschaft, auf welche keine andere Warnung, sondern der Weltuntergang folgen werde. Wir glauben auch an Engelsbotschaften und Warnungen Gottes, die den letzten Gerichten vorangehen

*) Dieses Büchlein ist im Verlage von H. Schulte, Cleveland, Ohio, erschienen, Preis 6 Cents, und kann auch von der Menn. Pub. Co., Elkhart, Ind., bezogen werden.

werden; aber wir glauben, daß Gott sich dazu ganz andere Männer ersehen wird, als die Prediger der Siebentäger-Adventisten, und daß Er sich ganz anderer Mittel bedienen wird, um die Menschen zu wecken, als dieser papiernen Sündfluth von großen und kleinen Tractaten, mit der Jene das Land überschwemmen und die Menschen nicht warnen, sondern bloß belästigen."

Solche Gemeinden oder Gemeindeglieder, die besonders dem Einflusse der Siebentäger-Adventisten oder den Fluthen ihrer Schriften ausgesetzt waren, sollten es sich zur Pflicht machen, auch einmal etwas „Gediegenes" über diesen Gegenstand zu lesen, und für die zahlreiche Verbreitung eines diesbezüglichen, werthvollen neuen Büchleins Sorge zu tragen.—[„Chr. Bundesbote."]

Die Mennoniten im Juragebirge.

Ein Zeitungsschreiber machte folgende Bemerkungen: In den Seitenthälern und auf den Bergen des bernerischen Juragebirges, zwischen Biel und Basel, in der Schweiz, auf kleinen Pachthöfen zerstreut, treffen wir zahlreiche Täufer-Colonien an, deren Voreltern aus dem ebenfalls bernerischen Emmenthal einst ihres Glaubens wegen vertrieben worden. In diesen entlegenen und von der Natur wenig begünstigten Orten suchten sie in den Zeiten schwerer Noth eine Zuflucht. Diese Täufer, sogenannte „Amische", sprechen ihren ursprünglichen schweizer-teutschen Dialect, während die Sprache der Dorfgemeinde, in denen ihre Heimwesen liegen und zu deren Bürgern sie gehören, eine französische Muntart ist. In etlichen Thälern und Berggegenden bilden die Täufer die Mehrzahl der Bewohner. So im Tscheiwo bei Court, auf dem Münsterberg bei Moutier, auf dem Sonnenberg bei Tramelan ꝛc. Sie sind ein reinliches, eingezogenes, einfaches, christliches Volk. In der Kleidung bleiben sie weit hinter den Moden zurück. Die Männer tragen Häftlein statt Knöpfen an Rock und Weste. Sie sind Männer von Treue und Glauben, bezahlen pünktlich ihre Pachtzinse und Steuern, sind überhaupt gute Bürger und ein zuverlässiges Volk. Aus religiösen Gründen schwören sie keinen Eid und tragen keine Kriegswaffen. In bürgerlichen Angelegenheiten zeigen sie überhaupt große Zurückgezogenheit.

Den Gottesdienst feiern sie unter sich bald hier, bald dort im Daheim eines Glaubensgenossen, und zwar mit einem beliebigen Prediger aus ihrer Mitte. Auf den Gottesdienst — in der Regel jeden Sonntag Vormittag — folgt ein einfaches gemeinschaftliches Mittagmahl, das zur Sommerzeit in der bequemere Räumlichkeit bietenden Scheuertenne gehalten wird. Sie haben eigene religiöse Lieder, von denen etliche die Leiden früherer Glaubensgenossen verewigen. Eines dieser Volkslieder schildert den Tod eines Hans Haslebacher von Sunnisswald, der am 20. October 1571 in Bern seines Glaubens wegen enthauptet wurde; zum Zeugniß für seine Unschuld sollen nach der Hinrichtung drei Zeichen geschehen sein, nämlich: Das abgeschlagene Haupt sprang in den Hut Haslebacher's, die Sonne wurde blutroth und der Brunnen am Stalden schwitzte Blut. — So das Passionslied, welches wohl dem 17. Jahrhundert angehört und in den niedern Berghütten des Jura vom Großvater auf den Enkel übergegangen ist.

Viele dieser Täufer wanderten in früheren Jahren nach Amerika, nach Rußland und sogar nach Süd-Amerika aus. Vor etlichen Jahren wurden sie mit dem Militärdienst belästigt, womit man solche Leute billig hätte verschonen sollen. Wie man berichtet, rüsten sich wieder zahlreiche Schaaren dieser Taufgesinnten zur Auswanderung nach der Republik Argentinien, in Südamerika, wo sie vom Militärdienst befreit sind und auch ihre Einsamkeit wieder zu finden hoffen. Bald werden diesen der noch übrige Theil nachfolgen, und dann wird die Schweiz, speciell der Canton Bern, um einen interessanten Theil seiner Bevölkerung ärmer sein. — [Die Gemeinde unterm Kreuz]

Bittet für die, welche euch beleidigen!

Eine Bauernwittwe in Norddeutschland, Mutter von fünf unerzogenen Kindern, lebte in der äußersten Dürftigkeit in einem kleinen Dorfe. Ein Hausbesitzer hatte ihr erlaubt, mit ihren Kindern in seiner durchlöcherten Scheune die Nächte zuzubringen, wo sie aber aus Mangel an Bekleidung jenen Wintermorgen fast erstarrt von ihrem Lager aufstanden. Ihre und ihrer Kinder Kleidung waren alte Lumpen, welche sie hie und da von den Leuten geschenkt erhalten. Ihre Nahrung war größtentheils trockenes, hartes Brod und Wasser. Das älteste Kind, ein Mädchen von zwölf Jahren, mußte die Ziegen des Hausbesitzers und der Nachbarn hüten; die vier jüngern Mädchen vertrieben im Sommer dadurch, daß sie täglich Waldbeeren pflückten, die sie in der nächsten Stadt verkauften, ein Paar Groschen, welche die Mutter aufbewahrte, um der ältesten Tochter ein Sonntagkleid machen zu lassen. So arm aber die Mutter an Geld war, so reich war sie an Liebe zu Gott, ihrem Heilande. Ihre älteste Tochter wandelte ganz in ihren Fußstapfen, und arbeitete, betete und sang bei ihrem Viehhüten immer, so daß sie im Dorfe allgemein unter dem Namen „das fromme Ziegen-Mädel" bekannt war.

Da geschah es eines Tages, daß ein reicher Kaufman eine Brieftasche mit 10,000 Thalern in Wechseln auf der Straße verlor, welche dies Mädchen fand und ihm wiederbrachte. Ihr freundliches, sittsames Wesen, besonders aber ihre Ehrlichkeit, nahm ihn ganz für sie ein, so daß er sie, mit Zustimmung seiner Gattin, an Kindesstatt annahm. So sehr sie aber von ihrer Pflegemutter geliebt ward, so sehr hatte sie von der Haushälterin zu leiden, welche jedesmal, wenn sie das Kind fromme Lieder singen hörte, unwillig wurde, und es mit Schlägen bedrohte, auch zuweilen wirklich mißhandelte. Einst nach einer solchen besonders harten Mißhandlung ging das Mädchen blutriefend in ihr Schlafkämmerchen, kniete vor ihrem Bette nieder, und betete, weil sie sich unbemerkt glaubte, laut, aber oft von Schmerzenstönen unterbrochen, für die Haushälterin, daß Gott ihr die Beleidigung vergeben und sie selig machen möchte.

Ihr Pflegevater hörte sie im Nebenzimmer, und trat, nachdem sie ihr Amen gesprochen hatte, herein. Da er sie blutig und in Thränen fand, so fragte er, was ihr geschehen sei. Sie erzählte Alles mit kindlicher Aufrichtigkeit, bat aber, man möchte der Haushälterin doch ja nichts thun. „Ich habe," sprach sie weiter, „den Herrn Jesus gebeten, daß Er es ihr vergeben, und sie selig machen möchte. Und da weiß ich, daß Er ihr vergeben, und sie noch selig machen wird." Diese Worte machten einen tiefen Eindruck auf das Herz des Kaufmannes. Das Kind, sprach er bei sich selbst, ist in seinem Gott so selig und vergnügt, warum muß ich so unruhig unselig sein? Einst, als das Mädchen mit ihm allein im Zimmer war, fragte er es: „Mein Kind! du hast für die Haushälterin, die dich beleidigt hat, gebetet, betest du auch für mich und die Mutter?" — „O! mehr als einmal an jedem Tage," erwiderte das Mädchen; „ich denke, Sie beten auch für mich, daß ich immer eine recht folgsame Tochter sein möge; die Mutter thut es auch, daß weiß ich." — Der Pflegevater, innig gerührt und beschämt, antwortete: „Du bist ein glückliches Kind. Der Segen Gottes wird auf dir ruhen. Gott mache mich so selig, wie du bist! Fahre fort, für mich zu beten!"—[Wechselblatt.]

Enoch wandelte mit Gott.

Sünder gehen weg von Gott, sie gehen nach einer entgegengesetzten Richtung, sie setzen sich wider Seine Forderungen, sie weigern sich, auf Seinen Ruf zu achten; aber Gläubige wandeln mit Gott, in ihrem Gespräch wenden sie sich zu Gott, in der Rechtfertigung sind sie bei Gott angenommen, ergeben sie sich dem Willen Gottes und wandeln dann mit Gott, Seine Gebote sind ihre Richtschnur, Seine Wege ihre Lust, Seine Verherrlichung ihr Streben, und Gemeinschaft mit Gott ist die Quelle ihres Seelenfriedens. Sie haben Umgang mit Gott, setzen ihr Vertrauen auf Gott, erwarten jede Segnung von Gott und sind bestrebt, dem Charaeter Gottes immer ähnlicher zu werden. Sie wandeln mit Ihm in kindlicher Liebe als mit ihrem Vater, in heiliger Gemeinschaft als mit ihrem Freund und in dankbarem Gehorsam als mit ihrem Bundesgott. Sie wandeln mit Gott im Glauben, halten fest an Seinen Verheißungen. Sie wandeln mit Gott in Hoffnung und in Erwartung Seiner Mittheilung. Sie wandeln mit Gott in Liebe und erfreuen sich Seiner gnädigen Gegenwart und Seiner Segnungen. Mit Gott zu wandeln ist ihre Ehre, das Zeugniß ihrer Versöhnung, der Beweis ihrer Kindschaft, wandeln sie mit Gott auf Erden, so werden sie auch mit Gott im Himmel ruhen und sich Seiner freuen in Ewigkeit.—[Sendbote.]

Nun danket Alle Gott.

Der Dichter dieses Liedes, welches so oft bei Festen gesungen wird, ist Martin Rinkart, Archidiaconus zu Eilenburg in Sachsen. Er hat mit seiner Gemeinde die ganzen schweren Drangsale des dreißigjährigen Krieges durchlebt. Die furchtbare Pest, welche zu jener Zeit die deutschen Lande durchzog, wüthete auch in Eilenburg. Es starben täglich vierzig bis fünfzig Personen, im ganzen Pestjahr 8000. Dreimal täglich half Rinkart die Pestlichen beerdigen, wobei jedes Mal zehn bis zwölf Leichen in eine Grube gelegt wurden. Auf solche Weise hat er 4480 Personen beerdigt. Er selbst blieb aber dabei so gesund, daß ihm nicht ein Finger weh that. Auf die Pest folgte eine ebenso furchtbare Hungersnoth, bei welcher Viele den Hungerstod starben. Man sah dazumal öfters zwanzig bis dreißig Personen einem Hund oder einer Katze nachlaufen, um sie einzufangen, und wiederum vierzig Personen sich um eine todte Krähe zanken. Das Aas vom Schindanger wurde sogar nicht verschmäht. In dieser Noth gab Rinkart das Letzte hin und litt, um Anderen zu helfen, lieber selbst Mangel. Vor seiner Thüre sammelten sich bisweilen 400—800 Menschen. Als nun alle diese Leiden vorüber waren und 1644 die Hoffnung auf das Ende des Krieges immer sicherer wurde, da hat Rinkart genanntes Lob- und Danklied gedichtet; dabei hat er Jes. Sirach 50, 24.—26. vor Augen gehabt. Das Friedensfest nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges hat er den 10. December 1648 mitgefeiert; er starb ein Jahr später. — [Nach Wangeman.]

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Brief von Ludwig Keller.

Münster i. W., 9. Mai 1886.

Geehrtester Herr!

Folgende Frage, an deren Beantwortung viel gelegen ist, bitte ich einem Sachverständigen vorzulegen und mir dann gütigst darüber Auskunft zu geben.

Hoffentlich bürgt mein Name dafür, daß es keine müssige Neugierde ist, die mich veranlaßt Sie zu belästigen. Ich habe auch eventuell nichts dagegen, wenn Sie diesen Brief veröffentlichen.

Im Jahrgang 23, No. 8 des „Herold der Wahrheit" finde ich auf Seite 128 folgende Notiz:

„Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter Leitung der **Bischöfe** der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., ꝛc.

Aus dieser Notiz sehe ich, daß die Mennonitische Conferenz von Lancaster nicht nur den echt biblischen und altchristlichen Gebrauch des Namens Bischöfe beibehalten hat, sondern, daß die Bischöfe auch in der Leitung der Gemeinschafts-Angelegenheiten eine wichtige Stellung besitzen. Diese Wahrnehmung war für mich deshalb von besonderem Interesse, weil die Mennonitische Conferenz von Lancaster damit einem Brauche folgt, welcher seit vielen Jahrhunderten in den „Gemeinden Christi" üblich gewesen ist, der aber in Europa seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts zum Nachtheil der Gemeinden verschwunden ist.

Ich habe an anderer Stelle nachgewiesen, daß nicht bloß die Gemeinden Christi, die man Waldenser nannte, seit dem 12. Jahrhundert Bischöfe besessen haben, sondern, daß auch jene Brüder, welche vom 16. Jahrhundert an unter dem Schelt- und Spottnamen „Wiedertäufer" verfolgt wurden, das bischöfliche Amt für einen unveräußerlichen Theil der von Christus eingesetzten Gemeinde-Ordnung gehalten und unter sich fortgepflanzt haben.

In Oesterreich-Ungarn, wo noch im vorigen Jahrhundert die Nachfolger jener alten Täufergemeinden vorhanden waren, aus denen die Taufgesinnten oder Mennoniten aller Länder erwachsen sind, gab es bis zum Jahre 1790 Bischöfe. Der Name des „Bischofsamtes" hat sich, obwohl das Amt selbst mit dem Rückgang und dem allmäligen Verfall der Gemeinden in Deutschland, Holland, Rußland und der Schweiz schon seit dem 17. Jahrhundert verschwunden war, doch in den Formularbüchern, die zum Theil auf Grund alter Vorlagen ausgearbeitet sind, noch erhalten. So heißt es in dem Allg. Formularbuch, welches im Jahre 1852 zu Monsheim gedruckt worden ist, auf Seite 195: „Wer ein Bischofsamt begehrt" u. s. w.

In früheren Zeiten gab es neben den Einzelgemeinden auch eine Gesammtgemeinde — eine Gesammtgemeinde, welche nicht bloß ein einzelnes Land, oder eine einzelne Provinz, sondern alle Länder, wo Brüder wohnten, umfaßte. Diese Gesammtgemeinde bedurfte neben den General-Conferenzen natürlich auch noch ihre regelmäßigen Vertreter. Die von den General-Conferenzen erwählten Vertreter hießen zum Theil „Bischöfe" und zum Theil „Seniorен", d. h. Aelteste der Gesammtgemeinde. Daß diese Bischöfe nicht Bischöfe waren im römischen Sinne dafür war gesorgt; ihr einziges Vorrecht war die Ertheilung der „Handauflegung", d. h. die Ordination zum Predigtamt. In der Regel gab es so viele „Bischöfe" als es Provinzialverbände gab; die „Senioren" waren vielfach gleichsam die Helfer und Stellvertreter der „Bischöfe".

Das Bischofsamt stand in alten Zeiten in organischer Verbindung mit dem „Apostelamt", welches die Gemeinden als eine dauernde Einsetzung Christi betrachteten und unter sich Jahrhunderte lang besessen haben. Das Amt der Apostel stand außerhalb der regelmäßigen Organisation der Gemeinschaft; ihre Zahl wurde lediglich durch Cooptation ergänzt; der Besitz der apostolischen Succession war für sie Bedingung. Ihre Pflicht war es, das Evangelium denen zu verkünden, welche nicht Glieder der Gemeinde Christi waren. Sie zogen stets zu Zweien auf die Mission. In späteren Lebensjahren gab man ihnen häufig das Bischofsamt.

Dies Alles erzähle ich Ihnen, um daran die Bitte zu knüpfen, daß Sie mir gefälligst davon Mittheilung machen, in welcher Weise das Bischofsamt der Mennonitischen Conferenz von Lancaster gegenwärtig organisirt ist, und ob es in Amerika sonst noch Conferenzen giebt, welche Bischöfe und Senioren haben. Ferner bitte ich, mir zu sagen, auf welche Weise die Bischöfe gewählt und in ihr Amt eingesetzt werden, welches ihre Befugnisse, ihre Rechte und ihre Pflichten sind und ob sich nachweisen läßt, daß die Einrichtung schon seit alten Zeiten in Gebrauch ist. Auch wäre es wichtig zu erfahren, ob über das Bischofsamt etwas gedruckt ist und ob ihre Befugnisse in früheren Zeiten dieselben gewesen sind wie heute.

Es ist mir ganz recht, wenn die Antwort auf diese Frage im „Herold der Wahrheit", den ich regelmäßig lese, gedruckt wird.

Ihr ergebener Ludwig Keller.

Anmerkung. Vorstehendes Schreiben kam uns zu spät zur Hand, um es noch in dieser Nummer zu besprechen, resp. zu beantworten. — Editor.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Juni 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel beines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

50 Cts. Für fünfzig Cents senden wir den „Herold der Wahrheit" von jetzt an bis zum Ende des Jahres 1886. Saget dies euern Nachbarn und ladet sie zum abonniren ein. Das Blatt kann der Familie ein großer Segen sein. Den geringen Betrag kann man in einen Brief legen und einsenden.

Benjamin Frick, Fricks P. O., Bucks Co, Pa., hat stets einen Vorrath von unsern Büchern und diejenigen in jener Gegend, die Bücher wünschen, können sie dort bekommen. Auch übernimmt er gerne Bestellungen für den „Herold der Wahrheit", „Jugendfreund" und "Words of Cheer". Man kann bei ihm neue bestellen oder auch erneuern.

An Diejenigen, die es angeht. — Beim Durchsehen unserer Subscriptionsliste finden wir, daß immer noch eine bedeutende Anzahl unserer Abonnenten für das Blatt im Rückstande ist. Wir bitten hiermit Alle unsere im Rückstande befindlichen Abonnenten auf's Freundlichste uns diesen kleinen Betrag recht bald einzusenden. Der Betrag, obwohl für den Einzelnen sehr gering und daher auch leicht aufzubringen, macht doch im Ganzen eine sehr bedeutende Summe. Zum Beispiel: Ein tausend Abonnenten schulden uns Jeder nur einen Dollar; dieses macht zusammen eintausend Dollars, die sehr viel beitragen würden, die Kosten für Arbeit, Papier und anderes Material in unserem Geschäft zu decken. Wir haben das Papier für den englischen „Märtyrerspiegel" gekauft, es kostet ungefähr eintausend Dollars, und wenn jetzt Jeder, der uns eine kleine Summe schuldet, dieselbe einsenden würde, so würden wir mehr als genug haben, um diese Rechnung auszugleichen. Also bitten wir alle unsere Freunde, zu thun was in ihrer Macht ist. Wir bitten euch auch, ihr möchtet euch Mühe geben eure Nachbarn, welche das Blatt nicht unterstützen, zum Abonniren zu bewegen. Ein christliches Blatt ist für eine Familie ein großer Segen und sollte wohl keine Familie ohne ein solches Blatt sein.

Neue Bücher. — Dr. Keller wird in diesen Tagen ein neues Buch zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden vom 14. bis zum 17. Jahrhundert herausgeben, nämlich eine Geschichte der altevangelischen Bibelübersetzungen. Es hat sich herausgestellt, daß die Gemeinden viele Jahrhunderte lang ihre eigene Bibel gehabt haben und zwar haben sie (d. h. die damals sogenannten Waldenser) längst vor Luther ihre eigene Bibel gehabt. Indem Dr. Keller die Geschichte dieser sogenannten Waldenser-Bibel untersucht hat, hat er gefunden (wie er uns mittheilt), daß die Bibeln der Mennoniten sich noch sehr an diese uralte Bibel anschließen. Dies ist namentlich in Betreff der sogenannten Viestkens-Bibel der Fall, welche zuerst im Jahre 1560 zu Emden gedruckt worden ist. Dr. Keller's Schrift führt den Titel: „Die Waldenser und die deutschen Bibel-Uebersetzungen" und wird etwa 150 Seiten umfassen. Wir werden später, wenn Dr. Keller es erlaubt, noch näher darauf zurückkommen und Auszüge daraus mittheilen. Das Buch liefert neue und sehr merkwürdige Beweise dafür, daß die Gemeinden in der That uralt sind und es eröffnet sich immer mehr die Hoffnung, vor aller Welt den Nachweis liefern zu können, daß sie bis in die Zeiten der Apostel zurückreichen, was zwar Viele gealaubt, Viele aber auch bezweifelt haben. — [„Gemeindeblatt."]

Jesu's Rock. — In Johannes 19, 23. lesen wir: „Der Rock aber war ungenäht, von oben an gewirkt durch und durch." Einer unserer Correspondenten stellt die Frage: „Welche Bedeutung mögen wir wohl aus diesem Rock, „gewirkt durch und durch', vernehmen? Will er uns wohl damit die unendliche Liebe Jesu vorstellen und Seinen Nachfolgern andeuten, wie sie in Christo, als in einem Leib, sollten zusammengefügt und mit einander verbunden sein? Oder will er uns damit das Kleid der Gerechtigkeit abbilden." Es wäre sehr angenehm, wenn Jemand über diesen Gegenstand eine Erklärung schreiben würde.

Hat es aufgegeben. — Ein alter Bruder schreibt uns, daß er den Gebrauch des Tabacks, dem er vierzig Jahre lang gefröhnt und hunderte von Dollars für einen Genuß, von welchem er keinen Nutzen erhalten habe, verwendet hatte, aufgegeben habe. Er hat gerade geschrieben, was viele von unsern Lesern sehr gerne gelesen haben würden; doch würden sich auch Viele darüber beleidigt gefühlt und daran Anstoß genommen haben. Aus dem Grunde fühlten wir zu sagen, gerade was wir geschrieben haben, wünschen aber noch ferner eine Ermahnung an die jungen Leute ergehen zu lassen und ihnen rathen, besonders denen, die sich diesem Genusse noch nicht ergeben haben, darum doch nie einen Anfang darin zu machen. Sonderlich möchten wir noch den Knaben, die das Mannesalter noch nicht erreicht haben, rathen: Laßt euch nie, unter welchen Verhältnissen ihr euch auch befinden möget, zu diesem Gebrauch überreden! Wenn ihr nie anfangt so habt ihr auch nie nothwendig es aufzugeben und ihr dürft dann auch nie diesen Gebrauch bereuen. Viele alte Männer bedauern es sehr, daß sie diesen Gebrauch je angefangen haben, und wir glauben sie sind in ihrer Behauptung aufrichtig. Wir selbst waren diesem Gebrauch nie unterworfen und können daher nicht aus Erfahrung sagen, wie stark diese Liebe in dem Menschen werden kann, doch haben wir schon Leute sagen hören, daß sie glaubten, das Aufgeben dieses Gebrauches würde sie umbringen. Wenn nun der Gebrauch des Tabacks den Menschen so fesseln kann, so ist es gewiß eine sehr gefährliche Gewohnheit und wir rathen den jungen Männern und den Knaben, sie sorgfältig zu vermeiden. Es würde uns auch sehr erfreuen, wenn noch Viele von den Alten es auch aufgeben würden, und so man es aber nicht aufgeben will, so bitten wir doch, man möchte es nicht im Gotteshause gebrauchen.

Die Friedenssache. — Wir fühlen uns immer ermuthigt, wenn uns Auswärtige in unserem Werk und Glauben Beistand leisten. In der Friedenssache, der Lehre der Liebe gegen alle Menschen, wurden wir hier in Elkhart sehr ermuntert durch einen Besuch von Dr. R. B. Howard, General-Secretär der „Amerikanischen Friedensgesellschaft" und Editor des "American Peace Advocate" und "Angel of Peace". Dr. Howard brachte mehrere Tage in Elkhart zu. Sonntag den 16. Mai besuchte er die Mennoniten-Sonntagschule und hielt eine sehr schöne und passende Friedensrede für die Kinder. Abends wurde eine Union-Versammlung im Methodisten-Kirchengebäude gehalten. Das Haus war überfüllt und der Gegenstand der Ansprache: Der Friede, seine Uebereinstimmung mit der Lehre Christi, die Schrecken des Krieges, seine Unvereinbarkeit mit den Grundsätzen und der Lehre der Christenheit, und die Anempfehlung eines besseren Mittels nationale sowohl wie persönliche Uneinigkeiten zu beseitigen, nämlich durch Vermittlung. Der ansprechende Vortrag fand allgemeinen Anklang. Wir haben Ursache zu glauben, daß Dr. Howard's Methode Kriege zu verhindern in vielen Herzen Anklang fand. Dr. Howard weiht seine ganze Zeit, Talent und Aufmerksamkeit dem Friedenswerk, und obwohl er nicht gerade auf dieselbe Art mit uns, als Gemeinde, wirkt, so ist er doch ein kräftiger Unterstützer dieser verachteten und viel vernachlässigten Lehre des lieben Heilandes. Aus dieser Ursache sprechen wir ihm in seinem Werke Muth zu. Diese Bemühungen haben der „Amerikanischen Friedensgesellschaft", indem ihre Vertreter dieses Werk den populären Kirchen, den Legislaturen, Congressen, Präsidenten, Königen, Kaisern und den Bekleidern hoher Aemter in der Welt vorgestellt haben, schon Achtung und Einfluß gewonnen, was uns, die wir immer die Friedenslehre als einen Artikel unseres Glaubens halten, von hohem Werthe ist; man fühlt sich durch diese Bemühungen ermuntert und gestärkt.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Fayette Co., Pa. — Am Sonntag den 30. Mai wurde im Masontown Mennoniten-Versammlungshause in Fayette Co., Pa., Abendmahl-Gottesdienst gehalten.

Von Westmoreland Co., Pa. — Am Sonntag den 9. Mai wurde Abendmahl-Versammlung im Stonerville-Versammlungshause in Westmoreland Co., Pa., gehalten. Die Brüder Herman Snyder von Bedford Co. und Johann N. Durr waren gegenwärtig und predigten zu einer großen und sehr aufmerksamen Zuhörerschaft.

Br. Heatwole von Kansas schreibt uns am 17. Mai: Eine Excursion brachte letzte Woche eine gute Anzahl unserer pennsylvanischen Brüder nach Harvey Co. Br. Heß, einer unter ihnen, predigte aestern bei uns, und wird nach den verschiedenen Mennoniten-Ansiedlungen genommen werden, um daselbst zu besuchen und unter ihnen zu predigen.

Von Lancaster Co., Pa. — Wir werden in Millersville am 4. Juni eine Vorbereitungs-Versammlung halten. Am 5. werden 13 neubekehrte Seelen getauft und am 6 gedenken wir, so der Herr will, Abendmahlgottesdienst zu halten. Seid unser eingedenk, auf daß der Herr mit uns sei und wir getreue und gehorsame Kinder in Gottes Weinberg sein mögen.

* * *

Auf Besuch. — Br. J. H. Hackman von Montgomery Co., Pa., schreibt uns, daß die Prediger David Burkholder, Benjamin Hertzler und Diacon D. Burkholder von Lancaster Co., Pa., am 14. Mai einer Versammlung in Franconia beiwohnten, und daß sie auch die andern Gemeinden in Montgomery und Bucks Counties zu besuchen beabsichtigten. Wir wünschen den Brüdern eine angenehme Zeit und hoffen, daß der Herr ihr Werk segnen werde.

Von LaGrange Co., Ind. — Ein Bruder von LaGrange Co. schreibt: „Am 25. hatten wir Abendmahl-Gottesdienst im Town Line-Versammlungshause in LaGrange Co., Ind. Nach dem Gottesdienst wurde ein Diener erwählt. Es waren neun Candidaten und das Los fiel auf Diacon Jonathan Troyer. Der Herr wolle ihn mit dem heiligen Geiste anfüllen, auf daß er mit Kraft das Evangelium einer sterblichen Menschheit verkündigen möge."

Von Ohio. — Am 8. Mai wurden acht Personen in die Salem-Gemeinde, Allen Co., Ohio, aufgenommen. Fünf wurden getauft und Drei hatten die Taufe schon in andern Gemeinden empfangen. Das Abendmahl wurde am nächsten Tage gehalten, wobei eine ziemliche Anzahl von Gliedern zugegen war, aber wegen dem Regen war die Zahl der Auswärtigen nicht so groß als sie bei guter Witterung gewesen wäre. Man berichtet, daß diese Gemeinde in einem gedeihlichen Zustande sei und in angenehmer Weise im Werke fortfahre.

Von Cambria Co., Pa. — Es wurden heute (22. Mai 1886) in dieser Gegend durch die Taufe fünf theure Seelen der Gemeinde einverleibt. Der Herr wolle ihnen helfen getreu zu sein. Morgen (Sonntag), so der Herr will, gedenken wir das Abendmahl zu halten. Die Excursion vom Westen kam heute hier an, worunter sich Einige aus Elkhart Co. und Einige aus Michigan befanden. Ich werde hier bleiben bis nach Himmelfahrt und dann gehe ich nach Meyersdale zurück.

Heinrich Yother.

Von Juniata Co., Pa. — Br. Jacob Shelly von Juniata Co., Pa., schreibt: „Br. Johann Kurtz von der Richfield Gemeinde ist zum Predigtdienst und Br. Joseph Lauwer als Diacon eingesetzt worden. Es wurden neulich 16 Personen durch die Taufe und drei andere, die in anderen Gemeinden getauft worden sind, in die Gemeinde aufgenommen. Br. Jacob N. Brubacher hielt Versammlungen hier in Richfield am 16. und in Delaware am 18. Es ist erfreulich und ermunternd, wenn man sieht, daß sich hier immer noch Menschen befinden, die willig sind sich aufzumachen und Gott zu dienen. Der Herr wolle uns Alle segnen ist mein Gebet."

Br. Johann B Tyson von Skippachsville, Montgomery Co., Pa., schreibt uns am 15. Mai Folgendes: Hanna Hallman, Wittwe von Heinrich Hallman, von Upper Providence Twp., wurde bei Trappe am 1. Mai beerdigt. Sie war 67 J., 11 M., 17 T. alt. — Am Sonntag den 2. Mai wurde einer der alten Brüder, in Lansdale wohnhaft gewesen, auf dem Makuchen-Friedhofe beerdigt. Er war seit vielen Jahren ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Friede seiner Asche! So geht Einer nach dem Andern, und was wir säen werden wir auch ernten. Der alte Bruder Peter Metz, den wir während deines Besuches hier besuchten, ist auch gestorben. Er wurde am 17. Mai beerdigt. — Wir haben ein großes Werk zu schaffen in dieser Welt, und ich erwarte nicht mehr lange hier zu bleiben. Seid meiner eingedenk. Dein Bruder 2c.

Von Elkhart, Ind. — Br. Heinrich Schaum verbrachte Samstag und Sonntag den 14. und 15. Mai in Heinrich A. Miller's Gemeinde in LaGrange Co., Ind. Es wurde Samstags eine Anzahl getauft und Sonntags wurde des Herrn Abendmahl gefeiert. Die Versammlung war angenehm und Viele waren gegenwärtig und wir hoffen daß viel Gutes gethan wurde.

Br. J. S. Coffman ist noch in Missouri in des Herrn Werk beschäftigt. Der Herr wolle ihm in seiner Arbeit Segen und Gedeihen mittheilen, um Gutes zu thun und die Gemeinde aufzubauen.

Br. Beutler's Gesundheitszustand hat sich in den letzten Wochen nicht gebessert, und er ist noch sehr schwächlich.

Br. Peter Neuschwanger aus der Churchtown-Gemeinde, in Lancaster Co., Pa., hat seit mehreren Wochen hier in dieser Umgegend besucht und hat so weit eine sehr angenehme Zeit gehabt.

Es werden in mehreren Gemeinden Sonntagschulen für den Sommer eröffnet, und wir hoffen, daß sie bei Alt und Jung ein Mittel zum Guten sein mögen.

* * *

Correspondenzen.

Von Mifflin Co., Pa. — Die amische Mennoniten-Sonntagschule nahe McVeytown und Mattawana wurde am Sonntag den 25. April für das fünfzehnte Jahr eröffnet. — Br. J. F. Funk, Editor des „Herold der Wahrheit", hat unserer kleinen Gemeinde neulich auf seiner Reise nach dem Osten einen willkommenen, aber gar zu kurzen Besuch abgestattet. Eine specielle Versammlung wurde in unserem Versammlungshause nahe Mattawana gehalten, bei welcher Gelegenheit Br. Funk eine ernstliche Predigt in deutscher Sprache vortrug, über die Worte: „Die Weisheit aber von oben her, ist auf's erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei." Jacobi 3. 17. Bei manchem von den Zuhörern war gut zu vernehmen, daß die Worte: „Hier ist gut sein," bei ihnen wohl Anklang fanden. Es war Br. Funk's erster Besuch hier, aber wir hoffen es wird nicht sein letzter sein. Da McVeytown an der Hauptlinie der Pennsylvania-Eisenbahn liegt, so hoffen wir, daß er und noch Andere auf ihren Reisen hier anhalten werden. Solche Besuche, mit Gottes Segen begleitet, schaffen uns viel Gutes und ermuthigen kleine Gemeinden wie die Unsrige sehr. Der Abendmahlversammlung (Sonntag den 9. Mai) in unserer Gemeine wurde zahlreich beigewohnt.

Ein Zuhörer.

Von Nevada, Ness Co., Kansas. — Dieweil es heute regnerisch ist und wir also nicht im Stande sind in die Versammlung zu gehen, so will ich eine kleine Beschreibung von unserer neuen Ansiedlung in Ness Co., Kan., geben. Viele, an die ich schreiben sollte, sind Leser des „Herolds", so will ich diesen Brief im „Herolde" veröffentlichen; sollte aber Jemand sich persönlich mit Schreiben an mich wenden, so wird er die Adresse am Ende dieser Correspondenz finden.

Im Namen der Gemeinde von Gentry Co., Mo., verließen ich und mein Weib Missouri am 9. März 1885 und reisten nach Kansas. Um eine geeignete Gegend zu suchen, die den Verhältnissen unserer Gemeinde besser entsprechen würde, sind wir dann zu unseren alten Freunden und Brüdern in McPherson Co., Kan., gekommen, woselbst ich dann etliche Male zu einer fleißigen, Gott ergebenen Versammlung predigte. Dann ließ ich meine Frau bei den Bekannten in McPherson zurück und ging mit Br. Christ. Ummel nach Hutchinson, wo wir auf der A. T. & S. F.-Bahn bis nach Kinsli, Edwards Co., fuhren. Von da gingen wir nach Jatmor, Hagaman Co., und von dort nach Ness und dann nach

Rush Co.; aber Ness County gefiel uns am besten, besonders der nördliche Theil. Es sind schon 20 deutsche Familien hier, doch gehören sie nicht alle der amischen Gemeinde an. Ich fand, daß dieser Theil von Ness Co. zur Gründung einer Gemeinde sehr vortheilhaft sei; so entschloß ich mich denn hier eine „Homestead" zu nehmen. Es sind jetzt schon drei Familien unserer Gemeinschaft hierher gezogen und haben „Homesteads" genommen. Die Schönheit des Landes läßt dem Auge nichts zu wünschen übrig. Wir haben, wie ich glaube, gutes Land. Der Winterweizen ist ausgezeichnet schön; ich selbst habe noch keinen gesäet. Dieses Frühjahr haben wir 17 Acker Hafer und 5 Acker Sommerweizen ausgesäet; 12 Acker Korn haben wir im April gepflanzt. Wir gerenken 45 Acker Korn zu pflanzen, so der Herr uns Gesundheit und Leben schenkt. Jetzt kann man hier Land noch sehr billig kaufen. So Jemand diese Gegend sehen will, der nehme die Union Pacific-Bahn nach Wakeeny, von dort nehme er die Post bis nach Pagton an der Grenze von Trigo und Ness Counties. Ich wohne 4 Meilen südwestlich von Pagton, oder 4 Meilen nordwestlich von Nevada Post-Office. Wir haben jeden zweiten Sonntag Versammlung, haben aber noch kein Schulhaus und müssen uns auch also begnügen lassen, bis wir besser im Stande sind eines zu bauen. Freundlichen Gruß an alle gottliebenden Seelen.

Jacob Aeby.

Nevada, Ness Co., Kansas.

Von South Cayuga, Ont. — Wir durften uns neulich eines angenehmen Besuchs von den Predigern Bruder Tobias Bowman und Bruder Noah Stauffer aus Waterloo Co., Ont., erfreuen. Sie kamen Freitag den 19. März hier an, und Samstags wurde eine Versammlung in Wismer's Schulhaus gehalten. Nachmittags begleiteten mehrere von uns sie nach Rainham wo Sonntags eine Versammlung im Mennoniten-Versammlungshause gehalten wurde. Abends hielt Br. Stauffer hier wieder eine Versammlung, während Br. Bowman eine andere Stelle im Union-Schulhause, in Swee's Corners, besuchte; eine zahlreiche und aufmerksame Zuhörerschaft war gegenwärtig. Montag Abends wurde eine Versammlung in South Cayuga gehalten.

Wir haben Ursache zu glauben, daß Mehrere fast überredet waren, sich zu Gott zu wenden und ihre Wahl mit den Kindern Gottes zu machen. Auch fühlen wir dankbar gegen die Brüder für ihren Besuch, und hoffen, daß der ausgestreute Same Frucht zum ewigen Leben bringen möge.

Dienstags begleitete ich sie nach Berlie; Br. Jonas Zawitz war auch auf der Station und wir gingen zum Br. Michaels. Abends wurde eine Versammlung im Mennoniten-Versammlungshause gehalten, sowie auch am nächsten Vormittag und Donnerstag Abends. Der Besuch unter den Brüdern und Schwestern hier war sehr angenehm, und wir wurden sehr freundlich aufgenommen. Freitags kehrte ich nach meiner Heimath zurück und Br. Gilbert Beroß ging mit ihnen nach Clarence und Jordan. Der Herr wolle uns alle segnen und uns als Werkzeuge in Seiner Hand gebrauchen.

Christopher Hoover.

Aus Missouri. — Ich hatte einen angenehmen Besuch in Cullom, Ill. Am Samstag den 22. wird Br. Hartman von Washington, Ill., Gottesdienst bei ihnen halten, worauf eine Person durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen werden wird. Am folgenden Sonntag gedenken sie Abendmahl-Versammlung zu halten. Ich brachte 24 Stunden bei Br. und Schw. J. L. Rohrer und Familie in Palmyra, Marion Co., Mo., zu, und wir hatten eine zahlreich besuchte Versammlung. Geschwister Rohrer scheinen standhaft im Glauben zu sein und fleißig zum Aufbau der Gemeinde beizutragen.

Wir hoffen, daß Brüder, die ihre Heimath vom Osten nach dem Westen zu verlegen gedenken, sich in dieser schönen und fruchtbaren Gegend niederlassen werden, auf daß in kurzer Zeit hier eine blühende Gemeinde angelegt werden möge.

J. S. Coffman.

Ein kurzer Besuch. — Am 29. April verließen meine Gattin und ich unsere Heimath und kamen nach Haw Patch zu der Wohnung unseres Sohnes, Jonathan Yoder, wo wir übernachteten. Am nächsten Morgen brachte er uns nach Rome City, wo wir uns auf den Zug begaben und nach Huntertown fuhren. Hier traf uns Br. C. Schlatter an und brachte uns nach seinem Hause, wo wir über Nacht blieben. Am nächsten (Samstag) Morgen nahm er uns nach Br. N. Lichty's Wohnung, wo eine Versammlung bestellt war. Viele Brüder, Schwestern und Nachbarn versammelten sich mit uns. Zwei theuere Seelen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr wolle sie reichlich segnen, auf daß sie ein Licht in der Welt und ein Salz der Erde sein können und Viele durch ihren Wandel und Licht zum Herrn gebracht werden mögen.

Am nächsten Morgen brachte uns Br. Lichty zum 6—7 Meilen entfernten Wohnhause des Br. C. Neuhouser, allwo Abendmahl-Gottesdienst gehalten wurde. Etwa Fünfzig nahmen Brod und Wein mit uns zur Erinnerung des gebrochenen Leibes Jesu und eine alte Schwester wurde in die Gemeinde aufgenommen. Der Geist des Herrn war gegenwärtig und wir fühlten mit Petrus zu sagen: „Hier ist gut sein." Der Herr wolle uns allesammt segnen, und helfen Ihm treu nachzufolgen, ist das Gebet Seines schwachen Dieners Joseph Yoder,

Bristol, Ind.

Von Somerset Co., Pa. — Abendmahl-Gottesdienst wurde von den Brüdern David Miller und Peter Harschberger aus Holmes Co., O., in der Wohnung von Christian Yoder, in Somerset Co., Pa., gehalten. Diese Brüder sind treue Arbeiter in des Herrn Weinberg, in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und wir hoffen, daß ihre Bemühungen gesegnet werden mögen, auf daß viele Seelen zum Heiland gebracht werden. Lasset uns Alle mehr Fleiß anwenden und für unsern Herrn arbeiten dieweil es noch Tag ist, denn es kommt die Nacht, da Niemand arbeiten kann.

Ein Correspondent.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Reise nach Pennsylvanien.

(Schluß.)

Nach der Versammlung in Souderton, am Abend des 27., brachte mich John B. Clymer nach der Wohnung meiner Mutter in Line Lexington, wo ich übernachtete und ihr am nächsten Morgen schon wieder „Lebewohl" sagte, und sie der Gnade Gottes anbefehlend, verabschiedeten wir uns noch einmal, und ich begab mich auf die Reise nach Philadelphia. Dort besuchte ich noch einmal meine Schwester und begab mich dann auf den Zug nach Lancaster, wo ich ungefähr 9 Uhr Abends ankam und bei B. F. Herr übernachtete. Den nächsten Morgen brachte mich Br. Daniel Herr zu dem alten Bischof Benjamin Herr. Der alte Bruder ist ungefähr 85 Jahre alt, doch ist er noch ziemlich gesunde, kann immer noch umher gehen, die Versammlung besuchen und predigt immer noch mit kräftiger Stimme und ruft den Sündern zu, daß sie sich sollen mit Christum versöhnen lassen. Er steht unter dem Volke als ein „Aeltester in Israel", der über das ausgerehnte Wirken seiner Lebenszeit zurückschaut, mit der Hoffnung, daß er bald zu seines Herrn Freude eingehen und von seiner Arbeit ruhen darf.

Am selben Tage besuchte ich auch Bruder Amos Herr, der während des vergangenen Winters auch mit körperlichen Leiden schwer heimgesucht wurde, und ob er wohl auch jetzt noch am Rheumatismus etwas leidend ist, so ist er doch im Stande seines Amtes zu walten.

Abends besuchten Br. Amos und ich eine junge Schwester, die an der Schwindsucht sehr leidend ist. Sie ergab sich neulich dem lieben Heiland und wurde durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen, und obwohl ihr Leiden manchmal sehr schwer ist, so blickt sie doch in freudenvoller Sehnsucht hin nach einem „schönen Lande in der Ferne", der glückseligen Heimath der Erlösten und tröstet sich mit dem Gedanken, daß auch sie bald die vollkommene Ruhe der Seele dort finden wird. Möge der Herr sie stärken und ihr Kraft und Gnade schenken getreu auszuharren bis an's Ende.

Freitag den 30. April, wohnten wir der Beerdigung des Br. Benjamin Groff bei dem Stumpton-Versammlungshause bei, allwo eine große Anzahl Freunde und Verwandter sich versammelt hatte, und wo wir zu unserer Freude mit vielen von den Mitarbeitern im Weinberge des Herrn zusammentrafen. Auch trafen wir hier viele theure Brüder und Schwestern im Glauben. Der Herr wolle sie Alle segnen.

Samstag den 1. Mai brachte mich Br. Amos Herr nach Mellinger's Versammlungshaus, wo man am selben Tage eine Vorbereitungsversammlung, wie auch Taufhandlung hielt. Zwei Personen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen durch Bisch. Isaac Eby, der die Uebersicht über die Gemeinde hier hat. Es befinden sich auch noch zwei andere Täuflinge dort, die die Taufe zu einer andern Zeit empfangen werden.

Nachmittags wohnten wir einer Versammlung im Stone-Versammlungshause bei, woselbst sich eine ziemliche Anzahl Zuhörer sammt einer Anzahl Diener versammelte.

Sonntag den 2. Maj wohnten wir dem Gottesdienst in Providence bei, wo eine zahlreiche und sehr aufmerksame Zuhörerschaft gegenwärtig war. Nachmittags versammelten wir uns mit einer großen Anzahl im Brick-Versammlungehause, allwo wir das Vorrecht hatten über Offb. 22, 17. zu reden. Wir übernachteten zum andern Male bei Br. Amos Herr, und am nächsten Morgen (Montags) nahm er mich nach Lancaster und ich ging nach Mount Joy, wo Nachmittags in Landisville und Abends in Florin Gottesdienst gehalten wurde.

An der Station begegnete ich Pred. Ephraim N. Nißley und Br. Sem Brubacher. Nach einem kurzen Aufenthalt im Hause der Schwestern Horst und Bär nahm mich Br. Brubacher nach dem Hause seines Sohnes, Bisch. Jacob N. Brubacher, der mich Nachmittags zu einer Versammlung in Landisville begleitete. Der Zuhörer waren viele und die Versammlung angenehm. Es ist wahrlich ermuthigend eine so große Zahl Mitpilger, die auf selbem Pfade mit uns wandeln, und so viele Mitarbeiter anzutreffen, die schon so lange Jahre, als treue Wächter des Evangeliums

die Posaune blasend, auf den Mauern Zions gestanden haben. Der Herr wolle sie Alle segnen.

Abends versammelte sich eine nicht geringe Anzahl Zuhörer im Evangelischen Versammlungshause in Florin, und wir hatten einen angenehmen und ich hoffe, einen nützlichen Gottesdienst. Nach der Versammlung fuhren mich die Brüder Greider, die mich auch dorthin begleitet hatten, nach Mount Joy zurück, und ich blieb im Hause der Schwestern Horst bis Nachts 2 Uhr, wonach ich mich dann auf den Zug begab und nach McBeytown, Mifflin Co., kam, wo Dienstag Vormittags eine Versammlung, im amischen Mennoniten-Versammlungshause nahe Mattawana, bestellt war.

Ich kann nicht umhin, die besondere Zuvorkommenheit des Agenten der Pennsylvania-Eisenbahn, J. H. Stoll in Mount Joy, zu erwähnen. Zufolge der Abendversammlung in Florin blieb ich nothwendigerweise bis der letzte westlich gehende, in Mount Joy anhaltende Zug abgefahren war, und um der bestellten Versammlung in Mattawana beiwohnen zu können, mußte ich fortselbst Morgens früh ankommen. Auf den Rath des Br. Jacob N. Nißley, den ich zufälligerweise in Lancaster traf, legte ich Freund Stoll die Sache vor, und er telegraphirte freundlichst nach Philadelphia an den sonst nicht anhaltenden, um 2 Uhr Morgens durchgehenden Zug den Auftrag, mich dort aufzunehmen. Dieses war mir sehr zu Gunsten, und nicht nur ich, sondern auch die Brüder daselbst achteten es als eine wahre Wohlthat. Ich will hier auch bemerken, daß, trotzdem man öfters tadeln hört über die Unfreundlichkeit der Eisenbahn-Gesellschaften und ihrer Angestellten, ich nicht umhin kann, die Zuvorkommenheit und die Freundlichkeit der Zugführer und anderen Beamten der Penna.-Eisenbahngesellschaft während meiner Reise besonders zu erwähnen.

Ich kam um 5 Uhr 30 Min. in Mattawana an, wo mich Pred. Michael Yoder erwartete, und wir hatten eine angenehme Zeit zusammen. Ich fühlte, daß ich während meines Aufenthaltes bei diesen Mitpilgern unter Brüdern sei, und daß wir durch gegenseitigen Gedanken- und Lehrwechsel, nur zur besseren Bekanntschaft miteinander kommen, mehr zur Einheit des Geistes gebracht werden und sich eine tiefere Liebe zwischen uns bildet. Der Herr wolle die Zeit heraneilen lassen, da die Zwischenwände, die uns und unsere amischen Brüder seit langer Zeit getrennt, durch die wahre Bruderliebe, welche die Brüder eines Glaubens mit einander verbindet, untergraben und zertrümmert, verschwinden und auf ewig vergessen werden. Dann können wir Hand in Hand in des Herrn Werk vorwärts gehen und in völliger Einstimmigkeit für die Beförderung des Reiches des Herrn arbeiten.

Am selben Nachmittag verließ ich die lieben Freunde und erreichte unaufgehalten am nächsten Abend meine Heimath.

Es freute mich, während meines Umgangs unter den Brüdern und Gemeinden, ein fast allgemeines Wachsthum in Sonntagschulwerke zu sehen. Seit den letzten Jahren hat sich die Nothwendigkeit, die Jugend aus dem Evangelium und in den Grundsätzen unserer Gemeinde zu unterrichten, sehr deutlich geoffenbart und hat auch bei den Brüdern überhaupt festen Fuß gefaßt, welches sich auf allen Seiten offenbart. Prediger sowohl als Glieder arbeiten zu diesem Zwecke zusammen, und obwohl sich noch Raum für größeres Wachsthum und besseren Erfolg findet, so freut es uns doch zu sehen, daß bereits schon so Vieles ausgerichtet wurde. In den meisten unserer Gemeinden sind Sonntagschulen eröffnet, und wir hoffen, daß unsere Leute im Unterrichten der Jugend aus dem Worte Gottes und den Grundsätzen unseres Glaubens fleißig sein werden, auf daß Alle, vom Kleinsten bis zum Größten, den Weg des Lebens vernehmen mögen.

Ich habe noch eine Thatsache bemerkt, nämlich den Mangel an Predigern, und dieses, sammt der Thatsache, daß in vielen Gemeinden, wo englisches Predigen sehr nothwendig wäre, aber nicht geschieht, bildet in unsern Gemeinden einen sehr bedeutenden Mangel. Sogar in den dichtbewohnten Theilen von Pennsylvanien befinden sich hie und da kleine Gemeinden, die keinen Hirten haben, um sie zu leiten und zu weiden, und wegen diesem Mangel leidet das Werk im Wachsthum. Wir hoffen, daß die Bischöfe sich umsehen werden und diese Stellen mit Predigern zu besetzen suchen. Also auch mit dem englischen Predigen. Es giebt Gegenden, wo, um die Jugend bei uns zu halten und dadurch die Gemeinde aufzubauen, das englische Predigen eine dringende Nothwendigkeit ist. Schiebt es nicht zu lange auf, kommt den Bedürfnissen eurer Gemeinde entgegen und bauet, wie kluge Baumeister, auf dem wahren Grund Christi und Seiner Apostel!

Die Gemeinde scheint im Allgemeinen in einem gedeihlichen Zustande zu sein. An vielen Orten hört man von Seelen, die auf das Bekenntniß ihres Glaubens durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen zu werden wünschen, und es zeigt sich ein Trieb und Ernst im Werk, welche sehr erfreulich sind. Was mir aber die größte Freude verursachte war, daß ich auf allen Seiten fand, daß die Leute sich für ihre Erlösung nicht auf den Namen der Gemeinde, oder auf ihre Gebräuche, oder auf gute Werke oder einfache Kleidertracht verlassen, sondern, obwohl sie in diesen Dingen der Lehre

Christi nicht ungehorsam sind, ihr Heil allein in einem gekreuzigten Heilande erkennen und sehen. Wie viel auch schon über die Mennoniten geklagt wurde, daß sie nur die auswendige Schale eines Christenlebens besitzen, so haben wir genügende Ursache zu glauben, daß solche Anklagen nur aus Neid oder Mangel an besserer Erkenntniß entstehen. Wir glauben an, und lehren eine Religion des Herzens, eine Religion mit einer Geisteskraft, welche den Menschen zum besseren, heiligeren Leben führt, und dieses Glaubensbekenntniß läßt sich einem jeden Menschen anempfehlen. Möge Gott dieses innere christliche Leben in uns Allen stärken, auf daß wir darin in Kraft wachsen und zunehmen, ist das Gebet eueres Mitpilgers J. F. Funk.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Auch das Ohr verschafft uns vieles Vergnügen. Wer hört nicht gerne den lieblichen Gesang der Menschen und Vögel? Um einzusehen, welche große Wohlthat das Gehör schon im gewöhnlichen Leben, und wie nöthig es bei dem Umgange mit Menschen sei, dürfen wir nur bedenken, wie übel ein Gehörloser daran ist! Welch ein wunderbares Mittel zur Bildung unsers Verstandes und Herzens das Ohr ist, wollen wir dann erwägen, wenn wir von der Sprache reden.

5. Die Nase dient uns nicht nur zum Athmen; in ihr befindet sich auch der Sinn des Geruches. Das Innere der Nase ist so fein und zart beschaffen, daß wir damit die kleinen unsichtbaren Theilchen, die z. B. eine wohlriechende Blume ausdunstet, empfinden. Wir können damit die feinsten Gerüche von einander unterscheiden; auch mit verbundenen Augen könnten wir, wenn man uns eine Blume vor die Nase hielte, sogleich sagen: Das ist eine Rose, das ein Veilchen, das eine Nelke. Wohlgerüche haben für uns etwas sehr angenehmes, ja manche Wohlgerüche etwas Erquickendes und Stärkendes. Indeß haben auch üble Gerüche ihr Gutes. Was übel riecht, z. B. manche giftige Blumen, faulende Speisen, die verdorbene Luft in unreinlichen Stuben, schaden auch der Gesundheit. Der Geruch warnet uns also, ja nöthigt uns, solche Dinge zu entfernen oder uns seine davon zu halten.

6. Mit dem Munde nehmen wir Speise und Trank zu uns. Er ist dazu auf das weiseste und vollkommenste eingerichtet. Die Wangen bedecken die Mundhöhlung zu beiden Seiten sehr zierlich. Die Lippen dienen dazu, ihn leicht zu öffnen und zu schließen. Die Zähne, von schönem, glänzend weißem Beine, sind in die angemessenste Ordnung gereiht; ganz vorn stehen die Schneidezähne, mit denen wir z. B. einen Apfel anbeißen und den Bissen dann in kleinere Bissen zerschneiden; dann folgen die Eckzähne oder sogenannten Augenzähne, und noch weiter zurück oder nach hinten stehen die breiten Stockzähne, mit denen wir die Speise noch mehr zermalmen. Die obern und untern Zähne passen daher auch genau aufeinander. Die Zunge ist sehr geschickt, die Speise im Munde umzuwenden, und wiederholt unt r die Zähne zu schieben.

7. In der Zunge, auch zum Theil im Gaumen, befindet sich der Sinn des Geschmackes. Es ist eine wohlthätige Einrichtung des Schöpfers, daß die Speisen, die wir zu unserer Ernährung genießen, uns wohl schmecken sollen. Es ist auch sehr bewundernewürdig, daß die verschiedenen Speisen auf die Zunge einen so verschiedenen Eindruck machen. Nicht nur unterscheiden wir süß, sauer und bitter, sondern bemerken auch den feinsten Unterschied zwischen sonst verwandten Gegenständen, z. B. dem Geschmacke eines Apfels und einer Birne. Die Speisen, welche, ohne das Geschmacksorgan besonders aufzuregen dennoch angenehm auf dasselbe wirken, wie das tägliche Brot, sind auch die gesündesten und werden uns nie zuwider. Zu viele Süßigkeiten, sehr fette oder sehr gewürzte Speisen widerstehen uns bald und machen uns sogar Ekel, zum Zeichen, daß sie nicht gesund sind.

8. Die Hand dient uns vorzüglich zum Fühlen; mit dem Gefühle unterscheiden wir was hart oder weich, rauh oder glatt, naß oder trocken, leicht oder schwer, kalt oder warm ist. Mittelst der Hand unterscheiden wir auch im Dunkeln die Gestalt, z. B. eines Würfels oder einer Kugel sehr genau.

Die Hand kann den Sinn des Gesichts berichtigen. Denn es giebt Blinde, die mit den Fingern nicht nur das Gepräge einer Münze, sondern sogar die Farbe eines Tuches unterscheiden können.

Der Sinn des Gefühles aber, mit dem die Hand freilich vorzugsweise begabt ist, verbreitet sich über den ganzen Leib. Wenn unser Leib irgentwo verletzt oder verwundet wird, so empfinden wir Schmerz. So unangenehm das Gefühl des Schmerzes ist, so wohlthätig ist es zugleich. Der Schmerz nöthigt uns bei einer Wunde, schnelle Hilfe zu suchen; ohne dieses Gefühl würde der Mensch manche Wunde vernachlässigen und sich so den Tod zuziehen. Der Schmerz warnt das Kind, das sich einmal gebrannt hat, sich vor dem Feuer in Acht zu nehmen. Die unangenehme Empfindung, die eine große Kälte uns verursacht, lehrt uns, gegen die Kälte, die nicht nur wehe thut, sondern tödtlich werden kann, uns zu verwahren.

Die Hand leistet uns aber, außer dem Nutzen, den ihr feines Gefühl uns gewährt, noch unzählige Dienste. Alle die Gebäude, die wir sehen, die herrlichsten Kunstwerke, die Anlegung der schönsten Gärten, den Anbau fruchtbarer Aecker, wie alle hierzu nöthigen Werkzeuge und Geräthe hat der Mensch mit seinen zwei Händen zu Stande gebracht. Ohne Hand könnte kein Handwerker bestehen, keine Handarbeit zu Stande kommen.

9 Die Hand ist auch von dem Schöpfer mit großer Weisheit recht dazu geschaffen, Arbeiten aller Art zu verrichten. Die fünf Finger sind abgegliedert und gelenkig, um Alles leicht anzufassen. Auch die ungleiche Länge der Finger ist dazu dienlich. Davon können wir uns sogleich überzeugen. Wenn wir z. B. einen Apfel mit der Hand umfassen, so erscheinen alle fünf Finger gleich lang. Der Daumen aber ist fast so stark und kraftvoll als die übrigen vier Finger zusammen; dies sehen wir, wenn wir mit der Hand einen Stein oder ein Stück Holz von der Erde aufheben. Ohne den Daumen wären uns die übrigen Finger wenig nütze. Auch die Stellung des Daumens gegen die antern Finger ist bemerkenswerth. Wenn wir die Hand auf den Tisch legen, so liegen die vier Finger mit ihrer unteren Seite flach auf; die untere Seite des Daumens aber ist etwas gegen den Zeigefinger gekehrt. Ohne diese weise Anordnung würde es uns sehr schwer sein, eine Schreibfeder oder Nähnadel zu halten. Die Nägel an den Fingern geben den Fingerspitzen mehr Festigkeit.

Sehr weise hat der gütige Schöpfer uns zwei Hände gegeben. Eine hilft der andern, wie auch ein Sprüchwort sagt: Eine Hand wäscht die andere. Zu den meisten, ja den gewöhnlichsten Arbeiten, z. B. dem Spinnen und Stricken sind beide Hände nöthig. Indem die Rechte des Schmieres den Hammer schwingt, hält seine Linke die Zange mit dem glühenden Eisen. Wer so unglücklich ist, eine Hand zu verlieren, für den ist auch der Gebrauch der anderen sehr erschwert.

10. Die Arme, an denen die Hände befestigt sind, haben die angemessene Länge und sind auf die zweckdienlichste Weise an den Schultern angebracht. Jeder Arm hat drei Gelenke; eines an der Schulter, das andere am Ellenbogen, das dritte ist das Handgelenk. Wir sind dadurch in den Stand gesetzt, alle nur immer nöthigen Bewegungen zu machen; wir können das, was wir mit den Händen ergreifen, den Augen näher bringen. Wenn uns z. B. das Gelenk am Ellenbogen fehlte, so müßten wir die Arme immer gerade ausgestreckt halten; wir könten damit eine Menge von Geschäften nicht mehr verrichten, keinen Löffel Suppe mehr zum Munde führen, unser Angesicht nicht waschen, unsere nicht Haare ordnen. Die Beweglichkeit und Stärke der Arme macht unsere Hände erst recht brauchbar. Wir können damit die feinsten und schwersten Arbeiten zu Stande bringen. Welche sichere und feine Bewegung erfordert z. B. das Nähen und Stricken, das Schreiben, welche starke, rührige Arme gehören dazu, den Pflug oder die Holzart zu führen!

11. Die Füße sind dazu bestimmt, gleich zierlichen Säulen den Leib zu tragen und ihn mit Leichtigkeit von einer Stelle zur andern zu bewegen. Auch die Füße haben, wie die Hände, drei Gelenke; da, wo sie an dem Leibe befestigt sind, an den Knieen und an der Fußwurzel. Ohne diese Gelenke könnten wir nicht gehen, nicht knieen, nicht auf einem Sessel sitzen. Wenn wir gehen, trägt abwechselnd ein Fuß die Last des ganzen Leibes, während der andere Fuß sich vorwärts bewegt. Die Kniegelenke sind uns nothwendig, um Arbeiten nahe am Boden zu verrichten; z. B. im Garten zu pflanzen oder Unkraut auszujäten; auf Aeckern und Wiesen mit der Sichel Getreide und Gras abzuschneiden, oder auch nur einen Zimmerboden aufzuwaschen. Wenn wir die Kniegelenke und die oberen Fußgelenke nicht hätten, so könnten wir nicht einmal mit der Hand die Erde berühren oder auf der Wiese eine Blume pflücken. Die Gelenke an der Fußwurzel dienen dazu, beim Gehen jeden Platz sicher zu treffen. Die Fußsohlen sind breit und flach, um fest zu stehen und sicher aufzutreten. Dazu dienen auch die Zehen; ja, um leise aufzutreten, gehen wir auf den Zehen; Wenn wir schnell springen, berühren wir nur mit den Zehen den Boden. Es ist uns zuträglich, daß wir mit langsamen oder schnelleren Schritten gehen, oder wenn wir Eile haben oder uns eine Gefahr droht, springen und im Sprunge über Gräben setzen können.

Zu den Füßen liegt noch eine besondere Geschicklichkeit, die sich nur bei gewissen Umständen zeigt, und in Erstaunen setzt. Man hat Beispiele von Menschen, die ohne Hände geboren wurden und mit den Zehen sehr schön schreiben, und andere schwierige Arbeiten ausführen können.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Krim. — Stolder. — Am 13. Mai, in der Wohnung der Eltern der Braut, in Allen Co., Ind, durch Joseph Yoder von Mich., Joshua Keim von Holmes Co., Ohio, und Ida Stolter von Allen Co., Ind.

Gestorben.

Kauffman. — Am 3. Mai, in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., nach langem Leiden, Esther, Eheweib von Andreas Kauffman, im Alter von 70 J., 1 M., 6 Tagen. Die Beerdigung fand in Clinton statt, allwo Leichenreden von Peter P. Lehmann und Johann S. Coffman gehalten wurden. Verstorbene ward in Lancaster Co., Pa., geboren. Sie zog von da mit ihrem Gatten nach Indiana aus, wo sie nun schon lang gewohnt, und eine große Familie erzogen Sie war ein hochgeachtetes und werthes Glied in der Gesellschaft, worin sie wohnte und eine treue Schwester in der Gemeine.

Brubacher. — Am 3 Mai, in Woolwich Twp., Waterloo Co., Ont., Abraham Brubacher, im Alter von 71 J. und 17 T. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und wurde am sechsten beerdigt.

Landis. — Am 12. Mai, nahe Ephrata, Lancaster Co., Pa., Schwester Magdalena, Eheweib von Br. Clam Landis, und Tochter von Joseph und Magdalena Martin, im Alter von 35 J., 8 M. und 2 T. Gerade in ihrer brauchbarsten Lebenszeit wurde sie weggenommen, denn sie hinterläßt 6 kleine Kinder, wovon eins fünf Wochen alt ist; aber des Herrn Wege sind nicht unsere Wege, und wir glauben, daß die Schwester in der Ruhe ist. Sie wurde beim Reading Road-Versammlungshause beerdigt, allwo Leichenreden von Chr. Bomberger und Isaac Eby über Luc. 12, 40. gehalten wurden.

Schmidt. — Am 12. Mai, in Pulnam Co., Ohio, Lydia Ellen, Tochter von Br. Georg und Anna Schmidt, im Alter von 13 J., 8 M. und 26 T., am Nervenfieber. Sie wurde am 14. beim Union-Versammlungshause beerdigt. Viele waren gegenwärtig, die ihr frühes Dahinscheiden beweinten, Leichenreden wurden von H. H. Good über Pred. 12. 1. gehalten. Sie hatte Anspruch gemacht, in der Gemeinde aufgenommen zu werden, aber ehe sie getauft wurde, sagte sie ihrer Mutter, sie hätte schon lange gelitten und daß sie jetzt sterben würde. Während sie den Herrn bat, Er wolle ihre Schmerzen lindern, sagte sie: „Nun, Mutter, habe ich Ruhe," und bald darauf entschlief sie im Herrn und ist jetzt in der Ruhe.

Nolt. — Am 1. Mai in Carl Twp., Lancaster Co., Pa., Daniel B. Nolt, im Alter von 29 J., 7 M. und 5 T., an der Schwindsucht. Er hinterläßt eine Gattin, Eltern, einen Bruder und viele Freunde. Er war seit etlichen Jahren ein getreues Glied der Mennoniten-Gemeinde. Er wurde am 5. Mai auf Groff's Friedhof beerdigt, wobei sich eines der größten Leichengefolge einfand, die man je in dieser Umgegend sah. Leichenreden wurden von Joseph Wenger und Jonas Martin gehalten.

Mast. — Am 4. Mai, nahe Nappance, Elkhart Co., Ind., Daniel Mast, im Alter von 21 J., 2 M. und 9 T. Er ergab sich dem Herrn, wurde getauft und starb in der frohen Hoffnung des ewigen Lebens. Innerhalb 5 Monaten vorher starben 2 Töchter aus dieser Familie. Leichenreden wurden von P. Schmucker und David Burkholder gehalten.

Lantz. — Am 17. Mai, nahe West Unity, Williams Co., Ohio, Jacobina, Eheweib von Daniel Lantz, im Alter von 35 J., 3 M. und 21 T. Sie hatte im Hause eines Nachbars besucht, ging dann heim und nahm das Abendessen. Kurz nachher ging sie aus dem Hause und wurde plötzlich krank und innerhalb einer halben Stunde war sie eine Leiche. Sie war ein Glied der amischen Mennoniten Gemeinde und hinterläßt einen betrübten Gatten und zwei Kinder. Sie wurde am 19. beerdigt. Leichenreden wurden von J. Wyse und S. Stuckey gehalten.

Yundt. — Am 7. Mai, in Napierville, Jll., Schwester Maria, Wittwe von Jacob Yundt, im Alter von 81 J., 11 M. und 6 T. Sie wurde in Elisabeth Twp., Lancaster Co., Pa., geboren und erzogen; verheirathete sich daselbst im Jahre 1822, und zog im Jahre 1836 mit ihrem Gatten und Familie nach Napierville. Sie hinterläßt 7 Kinder aus einer Familie von 9, ihren Tod zu beweinen. Viele Freunde und Verwandte wohnten der am 9. stattfindenden Beerdigung bei. Leichenreden wurden gehalten von Pred. Zeller von Ogle County.

Merly. — Am 5. Mai in Evansburgh, Cambria Co., Pa., Josiah J. Merly, im Alter von 34 J., 10 M. und 7 T.. Er wurde am 9. beerdigt. Leichenreden wurden von Ames Sell und Emanuel Blough über 3. Mose 32, 29. gehalten. Verstorbener war ein Glied der lutherischen Gemeinde und ein treuer Sonntagschuler. Viele wohnten der Beerdigung bei.

Yoder. — Am 13. Mai, in Douglas Co., Jll., Lydia (Herschberger), Eheweib von Moses Yoder, im Alter von 38 J., 3 M. und 2 T., am Schlagfluß. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten und 5 Kinder, ihren plötzlichen Tod zu bewetnen, denn am 12. ging sie mit ihrem Gatten nach der Stadt, nahm Mittagessen und 12 Stunden darnach war sie eine Leiche.

Troyer. — Am 18. Mai, bei Wallnut Creek, Holmes Co., Ohio, schnell, Catharina, Eheweib von David Troyer, im Alter von 19 J., 4 M. und 18 T., an Herzkrankheit. Sie wurde auf dem Wallnut Creek Friedhofe beerdigt, wobei viele Freunde und Verwandte sich einfanden. Leichenreden wurden von A. Mast, David Brachy und Isaac A. Miller gehalten.

Seese. — Am 17. Mai, in St. Joseph Co., Ind., Schw. Anna, Wittwe von Benjamin Seese (geb. Kolb), im Alter von 73 J., 2 M., 28 T., am Schlagfluß. Sie wurde in Bucks Co., Pa., geboren, war die Mutter von fünf Kindern, wovon vier noch am Leben sind. Sie wurde bei Shaum's Versammlungshaus beerdigt, allwo Leichenreden von Noah Metzler und Joh. F. Funk über Röm. 6, 23. gehalten wurden. Der Herr wolle die Hinterlassenen freundlich zu sich führen, auf daß sie Ihm getreu dienen und einst auch durch den Glauben an Christo selig sterben mögen.

Miller. — Am 9 Mai, nahe New Carlisle, Holmes Co., Ohio, Moses D. Miller, im Alter von 78 J., 11 M., 14 T., an Lumbago und Altersschwäche. Er wurde auf dem Familien-Graboft beerdigt, woselbst sich viele Freunde und Verwandte einfanden. Leichenreden wurden von David Brachy, A. Mast und Isaac Eby gehalten.

Hochstetler. — Am 7. Mai, nahe Shanesville, Holmes Co., Ohio, Johann J. Hochstetler, im Alter von 39 J., 11 M., 17 T., an Nervenfieber und Wassersucht. Er wurde auf dem Walnut Creek-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von David Beachy, A. Mast und Isaac Eby gehalten.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Christian Hoover.

WITH MONEY.

A—John L. Amstutz, John Amstutz.

B—Nancy Bookwalter, David Brenneman, Tobias Brubacher, Benjamin Brubacher, Henry Balzer, Simon J. Bontdreger, Christian Baer, Lizzie Bork, Barbara Brubaker, John E. Boettger.

C—Jacob Cutler, M Cooprider.

D—James D Detweiler.

E—John M Eberly, A R Ebersole, C E Eby, Jacob Enns.

F—Mrs Jacob S Funk, Peter Fitzsimon, Abraham Fortner.

G—Jacob M Gerber, Jacob C Good-hall, Jacob C Gochnaus, United Grocers, Solomon Gruber.

H—John Hege, Sarah A Hostetter, Maria Hochstetler, J M Hertz, Emanuel Hershberger, Abel Hochstetler, Jacobd Hochstetler, Christ Hallman, Sara Hallman, S W Hollenman, John H Hess.

J—Henry Judd.

K—John H Kreighbaum, Peter Kettering, Peter L Kennel, Marian Kellner.

L—John S Lesher, Jacob Lantz, Lewis Daniel Lantz, Lizzie M Land.

M—Jacob H Miller, Jacob Metz, Benjamin Metz, Abraham Metz, Angeline Moffet, Mrs Daniel Moffet, Bour, Ida B Miller, S D Miller, S S Miller, D J Miller.

N—Peter Nafzinger, Joseph Nafzinger.

P—Jacob Peter, Peter L Brickratz, J M Pate.

R—Christian Rediger.

S—John Stuck, Peter S Stuckey, Christian S, David Schertz, Geo Hostetter, D L Sommer, Jacob Schertz, John H Stuck, Reuben Shantz, Elizabeth Shelby, A J Shantz, Isaac S Shneider, Sam Shneider.

W—Cornelius M Wall, Josephine Wine, Noah A Springer, H Wantland.

Y—Peter A Metzler, M L Yoder, Levi Yoder, Gideon Yoder, Daniel Yant.

Z—Abraham Zeiset.

EVANGELIZING FUND.

[illegible] Kettering, Ohio

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

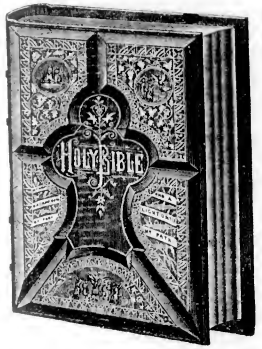
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Länndern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Maroco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Maroco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in franz. sichem Maroco, Lenden Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Maroco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch. 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Lederreindand mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Lederreindand, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereindand .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaflleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Lebertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Zuruf an die Unbekehrten .40

Barter's Zuruf an die Unbekehrten, ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Beleb du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2 25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions-und Kirchengeschichte, Lederb. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Handconcordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion 1.00

" Heiliger Krieg .70

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereindand, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernstfrage Christenpflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holloz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Wilcox .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Traktathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner 1.00

" Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafanehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheindand .30

Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

" " Dutzend, " 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80

" Dutzend " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1 75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiisches Liedersammlung. Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Leberband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Traktat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Josu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jesula's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Woltersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchfabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchfabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Teutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Aufangsbuch (Am. Tr. G.) .50

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handbibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Heyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer

" erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " .40

" " drittes " " .75

Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechenbuch, erster Theil .35

Rechenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbüchter .20

Rechnenstibel von G. Erlenstöter .15

Verschiedenes.

Menschenlust und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Oct von 80 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Die Philharmonia

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennonites Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie zugend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.00

" " Dutzend per Expreß 10.00

Bilderkarten.

Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bildekarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrages versenden.

No. A—25 Karten im Packet ..... 25 Cts.

" B—10 " " " ..... 30 "

" D—10 " " " ..... 35 "

" E—10 " " " ..... 35 "

" F—10 " " " ..... 40 "

" L—10 " " " ..... 15 "

" M—25 " " " ..... 25 "

" 422—25 " " " ..... 25 "

" 419—50 " " " ..... 25 "

" 54—96 Tickets " " ..... 25 "

" 467a—96 " " " ..... 25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druckschen entgegen, als Bücher, Pamphleten, Kalender, Melodienbücher, Kataloge und Circulare, Geschäftskarten, Bill Heads, Letter Heads, Couverte ꝛc., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmental, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Franes, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufnahme Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

St. Bahler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbucher, Philharmonia-Notenbuch, Martyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Hirte Hamilien-Kalender für 1886, Bibeln, Testamente und andere Bucher sind zu haben bei

G. L. Fon Dersmith,
Lancaster, Pa.

Zu verkaufen!

Ein Exemplar des Märtyrer-Spiegels von der Ausgabe von 1814, fast noch so gut wie neu, das ich zu $3 verkaufen möchte. — Ebenfalls ein Exemplar von Joh. Arndts W. Christenthum von der Ausgabe von 1855, auch noch sehr schön und gut erhalten, welches ich zu $1.50 abgeben werde. — Für beide erwähnte Bücher werden dem Käufer, wenn er entfernt wohnt, die Expreßkosten zur Last fallen.

Jacob Hildebrand,
Waynesboro, Augusta Co., Va.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erkaufen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauß, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Nachfolger für Glocken von
BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Zeugnissen gratis
Glocken für Kirchen, Schulen, Feuer Alarm
1985—18'86.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule
Preis per Dutzend ..... .15 $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebüchlein zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Ueberlegung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gebruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .10

In großeren Partien derzeit, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen.
S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches zum Sonntagsschulen sehr geeignet ist. Es ist 1[3]1 Seiten stark und enthält 258 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preise: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, Postfrei, oder $3.00 per Expreß; die Exp. eßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau,

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr ..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedelung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren- & Lasalle-Str., kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'87. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind bereits
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können **vom Dampfschiff unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel **zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore **steht unter Controle** des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an **A. Schumacher & Co.,** Gen.-Agenten, **No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,** oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1 35 A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Exprcss	4.35 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12 45 P. M.
No. 8. Atlantic Express	11 40 "
No. 4, Limited Express	8 30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Fcright	8 00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7 05 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkundigen."

Jahrgang 23.—No. 12. **Elkhart, Indiana, 15. Juni 1886.** Ganze Nummer 324.

Eine Predigt.

Gehalten von J. F. Funk, im Mennoniten-Versammlungshause in Elkhart, Ind., am 6. Juni 1886.

„Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Joh. 6, 68. 69.

Unsere Textesworte führen uns zurück zu der Zeit, da Jesus auf Erden war und zwar in Galiläa, in der Stadt Capernaum, wo Er, nachdem Er Seine Mission auf Erden begonnen, meistens Seine Heimath hatte. Hier in dieser Stadt und deren Umgebung vollbrachte Er viele Seiner großen Wunderthaten und hielt viele Seiner theuren Reden, die uns, wenn wir sie lesen, bis auf den heutigen Tag immer noch so theuer sind.

Der Zeitpunkt, an welchem die Begebenheiten, die mit unserem heutigen Texte verbunden sind, stattfanden, war der folgende Tag, nachdem Jesus auf der nordöstlichen Seite des galiläischen Meeres fünftausend Mann auf so wunderbare Weise mit fünf Broden und zwei kleinen Fischen gespeist hatte. Seine Jünger nahmen das einzige Schiff, welches da war, und fuhren nach dem gegenüberliegenden Capernaum, während Jesus sich allein auf einen Berg begab, um daselbst zu beten, wie Er oft zu thun pflegte. Nachdem es Nacht geworden war, kam Er zu Seinen Jüngern, auf dem Meere gehend. Als sie Ihn sahen, fürchteten sie sich, denn sie dachten, es sei ein Gespenst; aber Jesus beruhigte sie und sagte: „Ich bin es; fürchtet euch nicht." Nachdem Petrus versucht hatte, auf dem Meere zu gehen, und als sein Glaube wankte durch die dargereichte Hand seines lieben Heilandes vom Sinken gerettet worden war, ging Jesus zu ihnen in das Schiff und alsobald war das Schiff am Lande, da sie hinwollten.

Als die Leute Jesus in Capernaum fanden, verwunderten sie sich, denn sie wußten, daß nur ein Schiff da gewesen und daß Er am vorigen Abend nicht mit Seinen Jüngern in das Schiff gegangen war, und daher fragten sie Ihn: „Rabbi, wann bist du hergekommen?" Jesus benützte diese Gelegenheit, sie zu belehren, daß, da sie Ihm nachfolgten, weil sie „von dem natürlichen Brod gegessen" hatten, sie jetzt auch von dem himmlischen Brod essen sollten. Er lenkte ihre Aufmerksamkeit auf jenes Brod, welches ewig ist, und lehrte sie die wichtige Thatsache, daß, wenn wir nicht Seinen Leib essen und Sein Blut trinken, wir kein Leben in uns haben. Er lehrte hier auch, daß, wenn wir das ewige Leben haben wollen, wir Seinen Willen thun und Ihm in allen Dingen gehorsam sein müssen.

Dies war eine Lehre, die vielen Seiner Anhänger und auch Andern, zuwider war, und Viele verließen Ihn deswegen, weil sie den wahren Sinn Seiner Worte nicht verstehen konnten und daher nicht länger an Ihn glaubten. Als Jesus dieses bemerkte, sprach Er zu Seinen zwölf Jüngern (diejenigen, welche Ihn verließen, waren nicht von den Zwölfen): „Wollt ihr auch weggehen?" Petrus aber antwortete Ihm und sprach: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes."

Diese Worte enthalten drei Punkte zu unserer Betrachtung. Erstens zeigen und lehren sie uns dasselbe, was wir Apstg. 4, 12. finden, wo es heißt: „Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden," als allein im Namen Jesu. Wenn wir die Geschichte der Menschheit betrachten, so sehen wir, daß von Anfang der Zeit oder wenigstens seit dem Falle des Menschen die Hoffnung der Seligkeit und des ewigen Lebens in der Hoffnung auf die Erscheinung des Messias Jesus bestand. Seit Adams Fall wurde es den Menschen verkündigt, daß die Hoffnung des Heils in Christum liege. Viele glaubten dieses und in diesem Glauben wurden sie gerettet. Abraham glaubte Gott und dies wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet; er glaubte an die Erscheinung eines Messias, welcher das Volk von seinen Sünden erretten sollte. Moses sagte: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euern Brüdern, gleichwie mich, den sollt ihr hören in Allem, das er euch sagen wird." So sahen nun die Patriarchen, Propheten und alle Kinder Gottes der alten Zeit auf die Erscheinung des kommenden Jesus als den Heiland der Welt; sie glaubten an Ihn und starben selig. Sie mußten auch, während Er auf Erden war, an Ihn glauben, und ebenso müssen wir noch in der jetzigen Zeit an Den glauben, der nun im Himmel zur rechten Hand Gottes sitzt, wir müssen im Glauben auf Ihn schauen als den gekreuzigten und auferstandenen Erlöser der Welt, als den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, der gekommen ist, das ewige Leben zu geben uns und Allen, die eine ewige Wohnstätte bei Ihm im Himmel zu haben wünschen.

Zweitens laßt uns betrachten, was uns die Worte: „Du hast Worte des ewigen Lebens" zu lehren vermögen. Dies waren die Worte Petri in seiner Antwort auf Christi Frage. Sollten sie in ihren früheren Lebenswandel zurückkreten, so würden sie fürwahr keinen Segen erlangen und keine Belohnung nach dieser Zeit bekommen. Sollten sie wieder umkehren und der Pharisäer Lehre annehmen, welche mit den Aussätzen der Aeltesten die wahre Lehre Mose's so sehr verdunkelt und das Volk in die Finsterniß geführt hatte? Petrus sah, daß sie auf Jesus vertrauen müssen und daß ihr Heil im Glauben an Ihn liege. Er hatte gesehen, wie Jesus die Fünftausend mit fünf Broden und zwei kleinen Fischen so wunderbar speiste und sättigte, und er war überzeugt, daß Derjenige, welcher so Viele mit augenscheinlich so wenig sättigen konnte, wahrlich der Sohn Gottes sein müsse.

Christus zeigte den Unterschied zwischen dem Manna, welches vom Himmel kam zur Speise für die Kinder Israels in der Wüste, und dem Manna, welches nun vom Himmel gekommen war und durch welches, wenn sie es essen, sie das ewige Leben haben würden. (Verse 32.—35.) Er sagte auch, daß Er das Brod sei, welches vom Himmel kam, um einem Jeglichen, der davon esse, das ewige Leben zu geben. Dieses bezeugte Er auch dem samaritischen Weibe beim Jakobsbrunnen, zu der Er sagte, daß, wenn sie von dem Wasser, welches Er ihr geben würde, trinke, sie nimmermehr dürsten würde.

Er lehrte sie also, daß Er vom Himmel gekommen und das Brod des Lebens geworden sei, und, wenn sie keinen Theil an Ihm nehmen würden, sie kein Leben, das heißt kein geistliches Leben, in sich haben könnten. Dies war den Juden und selbst vielen Seiner Anhänger unverständlich.

Auch heutigen Tages verstehen noch viele Menschen nicht die wahre Bedeutung dieser Worte. Zum Beispiel, wenn wir die Lehre unserer katholischen Freunde betrachten, so finden wir, daß sie in dieser Hinsicht von unserer Lehre verschieden ist, und wir müssen daher erforschen, welche die richtige ist, die unserige oder die ihrige. Das katholische Glaubensbekenntniß lehrt, daß durch die Einsegnung des Priesters das Brod zum wirklichen Leibe Jesu verwandelt wird und daß, wenn wir davon essen, wir das wirkliche Fleisch des Heilandes genießen; desgleichen auch mit dem Wein, welcher, nach ihrem Glauben, durch die Einsegnung des Priesters in das wirkliche Blut Christi verwandelt wird. Wie kann es nun möglich sein, daß dieses natürliche Brod durch die Einsegnung eines Priesters, der auch nur ein sterblicher Mensch ist wie wir, zum Leibe Christi verwandelt werden kann? Wenn wir das Brod nach der Einsegnung anschauen, so ist es eben Brod oder eine Hostie wie vorher, was nicht der Fall sein würde, wenn es zum wirklichen und fleischlichen Leibe unseres Heilandes gemacht worden wäre.

Wir glauben, daß diese Speise, von der Er redet, eine geistliche Speise bedeutet und nicht eine solche, die, wie das Essen und Trinken des natürlichen Brodes und Weines, zur Stärkung des natürlichen Leibes dient, sondern daß durch den Glauben an Christum und die Annahme Seines Wortes zu unserem Heil wir jener Speise theilhaftig werden, welche nicht den Leib, sondern den Geist sättigt und stärkt. Wenn wir Ihm gehorsam sind, an Seinen Namen glauben und daß Er für unsere Sünden gestorben ist, und unser ganzes Vertrauen auf Ihn setzen, so will Er uns als Seine Kinder annehmen und einen heiligen Tempel in uns aufrichten, den Er mit Seinem heiligen Geiste bewohnen will, der uns in alle Wahrheit führen wird, und wir werden der Sünde, die uns in unserem fleischlichen Leben belästigt, absterben. Wenn wir an Jesum glauben, so erlangen wir durch Vergebung unserer Sünden Befreiung von unserer Sündenlast; und wenn wir dann Seinen Geboten gehorsam werden, so genießen wir jene Kraft, von der wir in Seinem Worte lesen, und wir können von Tag zu Tag unsere Seelen laben und erquicken mit jener Speise und Trank, wovon Jesus redet, wenn Er sagt: „Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat." Joh. 4, 34.

Wenn ein Mensch zu Jesus kommt, so empfängt Er eine Speise, von der die Welt nichts weiß und deren Werth Alles, was die Welt geben kann, weit übertrifft. Was er zuvor geliebt, das liebt er nun nicht mehr; er hat nun seine Lust, sein Vergnügen daran, daß er Gottes Gnade, Barmherzigkeit und Liebe betrachtet, Gottes Wort liest, sich im Gebet übt und in allen Dingen der Lehre des Evangeliums Gehorsam zu leisten sucht. Ist er nun in Jesu, so kann er, wenn es zum Sterben kommt, sich an Gottes Verheißungen erfreuen (denn sie sind sein), und kann die Worte Pauli sich zueignen: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches viel besser ist." Er ist willig zu leben oder zu sterben, wie es Gott wohlgefällig ist. Wenn er leiden muß, so ist er geduldig, denn er erinnert sich an Jesus, wie Er für ihn gelitten hat und er bleibt stets im Vertrauen, daß ihn Gott nicht verlassen wird; er ist gehorsam und sehnt sich nach der Herrlichkeit, die ihm verheißen ist.

Jesus lehrte uns, wie wir vom Tode zum Leben kommen können, denn Er sagt: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich." Es sind Worte des Lebens und bringen Leben. Also sind auch die Worte Christi in Johannes 3, 16., wo Er sagt: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Drittens wollen wir das edle Bekenntniß des Petrus betrachten, indem er sagte: „Wir haben geglaubt, und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Wir haben hier eine Erklärung, welche auch in andern Stellen der Schrift bestätigt ist und zum Theil der Gegenstand der Verhandlung in unserer Bibelstunde am Donnerstag-Abend gewesen, da die Frage auffam, ob Petrus zu dieser Zeit bekehrt war. Viele behaupten, daß vor seiner Verleugnung Christi und seiner darauffolgenden Bereuung er kein bekehrter Mensch war. Sie bestehen in der Meinung, daß vor der Ausgießung des heiligen Geistes keiner der Apostel eine Bekehrung erfahren hatte, und daß der Verräther Judas daher auch nie eine Umänderung des Herzens erfahren hatte. Petrus sagte einstmals: „Wir haben Alles verlassen, und sind dir nachgefolgt." Er hatte seinen Vater, sein Hab und Gut und alle Bequemlichkeiten verlassen, um seinem Herrn nachzufolgen.

„Wir haben Alles verlassen", sagte er. Dieses ist wohl Beweis genug, daß er durch die Führung des Geistes Gottes gehorsam war. Wiederum, als Jesus fragte: „Wer sagen die Leute, daß ich sei?" da sie es Ihm sagten, fragte Er sie weiter: „Wer sagt ihr aber, daß ich sei?" Petrus antwortete: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn", welches auch ein guter Beweis von seiner Bekehrung ist, denn sie erkannten Ihn als den Messias. Ueberdies sagte Jesus noch zu ihm: „Selig bist du, Simon, Jonas' Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen."

Jesus sagte selbst: „Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel." In unserem Texte finden wir beinahe dasselbe Bekenntniß: „Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Hier legte Petrus ein wahres christliches Bekenntniß ab, und wenn wir annehmen wollten, daß auch keiner der andern Jünger wahrlich bekehrt war, so können wir nicht anders glauben als, daß Petrus es war, und daß, da er Jesus verleugnete, er in schwere Versuchung gerathen war und darinnen gegen seinen Herrn sündigte; aber dieses beweist nicht, daß er nicht vorher ein bekehrter Mensch war. Wiederum sagte Jesus einstmals: „Habe ich nicht euch Zwölfe erwählet? und eurer einer ist ein Teufel. Er redete aber von Judas Simon Iscarioth; derselbige verrieth ihn hernach, und war der Zwölfen einer."

Um nun noch ein wenig weiter über dieses Bekenntniß zu reden, sage ich, daß wir glauben müssen, daß Christus der wahre Heiland und Erlöser ist, von dem die Propheten weissagten, daß Er in die Welt gekommen ist die Sünder selig zu machen, und daß Er Seinen Leib als ein Opfer für die Sünden der ganzen Welt gegeben hat, so daß wir, wie auch die ganze Welt, zum Leben kommen mögen. Lasset uns dieses theure Wort in unsere Herzen aufnehmen und glauben, daß Christus der wahre Sohn Gottes und der Anfänger unseres Glaubens ist!

Um nun dieses Heil zu genießen, müssen wir Jesum Eingang geben wenn Er an unserer Herzensthür anklopft, und mit Petrus ihn als unseren Herrn und Meister, Erlöser und Seligmacher erkennen und bekennen, und auch mit Petrus willig werden Ihm gehorsam zu sein und Ihm nachzufolgen, wenn auch Andere Ihn verlassen. Christus sagt: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater."

Die Lehre Christi ist nicht eine verborgene Lehre, sondern soll vor allen Menschen offenbar sein, und eine wahrhaftig bekehrte Seele sucht nicht sie zu verbergen, sondern sucht Andern auch den Heilsweg zu verkündigen. „Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein." „Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen."

Für den Herold der Wahrheit.

Das Ebenbild Gottes.

Von H. Goerz, Sen.

Theure Brüder und Schwestern! Indem ich meinen Wohnort von Mountain Lake, Minnesota, nach Marion Junction, Turner Co., Dakota verlegt und gegenwärtig bei meinem Sohne, Peter H. Goerz, wohne, wie es in No. 10 des „Herold" vom 15. Mai d. J. angezeigt worden, und da meine Augen in soweit wieder hergestellt sind, daß ich wieder etwas für den „Herold" schreiben kann, so will ich versuchen etwas über die unter unsern Gemeinden hier im Westen verbreitete Lehre der „Siebentäger-Adventisten" den Spalten des „Herold" zu übergeben.

Ich habe über diese Lehre nachgedacht und auch schon viele ihrer Schriften gelesen, finde aber immer mehr, daß darinnen Irrthum mit Wahrheit vermischt wird, wodurch viele Menschen, die nicht fest in der Wahrheit sind, irre geleitet und in ein gesetzliches Treiben hineingebracht werden. Seht einmal, meine Brüder und Schwestern, und prüft die verschiedenen Anschauungen und Meinungen, die gegenwärtig in der Welt hervortreten! Ich muß es im Voraus offen hier aussprechen, daß, wo ich nicht finde in einer Lehre, daß Jesus das Haupt und das Centrum ist, um das sich Alles dreht, ich nichts darum gebe, auch keinen Schritt mitgehe.

Die Abhandlung, die ich über diesen Gegenstand zu schreiben gedenke, habe ich in irgend einer Zeitschrift gelesen, und so viel mir davon im Gedächtniß ist, will ich den lieben Lesern des „Herold" mittheilen. Es handelt sich ja eben in dieser Lehre des Adventismus darum, daß der Mensch keinen Geist hat, sondern, wenn der Mensch stirbt, so soll, wie diese Leute lehren, kein Geist existiren. Und dagegen soll eigentlich diese meine Abhandlung gerichtet sein. Ich bitte die lieben Leser und besonders die denkenden, es mit Aufmerksamkeit zu lesen. Ich werde gleichzeitig auch meine eigene Meinung, wie ich sie nach Gottes Wort verstehe, darüber niederlegen, da ich mit Freuden die Gelegenheit ergreife, von unserem Glauben, der in Gottes Wort gegründet ist, ein Zeugniß abzulegen.

Der Artikel wird wohl etwas lang werden und sich durch mehrere Nummern des „Herold" hinziehen; aber theure Geschwister, laßt es euch bei dem Lesen nicht verdrießen, denn der Gegenstand ist ja so wichtig, daß man einige Zeit dabei verweilen darf.

„Von Ihm und durch Ihn und für Ihn sind alle Dinge." Die Zeit ist aus der Ewigkeit hervorgegangen und mündet wieder in dieselbe. Die Zeit ist theilbar, die Ewigkeit nicht; erstere ist ein stetes Werden, letztere ein stetes Sein. Die selige Ewigkeit ist das Wesen und der Urgrund der Zeit. Dies bezeugt die Schrift, welche von Gott ist, der Bericht aus der Ewigkeit, den Christus uns brachte, und wenn unser Herz mit Heilsbegierde brennt, schlägt der ewige Gott Seine Wohnung in unseren Herzen als Bleibestätte auf. (Joh. 14, 23.)

Einige griechische Philosophen, Alexandriner, Essener und Talmudisten lehren, der Mensch lebe erst ein immaterielles (körperloses) Leben in einer geistigen Welt, wo Jeder wartet, bis an ihn die Reihe kommt auf Erden zu erscheinen, um seine Prüfungen durchzumachen. Manasse ben Israel lehrt sogar, daß alle Seelen innerhalb der sechs Schöpfungstage geschaffen worden seien. Andere träumen von einer Seelenwanderung, welche aber ebenso unsinnig ist, weil sie den Unterschied des Menschengeistes und der Thierseele aufhebt.

Die wahre Lehre der vorherigen Existenz gründet sich besonders auf Jer. 1, 5., und besteht im Vorausschauen Gottes nach unserer menschlichen, zeitlichen Auffassung. Die heilige Schrift kennt keine andere Menschenschöpfung, als die, welche Leib und Geist umfaßt. Die Voreristenz des Menschen ist nach der Schrift eine ideale, vermöge welcher der Mensch nicht bloß ein zukünftiger Gegenstand göttlicher Voraussicht, sondern auch ein gegenwärtiger göttlicher Anschauung im Spiegel der Weisheit ist.

Wir erkennen auf Grund der Schrift, daß die Ideen des Menschen als solche eine ewige Idee Gottes sind, denn wenn Elohim spricht: „Lasset uns Menschen machen, nach unserem Bilde", so ist das keine zeitliche Entschließung, sondern die Offenbarung einer ewigen Absicht, da der Mensch das Centrum und Ziel des Schöpfungsplanes bildet. (Apstg. 15, 18.; Ps. 139, 16.) Ja, allen Gläubigen an Christum sagt die Schrift, daß sie Gott zu dem Kindschaftsverhältniß, in dem sie stehen, vor Grundlegung der Welt bestimmt und ersehen (Ephs. 1, 4.; 1 Petri 1, 2. 3.), daß der Berufung, Rechtfertigung und Verherrlichung, mittelst deren Er sie vom zeitlichen Vorgenuß zum ewigen Vollgenuß der Seligkeit führt, ein ewiges Vorerkennen vorangegangen ist (Röm. 8, 28.—30.) und daß alle Gnade, die sie im Glauben erfahren, nur die Offenbarung eines göttlichen Liebesvorsatzes in Christo, ein „vor der Zeit aller Zeiten" geschehener ist (2 Tim. 1, 9.), und daß Alle, die hier gläubig werden, zum ewigen Leben verordnet sind. (Offb. 13, 8.; 17, 8.) Alle unsere künftig zeitlichen Prüfungen und Erfahrungen lagen schon offenbar im Liebesrath Gottes.

Gott hat die Menschen in dem ganzen künftigen Thatbestande ihrer Selbstentscheidung ewig vor sich, und hat sie demnach, je nachdem Er sie in oder außer Christo findet, in Seine Liebe oder Seinen Zorn eingeschlossen, damit sie als Gefäße des Erbarmens oder des Zornes dem Haushalter der künftigen Geschichte dienen. Gott liebt die Menschheit seit jeher im Sohne, und darum heißt auch der ewige Sohn Gottes im Verhältniß zur Menschheit: Jesus Christus, weil die in der Zeit geschehene Menschwerdung eine für Gott ewige, gegenwärtige ist. (2 Tim. 1, 9.; Röm. 16, 25.; Col. 1, 26.) Der Gegenstand des Zornes des Vaters wird durch die Versöhnung des Geliebten Gegenstand Seiner Liebe. Es kommt also, sowohl der Menschheit, als dem Menschen Jesus Christus, eine gewisse ideale Voreristenz zu, welche aber so wahr ist, als die Schrift alles zeitlich Geschehene auf jene ewige Wurzel zurückführt. Und wenngleich Gottes Thun beschlossen und, wie Sein Wissen, ewig ist, so tritt doch der Moment wirksamer Betheiligung erst mit dem Eintritt der jedesmaligen Gegenwart ein und Seine Liebesgedanken werden als Liebesthat unserer Wirklichkeit eingewebt.

Christus ist durch Seine Menschwerdung das Centrum der Idealwelt geworden und trägt alle Dinge durch Sein kräftiges Wort.

Daß ein Gott ist ersieht man an den Werken Gottes (Röm. 1, 20) mittelst forschenden Denkens. Diese Gottheit ist eine in drei Personen, eine dreifache, ewige Wesens-Einheit. Dadurch erschließt sich uns das ewige, selige Liebesleben. Der Vater zeugte den Sohn, und von Beiden geht der heilige Geist aus; ohne Sohn und Geist würden die dreifältigen Bestandtheile fehlen: Licht, Liebe und Leben, und dies sind ewige Thatsachen, von Ewigkeit begonnen und in der Ewigkeit vollendet. Der Dreieinige ist Geist, dessen Wohnung der Himmel und der Lichtleib seines luftigen Wohnens oder Wesens ist Herrlichkeit. In der Offenbarung strahlt sich Seine Vollkommenheit in den drei Personen der Gottheit aus; vom Vater verursacht, vom Sohne vermittelt und vom heiligen Geist ausgewirkt.

Auf die Frage, wo denn Gott vor der Schöpfung gewesen sei, antworteten die Alten: „Gott ist in den Seinen gewesen, in Seinem Wesen." (Dan. 4, 23.; Luc. 15, 18.; Joh. 3, 13.) Der Himmel ist des dreieinigen Gottes Wesenserscheinung. Wo Gott, da ist der Himmel, wo Himmel, da ist Gott. Und wie in jedem Wesen sich ein Inneres und ein Aeußeres unterscheidet, so auch in dem Wesen aller Wesen. Was wir im Bereich der Erscheinung Leiblichkeit nennen, das existirt nicht ohne innergöttliches Urbild. In der ewigen Herrlichkeit offenbart sich alles Gute, die Fülle Seines Wesens. Die Erscheinung der Güte Gottes

nennt die Schrift „Herrlichkeit". — Dora (Herrlichkeit) heißt die herrliche Erscheinung des Wesens Gottes, die Er von Ewigkeit her hat, das Licht, das bei Gott wohnt, oder der Selige, der allein Unsterblichkeit hat, der von Ewigkeit her dies Licht bewohnt. (Jud. 25; Dan. 2, 22.; 1 Tim. 6, 16.) Sie ist die Sphäre des innergöttlichen Lebens, von wo Gottes Wirken für Himmel und Erde ausgeht. Diese Lichtwohnung Gottes bezeichnet die Schrift als Seine Lichtleib-Gestalt (Temurah). (4 Mos. 12, 8.; 17, 19.; Joh. 5, 37.; Phil. 2, 6.)

Wie Gott nach Seiner Offenbarung sich in Seiner Dreiheit oder Dreieinheit zeigt, so ist Seine wesentliche Offenbarung siebenfältig in Kräften; denn die Herrlichkeit Jehovahs schaut Hesekiel im Bilde eines Regenbogens (Hes. 1, 28.), und in Offenbarung 4, 3. wölbt sich ein Bogen um den Thron des Königs, von dem es heißt (Cap. 1, 8.): „Der da war, der da ist, und der da kommt", von dem in Cap. 1, 4. gegrüßt wird, und die sieben Geister von Ihm sind in Cap. 4, 5. als die sieben brennenden Fakeln, und in Cap. 5, 6. als die sieben Augen des Lammes erschienen.

Es sind dies die sieben Mächte, welche bei dem Vater der Lichter anheben (Jac. 1, 17.), im Sohne mitteln, der der „Abglanz Seiner Herrlichkeit" ist (Ebr. 1, 3.) und vollendet werden durch den heiligen Geist. Gott ist also dreifältig in Person und siebenfältig in Seiner Offenbarung. Betrachten wir aber die Beziehung zur Creatur, welche nach Röm. 1, 20. Sein unsichtbares Wesen abspiegelt, so bedürfen wir nur eines Blickes auf 1 Mos. 2, 3. im Lichte Joh. 1, 1.—4., um zu erkennen, daß es die Gottheit in der Gesammtheit ihres Wesens ist, welche die Creatur in zeitliche Wirklichkeit schafft, denn der Vater thut es durch den Sohn unter der Wirksamkeit des heiligen Geistes in sieben Tagen, deren letzter die Ruhe der Vollendung ist, in welche die sechs andern einlaufen. An der Dora hat Gott, der ein Geist ist, das, was Er beseelt und womit Er beseelt; Er wohnt in ihr und entfaltet uns die Tiefe Seines Reichthums, der Weisheit und Erkenntniß (Röm. 11, 33.), der in der Schrift als die Weisheit personificirt wird und an dem Logos (Vernunft, Gedanke, im biblischen Sinne Jesus) seinen Mittler und an der Tora Sein ewiges Medium hat. Der Vater ist also der Urgrund des Sohnes und dieser der Liebesgegenstand des Vaters, der Geist aber ist der Liebesausfluß des Vaters und des Sohnes. Die Tora ist das lebendige Urbild des ewig idealen Verbildes, in der auch durch Christum die Gott ebenbildliche Menschenscele inbegriffen ist.

1. Von der Schöpfung des Menschen. Daß Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen und am siebenten vollendet hat, ist eine Thatsache. Wie sehr diese Siebenzahl in Gott begründet ist, habe ich bereits angedeutet, und wie auffallend sich dieses Schöpfungsschema in den Verhältnissen der Creatur und ihrer Geschichte spiegelt, kann keinem Beobachter entgehen. Sieben ist die Zahl der in sich geschlossenen Erschließung der Dreiheit, die Zahl der vollkommenen, in sich begründeten Entfaltung des Möglichen, die Zahl des zur Ruhe der Vollendung gekommenen Werdens. Die Erschaffung des Lichtes am vierten Tage theilt sie in zwei Gruppen. Der Mensch, die Krone der Schöpfung, steht am Ende aller Creatur und der Sabbath steht an der Spitze aller Creatur als ihr Anführer auf dem Wege zu Gottes Ruhe, d. h. zu ihrer Bestimmung.

Der Mensch ist keine Abstammung vom Affen, wie Einige vorgeben, sondern das Abbild der Gottheit. Bezüglich der Seele des Menschen ist zwischen ihm und dem auf der höchsten Stufe thierischer Entwickelung stehenden Affen ein gar nicht zu messender Abstand des Ursprungs und des Wesens. Gott schuf den Menschen (Tob) gut, in seinem Bilde.

Der Zeitpunkt des „Im Anfang" ist jedem Menschen so dunkel, wie das folgende „wüste und leer"; ob die Welt durch den zu hoher Herrschaft geschaffenen Engelfürsten, der, statt in der Wahrheit zu beharren (Joh. 8, 44.), sich als Gott derselben wider Gott empörte, zur Wüste gemacht wurde und wie lange diese Wüste und Leere währte, weiß kein Mensch und alle darüber gemachten Erklärungen sind Menschensinnlein.

Als Gott den Menschen schuf, waren die Engel schon längst Gottes Boten, und wie weit ihre Geschichte zurückreicht, ist ebenfalls unbekannt. Der Mensch aber wurde nach dem Bilde Gottes und Derer, die Gottes Bild und Schöpfungsweise schon an sich tragen, erschaffen. Ps. 8, 6. Da nun der Mensch nach Gottes Bild geschaffen wurde, so folgt, daß die Gottes-Ebenbildlichkeit des Menschen sich vor Allem auf sein unsichtbares Wesen bezieht. Der Mensch besitzt engelgleiches Wesen der Seele nach an sich und weltliches dem Körper nach, er ist halb Engel und halb Welt. Was und wie mag nun erst das Bild (und Leiblichkeit) Gottes gestaltet sein, nach dem der Mensch geschaffen wurde? Gott ist ja ein Geist, und doch werden Ihm menschliche Formen zugesprochen. Daß wir uns Gott so vorstellen, weil Gott den Menschen so schuf, ist wahr, auch wenn man die menschliche Leiblichkeit nicht als Abbild einer göttlichen ansieht, sie ist eben nur in der Weise an der Gottes-Ebenbildlichkeit des Menschen betheiligt.

Wo aber Gott sich in Menschengestalt zeigt, da geschieht es im Absehen auf die künftige Menschwerdung des Sohnes. Ist das Wesen Gottes und der Engel ein rein geistiges, so bezieht sich die Gottes-Ebenbildlichkeit des Menschen vor Allem auf seinen Geist und seine Seele, aber auf den Leib nur insofern, als er das Organ des gottesbildlichen Geistes- und Seelenlebens ist. Es haben sich Einige gewundert, da Adam „der von Erde Gebildete" bedeutet, daß die hebräische Sprache keinen Namen für den Menschen besitzt, welcher die charakteristische Würde seines Wesens ausdrückt, wie das Sanskrit und das Griechische. Adam aber ist nur eine Bezeichnung, die auf seinen irdischen Ursprung hinweist.

(Fortsetzung folgt.)

Hochmuth.

Wir finden in dem Herald of Truth einen kräftigen Artikel von Bischof Weaver über den obigen Gegenstand, den wir in freier Uebersetzung etwas abgekürzt mittheilen:

„Und nun bleiben Hochmuth, Verschwendung und Mode, aber der Hochmuth ist am größten unter ihnen, denn derselbe ist die Wurzel dieser Uebel. Vernichte diese Wurzel und der Baum wird sterben. Es lohnt sich kaum, sich gegen Mode und Verschwendung abzumühen, so lange die Wurzel und der Baum am Leben bleiben. Die meisten Leute sagen freilich, es komme nicht darauf an, wie man sich kleide, denn der Hochmuth stecke im Herzen; sehr wahr, aber Strohhalmen zeigen doch an in welcher Richtung der Wind bläst. Einfache Kleidung mag ein einfaches Herz bedecken, aber man verlasse sich darauf, daß modische Kleidung dies äußerst selten thut. Einige Regeln lassen sich auf zweierlei Weise anwenden, aber einige auch nicht. Eine Frau fragte einst einen Prediger, ob nicht eine Person modische Kleidung und Juwelen lieben möge, ohne hoffärtig zu sein? Er antwortete: „Wenn du den Schwanz eines Fuchses siehest aus einem Loch heraushängen, dann sei versichert, daß der Fuchs da drinnen ist!"

Juwelen, köstliche und modische Kleider mögen unschuldige Dinge an gewissen Orten sein, aber wenn dieselben einem Menschen angelegt sind, so sind sie ein unwiderleglicher Beweis eines stolzen Herzens. Aber ist es wohl möglich, daß in diesem vorangeschrittenen Zeitalter der Verfeinerung noch Jemand gefunden wird, der es wagt, gegen den Hochmuth und dessen Folgen ein Wort zu schreiben oder zu predigen? Die Mehrheit dieser Männer ist bereits vor einiger Zeit gestorben und sehr anständig begraben worden.

Die Kanzeln sind fast ohne Ausnahme stumm geworden bezüglich dieses Gegenstandes. Viele Kirchen sagen: „Wir sind über jenes Zeitalter hinaus und wir leben nun in einem besseren. Unsere Väter und Mütter waren weit hinter der Zeit. Sie trugen einfache Kleider, hatten einfache Kirchen und sangen die geistreichen alten Lieder. Sie lebten wie Pilger, die nach einem besseren Land reisen, und als sie starben, bestanden sie darauf, daß sie nach einer Stadt gingen, in welcher keine Nacht mehr stattfindet — aber diese Zeiten sind dahin."— Diese Pilger sind beinahe alle hinüber gegangen und die Leute haben jetzt einen Willen eine andere Reiseroute zu probiren. Wir können jetzt Christen sein und thun, was uns beliebt! Ja, in der That, wir haben nun seine Kirchen, welche Säge, theure Fußteppiche, fashionable Prediger und modische Kleidung, und das Singen und Spielen kann nun auf Bestellung geliefert werden. In manchen Kirchen sind die Mehrheit des Singchors nicht einmal Glieder der Kirche. Und sie singen „so süß und so entzückend." Die Musik rollt über den Köpfen der Gemeinde hin, wie das Rauschen großer Wasser — kein Wort kann man verstehen, aber der Schall ist so grandiös! — Zuweilen singt Einer (oder Eine) allein, bald aber Zwei, und dann fällt der ganze Chor ein, bis das Haus mit dem entzückenden Schall erfüllt wird. Wenn nun dies nicht heißt mit dem Geist und Verstand singen — was ist es denn?!—

Ich weiß wohl, es ist ein gewagtes Ding in diesen Tagen sich gegen den Hochmuth auszusprechen, denn die Kirche ist voll davon, und Hunderte solcher, welche auf den Kanzeln stehen, deren Pflicht es ist, dieses Uebel bloszustellen, sind „stumme Hunde," die nicht einmal deswegen „klaffen." Sie lassen einfach dieses Uebel seinen eigenen Weg gehen und es geht auch wirklich seinen Weg. In dem Verhältniß wie die Hoffart überhand nimmt, stirbt das geistliche Leben ab. Diese Beiden können nicht beisammen wohnen, denn sie sind Gegensätze, wie Licht und Finsterniß. Es ist eine große Sünde und eine große Schande für christliche Männer und Weiber, ihr Geld zur Befriedigung hochmüthiger Herzen zu vergeuden, während zehn aus jeden zwölf Personen des menschlichen Geschlechts noch nicht gerettet sind, und auch aus diesen zwölfen noch nie das Evangelium gehört haben! (Wer dieses liest, der merke darauf.)

Ein großer Theil der Menschen sind sehr fleißig und eifrig beschäftigt, die Moden zu erfinden und zu liefern, welche den nagenden Hunger hoffärtiger Herzen befriedigen sollen. Ein schottischer Prediger sagte einst in einer Predigt in Aberdeen: „Ihr Leute von Aberreen bekommt eure Moden von Glasgow, und Glasgow von Edinburgh, und Edinburgh von London, und London von Paris, und Paris von dem Teufel!" Ich kann freilich nicht sagen, ob man heutigen Tages die Moden durch jene Route bekommt, aber es ist gewiß genug, daß sie besagtem Hauptquartier entstammen.

Die Religion Jesu Christi ist rein, friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, und voll Erbarmen; alle Christen sind mit dem nämlichen Geist getauft, sie trachten nicht nach hohen Dingen, sondern halten sich zu den Niedrigen; ihr höchstes Streben ist, Gott mit Allem, was sie sind und haben, zu verherrlichen. Sie sind nicht aufgeblasen, stellen sich nicht dieser Welt gleich, sondern verändern sich durch Erneuerung ihres Sinnes und Gemüthes. Es giebt kein solches Ding weder im Himmel noch auf Erden als einen hochmüthigen Christen. Der Hochmuth ist vom Teufel. Derselbe entsprang in ihm, und er verwaltet denselben sehr erfolgreich zum Verderben vieler Seelen.

Aber wer ist denn zu beschuldigen, wegen des Zustandes der Kirche? Zuerst und zumeist diejenigen, welche vorgeben, von Gott berufen zu sein, die Menschen nach dem Himmel zu führen; diese haben aufgehört, diese Sünde zu bestrafen. Und warum denn? Zuerst, um „ein Leben zu machen;" zum Anderen, um sich Popularität zu sichern. Esau verkaufte seine Erstgeburt für eine Schüssel voll Gemüse, und das war ein theures Gemüse für ihn. — Aber jetzt verkauft man sehr wohlfeil uns für eine Summe in Baar, oder für Producte. Kirchen, die einst mächtig waren in der Kraft Gottes, um Gutes zu thun, sind jetzt beinahe in Formen und Moden verloren gegangen.

Wir mögen unsere Augen verschließen; aber dies ändert nicht die Thatsache, daß Hochmuth, Verschwendung und Mode das göttliche Leben mancher der besten Gemeinden verzehren. Die Welt ist im Rennen begriffen. Die Reichen geben voraus, und die Aermeren thun ihr Aeußerstes, ihnen nachzueilen, und Satan ist ihr vergnügter Zuschauer. Hochmuth warf Lucifer aus dem Himmel, Adam aus dem Paradies, Saul aus seinem Königreich und Nebucadnezar aus der menschlichen Gesellschaft. Und derselbe wird Viele aus dem Himmelreich ausschließen, die jetzt prominent in der Kirche stehen. Weder der Tod noch das Grab werden den Charakter des Menschen verändern. Der nämliche Geist, der sie hier im Leben beherrscht, geht mit in die Ewigkeit. Die Engel Gottes werden sich scheu zurückziehen vor den fashionablen Christen unserer Zeit. Etliche solche Seelen würden den Himmel stören. Ihr erster Vorschlag würde sein, eine neue Mode einzuführen; die reinen, weißen Kleider der Heiligen im Licht würden ihrem Geschmack nicht zusagen. Ja dem hiesigen Leben beschäftigen sie sich wenig mit Christus und geistlichen Dingen, und im Himmel würden sie sich ebensowenig darum bekümmern. Wenn es zweierlei Himmel gäbe, einen, in welchem Jesus Alles in Allem ist, und den Anderen mit einem Paris darinnen, dann würde die Straße nach dem Paris-Himmel mit Schaaren von modischen Christen gedrängt werden.

Wir Alle legten ein Bekenntniß ab, und versprächten uns durch ein feierliches Gelübde, dem eitlen Pomp und Tand der Welt zu entsagen, da wir uns der Kirche anschlossen. Und wenn wir nun dieses Gelübde nicht halten und dem christlichen Bekenntniß untreu sind, „so lügen wir und thun nicht die Wahrheit." Und Solcher Theil wird sein, wie wir Offenbarung Johannes 21, 7. lesen. „Wer Ohren hat zu hören, der höre!"—[Chr. Botschafter.]

Der Anfang der waldensischen Verfolgung.

Im Jahre 602 wurde Phocas (der Mörder des Kaisers Mauritii) zum römischen Kaiser erwählt, und um vom römischen Rath in dieser Würde bestätigt zu werden, sandte er dem römischen Bischofe Bonifacius III. den Titel eines allgemeinen Bischofs, nach welchem Ehrentitel vorher der constantinopolitanische Patriarch getrachtet hatte, der ihm aber von Allen abgeschlagen worden war. Bonifacius nahm diesen Antrag willig an, hielt anno 606, um sich zur Bestätigung seiner Würde zu verhelfen, ein Concilium zu Rom und wußte es dahin zu bringen, daß die benachbarten Bischöfe den ihm vom Kaiser beigelegten Titel bestätigten. Andere Bischöfe aber, nicht nur in auswärtigen Ländern, sondern auch in Italien selbst, waren diesem entgegen, bis sie endlich in späterer Zeit zum Theil durch Liebkosungen gewonnen, zum Theil mit Gewalt gezwungen wurden, diesem Verführungswerke Beifall zu geben; die frommen Seelen mußten sich aber allenthalben sehr stille halten und schweigen.

Hierauf geschah es nun in Frankreich, daß die sogenannten Albigenser und Waldenser, die sich der päpstlichen Tyrannei widersetzten, als Ketzer erklärt und mit Feuer und Schwert verfolgt wurden, weshalb sie in die hohen Alpengebirge fliehen und sich daselbst an unzugänglichen Orten aufhalten mußten; dieses geschah vor nun schon über 700 Jahren. Später kam es dazu, daß sie sich unter den Schutz der Herzoge von Savoyen begaben, welche ihnen nach und nach ihre Privilegien bestätigten, bis sich 1620 der junge Herzog Victor Amadäus bereden ließ, ihnen einige Thäler wegzunehmen, und anfing sie in die Enge zu treiben; hernach sandte er auch Mönche unter sie, ließ sie zwingen zur Messe zu gehen, und auch sonst auf allerlei Weise plagen. Sie ertrugen Alles geduldig und suchten um allerlei Fürsprachen bei nahen und entfernten Potentaten oder Mächten an.

Sie richteten aber mit all ihrer Demuth und Gelassenheit nichts anderes aus, als daß ihnen am 25. Januar 1655 von Andrea Gastaldo, dem Inquisitions-Commissario, Namens des Herzogs angekündigt wurde, daß sie entweder Alle, Junge und Alte, innerhalb 20 Tagen ihre Religion verändern oder innerhalb drei Tagen bei Lebensstrafe das Land räumen müßten. Als sie um einigen Aufschub oder Dilation baten, bis sie an den Herzog ein Supplicat gesandt hätten, wurde ihnen solches gänzlich abgeschlagen.

Diejenigen unter ihnen, die klüger und furchtsamer als Andere waren, entschlossen sich, als sie sahen, worauf es hinauslaufe, mitten im strengsten Winter durch den tiefen Schnee mit Frauen und Kindern in die Gebirge und Höhlen zu entfliehen und wo möglich über diese sehr hohen Berge, die beinahe unersteiglich waren, in's Delphinat nach Frankreich zu dringen, etliche hundert Familien stark; doch der größte Theil davon blieb im Schnee stecken und erfror oder kam vor Hunger um.

Die Andern aber, die zu Hause beständig um Erbarmung baten, hatten das Unglück abgewartet, daß endlich neun Regimenter Soldaten über sie kamen; von diesen grausamen Wütherichen wurden Alle, die sie antrafen, auf grausame Weise hingerichtet. Die Verfolgten hatten sich zwar in die engen Pässe dieser Berge, die den Eingang zu ihren Dörfern bildeten, gestellt, um ein so großes, bewaffnetes Heer abzuhalten; doch derjenige, welcher die Truppen anführte, ein Marquis von Pianezza, versprach ihnen mit einem Eide, daß er nur drei Regimenter bei ihnen in die Winter-Quartiere legen wolle, unterdessen aber sollten sie ihre Sache mit dem Herzoge ausmachen. Da die arglosen Leute dies glaubten, ließen sie die Truppen durch die engen Pässe hinturch; die Soldaten aber bemächtigten sich sogleich des Zugangs und ließen die ganze Armee hinter sich hereinrücken. Nun begann eine solch schreckliche Tyrannei gegen diese armen Leute, daß man sie, wie der Geschichtschreiber sagt, weder mit der Feder beschreiben, noch mit der Zunge aussprechen kann. Sie schossen, stachen und hieben Alles nieder, wohin sie nur kamen; die Kirchen verbrannten sie alle. Es wurden an diesem Tage etwa 6000 Menschen um das Leben gebracht. Diejenigen, die davon kommen konnten, flüchteten sich auf die hohen Felsen der Berge und in Höhlen, aber auch dort setzten ihnen am folgenden Morgen die Verfolger nach, so daß von dem Heulen und Geschrei der Sterbenden Alles wiederhallte. Hier verlor der Mann die Frau, die Eltern die Kindern, die Säuglinge wurden den Müttern von der Brust gerissen und ermordet. Um den Händen dieser grausamen Barbaren zu entgehen, sprangen Einige von den höchsten Felsen herunter und kamen im tiefen Schnee um oder mußten Hungers sterben; Andere, die man erhaschen konnte, wurden, nachdem ihnen Kopf und Füße zusammen gebunden worden waren, über die Felsen hinunter geworfen.

Die Priester und Mönche aber liefen herum und verbrannten vollends, was Tags zuvor an den Versammlungshäusern und Schulen nicht ganz abgebrannt war. In dem Dorfe Taillart, welches auf einem hohen Berge lag, fielen anderthalb hundert Frauen und Kinder in die Hände der Feinde. Nun folgte eine Scene, die an Grausamkeit vielleicht nie übertroffen werden kann. Einige hingen sie auf, Andere nagelten sie mit ausgespannten Armen an Bäume an und mußten so vor Schmerzen, Kälte und Hunger sterben. Der Geschichtschreiber sagt hierüber: „Meine Augen füllen sich mit Thränen, so daß ich diese unmenschliche Grausamkeit nicht weiter beschreiben kann." Doch setzt er hinzu, daß Einige lebendig ergriffen und vor den Marquis geführt wurden, von denen ein Bauer, als er gefragt wurde, ob er lieber in die Messe oder zum Galgen gehen wolle, den Galgen erwählt habe. Ein Anderer, Paul Clemens, ein Aeltester (Diacon), der ebenfalls gehenkt werden sollte und schon auf der Leiter stand, ermahnte, als die Priester ihm noch zusetzten, er möge sich doch besinnen, den Scharfrichter, er solle thun, was ihm befohlen worden sei, worauf er sich im Gebet zu Gott wandte und mit lauter Stimme bat, Er möge es den Mördern vergeben, was sie an ihm thun; dann wurde er getödtet.

Der Uebriggebliebenen dieses unschuldig gequälten Volkes nahmen sich die Schweizer, Holländer und der Protector von England an, sandten deswegen, eine jede Macht für sich, ihre Gesandten an den Herzog von Savoyen und hielten um Abänderung dieser Verängnisse an; ihre Bitten waren nicht umsonst, denn der Herzog gab den hart bedrückten Leuten Frieden und freien Gang. Nun erfreuten sie sich einer Ruhe und Freiheit, wie sie sie seit langer Zeit nicht genossen hatten. Aber trotzdem sie auch eine Zeitlang Ruhe hatten, so dauerte es doch nicht sehr lange, bis diese Ruhe von Zeit zu Zeit von schweren Verfolgungen unterbrochen wurde, wobei Tausende in aller Pein und Marter bis zum Tode ihrem Heiland getreu und im Glauben standhaft blieben, und nun den ewigen Sieg davon tragen.

Diese waren die Ersten von dieser Verfassung, die wegen ihres Glaubens hingerichtet wurden. Obschon dieses Alles schon vor vielen Jahrhunderten geschah und wir es nur aus Büchern erfahren, was unsere Vorfahren um ihres Glaubens willen zu leiden hatten und wie freiwillig sie sich dahingaben, um mit ihrem Blute ihren Glauben zu versiegeln, so sollten wir nicht aufhören, Gott zu danken, daß Er es so gelenkt hat, daß wir völlige Freiheit besitzen, um unserem Vater im Himmel zu dienen. Der Herr wolle geben, daß wir, wie die Märtyrer, bis an's Ende getreu bleiben mögen.

A. B. K.

Ruhe im Sterben.

Leser, wie wird es in deiner Sterbestunde mit dir sein? Wirst du dein „Werk" vollendet haben? Hast du schon bei Jesu Zuflucht gefunden? Ruhest du in Ihm, als deinem alleinigen Heilande, und folgst du Ihm, als deinem einzigen Vorbilde? Wenn dem so ist, dann mag dich der Tod überfallen, wann er will, du hast nichts Anderes zu thun, als zu sterben. Jesus wird bei dir im Sterben stehen und sich selbst dir als den Vorgänger und Weg zum Leben darbieten.

Wir können keinen wahren Frieden haben, bis die Furcht des Todes durch die Gewißheit der Vergebung der Sünden durch das Blut des Kreuzes überwunden ist. „Nur dann," sagt Jemand, „kannst du mit Ruhe das offene Grab anschauen, in welches du bald steigen mußt." Suche stets ein kindliches Nahesein zu deinem Bundesgotte zu erreichen, dann wirst du, wenn die Stunde deines Abscheidens gekommen ist, die Worte deines sterbenden Herrn zu den deinigen machen können: ‚Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.' Vater! Es ist ein Heimgehen! Mit jauchzendem Herzen denkt das Kind an das Vaterhaus, an das väterliche Willkommen! ‚Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und Alles, was mein ist, das ist dein!'

Es wurde von einem alten, bewährten Christen gesagt, daß er „immer am glücklichsten war, wenn das Rüttelu an den Thüren seines Gefängnisses die Hoffnung in ihm rege machte, daß ein scharfer Windstoß sie bald aufrücken und ihn befreien würde." Christ, kannst du das noch fürchten, was dein Heiland bereits überwunden hat? den Tod?

O lebten wir doch immer in einem Zustande heiliger Vorbereitung auf den Tod, das Geistesauge auf den sich vor uns eröffnenden Himmel gerichtet, fühlend, daß jeder Augenblick uns jener seligen Heimath näher führt, um bald die Schwelle des Himmels zu betreten, vor dem Throne zu stehen und in anbetendem Entzücken mit der triumphirenden Kirche uns vor ihm zu beugen! „Ihm gleich," Ihn schauend, „wie Er ist," und das auf ewig! — [Aus „Jesu Sinn."]

— Köstlich ist es, die Wahrheit des Evangeliums vor der Welt zu vertheidigen, doch noch unendlich beseligender, dem gefallenen Sünder die Liebe Christi zu offenbaren.

Für den Herold der Wahrheit.

Seine Gnade und Kraft.

Paulus ist sehr leidend, seine körperlichen Kräfte wanken, er ist beinahe am Rande der Verzweiflung. Drei Mal bat er um Gnade und drei Mal wurde ihm die Antwort, die jedem christlichen Herz so großen Trost bringt, gegeben: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."

Im Leben jedes Christen giebt es Begebenheiten, in denen er nicht Herr seiner selbst ist, wie Paulus sagt: „So thue ich nun dasselbige nicht, sondern die Sünde die in mir wohnet." Er fühlt vielleicht bisweilen als hätte er Kraft in sich selbst und schreibt sich unbesonnen sein Gelingen selbst zu.

Aber nach genauer Ueberlegung und Betrachtung und ergebenem Gebet und zwar vielleicht nach schwerer Versuchung, durch dessen Mittel er vielleicht zur wahren Erkenntniß seines Standes gebracht wird, fühlt er wiederum wie ein wahres Kind Gottes fühlen sollte — schwach und unwürdig. Aber mit diesem Schwachheitsgefühl ist auch ein Gefühl der Macht verbunden, und dieses Gefühl ist gut gegründet. Wie schwer auch die Versuchung oder wie heftig der Kampf, so ist die Gnade doch mächtiger und ist genügend für Alle. Man findet Seine Kraft nicht bei den Mächtigen, denn Er sagt: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Der schwächste Arbeiter des Herrn ist tausendmal mächtiger als der mächtigste Miethling des Satans, denn in unserer eigenen Schwachheit offenbart der Herr Seine allmächtige Gwalt, der Niemand widerstehen kann.

Sei nicht verzagt, lieber Christ! Die Wahrnehmung deiner Schwachheit ist in sich selbst eine Versicherung der Kraft. In des Herrn Gnade vertraut, laß dein Licht leuchten und deine Werke offenbar werden. Gott hat einem Jeden ein Maß des Vermögens mitgetheilt. Vielleicht sind dir zehn Centner gegeben und vielleicht nur einer. Hat Er dir zehn gegeben, so handle weislich mit ihnen, denn wenn der, der nur einen erhalten hat damit wuchern soll und mehr gewinnen, wie viel schwerer wird das Gericht auf dem ruhen, der seine zehn zu vermehren versäumt?

Ich befürchte, daß wir öfter den Werth unserer Gaben zu niedrig schätzen als zu hoch und dann dannen fehlen. Wir meinen unsere ganzen Kräfte anzustrengen, wenn wir in der Wahrheit nur einen kleinen Theil davon anwenden. Wenn wir Pauli Demuthsgeist stets bei uns halten und dann auf die Verheißungen Gottes blicken, so brauchen wir nicht zu fürchten, daß wir unsere Geisteskräfte zu sehr anstrengen, denn „Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig."

J. Reßler.

Besserung und Bekehrung.

„Wer nicht von Neuem geboren wird, kann das Reich Gottes nicht sehen." Besserung ist noch lange nicht Wiedergeburt. Wer sich bessert, wird nur besser, als er vorher war, aber darum noch nicht gut; er vergleicht sich mit seinem vorigen Selbst, aber nicht mit dem heiligen Willen Gottes. „Bekehre dich zu mir", spricht der Herr (Jer. 3, 7.); und das will mehr sagen. Besserung ist keine Bekehrung; jene will allmälig zu Gott kommen, aber der Sünder hat vor Allem zu bedenken, daß er von Gott abgewandt und der Sünde zugekehrt ist, daß er also erst umkehren muß von seinem vorigen Wege. Die Rettung muß irgendwo einen entschiedenen Anfangspunkt haben, wo man der Sündenliebe überhaupt den Rücken kehrt und nun ein ganz neues Leben beginnt, und diesen Anfangspunkt des ganzen Heilswerkes nennen wir die Bekehrung.

Die Besserung bleibt meistens nur eine äußerliche Veränderung, richtet ihr Bemühen nur auf den Wandel, bekleidet sich mehr mit dem Schein der Tugend, den Menschen zu gefallen, als daß sie nach einem tugendhaften Sein ringt, das vor Gottes Flammenangen besteht; sie strebt nach einzelnen Tugenden, kämpft gegen einzelne Sünden und giebt ihnen noch dazu die Schmeichelnamen: Fehler, Mängel, Schwächen. Die Bekehrung dagegen greift die Sache an der Wurzel an, richtet sich gegen das böse Herz, das des bösen Wandels Ursache ist, gegen die Quelle aller einzelnen sündlichen Erscheinungen. Während also die Besserung nur neue Lappen auf das alte Kleid näht, zieht die Bekehrung den neuen Menschen, Jesum Christum, an (Röm. 13, 14.), das hochzeitliche Kleid, womit sie vor Gott erscheinen darf. (Matth. 22, 12.)

Wer sich bessern will, der greift das Werk mit eigenen Händen an und glaubt mit seiner natürlichen, durch die Sünde geschwächten Kraft das Gesetz erfüllen zu können; wer sich bekehren will, der sucht bei Gott die Hilfe, der erkennt dieses Suchen schon mit Dank als ein Gnadenwerk des Heiligen Geistes an ihm und fleht mit Ephraim: „Bekehre du mich, so werde ich bekehrt." (Jer. 31, 18.) „Hilf du mir, so ist mir geholfen." (Jer. 17, 14.) — Bessern will sich der selbstgerechte Mensch, bekehren der, welcher die Gerechtigkeit vor Gott sucht. — Besserung wies auch wohl der Pharisäer nicht von sich, der Gott dankte, daß er nicht sei, wie andere Leute; aber Bekehrung gelingt nur dem Zöllnerherzen, das da spricht: „Gott, sei mir Sünder gnädig!"

Gut hilft nicht!

Ein reicher Kaufmann in Ostindien hatte sich während seines sechzehnjährigen Aufenthaltes daselbst Hunderttausende von Gulden erworben und miethete sich eine Cajüte auf einem ostindischen Kauffahrteischiffe, um nach Schottland zurückzukehren und dort in Ruhe sein erworbens Gut zu genießen. Des Abends sah man ihn zu Pferde auf der schönen Promenade am Flusse in Calcutta, welche man die Esplanade nennt. Er unterhielt sich mit einigen Freunden und war im besten Wohlsein, auch machte ihn die Hoffnung, die Heimath nun bald wieder zu sehen, besonders munter. In der folgenden Nacht hatte er einen Anfall von der Cholera und in fünfzehn Stunden war er eine Leiche.

Aehnlich ging es mehreren anderen Reichen, so daß, wie Frennt Mac Leod in Calcutta erzählt, innerhalb zehn Monaten sechs Kaufleute daselbst starben, deren jeder ein großes Vermögen gesammelt hatte, und die gerade im Begriffe standen, nach Europa zurückzukehren.

Wem fiel bei diesen Geschichten nicht ein, was der Heiland von jenem reichen Menschen sagt, deß Feld wohl getragen hatte! „Er gedachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich thun? Ich will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre, habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Muth. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird es sein, das du bereitet hast? Also geht es, wer sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott."

Gott bewahre uns vor dem falschen Trachten nach den Gütern, welche von Motten und Rost gefressen werden und nach denen die Diebe graben, und gebe uns Gnade, nach den Gütern und Schätzen zu fragen, welche bleiben in Ewigkeit. Christus ist der höchste Schatz, bei Ihm soll daher unser Herz sein. Durch das Band des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung müssen wir mit Ihm verbunden bleiben. Alles Andere hilft uns nichts; nackt sind wir in die Welt gekommen, nackt fahren wir wieder dahin. „Gut hilft nicht am Tage des Zorns, aber Gerechtigkeit errettet vom Tode." Spr. 11, 4.

Thörichte Entschuldigung.

Ein Mann, der am Sonntag nie die Arbeit einstellte, pflegte sich damit zu entschuldigen, daß er sagte: „Es ist doch besser zu arbeiten, als herumzulungern und dumme Streiche zu machen." — „Das ist gerade," antwortete man ihm, „als wenn ihr gesagt wolltet, es sei besser zu stehlen, als zu tödten. Es ist aber Beides Sünde.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Juni 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Aufstrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

50 Cts. Für fünfzig Cents senden wir den „Herold der Wahrheit" von jetzt an bis zum Ende des Jahres 1886. Saget dies einem Nachbarn und ladet sie zum abonniren ein. Das Blatt kann der Familie ein großer Segen sein. Den geringen Betrag kann man in einen Brief legen und einsenden.

Benjamin Frick, Fricks P. O., Bucks Co, Pa., hat stets einen Vorrath von unsern Büchern und diejenigen in jener Gegend, die Bücher wünschen, können sie dort bekommen. Auch übernimmt er gerne Bestellungen für den „Herold der Wahrheit", „Jugendfreund" und "Words of Cheer". Man kann bei ihm neubestellen oder auch erneuern.

Die Mennonite Publishing Co. — Bei der jährlichen Versammlung der Theilhaber der „Mennonite Publ. Co.", die, wie früher angezeigt, am 21. Mai stattfand, wurde die Dividende für das am 1. Mai verflossene Jahr auf sieben Procent festgesetzt, zahlbar nach dem 1. Juli. Die „Mennonite Publishing Company" hat immer noch eine Anzahl von Actien (shares) zum Verkauf vorräthig und würde dieselben gerne an Solche, die sich an diesem Geschäft zu betheiligen wünschen abgeben. Eine Actie (share) ist $25.00; man kann eine oder mehrere nehmen. Wir sind eben mit dem Drucken des großen Märtyrerspiegels in englischer Sprache beschäftigt, und die Mittel, die uns auf diese Weise zufließen, kommen uns sehr zu statten.

Beobachter. — Wir danken herzlich für deine Mittheilung, bitten aber, du möchtest so gut sein und uns deinen Namen mittheilen, denn wir wünschen immer die Namen unserer Correspondenten zu erfahren, nicht zum Veröffentlichen, sondern damit wir immer wissen woher die Artikel kommen.

Berichtigung. — Durch einen Bender in einer andern Gemeinde wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass wir in dem Bericht unserer vor Kurzem nach Pennsylvanien gemachten Reise, eine unrichtige Darstellung gemacht haben, indem wir sagten, daß die Gemeinde bei Mellingers, wo wir zugegen waren und wo zwei Personen getauft wurden, unter der Aufsicht von Bischof Isaac Eby sei. Wir hätten sagen sollen: Diese Gemeinde ist unter Aufsicht des betagten Bischofs Benjamin Herr, und daß die Versammlung durch Bischof J. Eby geführt wurde, der als Gehilfe und Nachfolger des Bischofs Herr gewählt wurde. Br. Herr ist jetzt der älteste Bischof in Lancaster County und das Haupt der Lancaster Co.-Conferenz, aber wegen seinem hohen Alter und seinen körperlichen Schwachheiten übernimmt er nur noch einen geringen Theil von den Pflichten seines Amtes.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von DeKalb Co., Ind. — Abendmahlgottesdienst wird am dritten Sonntag im Juni in der Pleasant Valley Gemeinde, in DeKalb County gehalten. Eine herzliche Einladung wird hiermit an alle Brüder und Schwestern in anderen Gemeinden gerichtet.

Abendmahlgottesdienst wurde am 16. Mai in Hay Twp., Huron Co., Ont., gehalten. Die Brüder Abraham und Levi Martin waren gegenwärtig. Eine Anzahl Anderer, die der Beerdigung Heinrich Funk's, der am 11. beerdigt wurde, beigewohnt hatten, waren auch daselbst.

Von Lancaster Co., Pa. — Am 23. Mai wurden 14 Personen in der Straßburg-Gemeinde getauft und am 6. Juni wurde des Herrn Abendmahl daselbst gefeiert. Es ist wirklich recht ermuthigend, wenn man die jungen Leute kommen sieht, um sich dem Herrn Jesu zu weihen und sich Seinem Dienste zu ergeben.

Von Waterloo Co., Ont. — Sonntag den 23. Mai hatten wir Abendmahlgottesdienst in Eby's Versammlungshaus in Berlin. Wir hatten eine sehr angenehme Zeit. Bruder Elias Weber hielt eine sehr erbauliche und ermuthigende Rede. Ueber 140 Personen betheiligten sich am Brod und Wein. Es war gut da zu sein, denn der Herr war bei uns.

J. Z. K.

Von Champaign Co., Ohio.—Am 29. Mai wurden fünf Personen, vier durch die Taufe und eine, die die Taufe in einer anderen Gemeinde empfangen hatte, in der amischen Walnut Grove-Mennoniten-Gemeinde aufgenommen. Am folgenden Tage wurde das Abendmahl gehalten, an welchem alle Glieder, mit Ausnahme zweier, theilnahmen. Einigkeit und Frieden herrschte in der ganzen Gemeinde. Bischof Joseph Stuckey von Ill. war bei diesen Versammlungen gegenwärtig.

Br. Eli Stofer von DeKalb Co. besuchte Samstag und Sonntag den 5. und 6. d. M. die kleine Gemeinde zu Gar Creek in Allen Co. Eines der Kinder seines Nachbars war am Scharlachfieber gestorben, und daher wohnten Viele dem Gottesdienste nicht bei.

Br. E. M. Shellenberger von Stephenson Co., Ill., schreibt uns, daß er eben von einer Reise nach dem Westen zurückgekehrt sei und giebt an einer anderen Stelle einen Bericht von seiner Reise. Er berichtet auch, daß die Gemeinde in seiner Umgebung im Frieden stehe, und daß sich die Brüder eines Besuches von auswärtigen Brüdern freuen würden.

Die Brüder Heinich A. Miller, Jacob J. Weaver und Samuel Yoder von Elkhart waren Sonntag den 6. Juni bei der Brüderschaft nahe Mendon, Calamazoo Co., Mich., wo des Herrn Abendmahl gehalten wurde. Es befinden sich nun sieben Glieder in dieser Gemeinde und wir hoffen, daß noch Andere sich dieser kleinen Heerde anschließen. Es wurde noch eine andere Bestellung von damals über vier Wochen gemacht.

Unfall. — Jonas Kaufman nahe Johnstown, Cambria Co., Pa, wurde Samstag den 29. Mai von einem bedauerlichen Unfall betroffen. Er war nach Johnstown geritten, und als er zurückkam, ließ er das Pferd auf die Weide. Das Pferd schien sich aber an ihm zu ärgert zu haben, ergriff ihn, warf ihn zu Boden und biß ihn in das Gesicht, in den Arm und mehrere andere Theile des Körpers. Das Pferd schien sehr wüthend zu sein und ergriff ihn wieder und wieder. Liebe gegen Thiere erzeugt oftmals Gegenliebe auf ihrer Seite.

Bischof Michael Horst von Stark Co., und Pr. Heinrich Walters von Columbiana Co., Ohio, sind gegenwärtig auf einer Besuchsreise im Westen. Sie kamen in Elkhart am 27. Mai an und blieben in dieser Gegend bis zum folgenden Montag. Sie predigten am 28. Mai, Abends, im Elkhart Versammlungshause und Samstag Abends in Shaum's-Versammlungshaus. Sonntags predigte Br. Horst im Yellow Creek und Br. Walters in Holdeman's Versamlungshaus. Montags gingen sie nach St. Joseph Co., wo einige Kinder von Br. Walters wohnen. Nachher gedenken sie nach Kansas zu gehen. Wir fühlen dankbar gegen die lieben Brüder für ihren Besuch und hoffen, der Herr wird ihnen auf ihrer Reise gutes Gedeihen schenken, und helfen, in Seinem Namen viel Gutes zu wirken.

Von Johnstown, Cambria Co., Pa. — Ich bin immer noch in des Herrn Werk beschäftigt und rufe Sünder zur Buße, und ermahne sie, sich dem ewigen Leben sicher zu machen. Ich habe erfahren, daß es viel leichter ist das Wort Gottes zu verkündigen, als die Menschen so weit zu bringen, daß sie das Wort Gottes annehmen und glauben. Viele hören es und vernehmen es nicht, sehen es und sehen es nicht. — Am 23. wurden fünf Personen in der Weaver-Gemeinde getauft; es wäre noch Raum für mehr. Montags wurde des Herrn Abendmahl gefeiert, eine große Anzahl Menschen war gegenwärtig. Es wurden mehrere Versammlungen gehalten und am Himmelfahrtstage hatten wir Vormittags und Abends Versammlungen in Blough's Versammlungshaus. — Freitag den 4. Juni gedenke ich nach Elkton zu gehen, wo Samstags in Keim's Versammlungshaus Gottesdienst und Sonntags des Herrn Abendmahl gehalten wird. Ich gedenke eine Zeitlang da zu verbleiben und dann nach Maryland zu gehen.

Heinrich Yother.

Von Missouri. — Br. J. S. Coffman kehrte am 5. Juni von seiner Reise nach Missouri zurück, und berichtet von einer außerordentlichen geistlichen Aufregung in Cass County. Er war bei den Brüdern daselbst eine Woche und hielt Versammlungen in den Mayle Grove- und Clear Fork-Versammlungshäusern, auch in einem Schulhause weiter südlich. Die Häuser waren bis zum letzten Plätzchen angefüllt und öfters waren Viele nicht im Stande, einen Sitzplatz zu finden. Es sind hier 18 Täuflinge, von denen die meisten sich Br. Kenagys Gemeinde anschließen werden. Er hielt einige Tage bei der Gemeinde in Shelby Co. an und hielt zwei Versammlungen. Die jungen Leute, die hier in die Gemeinde aufgenommen wurden, scheinen ernstlich zu sein und ihr neues Leben in Christo sehr zu genießen. Mehrere ihrer alten Kameraden schienen nicht weit vom Reiche Gottes zu sein. Der liebe Vater wolle geben, daß sie in die Heerde des guten Hirten gebracht werden mögen, auf daß sie die herrliche Erfahrung der Vergebung und des Friedens mit Gott in Jesum Christum theilhaftig werden mögen. Br. C. hielt auch bei Geschwister Charles H. Rodgers in Harvey Co., die von allen anderen Gemeindegliedern entfernt sind, an. Der Herr wolle sie standhaft im Glauben halten.

Von Hatton, Cumberland Co., Pa. — Am Samstag den 29. Mai hatten wir eine Vorbereitungsversammlung im Churchtown-Versammlungshause, bei welcher Gelegenheit auch drei Personen durch die Taufe als Glieder in die Gemeinde aufgenommen wurden. Bruder Jacob N. Brubacher aus Mount Joy, Lancaster Co., hielt die Versammlung. Der Herr wolle diese theuren Seelen getreu halten und geben, daß noch viele Andere desgleichen thun mögen. Abends wurde wiederum Gottesdienst gehalten. Es war eine große Theilnahme an der Predigt wahrzunehmen. Sonntag den 30. wurde das Abendmahl gehalten, wobei eine sehr große Anzahl gegenwärtig war; der ganze Raum war angefüllt und Viele mußten außen stehen bleiben. Die Versammlung war sehr interessant und Viele waren „fast überredet". — Es wurde auch eine Sonntagschule in diesem Versammlungshause organisirt. Die Zahl der Schüler ist ungefähr achtzig. Da aber die Schule ihre Sitzung am Nachmittag hält, und dieses eben „Decorationstag" war, da man die Gräber der Soldaten zierte, und der Friedhof nahe am Versammlungshause liegt, waren bei dieser Gelegenheit nur ungefähr die Hälfte der gewöhnlichen Zahl gegenwärtig. Der Bruder aber ermahnte uns in diesem guten Werke fortzufahren.

Von Juniata Co., Pa. — Die Brüder Jacob N. Brubacher und Heinrich E. Longenecker besuchten uns in Juniata Co. Sie verließen ihre Heimath am 13. Mai und blieben bei den Brüdern in Juniata Co. über Sonntag. Der Zweck ihres Besuches war, dem alten Bruder und Bischof Jacob S. Graybill bei der Wahl eines Predigers und Diacons in der Richfield-Gemeinde behilflich zu sein. Das Los für Prediger fiel auf Johann Kurz, Jr., und für Diacon auf Joseph Lawyer. Der Herr wolle diese lieben Brüder segnen. Es wurden auch 16 theure Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen und mehrere wurden wieder aufgenommen. Es war sehr ermuthigend zuzuschauen, wie so Viele den Herrn Jesu bekannten, der Welt absagten und mit Gott einen Bund, dem Evangelium des Herrn Jesum Christum getreu zu sein, aufrichteten, daß sie Alle als getreue Arbeiter in des Herrn Weinberg stehlig sein, von dem Herrn Sanftmuth und Demuth lernen, und stets als Lichter der Welt und eine Zierde der Gemeinde bleiben mögen. Abendmahlgottesdienst wurde auch hier gehalten und Viele nahmen Theil daran.

In der Delaware-Gemeinde wurde auch Abendmahl gehalten, und obschon es an einem Wochentage stattfand und in einer Zeit, da ein Jeder viel Arbeit vor sich hatte, waren doch Viele gegenwärtig und schienen nach dem Brod des Lebens zu hungern. Die Zuhörer waren sehr aufmerksam und in ihrem Benehmen sehr bescheiden, besonders die Jugend, und wir hatten wahrlich eine erquickende Zeit. Der Herr wolle diese Reden und Bemühungen an unser aller Herzen segnen, auf daß Manche den Weg des Irrthums verlassen und zum Herrn gebracht werden mögen zum Heil und Wohl ihrer Seelen.

* * *

Ein Besuch im Westen. — Die Brüder Pr. Wm (Graybill und Johann J. Shelly verließen ihre Heimathen nahe McAllisterville, Pa., am 5. Mai 1886 und kamen am 8. in Hastings, Neb, an. Sie besuchten die Gemeinde in Adams Co, und Br. Graybill predigte den 9. beim regelmäßigen Gottesdienste im Versammlungshause. Sie besuchten hier beinahe eine Woche unter der Brüderschaft und gingen dann nach Osborne County, wo sie ungefähr eine Woche verblieben. Br. Graybill predigte zweimal daselbst und dann gingen sie nach Harvey Co., Kan., wo sie zwei Versammlungen beiwohnten. Von da aus gingen sie nach Stephenson Co., Ill., um daselbst der jährlichen Conferenz von Illinois beizuwohnen, welche am 28 Mai gehalten wurde.

Samstags und Sonntags wurden hier Versammlungen gehalten und Sonntags wurde des Herrn Abendmahl gehalten, wobei sich viele Glieder und Auswärtige einfanden.

Von hier gingen sie nach Elkhart, Ind., worauf sich Br. Schelly am 3. Juni nach seiner Heimath begab. Donnerstag den 3. begleitete Br. Graybill Br. J. F. Funk zu der Beerdigung von Orie S. Miller nahe Goshen und besuchte auch mit ihm Schwester Hoover, die damals am Rothlauf litt und seitdem gestorben ist. Nach einer Andachtsstunde wohnten sie einer Abendversammlung im Yellow Creek-Versammlungshause bei, allwo sich eine große Anzahl versammelte und Br. Graybill eine ermuthigende Predigt hielt. Er übernachtete bei Samuel Gehman und Br. Joseph Güngerich und Familie; am nächsten Tage (Himmelfahrt) wurde noch eine Versammlung im Yellow Creek Versammlungshause gehalten und obzwar die Anzahl der Zuhörer nicht groß war, so war doch die Lehre sehr ermuthigend; denn wenn man die Gegenwart Gottes fühlt, kann man nicht anders sagen als: „Hier ist gut sein."

Donnerstag Abends wohnte Br. Graybill einer Versammlung in Holdeman's Versammlungshaus bei und noch einer anderen am Samstag Abend. Mittlerweile besuchte er mehrere Freunde in der Umgebung. Sonntag Vormittags predigte er in Shaum's Versammlungshaus und Abends in Elkhart. Montag den 7. begab er sich auf die Heimreise nach Pennsylvanien. Der Herr wolle seine Arbeit segnen und geben, daß er ein Werkzeug zum Guten der Menschen sein möge.

Correspondenzen.

Von Hubbard, Oregon. — Einen Gruß der Liebe an alle Brüder und Schwestern im Herrn. Wir sind, Gott sei Dank, noch Alle gesund und guten Muthes in diesem fernen Westen. Weizen und allerlei Getreide sieht sehr gut aus; Obstbäume aller Art sind mit Frucht beladen.

Unsere deutsche Schule wurde vor drei Wochen mit 13 Schülern wieder angefangen und obwohl sie Alle klein sind, machen sie doch gute Fortschritte; drei von ihnen lesen schon im Testament.

Bischof Jonas Kaufman und Gattin sind gegenwärtig im Osten auf Besuch.

Von Newton, Harvey Co., Kan. — Unsere in diesem Counts wohnenden pennsylvanischen Brüder haben gegenwärtig eine sehr angenehme Zeit, indem eine Anzahl ihrer Freunde aus Lancaster und Juniata Counties, Pa., hier auf Besuch ist. Pred. Wm. Graybill und Br. Johann J. Shelly von McAllisterville, Juniata Co., und Br. Daniel Erb und Gattin, Br. Isaac Hoffman, Br. Sam. Miller und Gattin und Pred. Johann Heß und Gattin von Lancaster Co. sind hier. Die letzteren Zwei gedenken während des kommenden Sommers bei ihren Kindern hier in Harvey Co. zu bleiben. Br. Michael E. Horst aus Washington Co., Md., hat uns auch mit seiner Gegenwart erfreut. Ich hatte ihn kennen gelernt, als ich während des letzten Bürgerkrieges ein Flüchtling in jener Gegend war.

R. J. H.

Von Washington, Ill. — Wir hatten heute Gottesdienst in unserem Versammlungshause nahe Washington und haben die Zeit unserer Versammlung geändert. Unsere nächste Versammlung wird am Pfingstsonntag den 13. Juni gehalten, und dann alle zwei Wochen. Unsere Gemeinde hier ist klein, daher laden wir hiermit Jedermann in der Nähe und Ferne ein, unsern Versammlungen beizuwohnen und die Gemeinde in dem allerheiligsten Glauben zur Ehre des Allerhöchsten aufbauen zu helfen. Letzten Mittwoch kam ich von der Conferenz in Freeport, Ill., zu Hause an. Beinahe alle unsere Diener aus diesem Staate, sammt einem aus Pennsylvanien waren gegenwärtig. Wir hatten eine erbauliche Zeit miteinander. Liebe und Friede herrschte. Ein Gruß an alle Brüder und Schwestern, und der Segen Gottes für alle Leser des „Herold".

E. M. Hartman.

Von Stuttgart, Arkansas Co., Ark. — Da wir in den Wohnhäusern nicht mehr genug Raum hatten, um unsere Versammlungen darin zu halten, so haben wir ein neues Gebäude aufgerichtet, worin wir seit Neujahr alle zwei Wochen Versammlung halten.

Am 21. Mai besuchten uns die Brüder Christian Nafziger, Joseph Spring und Christian Rieser von Illinois und hielten Versammlungen.

Am 28. wurden neun Personen durch die

Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Am 30. hatten wir Abendmahl-Versammlung und am 31. wurde für einen Prediger und einen Diacon gestimmt. Darauf wurde das Los geworfen. Das Los für Prediger fiel auf Br. Jonathan Lenk und für Diacon auf Br. Jacob Yoder. Der Herr wolle den lieben Brüdern viele Gnade und Kraft verleihen, so daß sie treu in ihrem Dienste sein mögen und viel Gutes durch sie gewirkt werden kann. Jacob Summers.

Von Hubbard, Marion Co., Oregon. — Da so viele Anfragen bezüglich der hiesigen Gegend an mich gerichtet werden, so will ich hiermit dieselben, so gut ich kann, beantworten.

Wer sich in Oregon anzusiedeln gedenkt, der thut am besten, wenn er zuerst herkommt und sich die Gegend besieht und zwar, wenn möglich, im September, weil dann die Feldfrüchte und das Obst reif sind und ein besseres Urtheil gestatten. Wir wohnen nun schon acht Jahre hier und sind sehr zufrieden. Unsere Farm liegt drei Meilen östlich von der Eisenbahnstation Hubbard der Oregon und California-Eisenbahn und ungefähr 10 Meilen von dem Landungsplatze der Schiffe am Willamette-Flusse und ungefähr 100 Meilen östlich von dem Stillen Ocean. Die Gegend ist reich an Thälern und Bergen, von denen einige so hoch sind, daß ihre Gipfel das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt sind. Das Clima ist gesund und mild, Schneefall selten, der Sommer angenehm und nicht zu heiß, weil aus den Bergen eine kühle Luft weht. Das Land ist fruchtbar; es gedeihen alle Obst- und Getreidearten, nur Welschkorn nicht sehr gut. Die Viehzucht wird ebenfalls in ausgedehntem Maßstabe betrieben. Wasser ist gut und reichlich vorhanden, sowohl in Brunnen als Quellen und auch fließend. Holz giebt es ebenfalls viel. Die am häufigsten vorkommenden Arten sind: Tannen, Cedern, Eichen und Eichen. Das Land ist zumeist Holz- und Buschland, doch giebt es auch ein wenig Prärieland. Der Boden besteht fast zu gleichen Theilen aus Sand und Lehm und ist steinlos. Die Berge sind reich an Erzen und Mineralien. Der Landmann kann hier acht Monate pflügen und säen, sechs Wochen ernten und die Frucht auf dem Felde liegen lassen, bis Alles gedroschen ist, denn hier giebt es im Sommer nicht viel Regen, wir brauchen auch keinen, der Boden wird durch die schweren Thaue hinreichend feucht erhalten. Gewitter giebt es hier nicht und nur im Winter regnet es viel und pört man zuweilen schwache Donnerschläge. Hagel hatten wir noch keinen seit wir hier sind, nur im Frühjahr kleine Schlossen. Heuschrecken und Kartoffelkäfer haben wir hier noch nicht, Pferde- und Stubenfliegen nicht so viele als im Osten. Bienen gedeihen gut.

Das Land ist hier schon etwas theuer, von 15—50 Dollars per Acre, und wird ziemlich viel zum Verkaufe ausgeboten; die Preise werden wohl noch steigen, weil die Einwanderung gegenwärtig stark ist. Eisenbahn- und Regierungsland giebt es nur noch in den Bergen. Die hiesigen Bewohner sind ein fleißiges Volk und gehören verschiedenen Religions-Bekenntnissen an. Es giebt viele Deutsche hier, daher auch deutsche Schulen und Kirchen.

Wir sind hier eine kleine Gemeinde von alt-amischen Mennoniten. Unsere strenge Kirchenzucht wird wohl nicht Jedem gefallen, aber wir können nicht Gott und der Welt dienen, sondern müssen der letzteren absagen, das Kreuz auf uns nehmen und Christo nachfolgen.

So viel aus Liebe für Alle, die über Oregon etwas zu hören wünschen. Es soll aber damit nicht gesagt sein, daß es hier keine Fehler und Unannehmlichkeiten giebt. Wir haben hier wilden Hafer und wilden Flachs, die Productenpreise sind niedrig und für Unbemittelte ist es schwer, Arbeit zu finden. Mit Gruß,

Daniel D. Miller.

Eine Reise nach dem Westen.

Wie schon früher im „Herold" gemeldet wurde, verließ ich meine Heimath am 13. April und begab mich nach dem Westen. Mein erster Anhaltpunkt war in Montgomery Co., Iowa, bei Br. Herman, wo ich in dem Schulhause eine Versammlung für die alten Brüder hielt. Von da ging ich nach Clarinda, Page County, machte zwei Tage lang Besuche unter den Brüdern und hielt am ersten Abend eine Versammlung im Schulhause nahe Pres. And. Good's Wohnung. Am nächsten Abend hatten wir eine Versammlung nahe Bisch. J. S. Goor's Wohnung.

Von da reiste ich nach Kansas, hielt aber zwei Tage bei meinem Bruder Joseph in Andrew Co., Mo., an, worauf ich dann meine Reise nach Peabody, Kan., fortsetzte. Ich erreichte die Wohnung des Br. Emanuel Weaver am Freitag den 23., Abends, und ging mit Br. Joh. Erb nach Weaver's Schulhaus, wo eine Versammlung bestellt war. Am Montag ging ich mit Br. Weaver nach Burns, um dort Br. und Schw. A. H. Kaufman zu besuchen. Dieser ging mit mir nach Butler Co., wo wir Br. und Schw. D. N. Hamilton besuchten. Abends hatten wir eine Versammlung im Schulhause zu Burns. Am nächsten Tage ging Br. Kaufman mit mir zu einer Versammlung in Weaver's Schulhaus, wo ich zum ersten Male Br. Daniel Wismer antraf. Er ging mit mir nach Br. Newcome's Wohnung, wo wir übernachteten. Am nächsten Tage besuchten wir unter der Brüderschaft und wohnten Abends einer Versammlung in Good's Schulhaus bei.

Von da ging ich mit Br. H. F. Pletcher heim und begaben uns am Freitag den 30. nach McPherson Co., wo wir Bisch. Daniel Brundage besuchten und daselbst übernachteten. Wir machten Besuche in dieser Umgegend bis Montag Nachmittags; während dieser Zeit wohnten wir zwei Versammlungen im Spring Valley-Versammlungshause bei. Br. Jacob Holeman nahm mich dann nach Harvey Co. Auf dem Wege dorthin trafen wir N. J. Heatwole an. Wir hatten eine kurze Unterhaltung mit einander, fuhren dann weiter und kamen zu Pred. David Weavers, unweit Newton, wo wir über Nacht blieben. Am nächsten Tage machten wir Besuche in dieser Nachbarschaft und wohnten Abends einer Versammlung im Schulhause bei. Am nächsten Morgen, den 5. Mai, gingen unserer Vier nach der Conferenz in Cherokee Co., die am 7. anfing. Es äußerte sich hier ein ernstes Verlangen, die reine Lehre, wie sie im Worte Gottes ist, aufrecht zu halten und die Gemeinde Christi aufzubauen, und ich glaube, daß es für Alle erbaulich war. Wir hatten hier außer der Conferenz noch vier Versammlungen.

Von hier gingen Br. Wismer, Br. A. Good und ich mit Pred. Joseph Weavers nach seiner Wohnung in Jasper Co., Mo. Ich blieb bei ihnen bis Donnerstag Nachts und wohnte während meines Aufenthaltes vier Versammlungen bei. Von hier begab ich mich allein nach Adams Co., Neb., um die Gemeinde daselbst zu besuchen. Ich kam am Samstag den 15. daselbst glücklich an, blieb bei ihnen bis Donnerstag und hielt zwei Versammlungen. Ich nahm Abschied und kam nach Butler Co., wo ich Br. Jacob Rutt besuchte und eine Versammlung hielt. Während meines Besuches wohnte ich im Ganzen (sammt der Conferenz) 26 Versammlungen bei; alle wurden zahlreich besucht und das Werk Gottes scheint allenthalben Fortgang zu haben. Ich erreichte am 26. glücklich meine Heimath, noch früh genug, um unserer Conferenz beizuwohnen, die auf angenehme Weise verlief. Gott sei Dank, der uns viel Gut's beschert." Ich wünsche hiermit auch Allen, die mir, während ich auf der Reise war, Liebe und Güte erwiesen, meinen herzlichsten Dank abzustatten, und ich hoffe, daß wir Alle am Ende als treue Arbeiter in des Herrn Werk gefunden werden mögen. Amen.

E. M. Shellenberger.

— „Der Herr bewahrt die Gerechten. Seid guten Muthes und zweifelt nicht. Denn der Herr wird eurer Seele Kraft geben, euch Allen, die ihr mit Geduld auf seine Zukunft wartet.—Menno.

Eines Knaben Entschluß.

Vor vielen Jahren besuchte ein englischer Edelmann, Mr. Hall mit Namen, Irland, um Skizzen von den schönen Scenerien des Landes zum Gebrauch in einem illustrirten Werk, das nachher veröffentlicht wurde, zu nehmen. Als er sich eines Tages in der Gegend des Killerney Sees aufhielt, traf er einen scharfsinnigen irischen Knaben, der sich ihm als Führer in jener Gegend anbot. Ein Uebereinkommen wurde getroffen und die Gesellschaft reiste ab. Es erwies sich, daß der Knabe in der Gegend wohl bekannt war, und er erzählte Geschichten von Interesse über verschiedene Plätze.—Seine Arbeit verrichtete er zur Befriedigung der ganzen Gesellschaft. — Als dieselbe an einem Tage des größten Vergnügens an den Ort, von wo sie ausgegangen war, zurückkehrte, nahm Mr. Hall eine Flasche Branntwein aus seiner Tasche und trank davon, reichte sie sodann dem Knaben und sagte zu ihm er sollte auch trinken. Zu seinem großen Erstaunen aber wurde das Anerbieten höflich aber fest zurückgewiesen. Dieses war Mr. Hall auffallend. Einen irischen Knaben zu treffen, der keinen Branntwein antastete oder trank, befremdete ihn mehr, denn irgend etwas, das er den ganzen Tag nicht gesehen hatte. Er konnte die Sache nicht begreifen, daher entschloß er sich, des Knaben Mäßigkeitsgrundsatz zu prüfen. Er bot ihm einen Schilling, dann einen halben Crown, zuletzt fünf Schillinge, wenn er nur den Branntwein schmecken würde. Aber der Knabe blieb fest. Ein recht männlich Herz schlug unter der zerrissenen Weste. Mr. Hall war noch nicht zufrieden und versuchte weiter den Knaben zu bewegen einen Trunk zu nehmen, indem er ihm einen halben Souvereign (Goldmünze) anbot. Das war eine Münze, die selten von Knaben dieser Classe gesehen wurde. Mit einem Blick des Mißfallens richtete er sich auf, zog eine Temperenz-Medaille aus einer inneren Tasche und sprach: „Dieses gehörte meinem Vater. Er war viele Jahre lang der Unmäßigkeit verfallen und seinen ganzen Verdienst verschwendete er für berauschende Getränke. Meiner Mutter hat es beinahe ihr Herz gebrochen, denn sie mußte schwer arbeiten, um sich und ihre Kinder kümmerlich am Leben zu erhalten. Doch mein Vater kam zum Bewußtsein. Er legte das Gelübde ab nicht wieder zu trinken, bei welcher Gelegenheit er diese Medaille erhielt, welche er sein Leben lang bei sich trug. Auf seinem Sterbebette überreichte er sie mir, und da versprach ich ihm nie berauschende Getränke zu trinken, und nun, mein theurer Herr, für alles Geld und hundert Mal mehr als Sie werth sind, werde ich mein Versprechen nicht brechen."

Der Entschluß des Knaben war ein erhabener. Und er hatte auch seine gute Wirkung; denn als der Knabe mit seiner Erzählung fertig war, nahm der noch immer staunende Mr. Hall seine Flasche, entkorkte dieselbe und warf sie in das Wasser des Sees, bei welchem er stand. Dann wandte er sich zu dem Knaben, nahm ihn bei der Hand und sprach: Mein Knabe, das ist die beste Mäßigkeitspredigt, die ich je hörte und ich danke dir dafür. Mit Gottes Hilfe werde ich so lange ich lebe kein berauschendes Getränk mehr trinken.

Rettung vom Wassertode.

In einer Vorstadt von Petersburg nahm an einem sehr stürmischen Tage eine Wittwe Morgens 6 Uhr Abschied von ihren beiden Kindlein, einem Sohne und einer Tochter; denn sie mußte fort an die Arbeit, um für sich und die Kinder Brod zu verdienen. Die Kinder flehten: „Mutter, laß uns nur nicht ohne Brod, wenn du uns einsperrst, denn sonst müssen wir vor Hunger weinen." Die Mutter theilte mit Schmerzen den kargen Rest der Speise, küßte die Lieblinge ihres Herzens und sagte ihnen zum Abschiede: „Wenn es finster wird, so betet nur, daß euch Jesus nicht verläßt."

Bei ihrer Arbeit denkt sie immer an ihre Kindlein und das erleichtert ihr dieselbe, denn sie thut sie ja für sie. — Der Wind erhebt sich immer fürchterlicher, das Meer tritt aus seinen Ufern und überschwemmt die Gegend. Die Sturmglocken in Petersburg ertönen, und tausende von Menschen eilen aus ihren Wohnungen nahe am Strande des Meeres zu den Hügeln; denn die Fluthen stürzen Häuser ein, zertrümmern Schiffe, und Mancher wird in einem Augenblicke zu einem armen Manne. Auch das Haus der armen Mutter lag nahe am Strande des Meeres und es war zu befürchten, daß es auch von der Wuth der Wellen zertrümmert sei. Die Mutter steht an den Fluthen in starrem Schmerz; sie will durch dieselben hin zur Wohnung ihrer Lieben, aber es ist unmöglich, das Wasser und die Wellen sind zu groß, nicht einmal mit Booten konnte man auf demselben fahren. So kann sie denn nur hinstarren nach dem Orte, wo ihre Kindlein sind, und nichts für sie thun als — beten.

Der Sturm legte sich am Abend, und plötzlich trat das Meer zurück. Die Menschen eilen hin zu ihren Häusern, um zu sehen, was ihnen die Fluth überlassen hat. Auch jene Mutter hatte bald ihre Hütte erreicht, obgleich der Weg zu derselben noch nicht ganz frei von Wasser war, sondern sie oft bis an die Brust im Wasser waten mußte. Hastig öffnete sie die Thüre, und siehe — ihre Kindlein liegen still, einander fest umschlungen haltend auf dem Tische. Die Mutter küßte sie und — welche Freude für die Geängstete! sie schlagen die Augen auf und schauen freundlich die Mutter an. „Kindlein!" spricht sie, „wer nahm sich euer an? Wer hat euch errettet!" — „Weißt du, Mutter," sagt das eine Kindlein, „diesen Morgen, der Herr Jesus hat's gewiß gethan. Als das Wasser in unsere Stube kam, stiegen wir furchtsam auf den Stuhl; aber das Wasser wurde immer größer und wir stiegen auf den Tisch. Mutter wärst du nur da gewesen! Stühle, Schränke, Kasten und Besen tanzten in dem Wasser umher, und wir schwammen auf unserem Tische fort. Das Wasser wuchs immer mehr und wir stießen mit unseren Köpfen schon an die Decke. Da knieeten wir, wie du es uns gelehrt hast, niederer und beteten, und da sind wir eingeschlafen." — Die Mutter weinte heiße Freudenthränen, umschlang ihre theuern Kinder und sprach: „Was uns auch ferner begegnen mag, immer wollen wir auf den Herrn vertrauen, der euch so beigestanden und aus der Noth errettet hat." — [Erzählungen für die Jugend.]

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

So schreibt der Apostel Paulus, Gal. 6, 7. Wahrlich ernste Worte der Ermahnung, und doch achten wir Menschen so wenig darauf. Letzten Sommer, im August, gingen vier Männer auf einem Schiff den Fluß hinab zur Delaware-Bai, um auf etliche Tage eine Vergnügungsfahrt zu machen. Da wird denn auch oft geschwelgt, allerlei berauschende Getränke werden mitgenommen, und es geht oft gottlos zu; besonders bei dieser Gesellschaft wurde der Name Gottes oft mißbraucht; zwei von diesen Männern, ein alter und ein junger, bekamen Streit mit einander und der Jüngere sagt zum Aelteren, er solle in die Hölle gehen. Der Aeltere antwortete dem Jungen, und er würde ihm bald folgen. Darnach wurden sie wieder einig und Alles wurde vergessen bis im letzten November. Da wurde der Aelteste krank, den zweiten Tag hatte er keinen Verstand mehr und am achten Tage nahm ihn der Tod hinweg. Zehn Tage später ging der junge Mann Abends von seiner Arbeit nach Hause, nahm sein Abendessen zu sich, war gesund und guter Dinge, und um 8 Uhr wurde er plötzlich krank. Es wurden drei Aerzte beigeholt, aber Alles umsonst. Um ½11 Uhr war er eine Leiche. So sind denn Beide gestorben, so wie sie gelebt haben. Dieses ist eine wahre Geschichte, denn ich war mit beiden Männern gut bekannt, sie wohnten nahe bei mir. — [„Christlicher Botschafter."]

Von der neuen Geburt.

Wir müssen von Oben geboren werden, wie uns Jesus so ernstlich ermahnt, wenn Er sagt: „Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“ (Joh. 3, 5.) Wir müssen in unsern Herzen umgekehrt, verändert und erneuert und also aus der ungerechten, bösen Art und Natur Adams in Christo zur gerechten und guten Art und Natur versetzt werden.

Diese Wiedergeburt, wovon wir schreiben, und woraus das bußfertige und fromme Leben kommt, das Verheißung hat, kommt aus des Herrn Wort, wenn es richtig gelehrt und vermittelst des heiligen Geistes mit dem Gehör durch den Glauben recht in das Herz des Zuhörers aufgefaßt wird. (Röm. 10, 17.; 1 Cor. 4, 20.; 1 Pet. 1, 12. und 23.) Diejenigen nun, welche diese geistliche Wiedergeburt erlangt haben, folgen den Fußstapfen ihres himmlischen Vaters und verkündigen mit ihrem heiligen Wandel die Tugenden deß, der sie berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Lichte. (1 Pet. 2, 9.)

Gott hat den Menschen ursprünglich nach Seinem Bilde geschaffen. (1 Mose 1, 27.) Durch die Sünde ist aber dieses Bild Gottes verloren gegangen. Deswegen müssen wir wiedergeboren werden. Dazu ist Christus gekommen, uns wieder zu gebären und zu Kindern Gottes zu machen. So sollen wir nun erneuert werden im Geiste unseres Gemüths und den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. (Eph. 4 23. 24.) — [Himmels-Manna]

Die Kraft der Bibel.

Jede Kraft in der Natur wird an ihren Wirkungen erkannt, und diese Wirkungen können zerstörender oder heilbringender Art sein. Das beweist uns die bewußtlos wirkende Kraft des Windes und Sturmes, sowohl wenn er die Lüfte reinigt, als durch seine Heftigkeit Bäume und Häuser vernichtet. Das beweist die Kraft des Wassers, des Feuers, des Dampfes; aber das zeigt sich nicht minder in der Wirksamkeit der Geisteskräfte in der Menschenwelt, welche nicht bewußtlos wirken, sondern willkürlich bestimmt werden können. Pflegen wir nicht zu sagen: Gewalt geht vor Recht; wer die Macht, hat den Einfluß; Worte wirken, Beispiele wirken; wie der Hirt so die Heerde; wie der Fürst, so das Volk? War es darum nicht natürlich, daß die Heiden die mächtig auf sie einwirkenden Kräfte der Elemente, der Sterne, der nützlichen oder schädlichen Menschen und Thiere vergötterten und anbeteten? und imponirt nicht noch immer Energie und Consequenz im Handeln, auf welchem Gebiete sie sich auch offenbaren? Insbesondere kann das Wort eine große Wirkung üben auf nah und fern; der Hauptmann zu Capernaum sagte: „Wenn ich zu einem meiner Kriegsknechte sage: „Gehe hin, so geht er und zu einem andern: „Komm her, so kommt er; thue das, so thut er's“ Matth. 8, 9.); und Salomo behauptet: „Ein Wort, geredet zu Seiner Zeit, ist wie ein goldener Apfel in silberner Schale“ (Sprüche Sal. 25, 11). Wenn aber Menschenwort schon so wirkt, sollte das Wort des lebendigen Gottes nicht auch viel mächtiger wirken? Wenn jenes menschliche Wirkungen hervorbringt, sollte dies nicht göttliche Wirkungen erzeugen?

Paulus nennt das Evangelium eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben (Röm. 1, 16.); er sagt: „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes (Röm. 10, 17.); alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt (2 Tim. 3, 16.); das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens“ (Ebr. 4, 12.) und stellt zusammen das Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt (6, 5) —

A. B. K.

Ein alter Mann.

Robert Gibson, wahrscheinlich der älteste Mann in der Welt, starb in seiner Wohnung in Macon Co., Mo., am 3. April. Der Ausgang des Lebens war so allmälig und langsam, daß man nicht merken konnte, wann er zum letzten Mal athmete. Vier von seinen Kindern, selbst über 70 Jahre alt, waren bei seinem Tode gegenwärtig. Seit sechs Monaten war der Verstorbene nicht im Stande gewesen, durch das Zimmer zu gehen und konnte fast keine Nahrung zu sich nehmen. Er wurde im Friedhofe nahe College Mound beerdigt, wobei jeder Bauer in der Nachbarschaft gegenwärtig war. Die Nachricht von seinem Dahinscheiden verursachte eine allgemeine Trauer in diesem und den naheliegenden Counties, denn „Onkel Robert“ war fast im ganzen Staate gut bekannt und stand bei den alten Ansiedler-Vereinen in hoher Achtung.

Ungleich der Ungewißheit über die Geburtszeit der meisten Hundertjährigen, ist das Alter dieses sonderbaren Mannes wohl bestätigt. Er wurde in Randolph Co., Nord Carolina, im Januar des Jahres 1767 geboren und war bei seinem Tode 119 Jahre, 3 Monate und 8 Tage alt. Im Jahre 1797 verheirathete er sich und zog nach Wayne Co., Kentucky, und 1809 nach St. Charles Co., Missouri, welches damals im westlichen Theile des Louisiana-Territoriums war. Im Jahre 1826 zog er nach Macon Co., woselbst er bis zur Zeit seines Todes wohnte. Seine erste Gattin starb im Jahre 1840; er verheirathete sich wieder und seine zweite Gattin starb im Jahre 1876. Von seiner ersten Gattin hatte er 16 Kinder, von welchen 13 noch am Leben sind; das Aelteste von diesen ist 84 Jahre alt. Seine Nachkommenschaft beläuft sich auf beinahe 400 und hat sich bis in's fünfte Glied ausgedehnt. Er war klein von Gestalt. Er erinnerte sich nur wenig an den Revolutionskrieg, doch war ihm die Friedenserklärung und die darauf folgende Fröhlichkeit, die im ganzen Lande herrschte, noch sehr deutlich im Gedächtniß. Er stimmte für Washington bei seiner zweiten Wahl. Er lebte in Mäßigkeit, kaute, aber rauchte keinen Tabak und trank während seines ganzen Lebens keinen Schnapps.

Der Name.

Was der Mensch erkannte, das sprach er aus, und das wurde der Name der Thiere, die Gott zu ihm brachte; denn der Name soll nicht ein leerer Schall sein, sondern der Inbegriff dessen, was wir von einer Sache erkennen. — Ohne diesen Begriff desselben läßt sich nicht verstehen, was in der heiligen Schrift vom Namen Gottes und Christi gesagt ist. Sein Name ist der Inbegriff von Allem, was er von sich durch Wort und That geoffenbart hat. Je mehr wir davon erkennen, glauben und erfahren, desto mehr kennen wir diesen Namen und er wird groß in uns.

— Der fromme John Newton sagte einst als er seine Entscheidung über eine schwierige theologische Frage abgeben sollte: „Als ich noch jung war, glaubte ich Vieles zu wissen; jetzt, da ich alt bin, sind mir, genau genommen, nur zwei Dinge völlig gewiß geblieben: das eine ist, daß ich ein armer Sünder bin, und das andere, daß Jesus Christus ein allgenugsamer Heiland ist.“

— Dr. J. Hall antwortete Einem auf die Frage: „ob Tanzen Sünde sei?“ wie folgt: Wenn Jemand zu mir käme mit einem beunruhigten Gewissen über diese Frage, so würde ich antworten: Wenn du bekehrt bist, dann wirst du kein Verlangen haben zu tanzen, wenn du aber nicht bekehrt bist, so ist es hohe Zeit, daß du es werdest.“

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

12. Sehr bemerkenswerth ist es, daß die Glieder, die wir doppelt haben, einander ganz ähnlich sind, z. B. die zwei Augen und Ohren, die Hände und Füße. Daher entsteht ein Ebenmaß, das dem Menschen sehr zur Zierde und Schönheit gereicht.

13. Der ganze Leib des Menschen ist mit der Haut bekleidet. Sie beschützt die darunter liegenden Theile und giebt zugleich dem Umriß der Menschengestalt seine eigentliche Rundung und Vollendung. Wenn wir nur an einem Finger verwundet werden, daß ein wenig eigentliche Haut (nicht bloß das gefühllose Oberhäutchen) davon abging, wie schmerzt uns da die geringste Berührung! Welch' ein schrecklicher Anblick wäre ein Mensch, dem die Haut ganz abgezogen worden! Die Haut trägt überdies noch auf eine andere Weise zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit bei. Sie hat Millionen kleine Oeffnungen, die man Poren nennt. Aus diesen Poren oder Schweißlöchern dunsten beständig aufgelöste Theilchen des Leibes in Dampfform aus, die dem menschlichen Körper unnütz geworden sind oder ihm schädlich werden könnten. Diese Dünste sind so fein, daß wir sie meist nicht sehen. Nur wenn ein Mensch, der sich etwas erhitzt hat, sehr stark ausdünstet, dann erscheinen die Dünste als Tropfen, die man Schweiß nennt. Wenn ein Mensch, der sehr erhitzt ist, sich schnell erkältet, so wird die Ausdünstung plötzlich gehemmt; eine solche Erkältung kann ihm eine Krankheit oder gar den Tod zuziehen. Aber eben dieselben Poren, welche die dampfförmig gewordenen Bestandtheile des Leibes aussondern, vermögen auch aus der Luft oder aus dem Wasser solche Theilchen einzusaugen, welche zur Ernährung und Gesundheit des Leibes dienlich sind. Daher können einem Kranken Uebergießungen oder ein Bad so heilsam sein.

Die Haut vieler Thiere ist mit Haaren, Federn oder Schuppen bedeckt; eine solche Bedeckung fehlt dem Menschen. Allein dieser anscheinende Mangel gehört sogar unter die Vorzüge des Menschen. Gott gab dem Menschen Verstand und hinreichende Mittel, jenen Mangel zu ersetzen, und sich so zu kleiden, wie es der Ehrbarkeit gemäß ist, und wie es die Hitze und Kälte des Landes, in dem er lebt, oder die Beschaffenheit der Jahreszeit und der Witterung erfordert.

14. So ähnlich die Menschen an Gestalt einander sind, so findet man unter hundert Tausenden von Menschen nicht zwei, die einander vollkommen gleich sind. Es herrscht bei aller Aehnlichkeit eine große Verschiedenheit, besonders in dem menschlichen Angesichte. Ein kleines Kind erkennt seine Mutter und weiß sie aus Tausenden heraus zu finden. Man hat übrigens dennoch Beispiele von Zwillingen, die einander sehr gleich sehen. Da wurde denn dem Einen ein Kleid gebracht, das der Andere bestellt hatte. Von dem Andern eine Summe Geldes gefordert, die der Erstere schuldig war. Den Ersteren führte man wegen eines Vergehens, das der Andere begangen hatte, in das Gefängniß. Doch sind, zum Glück für die bürgerliche Ordnung, diese Fälle nur äußerst selten, und der Spiegel der Menschenseelen: das Angesicht, ist in seinem Aussehen bei den einzelnen Menschen so verschieden, als die Seelen selber es durch ihre Kräfte und Gesinnungen sind.

15. Wenn wir nun bedenken, wie kunstvoll alle Glieder unseres Leibes in ein Ganzes zusammen gefügt und wie wunderbar besonders unsere fünf Sinne gebildet sind, müssen wir da nicht die Weisheit und Allmacht des Schöpfers bewundern und anbetend zu Ihm emporblicken? Wer seine gesunden Sinne und geraden Glieder hat, sollte die Güte Gottes preisen und Ihm dafür danken!

Von den innerlichen Theilen des menschlichen Leibes.

Noch wunderbarer als die äußere Gestalt ist die innere Einrichtung des menschlichen Leibes. Allein wer könnte alle diese Wunder erzählen! Die größten Naturforscher und Zergliederer haben seit Jahrhunderten sich bemüht, sie zu erforschen, und sie nie ganz ergründen können. Ich will daher nur von jenen innern Theilen reden, die man oft im gemeinen Leben nennen hört, und will nur dasjenige vorbringen, was jeder vernünftige Mensch wissen sollte, und was für euch, meine lieben Kinder, das Faßlichste ist.

1. Ihr wisset zwar wohl, daß die Gebeine, die man auch Knochen nennt, einen großen Theil unsers Leibes ausmachen. Alle diese Gebeine, von verschiedener Größe und 253 an der Zahl, sind sehr kunstreich in ein Ganzes zusammengefügt. — Dieses harte, feste Beingerüste hält die weichen Theile, aus denen der Leib besteht, aufrecht, beschützt die noch zärtern innern Theile, und erhält Arme und Füße gerade.

Die schön gewölbte Hirnschale und die harten Schädelbeine umschließen das wunderbar zart gebildete Gehirn; die Halsknochen verbinden den Schädel mit dem Rückgrat, der aus den runtlichen, mit sieben Fortsätzen versehenen Wirbelbeinen zusammengesetzt ist, und einer Säule gleicht, an der die Rippen befestigt sind; die Rippen zusammen mit dem knorpeligen Brustbein bilden die Brusthöhle, worin das Herz und die Lungen verwahrt liegen. Die Knochen in den Armen und Schenkeln, in der Hand und dem Fuße geben diesen Gliedern die nöthige Festigkeit.

2. Die Knochen sind an den Gelenken mit den Bändern (mit zähen, starken Häuten) an einander befestigt, jedoch so, daß sie jede erforderliche Bewegung machen können. Wo zwei Knochen sich in ein Gelenk vereinigen ist das Ende des einen gleich einer Halbkugel erhoben und abgerundet und paßt genau in eine runde Vertiefung des andern Knochenendes. Der Gelenksaft erleichtert die Bewegung. Die Gelenke bewirken, daß wir den Kopf erheben oder neigen, den Hals rechts oder links drehen, den Mund öffnen und schließen, den Rücken biegen und Arme wie Füße, Finger und Zehen bewegen können.

3. Das ganze Beingerippe ist mit Fleisch bekleidet. Das Fleisch besteht aus unzähligen Fasern oder Fibern, die feiner und dünner sind, als der zarteste Spinnenfaden. Eine große Anzahl solcher Fasern bildet zusammen einen Muskel. Die Muskelfasern können sich verlängern und verkürzen, und dadurch die Knochen in Bewegung setzen.

4. Das Gehirn ist das geheimnißvolle wesentliche Mittelglied zwischen den Lebensbewegungen der Seele und ihres Leibes. Von dem Hirn, wie von dem Rückenmarke, welches eine Fortsetzung des Hirnes ist, verbreiten sich die Nerven durch den ganzen Leib. Sie gleichen zarten, gelblich weißen Fäden, und sind auf mancherlei Art mit einander verwebt. Ihre Enden sind so fein, daß man sie auch durch das stärkste Vergrößerungsglas kaum mehr sehen kann.

5. Einige Nerven heißen im engern Sinne Empfindungsnerven. Diese stehen mit den Augen und den übrigen Sinnen in Verbindung. Vermittelst ihrer sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen wir; man nennt sie deshalb Sehnerven, Hörnerven, und Geruchs-, Geschmacks- und Gefühlsnerven. Die Theile, die keine Nerven haben, die Haare und Nägel, sind ohne Gefühl; man kann sie daher abschneiden, ohne daß wir einen Schmerz empfinden. Es ist sehr wunderbar, daß die Sehnerven ein Bild, das sich in unserm Auge malt, in unsere Seele leiten, und daß die Erschütterung der Gehörnerven in unserm Ohre zu Schall wird. Aber nicht nur jene Sinnesnerven im engeren Sinne, sondern die Nerven im Allgemeinen geben den Gliedern und allen einzelnen Theilen des Leibes das Vermögen zu fühlen und zu empfinden, sowie durch eine andere ihnen innewohnende Eigenschaft zugleich das Vermögen nach dem Willen der Seele sich zu bewegen. Denn wenn man den Nerven, der nach einem einzelnen Gliede hinführt abschneidet, verliert dasselbe nicht blos das Vermögen zu empfinden, sondern zugleich auch die

Kraft nach dem Willen der Seele sich zu bewegen.

6. Und wie verschieden, wie stark und mächtig, wie unmerklich, sowie leise, wie schnell und abwechselnd sind die Bewegungen! Welch ein Wunder, daß wir zuletzt doch nur angeregt durch die Nerven, diese zarten feinen Fädchen, mittelst unserer Glieder Centnersteine heben können! Mit welcher Schnelligkeit bewegen wir mittelst der Nerven die Muskellippen beim Reden, um mit Kehle, Zunge, Zähnen, Lippen und Gaumen die vielerlei Laute hervorzubringen? Das allergrößte Wunder aber ist es, daß unsere Seele, ohne alle diese Nerven und Muskeln zu kennen, immer die rechten zu treffen weiß. Wie fröhlich springt, hüpft und plaudert ein Kind, ohne auch nur zu wissen, daß es Nerven und Muskeln habe! Es ist uns ein Geheimniß, daß wir, so bald wir wollen, und ohne zu wissen wie, den Arm ausstrecken können. Und so muß man selbst in jeder Bewegung eines Fingers, eines Augenlides die Allmacht Gottes bewundern!

7. Das Herz, welches in der Brusthöhle zwischen den beiden Lungenflügeln verschlossen ist, strömt das Blut durch die Pulsadern oder Arterien in den ganzen Körper aus, und nimmt das zurückkehrende, in das sich die Nahrungssäfte aus den Speisen und Getränken mischen, durch die Venen oder Blutadern wieder auf. Die Blutgefäße, die sich dem Herzen zunächst befinden, sind ziemlich starke Stämme, sie vertheilen sich in unzählige Aeste und immer dünnere Zweige, deren Enden so fein und zart sind, daß man sie ohne das stärkste Vergrößerungsglas gar nicht mehr sieht. Ueberall in unserm Leibe befinden sich unzählige Aederchen, sogar unsere Haut ist damit durchwebt. Dies erkennen wir daraus, daß überall, wo wir nur mit einer Nadel geritzt werden, sogleich Blut herausfließt. Bei dem Erröthen strömt das Blut plötzlich in das Angesicht; wenn wir vor Schrecken erbleichen, tritt das Blut plötzlich zurück. Ohne eine zahllose Menge der zartesten Aederchen wäre dieses gar nicht möglich.

8. Die Adern durch die das Blut in den Leib ausströmt, nennt man, wie schon erwähnt, Pulsadern. Diese besitzen durch die Elasticität ihrer Häute das Vermögen sich zu verengern und zu erweitern; doch ist die Fortbewegung des Blutes in ihnen immer nur zunächst und am meisten den kräftigen Zusammenziehungen des Herzens zuzuschreiben. Jene Bewegung, die man Pulsschlag nennt, ist an einigen Stellen, z. B. unsern am Handgelenke, sehr merklich. Bei einem gesunden Menschen von mittlerem Jahren schlägt der Puls in einer Minute etwa 70 Mal; bei einem Fieberkranken kann die Zahl sich wohl bis auf 140 Schläge in einer Minute vermehren. Der Arzt fühlt daher dem Kranken den Puls, und zählt die Schläge, um daraus die schnellere oder langsamere Bewegung des Blutes und den Zustand der Krankheit zu erkennen.

9. Die Adern, die das Blut wieder in das Herz zurückführen, werden, wie ich bereits sagte, Blutadern oder Venen genannt. Die zartesten Blutäderchen saugen das Blut wieder ein, vereinigen sich in immer stärkere Zweige und Aeste und zuletzt in eine starke Ader, die in dem Herzen endet. In den Blutadern sind Klappen angebracht, die sich beständig öffnen und schließen, damit das Blut auf seinem Wege zum Herzen nicht mehr zurückkreteu könne, sondern immer vorwärts eilen müsse.

Das Blut besteht aus zahllosen kleinen rothen Kügelchen, die in einer gelblichen Flüssigkeit, dem Blutwasser, schwimmen und von einer linsenförmigen Gestalt sind. So läuft das Blut unaufhörlich in dem Leibe umher; in einer Zeit von weniger als fünf Minuten wird dieser Kreislauf vollendet.

10. Den Umlauf des Blutes durch den ganzen Leib bewirkt vor Allem das Herz. Dieses ist in beständiger Bewegung. Um das Blut auszustoßen, zieht es sich zusammen; um das Blut einzunehmen, dehnt es es sich wieder aus. Für die Aufnahme des aus den Theilen des Leibes zurückkehrenden Blutes ist die Vorkammer, zum Hinüberströmen in die Lungen die Kammer der rechten Seite des Herzens da, während das Blut, welches aus den Lungen zurückkehrt, zuerst in die linke Vorkammer aufgenommen, dann durch die linke Kammer nach außen geführt wird. Den Schlag des Herzens, indem es sich zusammenzieht und erweitert, können wir fühlen, ja hören, besonders wenn wir erschrecken oder heftig gelaufen sind. Mit dem ersten Augenblicke des Lebens fängt das Herz an zu schlagen und setzt alle Pulse in Bewegung; auch wenn wir schlafen schlägt es ununterbrochen fort; wenn es aufhört zu schlagen, stehen alle Pulse still und der Mensch stirbt. In einer Minute schlägt das Herz, sowie der Puls, gegen 70 Mal; wie oft also in einer Stunde oder an einem einzigen Tage?

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Berichtigung. — Schw. Magdalena Landis, deren Todesanzeige im letzten „Herold" erschien, wurde der Mege's Versammlungshaus beerdigt, und nicht bei Reading Road, wie angegeben. Es wurde uns unrichtig eingesandt und daher der Fehler.

Yoder. — Am 1. Mai, in Wayne Co., Ohio, Joseph Yoder, im Alter von 84 J., 9 M., 15 T. Er hinterläßt eine Gattin, mit der er etwa 52 Jahre im Ehestande lebte und 7 Kinder. Er war ein treues Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und war für des Herrn Ruf bereit. Leichenreden wurden von D. Hostetler und J. K. Yoder gehalten.

Hooley. — Am 27. Mai, in der Haw Patch-Amisch Mennoniten-Gemeinde in LaGrange Co., Ind., Sarah J., Ehefrau von Christopher Hooley, im Alter von 57 J., 7 T., am Krebs. Am 28. Feb. 1817 verheirathete sie sich mit ihrem nun zurückbleibenden Gatten und lebte etwa 39 Jahre mit ihm. Sie war ein Glied der Gemeinde seit ihrem 17. Lebensjahre. Während ihrer Krankheit sagte sie, daß sie nie genesen würde, wonach sie auch kein Verlangen habe, und daß der Arzt ihr nicht helfen könne. Sie ergab sich ganz in die Hand Gottes und bethielt ihr Bewußtsein bis zum Ende. Sie belebe viel für die Gemeinde, ihre Familie und die Jugend. Sie rief die unbekehrten jungen Seelen zu sich und bat sie, zu Jesu zu kommen. Sie ermahnte die Ihrigen, freigebig gegen die Armen zu sein; gedachte auch an die Gemeinde und das Predigen des Evangeliums unter denen, die die Gelegenheit nicht oft haben, dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen. Sie bestimmte auch, daß eine kleine Summe Geld, die sie belaß, in die Evangelistallos-Casse eingelegt werde. Während des Tages vor dem Abend, an dem sie starb, sagte sie: „Ich kann die hellen Strahlen sehen; ich kann ein Licht sehen am andern Ende des Weges." Später sagte sie: „Ich kann das Himmelsheer kommen sehen, das meine Seele heimtragen wird"; und wiederum: „Ich sehe Jesus kommen." Sie wurde am 30. beerdigt. Es wohnten Viele der Beerdigung bei. Leichenreden wurden von J. S. Hertzler und J. F. Funk über Offb. 14, 13. gehalten. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten und zwei Kinder, ihren Tod zu beweinen, aber nicht als Solche, die ohne Hoffnung weinen. Sie war eine werthvolle Arbeiterin in der Sonntagschule und war immer bereit, wenn nöthig, Hilfe zu leisten. „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit: denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Funk. — Am 12. Mai, in der Wohnung von J. Smith, nahe Zurich, Huron Co., Ont., Heinrich Funk, im Alter von 68 J. Leichenreden wurden von H. B. Detweiler gehalten.

Cassel. — Am 28. April, in Lansdale, Montgomery Co., Pa., Joseph B. Cassel, im Alter von 81 J., an Altersschwäche. Er wurde am 2. Mai auf dem Worcester-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Er hinterläßt eine Gattin, 8 Kinder und 17 Enkel, seinen Tod zu beweinen. Er war gegen Jedermann freundlich und hilfreich in der Noth. Während seines fünf Wochen langen Leidens hörte man keinen Klagelon von ihm; er blieb bei Bewußtsein bis zum Ende. Er war etwa 50 Jahre lang ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und ein Abonnent des „Herold" seit seinem Anfang.

Miller. — Am 29. Mai, in LaGrange Co., Ind., Veronica, Ehefrau von Samuel Miller, im Alter von 72 J., 10 M., 4 T., am Schlagfluß. Ob schon sie sehr plötzlich starb, so glauben wir doch, daß sie bereit war, den Herrn anzutreffen. Sie war wie eine Mutter in der Nachbarschaft und man fuhlt daher ihren Verlust fast überall. Sie war eine treue Schwester in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt einen betrübten Gatten, acht Kinder und viele Enkel, ihren Tod zu beweinen. Leichenreden wurden von Johann Hostetler, Joseph Yoder, Jacob Weaver und Heinrich Miller über 2 Tim. 4, 7. 8. gehalten.

Brubacher. — Am 18. Mai, nahe Mount Joy, Lancaster Co., Pa., Schw. Lizzie S., Ehefrau von Br. Benjamin E. Brubacher, im Alter von 29 J., 3 M., an der Schwindsucht. Sie wurde am 21. bei Kraybill's Versammlungshaus beerdigt. Eine betrübte Familie, sammt vielen Verwandten und Bekannten folgten der Leiche nach dem Begräbnißplatze. Leichenreden über Phil. 1, 23.

Miller. — Am 21. Mai, in Sporting Hill, Lancaster Co., Pa., David Miller, im Alter von 69 J., 10 M., 28 T. Er wurde am 24 auf dem Sporting Hill-Friedhofe beerdigt, allwo Leichenreden über Amos 4, 12 gehalten wurden.

Lehman. — Am 29. Mai, in Manor Twp., Lancaster Co., Pa., Schw. Annie Lehman, Ehefrau von Ames Lehman, im Alter von 39 J., 8 M., 20 T. Sie wurde am 1. Juni bei Habecker's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Phil. 1, 21. Schw. Lehman war ein leuchtendes Licht und die Gemeinde erleidet einen Verlust durch ihr Dahinscheiden. Eine große Menge Menschen versammelte sich bei ihrer Beerdigung.

Zeller. — Am 20. Mai, nahe Breslau, Waterloo Co., Ont., Jacob Zeller, im Alter von 73 J., 2 M., 26 T. Er war schon seit letztem Winter schwächlich gewesen. Er wurde am 22. auf dem Mennoniten-Friedhofe nahe Breslau beerdigt. Leichenreden wurden von Elias Weber, Noah Stauffer und Tobias Bowman gehalten. Er war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Miller. — Am 1. Juni, nahe Goshen, Elkhart Co., Ind., Orie S., Sohn von David Miller, im Alter von 19 J., 3 M., 26 T., an Leberschwindsucht. Orie war ein guter Knabe und die ihn kannten, redeten gut von ihm; doch fühlte er, daß ihm noch etwas fehle, er gab dann Jesu sein Herz und fühlte ein standhaftes, christliches Leben. Einige Zeit vor seinem Tode verlangte er des Herrn Abendmahl zu halten; als der Prediger dies bis zum folgenden Tage aufschieben wollte, sagte er: „Wir sollten nie etwas aufschieben." Er war in den Willen Gottes ergeben und wir glauben, daß er bei Jesu ist. Der Herr wolle die lieben Hinterlassenen tegnen. Leichenreden wurden von Eli Miller, Benj. Schrack und J. F. Funk im Clinton-Versammlungshause gehalten.

Christophel. — Am 31. Mai, in Union Twp., Elkhart Co., Ind., Prof. Johann M. Christophel, im Alter von 67 J., 3 M., 29 T., am Krebs. Er wurde nahe Regensburg, Deutschland, geboren, kam 1840 nach den Ver. Staaten und wohnte bis 1850 in Mahoning Co., Ohio. Er siedelte dann nach Elkhart Co., Ind., über und wohnte daselbst bis zum Ende seines Lebens. Er diente als Prediger und seit mehreren Jahren auch als Bischof in der Mennoniten-Gemeinde. Er wurde am 3. Juni beim Yellow Creek-Versammlungshause beerdigt, allwo eine große Anzahl Freunde und Verwandte gegenwärtig war. Leichenreden wurden von Noah Metzler und Heinrich Shann gehalten. Er hinterläßt eine liebetrübte Gattin und sechs Kinder, seinen Tod zu beweinen. Der Herr wolle sie Alle segnen und trösten, auf daß sie sagen können: „Dein Wille geschehe."

Gabel. — Am 30. Mai, in Berks County, Pa., Catharina, Ehefrau von Jacob Gabel, im Alter von 101 J., 5 M., 5 T., an einer Erkältung, die sie sich wenige Tage vorher zugezogen hatte. Sie war im Jahre 1781 in North Coventry Twp., Chester Co., Pa., geboren und trat 1802 mit Jacob Gabel in den Ehestand. Von elf Kindern bleiben sieben zurück, die Alle zwischen 61 und 82 Jahre all sind. Sie hinterläßt Kinder, Enkel, Urenkel und Ur-Urenkel, die bei der Beerdigung gegenwärtig waren. Sie wurde auf dem Boyerlown-Mennoniten-Friedhofe beerdigt.

Longenecker. — Am 29. Mai, in Wilmot, Ohio, A. S. Longenecker, im Alter von 42 J., 10 T. Er hatte acht Jahre zu leiden und während der letzten Zeit war er nicht im Stande, seinem Geschäfte zu warten. Er bekehrte sich in seiner Jugend und blieb standhaft im Glauben. Er war sanftmüthig und liebevoll als Freund und Vater. Viele seiner letzten Worte waren sehr trostreich und gaben Beweis von seinem Frieden mit Gott. Er sagte: „Jesus wird mir Seine volle Hand reichen und mir über den Strom helfen." „Ich wollte daß Jesus mich gerade jetzt wegnehmen würde." „Mutter, du mußt nicht deshalb weinen; freue dich und sage: der Herr sei gelobt!" „Wenn ich zu leiden habe, so ist es das Beste, das ich thun kann, daß ich mich ganz auf Jesu verlasse." Leichenreden wurden in der M. E.-Kirche in Wilmot gehalten, wo nach seinem vorher geäußerten Wunsche das alte Lied: "Bury me near the old home" (Beerdigt mich nahe der alten Heimath), gesungen wurde. Er wurde bei Longenecker's Versammlungshaus beerdigt, wo nun auch aus dieser Familie ruhen. Eine Gattin und eine Tochter beweinen seinen Tod.

Bleily. — Am 31. Mai, in Elkhart Co., Ind., Hanna, Ehewcib von Georg Bleily, im Alter von 16 J., 1 M., 9 T. Sie wurde am 2. Juni beerdigt. Leichenreden wurden von David Burkholder und N. J. Meyers gehalten. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten und ein kleines Kindlein.

Flaud. — Am 4. Juni, nahe Bainbridge, Lancaster Co., Pa., Schw. Magdalena, Ehewcib von Johann Flaud, im Alter von 64 J., 6 M., 26 T., am Schlagfluß. Sie wurde am 7. bei Good's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden über Jth. 5, 25. gehalten. Eine große Anzahl Freunde und Verwandte wohnten der Beerdigung bei. Die Verstorbene war eine stille, friedliche Schwester.

Brand. — Am 20. Mai, in Waterloo, Ont., Jacob Brand, im Alter von 54 J., 2 M., 24 T., an Nieren- und Halskrankheit. Er wurde am 23. auf dem Waterloo-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Eli Slofer und —— Brad gehalten. Er war geduldig im Leiden und starb im Frieden. Obwohl unser Verlust groß ist, so glauben wir doch, daß es sein ewiger Gewinn ist.

Schwartzendruber. — Am 22. Mai, nahe Carrico P. O., Hayes Co., Neb., Emma, Ehefrau von Peter P. Schwartzendruber, und Tochter von Maria und Moses Kempf von Johnson Co., Iowa, im Alter von 21 J., 10 M., 12 T., an der Schwindsucht. Ihre Leiche wurde nach Johnson Co. zurückgebracht und am 24. Mai auf dem Deer Creek-Gemeinde-Friedhofe beerdigt. Die Mehrzahl aus den vier Gemeinden und die Nachbarn wohnten dem Leichenbegängnisse bei. Leichenreden wurden von J. F. Schwartzendruber und C. J. Miller über Joh. 5, 21.—29. gehalten. Ein lauter Ruf an Alle! Die Verstorbene war ein treues Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten und ein Kindlein von fünf Monaten. Im letzten März siedelten sie von Johnson Co., Iowa, nach Hayes Co., Neb., über. Sie sing aber bald an zu kränkeln und starb innerhalb zwei Monaten. Wir sind aber der besten Hoffnung, daß sie sich eine ewige und freudenvolle Heimath erworben hat. Sonntag Nachts vor ihrem Hinscheiden war es ihr vergönnt einen Blick in das himmlische Paradies zu thun. Sie rief ihren Mann und sagte ihm, sie habe Jesus gesehen, und ihre Zeit sei nue noch kurz. sie müsse bald sterben, sie thäte aber gerne sterben, wenn es nicht für ihn und das Kindlein wäre. Sie sagte ihm, er solle das Kind auferziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, wie sich's gebührt. Sie hatte Verlangen ihre Eltern zu sehen. Aber sie war schon etwa drei Stunden verschieden als sie ankamen. Es war ein schwerer Schlag für Gatte und Eltern. Auf die bestimmte Zeit (1 Uhr Nachmittags) versammelten sich die Leute in großer Menge bei der Wohnung des Vaters der Verstorbenen. Aber welch eine herzrührende Szene war es, anzuschauen, als die Leiche mit den Hinterlassenen anlangte und von den Geschwistern und Freunden derselben, die in großer Menge auf sie warteten, mit Weinen und Schluchzen in Empfang genommen wurde. Wir hoffen, daß dieses Ereignis bei Keinem, der beiwohnte, so bald vergessen sein wird. S. Güngerich.

Lehman. — Am 30. Mai, westlich von Middlebury, Elkhart Co., Ind., Moses Lehman, im Alter von 55 J., 5 M., 22 T., an Wassersucht und Halskrankheit. Er hatte schon seit acht Monaten gelitten. Er war ein treues Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde seit seiner Jugend, und hinterläßt eine betrübte Gattin und vier Kinder seinen Tod zu beweinen. Er wurde am 1. Juni beerdigt. Leichenreden wurden von Joseph Yoder und Jacob Weaver über Offb. 14, 13. gehalten.

Tintsman. — Am 29. Mai, in Lcke Twp. Elkhart Co., Ind., Schw. Susanna Tintsman, im Alter von 82 J., 6 M., 2 T., an Altersschwäche. Sie wurde in South Union am 31. beerdigt. Sie wurde in Westmoreland Co., Pa., geboren. Sie war Gott ergeben und wünschte abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches viel besser ist. Leichenreden wurden von Samuel Yoder und J. F. Funk über Offb. 14, 13. gehalten. Friede ihrer Asche!

Nahrgang. — Am 22. Mai, in Wilmot Twp., Waterloo Co., Ont., Anna, Ehefrau von Br. Jeb. Nahrgang, im Alter von ungefähr 46 Jahren. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten und eine große Familie ihren Tod zu beweinen. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Stuckey. — Am 4. Juni, nahe Mayesville, Allen Co., Ind., Benedikt Stuckey, im Alter von 51 J., 6 M. Montag den 31. Mai ging er und zwei seiner jüngsten Kinder nach der Mühle. Als er in die Nähe der Mühle kam scheuten die Pferde und liefen davon. Er wurde sammt den Kindern aus dem Buggy geworfen. Die Kinder blieben unverletzt, aber er war so schwer verletzt, daß es seinen Tod verursachte. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und neun Kinder. Leichenreden wurden von Elias Yoder und Johannes Lugebühl über Matth. 24, 42.—51. gehalten.

Howill. — Am 25. Mai, in Milford, Seward Co., Neb., Maria, Tochter von Johann und Sarah Howill im Alter von 19 J., 1 M., 25 T. Sie wurde auf dem amischen Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Joseph Schlegel und —— Roh von Milford über 1 Cor. 15, 20. und Joh. 11, 15. gehalten.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

E M Shellenberger, H Ranck.

WITH MONEY.

A—John K Ahlaufer, John U Ausslnitz, A B Ausslntz, John Ausslutz, Christian Ausgsburger.

B—Sue E Brackbill, John B Brechtel, Jacob Betzner, P B Brehm, John J Borntrager, Bernhard B Bargen, Joseph Burkey, John Birki, Joseph Birkey, S L Byler, D C Brenneman, Francis Beam, J L Borntreger, Samuel Baker, Elizabeth K Bare.

C—S L Carson 2, Joslah Clemmer, John B Christner.

D—Anna Dougherty, Christ Diener, Henry D Dick, Menno Detwiler, E S Dodd & Co, G T Dunlap, Peter A Dirks.

E—Elias Ebersole, W Ecker, Peter R Eshelman, Samuel Eberly, Cornelius J Eliger.

F—A Fretz.

G—Rev Thomas Grayhill, Joseph S Gotwals, Samuel Gingerrich 2, John Gruden, Jos Gerber, Mary Garber.

H—Samuel H Heller, Katie Hunder, B L Hershey, H H Buckman, Enos Buckman, Isaac H Hildebrand, A A Hoover, Abraham B Herr, Benjamin Hertzler, Anna Hedrick Jacob Hershey, John Hershberger, J E Harnes, Frank E Hedrick, A J Hertzler, Sarah Hann, Geo Hostetler, A S Helmuth, Levi Hostetler, Sarah E Hahn, Rebecca Hoover, Noah Hoover, Christian Henning, D D Hershberger, Susanna Hershberger, H M Hertzler, Martin R Herr.

J—John Jantzen.

K—Samuel D Kauffman, Jonathan Kuntz, Daniel Kinsinger, S S King, Menno S King, John Kreider, I Klopfenstein, I Kauffman, Step Kauffmann, Jonas Kuntz, Magdalena Kehr.

L Alphens Landis, Samuel Lauman, Jeremiah Lochr, Jacob Leatherman, J P Lehman.

M—Peter E Miller, B A Munnaw, Daniel D Miller, Solomon Miss-elman, Isaac H Moyer, Joseph Mills, P J Miller, A Metzler, Andrew McHugh, Daniel J Miller, Daniel D Miller, J D Miller, S F Miller, D P Miller, A Metzler, David Miller, Mary Musser, Joseph B Miller.

N—Jesse Newcumer, Mary Saltziger.

O—Benjamin Operly, Mary Oberholtzer, M B Overholt.

P—A Penner, M L Plank, F P Pierce.

R—Lizzie Rapp, Hezekiah Rothgeb.

S—Benjamin K Stauffer, Daniel Schantz, Isaac Shellenberger, Pie Isaac Schmucker, Miss S Zehare, J Y Shelley, Annie Shelly, M S Steiner, John B Senger, C B Swartzendruber, N J Shrock, E Sauder, David Shantz, N Shepp, Allen Stucker, Emst Baumgartenberger, A B Shelley, Peter H Stauffer.

T—David A Troyer, A P Troyer, Hatton Tatgen, I B Troyer.

V—L M Vallentine.

W—Jacob Wynes C Wells, Albert Wenderman, Peter Wynes, Henry Wells, John J Wells, Samuel F Weiss.

Y—Maria Yoder, Barbara Yoder, Jacob Yoder, David Yoder, Isaac I M Yoder, J B Yoder, J A Yoder.

Z—Rev John Zimmerman, Samuel Zook.

EVANGELIZING FUND

Sarah Z Hooley $6.75.

Zu verkaufen!

Ein Exemplar des Märtyrer-Spiegels von der Ausgabe von 1814, fast noch so gut wie neu, das ich zu $3 verkaufen möchte. — Ebenfalls ein Exemplar von Joh. Arndts W. Christenthum von der Ausgabe von 1855, auch noch sehr schön und gut erhalten, welches ich zu $1.50 abgeben werde. — Für beide erwähnte Bücher werden dem Käufer, wenn er entfernt wohnt, die Expreßkosten zur Last fallen.

Jacob Hildebrand,
Waynesboro, Augusta Co., Va.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Nachfolger für Glocken von
BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Zeugnissen gratis
Glocken für Kirchen, Schulen, Feuer-Alarm
1095—1886.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25

Dieses drei Fragebüchlein sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Entbietung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Gemeinden von Lancaster Co., Pa., und gebraucht im Menn. Verlagshause, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .10

In größeren Partien bezogen, bedeutende Ermäßigung in die Händen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen.
S. S. A. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches im Sonntagschulen sehr gesucht ist. Es ist 12 Bogen stark und enthält 258 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in rothe Einbanddecken gebunden. Preis: einzelne Exemplare 75 Cents; per Dutzend $7.50, per 100 $55.00 per Dutzend; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch bestehend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie bezahlen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... .75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren- & Lasalle-Str., kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umstrigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
Chicago, Illinois.

4,85—3,87.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe 1. Classe

Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Deutscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1 35 A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.35 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.15 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11 40 "
No. 4, Limited Express	8 30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No 82, Way Freight	9.00 A. M.
Train (leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11,20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.05 P. M

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.10 P. M.
" " "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill

P. P. Wright, Gen. Snp, Cleveland., Ohio

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M
No. 2, Ind. & S. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 13. **Elkhart, Indiana, 1. Juli 1886.** Ganze Nummer 325.

„Gedenke an Lot's Weib."

Ihr trägen Bekenner, die ihr herumschwebt
Im eitlen Vergnügen, in Thorheit fortlebt,
Der Herr warnt und spricht: Flieh' davon, nicht verbleib',
Und schaue nicht rückwärts — gedenk' an Lot's Weib!

Auf, auf! weg mit Schlummer, die Warnung nimm wahr!
Empfange die Botschaft, die Jesus biet't dar.
Du stehst in Gefahr! flieh davon, nicht verbleib',
Und blicke nicht rückwärts — gedenk' an Lot's Weib!

Es führt der Versucher vom Weg dich mit List
Und sagt dir, daß keine Gefahr dabei ist;
Er will dich betrügen, entflieh', nicht verbleib',
Und schaue nicht rückwärts — gedenk' an Lot's Weib!

Wie manch' arme Seele hat er schon bestrickt,
Durch schlaue Versuchung sie fälschlich beglückt;
Laß dich nicht verführen, entflieh', nicht verbleib',
Und blicke nicht rückwärts — gedenk' an Lot's Weib!

Die Freuden im Herrn bringen Lust uns und Kraft,
Wie sie keine der weltlichen Freuden verschafft.
Verlaß nun die Welt, flieh' davon, nicht verbleib',
Und schaue nicht rückwärts — gedenk' an Lot's Weib!

Doch wenn du verschmähst alles Bitten und Fleh'n
Und wagst auf dem Weg' des Verderbens zu geh'n,
Zur Hölle hinab fährt dann Seele sammt Leib;
Dort wirst, wenn nicht hier, dann gedenken Lot's Weib!

Für den Herold der Wahrheit.

Das Ebenbild Gottes.

Von H. Goerz, Sen.

(Fortsetzung.)

Der Mensch wurde dadurch ein Bewohner zweier Welten, der Geist- und der Körperwelt, und doch ist er gerade darin, daß er seine Gottesbildlichkeit in solch irdenem Gefäße trägt, erhaben über die Engel. Eine andere Folgerung ergiebt sich daraus. Daß der Mensch nach Gottes und der Engel Bild gemacht ist, betrifft das zeitliche und ewige Wechselverhältniß der Engel und Menschen zu einander, denn vermöge ihrer gemeinsamen Gottesbildlichkeit üben Engel und Menschen eine Anziehungskraft auf einander aus, in Folge deren seit Adam ein reger Verkehr zwischen Beiden bestand, leider oft zu des Menschen Nachtheil. Dann bezeichnet die Schrift den jenseitigen Zustand der seligen Menschen als einen Zustand der Engelgleichheit: „Sie sind den Engeln gleich, und Gottes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung." (Luc. 20, 36.)

Der Mensch hat das irdisch-körperliche Wesen, Gottes Bild, in sich und an sich zu tragen, und darin wird die jenseitige Vollendung des paradiesischen Zustandes bestehen, daß auch an der Leiblichkeit der Menschen dasjenige vollkommen geworden sein wird, wozu Gott sie von Anfang an, als er sie mit dem Geiste zusammen gab, bestimmt hatte. Der Leib war bestimmt in das Bild Gottes verklärt zu werden. Er war ursprünglich Gottes Gebilde, und durch die Auferstehung gewinnt er das Bild des himmlischen, indem er in das Bild des Gottmenschen verklärt wird.

Ist nun die Gottesbildlichkeit etwas den Menschen und Engeln Gemeinsames, so liegt es nahe genug, mit den Lehren der alten Kirche, das geistige und freie Wesen des Menschen für das Bild Gottes zu halten, aber die rechte Erkenntniß dessen, worin das Bild Gottes besteht, ist das lange nicht, denn dieses Bild wäre ja unverlierbar, aber die Schrift lehrt uns und besonders Col. 3, 10. und Ephes. 4, 24 setzen es voraus, daß wir das Bild Gottes verloren haben.

Die Dogmatiker unterscheiden eine Gottesbildlichkeit im weiteren (physischen) Sinne, welche unverlierbar ist, und eine im engeren (ethischen) Sinne, welche durch den Sündenfall verloren wurde; aber Jedermann fühlt das Krankhafte dieses Doppelbildes. Die Schrift weiß nur von einer Gottesbildlichkeit, die zugleich physisch und ethisch ist, und wenn verloren, ist Beides verloren. Die Schrift sagt nirgends, daß der gefallene Mensch das Bild Gottes noch besitze; sie setzt unsere Würde nur in das, daß wir nach Gottes Bild geschaffen (1 Mose 9, 6.; Jac. 3, 9.) Die neuere Theologie ist oftmals unzureichend. Der Gesammtbestand ist (creatürliches) Abbild des gesammten absoluten Lebens des dreieinigen Gottes (Col. 1, 16.) und da der Logos (Jesus) das Ziel und Bild des Unsichtbaren ist, so ist Er gewissermaßen auch das Urbild. Der Mensch war somit nach dem Bilde des ebenbildlichen Logos geschaffen. Die Schrift sagt zwar nur, daß Gott alle Dinge durch den Logos, aber nicht, daß Er sie nach des Logos Bilde geschaffen, dies gilt speciell nur vom Menschen. Und doch, wie der Sohn Gottes der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters ist, so ist auch die Welt innerhalb creatürlicher Schranken ein Abbild der Herrlichkeit des Vaters, und der in das Grab gesenkte Gottmensch ist das Weizenkorn, woraus nicht allein eine neue Menschheit, sondern auch eine neue Erde und ein neuer Himmel hervorgehen.

Ueberall sagt uns die Schrift, daß der Mensch nach dem Bilde Elohims geschaffen sei und Mann (zum Unterschied von dem entstandenen Weib) heißt (1 Cor. 11, 7.), nicht da er Gottes Bild und Herrlichkeit ist. Die ganze Fülle der Gottheit spiegelt sich im Menschen, und diese Spiegelung ist durch die Sünde physisch und ethisch zerrüttet.

Was nun den Hergang bei der Schöpfung des Menschen in 1 Mos. 1 mit 1 Mos. 2 verglichen, betrifft, so scheint dieses den Menschen niedriger zu stellen als jenes, und doch findet man bei näherer Betrachtung eine sich deckende Gleichheit, denn der Mensch ist nicht nur Adam, sondern auch eine lebendige Seele. „Es bildete Jehovah Elohim den Menschen, Staub von der Erde, aus dem Erdboden, und blies in seine Nase Odem des Lebens, und so ward der Mensch zur lebendigen Seele." (Cap. 2, 7.) Die Schöpfung des Menschen nach Gottes Bild (Cap. 1) und die Schöpfungsweise (Cap. 2) stehen im engsten Parallelismus, in wechselseitig sich bedingendem Verhältniß.

Der Schöpfungshergang wird oft zu gewöhnlich aufgefaßt. Wie Gott arbeitet und schafft ist nicht vorstellbar, nicht wie die Mythologen aus Wasser und Erde den Menschen entstehen lassen. Bei Jehovah Elohim verhält es sich anders; Hiob 10, 8. schließt die natürliche Ansicht aus, und 2 Cor. 5, 1. wird der verklärte Leib, als „ein Haus nicht mit Händen gemacht", nicht dem Leibe Adam, sondern andern von Menschenhänden errichteten Wohnstätten entgegengesetzt. Der Mensch entstand als ein Werk der unsichtbar wirkenden und nur in ihren Erfolgen wahrnehmbaren göttlichen Allmacht. Des Menschen Geist entstammt Gott als dem Urquell alles Lebens. Alle andern Creaturen entstanden durch Gottes Machtgebot, aber der Mensch durch

ein feierliches Wort der Selbstentschließung Gottes. Gott sprach und es geschah! Anders beim Menschen. Seine Entstehungsweise entspricht der Persönlichkeit seines Wesens; dem Leibe nach entsteht der Mensch mittelst Sonderung der vorhandenen Materie durch einen unmittelbaren Bildungsact Gottes, und seiner Innerlichkeit nach durch einen unmittelbaren Hauchungsact Gottes.

Nach 1 Mos. 2, 7. entstand der Leib des Menschen eher als die Seele. Wie das Sechstagewerk ein aufsteigender Stufengang ist, so auch das Werden des Menschen. Es beginnt mit der irdischen Basis des Daseins, damit der Mensch nicht vergesse, daß er von der Erde ist, und die Erde sein Stammhaus ist. (Ps. 10, 18.) Dann ist der Leib, um alle Elemente in sich zu vereinigen, aus Erde gebildet, aus Ophar, Staub, aus röthlichem Staub (Hohel. 5, 10.; Klagel. 4, 7.). Und Erce Erens war es, aus der des Paradieles Bäume entsprossen. Von hier aus sollte die ganze Erde edenartig werden, und so war der Leib des Erstgeschaffenen die höchste Zusammensetzung der in Eden enthaltenen Kräfte der Vor-Verklärung. Endlich wurde der Leib des Menschen innerlich und äußerlich gestaltet, nach dessen Urform alle Andern sich zu richten haben. Der Leib war ein vollkommener Organismus, aber noch nicht lebendig, das wurde er erst, als ihm Gott Lebensodem einhauchte.

Dieser Hauch ist das Ende der ganzen Schöpfung. Gott hauchte aus sich selber in das Lebensgebilde hinein, gerade wie der Auferstandene die Jünger anhauchte und sprach: „Nehmet hin den heiligen Geist." (Joh. 20, 22.) Beide Male hauchte Er aus der Fülle Seines Wesens, mit dem Unterschied, daß der Meister Seinen Jüngern Antheil giebt an dem Geiste Gottes, während der Schöpfer den Menschenleib mit dem relativen Geiste begabt, der von nun an zum Wesen des Menschen gehören soll. Der Menschengeist ist ein unmittelbar von Gott in das Lebensgebilde übergegangener und persönbildender, daher sind wir auch Seines Geschlechtes. (Apstg. 17, 28.) Der babylonische Mythos läßt den Menschen aus göttlichen Blutstropfen, mit Erde vermischt, entstehen, und der phönicische macht ihn zum Sohne des in die Materie eingegangenen göttlichen Hauchs. Dadurch, daß der Lebenshauch Gottes sich mit dem Leib verbindet, wird der Mensch eine lebendige Seele. Dies ist das andere Stadium in der Schöpfung des Menschen.

Man beachte hier den vielsagenden Unterschied zwischen „Lebensodem" und „lebendige Seele". So sagt auch Paulus (1 Cor. 15, 45.) lebendige Seele, und Johannes in Offb. 16, 3. und 11, 11. Geist hat hier die Bedeutung eines stärkeren, Seele aber die Bedeutung eines schwächern Lebensprinceips, so reden wir auch wohl von Lebens-Odem, -Hauch, -Geist, aber nur von einer Lebensseele.

Hierin spiegelt sich das wahre Wechselverhältniß zwischen Geist und Seele, denn der Geist ist der Lebensquell. Die Seele ist zwar auch lebendig in sich — aber nicht durch sich; sie ist nur bedingungsweise eine lebendige; denn durch die Einhauchung des Geistes ward sie erst, und dadurch wurde der Mensch ein Wesen mit lebendiger Seele. Die Seele ist durch den Geist Gottes entstanden, und besteht dadurch, daß er innewohnend ist und sie ist geistig, insofern sie den Geist walten läßt; sie verwirklicht den Geist erst aus sich heraus, indem sie das in ihr offenbare Geistesbild in sich Gestalt gewinnen läßt. Daß Odem und Geist des Menschen an andern Stellen geradezu göttlich heißen, hat in der besonderen Entstehungsweise des Geistes seinen Grund; er entsteht mittelst göttlichen Einhauchens, so daß er ein Gestaltetes, Gemachtes ist, wie die Seele, denn der Lebensodem ist von Gott gesetzte Lebensmacht des Menschen, und die Seele ist das aus dieser Lebensmacht hervorgegangene, also von Gott gesetzte Leben.

Geist und Seele sind also nach der Schrift nicht dasselbe. Die Seele ist Trägerin und Mittlerin des vom Geiste ausgehenden Lebens; sie geht von dem Geiste aus, der die Leiblichkeit persönlich mit sich eint, ohne daß er in ihr aufgeht. Der Geist steht über der Seele; sie ist sein Product, seine Erscheinung. Das Einhauchen des Lebensodems besagt, daß Gott vermöge seines Hauchs dasjenige Lebensprineip hervorbrachte und mit dem Lebensprincip einte, welches Ursprung alles Lebens der Menschen wurde und sein Dasein sofort durch den durch die Nase aus- und eingehenden Athem kundthat. Also Hesekiels Vision, Cap. 37.

Die Schöpfung des Menschen begann also mit der Herstellung des Leibes, worauf Gott dann Seinem Gebilde Seinen Geist einhauchte. Dieser Geist offenbarte sich kraft seiner Gotthilflichkeit als Seele, welche der Dora der Gottheit entspricht, und unterwarf sich mittelst der Seele die Leiblichkeit, indem er deren Kräfte unter die Einheit seines Selbstlebens zusammenfaßte. Der Geist thront, umwoben von der aus ihm entstammenden Seele, innerhalb des Leibes, denn „die Seele ist der Leib des Geistes und das Fleisch der Leib der Seele." (Tertullian.) Hieraus können wir ersehen, daß es sich ganz anders mit der menschlichen Seele verhält, als uns der Adventismus glauben machen will.

2. Trichotomie.*) Die heilige Schrift redet oftmals entschieden dichotomisch †) (Jac. 2, 26.; 1 Cor. 6. 20.), bald entschieden trichotomisch ‡) (1 Thess. 5, 23.; Ebr. 4, 12.), denn es giebt eine falsche Trichotomie und im Gegensatz zu ihr eine schriftgemäße Trichotomie. Die Schrift redet von Geist und Materie, d. h. vom Begriff derselben. Alles Leben ist nach der Schrift Wirksamkeit und Wirkung des Geistes, sei es, daß das Lebendige selber Geist ist, wie Gott, welcher als der absolut Lebendige — Geist heißt (Joh. 4, 24.; Jes. 31, 3.) und die überirdischen Geschöpfe, welche Geist heißen (Ebr. 1, 11.), oder, daß es, wie die Gesammtcreatur, vom Geiste durchwallet, oder, wie die individuellen Einzelwesen, vom Geiste beseelt ist.

Es wird also unterschieden zwischen dem Geiste als dem Lebendigen und Belebenden einerseits und dem Körperlichen als dem an sich Leblosen andererseits, und eben dies letztere ist was wir Materie nennen. Fleisch und Geist gelten als Gegensätze in der Schrift, obwohl am Fleisch der Begriff des Seelischen haftet; denn Fleisch ist beseeltes oder beseelt gewesenes Körperliches. Der Meister sagt in Joh. 6, 63.: „Der Geist ist das Lebendigmachende, das Fleisch ist kein nütze." In Hes. 1 erscheint er als Form der reinen Materie. Der Geist Gottes, der über dem Chaos des Uranfangs schwebt ist die Mittelursache aller Gestaltung und Belebung. Hier stehen sich Materie und Geist gegenüber, und dieser Gegensatz besteht nicht nur zwischen Gottes Geist und dem Chaos, sondern auch zwischen unserem beseelenden Geist und dem Leibe, zwischen dem das Thier beseelenden Geiste und dem Thierleibe, zwischen dem die Gesammtnatur durchwebenden Geiste und dem gröbsten, wie feinsten Materiellen, woran er zur Erscheinung kommt. Diese Verschiedenheit ist verbunden durch Einheit des Ursprungs, denn aus Gott sind alle Dinge. (1 Cor. 8, 6.)

Dann lehrt die Schrift eine schließliche Verklärung der Welt, und faßt den geistleiblichen Menschen als Einheit auf; sie unterstellt den ganzen Menschen natürlicherweise dem Tode, und denkt doch weder monistisch, noch materialistisch. Daß die Schrift aber Geist und Seele mit Namen benennt, die dem feinsten Materiellen entnommen sind, rührt daher, daß sie in menschlicher Sprache redet, mit der sich auch die abstractesten Forscher begnügen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Dreitheiligkeit. †) Zweitheilig.

‡) Dreitheilig. §) Zweitheiligkeit.

Du hast Zweifel? Ich wollte, du zögst einmal jenen Zweifel mit der Wurzel heraus. Da würdest du ein Samenkörnlein entdecken, aus dem er gewachsen, und dieser Same heißt Sünde.

Für den Herold der Wahrheit.

Menno Simon und die Gemeinde Jesu Christi.

„Ich, von Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt, als ein weiser Baumeister; ein Anderer bauet darauf. Ein Jeglicher aber sehe zu, wie er darauf baue. Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus."
1 Cor. 3, 10. 11.

Werthe Leser des „Herold der Wahrheit"! Ich gedenke euch nichts Neues vorzutragen, sondern vielmehr uns an unsere Pflichten zu erinnern und ein wenig darauf aufmerksam zu machen, worin unsere Pflichten gegen Gott, unsere Mitmenschen und uns selbst bestehen.

Die Ursache, warum ich Menno Simon's Namen in der Ueberschrift erwähne, ist diese: dieweil alle mennonitisch Gesinnten sich zum Theil auf Menno berufen als Vorsteher und Grundleger der wehrlosen Lehre, und dieser Menno auch, als er aus dem Papstthum in's Christenthum und aus der Finsterniß zum Lichte kam, die Worte Pauli beobachtete und vorsichtig und getreulich auf den gelegten Grund und Eckstein, Jesus Christus, seine Gemeinde baute und stiftete. Auch predigte und vertheidigte er das Evangelimm Jesu und die Lehre der Apostel mit großem Ernst und göttlichem Eifer, was aus seinen Schriften zu ersehen ist; wie er zu kämpfen hatte und Verfolgung erlitt, ist einem jeden Glied der Mennoniten-Gemeinde bekannt. Deshalb gebrauche ich seinen Namen in diesem Artikel.

Ich gedenke mich nun ein wenig über den zweiten Theil meiner Abhandlung auszubreiten, nämlich über die Gemeinde Jesu Christi, wer sie ist und woran man sie erkennt; doch erwarte ich nicht, es einem Jeden deutlich machen zu können. Ich will hier auch die Ursache angeben, warum ich über diesen Gegenstand schreibe, nämlich, weil es unter den Mennoniten immer mehr Gebrauch wird, andere Kirchen zu besuchen, Gemeinschaft mit der Welt zu haben und zwar nicht nur in deren Kirchen, sondern auch in allerlei weltlichen Vergnügungen, als Shows, Fairs und dergleichen Dinge, wo viele Ueppigkeit und Gottlosigkeit getrieben wird. Daß dies kein Gottesdienst ist, ist zu ersehen, weil alles gottlose Volk hier sein Vergnügen findet und solches ist kein Vergnügen für ein wahres Kind Gottes oder einen Jünger Jesu Christi. Was die weltlichen Kirchen angeht, gerenke ich nicht zu richten oder sie zu lästern, doch ihre Lehren will ich mit Gottes Hilfe verhandeln, damit man nicht mit ihnen in Gemeinschaft trete.

Paulus sagt (Gal. 1, 8. 9.): „Aber so auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. Predige ich denn jetzt Menschen, oder Gott zum Dienst? Oder gedenke ich Menschen gefällig zu sein? Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht."

Es wäre vielleicht passend, wenn ich hier bemerken würde, welche die weltlichen Kirchen sind: Es sind diejenigen, welche das Evangelium verkehrt lehren, sich selbst suchen und lieben, durch ihre verkehrte Lehre die wahren Jünger Jesu zu sich zu ziehen suchen und dadurch Christus schänden und verspotten. Diese sind es, die wir im Zweck haben, nicht solche, die vielleicht in geringen Sachen, die nicht viel Wichtigkeit haben, nicht mit uns übereinstimmen; denn mit den Letzteren wollen wir gerne Geduld haben, wenn sie treu sind, denn wir gestehen selbst, daß wir es nicht in Allem ganz genau treffen und daß sowohl von Seiten Gottes als auch Seiner Gemeinde wir mit viel Geduld getragen werden müssen. Aber wir wandeln nicht, als ob wir es schon ergriffen hätten, sondern ob wir es ergreifen möchten.

Besonders in dieser schönen Zeit der Freiheit sollte man sich wohl vorsehen, daß dieselbe nicht als eine Decke der Bosheit gebraucht wird, denn man kann, ja obrigkeitshalber darf man, fast glauben wie man will, und darnach leben, wenn man nur die obrigkeitlichen Gesetze nicht übertritt. Diese Freiheit mißbrauchen die weltlichen Kirchen, indem sie lehren, man darf Alles thun, was die Obrigkeit billigt: man darf seinen Feind erschlagen und ihm das Leben nehmen, man darf einen vollständigen Eid schwören, Mann und Weib dürfen sich scheiden und wieder freien, wen sie wollen, wenn sie es nur mit obrigkeitlicher Erlaubniß thun u. dgl. m., was aber zu weitläufig würde, um Alles zu erwähnen, doch soviel will ich sagen: dieses ist ganz unevangelisch, wie man aus Matth. 5, 6 und 7 ersehen kann. Also halten sie die Todtschläger, Ehebrecher und allerlei Ungerechten für Brüder und Schwestern und feiern das Mahl ihres Abgottes mit ihnen, das sie aber für das Mahl Christi halten. Deshalb sagt Paulus (2 Cor. 6, 14.—16.): „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen?" Und im 17. Verse sagt er noch: „Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an: so will ich euch annehmen."

Weil der Satan sehr listig ist, durch verkehrte Lehre das Volk zu gewinnen sucht und diese weltlichen Kirchen das Evangelium nicht recht, sondern verkehrt lehren und in großer Freiheit, ja in Hoch- und Uebermuth leben, so sollte man sie weder hören, noch sich in ihre Gesellschaft einlassen, damit man nicht ihrer finsteren Werke theilhaftig wird.

Es wird gesagt, es seien Gute und Böse in allen Gemeinden. Darüber will ich kein Urtheil fällen, doch soviel möchte ich sagen, daß die Guten in den weltlichen Gemeinden sehr gering an Zahl sind, und obzwar sie von groben Sünden frei sind, so dulden sie doch Diejenigen, welche sie üben, und halten sie für ihre Glaubensgenossen.

Es wird auch von Manchen behauptet, daß, wenn der Mensch lebt und thut, so gut wie er weiß, wenn es auch nach der Schrift nicht recht ist, so wird er doch aus Gnaden selig. Dies ist aber ein Irrthum, denn Gott hat dem Menschen einen freien Willen gegeben, läßt ihn aber nicht ohne Warnungen und Drohungen, wenn er etwas Uebles gethan hat. Dieses kann man vielfältig in der Schrift lesen und zwar von Anbeginn der Welt. Gott warnte Adam wegen des Baumes, der in der Mitte des Gartens stand, er solle nicht davon essen. Er warnte Kain und sag'te ihm, was er thun und lassen solle, und als er gegen diese Warnung handelte, wurde er von Gott gestraft.

Gott hat die Menschen immer gesucht und ihnen eine Gelegenheit gegeben, selbst zu wählen, wem sie dienen wollen, denn der Prophet Micha sagt: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr, dein Gott, von dir fordert", nämlich, Gottes Wort halten, Seinen Willen thun, das Böse meiden, dem Guten anhangen, demüthig vor Gott wandeln, den Nächsten lieben als sich selbst, aber Gott vor allem Andern u. s. w. Jesus Christus hat uns den Weg deutlich geoffenbart und uns ein Vorbild gelassen, wie wir wandeln sollen, wenn wir Sein Reich mit Ihm einnehmen wollen. Er läßt uns aber dabei unseren freien Willen. Er zwingt uns nicht, sondern sagt: „Wer will, der komme", und „will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir."

Wenn wir nun willig sind, Christo nachzufolgen, so heißt es weiter: „Ihr müsset durch Kreuz und Trübsal das Reich Gottes einnehmen." Paulus sagt auch zu Timotheus: „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden." Wo ist aber unsere Trübsal? Vielleicht im zeitlichen Verlust; aber wegen unserer Ungerechtigkeit werden wir wenig betrübt.

Menno Simon sagt, daß man die Welt nicht mit gutem Gewissen hören kann oder darf, welcher Artikel im „Herold" vom 15. Mai erschien, und aus welchem ich nur an einige Punkte erinnern möchte, nämlich, daß die weltlichen Prediger nicht von Neuem ge-

boren sind, Christi Geist nicht haben und nicht in Christi Wort bleiben, beweisen sie mit ihren Werken. Merket weiter: Sie stärken und trösten das ruchlose Volk, denn sie predigen, daß Niemand recht glauben könne, daß wir Alle Sünder seien und daß deshalb Niemand Gottes Gebot recht halten könne u. dgl. m. Paulus aber kann mit Recht sagen: „Böse Geschwätze verderben gute Sitten."

Was die Gemeinde Jesu Christi betrifft, so besteht sie aus Denjenigen, welche, wie Menno sagt, des Herrn Wort mit getreuem Herzen hören, glauben, fürchten und nach dem Maß ihres Glaubens befolgen. Hier giebt Menno zu erkennen, daß es ein Maß im Glauben giebt, daß es, wie Johannes sagt, Väter, Jünglinge und Kinder im Glauben giebt, denn Johannes schrieb an die Kinder, Jünglinge und Väter im Glauben. Andere Schriftstellen erhellen dieses und besonders die Worte Pauli, da er sagt: „Wir sind viele Glieder an einem Leibe"; obschon nicht jedes Glied dasselbe Maß von Brauchbarkeit besitzt, so sind sie doch alle brauchbar. So auch mit Demjenigen, der nur ein Pfund hatte; er war zwar nicht im Stande, soviel zu thun wie Derjenige, der fünf Pfund hatte, aber er sollte doch das erhaltene Pfund auf Wucher thun; weil er das nicht that, so wurde er dafür gestraft.

Paulus bildet uns mit dem natürlichen Körper ab und sagt: „Sollte das Auge sich entschuldigen und sagen, es hat den Fuß nicht noth" u. s. w. Auch sagt er, daß es Starke und Schwache giebt, wo keine Schwachen sind, da seien die Starken von kleinem Nutzen und wo sie Alle schwach sind oder werden, da könnten sie einander nicht behilflich sein, denn ein Jedes würde soviel mit sich selbst zu thun haben, als es ausrichten kann. Doch hat der Starke sowohl wie der Schwache seine schwachen Seiten und hat sich Niemand zu rühmen, außer, daß er durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes ist, was er ist. Wir müssen Alle die Sünde meiden, denn Christus sagt: „Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht." Johannes sagt: „Wer Sünde thut, der ist vom Teufel" u. s. w. Paulus sagt (Col. 3, 25.): „Wer aber Unrecht thut, der wird empfangen, was er Unrecht gethan hat."

Deshalb sollten wir fleißig sein, Gutes zu thun und alles Böse, sammt allem bösen Scheine, meiden, denn wer den Willen Gottes weiß und ihn thut, der wird die Verheißung empfangen. Paulus sagt (2 Cor. 8, 11.): „Nun aber vollbringet auch das Thun, auf daß, gleichwie da ist ein geneigt Gemüth, zu wollen, so sei auch da ein geneigt Gemüth, zu thun, von dem, das ihr habt." Was der Mensch nicht hat, das kann er nicht geben, und darum will er sich so oft entschuldigen, er könne nicht geben, was er nicht von Gott habe. Wenn nun Jemand sich übet und denkt, dieses oder jenes vorzutragen, so prüfe er sich selbst, ob er Gott darum angesprochen, ehe er sich entschuldigt und sagt, er könne es nicht geben, weil Gott es ihm nicht mitgetheilt. Gott weiß was wir bedürfen und zwar ehe wir Ihn darum bitten, doch will Er gebeten sein, wenn Er uns etwas mittheilen soll. Wenn wir Ihn im Glauben bitten, so werden wir es empfangen, denn wer bittet, der empfängt, wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan. Gott hat es verheißen und wird es auch thun; Er übet Gerechtigkeit und Wahrheit, und der Prophet sagt, des Herrn Arm sei nicht zu kurz, daß Er nicht helfen könne, und seine Ohren sind nicht dicke geworden, daß Er nicht höre. Aber merkt, er sagt auch: „Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander; und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet." Lasset uns daher im Glauben wandeln und nicht im Schauen, und alles unser Thun und Lassen zur Ehre Gottes einrichten, wie Paulus sagt: „Ihr esset nun oder trinket oder was ihr thut, so thut es Alles zu Gottes Ehre" und „danket Gott und dem Vater durch ihn" (Jesum).

Darum schreibe ich auch in meiner Schwachheit, nicht daß ich meinen Namen vor der Welt haben will, sondern daß Gott durch mich, Seinen schwachen Knecht, für Sein Wort verehrt werden möge; und was ich schreibe, achte ich nur als ein Werk gethan in Gottes Hand durch Jesum Christum, und sage mit Paulo (Röm. 1, 16.): „Ich schäme mich des Evangelii nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben." Dazu giebt mir Jesus den schönen Trost in Matth. 10, 32.: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater" und „wer aber mit dem Munde bekennet und von Herzen glaubet, daß Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist, der wird selig werden." Deshalb fordert Gott Gehorsam und Selbstverleugnung von uns, daß wir alles gottlose Wesen, es sei in Kirchen oder auf dem Schauspiel, fern oder nahe (es seien Freunde oder Bekannte), ablegen, und uns vor ihnen hüten und ihr gottloses Wesen meiden, denn Paulus sagt: „Wer mit der Hand in's Pech greift, der wird auch besudelt damit."

Man würde noch Vieles vorbringen können, aber indem der Artikel schon ziemlich lang ist und ich nur ein sehr schwacher und unerkenntlicher Arbeiter des Herrn bin, so will ich hiermit schließen, bitte aber noch, man wolle mit mir Geduld haben und meine Fehler übersehen. Einen herzlichen Gruß der Liebe und die Gnade Gottes an alle Leser.

B.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Kraft des Gebets.

Ehe du aber betest, bereite dich zuvor, und thue nicht als Einer, der Gott versuchen will.

Es möchte vielleicht manchmal Jemand denken, wie und auf welche Weise man Kraft und Trost in dem Gebete finden kann. Lieber Leser! Ich denke, einem guten Christen wird dieses zu finden nicht schwer sein; weil er findet, wenn er in irgend einem Anliegen ein herzliches Gebet zu Gott schickt, Ihm sein Herz anvertraut und vom Herrn bittet, nach der Weise, wie uns Sein lieber Sohn Jesu Christi gelehrt hat, daß nicht nur eine Kraft in ihn einkehrt, sondern er empfindet auch einen Trost und auch die Gewißheit, daß Gott Sein gegebenes Wort getreulich halten wird. Der Christ empfindet eine Erleichterung des Gewissens und neue Kraft für sein Herz. Darum glaube ich mit Recht, meinen wenigen Zeilen den obigen Titel vorsetzen zu dürfen. Wir können schon in den verschiedenen Büchern des alten Testaments finden, daß das Gebet von großer Wichtigkeit war. Wenn die alten Voreltern Gott ein Opfer brachten, so geschah dieses nicht stillschweigend, sondern sie bekannten dabei ihre Sünden ꝛc. 1 Mos. 4, 3. 4. Aber wir können da schon finden, daß nicht alle diese Opfer Gott gleich angenehm waren. Denn sie hatten ein Zeichen, woran sie das erkennen konnten. Nämlich, wenn der Rauch des Opfers in die Höhe stieg, war es Gott angenehm, schwebte aber der Rauch auf der Erde umher, so war es Gott nicht angenehm.

Ich denke es ist uns ein schönes Vorbild für unsere Opfer. Wenn wir Gott ein Opfer bringen, so soll der Rauch desselben auch in die Höhe steigen, bis daß es durch die Wolken dringt, zu Gott, unserem Vater. Wenn wir aber ein Opfer bringen, dessen Rauch auf der Erde herumschwebt, das heißt, wenn unsere Sinne und unser Herz nicht auf Den gerichtet sind, zu Dem wir beten wollen, dann wäre es am Besten, wir würden uns um ein besseres Opfer umsehen, sonst würde unser Opfer Gott nicht angenehm sein. Was ist denn das Gebet? Ist es nicht eine Unterredung mit unserm himmlischen Vater, ist es nicht der Wagen, mit dem wir Alles heimholen, was zu unserm zeitlichen und ewigen Leben nothwendig ist. Es giebt heut zutage sehr viele Menschen, die sich sogar Christen nennen und das Gebet entweder ganz vernachlässigen oder doch nur gebrauchen, wenn sie in große Angst oder Gefahr gerathen. Sie leben auch, haben oft Reichthum und sind ohne Sorge. Ich möchte dazu ja sagen; doch ist aber, so viel ich überzeugt bin, in diesen Menschen keine Zufriedenheit. Gott hat ja schon in der ersten Zeit die Ungerechten mit den Gerechten leben lassen, sie mit allerlei Künsten und Wissenschaften begabt, bis das Maß ihrer Zeit voll war.

Wie soll aber unser Gebet beschaffen sein? Das Herz soll rein sein von bösen Gedanken, kein Hader, kein Neid, kein Geiz und dergleichen soll erfunden werden, sonst würden wir leider keine Verheißung haben und die Erhörung würde ausbleiben. Es sollen Mund, Herz und That übereinstimmen. Gott weiß ja selbst schon, was wir bedürfen, ehe wir Ihn darum bitten, nur will Er darum gebeten sein. Wir sollen aber im Geiste und in der Wahrheit beten.

Und wenn wir wirklich oft nicht wissen, was wir beten sollen, so hilft uns der gute Geist, den wir finden können. So wir aber reß hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld; desselbigen gleichen hilft auch der Geist unserer Schwachheit auf, denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebühret, sondern der Geist selbst vertritt uns auf's Beste, mit unaussprechlichem Seufzen. Röm. 8, 25. 26.

Daß ich wieder zurückkomme zu meinem Schreibzweck, so können wir an unsern Altvätern und den Patriarchen sehen, daß sie Alles durch das Gebet von Gott erlangt haben; Noah ist in der Sündfluth erhalten worden, Abraham hat für die Sodomiter gebeten und gesagt: „Ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin." 1 Mose 18, 27. Er hat sich demuthsvoll zum Herrn gewendet und fest vertraut, daß Gott ihn erhören werde. Welch schöne Verheißung ist dem treuen Diener Gottes geworden, daß durch ihn und seinen Samen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollten! Er glaubte Gott und dies ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. (1 Mose 15, 6.)

Betrachten wir das Gebet des Elias. Er war auch ein Mensch wie wir; er betete ein Gebet, daß es nicht regnen sollte, und es regnete nicht drei Jahre und sechs Monate, und als er abermals betete, gab der Himmel seinen Regen und die Erde ihre Früchte wieder. Ist das nicht eine Kraft des Gebets? Auf sein Gebet fiel auch Feuer vom Himmel und verzehrte das Opfer. (1 Kön. 18, 28.)

Es wäre sehr Vieles zu sagen, wie und auf welche Weise sich ein herzliches Gebet kräftig bewiesen hat, allein Jedermann kann es am besten in der heiligen Schrift finden, welche der Spiegel aller göttlichen und erhabenen Wahrheiten ist. Der Apostel sagt: „Betet stets in allen Anliegen" ꝛc., und an einer andern Stelle: „Ist Jemand guten Muthes, der singe Psalmen. Ist Jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeinde, und lasse sie über sich beten, und salben mit Oel in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünde gethan, werden sie ihm vergeben werden."

Der göttliche Heiland selbst hat uns so liebevoll eingeladen zu beten. Alles, was ihr bitten werdet in meinem Namen, das wird euch gegeben von meinem himmlischen Vater. (Joh. 16, 23.) Er hat uns auch gelehrt, wie wir beten sollen, als Er sagte: „Ihr sollt also beten: Unser Vater in dem Himmel." Luc. 11, 2. ff. Dieses erhabenste Gebet aller Gebete umfaßt alle unsere Anliegen, die wir hier auf Erden haben. Es giebt kein Gebet, welches so die ganze Christenheit durchdringt, als dieses.

Unser Vater. Ja, Er ist unser Aller Vater. Im Himmel ist Sein Stuhl; wer wünscht nicht, daß ihm Sein himmlisches Reich zu Theil werde? Sein Name wird auch geheiliget von der ganzen Christenheit. Dein Reich komme. Dies ist die beste Hoffnung unseres Glaubens. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Ja, Gottes Wille geschieht, ohne daß es eine Creatur zu ändern vermag. Gieb uns heute unser täglich Brod. Dieses zu bitten, wird wohl jeden Menschen angehen und zwar zuerst, daß wir Gott um unsere tägliche Nahrung bitten, aber wir können dieses Brod auch mit unserer Seelenspeise vergleichen, welche das lebendige Wort Gottes ist, denn Jesus sagt ja selbst: „Ich bin das wahrhaftige Brod, vom Himmel gekommen, und gebe der Welt das Leben." Und vergieb uns unsere Schulden. Wir sind vielfach Gottes Schuldner, denn kein Mensch kann wissen, wie oft er sündigt; Niemand ist ohne Sünde. Das wußte unser lieber Heiland, darum setzte Er es so kräftig in dieses Gebet. Wenn wir nun dieses beten, so sollen auch wir der Zusage nach getreulich thun und unsern Schuldigern von ganzem Herzen vergeben, ohne Rache zu üben. Führe uns nicht in Versuchung. Wir haben auch so ernst und treulich unsern Gott zu bitten, daß Er uns nicht möge in Versuchung fallen lassen, da die ganze Welt voll Schlingen ist und unser wüthender Feind genug Werkzeuge hat, um die Seelen der Gläubigen damit anzulocken und zu fangen. Sondern erlöse uns von dem Uebel. Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn. Erlöse uns von dem Uebel, o Vater! Es soll nicht gebeten sein, daß uns das Uebel nicht treffen sollte, wenn uns im Namen Christi Drangsal oder Angst trifft, sondern gieb uns, o Gott! Gnade, daß wir mögen erlöst werden, daß es uns nicht in Sünden stürzen möge. Dein, o Herr! ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. Dieses ist unser Bekenntniß, nämlich, daß das Reich Sein ist, und Er die Kraft besitzt über Alles, was im Himmel und auf Erden ist, und die Herrlichkeit, in welcher wir Ihn preisen werden von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Darum, o lieber Christ! laß dieses theure Gebetlein einen Schatz sein, den du immer in dem verborgenen Schranke deines Herzens verwahren mögest, um denselben zu jeder Gelegenheit hervorzuholen und in Seufzern deinen Gott zu bitten. Es ist ja ein köstliches Kleinod, ein Geschenk von deinem lieben Heilande. Wenn du am Morgen aufwachest, wenn du dich legest oder wo immer du sein magst, so ziehe diesen Schatz hervor und denke immer an die Worte Jesu: „Wenn ihr betet, so sollt ihr so beten", und denke nicht, daß du etwas dabei versäumst, denn es wird vielen Segen in deine Arbeit bringen, dein Gewissen erleichtern und stets Trost und Kraft in dein Herz geben.

Vater, den uns Jesus offenbaret,
Den der Geist mit hoher Andacht nennt,
Vater, den kein Himmel von der Erde,
Keine Welt von Seinen Kindern trennt,

Hochgelobet sei Dein großer Name,
Angebetet Deine Herrlichkeit;
Heilig ehre dich der Mensch im Staube,
Von der Wiege bis zur Ewigkeit.

Dein Reich komme! Reich des Friedens,
Das durch Weisheit und durch Liebe blüht,
Jenes Reich, das Jesus Christus baute,
Das die Menschen für den Himmel zieht.

Es geschehʼ Dein Wille hier auf Erden,
Wie in jenem lichten Geisterreich;
Und die Wahrheit und die Tugend mache
Alle Menschen Deinen Engeln gleich.

Gieb uns, ewig große Freudenquelle,
Gieb uns, was wir brauchen in der Noth;
Ach! wir bitten nicht um Gold und Schätze,
Gieb uns, Herr, Zufriedenheit und Brod.

Wenn wir auf dem Pfad der Tugend straucheln,
Herr, vergieb uns unʼre Missethat,
So wie wir auch gern verzeihen wollen,
Wenn der Nächste uns gekränket hat.

Leite uns in jeder Prüfungsstunde,
Wo die Tugend mit dem Laster ringt;
Laß uns auf die Himmelskrone blicken,
Wenn die Erde unser Herz umschlingt.

So erlöse uns von allem Uebel,
Das den Geist und unser Herz bedroht;
Gnad und Reue werden dann verschwinden
Und wir trotzen jeder Lebensnoth.

Dein, Herr, ist das Reich der Macht und Stärke,
Ewig währet Deine Herrlichkeit;
Alle Himmel rühmen Deine Ehre,
Und Dein Tempel ist in Ewigkeit.

Alles mit Gott!

Wenn auch in allen meinen Sachen
Mein Herz und Sinn verlassen steht,
So kann es Einer anders machen,
Er sendet Trost mir durch's Gebet.

Wenn alle Freunde mich verlassen
In meinem Elend, arm und öd',
Wenn Alles scheinet mich zu hassen,
So sind' ich Frieden im Gebet.

Wenn meine Kräfte von mir weichen
Und alle Hilfe ist zu spät,
Wenn Angst und Kummer mich erreichen,
Dann greife ich nach dem Gebet.

Wenn ich in großer Armuth stecke
Und meine Augen werden blöd',
Dann will ich meine Hände strecken,
Es wird mir hell durch das Gebet.

In Summa ist zu jedem Ende,
Mein Ganzes, was geschrieben steht,
Mir zuerst gelagt, daß Gott mich lenke;
Ich finde Kraft nur im Gebet.

Gott befohlen! J. C. O.

Muß ich fort mit leeren Händen?

Von C. Fistler.

(Ein Mann von 30 Jahren, der etwa einen Monat zu Gott bekehrt war, aber fast die ganze Zeit auf dem Krankenlager zubrachte, war dem Tode nahe. Plötzlich nahm sein Antlitz einen Ausdruck tiefer Betrübniß an. Ein Freund, der dies bemerkte, richtete eine Frage an ihn, worauf der Kranke antwortete: „Ich fürchte mich nicht, denn Jesus ist mein Erretter. Aber ach! Muß ich fort mit leeren Händen?")

Melodie: Gospel Hymns No. 298.

Muß ich fort mit leeren Händen,
Leer zu meinem Heiland geh'n,
Keine Seel' durch mein Bemühen
Für den Herrn gerettet seh'n?

Chorus: Muß ich leer zu meinem Heiland,
Jedes Siegeszeichens baar,
Keine Seel' durch mich gewunnen,
Die ich Ihm könnt' bringen dar?

Mich schreckt weder Tod noch Hölle,
Weil mich Jesus zu sich zieht;
Aber leer vor Ihn zu treten,
Ach! das trübt jetzt mein Gemüth.

O hätt' ich die Jahre wieder,
Die der Sünde ich gefröhnt,
Gern wollt' ich sie Jesum weihen,
Ihm, der mich mit Gott versöhnt!

O ihr Gotteskinder, wirket
In der holden Tageszeit;
Suchet Seelen zu gewinnen
Für den Herrn der Herrlichkeit!

Seid beflissen spät und frühe,
Weil der Herr euch Zeit noch giebt,
Daß dereinst kein Wehmuthsseufzer
Euren Lebensabend trübt.

Ausgießung des heiligen Geistes.

(Aus Jacob Denner's Betrachtungen.)

„Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen." Joh. 15, 26. 27.

Die Worte unseres Textes lauten also: „Wenn aber der Tröster kommen wird." Geliebte und werthe Freunde! Als unser liebster Herr und Heiland Jesus Christus von Seinen lieben Jüngern gehen wollte, hielt er eine Valet und Abschiedsrede mit ihnen, wie ein Freund mit dem andern thut, wenn sie von einander scheiden wollen. Er wußte, daß, wenn er von ihnen geschieden, und gen Himmel gefahren wäre, sie viel Verfolgung, Schmach und Elend um seinetwillen würden leiden müssen; darum kommt er ihnen zuvor und redet sehr freundlich mit ihnen, saget was ihnen begegnen würde, tröstet sie auf's Herzlichste, und verheißt ihnen den heiligen Geist, als den rechten Tröster, zu senden, der sie in ihrem Leiden stärken sollte, daß sie nicht müde noch schwach, oder betrübt und traurig werden sollten. Denn so sagt er vorher Vers 18.—20. dieses 15. Cap.: „So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, so hasset euch die Welt. Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe, der Knecht ist nicht größer denn sein Herr. Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen. Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten.—Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen." Da sehen wir, wie Er's ihnen zuvor gesagt, was für Leiden, Druck und Verfolgung um Seines Namens Willen über sie kommen sollte. Darum sagt er auch Matth. 10, 34.—36. „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Friede zu senden auf Erden; ich bin nicht gekommen Friede zu senden, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger, und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein."

Nun denke ich ja, daß wir so verständig sind, und nicht meinen werden, daß Christus Jesus, der ewige Friedefürst, die ewige Liebe selber, sollte gekommen sein, Unfrieden anzurichten, sondern er will hiemit sagen: Ich weiß wohl, daß, obzwar mein Wort die ewige Wahrheit ist, doch alle Menschen dieselbe nicht annehmen werden, weil sie nicht alle aus der Wahrheit sind; wenn ihr nun mein Wort verkündigen werdet, so wird es der Eine annehmen, der Andere verwerfen; die es nun verwerfen, die werden euch, die ihr's verkündigt, wie auch diejenigen, die es annehmen, hassen, verfolgen, und euch immer zuwider sein; wird also mein Wort lauter Krieg und Feindschaft erwecken. Nicht daß mein Wort daran Ursache sein wird, sondern die Herzen der Menschen, die vom Bösen sind, die mein Wort nicht annehmen, die Wahrheit nicht erkennen, und sich durch dieselbe nicht überzeugen, vielmehr durch den Satan verblenden lassen, darum sie sich gegen die Wahrheit setzen und alle deren Bekenner, auch die ihr gehorsam sind und ihr folgen hassen, schmähen, verfolgen, ja gar tödten werden. Deshalb sagt auch der heilige Paulus 2 Tim. 3, 12: „Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, die müssen Verfolgung leiden;" die vom gottseligen Leben nicht allein nur sagen und reden, sondern auch gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden. Diejenigen, die die Finsterniß lieb haben, und Kinder des Satans sind, hassen die Kinder des Lichts, die Kinder Gottes, die in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit nach dem Willen Gottes leben und wandeln. Es kann auch nicht anders sein, Gleich liebet seines Gleichen. Die Ungleichheit der Herzen ist eine Ursache der Verfolgung. Denn so ist es vom Anfang der Welt gewesen, daß immer die Bösen und Gottlosen die Guten und Frommen gehasset und verfolget haben. Dieses wird auch so währen bis an's Ende der Welt, bis der Sohn Gottes kommen und eine Scheidung unter den Bösen und Frommen machen wird.

Wir sehen auch hieraus, daß die Jünger Christi nicht eher den heiligen Geist, den wahren Tröster empfangen und dessen theilhaftig werden konnten, bis sie um Christi willen gehasset und verfolget wurden; denn sie waren jederzeit vor der Welt verachtete Leute, hatten keinen Trost noch Freude in derselben. So können wir auch den heiligen Geist, den göttlichen Trost, nicht erlangen, wir müssen erst den Trost der Welt fahren lassen. Deswegen verhieß Jesus Seinen Jüngern den heiligen Geist als einen Tröster zu senden, weil sie keinen weltlichen und irdischen Trost hatten. Daß nun so wenige unter uns Christen den heiligen Geist, den wahren göttlichen Tröster empfangen, ist die Ursache, daß sie den Trost der Welt, die Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, die falsche Lust der Welt nicht wollen fahren lassen. Soll Gottes Geist in unsere Seele kommen, und uns zu rechten Christen machen, so muß alles das Vorige erst ausgegossen werden; soll Gott uns mit Seinem göttlichen Trost, Friede und Freude erfüllen, so müssen wir die Freude und Ergötzung in der Welt und ihre Eitelkeit fahren lassen. Darum haben die Alten gesagt: „Geuß aus, so wird Gott füllen." Gießet erst aus: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen, dann werdet ihr Gottes Geist erlangen, und derselbe wird euch leiten in wahre Heiligkeit und Gottseligkeit. Ich bitte diese Wahrheit doch recht einzusehen und zu betrachten, so werdet ihr finden, daß es Wahrheit ist. Denn es ist solches nicht allein gegründet in der heiligen Schrift, sondern auch in der Natur. Wir wissen ja, daß, wenn wir gegessen haben und unser Magen mit Speise und Trank erfüllet ist, so haben wir keinen Hunger noch Appetit mehr zu anderer Speise, wenn sie auch noch so delicat, ja von einer königlichen Tafel wäre. Denn weil der Magen voll ist, kann er nichts mehr zu sich nehmen. Soll aber dieses geschehen, so muß er erst wieder leer werden. So ist's auch im Geistlichen beschaffen. Ist unser Herz mit irdischen Dingen, mit Reichthum, mit Ehre, mit der Liebe, Lust und Vergnügen der Welt angefüllt, ist das unser Abgott, wovon wir großes Wesen machen, darnach wir Tag und Nacht trachten, wird unsere Seele damit gesättigt, so kann sie nicht nach Gott, nach dem Ewigen und Himmlischen verlangen, sie kann nicht hungern nach dem Geiste Gottes, nach dem wahren göttlichen Trost, und also kann sie Ihn auch nicht erlangen. Darum singet Maria: „Die Hungrigen füllet er mit Gütern", und Christus sagt, Matth. 5, 6.: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden."

Da sehen wir, daß Diejenigen, die da hungern, dürsten und verlangen nach Gott, und nach dem wahren Heil der Seelen, nach dem heiligen Geist und dessen Trost, die sollen damit erfüllet, gesättigt und erquickt werden; die da von Herzen verlangen wahre Christen zu werden, Gott Tag und Nacht bitten um den heiligen Geist, die sollen ihn erlangen. Darum müssen wir uns von aller Eitelkeit der Welt entledigen. Was ist's doch, daß wir so groß Wesen davon machen? Was ist alle Herrlichkeit der Welt? Ein Ding das heute da ist, morgen nicht.

Es ist Alles unbeständig, eitel, nichtig, flüchtig und vergänglich. Sind wir denn nicht Thoren, daß wir in solchen Dingen unsere Freude, Trost und Vergnügen suchen, es zu unserem Gott machen, darauf bauen und uns so sehr bemühen, und das ewige, unvergängliche Gut, den ewigbleibenden Gott darüber vergessen? Aller Reichthum, Ehre, Hoheit, Wollust, Pracht und Herrlichkeit der Welt kann ja unserer Seele keine wahre Vergnügung noch Ruhe bringen, die da bleibet, und wenn es ganze Kaiserreiche wären. Denn unsere Seele ist aus dem ewigen Gott hergekommen, auch von Gott zur Ewigkeit geschaffen, darum kann sie durch solche irrische und vergängliche Dinge nicht gesättigt werden. Sie kann in nichts Anderem wahre Ruhe, Friede, Freude, Trost und Vergnügen finden, haben und behalten, als allein in dem ewigen und allmächtigen Gott. Wir müssen auch Alles hier lassen, wenn wir von dieser Welt scheiden und können von Allem, was wir hier gehabt haben, es mag noch so große Herrlichkeit gewesen sein, nichts mitnehmen. Haben wir dann Gottes Geist nicht und durch ihn den göttlichen Trost der Versicherung der Kindschaft Gottes, so sind wir elende Menschen.

Rechte Christen nehmen ihren Schatz mit, sie nehmen mit die Heiligung, die sie durch den heiligen Geist hier erlangt haben, und die Versöhnung Jesu Christi; sie nehmen mit den Himmel, denn sie haben hier im Himmel gewandelt, wie Paulus von sich und den Gläubigen bezeugt, Phil. 3, 20.: „Unser Wandel ist im Himmel." Im Zeitlichen nehmen und gebrauchen sie nicht mehr als was sie zu ihrer Nothdurft bedürfen, in rechter Ordnung, mäßig und christlich. Ihre vornehmste Sorge ist nur Gott in Jesu Christi zu haben, sie suchen ewige himmlische Güter, himmlische Schätze, himmlischen Reichthum, himmlische Ehre und himmlische Wollust. Es ist ihnen nur darum zu thun Gesalbte des Herrn, das ist, rechte, wahrhaftige Christen zu sein, in der Heiligung zu wandeln, ihren Wandel im Himmel zu führen. Worin sie dann hierin gewandelt, darin bleiben sie. Wir müssen nicht meinen, daß wir erst nach dem Tode entweder im Himmel, oder in der Hölle sind, nachdem wir unsern Wandel führen. Nach dem Tode wird es nur erst offenbar. Die Gläubigen wandeln schon hier im Himmel; die Ungläubigen oder Gottlosen wandeln schon hier in der Hölle. Die Gläubigen haben hier schon die Seligkeit durch Christum; die Gottlosen stehen schon hier in der Verdammniß. Ach! laßt uns doch prüfen, wie es um uns stehet, ob wir uns auch noch zu sehr bemühen um den Trost der Welt! ob wir noch mit unserem Herzen an der Eitelkeit derselben, und an dem Irrischen und Sichtbaren hangen, oder ob wir dasselbe verlassen haben? ob wir uns nur bemühet haben, um den rechten, wahren göttlichen Trost des heiligen Geistes, desselben theilhaftig zu werden, Gesalbte des Herrn und aufrichtige Christen zu sein, unsern Wandel im Himmel zu führen.?

Kein Weltkind erlangt den göttlichen Trost. — Das sehen wir an dem reichen Manne. (Luc. 16.) Dieser konnte des göttlichen Trostes nicht theilhaftig werden, denn er hatte seinen Trost nur hier in der Welt und in der Wollust gesucht; hingegen der arme Lazarus, der hier aufrichtig vor Gott gewandelt, in aller Demuth, in aller Verleugnung seiner selbst und des Irdischen, der erlangte den göttlichen Trost, von dem es heißt, V. 25.: „Er wird getröstet." Darum, wer den Trost der Welt verläßt, der erlangt den göttlichen Trost, den heiligen Geist. Ach! ich wünsche von Herzen, daß wir dieses doch recht bedenken möchten. Es kann nicht anders sein, es ist und bleibt eine ewige Wahrheit. Wollen wir nun den göttlichen Trost, den heiligen Geist haben, so müssen wir die Welt mit ihrer Eitelkeit und mit ihrem Trost fahren lassen.

Diesen Tröster, den heiligen Geist, verhieß der Herr Jesus Seinen Jüngern zu senden vom Vater; denn so heißt es ferner in unserem Texte: „Welchen ich euch senden werde vom Vater." Der Heiland will hiermit beweisen, daß diese Gabe, der heilige Geist, eine väterliche Gabe sei, und daß Niemand dieselbe erlangen könne, er müßte denn erst ein Kind Gottes durch die geistliche Wiedergeburt geworden sein. Weil nun die Jünger solche waren, so verhieß ihnen Jesus, den Geist des Vaters zu senden. Wir sehen demnach hieraus, daß, wo wir den heiligen Geist, den göttlichen Tröster, erlangen wollen, so müssen wir erst Gottes Kinder geworden sein.

Der heilige Geist ist das höchste Gut, der größte Schatz, den uns Gott schenken kann. Und das ewige Erbe. Dieses erlangt Niemand als ein Kind Gottes. Wir sehen es ja im Natürlichen. Haben wir Knechte und Mägde, so geben wir ihnen zwar ihren Lohn, handeln mit ihnen nach ihrem Verdienst, thun ihnen auch sonst viel Gutes, wenn sie fromm und gehorsam sind, aber unser Erbe, unser Gut, und was wir sonst haben, geben wir ihnen nicht, sondern dasselbe erlangen nur unsere Kinder, die bekommen das Erbe des Vaters; so thut auch Gott allen Menschen sehr viel Gutes, er liebt alle Menschen durchgehends, „läßt Seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, läßt regnen über Gerechte und Ungerechte." (Matth. 5, 45.) Dennoch aber erlangt Niemand den heiligen Geist, das rechte, höchste Gut, als Seine Kinder, die durch die geistliche Wiedergeburt aus Ihm gezeugt und geboren sind, die denn auch als Kinder Gottes wandeln, und die Art ihres himmlischen Vaters an sich haben. Darum sagt der Mund der Wahrheit, Joh. 14, 16. 17.: „Der Vater soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich; den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen, denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bei euch und wird in euch sein."

Gott giebt allen Menschen gute Gaben, Reichthum, Gesundheit, Ueberfluß im Zeitlichen; Speise, Trank, Kleidung und allerlei herrliche Güter; „wir leben in ihm". (Apstg. 17, 28.) Gott ist uns so nahe auf die allerherrlichste Art und Weise, daß wir uns nimmermehr genug darüber verwundern, noch Ihm genugsam dafür danken können. Er hat Himmel, Erde, Meer und Alles, was darin ist, den Menschen zum Nutzen geordnet und gegeben, sie genießen Alle, sowohl Gläubige als Ungläubige, die Kräfte des Himmels und der Erde, nebst andern zeitlichen Gütern; aber Seinen heiligen göttlichen Geist, den göttlichen Tröster, das Siegel der ewigen Seligkeit, und das Pfand des ewigen Erbes giebt Er Niemand als allein den Gläubigen, den kann die Welt nicht empfangen, denn sie kennet Ihn nicht. Darum sagt Paulus, Gal. 4, 6.: „Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater!" Niemand anders, als die, die sich dem göttlichen Willen in Gehorsam unterwerfen, gerne wollen Kinder Gottes sein, Tag und Nacht darnach seufzen, Gott bitten und flehen um den heiligen Geist, sich mit Ernst hüten, nicht wissentlich und vorsätzlich wider Gott zu sündigen, sondern alle Sünde und Ungerechtigkeit von Herzen hassen, lieben und meiden, in aller Demuth des Herzens, in aller Selbstverleugnung vor Gott wandeln, in der Nachfolge Jesu Christi sich üben, in Seine Fußstapfen treten, wandeln wie Er gewandelt hat; Niemand anders als Solche, sage ich, erlangen den göttlichen Tröster, den heiligen Geist. (Fortsetz. folgt.)

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Juli 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geld-anweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem andren Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

50 Cts. Für fünfzig Cents senden wir den „Herold der Wahrheit" von jetzt an bis zum Ende des Jahres 1886. Saget dies euern Nachbarn und ladet sie zum abonniren ein. Das Blatt kann der Familie ein großer Segen sein. Den geringen Betrag kann man in einen Brief legen und einsenden.

„Die ernsthafte Christenpflicht", Gebetbuch und Glaubensbekenntniß im Gebrauch unter den amischen Mennoniten. Eine neue verbesserte und vermehrte Auflage mit der Zusage von den Brüdern John E. Borntreger, John L. Miller und mehrerer anderer Brüder, hat soeben die Presse verlassen und ist zum Versenden fertig. Das Buch ist auf starkem weißen Papier schön gedruckt, gut in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und enthält einen Zusatz von mehreren schönen, zweckmäßigen Gebeten, im Ganzen 228 Seiten und wird für den geringen Preis von 50 Cents portofrei zugesandt.

"The Central News" von Perkasie, Bucks Co. Pa., herausgegeben von Moyer und Kramer, hat soeben ihren sechsten Jahrgang angetreten. Es ist eines der gediegensten unserer Wochselblätter.

Berichtigung. – In dem Bericht von der Gemeinde in Arkansas Co., Ark., auf Seite 186, in der Nummer des „Herold der Wahrheit" vom 15. Juni, kommen mehrere Fehler vor. Die erwähnten Diener wurden durch Mehrheit der Stimmen und nicht durch's Los gewählt. Dem Prediger Jacob Yoder wurde der volle Dienst anbefohlen und der Br. Jonathan Beck wurde zum Predigtdienst eingesetzt. Es wurden also wie gesagt am 31. Stimmen geboben, aber kein Los geworfen. — Wir bitten unsere Correspondenten recht deutlich (sonderlich Namen) zu schreiben.

An unsere Correspondenten. — In dieser Nummer befinden sich sehr wenige originale Artikel. Wir sind es wohl gewahr, daß unsere Correspondenten meistentheils mit ihrer Sommerarbeit beschäftigt sind, und daß während der langen Tage und kurzen Nächte nur wenig Zeit, weder zum Lesen noch zum Schreiben übrig bleibt. Wir müssen aber nichtsbestoweniger immer für unser Blatt etwas zum Lesen vorbringen und es fällt uns sehr schwer solches zu thun, wenn uns die gewöhnliche Zahl der originalen Artikel fehlt. Daher bitten wir freundlichst unsere Correspondenten und Andere, wenn sie Zeit dazu haben, uns mit ihren Artikeln zu begünstigen.

Die richtige Ansicht. — Ein Correspondent im Osten schreibt uns Folgendes: Im letzten „Herold" sah ich einen Artikel mit der Ueberschrift: „An Diejenigen, die es angeht", mit Bezug auf rückständige Abonnenten des Blattes. Nun, dieses trifft mich, und daher fühle ich es meine Pflicht, zu thun was ich kann. Wir sind es Alle gewahr, daß ihr Mittel braucht, um euer Geschäft zu führen, und wir können nicht gut ohne den vortrefflichen und lehreichen Boten, den „Herold", thun; er kommt zu uns gleich einem Engel, angefüllt mit Geistesnahrung und besucht unsere Heimathen und Familien, und ist ein willkommener Gast. Doch will ich noch sagen, daß ich ein armer Mann bin mit einer großen Familie (neun Kinder) und daher sende ich euch einen Dollar, in der Hoffnung, daß ihr der Schriftstelle gedenken werdet: „Habe Geduld mit mir, ich will es dir Alles bezahlen."

Bemerkung. — Wir werden zwar mit Niemand anders als mit Barmherzigkeit und Geduld handeln und sprechen unserem Bruder unseren herzlichsten Dank aus für seine Bemühung, zu thun was er kann. Der Herr wolle ihm Gedeihen schenken.

Die Witterung u. s. w. — Gegenwärtig (24. Juni) ist die Witterung wieder schön und angenehm. Wir hatten ziemlich Regen in den letzten Tagen und Alles sieht wieder frisch und fruchtbar aus. Die Farmer sind eben mit der Heuernte, die fast allenthalben gut gerathen ist, beschäftigt. Die Weizenernte, die auch in einigen Tagen beginnen wird, ist etwas schwächer als in manchen vorigen Jahren, doch wird für Saat und Brod genug sein und noch übrig bleiben. Obst wird es im Ueberfluß geben. Wir haben Ursache dem Geber aller guten Gaben für Seinen Segen und Fürsorge herzlich zu danken, denn ohne Seinen Segen kann nichts gedeihen. K.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Br. Joh. Janzen in York Co., Neb., berichtet, daß die schwarzen Blattern in Albion herrschen.

Zwei Mennonitenbrüder, M. Weiler und J. Smucker aus Pennsylvanien besuchten die Brüder und Freunde in Dakota, Iowa, Kansas und Missouri anfangs Juni. [„Rundschau."]

Ein neues Versammlungshaus. — Die Brüder in Augusta Co., Va., haben an der Stelle des früher als Kindig's Versammlungshaus bekannten Versammlungshauses ein neues gebaut, welches sie „Spring Dale" nennen.

Bischof Isaac Eby predigte am Sonntag den 26. Juni bei einer bestellten Versammlung im Lancaster County-Armenhause. Es freut uns zu sehen, daß die Brüder Anstalt machen den Armen auch das Evangelium zu verkündigen.

Eine schlimme Krankheit (von den Leuten Croup genannt) herrscht in der Umgegend von Childstown, Turner Co., Dakota und sind ihr schon viele Kinder zum Opfer gefallen; sie ist ansteckend, und wenn sie einmal in ein Haus einbricht, so rafft sie oftmals alle Kinder hin. Eine schwere Prüfung für die Eltern.

Von Waterloo Co., Ont. — Bruder Jacob Gingrich in Waterloo Co., Ont., schreibt: Es herrscht viel Krankheit in unserer Nachbarschaft, und viele unserer Bekannten, Freunde, Brüder und Schwestern werden durch den Tod aus unserer Mitte genommen. Dieses zeigt uns die Ungewißheit unseres Lebens und erinnert uns an die Worte: „Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen, zu einer Stunde da ihr es nicht meinet."

Von Morrison, Whiteside Co., Ill. — Bischof Michael Horst aus Start Co. und Pred. Heinrich Walter aus Columbiana Co., Ohio, haben uns hier einen sehr angenehmen Besuch abgestattet. Sie kamen hier Montag den 14. Juni an und Dienstag den 15. hatten wir eine sehr erbauliche Versammlung. Die Brüder und Schwestern wurden durch die lehreichen Bemerkungen sehr erquickt und wir konnten wohl sagen: Heute haben wir gehört was gut ist, und was der Herr von uns fordert. Wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen und Beistand auf der Reise.

Ein Besuch im nördlichen Michigan. — Pred. Christian Shaum und Johann Weaver aus Elkhart Co., Ind., und Heinrich Tyson aus Wayne Co., Ohio, besuchten neulich die Gemeinde in Emmet Co., Michigan. Während ihres dortigen Aufenthaltes predigten sie das Wort, hielten Abendmahlversammlung und Prediger- und Diaconenwahl. Das Los für Prediger fiel auf Jonathan Gehman und für Diacon auf Joel Schneider. Es wurde auch beschlossen, daß die Versammlungen in deutscher Sprache fortgehalten werden sollten und, um der Jugend in der deutschen Sprache behilflich zu sein, wurde Bereitschaft getroffen eine deutsche Schule zu organisiren, welche Sonntag Nachmittags ihre Sitzung halten soll. Dies ist ein angemessener Schritt. Wenn das Predigen in deutscher Sprache sein soll, dann lasset uns Schulen haben, auf daß die Jugend die Sprache lerne. Aber wenn wir keine deutschen Schulen mehr haben können, so lasset uns sogleich in englischer Sprache zu predigen anfangen.

Correspondenzen.

Von South Cayuga, Ont. — Freitag den 4. Juni kamen Br. Moses Erb und Gattin und Br. Hallman von Waterloo Co., Ont., hier an, um uns einen kurzen Besuch abzustatten. Am 10. gingen sie zu Br. Wismer und von dort zu Pred. Abr. Hoch, der schwächlich ist. Sie brachten dort die Zeit mit Gebet, Unterredung und Ermahnen auf eine sehr angenehme Weise zu. Sonntag Vormittags predigte Br. Erb bei Sweet's Corners, wo wir sie antrafen und sie nach der Versammlung zu Br. Foreman und Br. Joseph Sherk brachten. Von dort fuhren wir sie zu uns, wo sie dann übernachteten. Am nächsten Tage (Montag) nahm ich sie zu Br. Honsberger. Wir besuchten auch Schw. Martin, die mit körperlicher Schwäche behaftet ist. Sie sehnt sich oft nach ihrem Ende, ist jedoch willig zu leben oder zu sterben, wie der Herr will. Abends wurde Gottesdienst in South Cayuga gehalten, und am Dienstag begaben sie sich wieder auf die Reise nach der Heimath. Der Herr wolle Seinen reichen Segen auf dieser Versammlung ruhen lassen.

Christopher Hoover.

Von Lincoln Co., Ont. — Abendmahlgottesdienst wurde hier am 20. Juni in Moyer's Versammlungshaus gehalten. Bisch. Amos Ereßman aus Waterloo Co. leitete die Versammlung. Eine Person, welche früher ein Glied in der Baptistengemeinde war wurde in die Gemeinde aufgenommen. Es waren mehrere Brüder und Schwestern aus den Clarence- und South Cayuga-Gemeinden gegenwärtig. Wir fühlen uns ermuthigt und gestärkt in unserem Werk und danken Gott für den Genuß dieser erfrischenden Zeit."

A. K. Honsberger.

Ein Besuch in Kansas und Jasper County, Missouri.

Ich verließ meine Heimath am Morgen des 5. Mai und fuhr mit der Bahn nach Cherokee Co., Kansas, um daselbst der Conferenz beizuwohnen und kam in Columbus am Abend des 6. an, wo ich die Brüder B. F. Hamilton. —— Holly und Samuel Mishler antraf. Ich ging mit Br. M. nach seinem Hause, wo ich die Brüder Daniel Wismer, Jacob Holdeman und David Weaver von Kansas, und Bisch. D. Kauffman von Morgan Co., Mo., antraf, und wo wir eine sehr angenehme Zeit hatten. Ich besuchte unter der Brüderschaft hier bis zum 11. und wohnte mehreren Versammlungen nebst der Conferenz bei. Von hier gingen Br. Wismer, Br. Shellenberger und ich mit Br. Joseph Weaver nach seiner Heimath in Jasper Co., Mo.

Wir kamen Abends bei Br. Joseph Good an und wohnten einer unweit von ihnen gehaltenen Versammlung bei. Ich übernachtete bei Br. Weaver und besuchte dann unter der Brüderschaft hier bis Sonntag den 16., während welcher Zeit ich sieben Versammlungen beiwohnte. Montag den 17., Morgens, nahm mich Br. Joseph Good, bei dem ich übernachtet hatte, nach Carl Junction, wo ich mich auf den Zug begab und nach Neosho Co., Kansas, fuhr. Hier besuchte ich meinen Onkel Noah Grim, den ich seit 18 Jahren nicht gesehen hatte. Am nächsten Tage bestieg ich den Zug in Thayer und kam Mittags in Harper an, wo ich Br. Elam Rohrer traf. Wir besuchten eine Familie von Schweizer Geschwistern und hatten eine sehr angenehme Zeit, dann ging ich mit Br. Rohrer, bei welchem ich übernachtete. Am 19. besuchte ich Lemuel Rohrer und Abends wohnten wir dort einer Versammlung bei. Hier in Harper traf ich auch Br. Amos Good an. Ich hatte ihn seit ungefähr 25 Jahren nicht gesehen.

Am 21. begab ich mich in Harper wieder auf den Zug und kam in Newton, Harvey Co., an, wo ich bei Br. David Weaver übernachtete und am nächsten Tage (Samstag) besuchten wir unter der Brüderschaft in der Umgebung. Abends fuhr ich nach Peabody, wo ich bei Br. Emanuel Weaver übernachtete. Ich wohnte dem gewöhnlichen Sonntaggottesdienste bei, wo ich zum andern Mal Br. D. Wismer und Bischof Kauffman antraf; auch traf ich hier meinen Onkel Br. N. Good und seine Gattin, welche ich seit langer Zeit nicht gesehen hatte. Wir waren bei Thomas Pletcher zu Mittag und Abends ging ich mit Bruder D. Wismer nach Hause. Montag den 24. besuchten wir Pred. Jacob Holdeman und von dort gingen wir in ein Schulhaus in Harvey Co., um einer Versammlung beizuwohnen. Auf dem Wege dahin hielten wir bei Br. Heatwole an. Ich übernachtete bei Br. Erb und am Dienstag kehrten wir nach McPherson Co. zurück. Hier besuchte ich Bisch. D. Brundage und Abends wohnten wir einer Versammlung im Spring Valley-Versammlungshause bei.

Am Mittwoch kam ich nach Marion Co. zurück, wo ich unter den Verwandten und Freunden besuchte und zwei Versammlungen in Good's Schulhaus beiwohnte, eine Donnerstag Abends und eine Sonntag Abends. Sonntag Nachts war ich bei Br. B. F. Hamilton. Am nächsten Tage besuchten Br. Newcomer und ich Joel Good und Abends kam ich wieder mit ihm zurück. Dienstags machte ich einen kurzen Besuch bei meinem Onkel Noah Good, und nachdem ich ihnen Lebewohl gesagt, begab ich mich in Marion auf den Zug und kam am 2. Juni, Abends, nach Hause, wo ich meine Familie gesund antraf.

Gott sei Dank, daß Er uns Alle während dieser Zeit so gütiglich erhalten hat. Ich fühle auch dankbar gegen die Brüder und Freunde für ihre Güte und Liebe, die sie mir während meines Aufenthaltes unter ihnen erzeigten. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit uns Allen. Amen.

Andrew Good.

Clarinda, Iowa.

Ein Besuch in Michigan.

Freitag den 25. Juni kam ich von Michigan zurück.

Samstag und Sonntag den 12. und 13. Juni weilte ich unter den Brüdern in Bowne, Kent County, dort wohnte ich vier Versammlungen bei, unter welchen am Samstag Vorbereitungs-Versammlung und am Sonntag Abendmahl-Versammlung stattfand. Es ist erfreulich zu vernehmen, daß diese Brüder und Schwestern stets in der Gnade zu wachsen, und von Jahr zu Jahr mehr Eifer und mehr wahres geistliches Leben zu besitzen scheinen. Ich war bei den Brüdern in Caledonia nur in einer Versammlung (Montag Abends) gegenwärtig. Die Gemeinde hier nimmt sowohl an Zahl und im Geistlichen zu.

Dienstag Abends kam ich bei Br. Heinrich Gerber, in Emmet Co., an. Es waren gerade fünf Jahre seit meinem letzten Besuche in dieser Gegend verflossen; ich bemerkte bedeutende Fortschritte in der Cultur des Bodens u. s. w. Die Gemeinde aber ist in Bezug auf die Gliederzahl wenig vorangekommen, doch die Glieder scheinen Ernst und geistliches Leben zu besitzen und sind in der Umgebung Solche, die um ihr Heil bekümmert sind. Beim nachträglichen Nachsinnen über diese Sache fiel es mir dringend ein, daß hier für uns ein Werk zu thun wäre.

Samstag den 19. Juni kam ich nach Manceiona zurück, und blieb daselbst bis zum nächsten Donnerstag, besuchte unter den Geschwistern in der Furnace-, und Aronagemeinde, hielt auch mehrere Versammlungen. Trotz allen Widerwärtigkeiten, mit welchen die Brüderschaft hier zu kämpfen hatte, scheint es doch, daß der Herr mit ihnen ist und daß sie sich Seines Segens in einem großen Maße erfreuen. Durch die seit dem Anfange dieses Jahres ihnen von unseren Reiseprediger abgestatteten Besuche wurden sie sehr gestärkt und aufgemuntert. Es sind jetzt in diesen zwei Plätzen neun Täuflinge, wovon einige von andern Gemeinschaften schon früher getauft wurden, und die in die Gemeinde aufgenommen zu werden erwarten, wenn Br. J. J. Weaver seinen nächsten halbjährlichen Besuch bei ihnen abstattet. J. S. Coffman.

Sentenzen von Sam Jones.*)

Der Glaube ist das Fundament, auf welchem die Allmacht ruht.

Gott liebt die Gerechtigkeit und haßt die Sünde; der Teufel liebt die Sünde und haßt die Gerechtigkeit. Das ist der ganze Unterschied.

Der Teufel ist zu höflich, um da lange zu bleiben, wo er nicht willkommen ist. Warum wohnt er denn noch immer in eurem Herzen?

Ich habe nie in meiner Erfahrung als Prediger einen Menschen kennen gelernt, dem nicht Gott entgegen ging, und ihn zu Gnaden annahm, wenn er bereit war die Sünde zu meiden, und zwar seine ganze Sünde. Ich selbst habe lange geweint und lange getrauert; ich gab einzelne Sünden auf, von denen ich dachte, daß ich ohne sie am leichtesten auskommen könnte. Doch nicht eher, als bis ich aufhörte zu weinen und zu trauern, und alle meine Sünden hinwarf, erfuhr ich, daß Gott mein Freund und Christus mein Heiland sei. Wie war's als Christus noch auf Erden ging? Er sah den Zachäus auf dem Maulbeerbaum sitzen und rief: „Zachäus steige herab, heute ist deinem Hause Heil widerfahren." Und Zachäus stieg herab und wurde bekehrt, irgendwo, zwischen dem letzten Zweige und der Erde. Auf jeden Fall war er ein anderer Mensch geworden, als er wieder auf dem Boden stand, denn er erwiderte: „So ich Einen betrogen habe, so gebe ich's ihm vierfältig wieder." Das ist der stärkste Beweis für die gründliche Bekehrung des Zachäus.

Komm zu Christo, Er hat genug, um dich reich und glücklich zu machen. Er könnte zu dir hinauf kommen, aber Er sagt zu dir: „Steige herab." Der Weg zur Höhe geht durch die Tiefe. „Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden."

Ich danke Gott für jedes reine, wohlbewahrte und wohlgepflegte Gewissen. Aber ein entsetzlicher, trauriger Anblick ist es, wenn man sehen muß, wie die Menschen ihr Gewissen preisgeben, schänden und langsam tödten; und wenn es schon todt ist, es noch brandmarken, wie mit einem glühenden Eisen.

Es ist absolut unmöglich für einen Menschen sich und Andere auf die Dauer zu betrügen, in Bezug auf sein wahres Ich. Bist du ein guter Mensch, so weißt du's, bist du schlecht so weißt du's auch. Gott bricht das Schweigen der Ewigkeit, um dir zu zeigen, wer und was du bist und wohin du fährst.

Die Bibel ist kein Lehrbuch der Astronomie. Sie sagt uns nicht, ob und wie sich die Sonne, Mond und Sterne am Himmel bewegen, sondern wie wir in den Himmel kommen sollen.

*) Diese Sentenzen sind dem unlängst von Cranston nnd Stowe publicirten Buche: Sam Jones' Biographie, Predigten u. s. w. entnommen.

Ist das Bier nahrhaft?

Das Bier ist kein Brod. Das Brauen zerstört die Nahrungsstoffe, die in der Gerste enthalten sind. Das Hauptziel dabei ist, ein Alcohol enthaltendes Getränk zu bereiten. Das beste Bier enthält ungefähr neun Zehntel Wasser.

Willst du es zersetzen um auszufinden, was es ist, so gieße einen Schoppen davon in eine Pfanne und setze dieselbe auf ein langsames Feuer. Sobald es zu kochen anfängt, halte deine Hände in den Dampf, bis sie feucht sind, und sie werden nach Alcohol riechen. Dieser Alcohol ist ein scharfes Gift. Er ist derselbe wie der Alcohol im Branntwein oder Schnapps. Er ist kein Nahrungsstoff. Kein Mensch kann davon leben. Aber unzählige Menschen sind davon gestorben. Er zerstört den Saft im Magen, der zur Verdauung nothwendig ist, und er macht die Speise unverdaulich, indem er dieselbe verhärtet, wie er andere in ihm aufbewahrte Gegenstände verhärtet.

Der Alcohol wird bald aus dem Bier verdunstet sein, aber laß dieses auf dem Feuer stehen, bis das Wasser ebenfalls beinahe fort ist, und es bleibt dir nichts übrig als ein wenig Zucker, ein wenig Hopfenbrühe und ein Löffel voll klebriges Zeug; das Ganze sieht dem Schuhmacherpech ähnlich und ist ungefähr gleich nahrhaft mit demselben. Es würde dir nicht einfallen, solches Zeug in deinen Mund zu nehmen. Mache diesen Versuch mit dem ersten Schoppen Bier, das du kaufest, und es wird dir mehr für dein Geld einbringen, als wenn du es trinkest.

„Aber," sagst du, „das Bier macht mich gut fühlen!" — Ja, aber der Reiz liegt im Alcohol, und dieser betrügt dich. Nimm diesen weg und es bleibt dir nur ein schmutziger Ueberrest. Das Einzige, das im Bier gut ist, ist das Wasser, und dieses kannst du in einer andern Gestalt viel reiner und billiger bekommen. Liebig, der große deutsche Chemiker sagt: „Wir können beweisen, daß in einer Messerspitze voll Mehl mehr Nahrung enthalten ist, als in einem Schoppen des besten bairischen Bieres. — [Tractat.]

Sollen Christen sich den Arbeitsrittern (Knights of Labor) anschließen?

Unser geschätzter College, der "Christian Standard" in Beantwortung der Frage: „Ist es recht, sich den Knights of Labor anzuschließen?" schreibt: daß, „wenn die Knights of Labor es sich zur Aufgabe machen, die Strikes zu beseitigen und Streitfragen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern durch Schiedsgerichte zu schließen, so sehen wir keinen Grund, warum Christen sich ihnen nicht anschließen dürfen." Ohne uns bei der Frage aufzuhalten, ob dies der Haupt- und eigentliche Zweck der Arbeitsritter ist, möchten wir gleich von vornherein sagen, daß, wie wünschenswerth der Zweck auch sein mag, so können zur Erreichung desselben doch keine Mittel gutgeheißen werden, die nicht in Uebereinstimmung mit dem Worte Gottes sind. Daß diese Organisation eine unrechte Methode ist, schließen wir zuerst daraus, weil es eine geheime Gesellschaft ist. Solche Gesellschaften sind im Widerspruch mit republikanischen Institutionen und gehören nicht unter eine freie Regierung. Sie sind verdächtig und bringen Christen in eine unglückliche Verbindung.

Wenn die Geheimnisse der Arbeitsritter sind, was sie vorgeben zu sein, nämlich das Interesse der Arbeiter zu fördern, dann gehören sie allen Arbeitern und sollten zum Besten derselben publicirt werden. Offenbar betreffen sie die Geschäftsinteressen des Landes und die öffentliche Wohlfahrt, und sie sollen deshalb nicht geheim gehalten werden. Niemand kann vorher wissen, daß er ein Recht hat, solche Verschwiegenheit zu üben. Ein Versprechen, etwas zu verheimlichen, ist nicht an und für sich eine Rechtfertigung solcher Verheimlichung.

Die Arbeitsritter sind, wie die meisten anderen geheimen Orden, auf den militärischen Grundsatz der unbedingten Unterwerfung unter die Centralgewalt basirt. Wenn der Befehl zu einem Strike gegeben wird, dann ist jedes Glied verpflichtet, ohne nach dem Grunde fragen zu dürfen, ohne Rücksicht auf persönliche Unannehmlichkeiten, die ihm derselbe verursacht, oder auf die Verflichtungen gegen Andere, sofort zu gehorchen. Wenn wir die Verpflichtungen nach der Weise beurtheilen, wie denselben Gehorsam geleistet wird, so sehen wir, wie die Interessen des Publikums und die Rechte einzelner Bürger nicht im Geringsten berücksichtigt werden. Frachtgüter, die leicht verderben, sind in Massen auf den Bahnen aufgehalten und vollständig ruinirt worden. Die Post der Ver. Staaten ist aufgehalten worden, und zehntausende abhängiger Arbeiter verloren Beschäftigung und Verdienst.

Der Christ, der sich mit solcher Organisation verbindet, tritt dadurch in ein inniges Verhältniß mit einer Körperschaft, die großentheils aus Ungläubigen besteht, deren Befehlen und Verordnungen er sich blindlings unterwirft. Solches kann aber ein Christ nicht mit gutem Gewissen thun. Er darf nichts thun, was er selbst für unrecht hält, einfach weil es ihm von Anderen befohlen wird. Wie kann er sich nun von vornherein verpflichten zu irgend etwas, das ihm befohlen werden mag, gleichviel ob es recht oder unrecht ist. Wie kann und darf er sich verpflichten das zu thun, was immer Andere von ihm verlangen, von denen er weiß, daß sie nicht nach christlichen Grundsätzen handeln und nicht darnach fragen, ob das, was sie befehlen, auch vor Gott wohlgefällig ist? Viele Tausende sind in den täglichen Strikes auf's Empfindlichste geschädigt worden, die nichts verschuldet hatten, und viele Familien sind in Noth und Verlegenheit gebracht worden. Zu dem Unrecht, das da geschehen ist, hat jeder Einzelne, der zur Verbindung gehörte, mitgeholfen und ist vor Gott mit verantwortlich dafür. Ein Christ muß auch Widerstand zu leisten wissen, wenn etwas von ihm gefordert wird, was wider Gottes Wort oder die Rechte seines Nächsten geht. „Wir müssen Gott mehr gehorchen als den Menschen," ist noch heute der Wahlspruch der wahren Christen. Nach dies.m kann und darf er sich nicht verpflichten, in allen Stücken, was von ihm verlangt wird, Gehorsam zu leisten. Es ist solches Versprechen seines Berufes als Christ und seiner Stellung als freier Mann und Bürger unwürdig.

Jedermann hat ein Recht, das Seine, das schließt auch seine Hände, seine Kraft und sein Geschick ein, zu gebrauchen, wo und wie er will, aber nie zum Schaden eines Anderen. Wenn aber Gesellschaften Befehle erlassen, die ihre Glieder nöthigen, zu thun, was Andere schädigt, Andere mit Gewalt zu hindern, für einen ihnen genügenden Lohn zu arbeiten, oder Jemandes Geschäft zu Grunde zu richten, so ist das wider göttliches und menschliches Gesetz gehandelt; und jedes einzelne Glied, das solchen Befehlen Gehorsam leistet, macht sich des Unrechts schuldig. Ein Christ sollte deshalb immer lieber Unrecht leiden, als Unrecht thun.

Demnach sollten sich Christen nie in solche Verbindungen einlassen, in denen sie sich verpflichten müssen, Befehlen zu gehorchen, die wider Gottes Wort sind. Es ist das ein ungleiches und unnatürliches Joch, an dem sie da ziehen helfen, und ist im Widerspruch mit 2 Cor. 6, 14.—18. Die Ausführungen genannter Befehle beschränken das Recht Anderer und haben oft zu Aufruhren, Mord und schändlichen Ausschreitungen geführt. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Wir können keine Feigen von den Disteln erwarten.—[Sendbote.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Das Herz mit allen seinen Adern ist ein viel größerer Kunstbau als das kunstreichste Brunnenwerk, das durch seine Pumpen und unzählige Röhren eine große Stadt mit Wasser versieht. Wer macht, daß unser Herz ohne unser Zuthun sich so beständig bewegt und hiedurch immer das Fortbestehen des Lebens erhält? Haben wir diese große Gnade Gottes auch je schon recht erkannt und Ihm mit gerührtem Gemüthe gedankt?

11. Die Lunge, von deren beiden Flügeln das Herz zum Theil umgeben ist, besteht wohl aus zwei Millionen kleiner Zellchen, und ist mit noch einmal so vielen der feinsten, zärtesten Aderchen wunderbar durchwebt. Mit jedem Athemzuge dringt die Luft, die wir einathmen, in jene Zellen, verläßt sie aber zum Theil bei dem Ausathmen wieder. Das Blut macht, noch vor seinem großen Kreislaufe durch den Leib, einen kleinen Umlauf durch die Lunge. So wie es aus dem Herzen in die Lunge kommt, ist es von dunkelrotherer Farbe und in einem aufgelösteren Zustande, vermischt mit den vielen gleichsam verkohlten und abgestorbenen Bestandtheilen des Leibes, sowie mit den milchartig weißlichen Säften, welche es aus den verdauten Nahrungsmitteln in sich aufgenommen hat. Aber in der Lunge zieht es aus der eingehauchten Lebensluft eine belebende Kraft ein und bekommt die schöne rothe Farbe. Die sogenannte Lebensluft, welche noch nicht einmal den vierten Theil des uns umgebenden Luftkreises ausmacht, ist wie zum Brennen jedes Lichtes, also zum Fortbestehen des Lebens so nothwendig, daß, sobald dieselbe irgendwo fehlt, sowohl die Lichter auslöschen, als auch Thiere und Menschen ersticken.

12. Der Magen ist dazu bestimmt, die Speisen, die wir zerkaut und hinabgeschluckt haben, zur Nahrung des Leibes zu bereiten. Durch die Beimischung der eigenthümlichen Säfte des hierbei in leiser Bewegung begriffenen Magens werden sie wie zu einem Brei gekocht. Dieser Nahrungsbrei, wie man ihn nennt, kommt aus dem Magen in die Dünndärme, wo sich ihm zur weiteren Verwandlung in wirklichen Nahrungssaft die Galle, welche in der Leber abgesondert wird, sowie der Saft der großen Bauchspeicheldrüse beimischt. Auf die Dünndärme folgen die zwar ungleich kürzeren, dafür aber desto weiteren Dickdärme, und mit diesen endigt sich der vielfach gekrümmte Darmkanal, dessen Länge, wenn man sich ihn in gerader Linie ausgestreckt denkt, fünfmal die Länge des ganzen Körpers übertrifft. Im Inneren der Gedärme findet sich eine gefäßreiche Haut, welche eine Menge von Falten und flockenartigen Fältchen bildet. In diesen nehmen jene zarten Gefäße ihren Anfang, welche den Speisesaft in sich saugen und ihn, als sogenannten Milchsaft in's Blut führen, dessen beständiger Verbrauch hierdurch wieder ersattet wird. Denn das Blut führt allen Theilen des menschlichen Leibes das zu, was sie zu ihrem Wachsthume und zu ihrer Erhaltung nothwendig haben. So wächst ein Kind zum Manne, indem alle seine Glieder durch die Nahrung immer größer und größer werden. So wird bei Erwachsenen Alles ersetzt und erneuert, was durch den Gebrauch abgenützt wird. Wir wissen, wie bald Handschuhe und die härtesten Sohlen zerreißen; allein die Haut an der der Hand und dem Fuße der Menschen, die viel arbeiten und gehen, wird noch viel dichter als bei andern Menschen. Es ist höchst staunenswerth und ein großes Wunder der Allmacht Gottes, daß so das Brod, Gemüse und Obst und andere Speisen, die wir genießen, in unser Fleisch und Gebein verwandelt werden. Der ganze Leib des Menschen, aus Erde gebildet, ist ein Inbegriff von Wundern göttlicher Weisheit, Güte und Allmacht.

Von den Werkzeugen der Sprache.

Die Werkzeuge der Sprache, die theils innerlich, theils äußerlich sind, wollen wir hier zusammenfassen und sie, weil die Sprache für uns von höchster Wichtigkeit ist, besonders betrachten.

1. Wenn die Lunge uns nur zum Athemholen, und der Mund nur zum Essen gegeben wären, so könnten sie schon dazu nicht vollkommener eingerichtet sein. Allein sie haben noch eine höhere Bestimmung. Ohne Lunge hätten wir keine menschliche Stimme; ohne Mund könnten wir nicht reden.

Wenn ein gesunder Mensch Athem holt, so hören wir nichts davon, so leise geht die Luft durch die Nase und Luftröhre aus und ein. Nur die Brust hebt sich sanft und senkt sich wieder. Wenn wir aber reden oder singen wollen, stoßen wir die Luft etwas stärker durch den Mund hervor, und sie wird zur Stimme. Welches ist nun die kunstvolle Einrichtung, wodurch dieses bewirkt wird?

2. Die Luftröhre, durch die wir die Luft ein- und ausathmen, besteht aus knorpeligen Ringen und beginnt mit ihrem obern Ende in der Mundhöhle, mit dem andern Ende aber, zuerst in zwei Hauptäste, dann in viele Zweige vertheilt, tritt sie in die Lungen. Die obere Oeffnung der Luftröhre liegt vor dem Schlunde, so daß die Speisen und Getränke, wenn wir sie hinunter schlingen, über die Mündung der Luftröhre hinüber müssen. Damit nun hierbei von den

Speisen nichts in die Luftröhre komme, hat diese einen besondern Deckel, den sogenannten Kehldeckel, der sie bei dem Schlingen bedeckt und beim Athmen oder Reden sich wieder öffnet. Es ist deßhalb sehr gefährlich, zugleich reden und essen. Ein Brosamlein, das in die Luftröhre geräth, verursacht uns heftiges Husten; ein größerer und härterer Bissen könnte uns gar ersticken.

3. Der oberste Theil der Luftröhre, den man Kehlkopf nennt, ist aus mehreren Knorpeln zusammengesetzt. Eine längliche Oeffnung, die Stimmritze, ist mit Sehnen (Bändern), wie mit Saiten bespannt, an denen die Luft anstreift, und dann Laute oder Töne hören läßt.

Wie die Saiten einer Harfe, wenn sie stärker oder schwächer gespannt werden, höhere oder tiefere Töne geben, und wenn sie stärker oder schwächer mit dem Finger berührt werden, lautere oder leisere Töne hören lassen, wissen wir aus Erfahrung. Ja, die schöne Erfindung der Wind- oder Aeolsharfe zeigt, daß die Luft, die bloß an den Saiten anstreift, schon Töne hervorbringen kann. Etwas Aehnliches geschieht mit den sehnigen Bändern im Kehlkopfe, die von der Luft in eine bebende oder zitternde Bewegung gesetzt werden.

Um aus unserer Kehle einen höheren oder tieferen Ton hervor zu bringen, spannen wir, ohne zu wissen wie, jene Sehnen stärker oder schwächer; und um eine lautere oder leisere Stimme hören zu lassen, stoßen wir die Luft mit mehr oder weniger Kraft aus.

Der kleine Kehlkopf ist ein herrlicheres Instrument, als alle Musikinstrumente zusammen. Denn es geht doch nichts über die Lieblichkeit der menschlichen Stimme! Jede der vier Hauptstimmen bei einem Gesange, Discant, Alt, Tenor und Baß, hat ihre eigene Anmuth; die tiefen Töne haben sogar eine Art von Würde und Majestät. Wer je einen vierstimmigen Gesang, oder auch nur die einzelne Stimme eines guten Sängers oder einer Sängerin gehört hat, muß erstaunen — über den weisen Meister, der das Werkzeug der menschlichen Stimme so eingerichtet hat, daß der Mensch so vielerlei und so liebliche Töne damit hervorbringen kann.

4. So angenehm die Töne sind, so sind doch die Worte für uns von viel größerer Wichtigkeit. Allein erst der Mund, vor Allem die Zunge, gestaltet die Stimme des Menschen zur Wortsprache. Schon zur Bildung der einfachsten Elemente der Sprache: der sogenannten Selbstlauter, a, e, i, o, u, und der Laute, die daraus zusammengesetzt sind, als ai, ei, au, bedürfen wir nicht nur des Tones, der aus der Kehle kommt, sondern der Mitwirkung des Mundes. Wir können leicht bemerken, daß wir bei dem Laute a den Mund am weitesten öffnen, bei dem e, i, o immer etwas weniger und bei dem u am wenigsten, indem wir zugleich der Mundöffnung verschieden rundere oder breitere Gestalt geben. Mit diesen Lauten werden mit Hilfe der Zunge, der Zähne, der Lippen, auch des Gaumens andere Laute vereinigt, und deßhalb Mitlaute genannt. Mit der Zunge bewirken wir unter Anderm die Mitlaute r und l, mit den Zähnen, d, t, s, sch, c, z, mit den Lippen w, b, f, m, mit dem Gaumen ch, g, k. Aus den wenigen Lauten und Mitlauten sind nun die vielen tausend Worte unserer Sprache, ja die Millionen Worte der Sprachen aller Völker auf Erden zusammengesetzt.

Mit so geringen Mitteln wußte die Weisheit des Schöpfers uns das wunderbare Geschenk der menschlichen Sprache zu verleihen, die uns erst zum rechten Gebrauch der Vernunft und zu Erwerbung der herrlichsten Kenntnisse verhilft.

Vom Schlafe und vom Wachen.

Mit Recht sagt freilich jener große Prediger, welcher König war zu Jerusalem: das Auge siehet sich nimmer satt, und das Ohr höret sich nimmer satt; denn wenn wir auch schon viel Neues und Schönes auf der Welt gesehen und gehört haben, möchten wir dennoch immer noch mehr, oder wenigstens das Alte wieder sehen und hören. Und doch würde es mit dieser Lust unserer Sinne, sowie mit der Kraft unserer Füße zum Gehen, der Hände zum Greifen gar bald ein Ende nehmen, wenn dem Haupte wie den Gliedern nicht von Zeit zu Zeit ein gänzliches Ausruhen von ihrer Arbeit gestattet wäre. Dieses vollkommene Ausruhen wird ihnen denn auch gewährt, in dem uns täglich anwandelnden Schlafe.

Wenn das Kind am lieben, fröhlichen Christabend auch noch so vergnügt ist bei seinem Christbaume und sich nicht satt sehen kann an all den schönen Sachen, welche es geschenkt bekam; wenn es noch vor wenigen Minuten nichts hören mochte von der Ruhe im Bette, so fallen ihm dennoch auf einmal, mitten unter dem Spiele die Augen zu, und es schläft ein, ohne es selber zu bemerken. Von Soldaten, welche eine Zeit lang ohne Ruh und Rast, bei Tag wie bei Nacht eine Festung gegen die Angriffe des Feindes vertheidigen mußten, weiß man es, daß sie zuletzt nicht mehr aufrecht stehen, noch die Waffen halten konnten; sie hörten in ihrer Schlaftrunkenheit nicht mehr das Commandowort ihrer Officiere, noch selbst den Donner der Kanonen, sie fühlten endlich nicht einmal den Schmerz der Wunden, aus denen ihr Blut ungehemmt hinweg strömte.

So könnte der Mensch eher noch des Sehens und Hörens und der meisten anderen Genüsse entbehren, welche der Tag ihm gewährt, als der Ruhe der Nacht. Der Schlaf ist ein Gebieter, welcher, wo dies nur immer sein kann, täglich sein Recht, seine Abgabe fordert an der edlen Lebenszeit, und zwar bei Kindern und jungen Leuten, die noch im Wachsthum stehen, etwas mehr, bei älteren Leuten weniger. Und dieser Gebieter hat einen guten Grund zu seiner Forderung, denn die sechs oder acht Stunden, welche er täglich für sich in Anspruch nimmt, wendet er ja nur zu unserem Besten an.

Vor Allem müßt ihr bedenken, daß im Schlafe eigentlich nur die Sinneswerkzeuge und jene Glieder ruhen, welche der Mensch nach seinem Willen bewegt und gebraucht; das Herz, welches zwar, wie schon gesagt, ein Muskel, jedoch ein solcher ist, den wir nicht nach unserm Willen bewegen können, arbeitet auch im Schlafe beständig fort; es schöpft mit dem einen seiner Eimer, mit der rechten Herzkammer, den Born des Lebens (das Blut, welches aus den Theilen zurück kehrt) und gießt ihn mit dem andern Eimer, mit der linken Herzkammer, wieder in alle Theile aus. Ebenso athmen im Schlafe die Lungen beständig fort, und dienen hierdurch der immer neuen Belebung des Blutes; der Magen und die Eingeweide verdauen und bereiten ihren Nahrungssaft. Das Leben und die Geschäftigkeit jener Theile unseres Leibes, welche gleichsam freie Herren sind, weil der Wille keine Macht über sie hat, steht also im Schlafe keineswegs still, sondern nur jene Theile und Glieder, die dem Willen unterthan sind, werden während des Schlafes ausgespannt und ihres Dienstes entlassen, damit sie gleichsam auch mit den andern, beständig freien, hinaus gehen können auf die Weide und sich erholen. Und dieses thun sie auch wirklich; denn jetzt, wo sie nicht mehr so angestrengt und verbraucht werden, wie während der Geschäftigkeit des Tages, vermögen sie erst recht die Nahrungssäfte und Lebenkräfte wieder in sich aufzunehmen und zu sammeln; das Gehirn, das durch übermäßig langes Wachen zuletzt ganz weich werden und wie in Auflösung übergehen kann, nimmt durch den erquickenden Schlaf seine festere Spannung wieder an; die Sinne werden durch die gesunde Nachtruhe wieder neu belebt, alle Glieder gestärkt. Darum ist auch für den ärmsten und elendesten Menschen der Schlaf ein gar lieber Tröster, denn er nimmt die Last der Sorgen aus dem Herzen weg und gewährt ein Aufhören aller Mühen. So wohlthätig auch der Schlaf ist, wenn wir seiner in gehörigem Maße genießen, so nachtheilig und so erschlaffend kann er auf alle Kräfte des Leibes und der Seele wirken, wenn wir uns seinem Genuße im Uebermaß hingeben.

Das Aufwachen erfolgt, wenn sich in den Sinnen und Gliedern die gehörige Empfänglichkeit für den Einfluß der Nerven oder vielmehr der in diesen wirkenden Seele wieder gefunden hat. Denn während des täglichen Wachens und seiner Geschäftigkeit hat sich jene Empfänglichkeit ebenso vermindert und verloren, wie sich der Hunger und Durst des Magens durch das Aufnehmen eines vollkommen sättigenden Maßes der Speisen und Getränke verlieren. Am Morgen, beim Erwachen sind wir dann wieder am besten zu allen Werken des Tages geschickt; darum ist es ein sehr walyes und der Beherzigung werthes Sprüchwort: „Morgenstund hat Gold im Munr."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein altes Ehepaar verbrannt. — Als in der Stadt New York am 13. Juni der 85jährige Greis Adolph Sommersels sich zu Bette legen wollte, nahm er wie gewöhnlich seine Bibel, las ein Capitel und betete. Die Oellampe brannte so schlecht, daß er mit seinen schon dunklen Augen nur schlecht den Druck sehen konnte. Seine Frau sagte, er solle das Lesen nur bleiben lassen; er sagte jedoch, daß er dieses Mal nicht eine Ausnahme machen wolle, indem er schon seit vielen Jahren regelmäßig seine Bibel gelesen habe. So nahm er denn die Oelkanne und wollte die Lampe füllen. Das Oel faßte Feuer und das ganze Haus stand in Flammen, worin auch das alte Ehepaar seinen Tod fand. — [„Freundschaftsfr."]

— Der Mennonitenprediger Peter Pankratz, welcher ganz kürzlich von Alexanderwohl, Süd-Rußland, in Kansas ankam, hat sich eine Farm, die sechs Meilen südlich von Lehihg liegt, gekauft. Er zahlte Delesti die runde Summe von $3900 in baarem Gelde aus. Zu dieser Farm gehören 160 Acker Land und alle darauf befindliche Frucht, sowie auch Ackergeräthschaft und Vieh, welches er Alles mitgekauft hat. Die neue Heimath gefällt ihm. — [„Freundschaftskreis."]

Todesanzeige.

Isaac Bender wurde am 26. Juli 1819 in Lancaster Co., Pa., geboren und starb am 1. Juni 1886, in Elkhart, Ind., im Alter von 66 J., 10 M. und 19 T. Seine erste Gattin starb vor etwa 20 Jahren und seine zweite vor ungefähr 10 Jahren. Aus der ersten Ehe gingen 10 Kinder hervor, von denen noch acht am Leben sind und aus der zweiten zwei Töchter.

Er war ungefähr 30 Jahre in Elkhart und Umgebung wohnhaft, und war wohlbekannt. Er war ein treuer Gatte, ein geliebter Vater und Bruder und ein hochgeachteter Nachbar und Bürger. Eine große Anzahl Freunde und Verwandte beweinen seinen Tod. Er hatte ungefähr sieben Wochen schwer zu leiden, aber ertrug Alles mit Geduld. Er bekleit sein Bewußtsein bis wenige Minuten vor seinem Tode und gab den Seinigen zu wissen, daß er für den Tod bereit sei. Leichenreden wurden im Hause des Verstorbenen in der West Washington-Straße von J. T. Simpson und C. H. Murray gehalten. Dann wurde seine Leiche nach dem Oslo-Friedhofe gebracht und daselbst beerdigt. Viele Leidtragende wohnten der Verbigung bei.

Gestorben.

Snyder. — Am 11. Juni, in Waterloo Co., Ont., Lucy Anna, Eheweib von Jonas B. Snyder, im Alter von 29 J., und 15 T. Sie wurde am 13. bei Eby's Versammlungshaus in Berlin beerdigt. Das große Versammlungshaus war viel zu klein um die große Menge Menschen zu halten, die sich hier versammelt hatte. Sie war ein standhaftes Kind Gottes, eine beliebte Schwester in der Gemeinde, in der sie und ihr Gatte vor einem Jahre durch die Taufe empfangen wurden, eine treue und liebe Gattin und Mutter und eine gütige Freundin gegen Jedermann. Vor ihrem Tode that sie einen Blick in die ihr bevorstehende herrliche Zukunft und nun ist sie in jener Ruhe. Sie hinterläßt einen liebetrübten Gatten und vier kleine Kinder, das jüngste war zur Zeit ihres Todes nur 16 Tage alt, und viele Verwandte und Bekannte, die ihren frühen Tod beweinen. Leichenreden wurden von Elias Weber und Noah Stauffer über Röm. 5, 1. und Ebr. 13, 14. gehalten.

Risser. — Am 12. Feb., nahe Jerry City, Wood Co., Ohio., Christian Risser in seinem 76. Lebensjahre, an Altersschwäche. Er wurde auf dem West Mill Grove-Friedhofe beerdigt, allwo Leichenreden von Pred. Thompson gehalten wurden. Friede seiner Asche!

Cook. — Am 17. Juni, in Pleasant Plain, Jefferson Co., Iowa, Maria, Eheweib von E. Cook und Tochter von J. C. und Veronica Rutt, im Alter von 47 J., 4 M. und 2 T., am Schlagfluß. Sie kam im Juni 1874 nach Iowa, wurde zwei Jahre später mit E. Cook verheirathet. Sie hatten ein Kind, welches in der Kindheit starb. Friede ihrer Asche!

Lichty. — Am 16. Juni, in Waterloo Co., Ont., David Lichty, im Alter von 63 J., 8 M. und 12 T., am Herzschlag. Er wurde am 18. bei Martin's Versammlungshaus beerdigt, allwo Leichenreden von Abraham Martin und Joseph Gingrich über Eph. 5, 15.—17. und 1 Pet. 4, 5.—7. gehalten wurden.

Slouffer. — Nahe Edgemont, Washington Co., Md., Schwester Anna Slouffer, im Alter von 80 J., 10 M. und 1 T., an Altersschwäche. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde seit 58 Jahren.

Bowman. — Am 28. Mai, in Gaines Twp., Kent Co., Mich., Maria, Wittwe von Elias Bowman, im Alter von 74 J., 10 M. und 16 T., an Altersschwäche. Sie wurde am 12. Juli 1811 in Bucks Co., Pa., geboren. Als Kind wanderte sie mit ihrem Vater, Jacob Clemens, nach Waterloo Co., Ont., aus, welches damals noch fast ein wildes Land war. In 1829 verheirathete sie sich mit Elias Bowman. Es wurden ihnen acht Söhne und sechs Töchter geboren, wovon noch zehn leben. In 1863 übersiedelten sie nach Michigan, wo sie seither gewohnt hat. Sie ergab sich Gott in ihrer Jugend, wurde in die Mennoniten-Gemeinde aufgenommen und lebte ihm treu bis an's Ende ihres Lebens. Auch hatte sie die Freude, ihre Kinder alle als Nachfolger Jesu zu sehen. Sie wurde am 31. beim Gaines U. B.-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von H. T. Barnaby gehalten. Eine sehr große Anzahl Menschen war gegenwärtig.

Miller. — Am 21. Juni, in Elkhart Co., Ind., Orpha, jüngste Tochter von Joel und Katharina Miller, im Alter von 11 M. und 27 T. Das Kind hatte sich nur einige Minuten von der Mutter entfernt und da sie es suchte, fand sie es mit dem Kopf und Oberleib über einem eisernen Kessel hängen, welcher bei dem Brunnen stand um das weglaufende Wasser aufzufangen. Es hatte das Gesicht im Wasser und war todt. Die Beerdigung fand am 22. bei Shaum's Versammlungshaus statt. Leichenreden wurden von Heinrich Shaum und J. F. Funk gehalten. Orpha war ein sehr heileres kleines Mädchen und das geliebteste der ganzen Familie, aber Jesus liebte es und nahm es zu sich. Gott wolle die betrübten Eltern und Geschwister in ihrer schweren Heimsuchung trösten.

Hoover. — Am 4. Juni, in der Wohnung ihres Schwiegersohnes Joseph Weaver, in Elkhart Co., Ind., Charlotte (Swarz) Hoover, im Alter von 69 J. und 29 T., an Erysipelas und Blutvergiftung. Leichenreden wurden im Clinton Mennoniten-Versammlungshause von J. S. Coffman und Peter Lehman gehalten. Schw. Hoover wurde in Baldmand Co., Ont., geboren und erzogen. In 1831 verheirathete sie sich mit Jacob Hoover, und in 1851 übersiedelten sie nach Elkhart Co., Ind. Mehrere Jahre nach dem Tode ihres Gatten, ging sie wieder nach Canada zurück, wo sie eine Zeitlang wohnte. Nachher brachte sie ihre Zeit unter ihren Kindern in Indiana, Canada und Michigan zu. Sie war 31 Jahre eine Wittwe und hinterläßt 6 Kinder 42 Enkel und 16 Urenkel. Sie war ein Glied der Gemeinde seit ihrer Jugend und mit ihrem zunehmenden Alter wurde sie auch immer fester im Glauben gegründet. Sie ermahnte ihre Kinder und Enkel, Jesu getreu zu werden und Ihm nachzufolgen. In ihren letzten Tagen begehrte sie oft, daß man mit ihr bete, singe und das Wort Gottes vorlese.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

John A Blosser, W F Neuhauser, AShelley, Andrew Good,

WITH MONEY.

A—Joseph Augspurger, John U Amstutz, Christian B Allenbach.

B—J J Borntrager, Daniel Bixler, R S Brubaker, D Barkholder, John E Borntreger, Jacob Bergy, Samuel Bachert, Testen Bonner, Levi Brenneman, Daniel S Brunk, Shroder & Bangler, John Buchwalter, Eli A Borntregen, Amos Buchwalter, Martin Buchwalter, D Blough, Christian E Borntreger, J C Brackbill, Rachel B Banta, John Bally, A M Boyer.

C—Jesse Clark, Anthony J Culp, N Cassel, D T Charles, J M Culbertson, Royel Coblentz, Peter Culp.

D—Solomoh Detrick, John B Diller, John Doner, Amos B Denlinger, James G Detwiler.

E—Cornelius Ewert, Joseph Eby, Mary H Erb.

F—Henry Fretz, Benjamin Fory, J S Fiester Isaac Friesen.

G—Franz Groening, Peter Gerber, Henry H Good, Peter R Gish, H C Garber.

H—S M Hershey, Simon D Hochstetler, Martha Hamilton, Elias Hartman, David Hersbey, Abraham Hershberger, Catharine Hostetler, Jacob Holter, J Holderman, P S Hershey, Clara Miller, John Uhler, Jacob Hiebert, B F Herr, Abrahm G Hershey, A Hirschy & Bro, Philip Hershey, Henry Holter.

K—David Klaassen, Emanuel Kelm, J R Kauffman, Gideon Kauffman, Anna E King, C Kauffman.

L—Christian B Leaman, John Lehnhart, Hiram Livingston, Abr Leatherman, John B Landis.

M—S H Myers, Jacob S Miller, Henry Myers, Daniel D Miller, Levi D Miller, B G. McElinger, Sarah Mishler, D L Moncrief, Lizzie L Miller, Joel J Miller, Martin Mumma, Fannie Miller, S S Mast, John Mumaw, Geo Mumaw.

N—A Nickel Jr, Ephrain N Nissley.

P—Michael Pletcher, Daniel Peters., S K Plank, Karl Priehm.

R—D M Roberts, Christian Rupp, Amos N Rohrer John Unvernecht, Jacob Regler, Christ Ritter, Mrs T D Rich, Jacob Rosser, Abraham Reimer, Joseph Rich, C C Roth.

S—Daniel Shaffer, Daniel Schrag, Moses Stutzman, J G Stauffer, L Sudermann, Jacob G Snyder, Sarah Schnaider, Isaac Swartz, Joseph Swartz, Daniel Shenk, M B Shank, Mrs John R Stauffer, Abraham Shank, J R Shank, R F Stiehl, Christian Schlegel, Jacob Stump, Henry Shaum, Henry Shank sr, Henry J Showalter, J H Sommer, B Stoltz, H H Smith, Abrahams Schwartz, Andrew Schertz, Levi Stoltzenberger, Daniel Schrock, Bower Shank, Jonathan schenck, Mary Ann Shank, William Shank.

T—Heinrich P Unruh, Tobias B Unruh.

W—Henry P Wedel, Ishmael Wenver, Amos Wade Angnet Wicker, Benj Wismer, J H Wall, P S Wankentin, Isaac R Williams, Christian Wagler.

Y—Jos C Yoder, Fannie Yoder, J S Yoder, Samuel J Yoder, Michael Yoder.

Z—Aaron Zoellner, Rachel Zook, John R Zook Jacob Zehner, Christian C Zimmerman.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

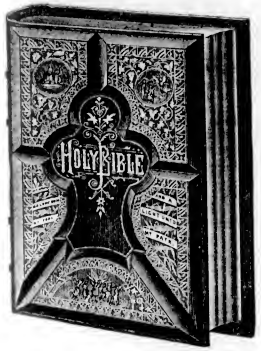
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Patriarchen und den zehn Göttern; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Göttern und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Maroceo, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch. $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Maroceo, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in franz sischem Maroceo, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Maroceo, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Lederleinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Lederleinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50
" Französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Barter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" " ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Beteet du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2 25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbedereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenspflicht, oder Amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß .65

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holloz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Wechstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Wilteor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Vorkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von D. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Beemer Traktathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schafkästlein, von Gossner 1.00
" " Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafanordnungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberb. 1.00

Wecksimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei .60
" " Dutzend, 6.50
" " " per Expreß 6.00
" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80
" Dutzend " " 8.50
" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00
Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Answ. von Christ. Buckholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Reagenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bildeebuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Dee Deutsche unter den Kalmücken .25

Dee Gang mit der Welt, ein Traktat, aus dem Englischen, eine vortreffliche christliche Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtenleute Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem zwölften Jahre mit den jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jessika's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Woltersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerestrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Americ. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " " .40
" " drittes " " " .75

Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .25

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenfibel von G. Erlenköter .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

WORDS OF CHEER.

Ein menallisches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennonitischen Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post..... $1.00
" " Dutzend per Expreß..... 10.00

Bilderkarten.

Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrages versenden.

No. A—25 Karten im Packet.....25 Cts.
" B—10 " " " .....30 "
" D—10 " " " .....35 "
" E—10 " " " .....35 "
" F—10 " " " .....40 "
" L—10 " " " .....15 "
" M—25 " " " .....25 "
" 422—25 " " " .....25 "
" 419—50 " " " .....25 "
" 54—96 Tickets " " " .....25 "
" 467a 96 " " " .....25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Druckarbeit.

Wie nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druck sachen entgegen, als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodienbücher, Cataloge und Circulare, Geschäftskarten, Bill-Heads, Letter-Heads, Couverts ꝛc., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher repariri und übergebunden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, für's Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Sl. Bühler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1886, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in Fork Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Haus, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließen des Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersteben und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauß, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elthart, Indiana.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Nachfolger von Glocken von
BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Zeugnissen gratis
Glocken für Kirchen Schulen Feuer Alarm
1985—1886.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Genehmigung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gebruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, postfrei, oder $3.00 per Express; die Expressgelder sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei $2.70.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr.....75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist festbestehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten
Passage-Scheine
von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜
Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,85—3,87. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe 1. Classe
Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.
Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.
Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Großtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1 35 A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.35 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12 15 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8.00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.05 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 1, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M.
No. 2, Ind. & S. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 14. **Elkhart, Indiana, 15. Juli 1886.** Ganze Nummer 326.

Die Sorgen.

Wer weiß, woraus das Brünnlein quillt,
Daraus wir trinken werden?
Wer weiß, wo noch das Schäflein geht,
Das für uns Wolle träget?
Wer weiß, woraus das Körnlein wächst,
Das uns zur Nahrung dienet?
Wer weiß, wer uns den Tisch noch deckt,
Der uns den Körper weidet?
Wer weiß, wer uns den Weg noch zeigt,
Darauf wir wandeln müssen?
Wer weiß, wo wohl das Bettlein steht,
Darin mich Gott einleget?
Wer weiß, wann wohl der Tod einst kommt,
Der uns zum Richter führet?
Ach, treuer Vater! das weißt Du,
Dir ist ja nichts verborgen;
Und wenn's auch heute nicht geschieht,
Kann es gescheh'n doch morgen.
Ihr Sorgen, weicht, laßt uns in Ruh'!
Denn Gott wird für uns sorgen.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Blut Christi.

(Von J. F. Funk.)

„Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden." Matth. 26, 28.

Wir lesen Vieles, sowohl im alten als neuen Bunde, von Blut. Aber wir lesen auch, daß ohne Blutvergießen keine Vergebung geschieht. Dieses hat Bezug auf Christus und bedeutet, daß ohne Vergießung Seines Blutes keine Vergebung der Sünden sei.

Nun stellt sich hier die Frage: Was sollen wir aus diesen Worten vernehmen, oder was geht uns diese Sache an? Es wird Manches über Sünde und Sündlichkeit und die Bosheit der Menschen geredet, und es ist daher für uns eine wichtige Sache, zu wissen, in welchem Verhältniß wir dazu stehen.

In unserem Glaubensbekenntniß sagen wir, daß wir an die Vergebung der Sünden glauben. Es ist wohl hier unnöthig über die Sündlichkeit oder den gefallenen Zustand des Menschen zu reden, und ich will nur bemerken, daß alle Menschen Sünder sind. Dies ist ein oft wiederholter Ausdruck, und, obschon es eine wichtige Wahrheit ist, kommt sie uns doch wie eine alte Geschichte vor, da uns dies schon so oft gesagt worden ist; und doch, wenn wir das Evangelium predigen wollen, so ist es unmöglich, deutlich oder vernehmbar, ja mit Wahrheit zu predigen, wenn wir diese Lehre auslassen. Es ist wegen der Sünde, daß das Heil in die Welt gebracht wurde; es ist wegen der Sünde, daß der Gläubige den herrlichen Namen Christ empfangen hat; es ist um der Sünde Willen, daß den Menschen der Heilsplan gegeben wurde, denn wir lesen, daß wir durch Uebertretung und Sünden todt waren; es ist um der Sünde Willen, daß Gott Seine große Liebe den Menschen erzeigte, indem er Seinen eingeborenen Sohn gab, Sein Blut zu vergießen zur Vergebung der Sünden, auf daß wir dadurch das ewige Leben ererben möchten.

Darum wird es nothwendig für uns, diese Sache sorgfältig zu betrachten; denn wir wissen auch, daß wir durch die Sünde unglücklich gemacht werden hier in dieser Zeit, und wenn wir in der Sünde bleiben, daß wir noch viel unglücklicher sein werden in der zukünftigen Welt. Der Sünder mag zwar in dieser Welt schon unglücklich und elend sein, aber dort wird das Elend tausend Mal größer sein und ewig dauern.

Wir aber erfreuen uns in der Erklärung des Textes: „Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden." Wohl können wir Gott danken, daß ein Mittel gegen die Sünde geschaffen worden ist. Dieses Mittel ist im Blute Christi. Er kam und gab sich selbst als ein freiwilliges Opfer für die Sünden der ganzen Welt, wodurch wir die im Evangelium uns verkündigte Seligkeit erlangen, und nach dieser Zeit das völlige Licht und die für alle seine Kinder vorbereitete ewige Herrlichkeit genießen können. Johannes sagt: „So wir aber im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander; und das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde."

Lasset uns nun sehen, welches Verhältniß zwischen dem Blut und der Sünde ist, oder wie Eines von dem Andern abhängt. Wir kehren in das alte Testament zurück, wo unter dem mosaischen Gesetze viele der Gottesdienste eingesetzt wurden, die in ihrer Ausübung mit Blutvergießung verbunden waren. Diese waren von Gott befohlen und wurden in der Hütte und im Tempel nach den Befehlen Gottes mit diesem Blut vergießen geübt. Als Gott den ersten Bund mit Israel aufrichtete und erklärte durch Moses von allen Geboten, nach dem Gesetz, zu allem Volk, nahm er Kälber- und Bocksblut, mit Wasser und Purpurwolle und Yssop, und besprengte das Buch und alles Volk, und sprach: Das ist das Blut des Testaments, das Gott euch geboten hat. (Ebr. 9, 19. 20.) Gleicherweise wurden auch die Hütte, die Geräte und Geräthe der Hütte besprengt, und fast Alles unter dem Gesetze wurde mit Blut gereinigt. Verschiedene Opfer wurden auch angeordnet, wodurch das Volk nach dem mosaischen Gesetze gereinigt wurde und sodann vor Gott gerechtfertigt und die Forderung des Gesetzes befriedigt war. Nebst den von einzelnen Personen für persönliche Uebertretungen geforderten Opfern war jährlich ein Tag zum Versöhnungsopfer eingesetzt, an welchem Tage Opfer für das ganze Volk dargebracht wurden, um dadurch, im mosaischen Sinne, die Vergebung und Rechtfertigung des Volkes zu erwerben.

Diese Opfer waren jedoch nur Sinnbilder und spiegelten das ab, was nachher kommen sollte, wenn die erfüllte Zeit der Verheißungen Gottes gekommen und das völlige Opfer einst für Alle gethan werden sollte. Dieses wurde erfüllt als Christus gekommen und an's Kreuz geheftet wurde. Das Blut, welches von Seinen Händen und von Seiner Seite floß, floß als eine Versöhnung für die Sünden der Welt. Hier wurde das große Versöhnungswerk vollbracht, das letzte Blutopfer zur Vergebung der Sünden gethan. Es wäre ohne Zweifel für Gott möglich gewesen, diesen Zweck auf eine andere Weise zu erreichen, aber es gefiel Ihm, Jesum Christum, Seinen einzigen Sohn, zu senden und ihn auf diese besondere Weise auszuführen, und dadurch das Mittel zu schaffen die Menschen vom ewigen Tode zu erretten.

Uns Allen ist die Geschichte des Passahs bekannt, wie Gott den Kindern Israels befahl ein Lamm zu schlachten und mit dem Blute desselben beide Pfosten der Thüren und die obere Schwelle an den Häusern zu bestreichen, darinnen sie das Lamm aßen, so daß, wenn der Verderber käme, um die

Erstgeborenen unter den Egyptern zu tödten, er das Blutzeichen sehen, und daher an den Häusern der Israeliten vorüber gehen würde. Deshalb wurde es das Passah genannt und wurde in Israel jährlich beobachtet um stets in Erinnerung zu behalten wie die Kinder Israels dem an den Egyptern ausgeübten Gerichte entgingen. Nun aber gefiel es Gott, einem Jeglichen eine Gelegenheit zu geben, nicht dem Tode des natürlichen Leibes, sondern dem ewigen Tode zu entgehen; und dieses ist in unserem Texte angedeutet: „Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden."

Als Jesus Sein letztes Abendmahl mit Seinen Jüngern hielt, sprach Er: „Mich hat herzlich verlanget dies Osterlamm mit euch zu essen ehe denn ich leide; denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß erfüllet werde im Reich Gottes." (Luc. 22, 15. 16.) Hier war das Ende des jüdischen Passahs und wie ich vorher erwähnt habe, daß dies nur eine Abbildung der zukünftig kommenden Dinge war, wollte Er nun, ehe Er litt, um die ganze Schrift von Ihm zu erfüllen, es noch einmal halten, um es dann für immer auf die Seite zu setzen; denn nach Seinem Leiden wurde es seiner ganzen Bedeutung beraubt. Dasjenige, welches es bisher abbildete und vorstellte, war nun erfüllt, daher war es keine Nothwendigkeit mehr, und das Gesetz mit allen seinen Geboten und ceremonialischen Anordnungen hatte ferner keine Kraft, und wie die Juden durch das Passahfest sich ihrer Befreiung des Todes der Erstgeburt durch die Hand des Herrn in Egypten erinnerten, ebenso feiern wir jetzt den Tod unseres lieben Heilandes, der das wahre Opfer zu unserer Befreiung vom ewigen Sündentod geworden ist und uns vom Fluch des Gesetzes rettete. Sein Blut in Seinem Leiden und Tod wurde als ein Mittel für unsere Erlösung gegeben, und wenn wir es von ganzem Herzen glauben, so wird Er Frieden zwischen uns und Gott schaffen und wir werden Seine Kinder.

Jesus spricht: „Dies ist mein Blut, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden." Ebenso wie die Juden Thiere zur Versöhnung ihrer Sünden opferten und es mit dem Blute des Geschlachteten besiegelten, so opferte sich nun Jesus für uns und versiegelte unsere Erlösung mit Seinem Blute.

Jesus lehrte stets dieselbe Wahrheit, die Er Nicodemus lehrte, wo Er sagt: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir: es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." Er lehrte das Volk, daß eine geistliche Geburt, eine Erneuerung des Herzens, zum Vorschein kommen muß, ehe man in das Reich Gottes eingehen kann, und auch, daß Niemand zum Vater komme denn durch Ihn. Mit diesem zeigt Er deutlich, was wir zum ewigen und seligen Leben nothwendig haben und wo wir's erlangen können. Er lehrt uns unsere Sünde zu bereuen, aufzuhören vom Bösen und beginnen Gutes zu thun. Auch lehrt Er uns, geduldig, und fleißig, und standhaft in Seinem Dienste zu sein.

Nachdem Er dieses Alles gelehrt hatte, ließ er sich an das Kreuz nageln, und erfüllte dadurch das Gesetz bis auf den letzten Buchstaben. Er kam nicht, das Gesetz zu verwerfen, sondern es zu erfüllen. Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und durch Seinen Tod hat Er uns Erben der himmlischen Herrlichkeit gemacht, die Gott für Sein Volk zubereitet hat.

Der Apostel lehrt uns, daß Jesus sterben mußte, um uns Theilnehmer an Seinen Schätzen zu machen; er sagt uns, daß ein Testament keine Kraft habe bis Derjenige, welcher das Testament gemacht, gestorben sei. Wir wissen, daß, wenn Jemand ein Testament macht, so ernennt er entweder seine Kinder, Verwandten oder Freunde als seine Erben; aber so lange er noch lebt, hat das Testament keine Kraft, und Diejenigen, denen das Gut vermacht ist, haben kein Recht dazu bis nach dem Tode des Erblassers. Aber nach seinem Tode können die Erben auf das hinterlassene Gut Anspruch machen und das Landesgesetz giebt ihrem Anspruche kraft des Willens Anerkennung, und so der Erblasser von gesundem Verstand war, als er den Willen verfertigte, müssen die in dem Willen erwähnten Forderungen ausgeführt werden. Jesus machte einen solchen Willen und vermachte der menschlichen Familie das ewige Leben; er machte Seine Jünger zu Seinen Executoren und sagte ihnen, was sie nach Seinem Tode lehren und thun sollten. Sie sollten in Jerusalem bleiben bis sie mit Kraft aus der Höhe angethan waren, und nach diesem sollten sie ausgehen in alle Welt und allen Völkern und Sprachen verkündigen, daß Jesus der verheißene Christus sei, und daß durch Ihn alle Menschen errettet werden müssen.

Geliebte Freunde, lasset uns lernen dieses Blut zu schätzen, denn durch dieses Blut werden wir zu Jesus gebracht, und durch Ihn zum Vater; es ist das Blut, welches uns auf dem schmalen Wege führt und hält; es ist das Blut, welches uns für den Himmel bereitet. Laßt uns daher dieses Blut schätzen und sammeln und lasset uns uns erfreuen, daß Gott die Welt also geliebet hat, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Der Herr wolle uns in Seiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit auf diesem Wege leiten und führen und uns am Ende Alle zu Ihm selbst nehmen durch Jesum Christum. Amen.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Ebenbild Gottes.

Von H. Goerz, Sen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Man sieht also, daß der Geist keine Materie ist.—Der Mensch ist die Syntese zweier wesensverschiedenen Bestandtheile. Der Bericht der Schöpfung des Menschen in 1 Mose 2 ist darauf angelegt, uns diese Zusammensetzung des Menschen, die Wichtigkeit seiner Weltstellung und die Möglichkeit seiner Auflösung durch den Tod zu erkennen zu geben. Es konnte die Wesentlichkeit der Gegensätze von Geist und Materie nicht schärfer bezeichnet werden, als daß der Mensch aus der Vereinigung eines Hauches Gottes mit dem Leibe von der Erde entstand. Plato, der Heide, lehrte von der Seele trichotomisch, indem er von dem unsterblichen Theil der Seele zwei sterbliche Theile unterscheidet, und also lehrte die spätere Academie vom Menschen trichotomisch. Aber halten wir uns lieber allein an die heilige Schrift.

Die Schriftwidrigkeit der Dichotomie nachzuweisen, ist zunächst nöthig. Wenn eine Anzahl Dogmatiker sagt, daß „lebendige Seele" (in der Originalsprache in 1 Mose 2, 7.) nicht ein aus der Vereinigung von Erdenklotz und lebendigem Odem hervorgegangenes Wesen, sondern die daraus hervorgegangene Zusammensetzung bezeichne, so genügt es, an den sprachlich ausgeprägten Unterschied der Wörter im Original zu erinnern, wonach sich beide Ausdrücke wie Ursache und Wirkung zu einander verhalten, und also nicht identisch sein können.

Eine andere dichotomische Ansicht, wonach man nur von einer geschöpflichen Seele, aber von keinem geschöpflichen Geiste wissen will, ist nach Röm. 8, 16. und 1 Cor. 2, 11. wichtig, insofern sie ein Beweis des starken Eindrucks ist, welchen die den Sprachgebrauch der Schrift beherrschende Voraussetzung macht, daß der geschöpfliche Geist des Menschen ein von Gott ausgegangener ist. Der Geist und die Seele unterscheiden sich wie Erstes und Zweites, aber nicht darin, daß sie ein und dasselbe sind. In 1 Thess. 5, 23. nennt Paulus Gott „den Gott des Friedens", weil die Sünde nur Uneinigkeit gebracht, der Friede Gottes aber wieder Einigkeit in unsere Seele bringt, was Gottes Wille und Gabe ist. Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, so daß nichts in euch von der Heiligung unergriffen bleibt und unversehrten Standes werde euer Geist und eure Seele und euer Leib untadelig bei der Wiederkunft unseres Herrn Jesu Christi bewahrt.

Des Apostels Wunsch geht dahin, daß sie also bewahrt werden, daß sie bei der Darstellung der richterlichen Herrlichkeit des Herrn kein Tadel treffe. Er legt in Geist, Seele und Leib den menschlichen Wesensbestand aus einander, und denkt jeden dieser drei Bestandtheile in sich wieder mehrtheilig, indem er auf jeden einzelnen derselben sich bezieht. Der Grundbegriff von Geist, Seele und Leib ist Besitz, Erbe, das heißt, was den ganzen ungetheilten Besitz darstellt, was nicht durch Theilung geschwächt ist, also in voller Untheilbarkeit besteht. Will man sich lieber so ausdrücken, daß der Apostel mit dem innern Lebenszustand des Menschen und besonders des Christen noch zwei verschiedene Beziehungen unterscheide, so ist das auch nicht falsch, denn die drei Bestandtheile sind nicht wesensverschieden. Entweder gebören Geist und Seele, oder Seele und Leib als gleiche Wesen zusammen, und dann wäre des Apostels Anschauung im letzten Grunde dichotomisch. Wenn er aber Geist und Seele als wesensgleiche Innerlichkeit des Menschen ansieht, dann erscheint es der Nebenordnung der drei menschlichen Grundbegriffe wenig entsprechend, wenn man Paulo diese Meinung unterlegt, und es seien nur zwei verschiedene Beziehungen jener wesensgleichen Innerlichkeit und nicht zwei verschiedene Bestandtheile derselben.

Der Apostel unterscheidet also drei Wesensbestandtheile des Menschen, auf deren jeden in seiner Weise sich das Werk der heiligenden Gnade erstreckt. Wie könnte sonst in Ebr. 4, 12. von einer Scheidung der Seele und des Geistes, welche Gottes Wort an uns vollzieht, die Rede sein? „Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer denn jegliches zweischneidige Schwert, und durchdringet bis zur Zertheilung der Seele und des Geistes, sowohl der Gelenke als des Markes, und ist ein Urtheiler der Gedanken und Gesinnungen des Herzens." Der Apostel schreibt hier dem Worte Gottes eine zertheilende Thätigkeit ethischer Art zu, welche sich auf den ganzen geistig-seelischen Menschen und leiblichen Bestand des Menschen erstreckt, und sieht den unsichtbaren übersinnlichen, wie den sinnlichen Bestand des Menschen zweitheilig an, indem er in jenem und in diesem die dem Bewegungsleben dienenden und die dem Empfindungsleben dienenden unterscheidet.

Da in unserem Leibe und seinen Gliedern das Gesetz der Sünde und des Todes herrschend geworden ist, so ist es ja eben das Wort Gottes, welches das sündige Gefäß zu zerlegen weiß, sowie es in unserer immateriellen Innerlichkeit Seele und Geist nicht bloß begrifflich, sondern wesentlich zu sondern und zu analysiren versteht. Obschon Seele und Geist zu sondernde Bestandtheile der menschlichen Innerlichkeit sind, so hat man sich doch davor zu hüten, nicht eine Kluft zwischen beiden zu machen. Die Seele hat zwar in unserem natürlichen Zustande eine Herrschaft und Selbstständigkeit erlangt, die aber nicht mit dem Geiste identisch sein kann, also nicht zum Beweise mißbraucht werden darf, daß sie im Verhältniß zum Geiste des Ersten, oder daß sie ein wesentlich von ihm Verschiedenes sei.

Die Unterscheidung von höherem und niederem Seelenvermögen hat ein nach der Schrift bezeugtes, gutes Recht, sonst aber besteht die falsche Trichotomie gerade in jener Unterscheidung von Geist und Seele, welche diese zwei verschiedenen Wesensbereichen zuweist. Da häufig die ganze Innerlichkeit des Menschen und auch die Person ihrem ganzen Innen- und Außenleben nach bezeichnet wird und die Schrift noch öfter sagt, daß der Mensch aus Leib und Seele besteht, wie er aus Leib und Geist bestehe, so kann im Sinne der Schrift die Seele unmöglich, als wesensverschieden vom Geiste, der Naturseite des Menschen angehören, wie es auch schriftwidrig ist, daß „die Seele der Gipfelpunkt des Selbst-Vereinnungsproceßes der Natur" sei, denn alles Leben ist nicht aus der Materie, sondern von Gott in die Natur hineingewirkt. (Ps. 104, 29.; Hiob 34, 14.)

Josephus sagt bezüglich 1 Mos. 2, 7.: „Die göttliche Einhauchung und Beseelung in einen Leib und Geist sind natürlich verschiedenen Wesens; die Seele aber gehört auf die Seite des Geistes." Der Dualismus von Leib und Geist, unter welchem der Mensch seufzt, ist eine Folge der Sünde, welche das von Gott empfangene Lebensprineip in sich selbst entzweit hat, denn unser leibliches und geistiges Leben entstand aus einem Princip. (Jac. 2, 26.) Es giebt zwischen Geist und Leib keine Naturseele sondern nur ein vom Geiste selbst ausgehendes seelisches Leben.

Thomas von Aquia hat recht, wenn er die Vernunftseele und die Leibesseele der Essenz nach als eine hält. Gehört aber nach der Schrift diese nicht auf die Seite der Natur des Menschen, sondern auf die Seite seines Geistes, so ist sie entweder mit diesem ein und dasselbe, oder sie ist eine von ihm ausgegangene Substanz. Dem Thomas erscheinen in seiner „Summe" diejenigen Lebensbethätigungen, welche wir die seelischen nennen, gleicherweise wie die intelleetuellen, welche wir die geistigen nennen, als rein zufällige Ausflüsse aus dem dazu befähigten Wesen der Seele, oder die Seele gilt ihm nur als Ausfluß des Geistes, als eine Summe leiblich vermittelter und bestimmter Acte, die der Geist aus sich herausetzt und in sich zurücknehmen kann.

Wir halten Geist und Seele als eines Wesens, aber verschiedener Substanzen. Oder man mag deren Verhältniß ausdrücken, daß die Seele ein zwar wirklich selbstständiges Drittes zwischen Geist und Leib, ihrem Wesen nach auf Seiten des Geistes gehörig, ist; denn Geist ist die oberste, alle Kräfte des eigenen Zusammenhangs mit Gott zusammenhaltende, regierende, durchdringende Geistesmacht.

Die Hauptsache ist also, daß die Seele, wenn man sie als Gegenstand betrachtet, nicht der Geist selbst ist, sondern ein von ihm bedingtes, obwohl ungleich näher als der Leib stehendes Anderes ist. Die Hauptbeweiskraft liegt theils in 1 Mos. 2, 7., wonach die menschliche Seele sich zu dem eingehauchten geschöpflichen Lebensodem ebenso verhält, wie die thierische Seele zu dem die Wasser des Chaos überschwebenden absoluten Geiste; dann aber auch in den biblischen Anschauungen, daß in Folge der Sünde der menschliche Geist in Seele und Fleisch versunken, und der Mensch, der aus dem Stande der lebenden Seele in den Stand des lebendigmachenden Geistes übergehen sollte, anstatt geistig seelisch und fleischlich geworden ist und daß eben deshalb, weil der Geist in unmittelbarer Beziehung zu Gott steht, alle auf Erlösung zielenden Gotteswirkungen sich zunächst an den Geist wenden, und von da erst zur Seele gelangen; denn wenn Gott sich offenbart, wendet Er sich an den Geist des Menschen, nur wenn Er den Menschen dem alten Wesen der Sünde entnimmt, so ist es Sein Geist, der erneuert wird. (Ps. 51, 12.; Tit. 3, 5.)

Alle Seelenwirkungen entscheiden sich im Geiste, und concentriren sich dann in der Seele, woraus zu schließen ist, daß sie zwar aus dem Wesen des Geistes stammen, aber nicht mit ihm identisch sind. Die Seele ist also mit dem Geiste eines Wesens, wie der Sohn und Geist mit dem Vater eines Wesens sind, aber ohne gleiche Personen. Man nennt den Leib das Haus der Seele, die Seele aber das Haus des Geistes, womit darauf hingedeutet wird, daß die menschliche Seele zum menschlichen Geiste sich so verhält, wie die göttliche Dora sich verhält zum dreieinigen göttlichen Wesen. Die Schrift giebt zu dieser Gleichung alle Berechtigung; denn, wenn des Menschen Odem die Leuchte des Herrn ist (Spr. 20, 27.), und wenn der Herr den Geist des Menschen „das Licht das in dir ist" nennt (Matth. 6, 23.; 1 Cor. 2, 11.), was kann da die Seele, da sie sich nach dem durchgängigen Sprachgebrauch der Schrift zum Geiste wie Leben zum Lebensprineip, und also wie Gewirktes zum Wirkenden verhält, Anderes sein, als der Abglanz dieses Lichtes? Und da der menschliche Geist (1 Cor. 2, 11.; Spr. 20, 27.) der sich selbst Wissende ist, wie könnte Seele so ganz gewöhnlich das Gesammtleben, die ganze Innerlichkeit, die Person des Menschen bezeichnen, wenn sie

nicht die Selbstentäußerung, das Spiegelbild des Geistes wäre? Seele heißt im allseitigen Sinne die Person, nicht sowohl weil sie das Personbildende, sondern weil sie das Geist und Leib vermittelnde Band und die Gestalt seiner Persönlichkeit ist.

Der Geist ist der Einhauch der Gottheit und die Seele ist der Aushauch des Geistes. Der Geist ist sozusagen die Seele der Seele, der Augapfel im Auge; die Seele ist wie der Wagen des Geistes, und dieser ihr Lenker.

Der Geist ist das dem Leibe zum Zwecke seiner Beseelung eingeschaffene Lebenscentrum, und die Seele die Ausstrahlung dieses Lebenscentrums. Der Geist ist das Innere der Seele, und die Seele das Aeußere des Geistes. Sie ist die den Leib durchstrahlende Dora des Geistes, sein gestaltloser Selbstleib, mittelst dessen er die materielle Leiblichkeit beherrscht, wie die Gottheit mittelst ihrer Dora die Welt erfüllt und durchwaltet. Darum heißt es auch im alten Testament Seele (1 Mos. 49, 6.; Ps. 7, 6.; 16, 9.; 30, 13.; 57, 9.; 108, 2.), denn der Geist ist das Ebenbild der dreieinigen Gottheit, die Seele aber ist das Abbild dieses Ebenbildes und verhält sich zum Geiste wie die sieben Geister zum Geiste Gottes, oder wie Gott zum Geiste.

Wir lesen in 1 Mos. 1, daß Gott sprach: „Es werde", und es ward, und als Gott Alles erschaffen hatte, sprach Er: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sei." Wir lesen ferner im 2. Capitel, daß der Mensch aus einem Erdenkloß erschaffen wurde. Ich denke mir, wenn Gott also spricht, und den Menschen aus einem Erdenkloß macht, daß daraus genugsam erhellt, daß der Mensch einen Geist hat; denn wenn Gott etwas in Seine Hand nimmt, so ist dies schon etwas Anderes, als wenn ein Mensch etwas in seine Hand nimmt. Gott machte den Menschen aus einem Erdenkloß, formte ihn aus Erde und blies in seine Nase lebendigen Odem, das ist, Seinen Geist, und dadurch war der Mensch eine lebendige Seele.

Wir müssen immer denken, was eigentlich Gott ist, so werden wir auch die Schrift sagen lassen, was sie uns sagt. — Es ist jetzt, meine Lieben, eine Zeit der Verwirrung, wo man Lehren in die Schrift hineinzulegen sucht, die gar nicht darin liegen. Doch der Herr Jesus hat es uns schon vorher gesagt, daß es so kommen würde, laßt uns daher wacker und auf der Hut sein, daß wir nicht von der Einfältigkeit in Christo verrückt werden. Das ist mein herzlicher Wunsch, daß auch durch diesen Artikel die Seelen in ihrem Glauben befestiget und gestärkt werden, sich nicht vom Grunde der Schrift abziehen zu lassen.

Für den Herold der Wahrheit.

Die brüderliche Ansprache.

„Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie." Joh. 8, 7.

Es ist zuweilen der Fall, wenn Glieder in der Gemeinde suchen der Lehre des Heilandes und Seiner Apostel gehorsam zu sein, die Ungezogenen ermahnen, und die Ungehorsamen strafen wollen, so wird ihnen obiger Spruch vorgehalten, um ihnen zu zeigen, daß sie, wenn sie nicht selbst ohne Sünde sind, nicht strafen dürfen. Wenn wir diese Worte aber also verstehen, und doch Niemand ohne Sünde ist, wo bleibet alsdann die Strafe, wovon der Heiland selbst gesagt hat: „Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn" u. s. w. Paulus sagt: „Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist" (1 Cor. 5, 13.); und „Wir gebieten euch aber, lieben Brüder, in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von allem Bruder, der da unordentlich wandelt." (2 Thess. 3, 6.) Er befahl auch ferner Timotheum: „Strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre" (2 Tim. 4, 2.); und „Die da sündigen, die strafe vor Allen, auf daß sich auch die andern fürchten." (1 Tim. 5, 20.)

Wir können wohl ersehen, daß die Schriftgelehrten und Pharisäer mit Haß und Neid angefüllt waren, und daß sie nicht aus Liebe, um das Weib zu bessern, zum Heiland kamen, sondern um Ihn zu versuchen. Weil aber ihre Herzen mit Bosheit angefüllt waren, erkenne ich, daß ihnen darum Jesus eine solche Antwort gab: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie", um sie dadurch von ihren eigenen Sünden zu überzeugen.

Wenn wir nun etwas Unliebe gegen unsern Nächsten haben, und ihm seine kleinen Fehler vorbringen, vergrößern, und ihn darin strafen wollen, so möchten vielleicht die Worte Pauli bei uns in Erfüllung gehen: „Indem du einen Andern richtest, verdammest du dich selbst, sintemal du eben dasselbe thust, das du richtest." Suchen wir aber treue Nachfolger Jesu zu sein, und dann aus Liebe unsern Bruder zu strafen, um ihn von seiner Sünde zu überzeugen, auf daß er seine Seele erretten möge, so werden wir dadurch keine Verdammniß auf uns laden. Der weise Salomon sagt: „Wer seinen Nächsten straft, wird hernach mehr Gunst erlangen als der welcher heuchelt." Vielleicht wird aber Jemand sagen: Denjenigen, welchen ich lieb habe, kann ich doch nicht strafen. Solches muß aber geistlich gerichtet sein, denn es ist eine christliche Liebe, und auch eine natürliche Liebe. Der Apostel sagt: „Welchen der Herr lieb hat den züchtigt er." Und in der Offenbarung Johannis lesen wir: „Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich."

Ein Vater, der nur eine natürliche Liebe für seine Kinder hat, und nur auf das Sichtbare siehet, kann ihnen ihren Willen lassen, und sie in der Pracht und Hochmuth, in der Freude und Herrlichkeit dieser Welt anerziehen, ihnen behilflich sein weltliche Güter und Reichthum zu erlangen, und auf solche Art helfen, sie in das ewige Verderben zu stürzen. Derjenige aber, der eine christliche Liebe für seine Kinder hat, sucht sie in der Zucht zu halten; wenn sie etwas Böses oder Unartiges begehen, so straft und züchtigt er sie, nicht aus Haß, sondern aus Liebe gegen sie, um sie dadurch vom Wege des Verderbens abzuhalten, daß sie das ewige Leben ererben mögen. Also ist es auch bei uns bestellt. Haben wir nur eine weltliche Liebe für unsere Brüder oder Schwestern, so können wir ihnen wohl übersehen, wenn sie in Gleichstellung mit der Welt leben und können ihnen Friede zusagen, wo doch kein Friede ist, ihnen Kissen unter die Arme und Pfühle unter die Häupter legen, und also durch unsere Gleichgültigkeit ihnen auf dem Wege des Verderbens forthelfen. Hingegen aber, wenn wir eine wahre christliche Liebe für sie haben, werden wir sie strafen und vermahnen, daß sie ihre Sünden erkennen mögen, Buße thun und als fruchtbare Reben an dem wahren Weinstock Jesu Christi erfunden werden, und wir allesammt aus Gnaden selig werden mögen.

Dies Wenige aus Liebe zur Wahrheit, jedoch in großer Schwachheit geschrieben. Dazu noch einen Gruß der Liebe an alle Leser des „Herold" und einen Zuspruch mit dem Apostel: „Lasset uns dem nachstreben, was zum Frieden dienet; und lasset uns unter einander, unser selbst wahrnehmen, mit reizen zur Liebe und guten Werken. Meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn; wachet, stehet im Glauben, seid männlich, und seid stark. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal; haltet an im Gebet." L.

— Die Natur kann keine Salbe bereiten, die zur Seeleneur dienen könnte. Alle Cur durch Pflichterfüllung und nicht durch Christus ist die verzweifeltste Krankheit. Die bettelarme, verdorbene Natur, mit allen ihren auf's Höchste ausgebesserten Kräften, kann nimmermehr ein Gewand weben, das fein genug und ohne Flecken wäre, der Seelen Blöße damit zu bedecken. Nichts kann der Seele hiezu dienen, als Christi vollgültige Gerechtigkeit.

— Warte auf Christi Erscheinung, als auf den Morgenstern. Er wird gewiß hervorbrechen, wie die schöne Morgenröthe, und wie ein Regen, der das Land feuchtet. (Hos. 6, 3.)

Für den Herold der Wahrheit.

Der durchgewobene Rock.

In No. 11 des „Herold" ist eine Frage gestellt bezüglich des ungenähten Rockes, der durch und durch gewirkt war und nicht getheilt wurde; denn hätten sie ihn zerrissen oder zerschnitten, so wäre er als Kleid von keinem Nutzen gewesen, weil er aber nicht getheilt wurde, so diente er dem, der ihn empfing und anzog, zum Schutz. Die Frage ist: Will er uns damit die unendliche Liebe Jesu vorstellen und Seinen Nachfolgern andeuten, wie sie in Christo, als in einem Leibe, zusammengefügt und verbunden sind? Oder will er uns damit das Kleid der Gerechtigkeit abbilden?

Ich meine, er will Beides, den Rock oder das Kleid der Gerechtigkeit und die vereinigte Liebe der Nachfolger Christi, abbilden, und da ich in der letzten Nummer dieses Blattes keine Antwort darüber fand, will ich suchen, meine Ansicht darüber zu geben.

Ein jeder Mensch muß diese zwei Stücke, nämlich das Kleid der Gerechtigkeit und die Liebe Christi, empfangen und theilhaftig werden, wenn er glücklich und selig zu sterben wünscht. Es kann Niemand selig sterben, wenn er nicht gottselig und gerecht gelebt hat, und Niemand kann gottselig und gerecht leben, es sei denn, daß er dieser zwei Stücke theilhaftig geworden ist. Dieses Kleid können wir aber nicht selbst anziehen oder zuwege bringen und wenn wir es zu thun versuchen, so hat es für uns nicht mehr Werth als die Feigenblätter Adam's und Eva's, und müssen in unserem selbstgewirkten Kleide, wenn uns Gott durch Sein Wort und Seinen Geist überzeugt, erkennen, daß unsere Sünden noch alle gegen uns vor Gott auftreten, und sagen: „Ich fürchte mich, denn ich bin nackend; ich habe das Kleid der Gerechtigkeit nicht." Größere Gnade kann keinem selbstgerechten Menschen widerfahren, als jene, die ihn noch in diesem Leben in Kenntniß setzt, daß er nicht mit dem Kleide der Gerechtigkeit bekleidet ist und die wahre Liebe Gottes noch nicht empfangen hat. Dieses Erkennen geschieht durch die Ziehung des Vaters, denn Jesus sagt: „Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater." Joh. 6, 44. Auch sagt er: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich."

Gott zieht mit einer übernatürlichen Kraft, denn von Natur aus kann es nicht geschehen; doch zieht Er auch nicht mit einer unwiderstehlichen Gewalt, sondern giebt einem Jeden so viel freien Willen, daß er für sich selbst wählen kann. Aber Alles geschieht durch Christum, der uns den Weg zum Vater geöffnet hat. Er hat das Kleid der Gerechtigkeit durch und durch gewirkt im Garten Gethsemane und es vollendet auf Golgatha's Höhe. Nun bietet Er es uns Allen umsonst an, wenn wir es begehren und Ihn ernstlich darum bitten. Aber wir müssen das alte Kleid der Selbstgerechtigkeit ablegen, sonst kann das neue Kleid uns nicht angethan werden.

Wie Mose der Mittler war zwischen Gott und dem israelitischen Volke, so ist auch Jesus unser Mittler geworden und durch Ihn empfangen wir Gottes Gnade, Liebe und Gerechtigkeit; denn wir Alle haben, wie die Israeliten, das Gesetz Gottes übertreten, welches fester steht als Himmel und Erde. Wäre Jesus nicht gekommen und hätte das ganze Gesetz erfüllt, so müßten wir immer noch in einem heidnischen Wesen leben und würden nie erlöst werden; wir wären die zehntausend Pfund schuldig geblieben und würden keinen Heller haben, sie zu bezahlen, denn es heißt: „Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht hört" (Joh. 9, 31.), und von Natur aus sind wir „allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen." So wissen wir, daß Niemand zu Gott kommen kann als allein durch Jesum Christum. Diese Erkenntniß wirkt die geistliche Armuth und Selbstverleugnung, so daß für einen solchen Menschen nichts mehr übrig bleibt als auszurufen: „Gott sei mir Sünder gnädig" um Jesu willen. Ein solcher Mensch sieht seinen geistlich entkleideten Zustand; er fürchtet sich vor Gott, wie Adam, denn er ist geistlich nackend. Wenn Jemand natürlicherweise ohne Kleid wäre und dabei keinen Heller hätte, um sich etwas zu kaufen, wäre er schon in einem üblen Zustande, doch ist dies kein Vergleich mit der geistlichen Nackiheit beim Erscheinen vor Gott.

Es soll aber Niemand verzagen, wenn er seine geistliche Nackiheit erkennt, denn der dem Adam verheißene Schlangentreter (Jesus) will uns ein neues Kleid anziehen, unsere Sünden auf sich selbst nehmen und uns frei machen.

Unter diesem verheißenen Schlangentreter verstanden unsere ersten Eltern ein Mittel, das Gott ersehen hatte, um den großen Schaden, welchen sie durch Ungehorsam angerichtet hatten, wieder gut zu machen. Dieses Mittel ist Jesus Christus, denn es ist uns gesagt, es sei den Menschen kein anderer Name gegeben, um selig zu werden, als allein im Namen Jesu Christi. Er ist unser Seligmacher, denn es wurde Joseph angezeigt, ehe Er geboren war, daß Sein Name Jesus sein sollte, weil Er das Volk von seinen Sünden erretten würde. An diesen Seligmacher glaubten schon Adam und Eva, denn als Kain geboren war, meinte Eva schon, sie hätte den Mann des Herrn; aber sie war im Irrthum in Bezug auf die Person sowohl, als auf die Zeit Seines Erscheinens. Weil sie aber glaubten, daß Gott einen Solchen senden würde, so waren sie nicht getäuscht, denn durch diesen Glauben sind sie wieder mit dem Kleide der Gerechtigkeit angethan worden, nur dem Fleische nach waren sie von dem Baume des Lebens entfernt und ist ihnen nichts übergeblieben als der verheißene Messias. An diesen haben sie geglaubt und dadurch haben sie, glaube ich, Zeugniß überkommen, daß sie mit Gott versöhnt seien.

Jetzt wollen wir uns mit dem Wort prüfen, ob unsere Hoffnung auch eine Verheißung zum Grund hat. Paulus schreibt: „Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit." Ein solcher Glaube ist seligmachend, weil Derjenige ihn wirkt, der uns mit Gott versöhnt, und einem solchen Glauben folgt eine lebendige Hoffnung, welche eine Verheißung zum Grunde hat, weil nämlich Christus gekommen ist, um die Sünder zu suchen und selig zu machen, nicht die Gerechten, sondern die Ungerechten, nicht als ein Sünder, sondern als ein Sündentilger.

Er ist nicht gekommen uns von der Strafe der Sünde zu erlösen, sondern von der Sünde selbst. Weil aber dem Menschen ein freier Wille gegeben ist, kann Er ihn nicht von seiner Sünde erlösen bis er durch die Ziehung des Vaters überzeugt wird, daß er ein Sünder ist und nichts als eine Abgewichenheit von Gott vor sich sieht. Dann wird ihm die Sünde überaus sündig durch das Gesetz, und dadurch fühlt der Mensch unselig, wie der Schächer, der Kerkermeister, der verlorene Sohn und selbst Adam, da der Herr ihm rief. Diese Alle waren durch Uebertretungen gottlos geworden, wie auch wir Alle sobald wir aus den Unschuldsjahren kommen und uns nicht Gott übergeben. Wenn wir aber zu Gott kommen, unsere Sünden auf uns ruhend fühlen, erkennen, daß wir das Kleid der Gerechtigkeit nicht haben und Ihn aber darum bitten im Namen und Glauben an Jesum Christum, so werden wir es auch erlangen, dann wird Er's uns schenken; denn wir müssen dieses Kleid im Glauben an das Verdienst Christi als ein Geschenk annehmen. Dann wird uns unser Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, aber allein aus Gnaden, und dann treibt uns auch die Gnade und Liebe, die wir hierdurch erlangt haben, zu guten Werken die dem Glauben nachfolgen. R. J.

— Der Christus, den der freie Wille der Natur fassen kann, ist nur (so zu reden) ein Naturchristus, den sich ein Mensch selber macht, nicht des Vaters Christus, nicht Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, zu dem Niemand kommen kann, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater. (Joh. 6, 44. 45.)

Für den Herold der Wahrheit.

Die Buße.

Eine Anrede an die Jugend von J. F. Funk.

Die Bibel lehrt uns sehr viel von der Reue. Der Herr befahl Jona nach Ninive zu gehen und ihnen zu sagen, daß nach vierzig Tagen ihre Stadt untergehen sollte. Die Bibel sagt nicht, daß Jona sie zur Buße rief, aber sie vernahmen wohl, daß Gott wollte, daß sie Buße thun sollten. Der König stieg von seinem Thron herunter, legte seinen Purpurmantel ab, und hüllete einen Sack um sich und setzte sich in die Asche; auch befahl er Allen, sie sollten Säcke um sich hüllen und fasten und beten, und Gott bitten Er wolle ihnen barmherzig sein und sie erhalten. Da nun Gott sah, daß sie ihre großen Sünden bereuten und sich vor Ihm demüthigten, und fasteten und beteten, und Gott um Vergebung baten, war Er ihnen barmherzig und schonte die Stadt.

Als Johannes der Täufer, der Vorläufer Jesu, kam, predigte er Buße. Er hatte eine nur sehr kurze Predigt, aber die Menschen verstanden sie, und Viele kamen zu ihm und wurden getauft und bekannten ihre Sünden. Er sprach: „Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen."

Als Jesus zu predigen anfing, sagte Er fast dieselben Worte, die Johannes gesprochen hatte; Er aber wies nicht nur die Menschen zur Buße, sondern lehrte sie auch was sie nachher thun sollten. Er wies sie zur Taufe und zu einem heiligen Lebenswandel. Diesen Nachmittag hörte ich eine sehr lange Predigt in der ein Mann zu beweisen suchte, daß die Taufe unnöthig sei, dabei machte er aber einen großen Fehler, denn Christus befiehlt Seinen Jüngern ausdrücklich: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes."

Auch die Apostel, da sie von dem heiligen Geist erfüllt waren, und den gekreuzigten und vom Tode auferstandenen Heiland verkündigten, so daß es der Menge der Zuhörer durch's Herz ging und sie anfingen zu fragen: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun?" sprachen: „Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes."

In seiner Rede an die Athener auf dem Areopagus sagte Pauli: „Zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun."

Wenn Menschen Buße thun, das heißt, ihre Sünden bereuen, nach der Weise wie Gott es haben will, so werden sie neu- oder wiedergeboren.

Die Menschen werden aber nicht immer wiedergeboren, wenn sie ihre Thaten bereuen, denn es ist ein Unterschied zwischen wahrer und falscher Buße, oder Bereuung seiner Sünden. Nachdem Judas Jesum verrathen hatte, reuete es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge, die sie ihm für seine böse That gegeben hatten, zurück, und ging hinaus und brachte sich selbst um. Hier war Reue nicht Bekehrung.

Da Saulus die Stimme Jesus hörte, während er auf dem Wege nach Damascus war um daselbst die Christen zu verfolgen, that er Buße für seine Sünden und bekehrte sich und wurde ein gottesfürchtiger, ernster Christ.

Buße meint, unsere Sünden zu bereuen und von denselben abzulassen, so daß wir uns nicht mehr in der Sünde üben oder sündliche Werke treiben.

Wenn wir erneuert oder bekehrt werden vergiebt uns Gott unsere Sünden und schafft in uns ein neues Herz, daß wir Ihn, die Bibel und Seine Kinder lieben, und ein heiliges und gerechtes Leben führen können.

Es ist uns eine Geschichte gegeben, welche diese Wahrheit sehr schön abbildet. Unter den Heiden herrschte der abergläubische Wahn, daß irgendwo in der Welt eine Quelle sei, die „Quelle der Jugend" genannt. Und wenn ein alter, abgelebter Mensch diese fände, und sich darinnen baden würde, so würde er sogleich wieder jung und zwar nie wieder alt werden. Als die Spanier Amerika zuerst entdeckten, war ein alter Soldat in Spanien, Namens Ponce de Leon, der davon gehört hatte, und er rüstete sogleich auf eigene Kosten eine Expedition aus, um nach der neuentdeckten Welt zu gehen, in der Hoffnung diese „Quelle der Jugend" dort zu finden; es ist aber nicht nöthig zu sagen, daß er sie nirgends in den Quellen und Flüssen Amerika's fand. Aber als Jesus an dem Kreuze starb und Sein Blut für die Sünden der Welt vergoß, öffnete Er eine Quelle, eine lebendige Quelle, von der das Wasser des Lebens fließt, von welchem, wenn ein Mensch davon trinkt, ihn nimmermehr dürsten wird; ja, er soll nie alt werden und nie sterben. Seine Seele soll von einem Engel in Abrahams Schooß getragen werden, und wird sein wo die Blumen nie welken und das Gras nie verdorret, wo keine Nacht sein wird, nämlich:

„Dort in Eden's Revier, so lieblich und schön;
Wo selige Geister im Licht sich ergeh'n,
Auf Flügeln getragen, ganz fröhlich sie zieh'n
Durch liebliche Auen lobpreisend dahin.
O wie herrlich wird's sein, wenn Stürme vorbei,
Und Pilger sich schwingen, von Sorgen ganz frei,
Nach Eden's Gefilden, dort seufzt man nicht mehr;
Auf himmlischem Ufer, am gläsernen Meer!
O die lieblichen Auen der himmlischen Welt,
Wo Freunde schon warten, und es uns gefällt!
Auf ewig im Frieden, bei Jesu im Licht,
Dort welken die Freuden der Seligen nicht.

Dort in Eden's Revier, so lieblich und schön,
Die Erlösten des Herrn auf ewig sich seh'n,
Wo himmlische Wonn' die Seele erfreut,
Und wo man ruht in Ewigkeit."

Vom Schlafen in der Predigt.

Es ist eine allbekannte Sache, die wohl überall in allen christlichen Gemeinden vorkommen wird, daß manchmal die Leute mehr oder weniger schläfrig werden, während der Prediger das Wort Gottes verkündigt. Es muß dies für die Prediger recht verdrießlich sein, wenn sie sehen, daß man ihren Worten so wenig Aufmerksamkeit schenkt. Deshalb möchte ich hier gerne etwas niederschreiben, das für Jedermann zum Besten dienen möchte.

Es ist wahr und unleugbar, daß das Schlafen während der Predigt eine schlechte Seite vom Menschen zeigt, denn da äußert es sich dem Anschein nach, als wäre die Predigt für ihn gleichgültig; doch ist es nicht alle Mal so, wie es den Schein hat, denn das Sprüchwort sagt: „der Schein trügt", deshalb sollte Niemand so bald urtheilen. Es giebt, wie es Jedem bekannt ist, manchmal Verhältnisse im Leben, wo der Mensch zu wenig Ruhe für den Schlaf hat, und dann, wenn er da so still in der Versammlung sitzt, ist es manchmal leicht möglich, daß der Schlaf sich herzu macht.

Es mögen vielleicht Manche meinen und glauben, dies komme vom Satan her, und ich will es nicht in allen Fällen ausreden; denn er weiß auch diese Gelegenheit, nämlich die Schwachheit des Fleisches, wie es der Heiland bezeichnet, zu benutzen, daß das Wort der Predigt für sie verloren geht, sowohl in dieser Beziehung, wie in vielen anderen. Wenn es nun wirklich der Fall ist, daß der Teufel den natürlichen Schlaf befördern kann, so ist es ein Beweis, daß er es an solchen Menschen thut, die in dieser Beziehung schwach sind, wo er fürchtet, daß sie auf das Wort Acht haben möchten und es zu ihrem Nutzen anwenden wollen.

Hat aber der Satan Erlaubniß und Platz, uns so nahe zu treten, so wird er auch bedacht sein wie er Andere, die in obiger Beziehung nicht so sind, für's Wort können unempfänglich machen. Es ist ihm wohl bei Manchen ebenso leicht, sie vom Wort abzuleiten durch Gedanken an irdische, eitle Dinge, an Geld und Reichthum und Anderes mehr, ja, wer kann sagen: Ich bin in allen Dingen stark? Für Manche mag er es gar nicht für nothwendig halten, ihr Ohr von der Predigt abzuhalten, weil er weiß, daß sie es nur bei dem einen Ohr ein- und beim andern wieder herauslassen. Er kennt seine Leute wohl, die er im Dienste hat; so lange sie ihm noch freiwillig dienen, braucht er nicht zu fürchten, daß sie ihm entlaufen, er kann sie Jahre lang in die Versammlungen, wo Gottes Wort gepredigt wird, gehen lassen, ohne Bedenken zu tragen. Er hat auch manchmal nicht viel dagegen, wenn schon aus seinem Personal sich an christliche Gemeinden schließen, denn da hat er recht Gelegenheit, durch Solche das Lager der Gläubigen auszuspioniren und einen enormen Schaden anzurichten.

Und nun, ihr Lieben, die ihr durch das Schlafen in der Predigt einen bösen Schein gebet und die Andern sich an euch ärgern, so möchte ich euch einen Rath angeben, der gut ist, euch wach zu halten, wenn ihr ihn befolget. Klage es deinen Nächstsitzenden, daß du in dieser Sache gar schwach seiest, sie sollen dir doch beistehen, daß du vom Schlaf nicht übernommen werdest; oder stehe ein wenig auf, bis dir der Herr Schlaf den Rücken gekehrt hat. Dies ist gar keine Schande für dich, im Gegentheil, man sieht, das es dir ernst ist für das Wort und deine Ehre. Es dünkt mich auch, wenn es den Predigern recht daran gelegen wäre, ihre Zuhörer wach zu halten, so sollten sie auch ihr Möglichstes thun.

Daß es schläfrige Leute giebt, ist der Prediger nicht alle Mal die Schuld daran, daß sie aber schlafen, ist er nach meiner Ansicht verantwortlich, das heißt, wenn er es sieht und weiß. Stände es ihm als Wächter nicht wohl an, wenn er sorgen würde, daß nicht könnte geschlafen werden? Denn dies wäre eine Möglichkeit und das noch auf eine freundliche, geschwisterliebende Art. Der liebe Prediger Ul. Steiner im Emmenthal hat seinen Unterweisungskindern gesagt, er habe es gar gerne, wenn man, während er predige, die Augen auf ihn richte. Diesem lieben Prediger haben Wenige geschlafen, wenn er schon nur eine sanfte Stimme hatte. Er hat es verstanden, die Augen auf sich zu ziehen, um die Liebe und den Ernst zu sehen auf seinem Angesichte, als ein Spiegel dessen, was in seinem Innern vorging und was sein Herz erfüllte. — [„Zionspilger."]

Das Küssen.

Das Küssen ist eine allgemein bestehende Sitte und von Alters her ein stehender Gebrauch. Wir lesen davon schon 1 Mos. 31, 28. Es hat ohne Zweifel seinen Grund darin: Die sich gegenseitig küssenden Personen geben dadurch dem innersten Bedürfniß Ausdruck, indem sie auf diese Weise die hingebendste Liebe und Zuneigung kundthun. Das Küssen kann geschehen aus Ehrerbietung, wie wir das bei Joseph, seinem Vater gegenüber finden (1 Mos. 31), aus Liebe, Joseph und seine Brüder, aus Versöhnung, Esau und Jakob (1 Mos. 33, 4.), als Zeichen des Grußes, Laban und Jakob (1 Mos. 29), als Zeichen des Abschieds, Naemi und Ruth (K. 1). Es ist indeß mit dem Kuß ebenso, wie mit allem Heiligen. Wo dem Herrn der Kirche ein Gotteshaus gebaut wird, baut der Teufel eine Capelle daneben; es ist Satans List und Betrug, alles Heilige mit dem Schmutz des Unheiligen zu durchdringen. Davon haben wir traurige Exempel auch schon in der heiligen Schrift. Der Kuß kann ein Zeichen werden der Schmeichelei; der Judaskuß ist das Schrecklichste, was wir vom unheiligen Küssen lesen müssen.

Der Kuß war im Morgenlande eine sehr gebräuchliche Sitte, die wir heute noch dort finden. Die Araber geben sich den Kuß auf den Bart. Auch bei uns hat sich der Kuß eingebürgert. Wir finden ihn zwischen Eltern und Kindern, wie umgekehrt zwischen Verwandten und Bekannten, und zwar ohne Unterschied des Geschlechts und Alters. Die Beurtheilung des Kusses in diesen Kreisen bleibt ausgeschlossen. Der aufrichtigen Liebe und gegenseitigen Zuneigung Ausdruck durch den Kuß zu geben, daran soll Niemand gehindert werden.

Von dem Kuß der Begrüßung, wie er im Morgenlande Sitte war, stammt der „heilige Kuß der Liebe", wie er Röm. 16, 16.; 1 Cor. 16, 20; 2 Cor. 13, 12; 1 Tim. 5, 26.; 1 Petri 5, 14. genannt wird. Der Kuß ist in diesen Stellen der Ausdruck der innigsten Glaubens- und Liebesgemeinschaft. Als solcher ist er in den ersten apostolischen Gemeinden üblich gewesen und hat sich theilweise bis heute hier und da fortgepflanzt. Es ist aber wohl zu merken: Dieser Kuß wurde nur von Männern den Männern, den Frauen von Frauen gegeben. Wir finden nur ein Beispiel, bei dem es anders gewesen sein kann, nämlich Apstg. 20, 37. Hier wird gesagt, unter Allen war nach der tiefgreifenden Abschiedsrede des Apostel Paulus viel Weinens, und sie fielen ihm um den Hals und küßten ihn. In einer solchen Stunde, wie diese war, und bei einer solchen Gelegenheit dürfte der Kuß ebenfalls außer jeder weiteren Beurtheilung stehen. Es können noch andere Verhältnisse eintreten, wie z. B. eine besondere Ausgießung des heiligen Geistes. Eine Grenze darin zu setzen, wer wollte das wagen? Gegeben ist sie durch die Worte des Apostels: „Heiligen Kuß der Liebe." Es ist dies der Kuß als Zeichen der größten Reinheit und Keuschheit des Herzens. Wird der Kuß von Personen bei Begrüßung gegenseitig und zwar ohne Unterschied der Geschlechter und des Alters gegeben, die sich in einem Glauben und in einer Liebe verbunden wissen, so setzt das zwischen ihnen eine Vertrautheit und Bekanntschaft des äußeren wie inneren Lebens voraus; die Reinheit wie Keuschheit des Herzens ist vorhanden. Wir wollen darüber Niemand ein Gewissen machen.

Anders gestaltet sich die Sache, wenn der Kuß in öffentlichen Versammlungen, z. B. bei der Feier des hl. Abendmahls, bei Aufnahme von Mitgliedern in eine Gemeinde, gegeben wird. Hier ist die Grenze in dem Vorbild der apostolischen Gemeinden zu finden. Männer erhalten ihn von Männern, Frauen von Frauen. Darüber hinaus darf nicht gegangen werden, andernfalls halten wir es nicht als ein Zeichen innerlich fördernden Glaubens- und Liebes-Gemeinschaftslebens, wenn er in dieser Weise wegfällt. Wo das geschieht, da spricht es dafür, daß an Stelle der innerlichen Verbundenheit: „Sebt, wie haben sie sich unter einander so lieb!"—Kälte, Gleichgültigkeit und Weltförmigkeit getreten ist.

Leider muß zugestanden werden, daß der Kuß im Allgemeinen ein Gebrauch ist, der nach Fleischeslüsten schmeckt, und Taufenden, namentlich unter unserer Jugend, ist er der erste Schritt zu tiefem Fall geworden. Auch geben wir zu, daß es unter den gläubigen Christen Schattirungen giebt, welche auf Grund des apostolischen Grußes den erwähnten Schaden dadurch zu heilen suchen, daß sie den Kuß allgemein bei ihren Versammlungen ohne Unterschied des Standes, Alters und Geschlechtes einführten. Personen, die zur Versammlung kommen, küssen den Vorsitzenden, sowie sich unter einander, warten selbst nach der Versammlung, um den etwa nicht gegebenen Kuß nachzuholen. Dieses Verfahren ist als ein satanisches zu kennzeichnen, und an einen Jeden, der das tiefe Verderben seines Herzens erkannt hat, tritt die Pflicht, eine solche Erscheinung allen Ernstes zu bekämpfen und sich von solchen Leuten abzusondern. Wer diese Christen auch sein mögen, sie sind in Sünden empfangen und geboren, wie alle anderen Menschenkinder, tragen das zum Bösen geneigte Herz noch immer in sich, und der Satan stellt ihren Seelen mehr nach, als denen, die in der Welt mit der Welt leben. Der Kuß, in der angeführten Weise gebraucht, ist wider den Herrn und sein Wort, wider den Gebrauch in den apostolischen Gemeinden, also widerchristlich, gereicht der Welt zum Grund des Spottes über die Gläubigen, dient gegenseitig zum Aergerniß und erweckt in denen, die sich des Kusses in so allgemeiner Weise bedienen, die Lust, welche die Sünde gebieret, auf die der geistliche Tod folgt. An Beispielen, welches Unheil dadurch unter Eheleuten, Brautleuten ꝛc. entstanden ist, fehlt es nicht. Lasse sich mithin jeder aufrichtige Mensch warnen, nicht der Gefahr nahe zu treten, in den Dienst der Unreinheit gezogen zu werden, und bedenke Jeder, was geschrieben steht: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gieb mir einen neuen, gewissen Geist!"—[Chr. Bosch.]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Juli 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände daraus entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Bücher. — Die von uns herausgegebenen Bücher, als: Liederbücher, Menno Simon's Werke, Märtyrerspiegel, Philharmonia, Kalender, Ernsthafte Christenpflicht u. s. w., können jetzt von L. B. Herr, 55 u. 57 N. Queenstraße, Lancaster, Pa., bezogen werden.

„Die ernsthafte Christenpflicht", Gebetbuch und Glaubensbekenntniß im Gebrauch unter den amischen Mennoniten. Eine neue verbesserte und vermehrte Auflage mit der Zusage von den Brüdern John E. Borntreger, John L. Miller und mehrerer anderer Brüder, hat soeben die Presse verlassen und ist zum Versenden fertig. Das Buch ist auf starkem weißen Papier schön gedruckt, gut in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und enthält einen Zusatz von mehreren schönen, zweckmäßigen Gebeten, im Ganzen 228 Seiten und wird für den geringen Preis von 50 Cents portofrei zugesandt.

An die Rückständigen. — Wir haben neulich an alle Rückständigen die Aufforderung gesandt, den uns schuldenden Betrag baldigst einzusenden. Viele haben auch schon eingesandt, doch auch noch Viele nicht. Wir bitten daher Alle, die noch im Rückstande sind, es ja nicht allzulange aufsehen zu lassen, und sobald es ihnen möglich ist, den betreffenden Betrag einzusenden.

Die Mennonite Publishing Company hat immer noch eine Anzahl von Actien (shares) zum Verkauf vorräthig und würde dieselben gerne an Solche, die sich an diesem Geschäft zu betheiligen wünschen abgeben. Eine Actie (share) kostet $25.00; man kann eine oder mehrere nehmen. Wir sind eben mit dem Drucken des großen Märtyrerspiegels in englischer Sprache beschäftigt, und die Mittel, die uns auf diese Weise zufließen, kommen uns sehr zu statten.

Ein neues Versammlungshaus. — Das alte Mennoniten-Versammlungshaus in Plumstead Twp., Bucks Co., Pa., wurde neulich abgerissen und nun soll ein neues Gebäude auf der Stelle des alten aufgerichtet werden. Der älteste Theil des alten Gebäudes wurde im Jahre 1812 aufgebaut. Der andere Theil wurde ungefähr im Jahre 1830 aufgebaut.—[Bucks Co. Intell.]

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Waterloo Co., Ont. — Schwester S. E. Grob, aus Helpeler, Waterloo Co., Ont., schreibt uns, daß in ihrer Umgebung sich mehrere Seelen befinden, die durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen zu werden gedenken. Es freuet uns, solches zu hören und hoffen wir, der Herr möge in der nahen Zukunft auch noch Andere zu demselben Entschluß führen.

Nach Knox Co., Tennessee. — Ungefähr Mitte Juni reiste eine Anzahl amischer Brüder aus Lancaster County ab, um ihre in Knox County, Tenn., wohnenden Verwandten und Freunde zu besuchen. Die Gesellschaft bestand aus S. L. Kauffman und Frau Gap, John J. Stoltzfuß aus derselben Gegend und Jacob Stoltzfuß und Frau von Leacock Twp.

Von La Grange Co., Ind. — Samstag den 19. Juni fand die Einsetzung eines Predigers in der Forks-(Amisch-Mennoniten) Gemeinde in Lagrange County statt. Es waren vier Candidaten gegenwärtig und das Los fiel auf Joseph Miller. Sonntag den 20. wurden fünfzehn Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr wolle den lieben jungen Bruder in seinem neuen Berufe segnen, auf daß er seine Pflichten treulich erfüllen möge; auch wolle er Gnade schenken, daß die Neubekehrten als Lichter der Welt zum Aufbau der Gemeinde behilflich sein mögen.

Von Harvey Co., Kans. — Es wurden neulich in Harvey Co., Kans., vier Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Der Gottesdienst war sehr zahlreich besucht bei dieser Gelegenheit und Viele konnten in das allzu kleine Schulhaus keinen Einlaß finden. Es war die zahlreichste Versammlung, die noch je in diesem Hause gehalten wurde, und verursachte wiederum den Wunsch, daß das neue Versammlungshaus (Pennsylvania) in kurzer Zeit möchte gebaut werden.

Von Ashland Co., Ohio. — Wir erhielten eben einen Brief von Br. Boyer in Ashland County, Ohio, in welchem er berichtet, daß sie schon seit letzten Sommer kein Predigen von unsern Dienern hatten. Er fühlt sehr muthlos, weil sie keinen regelmäßigen Gottesdienst haben. Dieses zeigt, was schon oft gesagt wurde, nämlich, daß in unserer Gemeinde die Zahl der Prediger gar zu gering ist. Wenn wir um uns her blicken, um zu sehen, wer regelmäßig dahin gehen könnte, wenn es auch nur alle vier Wochen wäre, so wissen wir fast nicht, wo solche Männer zu finden seien. Wäre es vielleicht möglich für Br. Leatherman in Medina, hinzugehen und vierwöchentliche Versammlungen zu halten oder mit den Brüdern in Wayne Co., in der Orrville-Gemeinde abzuwechseln, oder wären die in Columbiana County oder andern umliegenden Gemeinden im Stande von Zeit zu Zeit diese Gemeinde zu besuchen? Wiederum bitten wir unsere Bischöfe: „Vernachlässigt nicht das euch anvertraute Werk, sondern sehet zu, daß in jedem Platze treue Arbeiter eingesetzt werden um des Herrn Werk zu befördern. Wenn unsere Gemeinde Gebeihen haben soll, so müssen Arbeiter ausgesandt werden, und wenn wir dieses Werk vernachlässigen, werden wir dann nicht als Nachlässige schuldig befunden werden, als solche, die ihr Pfund in der Erde verbargen?"

Aus Turner Co., Dakota. — Unter dem Datum vom 9. Juli schreibt uns Br. Heinrich Goertz, aus obigem Ort wie folgt: „Wir haben hier seit zwei Wochen keinen Regen gehabt, und es fehlt für die Frucht stellenweise schon an Feuchtigkeit. Uebrigens steht die Frucht schön, und wenn sie vor Schaden bewahrt bleibt, giebt es eine gute Ernte.

Einwanderer aus Rußland kommen noch immer hier an. Es waren letzthin 23 Familien (Baptisten) von der Odessaer Gegend hier. Sie gingen weiter westlich nach Dakota. Die Hutter'schen, die vor einigen Jahren mit den Baptistenbrüdern nach Pennsylvanien zogen, sind vorige Woche alle wieder zurückgekommen. Es waren 22 Familien. Sie gedenken hier wieder einen Bruderhof anzulegen.

Die Siebentäger (Adventisten) arbeiten hier noch immer herum und bemühen sich, ihre Irrthümer zu verbreiten und finden auch mit ihrer Lehre viel Eingang. Sie sehen den Herrn Jesum Christum zu einem Geschöpf herunter, machen Gebrauch von dem Schriftwort, daß Er „der Erstgeborene aller Creaturen war" wie die Arianer es auch einst gethan haben. Wenn ich mir denken soll, daß mein Heiland nur ein Geschöpf ist, so muß ich wirklich an meiner Erlösung zweifeln; denn wie kann ein Geschöpf das andere erlösen. Schade ist es, daß so viele unserer Mennonitenbrüder zu dieser verderblichen Lehre übertreten. „Sie lassen sich leicht von ihrem Glauben abführen' u. s. w.

Ein Jeder sehe zu, daß er sich nicht so leicht von dem wahren evangelischen Glauben abführen lasse. Denn hiezu müssen wir auch unser Zeugniß beilegen, daß dies eine unrichtige und schriftwidrige Lehre ist, und wer sie annimmt, der wird sich getäuscht finden."

Correspondenzen.

Von Emmet Co., Mich. — Mitte Juni war Br. J. S. Coffman aus Elkhart, Ind., mehrere Tage bei uns, während welcher Zeit wir drei Versammlungen hatten, wobei Viele beiwohnten und sich eine große Theilnahme zeigte. Die Zahl unserer Glaubensgenossen ist hier gering. Wir wurden ernstlich ermahnt und es war für uns eine Erquickungszeit, denn der Herr war in unserer Mitte. Der Herr wolle diese in Seinem Werke angewandten Bemühungen zum Aufbau der Gemeinde reichlich segnen!

H. C. Garber.

Bliß, Mich.

Ueber die Ausgießung des heiligen Geistes.

(Aus Jacob Denner's Betrachtungen.)

(Fortsetzung.)

Daß nun so wenige unter den heutigen Christen den heiligen Geist empfangen, kommt daher, weil so wenige rechte Kinder Gottes sind. Ich berufe mich auf die tägliche Erfahrung. Man sehe nur das Leben der Meisten, die sich Christen nennen, an, so kann man wohl sehen, daß sie keine Kinder Gottes sind, und auch den heiligen Geist in ihrer Seele nicht wohnend haben; denn sie leben in Sünde und Ungerechtigkeit, sie wandeln nach den Lüsten des Fleisches, in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen. Sie bilden sich zwar ein, und rühmen sich Kinder Gottes und wahre Christen zu sein, die den heiligen Geist empfangen haben, aber es ist nichts als eine bloße Einbildung. Denn wo ist die Frucht der Heiligung? wo ist die wahre Nachfolge Christi? wo ist Seine Demuth, Sanftmuth und Geduld, Mäßigkeit, Barmherzigkeit, Liebe, Gehorsam, Verleugnung seiner selbst, Verschmähung der Welt und des Irdischen? Gottes Geist ist das Leben. Wo nun das Leben ist, bleibt es nicht unbezeugt. Der Geist macht Alles lebendig, und ist ein kräftiges, treibendes und Alles durchringendes, fruchtbarmachendes Wesen. Wir sehen es ja äußerlich in der Natur, wie der natürliche Geist Alles lebendig und fruchtbar macht. Je mehr Geist, desto mehr Fruchtbarkeit. Ein Baum wird durch den Geist der Natur lebendig und fruchtbar gemacht, ein Acker auch. Je mehr Geist nun ein Baum und ein Acker hat, desto mehr Frucht bringen sie. So ist es auch im Geistlichen. Sollte es wohl können möglich sein, daß, wo der heilige Geist, der lebendigmachende Geist Gottes in der Seele wäre, er nicht auch dieselbe durchringe, belebte und fruchtbar machte? Nimmermehr. Wo Gottes Geist ist, da kann er sich nicht unbezeugt lassen.

Ist der Naturgeist so kräftig und macht alle Dinge lebendig und fruchtbar, wie uns die tägliche Erfahrung solches lehret, wie viele tausend Mal kräftiger wirket dann der Geist Gottes in der Seele, darin er ist, und machet sie lebendig und fruchtbar in der wahren Heiligung, in der wahren Nachfolge Jesu Christi, und in allen guten Werken! Wie der heilige Paulus uns zeiget, wenn er sagt Gal. 5, 22.: „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit." Diese Früchte der Heiligung bringet die Seele, die den heiligen Geist in sich hat; denn er heiliget dieselbe inwendig, und treibet auch die Frucht der Heiligung heraus, daß man dieselbe an dem äußerlichen Wandel sehen kann. Denn wie ein Baum keine guten Früchte von außen bringen kann, er muß erst inwendig von dem Naturgeiste beseelet und fruchtbar sein, so kann auch Niemand wahre Früchte der Heiligung bringen, oder fromm und gottesfürchtig nach dem Willen Gottes leben, er muß erst durch den heiligen Geist inwendig geheiliget, wiedergeboren, erneuert und lebendig gemacht sein in dem innersten Grunde der Seele. Alle Frömmigkeit von außen, die nicht aus dem Herzen kommt, ist nur ein falsches Scheinwesen, das nicht bestehet. Darum ist es nicht recht, daß man Jemand will zum Guten zwingen und treiben, dasselbe zu thun, es ist umsonst, und wire nur Heuchelei daraus. Laßt uns nur darum bemühen, daß wir erst den Geist Gottes erlangen, erst wahre Christen werden, daß der heilige Geist uns inwendig in dem innersten Grunde der Seele, heilige, alsdann wird dasselbe schon aus dem Inwendigen in's Auswendige dringen, und wir werden alsdann Kraft genug haben Gutes zu thun; man wird nicht nöthig haben uns dazu zu treiben, sondern wir werden es von selbst thun, freiwillig, ungezwungen und ungedrungen.

Ein lebendiger und fruchtbarer Baum bringet seine Frucht von sich selbst freiwillig, es ist seine Natur, seine Art, er kann nicht anders, man hat nicht nöthig es ihm zu gebieten, denn er hat den Treiber in sich, den Naturgeist, der ihn also fruchtbar macht; einem lebendigen Brunnen hat man nicht nöthig zu gebieten, daß er quellen und sein herrliches Wasser von sich geben soll, nein es ist seine Art, seine Natur, er kann nicht anders, der inwendige Trieb ist so stark, daß er's nicht lassen kann, stopft man an einem Ort zu, er bricht am andern wieder auf. So geht's auch mit einem rechten Christen, mit einem Gesalbten des Herrn, der den Geist der Heiligung empfangen hat, dem hat man nicht nöthig zu gebieten Früchte der Heiligung zu bringen, fromm und gottselig zu leben, er kann nicht anders, als solches thun, der inwohnende Geist treibet ihn, lebet in ihm und wirket in ihm; diese Wirkung muß dann herausbrechen, und an den Früchten des Lebens sich zeigen, in einem heiligen, Gott gefälligen Wandel; er ist wie ein lebendiger Brunnen, es fließen von ihm die Ströme des lebendigen Wassers, will man an einem Ort stopfen, er bricht am andern wieder aus.

Weil denn nun so wenig Früchte der Heiligung an den meisten, die Christen heißen und sein wollen, sich finden, so siehet man, wie wenige wahre Christen und Gesalbte des Herrn jetzt sind, wie die meisten den heiligen Geist nicht haben. Man hätte wohl nöthig mit Diogenes eine Leuchte anzuzünden, damit unbezogenen, und rechte Christen zu suchen, wie dieser damals vernünftige Menschen suchte, so sparsam sind sie, und so wenige sind ihrer; der Herr kennet sie zwar, wo sie noch hie und da sind. Es ist also nicht genugsam zu beklagen, daß jetzt so wenige thätige Christen sind, solche die den neuen Menschen angezogen haben, an deren äußerlichem Leben und Wandel man sehen kann, daß Christus in der Seele ist, daß ihre Seele eine Wohnung des hl. Geistes ist, und daß der Glaube darinnen ist. Man sagt zwar viel vom Glauben, aber die Wenigsten haben ihn; denn wo sind die Früchte des Glaubens? Ist der Glaube in uns, so wohnet Christus in uns; ist Christus in uns, so ist auch Sein Geist in uns, ist Sein Geist in uns, so erlangen wir die Heiligung, haben wir dieselbe erlangt, so bringen wir Früchte der Heiligung. Daß nun so wenige dieses erlangen, daß so wenige den heiligen Geist empfangen, daran ist Ursache, weil die meisten nicht suchen Kinder Gottes zu sein. Denn es ist ein Geist des Vaters, ein Erbe des Vaters, welches Er Niemand giebt, als Seinen Kindern. Ach! möchten wir doch ernstlich darum bitten. Christus hat verheißen: „Der Vater im Himmel wolle den heiligen Geist geben allen, die ihn darum bitten." Luc. 11, 13. Ich rede hier nicht von Mundgebet, das ohne rechten Ernst des Herzens geschieht, sondern von einem rechten, eifrigen und brünstigen Gebet, da wir suchen uns von ganzem Herzen Gott zu übergeben; unsern Willen mit dem Willen Gottes zu vereinigen; seinen Willen aufrichtig und von ganzem Herzen zu vollbringen. Ein Jeder unter uns prüfe sich, wie es mit ihm steht. Es ist nicht genug, göttliche Wahrheit zu hören, zu wissen und davon zu reden, sondern wir müssen trachten dazu zu kommen, daß wir's selber in uns erfahren und empfinden. Es kann uns nichts helfen, wenn wir viel wissen, und wenig thun, es schadet uns vielmehr, es bringet uns desto mehr Verdammniß. Ein Jeder unter uns prüfe sich: ob er gerne und von Herzensgrund begehret Gottes Kind zu sein, Gottes Willen sich zu unterwerfen, auch im Leiden, Armuth, Elend, Verachtung, und in Allem was Er über ihn verhänget? ob er mit Grund der Wahrheit, und von Herzensgrund, sagen kann: „Dein Wille geschehe?" da, lieber Gott, da hast Du mein Herz, meine Seele, meinen Geist, meinen Willen, meinen Leib, Alles was in und an mir ist; ich will nichts anders, als was du willst, mache es mit mir wie du willst; mache mich zu deinem Kinde, daß ich dir möge gehorsam sein? Sind wir so gesinnet, so wird sich Gottes Geist in unserer Seele offenbaren, und uns leiten in alle Wahrheit.

Dieses ist denn nun die Frucht, die wir davon haben, wenn der heilige Geist in unsere Seele kommt. Denn der heilige Geist ist ein Geist der Wahrheit, wie es ferner heißet in unserem Texte: „Der Geist der

Wahrheit, der vom Tröster ausgehet." Vorhin haben wir gesehen, wie wir beschaffen sein müssen, wenn wir den heiligen Geist erlangen wollen, nämlich, daß wir müssen die Welt mit aller Eitelkeit, allen weltlichen Trost, Lust, Freude und Ergötzung fahren lassen, und uns Gott übergeben, suchen Kinder Gottes zu werden. Nun sehen wir die Frucht, und wie wir beschaffen sind, wenn wir den heiligen Geist erlangt haben. Der heilige Geist, sagt der Herr Jesus, ist ein Geist der Wahrheit, und wenn wir denselben erlangen, so werden wir durch ihn in alle Wahrheit geleitet, wie er es auch Joh. 16, 13. erklärt, wenn er sagt: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten." Kommt Gottes Geist in uns, so wandeln wir in der Wahrheit; wir gehen aus von aller Heuchelei, Falschheit, Ungerechtigkeit, Lügen, Betrug und dergleichen. Alle, die in Sünden und Ungerechtigkeit leben, alle Lügner, Verläumder, Falschen, Listigen, Zornigen, Rachgierigen, Unbarmherzigen, Stolzen und dergleichen haben Gottes Geist nicht in sich wohnend. Ist der in den Herzen, so macht er dieselben aufrichtig, redlich, freundlich, liebreich, barmherzig, mitleidig und demüthig, ein Solcher wandelt in rechter Einfalt des Herzens, und lebet nicht in Falschheit; er ist zwar klug wie die Schlangen, denn er hat die himmlische göttliche Weisheit, aber dabei ist er doch einfältig wie die Tauben, wie Christus sagt Matth. 10, 16. Alle, die sich äußerlich stellen, als wenn sie gute Christen wären, und also einen Schein des gottseligen Wesens haben, äußerlich eine Figur machen, und doch in der That nicht Christen sind, haben den heiligen Geist nicht. Gottes Geist wirket die Wahrheit im Herzen. Haben wir ihn empfangen und wohnet er in uns, so ist des Herzens Grund wie der Mund, was wir thun und reden, damit stimmet unser Herz überein. Wir dürfen zwar nicht einem Jeden unser Herz offenbaren, aber was wir reden muß Wahrheit sein, ohne Heuchelei, ohne Falschheit und ohne Verstellung.

Kommt der Geist Gottes in die Seele, so leitet er den Menschen in Christi Wahrheit; er lehret ihn die rechte Wahrheit Christi einsehen und erkennen. Dieses ist uns sehr nöthig bei jetzigen Zeiten, da so viele Secten und Meinungen sind. Ein Jeder bildet sich ein, er habe die Wahrheit, die eine Partei sagt wir haben die Wahrheit, ihr nicht; die andere sagt: nein ihr habt sie nicht, wir haben sie; die dritte sagt: nein, ihr habt sie Beide nicht, wir haben sie; und streiten, zanken, disputiren, arguiren und contrariiren miteinander, verdammen, schelten und verfluchen einander deshalb auf's Aeußerste. Sollte nicht ein einfältiger Christ, welcher der Schrift eben nicht so sehr kundig ist, darüber verlegen sein, und in Zweifel gerathen, zu welcher Partei er sich wenden soll, und welche die rechte Wahrheit habe? weil er sieht, daß sie sich um den äußerlichen Buchstaben und um die Lehre vom Glauben zanken und beißen, in der That aber in der einen Secte eben so ein böses Leben führen als in der andern. Weil denn jetzt eine solche Verwirrung, ein solches Babel in der Christenheit ist, was sollen wir dabei thun? Wir sollen Tag und Nacht bitten, daß er uns Seinen heiligen Geist geben wolle, und uns durch denselben wiedergebäre, in alle Wahrheit leite, das göttliche Licht in unserer Seele anzünde, die Wahrheit Jesu Christi in uns offenbare, daß wir mögen dieselbe recht einsehen, und erkennen, welches die rechte Wahrheit Jesu Christi sei, worin dieselbe bestehe, daß Er uns dann auch zu rechten Christen machen wolle, daß wir die Wahrheit annehmen, ihr folgen und gehorsam seien.

Es ist freilich nicht alles Wahrheit, was Wahrheit zu sein scheint. Dieses habe ich von Jugend auf durch Gottes Gnade gesehen. Es ist nicht Alles Gold, was da wie Gold glänzet, darum dürfen wir doch nicht Alles ganz und gar verwerfen, sondern müssen suchen die Sache recht einzusehen, Gott bitten um den heiligen Geist, um Seine göttliche Weisheit. Gott wird Seine Kinder nicht in seelenschädlichen Irrthum, ich sage in seelenschädlichen Irrthum, fallen lassen. Es kann ein rechter Christ wohl unwissend in einem Irrthum stehen, er kann in göttlichen Sachen hie oder da eine andere Meinung haben, als ein Anderer, welche ihm doch in der Hauptsache der Seligkeit nicht schädlich ist. Wir haben nicht Alle gleiche Erkenntniß. Der Eine ist weiter gekommen als der Andere. Dem Einen giebt Gott eine bessere und tiefere Einsicht als dem Andern. Dennoch aber bleibet dieses fest, daß Gott Seine Kinder nicht kann lassen so irren, daß sie an ihrer Seele dadurch sollten Schaden leiden. Himmel und Erde müssen eher vergehen, ehe Gott zulassen sollte, daß das allergeringste unter Seinen Kindern in seelenschädlichen Irrthum fallen sollte. Darum laßt uns Sorge tragen, gesalbte Christen zu werden, den heiligen Geist zu erlangen, so wird er uns leiten in solche Wahrheit, die uns nöthig ist, und gereichen kann zur Seelenseligkeit, er wird uns schon die rechte seligmachende Wahrheit erkennen lassen. Es sind vielerlei göttliche Wahrheiten, welche uns im göttlichen Wort vorgeschrieben sind.

— Ein Jeder hüte sich vor aller fremden Lehre, vor dem Schwerte, vor Widerstand und Anderem, welches doch nichts Anderes ist, als eine goldene Blume, unter welcher eine böse Schlange verborgen ist, die bereits Viele mit ihrem Gifte angeblasen hat. Ein Jeder hüte sich davor. — [Menno Simon.]

Die Reise des Apostels Paulus nach Rom.

(Apostelgeschichte Cap. 27 u. 28.)

Man möchte fragen: Warum wird uns hier die Reise des Apostels so ausführlich berichtet und von seiner gewiß an Segen reichen Thätigkeit in Rom sagt die heilige Schrift nichts?

Die Apostelgeschichte hat bisher Paulum in seinem Beruf als Apostel des Herrn vorgestellt; sie wollte uns aber nun einmal durch diesen Reisebericht zeigen, wie der Apostel ein Mensch ist unter Menschen, ein Christ in der Gefahr. Dadurch werden diese beiden Capitel höchst wichtig, und Paulus steht uns hier als Vorbild vor in der Noth des Lebens, wovon wir auch täglich umgeben sind, und wo es ganz besonders darauf ankommt Thätigkeit, Besonnenheit, Freudigkeit und Religiösität zu zeigen, wie wir bei Paulo hier sehen. Von diesem Grundgedanken aus wird diese Geschichte erzählt. Die Erscheinung und Verheißung des Herrn, V. 24, bildet den Mittelpunkt der Geschichte, und ist der Grund des Wohlverhaltens des Apostels in der Gefahr: „Fürchte dich nicht Paule, du mußt vor den Kaiser gestellt werden; und siehe, Gott hat dir geschenkt Alle, die mit dir schiffen." Dies wird von Paulo, geglaubt, V. 25.: „Ich glaube Gott, es wird also geschehen, wie mir gesagt ist."

So ist es mit uns, alles Wohlverhalten des Cyristen, besonders in der Noth, wo es so schwer wird, gründet sich einzig auf den Glauben an die Verheißungen Gottes, z. B., daß kein Haar vom Haupte fällt ohne Gottes Willen, daß Er uns retten will in der Noth, daß Er das Gebet erhört ꝛc. Das wird geglaubt und daraus geht hervor, oder der Glaube ist schon lebendiges Vertrauen. „Es wird unser Keinem ein Haar von dem Haupt entfallen." (V. 34.) Dieses Vertrauen schließt aber die eigene Thätigkeit und das eigene Nachdenken des Apostels nicht aus, sondern mit ein. „Diese müssen im Schiff bleiben (und mithelfen), sonst können wir nicht beim Leben bleiben." Obgleich also Paulus vorher weiß, er soll gerettet werden, so ist doch das Vertrauen auf diese Verheißung kein blindes, sondern ein wahrhaft thätiges, wo alle Kräfte, des Geistes und der Seele, gegen die Gefahr angestrengt werden. So wir. Kein hinter'm Ofen Sitzen, und Beten und Warten bis ein Engel das Brod in's Fenster hineinreicht.

Verse 33 und 34 zeigen seine Freudigkeit in der Gefahr. Das Essen will den Andern nicht schmecken; er ermahnt zu essen und sich zu laben und ißt selber vor ihnen. Solche Freudigkeit kann nur die Gemeinschaft mit Gott wirken, wo der Mensch weiß, wie Paulus hier sagt: „Keiner kann mir ein Haar krümmen." So sehen wir's ähnlich bei Luther.

In Vers 35 ist seine Religiösität sichtbar. „Er nahm das Brod, dankte vor ihnen Allen, brach es, und fing an zu essen." Solches Vertrauen, solche Besonnenheit, solche Freudigkeit, solche Religiösität in der Gefahr des Todes theilte sich nun auch den Andern mit. „Da wurden sie alle guten Muths, und nahmen auch Speise, alle 276." (V. 36) So ist der Christ auch der beste Mensch und wird als solcher erkannt, hauptsächlich in der Noth.

Cap. 28. Die Insel Milete ist das jetzige Malta. Hier brachte (V. 10) das von Paulo verrichtete Wunder der ganzen Schiffsmannschaft viele Vortheile. Zu Puteoli (V. 14) findet Paulus schon Christen, und dann in Rom (V. 15) schon eine Christengemeinde, an welche er bereits vor drei Jahren einen Brief (Brief an die Römer) geschrieben hatte, und die ihm jetzt bis Appifer, acht Meilen von Rom, und Tretabern, sechs Meilen von Rom, entgegen gegangen war. Da dankte er Gott. Also den Dank für erwiesene Rettung in der Noth vergißt er nicht; hauptsächlich aber ist gemeint der Dank dafür, daß der Herr hier schon Sein Reich ausgebreitet hatte, und ihm nun in der Weltstadt Rom eine Thüre aufthat. Dank und nicht Bitte, denn der Sieg und der Segen sind ihm so gewiß, so sicher, als wäre Rom schon bekehrt.

Er gewann eine Zuversicht, heißt es dann weiter, d. h. sein Glaube stärkte sich durch den Anblick einer Christengemeinde, die er nicht gepflanzt hatte, wie sonst allenthalben. Höchst wahrscheinlich wurde Paulus an einer langen Kette an einen Soldaten angeschlossen, wie es bei Gefangenen unter den Römern geschah, und durfte nun gehen wohin er wollte. (V. 16.) Viele kamen in die Herberge zu ihm, und er predigte von frühe Morgens bis an den Abend. (V. 23.) Obgleich er also gebunden war, war doch das Evangelium ungebunden und frei. — —[Geschichten aus der Zeit der Apostel.]

— Die da Wasser schöpfen, füllen nicht allein ihre Gefäße voll bei dem Brunnen, sondern sie wenden auch Fleiß an, daß sie ihre Krüge auch vorsichtig heimtragen und nicht zerbrechen, und daß sie das Wasser nützlich gebrauchen; also sollen die Zuhörer Gottes Wortes auch thun; die kommen zum Brunnen des lebendigen Wassers mit leeren Krügen und Herzen; wenn man nun allein bei dem Predigtstuhle die Krüge füllet und Gottes Wort fasset, und auf dem Wege wieder verschüttet oder vergißt, und also mit leeren Krügen und Herzen heimkommt: und was hat man da für Nutzen? —[Chrisostomus.]

Die Araber.

Die Araber sind unter den Völkern, welche allein schon durch ihr Vorhandensein die Wahrheit der göttlichen Offenbarung beurkunden, namentlich aufzuführen. Es giebt übrigens solcher Völker eine sehr große Schaar, ja in Europa, Asien und Afrika gehört jedes einzelne dazu, ohne Ausnahme. Die immer noch nicht beendigte Sclaverei der Afrikaner, die von Canaan abstammen, von dem Noah sagt: „Verflucht sei Canaan", und die Gründung europäischer Colonien in Asien, d. i. die Ausbreitung Japhets, dessen Nachkommenschaft Europa bevölkerte und ihr Wohnen in den Hütten Sems, welcher im Osten oder in Asien wohnte, das Alles vereint, bezeugt bis auf den heutigen Tag, daß das Wort Wahrheit gewesen, welches Noah sagte: „Verflucht sei Canaan, und sei ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern. Gelobet sei Gott, der Herr des Sem; und Canaan sei sein Knecht. Gott breite Japhet aus, und lasse ihn wohnen in den Hütten des Sem; und Canaan sei sein Knecht." 1 Mose 9, 25.—27.

Die Araber leiten ihren Ursprung von Ismael ab. Ehe dieser geboren war, sagte der Engel des Herrn von ihm: „Er wird ein wilder Mensch sein, seine Hand wider Jedermann und Jedermann's Hand wider ihn; und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen", „Ich will ihn fruchtbar machen und sehr mehren, und will ihn zum großen Volk machen", und zu Hagar, seiner Mutter: „Ich will deinen Samen also mehren, daß er vor großer Menge nicht soll gezählet werden." Und Ismaels Nachkommen haben sich wirklich sehr gemehrt; sein Same kann vor großer Menge nicht gezählt werden.

Es ist hier nicht der Ort, einzelne Thatsachen aus der Geschichte der Araber hervorzuheben. Sie sind überall als ein wildes Volk bekannt genug: ihre Hand ist wider Jedermann und Jedermann's Hand wider sie. Gibbon sagt von ihnen: „Sie sind in ununterbrochener Fehde mit dem ganzen menschlichen Geschlechte begriffen." In seiner Beschreibung dieses Volkes finden sich überhaupt durchgängig Anklänge des prophetischen Wortes. Die einzelnen Kennzeichen aber, in welchen die Wahrheit der Weissagung sich an der gegenwärtigen Beschaffenheit der Araber bewährt, lassen sich nicht besser nachweisen, als mit den Worten des Robert Ker Porter, der allgemein als Reisender anerkannt ist, welcher, mit seltenen Vorkenntnissen und einer ungemeinen Beobachtungsgabe ausgerüstet, über die von ihm besuchten Länder und Völker nicht allein sorgfältige Forschungen angestellt, sondern auch einen gewissenhaften und treuen Bericht gegeben hat. Er besuchte ein arabisches Lager, um die Eigenthümlichkeiten dieses Volksstammes zu beobachten, und schreibt: „Eben dies Leben und Treiben muß das Volk, wenn ich wenig rechne, länger schon als dreitausend Jahre geführt haben." Es beglaubigt in jeder Hinsicht die dem Ismael bei seiner Geburt gestellte Weissagung, er, d. i. in seinen Nachkommen, werde ein wilder Mensch sein und dies immerdar bleiben, wiewohl letztere ihren Brüdern gegenüber wohnen würden.

Daß ein munteres, regsames Volk von aufgeweckten Verstandeskräften, das Jahrhunderte lang ringsum von cultivirten, alle Verschönerungen und Bequemlichkeiten des Landes kennenden Völkern umgeben war, immer noch, gegenüber allen seinen Brüdern (denn so dürfen wir sie nennen), ein, was es von Anfang an gewesen, wildes Volk geblieben ist, unbezwungen und unverändert, das ist wirklich ein stehendes Wunder für die Wahrheit des prophetischen Wortes. Es bildet eine der vielen räthselhaften Fragen, die ein verständiger und rechtschaffener Mann nie auf eine andere Weise zu beantworten wissen wird, als durch die unbedingte Anerkennung des prophetischen Schriftwortes, als des Wortes des lebendigen Gottes. — [Erfüllte Prophezeiungen.]

Eile.

Wir sollten uns beeilen; denn Viele gehen verloren durch Verzug. Ein Dampfer segelte einmal durch den gefährlichen Canal von Bristol, während der Capitän besorgt auf dem Verdeck hin und her ging. Er hielt seine Uhr in der Hand, und stand nur hie und da still, um der Mannschaft Befehle zu ertheilen. Dann blickte er mit Besorgniß nach einer Klippe, und sogleich wieder auf die Uhr. Die Reisenden dachten nicht an seine Angst, und wußten wenig von der Gefahr, in der sie schwebten. Endlich waren sie an der Klippe vorbei gekommen, und mit einem Seufzer der Erleichterung steckte der Capitän seine Uhr in die Tasche. Ein beobachtender Reisender trat zu ihm hin und erkundigte sich nach dem Grunde seiner Besorgniß. Der Capitän erwiderte: „Sehen Sie jene Klippe? Wir hatten genau fünf Minuten, um an jener Stelle vorbei zu kommen, da die zurückkehrende Fluth uns auf jenes dunkle Riff une in den sicheren Tod gejagt hätte." — Nur fünf Minuten! So mag es bei uns sein — fünf Minuten zwischen uns und der Ewigkeit!

— Es hat sich neulich ein als unglaubig bekannter Journalist in Chicago durch Dwigt L. Moody's Predigten zu Gott bekehrt. Er beschloß bald darnach sich von seinem Amte zu entziehen und sich der Verbreitung des Evangeliums zu weihen, zu welchem er allem Anschein nach eine besondere Gabe besitzt.

Die Erfahrung einer gläubigen Wittwe.

„Da du mich in der Noth anriefest, half ich dir aus und erhörete dich.“ Ps. 81, 8.

Ein Brooklyner Missionar, der wegen seiner gänzlichen Hingabe an sein Werk, aber besonders auch wegen seiner Hilfe an den Armen bekannt war, kam eines Tages zu einem seiner Freunde gleicher Gesinnung, der einen Speisesaal hielt. Von diesem erfuhr er nun die folgenden Umstände, illustrirend die Macht des Gebets.

Ich hatte an einem Tage eine gute Einnahme, welche einen bedeutenden Gewinn abwarf, gehabt. Als ich Abends nach Hause kehrte, waren meine Taschen gefüllt, unter Anderem hatte ich auch eine Anzahl Silberdollars. Ich dachte, daß ich jenen Abend eine süße Ruhe haben würde, in dem Bewußtsein, solch netten Gewinn gemacht zu haben, doch solches sollte vorerst noch nicht der Fall sein. Als ich mich schon zur Ruhe gelegt hatte, da kam mir unwillkürlich die Wittwe meines einst so theueren Freundes in den Sinn, von der ich wußte, daß sie sich in sehr bedürftigen Umständen befinde. Eine Stimme im Innern sagte: Gehe hin und gebe dieser Wittwe ein Theil deines Gewinnes. Mit dem Entschluß, mich am nächsten Morgen zu ihr zu begeben, wollte ich versuchen einzuschlafen, aber ich fand keine Ruhe. Gehe jetzt hin zu ihr, oder sie können vor Morgen sterben, ertönte es immer im Innern. Zuletzt stand ich auf, zog mich an und machte mich auf den Weg. Es war jetzt schon spät, beinahe elf Uhr, doch als ich nahe zum Hause kam, sah ich ein mattes Licht im Zimmer brennen, wo sie wohnte. Ich schlich mich behutsam und stille die Treppen hinauf bis zu ihrer Thüre hin. Sie stand etwas geöffnet, weit genug, um ihre Stimme zu hören, wie sie zwar leise, aber sehr ernstlich zum Herrn um Hilfe rief. Ich getraute mich kaum zu rühren, ich möchte sie in ihrem Gebete stören. Jedoch ich war ja gesandt, gesandt von dem Geiste, der mich regierte und ich mußte geborchen, aber wie? Nachdem ich noch einige Augenblicke nachgedacht hatte, griff ich in meine Tasche nach etlichen der Silberdollars, und rollte nun einen nach dem andern, doch so, daß sie sich nicht berührten, in's Zimmer, das mit einem Teppich belegt war; dann machte ich mich ebenso leise, wie ich gekommen war, wieder hinaus in's Freie, eilte heim, suchte mein Lager auf, und hatte nun, nachdem ich der innern Stimme gefolgt, einen guten Schlaf. Als die Wittwe sich endlich von ihren Knieen erhob, wußte sie vor Staunen nicht, was zu thun. Wo war denn wohl dieses Silber hergekommen?

Sie konnte es sich nicht enträthseln, aber sie wußte, was sie vom Herrn erbetete, und daß er sie erhöret hatte. Und so kniete sie jetzt mit Thränen der Dankbarkeit wiederum nieder und dankte dem, dem ja alle Schätze der Erde angehören. Nicht lange nach diesem Vorfall war sie bei ihren Glaubensgenossen, wo sie es nicht lassen konnte diese wunderbare und schnelle Erhörung ihres Gebets zu erzählen. Sie hatte jene Nacht ihren himmlischen Vater angefleht, ihr in ihrer Noth zu helfen. Sie bedurfte dringend einer gewissen Summe sofort, und der Herr hat ihr noch darüber gegeben. Alle, die gegenwärtig waren, waren ebenso erstaunt als gerührt. Die kurze Stille, die nach ihrer Rede folgte, wurde bald unterbrochen, durch die Stimme eines Bruders, der aufstand und sagte: „Was diese gute Frau sagt, ist buchstäblich wahr. Der Herr hat ihr das Geld gesandt und zwar in Antwort auf ihr Gebet, und dann erzählte er die obenangeführten Umstände und schloß: „Als die Wittwe um Hilfe zum Herrn schrie, rührte und regierte mich der Geist Gottes, bis ich ihr das Geld brachte, und heute sind wir wieder Beide hier um für den Herrn zu zeugen.“

Lieber Leser, hat sich hier nicht auf herrliche Weise die Verheißung erfüllt, wie sie geschrieben steht Jes. 65, 24.? —[Macht des Gläubigen Gebets.]

Kleidung, Körper, Seele.

Ein Mensch, der verwundet und durch seine Kleider, Haut und Alles geschnitten ist, wird weit mehr wünschen, die Wunde im Körper geheilt zu sehen, als den Riß in seinem Kleide ausgebessert zu haben.

Sein Körper ist weit mehr werth als sein Kleid, womit er ihn bedeckt, und deshalb wendet er ihm zuerst seine Aufmerksamkeit zu. Nun, nach demselbigen Grundsatze sollten wir mehr Sorge für die Seele tragen, als für das bloße Fleisch und Blut, das sie bewohnt. Wie ein Mann einen neuen Rock bekommt, so soll er einen neuen Körper bei der Auferstehung erhalten; aber sein Geist, der sein wirkliches Ich ist, bleibt der Identität nach derselbe, und sollte deshalb sorgfältig gehütet werden. Doch was für Narren sind die meisten Menschen; sie bringen eine Lebenszeit damit zu, für einen Körper zu sorgen, der bald der Würmer Speise werden wird und ihre unsterbliche Seele wird unversorgt gelassen und muß vor Gott gehen wankend und arm und elend. Wenn nur für einen Groschen Weisheit unter zehntausend Sündern sich befände, so würden sie nicht länger ihre eigenen Seelen vernachlässigen.

O Herr, heile Du meine Seele, dann werden die Risse an meinen Kleidern mich wenig kümmern. — [Spurgeon.]

Kann man ohne Lagerbier arbeiten?

Frau B., meine Nachbarin, erzählte mir neulich ganz freiwillig ihre Erfahrung hinsichtlich der obigen Frage. Sie ist eine recht liebe deutsche Frau, und ihre Worte sind wohl überlegt. Sie war erzogen in dem Wahn, daß man ohne Lagerbier nicht leben, geschweige denn arbeiten könne. Doch die Erfahrung hat es ihr gezeigt, daß sie viel kräftiger und viel gesünder ist, nachdem sie dem Lagerbiereinfluß dadurch entronnen, daß sie auf's Land zog. Hört sie selbst sprechen:

„Als wir in New York wohnten, wollte mein Mann täglich einen Pint Lagerbier haben, weil er hart arbeitete und dessen somit unbedingt benöthigt sei. Ich stellte ihm vor, daß unsere Ausgaben schon zu groß seien, aber dies hielt ihn nicht ab, es zu verlangen. Einmal erzürnten wir uns fast, da ich mich weigerte, es zu holen; er war aber so aufgebracht, daß ich des „lieben Friedens willen“ dennoch ging. Ich meinte, wir müßten Geld ersparen, doch auch dies kümmerte ihn nicht. Damals arbeitete er von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, fünf Jahre lang. Dann ward die Arbeit weniger; er ward entlassen. Bald darnach zogen wir hierher; hier nun arbeitet er viel mehr und viel schwerer auf der Farm, als wie dort in der Gießerei, und braucht nicht einen Tropfen Lagerbier, ja, verlangt nie darnach, weil er fühlt, er befindet sich besser ohne dasselbe.“

„Dasselbe.“ fährt Frau B. fort, „kann ich von mir selbst sagen. Eine Freundin z. B., sagt, sie brauche Lagerbier um ihr Kind zu nähren. Ich nähre dagegen mein Kind ohne Bier und habe reichlich Milch, und kräftige dazu, denn mein Kind ist kräftig und gesund, ihres dagegen ist mager und schwächlich; sie trinkt Lagerbier, ich trinke Milch.“

Doch auch in New York giebt es die und da Deutsche, die weise geworden sind. „Bier macht nämlich dumm,“ sagt Fürst Bismark, „und da ich sehr viel denken muß, so überlasse ich das Biertrinken Anderen.“

Da ist „Bruder Fritz,“ der kommt oft nach Brooklyn und besucht dort die Mäßigkeits-Versammlungen um auch über Lagerbier“ zu sprechen. Er sagt: „Man kann sich ebensowohl durch Lagerbier betrinken, als durch Branntwein ꝛc., nur kostet es mehr Geld.“ Er habe es oft selbst erfahren, da er ein Trunkenbold gewesen wäre. Damals verlor er Freunde, Geld, Arbeit und seinen guten Namen, und tauschte dagegen ein: einen kranken Körper, Elend, Lumpen und den abscheulichsten Namen der Welt — „besoffenes Schwein.“ Einmal hatte er eine Zeit lang gearbeitet und ging nach New York, um sich einen Hut zu kaufen. Einer Einladung zum „freien Frühstück“ (free lunch) konnte er nicht widerstehen; ging, fand die „Gabe“ zu trocken und mußte sie hinunterspülen. Am nächsten Morgen fand er sich auf der Straße, ohne Hut, ohne Geld, aber mit fürchterlichen Kopfschmerzen. Darauf endlich, eingeladen zum Beitritt in den Mäßigkeitsverein, unterschrieb er den „Enthaltsamkeitsschein,“ hielt sich zu ihren Versammlungen und lernte den Werth derselben kennen. Er bekam bald eine Anstellung und hat jetzt einen Vertrauensposten an der Bank, eine gute Heimath und Freude und Frieden im Herzen.—[Tractat.]

Ueber die Waldenser.

Das kleine, von des Herrn Hand so wunderbar geführte und trotz aller Verfolgungen durch Jahrhunderte hindurch fest und treu im evangelischen Glauben gebliebene Waldenservolk bietet in seiner Vergangenheit und Gegenwart immer wieder ein reiches Feld zu Betrachtungen, und wer einmal in Wirklichkeit oder im Geist einen Blick in ihre Heimath, in die piemontesischen Thäler gethan, kann die Augen nicht wieder gleichgültig abwenden von diesem „Israel der Alpen“ wie das treue Gottesvolk genannt wird. Reisende entwerfen uns oft rührende Bilder von dem Leben desselben in seinen abgeschiedenen, einsamen Thälern. Dort findet man noch jene Wahrhaftigkeit in Wort und That, jene Zucht, jene Dienstwilligkeit und Anspruchslosigkeit, jene Bescheidenheit, wodurch ein Fremder, der aus andern Gegenden kommt, sich wahrhaft in eine neue Welt versetzt glaubt. So erreichte auch ein Reisender an einem Sonntag ein ziemlich abgelegenes waldensisches Dorf. Ueberall fand er die Thüren verschlossen, und die Leute waren alle in der Kirche. Endlich begegnete er einer alten Frau und bat sie um gastliche Aufnahme. Ohne Bedenken reichte sie ihm die Schlüssel zu ihrer Wohnung und Schränken und bat ihn, sich einstweilen dort selbst zu bedienen, da sie im Begriffe sei zur Kirche zu gehen.

Die Bewohner der verschiedenen Weiler kennen gegenseitig die Stelle, wo bei Abwesenheit der Hausbewohner die Schlüssel zu liegen pflegen und treten ohne Bedenken bei den Nachbarn ein, um sich zu borgen oder zu holen, was sie wissen, das ihnen bereitwillig gereicht werden würde, wenn die Hausleute zu Hause wären.

Ein anderer Reisender ging eines Tages an einem Acker vorüber, auf dem eine Waldenserin arbeitete. Eine Strecke davon, auf der offenen Landstraße, hatte diese einen Korb mit Vorräthen für den ganzen Tag hingestellt. Als er der Frau zu bedenken gab, daß ihr Eigenthum hier doch wohl nicht recht sicher sei, antwortete sie erstaunt: „Wo wäre es den wohl besser aufgehoben als hier, wo alle Vorübergehenden Acht darauf geben können?“

Auf einigen Höhen und an den Abhängen liegen kleine Meiereien, die den Umwohnenden gemeinschaftlich gehören. Ist der Hirte mit den Heerden abwesend zur Weide, so tritt jeder Theilhaber einfach in das Häuschen, nimmt seinen Bedarf an Milch, Butter und Käse aus dem großen Vorrath und schreibt einfach das Quantum auf eine zu diesem Zwecke aufgehängte Tafel. Als ein Reisender einmal in den Waldenserthälern einem Führer sein Gepäck anvertraute und dieser etwas zurückgeblieben war, erwartete er ihn an einer Stelle des Weges, allerdings mit leiser Sorge um sein Eigenthum. Der Waldenser, den Verdacht durchschauend, sah ihn nur scharf an bei seiner Ankunft und sagte ernst: „Herr, wir kennen die Gebote Gottes und wissen dieselben zu erfüllen.“ — [„Wächter.“]

Die Rechabiter.

Die Rechabiter stammen von dem Schwager des Moses ab, von Hobab, welcher ein Sohn des Reguels aus Midian war. Daß sie, als ein besonderes Volk noch gegenwärtig, wiewohl in geringer Anzahl, vorhanden sind, ist erst neuerdings in Erfahrung gebracht worden. Ein englisches Journal (Quarterly Review) sagt von diesem Volke: „Als ein zartes Gewächs wuchs es auf unter der kräftigen Ceder Israels, nicht früher aber als bis diese gefallen sein würde, sollte es zur Blüthe kommen.“

Das Wort der Weissagung gedenkt der Rechabiter folgendermaßen: „Also spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: Es soll dem Jonadab, dem Sohne Rechabs, nimmer fehlen, daß Jemand von den Seinen allezeit vorstehe.“ (Jer. 35, 19.)

Wir sehen dies Wort auf eine merkwürdige Weise erfüllt. Die Söhne Rechabs, Beni Rechab, sind noch heutigen Tages, als ein abgesondert lebendes Volk, leicht zu erkennen. Ihres Ursprungs von Rechab rühmen sie sich selber, sie verstehen Alle die hebräische Sprache, und bekennen sich, obgleich sie in der Nähe von Mekka, dem Hauptsitze des Mohamedanismus wohnen, zum reinen Judaismus. Die letzte sie betreffende Nachricht rührte aus dem zwölften Jahrhundert her, von Benjamin von Tudela, einem Juden, dessen wir schon einmal gedacht haben. Seine Erzählung ist jetzt durch den deutschen Missionar Joseph Wolf, welcher die Zahl des Volkes auf sechzigtausend angiebt bestätigt worden. Ein rechabitischer Reitersmann versicherte diesem (wovon er ja natürlich den Beweis vor Augen hatte), es fehle nicht an Männern, die sich als echte Söhne Rechabs legitimiren könnten. — [Erfüllte Prophezeihungen.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Vom Leben und vom Tode.

Eigentliches Leben kann doch nur da sein und bestehen, wo das allein Lebendige, wo eine Seele ist, sowie auch die schöne, so weislich angeordnete Schöpfung nur dadurch bestehen kann, daß in und über ihr ein Schöpfer und göttlicher Erhalter waltet. Wenn in dem Leibe keine Seele mehr wirksam ist, dann ist er todt und fängt an zu verwesen oder zu vergehen, ebenso wie auch die ganze wundervolle Schöpfung mit ihren weislichen Einrichtungen, vermöge welcher der Bedürfnisse des Menschen wie jedes Würmchens gedacht ist, nicht mehr sein würde, wenn ihr ewiger Schöpfer und Erhalter sie verlassen könnte.

Wir wollen jetzt einmal den Vorhang hinweg heben, den wir Alle, Junge wie Alte, so gern über das ziehen, was uns unangenehm und widerwärtig ist und wollen das Beingerippe mit der Sense, den Tod, etwas näher in's Auge fassen.

Uns Christen darf dieser freilich so schrecklich nicht vorkommen. Wir sind dessen gewiß, daß, wenn der Leib todt da liegt im Sarge, das eigentlich Lebendige, welches in ihm war, die Seele, doch nicht mit gestorben, sondern daß diese nur hinüber gezogen ist in ein anderes, für unser Auge unsichtbares Reich, über welches der Tod keine Gewalt mehr hat; ja wir wissen, daß einst ein Tag kommen werde, an welchem der Seele ihr Leib wieder gegeben und verklärt sein wird, damit er von nun an lebe ein Leben der Ewigkeit. Dennoch hat und behält für uns Alle der Tod ein furchtbares Aussehen und mit Recht heißt er ein König der Schrecken, sowie die siebente und größte der Trübsale, welche uns Menschen auf Erden betreffen können. Schon sein Vorbote: das ermattende Alter, mit all den Erscheinungen, welche es begleiten, oder die Krankheiten, die den Menschen mitten in der Blüthe des Lebens zum Grabe führen, endlich vor Allem das Grab selber und die Schauder der Verwesung können wohl auch dem Muthigsten Furcht und Sorgen einflößen. Denn wenn im Alter der Mandelbaum (das weiße Haar) auf dem Scheitel erblühet, wenn man erwachet, wenn der frühe Vogel singt, wenn die Müllerinnen (die Zähne im Munde) müssig stehen, weil ihrer so wenig gewerten sind, wenn die Thüren nach der Gasse (Gesicht und Gehör) allmälig geschlossen werden, wenn alle Lust des Lebens vergeht; wenn die Hüter des Hauses (Arme und Füße) zittern, und die vorher so Starken sich krümmen, wenn der Mensch nun bald wandern soll in sein ewiges Haus, dann ist allerdings, wie jener

weise Prediger und König zu Jerusalem spricht, eitel Schrecken auf dem Wege und es sind die Jahre gekommen, von denen man sagen muß: sie gefallen mir nicht. Und dennoch verläßt die Seele im hohen Alter nur deshalb ihren Leib, weil dieser des Lebens satt ist; weil das, was ihn vorher nährte, erquickte und belustigte, für ihn keine ernährende und erquickende Kraft mehr hat: weil sie selber, die Seele, zur Erhaltung ihrer Wirksamkeit jetzt anderer Mittel und Wege bedarf und begehrt, als das leibliche Nahrungnehmen und Athmen sind; Mittel, die ihr nur in einem neuen, unsichtbaren Reiche des Lebens geboten werden können. Wenn aber nun vollends gar, mitten in der Blüthe der Jahre, der Tod sein Recht an dem Leibe geltend machen will; wenn die Krankheit, wie ein fremder Splitter, der in's gesunde Fleisch hineinfährt, den schmerzhaften Kampf der Lebenskraft mit dem, was sie hemmen und zerstören will, anfängt, da erscheint uns Menschen die Trennung von dem Leben meist noch viel schwerer als im hohen Alter. Denn wenn das Leben mitten in seinem kräftigen Lauf an die Schranken anstößt, an denen der Lauf ein Ende hat, da ist das Anstoßen härter und weher thuend als in den spätern Jahren, in denen sein Gang nur noch ein kraftloses Schleichen ist. Uebrigens trägt der Mensch an gar vielen Krankheiten, die seinem Leben vor der Zeit ein Ende machen, die Schuld selber und so manchen jungen Leuten ist schon die tolle Tanzlust, oder die Unmäßigkeit eine Ursache des Todes geworden, auch hat mancher die Gelegenheit zu seiner Rettung muthwillig versäumt, weil er nicht zur rechten Zeit die Hilfe eines verständigen Arztes aufsuchte.

Der eigentliche Kampf des Todes dauert bald länger bald kürzer; er ist bald mehr, bald minder schmerzhaft und angstvoll. Der Wille hat jetzt keine Macht mehr über die Bewegung der Glieder; diese sind von einer unbezwingbaren Mattigkeit ergriffen; die Augen sehen Alles wie durch einen Flor, auch die anderen Sinne verlieren ihre Empfindung und das Gefühl entschwindet aus den erkaltenden Gliedern. Jetzt wird auch der Lunge das Athmen immer schwerer und schwerer, zuletzt steht die Bewegung des Herzens still und das Athmen hört ganz auf.

Der starre Leichnam hat nun noch bloß jene Verwandlung zu durchlaufen, bei welcher, wie der weise Prediger sagt, der Staub wieder zur Erde wird, die er gewesen ist. Diese Verwandlung, welche wir Verwesung nennen, hat für die Sinne wie für die Gesundheit der lebenden Menschen etwas so Furchtbares und Schädliches, daß wir genöthigt sind, auch den Leib unserer Liebsten der Erde zu übergeben, wohin das Samenkorn der Auferstehung jetzt gehört.

So kann man denn im Allgemeinen sagen, daß unser Leib nur gesund ist, so lange die Seele ungehindert durch alle seine Theile wirken und walten kann; krank, wenn die Wirkung gestört ist, und sterbend oder gar todt, dann, wenn die Seele ihren Einfluß auf den Körper ganz aufgiebt. Sie giebt diesen aber nur auf, weil es ihr ergeht wie dem Zugvogel im Herbste, der, wenn er sich hoch über die erkaltende Erde erhebt, da oben von einer Luft angeweht wird, welche aus dem Lande im Süden kommt, und die ihn anlockt zum Zuge über das Meer, in eine Ferne, wo ihn unser Auge nicht mehr sieht, obgleich es für ihn auch dort eine sichere Wohnstätte giebt. So wird auch die Seele, wenn sie das Leben der Zeitlichkeit verläßt, hinüber geführt in ein Leben der Ewigkeit, wo sie die Wohnstätte findet, nach welcher der besondere Zug ihres Wesens hingerichtet war, und wo sie empfangen wird, je nachdem sie gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

Von der menschlichen Seele.

Alles, was ich euch, meine lieben Kinder, bisher von dem Menschen gesagt habe, betrifft zunächst nur seinen Leib; allein was den Menschen über alle andern Geschöpfe auf Erden erhebt, ist seine Seele. Der Leib des Menschen ist, wiewohl sehr wunderbar, aus Erde gebildet; die Seele aber ist von Gott eingehaucht, gleichsam ein Theil des göttlichen Wesens. Die Seele ist deshalb etwas ohne Vergleich Herrlicheres, als Alles, was wir am Himmel und auf Erden erblicken, als diese ganze sichtbare Welt.

Wie sollen wir aber die menschliche Seele kennen lernen, da sie durchaus unsichtbar ist? Unser Auge, so hell und klar, so unbeschreiblich zart und fein es ist, ist doch noch lange nicht fein genug, noch viel zu irdisch, ein so himmlisches Wesen zu sehen. Allein wie wir äußere Sinne haben, was außer uns in der Welt vorgeht zu erkennen, so haben wir auch einen inneren Sinn, womit wir das erkennen, was im Innern unserer Seele vorgeht.

Was in unserer Seele vorgeht, ist gleichsam eine innere Welt. In uns befindet sich eine Abbildung der ganzen äußern Welt, wie sich in einem stillen klaren See Himmel und Erde abspiegeln. Welch eine Menge von Dingen, die wir sahen, bewahrt die Seele in sich, welch eine unzählige Menge von Reden, die wir gehört, welch zahllose Begebenheiten, die wir erlebt haben!

Sogar im Traume, bei geschlossenen Augen, sieht die Seele die ganze Welt um sich, Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne, große weite Landschaften, Berg und Thal, Felsen und Waldungen. Wie schnell sind die menschlichen Gedanken, wie können sie sich, geschwinder als Blitze, von einem Ende der Erde zum andern begeben? Wie klar kann die Seele sich vergangene Zeiten zurückrufen! Sie kann ihre Gedanken zum Himmel erheben, sich aufschwingen zum Throne Gottes!

Alle Werke der Menschen waren zuerst in einer menschlichen Seele da. Denn die Menschen haben die prachtvollsten Dinge zuerst im Gedanken erzeugt, zuvor in ihrem Innern vorgemalt, und erst alsdann sie äußerlich dargestellt.

Von Allem aber, was in der Seele vorgeht, findet sich in dem Gehirn, dem versammelnden Mittelpunkt aller sinnlichen Empfindungen, nicht die geringste Spur; da ist von Farben und Tönen, welche sich die Seele jeden Augenblick vorstellen kann, nichts zu entdecken. Die Seele, dieses unsichtbare, geistige Wesen, ist für uns ein unbegreifliches Geheimniß. Dennoch können wir von den wunderbaren Eigenschaften der Seele, der Kraft oder dem Vermögen, zu erkennen, zu empfinden, Gutes zu wollen und Böses zu verabscheuen, Vieles wahrnehmen, wenn wir aufmerksam beobachten, was in uns vorgeht.

Und davon, meine Kinder, sollt ihr jetzt hören. Damit ihr aber Alles leichter fasset, will ich eines nach dem andern in kurzen Sätzen vortragen, sie mit Ziffern bezeichnen und durch Beispiele erläutern.

1. Durch die fünf Sinne nehmen wir die Dinge um uns her wahr; wir erlangen davon eine Vorstellung.

An einem schönen Frühlingsmorgen sehen wir die goldenen und purpurnen Wolken und die mancherlei Farben der Blumen; wir hören den Gesang der Vögel, das Rauschen der Quellen, das Säuseln der Blätter in den Bäumen; wir riechen den Duft der Blumen; wir schmecken die Milch, die uns zum Frühstücke dient; wir fühlen das sanfte Wehen der milden, lauen Frühlingsluft. Allein eigentlich ist es die Seele, die da sieht. So wenig ein Glas, durch das man sieht, und es wieder wegliegt, ohne das Auge sehen kann; so wenig könnte das Auge ohne die Seele sehen. Und so ist es mit allen fünf Sinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Hostetler — Hampscher. — Am 27. Juni, in der Wohnung der Braut in Nappanee, Elkhart Co., Ind., durch J. P. Schmucker, Moses Hostetler (Wittwer) aus Holmes Co., Ohio, und Elisabeth Hampscher (Wittwe) von Nappanee, Ind.

Berichtigung.

In No. 10 des „Herold", in der Todesanzeige von Jacob Hauter, wurde die Zahl der hinterlassenen Kinder als drei angegeben; es sollte 9 Kinder 5 Söhne und 4 Töchter geheißen haben.

Gestorben.

Neuhauser. — Am 14. Mai, in Livingstone Co., Ill., Barbara, Ehefrau von Diacon Valentin Neuhauser, im Alter von 66 J., am Brustkrebs. Sie wurde Sonntag den 16. beerdigt. Viele Freunde von nah und fern wohnten der Beerdigung bei. Leichenreden wurden von Daniel Steinman, Andreas Ropp, Christian Ropp und Johann P. Schmitt gehalten. Schw. Neuhauser unterging vor ungefähr drei Jahren einer Operation um den Krebz zu beseitigen und seit der Zeit hatte sie zu Zeiten große Schmerzen; jedoch trug sie Alles in Geduld, und christlicher Gelassenheit. Sie betete oft zum himmlischen Vater um Erlösung von ihren sehr großen Schmerzen, doch mit den Worten: „Herr, Dein Wille soll geschehen; in Deine Hände befehle ich Leib und Seele." Sie hatte das lebendige Zeugniß in ihrem Herzen, daß ihr Erlöser lebt, und sehnte sich nach dem Auferstehungsmorgen, um Ihn dann anzuschauen. Sie lebte 47 Jahre im Ehestand, und während in dieser Zeit traurige Tage mit den freudigen wechselten, so verschaffte der Herr doch immer ein gnädiges Auskommen. Sie wurde in Sarburg, in Frankreich, geboren, und wanderte von dort nach Amerika aus. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten, einen Sohn, 10 Enkel und 3 Ur-Enkel ihren Tod zu beweinen, doch nicht als solche die ohne Hoffnung weinen. Sie war ein treues Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde.

„Preis sei Dem, der mir mein Leiden,
Nach meiner Bitt' ein End' gemacht
Von den Kämpfen, von den Streiten,
Mich zu meiner Ruh' gebracht."

Good. — Am 22. Juni, in Tazewell Co., Ill., Diacon Peter Good, im Alter von 80 J., 5 M., an der von einem Bruche verursachten Gedärmentzündung. Er wurde am 24. auf dem Hamilten-Friedhofe beerdigt, wobei eine große Anzahl Menschen sich versammelte. Leichenreden wurden von Andreas Ropp, Peter Gingerich, Christian Risser und Johann P. Schmitt gehalten. Der verstorbene Bruder verwaltete sein Amt als Armenpfleger treulich, half Manchem aus der Noth, und wie David sagt, hat gerne geliehen, und war barmherzig gegen Alle. Er war ein treuer Bruder der Amisch-Mennoniten-Gemeinde, und hinterläßt eine betagte Wittwe und 4 Kinder, 26 Enkel und 13 Ur-Enkel. Friede seiner Asche.

„Wo ich hin geh', daß wisset ihr,
So schicket euch, und kommt zu mir,
Und schaut des Himmels große Zier,
Es ist sehr gut zu wohnen hier.

King. — Am 24. Juni, in Logan Co., Ohio, Schw. Barbara, Ehefrau von Jakob Z. King, im Alter von 30 J., 3 M., 24 T., an der Auszehrung. Sie hinterläßt einen Gatten, drei Kinder und eine Schwester ihren frühen Tod zu bewinen. Sie wurde am 25. beerdigt. Viele Freunde und Verwandte wohnten der Beerdigung bei. Sie war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden wurden von C. K. und J. C. Yoder und Samuel Franz über Phil. 1, 21. gehalten. Nun ruhet sie.

Kurtz. — Am 19. Mai, in Juniata Co., Pa., Heinrich G. Kurtz, im Alter von 36 J., 6 M., 16 T., an der Auszehrung. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt eine Wittwe und mehrere Kinder seinen frühen Tod zu beweinen. Er wurde beim Delaware-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von Jacob S. Graybill und Wm. Anker über Offb. 14, 13. gehalten.

Landis. — Am 10. Juni, in Juniata Co., Pa., Johann H. Landis, im Alter von 62 J., 4 M., 5 T. Er wurde beim Brick-Versammlungshause nahe Richfield beerdigt, allwo viele Freunde und Verwandte sich versammelten der Beerdigung beizuwohnen. Leichenreden wurden von Jacob S. und Wm. Graybill über Joh. 5, 25. gehalten.

Köhler. — Am 11. Juni, in Wayne Co., Ohio, Christian Köhler, im Alter von 85 J., 5 M., 11 T., an Altersschwäche. Er wurde auf dem Union-Friedhofe bei dem Paradies-Versammlungshause beerdigt. Leichenrede wurde von David Hostetler über Matth. 24, 44. gehalten.

Martin. — Am 28. Juni, nahe Ayr, Adams Co., Neb., Elisabeth Martin, im Alter von 68 J., 8 M., 29 T., an der Herzwassersucht. Die Verstorbene wurde im Jahre 1817 auf dem Münchhof, Kanton und Kreis Kaiserslautern, Königreich Bayern, Deutschland, geboren; ihre Eltern waren Johannes und Susanna Wütz. Im Jahre 1833 wanderte sie nach Amerika aus, und im Jahre 1814 verheirathete sie sich mit Br. Salomon Martin, welchem sie drei Söhne und drei Töchter gebar, die Alle hier in Adams Co., Neb., wohnen. Sie war eine treue Gattin, eine geliebte Mutter und eine standhafte Schwester in der Mennoniten-Gemeinde. Es gefiel dem Herrn, sie in ihren letzten Tagen mit schweren Leiden heimzusuchen. Am Februar d. J. wurde sie krank, und 4 Monate und eine Woche mußte sie Tag und Nacht fast ununterbrochen sitzend im Bette zubringen; eine kleine Bank diente ihr den Kopf darauf zu legen um zu schlafen. Sie wünschte oft von ihren Leiden erlöst zu werden, doch war sie sehr geduldig. Ihr Gatte und ihre Kinder pflegten sie mit der größten Sorgfalt und Liebe. Als zu den Ostertagen unsere Gemeinde das Gedächtnißmahl des Leidens und Sterbens Jesu Christi feierte, war es auch ihr Wunsch, es noch einmal zu empfangen, wurde dann auf dem Krankenbette bedient. Am 29. wurde sie unter großem, aus Freunden und Verwandten bestehenden Leichengefolge beim Roseland-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von A. Schiffler und J. Nice über Joh. 11, 25. 26. und 2 Tim. 4, 7. 8. gehalten. Sie hinterläßt einen tiefgebeugten Gatten, sechs Kinder und zwanzig Enkel.

Sesler. — Am 21. Mai, in Georges Twp., Fayette Co., Pa., Ehemeib und Kindlein von Philip Sesler, im Alter von 34 J., 7 M., 28 T. Schwester Sesler war ein standhaftes Glied der Mennoniten-Gemeinde und ernstlich in ihren christlichen Pflichten. Sie war mehrere Jahre her schwächlich, doch in allen Leiden und Proben hatte sie eine vertraute Hoffnung in ihrem Herrn. Sie sagte: „Ich ertrage es Alles um Jesu willen." Sie war hochgeachtet und geliebt von Allen, die sie kanntea. Sie hinterläßt einen Gatten und drei Kinder ihr Dahinscheiden zu beweinen. Mutter und Kindlein wurden in einem Grabe in Masontown beerdigt. Leichenreden wurden von Joh. N. Durr und C. Deffenbaugh über 2 Tim. 4, 6. 8. gehalten.

Lour. — Am 18. Juni, in Hilltown Twp., Bucks Co., Pa., Br. Jacob Lour, im Alter von 64 J., 4 M., 11 T., an einer langdauernden Auszehrung. Er wurde auf dem Blooming Glen-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Isaac Richert, Isaac Moyer, Jacob Lour und Samuel Groß gehalten. Br. Lour war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde, und ein ernster und geweihter Christ. Er besaß ein festes Vertrauen und wünschte hinzuschieden und bei Christus zu sein, welches viel besser ist. Seine Gattin starb vor mehreren Jahren; Er hinterläßt mehrere Kinder sein Dahinscheiden zu beweinen, doch als die, die ohne Hoffnung weinen, denn sie fühlen, daß er selig ist.

Weaver. — Am 4. Juli, in Mpherson Co., Kansas, Georg. Söhnlein von D. R. und Louisa Weaver im Alter von 4 M., 18 T. Es wurde am 5. beim Spring Valley Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden von —— Walter und Michael Horst von Ohio, und D. Brundage und J. Holdeman über 1 Petr. 1, 24. 25. gehalten.

Fickinger. — Am 2. Juli, in St. Joseph Co., Ind., Johann Calvin, Söhnlein von Isaac und Louisa Fickinger, im Alter von 3 J., 8 M., 20 T. Dies ist das Vierte welches aus diesem Familienkreise genommen ist. Möge es dazu dienen, sie Alle näher zum Herrn zu führeur, auf daß sie nach dieser Zeit ihre Vorangegangenen einst im Himmel in der ewigen Ruhe anreffen mögen. Es wurde am 3. beerdigt. Leichenrede wurde von Noah Metzler über Luc. 17, 13. gehalten.

Sweiger. — Am 2. Juli, nahe Milford, Seward Co., Neb., William, Söhnlein von Joseph und Catharina Sweiger, im Alter von 8 M., 28 T. Es wurde auf dem Amisch-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenrede wurde von Joseph Schlegel über 1 Cor. 15, 16.—20 gehalten.

Craig. — Am 3. Juli, in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., Aaron B. Craig, im Alter von 68 J., 1 M., 19 T. Er wurde in 1818 in Clark Co., Ohio, geboren, verheirathete sich in 1842 mit Eleonore Warwell, welche in 1847 starb. In 1853 verheirathete er sich mit Deborah Jane McDonald, welche in 1871 starb. Er wurde am 5. auf Miller's Friedhof beerdigt. Leichenreden wurden von Noah Metzler und Cladius K. Curtis gehalten.

Rutt. — Am 29. Juni, nahe Sterling, Ill., Frances, Eheweib von Jacob E. Rutt, an Herzkrankheit. Sie war viele Jahre lang eine treue Schwester in der Mennoniten Gemeinde und war für den Tod bereit. Sie wurde am 2. Juli beerdigt. Leichenreden wurden von Heinrich Nice und J. L. Reimer gehalten.

Longenecker. — Am 10. Juli, in Elkhart Co., Ind., Joseph Longenecker, im Alter von 78 J., 1 M. 25 T. Der Verstorbene verheirathete sich im Jahre 1830 mit Elisabeth Schowalter, welche vor fünf Jahren starb. Er hatte 12 Kinder, 50 Enkel und 19 Urenkel. Er wurde in Fayette Co., Pa., geboren und siedelte von dort nach Holmes Co., Ohio, und von dort nach Clay Co., Ind., über, von wo er im Jahre 1881 nach Elkhart Co., Ind., kam. Er mußte drei Monate das Bett hüten, trug aber seine Leiden mit Geduld und Ergebenheit. Er wurde am 12. auf Shaum's Friedhof beerdigt, allwo Samuel Yoder und Heinrich Shaum Leichenreden hielten.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

J P Schmidt.

WITH MONEY.

A—C K Angspurger.

B—H B Brubacher, Cornelius Bergey, J W Buttenbaugh, David Brubaker, A B Brunneman, A Beachy (Per), Jos J Borntreger, John Boerger, D Bender, Andrew W Banks, Amos Brinkerhof, John E Brubacher, Ida Brubacher, Samuel B Burkholder, D T Bargen, Joel Beachy.

C—Joel Clemmer, Jacob Christophel, John Conrad, Samuel Conrad.

D—Simon Denlinger, Elizabeth Dunn.

E—Mathias Ebe, Jonathan Eash, Peter Enns, J R Eicher, J W Emmert.

F—John Friessen, John G Fast, Ad Fricle.

G—Joseph Gasho, J D Gingerich, Heinrich Goetz S F Geil, Thomas Geiger, Jacob Graber, Cornelius Geisbrecht, Heinrich Goertz.

H—Paul Hofer, Daniel Hartzler, Simon D Hochstetler, Levi Hostetler, B Honseholder, J F Harnsberger, Henry Albrecht, C Hoover, Bettie Hotchkiss, B F Berner, Barbara Hunter, C H Honsberger, Henry Haverstick, Barbara K Herr, Christian Hofeditz, D Beckman.

I—J—Benjamin Irwin, Catharine Johnson.

K—Hiram Kinnison, Sarah Kulp, Jacob Kratz H G Koppes, S S King, Jacob Kilmer, B C Kauffman.

L—W S Lineweaver, Peter Loewen.

M—D D Miller, Jonas Manst, J B Musselman, James McCann, Christian Mueller, H C Mellinger, David Miller, Solomon Martin, Jacob B Miller, J M T Miller 2, Jacob R Musser.

N—S Nofziger.

P—Magdalena Plank.

R—Wm Rikman, John B Rost, Bernhard P Ratzlaff, Joseph W Rupp, Joel Ramseyer, Mary Reese, Elizabeth Rittenhouse, A B Rittenhouse, John Rempel, Mary E Risser, Nicholas Rich, Benjamin Rohrer, Nich Roth, Martin Rutt.

S—Anna H Stoner, Jacob Street, Jacob Shank Lauren F Shupe, D Schrock, Peter Steinman, Cornelius Swartzky, N B Stuckey, John S Stoltzfus, Elizabeth Snyder, John Snyder, Henry Snyder, Daniel Shenk, J B Stemen, Margaret Stauffer, I D Short, A L Stauffer, J Stotler, B F Slagel.

T—Peter Tschantz, Jacob Teets, R A Taylor, U—Dan Unzicker.

W—Peter Wall, J S Walters, Maria Wheeler, Lemuel Wiens, R L Weir.

Y—Elizabeth Yoder, C S and M Yoder, Cornelius D Yoder.

Z—Emma R Zook, J K Zook.

FUND IN ASIA.

Cornelius Swartzky $ 5.00, Henry Goetz $1.00, Cornelius Wiens $5.00, Jacob S Funk $10.00, John F Thiessen and Peter Funk $5.00, Heinrich Gerrow $5.00, William Thiessen $5.00, Peter Kirst $5.00, Heinrich Goetz $3.00.

MISSION FUND.

Jacob S Angspurger 10.00

Dr. Heinrich A. Mumaw, Homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet. 14'86—13,'87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Haus, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersteben und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauk, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

10'85—18'86.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend ..... .15 $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20 Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücherfind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz vom Lancaster Co., Pa., und gebraucht im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

An größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erfandt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 248 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in feste Einbanddecken gebunden. — Preise: einzelne Exemplare 25 Cents; per Dutzend $2.60, postfrei, oder $3.00 per Express; die Exp ebkosten sind vom Empfanger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " $1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... .....75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Korrespondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'87. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express.....	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express.....	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation...	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express.....	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express.....	3.30 A. M.
Grand Rapids Express.....	4.15 "
No. 86, Way Freight.....	6.00 "
No. 22, Mail.....	11.45 "
Grand Rapids Express.....	2.05 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago.....	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express...	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express.....	11.40 "
No. 4, Limited Express.....	8.30 "
No. 28, Goshen train.....	8.40 "
No. 82, Way Freight.....	8.00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.05 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express.....	12.40 P. M.
" "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation..	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 15. **Elkhart, Indiana, 1. August 1886.** Ganze Nummer 327.

Jesus klagt über die abgefallenen Christen.

Offenbarung 2, 4.

Melodie. Ihr jungen Helden, aufgewacht.

Epheso! ich hab' wider dich,
Dieweil du wirkest ohne mich,
Die erste Lieb' verlässest du;
Ach, höre doch! ich ruf' dir zu.

Gedenk', wie du gefallen bist
Und deine Lieb' erkaltet ist!
Ach, thu' doch Buß'! wo aber nicht,
So komm' ich bald und nimm dein Licht.

Wo hab' ich dir doch Leid gethan,
Daß du verlässest meine Bahn?
O schau' zurück! man fraget dich:
Warum du hast verlassen mich?

Wo ist der muthig' Davib hin?
Wo ist des Josephs keuscher Sinn?
Wo ist denn jener starke Held,
Der seine Feind' wie Simson fällt?

Und Jener war so voller Lieb',
Die ihn zur Uebung pünktlich trieb,
Und auf der Hanna ihr Gebet
War oft der finstern Kraft gewehrt.

Wo ist die Mirjam mit der Paut',
Die man vor Andern angeschaut?
Wo ist die weinend' Maria?
Ach Gott, wie fühllos sitzt sie da!

Ach! sieh den muntern Jüngling an,
Nun ist er beides, krank und lahm;
Der reinen Jungfrau Reigentanz
Verwandelt sich in Klagen ganz.

Wo ist mein Knecht Jeremia?
Ach, wär' er noch zu finden da!
O! wer beklagt den Jammerstand
Der Christen in dem Abendland?

Wie Mancher, den wir gut gekannt,
Der mit dem Namen Christ genannt,
Und oft mit Himmelskraft gekrönt —
Jetzt sieht man, daß er spott't und höhnt.

Der alte Modeteufel hat
Schon viel aus seinem Krämersack
Verkauft von seinem Gut und Waar',
Die Kleiderpracht macht's offenbar.

Der Machtnichts-Geist, der böse Bub',
Stürzt Menschen in die Höllengluth.
O Brüder! nehmt die Warnung an,
Wer Greuel thut, kommt um den Lohn.

Ein wenig Dies, ein wenig Das,
Und noch dabei der Allwann was,
Das ist ein' Pest und böse Seuch'
Und g'hören in das finster' Reich.

O, legt doch alle Sünden ab,
Die euch bisher so träg' gemacht,
Und laßt die Mode doch der Welt!
Die Demuth ist, was Gott gefällt.

O Brüder in dem Predigtamt!
O Zions Wächter! macht bekannt
Durch eure Lehr' in aller Welt,
Daß Hochmuth unserm Gott mißfällt.

O! habet auf euch selber Acht,
Verleugnet doch die Kleiderpracht;
Wo das geschieht, so kommt zu Fall
In kurzer Zeit der Hochmuth all.

O! räumt die Anstöß' aus dem Weg,
Und munteret auf das Lau' und Träg';
Es schleicht heran am hellen Tag
Der Dieb und Wolf, zerstreut die Schaf'.

O Brüder! die ihr noch getreu,
Und Schwestern, die vom Hochmuth frei!
O, flieht von dem verfluchten Gräu'l
Und nehmet doch daran nicht Theil!

Es ist, Gottlob, daß treu' ich mich,
So wie man sieht, daß Mancher sich
Noch in der ersten Lieb' befind't
Und in dem Reigen singt und springt.

O, seid getreu, ihr Gottes Freund'!
Die ihr es gut mit Jesu meint;
O auserwählte Zionschaar!
Sieh nur auf Jesum immerdar.

Er steht euch bei in aller Noth,
Ihr siegt, obgleich der Teufel droht;
Und wann die Welt verbrennen thut,
So habt ihr doch das beste Gut.

Für den Herold der Wahrheit.

Menschenfischer.

„Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen." Matth. 4, 19.

Mit diesem Rufe berief der liebe Heiland einst Seine Jünger, um sie durch Seine Lehre zu Aposteln und Evangelisten vorzubereiten, damit sie nach Seiner Auferstehung und der Ausgießung des heiligen Geistes fähig waren, Seinen Gnadenrathschluß oder die frohe Botschaft von der Erlösung des Sündergeschlechtes in alle Welt hinauszutragen. Und wenn wir die Geschichten der Apostel im neuen Testament lesen, so finden wir, daß es auch erfüllt worden ist, indem sie durch ihre Predigt des Evangeliums recht viele geistliche Fische gefangen haben.

Den ersten Fischzug hat wohl der Apostel Petrus am ersten Pfingstage des neuen Testaments gethan, wo zu der Gemeinde derer, die sich schon vor der Ausgießung des heiligen Geistes zu den Aposteln hielten, bei 3000 Seelen hinzugethan wurden. Im Allgemeinen genommen hat aber wohl der Apostel Paulus den allergrößten Fischzug gethan, wie er solches selber bezeugt in 1 Cor. 15, 10., dessen Arbeit aber auch, sowie die der Andern, mit vielen Sorgen, Entbehrungen, Anfechtungen und Verfolgungen verknüpft gewesen, laut 2 Cor. 11, und endlich ist auch er, wie die anderen Apostel, seinem l. Heilande darin nachgefolgt, daß er den Märtyrertod gestorben und zwar anno 69 nach Christi Geb. in Rom enthauptet wurde.

Als nun dieser Apostel Paulus die epheſischen Aeltesten nach der Insel Melite berief, um sich von ihnen zu verabschieden, sagte er es ihnen prophetisch voraus, was nach seinem Abschiede geschehen werde (wie zu lesen Apstg. 20, 28.—31.), und gerade so ist es auch ergangen. Aehnlich schreibt derselbe Apostel an die galatische Gemeinde (Gal. 1, 6.—12.), zeigt ganz besonders in Cap. 4, 17. die Absicht solcher Menschenfischer und bricht dann (Vers 19) in den wehmüthigen Ausruf aus: „Meine lieben Kinder, die ich abermal mit Aengsten gebäre, bis Christus in euch ein Gestalt gewinne." Daraus geht also deutlich hervor, daß es auch schon zur Apostelzeit eben solche Menschenfischer gegeben, wie heutzutage unter uns Mennoniten, deren Bestreben es war, die von den Aposteln zum Glauben gebrachten Glieder für ihre Ansicht, die von der Lehre der Apostel abwich, zu beeinflussen; aber auch eben nur solche Glieder in den apostolischen Gemeinden, die zwar, dem Urtheile der Apostel nach, schon gläubig geworden, in denen aber Christus durch Seinen Geist noch nicht Gestalt gewonnen und deren Herz im Glauben an die Lehre der Apostel noch nicht fest geworden war, sondern sich noch mit mancherlei fremder Lehre umtreiben ließen (Ebr. 13, 9.), wie dieses ja zu allen Zeiten immer der Fall gewesen und auch bis an's Ende der Welt sein wird, weil die apostolische Lehre unbeachtet bleibt. Col. 2, 6.—8.

Nehmen wir nun noch ferner an, was Paulus der corinthischen Gemeinde (1 Cor. 3, und 15, 34.) schreiben mußte, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß nicht Alle, die sich mit dem Netz des Evangeliums haben einfangen lassen, gleich so befestigt sind im Glauben und in der Lehre des Evangeliums, daß sie nicht wären zu beeinflussen für eine andere Auffassung des Wortes, als sie gelehrt worden, sondern es ist und bleibt dabei, was unser geliebter

Heiland in dem Gleichniß vom Fischernetz deutlich und umständlich lehrt. Matth. 13, 48.

Ebenso aber, wie es schon zur Apostelzeit zugegangen, daß es solche Menschenfischer gab, die lieber in dem Heger*) Anderer fischen möchten (Phil. 1, 15. 16.), als in dem großen Heidenmeer, weil letzteres mit viel mehr Mühe und Gefahren verbunden ist, geht's auch heutigen Tages zu unter uns Mennoniten, wo sich so viele Arten Menschenfischer vorfinden, die in andern Gemeinden, wo für Erweckung und Bekehrung gearbeitet wird, ihr Netz auswerfen und die erweckten Seelen für ihre Ansicht zu beeinflussen suchen, welche Ansicht aber überhaupt von der Ansicht der bestehenden Gemeinden nur in Betreff der äußeren Taufform und daß Niemand eher getauft werden darf, bevor er die Seligkeitszusage durch Gottes Geist bekommen habe, abweicht.

Was nun die verschiedene Ansicht in Betreff der Taufform anbelangt, so pflegt man zu behaupten, daß die Taufe ein Flußbad im Wasser sein muß, wenn sie evangelisch sein soll, und man behauptet sogar, daß auch Menno Simon diese Taufe geübt habe. Doch wenn man erst einmal die Geschichte Menno's und der Mennoniten unparteiisch durchliest, wie wir dieselbe im „Märtyrer-Spiegel" von Thielem J. v. Braght (gedruckt und herausgegeben von John F. Funk und Brud., Elkhart, Ind., 1870) auf Seite 159 bis 594 beschrieben finden, so bekommt man einen ganz anderen Eindruck, wie nämlich die Mennoniten sich allezeit an die Worte des Täufers Johannes: „Ich taufe euch mit Wasser" ꝛc. (Matth. 3, 11.) und an die Worte des l. Heilandes in Apstg. 1, 5. gehalten und sich mit der Form der Wassertaufe genau an die Form der Geistes- und Feuertaufe gehalten haben, nämlich an die Begießungstaufe.

Was aber die Ansicht anbelangt, daß Niemand eher getauft werden darf, bevor er die Seligkeitszusage durch Gottes Geist in seinem Herzen bekommen hat, so haben wir droben schon gehört, wie die Apostel des Herrn den Maßstab im Prüfen der Täuflinge angelegt haben. Der Apostel sagt in Röm. 10, 17.: „Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes." Und im 9. Verse heißt es: „Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig." Diesen kindlichen Herzensglauben soll der Täufling haben, und darf, wenn äußere Kennzeichen desselben vorhanden, schon getauft oder durch die Taufe in die Gemeinde einverleibt werden, wo Glaube, Buße, Erweckung und Bekehrung gelehrt und gepredigt wird. So haben die Apostel gethan (Apstg. 2, 36.–42.), ebenso im Hause des Kerkermeisters (Apstg. 16, 31.), wie auch Philippus beim Kämmerer aus Mohrenland.

Die nun im Bekenntniß und Glauben rechtschaffen sind, werden dann in der Gemeinde erweckt zu einem neuen, geistlichen Leben und werden erleuchtet von einer Klarheit zu der andern (2 Cor. 3, 16.—18.) und durch den Glauben und die Erleuchtung von einer Klarheit zu der andern bekommt man dann die Seligkeitszusage oder die Vergebung der Sünden. Wer es aber bei einem äußerlichen Bekenntnißglauben bewenden läßt, mit dem geht es dann solche Wege, wie mit Ananias, Sapphira, Simon dem Zauberer, Demas, Hymenäus, Alexander dem Schmied, oder den Corinthern (1 Cor. 1, 3., wie schon oben erwähnt, oder bleiben stehen, wie die Ebräer (Ebr. 5, 12.—14.)

Es ist und bleibt also dabei, was der Apostel sagt (1 Cor. 3, 11.): „Einen andern Grund kann Niemand legen" ꝛc. Und somit bleibt Christus immer der Grund aller Abtheilungen in der sog. Christenheit, aber das Bauen auf diesem Grunde wird verschieden ausgeführt, wie es der Ansicht eines Jeden angemessen ist (laut 1 Cor. 3, 12. 13.) und nur zu viel ist es der Fall, daß das Wort Gottes sich der Ansicht des Einen oder des Andern anpassen muß, während doch unsere Ansicht sich dem Worte anpassen sollte. Es handelt sich also im Unterschiede der Ansichten nur immer lediglich um äußere ceremonielle Dinge, etwa um die äußere Schale, worin der eigentliche Kern verborgen liegt und nur erst durch Erbrechung der Schale zum Vorschein kommt. Der Buchstabe ist die Schale, und der tödtet nur; der Geist ist der Kern, und der macht lebendig. 2 Cor. 3, 6.

Wenn man nun das Treiben aller dieser Menschenfischer, die mit so großem Eifer das „Siehe, hier ist Christus, siehe, da ist Er" rufen, beobachtet, so veranlaßt das einen jeden unparteiischen, aufmerksamen Beobachter zu der Frage: Wann wollen doch die vermeintlich erleuchteten Christen aufhören, sich unter einander um den Buchstaben zu streiten, sich zu richten und einander zu verwerfen wegen äußerlichen, ceremoniellen Nebenansichten in Betreff der Bekehrung und sich mit Schlangenklugheit zu untergraben, aber das „ohne Falsch wie Tauben" so gänzlich aus dem Auge zu verlieren (Matth. 10, 16.), und dabei unterlassen, ihr Augenmerk zu richten auf das ungeheure Meer der todten Christen oder gar der unzählig großen Menge der Heiden, deren Zahl bei dem Schlafe der Christenheit schon bis zur doppelten Zahl der sog. Christenheit herangewachsen ist und die gleichsam unter dem Joche der Sünde und der Finsterniß zu derselben herüber rufen: „Kommt herüber und helft uns! Bringt uns doch die Brocken des Brodes des Lebens, welche eure Kinder und todten Glieder fallen lassen!"?

Darum wird sich auch an der Christenheit einst das ernste Wort des l. Heilandes erfüllen: „Also werden die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten sein." Es fehlt unter den erweckten Christen einfach an der tragenden Liebe, aber nicht an der Liebe, wo Einer des Andern Laster trägt, sondern an der Liebe, wo Einer des Andern Last trägt; an der Liebe (1 Cor. 13), die sie Alle in einem Geiste verbindet, zu treiben das Evangelium allenthalben in einem Sinn und Geist, da wo Finsterniß das Erdreich bedeckt und Dunkel die Völker, es seien Heiden, Juden oder todte Christen. Das walte Gott aus Gnaden. Amen.

Das wünscht von Herzen allen Lesern des „Herold" grüßend deren Mitwanderer nach der langen, langen Ewigkeit,

Isaac Peters.

Farmers Valley, Neb.

*) Ein Gefäß, worin die brauchbaren Fische bis zur Verwendung zur Nahrung aufbewahrt werden.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Furcht Gottes.

Als Haddan ein kleiner Knabe war wurde er einmal gefragt, ob er Gott fürchtete, dieses war dem Kinde eine fremde Frage. Er wurde schon frühe gelehrt Gott zu lieben und Seinen Geboten Gehorsam zu leisten, aber die Furcht in seinem Umgang mit Gott kannte er nicht. Er besann sich einen Augenblick und antwortete: „Nun ja, ich fürchte Ihn so wie ich meine Mutter fürchte. Ich thue das Rechte, nicht daß ich, im Falle ich unrecht thue, mich vor der Strafe fürchte, sondern weil ich befürchte ich möchte Ihm dadurch Traurigkeit und Betrübniß verursachen."

Obwohl dieser Gedanke nicht genau in den obigen Worten durch dieses Kind ausgedrückt wurde, so giebt er uns doch den Sinn der richtigen Lehre der Verwandtschaft (oder Gemeinschaft), die der Christ mit Seinem himmlischen Vater haben sollte. Wäre es nun möglich, daß wir jedes Gebot, das uns in der Schrift vorgeschrieben ist, nur aus Furcht vor der Strafe hielten, so würde unser Gehorsam von gar keiner Bedeutung sein.

Ein kleines Mädchen ging einst nach dem Platze, wo sein Vater in einer Mine arbeitete. Der Eingang zu der Mine war sehr finster, und sie konnte ihn nicht sehen; doch als er ihr zurief und ihr befahl herunter zu springen, nahm sie seine Worte mit unbezweifeltem Zuvertrauen an, sprang in das Finstere hinein und er empfing sie in seinen Armen.

Unser lieber himmlischer Vater verlangt von uns mehr als allein ein scheinbares Gehorchen. Wir müssen an Ihn glauben und die Ueberzeugung haben, daß Seine Gebote uns zum Guten dienen, und wenn, denselben zu folgen, uns auch erscheint als wie in den finstern Abgrund hinein zu springen. Zuweilen scheint es als würde die Befolgung der Lehre des Heilandes unsere irdischen Interessen in gänzliches Verderben hineinstürzen, und dadurch kommen manchmal für den Christen die schwersten Prüfungen. Selig ist, der in solchen Proben einen Glauben haben kann wie jenes kleine Mädchen, denn der Vater wird nie zugeben, daß die Seinigen Mangel haben.

Durch alle Proben müssen wir jene kindliche Liebe gegen den Vater haben, ohne welche es nicht möglich ist Ihm zu gefallen. Welches Gefühl würde ein Vater haben gegen sein Kind, dessen Gehorsam nur ein Formwesen wäre und gänzlich ohne Liebe oder Verehrung?

Wie gesegnet ist das Leben, in welchem wir für unsern starken Schutz zu unserem lieben himmlischen Vater hinaufblicken können, welchen zu hintergehen wir durch keine Veranlassung können bewogen werden, und zu Dem wir eine solche Liebe fühlen, die mit keiner irdischen zu vergleichen ist. Den wahren Geist unseres göttlichen Verbündnisses erlangen wir nur durch die kindliche Vereinigung des Glaubens, der Liebe und des Gehorsams. R.

Die nach wiederholtem Gebet angestellte andere Besuchung der Jünger.

„Und er ging wieder zum andern Mal hin und betete, und sprach dieselben Worte: Mein Vater ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Und er kam wieder und fand sie abermal schlafend, und ihre Augen waren voll Schlafs, und sie wußten nicht, was sie ihm antworteten." Matth. 26, 42. 43.; Marc. 14, 39. 40.; Luc. 22, 42.

Es wird hier der Fortgang des innerlichen Leidens Christi beschrieben und zwar 1. das zum andernmal wiederholte Gebet; 2. die andere Besuchung Seiner Jünger.

Was das wiederholte Gebet des leidenden und kämpfenden Erlösers anbelangt, so wird dasselbe theils angezeigt, theils beschrieben.

Die Anzeigung geschieht mit den Worten: Und er ging wieder zum andern Mal hin und betete. Das Hingehen bezieht sich auf das vorhergehende; da es hieß: Er kam zu seinen Jüngern. Da Er nun dieselben aus ihrem Schlaf ermuntert und sie zum Wachen und Beten ermahnt hatte, so ging Er wieder einige Schritte von ihnen weg, und suchte wiederum ein abgelegenes und einsames Oertchen. Was machte Er denn daselbst? Er betete. Von Seinen Jüngern ging Er weg; zu Seinen Vater ging Er hin, demüthigte sich wieder vor dem Thron Seiner höchsten Gerechtigkeit, und schüttete die Seufzer Seines beklemmten und beschwerten Herzens in dessen Schooß aus. Und zwar geschah dieses wiederum zum andern Mal. Es wäre schon eins von beiden genug gewesen; aber Matthäus braucht diesen überflüßig scheinenden Ausdruck mit Fleiß, uns auf die Wiederholung dieser Gebetshandlung desto sorgfältiger zu weisen. Als wollte er sagen: Merke wohl auf, mein Leser, und zähle fleißig nach, das wievielte Mal nun Christus betet. Es ist schon das andere Mal, daß er um Verkürzung Seiner Seelenangst bittet. Denke, wie heftig Ihm dieselbe müsse zugesetzt haben. Diese Beschreibung giebt uns folgende Wahrheiten an die Hand:

1. Das Gebet muß unermüdet fortgesetzt und unerachtet aller abschlägigen Antworten dennoch darinnen fortgefahren werden. Was Christus Luc. 18, 1. gelehrt, daß man allezeit beten und nicht laß werden solle, das hat Er hier selbst mit Seinem höchsten Exempel bestätigt. Er hatte schon einmal um Verkürzung Seines innerlichen Leidens gebeten; allein da keine Antwort erfolgte, da der Himmel gleichsam verschlossen und verriegelt zu sein schien, so läßt Er sich dadurch nicht abhalten, es zum andern Mal zu wiederholen; da Er auch darauf keine Antwort erhält, so thut Er's zum dritten Mal. Durch diese Seine oftmalige Wiederholung hat Er uns die Freiheit erworben, daß auch wir in einer Sache Gott öfters anflehen dürfen; da wir außer diesem Verdienst des Mittlers uns nicht würden haben unterstehen dürfen, unseren Mund noch einmal aufzuthun, wenn die höchste Majestät keine Neigung bezeugt, uns unserer Bitte zu gewähren. Wie furchtsam spricht Abraham: „Herr zürne nicht, daß ich noch einmal rede," 2 Mos. 18, 30. 32. Nun aber dürfen wir es auf Christum wagen. Nun haben wir nicht allein die Freiheit zum unermüdeten Anhalten im Gebet durch Ihn erlangt, sondern wir sind auch dazu verbunden: und zwar nicht nur in solchen Bitten, die wir ohne Bedingung thun können, sondern auch in solchen Umständen, da wir nicht schlechthin etwas verlangen dürfen; aber doch auch noch nicht des göttlichen Willens vom Gegentheil versichert sind. Denn von dieser Gattung war dies Gebet Christi. So lasset uns denn diese unsere Freiheit gebrauchen. Lasset uns dem Himmel eine heilige Gewalt anthun, und wenn wir einoder zweimal gebetet, und nicht gleich erhört worden, nicht alsbald Muth und Glauben sinken lassen; sondern wie das cananäische Weib dem Herrn nachschreien, bis er uns Zeichen Seiner Gnade blicken lasse. Die göttliche Hilfe ist's wohl werth, daß wir ein wenig darauf warten.

2. Bei einer jeden Gebetshandlung muß das Herz von allen Creaturen abgewendet und einig und allein zu Gott hingekehrt werden. Das liegt in den zwei Worten: Er ging weg und betete an, da das erstere die Abkehrung von Menschen, das letztere die Hinzunahung zu Gott ausdrückt. Da muß es heißen, wie in einem Liede steht:

Von allen Menschen abgewandt,
Zu dir gen Himmel oben;
O Herr! bab' ich mein Herz und Hand,
In meiner Noth erhoben.

Wo das Vertrauen des Herzens noch an die Creatur geheftet ist, und man von ihnen Trost und Hilfe erwartet, da ist's eine Verspottung Gottes, wenn man Ihn um Hilfe anrufen will. Er will die Ehre allein haben, unser Gott und der einige Vorwurf unsers Vertrauens zu sein. Du sollst Gott deinen Herrn anbeten, und Ihm allein dienen. Daher bei einem jeden Gebet sich befinden muß eine stete Uebung des ersten Gebots. Du sollst keine andern Götter neben mir haben.

Was aber nun ferner die Beschreibung dieses andern Gebets anbetrifft, so geschieht dieselbe

1. Insgemein von Maree, welcher schreibt: „Er sprach eben dieselben Worte." Er suchte nicht die Worte künstlich und zierlich zu verändern, sondern er wollte die Beständigkeit seines Verlangens, auch durch die beständige Beibehaltung eben derselben Worte an den Tag legen. Und so kann es auch oft mit einem Kinde Gottes dahin kommen, daß es in schweren Anfechtungen so arm an Worten wird, daß es nichts übrig behält, als ein einziges Seufzerlein, das es immer wiederholt. Denn ein betender Christ soll nicht den höchsten Richter durch seine Beredtsamkeit überreden und auf seine Seite bringen, sondern Armuth und Demuth sind die besten Redner, welche Gott zur Hilfe bewegen können. Die Ohren unsers Vaters sind nicht so zärtlich, daß sie nur durch eine geschickte Veränderung der Worte belustigt würden. Daß wir immer einerlei sagen, verdrießt Ihn nicht. Wie tröstlich kann dies einer angefochtenen Seele sein, wenn sie gedenkt, daß auch ihre Armuth an Worten, die sie zuweilen im Gebet empfindet, bereits durch Christum, ihren Hohenpriester, geheiligt und Gott angenehm gemacht worden.

2. Insbesondere aber hat Matthäus auch die Worte dieses andern Gebets Christi erzählt, daraus wir sehen, daß sie freilich gleichen Inhalts sind mit dem ersten, ob sie gleich nicht aus ebenso vielen Silben bestehen. Sie lauten aber also: Mein Vater ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Daß Christus durch den Kelch nicht sein ganzes bevorstehendes äußerliches Leiden, sondern nur seine gegenwärtige Seelenangst

und das innerliche Gefühl des Zornes Gottes, der Seine heilige Menschheit drückte, verstehe, durch das Vorübergehen des Kelches aber um eine Linderung und Abkürzung solcher Höllenangst bitte, das ist aus dem Vorhergehenden deutlich zu erkennen.

Weil also dieses eben dasselbe Wort ist, wie es Marcus nennt, so wollen wir bei der Erklärung desselben uns nicht weiter aufhalten, sondern nur noch einige praktische Anmerkungen darüber machen.

1. Auch wenn wir bereits eine abschlägige Antwort von Gott bekommen haben, so müssen wir deswegen nicht aufhören, Ihn für einen Vater zu erkennen. Christus hatte bereits einmal vergeblich gebeten, nichtsdestoweniger fängt Er Sein Gebet wieder mit dem süßen Abba und Vaternamen an. Ach wie leicht kann es (so zu reden) der liebe Gott versehen, daß Er auf einmal unsere Gunst verliert, wenn Er nicht gleich thut was wir haben wollen. Das ist nun keine geringe Sünde, daß eine arme Creatur nicht mehr Ehrerbietigkeit gegen ihren Schöpfer trägt. Diese Sünde hat Christus damit gebüßt, daß er beständig geblieben in der Liebe Seines Vaters, ob Er Ihn gleich nicht alsobald erhört. Wohlan, dies sollen wir denn auch von Ihm lernen und ein kindlich Vertrauen zu Gott behalten, und Ihn für unseren lieben Vater erkennen, ob uns gleich unser Fleisch und Blut bereden will, daß er sich in einen zornigen Richter verstellt habe.

2. Bei Fortsetzung des Gebets muß sich immer eine größere Gelassenheit und Ergebung in den guten Willen Gottes verspüren lassen. Aus diesem anderen Gebet Christi blickt fast noch ein größerer Grad der Gelassenheit und Aufopferung Seines Willens hervor, als aus dem ersten. Dort bat Er: Ist's möglich, so überhebe mich dieses Kelchs. Hier aber: Ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. So nahm unter der Fortsetzung des Gebets Seine Aufopferung zu. So muß es auch mit uns gehen. Wenn wir zuerst auf etwas fallen und es von Gott haben wollen, so ist das Gemüth gemeiniglich im Anfange etwas steif auf seinem Verlangen, und will es dem lieben Gott gleichsam abpochen. Aber da ist dann Gott wohl so getreu, daß er uns nicht gleich giebt, was wir haben wollen, sondern uns zum andern und dritten Mal wiederkommen läßt. Unterdessen wird das hitzige und ungemäßigte Verlangen etwas abgekühlt, unser Wille kommt in eine bessere Fassung und unterwirft sich dem göttlichen Willen. Und wenn es dann heißt: Dein Wille geschehe! dann entschließt sich Gott uns zu hören. Denn unser Eigenwille muß erst gebrochen werden, ehe Er etwas mit uns anfangen kann.

3. Auf einen jeden neuen Sturm der Anfechtung muß auch eine neue Aufopferung des Willens und ein neuer Sieg erfolgen. So ging es hier bei Christo. Auch jetzt, da der schwere Sturm der Furcht vor dem Zorn Gottes auf's Neue ansetzte, so ruhte doch Sein Wille wieder in dem göttlichen Willen, indem der Schluß doch endlich heißt: dein Wille geschehe! Mit welchen Worten Er sich nicht nur erbietet zu dulden, was nicht zu ändern ist (welche philosophische Gelassenheit nicht weit her ist), sondern auch von ganzem Herzen darinnen beruht. So muß es auch bei uns sein. Auf einen jeden Kampf muß ein neuer Sieg folgen, da wir immer herrlicher und gelassener aus der Angst wieder hervorkommen. Das würde aber nicht haben stattfinden können, wo uns nicht Christus durch Seinen Sieg die Kraft dazu erworben hätte.

4. Wenn man sich ohne Bestimmung einer gewissen Art und Weise dem göttlichen Willen überläßt, so kommt man am gewissesten über die Noth hinüber, das sehen wir an unserem Heilande. Er ist aus der Angst und Gericht gerissen, nach Esa. 53, 8. Wie machte Er's aber? Er betete: Dein Wille geschehe. Dies war die Brücke, auf welcher Er über den Strom der Angst hinüber kam. So geht's auch in Seiner Nachfolge. Der Durchgang muß sich eröffnen, wenn man nur von Herzen beten kann: Herr, Dein Wille geschehe. Denn der Wille Gottes zielt nicht auf unser Verderben, sondern auf unsere Erhaltung. Gott, der in die Versuchung führt, wird auch den Ausgang machen und eine Thür aufschließen, da man wieder hinaus kommen kann, 1. Cor. 10, 13. — [Leiten Christi.]

Ein Wort über's Spotten.

Ein Mann, der in einem Postwagen reiste, suchte die Gesellschaft zu unterhalten und seine Feindschaft gegen die heilige Schrift dadurch an den Tag zu legen, daß er dieselbe, so viel er konnte, in ein lächerliches Licht stellte. „Was die Weissagungen betrifft," sagte er unter Anderem, „so sind dieselben gewiß erst geschrieben, nachdem die Begebenheiten sich schon ereignet hatten." — Ein Prediger, der bis jetzt geschwiegen hatte, nahm nun das Wort: „Mein Freund," sagte er, „es sei mir vergönnt, als Ausnahme wenigstens eine merkwürdige Weissagung anzuführen: „Wisset das auf's erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln. Nun überlasse ich es der Gesellschaft, zu beurtheilen, ob die Erfüllung nicht lange nach der Weissagung stattgefunden hat!" Der Spötter verstummte. — [Wahre Geschichten.]

Ueber 3. Epistel Joh., Vers 3. 4.

Ich wurde sehr erfreut, als Brüder kamen und deiner Wahrheit Zeugniß gaben, daß du in der Wahrheit wandelst; denn ich habe keine größere Freude, als wenn ich höre, daß meine Kinder in der Wahrheit wandeln.

Liebe Mitpilger! Aus obigen Worten des Apostels Johannes, der eine besondere Liebe zu seinem Heiland hatte, sehen wir, daß er auch gleichermaßen eine große Liebe zu seinen miterlösten Brüdern hatte, und daher empfand er auch eine große Freude, wenn er hören durfte, daß seine Kinder (wie er sie nannte aus zärtlicher Liebe) in der Wahrheit wandelten. Wahrheit galt dem l. Jünger Johannes und sonst nichts, und es gilt auch vor dem Allwissenden nichts, als was wirklich in der Wahrheit ist, wer wirklich in der Wahrheit wandelt. Wie Viele lassen sich in unserer Zeit Christen nennen und wollen für Christen angesehen sein, die doch nichts weniger als in der Wahrheit wandeln! Ja, wenn schöne Worte christliche Thaten wären, so hätten wir uns nicht zu beklagen über die gegenwärtige Christenheit, aber wie Wenige sind es, denen man in der Wahrheit Zeugniß geben kann, daß sie in der Wahrheit wandeln.

Ich vermuthe, es giebt noch manche Christen, die nicht einmal wissen, was das heißt, und darum mit Pilatus fragen dürften: „Was ist Wahrheit?" Viele aber sind es, die die Wahrheit erkennen, die Wahrheit wissen; aber ein Anderes ist es, in der Wahrheit wandeln.

Fragen wir aber, wie kommt man dazu, um in der Wahrheit zu wandeln? so ist die Antwort: Es ist unumgänglich nöthig, daß wir durch das Wort der Wahrheit gezeuget werden. Wir müssen also das Wort der Wahrheit erkennen und aufnehmen als untrügliche Wahrheit, und so wirkt dann eine wiedergebärende Kraft an unsern Herzen. Ohne die Wiedergeburt ist es darum Keinem möglich, in der Wahrheit zu wandeln, so wenig als man Trauben von den Dornen kann erwarten oder Feigen von den Disteln. Aber wie Viele sind über das Eine, das Noth thut, so gleichgiltig! Hören das Wort der Wahrheit jahraus, jahrein, ja, Manche hören es vielleicht noch gerne, wie Herodes Johannem gerne hörte, aber man demüthigt und beugt sich nicht darunter. So lange etwa der Prediger die herrlichen Verheißungen aus dem Worte hervorhebt, das hört man auch gerne, aber das Züchtigende und Strafende, das vorangeht, das weist man von sich und denkt vielleicht gar, das wäre gut für Diesen und Jenen, wenn der nur da wäre und es hörte. Daraus folgt, daß so Wenige wirklich in der Wahrheit und nach der Wahrheit wandeln.

Aber auch Die, die wirklich Liebe zur Wahrheit haben und deren aufrichtiges Bestreben es ist, nach der Wahrheit zu wandeln, auch sie bedürfen noch immerfort der Ermahnung, daß sie sich befleißigen, so zu leben, daß es der Lehre Jesu, welche eben die Wahrheit ist (und zugleich Worte des ewigen Lebens sind), gleich und gemäß erfunden werden. Es gehört dazu, daß wir in Allem wahr sind, wie unser Heiland sagt (Matth. 5): Ja, das Ja ist, und nein, das Nein ist. Es gehört dazu, daß wir dem vornehmsten und größten Gebot aller Gebote suchen nachzukommen: den Herrn zu lieben von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, und seinen Nächsten wie sich selbst.

Je mehr wir das suchen zu erfüllen, desto mehr wandeln wir nach der Wahrheit, denn die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses, sondern Gutes. Darum es der nämliche Apostel zum Kennzeichen macht, ob man in der Wahrheit ist oder nicht, wenn er vermahnt: Laßt uns nicht lieben mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der That und Wahrheit; daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind, und können unser Herz vor Ihm stillen und beruhigen. Darum, l. Brüder, wollen wir nicht als Heuchler und mit den Heuchlern den Lohn empfangen; laßt uns in der Wahrheit wandeln, nicht nur auf eigenen Nutzen sehen und den Bruder im Handel übervortheilen, denn der Herr ist der Richter über das Alles.

Wollen wir als Pflanzen der Gerechtigkeit erfunden werden, daß dadurch Sein Reich gebaut und Seine Ehre befördert werde und daß wir andern noch unbekehrten Sündern zum Segen gesetzt sein können, so wandelt in der Wahrheit, denn die Welt hat ein scharfes Auge auf uns, sie weiß zum großen Theil, wie wir wandeln sollen; wollen wir dem Lästerer nicht in's Urtheil fallen, so gilt es in der Wahrheit zu wandeln.

Wollen wir, daß unsere Lehrer ihr Amt nicht mit Seufzen verrichten müssen, welches uns nicht gut ist, sondern daß sie statt dessen sich über uns freuen können, wie Johannes sich ehemals erfreuen konnte, so laßt uns ihnen nachfolgen und wandeln in der Wahrheit. Wollen wir, daß wir in der Wahrheit bleiben und nicht in Irrthum und falsche Lehre verstrickt werden, so lasset uns immerfort bitten um den hl. Geist, der wird uns in alle Wahrheit leiten. Wollen wir ein tägliches Wohlleben und sanftes Ruhekissen haben, so lasset uns in der Wahrheit wandeln.

Wollen wir endlich ein seliges Simeons-Stündlein haben nach vollbrachtem Lauf und nicht zu Schanden werden vor Ihm in Seiner Zukunft, so gilt es wahrlich, daß wir nach der Wahrheit wandeln, die Wahrheit bekennen und für die Wahrheit einstehen.

Laßt uns deshalb alle Tage darum beten.

— [M. M. im „Zions-Pilger."]

David und Jonathan.

1 Sam. 18.—20.

Da David wiederkam von der Schlacht des Philisters, verband sich das Herz Jonathans mit dem Herzen Davids, und Jonathan gewann ihn lieb wie sein eigen Herz. Die Weiber aber aus allen Städten waren gegangen mit Gesang dem König Saul entgegen, und sangen: Saul hat Tausend geschlagen; aber David zehn Tausend. Da ergrimmte Saul sehr, und gefiel ihm das Wort übel, und sprach: Sie haben David zehn Tausend gegeben, und mir Tausend; das Königreich wird noch sein werden. Und Saul sahe David sauer an von dem Tage, und fortan. Und Saul war daheim im Hause; David aber spielte auf den Saiten mit seiner Hand, wie er täglich pflegte. Und Saul hatte einen Spieß in seiner Hand, und schoß ihn, und gedachte: Ich will David an die Wand spießen. David aber wandte sich zweimal von ihm, und der Spieß fuhr in die Wand. Da gab ihm Saul seine Tochter Michal zum Weibe, und Saul merkte, daß der Herr mit David war. Da fürchtete sich Saul vor David und ward sein Feind sein Leben lang. Saul aber redete mit seinem Sohne Jonathan, und mit allen seinen Knechten, daß sie David sollten tödten. Aber Jonathan hatte David sehr lieb wie sein eigen Herz, und sprach: Es versündige sich der König nicht an seinem Knechte David; denn er hat keine Sünde wider dich gethan. Da gehorchte Saul der Stimme Jonathans, und schwur: So wahr der Herr lebt, er soll nicht sterben. Aber der böse Geist kam über Saul und er warf abermals den Spieß nach David. David aber riß sich von Saul, und der Spieß fuhr in die Wand.

David entfloh, und kam zu Samuel gen Rama, und sagte ihm Alles, was ihm Saul gethan hatte. Saul aber sandte Boten, daß sie David holten. Und David floh von Rama, und kam und redete vor Jonathan: Thue Barmherzigkeit an deinem Knechte; denn du hast mit mir, deinem Knechte, einen Bund im Herrn gemacht. Ist aber eine Missethat in mir, so tödte du mich; denn warum wolltest du mich zu deinem Vater bringen? Jonathan sprach zu David: Komm, laß uns hinaus auf's Feld gehen. Da gingen Beide hinaus auf's Feld. Und Jonathan sprach: Herr, Gott Israels, wenn ich erforsche an meinem Vater, morgen und am dritten Tage, daß es wohl oder übel stehet mit David, und nicht hin sende zu dir, so thue der Herr Jonathan dies und jenes. Also machte Jonathan einen Bund; denn er hatte ihn so lieb als seine Seele. Und Jonathan sprach zu David: Nach dreien Tagen komm bald hernieder, und verbirg dich, und setze dich bei dem Stein Asel. So will ich zu seiner Seite drei Pfeile schießen, als wenn ich zum Sichermaal schösse. Und siehe, ich will den Knaben senden: Gehe hin, suche die Pfeile. Werde ich zum Knaben sagen: Siehe, die Pfeile liegen hierwärts hinter dir, hole sie; so komm, denn es ist Friede, und hat keine Gefahr. Sage ich aber zum Jüngling: Siehe, die Pfeile liegen vorwärts vor dir; so gehe hin, denn der Herr hat dich lassen gehen. Was aber du und ich mit einander geredet haben, da ist der Herr Zeuge zwischen mir und dir ewiglich. Und David verbarg sich im Felde.

Des andern Tages des Neumonden, da man David vermißte an seinem Ort, sprach Saul zu seinem Sohne Jonathan: Warum ist der Sohn Isai nicht zu Tische gekommen, weder gestern noch heute? Und da Jonathan den David entschuldigen wollte, da ergrimmte Saul und sprach: Du ungehorsamer Böswicht! ich weiß wohl, daß du den Sohn Isai auserkoren hast, dir und deiner unartigen Mutter zur Schande. Denn so lange der Sohn Isai lebet auf Erden, wirst du, dazu auch dein Königreich, nicht bestehen. So sende nun hin und laß ihn herholen zu mir, denn er muß sterben? Jonathan antwortete seinem Vater Saul, und sprach zu ihm: Warum soll er sterben? Was hat er gethan? Da schoß Saul den Spieß nach ihm, daß er ihn spießete. Da merkte Jonathan, daß bei seinem Vater gänzlich beschlossen war, David zu tödten, und stand auf vom Tisch, und aß desselben Tages kein Brod, denn er war bekümmert um David, daß ihn sein Vater also verdammte.

Des Morgens ging Jonathan hinaus auf's Feld, dahin er David bestimmt hatte, und ein kleiner Knabe mit ihm, und sprach zu dem Knaben: Lauf und suche mir die Pfeile, die ich schieße. Da aber der Knabe lief, schoß er einen Pfeil über ihn hin. Und als der Knabe kam an den Ort, dahin Jonathan den Pfeil geschossen hatte, rief ihm Jonathan nach, und sprach: Der Pfeil liegt dortwärts vor dir; und rief abermals ihm nach: Eile, und stehe nicht stille. Da las der Knabe Jonathans die Pfeile auf, und brachte sie zu seinem Herrn. Und der Knabe wußte nichts darum, allein Jonathan und David wußten um die Sache. Da gab Jonathan seine Waffen seinem Knaben, und sprach zu ihm: Gehe hin und trage sie in die Stadt. Da der Knabe hinein kam, stand David auf, und fiel auf sein Antlitz, und betete dreimal an, und küßeten sich mit einander, und weineten; David aber am allermeisten. Und Jonathan sprach zu David: Gehe hin mit Frieden. Was wir Beide geschworen haben im Namen des Herrn, und gesagt: Der Herr sei zwischen mir und dir, zwischen meinem Samen

und deinem Samen; das bleibe ewiglich. Und Jonathan machte sich auf, und kam in die Stadt.

Der Sieg über Goliath machte David bei dem Volke beliebt; durch den Geist des Herrn gewann er die Herzen der Leute. Darüber wurde Saul neidisch und sein Neid wuchs zu feindseligem Haß. Um David vor Sauls Nachstellungen zu bewahren, erweckte der Herr ihm einen treuen, verschwiegenen Freund in Sauls Sohn, Jonathan. Ihre beiderseitige Freundschaft war eine fromme, auf Gottesfurcht gegründete, darum zerstörte Jonathan die listigen Anschläge seines Vaters gegen das theuere Leben seines Freundes, obgleich er sich der Lebensgefahr aussetzte, da Saul auch nach ihm seinen Spieß warf. Doch der Herr war mit ihm, denn er segnet die treue Freundschaft. —[Bilderbibel.]

Ausgießung des heiligen Geistes.

(Aus Jacob Denner's Betrachtungen.)

(Fortsetzung.)

Ich will euch jetzt nur eine davon vorlegen, und zwar eine solche Wahrheit, die uns nöthig ist zur Seligkeit, welche wir nothwendig wissen, und ihr folgen müssen, wo wir wollen selig werden. Der heilige Paulus schreibt an seine Epheser (Cap. 4, 20. 21.): „Ihr habt Christum nicht also gelernet, so ihr anders ihn gehöret habt, und in ihm gelehret seid, wie die Wahrheit in Jesu Christo ist." Vorher hatte der Apostel gezeigt, wie die Weltkinder wandelten, in der Eitelkeit ihres Sinnes, wie ihr Verstand verfinstert wäre, wie sie vom Leben Gottes entfremdet wären, „durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, und durch die Härtigkeit ihres Herzens, wie sie ganz ruchlos (oder gefühllos) wären, sich selbst übergeben hatten der Unzucht, und in den Werken der Unreinigkeit unersättlich wären" (wie es nach der Grundsprache lautet); darauf sagt er zu seinen gläubigen Ephesern, „auf solche Art habt ihr Christum nicht gelernet." Er will sagen: Christi Lehre ist, daß ihr ganz anders wandeln sollt, nicht auf die Art wie die Heiden, und die Kinder der Welt wandeln, denn ihr habt Christum und sein Wort gehört mehr nach dem Geist als nach dem Auswendigen, mehr innerlich als äußerlich. Denn weil Er durch lebendigen Glauben in eurer Seele wohnet, so habt ihr auch Seine göttliche Wahrheit in euch gehört, und seid in euch von dieser Wahrheit überzeugt.

Was war es nun für eine Wahrheit? Diese, welche er ihnen nun zeiget: „Daß ihr sollt ablegen von euch den vorigen Wandel, nach dem alten Menschen." Er will sagen: Die Ungläubigen erkennen die Wahrheit Christi nicht, darum wandeln sie nach dem alten Menschen in allerlei Sünde und Ungerechtigkeit; ihr aber erkennet die Wahrheit Christi und habt sie in Ihm, und von Ihm gelernet, daß ihr nicht wandeln sollt wie die Heiden und Ungläubigen, sondern daß ihr ablegen sollet den vorigen bösen, sündlichen und unchristlichen Wandel nach dem alten Menschen, und hergehen, „euch erneuern im Geist eures Gemüths," umkehren, andern Sinnes, wiedergeboren und erneuert werden; nicht äußerlich im Schein, sondern inwendig im Herzen, im Gemüth, wahrhaftig, wesentlich durch den heiligen Geist, und die wohnende Kraft Jesu Christi, und „anziehen den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit." Dies ist die Wahrheit, die wir nöthig haben zu wissen zur Seligkeit.

Ich habe schon vorhin gesagt, daß viele göttliche Wahrheiten mehr sind, die wir auch beibehalten müssen; aber die vornehmste Wahrheit Jesu Christi bestehet darin, daß wir müssen „ablegen den alten Menschen," ausgehen von aller Sünde und Ungerechtigkeit, Alles, was wider Gott ist, von uns ablegen, nicht mit Wissen und Willen in der Sünde leben, in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen, durch wahre Herzensbekehrung alle Sünde ablegen. Wenn dieses geschehen, so müssen wir durch den heiligen Geist „erneuert, wiedergeboren, und geheiligt werden im Geiste des Gemüths," gesalbte wahre Christen werden, und dann „anziehen den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit." Dies ist die Ordnung der Wahrheit.

Von dieser alleinigen Wahrheit überzeugt der Geist Gottes den Menschen von dem ersten Tage seiner Bekehrung an, und giebt ihm zu erkennen, daß er ohne diese Wahrheit nicht selig werden kann. Wenn der Mensch in die wahre Buße und Herzensbekehrung eingeht, und von aller Sünde, von allem Wandel des alten Menschen, von Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben ausgeht, so erneuert ihn der heilige Geist, so heiligt er ihn, so wandelt er auch in dieser Heiligung, so tritt er in die Fußstapfen Jesu Christi, so ziehet er den neuen Menschen an, das Ebenbild Jesu Christi wird an ihm offenbar, denn er wandelt nach dessen Exempel, in Seiner Demuth, Sanftmuth, Geduld, Gelassenheit, Mäßigkeit, Nüchternheit, Freundlichkeit, Keuschheit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Gehorsam, Verleugnung seiner selbst, Verschmähung der Welt, und aller ihrer Güter, Ehre, Reichthum und Herrlichkeit. Wäre diese Wahrheit jederzeit nach der Apostelzeit bis nunher recht getrieben worden, und hätten Diejenigen, die Andere lehrten, mit ihren Zuhörern nur dieses immer gehandelt, sie allezeit in dieser nöthigen Lehre unterrichtet und ihnen gezeiget, wie sie in wahrer Buße leben, den alten Menschen ausziehen, durch den heiligen Geist erneuert und verändert, rechte thätige Christen werden, den neuen Menschen anziehen, und nach dem Exempel Jesu Christi leben sollten, so wäre so viel Ketzerei nicht in die Welt gekommen. Wenn man auf diese einige und vor allen Dingen nöthige Wahrheit am meisten gedrungen hätte, so wären nicht so viele böse Christen geworden. Aber, da man diese nöthige Wahrheit Christi an die Seite gesetzt, das Vornehmste fahren lassen, hingegen um andere Dinge, die doch an sich selbst nicht so wichtig sind, sich mehr bekümmerte, so ist man bei dieser so wichtigen, doch einfältigen Wahrheit Christi nicht geblieben, sondern auf allerhand Meinungen, auf allerlei Nachgrübeln und auf hohe Gelehrsamkeit verfallen. Ein Jeder wollte Papst und ein großer hochgelehrter Doctor sein, Andere neben sich verachten, seine Meinung hat sollen gelten, darüber man dann auf allerlei Disputationen verfallen, alle Kunst gebraucht, den Andern zu contradiciren, damit man möchte Recht behalten, allein groß, hoch, und als ein hochgelehrter Mann angesehen werden, ja über solche Dinge sich mit einander gezanket, und einander verlästert, verfolgt, verketzert und verdammt, die doch an sich selber keine göttlichen und zur Seligkeit nöthigen Wahrheiten gewesen. Da ist das rechte wahre Christenthum ganz verloren gegangen, da ist die Christenheit ein rechtes Babel geworden, wo man um Buchstaben und Meinungen zankt, und die Wahrheit Jesu Christi fahren läßt, da ein Jeder in seiner Meinung will recht haben, der Eine will noch gelehrter sein als der Andere, der Eine ist noch tiefer in der Geheimnißkammer gewesen als der Andere. Da hat man mit einander über die Buchstaben gezanket, gestritten, disputirt, argumentirt und arguirt, daß öfters das größte Unheil daraus entstanden, und man auf einander so verbittert worden, daß wenn man nur gekonnt, man einander um Leib und Leben gebracht hätte, wie es auch oft geschehen, und die Historien bezeugen.

So gar ist unser Christenthum zerfallen, daß man nicht mehr siehet auf das rechte wahre Wesen, auf die Ablegung des alten Menschen, auf die Erneuerung des Herzens und Sinnes, durch den heiligen Geist geheiligt und wiedergeboren zu werden, auf die wahre Nachfolge Jesu Christi, denselben anzuziehen, Ihm ähnlich zu werden, in Gerechtigkeit, Wahrheit und Gottseligkeit zu wandeln, worin doch das rechte wahre Christenthum bestehet, und worauf auch die ersten Christen am allermeisten gesehen, und solches ausgeübt haben, sondern man bemüht sich nur um große natürliche Gelehrsamkeit, wagt sich an allerlei hohe Untersuchungen und bemüht sich, die Geheimnisse der Natur einzusehen. Da tractirt man diese Sachen, damit man seinen hohen und subtilen Verstand sehen lassen möge, von einem Jeden für einen gelehrten Mann gehalten werde, und ein Großes erlangen möge.

Gott giebt nun zwar oft Diesem oder Jenem einen großen Verstand, sowohl göttliche als natürliche Geheimnisse einzusehen, aber damit sollte man sich nicht erheben, sondern in der Demuth bleiben, nicht Andere, die die Sache nicht also einsehen können, deswegen verachten, verketzern und verwerfen. Gott wird an jenem Tage nicht fragen: Wie gelehrt bist du gewesen? Wie hast du dies und das Geheimniß eingesehen? Sondern er wird am Tage des Gerichts fragen: Was für ein rechtschaffener Christ bist du gewesen? Hast du abgelegt den alten Menschen? Bist du erneuert worden im Geiste des Gemüths? Hast du den neuen Menschen angezogen? Hast du das Bild Christi an dir? Bist du in Heiligkeit und Gerechtigkeit gewandelt? Dies ist die Sache, und darum ist ein einfältiger Bauer, der hinter dem Pflug geht, und dieses gethan hat, tausend Mal glückseliger, als der allergrößte und gelehrteste Doctor mit aller seiner großen Kunst, Weisheit und Gelehrsamkeit, der dieses nicht gethan hat.

Ach! ich bitte um Gottes Willen diese Sache recht einzusehen, und vor Gott uns zu prüfen, wie es mit uns steht, ob wir diese nöthige göttliche Wahrheit recht erkennen, ob wir auch von Gottes Geist in diese Wahrheit geleitet worden sind, ob wir ausgezogen haben den alten Menschen, ob wir geheiligte, wiedergeborene und erneuerte Menschen sind, ob wir angezogen haben den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Finden wir dieses nicht, so lasset uns umkehren, uns vor Gott niederwerfen, bitten und flehen, daß er uns doch dazu helfen wolle, denn unsere Seligkeit liegt daran. Haben wir noch so viel äußerliche, natürliche und buchstäbliche Erkenntniß, noch so viel natürliche Wissenschaft, noch so hohen und subtilen Verstand; wüßten wir alle Geheimniße der Natur, und könnten mit größter, zierlichster Gelehrsamkeit davon reden, wüßten wir alle göttliche Wahrheiten, und wir haben sie nicht in der That gelernt, so hilft es uns gar nichts. Von dieser göttlichen, hochnöthigen Wahrheit überzeugt der heilige Geist den Menschen, wenn er in die Seele kommt.

Wir haben gesehen, wie der heilige Geist den Menschen überzeugt von dem Unglauben, von der falschen Scheingerechtigkeit, und von dem falschen Urtheil, daß der Mensch solches soll ablegen. Also überzeugt auch der heilige Geist den Menschen, daß er, wenn er wolle selig werden, ablegen müsse den alten, und anziehen den neuen Menschen. Wollen wir Christen sein, rühmen wir uns den heiligen Geist in uns zu haben, Kinder Gottes zu sein, so müssen wir dieses lebendig und kräftig in uns befinden, daß wir immer mehr in der Heiligung wachsen und zunehmen. Finden wir dieses in uns, so lasset uns suchen beständig zu bleiben, und von dieser Sache auf keinerlei Weise abwendig machen, weder von dem Manne, noch von der Frau, noch von den Kindern, noch von den Verwandten, noch durch die Welt, oder es mag sonst kommen was da will. Werden wir darüber verachtet, verlästert, verspottet, was kann uns dieses Alles schaden? Es kommt die Zeit, da die Ungläubigen sich verwundern werden, und beklagen, daß sie so dumm gewesen und des rechten Weges verfehlt, indem sie die wahren Christen, die den alten Menschen aus- und den neuen angezogen haben, also verspottet, und für ein höhnisch Beispiel gehalten haben, und werden sagen: „Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande, wie ist er nun gezählt unter die Kinder Gottes, und sein Erbe unter den Heiligen?" wie wir sehen Weish. 5, 1.—15.

Ach Geliebte! ich bezeuge euch die Wahrheit, wie ich sie vor Gott in meinem Gewissen befinde, Wahrheit zu sein. Sehet auf die Wahrheit, und nehmt sie an um der Wahrheit willen. Es ist Wahrheit, und muß Wahrheit bleiben; wo Gottes Geist in der Seele wohnt, wer mit demselben gesalbt ist, wer ein wahrer Christ ist, muß dies in sich befinden, daß er nicht mehr wandelt nach dem alten Menschen, sondern, daß er denselben ablegt, und den neuen Menschen angezogen hat, daß er in der wahren Nachfolge Jesu Christi steht.

Wir finden in unserem Texte noch ein Kennzeichen, wobei wir wissen können, daß Gottes Geist in uns wohnt. Da heißt es ferner: „Der wird zeugen von mir." Der Herr Jesus will sagen: Wenn der heilige Geist kommt, so wird er in euch von mir zeugen. Was wird er denn von Jesu zeugen? Dieses, daß Jesus Christus der Herr sei, das ist, er wird uns Jesum Christum in der That und Wahrheit offenbaren, daß wir Ihn erkennen, und als unsern wahrhaftigen einigen Herrn Ihn auch also erkennen, daß wir Ihm als unseren Herrn in aller Demuth und Gehorsam uns unterwerfen. Paulus sagt: „Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist." Diese selige Frucht bringt der heilige Geist mit, daß wir Jesum erkennen und bekennen als unsern Herrn. Das Wort Herr kommt von herrschen und regieren her, wie man solches in der Welt an Königen, Fürsten, Grafen, Obrigkeiten und Hausherren siehet, weil sie über ihre Unterthanen und Gesinde herrschen. Nun müssen aber diejenigen, die solche für ihre Herren erkennen und sie also nennen, ihnen auch unterthan und gehorsam sein. So geht es auch mit der Seele, darin der heilige Geist Jesum geoffenbart hat als ihren Herrn, da Jesus sich auf den Thron gesetzt hat, da Er herrscht und regiert. Da lebt dieselbe nicht mehr nach ihrem eigenen Willen, sie thut nicht was ihr gefällt, sondern sie lebt nach dem Befehl ihres Herrn und Königs. Sie nennt Ihn ihren Herrn, nicht nur mit dem Munde, sondern mit der That. Wir können nur mit der Stimme äußerlich von Christo zeugen; der heilige Geist aber zeugt innerlich von Christo mit der That, er macht die Seele Christo unterthan, daß sie sich Ihm übergiebt, vor Ihm in aller Demuth niederfällt, Ihn anbetet, Ihn ehrt, liebt, und Ihm einzig und allein anhangt und folgt, als eine Braut ihrem geliebten Bräutigam, als getreue Unterthanen ihrem geliebten Könige, als getreue Jünger ihrem Meister, und als Schafe ihrem getreuen Hirten. Sie erfreut sich von Herzen darüber, daß Jesus ihr Herr geworden, sie erkennt keinen Andern noch besseren Herrn, darum will sie sich gerne nach Seinem Willen leiten lassen, will Ihm gerne gehorsam sein, und sich freiwillig Ihm unterwerfen. (Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Hilferuf.

„Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl." Ebr. 13, 16

Am 23. Juli erlitt unser Bruder Joseph Stucke in Lyon Co., Kansas, einen großen Verlust durch Feuer. Br. Stucke ist Grobschmied und Farmer und besitzt eine große Familie. Zwei seiner Kinder, Knaben im Alter von vier und sechs Jahren, die ihm oft zusahen, eiserne Reifen heiß zu machen, nahmen am erwähnten Tage einen Reifen von einem Eimer, begaben sich damit in's Kornhaus, da von den Männern Niemand daheim war, und versuchten den Reifen glühend zu machen. Dabei geriethen ein in der Nähe befindlicher Heuschober in Brand und in kurzer Zeit waren auch der Stall mit fünf Pferden und Geschirre für acht Pferde und 500 Bushel Hafer von den Flammen verzehrt. Br. Stucke ist auf kein Eigenthum noch schuldig und auch zwei der verbrannten Pferde sind noch nicht bezahlt.

Meinem Sohne, der im letzten Frühjahre hierher zog und dem ein Pferd zu Grunde ging, kaufte ich ein Gespann, welches ihm bald darauf ertrank. Da wir hier nur Wenige und nicht im Stande sind, dem Verlustträger zu helfen, so wurde mir gerathen, die Barmherzigkeit der Geschwister durch den „Herold" anzurufen, was ich aber damals nicht that. Jetzt aber, auf den großen Verlust Stucke's hin, wende ich mich (aber nicht auf Begehren der beiden Verlustträger) an die mildthätigen Herzen der Geschwister mit der Bitte um eine Beisteuer, damit wir den Verlust so viel als möglich ersetzen können. Gaben sende man gefälligst an David Stolzfuß, Lehrer, Hartford, Lyon Co., Kansas, oder an den Unterzeichneten und bemerke, für welchen der beiden Verlustträger die betreffende Gabe bestimmt oder wie sie zu vertheilen ist.

Johannes P. Kinig.

Hartford, Lyon Co., Kansas.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. August 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man dieß nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Die vollständigen Werke Menno Simon's.— Wir erlauben uns, die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieses bedeutende Werk zu lenken, welches ursprünglich in Gestalt von Tractaten veröffentlicht wurde. Menno Simon verschaffte sich, zur Zeit als er unter dem Schutze des Edelmannes van Briesenburg, nahe Oldeklee, stand, eine Druckerpresse, und veröffentlichte seine Schriften in Form kleiner Brochuren. Die Gründe hierfür waren, daß es erstens zu viel Zeit und Mittel erforderte ein größeres Buch herauszugeben und zweitens, daß diese kleinen Schriften viel leichter unter die Leute vertheilt werden, von diesen mit weniger Gefahr herumgetragen und vor den darnach suchenden Behörden, die diese Schriften zu zerstören suchten, besser verborgen werden konnten.

In der bekannten Cassel-Bibliothek, gesammelt von Abraham Cassel in Harleysville, Montgomery Co., Pa., befindet sich noch ein Exemplar der ersten Auflage von Menno's „Abhandlung über die Taufe", veröffentlicht im Jahre 1539, also drei Jahre nachdem er öffentlich als Anabaptist oder Mennonitenprediger auftrat. Dieses Exemplar ist, soweit uns bekannt, das einzige dieser Ausgabe in Amerika, und war, ebenso wie der ganze zweite Theil von Menno Simon's vollständigen Werken, bis zum Jahre 1876 nie zuvor in deutscher Sprache veröffentlicht. Nachdem bereits im Jahre 1871 die englische Ausgabe bei J. F. Funk und Bruder, Elkhart, Ind., erschien, ließ ihr dieselbe Firma im Jahre 1876 die deutsche Ausgabe folgen.

Bis zu dieser Zeit hatte unser Volk keine Gelegenheit gehabt, diese bedeutenden Schriften Menno's zu lesen und Viele sind der Meinung, daß das alte Fundamentalbuch, welches in mehreren Ausgaben verbreitet ist, alle Schriften Menno's enthält und können kaum glauben, daß der größte Theil der Werke Menno Simon's bis zu dieser Zeit verborgen lag in der alten holländischen Ausgabe, die von unserem Volke nicht verstanden wird und von der überhaupt nur wenige Exemplare in unserem Lande zu finden sind.

Bezüglich der Taufe circulirte das Gerücht, daß die Mennoniten diese Schriften zu Gunsten der von ihnen geübten Taufe auslegten, und daß Menno eine davon ganz verschiedene Taufe deutlich lehrte. Einige Schriftsteller gingen in Folge von unentschuldbarer Unwissenheit oder wegen Mangel an Aufrichtigkeit so weit, bezüglich dieses Gegenstandes Behauptungen aufzustellen, die von der Wahrheit stark abweichen. Wir haben den bestimmten und unbestreitbaren Beweis, daß unsere deutsche sowohl als die englische Ausgabe in Bezug auf die fraglichen Stellen die Ausgabe von 1539 wörtlich und getreulich wiedergeben, und in diesen Büchern kann unser Volk (sowohl als Andere) in seiner eigenen Sprache lesen und sich von der Wahrheit unserer Behauptung überzeugen.

Wir erhielten kürzlich einen Brief von einem Bruder, der eine Agentur für diese Bücher übernommen hat; er schrieb Folgendes: „Menno Simon's Werke sind für Viele in hiesiger Gegend etwas Neues. Niemand hier sah jemals den zweiten Theil und Mancher hat Zweifel deswegen; selbst einer der Prediger konnte nicht glauben, daß er nicht schon lange alle Schriften Menno Simon's gelesen."

In Holland ist es unter unserem Volke gebräuchlich, kein anderes als das vollständige Werk zu haben. Wir haben gegenwärtig mehrere Exemplare der alten Ausgabe von 1646 in unserem Besitze und haben auch eine spätere Ausgabe bei der Uebersetzung in's Englische benützt.

Br. R. J. Smith in New Paris, Elkhart Co., Ind., ist ein bejahrter Prediger in der alten Mennoniten-Gemeinde, wurde in Holland geboren und erzogen und kam im Jahre 1856 mit mehreren Mennoniten-Familien nach Amerika. Er ist mit dem Zustande, der Geschichte und der Literatur der Gemeinde in Holland gut bekannt, hat viele werthvolle Bücher in seinem Besitze und leistete uns bei der Herausgabe der Werke Menno Simon's große Hilfe. Sollte irgend Jemand die Echtheit dieser Werke bezweifeln, so können Br. Smith, dessen Adresse oben angegeben ist, Prof. de Hoop-Scheffer in Amsterdam, Dr. Ludwig Keller in Münster, u. A. befriedigende Auskunft ertheilen.

Wir hoffen, daß unser Volk diesem Gegenstande sorgfältige Beachtung schenken, sich diese Bücher verschaffen und mit den Lehren des großen und eifrigen Reformators, dessen Namen unsere Gemeinschaft trägt, bekannt machen wird. Menno Simon's vollständige Werke können direct von uns oder von unsern Agenten bezogen werden. Siehe Anzeige auf der letzten Seite.

„Die ernsthafte Christenpflicht", Gebetbuch und Glaubensbekenntniß im Gebrauch unter den amischen Mennoniten. Eine neue verbesserte und vermehrte Auflage mit der Zusage von den Brüdern John E. Borntreger, John L. Miller und mehrerer anderer Brüder, hat soeben die Presse verlassen und ist zum Versenden fertig. Das Buch ist auf starkem weißen Papier schön gedruckt, gut in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und enthält einen Zusatz von mehreren schönen, zweckmäßigen Gebeten, im Ganzen 228 Seiten und wird für den geringen Preis von 50 Cents portofrei zugesandt.

Die Freunde (Quäker) und die christlichen Ordonanzen. — Die Quäker haben seit der Gründung ihrer Gemeinde immer fest darauf gehalten, daß die Unterhaltung und Ausübung der christlichen Ordonanzen den Christen nicht als Pflicht auferlegt und vielmehr eine Verhinderung als eine Förderung des geistlichen Lebens sei. In einigen von den verschiedenen Parteien, in welche diese Gemeinschaft sich in den letzten Jahren vertheilt hat, giebt es viele Glieder, die zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß es aller Christen Pflicht ist (auch der Quäker) die Ordonanzen zu unterhalten, und mit dieser Ueberzeugung haben einige junge Prediger sich entschlossen eine Reformation einzuführen und diesen Widerstand dagegen aus dem Wege zu räumen. Die Frage wurde besprochen und man erkundigte sich über den herrschenden Sinn in vielen Gemeinden. Das Resultat ergab, daß die Gemeinde im Ganzen sehr stark an dem alten Gebrauch festhält. In einem Blatt, das Organ einer der genannten Abtheilungen, die wahrscheinlich etwas vom alten Gebrauch abgewichen ist, finden wir folgende von dem Editor geschriebene Bemerkungen: „Wir glauben, daß unsere Zeit als eine Gemeinde zu werthvoll ist, und das Heil der Menschenseelen zu wichtig, als daß unsere Prediger auf die Seite treten und ihre Zeit und Mühe darauf verwenden können, die Gemeinde in diesem Punkte zu verbessern." Also ist nicht zu erwarten, daß die Zeit sehr nahe ist, in welcher die „Freunde" die Unterhaltung von Ordonanzen einführen werden. Uns, die wir die Ordonanzen unterhalten, nicht als ob das Heil unserer Seelen in diesen äußerlichen Ordnungen liege, sondern als Bild der, die auf das große und herrliche Werk Gottes in der Erlösung der Seelen und die Grundsätze der christlichen Religion hinweisen, berührt es recht traurig, daß die Quäker in der Gründung ihrer Gemeinde, indem sie den Mißbrauch dieser Sache einsahen, die Ordonanzen ganz verwarfen, statt sie in rechter Weise anzunehmen und zu üben. C.

Die Witterung. — Aus Briefen, Blättern u. s. w. erfahren wir, daß an manchen Stellen im Osten während dieses Sommers ungewöhnlich viel Regen gefallen ist. In den vergangenen sechs Monaten, sagt man, ist in manchen Landestheilen mehr Wasser gefallen als sonst in einem ganzen Jahre. Im nördlichen Indiana aber, wie auch an vielen andern Plätzen, ist es in dem letzten Monate sehr trocken gewesen. Stellenweise hat es seit drei Monaten nicht geregnet. Also ist die Viehweide sehr knapp, und das Welschkorn leidet sehr, doch die Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.

Murrei nicht! — Es ist jetzt in manchen Gegenden sehr trocken und die Leute sind sehr geneigt ihre Unzufriedenheit über die Trockenheit auszudrücken, und Viele, die sich nicht ausdrücken, sind in ihren Herzen ebenso unzufrieden.—Ich glaube, daß wir uns manchmal sehr gegen Gott versündigen, indem wir gegen Seine Handlungen mit uns murren. Wir sollen stets ein kindliches Vertrauen zu Gott haben, wenn auch hie und da Trockenheit im Lande herrscht, so ist es doch im Allgemeinen genommen von geringer Bedeutung, denn das Land ist immer noch voll von den Segnungen des Herrn; Getreide und allerlei Mittel zur Unterhaltung des natürlichen Leibes ist in Hülle und Fülle überall noch vorhanden. Millionen von Bushel Getreide liegen in den Speichern, und Millionen Bushel wurden wieder dieses Jahr eingeerntet, oder stehen noch versprechend auf dem Felde. Wir dürfen noch gar nicht daran denken, wie es den Alten in Israel und Anderen, zu verschiedenen Zeiten ging; wir haben immer noch die Hände und den Mund voll, und sollte es einmal vorfallen, daß es bei uns nicht so reichlich giebt, so müssen wir doch fühlen können, daß der Herr uns seine Verheißungen nicht ganz entziehen werde und uns noch immer mit Speise und Decke versorgen und uns Brod und Saat zukommen lassen wird. Laßt uns daran denken daß der Allmächtige unser Vater ist; daß er für uns sorgen wird, und wenn Er auch schon manchmal Trockenheit, Erdbeben, Stürme, und Fluthen kommen läßt, so weiß er doch wie uns denselben auch Gutes für Sein Volk und Ehre für sich selbst, daraus hervorzubringen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Eine andere Sonntagschule. — In der Dover Point-Mennoniten Gemeinde in York Co., Pa., haben die Brüder dieses Frühjahr eine Sonntagschule gegründet, welche die erste Sonntagschule ist, die je in diesem Hause gehalten wurde. Die Schule ist in einem blühenden Zustande und zählt ungefähr 115 Schüler. Sie wird jeden Sonntag-Nachmittag gehalten, scheint gut geführt zu werden und ist erbaulich und interessant. Dieses ist wieder ein Zeugniß, daß das Sonntagschulwerk, wenn es mit Ernst angegriffen und getrieben wird zum großen Segen für unser Volk werden kann

Correspondenzen.

Wiederheim. — Nachdem ich von meiner Heimath über ein Jahr abwesend war, kam ich wieder gesund und wohlbehalten bei den Meinigen an. Während dieser Zeit erfreute ich mich guter Gesundheit und traf auch die Meinigen gesund an. Lob sei dem Herrn für Seinen Schutz und Segen. Er wolle auch die Arbeit zu Seiner Ehre und zum Wohl der Menschenseelen dienen lassen. — Ich habe wohl erfahren, daß innerhalb sowohl als außerhalb der Gemeinde Raum zur Besserung vorhanden ist. Zu den getreuen Gliedern möchte ich sagen: „Seid getreu, bis an das Ende" und suchet immer mehr rein und gottselig zu leben und mehr aus der Fülle der Gottheit zu genießen, auf daß wir Seine Kinder sein mögen und die ewige Belohnung der Kinder Gottes im Himmel ererben mögen. Einen herzlichen Gruß der Liebe an alle Brüder und Schwestern in Christo Jesu. Amen. Heinrich Yoder.

Blue Springs, Gage Co., Neb.

Ein Besuch im Westen.

Am 27. Mai verließ ich meine Heimath, in der Nähe von North Lawrence, Stark Co., Ohio, um in Gesellschaft mit Br. Heinrich Walter von Columbiana County, den Brüdern im Westen einen Besuch abzustatten. Unser erster Anhaltspunkt war Elkhart, Ind. Hier besuchten wir Br. J. F. Funk in der Office des „Herold der Wahrheit", und Samuel Yoder und am nächsten Abend hielten wir im Elkharter Versammlungshause eine Versammlung ab. Wir übernachteten bei Br. Jos. Summers und am 29. Mai besuchten wir den Bruder H. Shaum, der uns zu einigen Freunden in der Nachbarschaft begleitete. Abends wohnten wir in Shaum's Versammlungshaus einem Abend-Gottesdienste bei. Am 30. (Sonntags) wohnte ich der gewöhnlichen Versammlung im Yellow Creek-Gemeindehause bei, während Br. Walter in Holdeman's Versammlungshaus die Versammlung besuchte. Nachmittags besuchte ich Br. Jacob Beutler, der sich ziemlich unwohl befand; auch mehrere Andere. Bei Br. J. Holdeman traf ich mit Br. Walter, meinem Reisegefährten, wieder zusammen. Bruder Daniel Friedt begleitete uns nach dem Zuge in Nappanee.

Wir weilten kurze Zeit bei Br. Walters Kindern in er Nähe von Walkerton, und gingen von dort nach Sterling, Ill., wo wir am 8. ankamen. Hier besuchten wir unter den Brüdern und Freunden bis zum 14. Am 13. hatten wir eine angenehme Versammlung. Es war am gewöhnlichen Versammlungstage.

Am Montag, Morgens, gingen wir nach Morrison, wo uns Br. J. Kornhaus erwartete und nach seiner Wohnung führte. Am 15. hatten wir dort eine Versammlung und besuchten unter der Brüderschaft bis zum 16., Nachmittags, worauf Brud. Ulrich Steiner uns nach Fulton führte, und wir mit dem Zuge nach Kansas abreisten. Am 17., Abends, kamen wir in Newton an und begaben uns nach der Wohnung des Br. David Weber, wo ich meinen Neffen Franz Horst antraf, der mich nach seiner Heimath geleitete. Samstag Abends besuchten wir den Br. J. Whites. Sonntag Morgens führte uns Br. W. zu Br. Heatwole und am Nachmittag wohnten wir einer in einem in der Nähe liegenden Schulhause gehaltenen Versammlung bei, allwo wir auch den Mitdiener Br. Jacob Holdeman von Spring Valley trafen, der in Begleitung mit Prediger John Hess, von Lancaster Co., Pa., gekommen war. Wir hatten eine angenehme Versammlung und brachten dann noch einige Tage in dieser Nachbarschaft zu um die umliegenden Ländereien zu besehen. Es ist hier sehr schönes Land, und wenn man die Gewächse ansieht, muß man schließen, daß es auch sehr fruchtbar ist.

Am 24. setzten wir unsere Reise nach Burns, an der Grenze von Butler Co., weiter. Hier blieb Br. Walter bei seinem Sohn, während ich, nachdem ich Bruder A. H. Kauffman besucht hatte, nach Harper County ging. Hier traf ich eine Anzahl Bekannte, nämlich: H. Brenneman, J. Zimmerman, L. B. Rohrer und Gattin u. s. w. Am 27., Nachmittags, traf eine Anzahl von Freunden im Hause von J. Zimmerman zusammen. Am 29., Abends, war in einem Schulhause östlich von Harper eine Versammlung bestellt, wo eine gute Anzahl von Zuhörern sich einfand. Ich blieb über Nacht bei Br. Eliam Rohrer und am nächsten Tage besuchte ich mehrere in der Nähe von Harper wohnende Schweizerbrüder.

Auch bei Argonia in Sumner County besuchte ich mehrere Freunde, unter welchen ich mich bis Samstag Morgens, den 3. Juli, aufhielt. Von hier kehrte ich nach Newton, Harvey Co., zurück und traf wieder mit Br. Walter zusammen. Wir besuchten bei Franz Horst und am Sonntag den 4. Juli wohnten wir einer Versammlung in Weber's Schulhaus bei. Von der Versammlung begleiteten uns mehrere Brüder nach der Wohnung des Br. J. Burkhart, wo wir den Nachmittag auf eine angenehme Weise zubrachten. Am nächsten Tage brachten uns Br. White und J. Burkhart nach McPherson Co. Als wir zu dem Spring Valley-Versammlungshause, in der Nähe von Br. D. Brundage, kamen, sahen wir, daß zur Zeit ein Leichenbegängniß dort gehalten wurde. Wir wohnten

bei. Das Verstorbene war ein Kind von David Weber. Wir übernachteten bei Bruder Brundage, und den nächsten Tag besuchten wir Br. S. Holteman. Des Abends wohnten wir einer in dem Spring Valley-Versammlungshause gehaltenen Versammlung bei und blieben über Nacht bei Jacob Landes.

Am 7. gingen wir nach Scantia in Republic Co., von wo Br. Walters Bruder acht Meilen südöstlich wohnt. Hier blieben wir bis zum 12. und traten dann unsere Heimreise über Omaha und Chicago nach Orrville an. Ich erreichte meine Heimath am Morgen des 15. und traf die Meinigen alle gesund an. Ich fühle dankbar gegen Gott für Seine väterliche Obhut über uns Alle und wünsche auch meinen herzlichen Dank auszudrücken gegen alle die lieben Freunde, mit welchen wir zusammentrafen, für die Liebe und Freundschaft, die sie uns erzeigten. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen.

Michael Horst.

North Lawrence, Stark Co., Ohio.

Etwas über Gesang.

Wenn man doch nur wüßte, welches Volk zuerst den Gesang gepflegt hat, wie dankbar würden wir dem Volke sein! Aber leider — wir wissen es nicht! Mehrere Völker schreiben sich die Erfindung desselben zu, z. B. die Indier, die Egypter; aber mit Sicherheit läßt sich dieses nicht ausmachen. Ich glaube, man hat gesungen, so lange es Menschen gegeben hat; so lange es fühlende Herzen gab, Herzen, die höher zu schlagen vermochten für irgend etwas Schönes und Erhabenes. Es ist ja auch so natürlich, so leicht, so ganz von selbst; ja man sollte meinen, man hätte es sollen schon von den Vögelein in der Luft lernen — das Singen.

In der Bibel wird uns schon sehr früh ein Gesang mitgetheilt, und zwar 1 Mos. 4, 23. 24.; aber ebenso gut könnte man schon 1 Mos. 1, 26. 27. Dichtung nennen.

Jede höhere Regung des Gefühls veranlaßt zum Singen. Worte genügen nicht, um das, was das Herz fühlt, auszusprechen. Die Melodie muß hinzu kommen und sagen, wozu Worte nicht hinreichend sind.

So können wir auch leicht verstehen, wie der Gesang auf religiösem Gebiete eine solche große Rolle spielt. Hier verbinden sich die höchsten und edelsten Gefühle und regen an zur höchsten und edelsten Begeisterung. Was ist es auch, das den Menschen mehr rühren kann, als der Gedanke an Gott, an Seine Güte und Liebe. Hier ist die eigentliche Heimath des Gesanges, sein Heiligthum. Und hier hat auch der Gesang seine größten und herrlichsten Siege gefeiert. Wie oft ist es nicht ein Lied, welches dem verzagten Herzen wieder Trost und Muth und Hoffnung zuspricht, welches das irrende Herz hinweist und dem suchenden Herzen den rechten Weg zeigt. Keine andere Art von Gesang kann solche Siege aufweisen.

Darum ist es auch verständlich, warum der größte Theil unserer heiligen Schrift poetisch ist, das heißt in einer Form die gesungen werden kann. Denn daß viele längere Stellen der Bibel thatsächlich gesungen sind und bestimmt waren, gesungen zu werden, bezweifelt Niemand. Ferner, aus welchen Stimmungen sie hervorgegangen sind, sagen uns deutlich verschiedene Stellen. Ich erinnere nur an den Lobgesang des Moses, 2 Mos. 15 und 5 Mos. 32, an das Siegeslied der Deborah, Richt. 5, an den Lobgesang der Hannah, an die vielen Dankpsalmen David's, an das erhabene Danklied Jes. 12, an das überströmende Loblied der Maria, Luc. 1, des Simeon, Luc. 2, und endlich an das Lied der Erlösten im Himmel, Offb. 19. In allen diesen Stellen ist es das überströmende Dankgefühl, das sich hier kundgiebt und welches auf keine andere Weise genügenden Ausdruck finden konnte.

Doch nicht nur Gefühle des Dankes sind es, die auf diese Weise sich äußerten, sondern auch Empfindungen des Schmerzes und der Sehnsucht. Ich nenne hier nur den 42. und 43. Psalm. O, wie fühlt man es den Worten schon ab, daß das Herz übervoll war, voll zum Zerspringen, und wie der Sänger sich schon während des Singens Glauben und Frieden wieder in das Herz hineinsingt, wie die stürmenden Wogen sich legen und es zuletzt „ganz stille" wird. Hier ist es, wo der Gesang zum Gebet wird, das aufsteigt zum Gnadenthron, wie der Rauch vom Räucheraltar. Und ist es nicht sonderbar, daß selbst Jesus, der sonst nicht viel dergleichen menschliche Formen und Beschränkungen gebrauchte, auf dem Höhepunkt seines Leidens am Kreuze in die Worte des 22. Psalm ausbrach: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Die christliche Kirche hat darum auch von der Gabe des Gesanges den ausgiebigsten Gebrauch gemacht, und sie hat wohl daran gethan. Auf keinem Gebiete ist mehr geleistet, als auf diesem, das zeigen uns die unzähligen christlichen Lieder und Gesänge der Neuzeit deutlich.

Schon von den Christen der ersten Jahrhunderte hören wir, daß sie bei ihren Versammlungen ein Lied sangen zum Preise des Herrn. Am meisten zeigt uns aber die Geschichte der deutschen Reformation Luther's, welche Macht der Gesang wurde.

Mit dem Erwachen neuen christlichen Lebens erwachte auch die Sangeslust auf's Neue; Beides ging Hand in Hand. Die geistliche Erweckung war die Mutter, die Dichtkunst die Tochter, und bald half die Tochter der Mutter treulich. Die Dichtkunst wurde Volkseigenthum durch die Reformation. Was Luther's Predigten nicht erreichten, das thaten seine Lieder; wo man das reine Evangelium nicht in Predigten hatte, da sang man es sich selbst in den leicht haftbaren und anmuthigen Liedern vor. Die Lieder Luther's waren es, die sich fast ebenso viele Herzen eroberten, als seine Predigten es thaten. Ja, die Predigten vergaß man wieder, aber die Lieder konnte man nicht vergessen; der Eine sang sie dem Andern vor und wurde dadurch zum Missionar, ohne es zu wissen und zu beabsichtigen.

Der 30jährige Krieg aber schien darauf Alles wieder vernichtet zu haben, was Gutes jene Erweckung gestiftet hatte. Vernichtet und zertreten schien das Volk in jeder Hinsicht. Da blühten hier und dort auf dem blutgetränkten und verwüsteten Boden neue, liebliche Blumen auf. Auf's Neue erwachte der Gesang. Paul Gerhard brach die Bahn. Und in seine Fußstapfen traten viele fromme Männer nach ihm. Und es giebt noch heute Leute genug, die sagen, Keiner hat es so getroffen, wie er; und welchen Segen sein Lied: „Befiehl du deine Wege" gestiftet hat, wird der jüngste Tag erst lehren. Durch dieses Lied predigt der fromme Mann uns noch heute.

* * *

Nicht nur rufen geistliche Erweckungen das Interesse des Gesanges wach, sondern es ist Thatsache, daß, welcher Art diese Belebungen sind, man an den Liedern erkannt, die Früchte der Belebungen sind. In Luther's Liedern herrschte der frische, kampflustige Ton vor, in den Liedern Gerhard's hingegen und Derer, die ihm nachfolgten, der demüthige, ergebene Ton. Zinzendorf's Lieder sind subjectiv und sehr gefühlvoll, die Lieder der Neuzeit mehr objectiv und ernst mahnend. Die Bekehrung der Sünder ist es, die sich unsere Lieder zur Aufgabe machen.

Hieraus sehen wir deutlich, welche innige Verbindung besteht zwischen christlichem Leben und christlichem Gesang. Wo christliches Leben war, da hat man auch gesungen, wo es fehlte, da fehlte auch der Gesang. [Sendbote.]

Ein Kind der Lehrer seines Dieners.

Ein Engländer, der mit seiner Familie sich in Bombay in Ostindien aufhielt, übergab, als er einst mit den Seinigen auf das Land gezogen war und spazieren gehen wollte, sein noch nicht drei Jahre altes Töchterlein einem eingeborenen Diener zur Aufsicht auf dem Wege. Dieser Diener, Namens Saamy, war eine Heide. Als der Weg durch einen Wald an einem verfallenen Hindutempel vorbeiführte, ging Saamy einen Augenblick zu demselben hin und betete ein steinernes Götzenbild an, das über der Thüre des Tempels stand. Hierauf kehrte er zu dem Mädchen zurück, welches ihn kindlich fragte: „Warum hast du das gethan?" — „O, das ist mein Gott!" antwortete Saamy. — „Dein Gott?" fragte das Kind, „dein Gott? Aber dein Gott kann ja nicht sehen, nicht hören, nicht gehen, dein Gott ist ja ein Stein. Mein Gott aber sieht Alles!"

Vier Monate hielt sich jene Familie in dieser Gegend auf, und Saamy unterließ nie, so oft er zu dem Tempel kam, den Götzen anzubeten, welches ihm jedesmal das Mägdlein verwies. Dessenungeachtet wurde es von dem Diener herzlich geliebt, welcher sehr betrübt ausrief, als er hörte, daß dasselbe mit seinen Eltern nach Europa zurückkehren würde: „Was soll der arme Saamy anfangen, wenn Miß nach England geht? Saamy hat keinen Vater noch Mutter mehr!" — Sogleich erwiderte das Kind: „O Saamy, wenn du meinen Gott liebst, so wird Er dein Vater und deine Mutter sein!" Der alte Mann versprach mit Thränen in den Augen, er wolle ihren Gott lieben. „Dann mußt du meine Gebete lernen!" fuhr sie fort, und lehrte ihn wirklich das Gebet des Herrn, die Glaubensartikel und ihre Morgen- und Abendgebete. Als eines Morgens die Familie bei dem Morgengebete versammelt war, trat Saamy herein, nahm seinen Turban vom Haupte, kniete nieder und sprach das Gebet des Herrn mit. Von dieser Zeit an ging eine sichtbare Veränderung in seinem Betragen vor. Er war eifrig bemüht, englisch zu lernen, um die Bibel lesen zu können. Bald wurde er aus Ueberzeugung ein Christ.

Die taufgesinnten Gemeinden in der Schweiz.

(Auszug aus brieflichen Mittheilungen.)

Die Zahl der Taufgesinnten in der Schweiz mag sich ungefähr auf rund 600 Glieder belaufen. Es befindet sich eine Gemeinde im Canton Basel, fünf Gemeinden liegen im Jura, eine im Emmenthal.

Die Gemeinde im Canton Basel ist nur klein, sie zählt etwa 35 Glieder mit einem „Diener oder Lehrer zum Buch" und einem Armendiener.

Die Gemeinden im Jura sind:

1. La Chaux d'Abel mit 54 Gliedern, einem Aeltesten, zwei Dienern zum Buch und einem Armendiener.

2. Cortebert-Berg mit 42 Gliedern, einem Aeltesten und einem Armendiener.

3. Sonneberg mit 141 Gliedern, einem Aeltesten, einem Diener zum Buch und einem Armendiener.

4. Kleinthal mit 114 Gliedern, einem Aeltesten, einem Diener zum Buch und zwei Armendienern.

5. Delsbergthal mit 81 Gliedern (einige zu dieser Gemeinde gehörende Familien wohnen im Elsaß) mit einem Diener zum Buch und einem Armendiener.

Die Gemeinde im Emmenthal zählt ungefähr 160 Glieder und hat zwei Aelteste, drei Diener zum Buch und zwei Armendiener.

In den Gemeinden im Jura und Basel ist regelmäßig alle drei Wochen Versammlung oder Predigt und zwar abwechselnd in den Häusern der Gemeindeglieder, weil man keine eigenen Versammlungshäuser hat, ausgenommen das in Cernil (Sonnenberger-Gemeinde), welches Privateigenthum ist. Im Emmenthal aber hat man alle Sonntage, oft sogar an zwei Orten zugleich Versammlungen und hin und her in den Häusern der Mitglieder. Gar viel, besonders im Emmenthal, werden die Versammlungen auch von Außenstehenden besucht. — [Menn. Blätter.]

Wen soll man taufen?

Als Philippus durch den Engel des Herrn zu dem Wagen des Kämmerers, welcher aus Mohrenland gekommen und das Evangelium von Christo Jesu aus dem Propheten Jesaia gelernt hatte, gesandt war, kamen sie an ein Wasser, und der Kämmerer sprach: „Siehe, da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse?" Philippus aber sprach: „Glaubest du von ganzen Herzen, so mag es wohl sein." Er antwortete und sprach: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist." Apstg. 8, 36. 37.

Meine auserwählten lieben Brüder! wäre die ganze weite Welt voll von gelehrten Rednern und hochberühmten Doctoren, und reichten diese in ihrem scharfen Verstand und ihrer menschlichen Philosophie bis an die Sterne, so wird uns dennoch durch Gottes Gnade dieses Wort niemals von ihnen entrissen werden, nämlich daß, wo kein Glaube ist, nach Gottes Verordnung auch keine Taufe gegeben werden darf; oder man muß annehmen, erstens: daß Christus Jesus unrichtig befohlen hat; zweitens: daß die heiligen Apostel unrichtig gelehrt haben; drittens: daß der heilige Philippus hier unrichtig gefragt hat; und viertens: daß dieser Kämmerer besonders und mehr als alle anderen Menschen in dieser Sache beschwert wurde. Nein, guter Leser, nein! Gleichwie Petrus und Paulus sammt allen frommen Zeugen Christi ihre Augen stets auf den Befehl des Herrn Jesu Christi gerichtet haben und niemals außer demselben oder gegen denselben gelehrt und gehandelt haben, so hat auch der heilige Philippus, dieser treue Diener Gottes, der mit gleichem Geist gelehrt und gepredigt hat, nicht taufen wollen, ehe dieser berühmte und gewaltige Mann seinen Glauben aus dem Grunde seines Herzens bekannt hatte; denn also hatte Christus Jesus, sein wahrer Meister, unser Erlöser und Seligmacher, ihm befohlen. Matth. 28, 19. Marc. 16, 16.

Weil es denn der Gebrauch der heiligen Apostel war, daß die Täuflinge ihren Glauben vor der Taufe bekennen mußten, so frage ich euch, liebe Leser, wie man von den kleinen, unmündigen Kindern vor der Taufe ihren Glauben abverlangen und wer denselben für sie bekennen soll? Will man mich auf die Gevattern oder Pathen hinweisen, so antworte ich, daß dieser Gebrauch erst durch Papst Higinius eingeführt worden ist, wie wir schon früher erwähnt haben. Da die Pathen denn durch Higinius entstanden sind und die Kindertaufe von der Apostelzeit an gedauert hat, wie Origen und Augustinus schreiben, was ich auch gern glaube, weil Diejenigen, welche Christum nicht recht erkannten, ihre Gerechtigkeit stets im Wirken von Ceremonien gesucht haben, obwohl dies kein göttlicher Befehl noch apostolischer Gebrauch war, wie man besonders aus der heiligen Schrift und ferner auch aus Tertullianus, Russinus und Andern offen beweisen kann, so weiß ich wirklich nicht, wer für den Glauben der unmündigen Kinder, die zwischen der Apostelzeit und dem Papst Higinius getauft worden sind, bei der Taufe geantwortet und sich verbürgt hat, indem die Gevattern oder Pathen erst durch Higinius, welcher der neunte oder zehnte Papst war, in Schwang gekommen sind, und die Kinder, welche vor ihm geboren wurden, weder Lehre, noch Sprache, noch Verstand hatten, gerade wie dies bei den Kindern noch heutzutage der Fall ist, was durch ihre Früchte hinreichend bewiesen wird.

Da nun Christus nicht mehr als Eine Taufe befohlen hat, nämlich die Taufe auf den Glauben und die Apostel auf diese gedrungen und keine andere geübt haben, Eph. 4, 5., so müssen die Kindertäufer, durch Gottes Wort gedrungen, doch wohl eingestehen, daß die Kindertaufe nicht dem Befehle Christi und der Lehre und dem Gebrauch der heiligen Apostel, sondern der Lehre des Antichrists und dem Gebrauch seiner Prediger entsprungen ist. Ich wiederhole es noch einmal: die heiligen Apostel haben Niemand getauft als nur Diejenigen, welche es begehrten oder den allerheiligsten Glauben entweder mit ihrem Mund oder durch ihre Werke bekannt und bewiesen haben, wie z. B. der heilige Petrus gethan hat. Denn wiewohl ihm vorher durch ein himmlisches Gesicht genugsam kund gethan worden war, daß er unter die Heiden gehen dürfe, um ihnen das Evangelium zu verkündigen, so hat er dennoch den frommen, edlen und gottesfürchtigen Cornelius und

dessen Genossen nicht taufen wollen, so lange er nicht sah, daß der heilige Geist auf dieselben niedergekommen war und sie mit Zungen redeten und Gott hoch priesen. Als Petrus aber sah, daß sie wahrhaft gläubig waren und daß die göttliche Kraft auf sie niedergekommen war, sprach er: „Mag auch Jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Und befahl sie zu taufen in dem Namen des Herrn." Ap. 10, 47. 48.—[Menno Simon.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

2. Die Seele ist sich ihrer Vorstellungen nicht nur bewußt; sie kann dieselben auch im Gedächtnisse behalten, und sich derselben wieder erinnern.

Wenn sich zum Beispiele eine Landschaft in einem Spiegel abbildet, so weiß der Spiegel nichts davon; wenn man den Spiegel wendet, so ist das Bild gänzlich daraus verschwunden. Wenn aber wir eine schöne Landschaft einmal gesehen haben, so können wir uns nach vielen Jahren noch denken, wie sie ausgesehen. Wenn ein Mensch, den wir vor langer Zeit gesehen haben, uns wieder begegnet, so erinnern wir uns, daß wir ihn schon einmal gesehen haben. Wir erkennen in unserm Innern, daß er der Nämliche sei.

3. Wenn wir eine Sache nicht nur überhaupt erkennen, sondern auch ihre besondern Eigenschaften bemerken, so ist eine solche Vorstellung, welche die Kennzeichen oder Merkmale einer Sache in sich begreift, ein Begriff.

Wer einen goldenen Ring sah, und die Farbe und den Glanz des Goldes bemerkte, hat nun wohl eine Vorstellung von dem Golde; allein er könnte es doch nicht genau von glänzendem Messing unterscheiden. Wer aber die Kennzeichen und Merkmale, die dem Golde eigen sind, die Eigenschaften des Goldes, z. B. daß es es feiner und schwerer sei und sich mehr dehnen lasse, als alle anderen Metalle, erkennt, sich merkt und in Gedanken zusammenfaßt, der hat davon einen Begriff.

4. Dinge, die einige oder mehrere gleiche Eigenschaften haben, und sich deshalb ähnlich sind, zählen wir zu einer Gattung; wenn wir uns nur jene Merkmale denken, die allen Dingen einer Gattung gemein sind, so ist das allgemeiner Begriff.

In unserem Garten und draußen im Walde stehen mehrerlei Bäume; wenn wir uns nun bloß jene Merkmale denken, die alle Bäume mit einander gemein haben — Wurzel, Stamm und Aeste — so ist dies ein allgemeiner Begriff, der allen Bäumen zukommt.

5. Aehnliche Dinge, die zu einer Gattung gehören, sind doch der Art nach verschieden; wenn wir uns zu den Merkmalen der Gattung die Merkmale einer Art hinzudenken, so haben wir einen Begriff, der nur von einer Art der Dinge allgemein gilt.

Alle Bäume haben Wurzeln, Stamm und Aeste; allein einige Bäume haben Laub, andere Nadeln. Das sind nun schon zweierlei Arten von Bäumen, Laubholz und Nadelholz. Allein auch die Bäume, die Laub haben, sind wieder verschieden. Die Gartenbäume tragen Obst; die Waldbäume tragen kein Obst. Auch die Obstbäume sind wieder verschieden; es giebt z. B. Aepfelbäume und Birnbäume.

Wenn wir die drei Begriffe: Baum, Obstbaum, Apfelbaum mit einander vergleichen, so bemerken wir, daß der erste alle Bäume, der zweite nur einen Theil derselben, der dritte einen noch kleinern Theil in sich begreife.

Der Begriff Obstbaum ist in Hinsicht auf Baum ein Artbegriff; in Hinsicht auf Aepfelbäume wird er zum Gattungsbegriffe.

6. Wenn wir zwei Begriffe mit einander vergleichen, so entsteht ein Urtheil. Wir können zum Beispiele darüber urtheilen, welche Eigenschaften eine Sache habe oder nicht habe; von welchen Ursachen sie herrühre oder welche Wirkungen sie hervor bringe; zu welchem Zwecke sie ein Mittel sei.

Solche Urtheile sind: Die Erde ist undurchsichtig; das Wasser ist durchsichtig. Das Feuer ist eine Ursache der Wärme und Hitze; das Schmelzen der Metalle ist eine Wirkung der Hitze. Die Luft ist ein Mittel zur Erhaltung des Lebens; die Früchte der Erde haben den Zweck, uns zu ernähren.

Alle Urtheile enthalten im Grunde ein Ja oder Nein: „Die Steine haben kein Leben; die Pflanzen keine Empfindung" sind verneinende Urtheile. „Die Thiere haben Leben und Empfindung" ist ein bejahendes Urtheil.

7. Aus der Vergleichung zweier Urtheile können wir einen Schluß bilden; wir können von dem Bekannten auf das Unbekannte schließen.

Wenn wir gerne wissen möchten, ob zwei Fensterstöcke, die weit von einander entfernt sind, gleich groß seien, oder ob einer kleiner oder größer als der andere sei, was thun wir da? Wir können sie nicht an einander halten, um das genau zu sehen. Allein mit einem Maßstabe finden wir es leicht und sicher. Denn wir schließen: „Wenn zwei Dinge einem Dritten gleich sind, so sind sie auch einander gleich." In allen Rechnungsaufgaben erkennen wir aus dem Bekannten das Unbekannte. Wenn wir in einer Geldkiste 1234 Dollars haben, und 567 herausnehmen, so wissen wir, ohne nachzuzählen, wie viel sich noch in der Kiste befinden. Welcher Mensch könnte wägen, wie schwer der Rauch sei? Wenn wir ein Pfund Holz verbrennen, und dann die Asche wägen, so wissen wir bestimmt, wie viel im Rauch davon geflogen.

8. Wir bleiben bei dem, was wir erkennen, nicht gleichgiltig; wir empfinden dabei Vergnügen oder Mißvergnügen, Neigung oder Abneigung.

Wir empfinden Freude über das, was uns angenehm ist, und haben eine Neigung dazu oder ein Verlangen darnach; über das, was uns unangenehm und zuwider ist, empfinden wir Traurigkeit oder Abneigung. Die Hoffnung ist eine Freude an einem künftigen Gut; Furcht ist Traurigkeit über ein künftiges Uebel. Eine Freude über das Angenehme, das unerwartet kommt oder unsere Erwartung übertrifft, nennen wir Verwunderung; Schrecken ist eine plötzliche Furcht.

Eine solche Empfindung, die oft schnell vorüber geht, nennt man eine Gemüthsbewegung; lebhafte Neigungen nennen wir Begierden; Begierden, die so mächtig sind, daß sie uns beherrschen und wir uns dabei nur leidend verhalten, nennt man Leidenschaften. Die unmäßigen Begierden, zum Beispiele nach Lüsten, Gütern und Ehren der Welt, können uns sehr verderblich werden!

Wir erkennen aber nicht bloß das, was wir mit den Sinnen wahrnehmen; wir können uns zu einer noch höhern übersinnlichen Erkenntniß erschwingen; wir erkennen durch das Gewissen, was gut und recht ist; wir sind fähig, den Schöpfer zu erkennen und Seine Weisheit, Seine Güte und Allmacht in den Geschöpfen wahrzunehmen.

Wenn unser Erkenntnißvermögen bloß darauf gerichtet ist, solche Dinge, die in die Sinne fallen, zu verstehen, so nennen wir es Verstand; insoferu es aber fähig ist, Gott und göttliche Dinge zu erkennen, nennen wir es Vernunft. Ein Mann, der in seiner Wissenschaft oder Kunst, sei es nun Gelehrsamkeit oder Handwerk, großen Verstand zeigt, kann dennoch in seinem übrigen Betragen als ein sehr vernünftiger Mensch erscheinen. Die Vernunft ist es, die eigentlich den Menschen zum Edelsten aller Geschöpfe auf Erden macht.

Wir empfinden nicht bloß sinnliche Vergnügungen, wir sind edlerer Freuden empfänglich; wir können Freude an Gott haben, mit Anbetung zu Ihm aufblicken, können Liebe, Dankbarkeit, Vertrauen gegen Ihn empfinden.

Wir haben einen freien Willen; wir können wählen zwischen dem Guten und Bösen, können die bösen Leidenschaften, Haß, Zorn, Geiz, Neid überwinden; wir können Liebe, Wohlwollen, Mitleid, Erbarmen gegen unsere Mitmenschen im Herzen tragen und durch die That beweisen. Die Menschen sind die einzigen Geschöpfe auf Erden, die

immer besser und vollkommener, und so dem Schöpfer immer ähnlicher werden können.

Aber so viel wir auch von dem Erkennen und Empfinden der Seele aus unserer inneren Erfahrung wissen können, so ist dieses Alles nur wenig im Vergleich mit dem, was uns davon die Offenbarung und die christliche Religion sagt. Die Seele ist ein Geist, in Fleisch und Blut gehüllt. Diese Hülle wird einst in Staub zerfallen; die Seele aber besteht ewig. Sie ist unsterblich. Sie ist zu einer Herrlichkeit bestimmt, gegen die Alles, was diese Welt Großes und Herrliches hat, nicht einmal ein Schatten ist. Doch darüber kann uns nur der christliche Unterricht hinreichende Auskunft geben. Hört ihn deshalb immer mit großer Aufmerksamkeit und heiliger Andacht an.

Von der Sprache.

Ich bin nicht gesonnen, sprach der Vater, euch hier eine eigentliche Sprachlehre vorzutragen; dies wird anderwärts geschehen. Ich möchte euch bloß zeigen, wie sinnreich die Sprache eingerichtet sei, um Alles, was wir in der Welt erblicken, und die Vorstellungen, die wir davon haben, kurz, die Dinge außer uns und die Gedanken in uns, mit Worten zu bezeichnen.

1. Wir nehmen in der Welt Menschen und unzählige Dinge wahr, und da ist es vor Allem nothwendig, diese zu nennen. Wir glauben eine Person oder Sache nicht zu kennen, bis wir ihren Namen wissen.

Wie wir allgemeine Begriffe haben, so haben wir auch allgemeine Namen für Dinge, die von einer Gattung oder Art sind. Das Wort Blume paßt, zum Beispiel, auf alle Gattungen von Blumen, die wir auf einer Wiese erblicken; das Wort Veilchen nur auf Blumen dieser Art. So haben unzählige Dinge einer Gattung oder Art nur einen Namen mit einander gemein. Einzelne Menschen, Länder oder Städte haben eigene Namen, die nur ihnen allein zukommen, zum Beispiele, Menno, Holland, Lebehrung. Diese Namen oder Nennwörter nennt man, da Personen und Dinge doch die Hauptsache sind, wovon wir reden können, auch Hauptwörter.

Personen und Sachen stehen zu einander in verschiedenem Verhältniß. Auch dieses kann durch einige veränderte Buchstaben der Nennwörter angedeutet werden. So sagen wir: „Der Mann, des Mannes, dem Manne." Auch können wir andeuten, ob von einem oder mehreren die Rede sei, und wir sagen dann: „Der Mann, oder, die Männer."

2. An Personen und Sachen bemerken wir verschiedene Eigenschaften; und auch diese müssen mit Worten bezeichnet werden. Wir sagen zum Beispiele von einem Kinde: „Es ist fromm, fleißig, folgsam!" oder von einer Blume: „Sie ist wohlriechend; sie ist roth, gelb oder blau." Diese Eigenschaftswörter nennt man, weil sie beinahe immer bei einem Hauptworte stehen, Kürze halber auch Beiwörter.

3. Mit Menschen und Sachen gehen von Zeit zu Zeit allerlei Veränderungen vor, die in oder an ihnen, entweder von ihnen selbst oder von Anderen hervorgebracht werden, und die man deshalb ein Thun oder Leiden nennt. Wir haben daher auch Wörter, die ein Thun oder Leiden ausdrücken, ja das nämliche Wort kann das Thun oder Leiden bezeichnen. Zum Beispiele: „Ich schlage oder ich werde geschlagen."

Alle diese Aenderungen gehen in einer Zeit vor, die entweder schon vergangen, gegenwärtig, oder erst künftig ist. Die Worte, die ein solches Thun oder Leiden bezeichnen, können deshalb auch die Zeit andeuten, in der es geschieht. Wir können zum Beispiele sagen: Ich habe geschlagen, ich schlage, oder ich werde geschlagen. Man kann diese Wörter auch Zeitwörter nennen.

Um mit den Zeitwörtern noch Manches näher zu bezeichnen, nimmt man die Hilfswörter „haben, sein und werden," zu Hilfe.

Bei den Zeitwörtern ist noch zu bemerken, daß sie nicht nur einzelne Handlungen andeuten, sondern auch eine ganze Reihe von Handlungen in einen Begriff zusammenfassen können, zum Beispiele, ackern, lesen, essen.

Ein Landmann, der seinem Sohne befiehlt: „Ackere!" — wie viele Worte wären ihm nöthig, wenn er dieses eine Wort nicht hätte? Er müßte sagen: „Schirre die Pferde an, führe sie aus dem Stalle, spanne sie vor den Pflug, fahre damit auf den Acker, brich mit der Pflugschar den Boden auf, ziehe lange, gleiche Furchen."

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Doner. — Am 20. Juli, in Rohrerstown, Lancaster Co., Pa., Schw. Maria Doner (Wittwe), im Alter von 75 J., 5 M., 22 T. Sie wurde am 23. in Landisville zur Ruhe gebracht. Leichentext: Phil. 1, 21. Sie war eine getreue Schwester in der Mennoniten-Gemeinde.

Reidnour. — Am 5. Juli, in Allen Co., Ind., ——, Kindlein von Ephraim und Kätti Reidnour, an Cholera infantum, im Alter von 4 M., 22 T.

Poyser. — Am 5. Juli, in Lagrange Co., Ind., Sarah, Ehefrau von —— Poyser, im Alter von 30 J., 10 M., 17 T. Sie war eine geborene Bowman und hinterläßt ihren Gatten und ein Kind, Vater, Mutter und Geschwister, ihr frühes Hinscheiden zu beweinen. Sie wurde beim Clinton-Versammlungshause zur Ruhe gebracht. Leichenrede von J. J. Weaver.

Cash. — Am 19. April, in Lagrange Co., Ind., Sarah, Ehefrau von Jacob Cash, an der Auszehrung, im Alter von 43 J., 6 M., 12 T. Sie war eine Tochter von Isaiah und Maria Hochstetler. Ihre Eltern zogen von Somerset Co., Pa., weg, als sie zwei Jahre alt war. Mögen ihre auch Kinder die Ermahnungen ihrer Mutter wohl wahrnehmen und die liebe Mutter im Himmel antreffen! Leichenreden von J. J. Weaver, H. Miller und C. Miller.

Defrees. — Am 17. Juli, nahe Nappanee, Ind., Edith, Tochter von William und Maria Defrees, an Gehirnfieber, im Alter von 10 M., 2 T. Leichenreden von David Burkholder und Joh. Miller. Letztes Frühjahr ging der Vater nach Oregon, um sich dort eine Heimath zu gründen; die Mutter wollte eben zu der Zeit, als das Kind krank wurde und starb, hinreisen, wurde aber dadurch aufgehalten.

Flickinger. — Am 19. Juli, in St. Joseph Co., Ind., Orville Guy, Söhnlein von Isaac und Louise Flickinger, im Alter von 1 J., 10 M., 28 T. Ein kleines Brüderchen aus derselben Familie starb eine Woche früher. Es ist eine schwere Heimsuchung für die liefbetrübten Eltern. Leichenrede von Noah Metzler.

Holmes. — Am 18. Juli, in Elkhart Co., Ind., Henry, Söhnlein von Levi und Sophie Holmes, im Alter von 4 J., 6 M., 6 T. Leichenreden von Noah und Joh. Metzler.

Meyer. — Am 8 Juli, in Stark Co., Ohio, Barbara, Ehefrau von Heinrich Meyer, an der Wassersucht, im Alter von 71 J., 4 M., 9 T. Sie bekehrte sich in ihrer Jugend und war ein treues Glied der Gemeinde viele Jahre. Leichenreden von M. Rohrer und A. Brenneman.

Anglemoyer. — Am 14. Juli, nahe Lawndale, Bucks Co., Pa., Anna, Tochter von Heinrich F. und Anna Anglemoyer, im Alter von 13 J., 5 M., 16 T.

Steiner. — Am 17. Juli, in Ulsich Twp., Wyliesfde Co., Jll., Aaron, Sohn von Ulrich und Barbara Steiner, im Alter von 1 J., 9 M., 26 T. Er wurde am 21. auf dem Mennoniten-Begräbnißplatz zur Ruhe gebracht. Leichenreden von H. Nice und J. Kornbaus.

Schmucker. — Am 5. Juli, in der Haw Patch-Gemeinde, Lagrange Co., Ind., Sarah, Ehefrau von Bischof Jsaak Schmucker. Schw. Schmucker wurde in Holmes Co., Ohio, geboren und verheirathete sich im Jahre 1832 mit ihrem hinterlassenen Gatten, mit welchem sie 54 Jahre lebte. Am 2. wurde sie in der Nacht vom Schlage gerührt und dadurch bis zu ihrem Hinscheiden in einen bewußtlosen Zustand versetzt. Sie wurde am 7. zur Ruhe gebracht. Leichenreden von J. Kurz und D. J. Johns.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—C K Angspurger, John Alliman.

B—Moses Bitchy, Jacob Brenneman, Joseph Blaugh, John Bargen, Pre Abm Burkhart.

C—Joseph Cassel, Daniel K Cassel, Sarah Culp.

D—David Detweiler.

F—Christian Fry, Cornelius Friezen, Theodore B Forry.

G—Herman Goishall, S Y Greenawalt.

H—R C Homscher, Ephraim Hershey, John A Hornschher, Elizabeth Homscher, J H Hackman, J B Haverstick, Barbara Herr, J H Hostetler, Mary Harnish, Hugh Phillips, J F Harms.

K—Joseph Koch, Lizzie B Kauffman, A Hill Kinsinger.

L—Tobias Lehman.

M—David Miller, Samuel Miller, John L Miehler, John Moose, Daniel J Miller, Simon E Mast.

N—Eli Nissly, Chr Nafziger.

O—Lydia Oswald.

P—Julius Plett.

R—Jacob Ratzlaff.

S—Chr Schantz, John Sharp, Cornelius Schultz, Jno D Schantz, Anna B Stouffer, D Shrock.

T—Christian Troyer.

W—Joseph Widman, John L Wideman, G M Weaver.

Y—J K Yoder, Stephen Yoder, Caroline Young.

RELIEF FUND, ASIA.

Klaas Hiebert $2.00, John Funk and Hy Wieler $17.50 sent by E Penner & Co, Johann Penner Rundler Gemeinde $5.50, Isaac Peters $24.00.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

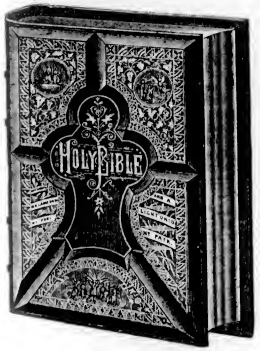
(John F. Funk & Bros., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphyen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Gözen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Aradeak Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in franz sischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder,** per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50
" Französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Lederluch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Einbildern, in gefchmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Barter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Beicht du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2 25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernstbafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi Kunt, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holloz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Wechstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Wilson .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner 1.00
" " Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 18 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele, Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberb 1.00

Wechstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynant's Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 116 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei .80
" " Dutzend, " Expreß 6.50
" " " per " 45.00
" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post.. .80
" Dutzend " " 8.50
" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Buds und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Leberband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00
Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Biberbuch für Kinder .30

Biberfleiß, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Funfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gevicht .10

Jesulia's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Wolterstorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Risner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Abler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Abler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. St. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handbibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hoyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75

Oelschläger's englisch deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenfibel von G. Erlenkster .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Lyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in den englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.00
" " Dutzend per Expreß 10.00

Bilderkarten.

Wir haben eine neue Serie von sehr schönen Bilderkarten zum Verkaufe fertig, die wir zu folgenden Preisen nach Empfang des betreffenden Betrages versenden.

No. A—25 Karten im Packet ..... 25 Cts.
" B—10 " " " ..... 30 "
" D—10 " " " ..... 35 "
" E—10 " " " ..... 35 "
" F—10 " " " ..... 40 "
" L—10 " " " ..... 15 "
" M—25 " " " ..... 25 "
" 422—25 " " " ..... 25 "
" 449—50 " " " ..... 25 "
" 54—96 Tickets " " " ..... 25 "
" 467a 96 " " " ..... 25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druckſachen ,einzegen, als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodienbücher, Catalogs und Circulare, Geschäftskarten, Bill-Heads, Letter-Heads, Couvert e ꝛc., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1886, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Heinrich A. Mumaw, homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet. 14,'86—13,'87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauk, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Nachfolger für Glocken von
BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Zeugnissen gratis
Glocken für Kirchen Schulen Feuer Alarm
19'85—18'86.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25
Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Bibliches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 190 Seiten stark und enthält 208 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 25 Cents; per Dutzend $2.60, postfrei, oder $2.00 per Express; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schnallen. Per Post . . . . . $1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Julius und Lemmeke; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Express, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Express.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

Billigster Ocean-Preis.

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'87. Chicago, Illinois.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe 1. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leavcs.

No. 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leavcs.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.15 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leavcs.

No. 2, Special New York Exprcss	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Exprcss	11.40 "
No. 4, Limited Exprcss	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8.00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.05 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R. at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 16. **Elkhart, Indiana, 15. August 1886.** Ganze Nummer 328.

Für den Herold der Wahrheit.

Aus Gnade errettet.

Eine Predigt von J. S. Coffman.

„Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme." Eph. 2, 8. 9.

Es ist etwas Schreckliches verloren zu gehen und der Wunsch eines Jeglichen, der weiß, daß er verloren, ist, errettet zu werden. Tausende sind verloren und sind sich dessen nicht bewußt. Die Thatsache, daß Menschen ihren verlorenen Zustand nicht sehen und sich nicht verloren fühlen, ist kein Beweis, daß sie selig sind. Ein Mensch, dem im Dunkeln Hände und Gesicht geschwärzt werden, mag glauben rein und weiß zu sein, weil er seinen wahren Zustand nicht sieht. Lasset die Menschen ihre Augen öffnen und das wahre Licht Gottes auf ihre sündlichen Seelen leuchten, so werden sie sogleich entdecken, daß der fleischliche Mensch mit all seinen moralischen Eigenschaften von der Sünde befleckt ist.

Viele Menschen richten sich ihr eigenes Ideal des Heils auf, und keine Kraft des Beweises, noch alle die deutliche Lehre der Schrift kann ihren Sinn ändern. Wie immer niedrig ihr Ideal des christlichen Lebens auch ist, so ist es für sie doch recht. Sie sind ihrer Ansicht nach errettet und recht, und alle christliche Lehre, sammt der in der Bibel, welche nicht mit ihrer Ansicht übereinstimmt, ist nicht recht.

Solcher Menschen Zustand erinnert uns an einen Mann, der, als er eine lange Reise durch einen Wald antreten wollte, sich mit einem Compaß versah, auf daß er sich nicht verirre. Als er in der Tiefe des Waldes war, zog er seinen Compaß hervor und sah nach der Richtung. Er wußte, daß zu andern Zeiten, wo ihm die Richtungen bekannt waren, die Nadel sich immer nach Norden stellte, nun aber war er in der Richtung verwirrt. Anstatt jedoch sich auf den Compaß zu verlassen, dachte er im Recht zu sein und äußerte großes Erstaunen, daß die Nadel, die vorher immer nach Norden deutete, sich jetzt gegen Osten schwang.

Es ist etwas Unangenehmes für einen Menschen, auf seine Seele zu schauen und zu sehen, wie sie mit Sünden befleckt ist, durch üble Thaten und sündliche Einbildungen verunreinigt, verloren und zur Abgesondertheit von Gott verurtheilt. Von dieser ekelhaften Scene wendet man die Augen. Lasse mich, sagen sie, angenehmere Scenen anschauen, lasse mich meine Gedanken auf Dinge richten daran ich mich vergnügen kann. Es erweckt kein angenehmes Gefühl wenn man eine häßliche Narbe, ein verfaulendes Geschwür oder eine widerliche Wunde ansieht, und die Menschen meiden den Anblick solcher Dinge. Ebenso ist es mit der verlornen, sündbefleckten Seele. Sünder täuschen sich selbst, indem sie sich nicht sehen wollen wie sie sind. Als eine Abbildung von diesem erinnere ich mich an ein Frauenzimmer, das ich auf einer meiner Reisen traf. Eine Sonntagschule wurde eben organisirt, und eine Mädchenclasse erwählte diese Frau als ihre Lehrerin, aber sie weigerte sich diese Stelle anzunehmen. Nach dem Gottesdienste kam sie zum Prediger und sagte: „Du mußt es nicht übel aufnehmen, daß ich nicht willig war, diese Classe zu nehmen, denn du kannst mich gewiß nicht als eine passende Person ansehen, eine Sonntagschulclasse zu lehren." Der Prediger antwortete: „Du magst vielleicht keine passende Person sein; ich weiß sehr wenig von deiner Lebensart." „Nun," fuhr sie fort, „du glaubst nicht, daß Jemand, der lustigen Gesellschaften und Tänzen beiwohnt, gleichwie ich, ein Lehrer für Kinder christlicher Eltern in einer Sonntagschule sein sollte." Der Prediger erwiderte: „Du hast zwar Recht, indem du verweigerst, jene Classe zu lehren, aber es scheint mir sonderbar, daß du, die du doch diese Sachen so gut einzusehen scheinst, und unter einen solchen christlichen Einfluß gebracht worden bist, doch immer noch in einem solchen Leben fortfahrest." „Ich habe", erwiderte sie, „zu Zeiten sehr tiefe Ueberzeugungen und fühle den Zustand meiner Seele schwer; aber ich gehe in lustige Gesellschaft und zum Tanz, und versuche diese ernsten Gedanken auszutreiben."

Hierin liegt der Schwerpunkt des Sünders, anstatt seine Augen zu öffnen und der Sache zu begegnen, weigert er sich, den Gegenstand anzuschauen. Wie wir auch immer darüber denken, und wie wenig wir unsern Stand betrachten, so sind wir doch verloren und werden ewig außerhalb des Himmels bleiben. Wenn Er kommt Seine Perlen zu sammeln, sind nur Jene gerettet, deren Namen im Himmel angeschrieben sind.

Es ist aber ein seliger Trost für die verlorne Seele, die ihren verlornen Zustand erkennt, solche Worte wie Eph. 2, 8. zu lesen: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben." Wie denn, werden wir aus Gnaden selig? Giebt es nichts für uns zu thun? Freilich giebt es etwas für uns zu thun in Bezug auf unser Seelenheil, aber nicht dasjenige, welches unsere Seele errettet. Ich habe schon öfters der Menschen Werke, wie sie mit denen Gottes verwandt sind, in Classen eingetheilt. Dem Menschen sind drei Dinge zugehörig: Glaube, Buße und gute Werke. Man könnte die guten Werke in viele Unterabtheilungen stellen, aber man lasse sie hier die Befolgung der Vorschriften und aller christlichen Pflichten vorstellen. Drei Dinge sind Gottes Werk: Wiedergeburt, Vergebung der Sünden und Heiligung. Es sind dies die Dinge, welche die Seele erretten und uns für den Himmel bereiten. Auf unsern Glauben giebt uns Gott Erneuerung; auf unsere Buße vergiebt Er unsere Sünden; auf unsere guten Werke, welche die äußerlichen Zeichen unserer Heiligung sind, heiliget Er uns mit der Taufe des heiligen Geistes. Es ist die Gnade Gottes, die da selig macht, und Wiedergeburt, Vergebung und die Weihung in Sein ewiges Priesterthum sind die Folgen der Wirkungen Seiner Gnade.

Gott glaubt nicht weniger an sich selbst oder Seine Werke, oder an alle Seine Wirkungen, als wir an unser Dasein oder an unsere Werke glauben, aber im Fleischlichen ist der Mensch ungläubig gegen Gott. Wenn der Mensch von Gott lernt, gewinnt er Glaube und je mehr er von Gott lernt, desto stärker wird sein Glaube in Gott. Ein Mangel an Glauben an Gott ist die Folge der Unbekanntschaft mit Gott. Wenn wir aber von Gott und durch Seine mächtigen Werke überzeugt sind, so daß wir nun Glauben in Ihn und in Seinen Sohn Jesu Christi haben, wird dann der in uns wohnende Glaube zu einer seligmachenden Kraft an uns? Nein, es ist die Gnade welche selig macht. Doch erinnern wir uns, daß der Heiland einstmals zu Einer sprach, deren Sünden Er ihr vergeben hatte: „Dein Glaube hat dir geholfen." Es war der Glaube an Christo, welcher diese Sünderin zu Ihm führte und sie fähig machte

das Heilsgeschenk anzunehmen, aber es war nicht der Glaube an ihre eigene Person, welcher dieses Heilswerk ausführte. Es war Gnade, die Wirkung Gottes. Wir müssen das Wort Glaube recht verstehen und nicht die Heilkraft uns zuschreiben. Es ist aus Gnade durch den Glauben. Der Glaube ist das Mittel wodurch wir zu Gott kommen. Er ist der Wagen, welcher uns zu Ihm trägt und uns in Seine Gegenwart bringt; er ist die Leitung durch welche wir direct in Verbindung mit Ihm stehen und durch welche wir, so zu sagen, im angesichtlichen Verkehr mit Ihm sind. Wenn wir aber in Seiner Gegenwart sind, so macht er den von uns zu Ihm gebrachten Glauben nicht zur seligmachenden Kraft; die Gnade, die in Ihm ist, ist die seligmachende Kraft, welche Er an uns anwendet.

Jesus sprach zum kranken Manne, der schon viele Jahre bei dem Teiche Bethesda gelegen hatte: „Willst du gesund werden?" Der arme Leidende vernahm nicht die Kraft, die in seiner Gegenwart stand, noch die nahe handgreifliche Kraft, welche seinen gelähmten Leib heilen konnte; aber er wollte sich auf seine langsame Weise in den Teich lassen, als das Wasser von dem Engel gerührt wurde, um dadurch geheilt zu werden. Der Heiland sagte dann zu ihm: „Stehe auf, nimm dein Bette und gehe hin." Die heilende Kraft war in Gott. Es war Gnade, die Wirkung Gottes, welche ihn heilte.

Es war der Glaube im gichtbrüchigen Manne und in denen, die ihn trugen, welcher sie veranlaßte ihn in die Gegenwart Christi zu bringen; aber es war die Gnade des Sohnes Gottes, mit ihrer Heilswirkung, welche seine Sünden vergab und ihn befähigte sein Bette aufzunehmen und in sein eigenes Haus zu gehen.

Es war durch den Glauben, daß das leidende Weib im Volksgedränge um den Heiland sagte: „Möchte ich nur Sein Kleid anrühren, so würde ich gesund." Jesus wandte sich in dem Gedränge um und sagte: „Wer hat meine Kleider angerühret?" Die Jünger sprachen zu Ihm: „Du siehest, daß dich das Volk dränget, und sprichst: „Wer hat mich angerührt?" Er aber fühlte, daß Kraft von Ihm ausgegangen war. War es nun der Glaube des Weibes, worin die Heilungskraft bestand? Freilich nicht, aber es war durch den Glauben daß sie zu Ihm kam, und aus jener Gnade, die in Ihm war, entsprang ihre Heilung. So wird auch noch eine jegliche wiedergeborene, begnadigte Seele aus Gnade durch den Glauben selig.

Nun, was ist denn Gnade? Sind wir im Stande eine Erklärung des Wortes Gnade zu geben? Ich weiß nicht ob ich euch eine Erklärung über „Gnade" geben kann, so wie ich es verstehe. Es ist etwas, welches Gott gehört und welches der sterbliche Mensch nicht erschöpfen kann. Es dehnt sich in eine Höhe, eine Tiefe, eine Breite und eine Länge, die wir nicht im Stande sind zu erreichen, erfinden oder ermessen. Wir können darüber schreiben und reden und ihre mächtige Wirkung auf die Seele erkennen. Ein öffentlicher Redner sagte einst, daß die Uralten das Wort Gnade mit dem Sinn von Schönheit in Verbindung stellten. Das Pferd, welches sie für das schönste Thier hielten — mit seiner schönen Erscheinung und seinen anmuthigen Bewegungen — nannten sie Grag (Gnade). Ebenso auch mit der Sonne, da sie sahen wie sie im Frühling höher und höher stieg, und daß sie in der Erde den Frost und die Kälte des Winters auflöste, und die Natur dadurch beeinflußt und zum Wachsthum gebracht wurde, sagten sie: „Gratz (Gnade) kommt." Gnade wird daher mit der Idee eines schönen oder herrlichen Einflusses in Verbindung gebracht. Wenn wir nun von der Gnade Gottes reden, können wir dann von ihr nicht als die selige, anmuthige, liebliche, schöne Wirkung Gottes auf die Seele denken?

Lasset uns aber die Thatsache nicht vergessen, daß die Gnade, durch welche wir selig werden, die Gnade ist, die in Gott ist. Paulus schreibt an Timotheum: „So sei nun stark mein Sohn, durch die Gnade in Christo Jesu." Die Gnade, die uns errettet und erhaltet ist nicht die uns eigenthümliche Gnädigkeit. Fast Jedermann besitzt ein Maß von Gnade, Einer mehr der Andere weniger. Anständiges Betragen, Liebenswürdigkeit und Wohlthätigkeit lassen viele Menschen gnädig erscheinen. Manche Christen haben Gnade genug, ihr Gemüth zu beherrschen und sich selbst schädliche Vergnügungen zu versagen, um feurige Kohlen auf das Haupt eines Feindes zu legen, indem sie Uebels mit Gutem erwidern, ihn speisen, wenn ihn hungert, ihn tränken, wenn ihn dürstet. Aber all die Gnade, die ein Mensch in sich selbst besitzt, er sei noch so fromm, ist nicht die Gnade, die da selig macht. Es giebt Menschen, die gnädig und doch keine Christen sind. Ein gewisser junger Mann war so anmuthig und gnädig in allen Dingen, daß er die Liebe fast Aller, denen er begegnete, gewann. Aber sein Geist war mit Unglauben vergiftet. Er redete gegen die Religion Jesu Christi, und weil er so anmuthig war, war er im Stande eine ganze Nachbarschaft junger Leute zu ruiniren. Es ist die Gnade Gottes, welche das Heil bringet, und nicht die Gnade, die in dem Naturmenschen noch im wiedergeborenen Menschen wohnet.

Wie vergeblich muß daher der Versuch sein, das Heilswerk von Gott zu trennen, und den Menschen zum Werkzeuge zu machen, wodurch es vollbracht wird, es von des Menschen Werk abhängig zu machen, oder zu erwarten, daß der Mensch Theil am Werke nehmen soll. Es ist nicht zu verwundern, daß man so wenig wirkliche Religion in der Christenheit findet, wenn man die Art und Weise betrachtet, in der der Weg zur Seligkeit manchmal ausgelegt wird. Welch eine Ruhe für die müde, schwer belastete Seele, welch eine Erleichterung für das trauernde, bußfertige Herz, wenn die Entdeckung gemacht wird, daß das Heil nicht von den Bemühungen und Werken des armen, schwachen, gebrechlichen Menschen abhängig ist, sondern von Dem, der da Macht hat zu erretten. Was für ein seliger Trost ist dies für die Seele, die mit eigener Kraft, eigener Gnade, eigenem Glauben lange Zeit gestritten hat, um sich am Ende besiegt und in der Macht des Feindes zu finden. Nun entdeckt dieser Mensch, daß Gott seine Sache für ihn in Seine Hand nehmen will, und daß sein Heil von der Gnade Dessen, der den Tod besiegt und die Gefangenschaft gefangen genommen hat, abhängig ist.

Sehet die herrliche Wahrheit, die aus einem jeden Satz des Textes hervorleuchtet: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden." Selige, liebliche, schöne Gnade, schöne Wirkung Gottes; durch Seine allmächtige Kraft errettet, durch Seine Gnade allein selig geworden, „durch den Glauben". Herrlicher Glaube, triumphirender Glaube, durch welchen wir über jeden Zweifel hinaussteigen und in der Gegenwart Gottes stehen, auf daß wir aus Seiner Gnade selig werden. „Und dasselbige nicht aus euch." Nicht mein Bitten, noch Thränen, noch Ernst, noch Kraft, noch Gnade errettet diese arme, hilflose, sündliche Seele; aber Er, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, Er errettet aus Gnade. „Gottes Gabe ist es." Myrrhen aus dem Walde, Gold aus den Bergen, Perlen aus dem Meere und alle Schätze der Erde, können das Heil nicht erkaufen, nicht Blut, noch Tod, noch Leiden, noch die Qualen der Hölle können dafür vertauscht werden. Nicht als Lohn können wir es erlangen; es ist eine Gabe, ein Geschenk, seliges, herrliches Geschenk durch die Wirkung Seiner Gnade. „Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme."

— Gnade. Christus sitzt auf dem Throne der Gnade. Unser Fall ist vor ihn gebracht. Die Frage ist gestellt: „Ist es was Gutes in diesem Menschen?" Das Gesetz sagt: „Nein." Das Gericht sagt: „Nein." Nichtsdestoweniger aber reicht Christus die Freisprechung ein, und fordert zur Annahme derselben auf. O die Höhe und Tiefe, die Länge und Breite dieser Gnade!

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas über den Hochmuth.

„Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn Alles, was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt." 1 Joh. 2, 15. 16.

Liebe Leser des „Herold der Wahrheit"! Ich möchte uns gerne erinnern, oder vielmehr aufmerksam machen auf den furchtbaren und fast unüberwindlichen Hochmuth unserer Zeit. Wie viel die Welt geliebt wird, kann man täglich auf's Neue sehen, auch wie die Menschen über alle Maßen im Kaufen und Verkaufen mit der Welt verwickelt und verbunden sind; nicht nur die Welt, sondern auch Solche, die Christi Jünger und wehrlose und auch weltlose Christen sein wollen. Sie bemühen sich viele Güter für sich und ihre Kinder zusammen zu bringen; ja, im weltlichen Schatzsammeln bringen sie viel fertig, aber im Geistlichen sind sie fast ganz erstorben, ausgenommen, daß sie sich vor groben Sünden hüten und denken: Wenn ich dieses thue und jenes Böse unterlasse, so thue ich so gut als ich kann, und Gott wird mich wohl segnen und aus Gnaden annehmen; ohne daß sie sich aus Liebe zu ihrem Gott und Schöpfer wenden und durch Jesum Christum ihr Heil suchen mit Beten und Flehen. Er würde sie dann auch williglich annehmen, wenn sie Ihm nur dienen wollten. Aber, dieweil sie Welt und Sünde noch lieb haben, so wird ihnen auch Gott ihren verdienten Lohn geben, und obschon Jemand sich entschuldigen will und sagen: „Herr, Herr, haben wir nicht so und so gethan", so wird es doch einerlei sein, und ihnen die Antwort gegeben werden: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, ich kenne euch nicht."

Weiter sieht man, daß, indem viele Güter zusammen gebracht werden, der Hochmuth einen solchen Gang gewinnt, daß er fast unbeschreiblich ist, nicht nur im Kleideranlegen, sondern auch in Worten und Manieren. Ein Jeder will der Klügste und Gebrteste sein, und obschon er mit einem einfachen Kleide umgeben ist, so findet man ihn innerlich doch nicht einfach oder demüthig, sondern ein Gefäß aller Unreinigkeit und Hoffart, ein Greuel vor Gott und ein Aergerniß der Gemeinde Jesu Christi.

Wiederum giebt es Viele, die zum Theil ein einfaches Kleid tragen, aber sie suchen mit dem Kleide ihren nichtigen Leib zu zieren, indem sie vielleicht durch verschiedenerlei Tuch ihren Kleidern ein fremdartiges Aussehen geben und darin ihren Glaubensgenossen nicht ähnlich sind. Solches, denken sie, soll man aber ja nicht als Hochmuth achten, denn sie geben vor, sie wollen ihre Sachen nur schön haben. Ja, freilich, ihre Augen wollen sie belustigen und dem Fleische sammt der Welt dienen und Christo und der Gemeinde nur im Schein gehorsam sein. An der Frucht aber soll man den Baum erkennen, und ein fauler Baum wird auch schlechte Frucht bringen; deshalb wird auch ein solcher Baum abgehauen und in's Feuer geworfen, und muß brennen.

Bedenket es nur, ihr, die ihr eure Füße gerne in feine, gezierte Schuhe stecket, eure Häupter schmücket und eure nichtigen Leiber gerne mit Kleideranlegen und Goldumhängen zieret. Ihr wollt gerne für ausgegangene Jünger Jesu gehalten sein, aber durch euren Zierrath und äußerlichen Schmuck verrathet ihr euch selbst; wird euch auch in große Ungelegenheit bringen. Wenn ihr einmal vor den Richterstuhl Christi kommt, da werden euch eure schönen Sachen recht verdammen; denn unsere bösen Werke werden uns richten und ist keine Zeit zur Entschuldigung an jenem Tage.

So lange der Mensch sich nicht demüthigt, so hilft alles Lehren vom Glauben, von Buße, von der Neugeburt u. s. w., nichts. Der gute Geist kommt nicht in ein hochmüthiges Herz und wohnet nicht in einem unreinen Tempel; denn Er ist heilig, und will auch eine heilige Wohnstätte haben. Ach! bedenket es doch, ihr lieben Menschen, welch ein Gericht über den hochmüthigen Engel ausgesprochen wurde, so daß er von einem schönen und erhabenen Engel zu einem greulichen und furchtbaren Teufel, einem Herrn und Fürsten der Finsterniß, verwandelt wurde, und hat nichts als eine grausame Hölle zu erwarten, welche ein Schwefel und Feuerpfuhl ist und laut der heiligen Schrift von Ewigkeit zu Ewigkeit brennen wird. Ueber dieses sagt Petrus (2 Petr. 2, 4.), daß „Gott der Engel, die gesündigt haben, nicht verschonet hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen und übergeben, daß sie zum Gerichte überhalten werden."

Wie schon gemeldet, will ein Jeglicher der Klügste und Geehrteste sein, als hätten sie es Alles von sich selbst. Sie lassen sich nichts sagen, und richten manchmal großen Unfrieden und Aergerniß in der Gemeinde an. Solche hochmüthige und aufgeblasene Geister möchte ich gerne an die Worte Pauli erinnern (1 Cor. 4, 7.), wo er sagt: „Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?" Wir haben nichts von uns selbst, und daher bleibet keine Ursache zum Ruhm; vielmehr sollten wir dem Schöpfer Himmels und der Erde Dank sagen, daß Er uns noch so gnädiglich beschenkt und begabt hat. Paulus in seiner Epistel an die Römer sagt: „Denn unser Keiner lebt ihm selber und Keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn" (Röm. 14, 7. 8.) und haben keine Ursache zu rühmen als allein über unsere Unwürdigkeit und große Schwachheit. Auch sagt er (1 Cor. 10, 31.): „Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr thut, so thut ihr Alles zu Gottes Ehre." Hier ist deutlich zu ersehen, daß wir uns keine Ehre zuschreiben oder zueignen mögen. Jacobus klagt auch über solche und sagt: „Nun aber rühmet ihr euch in eurem Hochmuth; aller solcher Ruhm ist böse."

Noch ein wenig über Hochmuth. Ich möchte gerne Alle, die sich mit Kleidern zu zieren suchen, gefragt haben, was sie suchen, und was sie dazu treibt; ich glaube es ganz gewiß und bin in meinem Herzen überzeugt, daß es der Satan ist; denn sie suchen sich selbst und verbrauchen die ihnen von Gott geschenkte Zeit, um ihre verweslichen Leiber zu zieren oder sonst ein augenlustiges Wesen zu treiben, ohne zu denken, wo ihre arme Seele bleibt. Sie denken nicht, was aus ihrem unverständigen Schmuck und Prunk entstehen wird, und obschon wir, wie Manche vorgeben, kein deutlich Wort haben, welches uns sagt, was anzulegen oder abzulassen, so haben wir ein deutlich Wort, welches uns gebietet, den Hochmuth und Prunk zu strafen. Die Natur der Sache giebt zu erkennen wenn ein Mensch einfach und vergnügt ist, oder wenn er hochmüthig ist und sich gerne zieret. Denn der Einfache und Vergnügte sucht wie er Gott gefallen mag, in einem demüthigen und keuschen Wandel, der durch die Liebe Christo Mitleiden für seinen Mit- und Nebenmenschen hat. Hingegen sucht der Hochmüthige immer, wie er der Welt gefallen, und ihr zienen mag, auf daß er groß gehalten werde, und der Einfache ist ihm ein Aergerniß, hat auch kein Mitleiden für ihn, denn er sucht nur sich selbst und lebt nur für sich selbst.

Es sind viele Wölfe in Schafskleider verhüllt, aber doch sind nicht Alle „Wölfe", die sich einfach kleiden. Es ist aber zu beklagen, daß es so Viele giebt, die sich mit einfachen Kleidern bedecken und in der Kleidertracht sehr streng sind, aber in ihrem Wandel sind sie oftmals sehr grob und unverständig, ja, verrrieflich und ärgerlich ohne Maß oder Scham, ein großer Schaden, denn es schwächt die Einfachheit und stärkt Diejenigen, die den Zierrath lieb haben.

Deshalb möchte ich etwas von dem Wandel der waldensischen Märtyrer anführen, wie sie von ihren Verfolgern zu erkennen waren, nämlich, daß man sie an ihren Worten und ihrem Betragen erkannte. „Denn", sagt ein Verfolger selbst, „sie führen einen eingezogenen, sittsamen Wandel, sind nicht prahlend in Kleidern; sie tragen keine köstlichen und auch keine ganz schlechten Klei-

der; sie treiben keine kaufmännischen Geschäfte, enthalten sich des Lügens, des Schwörens und Betruges und ernähren sich wie die Handwerksleute mit ihrer Hände Arbeit. Ihre Lehrer sind Weber und Schuhmacher; diese sammeln sich keine großen Reichthümer, sondern begnügen sich mit den gewöhnlichen Lebensbedürfnissen. Sie sind auch keusch, halten sich mäßig im Essen und Trinken, gehen nicht in die Wirthshäuser," u. s. w. Dieses war der Zustand der Christen im Jahre 1199, und man kann es im Märtyrerspiegel, auf Seite 227, erster Theil, finden, und auch in vielen andern Stellen dieses Buches, die wohl der Mühe werth sind gelesen zu werden. Daher halte ich den „Märtyrerspiegel" für ein vortreffliches Buch, worin man viele Erkenntniß gewinnt, wenn man es mit Bedacht liest. Wer es nicht hat, der sollte es bei der ersten Gelegenheit kaufen und fleißig lesen, sonst wird es ihm nicht viel nützen.

Zum Schluß will ich noch sagen, daß Viele durch den Hochmuth Ehre, Stand, Rang und Etliche ihr Leben verlieren, und was das Bedauerlichste ist, sie schließen sich selbst aus dem Himmel und verlieren dadurch alle Freude und die ewige Herrlichkeit. Der Hochmuth wurde einmal aus dem Himmel gestoßen und kann nicht mehr hineinkommen. Betenket es nur ihr Schmuck- und Weltbegierigen, die ihr euch selbst gern geehrt sehet und Gott die Ihm gebührliche Ehre rauben wollet. Ich muß nochmals sagen: Bedenket, welch einen Lohn ihr euch erwerbet! Wollte Gott, daß ihr doch zur demüthigen Erkenntniß kommen möchtet, euch Ihm ganz hinzugeben, und Ihm dann getreu zu sein bis in den Tod. So viel geschrieben zur Ehre Gottes, und ich hoffe es wird Frucht bringen, wenn nicht hundertfältig, so möge es doch dreißigfältig sein.

B.

Aller Dinge Ende ist ihre Frucht. Unterschiedliche Samen aber bringen unterschiedliche Früchte. Weil nun im Menschen zween unterschiedliche Samen oder Wurzeln sind, nämlich: Gottes Liebe und eigene Liebe, so ist aufzumerken, was ein jeder Same für Frucht bringe. Und weil diese zween Samen im Menschen wider einander sind, so folget daraus, daß sie auch widerwärtige Früchte bringen — ewiges Leben und ewigen Tod.

— Christus ist der geistliche Baum des Lebens, mitten im Paradiese Gottes, welcher nicht von menschlichen Händen, sondern von Gott selbst gepflanzt ist. 1 Mose 2, 7.; 3, 22. Alle, welche von den Früchten dieses Baumes mit reinen Herzen essen, werden ewig leben, und die Blätter des Baumes dienen zur Gesundheit der Heiden. Offb. 22, 2.

Für den Herold der Wahrheit.

Gedanken über Psalm 32, 9.

„Seid nicht wie Rosse und Maulthiere, die nicht verständig sind, denen man Zaum und Gebiß muß in das Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen"

Jede Sünde hat ihre Folgen, das ist eine Wahrheit, die ihren biblischen Grund hat, aber viel zu wenig bedacht und erwogen wird. Ich sprach sie heute Morgen bei Gelegenheit unseres Morgensegens, der uns dazu Anleitung gab, vor meiner kleinen Hausgemeinde aus, als sie mir besonders wichtig wurde und ich meine lieben Hausgenossen anleiten wollte, sie recht speciell zu beherzigen, um sich dadurch etwaige Leiden und Schmerzen zu ersparen. Und da der „Herold" gerne Aufsätze belehrenden und erbaulichen Inhalts aufnimmt, so kam ich zu dem Entschlusse, einige Gedanken darüber gemeinnützig zu machen.

„Seid nicht wie Rosse und Maulthiere" giebt uns der Psalmist ernstlich zu bedenken, und ich begreife leicht, wie mancher Leser bei diesem Schriftwort nachdenklich wird, um über die richtige Anwendung desselben einigen Aufschluß zu bekommen. Ich erinnere mich bemerkt zu haben, daß in mancher neuen Liedersammlung für christliche Versammlungen unter Anderem das schöne alte Morgenlied „Auf, auf, mein Geist, zu loben" sich einer Kritik unterwerfen mußte, und der vierte Vers ausgelassen wurde, wahrscheinlich da man den Inhalt desselben für ungereimt und nicht zeitgemäß fand. Es ist mir dieses Lied von Jugend auf aus den gottesdienstlichen Versammlungen, die ich regelmäßig zu besuchen Gelegenheit hatte, bekannt und lieb gewesen. Der vierte Vers beginnt nämlich mit den Worten: „Nur weg mit Horn und Klauen, ich opf're Herz und Brust."

Da möchte mancher Kritiker, der nicht allzu tief nachzudenken gewohnt ist, meinen, das sei doch ein Ausdruck, der in einem erbaulichen Liede gar zu sehr die andächtigen Gefühle verletze. Man hat denselben zwar den Vätern gerne zu gut gehalten, weil sie theils nicht in einer so aufgeklärten Zeit lebten wie wir gegenwärtig, theils auch keine so umfangreiche Auswahl von Liedern vor sich hatten, wenn sie ein Gesangbuch ordneten; nun kurz und gut — oder nicht gut — der schöne, inhaltreiche Vers wurde in den neu unternommenen Druck nicht mit aufgenommen, obgleich der gottselige Dichter sich mit diesem Ausdrucke auf eine Psalmstelle bezieht, wenn es Ps. 69, 31. 32. heißt: „Ich will den Namen des Herrn loben mit einem Liede und will ihn hoch ehren mit Dank. Das wird dem Herrn besser gefallen denn ein Farr, der Hörner und Klauen hat" — und damit ausdrücken will, daß es dem Herrn vor allen Dingen um die Anerkennung des Herzens zu thun ist und auch die größten materiellen Opfer für Ihn und für Seine Sache nur dann einen Werth vor Ihm haben, wenn das innerste dankbare Gefühl des Herzens dadurch seinen Ausdruck bekommt.

Nun ja, das liebe Wort Gottes bedient sich leider — nein, nicht leider, sondern Gott Lob — so mancher Ausdrücke, die unser zartes, empfindliches, verweichlichtes Geschlecht im höchsten Grade unangenehm berühren und wenn der Herr Jesus sagt: „Die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern", so fällt das theure Wort Gottes und mit ihm der rechte Jünger des Herrn der Welt noch sehr viel mehr in's leidige Urtheil. Jener, ein anderer frommer Dichter, sagt hierauf bezüglich: „Sie (die Welt nämlich, auch die christliche) verhöhnet seine (des Christen) Sache — Sie versteht den Wandel nicht — Sie bewundert seine Sprache — Weil er nicht auch weltlich spricht. — Landfremd scheint er angethan — Denn er ziehet Jesum an. — Aber laß die Tollen schelten — Laß sie hier zu Hause sein — Christen tauschten tausend Welten — Nicht für ihren Himmel ein. — Waren sie schon niemals dort — Sieht der Glaube doch den Ort."

So ist es ja immer gewesen, so ist's deshalb heute noch und so wird es auch bleiben, bis der Herr einmal Seine Ehre an ihrer vermeintlichen Weisheit und Bosheit retten wird. — Ich habe mir gedacht, ob auch das Schriftwort, welches diesem meinem Aufsatze an der Spitze steht, unter der Hechel der weltlich christlichen Kritik in ähnlicher Weise herumgezerrt werden dürfte, weil es sich herausnimmt, den Menschen mit unbändigen Pferden und Eseln zu vergleichen. Dem sei nun wie es wolle, der Christ sucht in solchen und ähnlichen Schriftstellen nicht vergeblich heilsame Lehren und beherzigenswerthen Unterricht und es wäre wünschenswerth, wenn man den tiefen Sinn allgemeiner erkennen möchte, um ihn sich auf dem oft schweren Gange durch's Erdenleben — dasselbe sich möglichst zu erleichtern — zu Nutzen zu machen.

Das fünfte Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren", ist das erste, das eine Verheißung hat, und weil unser Gott ein unveränderlicher Gott ist, so hat diese Verheißung auch heute noch ihre volle Geltung und Kinder, die darauf achten, werden sie ganz gewiß in diesem Leben zu genießen bekommen, deshalb liegt es mir auch auf dem Herzen, meine Sonntagschüler angelegentlich darauf aufmerksam zu machen, indem ich sie gerne zu glücklichen Menschen erziehen möchte.

O! wie würde es in der Welt so viel anders sein, wenn der Segen und Nutzen von diesem Gehorsam allgemeiner erkannt würde:

wenn man es glaubte, daß Gott das Leben des Einzelnen speciell im Auge hat, es erhält und nach seinem Verhalten auch seinen Lebensgang lenkt; wenn man es glaubte, daß Gott durch Glauben geehrt wird und daß Er denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein wird.

Ja, der Mensch kann sich gewissermaßen sein Leben von Jugend auf selbst ordnen, er kann sich große Leiden selbst bereiten, er kann sich aber ebenso gut vor Leiden auch bewahren, wenn er Acht giebt auf Gottes Wort, auf die verheißenen Segnungen, die dem Gehorsam zugesagt, und auf die Drohungen und Warnungen auf der andern Seite, die an dem ausgeführt werden, der alle göttlichen Ermahnungen unbeachtet läßt. — Haben wir von dieser Wahrheit nicht schon die klarsten, unzweideutigsten Beweise im Familienleben? Wie manche Kinder werden groß ohne jede schmerzliche Zucht, andere dagegen bereiten sich durch ihr Betragen tägliche Leiden durch körperliche Züchtigung! Es giebt Kinder, die es ihren Eltern von den Augen lesen, was sie von ihnen gethan oder unterlassen haben wollen, es giebt aber auch solche, die von dieser Art der Erziehung keinen Begriff haben und dann noch nicht einmal aufmerken, wenn das Auge des Vaters sich schon nach der Ruthe wendet. Es giebt Kinder, an denen sich die beste Erziehungskunst vollständig erschöpft und die ihre Erzieher in die größte Verlegenheit bringen können.

Unser Leben von der Wiege bis zum Grabe ist ja auch eine Erziehungsschule in der großen, großen Gottesfamilie, und wie ein liebender Vater unausgesetzt Sorge trägt, jedes einzelne seiner Kinder zu glücklichen Menschen zu machen, sie so zu behandeln, daß sie in ihrer Jugend richtig vorbereitet werden für ihren künftigen, vielleicht sehr ernsten Lebensberuf, so ist der himmlische Vater allen Ernstes beflissen, jedes Seiner Kinder in dieser Lebensschule für seine künftige ewige Bestimmung völlig vorzubereiten und Alles so weislich einzurichten, nichts zu versäumen, damit sie nach vollendetem Unterrichte hinein passen in diese unvergleichliche Gottesfamilie im Vaterhaus und sich in derselben auch einst recht wohl und heimisch fühlen können.

Die Bestimmung des Menschen für die Ewigkeit ist aber nichts mehr und nichts weniger als die Gemeinschaft mit Gott. — Was für eine gründliche Vorbereitung wird erforderlich sein, um den ganz aus seiner Verfassung gefallenen Menschen für dieses hohe Lebensziel angemessen vorzubereiten? Dafür hat wohl Keiner von uns richtige Ideen und Begriffe. Wenn es nun Niemand bestreiten wird, daß der beste irdische Vater bei der besten Meinung und dem ernstlichen Wunsche, sein Möglichstes zu thun, doch mannigfache Fehler in seiner Erziehungsmethode machen wird, so sollte es auf jeden Fall unbestritten bleiben, daß der himmlische Erzieher zu Seinen hohen, heiligen Zwecken auch immer die besten Mittel wählt und jedes Mal auch trifft, um solche zu erreichen. Aber obgleich auf Seiner Erziehungsmethode in Seiner großen, großen Gottesfamilie und ebenso auf Seiner Wirthschaftspraxis in Seiner unbegreiflich großen Gotteshaushaltung durch alle Zeiten und Ewigkeiten hindurch noch nicht das allerkleinste Sonnenstäubchen von Fehler haftet, wer fällt wohl auf dieser armen Erde bei Menschen mehr in's Urtheil als diese göttliche Weisheit und alleinige Unfehlbarkeit?

Haben wir für diese Frage nicht genügende handgreifliche Antwort in unserer eigenen Lebenserfahrung? Oder sind wir nicht selbst mit unserem Leben und Handeln ein genügender Beweis dafür? — Da macht der liebe Gott es Diesem, dort Jenem nicht recht. Da sollte er zu gleicher Zeit dem Einen schönen, freundlichen Sonnenschein, dem Andern einen durchdringenden, fruchtbaren Regen geben; bald ist es zu trocken, bald zu naß, bald zu kalt und bald zu warm; dem guten Freunde hätte man gerne ein viel kleineres und jenem ein viel größeres Kreuz gegönnt, und bei all diesem und unzähliganderem Hofmeistern über Gottes Wege und Führungen bleibt der arme Mensch so ruhig, als wenn er dazu ein Recht hätte, thut, als wäre Gott zu tadeln, als wären solche Worte kein Unrecht und nur von der Art, daß sie in der Luft verhallten und weiter keine Folgen nach sich zögen.

Aber wenn der arme Mensch blind ist im Sündigen hat er auch keinen Begriff von der Strafe oder Folge, die sich vom Sündigen herleitet. Alles Kreuz, alle Leiden, alle Trübsale werden dem Zufalle und dem blinden Ungefähr zugeschrieben. Da straft der Herr und der Mensch fühlt es nicht, er muß in Sorge, Leiden und Unruhe leben und findet oder sucht nicht einmal den Grund davon. — Ein gründliches Aufmerken auf Gottes Walten, Gottes Wege und Gottes Führung im großen Ganzen und im Einzelnen könnte ihn wesentlich in der Erkenntniß Gottes fördern und ihn seiner hohen, himmlischen Bestimmung näher bringen, aber weil er dazu nicht Verstand und Gaben ausbeutet, bleibt er zurück von seinem hohen, erhabenen Bestimmungsziele. Jeder Tag sollte ihn billig seinem irdischen Lebensabschlusse, sowie auch seiner ewigen, himmlischen Berufung näher bringen und bringt ihn auch dem ersteren ganz sicher näher, aber von der letzteren, bei solcher Gleichgiltigkeit, gewiß ab, und man wird nicht ohne Grund fürchten, daß sich das zuletzt bestätigt, was der Apostel einst zu den Römern sagte: Gott hat sie dahin gegeben, erst in ihres Herzens Gelüste, dann in schändliche Lüste und zuletzt in verkehrten Sinn. — Gott hat sie dahin gegeben, denn jede Sünde hat ihre Folgen.

Was wird es für Folgen haben, wenn ein Hausvater seine Kinder in der Richtung anleitet und erzieht, daß das irdische Interesse in den Vordergrund tritt, daß vom Morgen bis in die Nacht hinein nur im irdischen Berufe treu gewirkt wird, daß aller Unterricht darauf hinzielt, das Kind nur auf irdische Vortheile aufmerksam zu machen und es zu witzigen, daß es dieselben recht auszunützen lernt? — Das Kind wird sagen: „Mein Vater ist ein Mann, für den ich vor allen andern Menschen die größte Achtung hege; er hat mich lieb, davon habe ich die klarsten Beweise, seine Anordnungen sind weise, seine Pläne berechnet, ich habe in dem, wozu er mich anleitet, nur die klügste Umsicht erkannt, er soll in Allem mein Vorbild sein, sein Streben sei mein Streben, sein Lebenszweck sei auch der meinige, ich will immer seinen Unterricht suchen und ihn in Allem zum Rathgeber wählen, und neben allen seinen herrlichen Vorzügen ist er gerecht gegen seinen Nächsten und moralisch fromm."

Hat das Kind bei solchem Unterrichte, vorherrschend in dieser Richtung, seine Lebensaufgabe erkannt? Nein. Warum nicht? Es ist ganz falsch angeleitet. Und warum hat es der Vater so falsch unterrichtet? Weil er seine Lebensaufgabe selbst noch nicht erkannt und ergriffen hat. Da mag der Herr Jesus ernst und entschieden sagen: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das Uebrige alles zufallen", oder: „Was hilfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele, oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?"; da mag der Apostel sagen: „Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist"; da mag der Diener des Wortes die unzweideutige Wahrheit noch so stark betonen, man wird derselben zwar nicht geradezu widersprechen, aber eine Berücksichtigung für diese Lebensthätigkeit scheinen diese untrüglichen Gotteswort nicht zu verdienen, man handelt vielmehr entschieden dagegen, belehrt mit der That die Kinder vom Gegentheil und nimmt für sich und die Seinen eine Verantwortung für die Ewigkeit, vielfältig ruhig und kalten Blutes, dahin.

Welche unberechenbare Folgen werden aus solch' zweideutigem, oberflächlichem Christenthume entstehen! Wie wird das Kind noch in der Ewigkeit den Vater verfluchen, der es nur für sein kurzes irdisches Leben, aber leider nicht für die Ewigkeit weise und klug angeleitet hat! Und sind Beispiele von derartiger Lebensanschauung etwa nur selten? Hat sie nicht zum größten Theile auch unsere Gemeinden vergiftet? „Sie sagen,

sie erkennen Gott, aber mit ihren Werken verleugnen sie es“, sagt der Apostel. O, wie hat das Christenthum mit seinem herrlichen Evangelium doch so viele unwürdige Vertreter seiner hohen, erhabenen Sache!

Der Herr läßt es an Züchtigungen, an Beweisen der Güte und des Ernstes nicht fehlen, aber wie wenig wird die Handhabung dieser erhabenen Mittel erkannt! Die Menschen, die Christen, die Brüder sind wie Rosse und Maulthiere, unbändig, ungelenkig, trotz Zaum und Gebiß. Welch' traurige Folgen entstehen aus dem Parteisinn im Familien- und Gemeinschaftsleben. Da gebahren sich Eigensinn und Eigenwille auch als recht unbändige, übermüthige Rosse und Maulthiere, die zügel- und ziellos daherrennen, ohne ihr eigenes oder der Gemeinde Wohl in's Auge zu nehmen. Da scheint es, als wenn des Menschen Wille seine Seligkeit wäre. Da hat man oft kein Verständniß für die Wahrheit, daß das Wohl des Einzelnen mit dem Wohle des Ganzen unzertrennlich zusamenhängt, daß das wahre Gedeihen des Einen auch das des Andern nur fördert, daß jedes Glied nur ein wahres Wohlsein fühlt, wenn der ganze Leib es mit ihm auch hat.

Und das traurigste von Allem ist noch, daß man von dem ganzen allgemeinen Jammer keine Einsicht und Erkenntniß hat, daß man seinen eigenen wahren Zustand, daß man auch die Gemeindezustände für gar nicht so übel oder sogar für ziemlich befriedigend ansieht und selbst die hereinbrechenden göttlichen Gerichte nur Wenige zum Nachdenken bringen. Da weiß man bei eiwaigem Zügeln so geschickt die Schuld auf Andere zu schieben und alle göttliche Zucht ihrem Mißverhalten anzurichten. Man ist über sich am meisten beruhigt und bildet sich so gerne ein, auch Gott habe alle Ursache, nur recht zufrieden zu sein, und wenn dann bei einer solchen guten Meinung unverhofft ein Ruthenbieb von oben kommt, verfehlt er, bei so oberflächlicher Selbsterkenntniß, oft noch ganz seine Wirkung.

O! unser lieber, himmlischer Vater möchte uns so gerne selig haben, aber man will sich von Seinem Geiste, von Seinem Worte und durch Seine Züchtigung nicht strafen lassen. Er würde uns gewiß lieber auf unserem Lebenswege mit Seinen Augen leiten, aber wie Wenige sind, die Ihm nach den Augen sehen, und wie Viele, die selbst die ernsteste Strafe nicht zur Besinnung und zum Nachdenken bringt! Darum sind auch die wahren Liebhaber Gottes, die ihrem Vater immer nach den Augen sehen, zu allen Weltzeiten als eine Art Sonderlinge angesehen und beurtheilt worden.

Wenn der Mensch im Allgemeinen frägt: „Was ist mir als Christ zu thun erlaubt? Was kann ich Alles in meinem Christenstande genießen? Sollte dies, sollte das wohl Unrecht sein? giebt es doch viele gute Christen, die sich diesen Genuß auch erlauben, die Das und Jenes nicht für Sünde halten“, dann sagt der treue Bekenner des Herrn im Gegentheil: „Was kann ich noch entbehren auf meinem Pilgerpfade, was kann ich noch ablegen, um mir den Weg zu erleichtern?“ Er schließt sich jenem Gottesmanne an, der bei seinen Zeitgenossen auch als Sonderling galt und sang:

Viel Saumeln, Geizen, Handeln,
Macht unsern Gang nur schwer,
Wer will, der trag' sich todt;
Wir reisen abgeschieden,
Mit Wenigem zufrieden.
Wir brauchen nur zur Noth.
Schmücket euer Herz auf's beste,
Sonst weder Leib noch Haus;
Wir sind hier fremde Gäste
Und ziehen bald nach Haus.
Gemach bringt Ungemach.
Ein Pilger muß sich schicken,
Sich dulden und sich bücken,
Den kurzen Pilgerlag.

Solche Sonderlinge können ihren Zeitgenossen oft recht unbequem werden, wenn sie mit ihrem Verleugnungssinn Andere bestrafen. Es gab eine Zeit, da gehörte auch unser Volk zu solchen Sonderlingen, die von ihren Mitchristen nicht verstanden noch begriffen wurden. Sie lebten überhaupt zurückgezogen und machten sich die Lehre unseres Heilandes zur unbedingten Lebensregel, zogen sich deshalb erst von der römischen Kirche, später aber auch sogar von protestantischen Christen viele Leiden und Verfolgungen zu, aber weil sie in diesem Pilgerthale landfremd waren und eine andere, bessere Heimath kannten, so ließen sie sich auch wohl auf's Blutgerüst und auf den Scheiterhaufen führen. Sie waren von denen, derer die Welt nicht werth war.

Wieviel anders steht es jetzt mit den Trägern unseres Bekenntnisses? Die sind leider nicht mehr landfremd, sondern in der Welt schon daheim geworden, sie sagen nicht wie Jene: „Was kann ich noch entbehren?“ Sie trachten nach Freiheit und sagen auch wohl: „Mache dich los vom alten Herkommen! Lebe, wie du Lust hast, wie es dir wohlgefällt!“

Un're Brüder, die einst glaubten,
Mögen uns ein Vorbild sein,
Denn sie ließen sich enthaupten,
Schliefen unter Steinen ein.
Dieses fassen wir zu Herzen,
Wie das Wort uns glauben lehrt,
Daß kein Spott und keine Schmerzen,
Noch ein Beilstreich Kronen werth.

Ja, einen Ersatz muß der Mensch wissen, wenn er willig werden soll, Opfer zu bringen, und die Entschädigung muß selbstverständlich der Sache angemessen sein, wenn er Alles, wenn er sich selbst zum Opfer bringen soll. Und ist diese Entschädigung nicht da? Bietet sich uns Gott nicht mit Seinen Schätzen, mit Seinen Ewigkeitsreichthümern in Seinem eingebornen Sohne auf's Freigiebigste und Angelegentlichste an? Wir sind Ewigkeitsgeschöpfe und können im Grunde nur mit Ewigkeitsgütern befriedigt werden. Wir müssen schlechterdings Gott selber haben, wenn unser eigentliches Bedürfniß gestillt werden soll. Und unser Gott will uns zufrieden stellen, Er will uns wahrhaft glücklich machen, Er will uns Ruhe für unsere Seele geben, Er will sich uns selbst schenken und schenkte sich uns in Seinem eingebornen Sohne. Der nahm Fleisch und Blut, wie wir es haben, an, damit uns die theure Gottesgabe, die unser innerstes Bedürfniß stillt, uns recht nahe gebracht und zugänglich gemacht werde. Im Evangelium wird sie uns freigiebig angeboten. Der Glaube ist die Hand, mit der man sie ergreift. Vergebung der Sünden ist das erste kostbare Geschenk, welches sie allen denen nahe legt, die einsehen gelernt haben, daß sie mit Gott ausgesöhnt werden müssen, um zeitlich und ewig glücklich zu werden.

Dieses Geschenk wiegt alle Güter dieser Welt, nach denen allgemein so ernstlich getrachtet wird, vollkommen auf. Wer es hat, verzichtet gerne auf alles Andere. Er hat an Gott genug und lenkt seine ganze Aufmerksamkeit auf das hin, was ihm Gottes Wort noch für die Ewigkeit an Gütern und Schätzen in Aussicht stellt. Das Alles einmal nach vollbrachtem Pilgerlaufe zu erlangen, zu besitzen, ist sein sehnlicher Wunsch, sein ernstliches Bestreben. Daher entschließt er sich gerne, sich ganz in die göttliche Erziehung zu geben, Gottes Willen immer gründlicher zu erkennen und ihm unbedingt zu folgen, weil die völlige, ungetheilte Dahingabe an Gott ihm den Lebenswog entschieden erleichtert und ihn allein auch seiner ewigen, hohen Bestimmung geraden Weges entgegen führt. Er ist fest überzeugt, daß Gott jedesmal die gnädigsten Wege mit uns Kindern einschlägt und uns nicht gerne Leiden und Schmerzen zufügt, daß Er aber von der andern Seite auch nichts unversucht läßt, um von einem jeden Menschenkinee und Allen, die sich nicht von Ihm erziehen lassen, einmal nach Seiner göttlichen Gerechtigkeit auch sagen zu können: „Ihr habt nicht gewollt.“

Darum, geliebter Leser, gieb dich Ihm willenlos in die Arbeit und du wirst es hier schon einsehen, daß du es dabei gut hast und wirst es in alle Ewigkeit nicht bereuen und in alle Ewigkeit als ein Denkmal Seiner Macht und Seiner Gnade mit allen Auserwählten Gott verherrlichen helfen.

— Christi Blut ist in der That über die Juden gekommen. Sie kreuzigten Jesum, und in der Belagerung von Jerusalem wurden so viele Juden von den Römern getreuzigt, daß es zuweilen an Kreuzen fehlte.

Für den Herold der Wahrheit.

Christenliebe.

„So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld; und vertrage einer den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.“ Col. 3, 12. 13.

Liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn! Paulus ermahnt uns, daß wir einander tragen und dulden und demüthig sein und einander vergeben sollen. Hier können wir sehen, was unsere Schuldigkeit gegen unsere Brüder und Schwestern ist, die uns beleidigt haben. Wir sollen ihnen freundlich begegnen und ihnen in der Liebe und Demuth von Herzen vergeben. Mit Bedauern muß man aber oft sehen, wie Unfriede unter der Brüderschaft um sich greift; Keiner will den Andern in Geduld tragen, welches doch nicht der Wille Gottes ist, denn Johannes sagt: „Denn das ist die Botschaft, die ihr gehöret habt von Anfang, daß wir uns unter einander lieben sollen.“ Joh. 3, 11. Wenn das unsere Pflicht ist, so lasset uns suchen, dieser Liebe nachzukommen.

Johannes sagt auch: „Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt haßet. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder haßet, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.“

Ich habe leider schon oft denken müssen: Wo stehen wir in der Liebe heutzutage und wie sieht es bei uns aus? Ein Bruder überhebt sich über den andern und Streit und Zwietracht kommt in die Gemeinde, bis ganze Gemeinden streitig und zertrennt werden. Wie ist doch dieses so traurig! Ich glaube, wenn die Gemeindeglieder mit Amalek die Sünde mehr in sich selber zerstreuten, so wäre die Liebe größer und die Kraft, über die Sünde, Teufel und Hölle zu siegen, stärker.

Brüder und Schwestern! Lasset uns selbst doch recht prüfen, ob wir neu- und wiedergeboren sind und die völlige Liebe bekommen haben. Wenn nicht, so ist es hohe Zeit, daß wir uns ganz Gott hingeben und Ihn um Vergebung der Sünden und einen neuen und gewissen Geist bitten. Ohne diese neue Geburt können wir die Seligkeit nicht erlangen. Nun möchte Jemand fragen: Wie kann ich wissen, daß ich neu- und wiedergeboren bin? Die Schrift sagt: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder,“ und Paulus spricht: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“ Röm. 8, 1. Der Mensch braucht darin nicht in der Finsterniß zu sein, wenn er im Worte nachsucht und sich dann damit prüft. Wenn du weißt, daß du Frieden mit Gott hast, so kannst du mit Hiob getrost sagen: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Wenn du dieses Zeugniß nicht hast, dann suche, bis du es erlangst. Es wird dich in Ewigkeit nicht gereuen, denn was wir hier finden, werden wir in Ewigkeit haben, wenn wir darin ausharren, und was wir hier säen, werden wir in Ewigkeit ernten. Brüder und Schwestern! Lasset uns diese Sache angelegen sein, weil wir nicht viel Zeit haben, um uns für die Ewigkeit zuzubereiten.

Die Liebe ist über Alles; die völlige Liebe treibt alle Furcht aus. Eine treue Mutter wird ihr liebes Kind eher verlassen, als der himmlische Vater seine Kinder. Wo ist der Vater oder die Mutter, die, wenn sie ihr Kind in Lebensgefahr fänden, sich nicht selbst in Gefahr begäben, um es zu retten? und das Alles, weil sie es lieben. Da können wir sehen, was die Liebe wirkt. Wenn die rechte Liebe in uns ist, so können wir unsern Bruder nicht auf dem Irrweg gehen sehen, ohne ihm eilend nachzugehen und ihm in Liebe wieder zurecht zu helfen suchen, auf daß er wieder getröstet auf dem schmalen Wege nach der Ewigkeit wandeln kann.

Wie oft könnten wir viele Mühe und Unfreundlichkeit vermeiden und ersparen, wenn wir uns immer in dieser völligen Liebe befänden! Dann könnten wir zu unserem irrenden Bruder gehen und ihm freundlich zurecht helfen. Wie traurig ist es anzusehen, wie Zion so zertrennet ist! Es ist sonderbar, daß die wehrlose Christenheit in dieser Zeit so weit von einander geschieden steht. O liebe Diener! betrachtet es, ob es die Liebe ist, welche uns so von einander trennt, oder ob der Feind es nicht gethan hat. Ich glaube nicht, daß es die Liebe war, denn die Liebe blähet sich nicht auf, sie thut Niemand Leid, sie duldet Alles, sie hoffet Alles und geht auch in die tiefste Sündengrube, um die unglücklichen Sünder heraus zu ziehen und sie zum Heiland zu bringen. Wenn die Liebe solches wirkt, so ist es auch möglich, durch sie die wehrlose Christenheit wieder zusammen zu bringen, welches mein herzliches Verlangen und Gebet ist.

D. B. Schelley.

Welchen Nutzen haben häufige Hausbesuche eines Evangelisten?

Die Antworten über diese Fragen sind sehr übereinstimmend. Alle haben den Nutzen der Hausbesuche erfaßt und sehen solche für eine heilige, süße und fördernde Pflicht an. Nach Hes. 34 erwartet der Herr von Seinen Boten, daß sie der Schwachen warten, die Kranken besuchen und sich überhaupt der Leidenden theilnehmend und liebevoll annehmen. Wir haben selbst einen unberechenbaren Segen von solcher dienenden Liebe; lernen diejenigen kennen, denen wir Gottes Wort verkündigen, und werden mit ihren Verhältnissen hinlänglich bekannt, um auch das ihnen bieten zu können, was sie speciell für ihre Lage berürfen. Aber nicht nur ist die Wirksamkeit an den uns Zugethanen fruchtbar, sondern wir können durch Hausbesuche auch auf Solche einen heilsamen Einfluß ausüben, die unsere Versammlungen nicht besuchen, ja vielleicht ihrer Etliche für dieselben gewinnen. Es wird aber auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Hausbesuche leicht unfruchtbar gemacht werden können dadurch, daß man sie zu Visiten herabsinken läßt und nicht die Botschaft des Herrn ausrichtet. Auch muß sich der Evangelist sehr davor hüten in ein Jagen hinein zu kommen, als ob der Segen davon abhinge, möglichst viel zu springen. Die Besuche werden auf solche Weise leicht zu bloßer Form. Es sollen besonders die Kranken berücksichtigt werden, bei Gesunden sollen wir es vermeiden, die Einen gar zu oft die Andern zu selten zu besuchen. Auch sollen wir nicht nur rathen und mit Worten trösten, sondern auch geben und helfen nach Kräften.

Die Hausbesuche sind so nöthig und ihr Segen und Nutzen so wesentlich, daß wir ohne solche zu machen unsere Aufgabe verkennen würden und eigentlich keine Evangelisten wären. Wir dürfen es aber nicht vergessen, daß wir auch noch andere Pflichten haben, und daß es der Thätigkeit und uns schaden muß, wenn wir nicht alle unsere Pflichten und Aufgaben gleichmäßig berücksichtigen.

„Dieses thun und jenes nicht lassen,“ dürfte auch hierin als eine gute Losung erscheinen. Sobald man ein festes bestimmtes Ziel vor sich hat, arbeitet man leichter, freudiger, hoffnungsvoller, und der kühne Glaube, mit dem ein solcher Arbeiter das Wort verkündet, trägt zum Erfolg nicht wenig bei.—[Auszug aus einigen Conferenz-Aufsätzen.]

— Ein alter Prediger sagte einst am Ende eines Gottesdienstes zu seinen Zuhörern: „Ihr meinet, nun sei der Gottesdienst aus, ich aber sage euch, nun fängt er erst recht an.“

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. August 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registrirt lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Unser Familien-Kalender für 1887 ist eben unter der Presse und wird bald zum Versenden fertig sein. Das Ziel unseres Strebens war, den Inhalt desselben werthvoll und lehrreich zu machen und alle humoristischen und thörichten Geschichten, die man so oft in den Kalendern findet, zu meiden. Wir bitten unsere Gönner, ihre Bestellungen zeitlich einzusenden. Der Preis ist wie folgt:

1	Exemplar, frei versandt		.08
2	Exemplare, frei versandt		.15
4	"	"	.25
12	"	"	.60
22	"	"	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers:

100	Exemplare		$3.75
111	"		5 00

Bücher. — Die von uns herausgegebenen Bücher, als: Liederbücher, Mennо Simon's Werke, Märtyrerspiegel, Philharmonia, Kalender, Ernsthafte Christenpflicht u. s. w., können jetzt von L. B. Herr, 55 u. 57 N. Queen-straße, Lancaster, Pa., bezogen werden.

„Die ernsthafte Christenpflicht", Gebetbuch und Glaubensbekenntniß im Gebrauch unter den amischen Mennoniten. Eine neue verbesserte und vermehrte Auflage mit der Zusage von den Brüdern John E. Bontreger, John L. Miller und mehreren anderen Brüdern, hat soeben die Presse verlassen und ist zum Versenden fertig. Das Buch ist auf starkem, weißem Papier schön gedruckt, gut in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und enthält einen Zusatz von mehreren schönen, zweckmäßigen Gebeten, im Ganzen 228 Seiten und wird für den geringen Preis von 50 Cents portofrei zugesandt.

An die Rückständigen. — Wir haben neulich an alle Rückständigen die Aufforderung gesandt, den uns schuldenden Betrag baldigst einzusenden. Viele haben auch schon eingesandt, doch auch Viele noch nicht. Wir bitten daher Alle, die noch im Rückstande sind, es ja nicht allzu lange anstehen zu lassen, und sobald es ihnen möglich ist, den betreffenden Betrag einzusenden.

Die Mennonite Publishing Company hat immer noch eine Anzahl von Actien (shares) zum Verkaufe vorräthig und würde dieselben gerne an Solche, die sich an diesem Geschäfte zu betheiligen wünschen, abgeben. Eine Actie (share) kostet $25.00; man kann eine oder mehrere nehmen. Wir sind eben mit dem Drucken des großen Märtyrerspiegels in englischer Sprache beschäftigt, und die Mittel, die uns auf diese Weise zufließen, kommen uns sehr zu statten.

Nach Virginien. — Br. Jonathan Kriechbaum aus Osborne Co., Kans., hat ausverkauft und wird ungefähr am 1. August mit Fuhr und Wagen nach Virginia abreisen, wo er sich niederzulassen gedenkt.

Auf Besuch. — Die Brüder J. A. Sommer, Editor des „Bundesbote" und — Welty, von der Firma Welty & Sprunger, in Berne, Ind., statteten uns einen sehr angenehmen Besuch ab, und verblieben Sonntag den 1. August in der Gemeinde in Elkhart, waren auch Vormittags in unserer Sonntagschule in Elkhart gegenwärtig und Nachmittags in Schaum's Sonntagschule. Ihr Besuch war uns besonders angenehm, indem Br. Sommer früher bei uns ein Hilfseditor des „Herold der Wahrheit" und auch Vorsteher in unserer Sonntagschule war.

Das Blatt "The Advocate of Peace" bringt einen Bericht aus dem Tagebuch des Secretärs, der neulich eine Reise nach dem Westen machte, um die Friedenssache vor das Volk zu bringen, wovon eine kurze Anmerkung in einer früheren Nummer des „Herold" erschien. Er sagt unter Anderem Folgendes: „Sonntag den 16. Mai. Ein Sonntag der Arbeit. Um 9 Uhr Vormittags hielt ich eine Anrede in der Sonntagschule der Mennonitenbrüder, deren Prediger J. F. Funk, auch Präsident der Mennoniten-Verlagsgesellschaft in Elkhart, Ind., ist. Ich freute mich, einen solchen Eifer in der Schule zu sehen, sowie auch in der biblischen Lehre, die hier gepflanzt wird. Es war die erste Sonntagschule dieser Versammlung, der ich je beiwohnte. Die Brüder luden mich auf's Freundlichste ein, ihre Anstalt zu besuchen und leisteten einen Beitrag für das Friedenswerk, welches sie lieben und für dessen Beförderung ihre Vorfahren schon gelitten haben. Sie nehmen den "Advocate of Peace" und den "Angel of Peace", welche Blätter sie auch austheilen."

Br. Caleb Winey in Kill Creek, Osborne Co., Kans., schreibt uns Folgendes: „Es scheint mir, als wären wir von den reisenden Predigern vernachlässigt und doch sind wir Ermunterungen sehr bedürftig. Wir lesen zwar im „Herold" von Brüdern, die nach Kansas kommen, aber aus irgend einer Ursache kommen sie nie in unsere Nachbarschaft. Wir sind eines kräftigen und göttlichen Einflusses bedürftig, um die Gemeinde in einen gedeihlichen Zustand zu bringen. Wir würden uns sehr freuen, eine Anzahl Brüder bei unserer Conferenz im October zu sehen. Von da werden wir sie mit Fuhrwerk nach unserer Gegend bringen."

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Auf Besuch. — Ein Brief von Newton, Kans. berichtet uns, daß Jacob K. Nißley und Weib aus Florin, Lancaster Co., Pa., im Juli in jener Umgebung besuchten. Br. Nißley war schon mehrere Jahre lang damit beschäftigt, billige Fahrpreise zwischen Pennsylvanien und Kansas für die Tunker, Riverbrüder und Mennoniten zu erlangen.

Eine Reise nach Canada und dem Westen. — Am 22. Juli verließen Pred. Jacob Moyer und Weib aus der Salford Gemeinde und Br. Isaac Landes und Weib von der Franconia-Gemeinde, Montgomery Co., Pa., ihre Geliebten und traten eine Reise nach Canada an, um die Gemeinden daselbst zu besuchen. Von da aus werden sie nach Illinois gehen, gedenken jedoch auch an anderen Plätzen kurzen Anhalt zu machen.

Von DeGraff, Ohio. — Ein Brief von DeGraff, Ohio, berichtet Folgendes: „Johann J. Kauffman und Lincoln Yoder werden sich ungefähr am 20. August mit ihren Familien nach Caß Co., Mo., begeben, um sich daselbst niederzulassen, und Esra Heddings und Familie werden sich in Coffee Co., Kans., nie derlassen. Wir wünschen ihnen wohl, auch daß der liebe Herr sie in ihrer neuen Heimath segnen möge.

Von Augusta Co., Va. — Br. Jacob Hildebrand schreibt uns, daß er am 25. Juli einer Versammlung in Union Chapel, Augusta Co., Va., beiwohnte. Er predigte zu einer aufmerksamen Zuhörerschaft über Apostelgeschichte 3, letzter Theil. Zwei Personen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen, nämlich Henderson Yount und Weib. Der Herr wolle ihnen Gnade schenken, auf daß sie treu bis an's Ende ausharren mögen und nach dieser Zeit in die himmlischen Wohnungen eingehen können.

Von Maryland. — Br. Josiah Brewer in Roth, Maryland, schreibt, daß diese Saison eine für sie sehr fruchtbare gewesen sei, mit sehr viel Regen und warmer Witterung. Weizen, Heu, Hafer, Kartoffeln und allerhand Gemüse im Ueberfluß; die Hafer- und Kartoffel-Ernte ist außerordentlich gut. Die Aussichten für Korn sind gut. Auch haben sie allerhand Obst die Fülle. Am Ende sagt er noch hinzu: „Der Herr hat uns zwar mit Allem reichlich gesegnet, aber ich fürchte, wir sind nicht dankbar genug für die Segnungen dieses Jahres."

Von Waterloo Co., Ont. — Im letzten Theile des Julimonats statteten die Brüder Jacob Moyer und Weib und Isaac Landes und Weib von Montgomery Co., Pa., den Gemeinden in Waterloo Co., Ont., einen Besuch ab.

Donnerstag den 29. hielten sie Gottesdienst in Berlin, wobei sich eine gute Anzahl einfand, und den Bemerkungen große Aufmerksamkeit schenkte. Sie hielten noch mehrere Versammlungen in der Umgegend. Von hier gingen sie nach Illinois und auf ihrer Rückreise gedenken sie auch in Elkhart, Ind., anzuhalten.

Von Waterloo, Co., Ont. — Sonntag den 18. Juli, wurden sechs Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Br. Elias Weaver hielt Vormittags eine sehr eindrucksvolle Predigt über die Taufe in Eby's Versammlungshaus in Berlin. Das Haus war zum Ueberfluß angefüllt und eine große Theilnahme äußerte sich. Nachmittags begaben sich die Täuflinge und Prediger, sammt einer großen Anzahl Zuschauer zum Grand River, wo die Taufe stattfand. Wir hoffen, daß das gute Werk fortfahren und noch viel Gutes dadurch gethan werden möge, damit noch Viele aus der Finsterniß zum Licht und aus der Gewalt des Satans zu Gott gebracht werden mögen und durch einen göttlichen Wandel beweisen, daß die Religion Jesu Christi eine reale und allein seligmachende Sache sei.

Correspondenzen.

Harvey Co., Kansas, 29. Juli. Die Witterung war diesen Monat hier sehr warm und trocken. Die Kornernte, auf welche wir uns meistens halten und trösten, hat sehr viel gelitten. Doch hatten wir neulich einen Regen, welcher zwölf Stunden dauerte, und anstatt des Murrens und der Lästerung hört man nun Freudenworte und Danksagung. Ich habe schon oft gedacht: Warum nicht eine fortwährende Danksagung? Wir haben stets mehr von den irdischen Gaben als wir verdienen. Der Apostel sagt: „So lasset uns nun opfern, durch Ihn, das Lobopfer Gottes allezeit." Es werden uns täglich Lebensmittel dargereicht, aber danken wir Ihm, wie wir billig sollten oder würden, wenn der Herr, wie er es mit dem Regen that, sie uns eine Zeitlang entziehen würde, und dann plötzlich, wie mit dem letzten Regen, uns mit einem vollen Maß guter Dinge versehen würde? Während ich dieses schreibe erinnere ich mich an das heilige Wort in 1 Tim. 4, 3., welches uns lehrt, daß die Speise, die der Herr uns zukommen läßt, erschaffen wurde, um mit Danksagung angenommen zu werden von Denen, die da glauben und die Wahrheit erkennen. Dadurch vernehmen wir, daß es eine Sünde ist für einen Christen, diese Pflicht zu vernachlässigen. Die jüngeren Brüder und Schwestern sind hier mit den Alten eingeschlossen und Niemand kann sich entschuldigen. David sagt: „Danket dem Herrn." Lasset uns Ihm daher Dank sagen. Auch sagt er Ps. 67: „Es danken dir, Gott, die Völker; es danken dir alle Völker. Das Land giebt sein Gewächs. Es segne uns Gott, unser Gott. Es segne uns Gott, und alle Welt fürchte ihn." N. J. Heatwole.

Der Tod eines Lästerers. — Br. Jacob Kauffman in Almota, Washington Terr., schickt uns einen Auszug aus einem New Yorker Blatte, welches den furchtbaren Tod eines Lästerers beschreibt, der mit einer Anzahl Kameraden mit Brod und Bier den Abendmahlrienst zu verspotten suchte. Erstens fragt es sich, ob diese Zeitungsnachrichten wahr sind, und zweitens sind die beschriebenen Scenen so unheilig und lästerhaft, daß man das Gemüth besser gar nicht damit beschäftigt. Aus dieser Ursache veröffentlichen wir die Begebenheiten nicht, sondern geben nur einige sehr passende Bemerkungen, welche Br. Kauffman darüber macht: „Lasse Niemand die uns von Gott anbefohlenen Gebote zum Spott oder zur Scherzrede machen. Der ärgste Zweifler oder Ungläubige verleugnet nicht, daß Jesus Christus eine Religion gelehrt hat, die ein großer Segen ist für diejenigen, die daran glauben und ihr gehorsam sind. Wir wissen, daß wir das ewige Leben dadurch erlangen. Es lasse sich daher Niemand durch die Lehre und Thaten der Ungläubigen und Lästerer von Christo treiben. Lasset die furchtbaren Urtheile, die sie empfangen, und die schrecklichen Gerichte, die auf sie fallen, uns nur immer näher zu Gott treiben. Möge ein Jeglicher, der im Zweifel ist, Gott um einen besseren Verstand der hl. Schrift bitten. Ohne Forschen und Beten kann Niemand des Herrn heilige Lehre verstehen."

Eine dringende Einladung. — Mein Gatte wünscht mitzutheilen, daß, wenn irgend einer eurer Prediger durch Harrison Co., Mo., an der C. B. & Q. R. R., reist, er gefälligst in Newhampton anhalten wolle, wo wir ihn antreffen und nach der Wohnung der Mutter meines Gatten bringen werden. Sie ist sehr alt und schwächlich und würde sich sehr freuen, von einem Mennoniten Prediger besucht zu werden. Nathanael Funk wohnt nur etwa eine halbe Meile östlich von der Station. Wenn aber kein Prediger auf dieser Bahn kommen wird, so bittet den himmlischen Vater, daß Er einen berufe. Es ist hier ein großes Werk zu thun. Die alte Mutter ist das einzige Glied der Mennoniten-Gemeinde in dieser Umgebung. Br. Good aus Page Co., Iowa, hat uns schon dreimal besucht und seine eigenen Reisekosten zum Theil bezahlt, aber er ist alt und seine Gattin ist schwächlich. Es sind nun schon vier bis fünf Jahre verflossen, seit er uns das letzte Mal besuchte. Der Herr wolle einen mit Kraft aus der Höhe erfüllten Prediger zu uns senden, ist mein Gebet.

Nancy J. Funk.

Ein Besuch in West-Virginien.

Br. Salomon Beery und ich verließen unsere Lieben in Rockingham Co., Va., am 23. Juli. Abends hielten wir in Pleasant Grove an und hielten eine Versammlung daselbst. Am folgenden Tage (Samstag) gingen wir über den Berg und hielten Abends, wie auch Sonntag Morgens, Versammlungen in Miller's Versammlungshaus; Nachmittags hatten wir Gottesdienst in Brushy Run. Eine gute Anzahl Zuhörer wohnte den Gottesdiensten bei. Am nächsten Tage kreuzten wir noch einen andern Berg, kamen nach Randolph Co. und hielten Versammlungen in Kerm's Schulhaus, Gandy-Schulhaus und Thorn Grove. Von hier hatten wir nach der am Vormittag gehaltenen Versammlung 13 Meilen nach dem Roaring-Schulhause, wo wir um vier Uhr Nachmittags Gottesdienst hielten. Wir waren zwei Stunden zu spät, aber als wir ankamen, sahen wir, uns zum Wunder, daß die Leute mit Geduld auf uns warteten. Dieses überzeugte uns, daß sie nach dem Worte Gottes hungerten. Am 28. besuchten wir die Brüder und Freunde auf dem Berge; Abends kamen wir wieder zu Milles, wo wir eine Bestellung bekamen. Wir waren nun auf unserer Rückreise, doch hielten wir noch Versammlungen an mehreren bestellten Plätzen, eine in Detrick's Schulhaus, eine im New Erection-Schulhause und eine im neuen Versammlungshause zu South Fork. Am letztgenannten Platze machten zwei Personen Anspruch auf die Taufe. Wir waren am 31., Mittags, wieder über den Berg zurück und im Thale in der Wohnung von Br. Samuel Coffman. Wir trafen sie zu Hause Alle gesund an. Der Herr sei gelobt für Seine Gütigkeit gegen uns. J. F. Heatwole.

Ausgießung des heiligen Geistes.

(Aus Jacob Denner's Betrachtungen.)

(Schluß.)

Daher wir nun sehen, wie wenige Christen jetzt sind, die den heiligen Geist haben; wie Wenige Jesum in der Wahrheit und in der That als ihren Herrn erkennen, ehren und anbeten. Mit dem Munde heißen ihn die Meisten ihren Herrn, aber im Herzen wissen sie nichts davon. Mit der That, mit ihrem Leben und Wandel beweisen sie, daß Jesus nicht in ihnen herrschet, sondern, daß sie einen ganz andern Herrn haben, dem sie dienen, dem sie sich unterwerfen, den sie ehren und anbeten, nämlich die Sünde und den Teufel. Die Seele, die durch den heiligen Geist Christum in der Wahrheit ihren Herrn nennt, die Ihm gehorsam worden ist,

die wandelt auch nach Seinem Befehl, Exempel und Vorbild, in Demuth, Sanftmuth, Mäßigkeit, Nüchternheit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Freundlichkeit, Geduld, Gottseligkeit und dergleichen. Auf die Art offenbart sich Jesus in uns, wenn wir Ihm gehorsam sind, Ihm uns unterwerfen, und Seinen Befehl ausrichten; wenn wir in wahrer Verleugnung unseres eignen Willens stehen. Sind wir aber wider Christum, wandeln nicht wie Er uns befiehlt und wie Er uns mit Seinem Exempel vorgegangen, als unser Herr und Meister; ist Christus keusch gewesen, wir hingegen sind unkeusch; ist Christus demüthig gewesen, wir sind hochmüthig, ist Christus sanftmüthig gewesen, wir sind rachgierig; ist Christus barmherzig gewesen, wir sind unbarmherzig, ist Christus gerecht gewesen, wir sind ungerecht, ist Christus nüchtern gewesen, wir sind in Trunkenheit, so ist Christus noch nicht in der Seele, der Geist Gottes zeugt noch nicht in derselben von Christo, daß Er der Herr sei, sie erkennt Christum noch nicht in der That und Wahrheit für ihren Herrn. Denn wo der heilige Geist in der Seele ist, da zeugt er von Christo in ihr, daß Er der Herr sei.

Wir haben noch ein Zeichen in unserem Texte, dabei wir wissen können, ob der Geist Gottes in unserer Seele ist. Davon sagt der Heiland: „Ihr werdet auch zeugen von mir." Erst muß der heilige Geist in der Seele zeugen von Christo, wie wir gehört haben, Er unterwirft die Seele Christo. Wenn Er dann also darin von Ihm zeugt, daß Er der Herr sei, wenn Er sie Ihm erst hat unterthan und gehorsam gemacht; dann kann sie wieder von Christo zeugen. Sie zeugt aber von Ihm sowohl mit Werken als mit Worten, sowohl mit Leben als mit Lehre. Ach! möchten doch alle Diejenigen, die von Christo zeugen, die Anderen lehren, und das Wort Christi vortragen, und sie unterrichten wollen, diese Ordnung in Acht nehmen. Ich schließe mich hierin nicht aus. Dieses ist an den Aposteln erfüllt. Wie dieselben den heiligen Geist empfangen hatten, und dieser in ihrer Seele von Jesu zeugte, daß Er der Herr sei, und Jesus Christus nur also wahrhaftig in ihrer Seele offenbar ward, daß sie Ihn im Geist und in der Wahrheit kräftig und lebendig als ihren Herrn und Gott erkennen, so könnten sie auch kräftig und nachdrücklich von Ihm zeugen, und das Geheimniß von Christo, welches sie vorher selbst nicht verstanden, auf das Deutlichste, nach dem rechten Sinn des Geistes, Anderen offenbaren. Daraus sehen wir, daß alle Diejenigen, die von Christo zeugen, Christum Anderen offenbaren, von Christo lehren und predigen wollen, solches nicht kräftig und nachdrücklich thun können, es sei denn, daß der heilige Geist in ihrer Seele erst von Christo gezeugt und Ihn darin geoffenbart hat, daß Er der Herr sei, daß Er sie demselben erst unterthan gemacht hat; daß sie ihn in sich wirken lassen, und also rechte wahrhaftige Christen geworden sind, daß sie Jesum Christum nach der Kraft selbst in sich empfinden und schmecken.

Nun meint man aber heutigen Tages, man könne wohl von Christo zeugen und Christum Anderen verkündigen, wenn man nur große natürliche Gelehrsamkeit habe, wenn man viele fremde Sprachen wisse, wenn man die Schrift nach dem äußerlichen Buchstaben kenne, wenn man die Kunst der Gelehrsamkeit von den hohen Schulen geholt, wenn man die Redekunst wohl verstehe und ein trefflicher Redner sei. Dies ist aus den Heiden gekommen, von denen haben die Christen nach den ersten Jahrhunderten sich verleiten lassen, daß sie gemeint, hierin bestände die Sache, wenn man nur könnte zierlich und nach der Kunst aus menschlicher Gelehrsamkeit von Christo reden, so sei es genug; ob sie Christo treulich folgten, ob der heilige Geist Christum in der Seele geoffenbart, und dieselbe Ihm als ihrem Herrn und Könige unterwürfig gemacht, ob Er sich auf den Thron des Herzens gesetzt, und darin regiert, darum haben sie sich wenig bekümmert, und so geht es noch. Wenn man nur rednerisch von Christo reden kann, wenn man nur die äußerliche Schulgelehrsamkeit hat, so ist man wohl zufrieden, um das Uebrige bekümmert man sich nicht. Ich verwerfe die natürliche Gelehrsamkeit nicht, ich verwerfe auch die Sprachen nicht, ich sage nur, daß man nicht meinen müsse, daß dieses genug sei von Christo zu zeugen, nein, dadurch wird Christus in der Seele nicht offenbar. Wir lernen wohl dadurch Christum nach dem Buchstaben kennen, aber nicht nach der Kraft, der heilige Geist muß erst in uns kommen, den wir erst empfangen haben, derselbige muß Jesus lebendig und kräftig in der Seele offenbaren, daß wir Ihn nach dem Geiste erkennen lernen, Ihn zu unserem Herrn annehmen, uns Ihm ganz und gar mit Leib und Seele in Seinen Dienst übergeben, daß Er also mit Seiner Kraft in der Seele offenbar werde. Laßt uns sehen, was der heilige Paulus sagt, Gal. 1, 16. Er spricht: „Da Gott seinen Sohn offenbarte in mir, daß ich ihn durchs Evangelium verkündigen sollte;" da sehen wir, daß Er nicht eher Jesum Christum durch's Evangelium verkündigen konnte, Gott hat erst denselbigen in Ihm offenbaren müssen, daß Er der Herr sei. Ach! ich wünsche von Herzen, daß Alle, die Gottes Wort Anderen verkündigen und von Christo zeugen wollen, diese Ordnung in Acht nehmen möchten, daß sie erst suchten, daß Jesus in ihrer Seele offenbar würde, daß der heilige Geist von Ihm in ihnen zeugte, daß Er der Herr sei, und sie Ihn erst selbst lebendig nach ihrer Kraft erkenneten, damit sie Ihn auch Andern wieder könnten offenbaren. Ich sage nochmals, ich schließe mich selbst nicht aus, dies ist Tag und Nacht mein Gebet und Seufzen zu Gott, daß Er durch Seinen Geist Seinen Sohn in mir offenbaren wolle, daß ich mich Demselben ganz unterwerfen möge, als meinen Herrn Ihn in mir selbst kräftig und lebendig in mir schmecken möge, damit ich dann auch aus lebendiger Erfahrung gegen Andere von Christo zeuge.

Nun heißt es noch zum Schluß in unserem Texte: „Denn ihr seid von Anfang mit mir gewesen." Wer von Christo zeugen und reden will, muß erst mit Christo sein, durch den heiligen Geist mit Ihm vereinigt sein, mit Christo eines Sinnes sein, dann kann er reden. Die Jünger waren immer bei Christo und mit Ihm gewesen, und hatten Seine heilige Lehre gehört; allein sie konnten damals noch nicht Alles verstehen. Aber da der heilige Geist die Lehre Christi in ihnen lebendig machte, da verstanden sie Alles, da erkannten sie Jesum Christum recht. So kann man auch wohl das Wort Gottes hören, lernen und zu Anderen davon reden. Oeffnet aber der heilige Geist nicht den innersten Grund der Seele und vereinigt dieselbe mit Jesu Christo, daß das Wort in der Seele lebendig wird, so ist alles auswendige Hören, Lernen und Lehren umsonst, es schaffet keinen Nutzen. Darum muß ein Lehrer erst selbst mit Christo im Geiste vereinigt sein. Hat er dann eben keine äußerliche Gelehrsamkeit nach der Kunst, daran liegt nichts; ein Wort aus dem Geist Christi gelehrt, gereret, ist besser als hundert aus menschlicher Kunst und Gelehrsamkeit. Daher kommt es, daß aus dem Lehren, so man jetzt thut, so wenig Nutzen folgt, weil man nicht mit Gottes Geist, mit Christo vereinigt ist, weil die meisten den Weltgeist in sich haben, weil sie wider Christum sind, weil sie ein heiliges Leben nicht in sich haben. Wie dort die Apostel den heiligen Geist empfangen hatten, und Petrus seine erste Predigt hielt, so wurden dadurch dreitausend Seelen zu Christo bekehrt und zum lebendigen Glauben gebracht, daß sie wahre Christen und getreue Nachfolger Jesu Christi wurden, und nun geschehen wohl dreitausend Predigten und wird fast nicht eine Seele zu Christo gebracht, daß sie Christo getreulich in der That und Wahrheit folgt. Das macht, man lehrt nur aus dem Gehirn, was man von außen dahinnen gefaßt. Das hat aber keine Kraft, man trägt das Wort nicht vor aus der Kraft des Geistes, daß man selbst lebendig dasselbe in sich erfahren hätte, was man Andern lehrt, der heilige Geist hat noch nicht in dem Herzen von Jesu gezeugt, daß Er der Herr sei; die Seele ist Christo noch nicht selbst unterthan geworden, man folgt Christo noch nicht selbst getreulich nach, man stehet noch im Hochmuth, brüstet und erhebt sich

mit seiner äußerlichen Gelehrsamkeit, man will doch gerne hochangesehen, groß, geachtet und geehrt sein. Petrus sagt aber, „Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade." Wer also noch etwas von sich selbst macht, selbst etwas sein will, der ist noch nicht mit Christo, sondern wider Ihn, demselben widersteht dann auch Gott. Gott hat zwar auch noch hie und da unter den Gelehrten die Seinen, aber das hoffärtige Thier, darauf die meisten reiten, ist ein sehr schädlich Thier, welches viel Böses anrichtet. Ach! Demuth, Demuth ist eine edle Sache, sich selbst verleugnen ist das Bild Jesu Christi, wo dies lebendig in der Seele ist, da ist der Geist Gottes, da zeugt er dann auch von Christo, alsdann kann man wieder von Ihm zeugen, weil man mit Ihm vereinigt geworden durch lebendigen Glauben und Seinen heiligen Sinn erlangt hat.

Nun müssen wir nicht denken, daß dieses allein die Lehrer angehe, daß die nur von Christo zeugen sollen, und mit Christo sein müssen. Wenn wir wahre Christen sind, zeugen wir von Christo, sowohl mit Werken als mit Worten. Daher müssen wir erst suchen Christo wahrhaftig unterthan, mit Ihm vereinigt, und eines Sinnes mit Ihm zu werden, auch Seinen Fußstapfen getreulich nachzufolgen. Niemand kann recht von Christo reden und zeugen, der nicht mit Ihm vereinigt ist, Niemand kann Anderen den Weg Christi zeugen, der ihn selbst nicht weiß und noch nicht betreten hat. Denn es ist ja auch so im Natürlichen. Man kann Niemandem einen Weg zeigen, den man selbst nicht weiß, so kann man auch im Geistlichen Niemandem den Weg zu Christo, den Weg der wahren Buße, den Weg der wahren Selbstverleugnung, und der Absterbung seiner selbst, die Ablegung des alten und die Anziehung des neuen Menschen weisen, davon reden und zeugen, es sei denn, daß man selbst diesen Weg wandelt. Denn was man selbst hierin erfahren hat, davon kann man am kräftigsten zeugen. Kennt man selbst den Weg der Nachfolge Jesu Christi, und hat angefangen in diese Seine Fußstapfen zu treten, so kann man auch bei Anderen lebendig und kräftig davon zeugen. Sind wir erst selbst mit Jesu vereinigt, eines Sinnes mit Ihm geworden, wandeln wir wie Er gewandelt hat, so können wir auch mit unserem Wandel in der That und Wahrheit von Christo zeugen.

Dieses nun, sage ich nochmals, geht nicht allein die Lehrer an, sondern uns Alle. Wir Alle müssen von Christo zeugen mit Lehre und Leben. Obrigkeiten, Lehrer, Hausväter, Schulmeister und ein Jeder, in was für einen Stand Ihn Gott auch gesetzt hat, sollen alle dahin trachten, rechte, wahrhaftige Christen zu werden, den heiligen Geist zu erlangen, die rechte göttliche Salbung, damit derselbe auch in ihnen von Christo zeugen, sich lebendig in ihren Seelen offenbaren möchte, damit sie auch bei ihren Unterthanen, bei ihren Zuhörern, bei ihren Dienstboten, bei ihren Jüngern und Untergebenen möchten wiederum mit Werken und Worten von Christo zeugen können. Wir sollten unser Licht vor ihnen leuchten lassen, und vor Allen mit denen wir umgehen, damit sie uns im Guten folgen möchten. Sind wir Christen, so werden wir von Christo reden, von Ihm zeugen, die Unsrigen auch zu Ihm zu bringen suchen, und ihnen mit einem heiligen Wandel vorgehen. Ach! ich bitte um Gottes und unserer Seelen Seligkeit willen, laßt uns doch suchen wahrhaftige Christen zu sein, im Geist und in der Wahrheit mit Jesu vereinigt zu werden, die Welt mit ihrem Trost, Freude, Reichthum und Wollust zu verlassen, allein um den göttlichen Tröster, den heiligen Geist uns bemühen, denselben vor Gott zu erlangen, nach Gott hungern und dürsten, mit Asaph sagen: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seel verschmachten, so bist du doch, Gott, allezeit der Fels meines Herzens, und mein Theil ewiglich."

Was für ein großer Schatz ist doch dieses, ein rechter Christ zu sein, mit dem heiligen Geist gesalbt zu sein? Dies ist der größte Reichthum den wir haben können. Haben wir sonst noch so wenig in der Welt, haben wir nicht einen Fußbreit Landes, so haben wir doch das Reich Gottes, den Himmel, das ist unser Vaterland, da wir endlich hinkommen werden, „da wird Freude die Fülle sein, und lieblich Wesen zu Gottes Rechten immer und ewiglich." Diese Herrlichkeit haben wir zu erwarten. Müssen wir hier schon viel leiden, werden wir verachtet, verspottet, verworfen, was kann es uns schaden? Wir haben den heiligen Geist, den göttlichen Tröster in uns, wir wissen, daß wir Kinder Gottes sind. Prüfen wir uns nun ernstlich, wie es um uns steht, und wir finden, daß wir noch keine rechten Christen sind, so laßt uns Fleiß anwenden, solche noch zu werden. Ein Christ ist der Allerglücklichste in der ganzen Welt. Wir wollen ja gerne glückselig sein. Laßt uns dann dieses suchen zu erlangen, laßt uns die Welt mit ihrem falschen Trost verlassen, sammt ihrer falschen Freude, und Tag und Nacht Gott bitten um Seinen heiligen Geist, laßt uns suchen Gottes Kinder zu werden, so wird Er uns auch Seinen Geist geben, der wird dann in uns zeugen, daß Jesus unser Herr sei, er wird Jesus in uns offenbaren, daß wir Ihn kennen, nicht nur nach dem Buchstaben äußerlich, sondern nach der Kraft inwendig in unserer Seele, daß wir werden wieder von Ihm zeugen können mit Lehre und Leben, auch Andere zu Christo führen, und also stets mit Ihm vereinigt sein und bleiben, hier in dieser Welt, bis wir dahin kommen werden, da wir Ihn sehen werden wie Er ist, und gelangen zum völligen Genuß der ewigen Seligkeit, und mit Ihm ewiglich vereinigt sein und bleiben, Gott, unserem Gott, und Seinem Sohne Jesu Christo, in Mitwirkung des heiligen Geistes, zu ewigem Lob und Preis, und uns Allen zu ewigem Heil und Seligkeit. Amen, in Jesu Namen, Amen.

Wahrer Glaube.

Nach Apgsk. 16, 30.—34.

Alle die eingegangen sind zu ihres Herrn Freude, Alle die im Frieden diese Welt verlassen haben und nun bei Jesu im Lande des Lichtes sich freuen, sind durch den Glauben geworden, was sie jetzt sind, und haben durch den Glauben erlangt, was sie jetzt so reich und herrlich macht. Aber auch Alle, die beim Teufel sind, die in der Hölle und in der Qual ihre Augen öffneten, sind durch den Unglauben geworden, was sie nun sind, ihr Elend und ihre Noth ist die Frucht des Unglaubens. Der Glaube macht den Menschen glücklich, der Unglaube macht ihn unglücklich; der Glaube erhöht und bringt zu Gott, der Unglaube erniedrigt und bringt zum Teufel! Die überaus wichtigen Folgen des Glaubens lassen uns seinen hohen Werth erkennen. Der Unterschied zwischen Kindern Gottes und Kindern des Teufels besteht hauptsächlich in dem Glauben der Einen und in dem Unglauben der Andern. Was Jesus von Seinen Jüngern fortert, das ist Glaube; etwas anderes will und kann Er von den so sehr entkräfteten Menschen nicht verlangen. Zu allem Guten untüchtig geworden, können sie nur noch „glauben;" aber dies können sie, wenn sie wollen, und das ist genug. Es ist so viel, als zu ihrer Rettung und Wiederherstellung nöthig ist. Merke beim Lesen der Schrift auf die Ermahnungen, die sich auf den Glauben beziehen; gewiß findest du, daß Jesus und die Apostel immer dies Eine betonen, den es führt zu Wohlthätigkeit gegen deine Mitmenschen, und die Werke, die aus dem wahren Glauben entstehen, sind wie ein süßer Rauch, und vor Gott angenehm.

Der Glaube sitzt mich in den vollen Besitz des köstlichen Heils. Gott glauben heißt, alle seine Wohlthaten dankbar annehmen; im Glauben wandeln heißt, immer auf Gott blicken, von Ihm Bewahrung vor der Sünde, Gnade zu einem reinen Wandel, Kraft zur Arbeit, Liebe zu allen Mitmenschen erwarten und erbitten. Es ist der Glaube, der mir die Gegenwart Gottes tief in's Bewußtsein prägt. Der Ewige ist Seinem Geschöpfe nahe, wenn es ohne Ihn nicht leben will,

wenn es sich ganz von Ihm abhängig macht, wenn es in allen Vorkommnissen des Lebens von Ihm beeinflußt und geleitet sein will. Das ist wahrer Glaube, wenn der Sterbliche mit Gott, in Gott, vor Gott und für Gott lebt!

Die Stellung der Menschen zu ihrem Gott ist eine gar verschiedene. Während Manche so sehr in Finsterniß gehüllt sind, daß sie ganz mit Gott gebrochen haben, sowohl Seine Gesetze, als auch Seine Liebe und Gnade, Sein Heil verwerfen und überhaupt die Wahrheit leugnen und sich als eine Art erlerer Thiere betrachten, finden wir eine Schaar, wenn auch eine kleine, die im Lichte wandelt, Gott erkennt, liebt, Ihm sich ganz verbindet, und mit Dankbarkeit alle Seine Offenbarungen annimmt und sein Wort zur Richtschnur des Lebens macht. Zwischen diesen Gegensätzen aber steht eine Mittelclasse, die weder entschieden glaubt, noch entschieden leugnet und verwirft. Es sind diejenigen, welche den Inhalt der Bibel kennen, bis auf einen gewissen Grad die Heilsthatsachen schätzen, mit Ehrfurcht an Gott denken, viel von Seiner Liebe, Barmherzigkeit, Güte und Treue wissen, Christen sein wollen und durchaus den Himmel sich als Ziel denken, aber dabei in Wahrheit von ferne stehen. Es geht in ihrer Gesinnung und in ihrem Wandel keine wirkliche Veränderung vor, weil sie keine Verbindung mit der Lebensquelle haben, Jesus ist nicht ihr Haupt, weil sie keine Gemeinschaft mit Ihm haben. Bei allem „Christlichsein" leben sie in der Sünde, bei aller Erkenntniß haben sie nichts von der Gnade der Gemeine des Herrn, sind blind, arm und unter die Sünde verkauft, obschon sie von der herrlichen Erlösung nicht wenig reden.

Die Erkenntniß der Wahrheit gehört zwar zum Glauben, sie ist ein wesentliches Stück desselben; wenn aber nichts weiter dazu kommt, erhöht sie nur die Verdammniß des Sünders. Es ist Pflicht eines jeden Christen zu reden, und zu zeugen von dem, was seiner Seele Leben ist, was ihn in Zeit und Ewigkeit selig macht. So viel an dir ist, sollst du die Unwissenden unterrichten und mit dem ganzen Rathschluß Gottes sie bekannt machen. Wie sollten sie glauben, wenn sie nichts gehört haben, wie sollte ihnen das Herz aufgehen, wenn die Gnade ihnen nicht angeboten wird, wie sollten sie, wie könnten sie glauben, wenn sie in Unwissenheit bleiben! Die Erkenntniß ist noch nicht der Glaube, sie ist noch nicht das Beseligende; aber wir müssen sie haben und müssen sie fördern, weil sie zum Glauben nöthig ist. Das Wort Gottes ist uns gegeben, damit wir es lesen, beherzigen und behalten; es ist der Boden, aus dem der Glaube erwachsen kann und soll, und wer es absichtlich nicht liest, will nicht glauben; wer sich davon ferne hält, kann nicht glauben; er bleibt in der Finsterniß und im Tode. Als ich anfing in der Schrift zu forschen, erwachte in mir das Verlangen nach dem darin geoffenbarten Heil, und dies machte mir dann das Glauben leicht. Wie sollte ich das nicht annehmen, was mir mit so viel Liebe zu meiner Seligkeit angeboten wird! Kennst du die Reichthümer in Jesu? Möchtest du sie dein Eigenthum nennen? Ei, so fasse denn ein herzliches Vertrauen zu dem liebevollen Jesus, ergib dich und Alles, was zu hast, dem Heiland, der schon Jahre lang dich zum Leben zu leiten bemüht war. Wenn du nun im Glauben zu Ihm kommst und Ihn um Vergebung bittest, so wird Er dich erretten, und dich zu guten Werken fähig machen. Das ist eben der wahre Glaube, daß du den in's Fleisch Gekommenen nicht vor der Thüre deines Herzens stehen lässest, sondern Ihn deinen Gott, deinen Retter, deinen Heiland sein lässest. Wenn du jetzt Ihm vertrauest — und warum solltest du nicht! — so wird deine Erkenntniß fruchtbar, du hast, was du für wahr erkannt; je mehr du aber mit der geringen Erkenntniß, die du schon besitzest, treu bist, desto mehr wirst du auch in der Erkenntniß Gottes wachsen und immer reicher und glücklicher werden in Gott. Aufrichtige Bibelleser nehmen es wahr, daß, indem sie betend und verlangend lesen, der heilige Geist in ihnen ein kindliches, warmes Vertrauen wirkt. Klagst du über Mangel an Glauben, möchtest du gerne glauben, so nimm das Buch Gottes zur Hand und lies im Blick auf deinen Herrn und gewiß wirkt der heilige Geist den wahren, lebendigen Glauben.

Dies zeigt sich dann bald. Wo immer ein Sünder diesen Weg einschlägt, gelangt er zum Frieden. Das kindliche Hinzutreten, das herzliche Vertrauen, das Stehen unter dem Kreuze Christi ist es, was die Bekehrung herbeiführt. Dein Leib wird nicht gereiniget, so lange du das Wasser scheuest, und wenn du auch weist, daß dies Mittel hilft, bleibest du doch unverändert, bis du es auch wirklich gebrauchst. Deine Seele wird nicht rein, so lange du dich nicht dem Blute des Lammes nahest; glaube aber an die köstliche Wirkung dieses Blutes, nimm es dankbar an. „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde;" so bald du dich daran hältst, hat deine Seele Ruhe und Frieden. Komm, so arm, so schlecht, so beladen du bist, es wird Alles anders durch deinen Heiland. Der Glaube geht der Bekehrung, der Rechtfertigung und der Heiligung voran. Hat die Gnade dir deine Sünden aufgedeckt, siehest du dein verdorbenes Herz und versuchst nicht mit etwaigen Tugenden oder Verdiensten deine Blöße zu decken, so nimmt dich dein Heiland, dein Erbarmer mit Freuden auf. O, wie wird Er dir so wohl thun, wenn du von nun an ein Gotteskind sein willst!

Denke dir, eine Mutter hätte ein sehr mißrathenes Kind. Von Jahr zu Jahr steigerte sich sein Eigensinn und es betrübte seine Mutter täglich mit den schändlichsten Sünden. In diesem gottlosen Wesen würde das unartige Kind, trotz Ermahnungen und zärtlicher Liebe, verharren und in solcher Gesinnung alt werden. Endlich aber gingen demselben die Augen auf und sein Sündenleben würde es nun beinahe zur Verzweiflung treiben. Es käme nun aber, von Scham und Reue gebeugt, zu seiner tiefbekümmerten Mutter und bäte um Verzeihung. Wie würdest du handeln, wenn du dieses verlorenen, nun aber reuigen Kindes Mutter wärest? — O, ich weiß, daß deine Liebe in nie gekannter Stärke sich zeigen würde. Und eben die Wärme, die Herzlichkeit und Zärtlichkeit, mit der du dein Kind an deine Brust drücken würdest, müßte in ihm die größte Liebe und das innigste Vertrauen erwecken, es könnte an der vollen Vergebung länger nicht zweifeln und sein Herz würde sich um so gründlicher ändern, je größer deine Freude an seiner Wiederkehr ist.

Sollte Jesus weniger liebend, weniger zärtlich gegen Sünder sein, für die Er gestorben ist, als eine Mutter gegen ihr Kind? Wie urtheilest du?

Du kennst Jesum als Den, der Sünden vergiebt, der alle Gebrechen heilt, der von Sünde, Tod und Teufel erlöset; an Seiner Liebe kannst du nicht zweifeln, denn es stehet fest, daß Er für die Gottlosen am Kreuze gehangen; du hast auch Beispiele von Solchen vor Augen, die Sünder und Gottlose waren, wie du; sie haben aber Jesum angenommen, haben Ihm vertraut, und sind sofort fröhliche Gotteskinder geworden — was willst du nun thun? —[Glaubensbote.]

Was für Bücher soll man lesen und studiren?

Es giebt viele gute Bücher und Schriften, daraus viel Nützliches und Schätzenswerthes zu lernen ist, doch aber nie sollte man das allerwichtigste Buch, das Buch aller Bücher, nämlich die Bibel versäumen zu lesen; denn daraus können wir Alles, Alles lernen, was uns für diese Zeit und für die Ewigkeit von Nöthen ist. Der Prediger, der Sonntagschullehrer, kurz Jedermann, weß Standes und Berufes er auch sei, findet darin, wie er sein soll und was er zu thun hat, wenn er in seinem Beruf, dazu ihn Gott berufen hat, nach Seinem Willen und Wohlgefallen wandeln will. Besonders die, denen die Verkündigung des Evangeliums ihr Beruf ist, sollten sich darin üben, darin forschen und studiren. Und wenn noch von all den Schriften, die in der Bibel enthalten sind, einigen der Vorzug gebührt, so sind es wohl die vier Evangelien, indem darin die selbsteigenen Worte und Werke des Sohnes Gottes, unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi wiedergegeben und erzählt sind. Und wollen wir noch weiter gehen und in den Evangelien noch etwas Besonderes hervorheben, so ist es die Bergpredigt, eine Predigt, die eine unerschöpfliche Fülle von köstlichen Belehrungen und Anweisungen für Christi Nachfolger enthält; eine gewaltige Predigt, wie es am Schluß derselben heißt, daß sich das Volk entsetzte (erstaunte und verwunderte) über seine Lehre, denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.

Auch unsere Vorfahren, die so treu im Glauben stehenden Waldenser, die eben darum so hart verfolgt und geplagt wurden, legten so viel Gewicht auf die Bergpredigt, und wollen wir gerade bei dieser Gelegenheit einiges anführen, was L. Keller in seinem Buche: „Die Reformation und die ältern Reformparteien" auf Seite 48 und 49 darüber schreibt:

„Alle neueren Forschungen bestätigen die Thatsache, daß die Lehre der Waldenser sich durch die besondere Bedeutung charakterisirt, welche sie den Weisungen Christi im Allgemeinen, besonders aber der Bergpredigt beilegten.

Schon W. Dieckhoff hat hervorgehoben, daß es „die Vorschriften Christi in der Bergpredigt sind, auf welche die Waldenser ihre eigenthümlichen Auffassungen über die christliche Frömmigkeit überhaupt stützen." Ein anderer ausgezeichneter Kenner der „Brüter" sagt mit Recht: „Für die Armen von Lyon hatte die Bergpredigt vorzugsweise die Bedeutung des Evangeliums. — Die Vorschriften der Bergpredigt sind in der That für die Waldenser der Canon des neuen Bundes, der für den „rechten Christen" verbindlich ist.

Sie war es, aus welcher sie gemäß Christi Worten stets den Satz betonten: „Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute thun, daß thut ihr ihnen;" sie erkannten in diesem Befehl (wie Christus sagt) „das Gesetz und die Propheten" (Matth. 7. 12). Ihr entnahmen sie all die Fülle unvergänglicher Weisheit, wie sie so einfach und doch so tief in ihr enthalten ist. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erfahren; selig sind, die reines Herzens sind." , Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet." „An den Früchten sollt ihr sie erkennen." Ihr entstammte das Gebet, das sie beteten, ihr die Form der Andacht, die sie am meisten liebten, nämlich der Gottesdienst im stillen Kämmerlein.

Sie war es aber auch, auf welche sie diejenigen Ansichten gründeten, die ihren Gegnern von jeher am anstößigsten gewesen sind und die ihnen die meiste Verfolgung eingetragen haben.

Dahin gehört vor Allem der tiefe Widerwille gegen alles Blutvergießen und jede Menschentödtung, gleichviel unter welchen Modalitäten sie erfolgte. Christi Reich sei bestimmt, ein Reich des Friedens und der Liebe zu sein, sagten sie, und sie wollten nach Kräften dahin wirken, daß dieses Ideal verwirklicht werde."

Wir sehen daraus, daß sie ihr Glaubensgebäude auf die selbsteigenen Worte unseres Herrrn und Heilandes gründeten und dadurch standen sie eben auf einem festen Grund und Boden, ja auf einem Felsen, darum mochte auch kein Sturm und Ungewitter sie zum Falle bringen, wie der Herr gesagt am Schluß seiner gewaltigen Predigt.

So sei es nun zum Schluß noch einmal gesagt, laßt uns liebe Brüder und Schwestern und Freunde, vor Allem aus der Bibel, besonders Jesu Wort und Lehre betrachten und beherzigen und darnach zu leben suchen; das aber unter Gebet und Flehen zum Herrn um Seine Gnade und Segen dazu, so werden unsere Füße auf einen Felsen gestellt werden, daß wir gewisse Tritte thun können und nicht straucheln, ja daß selbst die Pforten der Hölle uns nicht überwältigen können. Das schenke der Herr.—[Der Zionspilger.]

Juden-Bekehrung.

Unter den Juden in den Karpathenländern regt es sich geistig. In Galizien, Lodomerien, Rumänien und den angrenzenden Theilen Ungarns ist die jüdische Einwohnerschaft so zahlreich, daß sie vielerorts die Mehrheit der Bevölkerung bildet, und daß Städte von 5000 bis 10,000 Einwohnern ausschließlich von Juden bewohnt sind. Nun hat die 1877 vollendete hebräische Uebersetzung des neuen Testaments durch Professor Delitzsch in Leipzig, von welcher sehr viele Exemplare in jenen Gegenden abgesetzt wurden, daselbst eine judenchristliche Bewegung hervorgerufen. Wer das Buch besitzt, hütet es wie einen Schatz, Einzelne haben es sogar auswendig gelernt. Das Centralcomittee für die Judenmission in Leipzig muß immer neue Sendungen hebräischer Testamente nach den Karpathenländern abgehen lassen. Wohlhabende Juden bringen selbst ihre Kinder zur Erziehung nach Leipzig. In den Städten haben sich Kreise christlich angeregter Israeliten gebildet, Gruppen von zwanzig und dreißig, die zusammenkommen, um über Christum zu reden und am Gesange in's Hebräische übersetzter christlicher Lieder sich zu erbauen. Viele sind schon aus der Synagoge ausgestoßen worden, trotzdem mehren sich die Uebertritte stetig, und neuerdings erhalten sie dadurch Vorschub, daß ein Bund, der sich dort zur Erhaltung und Stärkung der jüdischen Nationalität zusammenthut, den Beschluß gefaßt hat, die „christgläubigen" Juden auch noch zum Volke Israel zu rechnen.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

4. Außer diesen dreierlei Wörtern, den Haupt-, Bei- und Zeitwörtern, hat die Sprache noch dreierlei kleinere Wörtchen, theils um Verhältnisse, die durch einzelne Buchstaben nicht genug angedeutet werden, deutlicher zu bezeichnen, theils um Kürze in die Sprache zu bringen, theils um noch verschiedene kleine Umstände auszudrücken.

Die Wörtchen der, die, das, und ein, eine, ein, deuten an, ob von einem oder mehreren Dingen einer Gattung die Rede sei; es ist ein großer Unterschied, wenn wir sagen: „Bringe mir ein Buch, oder bringe das Buch." Diese Wörtchen bestimmen auch, was durch veränderte Buchstaben eines Wortes nicht bestimmt wird, zum Beispiele, „der Mann, oder den Mann." Sie deuten noch zugleich das Geschlecht an, zum Beispiele, „der Mann, die Frau," und man nennt sie deshalb Geschlechtswörtchen.

Wie oft müßten wir unsere Namen, oder die Namen anderer Menschen nennen, wenn wir nicht anstatt derselben oder für dieselben die Wörtchen: ich, du, er, wir, ihr, sie, setzen könnten? Diese Wörtchen nennt man deshalb Fürwörtchen.

So haben wir noch andere Wörtchen, um verschiedene Umstände anzuzeigen, zum Beispiele, anstatt an diesem Orte, sagen wir hier, anstatt in diesem Augenblicke sagen wir jetzt. Diese Wörtchen nennt man daher Umstandswörtchen.

5. Was ich euch hier von der Sprache nur kurz gesagt habe, werdet ihr in der Schule noch ausführlicher und genauer hören, und mit mehreren Eintheilungen der Wörter, und ihren Abänderungen bekannt gemacht werden. Indeß seht ihr aus dem Wenigen, was ich euch sagte, doch so viel, daß die Sprache ganz dazu geeignet sei, unsere Gedanken in Worte zu kleiden, und von Allem in der Welt, Menschen und Sachen, deren Eigenschaften, Veränderungen und Verhältnissen zu reden. Die Sprache ist deshalb eine große Wohlthat Gottes für uns.

6. Die Sprache erleichtert das Denken und bringt Ordnung in unsere Gedanken. Das sehen wir, zum Beispiele, an der Naturgeschichte. Die Worte Mineralien, Pflanzen, Thiere theilen alle die unzähligen Geschöpfe auf Erden in drei große Reiche. Ebenso werden die Thiere durch die Worte: vierfüßige Thiere, Vögel, Amphibien, Fische, Insecten, Würmer gleichsam in sechs große Schaaren geordnet.

7. Die Sprache dient uns ganz vorzüglich dazu, Andern unsere Gedanken mitzutheilen. Keines von euch Kindern weiß zum Beispiele, was für eine Blume ich mir jetzt denke; sobald ich aber das Wort Rose ausspreche, so sehet ihr in euren Gedanken die Rose gleichsam mit Augen. So kann ein Mann, der zu Tausenden von Menschen redet, ihnen seine Gedanken und Empfindungen mittheilen, und in ihnen ähnliche Gedanken und Empfindungen erregen.

Ohne Sprache gäbe es keinen Unterricht; tausenderlei Geschäfte, worüber Menschen sich mit einander verständigen müssen, zum Beispiele der Bau eines Hauses, könnten nicht zu Stande kommen. Ohne Sprache gebe es keine Geschichte und keine Erdbeschreibung. Die ganze Vorwelt wäre für uns stumm; wir wüßten nichts von dem, was in andern Ländern und Welttheilen geschieht; sie wären für uns so zu sagen nicht vorhanden.

8. Einen noch größern Werth erhält die Sprache durch die Schrift. Wir können die einzelnen Laute, aus denen die Worte zusammen gesetzt sind, mit Zeichen, mit wenigen Strichen sichtbar machen. Weil diese Zeichen, die sich in einem Buche befinden, den Stäben ähnlich sind und es in alten Zeiten noch mehr waren, so wird ein solches Zeichen ein Buchstabe genannt. So werden die Wörter, die so schnell verhallen, bleibend. Die weisen Männer, die vor mehreren tausend Jahren lebten, sprechen in ihren Schriften noch heute zu uns. Unter allen Schriften ist aber die heilige Schrift für uns die wichtigste. Wir vernehmen die Worte Jesu und der Apostel, wenn wir in dem heiligen Evangelium und in den Episteln lesen. Welche Schätze von Erkenntniß liegen für uns in der Sprache!

In Briefen können wir unserm Freunde, der hundert Meilen weit von uns entfernt ist, unsere Gedanken entdecken. Der Brief kann durch tausend Hände gehen, und kein Mensch weiß von dem versiegelten Inhalt. So kann ein Vater seinem Sohne in der Fremde die innersten Gedanken und Empfindungen seines Herzens offenbaren, und sich mit ihm vertraulich über die geheimsten Angelegenheiten besprechen.

9. Eine sehr glückliche Erfindung ist es, die Schrift durch den Druck zu vervielfältigen. Was ein Schreiber in vielen Jahren nicht zu Stande bringen könnte, geschieht da in wenigen Tagen. Wenn ihr euch, anstatt der schön und richtig gedruckten Bücher, mit lauter geschriebenen Büchern behelfen müßtet, wie schwer wären diese zu bekommen, und wie theuer müßte man sie bezahlen? Und dann wären sie doch nicht so schön und richtig.

Wir wollen für die Sprache, dieses göttliche Geschenk, Gott dankbar sein; wir wollen die Sprache nur dazu benützen, Ihn zu loben, zu preisen; nur Gutes und Nützliches zu reden, und besonders Sein heiliges Wort mit Andacht anzuhören und zu lesen.

Der Mensch in seinem Verhältnisse zu den übrigen Geschöpfen.

Wenn wir bedenken, wie freundlich Gott dem Menschen Sonne, Mond und Sterne am Himmel leuchten lasse, wie Er ihn über alle Geschöpfe auf Erden erhob, so muß es uns um das Herz sein, wie dem Könige David, da er noch als Hirtenknabe die Schafe weidete. Wir müssen mit ihm sagen: „Herr, unser Gott, wie herrlich ist dein Name in aller Welt! Denn schau' ich den Himmel an, ihn, das Werk deiner Finger, den Mond und die Sterne, die du daran befestigt, was ist der Mensch, daß Du an ihn gerenkest, und dich seiner so annimmst! Nur ein wenig hast Du ihn den Engeln nachgesetzt und ihn mit Hoheit gekrönt."

1. Gott gab dem Menschen Verstand; mit diesem beherrscht der Mensch die Thiere, die ihm an Größe und Stärke weit überlegen sind.

Der Mensch wußte viele nützliche Thiere zu bezähmen, daß sie ihm willig dienen. Der Stier, in Wäldern lebend, ein wildes unbändiges Thier, das mit seinen Hörnern Tod und Verderben drohte, mußte seinen Nacken unter das Joch beugen und den Menschen ackern helfen. Das schnellemuthige Roß, das mit dem Hufe den Menschen leicht zu Boden schlägt, wurde so lenksam, daß es den Menschen willig trägt, sich von einem kleinen Knaben lenken läßt, und daß ein geschickter Fuhrmann ein Geleise so zu sagen auf ein Haar zu treffen weiß. Die Kuh kommt freudig brüllend zum Stalle zurück und bringt dem Menschen ihren gesammelten Vorrath von Milch. Die Schafe lassen sich in ganzen Heerden von seinem Hirtenstabe lenken und treten ihre reiche Wolle ihm zur Kleidung ab. Der Hund bewacht und vertheidigt ihn, und hilft ihm die Thiere des Waldes aufsuchen und fangen. Die Hühner weichen nicht von seinem Hofe, und sind da wie zu Hause. Die wilde Gans, die sich bis zu den Wolken erhebt, und ferne Länder durchzieht, verlernte das Fliegen und ist ein sehr nützliches Hausthier geworden, dem er sein warmes, weiches Bett zu danken hat. Die Taube, noch immer schnell im Fluge, kehrt freudig vom Felde zur Wohnung zurück, die der Mensch ihr in seinem Hause bereitete. Sogar die kleine Biene arbeitet in seinem Dienste, bereitet ihm Wachs und trägt für ihn Honig ein.

Der Mensch verringerte die zu große Zahl reißender Thiere, und rottete in manchen Gegenden sie ganz aus. Er läßt sich mit dem fruchtbaren Löwen und dem grimmigen Tiger in einen Kampf ein und besiegt sie. Der Elephant, der ihn mit einem Fußtritt zermalmen, mit seinen Zähnen durchbohren, mit seinem Rüssel hoch in die Luft schleudern könnte, erkennt in ihm seinen Herrn und gehorcht ihm. Sogar der Wallfisch, das größte Meerungeheuer, das im Vergleich mit dem kleinen Menschen ein belebter Berg scheint, wird von ihm kühn angegriffen und überwunden.

2. Gott hat den Menschen so geschaffen, daß er Nahrung, Kleidung und Wohnung bedarf; er hat aber auch die Pflanzen so eingerichtet, daß sie dem Menschen dieses Alles darbieten.

Der Mensch suchte die ihm genießbaren und sonst nützlichen Pflanzen aus, die nur einzeln zerstreut auf der Erde zu finden waren, und wußte durch fleißigen Anbau sie fast in das Unendliche zu vermehren. Er zog die Ackerfurchen, worauf Millionen von Halmen und Aehren, unvermischt mit andern Kräutern, grünen, reifen und reichliche Frucht tragen. Er schuf Sümpfe und öde Gründe in blühende Wiesen um. Er lichtete sie zu dichten Waldungen, öffnete sie dem Sonnenstrahl, machte den Bäumen Raum, und brachte es durch fleißige Pflege dahin, daß die nützlichsten und nöthigsten kräftiger und schön geordnet empor wachsen. Viele Gewächse wurden durch den Fleiß des Menschen so veredelt, daß sie ganz neue zu sein scheinen. Was ist die Frucht des wilden Apfelbaums oder Holzbirnbaums gegen die edlen Obstarten der Bäume in unsern Gärten! Der Mensch weiß den wilden Stämmen edlere Zweige einzupfropfen, daß sie die köstlichsten Früchte tragen. Der Weinstock war ursprünglich ein dürftiges, an der Erde kriechendes Gewächs; durch menschliche Pflege steht er in den Weinbergen in langen Reihen da, mit einer Fülle von Trauben voll großer, reicher Beeren bedeckt. Sogar die Blumen auf den Gartenbeeten, die vorhin klein und unansehnlich, einfach und einfärbig waren, blühen reich und gefüllt und prangen mit den herrlichsten Farben.

So hat Gott den Menschen in den Stand gesetzt, durch Nachdenken, stete Aufmerksamkeit und unermüdeten Fleiß die Pflanzen zu vervollkommnen, und dadurch, indem er so seinen Verstand und seine Seelenkräfte übt, selbst vollkommner zu werden.

3. Der Mensch drang in die tiefen, dunkeln Schluchten der Erde ein, und holte die Metalle heraus. Was dem Menschen an Kräften abgeht, weiß er durch seinen Verstand zu ersetzen. Wie könnte der Mensch die Erde bauen, wenn er dazu nichts hätte, als seine zwei Hände? Allein aus dem Eisen wußte er sich Pflugschar, Sensen und Sichelu und alle nöthigen Werkzeuge zu verschaffen. Wie könnte der wehrlose Mensch sich gegen die Thiere, die von Natur mit Hörnern und Fangzähnen bewaffnet sind, vertheidigen, oder sie unterjochen? Allein aus Eisen schmiedete er die dazu nöthigen Waffen. Auf wie mancherlei Art benützt er alle Arten von Erz? (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Es geht jetzt eine Eisenbahn durch Klein-Asien, und zwar durch einen Theil des Landes in welchem der Apostel Paulus in des Herrn Werk beschäftigt war. Sie zieht durch die Gegenden mehrerer der in der Offenbarung erwähnten „sieben Gemeinden." Züge verlassen Smyrna täglich drei Mal.

— Einem Bassuto war es so klar, daß nicht nur das böse Thun, sondern schon die böse Lust Sünde ist, daß er erst gar nicht begreifen konnte, wie das: „Laß dich nicht gelüsten" den Inhalt eines eigenen Gebots ausmache; er sah die Lust des Bösen schon in den neun ersten Geboten verboten.

— Als ein junger Prediger Barter im Gefängnisse besuchte und ihm die Besorgniß äußerte, er möchte in der Verfolgung nicht Stand halten können, bemerkte ihm der um des Evangeliums willen gebundene Barter, wenn er treu sei in der täglichen Verleugnung seiner Lüste, so werde er auch in der Verfolgung treu sein.

Gestorben.

Holdeman. — Am 27. Juli, nahe Elkhart, Ind., Lovina (Crater), Ehefrau von Tobias Holdeman, im Alter von 34 J., 1 M., und 4 T., an einem Gewächse. Leichenreden wurden in Shaum's Versammlungshaus gehalten. Sie hinterläßt einen Gatten und sieben Kinder ihren Tod zu beweinen. Sie war eine geliebte Schwester in dem Herrn und trug alle Leiden mit großer Geduld. Wir glauben daß sie dieses Leiden nun mit jenen himmlischen Freuden verwechselt hat, wonach sie sich sehnte und wofür sie betete. Möge der Gatte und die Kinder ihren in ihren letzten Tagen gegebenen Rath zu beherzigen suchen.

Metzler. — Am 22. Juli, in Newton, Harvey Co., Kan., Christian Metzler, früher in Indiana, im Alter von 56 J., 4 M., 3 T., an Cholera Morbus. Ein Trunk eiskaltes Wasser, während er durch Arbeit erhitzt war, ist die erste Ursache seiner Krankheit. Br. Metzler war zweimal verheirathet, und hinterläßt eine Wittwe und vier Kinder. Leichenreden wurden von Daniel Brundage, Johann Hoß und David Weaver gehalten. Er wurde auf dem Pennsylvania-Friedhofe beerdigt.

Buzzard. — Am 28. Juli, nahe Yellow Creek, Elkhart Co., Ind., Samuel, Sohn des (verstorbenen) Jacob und Elisabeth Buzzard, im Alter von 20 J., 3 M., 3 T., an der Auszehrung. Viele trauernde Freunde und Bekannte wohnten der Beerdigung bei. Leichenreden wurden von Noah Metzler, J. J. Funk und J. S. Coffman gehalten. Br. Samuel war ein gebildeter junger Mann. Er hatte eine milde und liebliche Natur, und dieses, mit einer Lähmung, die nach einer Kinderkrankheit zurückblieb, knüpfte ein sehr festes Liebesband zwischen ihm und seinen Freunden. Vor ungefähr einem Jahre war er mehrere Monate in der Druckerei des „Herold der Wahrheit" beschäftigt, mit dem Erwarten eine dauernde Stelle zu vertreten, doch wegen Ungesundheit mußte er die Arbeit aufgeben; wir gaben ihn ungern auf. Seit dem letzten Jahre wurde er ernstlich um das Heil seiner Seele besorgt; er suchte den Frieden mit Gott und empfing ihn in großem Maße und wurde in die Gemeinde aufgenommen. Er trug sein Leiden mit wahrer christlicher Geduld und schien sich dem Willen Gottes ganz ergeben zu haben. Er äußerte öfters den Wunsch zu leben, auf daß er sich im Werke des Herrn beschäftigen möge, „doch", sagte er, „des Herrn Wille geschehe." Seine größten Sorgen in seinen letzten Lebenstagen waren wegen seiner Freunde außerhalb Christo; er betete einigen für sie bis seine Kräfte erschöpft waren, und Diejenigen, die ihn besuchten ermahnte er ernstlich zu dem Heiland zu kommen. Er sagte sie sollten für einmal bedenken was ihnen gepredigt wird. So endete das Leben dieses jungen Nachfolgers Christi.

Housekeeper. — Am 29. Juli, in Elkhart, Ind., Sinclair Housekeeper, der seit mehreren Jahren seine Heimath in der Familie von Bruder und Schwester A. K. und Anna Funk hatte, im Alter von 10 J., 3 M., 13 T., durch Ertrinken. Leichenreden wurden im Mennoniten-Versammlungshause in Elkhart gehalten, wonach er auf dem Grace Lawn-Friedhofe bei Elkhart beerdigt wurde. Des Knaben Vater wohnt in Perkasie, Bucks Co., Pa., und seine Mutter ist schon seit mehreren Jahren todt. Eine noch jüngere Schwester wird auch hinterlassen, den Tod eines einzigen Bruders zu beweinen. Sinclair war ein verständiger, gebildeter Knabe, und sein Tod verursachte einen schweren Schlag für seine Pflegeltern. Er war viel geliebt von seinen Schulkameraden, und besonders von seinen Classe-Gefährten in der Elkhart-Mennoniten-Sonntagschule, wo er sich regelmäßig Sonntag Morgens einfand. Ungefähr 4 Uhr Nachmittags ging er mit mehreren anderen Knaben gleichen Alters in den Elkhart Fluß, um sich zu baden. Nachdem er sich eine Zeitlang in seichtem Wasser vergnügte, gerieth er mit dem einen Fuße, wo der Boden des Flusses steil hinab in's tiefe Wasser führt, und indem er nicht schwimmen konnte, sank er und seine erschrockenen Kameraden rannten und riefen um Hilfe. Ehe Hilfe ankam, war er schon versunken um nimmer zu steigen, und man konnte erst nicht die Stelle finden, wo er das letzte Mal untergegangen war. Nach etwa einer Stunde fand man ihn und mehrere Aerzte suchten ihn vergebens wieder zum Leben zu bringen.

Shaum. — Am 29. Juli, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Ida, Tochter von Joseph Shaum, im Alter von 6 J., 10 M., 9 T., an Diphtheria. Sie wurde auf Shaum's Friedhof beerdigt. Leichenreden wurden von Jacob Wisler und Chr. Baer gehalten.

Kolb. — Am 22. Juli, in Walnut Creek Twp., Holmes Co., Ohio, Heinrich Kolb, im Alter von 84 J., 5 M., 14 T. Der Verstorbene wurde in 1806 in Bucks Co., Pa., geboren, kam in 1831 nach Ohio, wo er in 1832 mit Susanna Kolb in den Ehestand trat. Er hinterläßt acht Kinder und sieben Enkel. Auch bleibt seine Wittwe, eine betagte Schwester, zurück. Er wurde am 24. bei Kolb's Versammlungshaus beerdigt, wobei viele Freunde und Verwandte zusammentrafen. Leichenreden wurden von Heinrich Kilmer, Isaac A. Miller und A. Mast über Matth. 24, 43.—51. und Offb. 11, 12. 13. gehalten. Er war ein treuer Bruder in der Mennoniten-Gemeinde.

Mishler. — Am 24. Juli, in Noble Co., Ind., Anna, Ehefrau von Edward Mishler, und Tochter von Emanuel und —— Stutzman, im Alter von 29 J., 4 M., 25 T., an chronischer Magenentzündung. Sie wurde auf dem Amisch-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von J. S. Hatzler und C. J. Johns über Ps. 39. 5. und Thess. 4, 16.—18. gehalten. Sie war ein treues Glied in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt einen Gatten, Eltern, zwei Brüder, drei Schwestern und viele Freunde, ihren Abschied zu beweinen.

Lehman. — Am 21. Juli, in Montleau Co., Mo., Peter P. Lehman, im Alter von 73 J., 1 M., 9 T., an der Wassersucht und Herzkrankheit. Er wurde im Canton Bern, in der Schweiz, geboren und kam in seiner Jugend mit seinen Eltern nach Wayne Co., Ohio. Er wurde daselbst in die Gemeinde aufgenommen und wurde nachher als Diaron eingesetzt. Nach dem Bürgerkrieg nahm er seine Familie nach Missouri und ließ sich in Montleau Co. nieder. Ein von ihm geschriebener Brief in dem „Herold der Wahrheit" veranlaßte eine nicht geringe Zahl Mennoniten sich in Montleau und Morgan Counties niederzulassen. Er war dem Bekenntniß der Väter zugethan und schrieb öfters Artikel für Zeitungen zur Vertheidigung desselben und christlicher Wahrheiten überhaupt. Im Verkehren auf Gottes Gnade in Christo Jesu ging er dem Tode getrost entgegen und trug sein Leiden mit Geduld. Obwohl er in den letzten Wochen seines Lebens wegen Athembeschwerden nicht liegen konnte, war er doch dankbar gegen Gott, daß Er ihn vor großen Schmerzen bewahrte. Er hinterläßt eine Gattin und neun Kinder und mehrere Enkel seinen Abschied zu beweinen, jedoch nicht als Solche, die keine Hoffnung haben.

Schad. — Am 23. Juli, in Fulton Co., Ohio, Daniel Schad, im Alter von 81 J., 10 M., 23 T. Er war einer der ersten Ansiedler in Fulton County und hatte eine Familie von 14 Kindern, Alle erwachsen und verheirathet, wovon aber drei Töchter seitdem schon gestorben sind. Er hinterläßt eine Wittwe, fünf Söhne, sechs Töchter und eine große Zahl Enkel seinen Tod zu beweinen, aber nicht ohne Hoffnung. Er war ein getreues Glied in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Er wurde am 25. beerdigt. Leichenreden wurden von C. Freienburger und C. S. Stucky gehalten.

Harrington. — Am 6. August, in Elkhart Co., Ind., Johann C. Harrington, im Alter von 83 J., 1 M., 2 T. Er wurde in East Earl Twp., Lancaster Co., Pa., am 4. Juli 1803, geboren; wanderte in 1825 nach Waterloo Co., Ontario, aus, wo er in 1832 mit Maria Colosky in den Ehestand trat. In 1862 kam er nach Elkhart Co., Ind. Sie hatten 13 Kinder, wovon noch zehn zurückbleiben und mit ihrer Mutter seinen Tod beweinen. Vor seinem Tode äußerte er folgendes Verlangen: Daß man die Leichenrede über Offb. 14, 13. halten solle; daß man das Lied: „Komm' Sterblicher, betrachte mich" bei der Beerdigung singe; auch wünschte er mit einem Leichentuch bekleidet, in einem gewöhnlichen Sarg, ohne silberne Griffe, und nicht in einem Leichenwagen gefahren zu sein. Er starb in der frohen Hoffnung einer ewigen Glückseligkeit.

Hayes. — Am 29. Juli, in Harvey Co., Kan., Cora Olive, Töchterlein von Johann und Maria Hayes, im Alter von 1 J., 4 M., 6 T., an Krämpfen. Leichenreden von Jacob Holdeman. Dies ist nun das dritte Kind welches innerhalb zwei Jahren aus dem Familienkreis genommen worden ist.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

I A Wambold, Jacob Kauffman, J D Hershey.

WITH MONEY.

A John L Amstutz.

B—Cornelius Block, Abm Beachy, Daniel Buch walter, Samuel Brunk, J J Bontreger, Joseph J Borntreger.

C—Jacob Cox, Christian Cobaugh, I E Cullar.

D—H Dayhoon, D D Durr.

E—C E Eyestone, Nancy J Funk, Margaret Ferrel, Sue B Fonke, Benj Funk.

G—S M Geil, Hettie A Good.

H—Henry B Herr, John E Hess, Cornelius Hostetler, G K Herr, Samuel Beadinger, J M Herr, Abraham Horst, S P Hess, Jacob Hoßel, Mrs Annes W Harnish, J D Hershey, Simeon Heatwole, Elizabeth Heatwole, Joseph S Harshbarger, John Hyge nus, Mary Hutzler.

K—James Keister, Joseph Krob, C S Kauffman, Nicholas Kauffman, Samuel King.

L—Martin Loucks, Wm Loucks, Jacob Lantz, Jacob Leatherman.

M—Christian Martin, M T Miller, John Martin, A Metzler.

N—Abraham Noll.

R—Benjamin Rohrer, Mary J Rupel, Abraham Riebel, Sarah E Rosenberger.

S—M A Stewart, Samuel Strome, Peter A Engle smith, Philip Stauffer, Marcus Shenkel, E M Studenberger, John C Schultz.

T—M B Turoff.

W—Martin Wisler, M G Weaver.

Y—I E Yoder.

Z—Joel Zook, D H Zook.

MISSION FUND.

Wellersville, Ohio, $3.00.

Heinrich A. Munnaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet. 14'86—13,'87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauß, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

1'85—18'86.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Frage und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Bibliches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, postfrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post . . . . . $1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Jolis und Lemmekes; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'87. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und **Baltimore**
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago und St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1 35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Accommodation	7.00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.15	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8.00	A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
" E " Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	7.05	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" "	9.40	"
No. 25, Michigan Accommodation	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40	P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18	P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 17. **Elkhart, Indiana, 1. September 1886.** Ganze Nummer 329.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Auferstehung.

Geliebte Brüder und Schwestern und alle gottsuchenden Seelen! Mein Inneres dringt mich zum zweiten Male über die große Wichtigkeit unseres Daseins und unseres zukünftigen Standes zu schreiben. Der erste Brief, den ich über diesen Gegenstand schrieb und abschickte, muß irgendwo verloren gegangen sein, darum schreibe ich nochmals.

Es war die Frage im „Herold der Wahrheit" No. 11, die ich in meiner Schwachheit im oben erwähnten Briefe beantwortete. Nun wünsche ich, daß ein Jeglicher dieses mit Gottes Wort vergleiche und die Wahrheit beherzige.

Die Frage ist: „Wenn wir sterben, was wird dann mit unserer Seele bis zum Tage des Gerichts? oder wann ist dieser Gerichtstag?

Wenn der Mensch stirbt, so beginnt ein geistiges Wesen, beides bei guten und bösen Menschen; sie werden Alle auf dem Zeitlichen in das Ewige versetzt; der in der Seele wohnende Geist gehet wieder zum Ursprung der Geister zurück, nämlich zu ihrem Schöpfer, „denn Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." (Joh. 4, 24.)

Der Leib wird wieder Erde, wovon er genommen ist, denn Fleisch und Blut kann das Reich Gottes nicht ererben, und das Verwesliche kann nicht erben das Unverwesliche. Alle Menschen sind dem natürlichen Tode unterworfen, denn, „den Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht." (Ebr. 9, 27.) Die Gerechten, die reines Herzens sind, werden Gott schauen; die Bösen aber kommen in die Hölle, und lant der heiligen Schrift, im Gleichnisse von dem armen Lazarus und dem reichen Manne, ist Himmel Abraham's Schooß und Paradies die Wohnung der Glückseligen, die mit allen heiligen Engeln Gott loben uns preisen. Der Heiland sprach am Kreuze zum Schächer: „Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein."

Wollen wir schwache Menschen den natürlichen Maßstab an die Geheimnisse Gottes legen, und nicht bedenken, daß Gott allmächtig und allgegenwärtig ist, dann bleibt uns Vieles dunkel in der Schrift. Der Apostel Paulus schreibt an die Epheser (Cap. 4, 8.—10.): „Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängniß gefangen geführet und hat den Menschen Gaben gegeben. Daß er aber hinaufgefahren ist, was ist's, denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erde? Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er Alles erfüllete." Christus, der Gerechte, ist um unserer Sünden willen gestorben dem Leibe nach, aber im Geiste ist er in das ewige Leben eingegangen, wovon er gekommen ist, und lebt nun im Geist. „In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß" (1 Pet. 3, 19.) zu den Zeiten Noä.

Die untersten Oerter der Erde, wie von Paulus und Petrus angeführt wurde, sind die Hölle, der Ort der Verdammten. Unser Heiland sagt aber: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." (Matth. 24, 35.)

„Der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod." Folglich sind Hölle und Feuerpfuhl zwei verschiedene Dinge. Die Hölle wird nicht wieder in die Hölle geworfen, sondern „in den feurigen Pfuhl" (Offb. 20, 14.) Wann aber dieser große Gerichtstag erscheinen wird, ist Niemand bekannt, als allein Gott dem Vater. Auch selbst die Engel im Himmel wissen es nicht.

„Da das Lamm das fünfte Siegel aufthat, sahe Johannes die Seelen unter'm Altar, die erwürgt waren um des Wortes Gottes willen und um das Zeugniß das sie hatten. Und sie schrieen mit großer Stimme und sprachen: „Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?" (Offb. 6, 10.) Bei diesen Seelen fehlte noch das Kleid von Christi Blut und Gerechtigkeit. Nach dem 7. Capitel sahe Johannes „eine große Schaar, die Niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen (nämlich das Kleid der Reinheit durch Christi Blut und die Friedenspalmen). Schrieen mit großer Stimme und sprachen: Heil sei Dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm."

Geliebte Leser! so lasset auch uns mit jener großen Schaar Auserwählter mit einstimmen zum Lobe Gottes, denn Sein Versöhnungsblut ist auch für mich und für dich und alle Menschen geflossen, wenn wir es nur im Glauben ergreifen. Darum sagt der Herr: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubet Dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen." (Joh. 5, 24.)

Alle Menschen sind eingeladen zur Hochzeit des Lammes zu kommen und keiner ist ausgeschlossen, der nicht selbst das blutbesprengte Kleid Christi verachtet, sondern es mit Freude anthut. Ich kann nirgends in der Bibel Platz finden für Buße nach diesem Erdenleben. Es ist kein Raum noch Zeit dafür; denn die Jungfrauen, die Glaubenssöl bei sich hatten, gingen ein zu ihres Herrn Freude, die thörichten aber, da sie zurückkamen, wurden sie abgewiesen, weil der Bräutigam schon vorher eingegangen war. Gott allein ist der rechte Richter, und wie das Licht keine Gemeinschaft mit der Finsterniß haben kann, so werden auch die Gerechten keine Gemeinschaft haben mit den Ungerechten nach dieser Zeit.

Lasset uns darum auf den wahren Fels Jesu Christi gegründet sein, auf daß, wenn Himmel und Erde vergehen werden, wir dennoch ein Fundament haben welches nicht vergehen wird. Denn der Herr spricht: „Noch einmal will ich bewegen nicht allein die Erde sondern auch den Himmel." Aber solches „noch einmal" zeigt an, daß das Bewegliche soll verändert werden, als das gemacht ist, auf daß da bleibe das Unbewegliche." (Ebr. 12, 26, 27.) Petrus sagt: „Wir warten aber eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet." (2 Pet. 3, 13.; Jes. 65, 17.; 66, 22; Hagg. 2, 7.; Offb. 21, 1.) „Und der auf dem Stuhl saß sprach: Siehe, ich mache Alles neu. Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaft und gewiß."

Hier wird dann der große Schluß sein. Himmel, Erde und Hölle werden bewegt und durch den Allmächtigen neugeschaffen. Der erste Himmel, die erste Erde und das Meer wird nicht mehr sein; das Sterbliche und Verwesliche wird nun Alles verwandelt. Die Hölle, der Tod, das Thier, der

falsche Prophet, der Drache, die alte Schlange, die unsere Stamm-Mutter verführte, der ganze Anhang wird weggefegt und in den Feuerpfuhl geworfen werden. O Versöhnungsblut! wie theuer wirst du zu dieser Zeit sein! wo so viele Familienbänder zerrissen werden, welch herzzerreißender Jammer! Und welch Frohlocken der Gottseligen! Geliebte Leser! es ist mir unmöglich meine Gefühle in Worten auszudrücken; ich bitte, der Herr wolle uns Allen helfen mit Seiner Gnade und Barmherzigkeit, um unsere Bereitschaft zu machen für den Tag.

Es ist uns Menschen gesetzt einmal zu sterben. Nach dem Tode müssen wir Alle vor dem gerechten Richter erscheinen; Diejenigen nun, die in diesem Leben Christi Blut und Gerechtigkeit im Glauben ergreifen, die sind rein, da ist nichts zu richten, sie sind Kinder der ersten Auferstehung. Die in der letzten Stunde gedungenen Arbeiter bekommen auch dann ihren Groschen zum Tagelohn von dem barmherzigen Richter. Die dritte Classe, merket, die müssen vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen und da werden ihre finsteren Werke an's Licht kommen. Ihr Urtheil ist auch mit flammenden Buchstaben geschrieben. Bei ihnen ist nun Alles verloren. Das Erdenleben war bei ihnen nur ein schöner kurzer Traum; nun aber sind sie ewig von Gott, von dem Licht und den glückseligen Engeln geschieden. Dieses allein ist schon eine der Höllenpeinen.

Das letzte oder große Gericht, wann Christus erscheinen wird mit großer Kraft und Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit Ihm, Gericht zu halten, wird aber erst die Vollendung des Schicksals der Unglücklichen sein. „Es wird alsdann ein groß Trübsal sein, als nicht gewesen ist, von Anfang der Welt bisher und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt." (Matth. 24, 21. 22.) Der Abfall ist stets im Zunehmen begriffen, und bald wird auch der Boshaftige offenbart werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist Seines Mundes, und wird seiner ein Ende (durch die Erscheinung Seiner Zukunft) machen (2 Thess. 2, 9.); „denn des Herrn Wort geschah zu Hesekiel vom letzten Streit und Sieg gegen das satanische Reich, deren Zahl soll sein wie der Sand am Meere", „und der Teufel, der sie verführete, ward geworfen in den feurigen Pfuhl und Schwefel, da das Thier und der falsche Prophet war, und werden gequälet werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit." (Offb. 20, 10.)

Noch etwas über die Verwandlung. Paulus schreibt: „Siehe, ich sage euch ein Geheimniß. Wir werden nicht Alle entschlafen; wir werden aber Alle verwandelt werden. Und dasselbige plötzlich, in einem Augenblicke, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich und wir werden verwandelt werden." (1 Cor. 15, 53.; Matth. 24, 31.; 1 Thess. 4, 16.) Dann ist das geistliche Friedensreich wieder mit dem leiblichen vereinigt in göttlicher Klarheit, und vollendeter Vollkommenheit. Der Verführer hat seinen Abschied auf ewig von den Seligen genommen, es ist erschienen was wir sein werden (Kinder Gottes und der Auferstehung); wir werden Ihn sehen in Seiner Herrlichkeit und die Dreieinigkeit von Angesicht zu Angesicht immer und ewiglich. „Und ich hörete eine große Stimme von dem Stuhle, die sprach: Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein."

W. S.

Mannheim, Ontario.

Für den Herold der Wahrheit.

Wird die Welt besser?

Während meines Besuches in dem Lande meiner Geburt, blieb ich auch einige Stunden lang bei einem Altbekannten. Indem unser Gespräch von einem Gegenstand zum andern überging, wurde endlich die Rede auch auf die Geschichte der alten Märtyrer gelenkt, und während wir vom greulichen Ende vieler dieser Letzteren sprachen, sagte auf einmal mein Freund, der leider mit dem Unglaubensgeiste vergiftet ist: „O! die Welt wird jeden Tag besser; man kann es ja deutlich sehen und es ist eine unwidersprechliche Thatsache." Ich dachte so ein wenig über seine Worte nach und erwiderte dann: „Ja, in manchen Hinsichten scheint sie besser zu sein, als sie damals war." Also nahm ich meinen Abschied und ging weiter.

Als ich einsam auf dem Wege fortfuhr, kamen mir diese Worte immer wieder in's Gemüth: „Die Welt wird besser." Es erregte in mir ein tiefes Denken, ob dieses auch wirklich wahr sein könne, und nun wünsche ich ein wenig darüber zu schreiben und meine Gedanken darüber zu geben; wünsche jedoch, daß die Brüder den Gegenstand aufnehmen mögen, um noch weiter darüber zu verhandeln.

In einem moralischen Sinn ist die Welt besser, als sie in der Verfolgungszeit war, denn man findet viele Menschen, die kein Christenthum vorgeben und doch sehr moralisch leben und sich unsträflich vor der Welt betragen. Sie fressen nicht und saufen auch nicht; ihre Redensart ist keusch; sie sind behülflich und nachbarlich; sie wünschen Niemand zu betrügen und sind allem äußerlichen Anschein nach sehr gute Menschen, welches besser zu sein scheint, als es in der Verfolgungszeit war. Die Menschen leben aber auch nicht wie damals. Ihre Sinnes- und Geschmacksrichtung hat sich verfeinert. Auch sind die Landesgesetze überhaupt viel besser, und in den meisten Ländern ist die Macht der regierenden Person sehr vermindert und beschränkt. Dieses Alles ist schön und gut so weit es reicht, aber es reicht nicht sehr weit, wenn man es nach der heiligen Schrift gut zu heißen sucht.

Die heilige Schrift lehrt uns deutlich und ausdrücklich: „Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." „Wer glaubt und getauft wird, soll selig werden, und wer da nicht glaubt soll verdammet werden." Diese und viele ähnliche Schriftstellen lehren, daß alles Gute, das ein Mensch zu haben scheint, ohne das, welches er durch die Neugeburt und den Glauben an Jesum Christum empfängt, nicht zur Seligkeit dient.

Es scheint als hätte der Satan seinen Plan, um die Seelen von Gott zu halten, geändert, denn gerade dieses moralische Element, welches vorläufig in den Weltmenschen herrscht, macht die Sachlage schlimmer.

In früheren Zeiten war die Kriegsehre das höchste Ziel menschlichen Ehrgeizes. Eine Zeitlang war es unter den Griechen die Gelehrsamkeit und Wissenschaft, jetzt aber scheint es, als wäre der höchste Ruhm oder die höchste Ehre darin gelegen, sich unter einer sogenannten Christenheit zu befinden. Paulus aber giebt uns zu verstehen, daß wir uns selbst nichts zu rühmen haben, als allein unserer Schwachheit. Wir sollen nicht prahlerisch von unserem Guten reden, denn Gott gebühret aller Ruhm und alle Ehre, die wir zu geben haben. Das Gute, welches in einem Weltmenschen zu sein scheint, ist überhaupt nur das, welches ihn von seinem Gott fernhält.

Dieser moralische Stand hat dem Werk der wahren Christenheit schon sehr viel Schaden angethan, denn dadurch verführt der Satan den Menschen, zu glauben, daß, wenn er sich aller groben Sünden enthalte, er wohlthätig sei u. s. w., so wäre er sicher genug und könnte sich am Ende des Lebens leicht Gott übergeben und in Frieden sterben. Des Satans größte Bemühung liegt darin, den Menschen von seinem Schöpfer zu halten, damit er nicht die Süßigkeit des seligen Umgangs mit dem Heiland erfahre. Gelingt es ihm in diesem, so hat er viel gewonnen; ja, er sucht des Menschen Gewissen mit seinen vielen guten Thaten und Werken zu beruhigen, um ihn am Ende verdammlicher zu machen.

Dieser Zustand hat auch einen schwächenden Einfluß auf die wahre Religion Gottes. Wo auf der anderen Seite die strenge Verfolgung die Christen zu größerem Ernste anspornte, um täglich näher zu Gott zu leben, so haben die Vertreter der Christenheit heutigen Tages sehr auf der Hut und Wache zu sein, auf daß sie nicht durch diese scheinheiligen Geister, die ihnen allerwärts vortreten, verführt werden. Der Satan, der in früheren Zeiten als ein brüllender Löwe umherging, hat sich jetzt als ein Engel des Lichts verstellt, und sucht sie nicht mehr durch rauhe Behandlung und furchtbare Materei von ihrem Glauben zu bringen und andere Menschen davon zu halten, sondern er schleicht umher und sucht die Seelen mit dem „Macht nichts aus"-Geiste zu vergiften, oder sie in den Schlummer der Trägheit zu bringen und sie dann da zu halten bis zum Ende des Lebens. So hat er schon Tausende verführt und vergiftet, und auf welche Weise er nun seine höllischen Wirkungen am erfolgreichsten treibt, überlasse ich einem Jeglichen zur eigenen Beurtheilung.

A. B. K.

Für den Herold der Wahrheit.

Erinnerung an Demuth.

Während ich neulich im Büchlein „Hoffart und Demuth" las, kam mir der Gedanke, ich sollte die Leser des „Herold" ermahnen, dieses Büchlein recht aufmerksam durchzulesen, und dann prüfen ob wir des Schreibers treuherzige Ermahnungen bisher beobachtet haben oder ob wir Alle diese Sache zu wenig beherzigen und uns vielleicht sogar von dem stolzen Zeitgeist mitreißen lassen.

Paulus sagt uns, er sei „Jedermann allerlei worden"; aber das jetzige „allerlei" ist von ganz anderer Art. Man findet unter uns Mennoniten auch Allerlei von sehr verschiedener Art; aber es ist zu fürchten, daß die wahre Demuth zu viel erlöschen will, dazu auch die Sanftmuth, und es kommen vielleicht heutigen Tages mit ihr Stolz, Frechheit, Grobheit, schandbare Reden, Fluchen, Schelmenlieder und allerlei Spieltreiberei zusammen. Sollte das sich aber mit der Demuth und Sanftmuth vertragen, oder können diese Beiden auf einmal im Herzen wohnen? Das, womit das Herz angefüllt ist, entladet sich durch den Mund, und Alles was man von einem Menschen hört, oder an ihm sieht, das wohnt bei ihm. Darum, liebe Leser, lasset uns unser Thun und Lassen beobachten und uns damit prüfen. Weiters wünschte ich noch einen kleinen Auszug aus dem obenerwähnten Büchlein gemacht zu haben, und hoffe, ein mancher Leser wird einen Nutzen daraus schöpfen.

F. Schwarzendruber.

Auszug aus „Hoffart und Demuth."

„Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade." Mit diesen Worten gab er (Petrus) ihnen (den Gemeinden) deutlich zu verstehen, daß, wenn sie sich noch über einander erheben würden, und nicht unter einander unterthänig wären, es ein klarer Beweis sein würde, daß sie noch nicht demüthig, sondern hoffärtig wären, und noch mit einem erhabenen Geiste angefüllt sein müßten.

Der Text handelt von zwei ganz verschiedenen Classen von Menschen; ja, so ungleich und verschieden sind sie, als Licht und Finsterniß, oder Tag und Nacht. Die eine Classe ist hoffärtig, die andere ist demüthig; der einen widerstehet Gott, der anderen giebt Er Gnade.

Werthe Leser! Aus Liebe und Pflicht fühle ich mich gedrungen gegen meine Mitmenschen, zu ihrer Aufmunterung auf ihrer Pilgerreise nach der langen Ewigkeit, ihnen die überaus große Verschiedenheit dieser zwei Classen an's Licht zu stellen, so deutlich als ich kann, mit des Herrn Hilfe, auf daß sie sich prüfen möchten, zu welcher Classe sie gehören. Möge der gute Gott meine Sinnen und Gedanken so leiten und führen, wie es Ihm gefällig ist, auf daß es zu Seiner Ehre, und den Lesern zur Erbauung gereichen möge. Amen.

„Gott widerstehet den Hoffärtigen." Die Hoffart der Menschen ist Gott sehr mißfällig und wird in Seinem Wort unter die Lastersünden gezählt. (Röm. 1, 30.; 2 Tim. 3, 2.) Sie ist gerade das Gegentheil von Demuth und wird derselben im Texte gegenüber gestellt, wie auch in anderen Schriftstellen: „Die Hoffart des Menschen wird ihn stürzen; aber der Demüthige wird Ehre empfangen." (Spr. 29, 23.) „Und die Augen der Hoffärtigen werden gedemüthiget werden." (Jes. 5, 15.)

Die Worte „hoffärtig", „hochmüthig" und „stolz" sind so nahe mit einander verwandt und so gleichbedeutend, daß der Sinn, welcher durch dieselben ausgedrückt wird, oft fast nicht zu unterscheiden ist; denn die Worte „Hochmuth" und „Stolz" sind auch der Demuth gegenübergestellt. „Schaue an die Hochmüthigen, wie sie sind, und demüthige sie." (Hiob 40, 6.) „Da sich aber sein Herz erhob und er (Nebucadnezar) stolz und hochmüthig ward, ward er vom königlichen Stuhl gestoßen und verlor seine Ehre." ...„Und du Belsazer, sein Sohn, hast dein Herz nicht gedemüthiget, obwohl du solches Alles weißt." (Dan. 6, 20. 22.) „Wer stolz ist, den kann er demüthigen." (Dan 4, 34.) „Wo Stolz ist, da ist auch Schmach; aber Weisheit ist bei den Demüthigen." (Spr. 11, 2.)

Ich glaube, wer hoffärtig ist, der ist ohne Zweifel auch hochmüthig und stolz, wie auch deutlich zu sehen ist. „Man hat immer gesagt von dem stolzen Moab, daß er sehr stolz, hoffärtig, hochmüthig, trotzig und übermüthig sei." (Jer. 48, 29.) „Und will dem Hochmuth der Stolzen ein Ende machen und die Hoffart der Gewaltigen demüthigen." (Jes. 13, 11.) Sirach sagt: „Da kommt alle Hoffart her, wenn ein Mensch von Gott abfällt und ein Herz von seinem Schöpfer weicht. Und Hoffart treibt zu allen Sünden, und wer darinnen steckt der richtet viel Greuel an. Darum hat der Herr allezeit den Hochmuth geschändet und endlich gestürzt. Gott hat die hoffärtigen Fürsten vom Stuhle herunter geworfen und Demüthige darauf gesetzt. Gott hat den stolzen Heiden die Wurzel ausgerottet und Demüthige an ihre Stätte gepflanzet." (Sir. 10, 14.—18.

Ich gedenke die drei vorerwähnten Wörter als gleichbedeutend zu gebrauchen in dieser Vermahnung, weil fast Alles, was durch dieselben in der deutschen Bibel ausgesprochen ist, in der englischen durch das Wort "pride" ausgesprochen ist.

Ein hoffärtiger Mensch ist ein Solcher, der mit einem erhabenen Geiste angefüllt und aufgeblasen ist, der gemeiniglich groß von sich selbst denkt und Andere hingegen für gering und verächtlich hält, und meint, fast ein Jeder sollte sich vor ihm bücken und demüthigen, auf welche er in seiner Erhabenheit oftmals mit Schmach, Schimpf und Spott herabschaut. Er ist sehr eingebildet und hochgesinnt, und meint, er sei besser und klüger, als andere Leute, und läßt sich auch nicht gerne etwas sagen oder rathen. Kurz, er ist gemeiniglich ein prahlerischer, ruhmredriger, großfühliger, herrschsüchtiger, ehrbegieriger, stolzer und hochmüthiger Mensch, der sich gerne zu den Großen in der Welt hält, und wünscht, es ihnen gleich zu thun, oder, wo möglich, sie noch zu übertreffen. Er redet gerne von sich selbst und seinem Eigenthume, von seinen Thaten und Geschicklichkeiten und hat es sehr gerne, daß die Leute ihn rühmen und hochschätzen ꝛc.

Wohl Dem, der in der Wahrheit sagen kann mit David: „Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz." (Ps. 131, 1.)

Die Schmach Christi.

Von dieser Schmach Christi heißt es, Moses habe sie höher geachtet, denn die Schätze Egyptens. Und seit ihm haben hunderte und tausende von Solchen, die die Schmach Christi trugen, sich deren gefreut und das „Selig" erfahren, das Jesus denen beigelegt hat, die um seines Namens willen gelästert und geschmähet werden. Einer hat gesungen: „Deine Schmach ist unsre Zier" und ein Anderer sagt von der Braut Christi in ihrem Stand der Niedrigkeit: „Ihr Schmuck ist ihres Bräutigams Schmach; sie trägt das Kreuz ihm willig nach." Ja, wer sich ganz dem Herrn hingiebt, dem giebt Er sich auch ganz.

Für den Herold der Wahrheit.

Wissen wir ob wir selig sind?

Dieweil nun schon so Vieles über die Kindschaft Gottes geschrieben worden ist, und daß der Mensch wissen m u ß ob er wirklich ein Kind Gottes ist, oder auch wissen muß ob er selig wird oder selig sei, so will ich ein wenig darüber schreiben.

Es ist dieses bis jetzt noch zu keinem festen Schluß gekommen und wird auch kaum dazu kommen, bis zum jüngsten Tage, wenn alle Menschen vor dem Richterstuhl Christi werden erscheinen müssen, auf daß dann ein Jeder, oder jede Seele ihren Bescheid und Theil bekommen wird, nach dem gerechten und weisen Rathschluß des Allerhöchsten, welcher nur allein das rechte Urtheil in Seiner Gewalt hat.

„Die Klugen und Thörichten gingen mit einander." Es ist jedoch mit dem Obigen nicht gesagt oder behauptet, daß es dem Christen nicht erlaubt oder höchst nöthig sei, zu wissen was ein Kind Gottes ist, und wie der Mensch ein Kind Gottes werden kann. Es heißt: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben"; aber auch dieser Spruch behält sich das Endurtheil zurück. Wenn sich der Mensch sein Endurtheil selbst fällen kann, wir wollen sagen zehn, zwanzig, ja dreißig oder sechszig Jahre vor seinem Tode, so bedürften wir keines Richters am jüngsten Tage mehr.

Der Mensch kann zwar über seinen Seelenzustand denken und urtheilen, ob er sich eine Hoffnung zum Seligwerden machen kann, und ich will gar nicht behaupten, daß der Mensch nicht schon hier selig sein kann, oder selig sein soll; aber wir sind nicht allwissend, und daher können wir dem Allwissenden nicht in das Seine greifen, d. h. Sein Voraus wissen.

Wir vernehmen sehr häufig aus dem gütigen Worte Gottes, wie und auf welche Art wir zur Kindschaft Gottes kommen können, dies ist uns Alles klar genug, auch wissen wir, daß der Mensch von neuem geboren werden m u ß. Dieses ist uns nicht ohne Zweck geschrieben, sondern aus sehr wichtiger Ursache und sollte uns schon wegen dem Wort m u ß desto wichtiger vorkommen, dieweil wir ohne dieses nicht zur Kindschaft kommen können. Ich weiß nun nicht ob uns irgend ein Wort so bindend auffordert als gerade dieses; dann weiß ich auch nicht ob uns irgendwo im Evangelium ein Wort auffordert, daß wir wissen müssen ob wir selig oder Kinder Gottes s i n d. Hier entsteht nun die Frage: Ruft uns das Wort hierzu so bindend auf als dieses: „wir m ü s s e n von neuem g e b o r e n w e r d e n", wenn wir selig werden wollen?

Hierbei heißt es „m u ß", oder „m ü s s e t", und dieses „m u ß" entscheidet dann, glaube ich, die ganze Streitfrage. Nicht Alle, die Herr, Herr rufen, werden selig. O, armer menschlicher Zustand! Selig sind die geistlich Armen, und die da hungert nach der Gerechtigkeit, die Sanftmüthigen, die Friedfertigen, die Leidtragenden u. s. w.

Die heilige Schrift fordert uns sehr einringlich auf, daß wir Gottes Willen thun sollen und zeigt uns auch deutlich und klar was Sein Wille ist, wie wir Seinen Willen thun können, auch wie die Menschen in früheren Zeiten Seinen Willen thaten und giebt uns die Namen Vieler an, welche Ihm d'enten. Von diesen Beispielen erfahren wir auch, welche die heilige Schrift selig preist und welche sie unselig nennt. Dieses Alles können wir lesen und beurtheilen und Lehre, Vorbild und Beispiel daraus ziehen, denn dazu ist es uns geschrieben. Wir sollen uns warnen lassen und den Willen Gottes thun, welchen wir auch wissen sollen, denn: „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's thut."

F. S.

Die Zerstörung Jerusalems.

Die Juden sind bis auf den heutigen Tag nicht nur die Bewahrer der alttestamentlichen Schriften geblieben, sondern auch lebendige Zeugen von der Wahrheit vieler Weissagungen, durch welche, gleich am Anfang ihrer Volksgeschichte, das Schicksal ihrer allerspätesten Nachkommenschaft im Voraus offenbaret ward. Jüdische sowohl als heidnische Schriftsteller beschreiben umständlich das furchtbare Elend, das jenes Volk erlitt, als alle seine Städte verwüstet wurden, als auch selbst Jerusalem im siebenzigsten Jahre der christlichen Zeitrechnung zerstört ward, und Alles, was von dem Volke, welches an fünfzehnhundert Jahre lang das Land Juräa nur mit geringen Unterbrechungen bewohnt hatte, übrig blieb, aus dem Lande hinausgetrieben und in die ganze Welt zerstreut wurde. Der Jammer ohne Gleichen, welcher damals über die Juden kam, soll hier, im Einzelnen, noch kurz beschrieben werden. Wir werden auf diese Weise einen Uebergangspunkt von ihrer früheren Geschichte zu ihrem späteren Schicksal, das nicht weniger ohne Gleichen ist, gewinnen und nachweisen können, wie die Weissagungen von der Zerstörung Jerusalems gleich bestimmt und deutlich und gleich buchstäblich erfüllt sind, als diejenigen, in welchen die neuere und neuste Geschichte dieses Volkes, lesbar für alle Welt, geschrieben steht.

Die Israeliten sollten, ihrer Bestimmung nach, ein ganz eigenthümliches Volk sein. Während auf der Erde überall Vielgötterei und Götzendienst die Oberhand hatten, bestand, viele Jahrhunderte hindurch, einzig und allein in Israel der Dienst des einigen, wahren und lebendigen Gottes. Der aber alle Welt geschaffen hat, sieht nicht die Person an. Den Nachkommen Abrahams ward ein Gesetz von Gott gegeben, „Segen und Fluch ihnen vorgelegt"; die sollten nimmer von ihnen weichen, sondern, je nachdem sie die Gebote des Herrn bewahren und halten oder sich weigern würden, Seiner Stimme zu gehorchen und auf Seinen Wegen zu wandeln und Seine Rechte zu halten, gewiß in Erfüllung gehen. Die Geschichte dieses Volkes, ja selbst die immer noch währende Erhaltung desselben als Volk, ist somit das unverkennbare Werk göttlicher Vorsehung. Wer von dem Elende der Juden liest, der schauet die Gerichte Gottes an, und wer diese mit den Weissagungen vergleicht, der bezeugt die Wahrheit Seines Wortes. Die lange Zeit hindurch, wo das Volk Israel im Lande Canaan wohnte, wechselten, in demselben Maße als die verheißenen Segnungen entweder angenommen oder zurückgewiesen wurden, die Zeiten des Sieges und des Glückes mit denen des Jammers und der Noth. Mit der Sünde aber sollten auch immer mehr und mehr die Strafen an Strenge zunehmen. (3 Mos. 26.; 5 Mos. 28.) Die Einwohner Jerusalems waren, als die Zeit ihrer gnädigen Heimsuchung verflossen war, und nun das Gericht hereinbrach, so ganz und gar im Schmutz der Sünde versunken, daß ihr berühmter Geschichtschreiber Josephus, welcher zugleich im Kriege mit den Römern der angesehenste ihrer Heerführer war, keinen Anstand nimmt, geradezu zu bekennen, wenn die Römer nicht gekommen wären, so würde die Stadt von einem Erdbeben verschlungen, oder durch eine Ueberschwemmung weggespült, oder endlich durch Feuer vom Himmel zerstört worden sein, denn es sei daselbst ärger hergegangen, als einst zu Sodom. Die Zornschale ward nicht früher ausgegossen, als bis das Maß der Sünden überlief. (Matth. 23, 32.)

Wenn Gott Seiner Rathschlüsse einen auszuführen beschlossen hat, so fehlt es Ihm nie an Mitteln. Und ebenso wenig fehlt es auch uns an Beweismitteln, wenn in einem oder dem andern Falle zur Beglaubigung des Wortes Gottes zu beweisen ist, daß ein Rathschluß Gottes ausgeführt sei. Die Belagerung und Zerstörung Jerusalems, das Elend seiner Bewohner, wie sie daselbst durch die unerhörtesten Grausamkeiten und durch eiserne Hartnäckigkeit selbst über sich herbeiführten, hat ihres Gleichen nicht in den Annalen der Weltgeschichte. Auch giebt es auf der ganzen Erde keinen Ort, kein Land, dessen Zerstörung und Verwüstung auf eine gleich umständliche und zugleich glaubhafte Weise beschrieben wäre. Josephus, selber ein Jude und Augenzeuge der Dinge, welche er berichtet, giebt eine in's Einzelne gehende Beschreibung des ganzen

Krieges, und bestätigt dadurch nicht allein die Wahrheit dessen, was Moses und die Propheten geweissagt hatten, sondern auch der Worte Christi, in denen Er, zum Staunen und Entsetzen Seiner Jünger, das noch bevorstehende Ende Jerusalems auf das Allerklarste beschrieben hatte. Auch bei heidnischen Geschichtschreibern finden sich viele der einzelnen Vorfälle angeführt.

Die in den Schriften des alten und neuen Bundes auf die Belagerung und Zerstörung Jerusalems sich beziehenden Weissagungen sind so zahlreich, daß, wenn man sie hier der Länge nach einrückte, sie einen größeren Raum einnehmen würden, als welcher der Betrachtung des Gegenstandes gewidmet werden kann. Der Leser möge sie in der Bibel, wo sie zu finden sind, selbst nachschlagen. Als die hauptsächlichsten Stellen machen wir die folgenden namhaft: 3 Mos. 26, 14. ff.; 5 Mos. 28, 15. ff.; Jes. 29, 1. ff.; Hes. Cap. 6 u. 7; Jer. 26, 18.; Micha 3, 12.; Matth. 21, 33. ff., 22, 1.—7., Cap. 24; Marc. 13; Luc. 20, 9.—19., Cap. 21, Cap. 23, 27.—31. Der Wortverstand derselben ist klar, sie bedürfen keiner weiteren Erklärung. Es giebt aber außer diesen buchstäblich gestellten Weissagungen noch eine große Anzahl von Andeutungen, welche den Evangelien einverwebt sind, und sich auf die Auflösung der mosaischen Verfassung, sowie auf den gänzlichen Umsturz des jüdischen Staates beziehen.

„Ein freches Volk und von unbekannter Sprache." an Schnelligkeit dem Fluge des Adlers gleich, solle aus fernem Lande wider die Juden heraufziehen — ihnen alles das Ihrige rauben — sie belagern in allen ihren Thoren — ihre hohen und festen Mauern niederreißen. Sie sollten nur in geringer Zahl übrig bleiben — von ihren Feinden getödtet — der Stolz ihrer Macht vernichtet werden — ihre Städte sollen zerstöret werden und wüste liegen — mit ihnen selbst aber werde es gar aus sein — man werde sie aus ihrem eigenen Lande hinaustreiben — sie als Knechte zum Verkauf ausbieten, und das in so verächtlicher Weise, daß Niemand sie werde kaufen mögen. Ihre festen Plätze sollen verlassen stehen — ihre Geheime sings um die Altäre gestreuet werden — Jerusalem solle von allen Seiten belagert — Wälle, Schanzen und Thürme dawider aufgeführt — und es umgepflügt werden wie ein Acker — ein Steinhaufen sein und zu Grunde gehen. Schwert, Hunger und Pestilenz werden mit einander dies ausrichten.

So lange noch Friede im Lande war, lebten die Juden vor allen diesen Gerichten unbesorgt dahin; die Stimme Jesu mochten und wollten sie nicht hören. Sie wollten keinen König haben, als den Kaiser (Joh. 19, 15.); durch die große Macht des römischen Reiches meinten sie zugleich sich selbst vollkommen in Schutz und Sicherheit. Aber Der, welchen sie verworfen, machte es offenbar, daß Gott sie verworfen hatte, daß sie „das Maß ihrer Väter erfüllten" (Matth. 23, 32.), und daß alle von Alters her bereits getrohten Gerichte, nebst vielen andern, von denen ihre Väter nie gehört hatten, von den zu der Zeit Lebenden viele treffen und von anderen als solche würden anerkannt werden. „Der Mann der Schmerzen," welcher, als das Leiden über Ihn selber erging, Sein Antlitz darbot als einen Kieselstein, und in aller Seiner eigenen Angst und Pein nie eine Thräne vergoß, ward, da Er das gegenwärtige Verderben und das zukünftige Gericht der gottlosen, unbußfertigen und verbannten Stadt vor Seinen Augen sah, von Mitleid darüber durchdrungen, Sein Herz zerschmolz in kindlicher Zärtlichkeit, und, „da er Jerusalem ansah, weinete Er über sie." (Luc. 19, 41.)

Zwischen dem Tode Christi und der Zerstörung Jerusalems verflossen sechsundreißig Jahre; von den Evangelisten, welche die betreffenden Weissagungen aufgezeichnet hatten, sind wenigstens zwei vor der Erfüllung gestorben; die Vorherbestimmungen und Andeutungen über das Schicksal Jerusalems finden sich in den evangelischen Schriften nicht nur an einer oder der andern Stelle, sondern durchgängig und ganz darin verflochten. Christus warnte Seine Jünger vor der nahen Gefahr, befahl ihnen, ihr auszuweichen, unter Anführung der Zeichen, an welchen sie die Nähe selbst erkennen würden (Luc. 21, 20. 21. 31.); mehrere der frühesten Bekenner des christlichen Glaubens nahmen den Tag des Gerichts als sehr nahe an, welches dadurch veranlaßt ward, daß die Weissagungen über die Zerstörung Jerusalems unmittelbar mit denen, welche sich auf die zweite Zukunft Christi und auf das Ende der Welt beziehen, in Verbindung gesetzt sind — wie denn auch nach diesen Ereignissen zugleich von den Aposteln gefragt ward (Matth. 24, 4.); unter den Alten ist nur e i n e Stimme darüber, daß die Evangelien schon vor der Zerstörung Jerusalems bekannt gewesen seien; das zerstörte Jerusalem selbst aber verkündigt noch jetzt und immerdar, so lange es noch „von den Heiden zertreten" wird, die Wahrheit der Weissagung. Alles dies zusammengenommen aber spricht unwiderleglich dafür, daß die prophetische Darstellung des Geschehenen früher als es selber vorhanden gewesen sein müsse.

In einer Erzählung von T h a t s a c h e n läßt sich kaum eine größere Uebereinstimmung denken, als wie solche in dem Berichte des jüdischen Geschichtschreibers Josephus, wenn man ihn mit den Weissagungen Jesu vergleicht, sich vorfindet. Dieselbe Uebereinstimmung erscheint indessen auch später eben so klar, hinsichtlich des gegenwärtigen Zustandes von Juräa zwischen dem, was die allerungläubigsten Menschen in unserer Zeit als Augenzeugen, und dem, was die Weissagungen darüber aussagen.

Kriege und Kriegsgeschrei, Völkerbewegungen, Erschütterungen der Königreiche, Hunger, Pestilenz und Erdbeben an verschiedenen Orten sollen, wiewohl an sich schon dem Menschengeschlecht schreckliche und entsetzliche Dinge, nur der Noth Anfang sein (Marc. 13, 8.) und schwerere Wehen verkünden. Falsche Propheten sollen erscheinen und Viele verführen. Die Jünger Jesu sollen um Seines Namens willen verfolgt, gepeinigt, eingekerkert, von allen Völkern gehaßt, vor Fürsten und Könige geführt und viele von ihnen getödtet werden. Die Ungerechtigkeit werde überhand nehmen und die Liebe in Vielen erkalten, das Evangelium vom Reiche aber in aller Welt verkündigt werden. Es solle der Greuel der Verwüstung sichtbar werden an heiliger Stätte. Jerusalem solle von feindlichen Heeren umzingelt, umgeben, ein Bollwerk gezogen und so von allen Seiten eingeschlossen werden. Furchtbare Zeichen sollen am Himmel geschehen — alle diese Merkmale aber vereint die Nähe der Zerstörung Jerusalems kenntlich machen. Dann, heißt es, „wird große Noth auf Erden sein, und ein Zorn über dieses Volk" (Luc. 21, 23.), „eine Trübsal, als nicht gewesen ist, vom Anfang der Welt bisher, und als auch nicht werden wird." (Matth. 24, 21.) Die Juden sollen fallen durch des Schwertes Schärfe, und gefangen geführt werden unter alle Völker, vom Tempel und von Jerusalem solle auch kein Stein auf dem andern bleiben, und die Stadt „zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird." (Luc. 21, 24.)

Dies prophetische Wort erging zu einer Zeit vollkommenen Friedens, und doch fand es, ehe noch das damalige Menschengeschlecht ausgestorben war, seine Erfüllung. (Matth. 24, 34.) Die durch falsche Christi oder vorgebliche Propheten angeregten Meutereien (Apstg. 5, 36. 37., 21, 38.) gaben den ersten Anlaß zu Unruhen, welche sich schnell über ganz Juräa verbreiteten. Bald gab es in Syrien nicht eine Stadt mehr, wo nicht der Bürgerkrieg wüthete. Die durch die Schändlichkeiten und Unterdrückungen des römischen Statthalters Florus zu Verzweiflungsthaten lange gereizten Juden standen endlich in offener Empörung wider die Römer auf. Aber nicht auf Syrien allein beschränkten sich Krieg, Kriegsgeschrei und Aufruhr — zu Alexandrien wurden auf einmal fünfzigtausend Juden niedergemetzelt. In Italien waren die Bewegungen so groß, daß in dem kurzen Zeitraum von zwei Jahren vier Kaiser ermordet wurden. Auch die Hungersnoth und Pestilenz blieben nicht aus; beide verheerten Babylon und Rom.

Hin und wieder geschahen Erdbeben, wodurch mehrere Städte in Trümmer fielen. „Die Ordnung der Natur," sagt Josephus, „war gestört: es zeigten sich ganz ungemeine Drangsale." Es erschienen Zeichen und Gesichte, so fürchterlicher Art, daß sie auch den verwegensten Menschen außer Fassung gebracht haben würden. Die Ungerechtigkeit nahm überhand, und selbst unter Christen ward Liebe und Treue seltener gefunden. (Matth. 24, 12.) Der Christenname galt den Verfolgern zur Losung; er machte Den, der ihn führte, zum Gegenstand unverdienten Hasses. Man führte die Christen vor Fürsten und Könige. Paulus, von falschen Brüdern preisgegeben, stand allein vor Nero. (2 Tim, 4, 16.) Christenleiber, mit brennbaren Stoffen überzogen, dienten in Rom zur Straßenerleuchtung. Aber das Evangelium vom Reiche Gottes ward, wiewohl die Jünger Jesu gehaßt, verfolgt, eingekerkert, gepeinigt, gegeißelt, erwürgt, geschlachtet, verbrannt oder gekreuzigt wurden, dennoch und zu gleicher Zeit von Spanien (Röm. 15, 28.) bis nach dem fernen Indien hin verkündigt, und in aller Welt verbreitet. Es trugen diese Jünger die Siegesfahne ihres Glaubens bis in den Tod (Apstg. 20, 24., 21, 13.; 2 Cor. 12, 15.); bei den Gerichten aber, die Gott über Jerusalem führte, fiel kein Haar von ihren Häuptern. Als die letzten Zeichen erschienen, und die römischen Adler (die römischen Standarten führten einen Adler) sich über Judäa gesammelt hatten, da ward Jerusalem rings von den Heeren umlagert. Es zogen sich diese auf eine kurze Zeit wieder zurück, während welcher viele der Einwohner entflohen. Die vorher gewarnten Christen wandten sich, nach dem Bericht des Eusebius, in das Gebirge nach Pella. Doch eine große Masse von Juden, die wegen des Osterfestes nach Jerusalem hinaufgezogen waren, oder ihr Eigenthum und Leben in Sicherheit zu bringen suchten, drängten sich dort innerhalb der Mauern zusammen. Als nun das „Volk des Fürsten" (Vespasianus, der, als er sich in Judäa aufhielt, zum Kaiser ernannt wurde) gekommen war, da blieb kein Weg zur Flucht mehr offen. Stadt und Tempel waren der Zerstörung nahe, und der Tag des Zornes Gottes über Jerusalem in Anbruch.

Jesum hatten die Juden gekreuzigt, dem Kaiser aber den Gehorsam aufgekündigt: das Scepter war von ihnen gewichen, sie hatten keinen Gesetzgeber noch König; da kamen die Bezwinger der Welt, sie, die Rebellen wider Gott und Menschen, zu bezwingen. Die Räuber, welche in früheren unruhigen Zeiten sich zusammengethan und in den Gebirgen Judäas ihr Wesen getrieben hatten, drangen, da sie bei den Römern keine Aufnahme fanden, in Jerusalem ein, und rissen dort, mit wilden Eifrern und der ungebändigten Volksmasse vereinigt, aller Dinge Gewalt an sich. Rauben, Morden, Verwüsten war auch hier fortan ihr Tagewerk. Die für eine Belagerung aufgespartenVorräthe wurden nicht nur ausgeplündert, sondern verbrannt. Eine Partei focht wider die andere: das Blut von Tausenden ward von den eigenen Brüdern im Volke vergossen.

(Schluß folgt.)

Von den Taufgesinnten.

I. Die Taufgesinnten, die auch Täufer, desgleichen Wiedertäufer, wie auch, besonders in Holland, Mennoniten genannt werden, unterscheiden sich von anderen christlichen Gemeinden durch Verwerfung der Kindertaufe.

1. Namen derselben: 1. Taufgesinnte (Doopsgezinde), welche Benennung in Holland von dieser Partei selbst eingeführt wurde, und von Einigen unrichtig durch Taufgesindel übersetzt wird. 2. Täufer (Baptists), welcher Ausdruck mehr in England und bei einigen deutschen Gemeinden dieser Partei üblich ist, weil sie ihrem Vorgeben nach unter allen christlichen Parteien allein wahre Taufe haben. 3. Wiedertäufer (Anabaptisten), welche Benennung nicht Widersacher der Taufe bedeutet, sondern von der behaupteten Nothwendigkeit der Wiedertaufe hergenommen ist und in den älteren Zeiten von den neueren Gliedern dieser Partei gebraucht wurde, aber nicht gebilligt wird, weil sie die Taufe unverständiger Kinder für gar keine Taufe halten. Daß ehemals Einige auch die Benennung „Catabaptisten" gebraucht haben, hat sich auf die Gewohnheit des völligen Untertauchens bezogen, die bei Einigen eingeführt wurde. 4. „Mennonisten", welcher in den vereinigten Niederlanden und in einem großen Theile Deutschlands üblich ist, und von Menno Simon herrührt, der in Ostfriesland und Gröningen Viele zu dieser Partei gesammelt und sich Mühe gab, die enthusiastischen Schwärmereien derselben abzuschaffen. Die Taufgesinnten selbst haben dieselbe anfänglich nur cultungeweise genehm gehalten; in den neueren Zeiten aber haben sich die sogenannten rechtgläubigen Taufgesinnten durch dieselbe von den arminianischen Taufgesinnten unterschieden.

Die Glieder dieser Verfassung nannten sich oft „wehrlose oder waffenlose Christen", weil sie allen Gebrauch der Waffen für unerlaubt hielten, so daß sie auch zuweilen für sündlich erklärt, ihre Waaren auf bewaffneten Schiffen zu versenden, worin in den neueren Zeiten die remonstrantischen Taufgesinnten gelindere Meinungen angenommen haben, welche die Gegenwehr nicht verwerfen (zu welcher Classe die jetzigen Baptisten und etliche kleine von der alt-anabaptistischen Verfassung herstammende Gemeinden angehören, A. B. K.), obgleich sie nicht offensive verfahren wollen

2. Das allgemeine Kennzeichen derselben besteht in Verwerfung der Kindertaufe, und zwar mit behaupteter Nothwendigkeit und Verbindlichkeit der Taufe selbst, denn obgleich die „Socinianer" die Kindertaufe auch verwerfen, so geschieht es doch von ihnen nicht mit durchgängig behaupteter Nothwendigkeit der Taufe der Erwachsenen, welche Bewandtniß es auch mit den „Collegianten" hat.

II. Die Nachrichten von denselben sind herzuleiten, 1. aus ihren öffentlichen Bekenntnissen, wozu besonders folgende gehören:

1. Joh. De Ries' Bekenntniß vom Jahre 1581, welches durch Pet. Jansen in 1610 vermehrt, und zu Amsteram 1715 wieder aufgelegt wurde. Es wurde von Lubbert Gerritz und Joh. De Ries gemeinschaftlich ausgefertigt, unter der Aufschrift: Korte Helydenisse des Gelooks der vornaamsten Stukken der christelyke Leere, opgestalt door Hans de Rys en Lubbert Gerritsz."

2. Das „Hornische Bekenntniß von 1618," gedruckt 1620.

3. „Die gesammelten allgemeinen Bekenntnisse der vereinigten flämischen, friesischen und hochdeutschen Taufgesinnten vom Jahre 1665," unter der Aufschrift: "de algemeene belydenissen der vereenighde Vlaemsche, Vriesche en hoogduytsche doopgesinde gemeynte Gods", Amst. 1665, worin fünf Bekenntnisse enthalten sind: a) das Concept von Cöln vom Jahre 1591, b) das Bekenntniß Jac. Outermann's von 1626, c) der Dordtzweig des Friedens von 1629, d) Joh. Centsen's Bekenntniß der vereinigten Friesen und Deutschen von 1632, welches letztere auch 1664 besonders herausgegeben wurde, desgleichen in Benthem's „Holländischer Kirchenstaat" enthalten ist.

4. „Die Protocolle der öffentlichen Unterredungen zu Franckenthal 1571, zu Emden 1578 und zu Leuwarden 1598." Diese Protocolle haben dieselbige Glaubwürdigkeit, als die feierlichen Glaubensbekenntniße, weil von Seiten der Taufgesinnten Bevollmächtigte dazu gebraucht wurden. Das erste wurde in Heidelberg 1573 in deutscher Sprache gedruckt. Das Emdische ist mit den Flamingern oder der strengsten Partei gehalten, 1579 gedruckt und besteht aus 124 Handlungen. Das Leuwardische besteht aus 156 Handlungen.

Außerdem gehören hierher einige Confessini, als 1) Sam Apostools und Sam van Deil, welches in 1730 zum dritten Male herausgegeben wurde; 2) Doopsgesinde, Herm. Schyns und Peter Beets von 1697, welches in 1723 zum vierten Male herausgegeben wurde; 3) Jac. Rats, Amst. 1736; 4) Abr. Verduin, ib. 1739; 5) Heinr. Waerma, Emden 1744.

Zweitens. Aus ihren beiden Märtyrerbüchern, dem harlemischen und hornischen. 1) Märtyrerspiegel der wehrlosen Christen, Harlem 1615 und 1660, in zwei Theilen und sehr vermehrt von Tilem Jansen van Braght 1685. 2) Historie der frommen Zeugen Jesu Christi, Hoorn 1617 und 1636, worin die Beispiele der harten Flaminger ausführlich beschrieben und vertheidigt werden.

Drittens. Aus den Schriften ihrer vornehmsten Lehrer, sowohl Menno Simons und Dirk Philipps, als auch Engel Arentson van Doordegeest und Fried. Togers.

Auch hinterließ Adr. van Eghen in Middelburg eine "Systema", welche von Gerh. de Wend 1711 herausgegeben wurde. Gleichzeitig hat auch Corn. van Huyzen in Emden die Lehre der Taufgesinnten geschrieben; daselbe that auch Herm. Schyn.

Viertens. Aus ihren eigenen Geschichtsbüchern, wozu die folgenden gehören: 1) „Herm. Schyn's Historia Christianorum, qui in Belgio inter protestantes Mennonitae appellantur." Der Verfasser war ein Doctor medicinae und Prediger der Taufgesinnten gewesen und hat diese Geschichte 1712 holländisch und 1723 lateinisch herausgegeben, und als dagegen einige Angriffe gemacht wurden, wurde 1729 "Historiae Mennonitarum plenior deductio" von ihm herausgegeben. 2) „Galeni Abraham's Vertheidigung der Christenen, "die Doopsgezinde genaamd worden." Der Verfasser war auch ein Medicus und berühmter Prediger zu Amsterdam, der die große Spaltung der Taufgesinnten verursacht und den remonstrantischen, in einigen Stücken den socinianischen Lehrbegriff angenommen hat. Seine Vertheidigung der Taufgesinnten ist von 1699. 3) „Corn. von Huyzen's Verhandeling van de upkomst en voortgang, mitsgaders de Godt Geleerdheyd der doopsgezinde Christenen" (Erzählung von dem Ursprung, Fortgang und Gottesgelehrtheit der taufgesinnten Christen), Emden 1712 und hernach in Hoorn vermehrt. 4) „Joach. Christ. Jehring's grümliche Historie von den Begebenheiten, Streitigkeiten und Trennungen, die unter den Taufgesinnten oder Mennoniten bis 1615 vorgingen, worin Carl van Gent's Nachricht mit des Herausgebers Zusätzen vermehrt wurde", 1720. Es ist ein zweifaches Werk; den ersten Grundriß hat Carl van Gent, ein Taufgesinnter, entworfen, welcher von Jehring, ein Prediger in Ostfriesland, mit Anmerkungen und anderen Zusätzen vermehrt wurde.

Fünftens. Aus anderen Geschichtsbüchern, wozu besonders zu rechnen sind: 1) „Joh. Heinr. Ottii "annales anabaptistici", Basel 1672, worin meistens die Unruhen der ersten Wiedertäufer in der Schweiz und Deutschland beschrieben sind. 2) Fried. Spanheim's "Diatribe historica de origine, progressu, sectis et nominibus Anabaptistarum," 1643. 3) „Ernst Mart. Plarrens specimen historiae anabaptisticae," 1701. 4) „Fried. Seyler's Anabaptista larvatus". 5) „Sim. Fried. Rues' Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande der Menoniten oder Taufgesinnten," 1743.

(Nebst diesen sind noch viele Schreiber, die über das Bekenntniß, sowie auch über das Schicksal der früheren Taufgesinnten oder Mennoniten schrieben, wie Zetesbachius, Strackе, Hortensius, Catrou, Menno Simon, Gerh. Roosens, Persoons, Guy de Brès, Bullinger, Rettner, Bargmann und Andere, die in ihren Schriften Vieles von den Taufgesinnten, Wiedertäufern oder Mennoniten anführen und weitläufig verhandeln. — A. B. K.)

(Fortsetzung folgt.)

Sultan Murad und sein Falke.

Sultan Murad war ein leidenschaftlicher Liebhaber der Falkenjagd. Unter seinen Falken war einer, den er wegen seiner seltenen Eigenschaften höher schätzte, als alle übrigen. Das Auge dieses Vogels war so scharf wie ein Luchsauge, und sein Flug schnell wie ein Windstoß. Der Sultan hatte das muthige und verständige Geschöpf selbst unter seine Pflege genommen und trug es oft auf der Hand. Eines Tages ließ er auf der Jagd seinen Falken auf eine Gazelle stoßen: der Vogel durchschnitt die Luft im schnellsten Fluge: die Gazelle, des Feindes über sich gewahr, beschleunigte ihren Lauf und schien mit ihren leichten Füßen kaum den Boden zu berühren; der Sultan trieb sein Pferd hinterdrein und war in wenigen Augenblicken allen seinen Begleitern aus den Augen. Indessen, so sehr der Falke sein Möglichstes that, gelang es der Gazelle doch, ihren Verfolger zu entkommen.

Die Sonne stand nun hoch am Himmel, und ihre senkrechten Strahlen fielen glühend herab; der Sultan, von der Hitze ermattet, blickte umher, nach einer kühlen Quelle, um seinen peinlichen Durst zu stillen. Endlich entdeckte er eine und holte den goldenen Becher hervor, der in einem seidenen Futteral an seinem Sattel hing. Da jedoch das Wasser nur tropfenweise floß, so brauchte er lange, um den Becher zu füllen. Als er ihn eben an seinen Mund setzen wollte, schlug ihm der Falke, der auf seiner Faust saß, mit einem Flügelschlag den Becher aus der Hand, daß das Wasser zu Boden lief. Der Sultan, aufgebracht über diese ungeschickte Dazwischenkunft des unvernünftigen Thieres, mußte nun abermals mit unsäglicher Mühe den Becher füllen. Aber als er zum zweitenmal voll war, schlug ihn der Falke abermals um, und die brennende Begier wurde aufs Neue getäuscht. Nun war die Geduld des Fürsten erschöpft; in einem Anfall heftigen Unwillens warf er den Falken mit solcher Gewalt zu Boden, daß er todt zu seinen Füßen fiel.

In diesem Augenblicke kam einer von des Sultans Gefolge und fand den Becher umgestürzt und den Falken entseelt. Der Sultan erzählte ihm, wie der Vogel ihn geärgert und wie er im Zorn ihn dafür bestraft habe. Darauf befahl er seinem Diener, die Quelle aufzusuchen, um dort das Wasser mit leichterer Mühe zu fassen. Der Diener ging nur ein Paar Schritte weit und fand da die Quelle, in deren Mitte eine ungeheure Schlange zusammengeringelt lag; er kehrte sehr erschrocken zurück und berichtete dem Sultan, was er gesehen.

„So habe ich denn", sagte der Fürst mit einem tiefen Seufzer, „gerade das Geschöpf des Lebens beraubt, welches mir eben vorher mein eigenes gerettet hatte. Aus dieser vergifteten Quelle floß das Wasser, von welchem mein treuer Falke mich nicht wollte trinken lassen."

Sei dies wirkliche Geschichte oder Fabel: die lieben Leser werden selbst fühlen, was daraus zu lernen ist. — [Kinderfreund.]

Ein junges Mädchen

kehrte nach sechsjähriger Abwesenheit in das elterliche Haus zurück. Es hatte diese ganze Zeit in einer gottesfürchtigen Familie verlebt, wo man sich Abends und Morgens um Gottes Wort versammelte und im gemeinsamen Gebete den Herrn suchte. Im Vaterhause fand sie es ganz anders. Man setzte sich zum Abendessen nieder, aber es wurde nicht gebetet, und später ging man ohne Gebet auseinander und zu Bette. Da war das arme Mädchen recht traurig und konnte sich daheim nicht recht heimisch fühlen. Der Vater gewahrte es bald. Es that ihm wehe und er wünschte die Ursache zu erfahren.

„Liebe Tochter," sagte er eines Tages zu ihr, „du scheinst dich hier bei uns nicht so heimisch zu fühlen, wie ich es wünsche!" — Nach einigem Zögern antwortete das Mädchen, wie eine scheue Taube: „Ach! lieber Vater, ich fühle mich hier nicht sicher. Ich fürchte mich unter einem Dache zu leben, wo nicht gebetet wird." — Dies einfache Wort der Tochter drang dem betroffenen Vater durchs Herz. Er schwieg, aber noch am selbigen Tage betete er mit seiner Familie. Und bald wurde das Haus ein Bethaus und zugleich eine Stätte des Friedens und Segens. —[„Ev.-Panier"]

Herold der Wahrheit.

J. J. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. September 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzusch icken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Unser Familien-Kalender für 1887 ist eben unter der Presse und wird bald zum Versenden fertig sein. Das Ziel unseres Strebens war, den Inhalt desselben werthvoll und lehrreich zu machen und alle humoristischen und thörichten Geschichten, die man so oft in den Kalendern findet, zu meiden. Wir bitten unsere Gönner, ihre Bestellungen zeitlich einzusenden. Der Preis ist wie folgt:

1 Exemplar, frei versandt		.08
2 Exemplare, frei versandt		.15
4	" "	.25
12	" "	.60
22	" "	$1.00
Per Express, auf Kosten des Käufers:		
100 Exemplare		$3.75
144	"	5.00

Br. Fr. Schwarzendruber aus Johnson Co., Iowa, der neulich in Elkhart Co., Ind., auf Besuch war, schrieb am 7. August: „Ich bin gegenwärtig in Nappanee, Elkhart Co., Ind., und gedenke ehestange nach Johnson Co., Iowa, zurück zu kehren."

Br. Jacob Aeby von Nevada, Ness Co., Kan., verlangt Nachricht von seinem Freunde David Vögli und Familie, die aus Ohio nach Oregon auswanderten. Wenn Jemand Nachricht von ihm geben kann, so wolle er es gefälligst durch den „Herold der Wahrheit" veröffentlichen.

Werden nicht aufgeben. — Viele unserer l. Leser werden sich wahrscheinlich noch an ein kleines, in No. 7 des "Herald of Truth" 1885 erschienenes Editorielles erinnern, welches mit "Yielded at last" (Zuletzt aufgegeben) betitelt war. Dieses schrieben wir mit Bezug auf die Wirkung der allgemeinen Conferenz der Ver. Brüder-Verfassung, welche im Mai 1885 in Fostoria, Ohio, abgehalten wurde. Diese Conferenz faßte einen Beschluß, welcher in einem großen Maße die Thüren dieser Gemeinde zur Aufnahme solcher Personen öffnet, die Glieder in einer oder der andern geheimen Gesellschaft sind, gegen welches seit der Organisation dieser Gemeinde heftiger Streit geführt wurde. Mit betrübtem Herzen legten wir diese Sache unseren Lesern vor und ermahnten sie herzlich, gegen dieses zu streiten und nie etwas von dieser Art in unsere eigene Gemeinde einschleichen zu lassen.

Durch eines unserer Wechselblätter, "Star and Crown", erfahren wir, daß ein Theil der Glieder der erwähnten Verfassung nicht ihr Jawort dazu gab, sondern sich fest an der Lehre ihres Glaubens nach der Schrift hält, und jetzt ein Blatt, "The Christian Conservator", in Dayton, Ohio, herausgiebt. Diese Glieder hielten neulich eine Conferenz, wobei sich über 150 Delegaten einfanden, welche ganz einstimmig mit einander arbeiten und äußerten den Entschluß, auf allen Seiten gegen die Sünde und den Teufel zu kämpfen, es sei in der Loge, im Saloon oder im Tabakgebrauch. E.

Eine Frage. — Es giebt Einige, die in ihrem Gemüthe immer noch nicht entschieden sind in Bezug auf den Ort der Seele nach dem Tode bis zur Zeit des Gerichts. Es ist eben ein Brief angekommen, welcher mit „Schwester" unterschrieben ist, worin Auskunft über diesen Gegenstand verlangt wird. Sie wünscht einige Schriftstellen angeführt zu haben, die mit dem Lehrsatz der Schreiber übereinstimmen, welche behaupten, die Seele gehe nicht sogleich nach dem Tode in die ewige Wohnstätte der Heiligen oder an den Ort der Verdammten.

Viele unserer Leser haben vielleicht gar zu beschränkte Ideen über die „vielen Wohnungen" oder vom großen Raum in „des Vaters Haus", von welchem unser Heiland Seinen Jüngern sagte. Es ist nicht ein kleiner Raum, worin alle Herrlichkeiten des Himmels, alle getreuen Vorangegangenen, alle Verklärten und alle heiligen Engel bis zum Ueberfluß zusammengedrängt sind, gleichwie es bei den Menschen in diesem Leben der Fall wäre, wenn sie alle in einer Stadt wohnen würden. Wenn wir die Schönheit und Größe des Weltalls betrachten, so sieht man keine Ursache, warum man sich nicht ein herrliches Paradies vorstellen könnte, wo die Seelen der Verstorbenen ruhen, ohne gerade in der völligen Herrlichkeit des Himmels zu sein. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Apostel Paulus sagte, er sei im dritten Himmel gewesen. Dieses veranlaßt uns zu glauben, es sei ein Unterschied irgend einer Art in den Wohnungen der himmlischen Herrlichkeit.

Diese „Schwester" wünscht zu wissen, wie man den letzten Theil von Matth 18, 10. mit der Behauptung, die Seele gehe nicht sogleich in die volle Herrlichkeit des Himmels, zurechtstellen kann. Als Jesus diese Worte sprach: „Denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel", redete Er von den Kleinen, welche Er lieb hatte, als die hier auf Erden sind; Er sagt nichts von den Todten, aber Er redet von den Engeln der Lebendigen, als die da im Himmel sind und allezeit das Angesicht des Vaters sehen. Ihre Engel. Einige glauben, daß ein jegliches getreues Kind Gottes einen Schutzengel hat, welcher in der Gegenwart Gottes im Himmel stets über dasselbe wacht.

Offb. 15, 2. 3. ist noch eine Stelle, welche die „Schwester" anführt, als sei es schwer, diese mit den über diesen Gegenstand veröffentlichten Meinungen einstimmig zu machen. Johannes sahe ein Zeichen im Himmel, welches vor seinen Augen dastand „als ein gläsern Meer mit Feuer vermenget; und die den Sieg behalten hatten an dem Thier" 2c. Diese waren jene siegreichen Kämpfer, welche „Gottes Harfen" halten und das Lied Mosis und des Lammes sangen. Es scheint, als sei dies eine Abbildung des himmlischen Wesens nach dem Gerichtstage, nachdem die Seligen in die volle Herrlichkeit des Himmels eingegangen sein werden. Wenn wir das vorhergehende Capitel lesen, so sehen wir, daß „die Ernte der Erde dürre worden" war und daß der Engel seine Sichel an die Erde schlug und die Erde geerntet wurde. Die Trauben der Erde waren bereits reif gewesen und die Beeren wurden ein gesammelt.

„Denn der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat" Pred. 12, 7. „Kann Jemand", sagt die „Schwester", „diese Schriftstellen erklären und dazu eine Zwischenzeit für die Seele nach dem Tode geben?" Indem der weise Mann uns sagt, der Geist gehe wieder „zu Gott, der ihn gegeben hat", so können wir daraus nicht entnehmen, daß der Geist sogleich in die ewige Ruhe oder Qual geht. Die Seele geht zwar aus dem Leibe und wird von allem Sündlichen befreit, aber Gott ist nicht nur in den himmlischen Wohnungen gegenwärtig. David sagt: „Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in der Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten." Ps. 139. Wenn die gläubige Seele nach dem Tode in das Paradies, einen Ort der Herrlichkeit, geht und dieses Paradies auch nur eine zeitliche Ruhe der Seele ist, so ist sie nach den Worten Salomos doch zu ihrem Gott eingegangen.

Bei allen unseren Betrachtungen über den Zustand der Seelen der Vorangegangenen, von denen wir jetzt nur soviel wissen, daß sie leben, die Gerechten in Herrlichkeit und die Ungerechten in Qual, lasset uns immer auf unsern Gott vertrauen, daß Er uns im Leben, im Tode und in der Ewigkeit, wenn wir gläuben und gehorsam sind, einen solchen Stand verleihen wird, welcher für uns zum Besten dient und Seiner großen Herrlichkeit förderlich ist. E.

Rechtfertigt der Beweis Beides oder Keines? — „Es ist viel mehr in dem Grund des Beweises des Bierwirthes enthalten, als viele Menschen zugeben wollen, wenn er sagt, er sei nicht verantwortlich für das Getränk, welches er verkauft. Er zwingt Niemand zu trinken, er macht es nur möglich und bequem für die, welche trinken wollen. Sie können trinken oder es lassen. Derselbe Beweis ist auch bei der Entheiligung des Sabbathes durch Lagerversammlungen zu gebrauchen. Die Lagerversammlung zwingt die Leuten nicht, am Sonntage ‚Exercitions' zu machen; sie macht es nur möglich und passend für Solche, die für so etwas Lust haben. Sie sind nicht gezwungen zu gehen, wenn sie nicht wollen. Die andere Einwendung des Bierwirthes ist unbeantwortlich: ‚Wenn ich nicht verkaufe, so wird es ein Anderer thun'; so macht er die Sache nicht schlimmer mit seinem ‚Saloon'. Wenn diese Sünder und Christen Sonntags keiner Lagerversammlung beiwohnen könnten, so würden sie vielleicht etwas Schlechtes treiben. Wenigstens wäre es ihnen möglich; darum ist die Lagerversammlung nicht verantwortlich."

Dieses ist ein Auszug aus einem unserer Wechselblätter, welches öfters Anzeigen von Lagerversammlungen bringt und dann großartig über das gute Werk redet, welches bei diesen Versammlungen ausgeführt wird. Vielleicht ist dem Editor ein Vorwurf gemacht worden wegen dem Uebel, welches mit solchen Versammlungen verbunden ist, und es scheint, als wäre er des Beweismaterials sehr bedürftig. Warum er die Lagerversammlung und den Saloon neben einander stellt, welchen letzteren er doch so streng verurtheilt, und dennoch den Beweis des Bierwirthes nimmt, um damit die Lagerversammlungen zu rechtfertigen, können wir nicht verstehen. Was hat dieser Editor gethan? Hat er seine Leser überzeugt, daß die Bierwirthe sowohl als auch diejenigen, welche Lagerversammlungen halten, in dem, was sie thun, gerechtfertigt sind? Oder hat er sie überzeugt, daß weder das Eine noch das Andere von der Verantwortlichkeit des mit seinem Werke zusammen hängenden Uebels frei ist? Wie man seine Beweise gegen den Bierwirth auch zur Rechtfertigung der Lagerversammlungen gebrauchen soll, ist freilich nicht klar.

Gerade hier ist es, wo die Einwendungen gegen die Lagerversammlungen eintreten. Viele gebildete, aufrichtige, ernstliche, christliche, sowie auch moralische Leute hören mit Schrecken die Ankündigung einer Lagerversammlung in ihrer Umgebung und behaupten, daß das Gute, welches bei diesen Versammlungen ausgerichtet wird, von dem Bösen, für welches sie die Gelegenheit geben, ganz überschattet wird. Wir sind ganz überzeugt, daß, wenn man die Zeit und Mittel, die bei den Lagerversammlungen verbraucht werden, auf richtige Weise in einem ernsten, stillen, christlichen Geiste anwenden würde, alles das Gute und noch viel mehr dazu, das bei diesen Bemühungen zum Vorschein kommt, daraus entstehen und ein großer Theil des Uebels, welches immer aus Lagerversammlungen entspringt, vermieden werden würde. C.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Allen Co., Ohio. — Es sind gegenwärtig drei Täuflinge in der Gemeinde zu Allen Co., Ohio. Zwei davon sind alte Leute, die vor einigen Jahren aus Pennsylvanien daselbst ankamen, und der Andere ist ein junger Mann aus Virginien.

Predigt gegenwärtig nicht. — Aus einem Briefe erfahren wir, daß Br. Jacob Hornig aus der New Stark-Gemeinde in Honeck Co., Ohio, gegenwärtig nicht predigt. Er ist ein junger Mann und wurde erst vor einigen Jahren zum Dienste erwählt und seine Gemeinde ist seines Dienstes sehr bedürftig. Die Ursache, warum ihm eine zeitweise Entlassung gegeben wurde, ist, weil er an einem Halsbeschwerden leidet, so daß ihm das Reden sehr schwer fällt.

Von Elkhart, Co., Ind. — Br. Jacob Bachert von Elkhart Co., Ind., ist gegenwärtig in Berlin, Ontario, woselbst er von Br. Moses Erb wegen eines Krebsleidens behandelt wird.

Br. Johann Detweiler von Elkhart Co., Ind., erhielt am Samstag den 21. August, Abends, die telegraphische Nachricht, daß sein Vater, Rudolph Detweiler, Waterloo Co., Ont., schwer krank sei. Br. D. verließ Elkhart am Sonntag Mittag und erwartete am Montag Morgen bei seinem Vater zu sein.

Br. J. S. Coffman gedenkt am 2. September von Elkhart, Ind., nach Missouri abzureisen, woselbst er ungefähr einen Monat verweilen wird. Während dieser Zeit gedenkt er in Morgan, Cass und Shelby Counties Versammlungen zu halten. Der Herr wolle Segen und Gnade schenken, daß die Bemühungen des Bruders nicht vergebens sein, sondern daß sich noch Viele unter die Hand Gottes begeben, dann in dem, das sie empfangen haben, getreu bleiben und am Ende die Krone des ewigen Lebens empfangen mögen.

Correspondenzen.

Von Michigan. — Br. und Schw. J. J. Weaver aus La Grange Co., Ind., haben uns einen sehr angenehmen Besuch abgestattet. Br. W. hielt sieben Versammlungen, wobei das Haus öfters zum Ueberfluß angefüllt war. Vier Personen wurden durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen. Gott gebe, daß sie als Lichter scheinen mögen, auf daß Viele ihre guten Werke sehen und ihren Vater im Himmel preisen werden, auf daß sie am Ende die fröhliche Stimme hören können: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude."

Mittwoch den 18. August verließen Br. und Schw. W. Manecelona und gingen nördlich nach Emmet Co, wo sie bis zum 24. zu bleiben gedachten. Wir hoffen, daß sie auch da eine angenehme und erbauliche Zeit haben mögen, und daß durch ihre Bemühungen Seelen zum Herrn gebracht werden mögen. E. Garber.

Von Nevada, Ness Co., Kansas. — Br. Samuel C. Miller von West Liberty, McPherson Co., Kansas, stattete uns hier neulich einen Besuch ab. Am 25. Juli verkündigte er uns das Wort Gottes, und wir hatten eine herrliche und erbauliche Zeit. Er redete über Joh. 14. 1.—15. Wir fühlen dankbar gegen den lieben Bruder für seinen Besuch; doch fühlen wir noch viel mehr dankbar gegen Gott, daß Er diesen Bruder der Mennoniten-Gemeinde so ausgerüstet hat, um Sein Wort mit Kraft des Geistes zu verkündigen, und hoffen, daß noch Viele durch seine Bemühungen aus der Finsterniß zum wahren Lichte Gottes gebracht werden mögen. Br. Miller hat sich bereits eine von hier fünf Meilen südöstlich gelegene Farm für $600 gekauft. Diese Farm liegt eine Meile von unserm amischen Mennoniten-Versammlungshause. Der Herr wolle geben, daß wir im Frieden und in völliger Liebe Diener eines Herrn sein und bleiben mögen.

Weiter will ich noch sagen, daß sechs Meilen östlich von hier eine römisch-katholische Ansiedlung, welche aus acht bis zehn Familien besteht, mich letztes Frühjahr hat, zu ihnen zu kommen, und das Wort Gottes zu verkündigen. Diese Einladung nahm ich sammt der Gemeinde mit Freuden an, und jetzt predige ich alle zwei Wochen daselbst zu einer Gott ergebenen Versammlung. Der Herr helfe uns.

Nun will ich noch ein wenig über unsern Zustand hier schreiben. Der Gesundheitszustand ist sehr befriedigend, denn ich weiß, Gott sei Dank, von keinem Kranken in dieser Umgebung. Das Getreide ist durchschnittlich sehr gut. Weizen giebt 18—20 Buschel per Aere. Hafer wurde nicht viel gesäet. Ich hatte 15 Aere, auf neugebrochenem Lande, habe aber davon nur einen Theil gedroschen, welcher 38 Buschel ergab. Wir glauben, es wird ungefähr 50 Buschel per Aere geben. Korn ist sehr gut. Mein Nachbar hat 20 Aere auf neugebrochenem Lande gepflanzt und erwartet 40 Buschel per Aere.

Wenn sich hier noch Jemand eine Heimath zu gründen wünscht, so sollte er so bald als möglich kommen, denn das Land steigt fast jeden Tag im Preise. Käufer von allen Seiten erstaunen über die wunderschöne Gegend, die ihnen hier vor Augen liegt. Ich hoffe, es werden noch Viele diese Gegend besehen und sich dann Heimathen gründen. Der Friede Gottes sei mit uns Allen. Seid unser eingedenk, wenn's euch wohl gehet.

Jacob Aeby.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für Missouri wird am 24. September im Cherry Bor-Versammlungshause in Shelby Co. gehalten werden. Die Brüder in allen Orten sind herzlich eingeladen, gegenwärtig zu sein. Diejenigen, welche vom Osten oder

Westen kommen, mögen in Clarence, an der Hannibal & St. Joseph R. R., und diejenigen, welche vom Norden oder Süden kommen, in Atlanta anhalten. Wenn Jemand zu uns zu kommen gedenkt, so wolle er uns gefälligst davon in Kenntniß setzen, an welcher Station er absteigen wird, und wir werden ihn alsdann daselbst abholen. Man adressire: Johann Brubacher, Leonart, Shelby Co., Missouri.

Die halbjährliche Conferenz für Kansas und Nebraska wird dieses Jahr am Freitag den 1. October im Roseland-Versammlungshause, Adams Co., Nebraska, abgehalten werden. Die nächste Eisenbahnstation ist Ayr an der Burlington & Missouri River-Eisenbahn, woselbst am Tage vor der Conferenz Brüder mit Fuhrwerken die Ankommenden in Empfang nehmen werden. Bischöfe, Prediger, Brüder und Schwestern von überall sind herzlich eingeladen, beizuwohnen.

Albrecht Schiffler,
Juniata, Adams Co., Nebraska.

Ein Besuch in Allen Co., Ind.

Freitag den 20. August verließen meine zwei Schwäger, die Brüder Moses Brenneman und Johann Culp, ihre Gattinnen, ich und meine Gattin unsere Wohnungen und begaben uns in Elida, Ohio, auf den Zug, um unseren Freunden in Maysville, Allen Co., Ind., einen Besuch abzustatten, und kamen am selbigen Abend bei Br. Jacob Amstutz an. In Fort Wayne erfuhren wir, daß eine Bestellung in Gar Creek zum folgenden Abend für Br. Eli Steffer von DeKalb Co., Ind., gemacht worden war. Indem ich beizuwohnen wünschte, nahm Br. A. meine Schwäger und mich Abends hin, wo wir das Vergnügen hatten, die Brüder Pred. Stoffer, Pred. Heinrich Huber und Diacon Daniel Smith von DeKalb County anzutreffen.

Die Brüder redeten zu einer sehr aufmerksamen Zuhörerschaft, ebenso am nächsten Tage um 10 Uhr, wobei unsere Gattinnen auch gegenwärtig waren. Die große Aufmerksamkeit, die hier zu bemerken war, ist sehr empfehlenswerth. Wir fanden hier auch theure Seelen, die nach dem Brod und Wasser des Lebens zu hungern und zu dürsten scheinen. Mehrere Glieder haben schon ungefähr 30 Jahre hier gewohnt, ohne daß ihnen während beinahe der ganzen Zeit das Wort von unseren Predigern verkündigt worden wäre. Br. Stoffer hat sie seit einiger Zeit alle sechs Wochen besucht und jetzt zum Anhalten getroffen, jeden Monat Versammlung daselbst zu halten. Wir haben ein herzliches Mitgefühl für die l. Brüder und Schwestern hier und glauben, daß bei ernster Bemühung sehr viel Gutes hier ausgerichtet werden kann.

Am Sonntag, Abends, predigten die Brüder in einem Schulhause, eine halbe Meile nördlich von Cuba und westlich von Maysville. Die Brüder und Schwestern in dieser Umgebung wünschen auch öfter besucht zu werden. Wahrlich, die Arbeit ist sehr groß und Gott allein weiß, wieviel Gutes durch Besuchen der schwachen Gemeinden und zerstreuten Glieder ausgerichtet werden könnte.

Wir kehrten am Montag wieder nach unseren Wohnungen zurück. Unser Besuch war kurz, aber angenehm und, wie wir hoffen, nützlich. Daniel Shenk.

Elida, Ohio.

Von Menno's Ankunft in Holstein bis zur ersten völligen Spaltung der niederländischen Gemeinden, 1555—1557.

Eine Zeitlang war Menno in Wismar geduldet worden, wenngleich er hier sich sehr verborgen halten mußte. Aber im Jahre 1555, am Sonntage nach vincula Petri oder nach dem 1. August, erließen die sechs nordischen Hansestädte Lübeck, Hamburg, Rostock, Stralsund, Wismar und Lüneburg abermals ein strenges Edict gegen die Sacramentirer (Reformirten) und Anabaptisten (Wiedertäufer und Taufgesinnten), wonach alle zu ihnen Gehörenden ernstlich gestraft werden sollten, sobald sie in dem Gebiete jener Städte angetroffen würden. Damals scheint auch Menno geflüchtet zu sein. Er begab sich nach Holstein, woselbst er auf dem Gute Fresenburg, der Herrschaft des Grafen Bartholomäus von Ahlefeld*), Zuflucht und die Erlaubniß freier Religionsübung fand. Dieser Graf hatte in der Jugend während seiner Kriegsdienste in den Niederlanden die Bedrückungen der Taufgesinnten von Seiten der katholischen Geistlichkeit und Obrigkeiten kennen gelernt, und die Theilnahme, die er hier für die Unterdrückten gewonnen hatte, bewog ihn bei dem erblichen Antritte jenes Gutes im Jahre 1543, den Verfolgten hier eine Zufluchtsstätte zu verschaffen. Alsbald eilten hierher viele Taufgesinnte aus den Niederlanden und namentlich seit 1546 aus dem Erzbisthum Köln, darunter viele geschickte Handwerker, welche das Gut zu großem Ansehen brachten. Zur Zeit des Aufenthaltes Menno's bestand daselbst eine ansehnliche Gemeinde in verschiedenen Dörfern und mit mehreren Lehrern. Der Wohnort Menno's war das Dorf Wüstenfelde, das leider ganz zerstört worden ist, und daselbst richtete er sich eine eigene Druckerei für seine Schriften ein. Wie sehr der Graf auch durch seine reformirten adeligen Nachbarn wegen des Schutzes, den er den Flüchtlingen angedeihen ließ, angefeindet wurde, ja obgleich auf deren Ansuchen selbst die dänische Regierung ihm die fernere Duldung jener Leute verbieten ließ: er wußte den Sturm zu beschwichtigen, und noch bis in's folgende Jahrhundert bestand die Gemeinde.

*) Das Gut liegt 1 Meile von der Stadt Oldesloe und gehört jetzt dem Senator Jenisch und Bruder in Hamburg.

Schon in dieser Zeit klagt Menno vielfach über das Gefühl des herannahenden Alters, das ihm die beständigen Verrückungen, die Noth, die Verfolgungen und bitteren Angriffe so schwer zu tragen mache. Aber die bittersten Erfahrungen warteten seiner noch, Erfahrungen, die ihn seiner Sinne zu berauben drohten, hätte der Herr sich nicht seiner angenommen. Es waren die Streitigkeiten über den Bann, welche hiezu die Veranlassung gaben.

Alle Taufgesinnten hielten den Bann für ein von Gott in seinem Worte verordnetes und für die Reinerhaltung der Gemeinden durchaus nothwendiges Mittel, aber über die Anwendung desselben und die Grenzen der Ausrechnung gab es verschiedene Meinungen. Schon im Jahre 1540 erwähnt Menno, daß Streitigkeiten über den Bann in den Gemeinden herrschten, aber das Jahr 1554 war das Jahr heftigeren Ausbruchs. Wie sich die erwähnte Zusammenkunft der sieben taufgesinnten Aeltesten zu Wismar zu denselben verhält, ob sie erst in Folge der schon hell auflodernden Zwietracht gehalten wurde oder dieselbe erst recht hervorrief, läßt sich zwar nicht sagen, aber jedenfalls hat sie dieselbe zu schüren beigetragen. Um von vorn herein einiges Licht über diese oft etwas verwickelten Streitigkeiten zu verbreiten, wollen wir im Anfange besonders darauf aufmerksam machen, daß es sich um zwei Fragen hier handelte, nämlich ob der in Folge hegerischer Lehren oder anstößigen Lebenswandels verhängte Bann eine Meidung des Gebannten von Seiten aller Gemeindemitglieder, auch des Ehegatten, erfordere, oder hierin eine Milderung eintreten müsse oder könne, und ferner, ob bei allen Sünden eine dreimalige Ermahnung vorhergehen müsse, und dann erst, wenn keine Aenderung erfolge, der Bann ausgesprochen werden dürfe, oder ob auf grobe fleischliche Sünden augenblickliche Ausschließung aus der Gemeinde erfolgen müsse.

In Betreff der ersten Frage hatte Menno von Anfang an ausgesprochen, daß dem Begriffe des Bannes nur dann entsprochen werde, wenn er bis zur Meidung (aber nicht etwa Scheidung) der Ehegatten ausgedehnt werde, denn nur so könne der Zweck der Beschämung und Besserung der Gefallenen erreicht werden, und andererseits, gerade je näher die Berührung mit dem Gefallenen sei, wie z. B. bei Ehegatten, um so nothwendiger auch die Meidung für den gesunden Theil. Doch wurde zu Wismar, vorzüglich wohl mit auf Menno's Antrieb, die Milderung hinzugesetzt, daß, falls man sähe, daß nicht aus irrischen Gründen, sondern aus Gewissensscrupeln der andere Ehegatte sich nicht zu jener Meidung entschließen könne, die Gemeinde nicht weiter darauf dringen solle. In dieser Meinung hat Menno auch, als er später zu den strengsten Bannern sich hielt, nichts geändert. Ebenso wenig in der zweiten Meinung, indem er nur, wie er selbst später gesteht, zu der im Anfange ganz allgemein hingestellten Nothwendigkeit der drei Ermahnungen später den Zusatz machte, daß bei groben fleischlichen Sünden augenblickliche Ausschließung erfolgen müsse*). Die zuerst erwähnte Verschiedenheit erregte den bittersten Streit. Wie schmerzlich uns aber diese Zwistigkeiten zwischen Männern, die wesentlich auf einem Grunde standen, auch sein mögen, wir dürfen nicht übersehen, daß sie, namentlich von Menno's Seite, aus dem gewissen Bewußtsein geführt wurden, auf dem Boden der Schrift zu stehen. „Weist mir in der Schrift nach, daß bei der Anwendung des Bannes, die Ehegatten ausgenommen sind, so will ich nachgeben." erwiderte Menno stets von Neuem denen, die ihn zur Milderung ermahnten.

Wir wollen diese zum Theil verwickelten, zum Theil aus Mangel an genauen Nachrichten nicht genau chronologisch zu bestimmenden Streitigkeiten über den Bann zur Zeit Menno's nur in kurzer Uebersicht mittheilen. Zuerst brach, wie es scheint, der Streit im Waterlande, der nördlichsten Spitze der Provinz Holland, aus, indem hier der Aelteste Gillis von Aachen die Ehemeidung durchsetzen wollte, die Gemeinden aber einstimmig sich widersetzten. Vielleicht war die Folge davon die Wismarsche Zusammenkunft. In demselben Jahre, 1555, entstanden dann zu Francker in der Provinz Friesland darüber Zwistigkeiten, ob bei allen Vergehungen eine dreimalige Ermahnung (nach Matth. 18) der Ausschließung vorangehen, oder ob man bei groben Sünden damit sogleich verfahren müsse. Dieser Streit hat sich ohne Zweifel erst nach den Wismarschen Beschlüssen erhoben, weil über die vorliegende Frage in denselben nichts bestimmt worden ist. Das nähere besagt der Brief Menno's an die Franckerer, welcher vom 13. September 1555 datirt ist.*)

*) Auch dies können wir keine Veränderung seiner Meinungen, sondern nur Ergänzung der früheren nennen, wenn wir bei ihm Fol. 198 a lesen: „Vor 18 Jahren etwa habe ich eine Ermahnung im Druck erscheinen lassen, in der ich überall keinen Unterschied der Sünden gemacht, sondern durch meine Unvorsichtheit ganz allgemein auf die drei Ermahnungen gewiesen habe. Ich sage Unvorsichtheit, denn ich halte meines Wissens damals (also nachdem er drei Jahre Lehrer gewesen) noch nicht von einiger Hurerei, Ehebruch u. s. w. unter den Brüdern gehört noch befunden: es schien mir auch unmöglich zu sein, daß die, welche sich mit auf die Bahn der Gerechten begeben, Lust oder Willen zu solchen Gräueln haben würden, und hatte auch darum der Sache noch nicht mit Ernst nachgedacht. Siehe, es ist vor Gott die Wahrheit, was ich schreibe." Es ist auffallend, daß bis auf diese Zeit dieser Streit über den Bann noch von keinem Schriftsteller ruhig nach Menno's eigenen Schriften erwogen worden ist. Da würde es deutlich hervortauchten, wie Menno von Anfang an sich in seinen Ansichten ganz gleich gebrieben ist, und somit alle die trüben Bilder von Menno's Schwäche und Bestimmbarkeit durch Andere, sowie von anderen Seiten (wie der strengen Friesen) die gezwungenen Annahmen, als ob die die mildere Ansicht über den Bann auszusprechen scheinenden Briefe Menno's unecht seien, ganz hinwegfallen.

*) Dieser und der folgende Brief finden sich hinter Karl von Gent's Geschichte des Beginnes und Fortganges der Spaltungen unter den Taufgesinnten, in der Ausgabe Amsterdamm 1658, S. 60 ff.; in der deutschen Uebersetzung von Jehring, S. 222 ff.

„Aus großer Noth und Betrübniß meines Herzens schreibe ich euch, anno 55, daß mir ein Brief eingehändigt ist, von fünf Brüdern guten Gerüchts unterzeichnet, aus dem ich ersehe, daß ein großer Zwist des Bannes halber unter einigen von euch ist; Gott besser's! Die eine Partei nämlich will, so ich ersehe, daß alle Sünden und Werke des Fleisches nicht ohne drei vorhergegangene Ermahnungen mit dem Bann gestraft werden sollen. Mit welcher Meinung ich nicht stimmen kann, denn da sind einige Sünden, die auch sogleich die Strafe der Obrigkeit fordern und mit sich bringen, wie Todschläger, Zauberer, Brandstifter, offenbarer Diebstahl und dergleichen criminale Sachen. Sollte man nun noch über alle solche Werke Ermahnungen ergehen lassen, bevor man sie hinwegthäte, so würde dadurch der süße Teig der Gemeinden ein schmählicher Sauerteig vor der ganzen Welt werden. Darum gebraucht Vorsicht und richtet doch all' solche Halssachen, besonders wenn sie offenbar sind, nicht mit den anderen Werken des Fleisches, die nicht solch' ein Laster, Strafe und Schande bei der Welt sind."

„Die andere Partei will, wie ich ersehe, daß man alle Werke des Fleisches (Eph. 5.) ohne einige vorher ergangene Ermahnung sogleich mit dem Bann strafen soll, und daß alle Buße außerhalb der Gemeinde geschehen muß. Der Grund und die Lehre ist nach meinem geringen Verstande ganz gegen Christi, Pauli und Jacobi Wort, denn ihr richtet Hoffart, Haß, Zwist, Verleumdung, Uneinigkeit des Herzens gegen den Nächsten aus seinen offenbaren Werken des Fleisches, und sie gebären auch den Tod, so sie nicht ertödtet und gebüßt werden; dennoch werden sie nicht ohne drei vorhergegangene Ermahnungen nach Befehl der Schrift mit dem Banne gestraft. Auch wollte ich, daß man bemerken möchte, daß, wie die vollendete Sünde den Tod gebiert, also auch das leidtragende, reuige Herz mit dem Ablassen von den Sünden wiederum das Leben gebiert, wie an David, Petrus, dem Mörder, Zachäus und noch Anderen wohl zu sehen ist."

„Auch ersehe ich, derselben Brüder Grund und Lehre sein soll, daß, so Jemand heimlich mit einer Handlung oder That sich vergriffen hätte und klagte es einem anderen Bruder aus großem Schmerz und Betrübniß des Herzens, daß er so gegen seinen Gott gesündigt, alsdann derselbe Bruder es so vor die Gemeinde bringen müsse; so er es nicht thäte, er dafür mit dem Uebertreter seine Strafe leiden solle. Das ist nicht allein unerhört, sondern auch ein ganz entsetzlicher Grund in meinen Ohren, denn er offenbar gegen alle Schrift und Liebe ist. (Matth. 18; Col. 2; Ephes. 1; Jac. 5). Ist doch der Bann eines Theils zur Buße nachgelassen; ist nun die Buße da, nämlich das wehmüthige, klagende Herz, wie kann der Bann über einen solchen mit der Schrift gefällt werden? O meine Brüder! steht ab von solchem Vornehmen, denn es gereicht zum Verderben und nicht zur Besserung. Würde man so mit einem armen leidtragenden Sünder, dessen Uebertretung verborgen ist, handeln und verfahren, wie Manchen würde man wegen großer Scham von der Buße abhalten! Gott behüte mich, daß ich solch' eine Lehre zu irgend einer Zeit billigen oder treiben sollte. Zum letzten ersehe ich, daß, so Jemand aus großer Schwachheit zu einem Fall gekommen ist, nun seine Schuld und seinen Fall öffentlich bekennt und beweint, sie denselben als Weltmenschen u. s. w. halten. Das ist mir schon wieder ein unerhörtes Treiben, denn ist's aus Schwachheit geschehen, so laßt uns doch uns selbst nicht gefallen und laßt so eine arme, schwache Seele nicht zu hart fallen, auf daß wir nicht zu einem schweren Fall kommen. Nicht schwache, sondern verstorbene Glieder schreibt man ab, damit die anderen nicht mit denselben verderben. Von solchem unchristmäßigen Treiben und Brauch will ich unschuldig und frei sein. Ich begehre, den Bann mit einem rechtschaffenen, väterlichen Gemüth in treuer Liebe nach Christi und der Apostel Lehre und Anweisung zu gebrauchen, wie ich in meinen Schriften schon vor fünf Jahren reichlich genug erklärt habe."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Der Mensch in Gesellschaft mit Menschen.

Der Mensch ist dazu geschaffen, mit Menschen auf Erden zu leben. Erst in Gesellschaft mit Menschen wird er, was er sein soll, das vollkommenste Geschöpf auf Erden.

1. Wie viel würde einem Menschen fehlen, der sich allein auf Erden befände! Wie mühsam würde es für ihn sein, sich zu nähren und zu kleiden? Wo fände er Hilfe in Nöthen? Wer reichte ihm, wenn er krank würde, auch nur einen Trunk Wasser! Wie traurig wäre es schon für ihn, gar Niemand zu haben, dem er seine Noth klagen oder mit dem er seine Freude theilen könnte! Es ist eine weise und liebevolle Anordnung Gottes, daß Er die Menschen durch mancherlei Bande zu kleinern und größern Gesellschaften vereinigte. Eine Familie besteht nur aus wenigen Menschen; mehrere Familien machen zusammen eine Gemeinde aus; die vielen Familien in den Städten und Dörfern eines ganzen Landes sind zusammen ein Volk oder eine Nation.

2. Dies, meine lieben Kinder, wollen wir jetzt etwas näher betrachten. Wir dürfen nicht weit gehen, um damit den Anfang zu machen. Eltern und Kinder machen zusammen eine Familie aus. Betrachten wir einmal ein Kind, das erst zur Welt gekommen! Was für ein armes, schwaches Geschöpf ist es! Es weiß noch kaum etwas um sich; es kann seine kleinen Händchen und Füßchen noch nicht gebrauchen. Unbehilflich muß es an der Stelle liegen bleiben, wo es liegt. Es fühlt wohl Hunger und Durst; es weiß sich aber weder Speise noch Trank zu verschaffen. Wenn es auch Brod neben sich liegen hätte, es fiele ihm nicht ein, das Händchen danach auszustrecken; es hätte auch noch kein Zähnchen, einen Bissen davon abzubeißen. Ebenso wenig vermöchte es, zu einer nahen Quelle hinzukriechen, um seinen Durst zu stillen. Wenn es vor Frost zitterte und in Gefahr wäre zu erfrieren, es hätte nicht so viel Einsicht und Kraft, sich mit der Bettdecke, die neben ihm liegt, zuzudecken. Allein Gott legte der liebenden Mutter das Kind gleichsam in die Arme; Er pflanzte ihr die zärtlichste Liebe in das Herz, für dasselbe zu sorgen. Sie giebt ihm die Speise in den Mund; sie weiß es warm einzuhüllen. Sie wacht bei Tag an seinem Bettchen, damit keine Fliege den Schlaf ihres kleinen Lieblings störe; sie bringt ganze Nächte schlaflos zu, um dem Kinde, wenn es krank ist und seinen Schmerz nur durch Wimmern und Winseln an den Tag legen kann, alle erdenkliche Hilfe zu leisten. Der treue Vater, stärker von Kräften als die Mutter und die heranwachsenden Kinder, macht es sich zur Pflicht, Mutter und Kinder zu ernähren, zu beschützen und durch seine Arbeit alles Nothwendige in das Haus zu verschaffen.

3. Das Kind braucht aber nicht nur Nahrung und Kleidung; es hat auch Unterricht nothwendig. Auch dafür ist gesorgt. Die Eltern haben mehr Einsicht als die Kinder; sie sind die ersten Lehrer der Kinder. Von der Mutter lernt das Kind die ersten Worte sprechen, und Alles, was es um sich herum erblickt, mit Namen nennen. Die Kinder sind voll Wißbegierde; sie fragen ohne Unterlaß. Vater und Mutter werden nicht müde, ihre vielen Fragen zu beantworten. Unermüdet ermahnen gute Eltern ihre Kinder zum Guten, und warnen sie vor dem Bösen, und vor Allem, was nicht recht ist, oder ihnen schädlich werden könnte. Sie wehren ihnen beständig, damit sie sich keine Unarten angewöhnen. Wenn Worte nicht mehr helfen wollen, nehmen sie auch Strafen zu Hilfe. Die Sanftheit der Mutter mildert den Ernst und die Strenge des Vaters; der Ernst des Vaters ersetzt, was der Milde der Mutter an Kraft abgeht. Wenn die Zeit kommt, da der Unterricht der Eltern nicht mehr hinreicht, schicken sorgfältige, vernünftige Eltern die Kinder fleißig zur Schule und in den christlichen Unterricht. Wie freuen sich die Eltern, wenn die Kinder nach Hause kommen und erzählen, was sie alles Schönes gelernt haben. Weiterhin ist der Vater darauf bedacht, daß die Söhne ein Geschäft erlernen, womit sie ihren Mitmenschen nützlich werden und sich ihren künftigen Lebensunterhalt verschaffen können; die Mutter leitet die Töchter zur Besorgung aller häuslichen Arbeiten an. So haben die Kinder den Eltern Alles zu danken.

4. Wenn nun Söhne und Töchter herangewachsen sind und in der vollen Blüthe und Kraft des Lebens sind — nimmt die Kraft der Eltern ab; sie fangen an zu altern, und fühlen nach und nach die Gebrechlichkeit des Alters immer mehr und mehr. Sie können durch Arbeit ihren Lebensunterhalt nicht mehr gewinnen; sie vermögen nicht mehr, sich Alles, was ihr Alter bedarf, zu verschaffen. Nun ist es an den Kindern, für die Eltern zu sorgen, ihnen die väterliche und mütterliche Liebe mit kindlicher Dankbarkeit zu vergelten. Gute Kinder sind der Stab und die Stütze ihrer alten Eltern; sie ernähren sie, sie springen ihnen in Krankheit und allen Nöthen bei; sie suchen ihnen die wenigen übrigen Lebenstage zu versüßen und ihnen ein fröhliches Alter zu bereiten. Wie die Mutter an der Wiege des Kindes wachte und der Vater ärztliche Hilfe herbeischaffte, so wachen sie an dem Krankenbett ihrer alten Eltern, und verpflegen sie liebreich bis zum letzten Augenblick. Sie schließen ihnen die Augen zu; sie ehren ihr Andenken; sie vollziehen ihren letzten Willen; sie befolgen ihre Ermahnungen.

So hat Gott es geordnet, daß Eltern für Kinder, Kinder für Eltern sorgen, damit die ersten Lebensjahre den Kindern zum bleibenden Segen werden; und damit es den alten Tagen der Eltern nicht an Trost und Erquickung fehle.

Die verschiedenen Stände.

1. Alles, was Gott uns in den drei Reichen der Natur im Ueberfluß darbietet, hat der Mensch zur Erhaltung, zur Bequemlichkeit und Verschönerung des Lebens sehr sinnreich und mit großem Fleiße benützt. Allein dazu waren verschiedene Arbeiten nöthig; ein Mensch könnte dieselben unmöglich zu Stande bringen. Die Menschen theilten sich daher in diese Arbeiten, und Gott gab den Menschen auch verschiedene Neigungen, sich diesem oder jenem Geschäfte zu widmen.

2. Wie viele Menschen beschäftigen sich mit dem Mineralreiche! Die Bergleute graben aus den Tiefen der Erde das Eisen und andere Mineralien heraus. Das Eisen wird in den Schmelzhütten geschmolzen und in den Hämmerwerken zu Stangen verarbeitet; mancherlei Schmiede, die in Eisen arbeiten, verfertigen daraus Pflugscharen, Radschienen, Hufeisen, Sicheln, Sensen, Hämmer, Zangen, Bohrer, Sägen, Feilen, Scheeren, Näh- und Stricknadeln und hundererlei nothwendige Werkzeuge. Die Steinbrecher brechen in den Steinbrüchen große Steine, und der Steinhauer behaut sie zu Quaderstücken und Steinplatten. Der Thon wird von dem Ziegler zu Ziegelsteinen und Dachziegeln geformt und gebrannt. Der Maurer führt aus diesen Steinen Mauern auf und deckt mit den Dachziegeln die Dächer. Aus feinerm Thone verfertigt der Töpfer oder Hafner die mancherlei Geschirre. Der Glasmacher schmelzt den Sand in Glashütten zu Glas, und der Glaser versieht uns mit hellen Fenstern.

3. Der größte Theil der Menschen verlegt sich auf den Anbau der Pflanzen. Von Allen baut der Landmann das Getreide, das uns Alle ernährt. Der Müller mahlt es zu Mehl; der Bäcker backt daraus schwarzes und weißes Brod. Auch noch viele andere nützliche Gewächse, Flachs, Hanf, die gewöhnlichsten Gemüse, Kohl und Erdäpfel werden von dem Landmanne angebaut. Aus dem Flachse spinnen Hausmütter, Töchter und Mägde Garn; der Weber webt daraus die schöne Leinwand, die der Bleicher bleicht; aus dem Hanfe wird nicht nur dauerhaftes, hänfenes Tuch gemacht, sondern der Seiler spinnt daraus auch Seile und allerlei Schnüre. Erlere Gemüse und feineres Obst zieht der Gärtner. Der Winzer oder Weingärtner baut und besorgt die Weinberge. Der Förster hat die Aufsicht über die Forste oder Waldungen, und ihre Besorgung und Pflege. In Holz arbeiten der Zimmermann, der Tischler, der Dreher. Wie mancherlei schöne und nützliche Sachen: Häuser, Kästen, Tische, Sessel, Löffel, Gefäße, und unzählige andere Dinge werden aus Holz verfertigt? Auch der Holzhacker, Sägemüller und Kohlenbrenner beschäftigen sich mit Bearbeitung des Holzes.

4. Das Thierreich giebt den Menschen viele Beschäftigung. Dem Landmanne ist neben dem Landbaue die Viehzucht unumgänglich nothwendig. Das Vieh hilft ihm den Acker bearbeiten und liefert den unentbehrlichen Dünger dazu. Rinder, Schweine und Schafe, die der Metzger schlachtet, versorgen uns mit Fleisch. Aus den Fellen bereitet der Gerber Leder zu mancherlei Gebrauch; der Kürschner Pelzwerk zur menschlichen Kleidung. Aus der Wolle der Schafe verfertigt der Tuchmacher Tuch, wovon der Kleidermacher uns mit den nöthigen Kleidungsstücken versieht. Der Schuhmacher sorgt für die Fußbekleidung. Aus Wolle macht ferner der Hutmacher Hüte und der Strumpfstricker Strümpfe. Sogar die Borsten der Schweine weiß der Bürstenbinder zu benützen. Horn und Beine der Thiere werden von den Kammachern und Beindrehern zu Kämmen und allerlei Horn- und Beinarbeiten verarbeitet.

5. So arbeitet ein Mensch für viele; eine Menge Menschen aber arbeitet für einen. Betrachten wir den emsig ackernden Landmann! Er giebt von dem Getreide, das ihm die Erde so reichlich giebt, den Ueberfluß, den er nicht nöthig hat, an Andere ab. Aber unzählige Hände sind beschäftigt, ihm Alles zu verschaffen, was ihm nothwendig ist. Menschen in fernen Bergweiten und Eisenschmelzen liefern das Eisen zu seinem Pfluge, und der Wagner macht das Gestell dazu. Der Dreschflegel, mit dem er das reife Korn drischt, das Sieb, in dem er es reinigt, der Sack, in den er es füllt, sind die Arbeit fremder Hände. Sein Haus bauten, sein Hausgeräth verfertigten verschiedene Handwerksleute. Das Wollentuch an seinem Rocke ward von Menschen, die er vielleicht nicht kennt, für ihn gesponnen, gewebt und gefärbt; viele Menschen halfen zusammen, ihn vom Kopfe bis zum Fuße zu kleiden.

Ebenso, wie für den Landmann, arbeiten auch für jeden einzelnen Handwerker eine Menge anderer Handwerker der verschiedensten Art.

(Schluß folgt.)

— Rabbi Eleazar sagte: „Wende dich zu Gott einen Tag vor deinem Tode.“ Seine Schüler fragten: „Wie können wir wissen, wenn dieser Tag kommt?“ — „Darum“, sagte er, „wendet euch zu Gott jeden Tag. Morgen schon könnt ihr sterben. Daher seid allezeit bereit, vor Gott zu treten.“

— Dr. Nyland gab seinen Studenten folgenden Rath: „Hört, keine Predigt wird Kraft oder Erfolg haben, in der nicht drei Rs sind: Ruin by the Fall (Verderben durch den Sündenfall), Redemption by Christ (Erlösung durch Christum), Regeneration by the Holy Spirit (Wiedererneuerung durch den Heiligen Geist.)

Berichtigung: — In der Todesanzeige von Frances Rust im „Herold“ vom 15. Juli wurde das Alter nicht angegeben. Sie war 71 J., 6 M., 25 T. alt. Leichenreden wurden von Heinrich Nice und J. L. Reichner (nicht Reimer, wie es in oben erwähnter Anzeige angegeben wurde) gehalten.

Gestorben.

Burkholder. — Am 8. Aug., in Lititz, Lancaster Co., Pa., Sarah, Ehefrau von Monroe Burkholder, im Alter von 22 J., 11 M., 26 T. Sie wurde bei Heß' Versammlungshaus beerdigt.

Huber. — Am 31. Juli, in Lancaster Co., Pa., Abraham Huber, im Alter von 69 J., 3 M., 18 T. Er wurde am 2. Aug. bei Heß' Versammlungshaus beerdigt.

Eby. — Am 24. Juli, nahe Winnipeg, Manitoba, Heinrich, vierter Sohn des verstorbenen Jacob Eby von Waterloo, Ontario, im Alter von 26 J., 9 M., 14 T., an der Auszehrung. Vor etwa 6 Jahren ging der Verstorbene nach Manitoba und trieb daselbst das Bauereigeschäft, wurde aber krank während er bei einer Landmessergesellschaft beschäftigt war, wonach sich auch der Tod einstellte. Er hinterläßt mehrere Brüder und Schwestern seinen frühen Tod zu beweinen, doch gab er Zeugniß, daß es bei ihm für ewig wohl sei. Er wurde am 27. bei Sheal Lake, Manitoba, begraben.

Holdeman. — Am 12. August, in Elkhart Co., Ind., Maria Alice, Tochter von Christian Holdeman, im Alter von 5 J., 6 M., 24 T., am Fieber. Nach vier Wochen langem schweren Leiden wurde dieses kleine Mädchen von dem Kummer und Schmerzen dieser Welt erlöst und folgte seiner Mutter, die bereits ein Jahr vor ihrer Tochter mit einem lebendigen Glauben an die Verheißungen Gottes verschied. Der Herr wolle unsern betrübten Bruder und seine trauernden Kinder in ihrer Heimsuchung segnen.

Lapp. — Am 15. August, in Shelby Co., Mo., Eli William, Söhnlein von Oliver und Anna Lapp, im Alter von 9 M., 27 T., an der Kindercholera. Leichenreden wurden von Johann Hayes und J. Beutlacher über Matth. 18, 2.—5. gehalten.

Gehman. — Am 10. August, nahe Osnaburgh, Stark Co., Ohio, Anna, Ehefrau von David Gehman, im Alter von 52 J., 1 M., 26 T., an der Auszehrung. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten und 2 Kinder ihren Verlust zu bewehnen. Sie war eine Tochter von Br. Sam. Berger von Stark Co., Ohio. Viele Freunde und Verwandte wohnten der Beerdigung bei. Leichenreden wurden von C. Kibler über Josua 24, 15. gehalten.

Yoder. — Am 10. August, nahe Sharon Center, Johnson Co., Iowa, Veronica Yoder, im Alter von 67 J., 3 M., 11 T., an der Wassersucht. Ihr Gatte, Abner Yoder, starb vor ungefähr drei Jahren. Sie hinterläßt eine Anzahl Kinder und Enkel, ihr Hinscheiden zu beweinen, doch glauben sie, daß sie bei Jesus ist. Leichenreden wurden von Jos. Plank und Christian J. Miller über Offb. 20, 11.—15. gehalten.

Yoder. — Am 6. August, in Wayne Co., Ohio, Israel Yoder, im Alter von einem Tage weniger als 69 Jahre. Er wurde am 10. beim Oak Grove-Versammlungshause beerdigt, wobei sich viele Freunde und Verwandte einfanden. Der Verstorbene war ein treuer und geliebter Bruder in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt eine Wittwe und acht Kinder. Leichenreden wurden von D. J. Yoder, J. K. Yoder und Daniel Hostetler über Phil. 1, 21. gehalten.

Zook. — Am 20. August, nahe Bird in Hand, Lancaster Co., Pa., Benjamin Zook, früher in Mifflin Co., Pa., im Alter von 67 J., 6 M., 30 T., an der Ruhr. Er wurde am 22. beerdigt. Eine große Anzahl Freunde und Verwandte wohnte der Beerdigung bei. Leichenreden wurden von David Stolzfuß und Benjamin Fischer über 2 Tim. 4, 7 8. gehalten. Der verstorbene Bruder war ein treues Glied in der Amisch Mennoniten-Gemeinde.

Culp. — Am 12. August, in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., Milo, Söhnlein von Joel und —— Culp, im Alter von 1 J., 11 M., 2 T., am Gehirnfieber. Leichenreden wurden im Mellow Creek-Versammlungshause von David Buckholder und Noah Metzler gehalten. Dieses ist das zweite und letzte Kind, welches aus dieser Familie genommen wurde. Laßt uns unter den Willen Gottes begeben und sagen: „Dein Wille geschehe.“

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

H Wambold.

WITH MONEY.

A—Peter Abrahams, Henry Adrian.

B—Justus B Bare, Christian Bomberger, J J Bomberger, D L Buckwalter, Peter Brillhart, D S Beasley, Joseph S Baer, Samuel Brunk, A H Berry, C W Burkholder.

C—Benjamin F Chadalauck.

D—John M Denlinger, A F Detweiler, Henry Detweiler.

E—C Ebersole, Henry Ems.

F—J W Fisher.

G—Jacob Godshalk, Jacob Gerig, P H Goertz, B B Good, John Gantz, Samuel Gueugerich, B A Garber, Peter Gaede, Elizabeth Garber.

H—D W Hoover, Israel Hochstetler, J J Hochstetler, Amos Herr, Anna Herr, J D Hartzler, Wm Hershberger, Michael P Holder, Newton G Herr, John Hartzler, Hallie A Harshberger.

K—Jacob H King, B H King, Jacob King, J B King Pre Jacob Kurtz, Joseph R King, Abraham Kurtz.

L—Jacob Landes, Joseph Litwiller, Rebecca E Lehmon.

M—G D Murray, A Mann, A M T Miller, S H Meyerhoan, N H Mead, J F Meckert, Fred Mast, Samuel S Martin, Moses Martin.

N—Amos Nafziger, Joseph Nafziger, Abraham Neufeld, Joseph N Nafziger, Mary Newswanger.

P—Aug Phillip.

R—B W Rohrer, D R Rietz H Ra H H Rohrer, Gerhard Rempel.

S—John Schartzentruber, J S Schmucker, Martha Stoner, Samuel Sharp, Daniel Shenk, Rachel Shenk, D B Shelby, D F Senger, David S Schmucker, J Shpreder, Eli Swartzendruber, F Schwartzentruber, J B Shenk.

T—Henry Towe, David Thomas, J B Troyer.

W—John C Weth, W John H Wall, Jacob Weaver, Aaron Weingart, E Weis, S D Weaver, U L Weideman.

Y—Adam Yoder, John K Yoder, Hester Yoder, J J Yoder.

Z—Peter Zook.

MISSION FUND.

Isaac L. [illegible] $2.00.

RELIEF FUND, ASIA.

J S A [illegible] $2.00 A Penner $8.75, H Goertz $2.00.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.

Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel: der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Sekten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, 5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, $7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in franz sischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr dutscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Leederband mit Schließen, **ohne Bilder,** per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Lederluch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. B. S. .70

Baxter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Betest du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2 25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, (amischer Gebrauch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holloz, .40

Sänger am Grabe .25

Habermann's Gebetbuch

Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Wilkeor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Krieg der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten Per Dutzend .10 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Luft-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Groß 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner 1.00

" " Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelwers für jeden Tag .25

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthallend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb 1.00

Wechstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynang Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .90

" " Dutzend, " 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80

" Dutzend " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubenssimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch 60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl, in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl, in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (gelber Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Alwäter .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Kunzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Gottestreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jein Sinn .25

Jein Wort an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jollda's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Woltersdorf .25

Lesebuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Americ. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 31 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Heyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer

" erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " .40

" " drittes " " .75

Oelschlägers englisch deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortcubsst für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenfibel von G. Erlenlöter .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in den englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mit stets dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post..... $1.00

" " Dutzend per Expreß..... 10.00

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10

Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15

Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20

Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Ausarbeitung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .10

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 328 Lieder, von denen 180 in Noten gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Franes, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

St. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1887, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Rappaner, Elkhart Co., Ind. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden punktlich beantwortet. 14'86—13,'87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersteben und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Funk's Familien-Kalender
für 1887

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frid's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fox Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goetz, Marion Junction, Dak.
R. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wientz, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
Johs L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Krumpf, Waterloo, "
A. Metzler East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluffton, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ilstick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goetz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sechs Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

ein populäres, schön gedrucktes, illustrirte Kinderzeitung, doch auch berechnet für die reifere Jugend, wird redigirt von M. S. Steiner, und der ausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare per Jahr 25 Cents; und Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei versandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt" in eine Adresse zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Rückzug aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zollis und Lemmeke; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche Davids; Briefe und Anderes mehr.

8 ins., 1050 Seiten, gut gebunden, per Express, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Express.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
Chicago, Illinois.

4,85—3,87.

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine Unkosten** für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST; leaves.

No 21, Night Express	1 35 A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4 15 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12 15 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11 40 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11,20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.05 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 40 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio S. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 18. **Elkhart, Indiana, 15. September 1886.** Ganze Nummer 330.

Lobgesang.

Nun kommt und erhebet die Stimme zum Loben,
Hebet auf Hände und Herzen zum Herrn,
Welchem zu Dienst sind die Engel dort oben,
Singen und springen in himmlischer Fern';
Gebet Ihm Preis auf Sein Geheiß!

Der König der Ehren speist uns auf Erden
Mit Fülle des Brodes, zu stärken den Leib;
Und tränket uns mit Wasser in Fülle daneben;
Verleiht uns viel Gutes allwege und Zeit;
Lobet Ihn gern, den gnädigen Herrn!

Nun lasset uns Alle zusammen anstimmen
Das Lob, welches Gott nur allein gefällt;
Nun hebt auf die Herzen und Stimmen, zu singen,
Bis daß es erschallt in's Himmelsgezelt:
Halleluja, ei, wären wir da!

Dann wollen wir ewig Dir herrlich lobsingen
Mit himmlischen Schaaren Dir, König, allzeit,
Und Dir mit den reinen Heerschaaren Lob bringen,
Der uns hat erkauft vom Fluch und vom Streit;
In Jesu Blut erlangen wir Heil.

David Albaugh.

Die Zerstörung Jerusalems.

(Schluß.)

Die Kämpfe gegen die Feinde draußen waren nicht zahlreicher noch heftiger als gegen die Feinde darinnen. Priester wurden am Altare selbst getödtet, und rings um ihn her ihre Gebeine aufgeschüttet. Endlich blieb den Räubern und Fanatikern ihre Herrschaft unbestritten. Aber nun brach über Alle ohne Unterschied die Hungersnoth herein. Man durchsuchte die Kloaken, um dort Ueberbleibsel von Nahrungsmitteln zu finden, nagte an Gürteln und Schuhen und von den Schildern das Leder ab. Dinge, von denen man sonst sich mit Ekel zurückwandte, wurden nun gierig verschlungen. Viele Menschen fielen, den Hungertod sterbend, auf den Straßen nieder. Die allerschrecklichste Begebenheit aber, welche, sobald sie ruchbar wurde, die ganze Stadt mit Entsetzen und die Belagerer mit Abscheu, Zorn und Wuth erfüllte, ereignete sich mit einer Frau aus einer angesehenen reichen Familie, welche ihr eigenes Kind, das sie stillte, von der Brust nahm, es schlachtete, am Feuer röstete und aufaß. Also kam es an das Licht, mit welcher Wahrheit Jesus im prophetischen Blick und voll des innigsten Mitleidens das Wort gesprochen hatte: „Wehe aber den Säugerinnen zu jener Zeit" (Matth. 24, 19.; Luc. 21, 23.), und zum andernmal, da Er das Kreuz schon auf seiner Schulter trug: „Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder; denn, siehe, es kommen Tage, in welchen man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben." (Luc. 23, 28. 29.) Gleiches hatte auch Moses, um fünfzehnhundert Jahre früher, im Voraus gesagt. S. 3 Mos. 26. 29.; 5 Mos. 28, 53.—57.; Jer. 19. 9.; Hes. 5, 10. Vergl. 2 Kön. 6, 27.—30.; Klagel. 2, 20.; 4, 16. Kein Herz wird so kalt und versteinert sein, daß es noch weiter Zeugniß von größerer und schwererer Noth verlangen sollte. Und obgleich die, in rasender Schwärmerei trunkenen Juden gänzlich an dem Bestande Gottes verzweifelten, nachdem sie diese widernatürliche und ungeheure That vernommen hatten, so weigerten sie sich dennoch, sich zu ergeben, und wiesen jeden Vorschlag der Art auf das Hartnäckigste zurück. Ihrer verzweifelten Ausfälle müde, führten die Römer endlich einen Wall auf, und schlossen sie so nach und nach immer dichter ein. „Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn!" (Luc. 23, 21.) hatten einst sie und ihre Väter gerufen, und als der Römer Pilatus sich vom Blute Jesu rein erhalten wollte, geschrieen: „Es komme über uns und unsere Kinder." (Matth. 27, 25.) Jetzt kam es. Von denen, die vom Hunger getrieben, aus der Stadt flohen, und draußen aufgegriffen wurden, nahmen die Römer Tag für Tag fünfhundert, und kreuzigten sie rings um Jerusalem her. Das dauerte so lange, bis daß es keinen Raum mehr gab, um die Kreuze aufzurichten, noch Kreuze, um die Leiber daran zu schlagen. Der bei dieser Grausamkeit beabsichtigte Zweck ward aber nicht erreicht. Die Wüthericht, welche in der Stadt das Regiment hatten, blieben selbst vor jenem schauderhaften Anblick unerschüttet, und unbeugsam, sich zu unterwerfen. In den aufgerissenen Eingeweiden einiger der geschlachteten Gefangenen waren Goldklumpen gefunden worden: sie hatten solche, die ihnen eben so theuer als das Leben waren, verschlungen, und dachten, sie so auf der Flucht sammt ihrem Leben davon zu bringen. Als dies den, in dem römischen Lager hausenden, nach Raub gierigen Arabern und Syrern, die mit den Römern im Bunde standen, bekannt ward, so fingen sie an, forthin auch inwendig in den Leibern der Flüchtlinge nach Schätzen zu suchen, die sie daselbst verborgen glaubten. Zu dem Zweck wurden allein in einer Nacht zwei tausend Juden geschlachtet und in Stücke zerschnitten.

Aber es ist zu herzergreifend und schmerzlich, bei einem Berichte zu verweilen, in welchem des Jammers kein Ende ist, wo immer nur ein Greuel sich an den andern anreihet. Und wohl mögen auch Christen, nach Jesu Beispiel, darüber bittre Thränen weinen. Um aber nicht zu lange bei diesem traurigen Bilde stehen zu bleiben, soll die fernere Geschichte dieser Belagerung nur im kurzen Zusammenhange erzählt werden. Während derselben wurden allein aus einem Thore Einhundert und fünfzehn tausend Leichen, aus allen aber im Ganzen Sechshundert tausend Leichen hinausgeschafft. Dieses jedoch waren nur die Leichen der Armen, denn Begräbniß eben darin bestand, daß man sie zu den Thoren hinaus warf. (5 Mos. 28, 26.) Ueberdies waren in der Stadt viele Häuser bis unter die Dächer mit Leichnamen angefüllt, auch auf den Märkten und freien Plätzen der Stadt lagen dieselben in so dichten Haufen, daß kein Boden mehr sichtbar war, ja, es gab in der Stadt keinen Ort, der nicht mit todten Körpern bedeckt gewesen wäre. Ein aus Menschen jeglichen Standes, Alters und Geschlechtes gemischter Haufen von ungefähr sechs Tausenden fand seinen Tod in den brennenden Tempelgebäuten, oder stürzte sich von oben in die Gluth hinunter, wo sie ihren Tod fanden; zehn Tausend andere wurden niedergemetzelt, die Canäle der Stadt waren verstopft durch menschliche Leichname; Elfhundert tausend kamen um während der Belagerung durch das Plündern und Morden der darinnen hausenden Mörder, und als Jerusalem den Flammen preisgegeben ward, floß das Blut stromweise in den Straßen.

Jerusalem ward vernichtet im buchstäblichen Sinne des Wortes. Die Wälle der Stadt wurden abgetragen, ihre Mauern niedergerissen, „denn sie waren nicht mehr

Mauern des Herrn." (Jer. 5, 10.) Stadt und Tempel wurden bis auf den Grund der Erde gleich gemacht. Und über den völlig geebneten Boden ließen die Römer endlich den Pflug gehen: und dies war das letzte, was sie thaten, anzudeuten, Jerusalem solle keine Stadt mehr sein. Also hatten sie das Werk vollendet, zu dem sie gesendet waren: die Stadt war verschwunden, und von dem Tempel auch kein Stein auf dem andern gelassen. (Matth. 24, 2.)

Die Schärfe des Schwertes traf nun die Juden überall im ganzen Lande. Außer denen, die in den vielen Aufruhren und während der Belagerung Jerusalems umkamen, wurden in den einzelnen Städten Judäas und in den benachbarten Gegenden zwei hundert und vierzig tausend getödtet. Also zählt Josephus, der, neben dieser Gesammtzahl, zugleich bei einer jeden einzelnen Stadt genau die dahin gehörige Anzahl der Getödteten aufführt. In die Gefangenschaft wurden sieben und neunzig tausend weggeführt, und Viele derselben nach Egypten als Sclaven verkauft. (5 Mos. 28, 68.) Die Sclavenmärkte waren von dieser großen Masse der Gefangenen so überfüllt, daß zuletzt sich keine Käufer mehr fanden. So geschah es, unter andern ähnlichen Vorfällen, daß Elf tausend Gefangene, welche man, sei es absichtlich oder aus Versehen, ohne Nahrungsmittel gelassen hatte, den Hungertod starben.

In diesem Maße haben die Gerichte Gottes die Juden erreicht, sie sind wahrlich über sie gekommen, keins derselben ist, insbesondere was die Zerstörung Jerusalems und die Verwüstung Judäas anbelangt, ohne buchstäbliche Erfüllung geblieben.

Jerusalem hieß die Stadt des Herrn, Zion war sein heiliger Berg (Ps. 18, 2. 3. 9.; 65, 2.; 78, 68.; Ps. 87; 122, 4. u. andere), hier, auf der ganzen Erde, die alleinige Stätte, wo Preis und Anbetung Seiner warteten. Aber die Sünden Jerusalems konnten nicht vor Seinem Angesichte verborgen bleiben. Seine oft gemißbrauchte Geduld und Langmuth wollte nicht immerdar haben mit „der Stadt, die Er erwählet hatte (Ps. 132, 13. 14.), daß Er Seinen Namen daselbst hinstellte." (1 Kön. 14, 21.) Als die Missethaten des Volkes ihr Maß erreicht hatten; als es zur Zeit seiner Heimsuchung, da Gott „den verlornen Schafen aus dem Hause Israel" (Matth. 12, 6.) Seinen Sohn sendete, und ihn alle Sünde und Unreinigkeit ein reicher Strom der Gnaden eröffnet war (Sach. 13, 1.; Joh. 7, 37. 38.), nicht sich unterweisen, nicht von Seiner Ungerechtigkeit und Missethat sich reinigen und waschen lassen wollte; als die Juden den Erlöser verwarfen, und nach andern Herren, über sie zu herrschen, verlangten (Luc. 19, 14.), so wollte Gott nicht länger sich erbarmen, sondern „seine Seele rächte sich an solchem Volk." (Jer. 5, 9.) „Und in dem Allen läßt Sein Zorn nicht ab, sondern Seine Hand ist noch ausgereckt," und Er hat „Jacob zum Bann gemacht und Israel zum Hohn." (Jes. 5, 25.; 43, 28.) Und hat „Gott nicht der natürlichen Zweige verschonet, siehe wohl zu, daß Er vielleicht deiner auch nicht verschone." (Röm. 11, 21.) Und wenn Er den Kindern Seines Freundes Abrahams für alle ihre Missethaten zweifach vergalt, wer bist du denn, oder deines Vaters Haus, daß du meinest, irgend eine deiner Sünden werde ungestraft bleiben, wenn du in deiner Unbußfertigkeit noch immer beharrest, und wenn du, zur Zeit der gnädigen Heimsuchung deines Gottes, deinen Heiland verachtest, und Ihn dadurch auf's Neue kreuzigest? (Ebr. 6, 6.; 10, 29.; Luc. 19, 42.)

Die Sicherheit eines Volkes ruht nicht in der Stärke ihrer Festungen, worin keine Stadt Jerusalem überlegen war, auch besteht sie nicht in der Menge von Reichthümern. Die in Jerusalem zusammengehäuften Schätze waren so unzählbar, daß nach dessen Verwüstung in Syrien der ursprüngliche Werth des Goldes um die Hälfte herabfiel. „Wenn der Herr die Stadt nicht behütet, so wachet der Wächter umsonst" (Ps. 127, 1.), und wenn nicht früher, so zeigt sich doch am Ende, „die Sünde stets, als der Leute Verderben." (Spr. 14, 31.) Die Sünde eines Volkes besteht aus den zusammengehäuften Sünden und Verbrechen einzelner Menschen; und wenn diese täglich an Zahl und Größe zunehmen, so dauert es nicht lange, bis sie an den Himmel reichen, so daß dessen Donner nicht mehr zurückgehalten werden kann. Es giebt noch andere Trunkenbolde, als die von Ephraim (Jes. 28, 1.—4.), als denen mit dem Gerichte des Herrn gedroht wurde, und deren Schuld nicht größer war, als die vieler jetziger Trunkenbolde; und der Geiz der Abgötterei ist (Ephes. 5, 5.), und der den Juden zu einem Fall gereichte, läßt sich leider nur noch zu häufig blicken. Denn wo hat die Liebe Gottes einen eben so praktischen Einfluß auf alles Thun und Treiben, als ihn die Weltliebe uns täglich wahrnehmen läßt? (Luc. 16, 8.) Wo trägt „Einer des Andern Last, um so das Gesetz Christi zu erfüllen" (Gal. 6, 2.) nur wo führt nicht der Mammon das Scepter, also, daß nur Jeder trachtet, Reichthum zu erlangen? Der Einwurf, daß ein einzelner Mensch nichts dazu thun könne, allgemeine Gerichte abzuwenden, oder der Sünde der Menge Einhalt zu thun, gilt hier nicht. Würde ein Jeder, wie einst zu Ninive, von Herzen Buße thun, so würden Alle errettet werden, selbst wenn, bis zu der Zeit, wo das angedrohte Gericht eintreffen soll, auch nur noch drei Tage vorhanden wären. Wer in seinen Sünden fortlebt, der denke an das Schicksal Jerusalems, von dem auch kein Stein auf dem andern blieb; und würde er, wenn die Gerichte Gottes auch über das Land Seiner Väter kommen, wohl sich erdreisten können und sagen, daß nicht auch er durch seine Sünden solche mit hergerufen hätte? „Ich suchte unter ihnen," sagte der Gott, der da recht richtet, „ich suchte unter ihnen, ob jemand sich eine Mauer machte und wirer den Riß stände gegen mich, für das Land, daß ich es nicht verderbete: aber ich fand Keinen." Hes. 22, 30.)

Aber es sind nicht die zeitlichen Gerichte des Herrn, wenn solche ein Land, wegen der großen Sünden seiner Bewohner (1 Mos. 6, 13.; Hes. 12, 19.), vielleicht selbst in eben dem Maße wie Jerusalem, treffen, auf die ein Jeder vorzüglich zu achten hat, sondern das ihn erwartende ewige Schicksal, um „dem zukünftigen Zorne zu entfliehen" (Matth. 3, 7.), und „das ewige Leben zu ergreifen." 1 Tim. 6, 19.) Ein Jeder wird „seinem Herrn stehen oder fallen." (Röm. 14, 4.) Ein irrischer König verfährt mit der äußersten Strenge des Gesetzes gegen Einige, um solche als schreckensvolle Beispiele darzustellen, und die Herzen seiner rebellischen Unterthanen mit Entsetzen zu erfüllen. Auf dieselbe Weise soll auch Jerusalem nur ein Beispiel sein, und uns zeigen, daß keine Sünde ungestraft bleibt, und daß Gottes Schrecken und Seine Drohungen gegen unbußfertige Sünder eben so gewiß in Erfüllung gehen werden, als Sein Wort wahrhaftig ist (Ps. 33, 4.), und als Sein Zorn groß war über Jerusalem.

Wer deshalb, „weil nicht bald ein Urtheil geschieht über die bösen Werke, voll wird in seinem Herzen, Böses zu thun" (Pred. 8, 11.) der bereue doch ja, daß er durch ein solches Betragen, zumal, da das Urtheil selbst nicht wird unvollzogen bleiben (2 Pet. 2, 3.), wie einst die Juden, sich selbst „den Zorn häufet auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes." (Vergl. Röm. 2, 2.—6.) Die Römer ließen den Boden, auf welchem die, der Verwüstung anheim gegebene Stadt die eine Stadt des Herrn sein sollte, einst gestanden hatte, pflügen; und doch ist dies nur ein schwaches Bild von dem gänzlichen Untergange, den alle Diejenigen nehmen werden, die jetzt sich der Herrschaft des großen Gottes und Heilandes Jesu Christi (Tit. 2, 13.) nicht unterweisen wollen. (Luc. 19, 14.—27.) Dann wird jeder falsche Grund zu Trümmern gehn (Matth. 7, 26. —28.), alle sündliche Freude zerstört, und jeder hohe Gedanke, der sich wider Gott erhebt, in den Grund gelegt (2 Cor. 10, 5.) und jede trügerische Hoffnung auf ewig vernichtet werden.

Wir konnten Jerusalem, an dem, wie wir gesehen, das Wort des Herrn genau in Erfüllung gegangen ist, nicht in seinen Trümmern lassen, ohne zugleich ein Wort der Warnung und der Ermahnung an die zu richten, die im geistlichen Verstande nicht zu den Kindern Zions können gerechnet werden. Aber eben so wenig können wir auch diese Geschichte des Jammers schließen, ohne uns der freudigen Hoffnung hinzugeben, daß sich die Zeit herannahet, wo Jerusalem „nicht mehr soll heißen die Verlassene" (Jes. 62, 4.), und wo man der anderweitigen Ermahnung des Propheten: „die ihr des Herrn gedenkt," d. i. ihr, die ihr gewohnt seid, zum Herrn zu beten (Phil. 4, 6.), „lasset bei euch kein Stillschweigen sein, und gebt Ihm keine Ruhe, bis daß Er Jerusalem gefertigt und gesetzet habe, zum Lob auf Erden"* (Jes. 62, 6.), wird mit Freuden nachkommen, als ob sie uns von Christo selbst hinterlassen wäre.

Die Zeit ist jetzt gekommen, wo die Menschen nicht mehr nach Jerusalem oder Samaria gehen, um anzubeten. „Die heilsame Gnade Gottes ist erschienen" und die „wahrhaftigen Anbeter beten den Vater im Geist und in der Wahrheit an." (Joh. 4, 20. 24.) O, möchtest auch du, mein Leser, ihnen angehören. Möge dein „Leib ein Tempel des heiligen Geistes" (1 Cor. 6, 19.), dein Herz ein Heiligthum deines Gottes sein; dein ganzer Wandel sowohl, als deine „Lippen seinen Ruhm verkündigen" (Ps. 51, 17.) und dein ganzes Leben seiner Ehre gewidmet sein. Auf Christum nur mußt du sehen, als den Erlöser von allen Sünden, als „den Anfänger und Vollender deines Glaubens" (Ebr. 12, 2.), der einmal für die Sünden der Menschen, außerhalb der Thore Jerusalems, ist gekreuzigt worden (Ebr. 13, 12.), und welchem alles Gericht und alle Gewalt übergeben ist vom Vater. (Joh. 5, 22.; Matth. 28, 18.) Nimm Ihn im Glauben an, als deinen Heiland, und nimm Ihn in allen Seinen Aemtern auf, als deinen Lehrer (Luc. 24, 19.; Jes. 42, 1.; 61, 2; Joh. 3, 2.), Versöhner (Joh 1, 29; 1 Joh. 2, 2.; Col. 1, 20.), und Fürsprecher (Ebr. 7, 25.), und laß Ihn durch Sein Wort und Seinen Geist in deinem Herzen regieren. Thust du dieses, so kannst du sicher ruhen auf diesem Felsen, welcher ist Christus (1 Cor. 10, 4.; 3, 11.), und „warten auf eine Stadt, die einen Grund hat, der ewiglich bleiben wird," „welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist." (Ebr. 11, 10.; Ps. 46, 5. 6.) Und wenn gleich deine irdische Hülle wird in den Staub gelegt werden, wenn sie zerbrochen wird (2 Cor. 5, 1.; Pred. 12, 7.), wirst du bei Christo sein (Phil. 1, 23.); und der Uebergang deines Geistes, nachdem „du züchtig, gerecht und gottselig auf Erden gelebt" (Tit. 2, 12.), wird selbst noch herrlicher sein, als der Jerusalems, wenn es „wird wieder aufgerichtet, seine Lücken verzäunet, und was abgebrochen ist, wieder aufgerichtet, und es gebaut werden, wie es vor Zeiten gewesen ist (Amos 9, 11.), und wenn der Herr es „zur Pracht wird ewiglich machen, und zur Freude für und für." (Jes. 60, 15.)

*) Nach dem Grundtext.

Die Nachtbuben und der Täuferlehrer.

In jenen Tagen des vergangenen Jahrhunderts, die Zeugen der gottlosen Vertreibung vieler Wiedertäufer aus dem Emmenthale, im Canton Bern, waren, machten sich auch einige böse Buben daran, in stockfinsterer Nacht einem betagten Lehrer der Christengemeinschaft die Vorzüglichkeit ihres Glaubensbekenntnisses damit zu beweisen, daß sie das Dach seiner Wohnung zu zerreißen und zu zerstören anfingen. Durch dieses geräuschvolle, frevelhafte Werk der Finsterniß aufgeweckt, trat der ehrwürdige, ergraute Greis vor die Thüre seines Hauses und erblickte mit Schrecken die Verwüstung desselben. Was that nun dieser Mann Gottes? denn als solcher hat er sich bewährt.

Sein Herz mag wohl auch bewegt, vielleicht empört worden sein bei diesem Anblick; aber diesem folgt er nicht, er folgt dem Willen seines Herrn in der Kraft seines Geistes. Schweigend und betend kehrt er in die Schlafkammer zurück und spricht zu dem Weibe: „Mutter, stehe auf, bereite ein gutes Morgenbrod, denn wir haben die Nacht Arbeitsleute bekommen."

So wird ein reichliches Essen bereitet, während die wilden Buben ihre Bosheit auf dem Dache übten. Endlich ruft der alte Lehrer hinaus und ruft ihnen zu: „Ihr habt nun lange wacker gearbeitet und müßt hungrig sein; kommt nun auch herein zum Essen."

Das schien den Buben zu lustig, daß sie nun noch dem gefoppten alten Manne sein Brod verzehren sollten, und sie kamen guten Muthes vom Dache, wuschen sich die Hände und setzten sich um den Tisch. — Nun entblößt der Greis sein Haupt und faltet die Hände, und die boshaften Buben thaten desgleichen. Er betete mit ihnen und für sie so herzlich, so liebevoll, so kräftig zu Gott und dem Erlöser, daß ihr Herz weich, ihr Gewissen wach wurde und sie sich vor Gott ihrer Bosheit schämten mit heißen Thränen der Reue.

Nach dem Mahle bestiegen sie wieder das Dach, aber — um es nach Kräften auf's Neue wieder herzustellen und der feurigen Kohlen auf ihrem Haupte wieder los zu werden. — [„Der fröhl. Botschafter."]

Für den Herold der Wahrheit.

Trauet auf Gott.

Theure Brüder nah und fern und Alle, die ihr Jesum lieb habt! Einen herzwarmen Gruß der Liebe an euch Alle! Vor Allem wünsche ich mir und euch Allen die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes. Durch diese sind wir allein fähig, die listigen Anfechtungen des Erzbetrügers zu besiegen. Wir müssen stets auf Gott allein trauen und in Ihm wandeln; denn der Feind geht im Stillen umher und sucht Diejenigen, die nicht auf der Wacht sind, in's Verderben zu führen und sie in seinem Netze zu verwickeln und die arme Seele am Ende ihrer himmlischen Güter zu berauben, welche der Vater durch seine wunderbare Liebe durch die Hingabe Seines Sohnes Jesum Christum für uns erworben hat.

Darum lasset unsere kleinen und geringen Dankopfer und Gebete „im Geist und in der Wahrheit" geschehen, so werden sie zu dem Gnadenstuhl emporsteigen als ein süßer Geruch und der Herr wird Seinen Segen auf uns herabkommen lassen und wir werden dann mit Geisteskraft und Fähigkeit angethan und können freudig auf dem Weg himmelwärts ziehen und am Ende die Krone der Gerechtigkeit empfangen, die Gott für Seine Kinder bereitet hat.

Jacob Aeby

Nevada, Kan.

Von Menno's Ankunft in Holstein bis zur ersten völligen Spaltung der niederländischen Gemeinden, 1555—1557.

(Fortsetzung.)

„Meine auserwählten Brüder, hütet euch doch davor, etwas Neues einzuführen, von dem ihr keinen gewissen Grund in der Schrift habt, nicht zu starr und zu hart, noch auch zu sachte und schlaff. Das väterliche, mitleidige, vorsichtige und bescheidene Herz laßt alle Zeit mit dem heiligen Wort, Salbung und Vorbild des Herrn eures Nächsten Rath und Sinn sein; folget meiner brüderlichen Ermahnung nach, die seit 21 Jahren zu diesem Theil hingetrieben ist, weiß auch keine andere zu finden, die gewisser und besser ist. Die Ursache, daß ich so geschrieben habe, ist, daß ich von den Brüdern dazu genuthen bin, wie ihr eben gehört. Ich hab's aus rechtem Herzen meinen lieben Brüdern ohne alle Partheilichkeit zum Dienst gethan, wie sich's gehört in Christo Jesu, denn man hat weiter keinen Grund zu wenig begehrt, den ich zu aller Zeit zu offenbaren gewillet und bereit

stehe, nicht allein den Frommen, sondern auch der ganzen Welt, wie mich das des Herrn Wort gelehrt und geheißen hat. Ich lehre und lebe nicht aus anderer Menschen Glauben, sondern aus meinem eigenen. O, daß sie Alle einerlei Sinn und Gemüth mit mir hätten, wie väterlich und vorsichtig würde der Bann ohne allen Anstoß getrieben werden, da es nun oft so seltsam und wunderlich zugeht. Bitte denn euch, alle Frommen, hiemit um Gottes willen, jaget dem Frieden nach, und so ihr mit einigem Wort zu hart an einander gerathen seid, so reinigt eure Herzen und versöhnt euch mit einander in Christo Jesu; bedenkt, daß ihr das Volk des Herrn seid, zum Frieden berufen, unter das Kreuz gestellt, von der Welt abgesondert, bis in den Tod gehaßt. Seid ihr in Einem Geist getauft, so erfüllet meine Freude und seid eins gesinnt nach Christo Jesu, bauet, und brechet nicht, der Eine unterweise den Andern in der Lehre, trennt und zerreißt nicht, damit der göttliche Friede unter allen Kindern Gottes bestehe und ungebrochen bei uns Allen bleibe bis in's ewige Leben. Der friedensreiche Geist Christi bewahre euch allesammt heilsam in der Lehre, feurig in der Liebe, unanstößig im Leben, zur Erbauung Seiner heiligen Gemeinde und zum Preise Seines heiligen Namens. Amen!

Unterschrieben von mir dem Krüppel,*)
eurem Bruder und Diener.

Den 13. November anno 1555."

Die Meinung, welche Menno in diesem verlornen Briefe vertritt, ist dieselbe, welche uns auch in dem so hart verschrieenen letzten Werke Menno's entgegentritt, und wird eben dort mit derselben Milde wie hier ausgesprochen. Dieselbe Wahrnehmung werden wir bei dem nun folgenden Streite machen. In der Gemeinde zu Emden war der strenge Leonhard Bouwenß Aeltester, der die Ehemeidung mit Heftigkeit trieb. Als daher im Jahre 1555 ein Bruder der dortigen Gemeinde in den Bann gethan worden und seine Frau, Zwantje Rutgers genannt, eine achtbare Schwester, seinen Umgang bis zu seiner Umkehr nicht meiden wollte, wurde ihr zuletzt sogar eine bestimmte Zeit festgesetzt, innerhalb der sie dem Gemeindebeschluß sich fügen oder ebenfalls ausgeschlossen werden sollte. Allein mehrere Aeltester und Brüder der Gemeinde waren mit diesem Ausspruche nicht einverstanden, darunter besonders Heinrich Naaktemann, Jürgen (Jordan) Heyns, Schreemaker, und die Kunde dieses Zwiespalts drang nun auch bald nach Wüstenfelde zu Menno,

*) Als Menno noch zu Wismar sich aufhielt, da er sich einen Beinschaden zu, an dessen Folgen er fortwährend litt. Indem er sich so unterschreibt, deutet er damit zugleich auf seinen vielfach gedrückten Gemüthszustand.

der dann ebenfalls am 13. November 1555* antwortete:

„Ich thue unseren lieben Brüdern mit großem Schmerz und Betrübniß des Herzens kund, wie mir fast ein kläglicher Brief über den anderen wegen der Sache von Mann und Weib des Bannes halber zugeschrieben wird, so daß ich große Traurigkeit bei vielen gottesfürchtigen Herzen bemerke. Das nimmt mich auch nicht Wunder, denn ich habe nun vom Beginn meines Dienstes an, ja mehr als 20 Jahre, ganz bange um diese Sache bekümmert gestanden bis zu dieser Stunde und kann auch durch das Treiben, wie nun im Niederland geschieht, mich nicht befriedigt fühlen. Denn Dirk Philipps, unser Bruder, und ich habe uns ehedem, ich meine anno 47, mit den ältesten Brüdern besprochen, ist auch vor zwei Jahren zu Wismar zum Theil wiederum beschlossen, wie man sich darein schicken solle nach Gelegenheit der Sachen, man solle die gewisseste Regel erwählen†), aber Niemand gegen sein Gewissen, wenn es solches nicht fassen könne, dringen, sondern in aller Liebe dulden und tragen. Denn ich hoffe, daß ein jeder Gottesfürchtige wohl so viel vom Herrn gelehrt ist, daß, so einer von Beiden ein Meineidiger, Dieb, Zauberer oder ein solcher Uebelthäter würde, daß er um seiner Missethat willen auch bei der Obrigkeit seine Strafe tragen müßte, er würde Nacht und Tag mit falscher Lehre bestritten, er würde gestoßen und geschlagen und ginge in seinem Glauben mehr und mehr zurück, und das durch das Hinderniß seines abgefallenen Ehegatten, er solchen Mann oder Frau verlassen müsse, so er anders vor Gott und seiner Gemeinde bestehen und seine Seele nicht verlieren wolle. Wenn aber der Mann oder die Frau ihrem Glauben leben kann, mit keiner falscher Lehre bestritten wird und in allen Sachen den Glauben ungehindert behalten und fördern kann und steht dabei in seinem Gewissen gebunden, daß er seinen Ehegatten, der ihm oder ihr den Glauben mit seinen Früchten frei läßt, nicht verlassen darf, da sie ein Fleisch sind, lange Jahre, wie es Eheleuten gebührt, gelebt haben, weil große Gefahren und Aergernisse in der Sache liegen und ein Jeder Fleisch und Blut an sich trägt; daß man eine so gebundene Seele, die sonst in allen Wegen fromm ist, unsträflich vor Gott und der Gemeinde wandelt, mit dem Bann richten sollte, dies zu lehren oder zuzugeschehen, wolle mich der barmherzige Herr behüten. Nur ist es deshalb meiner Seele ein großer Schmerz, daß ich höre, daß man Swane Rütgers so eine Zeit gesetzt hat,

*) So ist ohne Zweifel statt 1556 zu lesen, welche Verwechslung ganz leicht stattfinden konnte.

†) Verlangen mit der Schrift, daß der Gebannte von Jedem gemieden werden müsse.

daß, wenn sie zu der Zeit von dem Manne nicht abgeht, sie des Teufels oder gebannt sein soll."

O, auserwählte Brüder*), sehet, was ihr anrichtet! Wie würdet ihr dem Lästerer einen so weiten Mund machen, und welch' einen schändlichen Ruf würdet ihr dem Worte des Herrn und Seiner Gemeinde aufladen, wie manche bekümmerte Gewissen würdet ihr machen! wie manchen Menschen würdet ihr von der Wahrheit abschneiden! und dergleichen Gefahr mehr. So haben wir's nie als eine gemeine Lehre treiben dürfen, weil wir sahen, was daraus entstehen könnte. Ach! wollte man's doch dabei bleiben lassen, welch' eine große Freude sollte es mir betrübtem Manne machen! Meine Seele soll in solch unverständiges Treiben nicht willigen, noch zu ihrem Vornehmen Ja sagen. Ich begehre nach meiner kleinen Gabe ein Evangelium zu lehren, das da baut und nicht bricht, und wohlriecht und nicht stinkt, und denke das Werk Gottes nicht zu zerstören noch zu betrüben mit einer Sache, von der ich keine gewisse Auskunft noch Schrift habe. Aus eines Anderen Glauben kann ich weder leben noch lehren, ich muß es aus meinem eigenen thun, wie mich der Geist des Herrn in Seinem Worte gelehrt hat."

„Hier habt ihr nun meine bescheidene Antwort gehört, der Herr gebe auch, daß ihr derselben in aller Liebe, Frieden und Einigkeit einträchtig nachkommen mögt, nicht zu hart und nicht zu schlaff. Zur Besserung ist die Absonderung gegeben und nicht zum Verderben. Ach! daß sie Alle hierin mit mir eins gesinnt wären! Wie bescheiden und sorgfältig würde diese Sache in diesem Theile getrieben werden? Aber nun will Jeder gern seinem Haupt folgen, und meinen Alle, daß es Geist und Schrift sei. O Herr, gib ihnen deinen Geist und Weisheit, daß sie recht urtheilen und sehen mögen!"

„Seid fleißig zu halten die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens. Liebe Brüder! folgt meinem Rath um des Herrn willen, denn Er wird so manche liebe Seele machen. Der Geist der Weisheit sei mit euch in Ewigkeit. Amen!

Euer Bruder.

Den 13. November 1556 (55)."

In diesem aus so warmem Herzen und inniger Theilnahme an die Gemeinden geschriebenen Briefe stellt Menno also ebenfalls die Ehemeidung im Falle des Bannes als das Richtige hin, will sie jedoch da, wo die Gewissen darob bekümmert würden und kein weiterer Nachtheil zu fürchten sei (um dahin rechnet er auch den vorliegenden Fall), nicht mit Gewalt durchgesetzt wissen. Nichts

*) Hier wendet sich Menno nun besonders an den strengeren Brüdern.

Anderes lehrt er bis zu seinem Ende; und wenn sein späteres Verhalten in diesem Streit damit im Widerspruch zu stehen scheint, so werden wir wenigstens vieles Entschuldigende dafür anführen müssen. Namentlich änderte sich die ganze Sachlage. Hier mahnt er besonders die Strengeren von dem Aeußersten ab und erklärt, in ihr Treiben nicht willigen zu wollen.

An diesen Streitigkeiten über den Bann nahmen nun auch die Süddeutschen Gemeinden Antheil, welche sich besonders in Mähren, Böhmen, Elsaß und der Pfalz in großer Anzahl fanden und meistens schon vor Menno bestanden. Ihr Ursprung läßt sich nicht mit Bestimmtheit ermitteln, doch scheinen sie schon früh mit einander in einem gewissen Verband gestanden zu haben. So hielten sie am 24. August 1555 eine Zusammenkunft zu Straßburg, auf welcher man sich dahin vereinigte, in der verschiedenen Ansicht über die Menschwerdung Christi sich gegenseitig tragen zu wollen. Der aufgesetzte Vertrag ist noch vorhanden. Im folgenden Jahr kam ein deutscher Lehrer, Namens Lemke, zu Menno, um sich mit demselben über den Bann zu besprechen, da er sowohl wie die übrigen deutschen Lehrer gegen die strenge Ausdehnung desselben, namentlich auf die Ehegatten, sich erklärt hatte. Menno nahm ihn sehr brüderlich auf und äußerte sich, seinem ganzen Wesen gemäß, sehr offen und vertrauensvoll gegen ihn. Als Lemke am dritten Tage wieder von dannen reiste, erklärte er am Morgen, er sei mit Menno und den Seinen eines Sinnes, nur sei er in Betreff der Meidung von Mann und Weib der Brüder wegen, die mit ihm hergekommen seien, etwas bekümmert, doch wolle er mit ihnen auf dem Wege noch weiter reden. Er versprach alsdann, daß, wenn die Oberländer sich nicht wollten sagen lassen, und Sylis (Selis), der ein anderer angesehener deutscher Lehrer gewesen sein muß, und Heinrich Naaktemann, sich zu ihnen hielten, er doch zu den niederländischen Brüdern sich fügen wolle! Wenn er mit Selis sich besprochen hätte, dann möchte man ihm doch einen oder zwei Brüder senden, die ihm den Bann nach Menno's Ansicht bei den Seinen einzurichten helfen sollten.

Die Zeitfolge der nun sich ereignenden Begebenheiten läßt sich wohl nicht ganz zur Gewißheit bringen, doch scheint Cramer*) hier im Ganzen sehr richtig gesondert zu haben. Wir wollen hier kurz zusammenfassen. Nach der Abreise Lemke's scheint Menno den Versuch gemacht zu haben, die streitenden niederländischen Parteien zu versöhnen. Zuerst besprach er mit den Franckerschen Brüdern und erhielt von ihnen das Versprechen, daß sie bei offenbaren fleischlichen Vergehungen nicht auf drei Ermahnungen dringen wollten. Darauf reiste er ab, vermuthlich nach Cöln, erhielt hier sein völliges Genügen über die heimlichen Sünden und wollte schon mit fröhlichem und Gott dankendem Gemüthe nach Hause zurückkehren, als die Franckerer ankamen und anzeigten, daß sie anderen Sinnes geworden seien. Diese Vernichtung seiner Hoffnungen erschütterte Menno tief, daß er wohl Schiffbruch an seinem Verstande gelitten, wenn des Allmächtigen Odem ihn nicht bewahrt hätte. Jene wollten sich nun auf nichts einlassen, bis sie Heinrich Naademann, den Emdener, gesprochen hätten, der auch die mildere Partei erwählt hatte. Derselbe kommt endlich an, und die Nachweisung Menno's, wie er nur nach der Schrift die sofortige Ausschließung eines in grobe fleischliche Sünden gefallenen Sünders lehre, macht auf Jenen einen tiefen Eindruck, so daß er bekennt, noch nie darüber so genau nachgedacht zu haben und ebenfalls die Franeck.rer zu überreden hofft. Darauf reiste Menno ab. Aber bald meldet Heinrich ihm, daß er Alles wieder anders eingesehen habe, und noch im Laufe des Sommers hat sich Lemke wiederum den Oberländern angeschlossen. So hatte Menno von seinen Friedensversuchen nur Kummer eingeerntet, und er sah schon voraus, was daraus hervorgehen würde.

Dieses Jahr 1556 hat uns wieder mehrere Schriften Menno's gebracht. Im Anfange desselben hatte Micron einen Bericht über die vor zwei Jahren zu Wismar stattgefundene Disputation herausgegeben und darin Menno heftig angegriffen, ihn als einen unwahren, hochmüthigen und eben nicht sonderlich klugen Mann hingestellt. Darauf antwortete Menno mit Wärme,*) zeigt, wie Micron so Vieles entstellt habe und macht seinerseits Jenem den Vorwurf, seine Meinung durchaus nicht haben bewähren zu können, wofür er die bei der Disputation anwesenden Seinigen zu Zeugen auffordert. Wer hier Recht habe, kann unmöglich noch erkannt werden, wie denn überhaupt ein Bericht über eine vor zwei Jahren gehaltene Disputation kein genauer sein kann. Aber das Zuguß fühlen wir uns getrungen über die Schrift Menno's abzulegen, daß sich in derselben auf eine großartige und lebendige Weise das Interesse ausspricht, Christi Einheit und Unsündlichkeit festzuhalten, die Menno durch die gewöhnliche Ansicht über die Menschwerdung Christi gefährdet glaubt, und daß er seine Meinung sehr wohl aus der Schrift zu begründen weiß. Von Spitzfindigkeiten*) findet sich sehr wenig in der Schrift, viel weniger, als man bei einem so unerforschlichen Gegenstande erwarten sollte, und er wird hierin von anderen Reformatoren bei Weitem übertroffen. Das Buch ist am 7. October geschrieben und der angehängte scharfe Sendbrief am 17. October. Dieses Werk ist das erste, das zu Wüstenfelde gedruckt wurde. Es wurde 1558 von Micron beantwortet.

Noch andere zwei Schriften, die er früher ausgearbeitet und vielleicht auch schon herausgegeben hatte, ließ er, nachdem er sie überarbeitet, in diesem Jahre drucken. Die Spuren dieser späteren Ueberarbeitung lassen sich bei diesen mehr erbaulichen, als ihren Stoff vollständig erschöpfenden Abhandlungen deutlich erkennen, wenn wir sie mit den ersten erbaulichen Schriften Menno's vergleichen. In diesen findet sich weit mehr Frische und Uebersprudeln des unmittelbar Gefühlten, in jenen dagegen mischt sich immer der Gegensatz gegen die anderen Confessionen ein, und die rein erbaulichen Stellen sind weit seltener. Die erste Schrift ist die von dem rechten Christenglauben, welcher das Herz des Menschen umfehrt (Fol. 71—120). Zuerst bekämpft er in wenigen Worten den Glauben der Papisten, Lutherischen und Englischen und spricht dann über den wahren Glauben. Wie so häufig, spricht er auch hier mehr von dem Heiligenden des Glaubens, als der Rechtfertigung durch denselben, weil er nach dem Bedürfnisse der Gemeinden redet.

(Fortsetzung folgt.)

Der gute Hirte.

Von G. H.

Der Ueberschrift unter allen Psalmen ist der Psalm vom guten Hirten.

David hat ihn wohl zum ersten Male gesungen, während er hinter der Heerde seines Vaters einherging. Das waren für ihn selige Stunden, wenn beim Sonnenschein der Gegenwart des lebendigen Gottes, er in Allem, was ihn umgab, lauter Bilder dessen erblickte, was in seinem eigenen Herzen sich bewegte. Denn der Mensch sieht äußerlich nur den Abglanz von dem, was in seiner Seele lebt.

War Gott nicht im Herzen trägt, der ist auch blind für alle thatsächlichen Beweise, wonach die ganze geschaffene Welt ihn um giebt. Vergeblich ruft die Natur ihm zu: „Frage doch das Vieh, das wird dich's leh

*) In seiner verdienstvollen Lebensbeschreibung Menno's. Amsterdam 1837.

*) Eine ganz deutliche und bescheidene Antwort auf M. Micron's Lehre u. s. w. 1556 (Fol. 543—618) nebst angehängtem Sendbriefe an denselben.

*) Solche wirft Cramer a. a. O. S. 113 ihm vor, der ihm hier überhaupt Unrecht thut. Daß Micron Menno's Schrift nicht für so ganz unbedeutend angesehen hat, beweist gerade sein Brief an Bullinger.

ren, und die Vögel unter dem Himmel, die werden dir's sagen. Oder rede mit der Erde, die wird dich's lehren, und die Fische im Meere, die werden dir's erzählen. Wer weiß solches Alles nicht, daß des Herrn Hand das gemacht hat?" — Denn ein Jegliches Haus wird von Jemand bereitet; der aber Alles bereitet, das ist Gott." Der Ungläubige zuckt spöttisch die Achseln und meint, er verstehe es besser; die neuere Wissenschaft habe bewiesen, daß es in der Welt keinen versöhnlichen Gott, und im Menschen keine Seele gebe. Er weiß aber nicht, daß der moderne Unglaube nicht ein Kind der Gelehrsamkeit, sondern der Gottlosigkeit und der Sünde ist.

Wohl Dem, der wie Jesus in Allem, was ihn umgiebt, die Spuren Dessen erblickt, der Weisheit und Allmacht in sich vereinigt, und der die Liebe selber ist. Für ihn sind die irdischen Dinge Bilder dessen, was in der höheren Geisterwelt sich regt. Jedes Blümchen redet ihm von Gottes treuer Fürsorge, der so lieblich es geschaffen und so reichlich es versorgt (Matth. 6, 28.—30.); in seinen Augen erhält jede menschliche Beschäftigung eine höhere Bedeutung, wird geadelt, indem sie ein Abbild dessen wird, was Gottes Vorsehung an allen Seinen Kindern thut (z. B. Matth. 13; Luc. 15).

Während David, als Jüngling, seine Schafe begleitete, sie auf grüne Auen, zu frischen Wassergquellen führte, gegen Raubtiere sie in Schutz nahm, und selbst sein eigenes Leben wagte, um das ihre zu bewahren (1 Sam. 17, 34.—37), schlug sein Herz in hoher Freude bei dem Gedanken, daß Jehova, der Gott Israels, auch ihn so treu behüte, und daß er überall unter Seiner Leitung und Bewahrung stehe. Was er dabei fühlte das sprach er in seinem Liede aus, und gewiß hat er dasselbe späterhin oft wiederholt, in guten wie in trüben Zeiten.

Wohl dem, der ihm diesen Psalm von Herzen nur in der Wahrheit nachsprechen kann, weil auch er sich bewußt ist, zu der Heerde des guten Hirten zu gehören (Joh. 10).

Der Herr ist mein Hirte. Hier ist das Wort „mein" die Hauptsache. Es ist nicht ein Autorn nachgesprochenes Wort: nein, es fließt aus innerster Herzensüberzeugung hervor. Gottes Geist hat der Seele das innerliche Zeugniß gegeben: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!" Um diesen kostbaren Schatz, diese köstliche Perle zu erwerben, giebt man willig alles Hangen am Irdischen dahin; denn mit einer getheilten Liebe läßt sich der Herr nicht zufrieden stellen (1 Joh. 2, 15.—17.); hier heißt es: „So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr." D'um hinweg mit allem heuchlerischen Christenthume, das auf beiden Seiten hinkt, das auf Gott und doch auch zugleich auf die irdischen Güter sich verlassen möchte (1 Tim. 6, 17.; Matth. 13, 22.). Wir schauen auf das Kreuz des guten Hirten, der, um uns Ihm zu erkaufen, Sein irdisches Leben hergegeben hat, und rufen Ihm zu: „Um den ew'gen Kranz das arme Leben ganz!'

Ja, Er. ist unser Hirte; denn auf Ihn sind wir getauft, somit bezeichnet als Schafe Seiner Heerde. Ihm haben wir im Glauben uns übergeben, und durch Seine Hand wollen wir uns auch leiten lassen.

Drum dürfen wir getrost fortfahren und sagen: Mir wird nichts mangeln. Wer für das Eine sorgt, das noth thut, dem giebt Gott auch im Irdischen, was er braucht. (Matth. 6, 31.—33.) Alles aber ist ihm Tag für Tag ein stets neuer Beweis, daß Gott selbst freundlich seiner gedenkt. Es ist nicht gut, aus dem Vollen schöpfen zu können; man vergißt zu leicht seinen Gott. (Spr. 30, 8.—9.) Köstlich aber ist es, Schritt für Schritt auf den Herrn schauen zu müssen und für alle äußere und innere Nothdurft sich Stunde für Stunde geben zu lassen, was wir bedürfen. Wir bedauern Diejenigen, die nicht für irdische Dinge, sondern blos für geistliche Dinge meinen beten zu dürfen; denn sie berauben sich einer unerschöpflichen Freudenquelle. Glücklich hingegen sind die Kinder, die Alles ohne Unterschied, das Leibliche sowohl als auch das Geistliche, von Gott erflehen, wie wir's gelehrt werden und denen deshalb jede Gabe ein „Grüß dich Gott!" zuruft. Sie werden geweidet auf einer grünen Aue, und ihr Hirte führet sie zum frischen Wasser. Sie gehen den rechten Weg himmelan, denn Alles wird ihnen eine Aufforderung zu stetem Lobe Gottes.

Es wird ihr Glaube zwar geprüft, indem Gott sie auch durch dunkle Stunden führt; sie fürchten aber kein Unglück, denn der Herr schirmt und leitet sie mit Seinem Stabe. Selbst wenn Menschen sie verfolgen und und ihnen zu schaden trachten, bereitet Gott ihnen einen Tisch im Angesicht ihre Feinde, salbt sie mit Freudenöl und tränkt sie mit Freudenwein durch die Erfahrung Seiner Gnadengegenwart.

Und wenn sie auf's Ende, sowie in die Ewigkeit hinüberblicken, dürfen sie mit Frohlocken jubeln: „Gutthaten und Barmherzigkeiten haben mir gefolgt mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar!" Der Herr mache uns Alle zu solchen seligen Schafen Seiner Heerde! Amen. — [„Chr. Botschafter."]

— Das Papstthum ist Abgötterei. Es wiedergebärt die Menschen durch die Taufe, heiligt sie durch die priesterliche Absolution und sendet sie nach dem Himmel durch die Oelung und die Verlesung der Messe.

Von den Taufgesinnten.

(Fortsetzung.)

Von den älteren Wiedertäufern.

1. Es werden die Wiedertäufer in zwei Hauptparteien getheilt: der älteren oder unruhigen und aufrührerischen, und der neueren, ruhigen und ordentlicher eingerichteten, die man nicht verwechseln muß.

Von den älteren sind allein die harten sowohl obrigkeitlichen Gesetze als Aussprüche der Gottesgelehrten, sonderlich des 16. Jahrhunderts, zu verstehen, darin eine Leibes- und Lebensstrafe gegen dieselben verordnet und für rechtmäßig und nothwendig erklärt wurde; welches sehr fälschlich unserer und anderen protestantischen Kirchen zu weilen als eine Genehmhaltung der Ketzerstrafen ausgelegt wird, als wären die Wiedertäufer und Mennoniten, wie sie gegenwärtig beschaffen sind, bloß ihrer Irrthümer wegen gestraft oder mißhandelt worden; indem diese älteren damaligen Wiedertäufer Aufwiegler der Unterthanen waren, die nicht nur durch Schwärmereien und Ausschweifungen die gemeine Sicherheit störten, sondern auch einen Lehrbegriff behaupteten, der eine nothwendige Abschaffung aller Obrigkeit und alles Unterschiedes der Stände mit sich brachte. Von diesen älteren Wiedertäufern, deren Geschichte zur Rechtfertigung der Reformation unserer Kirche nothwendig ist, wird in Sleidani Geschichtsbüchern der Regierung des Kaisers Karl V., Seckendorf's Geschichte, Joach. Camerarii Leben Melanchtons, Hottringers Reformationsgeschichte der Schweiz und Füßlins Beiträgen zur Reformationsgeschichte mehrere Nachricht ertheilt, da sonderlich die Verschuldigungen, als habe die Reformation und Absonderung vom Papstthum derglei chen nothwendige Folgen verursacht und hervorgebracht, durch die eigentlichen urkundlichen Nachrichten von dem Widerstande, der von protestantischen Lehren und Obrigkeiten mehr als von päpstlicher Seite dagegen geschehen, abgelehnt und widerlegt wurde.

2. Zu den ersten gehören die in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstandenen Wiedertäufer, welche nebst der behaupteten Nothwendigkeit einer Wiedertaufe, eine gänzliche Verbesserung nicht nur des Gottesdienstes, sondern auch des gemeinen Wesens, durch Anrichtung eines weltlichen Reiches Christi vorzunehmen suchten, und dabei viele neue göttliche Offenbarungen vorgaben, auch große Unruhen im gemeinen Wesen erregten. Sie sind in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden, insbesondere gleich nach der Reformation, obgleich schon vorher sonderlich in Böhmen sich einige ähnliche Begenheiten und Unruhen geäußert hatten.

Das erste Unterscheidungsstück hatten sie mit den folgenden Wiedertäufern gemein. Sie hatten ihre Taufe selbst eine Wiedertaufe genannt, ja, sind so weit gegangen, weil sie mehrentheils aus sehr schwärmerischen Grundsätzen handelten, daß sie manche ihrer Anhänger zwei bis dreimal wiedertauften, wenn entweder an der ersten ihnen ertheilten Taufe in Absicht der verrichtenden Person etwas auszusetzen war, da sie vermeinten, es dürfe nur ein Prophet, oder Jemand, der unmittelbar von Gott dazu berufen gewesen wäre, die Taufe verrichten; oder wenn eine Versündigung und Abfall vorging, da sie meinten, daß durch eine jede Veränderung der Partei die Wirkung der Taufe verloren gehe, und also, so oft eine Aufnahme in ihre Gesellschaft geschehe, die Taufe wiederholt werden müsse; daher es keine auf Beschuldigung gegründete Benennung ist, daß sie anfänglich Wiedertäufer genannt wurden.

Durch das Andere haben sie sich von den neueren Wiedertäufern unterschieden, daß sie nicht nur eine gänzliche Verbesserung des Gottesdienstes mit einer Abschaffung alles Buchstabens und vermeinten Aberglaubens, selbst der hl. Schrift, und Annehmung einer unmittelbaren Begeisterung von Gott oder Offenbarung desselben durch innere Eingebung, sondern auch eine „Veränderung und Verbesserung des gemeinen Wesens durch Abschaffung aller weltlichen Obrigkeit und Einführung eines weltlichen Reichs Christi" haben vornehmen wollen. Aus diesem Grunde haben sie nicht nur das gottesdienstliche Lehramt und die eigentliche landesherrschaftliche Gewalt im gemeinen Wesen, sondern auch allen Unterschied der Stände aufgehoben wissen wollen, ja sich für berechtigt und verbunden gehalten, auf göttlichen Befehl dergleichen eigenmächtig zu unternehmen, daraus die allerungereimtesten und gefährlichsten Folgen und Unternehmungen entstanden, die mehr oder weniger, nachdem die äußere Gelegenheit sich dazu zeigte, in Wirkung ausbrachen.

Neue göttliche Offenbarungen gaben sie nicht nur in Absicht einer neuen Entdeckung des göttlichen Willens über vorfallende Begebenheiten vor, sondern auch zur Auslegung der heiligen Schrift, dazu sie alle menschliche Gelehrsamkeit und Anwendung dienstlicher Hilfsmittel nicht für überflüssig, sondern für gefährlich hielten; daher selbst die gelehrten Glieder, die sich zu ihnen schlugen, nicht nur ihre Lebensart ändern und Handarbeit vornehmen mußten, um damit den Verdacht einer Vorzüglichkeit in Einsichten abzulehnen, sondern auch zu ungereimten Handlungen und Begehung wirklicher Thorheiten verleitet wurden, um aller Wissenschaft und Anwendung derselben auf eine thätige Art zu entsagen.

Dieses geschah vornehmlich bei der von Thom. Münzer in Obersachsen erregten, und der zu Münster in Westphalen entstandenen Empörung, wider welche man, als Störer der öffentlichen Ruhe und Sicherheit Strafen gehen ließ, sogar bis auf den Tod, darum wurden sie auch bald ausgerottet.

Die münsterische Unruhe, die mit dem Bauernkriege und allgemeinen Aufstande in ganz Deutschland zusammenhängt und eine Veranlassung dessen war, auch im Gegensatz der westphalischen Unruhe, die eine Zeitlang später ausbrach, die sächsische Unruhe genannt wird. Thom. Münzer aus Stolberg war eine Zeitlang Prediger gewesen, sowohl zu Alstadt in Thüringen, als auch Zwickau, Stolberg und an anderen Orten, seiner ausschweifenden Unternehmungen wegen aber gleich nach der Reformation abgesetzt wurde, da er sich denn zu einigen gleichgesinnten Leuten, sonderlich in Zwickau, hielt, und sowohl selbst als durch einige ausgeschickte Anhänger beinahe durch ganz Deutschland bekannt machte, daß „den göttlichen Verheißungen nach die Zeit der Erlösung der Gläubigen vorhanden sei" und Alle genöthigt und bezwungen werden sollten, sich der Regierung und dem Reiche Christi zu unterwerfen; welcher Aufstand von ihm selbst und in Franken sowohl als in Sachsen, Thüringen und im Vogtlande erregt wurde, insbesondere von 1522 bis 1525, da er nach der Schlacht bei Frankenhausen gefangen genommen, und an einigen Orten, wo er die meisten Unruhen erregte, öffentlich gemartert und hernach enthauptet wurde. Seine vornehmsten Anhänger büßten entweder mit bei dieser Niederlage und den erfolgten nachmaligen gerichtlichen Untersuchungen das Leben ein, oder sonderten sich von ihm ab und verließen die Partei.

Die münsterische Unruhe, 1533 bis 1535. Da anfänglich nur unter dem Schein, die evangelische Lehre, die Bernh. Rothmann, ein Prediger in Münster, bekanntgemacht, zu retten, die evangelische Bürgerschaft die Waffen ergriff, sich des Rathes bemächtigt, und eine Veränderung der obrigkeitlichen Personen vorgenommen, worauf dann diese Veränderung alle Unruhige nicht nur aus der Nachbarschaft, sondern auch aus den vereinigten Niederlanden, wo damals gegen alle vom Papstthum abgesonderten Leute sehr gewüthet wurde, nach Münster zog; allwo nicht nur dieser Rothmann selbst auf ihre Seite trat, sondern auch alle durch ganz Deutschland zerstreuten Propheten sich eingefunden, und weil sie die obrigkeitliche Gewalt in Händen hatten, einen aus ihrer Mitte, Joh. Beeold, zum König krönten, ließ dann Münzen prägen und schickte Gesandtschaften an alle benachbarten Fürsten aus, um eine Unterwerfung an dieses Reich Christi, dessen Statthalter dieser Beeold sein sollte, anzukündigen. Diese Unternehmungen gereichten hernach zur größten Verwirrung, so daß sie nicht nur untereinander selbst Vielweiberei einführten, sondern auch eine Menge von ihren Gliedern hinrichten ließen, wenn sie gegen die Einfälle ihrer Häupter die geringste Einwendung machten, so daß zuletzt die benachbarten Fürsten zur Hilfe gerufen werden mußten. Bei erfolgter Eroberung der Stadt wurden dann Viele mit Martern hingerichtet, woraus eine Menge von Uebelbeibseln, die sich durch ganz Deutschland, Schweiz und Holstein zerstreuten, entstand, welche zwar dergleichen grobe Ausbrüche nicht wieder wagten, aber an manchen Orten gleiche Grundsätzen hatten, oder sie nach Art der gelinderen Wiedertäufer einschränkten.

Die vornehmsten Stifter und Häupter der „älteren Waldensischen Gemeinen" und der „böhmischen Brüder" waren wie folgt:

Neel. Storch aus der Lausitz, der selbst in Wittenberg eine lange Zeit zur Ausbreitung dieser Partei das Meiste beitrug, und sowohl durch seinen scheinbaren Wandel als auch durch seinen Vortrag in angestellten Versammlungen den meisten Anhang und Beifall bekam.

Marc. Stübner, auch aus der Lausitz, war ein Stifter dieser Unruhen und erwies sich durch einige Schriften sowohl als durch mündlichen Vortrag sehr geschäftig, dieselben zu unterstützen.

Thom. Münzer war der vornehmste Aufwiegler, der auch bis zuletzt alle Verführung mit den Landesherren und die Begnadigungen, die den aufrührerischen Bauern angeboten wurden, durch vorgegebenen Beistand Gottes zu hindern suchte.

Nebst diesen waren Marx. Cellarius, der aber nachher von der Partei abtrat und viele sehr nützliche Schriften ausarbeitete, worin er die Menschheit vor dergleichen Ausschweifungen der Schwärmerei warnte; Pfeifer, der nebst Münzer bei Frankenhausen enthauptet wurde; Balth. Hubmaier der sich durch seine Aufwieglung viel Verfolgung und zuletzt den Tod zuzog; Ludwig Hetzer, Bernh. Rothmann, Joh. Beeold, Krachting Knipperdolling, Joh. Matthäus und Andere, die alle mehr oder weniger ein Haupttheil an den Schwärmereien dieser Partei spielten. (Fortsetzung folgt.)

— Was wir im Namen Jein nicht thun können, was unsere Gemeinschaft mit Ihm stört, was unsere geistliche Kraft schwächt, was uns in Gleichstellung mit der Welt hineinzieht, das Alles ist uns unerlaubt. Was nicht aus dem Glauben geht, ist für den Christen Sünde.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. September 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von und bezahlen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Familien-Kalender
für 1887.

Unser Familien-Kalender für 1887 ist fertig und sind wir jetzt im Stande, alle Aufträge auszuführen. Dieser beliebte Kalender sollte seinen Weg in jede Mennoniten-Familie finden. Er enthält die gewöhnlichen astronomischen Berechnungen von dem bekannten Astronomen W. R. Hach, dessen Berechnungen für die beliebtesten Kalender in diesem Lande verwendet werden. Er enthält Aufgang, Untergang und Finsternisse der Sonne und des Mondes, Veränderungen und Stellungen des Mondes, die Aspecten der Planeten, Aufgang, Untergang und Stellung der bedeutendsten Planeten und Fixsterne, die Gleichung der Zeit und die Zeit des Hochwassers, muthmaßliche Witterungen, einen Auszug aus dem hundertjährigen Kalender und außerdem eine gute Auswahl nützlichen und interessanten Lesestoffes, sowie Kochrecepte, Postraten, verschiedene nützliche Instructionen und schöne Bilder.

Wir bitten um baldige Zusendung der Aufträge.

Der Preis ist wie folgt:

1 Exemplar, frei versandt			.08
2 Exemplare, frei versandt			.15
4	"	"	.25
12	"	"	.60
22	"	"	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers:

100 Exemplare		$3.75
111 "	(1 Groß)	5.00

Allen Aufträgen per Post muß der betreffende Betrag beigelegt werden.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart Ind.

Die Mennonite Publishing Company hat immer noch eine Anzahl von Actien (shares) zum Verkaufe vorräthig und würde dieselben gerne an Solche, die sich an diesem Geschäfte zu betheiligen wünschen, abgeben. Eine Actie (share) kostet $25.00; man kann eine oder mehrere nehmen. Wir sind eben mit dem Drucken des großen Märtyrerspiegels in englischer Sprache beschäftigt, und die Mittel, die uns auf diese Weise zufließen, kommen uns sehr zu statten

Eine Reise nach Missouri. — Bruder J. S. Coffman verließ Elkhart den 2. September, Morgens, um einen Besuch bei den Gemeinden in Missouri abzustatten. Er gedenkt ungefähr einen Monat auszubleiben, während er Versammlungen bedienen und die zerstreuten Glieder besuchen wird. Der Herr wolle ihn mit Seiner Gnade begleiten und des l. Bruders Bemühungen reichlich segnen.

Ist wieder besser. — Es freut uns mittheilen zu können, daß Bruder Rudolph Detweiler, der, wie wir in der letzten Nummer berichteten schwer krank war, wieder so weit hergestellt ist, daß er, den letzten Berichten zu Folge das Haus wieder verlassen kann. Er hat vierzehn Kinder, die sich alle während seiner Krankheit einfanden. Man hört nur selten vom Zusammentreffen einer so großen Familie unter solchen Umständen.

Reiner Gottesdienst. — Rein bedeutet unverfälscht und läßt sich besonders in unseren Tagen auf Religion sowohl, als auf irgend einen Gegenstand anwenden. Fast Jedermann wird denken, daß der Gottesdienst über alles Andere rein gehalten werden sollte, und doch findet man gerade in dieser Hinsicht sehr Vieles, welches weit von dem reinen und unverfälschten „Gold" entfernt ist. Wahre Religion ist das Leben in Gott, das Vertrauen und die Zuversicht, die wir in Ihn haben und die uns in Seiner Gemeinschaft bewahrt, und die uns durch den lieben Heiland Jesu das Zeugniß giebt, daß unsere Sünden vergeben und wir Gottes Kinder geworden sind. Durch den Geist den Er uns gegeben hat, leben wir in Ihm. Er wohnt in uns und wir in Ihm; wir sind eines Sinnes mit Ihm; wir halten uns zu Ihm; wir sind mit Ihm vermählt, und Er ist unser Bräutigam und es verursacht eine Reue in uns, wenn wir durch Fleischesschwachheiten von Ihm weggeführt werden. In diesem Gemüthszustande wird uns durch Seinen Geist eingegeben, Alles, was uns von Christo abführt, zu meiden; die Eitelkeiten dieser Welt, ihr eitles Gespräch und Vergnügen, ihre Streitigkeiten und Widerwärtigkeiten, die Eitelkeit des Kleiderputzes, die jetzt so herrschend ist, das Gepränge und den falschen Schein der Welt, alle Orte des Lasters und der Wollust, alle diese Dinge meidet das wahre Kind Gottes. Lasset uns suchen, durch ein heiliges Leben und einen göttlichen Wandel, wahre Kinder Gottes zu sein. F.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Elkhart, Ind. — Br. S. Yoder von Elkhart, Ind., war ausgangs August und anfangs September ungefähr eine Woche auf Besuch in Livingston und Grundy Counties in Illinois. Auch hielt er drei Versammlungen in Cullom, Livingston Co. Der Herr wolle sein Werk segnen.

Von Walnut Creek, Ohio. — Am 12. September stattete David Yoder aus Wayne Co., Ohio, der Gemeinde in Walnut Creek einen Besuch ab und predigte das Wort zu einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft im Walnut Creek-Versammlungshause. An demselben Tage wurden auch hier neun Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen.

Von Page Co., Iowa. — So der Herr will werden wir unsere Abendmahlversammlung am 3. October halten. Die Brüder und Schwestern aus andern Gemeinden sind herzlich eingeladen sich mit uns zu versammeln, und wenn sie uns von ihrem Kommen in Kenntniß setzen, werden wir sie an der Station von Shambough oder Clarinda abholen.

J. L. Hoffmann.

Clarinda, Iowa.

Von Larned, Pawnee Co., Kan. — Ein Bruder in Larned, Pawnee Co., Kan., schreibt: Friede herrscht hier in unserer Gemeinde im Westen, und wir würden uns freuen, wenn die im Osten wohnenden Freunde, besonders diejenigen, welche sich im Westen niederlassen wollen, uns besuchen würden. Wir haben schönes und, wie ich glaube, gutes Land. Es sind vorläufig vier Täuflinge in unserer Gemeinde. Mein Gebet ist, daß sie wohl bedenken mögen was für ein Versprechen sie jetzt machen, und dann bis zum Ende des Lebens getreu sein und bleiben mögen. Gott wolle geben, daß noch Andere sich zu den Füßen Jesu begeben mögen.

Von De Graff, Ohio. — Sonntag den 15. Aug. war ich bei den Brüdern in der Salem-Gemeinde in Huntsville, Ohio., wo sich eine gute Anzahl Zuhörer versammelt hatten. Es wurden hier vier Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Am 22. Aug. versammelten wir uns im Union-Versammlungshause, wo sich viele Menschen eingefunden hatten, sowie auch Pred. David Zook und Gattin aus Harvey Co., Kan., früher Mifflin Co., Pa. Br. Zook hielt eine sehr eindrucksvolle und für den Umstand passende Predigt. Es wurden auch hier drei Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr wolle sie stärken und geben, daß noch Andere durch ihren guten Wandel bewogen werden mögen sich auf die Reise nach Zion zu begeben. J. J. B.

Aus Kansas. — Br. N. J. Heatwole in Newton, Harvey Co., Kan., ist gegenwärtig auf einer Reise mit eigenem Fuhrwerke nach dem Osten. Er schreibt unter Anderem Folgendes: Sept. 7. 1886. Ich bin gegenwärtig mit meiner Familie bei Br. Noah Guth, so weit auf meiner Reise. Ich verließ meine Wohnung Samstag den 4. September und wohnte dem Abendmahlgottesdienste im Spring Valley-Versammlungshause in McPherson Co. bei, wo sich auch eine Anzahl Geschwister aus der West Liberty-Gemeinde und aus Butler Co. eingefunden. Wir hatten eine gute Versammlung und es war eine günstige Zeit für uns um von Allen Abschied zu nehmen. Es waren neun Prediger und zwei Diacone anwesend, worunter sich auch Br. Peter Basinger, aus Mahoning Co., Ohio. befand, welcher sammt Sohn und Tochter (Wittwe Mehler) bei seinem Sohne Noah Basinger in McPherson Co. auf Besuch ist. — Samstag den 4. wurde Bruder Joh. Heinrich Loucks zum Prediger erwählt und eingesetzt. Er fühlt seine Unwürdigkeit für das wichtige Werk zwar sehr, aber Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig. (2 Cor. 12, 9.) — Wir gedenken, so der Herr will, die Brüder in Morgan Co., Mo., in Washington Co., Iowa, in Henry und andern Counties in Illinois zu besuchen und dann nach Elkhart Co., Ind., zu reisen, und von dort durch Ohio, Pennsylvanien und Maryland nach Virginien zu gehen. Wir gedenken mit unserem Fuhrwerke bis nach Indiana zu reisen ꝛc. ꝛc.

N. B. Br. D. Wismer war eben hier auf dem Wege nach der Wohnung von Johann Kraft, früher in Canada, welcher schwer krank ist und sehr viel zu leiden hat. Die Aerzte haben für seine Genesung keine Hoffnung.

Wir hoffen Br. Heatwole und Familie wer den eine angenehme Reise haben.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für Missouri wird am 24. September im Cherry Box-Versammlungshause in Shelby Co. gehalten werden. Die Brüder in allen Orten sind herzlich eingeladen, gegenwärtig zu sein. Diejenigen, welche vom Osten oder Westen kommen, mögen in Clarence, an der Hannibal & St. Joseph R. R., und diejenigen, welche vom Norden oder Süden kommen, in Atlanta anhalten. Wenn Jemand zu uns zu kommen gedenkt, so wolle er uns gefälligst davon in Kenntniß setzen, an welcher Station er absteigen wird, und wir werden ihn alsdann daselbst abholen. Man adressire: Johann Brubacher, Leonard, Shelby Co., Missouri.

Die halbjährliche Conferenz für Lincoln Co., Ont., wird am 24. September in Moyer's Versammlungshaus in Clinton Twp., Lincoln Co., gehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz für Kansas und Nebraska wird dieses Jahr am Freitag den 1. October im Roseland-Versammlungshause, Adams Co., Nebraska, abgehalten werden. Die nächste Eisenbahnstation ist Ayr an der Burlington & Missouri River-Eisenbahn, woselbst am Tage vor der Conferenz Brüder mit Fuhrwerken die Ankommenden in Empfang nehmen werden. Bischöfe, Prediger, Brüder und Schwestern von überall sind herzlich eingeladen, beizuwohnen.

Albrecht Schiffler,
Juniata, Adams Co., Nebraska.

Die halbjährliche Conferenz für den östlichen Theil von Pennsylvanien wird im Franconia-Versammlungshause am 1. Freitag im October gehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz für Lancaster Co., Pa., wird in Mellinger's Versammlungshaus am 1. Freitag im October gehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz für Halcimant Co., Ont., wird am 1. October im Rainham-Versammlungshause gehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz für den Staat Virginien wird am 1. Freitag und Samstag im October in Spring Dale-Versammlungshause in Augusta Co., Va., gehalten werden. Sonntag den 3. wird daselbst Abendmahlgottesdienst gehalten werden. Diejenigen, welche auf der Shenandoah Valley R. R kommen, mögen in Linhorst anhalten, wo am 30. September Brüder aus der Nähe sie abholen werden.

Jacob Hildebrand.

Die halbjährliche Conferenz für Franklin Co., Pa., und Maryland wird am 2. Freitag im October im Chambersburg-Versammlungshause in Franklin Co., Pa., gehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz für den Staat Indiana wird am 2. Freitag im October in Holdeman's Versammlungshaus in Elkhart Co., Ind., gehalten werden.

Bischöfe, Prediger und Diacone sowohl, wie auch gewöhnliche Glieder sind hiermit herzlich eingeladen, diesen Conferenzen wo möglich beizuwohnen.

Für den Herold der Wahrheit.

Für die lieben Kinder.

Gestern ging ich über die Felder und kam da an eine Wiese, auf der ein starkes Pferd während großer Sommerhitze eifrig graste. Wenige Schritte weiter hin, sahe ich im Grase ein Füllen, das langausgestreckt unbeweglich dalag. Als ich vorüberging, hob es einen Augenblick neugierig den Kopf in die Höhe, legte ihn aber dann wieder auf's Gras hin und schien ganz ruhig und zufrieden zu sein. So ließ es unbekümmert um die eigene Nahrung seine Mutter eifrig einsammeln, um später seinen Tribut sich von ihr zu holen. Kurz darnach kam ich an einer Hühnersteige vorüber, durch deren Holzstäbe eine Henne ängstlich hinausschaute, während die Küchlein draußen ganz unbefangen und fröhlich umherliefen. Waren dies nicht zwei liebliche Bilder der Mutterliebe selbst bei Thieren und des unbefangten Vertrauens auf dieselbe bei den Kleinen? Denn wo etwas Angst erregt, da läuft das Füllen zur Alten, die Küchlein unter die Flügel der alten Glucke. O! ihr Kinder, ihr wißt nicht, wie eure Mütter in eurer ersten Kindheit für euch gearbeitet, gesorgt, zu Gott gebetet haben? Aber darum lernt es von solchen Beispielen und seid recht dankbar und folgsam euren lieben Müttern. Es giebt kein kläglicheres Bild als ungehorsame, trotzige Kinder und solche, die gar sich rühmen, um den Wunsch und Willen ihrer Mütter sich nicht zu kümmern, und die ihnen so vergelten, daß sie in treuer Liebe für sie gearbeitet und gesorgt haben. Das sollte von keinem Kinde unter uns gesagt werden können. Daher spricht auch der allmächtige Gott so ernst: „Wer seinen Vater oder Mutter schläget, der soll des Todes sterben. Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben." „Mein Kind gehorche der Zucht deines Vaters und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter. Denn solches ist ein schöner Schmuck deinem Haupt, und eine Kette an deinem Halse. Mein Kind, wann dich die bösen Buben locken, so folge nicht." Dies und dergleichen mehr Sprüche finden wir in dem heiligen Worte Gottes, und die Jugend, beides klein und groß, sollten sie genau beobachten, denn auf dem Gehorsam der Eltern liegt ein Segen der uns in unserem ganzen Leben nicht verlassen wird, wie wir es im 5. Gebote sehen können. K.

Das Herz.

Das Herz ist das wahre Betkämmerlein, in das der Mensch hineingehen und die Thür hinter sich zuschließen soll, damit nicht der eigene Stolz und Dünkel sich mit hineindränge und das Opfer der glüheneen Andacht auslösche. Sind wir so in uns selbst verborgen und haben allen menschlichen Tand und kindisches Begehren draußen gelassen und die Welt sammt ihrem Wesen vergessen, dann wird das Herz zu einer schönen Kirche und eine in Gott versenkte Andacht das Lied in diesem Heiligthum werden. — Das feurige Psalterspiel wird die Engel des Himmels hineinrufen, daß sie mit uns singen und spielen, und unser Herr Christus, der allen Betenden nahe ist, wird dann kommen als der heilige Priester des inwendigen Altars, daß Er mit der Seele rede und umgehe. Sie wird in dieser heiligen Stille von der Liebe des Bräutigams geleitet und von Seinem himmlischen Kuß geküßt werden — und die Engel werden die himmlische Vermählung mit Gott in Lobge sängen feiern.

Wer sich aber mit seinem Gebet nicht von der Welt losreißen und mit seiner Andacht in Gott zu gehen vermag, der empfindet weder den freundlichen Zuspruch des Heilandes, noch den hohen Trost, der aus Gott kommt.

„Ich will mir eine Kirche bauen
In meines Herzens Heiligthum,
Da werd' ich meinen Heiland schauen
In Seinem hohen Priesterthum.

Da will ich vor Ihm niederfallen,
Um Seine Lieb' und Demuth lieb'n.
Da wird das Lied der Engel schallen,
Die Gottes Ruhm mit Preis erhöh'n."

An der Gefängnißthür.

Als ich an einem Frühlingsmorgen vor dreißig Jahren am Staatsgefängniß zu Wethersfield, Connecticut, vorbeiging — so erzählte unlängst ein alter Herr — sah ich das Thor sich öffnen, ein Mann trat heraus, und das Thor schloß sich wieder. Der Mann sah blaß, ausgemergelt und niedergeschlagen aus. Da stand er nun vor dem Thore, im hellen, warmen Maisonnenschein, Verlegenheit und Unentschlossenheit spiegelten sich in seinen Zügen wider. Ich bemerkte, daß Thränen über seine Wangen herniederströmten. Er schaute die Straße auf und nieder, dann auf zum Himmel, und dann stand er lange mit gebeugtem Haupte und wußte nicht, wohin er sich wenden sollte.

„Wohin jetzt, mein Freund," fragte ich freundlich.

„Ich weiß es nicht, guter Herr," erwiderte der Mann traurig. „Ich hatte eben die Absicht, meinen Hut gerade auf in die Luft zu werfen und die Richtung einzuschlagen, wohin der Wind ihn blasen würde. Am liebsten ginge ich wieder in's Gefängniß zurück, aber dort wollen sie mich nicht länger behalten, denn meine Strafzeit ist abgelaufen. Auch glaube ich nicht, daß man mich sonst irgenzwo aufnehmen wird," fuhr er mit gebrochener Stimme fort, „aber irgendwo muß ich doch hin. Ich weiß wirklich nicht, was aus mir werden wird. Die Zukunft ist mir so dunkel wie die Vergangenheit."

„Ich gebe nach Hartfort, begleitet mich," sagte ich.

„Sind Sie nicht besorgt, in solcher Gesellschaft gesehen zu werden," erwiderte er, mich ungläubig ansehend. „Vielleicht verstehen Sie nicht, daß ich soeben eine Strafe hier im Staatsgefängniß abgebüßt habe."

„Ich versthe," sagte ich. „Wir sind Alle nicht, was wir sein sollten; kommt nur mit mir, und auf dem Wege wollen wir die Sache besprechen und überlegen, was für euch getban werden kann."

Es war ein herrlicher warmer Tag. Wir gingen langsam und sprachen viel, oder besser gesagt, mein Begleiter wach und ich ermuthigte ihn, solches zu thun. Er beantwortete meine Fragen ohne Befangen, meine ihm bereitwillig zugewandte Theilnahme begierig ergreifend. Er sprach sehr frei über sich selbst, und als ich gelegentlich einer ziemlich unwichtigen Eröffnung mich eines Lächelns nicht erwehren konnte, sagte er zu letzt:

„Zurückhaltung war nie einer meiner Fehler, mein Herr. Wenn ich etwas erzähle, erzähle ich Alles. Dadurch kam ich auch in's Gefängniß. Hätte ich geschwiegen, würde ich frei ausgegangen sein; aber mein Herz würde von diesem Tage an tiefer als je gesunken und unter der Last ungebüßter Sünden zusammen gebrochen sein."

Ich erfuhr im Laufe des Gesprächs, daß er im Gefängniß Schuhe angefertigt hatte.

Vorher hatte ich nie ein Geschäft," sagte er. „Ich glaube, wenn ich ein solches erlernt hätte, würde ich nie auf die Laufbahn eines Verbrechers gekommen sein. Hätte ich in geregelter Weise leben können, würde ich nicht verführt worden sein. Jetzt habe ich ein so gutes Geschäft, wie es nur eins geben kann. Das habe ich jetzt mit mir erreicht, sowohl als ein bitteres Andenken und eine bleibende Schande."

„Es ist nicht die Thatsache, daß ihr im Gefängniß gewesen seie, sondern das Verbrechen, das euch dahin brachte, was euch Schmerz bereiten sollte," sagte ich.

„Aber jene, welche nicht entdeckt wurden, entfliehen der Schande," erwiderte er bitter, mit einem tiefen Seufzer und ich beeilte mich, zu sagen:

„Ich glaube, ich weiß einen Mann hier in der Stadt, der euch Arbeit geben wird. Er ist ein bedeutender Schuhfabrikant, und ich bin sicher, daß er euch einen Platz in seiner Fabrik einräumen wird, falls er eines Gehilfen bedarf."

Je mehr ich über die Sache nachdachte, um so zuversichtlicher wurde ich, daß mein Freund ihn in seine Fabrik aufnehmen würde.

„Wenn ich in eurer Stelle wäre," sagte ich, als wir in die Stadt kamen, „würde ich kein Wort davon erwähnen, daß ich im Gefängniß gewesen sei."

Der arme Bursche stand still und schaute mich betroffen an. Das hoffnungsvolle Aussehen verschwand aus seinem Geschichte seine Augen füllten sich mit Thränen, und er sagte mit gebrochener Stimme:

„Sie waren sehr gütig gegen mich, mein Herr, aber ich hätte besser gethan, Ihnen gleich ein Lebewohl zu wünschen. Ich kann nicht leben und lügen. In letzter Nacht gelobte ich meinem Gott in meiner Zelle, die erst so dunkel und zuletzt, als Jesus zu mir kam, so hell wurde, daß ich in Zukunft, was mir immer auch begegnen möge, vor allen Dingen wahrhaftig sein wolle, und ich will mein Wort halten."

„Verzeiht mir, daß ich es war, der gleich den Anfang machte, euch zu versuchen," sagte ich, „kommt nur mit."

Ich fand meinen Freund und erzählte ihm die ganze Geschichte. Er hatte darauf eine kleine Unterredung mit meinem Mann und machte einen Vertrag mit ihm. An jenem Abend, gerade zu der Stunde, wo die Werkstatt geschlossen wurde, gingen wir drei in den Arbeitsraum.

„Hier ist ein armer Bursche, welcher heute morgen aus dem Zuchthaus entlassen wurde," sagte der Fabrikherr. Ich werde ihm eine Stelle in der Fabrik geben und morgen wird er mit der Arbeit beginnen."

Die Arbeiter wechselten unwillige Blicke mit einander, und einer erwiderte heftig:

„Ich werde gehen, wenn er bleibt. Ich will nicht mit einer Zuchthauspflanze zusammen arbeiten."

„Sehr wohl," sagte der Arbeitgeber. „Jeder von euch, der nicht bleiben will, mag austreten."

Nur ein Mann, und zwar der, welcher sich selbst zum Sprecher eingesetzt hatte, ging ab.

„Zehn Jahre später war der entlassene Sträfling der Eigenthümer der Fabrik, und der Mann, welcher nicht mit einer Zuchthauspflanze zusammen arbeiten wollte, war einer seiner Tagelöhner. Wie ich zum Beginn sagte, sind jetzt dreißig Jahre seit jenem Morgen verflossen. Der Mann, welchen ich vor dem Gefängniß antraf, ist jetzt ein angesehener Mann. Er sagte heute zu mir:

„Ich zittere, wenn ich daran denke, was aus mir geworden wäre, hätte mich an jenem Morgen ein schlechter, und nicht ein guter Freund vor der Gefängnißthür angetroffen Gott hat mich aus großer Gnade und liebevollem Erbarmen selbst den rechten Pfad geführt, wo ich wie ein Verzweifelter am Scheidewege stand. Ihm sei Dank und Preis für den treuen Freund, den er mir zur rechten Stunde sandte."

Segen der Tractatvertheilung.

Ein Christ, dessen Name schon längst vergessen ist, warf in die ländliche Wohnung von Richard Baxter's Vater einen Tractat. Nicht der Vater, aber Richard Baxter, der Sohn, fand das Schriftchen, las es, und ward dadurch zum Herrn bekehrt. Baxter schrieb darauf als Christ das herrliche Buch von der Ruhe der Heiligen. Philipp Doddridge las es und fand dadurch den Weg zum Herrn. Er schrieb wiederum das Buch vom Anfang und Fortgang des neuen Lebens im Menschen. Das Buch las der große Staatsmann und Freund der Sclaven Wilberforce und wurde ein Christ. Als solcher schrieb er ein goldenes Büchlein von der Religion im Leben, oder vom praktischen, werkthätigen Christenthum. Das Büchlein las Chalmers, der große schottische Theologe, Armenfreund und Kanzelredner, diese Säule der freien Kirche Schottlands; Chalmers wurde durch diese Schrift zum Herrn hingeführt, dem er von da an seine gewaltigen Geistesgaben widmete. Auf diese Weise hat sich an jenen Tractat, den ein Christ in der Wohnung von R. Baxter's Vater warf, eine lange Geschichte geknüpft. Wie ein in's Wasser geworfener Stein immer größere Kreise um sich zieht, so zog jener eine Tractat immer größere Segenswirkung um sich her. Gottes Werke fangen einmal immer klein an und enden unbeschreiblich groß und herrlich. — [„Berl. ev. Sonntagsblatt."]

Weiter oben.

Sobald ein Mensch himmlisch gesinnt ist und sein Herz und seine Neigung auf die ewigen Dinge richtet, wird ihm das Leben schön; das Licht des Himmels erhellt seinen Pfad, und er braucht nicht immer sich zu strafen und zu schelten, weil er Christo noch nicht ähnlicher geworden ist. Man fragte einen Schotten, ob er auf dem Wege zum Himmel sei; er aber entgegnete: „Wie? ich wohne ja dort, ich bin nicht unterwegs." Er wohnte dort! Das ist das Wahre! jetzt schon sollen wir im Himmel weilen. So lange wir hier unten pilgern, ist es unser Vorrecht, mit Herz und Verlangen droben zu sein. Ich hörte einmal einen Freund eine Anecdote von einer Dame in London erzählen, die zweierlei Entdeckungen gemacht hatte: erstens eine arme, bettlägerige Heilige, die glückselig und fröhlich war, und zweitens eine reiche Frau, die fortwährend murrte und ihr Los bejammerte. Es kommt mir manchmal vor, als ob Leute, für die Gott in zeitlichen Dingen am meisten thut, am wenigsten an Ihn denken, sich am wenigsten um Ihn kümmern und am wenigsten in seinem Dienst sich bemühen. Diese Dame jedoch diente Ihm als Missionarin unter den Armen, welche sie besuchte; und gar oft ging sie auch zu der armen, bettlägerigen Heiligen auf Besuch und pflegte zu sagen, wenn sie das Bedürfniß fühle, sich zu erheitern und in Herzen still und froh zu werden, so gehe sie dort hin. Die Missionarin hatte jene reiche Frau gern in Berührung mit der Heiligen gebracht und lud sie häufig ein, mit ihr zu kommen. Endlich ließ die Frau sich überreden, und als sie in das Haus kamen, ging es die erste Treppe hinauf, und es war da nicht besonders reinlich, auch statter.

„Was für ein abscheulicher Ort." sagte die eine Dame, „wozu haben Sie mich denn hierher gebracht?"

Die andere Dame lächelte und sagte: „Weiter oben ist's besser!"

Nun stiegen sie abermals eine Treppe hinauf und wieder klagte die Eine, und die Andere sagte: „Weiter oben ist's besser." Und noch höher ging es treppauf, und es war dort um Nichts angenehmer, und die andere Dame hatte noch zweimal zu sagen: „Weiter oben ist's besser." Und als sie nun im fünften Stockwerk waren, that sie die Thür auf und trat in ein schönes Zimmer, das war mit sauberen Teppichen belegt, und Blumen standen vor dem Fenster, und in einem Käfig sang ein Vögelein; und da lag die Heilige und lächelte gerade. Das Erste, was die klagenreiche Frau ihr zu sagen wußte, war:

„Es muß sehr schwer für Sie sein, hier so daniederliegen und zu leiden."

„O! das ist eine Kleinigkeit," erhielt sie zur Antwort, „es ist nicht so schwer; und weiter oben ist's besser."

Und so, wenn die Dinge nicht stehen, wie sie sollten, wenn es uns hier nicht nach Gefallen geht, können wir sagen: „Weiter oben ist's besser — nur höher, immer höher hinauf!" und wir können unsere Herzen emporrichten und uns freuen, denn die Wallfahrt geht ja nach Hause. D. L. Moody.

Die Macht der Liebe.

In der großen Handelsstadt New York fand unlängst eine kleine Zusammenkunft eigener Art statt. Etwa zwanzig oder dreißig Frauen und Jungfrauen, die sich in Liebe der Gefallensten annehmen und sie zu retten suchen, hatten sich zu gemeinschaftlichem Gebete eingefunden mit einzelnen Geretteten. Eine junge Person war zugegen, die erst vor Kurzem den guten Hirten gefunden hatte. Ihr Antlitz leuchtete vor innere Freude und sie sagte, sie wünschte mitzutheilen, wie sie zum Herrn gebracht worden sei. „Ich wohnte in einer der schlimmsten Straßen New Yorks," sagte sie. „Ich wurde krank. Niemand kam zu mir. Ich war schon zwei oder drei Tage ganz allein gewesen, als endlich an meine Thüre geklopft wurde und ein junges Mädchen hereintrat. ‚Ich habe gehört, daß du krank seiest,' sagte sie, ‚und bin gekommen zu sehen, ob ich dir helfen kann.' — Sie wischte mein Zimmer, sie zündete ein Feuer im Ofen an, sie machte mir die Kissen zurecht, und sagte, sie wolle wieder kommen. Als sie Abschied nahm, sagte sie mir einen Bibelspruch; aber dies Alles machte keinen tieferen Eindruck auf mich.—Sie kam wieder, machte wieder mein Stübchen zurecht, sagte mir wieder einen Spruch; aber immer noch war ich verschlossen. Sie wiederholte ihre Besuche während etlicher Tage. Eines Tages wünschte sie wieder den Boden, kochte mir etwas und machte Alles schön in Ordnung. Dann kam sie zu mir, sah mich lang und ernst an, legte ihre Hand auf meine Stirne, beugte sich nieder zu mir und küßte mich. Während sie mich küßte, fühlte ich, daß ihre Wange von Thränen benetzt sei. Dies überwand mein Widerstreben; ich war gebrochen und ließ mich nun führen zu Dem, der gekommen ist, die Sünder selig zu machen.

Liebe Freunde, solcher Arbeiter und Arbeiterinnen bedürfen wir, die da reden und arbeiten, als ob sie das wirklich glaubten, was in dem heiligen Buche steht. Wir sind Botschafter an Christi statt. Lasset uns Acht haben, daß wir unsere göttliche Botschaft recht ausrichten, im Geist unsers Herrn, getrieben von Seiner Liebe, erfüllt von Seiner Barmherzigkeit. [Glaubensbote.]

Die göttliche Liebe.

Liebe hüllt Alles in ihr goldenes Gewand. Liebe ist sowohl die Quelle wie der Canal und der Endzweck des göttlichen Handelns. Weil der Vater uns liebte gab Er uns dem Sohne und verordnete, daß wir mit Ihm sein sollten. Seine Liebe zu uns ist die Liebe zu dem Sohne. „Solches will ich thun, nicht um eurewillen; sondern ihr möget euch nur schämen und schamroth werden, spricht der Herr." Um der unergründlichen, unendlichen, unaussprechlichen Liebe des großen Vaters zu Seinem Sohne willen hat Er dieses ganze System der Versöhnung und Erlösung verordnet, damit Jesus in der Gemeinde der Erlösten ewig verherrlicht werde. Laßt unsere Heiligen deshalb nun dahinscheiden und heimgehen, Geliebte, wenn das der Zweck ihres Gehens ist. Da Alles von der göttlichen Liebe kommt und Alles die göttliche Liebe darstellt, laßt sie zu Ihm gehen, der sie liebt — laßt die göttliche Liebe ihre Zwecke erfüllen, viele Söhne und Töchter zur Herrlichkeit zu bringen. Seitdem der Vater Seinen Sohn einmal vollkommen gemacht hat durch Leiden, laßt Ihn nun dadurch vollkommen verherrlicht werden, daß Seine Erlösten heraufkommen aus dem reinigenden Bad Seiner Versöhnung. Ich sehe sie wie Schafe aus dem reinigenden Bad hervorgehen, allesammt sich sammelnd mit Freude zu den Füßen des großen Hirten der Schafe. Haltet eure Freunde liebend fest; aber seid immer bereit, sie zu Jesu gehen zu lassen. Haltet sie nicht von Dem zurück, dem sie angehören. Wenn sie krank sind, fastet und betet; wenn sie aber heimgegangen sind, thut wie David: wascht euer Angesicht und esst und trinket. Ihr könnt sie nicht wieder zurückbringen; ihr werdet zu ihnen gehen, aber sie werden nicht wieder zu euch zurückkommen. Tröstet euch mit der doppelten Erwägung ihrer Freude an Christo und der Freude Christi an ihnen und zu diesem nehmt den dritten Gedanken von des Vaters Freude an Christo und an ihnen. Laßt uns aufmerken auf des Meisters Ruf. Laßt uns nicht vor der Frage bangen — wer zunächst und wer zunächst? Laßt Keinen von uns zurückbrechen, als hoffen wir länger hier zu bleiben als Andere. Laßt uns vielmehr beschreiben, unsern Namen geschrieben zu sehen in der himmlischen Conscriptionsliste. Laßt uns willig sein, daß mit uns geschehe gerade so, wie es dem Herrn gefällt. Laßt keinen Zweifel sich einschleichen, keine Dunkelheit uns anhüllen. Sterben ist blos heimzugehen.

Ch. H. Spurgeon.

— Der Glaube trennt niemals Gott und Sein Volk.

Der Schatz.

Ich weiß nicht, was die alte Susanne will, wenn sie immer von ihrem Schatz spricht. Ich kann gar nichts bei ihr finden, um das man sie beneiden könnte, die arme Seele, und jedenfalls wird sie ihr Leben im Armenhause schließen."

So pflegte Johann David öfter zu reden. Er wohnte neben Susanne und besuchte sie zuweilen. Er hatte sein gutes Auskommen; Susanne dagegen war sehr arm. Sie hatte in einer langen Krankheit den Gebrauch ihrer Glieder verloren und konnte ohne Hilfe nicht einmal vom Stuhl aufstehen. Ihre Wohnung hatte nur ein Zimmer und dieses war nur sehr ärmlich ausgestattet. Susanne war aber immer vergnügt und zufrieden und man hörte sie niemals klagen. Wenn Johann sie besuchte, beklagte er sie wohl wegen ihrer Armuth. Aber Susanne war glücklicher und reicher als er, denn sie besaß, wie sie ihm öfter erzählte, einen großen Schatz, den er nicht kannte.

„Hier ist mein Schatz!" rief sie eines Tages aus und zeigte auf ein neben ihr liegendes Buch.

„Wie," sagte Johann verächtlich, „das ist ja nur eine Bibel. Ich habe auch eine, aber es ist kein Schatz darin, von dem ich etwas wüßte."

„O Johann," erwiderte Susanne „es thut mir leid, daß du so redest. Das kommt aber daher, weil du deine Augen nicht aufmachst. Die Menschen gehen manchmal an guten Dingen vorüber, weil sie kein Licht haben, um sie zu sehen. Gestern Abend, als es schon dunkel war, besuchte mich die Gutsherrin. Ich wußte nicht, daß sie etwas auf den Tisch gelegt hatte, aber am andern Morgen war das erste, was ich sah, ein glänzendes 10 Markstück.

„Was hat das aber mit dem Schatz zu thun?" fragte Johann, denn er liebte das Geld und wünschte, recht viel zu haben.

„Willst du mir versprechen, jeden Tag ein Capitel in der Bibel zu lesen, bis du den Schatz gefunden hast?" sagte Susanne.

Johann versprach es, obzwar nicht gern. Als er weggegangen war, betete Susanne zum Heilande, daß er doch Johanns Augen öffnen und sein Herz erleuchten möge.

Als Johann nun anfing, die Bibel zu lesen, war er sehr eilig, er wollte nicht gerne viel Zeit dabei versäumen. Aber das erste Wort, welches er las, lautete: „Sammelt euch Schätze im Himmel." „O," sagte Johann zu sich selbst, „da steht ja schon etwas von dem Schatze." Nun trieb ihn Neugier, weiter zu lesen und er fand endlich Freude an der Bibel. Jeden Tag erfüllte er sein Versprechen und mit der Zeit wurde das Gebet der Susanne erhört. Johann fand den Schatz, welchen sie gemeint hatte, und wurde reich für den Himmel.

Gefahr des Mammondienstes.

Eine gläubige Person in der preußischen Rheinprovinz, die einen Hausierhandel betrieb und in wahrer Gottseligkeit, die sie besonders auch in thätiger Liebe übte, dem Herrn zu dienen suchte, wurde vom Feind auf eine listige Weise versucht und verführt, ihr Herz an den Mammon zu hängen.

Sie nahm nämlich einmal einen neuen Silberthaler ein und dachte, da er so schön aussah, sie wolle denselben aufbewahren. Bald gelangte ein zweites solches Geldstück in ihre Hände, das sie sogleich zu dem ersten legte. Als sich dieselbe Gelegenheit wieder bot, beschloß sie bei sich selbst, alle derartigen ihr zukommenden prächtigen Thaler zu sammeln. Nach und nach summirte sich deren Zahl auf dreiundsechzig.

Eines Tages, der sie an das Haus fesselte, begab sie sich in ihrer Kammer nach der großen Kiste, in der sie ihren Schatz tief unten verborgen hatte, um sich an ihren silbernen Götzen, die sie mit Wohlbehagen durch ihre Hände gleiten ließ, zu laben. Während sie sich aber hiebei in die Kiste hineingebeugt hatte, schlug deren schwerer Deckel plötzlich herab und klemmte sie in einer Weise dazwischen, daß sie sich weder vorwärts noch rückwärts zu bewegen vermochte, trotzdem sie die verzweifeltsten Versuche hiezu machte.

Als sie merkte, daß sie in eigener Kraft nicht los kommen konnte, fing sie an, um Hilfe zu rufen; aber so laut sie auch schreien mochte, Niemand vernahm ihre Stimme denn dieselbe erstickte in der Kiste, in der ihr Mund auf verschiedene Kleiderstoffe gedrückt war. Mittlerweile wurde der Druck des Kistendeckels immer unerträglicher, ihre Brust war dabei so zusammengepreßt, daß der Athem zu stocken drohte. Da ergriff sie eine unaussprechbare Angst bei dem Gedanken, daß sie am Ende in dieser schrecklichen Lage sterben und so über ihrem Götzendienst in die Ewigkeit vor Gottes Gericht treten müßte. In dieser Seelennoth fing sie an, aus der Tiefe ihres Herzens den Herrn um Seine gnädige Rettung anzurufen, wobei sie feierlich gelobte, sie wolle, wenn sie aus dieser Lage erlöst werde, sogleich alle 63 Thaler auf Seinen Altar legen.

Indessen stieg die Gefahr auf's Höchste; ihre Kräfte fingen an, sie gänzlich zu verlassen; sie konnte nicht mehr rufen und nicht mehr beten; ihre Sinne schwanden, Todesschauer ergriff und schüttelte sie. Unwillkürlich stampfte sie hiebei mit den Füßen so heftig auf den Boden, daß die Hausleute unten dachten, es müsse oben etwas nicht richtig sein. So schnell als möglich eilten sie die Treppe hinauf und fanden da die Unglückliche in ihrer schrecklichen Lage, aus der sie nun ebenso rasch und gerade noch zur rechten Zeit erlöst wurde.

Als die liebe Schwester errettet war, pries sie den Herrn mit lauter Stimme und machte sich auch sogleich daran, ihr Gelübde dem Herrn zu bezahlen, indem sie die dreiundsechzig neuen Thaler zu wohlthätigen Zwecken verwendete.

Von da kriegte sie der Teufel auch nicht wieder daran, ihr Herz an den vergänglichen Mammon zu hängen. Dafür suchte sie um so treuer ihrem Heiland und Erretter zu dienen und sich solche Schätze und Güter zu sammeln, die uns im Himmel beigelegt werden und ewig sind. Nie vergaß sie aber die Cur, durch welche sie von dem Mammondienst, bei welchem sie beinahe ihrer Seele Heil auf ewig eingebüßt hätte, durch Gottes Gnade noch zur rechten Zeit errettet worden war.—[Wechselblatt.]

Zu nichts nütze.

Ein freundlicher Mann, der sich gerne mit Kindern abgab, hatte eben eine Anzahl derselben um sich und unterhielt sich mit ihnen. Er zog seine Uhr heraus und fragte: „Wozu ist meine Uhr nütze?"

„Die Zeit anzuzeigen", antworteten die Kinder.

„Wenn sie aber nicht geht, und wenn auch der Uhrmacher sie nicht wieder in Gang bringen kann, wozu ist sie nütze?"

„Zu nichts", erwiderten sie.

Dann zeigte er ihnen seine Bleifeder und fragte: „Wozu habe ich diese?"

„Zum Schreiben und Zeichnen", lautete die Antwort.

„Wenn nun aber kein Blei mehr darin wäre und sie keinen Strich mehr machte, wozu wäre sie nütze?"

„Zu nichts."

„Also ist eine Uhr und eine Bleifeder nichts nütze, wenn man nicht das damit thun kann, wozu es bestimmt ist."

„Gewiß", antworteten alle Kinder.

„Nun, meine lieben Kinder, wozu ist denn ein Knabe oder ein Mädchen gehalten?"

Die Kinder wußten nicht gleich zu antworten.

„Nun, ihr kennt doch die Antwort auf die Frage: Wozu hat Gott die Menschen geschaffen?"

„Daß sie Ihn preisen und verherrlichen."

„Wenn also ein Knabe oder ein Mädchen nicht thut, wozu er oder es geschaffen ist, nicht Gott preist und verherrlicht, wozu ist er oder es dann nütze?"

Die Kinder antworteten alle mit einander, ohne — wie es scheint — recht zu bedenken, was sie sagten:

„Sie sind zu nichts nütze."

Bedenket auch ihr es, die ihr dieses leset, daß Derjenige, welcher Gott nicht preist und verherrlicht, eigentlich zu nichts nütze ist!

Vermischtes.

— Alexander der Große ward in einer gefährlichen Krankheit gewarnt, er solle von seinem Leibarzt keine Arznei nehmen, weil er vom Feinde erkauft wäre, ihn mit Gift zu tödten; er hatte aber ein solches Vertrauen zu ihm, daß er den Becher, darin die Arznei war, mit der einen Hand nahm und ihm mit der andern den Warnungsbrief reichte und den Becher getrost austrank. Solch ein Vertrauen hatte ein Mensch zum andern, ein König zu seinem Arzt, aus dessen Hand nichts Böses kommen kann, es mag schmecken, wie es will? Gegen Menschen kann das Vertrauen seine Grenzen haben, denn hier gilt auch: trau, schau, wem? Aber gegen Gott soll unser Vertrauen ohne Maß und ohne Ende sein.

— Die Neger in unserem Lande machen den Schulfreunden viel Vergnügen. Ueber eine Million farbiger Kinder gehen zur Schule, 11,000 sind in Normalschulen, 3200 in Collegien, 800 studiren Theologie, 99 Rechtskunde, 141 Arzneikunde. Dagegen giebt es im Süden Tausende träger Weißer, die weder lesen noch schreiben können.

Ein Erdbeben.

Am Abend des 31. August wurde die etwa 50,000 Einwohner zählende Stadt Charleston in Süd-Carolina durch ein Erdbeben in einen Trümmerhaufen verwandelt, wobei etwa sechzig Menschen um's Leben kamen und mehrere hundert verwundet wurden. Das Erdbeben wurde an vielen östlich vom Felsengebirge liegenden Orten verspürt, aber nirgends so stark als in Charleston und Umgebung. Die Scenen, die sich bei dem Erdbeben in Charleston abspielten, sollen jeder Beschreibung spotten. Die Männer geriethen völlig außer Fassung und Frauen und Kinder riefen weinend den Allmächtigen um Erbarmen an. Zur Erhöhung des Schreckens brachen beim Einsturze der Häuser an mehreren Orten Feuersbrünste aus. Da fast kein Haus in der ganzen Stadt unbeschädigt geblieben war, so wagten es die Leute nicht, in ihre Wohnungen zurückzukehren und brachten dahr die Nacht im Freien zu. Am nächsten Morgen, den 1. September und ebenso am 2. und 3. September, wurden abermals Erdstöße verspürt, die noch weiteren Schaden anrichteten. Spätere Berichte melden, daß die Bewohner der so schwer heimgesuchten Stadt unter dem Mangel von Lebensmitteln leiden, da gerade der Hauptgeschäftstheil in einen schrecklichen Trümmerhaufen verwandelt wurde und die Kaufleute nicht zu ihren Waarenvorräthen gelangen können, die übrigens auch theilweise verdorben sein müssen. Mit der Zufuhr ist es wahrscheinlich auch schlecht bestellt, da in einem Umkreise von 35 Meilen die Eisenbahngeleise überfluthet und durch das Erdbeben für Züge unpassirbar geworden sind. Auch die telegraphische Verbindung mit der Stadt ist gestört. Der ungefähr 22 Meilen nordwestlich von Charleston entfernte Wintercurort Summerville wurde ebenfalls theilweise zerstört und hat viele Todte und mehrere hundert Verwundete aufzuweisen. Ein Eisenbahnzug, der nach Charleston bestimmt war, wurde bei Summerville durch das Erdbeben vom Geleise geworfen, wobei zwei Personen getödtet und mehrere verletzt wurden. In Charleston wurde bereits mit der Aufräumung des Schuttes und mit dem Repariren der von eingestürzten Häuser begonnen, obwohl sich bis zum 8. noch täglich eine oder mehrere Erderschütterungen ereigneten. Die Regierung sowohl als auswärtige Privatleute lassen den schwer heimgesuchten Bewohnern Charlestons alle mögliche Hilfe angedeihen.—[Rundschau.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Schluß.)

Der Kaufmann hat ein weit umfassendes, sehr nützliches, ja unentbehrliches Geschäft. Betrachten wir nur einmal den Handel in einem etwas größern Lande! Einige Gegenden sind mit weiten Kornebenen, andere mit Obstgärten gesegnet; höhere gebirgige Gegenden, wo weder Korn noch Obst gedeiht, haben einen Ueberfluß an Eisen und allerlei Erzen und auch Salzquellen. Die nothwendigsten Handwerke findet man zwar in jedem Städtchen, nur wohl auch in Dörfern. Allein in mancher Stadt wird dieses, in einer andern wird jenes Gewerbe mehr betrieben; hier wird vorzüglich in Wolle, dort in Eisen und andern Metallen gearbeitet; und es werden da große Vorräthe von solchen Waaren versertigt. Und da sorgt nun der Kaufmann dafür, daß der Segen der Erde, und was der Kunstfleiß der Menschen hervorbringt, überall gleichförmig vertheilt werde. So entstanden der Korn-, der Tuch- und Eisenhandel. Die Nähnadeln, die wir im nächsten Kramladen kaufen können, wurden vielleicht in einer entfernten Stadt versertigt; das Salz, das überall zu kaufen ist, wird nur da gewonnen, wo reiche Salzquellen fließen.

7. Wie ihr seht, hat der weise gütige Gott die ganze Natur so eingerichtet, daß verschiedene Handwerke und Gewerbe nothwendig werden mußten. Jeder Landmann, Handwerker oder Kaufmann trägt so zum Wohle der ganzen menschlichen Gesellschaft bei. Der Name Meister ist deshalb ein Ehrenname; ein solcher Mann wird, wenn er sich die erforderliche Geschicklichkeit erwirbt, fleißig arbeitet, seine Geschäfte treu und redlich vollbringt, mit Recht ehrsam oder löblich genannt, sowie auch die Handels- und Kaufleute ein sehr achtungswürdiger Stand sind. Jedes Handwerk oder Gewerbe, wenn es recht erlernt und getrieben wird, ernährt seinen Mann und hat, wie man im Sprüchworte sagt, einen goldenen Boden. Die Menschen werden eben dadurch, daß sie durch ihre verschiedenen Berufsgeschäfte in besondere Zünfte, Gilden oder Innungen gesenkert sind, desto näher mit einander vereinigt. Wenn ein Mensch oder die Bewohner eines Hauses alle zum Lebensunterhalte nöthigen Geschäfte ohne Beihülfe Anderer vollbringen könnten, so lebten sie von einander getrennt für sich allein: allein da sie des Fleißes und der Geschicklichkeit so Vieler bedürfen, so sind sie genöthigt, mit vielen Menschen, mit denen sie sonst vielleicht nie ein Wort gewechselt hätten, Umgang zu haben und Geschäfte zu machen. Wenn nun Jeder den Andern ehrt, ihm freundlich begegnet, sein Gutes bemerkt und schätzt, so werden dadurch Alle verständiger, liebreicher und thätiger. In einem Lande, wo Jeder das Seinige treulich thut, wo Geschicklichkeit, Fleiß und Redlichkeit wohnen, da blüht auch der Wohlstand; da giebt es keine Bettler; und für die wenigen wahrhaft Bedürftigen, die nicht mehr zu arbeiten im Stande sind, können ihre arbeitsamen, wohlhabenden Mitbürger leicht hinreichend sorgen.

8. Landleute und Bürger gehören dem Nährstande an, der den zahlreichsten Theil der menschlichen Gesellschaft ausmacht. Der Nährstand arbeitet und kämpft indeß vorzüglich nur für das, was den Leib und die zeitliche Wohlfahrt des Menschen betrifft; es ist noch ein anderer Stand nothwendig; der für die Seele und die anderen Angelegenheiten des Menschen sorgt, der Lehrstand. Viele Wissenschaften, die wir den Gelehrten danken, sind zwar schon für dieses Leben auf Erden nothwendig; auch der Nährstand hat Kenntnisse nothwendig, ohne die er nicht bestehen könnte und die ursprünglich von den Gelehrten herrühren. Die Aerzte, obwohl sie sich vorzüglich mit der Gesundheit des Leibes beschäftigen, gehören ganz dem Gelehrtenstande an. Die eigentlichen Gelehrten aber beschäftigen sich mit Erkenntniß der Natur, mit der Geschichte der Menschen, mit der Länderkunde; sie sammeln und ordnen Alles, was in dieser Hinsicht seit Jahrhunderten und Jahrtausenden beobachtet und entdeckt wurde. Ihrem unsäglichen Fleiße danken wir Alles, was wir von Naturkunde, Geschichte und Erdbeschreibung wissen. Diese Kenntnisse sind nicht nur für das gewöhnliche Leben sehr nützlich; sie machen auch unsere Seele mit dem Großen und Schönen in den Werken Gottes, und in den Thaten der Menschen bekannt.

Von den verschiedenen Völkern der Erde.

1. Das Menschengeschlecht hat sich über die ganze Erde verbreitet; überall ist die Erde von Menschen bewohnt. Man findet auf dem weiten Meere kaum hie und da eine unfruchtbare Insel, die keine Bewohner hat.

Der Mensch ist das einzige Geschöpf auf Erden, das unter allen Himmelsstrichen, unter dem glühenden Himmel des heißen Erdstriches und unter Eis und Schnee der kalten Erdstriche leben kann. Das kann kein anderes Geschöpf. Das Kameel könnte es in diesen kalten Ländern, das Rennthier in jenen heißen Ländern nicht aushalten. So ist es mit unzähligen andern Thieren. Nur dem Menschen hat Gott die ganze Erde zum Wohnplatze eingeräumt, und ihn so geschaffen, daß er überall sich einzurichten und fortzubringen weiß.

2. Auf Erden leben, so viel man weiß, tausend Millionen Menschen. So ähnlich, diese unübersehbare Menge von Menschen einander sind, so sind sie doch auch von einander sehr verschieden. Ein Unterschied der am meisten in die Augen fällt, ist die Farbe. Einige Völker sind im Gesichte und am ganzen Leibe schwarz, andere braungelb, noch andere kupferroth, und wieder andere, zu denen auch wir gehören, weiß, jedoch mit röthlichen Wangen. Wiewohl die Menschen an Farbe so verschieden sind, so stammen sie doch alle von einem Menschenpaare ab, von den ersten Menschen im Paradiese, die auch weiß von Farbe waren; die dunklere Farbe so vieler ihrer Nachkommen rührt von der großen Sonnenhitze in jenen Ländern her, worin sie wohnen. Es haben ja schon die Landleute, die sich viel der Sonne aussetzen, eine braunere Farbe als die Städter. Wer auch nur eine Reise in jenen entfernten heißen Ländern macht, kommt schon gebräunter zurück. Die Menschen aller Völker, so verschieden sie auch an Gestalt und Farbe sind, hat der gütige Schöpfer mit Vernunft begabt; alle, seien sie nun so weiß als wären sie aus Elfenbein, oder so schwarz, als wären sie aus Ebenholz gebildet, sind nach Gottes Ebenbilde geschaffen.

3. Mehrere Millionen Menschen, die einerlei Sprache reden, machen zusammen ein Volk aus. Durch die verschiedenen Sprachen werden die Menschen in verschiedene Völker getheilt; die Menschen aber, die einerlei Sprache reden, zu einem Volke vereinigt. Wenn zwei Menschen von demnämlichen Volke und Lande einander in einem fernen Welttheile antreffen, so erkennen sie einander sogleich an der Sprache und begrüßen sich herzlich als Landsleute. Die Sprache ist gleichsam das unsichtbare Band, womit Gott Millionen Menschen zu einer großen Gesellschaft, zu einer großen Familie verbunden. So zahlreich ein Volk ist, so ist es doch nicht zu zahlreich, die Verfolgung der nothwendigen Anordnungen und Gesetze zur gemeinschaftlichen Angelegenheit zu machen und von einem Oberhaupte regiert zu werden.

4. In so viele Völker die Menschen getrennt sind, so hat Gottes Weisheit doch Mittel und Wege gefunden, sie wieder mit einander in Verbindung zu bringen; denn alle Völker auf Erden, ja das ganze Menschengeschlecht, soll nur eine Familie sein des einen Vaters im Himmel. Er gab einigen Völkern Vieles von dem, was Land und Meer hervorbringen kann, sehr reichlich, Vieles aber nicht; was er diesen Völkern versagte, gab Er andern im Ueberflusse. So entstand der Welthandel. Völker, die durch hohe Gebirge und weite Meere von einander getrennt sind, wurden so mit einander bekannt. Aber nicht nur Waaren wurden auf Lastwagen und Schiffen aus einem Lande in das andere gebracht. Einige Völker waren in Wissenschaften und Künsten weit vorangeschritten, andere weit zurück geblieben. Durch den Handel wurden viele nützliche Kenntnisse verbreitet. Selbst dem Christenthume, dem größten Segen der Erde, wurde dadurch Bahn gebrochen, und den Verkündern des Evangeliums der Weg in jene Länder eröffnet. Jene Länder, denen das Christenthum verkündet worden, haben eine hellere Erkenntniß von göttlichen Dingen; auch Wissenschaft und mildere Sitten sind immer im Gefolge des Christenthums. Jene Völker, die nie davon gehört haben, sind so grausam, daß einige einander sogar im eigentlichen Sinn des Wortes auffressen. Nur so weit die christliche Welt reicht, reicht auch die gesittete Welt.

5. Kein Volk der Erde ist ohne Obrigkeit. Das kleinste Volk, so roh und unwissend es auch sein möge, hat doch eine Obrigkeit, der es gehorcht. Große Völker haben große Reiche gegründet, und sich der Oberherrschaft eines Königs oder einer anderen Person unterworfen. Es ist eine Anordnung Gottes, ja, Er hat es in die Natur des Menschen gelegt, daß Menschen durch Menschen regiert werden müssen.

6. Kein Volk der Erde, und wäre ihm auch das Christenthum noch nicht verkündet worden, ist ganz ohne Religion. Wie viele Tempel erheben sich auf der weiten Erde, unter denen Wunder der Baukunst sind, wie viele Kirchen und Kapellen? Auch bei den rohesten Völkern findet man sogar Altäre, aus Rasen oder Steinen errichtet. Jedes Volk, auch das sonst unwissendste, glaubt an höhere Wesen, und unter diesen wohl auch an ein höchstes Wesen; jedes Volk erkennt einen Unterschied zwischen Gut und Böse, zwischen Tugend und Laster; alle Völker erwarten ein Leben nach dem Tode, wo das Laster bestraft und die Tugend belohnt wird.

Wozu hätte Gott auch Himmel und Erde, die Sonne am Himmel, die den Menschen leuchtet, wozu die mancherlei Geschöpfe der Erde, die Gott ihm unterwarf, geschaffen, wozu so große Anstalten gemacht, wenn von dem Menschen nichts übrig bliebe, als eine Hand voll Staub und Asche.

„Gott ließ das Geschlecht aller Menschen von Einem abstammen und sich über die ganze Erde verbreiten, und hat von Ewigkeit her die Zeiten und Orte ihres Aufenthalts bestimmt, damit sie den Herrn suchen sollten, ob sie Ihn wohl finden, ja mit Händen greifen möchten, da Er ja von Keinem aus uns ferne, denn in Ihm leben, weben und sind wir. Wir sind Seines Geschlechts — Er wird Jedem nach seinen Werken vergelten; denen, die in Geduld Gutes thun, und jene Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit suchen, giebt Er das ewige Leben."

Gestorben.

Tödtlicher Unfall. — Während James A. Grose, nahe Woodland, St. Joseph Co., Ind., wohnhaft, Sonntag den 5. September auf der Jagd war, erschoß er sich zufälligerweise. Man vermuthet, daß, als er im Begriff war seine doppelläufige Schrotflinte zu laden, ihm die Flinte aus der Hand glitt und sich entlud, indem der Schuß ihm einen Daumen wegriß und ihn in das Gesicht und das eine Auge traf. Sein Bruder, der mit einem Andern ebenfalls im Walde gewesen, aber auf dem Wege nach Hause war, fand ihn zufälligerweise. Er wurde nach Hause gebracht, lebte jedoch nur etwa 15 Minuten nachdem man das Haus erreichte. Dies ist eine ernste Warnung für Personen, die unvorsichtig mit Gewehren umgehen und besonders gegen die Entheiligung des Sabbaths, wo man besonders mit dem Gottesdienste sich beschäftigen sollte. Er wurde am 7. begraben. Pred. Johann Wegler hielt eine Leichenrede über Amos 4, 12. Eine große Anzahl Menschen schalt den Unglücklichen Manne nach seinem letzten Ruheplatze. Er hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder, Eltern und Geschwister, seinen frühen Tod zu betrauern.

Trauriger Unfall. — Ein Unfall, welcher den Tod mit sich brachte, ereignete sich unlängst in der Familie des Esaa C. Eby in Bridgeport, Ont. Sein ältester Sohn, Ira, ging während der Schulferien zu seinem Großvater, Br. A. C. Clemmer, nahe Berlin, Ont., und arbeitete daselbst auf der Farm. Am 28 Juli begegnete ihm ein Unglück, welches auch zuletzt den Tod herbeiführte. Es wurde nämlich von ihm verlangt eine Stallthüre zuzuhalten, worauf er ein Brett nahm und es gegen die Thüre stellte und darauf nach oben kletterte. Das Brett neigte plötzlich hinunter und der Knabe stürzte zu Boden, wobei er einen Schaden am Rücken erhielt, welcher auf das Gehirn wirkte. Dazu stellten sich noch andere unpäßlichkeiten ein und am 26. August, im zarten Alter von 14 J., 3 M., 7 T., entschlief er sanft in Christo. Er hatte vor ungefähr anderthalb Jahren seinen Erlöser gefunden, welchem er etwa ein Jahr treulich nachfolgte, wurde aber dann ein wenig lau, betheiligte sich jedoch am Familiengottesdienste. Während der zweiten Woche seiner Krankheit, da man gute Hoffnung für seine Wiederherstellung hatte, wurde er sehr um das Heil seiner Seele bekümmert. Gott sei Dank, er setzte auf's Neue aus Gott seinen. Er flehte und bat ernstlich um Vergebung

seine Trägheit und Ungehorsamkeit gegen seinen Herrn während des letzten Halbjahres. Er verlangte von seinen Eltern, daß sie für ihn beten und ihm aus Gottes Wort vorlesen sollen, welches auch geschah. Also wurde der größte Theil eines Tages von ihm im Gebet zugebracht, doch sagte er, er habe noch nicht den Frieden, welchen er einst hatte. Einige Tage spätter sagte er: „Nun wünsche ich heim zu gehen und bei Jesu im Himmel zu wohnen." Als er von seinem Vater gefragt wurde, ob, wenn ihn der Tod wegrufen würde, er in den Himmel gehen könnte, sagte er: „Ja", und als man ihn fragte, ob die Furcht des Todes verschwunden sei, antwortete er: „Ja, Alles ist verschwunden." Seine letzten Worte, die man verstehen konnte, waren: „Wenn ich im Himmel bin, wird dieser Leib von Schmerzen frei sein." — Ira war ein vielgeliebter Knabe und sein nachahmenswerthes Verhalten hatte ohne Zweifel einen guten Einfluß auf seine Kameraden, auch besaß er gute Fähigkeiten zum Studiren. Ueberdies haben seine betrübten Eltern den seligen Trost, daß ihr Sohn jetzt in der Ruhe ist. Er wurde auf dem Mennoniten (Eby's)-Friedhofe in Berlin beerdigt. Eine große Anzahl wohnte der Beerdigung bei. Dies zeigt wiederum, daß ein Jeder seine Lampe geschmückt haben sollte, auf daß wenn der Bräutigam kommt, Er uns nicht schlafend finde.

Herr. — Am 29. August, in Elkhart Co., Ind., Abraham Herr, im Alter von 72 J., 1 M., 24 T., an Herzwassersucht und Halsgeschwüren. Er wurde in 1814 in Lancaster Co., Pa., geboren und kam in 1850 nach Elkhart Co., Ind. Leichenreden wurden von David Burkholder und J. S. Coffman gehalten.

Heim. — Am 4. August, in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Veronica Heim, im Alter von 87 J., 5 M., 20 T., an Altersschwäche. Sie war nie verheirathet und war seit etwa 50 Jahren schwächlich. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und wurde am 6. auf dem Familien-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Jonas Blough, Cyrus Hershberger und Samuel Gindelspeger gehalten.

Holderbaum. — Am 1. September nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Lewis Oscar, Söhnlein von Salomon und Catharina Holderbaum, im Alter von 1 J., 3 M., 9 T., an der Kindercholera. Es wurde am 4. beerdigt. Leichenreden wurden von Joh. Metzler und Aler. Miller gehalten.

Haverstick. — Am 31. August, nahe Mount Joy, Lancaster Co., Pa., Florence, Töchterlein von Joh. und Elvina Haverstick, im Alter von 5 M., 23 T., an der Kindercholera. Es wurde am 2. September bei Hacker's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden über Hoheslied 4, 7. gehalten.

Roser. — Am 17. August, nahe Mannheim, Lancaster Co., Pa., Schw. Maria Roser, Wittwe, im Alter von 79 J., 10 M., 23 T. Sie wurde am 20. bei Hernly's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden über Phil. 1, 21. gehalten. Schw. Roser war ein treues Glied in der Mennoniten-Gemeinde.

Nißly. — Am 27. August, in Sporting Hill, Lancaster Co., Pa., Israel M., Sohnlein von Bruder und Schwester Jacob W. Nißly, im Alter von 2 J., 1 M., 17 T., an Cyphitherie. Es wurde am 29. auf dem Sporting Hill Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden über Ps. 34, 19. gehalten. Schw. Teitweiler war ein Gott ergebenes Glied in der Mennoniten-Gemeinde und war g'lauben, daß sie in der Ruhe ist, denn sie äußerte sich vor ihrem Tode, sie sei für den Wechsel bereit.

Root. — Am 28. August, in Landisville Lancaster Co., Pa., Schw. Elisabeth R., Ehefrau von Israel Root, im Alter von 40 J., 11 M., 3 T., an der Auszehrung. Sie wurde am 31. beim Petersburg-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden über Luc. 7, 50. gehalten. Schw. Root war viele geduldig im Leiden und wünschte in die Ruhe zu gehen, gerade ihrer Asche!

Hartzler. — Am 24. Juli, in Sherman Co., Kan., Levie H. Hartzler, im Alter von 34 J., 10 M., 17 T., Br. Hartzler wollte einen Habicht erlegen, aber beim Abfeuern seines Gewehrs, welches er dabei zu sich nahm, so schwer, daß er am 6. Tage darnach starb, doch mit einem lebendigen Glauben an die Verheißungen seines Herrn und Heilandes. Er wurde am 26. beerdigt. Er hatte nur sein Frühjahr durchlebt gewohnt, und war früher in Bloomfield, Iowa. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und zwei Kinder unter Fremdlingen. Er war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde.

Hochstetler. — Am 24. August, in Newton Co., Ind., Susanna, Wittwe von Bischof David Hochstetler, im Alter von 65 J., 6 M., 16 T., an Wassersucht. Sie war während ihres langen Leidens geduldig und sehnte sich nach der ewigen Ruhe. Sie war ein treues Glied in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt neun Kinder und viele Enkel ihren Verlust zu beweinen. Sie war viel geliebt in der Gemeinde, worin sie auch die älteste Schwester war. Sie wurde am 30. beerdigt. Leichenreden wurden von Isaac Ischudy und David Miller gehalten.

Troyer. — Am 14. August, nahe Middlebury, Ind., nach fast zwei Jahre langem Leiden, Samuel J. Troyer, im Alter von 40 J., 9 M., 15 T. Er hinterläßt eine Gattin und sieben Kinder seinen frühen Tod zu beweinen. Er war ein treues Glied in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und wurde am 15. beerdigt, allwo sich viele Leidtragende einfanden. Reden wurden von J. L. Miller und A. Troyer gehalten.

Kinsy. — Am 28. August, in Mabelvale, Arkansas, Anna Elisabeth, einzige Tochter von C. B. und Angelina Kinsy, früher in Elkhart, Ind., im Alter von 1 J., 6 M., 26 T.

Dunyhan. — Am 14. August, nahe Emma, La Grange Co., Ind., Elisabeth, Ehefrau von Joh. Dunyhan und Tochter von Moses und — Hostiler, im Alter von 36 J., 8 M. und 18 Tagen. Man dachte an keine Gefahr bis nur wenige Minuten vor ihrem Tode. Sie hinterläßt einen Gatten und fünf kleine Kinder, Eltern und Geschwister, ihren plötzlichen Tod zu beweinen. Sie wurde am 15. beerdigt. Leichenreden wurden von D. J. Johns über Joh. 5, 28. 29. gehalten. Sie war ein treues Glied in der amischen Mennoniten-Gemeinde.

Stayrook. — Am 22. Aug., in Logan Co., Ohio, Gertie B., Töchterlein von Jonathan und Esther Stayrook, im Alter von 3 M. und 20 Tagen, an Kinderchelera. Leichenreden wurden von David Zook aus Harvey Co., Kans., und Prediger Bates gehalten.

Shrock. — Am 6. Sept., nahe Calona, Johnson Co., Iowa, Catharina, Wittwe von Benjamin Shrock, im Alter von 64 J., und 9 Monaten, an Wassersucht. Schwester Schrock hatte lange zu leiden, aber zuletzt war es vorüber und sie ging in die Ruhe. Sie hinterläßt drei Töchter, die die selige Hoffnung haben, daß ihre liebe Mutter auf ewig versorgt ist. Viele Freunde folgten der Leiche zum Grab. Leichenreden wurden von C. J. Miller und Joel Hitschey aus Pennsylvanien, über 1 Cor. 15, 45.-47. gehalten.

Leiweiler. — Am 18. Juli, nahe Unionville, Hillstown Twp., Bucks Co., Pa., nach 3tägigem Lungenfieber, Barbara, Ehefrau von Samuel L. Leiweiler, im Alter von 70 J., 3 M. und 26 T. Sie wurde am 22. bei Ochman's Versammlungshaus beerdigt, wobei sich eine große Anzahl von Freunden und Bekannten einfand. Leichenreden wurden von Abel Hornung und Heinrich B. Rosenberger über Ps. 94, 19. gehalten. Schw. Leiweiler war ein Gott ergebenes Glied in der Mennoniten-Gemeinde und war g'lauben, daß sie in der Ruhe ist, denn sie äußerte sich vor ihrem Tode, sie sei für den Wechsel bereit.

Fawver. — Am 30. August, in Little Cove, Franklin Co., Pa., Schwester Christina Fawver, geb. Frey, in ihrem 92. Lebensjahre. Sie wurde am 1. September beim Wittmanson Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden über Ofb. 14, 13. gehalten.

Hadman. — Am 6. September in La Grange Co., Ind., Andreas Hackman, im Alter von 69 J., 5 M. und 15 T., am Magenkrebse. Er war bei seinen von seiner Wohnung 20 Meilen entfernten zwei Kindern auf Besuch und starb inzwischen drei Meilen von seiner Wohnung, wo er Halt gemacht hatte. Er hatte etwa ein Jahr zu leiden. Er lebte in Somerset Co., Pa., geboren. Leichenreden wurden von Benj. Leer über Ofb. 14, 13. gehalten.

Mann. — Am 8. September, nahe Jamestown, Elkhart Co., Ind., plötzlich, Joh. Mann, im Alter von 40 J., 2 M. und 19 T. Er schien bei gewöhnlicher Gesundheit zu sein, und während er Mittags zu Tische saß, sank er plötzlich in seinem Stuhle nie der und war nach wenigen Minuten eine Leiche. Obwohl er an Stimmskraft nur ein Kind war, so war er doch vielen Prüfungen und Leiden unterworfen und sein Hinscheiden verursacht eine Lücke in der Familie, welche Niemand so genau empfindet als seine betagte Mutter. Er wurde am 10. bei Schaum's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von Heinrich Schaum und J. F. Funk über Matth. 25, 13. gehalten.

Schöttler. — Am 23. Aug., nahe Amish, Johnson Co., Iowa, Helena Schöttler, im Alter von 70 J., 5 M. und 18 T., an Altersschwäche, Ihr Gatte, Daniel Schöttler, starb beinahe drei Jahre vor ihr. Sie hinterläßt eine Anzahl Kinder, Enkel und Urenkel, ihr Hinscheiden zu bedauern, aber nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Am 25. wurde sie auf dem Familien-Begräbnißplatze unter einem großen Leichengefolge von Freunden und Verwandten beerdigt. Leichenreden wurden von C. J. Miller und Andern über Offenbarung Joh. 7 gehalten.

Troyer. — Am 2. September, nahe New Carlisle, Holmes Co., Ohio, Söhnlein von David Troyer, im Alter von 3 M. und 23 T., an Gehirnentzündung. Es wurde auf dem Walnut Creek Friedhofe beerdigt. Leichenreden von A. Mast und Isaac A. Miller.

Shank. — Am 9. September, in Walnutcreek, Holmes Co., Ohio, Jacob Shank, im Alter von 61 J., 1 M. und 20 T. Er wurde auf dem Walnutcreek Friedhofe beerdigt. Leichenreden von A. Mast, David Beachy und Isaac A. Miller.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—John F. Amstutz.

B—H. Bontman, Sallie B. Bowers, Bernhardt B. Bowers, Joseph Bossart, Joseph S. Barr, Benj. Bechtel, Esther Brown.

C—Andrew Crock, Emanuel Coffey, M. C. H. Charles, Peter Culp.

D—Solomon Doerksen, H. E. Dahl.

E—Peter H. Ediger, Samuel Eshleman, J. J. Metz.

F—John W. Fast, John Flickinger, John S. Funk, Joseph Furr.

G—P. C. Gortner, Samuel Gingerich, Minnie Leaf, Frederick Geiger, Christ. Graber, Jacob M. Graber, Isaac Gehly.

H—J. F. Harter, Daniel Hoover, Christian Hoover, Sol. Hostetler, C. E. Horst, Jacob F. Hostetler, John L. Hartzler, Amos Hirschey, Amos Horsberger, Abraham Hertzler.

I—Jonathan Kauffman, Joseph Kirchenbauer, Valentine Klassen, Lazzie Kaufman, Sammy M. Kauffman.

L—John Lantz.

M—Dennis Mackey, Daniel D. Miller, Hattie Moore, Maggie M. Mohler, Annie E. Monsebraaten, A. V. Mast, J. E. Miller.

N—Peter Neufeld, Swartzentruber.

O—Joseph Plank, Lucian H. Otto.

P—W. F. Kemper, David B. Rohr.

R—Elizabeth Rupert, A. J. Smucker, Peter Ruppert, J. W. Schantz, A. J. Sackerman, Peter Shantz, Mark Shantz, M. C. Shantz, David Shantz, Christian Shantz, Henry Shantz.

T—John Troyer.

W—[illegible], W. H. [illegible], D. W. [illegible], Christian Wenger, W. D. Wenger, Z. J. Troyer.

RELIEF FUND ASIA

W. F. Kemper, N. Lew. [illegible], N. S. [illegible]

HERALD FUND

[illegible]

NO NAME

[illegible]

Ausverkauf
der
größten deutschen Buchhandlung in Kansas.

Da ich mich entschlossen habe, den Buchhandel ganz aufzugeben, um für meine sonstigen Pflichten mehr Zeit zu gewinnen, so offerire ich meinen ganzen Waarenvorrath zum Ausverkauf.

Wünscht Jemand das ganze Geschäft als solches auszukaufen und fortzusetzen, wozu Halstead mit der deutsch englischen Fortbildungsschule, den hier oft stattfindenden großen Versammlungen von Deutschen aus der ganzen Umgegend und die bereits erworbene Kundschaft meines Geschäfts in localen und ferneren Kreisen eine gute Gelegenheit bietet, so offerire ich dem Käufer auch das Storegebäude zum Kauf oder zur Miethe (Rent).

Diese Offerte des Geschäft-Ausverkaufs gilt bis zum 30. November d. J. — Findet sich bis dahin kein Kaufliebhaber für's ganze Geschäft, so beginne ich am 1. December den Ausverkauf im Kleinhandel zum Kostenpreise und niedriger.

Liebhaber zum Kaufen und Fortsetzen des Geschäfts möchten sich daher brieflich oder persönlich vor dem 30. Nov. an den Unterzeichneten wenden, denn nach dem 1. December können auch einzelne Artikel zum Kostenpreise gekauft werden.

David Goerz,
18 22/86. Halstead, Harvey Co., Kan.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tsp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauk, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

CINCINNATI BELL FOUNDRY CO.
Nachfolger von
BLYMYER MANUFACTURING CO.
Catalog mit 1500 Zeugnissen gratis
Glocken für Kirchen, Schulen, Feuer-Alarm
19'85—18'86.

Funk's Familien-Kalender
für 1887
ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
N. J. Heatwole, Appleton, Kansas.
Samuel Gingerich, Amish, Iowa.
A. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wiens, Reinland, Man.
Peter Dick, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Kumpf, Waterloo, "
A. Metzler East Lewistown, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluffton, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goetz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet. 14'86—13'87.

LAKE SHORE & MICH. SOUTHERN R'Y.
Excursion nach Ohio.
Elkhart nach Akron, O., und zurück
für $6.00.
15 September.

Auf irgend einem Zuge an jenem Tage. Nicht nöthig nach Nappanee zu gehen. Billete für 60 Tage giltig. Für nähere Auskunft wende man sich an den Ticket-Agent. Office Nacht und Tag offen.

W. P. Johnson, G. P. Ag't. E. C. Luce, G. T. Ag't.
G. B. Wyllie, T. Agent,
Elkhart, Ind.

Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten
Passage-Scheine
von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.
Billigster Ocean-Preis.
Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'87. Chicago, Illinois.

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe 1. Classe
Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.
Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.
Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
H. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk**, Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.15 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8.00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.05 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows.

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 1, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 30 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 19. **Elkhart, Indiana, 1. October 1886.** Ganze Nummer 331.

Für den Herold der Wahrheit.

Unsere Erwartungen.

Wir haben hier in diesem Leben viele wichtige Angelegenheiten, viele wichtige Pflichten, viele wichtige Hoffnungen und Erwartungen; in jenem zukünftigen Leben haben wir aber noch viel wichtigere Erwartungen, und verknüpft mit diesen Erwartungen haben wir Angelegenheiten zu besorgen und Pflichten auszurichten, die alle zeitlichen Pflichten, Angelegenheiten, Hoffnungen und Erwartungen weit übertreffen.

Wir haben in der künftigen Welt, im Himmel, einen Vater, der uns liebte und jetzt noch liebt, wie kein irdischer Vater seine Kinder liebt. Dort haben wir auch einen Heiland, der uns so geliebt, daß Er in diese sündliche Welt kam, für uns starb und durch Seinen Tod uns das ewige Leben erwarb; und dieser Heiland ist unseres Vaters Sohn und daher unser Bruder, ja, der „Erstgeborene unter seinen Brüdern."

Dieser liebe ältere Bruder, der vielgeliebte und eingeborene Sohn unseres Vaters, hat für uns viel mehr gethan als je ein Mensch für uns thun konnte. Er hat das Wort Gottes und die Lehre des Heils in die Welt gebracht und uns gegeben, Er hat am Stamme des Kreuzes Sein Blut für unsere Sünden vergossen, Er hat für uns den Weg des Heils geöffnet, hat den Tod, den Teufel und die Hölle überwunden, dem Tode seinen Stachel und dem Grab seinen Sieg genommen, indem Er von den Todten auferstanden und siegreich in den Himmel aufgefahren ist. Dort hat Er uns eine herrliche Wohnung in des Vaters Haus zubereitet und will dann wiederkommen und uns zu sich nehmen, auf daß wir sein mögen, wo Er ist.

Dazu hat Er uns eine Krone, nämlich die Krone des Lebens verheißen. „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Ebenso spricht auch Paulus: „Mir ist beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, die mir der gerechte Richter geben wird an jenem Tage, und nicht mir allein, sondern Allen, die seine Erscheinung lieb haben."

Dazu sollen die Erlösten des Herrn wieder kommen mit Freuden und Jubelgeschrei; Weinen und Heulen soll weg sein, und ewige Freude soll über ihren Häuptern sein. Sie sollen überwinden und mit Jesu auf Seinem Stuhle sitzen, wie Jesus selbst überwunden hat und mit Seinem Vater auf Seinem Stuhl gesessen ist.

Sie werden Palmzweige in ihren Händen haben. Alle Thränen sollen von ihren Augen gewischt werden; keine Furcht, kein Schmerz, kein Leiden, keine Krankheit, kein Tod soll mehr sein und sie werden das Loblied der Erlösten zu Gottes Ehre und Preis anstimmen und singen und den Herrn loben und ehren ewiglich.

Dort werden sie Gott schauen von Angesicht zu Angesicht—Jesus, ihr Erlöser, wird dort ihr Schmuck und ihre Herrlichkeit sein ewiglich. Die Engel und die im Blute Jesu gewaschenen Heiligen von allen Zeiten der Welt werden ihre Gesellschaft bilden und ihre Gemeinschaft wird heilig und herrlich, glücklich und selig sein.

Wer wollte nun nicht ein Christ werden, ein Kind Gottes sein, Jesum nachfolgen, Sein Kreuz tragen und sich für dieses zukünftige Heil und diese glorreiche Herrlichkeit vorbereiten?

Schaue, o Mensch! schaue hin auf deine zukünftigen Erwartungen und sehe wohl zu, daß du dich darin nicht selbst täuschest und das große Heil deiner Seele versäumest.

J. F. Funk.

Für den Herold der Wahrheit.

Hochmuth.

Aus Pflicht fühle ich mich wiederum gedrungen einige Gedanken über diesen Gegenstand zu äußern. Es ist nicht etwas sehr Angenehmes über Hochmuth zu reden oder zu schreiben, und es ist allein wegen dessen Nothwendigkeit, daß ich die Last des Schreibens unternehme. Es ist wahrscheinlich unnöthig darüber zu disputiren, daß Hochmuth und Verschwendung an Kleidung etwas Unrechtes und Sündliches ist, und daß es

doch muß man sie behandeln. Und wir brauchen nur einen Blick auf die verderblichen Folgen des Hochmuths in der Kleidertracht, wo er festen Fuß gewonnen hat, zu werfen, um uns zur ernsten Thätigkeit anzuspornen, und uns ernstlich zu fragen: Was ist die Ursache und was ist das Heilmittel?

Die Erfahrungen anderer Verfassungen sowohl, als die der unsrigen, lehren uns, daß Weichheit und ein Mangel an Kirchenzucht in dieser Sache die erste, wenn auch nur kleine Oeffnung, zum Eintritt des Hochmuthes mit all den dazu gehörigen Uebeln in die Gemeinde sind. In der Kleidertracht steht die Mennoniten-Verfassung vielleicht jetzt ungefähr dort, wo vor einhundert Jahren die Methodisten-Gemeinde oder vor fünfzig Jahren die Ver. Brüder-Verfassung stand. Und eine sonderlich bemerkenswerthe Thatsache in der Kirchengeschichte dieser Verfassungen ist, daß der Hochmuth seinen ersten Eintritt ganz langsam und fast unmerkbar machte. In der Methodisten-Gemeinde, so sagt man, machte sich zuerst nur „das Eindringen der Nase des Kameels durch die halboffene Thüre bemerkbar"; aber die besser Eingeweihten fürchteten es möchte nur zur Einführung des ganzen „Kameels" führen. Wie wurde doch ihre Furcht zur Wirklichkeit, und was für ein trauriges Bild bietet diese Gemeinde heute!

Bischof J. Weaver von der Ver. Brüder-Gemeinde sagt über Hochmuth: „Er ist ganz langsam in unsere Gemeinde eingestohlen, und nun regiert er mit eiserner Ruthe." Es ist uns heute vielleicht unmöglich, die Hauptursache zu erforschen oder zu wissen, warum sich der Hochmuth so in die Gemeinde eingestohlen, und warum er so festen Fuß gewonnen hat. Man behauptet jedoch und aus gutem Grunde, daß die Hauptursache an einer Laßheit auf Seiten der Gemeindeführer in der Aufrichtung und Vollziehung der Einschränkungen und Regeln gelegen war. Warnungen, Ermahnungen und kräftige Beweise wurden, wie wir erfahren haben, gegen den Hochmuth gegeben, aber man stellte keine Grenzen und drang nicht auf Einschränkungen, und so wurde das Uebel anstatt weniger, immer größer, bis am heutigen Tage viele der Wächter selbst den Hochmuth erlauben, ihn umarmen und ihn zu vertheidigen suchen.

Es ist sehr sonderbar, daß Diejenigen, welche vorgeben, die Welt und ihre Vergänglichkeiten verlassen zu haben, „und allezeit das Sterben des Herrn Jesu an ihrem Leibe zu tragen" nicht an sich selbst alles Unnöthige und eitlen Schein in der Kleidung aus Liebe gegen ihren Heiland und Seligmacher meiden und verlassen, besonders wenn sie von Denen, die über ihre Seelen wachen, so oft und so ernstlich ermahnt werden, solches zu thun; doch dessen ungeachtet, sehen wir, daß Viele sich, wenn auch zuerst ganz wenig, doch immer mehr dem Hochmuth preisgeben, und so wächst „nach und nach" das Uebel, bis es, wie der Sauerteig, zuletzt die ganze Gemeinde verdirbt.

Ich habe vielleicht noch nie alle die Einwendungen gehört, welche gegen die Einschränkungen und die Vollziehung der Gemeinderegeln gemacht werden; aber nach genauer Betrachtung bin ich ganz überzeugt, daß, wenn man alle Einschränkungen beseitigen würde, die Gemeinde bald in den breiten Strom der Welt und Weltmode gezogen werden würde.

Wir werden zwar ermahnt, die Irrenden in aller Sanftmuth wieder zurückzuführen, aber Christus und Seine Apostel lehren uns auch, was wir thun sollen, wenn der Irrende sich nicht zurückführen lassen will, sondern in seinem Irrthum beharret, nämlich, daß er aus der Gemeinde geschlossen werden soll. Unser Mennoniten Katechismus (S. 39) sagt Folgendes:

„Wenn ein Bruder oder Schwester in der Gemeine etwa von einem Fehltritt übereilet wird, wie soll mit dem gehandelt werden?

Den sollen wir mit Sanftmuth ermahnen und wieder zurecht helfen. (Gal. 6, 1.)

Wenn aber der Schuldige sich nicht will unterweisen lassen?

So sollen zwei oder drei ihn abermals ermahnen. (Matth. 18, 16.)

Wer aber gar nicht folgen will oder etwa in groben Sünden lebet, was ist mit dem zu thun?

Den soll man der Gemeine absondern und nichts mit ihm zu schaffen haben, auf daß er schamroth werde. (Matth. 18, 17.; 1 Cor. 5, 11.; 2 Thess. 3, 6.—14.)'

Nun, der Zweck dieses Verfahrens ist ohne Zweifel, die Gemeine rein zu halten, den alten Sauerteig auszuscheiden, auf daß nicht das Ganze, dadurch versäuert werde. Dieses ist auch ganz in Uebereinstimmung mit der Lehre Menno's, welcher sehr strenge Regeln gegen Uebertreter einsetzte. Man sagt, der Grundgedanke von dem Menno ausging, war nicht, wie bei Luther, Rechtfertigung durch den Glauben. . . . . Der heilige, christliche Lebenswandel im Gegensatze zur Welt war der Punkt wovon Menno ausging und zu welchem er sich immer wieder wandte. Er gab sich große Mühe, sagt man, um die verjagten, zerstreuten und verfolgten Secten in eine Heerde zu sammeln und sie ebensowohl von den Plagen Roms, als von den Verführungen der Welt frei zu halten. Um dieses auszuführen, trang Menno auf die genaueste Beobachtung der moralischen Pflichten und übte die strengste Disciplin gegen Uebertreter und gebrauchte sogar, wenn nöthig, den Bann von der Gemeinde.

Man mag behaupten, daß wir in einer besseren Zeit leben und daß die Gemeinde nicht von so viel Gefahren und Verführungen umgeben ist, wie sie zur Zeit Menno's war; aber wir überlassen es einem jeden genauen und unparteiischen Beobachter, zu sagen, ob die Gemeinde sich nicht jetzt in ebenso großer Gefahr befindet, durch die falsche Welt verführt zu werden und durch ihre Eitelkeit und Lockungen von dem schmalen Pfade geführt zu werden, als sie zur Zeit Menno,s war.

Es befinden sich auch heutzutage scheinheilige Verführer, sogar unter Denen, deren Väter für die Wahrheit kämpften und gegen allen Flatterputz und Gemeinschaft mit der Welt stritten, die von allen diesen schriftlichen zeitgeehrten Gründen nichts wissen wollen und sie mit Füßen treten.

Um die Gemeinde von dem Angriff des Tyrannen „Weltmode" zu erretten, dessen Folgen unerträglicher sind als die Plagen und Verfolgungen Roms, sollten wir allen Fleiß und alle Mühe anwenden, und es scheint mir klar zu sein, daß dieses ohne gewisse Grenzen und Regeln nicht geschehen kann.

Nun hoffe ich nicht, daß mich Jemand mißverstehen wird, und sagt, ich sei ein Vertreter der bloßen Formalität. Ich weiß wohl, daß Formalität allein zu gar nichts nütze ist. Was wir bedürfen ist die Form mit der Kraft — den Uebertretungen des Leibes durch den Geist absterben. Diejenigen, welche wahrlich mit dem Geiste angefüllt, stark in Gott und standhaft für die Wahrheit sind, brauchen keine Einschränkungen, um sie in richtigen Grenzen zu halten. Es sind die Schwachen, denen zu viel Freiheit eine unwiderstrebliche Versuchung wäre, und durch deren Abschweifen vom schmalen Weg noch Andere verführt werden möchten; diese brauchen Einschränkungen.

Ein gewisser Schreiber sagt: „Was wir in unserer Zeit am meisten brauchen ist eine mehr eingewurzelte Christenheit. Nicht geringere geistliche Einsicht oder weniger Beobachtung des Geistlichen, sondern, daß der Einfluß und die Kraft des geistlichen Sinnes und der Liebe mehr auf ewige Dinge wirken sollte. Wir brauchen eine Christenheit, welche die Menschen zu einem abgesonderten Volk macht, welches Christus sowohl nach dem Geistlichen als nach dem Zeitlichen, nach dem Innerlichen und dem Aeußerlichen annimmt. Wir brauchen eine Religion, welche das Göttliche und Geistliche im alltäglichen Wandel übt. Ein solches Zeugniß redet von sich selbst, und Diejenigen, welche Christum folgen, werden ein neues Leben der Freude und Wonne genießen." Daniel Shenk.

Clida, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Dein Dasein ohne Zweck.

Ist es nicht ein Jammer wenn du für nichts in der Welt bist? So lange du unbekehrt bist, bist du gänzlich unfähig, den Zweck deines Daseins zu erfüllen. Bist du nicht geschaffen zu Gottes Wohlgefallen? Schuf Er dich nicht für sich selbst? Bist du ein Mensch und hast Vernunft? Dann besinne dich, wozu und warum du da bist! Siehe den kunstvollen Bau deines Leibes an und frage dich selbst: Zu welchem Zweck hat Gott diesen Bau aufgerichtet? Betrachte die edlen Anlagen deines Geistes, dieses „Hauches aus Gott"! Zu welchem Zweck hat Gott dir so viele Vorzüge gegeben? War's nur damit du nach eigenem Gefallen leben und deine Sinne vergnügen solltest? Hat Gott die Menschen nur dazu in die Welt gesetzt, um, wie die Vögel, ein wenig Reisig und Koth zu sammeln, ihre Nester zu bauen, Junge auszubrecken und dann zu vergehen? Selbst Heiden vermochten weiter zu sehen. Bist du so „wunderbarlich gemacht" und denkst nicht bei dir selbst: Wahrlich, das muß zu einem edlen und erhabenen Zweck geschehen sein?

O! Mensch komm doch einmal zur Besinnung! Ist es nicht ein Jammer, daß ein so herrliches Werk, wie der Menschenleib mit der darin wohnenden Seele ist, zwecklos errichtet sein soll? Und fürwahr, dein Dasein, wenn es nicht Gott zum Zweck hat, ist zwecklos. Besser, du wärest gar nicht da, als nicht für Ihn da. Willst du den Zweck deines Daseins erfüllen, so mußt du Buße thun und dich bekehren; sonst hat dein Dasein keinen Zweck, ja, was noch schlimmer ist, es hat einen bösen Zweck.

Ein unbekehrter Mensch ist einem schönen Instrumente gleich, dessen Saiten alle theils gesprungen, theils verstimmt sind. Der Geist des lebendigen Gottes muß es durch die neue Geburt erst in Stand und Stimmung setzen und dann durch den Hauch der Gnade liebliche Melodien daraus hervorlocken, sonst ist dein Gebet nur ein Geplärr und dein ganzer Gottesdienst hat keinen Klang noch Werth in den Ohren des Allheiligen. Alle deine Kräfte und Fähigkeiten sind in ihrem natürlichen Zustande so verdorben, daß du, wenn nicht erst dein Gewissen von den todten Werken gereinigt ist, unmöglich dem lebendigen Gott dienen kannst. Ein ungeheiligter Mensch kann nimmermehr „Gottes Werke wirken", aus folgenden, klar am Tage liegenden Ursachen:

1. Er hat dazu kein Geschick. Er ist zu Werken der Gerechtigkeit ebenso ungeschickt, wie er im Worte der Wahrheit unwissend ist. Es liegen tiefe Geheimnisse sowohl der Ausübung, als der Erkenntniß der Gottseligkeit zu Grunde. Der Nichtwiedergeborene kennt „die Geheimnisse des Himmelreichs" nicht. Du könntest ebenso leicht Einen, der nie das A B C lernte, zum Lesen auffordern, oder von Einem, der nie ein Instrument berührte, ein liebliches Lautenspiel erwarten, als daß ein natürlicher Mensch dem Herrn wohlgefällig dienen sollte. Er muß zuvor „von Gott gelehret" sein; gelehrt zu beten, gelehrt zu thun, was nützlich ist, gelehrt sich leiten zu lassen; sonst wird er nimmermehr Gott dienen können.

2. Er hat keine Kraft dazu. Wie schwach ist sein Herz. Gleich ist er müde! Der Sabbath ist ihm zur Plage. Er ist ohne Kraft, ja todt in Sünden.

3. Er hat keinen Sinn dafür; er verlangt nicht einmal, die Wege Gottes kennen zu lernen; er kennt sie nicht und mag sie auch nicht kennen lernen; er „kenn's nicht und vernimmt's nicht."

4. Er hat weder die rechten Werkzeuge, noch die nöthigen Materialien dazu. Ein Mann könnte ebenso leicht Marmor hauen ohne einen Meißel, oder Malen ohne Farben und Pinsel, oder Bauen ohne Baustoffe, als daß er einen Gott wohlgefälligen Gottesdienst ohne den Geist Gottes verrichten sollte, der dabei Beides, Material und Werkzeug ist. Almosengeben z. B., wenn es nicht aus der Liebe Gottes fließt, ist kein Gottesdienst, sondern eitler Ruhm. Ebenso das Gebet, ist's blos auf den Lippen, ohne Gnade im Herzen, was ist's Anders, als ein Leichnam ohne Leben? Was sind alle Sündenbekenntnisse des Mundes werth, wenn sie nicht aus göttlicher Traurigkeit und ungeheuchelter Buße hervorgehen? Was sind unsere Gebete nütze, wenn sie nicht von heiliger Sehnsucht und vom Glauben an Gottes Eigenschaften und Verheißungen belebt werden? Was unsere Loblieder und Danksagungen, wenn sie nicht Ausflüsse der Liebe Gottes und Ausdruck heiliger, dankbarer Empfindungen des Herzens sind? Mit größerem Rechte könnte man erwarten, daß Bäume reden, oder Todte sich bewegen würden, als daß Unbekehrte die geringste Gott wohlgefällige Handlung verrichten sollten. Wenn der Baum schlecht ist, wie kann die Frucht gut sein?

Ohne Bekehrung hat euer Leben nur böse Zwecke. Die unbekehrte Seele ist ein Käfig voll unreiner Vögel, ein Grab voll Moder und Unflath. O! furchtbarer Zustand! Merkt du doch nicht, wie sehr eine gänzliche Umwandlung noth thut? Würde es uns nicht kränken, die dem Dienste Gottes im Tempel geweihten goldenen Gefäße zu Trinkschalen der Schlemmerei gemacht und zum Götzendienste mißbraucht zu sehen? War es den Juden ein solcher Greuel, als König Antiochus das Bild eines Schweins an den Eingang des Tempels setzte, wie viel greulicher noch wäre es gewesen, wenn er den Tempel selbst zu einem Stalle oder Schweinekoven gemacht, und das Allerheiligste zum Baaldienste hergerichtet hätte! Und eben dies ist der Zustand des Nichtwiedergebornen. Alle seine Glieder sind in Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sind in Diener des Satans verkehrt, und sein Innerstes ist zu einem Behältniß aller Unreinigkeit geworden. Was für Gäste im Hause wohnen, beschreibt der Heiland mit folgenden Worten: „Aus dem Herzen gehen heraus böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsches Zeugniß, Lästerung." Diese schwarze Bande zeigt welch' eine Hölle drinnen sein muß.

O! des unerträglichen Mißbrauchs der nach Gottes Bild erschaffenen Seele, daß sie zu solcher Gemeinheit erniedrigt wird? Die Krone der Schöpfung Gottes, das vorzüglichste Seiner Werke, der Herr dieser niedern Welt, Träber essend, als ein verlorner Sohn! Groß war die Wehklage des Propheten, als er die, welche vorhin das Niedlichste aßen, auf den Gassen Jerusalems verschmachten, die edlen Kinder Zions, sonst dem Golde gleich geachtet, wie irdene Töpfe behandelt, und die in Purpur Erzogenen im Koth liegen sah. (Klagl. 4.) Wieviel schrecklicher aber ist der Anblick, daß das einzige Geschöpf, welches in dieser Welt Unsterblichkeit hat, und Gottes Stempel an sich trägt, zu einem verachteten und zerschlagenen Gefäß geworden ist, und zu den schmutzigsten Zwecken gemißbraucht wird! O! unerträgliche Schande! Besser, du wärest in tausend Stücke zertrümmert, als so entweiht und erniedrigt! A.

Für den Herold der Wahrheit.

Thut Buße und glaubet.

„Thut Buße und glaubet an das Evangelium." Dieses war die Grundlehre, worauf der Heiland und Seine Apostel sich stützten und auf welches sie ihr ganzes Werk gründeten. Paulus sagt: „Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebeut Er allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun." (Apstg. 18, 30.) „Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen; und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung." (Jes. 55, 7.) „Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben; ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun." (Hes. 36, 26. 27.) „Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden das Evangelium zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu pre-

digen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung." (Jes. 61, 1.) „Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel, und erquickt die Seele. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß, und macht die Albernen weise. Die Befehle des Herrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein und bleibt ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesammt gerecht." (Ps. 19, 8.—11.)

Der Sohn Gottes sagte einst zu einem Schriftgelehrten, der Ihn um das vornehmste Gebot frug: „Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Gott; und du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und von allen deinen Kräften." (Marc. 12, 29. 30.) Der Erlöser der Menschen bricht in diese Worte aus: „Die Zeit ist erfüllet, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen; thut Buße und glaubet an das Evangelium." „So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden, auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des Herrn, wenn er senden wird Den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesum Christ." Denn „also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, aus dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen."

Hier ist der wichtige Punkt, und es nützt dem Menschen nichts, wenn er das Wort Gottes zu verstehen vorgiebt, ohne die Bedingungen des Evangeliums anzunehmen. Derjenige, welcher zu Gott kommen will, muß glauben, daß Gott ist, und daß Gott ein Vergelter ist Denen, die ihn fleißig suchen. Ein Jeder kann verstehen, daß Gott keinen Wohlgefallen am Leben des Naturmenschen hat, sondern, daß sie Thäter des Wortes und nicht Hörer allein werden sollen, auf daß sie sich nicht selbst betrügen. „Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch ihr Wankelmüthigen.

Lasset uns mit Maria das gute Theil erwählen, auf daß auch wir etwas haben, welches uns hier schon glücklich macht und uns einst zum ewigen Leben einführen wird. „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget." K.

— Ein Trunkenbold ist einer, der im Trinken mäßig zu sein suchte, und darin fehlschlug.

Von Menno's Ankunft in Holstein bis zur ersten völligen Spaltung der niederländischen Gemeinden, 1555—1557.

(Schluß.)

Es ist hier die Stelle S. 75 f., welche das eigentliche Thema der weiteren Ausführung enthält: „Es ist ein ganz vergebliches Rühmen ob des Glaubens, wenn die gottseligen neuen Früchte und Werke des Glaubens, nicht da sind. Ermahne deshalb alle meine gottesfürchtigen Leser in dem Herrn und bitte sie allesammt, daß sie es doch in das Innerste ihrer Seelen einprägen und in die fleischernen Tafeln ihres Herzens schreiben wollen, wie unser allerheiligster Christenglaube keine todte oder alte Meinung ist, wie die gemeine Welt meint, auch kein Ruhm mit Worten allein, wie man bei den großen und lauen Seelen findet, sondern eine berührende Gabe und Kraft Gottes, eine lebendige, himmlische Berufung in einem erschlossenen, offenen Herzen oder Gewissen, das sicher und fest glaubt, erfaßt und bekennt alle Worte Gottes, sowohl das drohende Gesetz als das tröstende Evangelium, als ein rechtes und wahres. Dadurch wird dann das Herz vermittelst des heiligen Geistes mit einer besonderen wiedergebärenden, erneuernden und lebendigmachenden Kraft durchschnitten und gebiert also zum Ersten die Furcht Gottes, denn es bekennt das Urtheil und den Zorn des Herrn über alle Uebertretungen und Sünden, die gegen Seinen Willen und Sein Wort geschehen, es erschrickt, fürchtet und entsetzt sich vor seinem Gott und darf darum nichts thun, rathen oder bewilligen, von dem es durch das Wort im Geist erkennt, daß Gott, der gerechte Richter, es in Seiner Seele haßt und in Seinem heiligen Wort verboten hat. Darnach gebiert es auch die Liebe Gottes, mit der wir Ihn lieben. Denn es erkennt aus dem Zeugnisse der recht im Geist erfaßten heiligen Schrift die unergründlich großen Reichthümer der Gnade, mit welcher uns unser barmherziger, guter Vater durch Seinen Christum so gnädiglich beschenkt hat. Und darum liebt er auch seinen allliebenden Gott, erweckt durch die bewiesenen Wohlthaten der vorhergenannten Gnade, und wird so durch die wirkende Kraft Seiner Liebe, hervorgehen aus solch' einem ungeheuchelten Glauben, freiwillig zum Gehorsam gegen alle Gebote Gottes getrieben, wie Christus sagt: Wer mich lieb hat, der wird mein Wort halten."

„Siehe, das ist der Glaube, von dem wir in dieser folgenden Schrift zu handeln haben, denn es ist der einzige Glaube, durch den uns die Schrift die Seligkeit und das ewige Leben durch Christum, Gottes eingebornen und erstgebornen Sohn, zusagt. Ihm sei Preis in Ewigkeit. Amen!"

An die weitere Ausführung dieser Worte knüpft Menno alsdann biblische Beispiele, die er ausführlicher behandelt und auf die Gegenwart anwendet, wobei er manche praktische Winke giebt. Doch fehlen auch durchaus nicht Stellen, welche die Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben aussprechen. „Wie jämmerlich die armen Kinder auch geplagt werden, sind sie doch also in Gott gestärkt, daß man sie nicht bewegen noch abwendig machen kann. Sie besitzen ihre Seele mit Geduld und warten auf die Freude, die verheißen ist. Recht spricht Christus: Ihr werdet von allen Menschen gehaßt werden um meines Namens willen."

„Angesehen nun, daß es hieraus klar und offenbar ist, daß der rechte evangelische Glaube von solcher Art und Natur ist, wie gesagt ist, und allein die Mutter und der Baum ist, der mit der Gnade Gottes alle guten Früchte gebiert und hervorbringt, wird Er auch als das allereedelste und höchste Werk in der Schrift gepriesen, und Alles wird dem Glauben zugeeignet, wie Wunderthaten und Kräfte zu bewirken, daß wir Gottes Kinder werden, gerecht werden, gesegnet und selig werden, rein und heilig werden und das ewige Leben haben, wie oben von des Mörders Glauben angeführt ist. Nicht, werthe Leser, als meinten wir, daß der Glaube durch Seine Würdigkeit all' Solches verdienen könnte, in keiner Weise: sondern weil Gottes Wohlgefallen dem rechten, wahrhaftigen Glauben seine Verheißung durch's Wort angehängt hat, so muß sie auch durch die Kraft desselben Wortes dem Glauben folgen." (Fol. 116 a.)

Die andere Schrift ist betitelt: „Eine schöne und gründliche Lehre aus dem Wort des Herrn von der himmlischen Geburt oder neuen Creatur." (Fol. 121—132.) In dieser herrscht vielfach die Bitterkeit vor und besonders, wenn man sie mit der ähnlichen aus dem Jahre 1536 vergleicht. Die Klagen über die Bekehrung der göttlichen Wahrheit und die Sünde der Welt schließt er mit der Ermahnung: „Mein lieber Leser, habe doch Acht auf das Wort des Herrn und lerne den wahrhaftigen Gott einmal recht kennen! Ich warne dich aus treuem Herzen, nimm es wahr: Er kann dich nicht selig machen, noch dir deine Sünden vergeben, Barmherzigkeit und Gnade erweisen, als nach seinem ausgesprochenen Wort, nämlich so du Buße thust, so du an Ihn glaubst, so du aus Ihm geboren wirst, so du thun, was Er befohlen hat, und wandelst, wie Er gewandelt. Denn so Er einen ungerechtfertigten, fleischlichen Menschen ohne Wiedergeburt, Glaube, Buße selig machen könnte, so hätte Er uns die Wahrheit nicht gelehrt, und Er ist die Wahrheit, und ist keine Lüge in Ihm. Und darum sage ich noch einmal, daß du mit allen den Messen, Metten, Vespern, Ceremonien, Sacramenten Conzilien, Statuten und Geboten, die unter dem Himmel sind, welche die Päpste mit ihrem Anhang vom Anbeginn gemacht haben, nicht versöhnt werden kannst; denn es sind Gräuel und keine Sühnungsmittel. ‚Vergeblich,' sagt Christus Matth. 15, ‚ehren sie mich, dieweil sie Lehren und Gebote der Menschen lehren.' Sondern vor Allem und vor Allem: willst du selig werden, so muß dein irrisches, fleischliches, gottloses Wesen gebessert werden, denn nur Buße und Besserung ist, was uns die ganze Schrift mit allen ihren Ermahnungen, Drohungen, Strafen, Wunderwerken, Exempeln, Ceremonien, Sacramenten lehrt und vorhält, und thust du keine Buße, so ist nichts im Himmel und auf Erden, das dir helfen kann. Ohne wahrhaftige Buße wird man ganz vergebens getröstet. ‚Mein Volk,' sagt der Prophet Jesaias 3, 12. ‚deine Tröster verführen dich und zerstören den Weg, den du gehen sollst.' Wir müssen von Oben geboren, in unserem Herzen umgekehrt, verändert und erneuert werden und also aus der ungerechten, bösen Art und Natur Adams in Christi gerechte, gute Art und Natur versetzt werden, oder es kann uns mit keinem Mittel, weder göttlichem noch menschlichem, geholfen werden ewiglich. Wo die aufrichtige, wahrhaftige Buße und neue Creatur nicht ist, ich sage von den Verständigen, da ist man ewig verloren. Das mag Jeder in dem Kästchen seines Gewissens wohl verschließen, der nicht an seiner Seele betrogen werden will. Diese Wiedergeburt von der wir schreiben, aus der das bußfertige, fromme Leben folgt, das Verheißung hat, kommt aus nichts Anderem, als aus dem Wort des Herrn, wenn es recht gelehrt und also vermittelst des Gehörs durch den Glauben im Herzen des Zuhörers recht durch den heiligen Geist erfaßt wird."

Dann fährt er fort, noch manches Köstliche über den Zustand des Wiedergebornen und die Nothwendigkeit des täglichen Kampfes wider Teufel, Welt und Fleisch zu sagen, geht aber bald wieder auf die Abweisung falscher Lehren und sündigen Lebens über. Man merkt es dieser Schrift an, daß der Verfasser schon ganz mit der Welt gebrochen hat. Dagegen pflegt er mit um so größerer Liebe seine Gemeinden, wovon auch der Anhang zu dieser Schrift: „Eine liebliche Ermahnung an die zerstreuten und unbekannten Kinder Gottes, anno 56 ganz brüderlich geschrieben" (Fol. 130 b.), Zeugniß ablegt. Er drückt seine Freude über die Glaubensfestigkeit und das Wachsthum der Seinigen aus, warnt vor Versuchungen, die so gefährlich an sie herannahen, ermahnt zum Ausharren in den Leiden und Verfolgungen, da der Bote schon vor der Thüre sei, der ihnen sagen werde: „Kommt ihr Gesegneten, und gehet ein zu eures Herrn Freude!" Den Beschluß machen dringende Ermahnungen zur Einigkeit und Liebe.

Im folgenden Jahre ereignete sich zuerst das traurige Geschick der gänzlichen Spaltung taufgesinnter Gemeinden. Die strengere Partei zu Emden, an deren Spitze Leonhard Bouwenß stand, that die mildere in den Bann und diese blieb eine Zeitlang für sich bestehen, bis sie sich mit den Waterländern und Franeckerern, die auch bald in den Bann gethan wurden, unter dem Namen der Waterländer vereinigte, welche stets die mildere Partei unter den Mennoniten bildeten, aber zuletzt selbst den festen Glaubensgrund zum Theil verließen.

Menno hat nie die Ehemeidung bei Ausschließung des einen Ehegatten für falsch erklärt, sondern nur nicht gegen das Gewissen des Ehegatten, so es darnach verletzt würde, darauf dringen wollen. Weiteres sagt auch der Brief an die Emdener nicht, und dabei bleibt Menno auch in seinen letzten Schriften nach der Trennung. Sagt man nun aber, es bestehe darin seine Veränderlichkeit, daß er im Brief an die Emdener geschrieben, er werde nie in das Treiben derer willigen, welche der dort genannten Frau einen bestimmten Termin gesetzt, innerhalb dessen sie entweder ihren Mann meiden oder in den Bann gethan werden solle, und nun doch die Partei erwählt habe, gegen welche er dort streite, so übersieht man gänzlich, daß die Lage der Sache eine ganz andere geworden war. Es handelte sich längst nicht mehr um Swante Rütgers, sondern um die Fragen, ob die Ehemeidung im Falle des Bannes der Schrift gemäß sei oder nicht, sowie ob der in grobe Vergehungen gefallene Sünder sogleich ausgeschlossen werden müsse, oder erst nach drei Ermahnungen. Daß diese allgemeinen Fragen der Streitpunkt jetzt waren, beweist deutlich die angeführte Verhandlung Menno's mit Heinrich Naaldemann, dem Haupte der milderen Emdener Partei. Da konnte denn Menno keinen Zweifel tragen, wenn er sich für eine Partei erklären wollte, wohin er sich zu wenden habe, da er stets die ersteren Ansichten ausgesprochen hatte. So bezieht sich also jene Einwirkung Leonhards auf Menno höchstens darauf, daß Menno sich weigerte, sich überhaupt für eine Partei zu erklären und so den ausgesprochenen Bann durch diese That zu billigen. Das letztere Bedenken aber mußte ihm schon dadurch erleichtert werden, daß es ihm gewiß war, jene mildere Partei stehe nicht auf dem Boden der Schrift. Davon hatte er nacheinander Lemke, die Franeckerer und Naaldemann überzeugt, und sie waren erst später wieder umgekehrt und wußten ihm keine Schriftgründe entgegenzusetzen. Auch sah er ein, daß nur durch die Aufrechthaltung des Bannes die Gemeinde von unreinen Beimischungen könne fern gehalten werden. Wie traurig daher auch diese Spaltungen sind, wir müssen bekennen, wir wissen nicht, wie er hätte anders handeln sollen, wenn er nicht die Gemeinden ganz ihrem Schicksal hätte überlassen wollen. Er blieb nun hinfort mit Leonhard und seinem alten treuen Freunde Dirk Philipps, der auch den Bann mit ausgesprochen hatte, beisammen. Aber wie wir aus seiner langen Zögerung, ehe er zum Aeußersten schritt, und aus der fast gewaltsamen Abnöthigung dieser Erklärung seine weiche, theilnehmende Gesinnung erkennen, nach der es ihm schwer ward, von so vielen bisher mit ihm Vereinigten sich zu trennen, und in der er daher vorher noch so eifrige Friedensversuche gemacht hatte, so spricht sich das innere Leiden des trefflichen Mannes während dieser Ereignisse auf ergreifende Weise auch in dem folgenden Briefe aus:

„Meinem sehr treuen Bruder in Christo sei Gnade und Friede!

Auserwählte Brüder in dem Herrn! nichts Sonderliches habe ich euch zu schreiben, als daß ich wünschte, daß ihr mir schreibt, wie weit es mit der Erwählung der Brüder in der Waterhörne*) und auch mit Lebe Pieterß gekommen ist; nicht daß ich Lebe's Wahl zu hindern wünschte, aber ich möchte gern fmit ihm gesprochen haben, bevor er in den vollen Dienst eintrete. Denn meine Seele läßt mir keine Ruhe wegen des Handels, den man vergangenes Jahr mit mir geführt hat (bezieht sich auf die fruchtlosen Friedensunterhandlungen). O mein Bruder Nein! (ein Schwager von Menno's Frau), könnte ich einen halben Tag mit dir sprechen und dir ein Weniges von meiner Betrübniß, Schmerz und Herzeleid zu erkennen geben und auch von meiner großen, schweren Sorge, die ich noch in Zukunft für die Gemeinde trage, welch' ein genügendes sanftes Pflaster für meine bekümmerte Seele würde das sein! Nun muß ich dasitzen und Alles bei mir selbst verzehren und auffessen. Wenn mich der starke Gott der Kraft im verflossenen Jahre nicht bewahrt hätte, wie auch nun noch, ich wäre meiner Sinne schon beraubt, denn es ist auf der Erde nichts, das mein Herz so liebt als die Gemeinde, und muß noch dieser schweren Jammer an ihr erleben. Vieles denke ich, doch Weniges sage und schreibe ich. Hilf mir bitten, daß ich Linderung finde und einen gnädigen Ausgang bei allen bekümmerten Seelen sehen mag. Meine Brüder! hütet euch vor der Zwietracht, jagt nach der Liebe und Einigkeit mit vollem Herzen, verbrüdert euch stets mit den Friedfertigen, gebraucht wenig

*) Wahrscheinlich in der Mitte der Provinz Friesland.

Worte und zeigt euch in allen euren Wegen als Einen, der aus Gott geboren ist. O, auserwähltester Bruder! Komm doch mit deinen feurigen Gebeten meiner schweren Betrübniß zur Hilfe. Ich bitte dich um Jesu willen, laß meine Betrübniß bei dir begraben bleiben; doch so du mit Jemand darüber sprechen willst, so wisse, mit wem du sprichst. Wenn alle Herzen rein wären und alle Zungen mit Salz durchsalzen und auch die Bekenntnisse der begangenen Verirrungen im verflossenen Jahre aufrichtig nach der Wahrheit vor sich gingen, wie schnell sollte man mich als fröhlichen Mann erfinden. Nun, nun, der Herr soll mein Tröster sein. Möchte die arme Heerde recht gerettet werden! o, lasset uns bitten, meine Brüder!"

„Daß ich meinem theuren Bruder letztlich von den 60 Thalern jährlich geschrieben habe, so wünsche ich nicht, daß du damit sollst gestört werden, habe es allein aus Freiheit geschrieben, weil ich dessen jährlich sehr benöthig bin. Der barmherzige Herr, mein treuer Vater, wird sie mir besorgen nach Seinem Willen; er weiß woher. Grüße die Frommen mit dem Frieden des Herrn; meine Töchter grüßen dich (seine Frau muß also schon vor dieser Zeit gestorben sein). Der Gott aller Gnade sei mit dir, meinem allergeliebtesten Bruder, und mit allen Frommen in Ewigkeit. Amen! So man mir etwas zu meiner Nothdurft sendet, so laß es mit dem ersten geschehen, denn die Schlachtzeit ist bald da, und ist wenig, womit ich kaufen könnte. O! meine Brüder, haltet es mir zum Besten, die Noth dringt mich.

Menno Simons, dein Liebhaber.

Den 1. September."

Ein muthiges Wort.

Ein armer Knabe kam eines Tages in die Schule mit einem großen Flicken auf einem Hosenknie. Einer seiner Mitschüler neckte ihn und gab ihm den Namen: „alter Flickenjunge".

„Warum giebst du ihm nicht ein Paar Obrfeigen?" rief ihm einer der Knaben zu, „ich würde mir das nicht gefallen lassen."

„O!" erwiderte der vollständige Knabe, „du denkst doch nicht, daß ich mich über meinen Flicken schäme? Ich bin froh, daß ich eine gute Mutter habe, welche dafür sorgt, daß meine Kleider nicht zerissen bleiben. Ich bin stolz auf meinen Flicken um ihretwillen, so oft ich ihn ansehe, danke ich Gott für meine liebe gute Mutter."

Das war ein muthiges Wort. Wir wissen nicht, was aus dem Knaben geworden ist, sind aber überzeugt, daß ein solcher Knabe als Mann keine geflickten Hosen mehr tragen muß. — [„Chr. Bundesbote."]

Von den Taufgesinnten.

(Fortsetzung.)

Erster Abschnitt der mennonitischen Geschichte.

Die neueren und jetzigen Taufgesinnten werden in die niederländischen, zu welchen die deutschen und schweizerischen mitgehören, und die englischen eingetheilt. Die Ersteren werden Mennoniten oder Menniſten genannt, mit welchem Namen sie sich auch selbst belegen, die Englischen aber nicht belegt werden können, die sogar alle Mennoniten noch einmal taufen, wenn sie zu ihrer Verfassung treten, weil diese nur durch Besprengung taufen, die engländischen aber das Untertauchen für ein wesentliches Stück der echten Taufe halten. Die Engländischen sind die eigentlichen Baptisten oder Täufer, in engerer Bedeutung genommen.

Die Geschichte der Ersteren kann in zwei Abschnitte getheilt werden. Der erste enthält den Ursprung und die große Spaltung derselben im sechszehnten Jahrhundert, aus denen theils die nachmaligen Vereinigungen, theils die entstandenen neueren Spaltungen erwogen werden können, die aus eben denselben Grundsätzen hergekommen sind, aus welchen die erste Spaltung ausbrach.

In diesem Abschnitte haben einige aus der Schweiz nach Deutschland und Holland gekommene Wiedertäufer im Jahr 1528 bis 1534 in Emden, Cöln und den Niederlanden besondere Gemeinden gegründet, welche sonderlich in den Niederlanden zahlreicher wurden und durch Menno Simon, Dirk Philips und Ubbo Philips in eine ordentliche Verfassung gebracht wurden. Die beiden Letzteren waren Brüder; Ubbo ist eigentlich der erste und vornehmste Urheber dieser Verfassung, deren Anhänger eine Zeitlang auch Ubboniten genannt wurden, nur hat er sich nachher von dieser Verfassung abgesondert, ohne jedoch, wie die neueren Mennoniten behaupten, zum Papstthum übertzutreten, indem er vielmehr nur für sich blieb, die Ausschweifung bereute und widerrief; daher wurde Menno Simon, der selbst von Ubbo getauft und zum Lehrer erwählt worden war, von ihnen an Ubbo's Stelle zum ersten Lehrer und Vorsteher erwählt. Dieser Menno Simon war vorher ein päpstlicher Priester in Friesland gewesen, in welcher Gegend auch Ubbo geboren war. Menno war einer der Ersten, welcher in Holstein sich der neuen Verfassung anschloß, und trug hernach mit Dirk Philips viel zur Ausbreitung seiner Verfassung bei.

Vom Jahre 1536 bis 1561, da Menno Simon in Oldesloe bei Lübeck starb, ist die vornehmste Gründung dieser Verfassung in Friesland und den übrigen vereinigten Niederlanden, auch in Ostfriesland und einigen Gegenden von Holstein geschehen. Die vornehmsten unter seinen Schriften sind: „Der Ausgang Menno Simon's", darin er seine ganze, vorgegebene, göttliche Sendung beschrieb; „Das Fundament oder Anweisung von der seligmachenden Lehre Jesu Christi"; „Von der Taufe" und "Confessio de incarnatione Christi." Seine Werke wurden in 1646 in Quarto und in 1681 in Folio herausgegeben unter der Ueberschrift: „Alle gottesgelehrte Werke Menno Simon's", wovon Moller's "Cimbria litterata zu vergleichen ist.

Diese Verfassung der eigentlichen Mennoniten hat ihre gottesdienstliche Succession aus der Schweiz hergeleitet, da die drei ersten Wiedertäufer, Conr. Grebele, Felix Mansch und Jurian Blaurock die ersten waren, die sich untereinander tauften, von welchen Melchior Hoffman und Joh. Trypmaaker die Taufe erhielten, von dem letzten aber Ubbo Philips und von diesem Menno Simon; daher schlugen auch die meisten der schweizerischen Taufgesinnten sich zeitig zu den Mennoniten, sobald eine formirte Gemeinde und eine ordentliche Einrichtung der Kirchenverfassung unter denselben bekannt war.

Nach einiger Zeit aber folgte des Kirchenbannes wegen eine traurige Uneinigkeit und Streitigkeit und Viele gingen so weit, daß sie sich ganz von der Gemeinde absonderten. Es wurde sowohl über die Ursachen als noch mehr die Wirkungen des Bannes unter den Wiedertäufern gestritten, indem die strengen Wiedertäufer denselben auf alle einzelne Verbrechen und Ungehorsam gegen die Gemeinde verordneten, Andere aber nur beharrliche Uebertretungen der heiligen Schrift mit dieser Ahndung belegten, ohne um einzelner Vergehungen willen dergleichen vorzunehmen, auch andere gradus admonitionis und vorläufige Bearbeitungen dabei für nöthig hielten. Am meisten aber theilten die verschiedenen Wirkungen des Kirchenbannes die Gemeine, indem einige beim Kirchenbann allen häuslichen und bürgerlichen Umgang aufhoben und selbst die Trennung der ehelichen Gesellschaft und Enterbung der Kinder für nothwendig hielten, die Gelindern aber die Folgen nur auf die gottesdienstliche Verbindung einschränkten; dabei gingen die strengern Wiedertäufer so weit, daß, weil die Obrigkeit dergleichen zuweilen hinderte und Einhalt that, der andere Theil selbst bei Strafe des Bannes angehalten wurde, den Ort zu verlassen oder den Aufenthalt zu verändern, um von der ehelichen Gesellschaft einer verbannten oder mit Kirchenenjur bestraften Person getrennt zu werden. Ingleichen waren in Absicht der Verbrechen, die man mit einer öffentlichen Strafe oder gar mit dem Kirchenbann belegen wollte,

die Meinung der Gemeine sehr verschieden, auch selbst was die Uebertretung der göttlichen Gesetze betrifft, indem die meisten die Beobachtung des buchstäblichen und eigentlichen Verstandes aller uneigentlich ausgedrückten Gesetze der heil. Schrift oder einzelnen Gebote Christi für eine allgemeine Regel von solcher Verbindlichkeit hielten, daß darüber der Kirchenbann verfügt werden müsse.

Im Jahre 1554 sonderten sich einige Gemeinden in Waterland und bei Franekfer von den härtern Wiedertäufern ab und nahmen ein eigenes Bekenntniß an. Diese gelindere Partei bekam sehr zeitig den Namen Waterländer, weil sie eigentlich in Nord-Holland entstanden, und sonderlich an dem sogenannten Pampus-See und in den Gegenden, die das Waterland genannt werden, ihre ersten Gemeinden hatten, auch meistentheils aus Landleuten und gemeinem Volke bestanden; dahin begaben sich doch sehr bald hernach viele der reichsten Glieder der anderen Verfassung, welches diese Gemeinden sehr vermehrte. Hernach breiteten sie sich auch bei Franekfer und in Friesland aus; weil sie aber ihre Succession oder die Taufen ihrer Lehrer von den Waterländern herbekamen, so behielten sie auch den Beinamen derselben. Diese Waterländer verfertigten gleich eigene Bekenntnisse, darin sie viel gelindere Lehrsätze, sowohl in Absicht einiger Glaubenslehren, als auch sonderlich in Absicht der gottesdienstlichen Obliegenheiten annahmen. Sonderlich waren sie in Absicht der Uebungssätze gelinder und gestatteten mehr Gleichförmigkeit mit den Gewohnheiten des gemeinen Lebens; daher hatten sie auch bei dem Kaufhandel und bei den Assecurirungen des Eigenthums durch obrigkeitliche Bestätigung, gleich gelindere Sätze als die Strengern, die darin ihre Uebungen später veränderten.

Die übrigen Gemeinden dieser Verfassung theilten sich nachher in drei Haufen:

1. Die Flaminger, zu welchen sich Menno Simon hielt. Unter dem Namen Flaminger werden gemeiniglich die beiden andern Arten der strengen Partei mit verstanden, von denen sie doch sehr verschieden sind. Diese letzteren bestanden eigentlich aus Flüchtlingen der katholischen oder damals spanischen Niederlande, die sich aus Flandern und den sogenannten flämischen Provinzen theils nach Deutschland, theils aber auch hauptsächlich, in die vereinigten Niederlande begaben, wo sie dann die allerstrengsten Gewohnheiten und Regeln, sowohl des Gottesdienstes, als auch der häuslichen Verfassung und des gemeinschaftlichen Lebens annahmen. Der vornehmste Stifter davon war Leonhard Bowens, welcher sehr wider die beiden Philips und Menno Simon geriefert war, daß sie gelinder seien und sich sonderlich in der strengen Beobachtung des Bannes nicht scharf und unerbittlich genug finden lassen; daher hob dieser Bowens und sein Anhang sogar durch herumgeschickte Bannbriefe die Gemeinschaft mit den auswärtigen Gemeinden auf und brauchte gegen dieselben weit härtere Flüche als gegen andere, von ihren Gesinnungen abgesonderte Gemeinden, wodurch viele Streitigkeiten und Feindseligkeiten verursacht wurden. Diese Flaminger breiteten sich aber auch im Anfange so in Deutschland aus, daß Menno Simon selbst unter ihnen blieb, und so lange er lebte war die Trennung zwischen den deutschen und flämischen Taufgesinnten nicht vollständig etablirt; nach seinem Tode aber brach die Spaltung bald aus.

2. Die Friesen, welche etwas gelinder waren; sonderlich, daß sie nicht ganze Gemeinden mit dem Bann belegten, wenn sie nicht einer einzelnen Gemeinde Bannspruch genehm halten wollten; desgleichen wollten sie bei der Ehescheidung und den Erbschaften nicht alle von der Gemeinde verstoßenen Glieder der bürgerlichen und häuslichen Vortheile der Verwandtschaft berauben.

3. Die Deutschen, welche gleichfalls die härteste Strenge der Ersten mißbilligten, trennten sich jedoch einiger Mißverständnisse wegen von den Friesen. Sie hielten sich in manchen Stücken, sonderlich was die strenge Vermeidung aller sogenannten Eitelkeit betrifft, noch genauer als die Friesen an die Gewohnheiten der ersten Stifter dieser Partei.

Die oben erwähnten Haufen oder Verfassungen hatten sich unter einander gebannt, auch die von einer Verfassung zur anderen übergetretenen Leute wurden nochmals getauft, bis sich die beiden letzten, nämlich die Friesen und die Deutschen, endlich im Jahre 1591 vereinigten, ohne doch mit den Flamingern damals zur Vereinigung kommen zu können. Die Friesen und Deutschen vereinigten sich, indem ihre Gesinnungen und Uebungen nicht so weit von einander entfernt waren als diejenigen der Flaminger, auch weil sie meistentheils in Absicht des Kaufhandels und der gegenseitigen Gemeinschaft und Aufnahme ihrer reisenden oder von einem Ort zum andern flüchtenden Glieder bei den damaligen Verfolgungen zur gegenseitigen Verträglichkeit genöthigt waren.

In dieser Zeit wurden die Wiedertäufer, sonderlich vom Jahre 1524 bis 1574, an allen Orten sehr heftig verfolgt, und durchgängig mit dem Tode gestraft, daher befinden sich so viele Märtyrer unter ihnen, durch deren Standhaftigkeit ihre Gemeinden sehr ausgebreitet wurden.

Diese Verfolgung, sonderlich dieses ganzen Zeitlaufes, geschah mit einem großen Unterschied der Stufen der Strenge, indem man an einigen Orten, sonderlich unter den päpstlichen Landesobrigkeiten, weit strenger gegen sie verfuhr, als an andern Orten, sonderlich bei den Protestanten, da in den vereinigten Niederlanden die Staaten, die anfänglich auch mit Lebensstrafe wider sie verfuhren, gar bald aufhörten dergleichen Härte zu gebrauchen, weil man die äußere Ruhe und die Unschädlichkeit dieser Leute in Absicht des gemeinen Wesens und der bürgerlichen Gesellschaft gar bald gewahr wurde.

Die Strafen der Wiedertäufer trugen sehr viel zu der Ausbreitung bei, da sonderlich die meisten aus den spanischen Niederlanden geflüchteten Leute durch die sehr harten und grausamen Martern dieser Leute und ihre Standhaftigkeit in denselben bewogen wurden, ihrem Beispiele zu folgen. Eben diese Bewantniß hatte es auch in England, wo die Wiedertäufer, die häufig dahin flüchteten, ebenfalls mit dem Tode gestraft wurden. Endlich ließen diese doch an Strenge nach und später wurde die Strafe gegen diese armen, bisher verfolgten Wiedertäufer gänzlich aufgehoben.

(Schluß folgt.)

Seid brünstig im Geist.

Wenn wir in der heiligen Schrift daran gemahnt werden, dem Herrn Sein Reich bauen zu helfen und Ihm durch unser Wort oder durch das stille Beispiel unseres Lebens Seelen zu gewinnen, dann sollten wir, um dieser Aufforderung vollkommen genügen zu können, fleißiger des apostolischen Wortes eingedenk sein: „Seid brünstig im Geist."—Es giebt eine Inbrunst der Liebe, der nichts unmöglich ist. Wenn unsere Herzen von der Liebe Christi brennend wären, wir würden uns nicht damit begnügen, über das sittliche Verderben, das uns allenthalben umgiebt, zu klagen und zu seufzen; wir würden Hand anlegen, dem Schaden abzuhelfen, zuerst im eigenen Hause, dann in unseren Umgebungen, auf welche uns ein Einfluß gestattet ist; die erbarmende Liebe, welche die Seelen sucht, würde uns das rechte Wort geben, das wir den Verirrten, den Verzagten, den Verzweifelnden ins Herz reden sollten; sie würde das Wort befruchten, beseelen, daß es zu Herzen g'nge und überzeugend zu wirken vermöchte. Alles, was aus dem innersten Liebesleben des Herzens geboren wird, das hat auch die Verheißung, daß es nicht leer wieder zurückkommen soll, sondern es muß wirken, was es sich vorgenommen. Und solche Liebe wird auch der Bosheit der Sünde gegenüber heilig zu zürnen vermögen und Zeugniß davon ablegen, daß das Licht keine Gemeinschaft hat mit der Finsterniß. — „Dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes." (1 Petr. 4, 10.)

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. October 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel beines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem andern Datum. Auf diese Weise ist man jeder Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände bezahlen entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Familien-Kalender für 1887.

Unser Familien-Kalender für 1887 ist fertig und sind wir jetzt im Stande, alle Aufträge auszuführen. Dieser beliebte Kalender sollte seinen Weg in jede Mennoniten-Familie finden. Er enthält die gewöhnlichen astronomischen Berechnungen von dem bekannten Astronomen W. N. Jbach, dessen Berechnungen für die beliebtesten Kalender in diesem Lande verwendet werden. Er enthält Aufgang, Untergang und Finsternisse der Sonne und des Mondes, Veränderungen und Stellungen des Mondes, die Aspecten der Planeten, Aufgang, Untergang und Stellung der bedeutendsten Planeten und Fixsterne, die Gleichung der Zeit und die Zeit des Hochwassers, muthmaßliche Witterungen, einen Auszug aus dem hundertjährigen Kalender und außerdem eine gute Auswahl nützlichen und interessanten Lesestoffes, sowie Kochrecepte, Postraten, verschiedene nützliche Instructionen und schöne Bilder.

Wir bitten um baldige Zusendung der Aufträge.

Der Preis ist wie folgt:

1 Exemplar, frei versandt		.08
2 Exemplare, frei versandt		.15
4 " "		.25
12 " "		.60
22 " "		$1.00

Per Express, auf Kosten des Käufers:

100 Exemplare		$3.75
144 "	(1 Gros)	5.00

Allen Aufträgen per Post muß der betreffende Betrag beigelegt werden.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Conferenz in Indiana. — Berichtigung. — Die Conferenz in Indiana, wie wir in letzter Nummer angegeben, sollte in Holdeman's Versammlungshause abgehalten werden. Dieses war ein Irrthum. Diese Conferenz wird, so der Herr will, im **Yellow Creek** Versammlungshause, am zweiten Freitag im October (am 8. Oct.) stattfinden. Wen es angeht, der beachte es!

Auskunft auf eine Anfrage. — Da Br. Jacob Aeby von Nevada, Nek Co., Kan., den Aufenthaltsort seines Freundes David Bögli zu erfahren wünscht, berichte ich, daß er hier bei Silverton, Marion Co., Oregon, in der Schweizer-Mennoniten-Gemeinde wohnt. Ich kenne ihn gut. Bischof Christian Steiner von Wayne Co, Ohio, wohnt auch hier.

Daniel D. Miller.
Hubbard, Marion Co., Oregon.

Das Beten. — Wir sollen ernstlich, ohne Aufhören und mit fester Zuversicht auf Gott, daß Er seine Verheißungen an uns erfüllen wird, zu dem Herrn beten. Wir sollten immer eingedenk sein, daß wir im Glauben bitten müssen und nicht zweifeln; „denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird."

Die Jahreszeiten. — Nun, da der Sommer wieder dahin ist und kalte Winde wehen und die Erde zuweilen mit weißem Frost bedeckt ist, erinnert es uns daran, daß der Winter allmälig herannaht, und die Worte des Propheten drängen sich uns mit Nachdruck in den Sinn, da er sagt: „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe kommen." Möge doch ein Jeder in der angenehmen Zeit und im Tag des Heils, da es noch ein Tag der Gnade ist, sich sehnen nach dem Heil seiner Seele, und zum Frieden kommen, denn im Grabe wird man sich nicht mehr bekehren können, und dem Todten wird keine Vergebung mehr zu Diensten stehen.

Seid kurz! — Prediger und Andere, die einen öffentlichen Gottesdienst leiten, sollten sich immer hüten, daß ihre Gottesdienste nicht zu lange dauern. Wenn der Prediger seinen vorgenommenen Gegenstand erörtert oder „verhandelt" hat, dann sollte er billig aufhören. Er sollte auch nicht meinen, daß es seine unumgängliche Pflicht ist Alles zu sagen, was ihm noch einfällt, denn auf diese Weise kann er manchmal Alles Gute, was er vorher gesagt hat, noch am Schluß verderben. Auch im Gebet sollte er das Selbige nicht zu oft wiederholen, indem der Herr selbst das viele Plappern (nach dem Englischen „eitle Wiederholungen") verbietet. Wir hören manchmal Prediger, wie auch Andere, die daselbe, mit vielleicht einer kleinen Abwechslung in den Worten, sehr oft wiederholen. Dies ist eine sehr unangenehme und nicht erbauliche Weise. Laßt uns immer suchen nur das zu thun was zum Segen und Erbauung der Zuhörer dient.

Die Kinder kommen den Eltern nach. — Um zu zeigen wie sorgfältig Eltern ihren Kindern mit guten Beispielen vorangehen sollten, und wie sehr Kinder geneigt sind, in der Eltern Fußstapfen zu wandeln, erzählt Sam. Jones Folgendes: „Ich las einst von einem Vater, der ein berühmter Kletterer war und ein sehr großer und starker Mann. Als er einmal auf der glatten, steilen Seite eines Berges furchtbare Anstrengungen machte, um über denselben hinüber zu steigen, hörte er die Stimme seines Sohnes, noch ein Knabe, ihm nachrufend: „Vater! halte dich auf dem sichern Pfade; dein kleiner Knabe kommt dir nach." Vater! Mutter! wenn du auf eine unnütze Weise in der Gegenwart deiner Kinder redest, denkt du auch daran, daß deine Kinder dir in diesem bald nachkommen werden. Wenn du in einem unehrlichen Geschäft begriffen bist, wenn du einen unehrlichen Handel treibst; wenn du an dir böse Gewohnheiten hast oder irgend etwas Unsittliches von irgend einer Art, denke doch daran, daß deine kleinen Kinder dir bald nachkommen werden, daher bemühe dich nun mit allem Fleiß, deinen Kindern mit einem guten Beispiel voran zu gehen und sie auf den sichern Pfad, Jesus Christus, zu führen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Br. J. S. Coffman ist von seiner Reise im Staate Missouri, wo er in den verschiedenen Gemeinden im Werk des Herrn arbeitete, zurückgekehrt. Er wohnte der Conferenz in Shelby County am 24. September bei.

Br. Jacob Beutler, Bischof der Gemeinden in Elkhart County, ist immer noch mit körperlichen Leiden schwer heimgesucht. Sein Gehör sowohl als Gesicht sind sehr geschwächt und in Folge dessen ist es seine Absicht, bei der jetzt bevorstehenden Conferenz sich einen Mithelfer in dem bischöflichen Amte einzusetzen.

Aus Page Co., Jowa. — Br. C. B. Brenneman aus Ohio, der gegenwärtig auf einer Reise nach dem Westen ist, schreibt Folgendes: „Ich bin gegenwärtig hier in Page Co., Jowa, und gedenke ungefähr zehn Tage hier zu verbleiben, gedenke dann nach Marion Co., Kan., zu gehen und daselbst eine oder zwei Wochen in der Gemeinde zuzubringen."

Br. Noah Metzler aus der Yellow Creek-Gemeinde, Elkhart Co., Jnd., willte eine geraume Zeit im ersten Theil des Septembermonats unter den Gemeinden im östlichen Pennsylvanien. Er berichtet einen erfreulichen Besuch.

Aus Caß County, Mo. — Br. J. S. Coffman berichtet aus dem genannten Orte eine angenehme Zeit während seines Aufenthaltes dort. Schon mehrere Jahre besand sich da eine ziemliche Anzahl von amischen Mennoniten, wie auch einige, die sich zu unserer Gemeinschaft bekannten. Ein Besuch von unsern Brüdern dort, letztes Frühjahr, sowie auch jetzt, hatte den Erfolg, diese Brüderschaft sehr zu stärken und zu erbauen. Die Brüder Bischof D. D. Kauffman und Daniel Driver aus Morgan Co. begleiteten Br. Coffman und es wurden sechs Personen getauft und dreizehn schon früher getaufte in die Gemeinschaft aufgenommen. Es befindet sich gegenwärtig dort eine Gemeinschaft von 25 Gliedern. Der Herr wolle sie stärken und bewahren.

Conferenzen.

Die halbjährliche Conferenz für den östlichen Theil von Pennsylvanien wird im Franconia-Versammlungshause am 1. Donnerstag im October gehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz für Franklin Co., Pa., und Maryland wird am 2. Freitag im October im Chambersburg-Versammlungshause in Franklin Co., Pa., gehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz für den Staat Jndiana wird am 2. Freitag im October im Yellow Creek Versammlungshaus in Elkhart Co., Jnd., gehalten werden.

Die jährliche Conferenz für den südwestlichen District von Pennsylvanien wird dieses Jahr am dritten Freitag im October, im Stonerville-Versammlungshause in Westmoreland Co., Pa., abgehalten werden. Die nächste Eisenbahnstation ist Stonerville, am südwestlichen Zweige der P. C. V. R. R. Diejenigen, die an der genannten Station anhalten, mögen nach Br. John Lowe fragen. Prediger, Diacone und Brüder von andern Districten sind herzlich eingeladen, beizuwohnen.

Ein Besuch in Pennsylvanien.

Donnerstag den 26. August verließ ich meine Heimath und kam am 27., Abends, in Leaman Place, Lancaster Co., an, wo Bruder Abr. Metzler mich abholte. Wir freuten uns sehr, denn dieses war das erste Mal, daß wir je zusammentrafen.

Ich brachte eine Zeitlang sehr angenehm mit Besuchen in den Gemeinden in Lancaster County zu, und ging dann mit den Brüdern Pred. Abm. Herr, Jsaac Leaman und A. K. Denlinger nach Chester und Bucks Counties. Wir brachten auch hier eine sehr angenehme Zeit zu, indem wir die Brüder und die Gemeinden besuchten.

Nachdem wir einige Zeit so zugebracht, kamen wir nach Philadelphia und nach einem Aufenthalt von einigen Stunden in der Stadt begaben wir uns auf den Zug und fuhren nach Lancaster. Hier nahm ich Abschied von den Brüdern, die mich soweit begleitet hatten und übernachtete wieder bei Br. Abm. Metzler. Am nächsten Tage ging ich nach Cumberland Co., wo mich Pred. Samuel Heß antraf, und am folgenden Tage hatten wir eine Versammlung in Slate Hill. Nachmittags nahm ich Abschied von den Brüdern und kam nach Columbiana Co., Ohio, wo ich mich drei Tage aufhielt, und kam am 13. September, Abends, nach Hause, wo ich Alle gesund antraf.

Während meiner Abwesenheit wohnte ich fünfzehn Versammlungen bei. Ich fühle dankbar gegen Gott, unsern himmlischen Vater, für Seinen Schutz und Obhut über mich. Der Herr wolle die lieben Geschwister und Freunde die ich antraf, für ihre Liebe und Güte gegen mich, belohnen.

Noah Metzler.

South West, Jnd., 20. Sept. '86.

Bethanien.

(Joh. 11, 17.—27.)

Als Jesus mit Seinen Jüngern in Bethanien eintraf, waren seit dem Tode des Lazarus bereits mehrere Tage verflossen. Als Martha von Seinem Kommen hörte, ging sie Ihm entgegen und traf außen vor dem Dorfe mit Ihm zusammen. Sie empfängt Ihn mit den fast vorwurfsvollen Worten: „Herr, wärest Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben." Sie schreibt somit dem Heiland einen Weg vor, auf welchem er hätte Hilfe leisten sollen. Sie macht es nicht wie jener Hauptmann, der dem Heiland sagen ließ: „Herr, ich bin nicht werth, daß Du unter mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund." Oder wie jener Königliche, der zwar anfänglich auch meinte, die Gegenwart Jesu zur Heilung seines Sohnes sei unbedingt nothwendig, der sich aber schließlich doch leiten ließ und dem Worte Jesu: „Dein Sohn lebet", unbedingten Glauben schenkte. Die Prüfung der Geschwister zu Bethanien war zwar schwerer, als die beiden soeben erwähnten, und es ist auch gar nicht unsere Absicht, Fehler aufzudecken; aber wir möchten im Lichte dieser Geschichte einen Blick in unsere eigenen Herzen thun, und in dem Zagen der Martha unser Zagen, an ihren Aeußerungen unsere Schwäche erkennen.

Wir haben bereits bemerkt, daß Martha mit den Worten: „Herr, wärest Du hier gewesen" ꝛc., dem Heiland gleichsam den Weg vorschreibt oder gerne vorgeschrieben hätte, auf welchem Er hätte helfen sollen. Jes. 55, 8. 9. lesen wir ein großes gewaltiges Wort, das auch in unsern Tagen mehr beachtet werden dürfte: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken."

Menschliches Meinen und menschliche Ansichten können den Herrn des Himmels und der Erde nimmermehr bestimmen, Seine Gotteswege und Gedanken aufzugeben. Wir müssen uns täglich ernstlich fragen, ob unser Thun und Lassen dem göttlichen Liebeswillen gemäß sei oder nicht. Es wird gut sein, wenn wir unser Urtheil über verschiedene Führungen ꝛc. aufsparen, nicht voreilig mit unserer Unweisenheit herausfahren, und nicht bald enttäuscht finden, denn Sein Rath ist wunderbar und Er führet es herrlich hinaus. Wäre der Herr nach dem Wunsche der Martha wirklich dagewesen und hätte den kranken Lazarus gesund gemacht, so wäre damit ein einfaches Wunder geschehen. Nach dem Willen des Herrn sollte aber ein viel größeres Wunder stattfinden. Nicht nur an einem Kranken sollte sich Seine Heilandskraft erproben, auch nicht nur vom Tode wollte Er auferwecken, sondern den schon in Verwesung übergegangenen Leib des Lazarus wollte Er wieder frisch und gesund herstellen.

So dürfen wir immer unter allen Lebensverhältnissen und in allen Lagen die Schlußfolgerung ziehen: Hilft der Heiland nicht, so wie ich es mir gedacht und ausplanirt habe, so ist das nur ein Beweis, daß Er auf herrlichere, göttlichere Weise helfen wird, daß ich staunen und mich verwundern werde.

In dem Benehmen der Martha offenbart sich viel Natur und wenig Gnade; aber daneben war sie doch durch und durch aufrichtig und schüttete ihr Innerstes vor dem Heiland aus. Wenn wir es nur immer so machen und statt bei Menschen, bei dem Herrn Hilfe suchen, so wird es auch an der rechten Aufmunterung und Belehrung nicht fehlen. Glauben und Unglauben, Hoffnung und Zweifel durchwogten in diesem Augenblick ihre Seele. Es ist, als ob sie ihr erstes Wort bereue; sie setzt deshalb gleich hinzu: „Aber ich weiß auch noch, daß was Du bittest von Gott, das wird Dir Gott geben." Viele in unsern Tagen glauben auch an die Wunder der Bibel, an Jesum Christum als den Erlöser der Menschheit, an Seine Liebe im Allgemeinen; aber sie können sich nicht zu dem freudigen Vertrauen aufschwingen, daß Alles, was geschehen ist, ihnen zu Gute kommt, und daß der Herr auch in ihren besonderen Anliegen sich ihrer annehmen will. Die Antwort Jesu auf die Worte Martha's lautete: „Dein Bruder soll auferstehen." Die nähere Zeitbestimmung wird von Ihm wohl absichtlich weggelassen, um die suchende Seele noch mehr im Glauben zu üben. Da sehen wir nun wieder, wie hinderlich es für den Gläubigen ist, wenn er sich zu tief in seine Leiden und Erfahrungen versenkt. Wir würden billig erwarten, daß Martha nun auf dieses bestimmte: „Dein Bruder soll auferstehen", gefragt hätte: „Ja wann denn, wann wird er auferstehen?" Statt dessen nimmt sie eben wieder zu ihrem Wissen die Zuflucht, ohne den Heiland beim Wort zu nehmen und Ihm etwas Außerordentliches zuzutrauen, indem sie sagt: „Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. Ach dieses leidige eigene Wissen, wie viele göttliche Wunder- und Gnadenwege hat es schon durchkreuzt.

Der Zweck unseres Heilandes ist, uns dienieden von allem eigenen Wissen und Können loszumachen. All unser Wissen muß nicht nur aus dem Worte Gottes geschöpft sein, wie dies bei Martha der Fall war, sondern es muß auch durch den heiligen Geist geheiligt und auf diese Weise ganz dem Willen unseres Gottes dienstbar gemacht werden, damit es in Wahrheit von uns heiße: „Ich halte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte als allein Jesum Christum den Gekreuzigten." Wenn Gläubige durch des Herrn wunderbare Führung in eine ähnliche Lage versetzt werden, wie die Geschwister in Bethanien, so glauben sie in der Regel auch etwas zu wissen, aber dieses ihr Wissen entmuthigt, sie stehen nach ihren menschlichen Begriffen vor einer langen, langen Trennung; die schönsten und lieblichsten Familienbande sind zerrissen, ihr Lebensglück ist nach ihrer Ansicht untergraben und nur in ferner Zukunft liegt für ihren schmerzlichen Verlust einige Entschädigung. Sie sagen, wenn man sie mit der seligen Hoffnung einer Wiedervereinigung trösten will: Ja, das weiß ich wohl, aber das ist kein Trost für meine jetzige traurige Lage. Diese Anschauung ist freilich sehr verkehrt, denn nur diese ewige Hoffnung ist ein Trost für den zur Ewigkeit geschaffenen Menschen, indem ja alles Irdische vergehen und verwandelt werden muß. Aber unseren nächsten Trost sollen wir auch nicht in ferner Zukunft suchen, sondern bei dem Heilande, der bei den Seinen alle Tage bis an der Welt Ende sein will. Nicht auf die ferne Zukunft will der Heiland die in Trauer versetzten Glieder Seiner Gemeinde verweisen, sondern auf die so wichtige gnadenreiche Gegenwart. An Ihn, den nun für uns Auferstandenen, sollen wir uns inniger anschließen und täglich Seine von Ihm ausgehenden Lebens- und Auferstehungskräfte in uns aufnehmen und wirken lassen.

Während Martha auf das Ende, auf den jüngsten Tag hinausblickt, sagt Jesus die ewig denkwürdigen Worte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben," und will damit sagen: Was du erst auf den jüngsten Tag erwartest, kann ich, der ich hier gegenwärtig bin, in diesem Augenblicke thun. Der Nachdruck liegt auf dem ich. Von der Auferstehung reden sie miteinander, und nun sagt Jesus, daß Er der Grund und die Ursache der Auferstehung sei, daß Er nicht nur das Leben geben könne, sondern daß Er das Leben selber, die Quelle des Lebens sei. „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?" Von gewanten Rednern kann man oft in der Unterredung über eine brennende Frage sehr in die Enge getrieben werden, so daß man schließlich keine andere Wahl hat, als das Feld zu räumen, oder aber die Grundsätze des Betreffenden anzuerkennen. Hier haben wir einen ähnlichen Fall, nur daß es unserem Heiland nicht darum zu thun ist, uns in die Enge zu treiben, im Gegentheil. Er möchte uns aus unserem engen, menschlichen Gedankenkreise in die Fülle Seiner Gottesgedanken versetzen, uns einen Begriff von Seiner Herrlichkeit und mächtig wirkenden Kraft beibringen. Auf die an sie gerichtete Frage mußte Martha Antwort geben, und ohne weiteren Zweifel legt sie das fröhliche Bekenntniß ab: „Ja Herr, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll." Sie glaubte den Worten, die sie soeben gehört. In Seinem hohenpriesterlichen Gebet sagt der Heiland: „Die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben;" und Vers 14: „Ich habe ihnen gegeben dein Wort und die Welt hasset sie." Die Gläubigen aller Zeiten hatten keinen anderen Grund ihres Glaubens, und Lebens als das Wort Gottes. Den Glauben findet man nicht im eigenen Herzen, sondern er entwickelt sich bei treulichem Gebrauch des Wortes Gottes, welches die Nahrung unseres Glaubens ist. Wer sich gleich Martha durch die Worte Jesu von seinem eigenen Wissen frei machen läßt, der wird endlich auch mit Freuden Ihn als den Sohn des lebendigen Gottes erkennen und bekennen. – [J. Fink.]

Vom Nutzen der geistlichen Gaben.

In der Wiedergeburt und Veränderung, in Verneuerung durch das Wort des Geistes, ist ein unbeschreiblicher Nutzen; denn dadurch wird der Mensch befähigt den Geist Gottes noch mehr zu empfangen, und die Gaben des Geistes auszutheilen, nachdem Gott einem Jeden mittheilt (1 Cor. 12, 7.) in mancherlei Gaben. Durch den Geist kann der Mensch Jesum einen Herrn nennen. Durch den Geist wird den Gläubigen die Thüre des Wortes aufgethan, das Geheimniß des Evangeliums zu begreifen, um dasselbige ohne Falsch vorzutragen, nach dem Willen Gottes. Dieser Geist ist eine Salbung, die uns alle Dinge lehrt, und wie sie lehrt, so ist es auch wahr, und ist keine Lüge. (1 Joh. 2, 27.) Durch den Geist wird der nun gläubige Mensch versiegelt der seligen Verheißung. Dieser Geist ist das Pfand unseres Erbes zu unserer Erlösung, daß wir Sein Eigenthum werden zum Lobe Seiner Herrlichkeit. (Eph. 1, 13. 14.) Darum betrübt den heiligen Geist Gottes nicht, womit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Dieser Geist giebt unserem Geiste Zeugniß, daß wir Gottes Kinder sind; sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi. (Röm. 8, 16. 17.) „Durch den Geist wird der Mensch ein Tempel Gottes." „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt? So Jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr." „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Gottes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst?" „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie man spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein." „Weil ihr denn Kinder seid, so hat Gott gesandt den Geist Seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater!"

Durch den Geist und aus dem Geiste Gottes wachsen die guten Früchte und die edeln Trauben und die köstlichen Perlen und Edelsteine, Zierrathen, Kleinodien und Geschmiede der Kinder Gottes, und der geistlichen Braut, wovon schön zu lesen ist. „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit." (Gal. 5, 22.) „Wandelt wie die Kinder des Lichtes! Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, und Gerechtigkeit und Wahrheit." (Eph. 5, 9.) Durch den Geist kommt man zum wahrhaftigen und lebendigen Glauben. Durch den Geist empfängt man die rechte wahre Liebe Gottes. Durch den Geist gewinnt man Hoffnung und Vertrauen zu Gott in allerlei Trübsal. Durch den Geist ergreift man die Geduld und Verträglichkeit. Durch den Geist wird man friedsam und liebreich gegen Gott und Menschen. Durch den Geist wird man barmherzig und mitleidig.

Durch den Geist wird man wahrhaftig, aufrichtig, redlich und gerecht gegen Freund und Feind. Durch den Geist lebt man in Keuschheit. Durch den Geist meidet man Hoffart, Hochmuth und Pracht. In Summa: Durch den Geist regiert und führt Gott den Menschen in alles Gute, auch in's ewige Reich; und ohne denselben Geist kann der Mensch das Gute zur Seligkeit nicht anfangen, noch weniger aber ausführen. Der Geist ist ein wachsamer Wächter im Gläubigen oder in den Seinen, daß, wenn der Feind den Menschen mit Sünden überfallen will, der Geist entgegen steht, und warnt den Menschen vor der Sünde. Wenn der Mensch im Geiste entschläft, so kann er leicht in Sünden gerathen; daher kommt es auch, daß fromme Leute manchmal in Sünden fallen; wenn sie aber im Geiste wieder aufwachen, so ist es ihnen herzlich leid; und zwar der Geist will die Frommen oder Gläubigen und Gerechtfertigten nicht in Sünden schlafen lassen, Er will sie wieder aufwecken, und zwar noch bei guter Zeit, wie zu sehen ist an David, an Petrus und

am verlornen Sohne. Derohalben ist die Gutthat Gottes, die Gott durch diesen Geist an den Menschen erweist, nicht auszusprechen, denn des Menschen Thun zur Seligkeit wird alles durch den Geist Gottes getrieben, und was nicht durch den Geist Gottes getrieben wird, nützt nichts zur Seligkeit.

Also hast du, geliebter Leser, einen Bericht hier von dem Nutzen der geistlichen Taufe, aus dem neuen und alten Testament zusammengezogen. Siehe Ihm fleißig nach, so wirst du es auch finden, und nimm es wohl in Acht, so kann es dir auch etwas nützen. Gott gebe dir Gnade dazu. — [Spiegel der Taufe.]

„Laufet nun also, daß ihr es ergreifet."

(1 Cor. 9, 24.)

Die alten Griechen hatten weltberühmte Volksfeste, die alle fünf Jahre wiederkehrten und in einem sogenannten Amphitheater, einem großen eigens dazu angelegten Schauplatze, gefeiert und von Zuschauern aus allen Ländern der damals bekannten Erde besucht wurden. Da wurden auch Fußrennen abgehalten, wo sich oft selbst Könige unter die Zahl der Wettläufer mischten. Lange vor dem Feste bereiteten sich diese Läufer dazu vor, durch viele Uebungen und große Mäßigkeit im Essen und Trinken. An dem bestimmten Tage verlas der Herold, vor dem versammelten Volke, die Namen der Läufer, unter welche nur freie, angesehene und unbescholtene Männer zugelassen wurden. Ein langes Seil wurde vor dem Eingang zur Rennbahn ausgespannt; die Läufer standen neben einander, dem Seile entlang, und sobald es zu ihren Füßen niederfiel, stürmten sie Alle vorwärts dem festgesetzten Ziele zu. Des Abends, wenn das Wettrennen, sowie die andern Spiele, die Faustkämpfe, das Ringen u. s. w. beendigt waren, wurden die Sieger zu den Kampfrichtern geführt, und erhielten von denselben, auf einem mit Blumen bestreuten Platze und unter dem Beifallsgeschrei von vielen tausend Zuschauern, die bestimmten Preise und Kränze von Olivenzweigen. Ihre Namen wurden auf Marmortafeln eingegraben und ihnen zu Ehren Bildsäulen, ja oft Tempel errichtet.

In mehreren Briefen der Apostel finden wir schöne Anspielungen auf diese berühmten Kampfspiele. In der Epistel an die Ebräer vergleicht der Apostel Paulus die Laufbahn des Christen mit der „Laufbahn" in jenen Spielen. Die große Schaar der im elften Capitel aufgezählten Glaubensgenossen umgiebt uns gleichsam wie „eine Wolke von Zeugen", die uns ermuntern zum Laufe. Die Sünde, „die uns immer anklebt und träge macht," ist der Mantel, den wir „ablegen", um laufen zu können in der Bahn der Gottseligkeit. Was uns Muth giebt, ist der „Aufblick" auf Jesum Christum, den großen Kampfrichter, der uns vorangegangen und das Ziel errungen hat und uns nun eine unverwelkliche Siegeskrone (2 Tim. 4, 8.; 1 Pet. 5, 4.; Jac. 1, 12.; Offb. 2, 10.) entgegen hält. Wir werden ermahnt „aufzurichten die lässigen Hände und die müden Knie," damit wir nicht, wie die entmuthigten Wettläufer, niedersinken, bevor wir das Ziel erreicht haben. Auch sollen wir, da wir zugleich mit unsern Brüdern in der Laufbahn laufen, „gewisse Tritte mit unsern Füßen thun, damit nicht Jemand strauchle," d. h. behutsam sein in unserem Wandel, damit wir nicht zu Aergernissen Anlaß geben, die unsere Brüder abstoßen und zu Falle bringen, wie es in der Laufbahn geschah, wenn einer der Läufer nicht in gerader Richtung fortlief. Wir sollen vielmehr vor dem Aergerniß warnen, das wie eine „Wurzel" in der Laufbahn, die Läufer in den Staub wirft und Unordnung verursacht. Wenn diese Läufer einer vergänglichen Krone willen sich durch strenge Mäßigkeit übten, sollten wir um so weniger der Trägheit und Weichlichkeit uns überlassen dürfen, da wir nach einer unvergänglichen Krone trachten.

Sich selber vergleicht der Apostel mit dem Herolde, der die Wettläufer zur Rennbahn ruft. Aber er will nicht nur ein Herold sein; er will auch selber das Ziel erreichen und übt daher selber, wozu er Andere auffordert.

In 1 Cor. 9, 26. spielt Paulus auf den Faustkampf an, der auch bei jenen Volksfesten stattfand, und wobei die Kämpfer mit schweren, mit Blei überdeckten Handschuhen auf einander losschlugen. Verfehlte die Faust den Gegner, so war die Kraft verloren und dieser konnte die Blöße benutzen. Also nahm sich der Apostel in Ausübung seines Apostelamtes in Acht, damit er nicht durch unvorsichtige Luftstreiche seinen Feinden in die Hände fiele.

Noch andere Anspielungen finden wir in Apstg. 20. 24.; Phil. 3, 12.—14.; 1 Tim. 4, 8.; 2 Tim. 2, 5.; 4, 7. — [„Chr. Bb."]

— Ein Indianer voll Dankes gegen Gott. — Als ein Missionar ihn fragte, was er Jesu zu verdanken habe, nahm er dürre Blätter, legte sie im Kreis herum und legte einen Wurm in deren Mitte, dann zündete er die Blätter an. Das arme Thier fing an in fürchterlicher Angst sich zu winden und versuchte vergebens dem es umgebenden Feuer zu entgehen. Da ergriff der Indianer den Wurm, legte ihn fern vom Feuer auf feuchten Grund und sprach: „Das hat mir Jesus gethan."

Das Ende einer modernen Sonntagfeier.

Die moderne freie Menschheit feiert den Sonntag nicht mehr durch Theilnahme am Gottesdienst, durch Opfer des Dankes und der Anbetung im Hause Gottes, sie feiert ihn ganz anders. Die Arbeitervereine halten am Sonntag ihre Versammlungen; dann geht's fort, um des Leibes zu pflegen, als ob er die Seele wäre, es wird gezecht und gespielt, gespielt und gezecht, bis der Geldbeutel leer und der Magen und Kopf voll ist. Mit wüstem Kopf und „geschwollenem Haar" geht man endlich heim, oder — auch nicht. So machten es auch Sonntag den 8. August die zwei Schuster Fitzgibbons und John Moore. Was gingen sie die Kirchenglocken an, die so hell und schön von den Thürmen der Stadt die Christen zu den Häusern Gottes riefen? Sie waren ja Arbeiter, die alle Religion, längst hinter sich hatten. Sie wollten den lieben Sonntag feiern, wie es dem „freien" Arbeiter der Neuzeit gefällt. Also ward erst tüchtig gekneipt, gezecht und gebechert. Dann wird Karten gespielt. Das ist ja eine Lieblingsunterhaltung nichtsdenkender Menschen, die nicht wissen, wie sie die Zeit todtschlagen sollen. Moore und Fitzgibbons waren alte Freunde und Kameraden. Waren sie doch auch beide Meister vom Pechdraht, Genossen von einer ehrsamen Zunft. Beim Spiel aber wurden sie uneinig und geriethen aneinander. Einer forderte den Andern zum Faustkampf heraus. Die Freundschaft der Weltkinder ruht ja überhaupt auf keinem festen Fundamente. Nur was in dem Herrn sich findet, das währt in Ihm auch fort.

Um ihren Streit auszufechten gehen beide Schuster nach dem nahen Pier. Beide waren offenbar betrunken: Der böse Geist des genossenen Fusels aber spornte sie zum Kampfe an, selbst den John Moore, obwohl dessen linker Arm steif war. Auf dem packen und umarmen sich die alten Freunde und ringen mit einander. Nur wenige Minuten freilich, denn ehe die Zuschauer es sich versahen, stürzen beide Kampfbühne vom Pechdraht über den Rand des Piers in's tiefe Wasser. Zum Glück für Moore war Hanley, ein guter Schwimmer, in der Nähe. Wie der die Beiden in's Wasser stürzen sieht, wirft er im Nu Rock und Weste ab, stürzt sich in die Fluth, packt Moore und bringt ihn mit Hilfe eines andern Mannes an's Ufer. Dann fischten Beide auch den andern Streithahn, Fitzgibbons, aus dem Wasser. Doch der war bewußtlos und in wenigen Minuten eine Leiche. Der todte Schuster ward nun in's Leichenhaus, der andere in's Gefängniß gebracht.

Eine Erzählung für die Kinder.

Abraham's Beruf.

Vor beinahe viertausend Jahren lebte im Lande Chaldea, in Assen, nicht weit von dem großen Wasserstrom Euphrat, ein Mann mit Namen Abraham.

Die meisten seiner Verwandten und Landsleute waren Götzendiener. Sie fällten Bäume und machten aus dem Holze Bilder; dann richteten sie dieselben auf, knieeten davor nieder, beteten zu ihnen und sprachen: Diese Bilder sind unsere Götter, sie haben uns gemacht und haben uns Speise gegeben zu essen. Diese Bilder wurden Götzen genannt, sie waren nicht immer von Holz gemacht, sondern manchmal von Stein, Silber oder Gold.

Um diese Zeit begann der Götzendienst nicht nur in Abraham's Vaterland, sondern in aller Welt herrschend zu werden. Von Jahr zu Jahr wurde es damit schlimmer. Die Erkenntniß des einen wahren Gottes schien aus der Menschen Gemüth fast verschwunden zu sein. Und da sie Gott nicht erkannten, waren sie noch weniger im Stande Ihm zu dienen. Sie begingen die größten Sünden und Verbrechen, und meinten gleichwohl nicht anders, als es wäre ganz recht so, und würde ihren Göttern wohlgefallen.

Während die ganze Menschheit Gott so beleidigte, blickte Er erbarmend hernieder vom Himmel und sprach: Ich will einen Mann erwählen und ihn lehren, daß er mich liebe und mein Knecht sei. Und nicht allein dieser Mann selbst, sondern auch seine Kinder und Kindeskinder sollen mich kennen und fürchten und sollen mein Volk sein.

So sprach er denn zu Abraham: Verlaß deine Heimath und deine Verwandten, und gehe in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen, und will dich segnen, und in dir sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.

Abraham wußte nicht, wohin Gott ihn gehen heißen würde, dennoch ging er, weil Gott ihn gehen hieß. Abraham war gehorsam.

Abraham hatte ein Weib Namens Sarah, welches er sehr liebte. Sarah ging mit ihm. Auch nahm Abraham Schafe, Kühe und Esel mit sich, und Knechte, welche sie trieben und fütterten.

Aber wo konnte Abraham des Nachts schlafen? Häuser waren sehr wenige zu sehen, sondern nur Weideplätze und Bäume. Abraham schlief in einem Zelte. Er machte das Zelt von langen Stäben, die er mit Thierfellen bedeckte. Er konnte sein Zelt von Ort zu Ort schaffen, denn er hatte viele Meilen weit zu reisen über hohe Hügel und breite Ströme. Zuletzt kam er in ein schönes Land, voll Bäumen und Blumen, Gras und Korn. Dies war der Ort, den Gott erwählt hatte, daß Abraham darin wohnen sollte. Sein Name war aber das Land Canaan.

Abraham wohnte auch hiernach noch in einem Zelte. Zuweilen machte er einen Steinhaufen, Altar genannt, und brachte darauf Gott Thiere zum Opfer dar. Er betete niemals Götzen an; alle Leute in Canaan hingegen thaten dies.

Gott redete oft mit Abraham und sprach zu ihm: Ich will dich segnen und versorgen, und Niemand soll dir schaden. Gott hatte Wohlgefallen daran, daß Abraham seine Heimath verlassen hatte, da Er es ihm gebot, und hieß ihn Seinen Freund.

Meine lieben jungen Freunde! Gott befiehlt euch zwar nicht, wie dem Abraham, von euren Verwandten und eurem Vaterhause zu scheiden. Aber Er will, daß ihr das sündige Leben verlaßt, das die meisten Menschen führen, und ein gottseliges Leben zu führen beginnt. Wenn ihr zum Volke Gottes zu gehören wünscht, so müßt ihr so handeln, wie Gott Seinem Volk geboten hat, müßt Ihm trauen und gehorchen, jederzeit die Wahrheit reden und gegen alle Menschen Liebe und Barmherzigkeit beweisen. Dann wird euch Gott Seine Freunde nennen, wie einst den Abraham, und wird euch immerdar segnen und behüten.

Wie schon gesagt, wohnten Abraham und Sarah in einem Zelte im Lande Canaan. Aber sie hatten kein Kind. Abraham war ein sehr alter Mann, und Sarah war eine sehr alte Frau. Abraham war beinahe hundert Jahre alt, und Sarah war beinahe neunzig.

Einst in der Nacht sprach Gott zu Abraham: Komm aus deinem Zelte und blicke empor zum Himmel! Was siehst du? Der Himmel war voll Sterne, mehr als man zählen konnte. Und Gott sprach: Du sollst eine große Menge Enkel und Urenkel haben, und die werden noch mehr Kinder haben, bis ihrer so viel Leute werden wie Sterne am Himmel sind; und sie sollen im Lande Canaan wohnen, und die bösen Leute sollen hinausgetrieben werden.

Nun hatte Abraham nicht ein einziges Kindlein; dennoch glaubte er, daß Gott thun werde, wie Er ihm verheißen hatte. Es war ganz recht gethan von Abraham, daß er Alles glaubte, was Gott sagte, denn Gott redet allezeit die Wahrheit, und hält Wort.

Eines Tages saß Abraham in seinem Zelt. Es war um zwölf Uhr Mittags, und es war sehr heiß: doch das Zelt war unter einem Baume. Abraham blickte auf und sah drei Männer eine kleine Strecke von sich.

Da lief er ihnen entgegen, bückte sich nieder und sprach zu einem der Männer: Bitte mein Herr! komm und rube dich aus, und lasse mich ein wenig Wasser bringen, eure Füße zu waschen, und ein wenig Brod für euch zu essen, und darnach könnt ihr eure Reise fortsetzen. Und die Männer sagten ihm zu, daß sie sich ausruhen wollten.

Wer, meint ihr, waren diese Männer? Sie waren Engel, obgleich sie wie Menschen aussahen. Sie waren vom Himmel gekommen mit einer Botschaft Gottes an Abraham, denn ihr wißt, Gott sendet Seine Engel mit Botschaften an die Menschen. Oft sind Engel uns nahe, wenngleich wir sie nicht sehen.

Die Engel setzten sich außerhalb des Zeltes unter dem Schatten des Baumes, während Sarah im Zelte war. Abraham sprach zu ihr: Nimm Mehl, knete einige Kuchen und backe sie recht geschwind. Dann lief er zu seinen Rindern, nahm ein fettes Kalb und sprach zu einem seiner Knechte: Schlachte es und brate es geschwind. Als es bereit war, brachte Abraham Butter und Milch her, und die Kuchen und das Kalb, und setzte ihnen das Mittagsmahl vor unter dem Baume. Die drei Männer fingen an zu essen, und Abraham stand bei ihnen.

Während sie am Essen waren, sprachen sie zu Abraham: Wo ist Sarah, dein Weib? Und Abraham sprach: Sie ist im Zelte. Darauf sagte einer der Männer; Sarah soll einen Sohn haben.

Sarah hörte, was der Engel sagte, und konnte nicht glauben, daß sie wirklich ein Kind haben würde, jetzt, da sie schon so alt war; daher lachte sie bei sich selbst.

Der Engel sprach: Warum hat Sarah gelacht? Sie soll gewißlich einen Sohn haben. Da sagte Sarah: Ich habe nicht gelacht; denn sie fürchtete sich. Aber der Engel sagte: Du hast gelacht.

Da standen die drei Männer auf, und gingen weiter. Abraham ging eine kleine Strecke mit ihnen; dann kehrte er zu seinem Zelte zurück.

Gott aber gedachte an Seine Verheißung. Das Jahr darauf hatte Sarah einen Sohn. Sein Name war Isaak. Er war ein gutes Kind, und Gott liebte ihn. Abraham und Sarah aber hatten großes Wohlgefallen an ihrem Söhnlein.

Also, seht ihr, hielt Gott Sein Versprechen. Er hatte gesagt, Abraham und Sarah sollten einen Sohn haben, und Er gab ihnen einen Sohn. Und was mehr ist, da Abraham dem Herrn glaubte, so rechnete ihm der Herr dies zur Gerechtigkeit. Denn der Gerechte wird seines Glaubens leben.

Auch du, mein liebes Kind, mußt allen Verheißungen Gottes glauben. Was hat aber Gott verheißen? Dir den heiligen Geist zu geben, wenn du Ihn bittest. Glaubst du dieser Seiner Verheißung? Dann bitte Gott, dir den Geist zu geben. Er wird Sein Versprechen halten; verlaß dich nur darauf, das Er es thun wird.

Isaak wuchs heran zum Manne. Er wohnte in einem Zelte, wie Abraham und Sarah. Sie liebten alle Drei Gott, und liebten auch einander sehr. Abraham hatte Kühe und Esel, Schafe und Ziegen und Kameele, Silber und Gold, Knechte und Mägde. Aber Eines hatte er, das er mehr liebte als dieses Alles. Was war es? Sein Sohn, sein lieber Sohn Isaak war es. Er liebte ihn mehr als irgend etwas, das er sonst besaß.

Dennoch war Einer, dem schuldete Abraham noch größere Liebe. Wer war das? Gott war's. Warum aber mußte Abraham Gott mehr lieben als Alles? Weil Gott ihm Alles, was er besaß, gegeben hatte.

Zuletzt sagte Gott, Er wolle Abraham prüfen, und sehen, ob er Ihm völlig vertraue und Ihn mehr liebe als irgend etwas in der Welt—ja auch mehr als seinen geliebten Sohn Isaak.

Ihr habt gehört, daß Abraham Lämmer auf einem Altar zu opfern pflegte. Nun sprach Gott zu ihm: Nimm deinen lieben Sohn Isaak, und bringe ihn dar auf einem Altar, an einem Orte, den ich dir zeigen will.

War es nicht etwas sehr Schweres, das Abraham jetzt thun sollte? Doch er begehrte Alles zu thun, was Gott ihm sagte, weil er Gott so sehr liebte. Daher hieb Abraham Holz, um es zu verbrennen, legte es auf einen Esel, und sagte zweien seiner Knechte und dem Isaak, sie sollten mit ihm gehen. Sarah ließ er im Zelte daheim. Sie zogen alle Vier dahin drei Tage lang; zuletzt sahen sie einen hohen Hügel eine große Strecke entfernt. Abraham wußte, daß dies der Ort war, wo er den Altar bauen sollte. Er sprach daher zu seinen Knechten: Bleibt hier mit dem Esel, während Isaak und ich hingehen und Gott anbeten auf der Spitze des Hügels. Das Holz nahm er von dem Esel ab und band es mit einem Seil um Isaak. Dann nahm er Feuer in eine Hand, und ein Messer in die andere. Darauf gingen Abraham und Isaak mit einander den Hügel hinan. Isaak wußte nicht, daß sein Vater damit umging ihn als ein Opfer darzubringen; er dachte sein Vater würde ein Lamm opfern. So sprach er denn: Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn! Und Isaak sprach: Hier ist Feuer und Holz, aber wo ist das Lamm? Mein Sohn, sprach Abraham, Gott wird ein Lamm finden. Aber Abraham sagte Isaak nicht, daß er das Lamm sein sollte.

Zuletzt kamen sie zur Spitze des Hügels. Da nahm Abraham Steine und baute einen Altar, und nahm das Holz von Isaak's Rücken und legte es auf den Altar.

Jetzt war die Zeit gekommen, da Isaak wissen mußte, was das Lamm sein sollte. Das Seil, welches das Holz zusammengebunden hielt, ward nun um die Hände und Füße Isaak's befestigt, und er wurde wie ein Lamm auf das Holz gelegt. Abraham nahm das Messer, und hob seine Hand auf Isaak zu tödten, da hörte er eine Stimme rufen: Abraham, Abraham! Es war ein Engel, der vom Himmel redete. Der Engel sprach: Tödte deinen Sohn nicht, noch thue ihm irgend ein Leid; denn jetzt weiß Gott, daß du Ihn liebest, weil du Ihm deinen einzigen Sohn gegeben hast.

Glaub' nur feste, daß das Beste
Ueber dich beschlossen sei;
Wenn dein Wille nur ist stille,
Wirst du von dem Kummer frei.

Hoff' und glaube, küß' im Staube
Gottes Ruthe, die dich übt;
Der dich führet und regieret,
Hat nie ohne Frucht betrübt.

Wenn die Stunden sich gefunden,
Bricht die Hilf' mit Macht herein;
Und dein Grämen zu beschämen,
Wird es unversehens sein.

D'rum so trage deine Plage
Fein getrost und mit Geduld!
Wer das Leiden will vermeiden,
Häufet seine Sündenschuld.

Aber denen, die mit Thränen
Küssen ihres Jesu Joch,
Wird die Krone auf dem Throne
Ihres Heilands werden noch.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Stuckey. — Am 14. September, nahe Leo, Allen Co., Ind., Joseph Stuckey, im Alter von 35 J., 9 M. und 27 T. Er hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder, ihren Verlust zu betrauern, jedoch nicht ohne die wohlbegründete Hoffnung, daß ihr Verlust sein ewiger Gewinn ist. Er war ein Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde. Leichenrede von Christian Freienberg über 1. Petri 1.

Nunamaker. — Am 6. September, in Whiteside Co., Ill., Amos, Sohn von Samuel und Fannie Nunamaker, im Alter von 4 J., 7 M. und 27 T., am Nervenfieber. Leichenreden von Joha Heß und J. Reisner über Matth. 19, 14.

Foust. — Am 3. September, in Medina Co., Ohio, Jonas Foust, im Alter von 32 J., 10 M. und 17 T. Wurde am 5. beim Gailford-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von C. Hunsberger und Martin Leatherman über Jod. 14, 1.—3. Vier Wochen vor seinem Tode wurde er von der Nothwendigkeit eines Heilandes überzeugt und zwei Wochen vor seinem Tode ließ er sich taufen. Er hinterläßt eine Gattin und zwei Kinder, ihren Verlust zu betrauren.

Herschberger. — Am 15. September, in Connemaugh Twp., Somerset, Co., Pa., Lucinda, Tochter von Daniel und Math. Herschberger, im Alter von 6 J., 11 M. und 18 T., an Rückenmark-Entzündung. Wurde am 16. auf dem Familien-Begräbnißplatze beerdigt. Leichenreden von Jonas Blough und Samuel Gindelsberger über Luc. 8, 52.

Miller. — Am 6. Juli, in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., Arvilla, Tochter von Benedict und Margaretha Miller von Washington Co., Iowa, im Alter von 2 J., 5 M. und 28 T., an Rückenmark-Entzündung. Wurde am 8. auf dem Union-Friedhofe beerdigt. Leichenrede von John L. Miller.

Birler. — Am 6. September, in Leetonia, Ohio, Fannie, Ehefrau von Nicholas Birler im Alter von 69 J., 11 M., und 12 T. Wurde auf Oberholzer's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Michael Rohrer und — —.

Wisler. — Am 11. September, in Mahoning Co., Ohio, Anthony Wisler, im Alter von 80 J., 5 M. und 9 T., an Altersschwäche. Wurde am 13. auf Oberholzer's Friedhof beerdigt. Leichenreden von John Burkholder, Jacob Stauffer und Joseph Birler.

King. — Am 9. September, in Logan Co., Ohio, Br. David King, im Alter von 58 J., 7 M. und 22 T., an der Bright'schen Nierenkrankheit, woran er beinahe sieben Monate litt. Er wurde am 11. beim South Union-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von J. C. Ober und Jakob Franz über Jod. 11, 25. 26. Er hinterläßt vier Kinder, einen Bruder und zwei Schwestern, ihren Verlust zu betrauern, jedoch hoffen und glauben wir, daß er hinweggenommen ist, um höhere und köstlichere Freuden zu genießen.

Boyer. — Am 8. September, in Logan Co., Ohio, Martha Boyer, im Alter von 55 J., 8 M. und 11 T., am Brustkrebs, woran sie eine lange Zeit litt. Wurde am 9. beim Philadelphia-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von A. R. Howbert über 1 Thess. 4, 14. Ruhe ihrer Asche!

Clemmer. — Am 14. September, nahe Berlin, Waterloo Co., Ontario, Willie Jayes, Sohn von Eli und Lizzie Clemmer im Alter von 5 J., 4 M. und 6 T. Er wurde am 16. auf Eby's Friedhof in Berlin beerdigt. Leichenreden von Noah Stauffer und D. B. Eberl über Matth. 26, 42. und 2 Sam. 12, 23. Willie war ein Lieblingskind bei Allen, die ihn kannten. Er hatte viele Bücher zu leiden, aber nun ist es auf ewig wohl mit ihm.,

„Weinet nicht ihr meine Lieben,
Denn ich geh' zur Ruhe ein
Folgt dem Herrn, dann wird einst drüben
Unsre Freude ewig sein."

Brubacher. — Am 2. September, in Rockton, Schw. Barbara, Ehefrau von John Brubacher, Sr., im Alter von 79 J., 3 M. und 2 T. Sie wurde am 5. beerdigt. Leichenrede von Hermann Snyder über Phil. 1, 21.

Reiswander. — Am 15. September, in Hancock Co., Ohio, Irwin Owen, Sohnlein von Josua und Susanna Reiswander, im Alter von 3 J. und 14 T., an Darmentzündung. Es wurde am 17. beerdigt. Leichenrede von C. B. Brenneman über Jer. 29, 8.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—John Abrahams.
B—Frank Bookwalter, John Brubaker, Wm Burkholder, Samuel Brunk, Levi Blough, Noah Brenneman, Bernhard B Bergen, Frank Bookwalter, A L W Bowers.
C—Anna Campbell, John Cassel.
D—Magdalena Detweiler.
E—Peter Eby, Joseph D Eash, Abraham G Enos.
F—Martin S Frey, George Funk.
G—Henry Gerber, Jacob L Gotshall.
H—David C Brock, David Hostetler, J F Harris, Chas. C Hoover, Henry Hochstetler.
J—Hey Jantz.
K—Yost Kunz, Anna B Kreider, John D Kaufman.
M—Geo W Mekibbin, Peter Moyer.
N—Argaretha Nikkel, B L Nolt, Joseph Nafziger.
P—Abraham Peters, William Peters.
R—Henry S Rohrer, C C Richert, Jacob Rauser.
S—Abraham Shellenberger, J H Stutzman, Sol Stutzman, Barbara Stauffer, Michael Shank, Christian Stutzman, J Spessert.
W—David Weaver, Peter Wall.
Y—Isaac Yoder.
Z—Elizabeth Zook.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

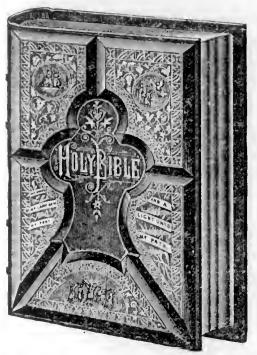
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Secten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Paternoster und den zehn Geboten, colorirt; den Lärmern und Bösen der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, $5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, 7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in französischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder**, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Lebereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Lebereinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaflleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Barter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Betest du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Trakt-Haus in Bremen, deutsch 2.25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb. 2.50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Handconcordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Tyndond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Hollaz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Willeox .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend per Expreß 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby 1.50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schön gedruckt, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner .90

" " Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Reifon .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynanz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

" " Dutzend, " 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post.. .80

" Dutzend " " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Buks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (vierstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Bibliches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Ritter .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jesula's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Woltersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cinein. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Nissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen, Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50

Doimetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen rc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Gang mit der Zeit .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handbibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Lejer, amerikanischer .25

erstes Buch von A. C. Wilde

" " " zweites " " .40

" " " drittes " .75

Oelschlägers englisch deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenbett für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechneustibel von G. Erlenkötter .15

Verschiedenes.

Menschensuch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mit Text dessen die Melodie jugend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Buch ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.00

" " Dutzend per Expreß 10.00

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10

Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15

Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20

Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebüchersind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .10

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt gegeben.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen. ..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband ..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 288 Lieder, von denen 140 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Sl Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" weiten von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1887, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

C. B. Herr,

55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet. 14'86—13,'87.

Ausverkauf
der
größten deutschen Buchhandlung in Kansas.

Da ich mich entschlossen habe, den Buchhandel ganz aufzugeben, um für meine sonstigen Pflichten mehr Zeit zu gewinnen, so offerire ich meinen ganzen Waarenvorrath zum Ausverkauf.

Wünscht Jemand das ganze Geschäft als solches auszulaufen und fortzusetzen, wozu Halstead mit der deutsch englischen Fortbildungsschule, den hier oft stattfindenden grossen Versammlungen von Deutschen aus der ganzen Umgegend und die bereits erworbene Kundschaft meines Geschäfts in localen und ferneren Kreisen eine gute Gelegenheit bietet, so offerire ich dem Käufer auch das Storegebäude zum Kauf oder zur Miethe (Rent).

Diese Offerte des Geschäft-Ausverkaufs gilt bis zum 30. November d. J. — Findet sich bis dahin kein Kaufliebhaber für's ganze Geschäft, so beginne ich am 1. December den Ausverkauf im Kleinhandel zum Kostenpreise und niedriger.

Liebhaber zum Kaufen und Fortsetzen des Geschäfts möchten sich daher brieflich oder persönlich vor dem 30. Nov. an den Unterzeichneten wenden, denn nach dem 1. December können auch einzelne Artikel zum Kostenpreise gekauft werden.

David Goerz,
18 22,'86. Halstead, Harvey Co., Kan.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tsp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fliessendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Funk's Familien-Kalender
für 1887

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fox Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
M. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wienz, Meinland, Man.
Peter Tück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Kumpf, Waterloo, "
A. Metzler East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluffton, Allen Co., O.
Adolfen Shelly, Ulrich, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zylis und Lemmeke; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Express, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentsbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Express.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

Billigster Ocean-Preis.

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'87. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Accommodation	7.00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.15	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No. 82. Way Freight	8.00	A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
" E " Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	7.05	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accommodation	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after June 8th, 1885, will leave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40	P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18	P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 20. **Elkhart, Indiana, 15. October 1886.** Ganze Nummer 332.

Ist dieses oder jenes Sünde?

Es wird häufig die Frage aufgeworfen, ob dieses oder jenes auch Sünde sei. Gewöhnlich handelt es sich dabei um Dinge, welche die Welt gern für sittlich gleichgiltig erklärt und für erlaubt hält, nämlich um weltliche Gewohnheiten, Genüsse, Vergnügungen, Beschäftigungen u. dergl. Da heißt es denn? Ist Tanzen auch Sünde? Ist Theatergehen Sünde? Aber die Frage beweist sogleich, daß der, welcher sie stellt, nicht die richtige innere Stellung hat, daß er entweder die Gnade Christi noch gar nicht kennt oder doch gesetzlich befangen und fern von der Einfalt des Glaubens ist, die sich einzig befleißigt, dem Herrn wohlzugefallen. Da ist das Gemüth gebunden von einer sündlichen Lust und Gewohnheit und versucht es nun, sich selbst in seinem Hang zu rechtfertigen und zu bestärken, indem es sein Thun für unsündlich erklärt. Aber das Gefühl des Zweifels und der Beunruhigung wird damit nicht überwunden, und so bleibt man denn am Fragen: Ist das auch Sünde?

Jedenfalls ist die Frage unevangelisch und entspricht nicht dem Standpunkte, welchen der Glaube einnehmen soll. Unter der Haushaltung des Gesetzes hieß es: Du sollst dies nicht thun, du sollst jenes nicht anrühren, du darfst das nicht kosten. Der Glaube an Christus aber befreit uns von der Herrschaft des Buchstabens und stellt uns unter das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu. Jetzt ist also nicht mehr zu fragen: Ist dies und jenes auch Sünde? sondern vielmehr: Stimmt es auch mit der heiligen Regel des Geistes Gottes überein? Ist es dem Glauben gemäß, der bei Allem auf die Ehre Jesu sieht? Ist dieses Betragen oder jenes Vergnügen auch eines Kindes Gottes würdig, welches gekommen ist zu der Stadt des lebendigen Gottes, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über Alle, und zu dem Mittler des neuen Testaments und dem Blut der Besprengung? Ist man zu der Gemeinschaft der oberen Welt gekommen, so ist man in den göttlichen Aeelsstand erhoben, und jetzt gilt in einem neuen Sinne die Regel: „Stand's gemäß man wandeln muß." Diesen Maßstab legt eine Gott liebende Seele an Alles an. Sie fragt ob sie den Herrn in Allem preist, und was zu Seinem Preise nicht dient, das läßt sie fahren. „Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu," spricht der Apostel. Was wir in dem Namen Jesu nicht thun können, was unsere Gemeinschaft mit Ihm stört, was unsere geistliche Kraft schwächt, was uns in Gleichstellung mit der Welt hineinzieht, das Alles ist uns unerlaubt. Was nicht aus dem Glauben geht, das ist für den Christen Sünde.

Darum folge doch der Regel des Glaubens und frage: Was bin ich dem Herrn schuldig, der mich bis in den Tod geliebt hat? Wenn der Herr uns über eine Sache, die wir treiben, unruhig macht und darüber Zweifel in uns entstehen, so ist es gewiß nicht gut für uns, in der Sache zu beharren. Dann ist auf jeden Fall eine Gefahr damit verbunden, vor der uns die Liebe des Heilandes bewahren will. Sonst würde ja die sanfte Stimme des Geistes uns nicht warnen. Darum wollen wir doch diese Stimme nicht überhören, die uns so treulich räth, sondern ihr kindlich folgen, wie sie uns anweist, damit wir nicht Scharen leiden.

Alles und Jedes, auch das äußerlich Unschuldigste, kann sinnlich und verwerflich werden, wenn es nicht in dem rechten Maß und Ordnung geschieht. Sobald deshalb der Geist Gottes neben unsere Liebhabereien, sie mögen Namen haben, welchen sie wollen, ein Fragezeichen setzt, und uns darüber erinnert, so sollen wir prüfen, ob nicht in unserem Herzen eine unordentliche Liebe zu den Geschöpfen vorhanden sei, und dieselbe im Namen des Herrn von uns thun.

Bei denjenigen Dingen aber, die eine befleckende Gleichstellung mit der Welt, ein Einstimmen in ihren Ton, Sitten und Gebräuche enthalten, sollte ein Christ gar nicht fragen, was sich für ihn geziemt, sondern es ohne Weiteres dem Herrn aufopfern. Alle die Dinge, womit die Welt sich die Zeit vertreibt, worin sie ihre Belustigung sucht: Bälle, Theater, rauschende Feste, sind doch im Grunde nur feinere Formen der Fleischeslust. Nun aber steht geschrieben: Alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust, der Augen Lust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Wie können wir uns also mit Dingen beflecken, welche nicht vom Vater, sondern von der Welt sind? Wie können wir uns an Orten blicken lassen, wo der Geist dieser Welt regiert, wo alle Lüste des Fleisches sich breit machen, wo in Worten und Werken dem Teufel gedient wird? Daß in manchen Kreisen der Fleischesdienst in so feinem Gewande und anständigen Formen betrieben wird, ändert an der Sache nichts und darf unser Urtheil nicht bestechen; denn als Christen urtheilen wir nicht nach dem äußeren Schein, sondern nach dem Lichte des untrüglichen Wortes Gottes. Nach dem Worte Gottes aber ist es unzweifelhaft, daß die Lust der Welt, ob sie nun in feinen oder groben Formen auftritt, eitel und ungöttlich ist, und daß darum der Christ an die Orte der Weltlust nicht gehört. Da wird der Wille Gottes mit Füßen getreten. Da will man vom Gebet und von dem theuren Jesusnamen nichts hören. Da sucht man bloß Nahrung für das Fleisch. Wenn ein Christ an solchen Orten sich aufhalten will, so muß er schweigen von dem, was ihm das Theuerste ist und sein soll. Er muß also den Charakter eines Bekenners Christi aufgeben. Er verleugnet den himmlischen Adelsstand, in welchen die Gnade ihn gestellt hat. Sein Licht hört auf zu leuchten, und sein Salz wird dumm und kraftlos, während er doch vom Herrn berufen ist, ein Licht der Welt und ein Salz der Erde zu sein. Es ist fast unbegreiflich, wie ein Christ sich so weit von der Spur der Einfalt verirren kann, daß er es für möglich hält, Gottesdienst und Weltdienst mit einander zu vermengen, und zu fragen anhebt, ob es wohl sündlich sei, sich mit der Unreinigkeit dieser Welt zu befudeln. Wo eine solche Frage überhaupt entsteht, da muß das Glaubensauge schon gewaltig verdunkelt und getrübt sein, so daß es das helle Licht der Wahrheit nicht mehr von der Finsterniß dieser Welt unterscheiden kann. Da tappt der ganze Mensch im Dunklen. So wenig es dem Acker, der sich königlich in die Lüfte schwingt, zukommt, sich mit den Säuen im Kothe zu wälzen, so wenig ist es des Christen würdig, den Boden der Weltlust zu betreten. Man kann die theuren Jünger Jesu, welche den allertheuersten Namen des Heilandes bekennen, nicht ernstlich genug bitten und auffordern, sich doch ihrer königlichen Abkunft bewußt zu bleiben und sich im Geringsten

nicht an Etwas zu betheiligen, was unter ihrer Gott verlobten Würde ist. Hier kann es gar nicht genau genug genommen werden. Wie manchem Jünger Jesu ist es schon zum ewigen Schaden ausgeschlagen, daß er eine sündliche Verbindung, Freundschaft und Gesellschaft mit der Welt unterhielt!

Ein Gott liebendes Gemüth wird sogar noch weiter gehen und auch alle die gewöhnlichen weltlichen Genüsse der Controle des Geistes unterwerfen. Gewinnt man nicht bisweilen von manchen Kindern Gottes den Eindruck, daß sie zum Tabakrauchen, -Schnupfen, oder gar -Kauen u. dergl., nicht richtig stehen? Niemand denke doch, es sei gesetzlich, von solchen Dingen zu reden. Nichts ist in dem Sinne gleichgiltig für die Seele, daß es nicht darauf ankäme, wie wir es damit halten. Entweder ist es förderlich, oder es ist hinderlich und schädlich. Muß es nicht wenigstens ein beständiges Hinderniß für das Werk des heiligen Geistes sein, wenn sich die Seele von derartigen Genüssen beherrschen läßt? Und eine gewisse Herrschaft bringen sie allezeit mit. Es ist ja richtig, daß durch solche Genüsse der Glaube nicht sogleich geradezu Schiffbruch leidet. Aber das ist gewiß, daß Niemand die Fülle des Geistes empfangen wird, der nicht auch solche Dinge dem Geiste unterthan macht. Sind wir nicht Auserwählte Gottes? Werden unsere Leiber nicht Christi Glieder genannt? Wie können wir nun unsere Leiber zum Dienste unsauberer, weltlicher Genüsse gebrauchen? Sollten wir nicht dergleichen ohne Bedenken, noch Widerrede dem Heilande aufopfern? Ich will mit keinem Bruder rechten, noch weniger will ich die christliche Freiheit einschränken. Wer aber die heilige Glaubensresolution gefaßt hat, nur für Jesum zu leben, der trete mit seinen Genüssen vor das Angesicht Gottes und frage seinen Gott, wie Er darüber urtheilt. Und dann folge er einfach dem Lichte, welches Gott jedem aufrichtigen Frager schenken wird. Ich bin überzeugt, daß es dann Manchem gehen wird, wie es mir selber ging. Mit vielen Genüssen ist es unbedingt am Ende, wenn erst das heilige Licht Gottes sie beleuchtet hat. Und welchen Zuwachs an Freiheit wird uns dies eintragen!

Dazu kommt auch noch der Ernst der Zeit, in der wir leben. Wir leben in Erwartung ernster Dinge; unsere Augen richten sich mit Verlangen auf den kommenden Herrn, denn die Zeichen der Zeit weisen auf das Ende hin. Gewinnt da nicht das Wort Petri noch eine ganz besondere Bedeutung: „So nun das Alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen! Die ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn?“ Ferner das andere Wort: „Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf wartet, so thut Fleiß, daß ihr vor Ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet!“ (2 Petr. 3, 11. 14.) Ist etwa nicht die Zeit für die Jungfrauen da, aufzustehen und ihre Lampen zu schmücken? Der Herr wolle Selber uns lehren, was Seinem Herzen wohlgefällt, damit wir reine Gefäße für Seine unaussprechliche Gnade seien. Wie werden dann unsere Lampen so helle brennen bei Seinem Empfang! — [Strube im „Oelblatt“.]

Menno's letzte Schicksale und Schriften, 1557—1561.

In den letzten Lebensjahren Menno's hatte der Herr dem müden Streiter noch keine Ruhe bestimmt. Freilich hatte er keine äußeren Verfolgungen mehr zu dulden, aber der in der vorigen Nummer angeführte Brief zeigt es uns genugsam, wie schwer auf ihm die bitteren Erfahrungen in den Gemeinden und die äußere Noth lastete. Er sah keine freudige Zukunft für die Gemeinden, für die er im Dienste des Herrn all' seine Kräfte und Ehre und Güter und Gesundheit hingegeben hatte, und er hatte nicht einmal Jemand in seiner Umgebung, gegen den er sich auszusprechen und seinen Kummer auszuschütten wagte. Wie leicht wären diese Aeußerungen entstellt und in den Händen der Gegner zu Waffen wider sein ganzes Wirken geworden! Daher äußert er es nur in Briefen an vertraute Freunde; in seinem Wirken und sonstigen Schriften ist von dieser Niedergeschlagenheit wenig zu merken. Es war hier das feste Vertrauen auf Gott und die Ergebung in seinen Willen, von dem er sich berufen und bisher gestärkt und gesegnet wußte, die ihn aufrecht erhielt, wie er selbst bekennt (Fol. 487 a.): „Da wurde meine Traurigkeit mir so bitter als der Tod, wußte vor großem Schmerz nicht, wie ich's machen sollte u. s. w. Ja, so mich der gnädige Athem des Allerstärksten nicht bewahrt hätte, ich sollte wohl leicht dort Schiffbruch meiner Sinne gelitten haben.“

Auch seine äußerliche Lage muß eine sehr beträchtige gewesen sein. Wenn wir bedenken, wie er so bestimmt und eifrig gegen Besoldung der Prediger stets gestritten hatte und nur da, wo die Noth es dringend erforderte, Liebesgaben von Seiten der Gemeinde gestattete, wie er ferner an Entbehrungen aller Art gewöhnt war, da muß die Noth doch wohl eine dringende gewesen sein, die ihn zu so anhaltenden Bitten, wie wir sie eben gelesen haben, antrieb. Und es konnte auch nicht anders sein. Vergrößerte sich auch die Gemeinde zu Wüstenfelde, so waren es doch ursprünglich arme Flüchtlinge gewesen und erst zu kurze Zeit ansässig, um von dem Erworbenen schon Anderen mittheilen zu können, sowie beständig von Neuem Flüchtlinge eintrafen, die der Unterstützung bedurften. Daher waren sie nicht im Stande, allein ihren alten Lehrer sammt seinen beiden Töchtern zu erhalten. Nach Andeutungen in seinen Schriften scheint Menno früher durch seiner Hände Arbeit sich, wenn auch nicht ganz allein ernährt, doch fortgeholfen zu haben; jetzt aber in seinem schwachen, hinfälligen Alter mochte davon nicht viel mehr werden. Und er hatte es auch wahrlich um die Gemeinden verdient, daß sie ihn mit leiblicher Nahrung unterstützten!

Die in Folge der Wismar'schen Beschlüsse hervorgebrochenen und nun schon bis zu einer beträchtlichen Höhe gestiegenen Streitigkeiten hatten allmälig alle Taufgesinnten berührt und in Bewegung gesetzt. Darum ward abermals eine große Versammlung der deutschen Taufgesinnten in diesem Jahre zu Straßburg gehalten, wohin Aelteste und Lehrer aus allen Gegenden Deutschlands, namentlich aus dem Elsaß, Breisgau, Schwaben, Würtemberg und Mähren, sowie aus der Schweiz sich begaben, um über den Bann sich zu berathen. Da wurde Bericht gegeben, daß von der Eifel bis Mähren an 50 Gemeinden sich fänden, einige 500 bis 600 Brüder und Schwestern zählend; und die meisten scheinen vertreten gewesen zu sein. Diese sandten nun durch Selis und Lemke einen Brief an Menno, in welchem sie ihm meldeten, daß sie über die Handwerke und Kaufmannsgeschäfte, die erlaubt seien, gehandelt und den Bann der abfälligen Brüder und Schwestern bestätigt hätten, die Ehemeidung aber nicht anrathen könnten. Menno und die Niederländer möchten den Bann doch nicht auf die Spitze treiben, was nicht zum Frieden gereichen könne.

Dieser Brief ist in liebevollem und hochachtendem Tone geschrieben, brachte aber nicht die gehoffte Wirkung hervor. Menno beklagte sich darüber, daß seinen Schriftgründen keine Schriftgründe entgegengesetzt seien, sondern bloße Redensarten. Im folgenden Jahre 1558 gab er von Neuem sein Fundamentbuch heraus, und fügte demselben seine letzte Schrift über den Bann bei: „Eine gründliche Unterweisung und Bericht von der Excommunication, Bann, Ausschließung oder Absonderung der Kinder Christi.“ (Fol. 185.) Es ist dieses ein vielfach berüchtigtes Buch, daher wollen wir in kurzen Zügen den Inhalt desselben uns vorhalten.

Nach einer ernsten und beredten, aber ohne alle Bitterkeit geschriebenen Vorrede, in welcher er die hier dargelegte Meinung bei seinem nun nahen Ende als sein letztes Vermächtniß hinstellt, behandelt er den Gegenstand selbst in zwölf Capiteln. In dem ersten, wie fruchtbar der rechte apostolische Bann sei; in dem zweiten, wie alle halsstarrigen Zwistmacher und Secterer, die gegen die Lehre der Gottseligkeit Aergerniß und Zwietracht hereinbrächten, sowie Alle, die in Christi Lehre nicht blieben, die ein ärgerliches, fleischliches Leben führten oder träge und leckere Tage von anderer Leute Tafeln und Beuteln, ausgeschlossen werden müßten; in dem dritten, wie der Bann ein Werk der Liebe sei, von Gott aus Liebe für seine armen, schwachen, leicht verführbaren Kinder und aus Liebe zu dem Gefallenen, ihn dadurch zur Buße zu führen, angeordnet.

Im vierten Capitel kommt er nun auf den streitigen Punkt, daß beim Bann kein Ansehen der Personen gelten müsse. Die Schrift mache keine Ausnahme; die Erfahrung habe ihn auch gelehrt, wie an 300 Ehepaare durch die Schuld des einen Ehegatten in's Verderben gelaufen seien, weil nicht bei Zeiten auf die Meidung des Abgefallenen gedrungen worden sei. Gerade bei dem ehelichen Verhältnisse oder dem elterlichen sei die beständige Berührung, so Einer tief gefallen sei, von dem größten Nachtheile und vernichte den ganzen Zweck des Bannes. Menno bittet Alle, doch nicht gegen den Befehl der Schrift handeln zu wollen. Aber er sagt auch hier nicht, daß man gegen das Gewissen mit Gewalt die Ehemeidung durchsetzen müsse oder Beide ausschließen, sondern er räth da selbst zur Milde (Fol. 198 a): „Zuletzt bitte ich alle Aeltesten, Lehrer, Diener und Vorsteher in der Liebe Christi, daß sie doch diese ganz schwere Sache nicht mit ruchlosen, harten und unverständigen Sinnen, sondern mit voller Gottesfurcht, christlicher Bescheidenheit und rechter väterlicher Sorge in dem rechten apostolischen Maße lehren und treiben wollen. Nicht zu schnell, auch nicht zu langsam, nicht zu hart, noch zu schlaff; damit sie die jungen, zarten Böcklein nicht kochen, solange sie noch ihrer Mutter Milch saugen.“

Im fünften Capitel vertheidigt Menno es, daß die als grobe Sünder Bekannten sogleich von der Gemeinde gethan werden müßten und nicht erst nach drei Ermahnungen. Er selbst sei erst durch die Streitigkeiten darauf geführt, diesen Punkt besonders hervorzuheben. Gründe: 1. Das Urtheil stehe über einen Solchen schon fest (Eph. 5, 5.), und er sei in dem Augenblicke kein Kind Gottes mehr und könne nicht als ein solches gegrüßt werden. 2. Um der lauernden Gegner willen. 3. Weil durch die dreifache Ermahnung die Heuchler so leicht in ihrer Heuchelei bestärkt würden, denn etwappt mit Thränen zu sagen: „Es ist mir leid“, sei ganz leicht, aber noch keine Besserung. Anders, wenn sie bis zu ernster Reue ausgeschlossen würden. 4. Paulus fordere nach Tit. 3, 10. schon die Meidung eines ketzerischen Menschen nach ein- oder zweimaliger Ermahnung, wie sollte man denn einen groben, Aergerniß gebenden Sünder bis zur dritten Ermahnung in der Gemeinde behalten müssen? 5. Paulus rede 1 Cor. 5 auch nicht von drei Ermahnungen. 6. Paulus habe nach 1 Cor. 5, 3.—5. jenen Sünder zu Corinth sogleich dem Satan überliefert und ihn erst spät nachher (2 Cor. 2, 5.—7.) auf Bezeugung innigen Leidwesens wieder angenommen. So ernst müsse man auch jetzt verfahren.

Im sechsten Capitel warnt Menno vor heimlichen Sünden, da Gott sie doch sehe. So aber Jemand eine heimliche Sünde thäte und nachher vom Geiste Christi ergriffen und zur Reue geführt würde, so sei er nicht mehr zu strafen, wenn auch die Sünde zum Vorschein käme, denn da wäre kein Aergerniß in der Gemeinde zu befürchten und die Reue schon da. Im neunten Capitel, in dem von Petri unvorsätzlichem Fall geredet wird, ermahnt Menno mit Berufung auf Gal. 6, 1. die Einzelnen, wie die ganze Gemeinde, doch in Liebe den unbedachten Fall von dem absichtlich in Sünden Beharren zu unterscheiden. Jenen Sünder müsse man liebreich tragen und, fügt er im zehnten Capitel hinzu, ihn, so oft er in Schwachheit abirre, immer wieder suchen, nicht etwa nur mit drei, sondern mit fortwährenden Ermahnungen, bis man ihn zur Wahrheit zurück führe (Jac. 5, 20.) Im zwölften Capitel spricht Menno von der Schlüsselgewalt, zufolge der die wahre Gemeinde die groben Sünder nach Gottes Wort von der Gemeinde ausschließe und ihnen erkläre, daß sie keinen Theil an Christo hätten, sondern der gedrohten Unseligkeit entgegen gingen, so sie nicht gänzlich sich bekehren, aber auch die bekümmerten, reuigen Sünder im Namen Christi annähme als Brüder in dem Herrn und ihnen die Gnade Gottes ankündige.

Am Schlusse finden sich noch herrliche Ermahnungen, besonders auch an Die, welche mit ihm am Dienst der Gemeinden arbeiteten. Er sagt da auch: „Meiner Seele ist oft bänger, als ich schreiben kann; der Gott der Kraft stärke mich! und das um deswillen, daß ich sehe, wie das Haus des Herrn so manchen schweren Anstoß nicht allein von außen, sondern auch von innen leiden muß. Ach, Männer, wappnet euch! denn recht ist das Wort des Paulus, daß der Dienst des neuen Testaments kein Dienst des Buchstabens, sondern des Geistes ist (2 Cor. 3, 5.), kann daher auch von keinen Hoffärtigen, Stolzen, Ruhmgierigen oder Eigensinnigen, die Alles nach ihrem eigenen Gelüst, Sinn und Gemüth richten wollen, recht zum Preise des Herrn bedient werden; sie werden allezeit mehr abbrechen als bauen, mehr schaden als fördern. Muß auch also geschehen, weil, sage ich, nach dem Inhalt der Lehre Pauli es weder Tiefe der Vernunft, noch prunkende menschliche Worte oder todter Buchstabe, davon sie gemeiniglich voll sind, sondern Gott, Geist, Wahrheit, Kraft und Leben ist, davon sie entblößt sind. O! habt Acht darauf.“

Diese Schrift, obwohl sie nicht schroffer ist, denn die früheren waren, ohne Bitterkeit geschrieben und trefflich aus der Schrift ihre Ansichten begründet, dabei voll inniger Liebe zu den Gemeinden, erregte dennoch großen Anstoß, besonders bei den oberdeutschen Gemeinden. Sie sahen sich sehr getäuscht in Hinsicht dessen, was sie durch ihren Brief an Menno hatten erreichen wollen. Selis und Lemke erklärten Menno laut für einen wankelmüthigen Menschen, der früher ganz anders in seinen Schriften und mündlich gegen sie selbst sich ausgesprochen habe; die abgeschiedenen Emdener behaupteten, Menno habe früher auf ihrer Seite gestanden und sei nur aus Furcht vor Leonhard Bouwenz zur anderen Partei übergetreten; und die Deutschen vereinigten sich mit ihnen. Da unternahm der greise, schwache Menno noch einmal mit Leonhard und Anderen eine Reise nach Köln, um mit den Deutschen sich zu besprechen, konnte aber von ihnen die gewünschte Zustimmung nicht erlangen, sondern erfuhr hier die Gerüchte, welche Selis' und Lemke über ihn verbreiteten. Als er daher nach Hause zurückgekehrt war, setzte er sich, wie es scheint, sogleich hin und schrieb: „Eine sehr grünliche Antwort auf Selis und Lemke's unverdiente, lästerliche Ehrenräuberei, Verläumdungen u. s. w.“, die letzte Schrift, welche wir von ihm besitzen. Sie wurde den 23. Januar 1559 beendet und Jenen zugeschickt, aber viel später erst gedruckt. Der Brief ist in einem ernsten Tone geschrieben; der Verfasser weiß sich ungerecht behandelt und verleumdet, aber auch hier verschwindet nicht die versöhnliche Gesinnung. Er weist nach, wie nicht er, sondern Lemke, Naaktemann und die Franeckerer die Unbeständigen seien, wie er mit Gründen aus der Schrift früher in den Gesprächen und auch jetzt wiederum in seiner letzten so arg angefochtenen Schrift seine Ansicht bewährt habe.

Von jenem Briefe der Deutschen an ihn sagt er: „Wir haben endlich nach unserem langen Hoffen und Warten als Antwort von den Oberländern und euch erhalten, daß wir das Meiden nicht so hart auf die Spitze treiben sollten, denn ja müßte doch gebrochen werden, und daß auch wohl eben so viele Schriften von der Ehe (Schriftstellen für das Zusammenbleiben der Ehegatten) wären, als vom Bann und der Meidung. Siehe, das war die Unterweisung der Schrift, mit der er (Selis oder Lemke) uns alle apostolischen Schriften in dieser Sache auslegt und als unnöthig hinter den Rücken werfen will.“ Daher gilt dieser Brief ihm nichts. Zum Schlusse sagt Menno ihnen die Brüderschaft auf: „Drittens mögt ihr wissen, wie ich und die Frommen, die

bei und mit mir sind, aus der Furcht unseres Gottes nicht mehr eure Brüder sein und heißen dürfen und können, so lange und weil bei euch nicht solcher Grund, Lehre, Gehorsam, Bekenntniß, Versöhnung und Buße gefunden wird, durch die die heilige Gemeinde des Herrn zum Frieden geführt wird und ein gutes Genügen an euch haben kann. Aus großer Wehmuth ist's geschrieben; so ihr Gott fürchtet, gebt Acht darauf und denkt nach. Der Gott aller Gnade und der heilige Geist des Friedens und der Liebe Christi gönne euch Seine Gnade, daß ihr doch mit unparteiischem Herzen lesen und in euch Frucht bringen mögt. Amen. Amen, Amen."

Wir wollen Menno nicht ganz von Starrheit freisprechen, wenn wir diese letzten Worte seines Briefes erwägen; aber man muß immer bedenken, wie Menno die Opposition gegen den strengen Bann als eine Opposition gegen die heilige Schrift ansah, aus der er seine Meinung entwickelt hatte, und von Keinem war er aus der Schrift widerlegt worden. So also konnte er sie nicht für wahre Jünger und Nachfolger Christi und ihre Lehre nur als eine Zwiespalt bringende und für die Gemeinden verderbliche Neuerung wider die Schrift erkennen. (Schluß folgt.)

Pauli Glauben an Jesum und seine Liebe zu dem Herrn.

Der Glaube ist überhaupt eine feste Zuversicht dessen, das man hoffet. Was hofft denn Paulus mit den andern Aposteln? Petrus sagt (Apstg. 15, 11.): „Wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden." Paulus spricht (1 Tim. 1, 15.), den Glauben dadurch auch Andern anpreisend: „Es ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin." Also war bei ihm das Sündengefühl stark und groß, und all' sein Streben, auf gesetzlichem Wege davon zu kommen, vergebens. So hatte er erkannt, daß durch des Gesetzes Werke kein Fleisch vor Gott gerecht wird. Bei solchem Herzenszustand kommt ihm nun das Evangelium nahe, wovon er Gal. 1, 12. spricht: „Ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt (wie z. B. Timotheus es von ihm lernte), sondern durch die Offenbarung Jesu Christi." Und dieses Evangelium sagt ihm (Röm. 3, 24.): „Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, die durch Jesum Christum geschehen ist." Dies wird von ihm geglaubt und er ergreift nun ganz den Trost des Glaubens. 1 Cor. 15, 57.: „Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesum." Gal. 1, 20. spricht er aus diesem lebendigen Glauben heraus: „Was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben." So wird ihm durch seinen Glauben das Liebesherz Gottes aufgeschlossen, der von Ewigkeit her eine Erlösung erfunden und in der Zeit vollbracht hat.

Das Erste, was nun aus solchem Glauben an die Liebe des Sohnes Gottes bei Paulus folgt, ist die Liebe zu dem Herrn. Phil. 3, 7. 8.: „Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet; denn ich achte es Alles für Schaden gegen die überschwängliche Erkenntniß Christo Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Koth, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde." Welche Liebe! 2 Cor. 5, 14.: „Die Liebe Christi dringet uns." Also er kann nicht anders, als lehren, leiden, treu sein u. s. w.; es ist seines liebenden Herzens Bedürfniß, er muß. In solcher Liebe zu seinem Herrn stehend, kehrt er sich dann auch nicht an Menschen, denn er sagt (Gal. 1, 10.): „Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht."

Seine Liebe muß nun die Feuerprobe des Leidens bestehen. Wir hören ihn selber und sehen, uns zur Nacheiferung, wie groß und stark die Liebe ist. „Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfter gefangen, oft in Todesnöthen gewesen. Von den Juden habe ich fünf Mal empfangen vierzig Streiche weniger eins. Ich bin dreimal gestäupet, einmal gesteiniget, drei Mal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe (des Meeres). Ich habe oft gereiset; ich bin in Gefahr gewesen zu Wasser, in Gefahr unter den Mördern, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter den falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße; ohne was sich sonst zuträgt, nämlich, daß ich täglich werde angelaufen und trage Sorge für alle Gemeinen." 2 Cor. 11, 23.—29. „Daß ich mich aber nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl in's Fleisch (d. h. irgend ein schweres körperliches Leiden, Gal. 4, 14.), nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. Dafür ich drei Mal dem Herrn geflehet habe, daß er von mir wiche. Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Muthes in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten, um Christi willen. Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark." (2 Cor. 12, 7.—10. Dieses beweist die große Liebe Pauli gegen seinen Erlöser und Seligmacher Jesus. Dazu noch die wohlbekannte Stelle (Röm. 8, 35.—39.): „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben steht: Um deinet willen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn."

Solch eine Liebe hatte dieser Apostel, daß nichts auf Erden, auch selbst nicht die Mächte der Hölle, ihn von seinem Herrn scheiden konnten, denn in Ihm allein fand er Trost, Kraft, Gnade, Friede, Freude, Geduld, Demuth und die Verheißung der ewigen Glückseligkeit. Lasset auch uns darnach streben, unseren Wandel also zu richten, daß wir uns dieselben Verheißungen zueignen können und endlich mit ihm der Krone des Lebens theilhaftig werden. — [Gesch. aus der Zeit der Apostel.]

Jesus ist noch im Schiff.

Bald nach einem entsetzlichen Sturme lief in den Hafen von Tönningen ein Schiff ein, das ganz entsegelt und alles nöthigen Schiffsgeräthes beraubt war. Der Schiffer hatte auf seinem Schiffe eine Frau mit zwei Knäblein, deren eines sieben, das andere vier Jahre alt war. Sie wollten nach Holland, wurden aber verschlagen und kamen halb todt und von den Wellen aller ihrer Kleider und Wäsche beraubt, in diesem Hafen an.

Als der Schiffer mit seinen Reisenden austrat, wies er vor allen Umstehenden auf den siebenjährigen Knaben hin und sagte: „Dieses Kind hat mein Schiff gerettet. Denn als der Sturm heftig und die Gefahr groß ward, sagte ich: „Unser Herrgott ist todt! Worauf der Knabe versetzte: ‚Nein, nicht todt, sondern Er schläft; Er wird wohl aufwachen!' — Der Sturm warf darauf das Schiff um, daß es mehr unter, als über dem Wasser ging, und ich ermahnte Alle, daß sie sich zum Sterben bereit machen sollten, denn hier sei ihr Grab. Der Knabe antwortete: ‚Nein so weit ist es noch nicht, der Herr Jesus ist noch im Schiff.' Gleich darauf warf eine Welle das Schiff wieder auf die Höhe in's Wasser, und so wurde es in die Eider und in den Tönning'schen Hafen hineingetrieben."

Das Kennzeichen der Unbekehrten.

So lange wir uns in allgemeinen Sätzen bewegen, ist wenig Erfolg zu erwarten; nur wenn's wirklich zum Kampfe kommt, wenn wir zur That übergehen, dann entscheidet sich's. David wachte von seinem Sündentraum nicht auf, so lange der Prophet nur in Gleichnißreden um ihn herumging; der Prophet mußte Hand an ihn legen, und ihm in's Gesicht sagen: „Du bist der Mann des Todes!" (2 Sam. 12, 1.—7.) So haben auch wir's mit Vielen zu thun, welche die Nothwendigkeit der neuen Geburt nicht geradezu ableugnen, aber sie haben dabei die betrügerische Einbildung, es sei immer noch Zeit dazu. Weil sie sich frei wissen von jeder groben Heuchelei, welche die Religion nur zum Deckmantel gebraucht, um Andere zu täuschen, oder boshafte Absichten zu verbergen, so halten sie sich für ganz aufrichtige Leute, und es fällt ihnen nicht ein jene versteckteren Heuchelei bei sich zu argwöhnen, in der eben die größte Gefahr liegt, weil man durch sie sein eigenes Herz verführt. (Jak. 1, 26.) Und das tückische Menschenherz läßt sich so gern verführen, und ist schon von Haus aus ein überaus feiner Betrüger. In Folge dessen ist die Selbsttäuschung eine sowohl allgemein herschende als höchst gefährliche Krankheit, und das Werk der Enttäuschung, das ich jetzt angreifen muß, ist zwar einerseits ein höchst nothwendiges, aber zugleich andererseits ein höchst schwieriges. Die Unbekehrten müssen aus ihrem Selbstbetruge herausgerissen werden, oder verloren gehen. Sie mögen sich überzeugt halten, so sicher und gewiß, als ob es ihnen Gott selber vom Himmel herab verkündigt hätte, daß sie noch ungeheiligt sind, und in ihrem jetzigen Zustande unmöglich selig werden können.

Folgende Classen von Menschen sind demnach ohne alle Frage unbekehrt, denn sie tragen ihr Malzeichen an der Stirn:

1. Die Unreinen. Diese werden beständig zu den „Böcken" gerechnet (Matth. 25, 32.), und ihr Name steht gleichmäßig in allen angeführten Registern.

2. Die Geizigen und Habgierigen. Sie werden als Abgöttische gebrandmarkt, und die Thür des Himmelreichs ist ausdrücklich vor ihnen zugeschlossen.

3. Die Trunkenbolde. Nicht nur die, welche sich um ihren Verstand trinken, oder sich zu Tode saufen, sondern auch die, ja vor Allen die, welche „Helden sind im Weinsaufen, und Tapfere in der Völlerei," so daß das stärkste Getränk ihnen noch nichts anhaben kann. Der Herr ruft über sie ein Wehe nach dem andern aus, und erklärt, daß sie kein Erbe in Seinem Reiche haben sollen. (Jes. 5, 11. 12. 22.; Gal. 5, 21.)

4. Die Lügner. Der Gott, der nicht lügen kann, hat ihnen erklärt, daß für sie kein Platz in Seinem Reiche, kein Raum auf Seinem heiligen Berge ist. Ihr Theil soll sein bei dem „Vater der Lügen," dessen Kinder sie sind, in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt. (Offb. 21, 8. 27.)

5. Die Fluch er und Schwörer. Wenn sie nicht gründlich und ungesäumt Buße thun, werden sie „über sich führen eine schnelle Verdammniß." und ohne Hilfe und Rettung „in das Gericht fallen." (2 Pet. 2, 1.; Jak. 5, 12.; Sach. 5, 1.—3.)

6. Die Lästerer und Verläumder, die ihrem Nächsten gern Böses nachsagen, und ihn entweder in's Gesicht schmähen und schimpfen, oder was noch schlimmer ist, hinter seinem Rücken heimlich verläumden. (Ps. 15, 3.)

7. Die Diebe, Räuber und Unterdrücker, die ihre armen Mitbrüder unter die Füße treten, oder sie im Handel überwortheilen, so oft sie Gelegenheit dazu haben. Sie sollen wissen, daß Gott „der Rächer über das Alles" ist. (1 Thess. 4, 6.) Hört, ihr Treulosen und Verschwender allesammt! Hört, ihr betrügerischen Handelsleute! Hört euer Urtheil! Gott wird gewiß und wahrhaftig Seine Thür vor euch zuschließen, und eure Schätze der Ungerechtigkeit in Schätze des ewigen Zorns verwandeln, und euer übel erworbenes Silber und Gold wie glühendes Blei in euren Eingeweiden machen. (Jak. 5, 1.—5.)

8. Alle, die in frecher Vernachlässigung und Versäumniß des Gottesdienstes leben, die Gottes Wort nicht hören, Gottes Name nicht anrufen, des Gebets zu Ihm sich schämen, weder ihrer Hausgenossen, noch ihr eigenes Seelenheil suchen, kurz: „ohne Gott in der Welt leben." (Ps. 14; Eph. 2, 12.)

9. Alle, die eitle Gesellschaft suchen und lieben. Gott hat erklärt, daß Er sie mit Unglück verfolgen will (Spr. 13, 20.), daß sie auf Seinem heiligen Berge nicht bleiben sollen (Ps. 15, 4.), daß ihre Häuser „Wege zur Hölle sind, da man hinuntersährt in des Todes Kammern." (Spr. 7, 27.)

10. Die Religionsspötter, die über ernste Christen sich lustig machen, mit treuen Boten und Dienern des Herrn und deren heiligen Beruf ihren Spott treiben, und an den Schwachheiten und Fehltritten derer, die Christi Namen tragen, sich ergötzen. „Höret ihr Verächter," hört euer schreckliches Urtheil! Es steht Sprüche 19, 29.; 3, 34.

Sünder, prüfe dich wohl, ob du in eine dieser Classen hineingehörst. Ist das der Fall, so bist du „voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit," denn alle diese Menschen tragen ihr Malzeichen auf der Stirn, und sind ohne Frage Kinder des Todes. Ach, welche kleine Zahl bleibt von den sogenannten Christen übrig, wenn diese zehn Classen ausgeschieden werden!

Gebe Gott, daß ihr, die ihr mit darunter seid, eure Gefahr seht, und anfangt zu rufen: „Gott, sei mir Sünder gnädig!" Wie könnt ihr euch nur einbilden in einem ganz guten Seelenzustande zu sein, wenn Gott vom Himmel erklärt, daß ihr in einem Zustande der Verdammniß seid! Ach, liebe Freunde, Gott hat, wie mit Sonnenstrahlen, in das Buch, wonach Er euch einst richten wird, hineingeschrieben, daß dies nicht die Kennzeichen Seiner Kinder sind, und daß kein Solcher, wenn er bleibt, was er ist, der ewigen höllischen Verdammniß entrinnen wird.

O! möchtet ihr euch überreden lassen, alle eure Uebertretungen von euch zu werfen, sonst wird die Sünde noch euer ewiges Verderben werden. O! ihr elenden, verstockten Sünder! Soll ich euch am Ende verlassen, wie ich euch gefunden habe? So sollt ihr dennoch wissen, daß ihr gewarnt seid, und daß ich rein bin an eurem Blute. Geht zu Gott, daß Er euch durch und durch untersuche, euch erforsche und eure Nieren prüfe! Neichen alle andern Hilfsmittel nicht hin, die Sache zu entscheiden, und bleibt ihr noch ungewiß, so öffnet eure Herzen freimüthig einem gottseligen und treuen Diener des Worts oder einem christlichen Freunde! Ruht nicht, bis ihr die große Sache eurer ewigen Seligkeit außer Zweifel gesetzt habt. O Prüfer der Herzen! lenke Du diese Seelen dahin, und hilf ihnen doch, sich selbst zu erkennen. — [J. Allein in Weckstimme für die Sünder.]

Der beste Freund.

Da so viel von Freundschaft geredet wird, so betrachte ich es von besonderer Wichtigkeit, uns zu prüfen, was wir für Freunde haben. Das Streben des menschlichen Herzens geht immer darauf aus, sich Liebe und zugleich Freunde zu erwerben. Auch du, lieber Leser, wirst dies erfahren haben, du hast wohl deine Freundschaftswahl getroffen, aus welcher dir ein Freund wahrscheinlich besonders nahe ist, mit dem du in engerer Verbindung stehst, von dem du vielleicht sagen kannst mit Salomo (Hoheliet 6, 2.): Mein Freund ist mein und ich bin sein. Lieber Leser, erlaube mir eine Frage an dich zu richten! Wer ist bei dir dieser Freund? Würde er dir auch antworten, wenn du seiner Hilfe bedürftest: Mache mir keine Unruhe u. s. w. (wie Lucas 11, 7. steht.) — Vertraue nicht auf deine Freundschaft, im Glücke haben wir Freunde genug, jeder möchte da unser Freund sein, aber in der Noth? Lese Lucas 11, 5.—8.; wie oft ist es dir so gegangen, lieber Leser, daß du mit

leeren Händen von deines Freundes Thüre heimkehren mußtest, wie oft, wenn du Rath bei ihm holen wolltest, hat er dir geantwortet: „Da siehe du zu, geht mich nichts an!"

Darum, liebe Seele, gieb dich nicht länger mit solchen Freunden ab, laß heute noch diese irdischen Stützen fahren, und nimm heute Den als deinen besten Freund an, der dich selbst Sein Freund nennt (Joh. 15, 14.) und der dort auf Golgatha Seine Hände nach dir ausstreckt, nimm Ihn an, diesen Jesus, von dem du schon so viel gehört und gelesen hast in deinem Leben, aber mit dem du bis dahin vielleicht noch in keine nähere Bekanntschaft getreten bist, der will nun von heute an dein bester Freund sein, ja Er ruft dir zu: „Komm her zu mir, du mühselige und beladene Seele, ich will dich erquicken." O! wohl dir, lieber Leser, wenn du dieser Einladung folgest, wenn du diesen Jesus als deinen besten Freund erwählest, ja, wohl dir, wenn du Ihn schon in Seiner ganzen Größe und Herrlichkeit erfahren hast! — Wie du bis dahin deinem Freund Alles gesagt hast, bei ihm Trost und Rath geholt, so thue es von heute an mit deinem Heiland, sage Ihm Alles und lege Alles in Seine Hände, vertraue Ihm ganz, dann erst wirst du erfahren, daß alle Gottverheißungen in Ihm Ja und Amen sind. O! komm zu diesem Freund, so wirst du aus Seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade (Joh. 1, 16.), denn Er ist gekommen, daß wir in Ihm haben Leben und volles Genüge.

Laß deßhalb heute, liebe Seele, den Ruf Gottes auch an dich gelangen: Zieh' aus von deiner Freundschaft, von deiner Umgebung (1 Mose 12, 1.—3.), verlasse Alles — und du wirst diesen Freund Jesus mit allen Seinen Verheißungen und Segnungen in Seiner ganzen Größe und Herrlichkeit erfahren; und wenn dein Lebenslicht scheint auszugehen, wenn du die Wanderung durch's finstere Todesthal antrittst, so ist noch der Herr, den du als Freund angenommen hast, dein Licht zu deiner Rechten und zu deiner Linken, daß du nicht strauchelu noch fallen kannst.—Können dies Alles deine bisherigen Freunde? Haben sie nicht für sich selbst genug zu thun, um ihre Seelen zu retten? Darum noch einmal l. Leser, laß die Gnatenzeit nicht vorbeigehen, sondern nimm diesen Jesum als deinen liebsten und besten Freund an, und du wirst Ihn erfahren als einen Heiland in Krankheit, einen Helfer und Erretter in Noth und Elend, und einen Tröster in Trübsal!

„Mein bester Freund ist in dem Himmel,
Auf Erden sind die Freunde rar,
Und in dem falschen Weltgetümmel
Steht Redlichkeit oft in Gefahr.
D'rum bab ich's immer so gemeint;
Mein Jesus ist mein bester Freund."

—[F. St. im Zionspilger.]

Jesum sehen.

„Wir wollten Jesum gerne sehen." Es ist nicht nöthig, sich in Vermuthungen zu ergehen, was diese Griechen trieb, nach Jerusalem zu reisen, um diese Bitte an Philippum zu stellen. Vielleicht war es nur Neugierde, den Wunderthäter zu sehen, der eben einen Todten zu Bethanien erweckt hatte. Vielleicht hatten sie eine schwierige Frage diesem neuen Rabbi zur Beantwortung vorzulegen. Hoffen wir, daß hinter dieser merkwürdigen Bitte, „wir wollten Jesum gerne sehen," ein ernstliches Verlangen der Herzen lag, die ihre Blindheit und Sünthaftigkeit auf's Tiefste fühlten.

Der Hauptpunkt des Buches der Bücher ist, einer umnachteten, von der Sünde verderbten Menschheit Christum zu offenbaren, Durch das ganze Wort Gottes hindurch ist Er der Centralpunkt, der das Auge fesselt, wie der Montblanc es vom Thale Chamonix ist. In den ersteren Theilen der Bibel hüllen Nebel den Heiland etwas ein, wie die Morgennebel den Monarchen der Alpen umlagern; aber wie wir weiter vorangehen in die Psalmen und die Propheten, so theilen sich die Nebel, und im Neuen Testamente sehen wir „Jesum allein" in Seiner ungetrübten Herrlichkeit und Schönheit. Paulus faßt das Evangelium in einem Satz zusammen, wenn er erklärt, daß Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß scheinen, einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben hat, zur Erleuchtung der Erkenntniß von der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. Das Wort „Angesicht" in dieser schlagenden Stelle bedeutet die Gestalt oder Person des menschgewordenen Sohnes Gottes. Er ist die sichtbare Offenbarung Jehovah's zu den Menschen. „Wer mich sieht, der sieht den Vater." Während Philosophen von großem, scharfem Verstand mögen im Stande sein, sich eine rein geistige Vorstellung eines allgegenwärtigen und allmächtigen Geistes zu machen, so vermag die Masse der Menschen nur eine Persönlichkeit, die innerhalb ihres Fassungsvermögens ist, zu verstehen und durch eine solche bewegt zu werden. Jesus, der Gottmensch, der unter den Menschen wandelt als ihr mitfühlender Bruder, der die Kranken heilt, am Grabe mit weint, der die Kinder auf Seinen Schooß nimmt, der für Andere und für sich selbst betet, inmitten herzzerreißender Angst, der den Tod des Sünders am Kreuze stirbt, der die Fesseln des Grabes sprengt als die Auferstehung und das Leben — dieser Jesus machte zunächst die Vorurtheile des Hohen Raths, die Zweifel der hohen Schule und den Stolz der Gewaltigen der Erde. Es war in der That Gott herabgebracht, so daß ein Kind Ihn erfassen konnte.

Von den Taufgesinnten.

(Schluß.)

Zweiter Abschnitt der mennonitischen Geschichte.

Der zweite Abschnitt dieser Geschichte enthält die ruhigen Umstände dieser Verfassung, sowohl in Absicht der äußeren Freiheit, als auch der mehreren Vereinigung und inneren Kirchengemeinschaft.

Die erlangte äußere Freiheit besteht in der Duldung ihrer öffentlichen gottesdienstlichen Verfassung, auch aus Nachsicht der Obrigkeit geschehenen Ertheilung aller dazu nöthigen Ausnahmen von bürgerlichen Obliegenheiten und Gesetzen; indem ihnen von diesem ganzen Zeitlauf an, anfänglich nur in den vereinigten Niederlanden, hernach aber an mehreren Orten, nicht nur aller Zwang zu Kriegsdiensten, sondern auch den strengen Taufgesinnten aller Beitrag zu Soldatendiensten, die von den Einwohnern mancher Orte geliefert werden mußten, erlassen oder in andere Arten von Auflagen verwandelt. Auch wurde ihnen die Leistung der Eidschwüre, sowohl in Hinsicht der Aussagen und Bestätigungen der Zeugnisse, als auch in Angelobungen der Treue, erlassen; sogar, daß bei den schärferen Flamingern alle gerichtlichen Citationen aufgehoben wurden, weil sie auch ihr Gewissen vorgeschützt hatten, keine menschlichen Gerichtsstühle erkennen zu können, und sich lieber verurtheilen ließen, als solche ihrer Meinung nach unrechtmäßige Mittel gebrauchen zu wollen.

Die Vereinigung der Gemeinden war nunmehr so weit vollbracht, daß bei den noch getrennten Gemeinden Collecten für die Gemeinden anderer Verfassungen gehoben wurden, auch geschah eine gegenseitige Aufnahme der reisenten Glieder in den verschiedenen Gemeinden, auch sogar eine Ueberlassung der Prediger in den Gemeinden, bis endlich, da der gesammte Lehrbegriff der Verfassung unbestimmt geworden und in eine Gleichgiltigkeit ausgeartet, der ganze Unterschied auf äußere Gewohnheiten und strengere oder gelindere Uebungen mancher Gebräuche eingeschränkt war.

Diesen Abschnitt der mennonitischen Geschichte kann man in vier Stücke abtheilen:

1. Vom Jahre 1626 an wurden viele Versuche einer Vereinigung der Flaminger und Friesen gemacht, welche auch endlich 1649 zu Harlem den gewünschten Erfolg hatten, allwo sie insgesammt zwei flamische Bekenntnisse und der vereinigten Friesen und Deutschen Bekenntniß annahmen.

Auf der Versammlung zu Harlem waren Abgeordnete von 74 Gemeinden gegenwärtig, die einander eine gegenseitige Kirchengemeinschaft und Brüderschaft versprachen.

Die angenommenen Bekenntnisse waren: a) „Der Oelzweig des Friedens", welcher eben in dieser Absicht im Jahre 1629 verfertigt wurde; b) „Joh. Cenisen's Confession der vereinigten Friesen und Hochdeutschen von 1630" und c) „Adrian Corneliussen's Bekenntniß der flamischen Taufgesinnten von 1632"; ungeachtet, daß diese Bekenntnisse sich in vielen Stücken widersprachen und von einander abgingen. Von dieser Zeit an nahmen die gesammten Gemeinden der strengeren Partei Vieles von den Uebungen und Gewohnheiten der gelinderen auf eine thätige Weise an, ob sie gleich in manchen Stücken weder dergleichen zugestanden, noch auch den Schein davon geben wollten, daher sie dergleichen mehr als eine Art von Nachsicht und das allgemeine Beste und die Wohlfahrt ganzer Gemeinden derjenigen einzelner Glieder vorzuziehen, wie auch wegen der Gewissensfreiheit, geschehen ließen und bewilligten.

2. Von dieser Vereinigung haben sich seit 1639 verschiedene Gemeinden abgesondert, vornehmlich in Gröningen, welche Ukewallisten genannt wurden, denen gar bald Andere beitraten. Die Ukewallisten haben ihren Namen von Uko Wallis, einem Lehrer dieser Gemeinde, welcher der Stifter dieser Absonderung war. Sie haben nicht nur alle solche Vereinigung gemißbilligt, sondern auch hauptsächlich gegen das Nachgeben oder die gelinderen Gewohnheiten dieser vereinigten Gemeinden geeifert und die größte Strenge der alten Flaminger fortgesetzt, daher sie sich auch zuweilen unterscheidungsweise die alten Flamen und alten Friesen nannten, um sich von den vereinigten Friesen, Deutschen und Flamingern zu unterscheiden, die sie für ausgeartete Gemeinden erklärten. Sie übten auch zum Theil die gänzliche Untertauchung bei der Taufe und wurden daher von anderen Gemeinden Dompelers oder Untertaucher genannt.

3. Unter den vereinigten Mennoniten entstanden nachher wieder zwei Spaltungen:

a) Die erste entstand im Jahre 1664 in Amsterdam, wo Galenus Abrahams den arminianischen Lehrbegriff annahm und alle Verbindlichkeit der Glaubensbekenntnisse verwarf. Seine zahlreichen Anhänger, die remonstrantische Taufgesinnte genannt wurden und sich von den übrigen mennonitischen Taufgesinnten absonderten, fingen noch in diesem Jahrhundert an, sich in Friesland auszubreiten. Wegen dieser Ausbreitung entstand viel Unruhe, indem sich verschiedene Glieder dieser Partei durch socinianische Irrthümer verrächtig machten und daher ihnen die Obrigkeit, ohne Unterschrift eines dawider gerichteten Bekenntnisses von vier Artikeln, die Freiheit des Gottesdienstes nicht gestatten wollte. Unter diesen Gliedern war Joh. Sumons Stinstra in Harlingen das vornehmste.

b) Die zweite entstand am Ende des Jahrhunderts unter den vereinigten Mennoniten, indem sich Einige über das Kirchengebet und die Vertheidigung der Kaufmannschiffe, auch anderer Gegenwehr, ingleichen durch freiere Meinungen des Lehrbegriffs, die sonderlich von Harmen Reinskins behauptet wurden, von den Uebrigen trennten. Diese Streitigkeiten unter den Gemeinden brachen in 1695 in Amsterdam und derer Nachbarschaft aus, woselbst sonderlich gestritten wurde, ob man in den Kirchengebeten den glücklichen Fortgang der Waffen der Obrigkeit und Landesherrschaft von Gott erbitten dürfe, weil nach ihren Lehrsätzen alle Kriege sündlich seien, und also um den glücklichen Fortgang und Segen sündlicher Unternehmungen gebeten werde. Ingleichen sahen es viele Mennoniten für eine Verletzung ihres Lehrbegriffs an, daß ihre Kaufmannsgüter entweder auf bewaffnete Schiffe gethan, oder doch ihre unbewaffneten Schiffe unter Bedeckung einiger Kriegsschiffe zur Zeit des Successionskrieges abgeschickt wurden, da nicht nur andere es für erlaubt hielten, sondern so weit gingen, daß sie einen Widerstand gegen Straßenräuber, also auch gegen Seeräuber und gewaltsame Entwendung zugestanden.

4. Die Gemeinden nahmen während dieser Zeit fast durchgehend, bei der Beibehaltung der alten Glaubensbekenntnisse, gelindere Lehrsätze und Uebungen an; da sie nicht nur wegen der Lehre, welches schon seit längerer Zeit von ihnen geschehen war, sondern auch der Sitten und der strengeren Uebung und der Tuzend sehr laß geworden, so daß wenig Unterscheidungssätze von Erheblichkeit noch übrig blieben. Daher erhielten sie völlige Freiheit der Religionsübung, nicht nur in den Niederlanden, sondern wurden auch an verschiedenen anderen Orten öffentlich geduldet, in Folge dessen sie sich auch sehr ausbreiteten; wozu ihr Reichthum und die Erbaulichkeit ihres Wandels und Gottesdienstes viel beitrug. Nicht nur in Preußen, sondern auch an verschiedenen Orten Deutschlands, sonderlich in Ostfriesland und der Grafschaft Lingen, ingleichen zu Altona und Friedrichsstadt im Holsteinischen, wie auch in einigen Orten der Schweiz erhielten sie einen geduldeten, ja an einigen Orten einen ganz freien und öffentlichen Gottesdienst. Zu ihrer Ausbreitung hat sonderlich die Strenge in Haltung der Zusage geholfen, indem die Bannstrafe sowohl als über andere Vergehungen geübt wird; vornehmlich auch wegen ihrer Aufrichtigkeit in allen Dingen, da bei der strengen Haltung ihrer Zusagen ihr Credit, auch selbst in Bürgschaften und außergerichtlichen Verschreibungen, an den meisten Orten allezeit größer gewesen ist, als bei anderen Verfassungen auch in gerichtlich bestätigten Versicherungen.

(Diese „Geschichte von den Taufgesinnten" ist ein Auszug aus den Schriften eines unparteiischen Schreibers, Namens D. Siegmund Jakob Baumgarten entnommen, und ist daher den Mennoniten des heutigen Tages werthvoll indem wir daraus erfahren können, was die Ansichten und Meinungen eines Mannes sind, der die Geschichte unserer Verfassung in unparteiischer Weise durchforscht und aufgeschrieben hat. A. B. K.)

Zwei Seiten.

Was Religions-Angelegenheiten anbetrifft, so giebt es zwei Seiten, und nur zwei. Da ist des Herrn Seite und des Teufels Seite, und Alle gehören auf die eine oder die andere. Es giebt da keine neutrale Stellung. Wer nicht für Ihn ist, der ist wider Ihn. Obschon Menschen keine offenbar feindliche Stellung einnehmen mögen, so sind sie doch auf der Seite des Teufels. Der Tag eilt schnell herbei, wann es sich offenbaren wird, wo jeder Einzelne steht. Eine Scheidung wird gemacht und Jeder hingestellt, wo er hingehört.

Alle sollten auf des Herrn Seite stehen. Es ist die Seite der Gerechtigkeit und Wahrheit. Der Herr ist im Recht und der Satan ist im Unrecht, und Alle, die mit Satan halten, sind im Unrecht. Sie nehmen eine feindliche Stellung ein wider einen Gott, dem sie unendlichen Dank schuldig sind. Es sollte die Sprache des Herzens sein: „Der Herr ist König, des freue sich das Erdreich, und die Inseln seien fröhlich, so viel ihrer sind."

Des Herrn Seite wird endlich siegen. Jetzt wüthet der Kampf. „Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Fürsten rathschlagen wider den Herrn und Seinen Gesalbten und sprechen: Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile." Aber die Zeit eilt herbei, wann der Kampf zu Ende geht. Satan und seine Horden werden vollständig und für immer überwunden werden.

Während dieser Vorbereitungszeit ist Gelegenheit für die, welche auf Satans Seite sind, diese Seite zu verlassen und auf des Herrn Seite zu treten. Laßt sie aufhören mit ihrem Streit wider den Herrn; laßt sie die Waffen ihrer Rebellion niederlegen, ihr Unrecht bekennen, und um des großen Mittlers willen sollen sie freie Vergebung empfangen und sollen wie gehorsame Unterthanen behandelt werden. Dieses kann nicht zu bald geschehen. Wenn sie als Rebellen bis zum Ende beharren, werden sie als Rebellen behandelt werden. Der Zorn Gottes wird auf ihnen bleiben.

„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet." (Luc. 11, 23.)—[„Sendbote."]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. October 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel beines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jeder Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Familien-Kalender für 1887.

Unser Familien-Kalender für 1887 ist fertig und sind wir jetzt im Stande, alle Aufträge auszuführen. Dieser beliebte Kalender sollte seinen Weg in jede Mennoniten-Familie finden. Er enthält die gewöhnlichen astronomischen Berechnungen von dem bekannten Astronomen W. R. Ibach, dessen Berechnungen für die beliebtesten Kalender in diesem Lande verwendet werden. Er enthält Aufgang, Untergang und Finsternisse der Sonne und des Mondes, Veränderungen und Stellungen des Mondes, die Aspecten der Planeten, Aufgang, Untergang und Stellung der bedeutendsten Planeten und Fixsterne, die Gleichung der Zeit und die Zeit des Hochwassers, muthmaßliche Witterungen, einen Auszug aus dem hundertjährigen Kalender und außerdem eine gute Auswahl nützlichen und interessanten Lesestoffes, sowie Kochrecepte, Postraten, verschiedene nützliche Instructionen und schöne Bilder.

Wir bitten um baldige Zusendung der Aufträge.

Der Preis ist wie folgt:

1 Exemplar, frei versandt	.....	.08
2 Exemplare, frei versandt	.....	.15
4 " "	.....	.25
12 " "	.....	.60
22 " "	.....	$1.00

Per Express, auf Kosten des Käufers:

100 Exemplare	.....	$3.75
144 "	(1 Gros)	5 00

Allen Aufträgen per Post muß der betreffende Betrag beigelegt werden.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Menno Simon's Vollständige Werke. — Wir wünschen die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses werthvolle Buch zu lenken. Mit Erstaunen haben wir bemerkt, wie wenige Familien in unserer Gemeinschaft die vollständigen Werke Menno Simon's in ihrem Besitze und gelesen haben; wahrscheinlich nicht der vierte Theil. Viele haben das Fundament (ungefähr den dritten Theil vom Ganzen), aber das vollständige Werk haben sie sogar noch nie gesehen und Manchen ist es ganz unbekannt, daß noch mehr von Menno's Werken existiren.

Das Buch ist ein sehr werthvolles und stellt die Lehren des berühmten Reformators deutlich dar, und wir, die Glieder der Gemeinde, die seinen Namen trägt, sollten billig mit seiner Lehre bekannt werden. Wir würden uns freuen, dieses Buch in dem Besitz jeder Mennoniten-Familie zu sehen. Auch die jungen Leute und Kinder sollten es lesen, um mit der Lehre der Altväter bekannt zu werden. Wir haben dieses Buch mit großen Kosten aus der Originalsprache übersetzen und drucken lassen, und wir wünschen es unter das Volk zu verbreiten. Diese Bücher werden Niemanden einen Nutzen bringen, so lange sie auf Lager liegen, wir wollen daß die Leute sie kaufen und lesen. Wir wünschen daher, daß sich in jeder Gemeinde ein Bruder dieser Sache annimmt und sich umsieht, wieviele Exemplare er absetzen kann. Das Buch ist in englischer oder in deutscher Sprache zu haben und kostet $4.50. Wer nun dieses Buch zu haben wünscht und uns $4 50 einsendet vor Neujahr, der bekommt das Buch und ein Exemplar des „Herold der Wahrheit" für das Jahr 1887 gratis. Wir hoffen, Viele werden von dieser Offerte Gebrauch machen und also Menno Simon's Vollständige Werke zu dem regulären Preis und die „Herold der Wahrheit" für ein Jahr umsonst bekommen.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

An unsere Correspondenten. — Indem nun die schwere Arbeit auf dem Lande beinahe vorüber ist und dazu die Abende länger werden, so hoffen wir, die lieben Brüder und Schwestern werden uns nicht vergessen, sondern häufig schreiben. Es können uns nicht zu viele Artikel eingesandt werden, besonders in deutscher Sprache. Um den „Herold" interessant und für die Gemeinde lehrreich zu machen, bedürfen wir der Hilfe unserer Brüder und Schwestern. Es macht das Blatt für alle Leser viel mehr interessant, wenn man häufig Erläuterungen über verschiedene Schriftstellen von Brüdern und Schwestern in der Nähe und Ferne liest und macht uns Alle als eine Gemeinde besser mit einander bekannt, denn wir reden sozusagen durch das Blatt mit einander. Es trägt dazu bei, die Gemeinden und Glieder in engere Verbindung zu bringen, und um erfolgreich für unseren Herrn zu arbeiten, müssen wir zusammen wirken und einander auf allen Seiten behilflich zu sein suchen. Der „Herold" wird zum Besten der Gemeinde herausgegeben, um Allen eine Gelegenheit zu geben, in der Ausbreitung der biblischen und wehrlosen Lehre, wie sie uns der Heiland lehrt, behilflich zu sein. Möge ein Jeder, der dieses liest, etwas Erbauliches und für das Werk des Herrn Beförderliches schreiben und es dem „Herold der Wahrheit" zusenden.

Das Reiseberichten. — Zur Beachtung unserer Correspondenten, die Reiseberichte einsenden, wünschen wir hier zu erwähnen, daß wir die Namen aller ihrer Freunde, die sie besuchen, veröffentlichen würden, wenn das für alle unsere Leser erbaulich wäre. Aber eine lange Reihe Namen zu lesen, oder wo man das Frühstück, Mittag- oder Abendessen einnahm, übernachtete oder einige Minuten anhielt, würde denen, die diese Leute vielleicht noch nie gesehen oder von ihnen gehört haben und vielleicht nie in diesem Leben sehen werden, wahrscheinlich von geringem Interesse sein. Wir glauben, es würde viel interessanter und lehrreicher sein, wenn man die Zufälle des Besuches berichten, sowie den Zustand der Gemeinde und die Gegend, worin sich dieselbe befindet, beschreiben und bemerken würde, wie das Werk voran geht u. s. w. Unsererseits sind wir schon zufrieden, doch unsere Leser machen öfters solche Einwendungen, daher geben wir dieses nur als einen Wink an unsere lieben Correspondenten und bitten Alle, nur so gut zu schreiben, als es ihnen möglich ist, und uns alle Berichte zuzusenden.

Missouri-Conferenz. — Der Bericht der Missouri-Conferenz in einer anderen Spalte ist einer der besten Conferenzberichte, den wir je zum Veröffentlichen erhalten haben. Die Brüder dort haben einen sehr umfassenden Begriff von der Nothwendigkeit ihrer Arbeit gefaßt und legten ihre Ansicht sehr deutlich und klar an den Tag. Wenn die Brüder, die sich an den verschiedenen Conferenzen betheiligen, etwas mehr System bei ihrer Arbeit einführen und anwenden würden, so könnten dieselben das Mittel zu weit mehr Nutzen und Segen für die Gemeinde im Allgemeinen gemacht werden. Wir waren sehr erfreut über den Vorschlag eines unserer Bischöfe, der in der Indiana Conferenz die Bemerkung machte, daß es vortheilhaft sein würde, wenn man sich eine Liste der verschiedenen Gegenstände, die der Conferenz vorgetragen werden sollten, ausertigen würde, auf daß eins nach dem andern ohne Zeitocrlust oder übergangen zu werden vorgenommen werden könnte. Das wäre sehr gut und würde der Sache viel helfen. Es geht oft viel Zeit verloren, weil man die Sachen nicht recht geordnet oder geregelt hat. Wir hoffen, diese Gedanken möchten von Allen in Erwägung genommen werden.

Conferenz in Elkhart Co., Ind. — Diese Conferenz versammelte sich Freitag den 8 Oct. um die gewöhnliche Zeit. Die Besucher waren sehr zahlreich, worunter sich eine Anzahl Brüder und Schwestern aus Ohio befand. Unter den anwesenden Bischöfen befanden sich Joseph Bixler, Michael Horst und Georg Brenneman aus Ohio und Daniel Royer aus Clay Co., Ind. Von den Predigern waren Jacob Stauffer und Heinrich Good aus Ohio und Christian Wenger und Harvey Friesner aus Michigan gegenwärtig.

Die Conferenz wurde mit Gesang und Gebet eröffnet, wonach man 1 Cor. 12 vorlas. Die Absicht der Versammlung wurde angegeben und ernste Ermahnungen an Alle gemacht, in der Lehre des Evangeliums und der Väter treu, ernst, fleißig und eifrig zu bleiben.

Die gewöhnlichen Punkte der Lehre und die Regeln der Gemeinde u. s. w. wurden von den Bischöfen vorgetragen und von den Predigern und Diaconen bestätigt.

Die Conferenz wurde Vormittags und Nachmittags gehalten und wurde um vier Uhr zum Schluß gebracht.

Die Conferenz wird nächstes Jahr in Holdeman's Versammlungshaus am zweiten Donnerstag im October, um zehn Uhr, abzehalten werden.

Es wurden mehrere Versammlungen an verschiedenen Plätzen von den auswärtigen Brüdern am Tage vor der Conferenz gehalten. Wir freuten uns, so viele Besucher unter uns zu haben, die zum Theil von Ohio, Pennsylvanien und Michigan waren.

Am Samstag wurde in Yellow Creek Versammlung gehalten, wobei eine Person in die Gemeinde aufgenommen wurde; auch wurden hier Stimmen für einen Prediger in der Yellow Creek-Gemeinde und für einen Bischof für die Gemeinden in der Umgegend gehoben.

Zur selbigen Zeit wurde auch in Holdeman's Versammlungshaus eine Versammlung gehalten. Es wurden hier ebenfalls für einen Bischof für die Gemeinden in dieser Umgegend Stimmen gehoben.

Am Samstag, Nachmittags, wurde auch eine Versammlung gehalten, wobei Stimmen für einen Bischof aufgenommen wurden.

Sonntag den 10 October wurden sowohl in Shaum's, wie im Yellow Creek-Versammlungshause Abendmahl-Gottesdienste gehalten. Beide Häuser waren überfüllt und die Versammlungen sehr erbaulich und erquickend.

Am folgenden Dienstag, den 12. Oct., wurde in Holdeman's Versammlungshaus eine Versammlung gehalten, um den Prediger und Bischof einzusetzen, für welche, wie oben erwähnt, Stimmen gehoben wurden. Das Los für Bischof fiel auf Br. Heinrich Shaum und für Prediger auf Br. Jonas Loucks. Der Herr wolle die Brüder segnen und stärken in den wichtigen Pflichten die auf ihnen ruhen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Aus Walnut Creek, Holmes Co., Ohio. — Eli S. Miller und Isaac Schmucker aus Noble Co., Ind., besuchten die Gemeinde in Walnut Creek, Holmes Co., Ohio, und am 26. September hielten sie eine Versammlung im Walnut Creek-Versammlungshause. Sie reisten am 1. October wieder heimwärts.

Aus Montgomery Co., Pa. — Wir freuen uns zu erfahren, daß sich in den Gemeinden hier immer noch rege Theilnahme äußert und daß in der Franconia-sowohl, wie in der Towamencin-Gemeinde sich mehrere Täuflinge befinden. Der Herr wolle die Gemeinden allerwärts segnen und ihnen Gedeihen schenken, daß sie wachsen und zunehmen und stark in des Herrn Wort werden mögen.

Aus Bucks Co., Pa. — Am 25. September schlossen sich 11 neue Mitglieder der Mennoniten-Gemeinde in Straßburg an. Am 2. October (Samstag) wurden in Mellinger's Versammlungshaus 11 weitere Glieder in die Gemeinde aufgenommen. Am 24. October wird das heilige Abendmahl im Straßburg-Versammlungshause ausgetheilt und eine Woche später — 31. October — im New Providence-Gotteshause.

Aus Gap, Lancaster Co., Pa. Br. J. B. Stolzfuß in Knox Co., Tenn., stattete uns einen freundlichen und erbaulichen Besuch ab und hielt auch mehrere Versammlungen unter uns, welches für uns sehr ermuthigend war. Den 30. September begaben er und zwei seiner mutterlosen Kinder sich in Gap auf den Zug, um nach ihrer weitentfernten Wohnung zu reisen. Der Herr wolle den lieben Bruder und seine lieben Kinder segnen.

Samuel Lantz.

Missouri-Conferenz.

Die jährliche Conferenz für Missouri fand am 17. September im Cherry Box-Versammlungshause in Shelby County statt. Die Versammlung wurde mit dem Singen des 176. Liedes eröffnet und dann folgte Gebet. D. D. Kauffman von Morgan Co., Mo., wurde zum Vorsitzer und J. S. Coffman von Elkhart, Ind., zum Schreiber erwählt. Br. Kauffman las 1 Cor. 3 vor und hielt dann über diesen Abschnitt eine sehr deutliche und lehrreiche Rede. Er stellte die Einigkeit der Glieder des Leibes Christi klar. Christus ist nicht getheilet und es sollte sich kein Prediger oder Lehrer zwischen Christus und die Gemeinde stellen. Als Mennoniten müssen wir nicht auf Menno Simon bauen, als liege unser Seelenheil zum Theil darin. Er ist nur ein Prediger, durch welchen wir geglaubt haben. Wenn wir mit Gold, Silber oder Edelsteinen auf Christus bauen, so wird unser Werk bestehen, bauen wir aber auf Menschen oder auf Menschenlehre, so bauen wir mit Holz, Heu und Stoppeln und wir müssen Schaden leiden.

Die Gemeinde ist der Tempel Gottes und der Geist wohnet in uns als dem Gebäude Gottes. Wir müssen ein heiliges Priestervolk werden, um in des Herrn Tempel den Gottesdienst zu verrichten, weil unser großer Hoherpriester einst mit Seinem eigenen Blute hinter den Vorhang gegangen, der uns von dem Allerheiligsten trennte, und ihn wegnahm.

Die Gemeinde ist die Familie Gottes und wir müssen Verordnungen und Regeln haben, worurch man zu einem gegenseitigen Verständniß gelangt, wie das Werk der Gemeinde fortzuführen sei. Die Absicht unseres Zusammenkommens als eine Conferenz ist die, einander zu helfen, unser Werk als eine Verfassung zu verstehen.

Dies ist ein kurzer Auszug aus Br. Kauffman's Rede, nach welcher unser alter Bruder Benjamin Herschey einige Bemerkungen machte, in welchen er den Wunsch äußerte, treu in der Lehre fortzufahren, die er angenommen und für welche er sein langes Leben hindurch gearbeitet hat.

Br. D. F. Driver hielt dann eine kurze Rede und gründete seine Bemerkungen auf die vorgelesene Schrift. Er bewies, daß unser Werk als Jünger Christi auf den Glauben gegründet sein und auf dem Fundament oder dem Grund, den Gott gelegt hat, ruhen muß, aber nicht auf Menschenerfindungen oder Menschenweisheit. Er las auch Eph. 4. 11.—14. vor, um den reinen Character der Gemeinde zu beweisen.

Br. Coffman hielt dann eine Rede über das neue Leben aus Gott und eine wahre Bekehrung, welche Lehre unsere Verfassung als von vornehmster Wichtigkeit lehren sollte. Die äußerliche Form des Christenthums sollte nicht die Stelle der wahren Frömmigkeit und des inwendigen, göttlichen Lebens einnehmen. Die Früchte des inneren Lebens müssen sich durch unsere Absonderung von der Welt und den Gehorsam gegen Gottes Wort offenbaren.

Br. Brubacher redete dann von der Schwierigkeit, einen wahren, christlichen Wandel zu führen, wenn wir unsere weltlichen Interessen betrachten. Nach diesen Bemerkungen folgte die Betrachtung verschiedener Gegenstände, über welche in angenehmer Weise verhandelt wurde. Man gab viele Ursachen an, warum die Conferenz die Beschlüsse fassen sollte, die man hier äußerte.

Die Vorschriften der Gemeinde. — Die Taufe, das Abendmahl, Fußwaschen u. s. w. erwerben nicht des Menschen Seelenheil, sondern sind nothwendige Zeichen, durch welche wir beweisen, daß wir der Welt abgesagt und einen Bund mit Christo gemacht haben. Das Osterlamm der Israeliten rettete Israel nicht — allein die Kraft und Güte Gottes war ihr Heil — sondern war ein Vorbild, das auf Christum hindeutete, als unser „Passahlamm" und geistlicher Erlöser. Christus befahl die Taufe als ein Zeichen unserer

Hingabe und sie ist für uns „der Bund eines guten Gewissens mit Gott."

Das Abendmahl wurde uns von Christo gegeben, um uns und die Welt an den gebrochenen Leib und das vergossene Blut unseres Heilandes zu erinnern und ist zugleich auch ein Mahl, womit wir Frieden und Gemeinschaft mit Gott und mit einander bezeugen.

Fußwaschen ist ein sichtbares Zeichen der Einigkeit und Demuth der Glieder an des Herrn Leib und beweist, daß kein Rang oder Stufen in Christi Gemeinde bestehen.

Doch fühlen wir uns als Christen genöthigt, diese Befehle zu beobachten, und wir können uns in unserem Christenleben nicht für gerechtfertigt erkennen, bis wir willig sind, alle äußeren Gebote zu beobachten, welche die Schrift uns lehrt.

Weltliche Vergnügungen. — Da die christlichen Verfassungen überhaupt, und in den letzten Jahren leider auch einige unserer Gemeinzeglieder, sich in weltliche Vergnügungen locken lassen, wo die Lüste und Begierden der Sünelichsten und Ungöttlichsten gereizt und befriedigt werden, wie im Theater, Circus u. s. w., so fühlen wir uns verflichtet, gegen die Theilnahme daran zu protestiren.

Die Ausstellungen, die jährlich fast überall gehalten werden, sind auch mit so vielen Uebeln verknüpft, daß unsere Glieder keine Entschuldigung haben hinzugeben. Das verwegene Geldspiel, welches bei diesen Ausstellungen getrieben und durch dieselben unterstützt wird, die Mißhandlung der Thiere beim Wettlaufen, die Lebensgefahr des Reiters und der unmoralische Einfluß überhaupt, welcher auf verschiedene Weise ausgeübt wird, nöthigen uns, davon uns fern zu halten und nicht Zeit und Gelt auf solche Weise zu verschwenden.

Picknicks, welche zum Theil mit einem Schein von christlicher Uebersicht bedeckt sind, achten wir auch als schädlich für christliche Grundsätze und man sollte sie daher meiden. Eine Ursache ist, daß sie gewöhnlich Gelegenheit zu einer großartigen Entfaltung der Weltlichkeit und Eitelkeit in motischer Kleidung bieten, womit die Kinder und jungen Leute gewöhnlich für die Begebenheit geschmückt sind und zwar in einem solchen Maße, daß man den armen Kindern das Brod versagt, so daß sie nicht die nöthige Nahrung bekommen. Es ist die Meinung dieser Conferenz, daß solches dem Geist, der Lehre und dem Brauche des Christenthums, wie es von der Mennoniten-Gemeinde verstanden wird, zuwider ist. Theater, Circus, Ausstellungen, Picknicks und andere weltliche Vergnügungen zu besuchen und zu unterstützen.

Geheime Gesellschaften und das Eidschwören. — Indem neulich ein Versuch gemacht worden ist, wo möglich alle Personen in geheime Gesellschaften und besonders in Arbeiter- und Mäßigkeitsgesellschaften zu locken, so fühlen wir uns genöthigt unsere Gemeindeglieder zu ermahnen festzustehen in den Gebräuchen und der Lehre der Gemeinde und des Evangeliums und allen geheimen Gesellschaften Widerstand zu leisten.

Wir achten es auch für nöthig die Lehre der Schrift und den Brauch der Gemeinde in Bezug auf das Eidschwören auf's Neue zu bestätigen.

Der Lehre Christi gemäß sollen wir „allerdings nicht schwören", weil irgend eine Berufung Gottes als Zeuge unserer Aufrichtigkeit unsere Reinheit in Frage stellt. Im Unterschreiben unserer Steuerbriefe, auf dem Gerichtshause oder vor obrigkeitlichen Personen und bei allen Angelegenheiten, wo man feierliche Erklärungen von uns verlangt, sollten wir nur das „Ja" für eine Bestätigung und das „Nein" für eine Verneinung geben, und niemals den Eid oder die Berufung Gottes brauchen.

Hochmuth — Gleichstellung der Welt. — Hochmuth existirt nicht nur im Verlangen nach Kleiderschmuck, sondern auch in der Neigung der Menschen zum Eigenwillen. Dieses sieht man bei Obrigkeiten sowohl als bei einzelnen Personen; als ein Beispiel dafür darf man nur den Streit zwischen den Vereinigten Staaten und Canada bezüglich der Fischereifrage, sowie auch die große Ungeduld, die sich bei dem Processe des Exitors Cutting in Mexico äußerte, in Betrachtung nehmen.

Der Text in Röm. 12, 2. beweist, daß Hochmuth und Gleichstellung der Welt im Gemüthe existirt und daß es sich durch auswärtiges Erscheinen offenbart. 2 Cor. 11, 1.—3. beweist, daß die Verweisung Gottes und die Unwilligkeit sich Ihm zu unterwerfen die Erscheinung des Hochmuthes verursacht. 1 Tim 2, 9. 10. zeigt, daß das Weib sich schmücken soll „wie sich's ziemet den Weibern, die da Gottseligkeit beweisen" und nicht als lebten sie für die Welt. 1 Pet. 3 1. bestätigt daselbe. Unsere Glieder sollten auch gegen das übermäßige Schmücken ihrer Häuser und Luxus auf dem Tische gewarnt sein. Es ist traurig solche Ausschreitungen unter Denen zu sehen, die sonst in der Kleidertracht Demuth beweisen.

Obiges ist der Ausdruck der Ansichten dieser Conferenz und wir sind entschlossen mit der Hilfe Gottes einzustehen für Einfachheit des Anzugs und der Nichtgleichstellung der Welt, und dem Nachahmen ihrer ewig wechselnden Moden zu widerstehen.

Die Brüder aus Morgan County machten einige sehr treffende Bemerkungen in Bezug auf die Hilfe der Glieder mit ihren Mitteln, um Prediger nach den zerstreuten Gliedern und kleinen Gemeinden auszusenden, um ihnen das Evangelium zu verkündigen. Es ist zu fürchten, daß Viele, die mit viel Hab und Gut gesegnet sind, in dieser Pflicht etwas nachlässig gewesen sind.

Die Gemeinde in den verschiedenen Plätzen in Missouri ist nach den Berichten zum Theil in einem gereihlichen Zustande, doch mangelt es an Predigern und Arbeitern im dienstlichen Werke. Die Glieder in Cass County, die neulich mit dieser Conferenz in Verbindung getreten sind, haben keinen Prediger und werden für diese Zeit unter der Aufsicht der Brüder in Morgan County sein. Es wäre zu wünschen, daß ein erfahrener Prediger sich unter ihnen niederließe, und bis dieses geschehen kann, oder ein Prediger unter ihnen eingesetzt werden kann, sollten unsere reisenden Prediger, wenn es möglich ist, bei ihnen anhalten.

Es werden eindringliche Einladungen gemacht, das Wort in Harrison County verkündigt zu haben, welches auch gethan werden sollte. Es ist die Hoffnung der Conferenz, daß Anstalten getroffen werden mögen um die Glieder in jenem County mit dem Worte zu bedienen.

Auch wird von den Predigern im Osten und in den stärkern Gemeinden verlangt, daß sie in dem Werke in Missouri mithelfen, daß sie, wo es gethan werden kann, Prediger aussenden, um zu arbeiten wie es für das Werk Gottes am beförderlichsten wäre.

Die Conferenz beschloß, dem „Herald der Wahrheit" diese Verhandlungen zur Veröffentlichung einzusenden. Die Versammlung wurde mit einem gefühlvollen Gebet von D. D. Kauffman zum Schlusse gebracht. Die nächste Conferenz wird im Mt. Zion-Versammlungshause, Morgan County, am vierten Freitag im September 1887 gehalten werden.

Ein Besuch in Ontario.

Den 20. September begaben sich Bruder Salomon Gehman und der Schreiber auf den Zug in Galt, Ontario, und fuhren nach Dunnville, Haldimant Co., wo wir 12 Uhr Mittags ankamen. Br. Chr. Hoover holte uns ab und brachte uns nach seiner Wohnung. Nachmittags besuchten wir an mehreren Plätzen und Abends hielten wir eine Versammlung in South Cayuga, wo sich eine gute Anzahl aufmerksamer Zuhörer versammelt hatte. Den nächsten Morgen besuchten wir bei Johann Hoover, ein Prediger in der Tunker-Gemeinde. Hier trafen wir auch einen alten Engländer an, welcher sich hier verköstigt, und welcher nun über siebenzig Jahre alt ist und sein ganzes Leben, ausgenommen ungefähr die letzten sechs Monate, in Sünden zugebracht hat. Doch bekehrte er sich dann zu Gott und hat nun Frieden. Er war über sechszig Jahre

ein Sclave des Tabacks und gebrauchte ihn Tag und Nacht. Dabei war er auch seit über vierzig Jahren dem Genuß starker Getränke ergeben. Gott aber hatte Geduld mit ihm und erwies ihm große Gnade und Barmherzigkeit und befreite ihn nicht nur von seinen Sünden, sondern auch vom Verlangen nach starken Getränken und Taback. Er ist sehr dankbar gegen Gott für das, was Er an ihm gethan hat, und sagt, er sei nun ein reicher Mann, obschon er nur wenig Gut auf dieser Welt besitzt, und er wünscht nun Gott zu dienen bis an's Ende. Er wurde durch die Taufe in die Tunker-Gemeinde aufgenommen. Der Herr wolle ihn erhalten, auf daß er ein Beispiel für Viele sein möge, ist mein Gebet.

Von hier nahm uns Br. Chr. Hoover nach dem Union-Versammlungshause, wo wir Vormittags Versammlung hatten. Wir blieben bei Br. Foremans über Mittag, wo wir auch seinen Schwiegersohn Moses Hallman antrafen, welcher letztes Frühjahr aus Waterloo County nach Cayuga übersiedelte. Nach dem Essen unterhielten wir uns über religiöse Gegenstände, auch Gesang und Gebet. Der Herr wolle die Bemerkungen segnen, daß sie sich tief in die Herzen Derer, die noch unbekehrt sind einprägen mögen und in ihnen ein Verlangen erwecken, den Worten Pauli (Röm. 12, 1. 2.) gehorsam zu werden.

Von hier gingen wir nach Rainham und besuchten Wittwe Hoover und gingen nachher nach Br. Joel Hoover's Wohnung, wo wir übernachteten. Den nächsten Morgen besuchten wir Br. Daniel Hoover und gingen dann nach der Versammlung. Wir blieben bei —— Jokims zu Mittag und nach einer Andachtsstunde gingen wir nach South Cayuga zurück und hatten Versammlung. Nach der Versammlung nahm uns Amos Honsberger nach seiner Wohnung, wo wir übernachteten. Den nächsten Tag nahmen uns Br. Hoover und Gattin nach Lincoln County, eine Strecke von ungefähr 32 Meilen. Wir hielten bei Wm. Heckadon's an, wo wir Mittagessen nahmen. Nachdem wir einige Zeit mit Reden, Gesang und Gebet zugebracht hatten, nahmen wir Abschied von einander und setzten unsere Reise nach Meyer's Versammlungshaus, nahe Jordan, fort und kamen daselbst um sieben Uhr Abends an. Wir wohnten der Versammlung bei und fanden nebst einer zahlreichen Zuhörerschaft mehrere unserer Mitarbeiter aus Waterloo County. Es freute uns sehr sie hier zu sehen.

Wir übernachteten bei Br. S. Meyer und den nächsten Tag (Freitag) wohnten wir der Conferenz in Meyer's Versammlungshaus bei. Abends hatten wir eine Versammlung und blieben dann bei Bruder Johann F. Rittenhouse über Nacht. Den nächsten Vormittag nahm er uns nach David Kropp's Wohnung. Hier fanden wir eine 80jährige Person, die schon seit einigen Jahren etwas laß und träge gewesen ist. Nachdem man eine Andachtsstunde gehalten hatte, wurde der Greis wegen seines Zustandes gefragt und ob er nicht wünsche das Abendmahl mit den Brüdern zu halten. Mit Thränen in den Augen antwortete er: „Ich wünsche, es könnte so sein", und versprach auch, seine Fehler öffentlich vor der Gemeinde zu erkennen und zu bekennen, welches denselbigen Tag auch noch geschah. Nach einer Anfrage wurde er, da keine Einwendungen gemacht wurden, wieder als ein Bruder in die Gemeinde aufgenommen.

Wir kamen noch Vormittags zu der Wohnung des alten Bruders Philip Wismer und blieben daselbst zu Mittag. Nachmittags wohnten wir der Versammlung in Meyer's Versammlungshaus bei. Wir nahmen das Abendessen mit Br. Chr. Kratz der schon seit 33 Jahren blind ist. Obschon er blind ist, so hat ihn der Herr doch reichlich gesegnet mit Geisteskraft. Wir übernachteten bei Pred. A. K. Honsberger, wo wir Bisch. Elias Weber und Moses Erb und Gattin aus Waterloo County antrafen. Den nächsten Morgen (Sonntag) gingen wir Alle, ausgenommen Schwester Honsberger, die an sehr schwerer Verkältung leidet, zur Versammlung in Meyer's Versammlungshaus, wo Abendmahl-Gottesdienst gehalten wurde. Es freut mich zu sagen, daß alle Brüder und Schwestern, die gegenwärtig waren, Theil daran nahmen. Wir blieben bei Br. Jacob Kratz über Mittag und Nachmittags nahm er uns zu der Wohnung der betagten Geschwister Samuel Meyers, wo wir das Abendmahl mit ihnen hielten. Dann gingen wir nach Br. Abraham Meyer's Wohnung, und, indem seine Gattin an Wassersucht leidet und dem öffentlichen Gottesdienste nicht beiwohnen kann, so hielten wir auch hier das Abendmahl.

Von hier gingen wir nach der Abendversammlung im Berg-Versammlungshause, Br. Noah Stauffer und wir gingen mit Br. Hein. Fretz und übernachteten bei ihm. Den nächsten Morgen nahm uns Bruder F. an die Beamsville Station. Wir begaben uns auf den Zug und kamen Mittags in Preston an, wo uns Br. Staufers Sohn abholte. Wir fanden die Unsrigen alle gesund, ausgenommen mein jüngstes Kind, welches sehr krank war, ist nun aber wieder besser und scheint außer Gefahr zu sein.

Wir fühlen herzlich dankbar gegen alle Brüder und Schwestern, bei denen wir waren, für ihre Liebe und freundliche Aufnahme. Der Herr wolle auch unsere Bemühungen segnen! Zum Schlusse wünsche ich noch mit dem Apostel Paulus (2 Cor. 13, 11.) zu sagen: „Zuletzt, lieben Brüder, freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam, so wird Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein."

Jacob B. Gingrich.

Preston, Ont., 31. Sept.

Ein Besuch in West Virginia.

Br. Joseph N. Driver verließ seine Wohnung in Augusta County, Va., am 26. August und kam nach meiner Wohnung in Rockingham County, eine Strecke von 35 Meilen. Den 27. begaben wir uns auf eine Reise nach West Virginia. Wir reisten 32 Meilen, wobei wir zwei Berge zu übersteigen hatten, und wohnten am selben Abend einer Versammlung in Pleasant Grove, in Pendleton County, bei. Wir übernachteten bei unserem Freunde Isaak Hammer. Am nächsten Tage kreuzten wir zwei Berge, reisten 15 Meilen und hatten eine Versammlung in Deatrick's Schulhaus, gingen dann acht Meilen weiter und predigten Abends das Wort in Miller's Versammlungshaus. Wir übernachteten bei Br. S. Miller. Sonntag Morgens gingen wir neun Meilen nach der Wohnung unseres Freundes Joh. Davis, wo wir die Leichenreden über einen Jüngling Namens Eye hielten. Wir fanden hier eine aufmerksame Zuhörerschaft versammelt, die ihre Achtung für den vielgeliebten Verstorbenen bewies. Hier fanden wir auch einen Täufling. Der Herr wolle ihn segnen und Gnade schenken, daß er treu sein möchte im guten Werke, und aus ihm ein leuchtendes Licht mache. Dann reisten wir zwei Meilen nach dem Roaring Schulhause, wo wir die Leichenreden über den 90jährigen Georg Long hielten. Dann gingen wir vier Meilen weiter, um bei Freund M. Harper zu übernachten.

Den nächsten Tag kreuzten wir den Alleghanyberg und kamen nach Randolph County und hielten über Mittag in der Wohnung unseres Freundes G. Wilfong an. Von dort gingen wir nach der Wohnung des A. Long in Tucker County, wobei wir 30 Meilen hinter uns liegen ließen. Am nächsten Tage hielten wir die Leichenrede über seinen Vater, Georg Long, derselbige Mann, für welchen wir eine Leichenrede im Roaring Schulhause gehalten hatten. Es wohnen mehrere seiner Kinder in dieser Umgebung, welche auch hier Trauergottesdienst verlangten. Hier fanden wir zwei Täuflinge. Der Herr wolle ihnen viel Gnade schenken, auf daß sie durch ihren heiligen Wandel noch Andere bewegen mögen, ihren Vater im Himmel zu preisen. Nachmittags reisten wir 14 Meilen.

Den nächsten Tag, den 1. September, reisten wir acht Meilen und trennten unsere Gesellschaft. Br. Driver und Br. Allen

Wilfong gingen über den Richberg, vier Meilen, wo Br. D. die Leichenrede des —— Flanagan hielt. Ich ging nach Thorn Grove, wo ich die Leichenrede der Ehegattin des S. Clayton hielt. Die Thränen, welche der betrübte Gatte und seine lieben Kleinen vergossen, verursachten Thränen bei vielen der Zuschauer in ihrem Mitleiden für die Hinterlassenen. Ich hielt eine Versammlung im Ganty-Schulhause, und ging von dort nach der Wohnung des C. Armentrout, wo mich Br. Driver antraf. Er war 20 Meilen gereist und ich 12 Meilen.

Den nächsten Morgen gingen wir vier Meilen nach Kern's Schulhaus und hielten eine Versammlung, und Nachmittags reisten wir 12 Meilen östlich und kreuzten den Alleghanyberg. Müde vom Reiten über die Berge und vom Arbeiten um Seelen für Christo zu gewinnen, hielten wir bei der Wohnung des J. Kitsemore an und übernachteten daselbst. Wir erwarteten am folgenden Tage, den 3. September, zu ruhen und unsere Freunde auf den Bergen zu besuchen. Aber anstatt der Ruhe, war es für mich Arbeit und Traurigkeit, doch war meine Traurigkeit nicht ohne Hoffnung. Morgens um vier Uhr erhielt ich die Nachricht, daß mein Bruder Joseph kaum leben würde bis ich nach Hause kommen könnte. Br. David Landis hatte seine Wohnung am 2. verlassen, und reiste Tag und Nacht (15 Stunden) um mir die Nachricht zu bringen. Ich begab mich um 6 Uhr Morgens auf meine Heimreise und die Brüder Landis und Driver blieben, die übrigen Versammlungen noch abzuhalten. Ich hatte über vier Berge zu gehen und 55 oder 60 Meilen vor mir. Ich nahm mir nur wenig Zeit zu Mittag, und war die übrige Zeit auf der Reise und erreichte Nachts um 10 Uhr meine Wohnung. Um 1 Uhr Morgens ging ich meinen Bruder zu sehen, der im Hause des Br. Joseph Coffman krank darnieder lag. Ich fand ihn noch am Leben, aber zu schwach mich zu kennen. Ach! wie oft dachte ich während ich auf meiner Reise dahinritt, wie würde ich mich freuen wenn ich meinen lieben Bruder am Leben antreffen und noch einmal mit ihm reden könnte. Aber dies wurde mir nicht gestattet. Er starb noch am selbigen Tage, den 4. September, und wurde am 6. beerdigt. Ich traf meine Familie bei gewöhnlicher Gesundheit an. Ich fühle dankbar gegen Gott für Seine Obhut über uns.

Gabriel D. Heatwole.

[Watchful Pilgrim.]

Suche und pflege die Gemeinschaft der Kinder Gottes. (Eph. 4, 3.; 1 Joh. 3, 11. 16.; Ebr. 10, 25.)

Die große Schuld.

Unser Herr Jesus ist um unserer Sünde willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt. (Röm. 4, 25)

Bei meinen Besuchen ist es mir schon oft aufgefallen, welche Unwissenheit über den Heilsweg bei den meisten Leuten herrscht. Eines Morgens begegnete ich einem armen, aber ehrlichen und fleißigen alten Mann; ich redete ihn an und sprach die Hoffnung aus, daß er vorbereitet sei auf die große Veränderung von der Zeit in die Ewigkeit, indem er die Gewißheit der Vergebung seiner Sünden habe.

„Das kann ich nicht gerade sagen," antwortete er; „aber ich thue, was ich kann. Ich bete viel und gehe regelmäßig zur Kirche, darum hoffe ich, daß mir Gott gnädig sein wird."

Um ihm zu zeigen, wie sehr er sich irre, wenn er glaube, er könne selig werden durch seine Gebete, sein Kirchengehen und seine Ehrbarkeit, welche (wiewohl sie alle an und für sich wichtige Stücke sind) die Sünde nicht sühnen und daher auch nicht tilgen können, sagte ich ihm:

„Wenn du hunderttausend Pfund Sterling schuldig wärest, könntest du dieselben je bezahlen?"

„Nein, wahrlich, das könnte ich nicht!" antwortete er, denn er wußte wohl, daß sowohl sein kleiner Verdienst, als auch sein vorgerücktes Alter dies unmöglich machen würden, wenn er auch noch so ernstlich und aufrichtig darnach trachtete.

„Stelle dir jetzt vor," fuhr ich fort, „du wärest in großer Noth beim Gedanken, daß du in's Schuldgefängniß gebest, und Alles, was du besitzest, verlieren müßtest, und dann käme ein reicher Freund und bezahlte die ganze Schuld und schickte mich zu dir, um dir die gute Botschaft zu bringen. Was würdest du dann thun?"

„Ei, wenn ich dich gut genug kennte, um dir zu trauen, so würde ich es glauben."

„Du würdest mich gewiß beim Wort nehmen, wenn du mich als glaubwürdig ansähest und von dem Augenblick an wäre dein Gemüth beruhigt, deine Furcht wäre verschwunden und du wärest nur allein darauf bedacht, wie zu deinem Wohlthäter deine Dankbarkeit beweisen könntest."

Dies Beispiel erklärt den Heilsweg Gottes, denn unser Heiland hat durch Sein Leben und Seinen Tod die ganze Schuld bezahlt, welche die Gerechtigkeit und das Gesetz Gottes von uns forderte; damit hat Er auch ein „vollendetes" Heil erworben allen denen, welchen durch den heiligen Geist ihr Bedürfniß darnach aufgedeckt worden ist, und welche sich dem Herrn Jesu anvertrauen.

Leser, auf was verlässest du dich, um selig zu werden? Auf das was du thust, oder auf das, was Jesus gethan hat?

Denke daran, daß es geschrieben steht: „Aus Gnaden (oder aus freier Gunst) seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch; Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme." (Eph. 2, 8. 9.)

Möge es dem heiligen Geist gelingen, dich dahin zu führen, daß du es durch den Glauben erfassen könntest, daß das Leben und der Tod Jesu die vollständige Bezahlung deiner großen Schuld sind, und daß Seine Auferstehung als die unterschriebene Quittung gilt! Dann wird deine Seele auf ewig sicher sein, und dein Leben wird aus Dankbarkeit ganz dem Dienst Dessen geweiht sein, der um unserer Sünde willen dahingegeben ist, und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt."—[Wardington]

Das Hohepriesterthum Christi.

Wie die Propheten als gottbeglaubigte Gottesboten zur Welt gesandt wurden, um das Volk zu Gott zurückzubringen, so nahten Priester als gottgewollte Vertreter des Volkes zu Gott, um dessen Gnade zum Volke zurückzubringen. Der Mittelpunkt des priesterlichen Amtes war also das Nahen zu Gott, weshalb die Priester auch „die Nahenden" (Cohanim, Kerobim) hießen. Dieselben mußten Menschen sein, um ihre Brüder vertreten zu können, aber sie mußten von Gott auserlesen sein, weil ein Mensch nach der Wahl des Volks nicht tauglich gewesen wäre, vor Gott zu erscheinen. Um Gott nahen zu können, mußte der Priester ganz rein und heilig sein und zu dem Ende gewaschen, gesalbt und mit Feierkleidern angethan werden. Also zugerüstet und wohlgefällig gemacht, nahte er zu Gott mit dem Opfer (Blut und Weihrauch, Fleisch, Brod, Wein und Oel), war als Vertreter des Volkes vor Gott mit seinem Gebet und brachte aus Gottes Nähe dem Volke den Segen zurück. Opfer, Fürbitte und Segen waren also die Verrichtungen des priesterlichen Amts, durch welche die Wiedervereinigung des sündigen Menschen mit dem heiligen Gott verzogen wurde.

In allen genannten Stücken erfüllte der Herr Jesus als rechter Hoherpriester das, was das Vorbild des Alttestamentlichen Priesters abgeschattet hatte. Er war Mensch, und zwar der Mensch, der Erstgeborene, der zu Gott nahte im Gebet, Selbstopferung und Himmelfahrt, wie kein zweiter. Er war heilig, wie kein Anderer, und daher auch Gott wohlgefällig, wie kein Anderer. Das Opferblut, welches Er vor Gottes Angesicht trug, war Sein eigenes Blut, kräftig um alle Sünden der Welt zu sühnen. Seine Fürbitte that Er Sein Leben lang, insonderheit aber in Seinem hohen priesterlichen Gebet und am Kreuze. Dazu

segnet Er die Seinen mit geistlichem Segen und himmlischen Gütern.

Aber in allen Stücken überragt Er das Vorbild des Alttestamentlichen Priesterthums weit. Sein eigenes Blut, als Gottes Blut, war im Stande, die Vergebung zu erwerben, die durch der Böcke und Kälber Blut nicht zu erlangen war; darum genügte auch Sein einiges Opfer am Kreuz, um auch die Gewissen zu heilen, auf immer Seine Erlösten zu vollenden, eine ewige Erlösung zu bereiten und allen ferneren Opferdienst unthunlich zu machen. Darum heißt Er auch nicht blos der Priester, oder der große Priester, sondern „der große Hohepriester," denn Er konnte das wirklich leisten, was die Alttestamentlichen Priester nur im Schattenbilde darstellten.

Dies priesterliche Amt hat der Herr mit Seiner Himmelfahrt nicht niedergelegt, sondern, so wie diese Himmelfahrt selbst als Eingang in das Allerheiligste des Himmels ein priesterlicher Gang war, so steht der Herr dort zur Rechten Gottes als unser Fürsprecher und segnet uns von Oben herab; und wenngleich Er dem einmal vollzogenen Opfer kein neues hinzufügt, so spendet Er doch vom Himmel herab Seiner Gemeinde reichlich die Opfergaben Seines heiligen Leibes und Blutes im Sacrament zur Opfermahlzeit und Himmelsspeise. Seine Gemeinde aber hat Er dazu berufen, daß sie gleich Ihm ein priesterlich Amt führe, daß sie ein priesterlich Volk sei und Gott geistliche Opfer darbringe, daß ihre Glieder für einander beten, und daß sie als rechter geistlicher Abrahamssame zum Segen gesetzt werde für die ganze Erde.

„Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntniß. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleiden haben könnte mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hilfe noth sein wird."—(Ebr. 4, 14.—16.)

So bete denn im Glauben:

Mein Hoherpriester, der für mich
Am Kreuzesstamm geopfert sich,
Mach' mein Gewissen still und frei
Mein ewiger Erlöser sei.

Gesalbter Heiland, segne mich
Mit Geist und Gnaden kräftiglich,
Schließ' mich in Deine Fürbitt' ein,
Bis ich werd' ganz vollendet sein.

Ich opf're auch als Priester Dir
Mich selbst und Alles für und für;
Schenk' mir viel Rauchwerk zum Gebet,
Das stets im Geist zu Dir aufgeht.

Ein Kinderlied.

Uebersetzt aus dem Englischen von David Scherk, für Magdalena Schmidt.

Wer kam vom Himmel, mich zu retten
Von den starken Sündenketten?
Jesus, der an dem Kreuze starb
Und mir damit das Heil erwarb.

Warum kam Er von Himmelshöhen,
Weil Er uns sah im Elend gehen?
Was war Sein' große Gotteslieb',
Die Ihn zu uns in's Elend trieb.

Und starb Er dann als Gottes Sohn
Unter viel Schmerzen, Spott und Hohn?
Ja, Er am Kreuz vergoß Sein Blut
Der ganzen Welt und mir zu gut.

Warum ließ Er Sein Blut vergießen
Und sogar auf die Erde fließen?
Damit wir von der Sünd' befreit
Und glücklich sei'n in Ewigkeit.

Und da Er dann verschieden war,
Was dann geschah, ist offenbar;
Am dritten Tag Er auferstand
Und sich zu Seinen Jüngern wandt'.

Wo ging Er hin nach dieser That,
Da Er den Tod besieget hat?
Er tröst'te die Seinen noch einmal,
Dann fuhr Er auf in's Himmels Saal.

Wo ist Er nun? Ist Er noch dort,
Und wird Er bleiben also fort?
Ach ja! Und dort Er uns vertritt
Und für uns bei dem Vater bitt't.

Was bitt't Er noch im Himmel dort?
Und für wen betet Er zu Gott?
Er bitt't, daß wir kommen zu Ihm;
So, liebes Kind, halt dies im Sinn.

Sollten wir nicht Alle kommen,
Daß wir ganz der Sünd' entnommen?
Ja, Christus ist des Sünders Heim,
Ja, kommt Alle, groß und klein.

Ja, Christus ist des Sünders Heim,
So kommt doch Alle, groß und klein;
Ja, komme doch, wer Hunger hat,
Und werd' aus Christi Fülle satt.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Wie froh war Abraham, das Seil losbinden zu dürfen, das den Isaak gebunden hielt, und zu erfahren, daß er nicht nöthig hatte ihn zu tödten!

Abraham sah einen Widder, der im Gebüsch mit seinen Hörnern fest geworden war, und er ging hin und nahm ihn und brachte ihn zum Opfer dar anstatt Isaak's. Abraham dankte Gott sehr, daß Er ihm seinen Sohn wiedergegeben hatte. Und der Engel rief ihm wiederum zu vom Himmel und sprach: Gott hat Wohlgefallen an dir, darum, daß du deinen Sohn hingegeben hast; und Gott will dich segnen und alle deine Kinder und Kindeskinder, und einer von deinen Kindeskindern wird alle Völker glücklich machen.

Wen meinte der Engel? Er meinte, daß Jesus kommen und für die Sünder sterben und die Menschen glücklich machen und sie in den Himmel bringen würde. Denn Jesus, wißt ihr, war ein Nachkomme Abraham's eines von Abraham's Kindeskindern.

Als der Engel ausgeredet hatte, gingen Abraham und Isaak mit einander den Hügel hinab. Nun war kein Holz mehr auf Isaak's Rücken. Abraham war jetzt sehr froh. Sie fanden die Knechte, welche sie bei dem Esel gelassen hatten; dann gingen sie Alle zusammen zurück zur Sarah.

Seid ihr völlig gewiß, daß Abraham Gott liebte? Wie wißt ihr, ob er das that? Weil er Gott gehorchte und sogar bereit war, seinen Sohn aufzuopfern, als Gott es ihm sagte.

Müßt auch ihr Gott mehr lieben als Alles? Ja, auch ihr müßt Gott am meisten lieben. Warum? Weil Gott euch Alles gegeben hat. Das ist ein Grund, weshalb ihr Gott am meisten lieben müßt. Ihr liebt eure Eltern und Freunde, hoffe ich; aber ihr müßt Gott noch mehr lieben. Ihr müßt Gott mehr lieben als irgend etwas in der Welt.

Wenn ihr aber Gott am meisten liebt, so werdet ihr thun, was Er euch sagt. Ihr werdet keine Lügen sagen, denn Gott sagt euch, ihr sollt das nicht. Ihr werdet nicht in Zorn gerathen und Anderen Schimpfworte geben. Sondern ihr werdet suchen, Gott wohlzugefallen. Dann werdet ihr Abraham gleich sein.

Isaak's Heirath.

Abraham und Sarah wurden sehr alt. Zuletzt starb Sarah, und Abraham wünschte sie zu begraben, aber hatte kein Land eigen in Canaan, worin er sie begraben konnte, daher gab er den Leuten in Canaan etwas von seinem Silber und kaufte ein Feld. Es war voller Bäume, und eine Höhle war darinnen. Abraham nahm Sarah's Leichnam und setzte ihn bei in der Höhle.

Abraham begann jetzt zu denken, er würde nicht viel länger zu leben haben, und wünschte ehe er stürbe, doch seinen Sohn verheirathet zu sehen. Aber wo konnte ein Weib für ihn gefunden werden, das Gott liebte und Seinen Willen zu thun suchte? Unter ihren Nachbarn, den Canaanitern, gab es solche nicht.

Abraham dachte daher an sein Geburtsland und seine Verwandten. Dort, hoffte er, könne ein Weib gefunden werden, das etwas mitbringen würde, was mehr werth war als Schaf und Rinderheerden, oder Silber und Gold, nämlich ein frommes und liebevolles Herz. Er rief seinen ältesten Knecht, einen aufrichtigen, zuverlässigen Mann zu sich, der alle seine Sachen besorgte, und sandte ihn in sein Geburtsland, jenseits des großen Wasserstroms Euphrat.

Abraham's Knecht reiste ab mit zehn Kameelen, die beladen waren mit Speise und

mit Geschenken für die junge Braut, die Gott ihn finden lassen wollte. Er reiste manchen Tag, und kam zuletzt zur Stadt Nahor's, des Bruder Abraham's. Es war beinahe um Sonnenuntergang. Er ließ daher seine Kameele bei einem großen Brunnen sich lagern. Dort wartete er, bis die Töchter der Stadt herauskämen, Wasser zu schöpfen.

Da dachte er dann bei sich selbst, er wolle eine von diesen Jungfrauen bitten, ihren Krug niederzulassen und ihm Wasser zu trinken zu geben. Und er betete zu Gott, wenn die Jungfrau dann sagen würde: „Trinke, und ich will deinen Kameelen auch zu trinken geben," so solle sie das von Gott für Isaak bestimmte Weib sein.

Wir sehen hieraus, daß Abraham's guter alter Knecht viel von der Freundlichkeit hielt, die man einem Fremdling und einem alten Manne, wie er war, bewies. Auch glaubte er, daß Gott Gebete erhört, und daß Er im Stande ist, Alles, was in der Welt vorgeht, so zu leuken, daß Seine Ehre und das Wohl Seines Volkes dadurch befördert wird.

Ehe er ganz zu Ende war mit seinem Gebet, kam eine Jungfrau aus der Stadt mit einem Kruge, um Wasser zu schöpfen aus dem Brunnen. Es war Rebekka, die Tochter Bethuel's, welcher Nahor's Sohn war. Als sie ihren Krug mit Wasser gefüllt hatte, lief er ihr entgegen und sprach: „Laß mich ein wenig Wasser aus deinem Kruge trinken!" Und sie sprach: „Trinke, mein Herr!" Und darnach sprach sie: „Ich will für deine Kameele auch Wasser schöpfen."

Während sie seine zehn Kame.le tränkte, sah der Mann ihr schweigend zu, wunderte sich ihrer und suchte zu erkennen, ob der Herr ihm sein Vorhaben würde gelingen lassen oder nicht. Als die Kameele genug getrunken hatten, nahm er einen goldenen Ring und ein paar schöne Armbänder und gab sie ihr. Dann fragte er sie, wessen Tochter sie wäre, und ob in ihres Vaters Haus Raum wäre, um ihn und die Männer, die bei ihm waren, zu beherbergen. Und als sie ihm ihres Vaters Namen gesagt hatte, und daß Raum wäre zu herbergen und Stroh und Korn dazu, da neigte der Mann sein Haupt und betete den Gott seines Herrn Abraham an und dankte Ihm für alle Seine Güte.

Rebekka eilte heim und sagte Allen in ihrer Mutter Haus, was geschehen war. Darauf ging ihr Bruder Laban hinaus zum Brunnen und sprach zu Abraham's Knecht: „Komm herein, du Gesegneter des Herrn, warum stehst du draußen?" Und als der Knecht in's Haus gekommen war, sorgte Laban für seine Kameele und schaffte Wasser herbei für ihn und seine Männer, sich damit zu waschen, und breitete den Tisch für sie aus.

Aber der Knecht sprach: „Ich will nicht essen, bis ich meinen Auftrag ausgerichtet habe." Und Laban sprach: „Sag' an!" Und er sprach: „Ich bin Abraham's Knecht, und Gott hat meinen Herrn sehr gesegnet und hat ihn sehr reich gemacht; und Sarah, meines Herrn Weib, hat ihm einen Sohn geboren, als sie alt war, dem hat er Alles gegeben, was er hat." Und dann erzählte er ihnen, wie Abraham ihn in sein Geburtsland gesendet, und wie er am Brunnen gebetet und Rebekka angetroffen hatte, und daß er völlig glaubte, Gott habe sie zu Isaak's Weib bestimmt.

Da antwortete Laban und Bethuel: „Das kommt vom Herrn, wir können nichts dawider reden. Siehe, Rebekka ist vor dir, nimm sie und gehe hin, und laß sie deines Herrn Sohnes Weib sein, wie der Herr geredet hat.

Der Knecht brachte sodann goldene und silberne Sachen und köstliche Gewänder hervor, und gab sie Rebekka. Auch ihrem Bruder und ihrer Mutter gab er reiche Geschenke. Und sie aßen und tranken, er und die Männer, die bei ihm waren, und blieben über Nacht.

Am nächsten Morgen wünschte er alsbald aufzubrechen und heimzukehren. Rebekka's Bruder und Mutter sprachen: „Laß sie bei uns bleiben einige Tage, darnach soll sie ziehen."

Aber der Knecht sprach: „Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat mir's gelingen lassen, laßt mich gehen zu meinem Herrn."

Und sie sprachen: „Wir wollen Rebekka rufen und sie fragen." Also riefen sie sie und fragten: „Willst du mit diesem Manne gehen?" Und sie sprach: „Ich will gehen." Da gaben sie ihr ihren Segen, und sie ritt mit ihrer Amme und ihren Mägden auf den Kameelen und folgte Abraham's Knecht.

Eines Abends, als Isaak hinaus war auf's Feld, sah er die Kameele kommen und ging aus ihnen entgegen. Und als er von dem Knechte gehört hatte, wie der Herr es ihm hatte gelingen lassen, brachte er Rebekka in seiner Mutter Sarah Zelt, und sie wurde sein Weib, und er liebte sie und ward getröstet über seiner Mutter Tod.

Der himmlische Traum.

Isaak und Rebekka hatten zwei Söhne, Esau und Jakob. Sie waren Zwillinge, aber sie waren einander ganz unähnlich. Ihre Gesichter waren ungleich, und ihre Herzen waren ungleich. Esau war böse von Jugend auf, Jakob dagegen war gut, und liebte Gott. Als Esau ein Mann war, wurde er ein Jäger. Er hatte Bogen und Pfeile; er pflegte in die Wälder zu gehen und Hirsche zu schießen; er brachte sie dann nach Hause und richtete sie zum Mittagmahl zu, und seinem Vater Isaak gab er etwas von seiner niedlichen Speise mit.

Es war nicht unrecht von Esau, daß er jagte und das Fleisch briet; aber sein Herz war böse. Er kümmerte sich nicht um Gott, und liebte Essen und Trinken mehr als Gott.

Jakob war ein Schäfer. Er blieb zu Hause, nahe bei seinem Zelte, bei seinen lieben Eltern und bei seinen Schafen und Ziegen. Er liebte Gott und betete sehr oft zu Ihm. Es thut mir leid, euch berichten zu müssen, daß Isaak den bösen Esau mehr liebte, als den guten Jacob. Rebekka hingegen liebte ihren Sohn Jakob, und Gott liebte ebenfalls Jakob und hatte kein Gefallen an Esau.

Meint ihr wohl, daß Esau und Jakob einander liebten? Sie thaten es nicht. Jakob betrug sich zuweilen lieblos gegen Esau, und einmal handelte er sehr unrecht, indem er seinem alten Vater eine Lüge sagte, damit derselbe ihm mehr Segnungen zusagen möchte als dem Esau. Um deßwillen haßte nun Esau Jakob, und wünschte ihn zu tödten. Eines Tages sprach Esau: „Mein Vater stirbt bald, dann tödte ich meinen Bruder Jakob."

Rebekka hörte, daß Esau gedachte, eines Tages Jakob zu tödten. Darüber erschrack sie, rief Jakob und sprach zu ihm: „Dein Bruder Esau gedenkt dich zu tödten. Das ist's, was du nun thun mußt: Gehe hin zu deinem Oheim, der weit von hier wohnt, und bleibe bei ihm. Bald wird Esau von seinem Zorne ablassen, dann will ich nach dir senden, daß du heimkommest."

Jakob that, wie ihm seine Mutter rieth. Er nahm Abschied von seinem Vater Isaak, und Isaak segnete ihn, ehe er ging. Jakob nahm keinen Knecht mit, noch Schafe, noch Ziegen, nicht einmal einen Esel darauf zu reiten. Er nahm bloß einen Stock in seine Hand und trat seine Reise an. Ihm war sehr traurig zu Muthe. Er war ein armer Fremdling und war auf dem Wege in ein fernes Land, das er noch nie gesehen hatte. Er hatte kein Zelt. Auch war kein Haus am Wege, worin er schlafen konnte. Wenn daher die Nacht heran kam, nahm er Steine zum Kopfkissen, und legte sich auf dem Erdboden nieder zu schlafen. Es waren Bären und Wölfe in jenem Lande, aber Gott behütete ihn. Gott wußte, wie traurig er war, und ließ ihn dahe.ren süßesten Traum träumen, den ihr noch je gehört habt. Jakob sah nämlich in seinem Schlaf eine große Menge Stufen, die reichten hinauf zum Himmel, und auf den Stufen schöne Engel, einige hinauf gehend, andere hernieder kommend, und oben darauf sah er den Herrn selbst. Dann hörte Jakob eine Stimme, und der Herr redete mit ihm und sagte: „Ich bin der Herr, der Gott Abraham's und Isaak's, und ich will dich behüten, wo du hingehst; und ich will dich wieder heimbringen, und deine Kinder sollen in diesem Lande Canaan wohnen, wo du jetzt schläfst."

Da erwachte Jakob aus seinem Schlafe, aber jetzt war sein Herz froh, denn er wußte, daß Gott und Seine Engel über ihn wachten. Er sprach: „Gewißlich ist der Herr an diesem Orte, und ich wußte es nicht." Und er sprach weiter: „Hier ist nichts anders, den Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels!"

Er wünschte den Ort nie zu vergessen, wo er diesen süßen Traum hatte. Daher nahm er die Steine, welche sein Kissen gewesen waren, und machte davon einen Steinhaufen. „Jetzt," dachte er, „werde ich im Stande sein, den Ort wiederzufinden, wenn Gott mich zurückkommen läßt nach Canaan, wie Er versprochen hat." Und er hieß den Ort Bethel, welches bedeutet: Haus Gottes.

Jakob konnte kein Opfer auf den Steinen darbringen, weil er keine Lämmer hatte, er goß aber Oel darauf, und betete zum Herrn und sprach: „Wenn Gott mich behüten wird, und wird mir Brod zu essen und Kleider anzuziehen geben, und wird mich heimbringen, so soll Er mein Gott sein, und dieser Stein soll ein Gotteshaus sein.

Einige meiner jungen Leser mögen wohl schon in derselben Lage gewesen sein, in der Jakob war, als er sich in jener Nacht zu schlafen niederlegte. Vielleicht bist du eben jetzt ein Fremdling im fremden Lande, und bist traurig und kummervoll. Dann sage ich dir: Wende dich an den Gott Jakobs! Bitte Ihn, Er möge dein Gott sein. Wo du auch bist, Er ist dir nahe, dir zu helfen und dich zu schützen. Seit Jesus zum Himmel hingegangen ist und einen Weg für uns bereitet hat, können wir den Himmel offen sehen, wo irgend wir zu Gott kommen und zu Ihm beten im Namen Jesu. Dann wird selbst das fremde Land, wo du jetzt bist, dir ein süßer Ort werden, weil Gott daselbst ist, dein Vater und dein Freund.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Shantz—Creßman. — Am 28. September, in der Wohnung der Eltern der Braut, in Wilmot Twp., Waterloo Co., Ont., Frank E. Shantz aus Waterloo Twp., und Selina Creßman.

Longenecker—Hershey. — Am 23. September in der Wohnung der Eltern der Braut, Br. Joh. E. Longenecker von Conoy Twp., und Schw. Lizzie H. Hershey, Landisville, Lancaster Co., Pa.

Moyer—Snyder. — Am 3. October in der Wohnung von Br. Joseph C. Snyder, in Waterloo Co., Ont., Br. Isaac H. Moyer, Bloomingdale, und Schw. Sarah Snyder, Beide aus Waterloo Co., Ont.

Trauriger Unfall.

Samstag den 11. September war Milton Kraft ältester Sohn von Br. Georg Kraft, in Kent Co., Michigan, mit einer Mähmaschine am Grasmähen beschäftigt. Seine zwei jüngern Brüder waren mit ihrem Vater auf das Feld gekommen. Nachdem der Vater dem Knaben die nöthigen Unterweisungen bezüglich der Mähmaschine gegeben hatte, verließ er ihn, um anderer Arbeit nachzusehen, und befahl den zwei kleinen Knaben nach dem Hause zurück zu gehen. Die Knaben gingen eine Strecke, kehrten aber bald wieder zurück und kamen nahe zu der Stelle wo die Maschine im Gange war. Der ältere Bruder brachte die Maschine zum Stillstand und sagte den Knaben sie sollen nach Hause gehen, wie ihnen der Vater befohlen hatte, und lenkte dann die Pferde an; aber da sie nicht sogleich gingen, begab sich einer der Kleinen, der eine Peitsche in der Hand hatte, zu den Pferden und gerade vor die Scheln hin, und gab, um wie er dachte seinem Bruder in der Arbeit zu helfen, dem einen Pferde einen Hieb. Das Pferd rückte vorwärts und setzte damit die Maschine sogleich in Gang, welche den Kleinen traf und ihm das linke Bein oberhalb des Knöchels beinahe abschnitt und ihm noch mehrere Wunden am Fuße beibrachte. Der Knabe wurde nach Hause gebracht und ein Arzt herbei geholt, aber man fand es nachher nöthig den Fuß abzunehmen. Darauf wurde der Knabe immer schwächer, bis ihn am 5. October der Tod von seinem Leiden erlöste. Sein Alter war 5 J., 9 M. und 3 T. Er wurde am 7. beerdigt. Leichenreden von Peter Krim und Chr. Wenger über Luc. 18, 17. Er war ein sehr munterer Knabe und ein Liebling in der Familie. Es ist wirklich eine traurige Begebenheit, und wir hoffen, die betrübten Eltern werden hinaufblicken zu Dem, von Dem alle Hilfe kommt und ihre Herzen mit den in Seinem Wort enthaltenen Verheißungen trösten. Die Familie war auch kürzlich vom Scharlachfieber heimgesucht, von welchem sie aber jetzt wieder Alle ganz hergestellt sind.

Gestorben.

Burkholder.—Am 16. September, in Florin, Lancaster Co., Pa., plötzlich, Br. Samuel M. Burkholder, im Alter von etwa 47 Jahren. Er wurde am 19. beim Kraybill-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden über Matth. 24, 44. gehalten. Br. Burkholder führte einen christlichen Wandel. Seine Gattin starb nur ungefähr sechs Monate vorher, und nach ihrem Tode schien er mehr oder weniger verlassen zu fühlen. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei.

Reist.—Am 9. September, nahe Manheim, Lancaster Co., Pa., Nora F., jüngste Tochter von Br. und Schw. Joh. B. Reist, im Alter von 5 M. und 13 T. Sie wurde am 11. bei Kauffmann's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden über 1 Pet. 1, 24. 25. gehalten.

Becker.—Am 16. September, nahe Litiz, Lancaster Co., Pa., Elias K., einziger Sohn von Franklin und Katharina Becker, im Alter von 17 Jahren. Leichenreden über Ps. 103, 15.—18. Er wurde am 18. beim Heß-Versammlungshause beerdigt, wobei viele Freunde und Verwandte gegenwärtig waren. Wahrlich ein lauter Ruf an die Jugend.

Barley.—Am 22. September, in Markham, York Co., Ont., Pred. Joseph Barky. Die Beerdigung fand am 24. statt, wobei viele Leidtragende gegenwärtig waren. Er war nur wenige Tage krank, und wurde Sonntags krank und starb schon den folgenden Mittwoch.

Strite. — Am 26. September, in Putnam Co., Ohio, Abby B., jüngstes Kindlein von Jsaac und Susanna Strite, im Alter von 1 M. und 19 T. Leichenreden wurden am 27. von H. H. Good über Jer. 31, 15. gehalten.

Myers. — Am 26. September, in Putnam Co., Ohio, Lydia, Wittwe des verstorbenen Jacob Myers, im Alter von 64 J., 9 M. und 15 T., an der Herzwassersucht. Leichenreden wurden von H. H. Good, — Provost und — Stifer über Offb. 14, 13. gehalten.

Garber. — Am 27. September, nahe Mountville, Lancaster Co., Pa., Jacob B. Garber, im Alter von 85 J., 10 M., und 16 T. Er wurde am 29. auf dem Familien Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden über Chr. 9, 27, 28. gehalten.

Bliley. — Am 6. October, in Elkhart Co., Ind., Erwin, Sohn von Georg Bliley. Er wurde am 7. beim „Brick"-Versammlungshause östlich von Locke, Elkhart Co., Ind., beerdigt. Leichenreden von David Burkholder.

Yoder. — Am 19. August, in Cass Co., Mo., Rebecca, Ehefrau von C. M. Yoder, im Alter 41 J., 1 M. und 26 T., an der Schwindsucht. Sie hinterläßt einen Gatten und fünf Kinder, ihren Tod zu bewinen. Schwester Yoder war ein treues Glied in der amischen Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden wurden von J. C. Kenagy und Moses Yoder gehalten.

Heatwole. — Am 4. September, in Rockingham Co., Va., Br. Joseph Heatwole, im Alter von 68 J., 5 M. und 10 T. Er wurde am 6. bei Weaver's Versammlungshaus beerdigt, wo eine sehr große Anzahl leidtragender Freunde sich versammelte. Er hinterläßt 7 Kinder und viele Freunde, ihren Verlust zu bewinen. Durch seinen Tod verliert die Familie einen lieben Vater, die Nachbarschaft einen rechtgeachteten Bürger und die Gemeinde ein werthvolles und theures Glied. Leichenreden von Samuel C. Ffman, Joh. Geil und Samuel Brunk.

Miller. — Am 27. September, in Shanesville, Tuscarawas Co., Ohio, Amanda, Ehefrau von Alexander A. Miller, im Alter von 30 J., 6 M. und 17 T. Sie wurde beim Walnut Creek Versammlungshause beerdigt, allwo viele Freunde und Verwandte gegenwärtig waren. Leichenreden wurden von David Beachy, A. Mast und Eli und J. A. Miller gehalten.

Miller. — Am 27. August, in Lagrange Co., Ind., Lydia Anna, Tochter von Joh. und — Miller, im Alter von 17 J. und 22 T. Sie wurde am 29. beerdigt. Leichenreden von Heinrich A. Miller und Jacob Weaver.

Martin. — Am 16. September, in Napierville, Dupage Co., Jll., Sarah Martin, im Alter von 66 J., 10 M. und 17 T.

Letters Received.

WITH MONEY

A—P L Amstutz, J L Amstutz, John Amstutz.

B—E Blosser, Samuel Buckwalter, Conrad Baitsch, Lawrence Buerki, Elizabeth Beutler, J K Beutler, C Burtch, George Brand, Magdalena Bender, John B Bechtel, Jos Bixler, J H Buckwalter, John Burkholder, Eli Burkhart.

C—John Culp Sr, J C Culp, Amos Cripe, A C Crater, Nicholas Coffman, Susanna Coblentz, Samuel Carpenter,

D—H F Driver, J C Driver, Detweiler, John Dueck, Noah B Detweiler, S M Detweiler, David A Detweiler.

E—William Emson.

F—John H Fisher, Harvey Friesner, K H Fisher Peter Frase.

G—Frederick Geiger, Michael Gerber, Christian Groff, Christian Gingerich, Annie Gamber.

H—J C Hostetler, D E Haelzler, Daniel J Hochstetler, J B Hoffer, J F Harms, Henry Hubbeland S Z Hartzler, Henry Hubbeland.

K—D H King, Andrew Kilheffer, L D King, C Kauffman, John Kleinasser, Peter Knox, D J Kauffman, Abraham Keller.

L—Peter Linshied

M—J May, E S Morrell, Susie Mahler, Barbara Moyer, Rudolph Metzler, Joel Metzler, Philip Miller, H C Miller, H A Miller.

N—John Nusbaum Sr, David Neuenschwanger, Simon Nafziger.

P—Peter Pantz, K Prikein, A J Plank, William Peters.

R—Daniel Roth, J L Rohrer, Thomas Ratcliff, Reed & Reed, Samuel Ressor, A K Reitzel, Jacob Ratzlaff, S J Ressler, Geo Rupp.

S—Fannie Stuker, Joseph Schrag, A B Shoup, Abraham Sherk, E G Stauffer, E B Stoltzfus, George Shenk, Isaac Snyder, Daniel Smith, Eli Stofer, Daniel Smith Anna B Snyder, John L Shoup.

T—Mary C Troyer, Jacob B Thomas.

U—A Unzicker.

W—Martin Weaver, Amanda Wesler, Israel Whitmore, Martin Weaver, Amanda Wesler, Israel Whitmore.

Y—H D Yoder, J H Yoder, Joel Yoder, John D Yoder.

Z—Solomon A Zook, Isaac Zavitz, J M Zook, Susanna Zimmerman.

FUND IN ASIA

Abm Penner, $8.23.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet. 14 86—13,'87.

Ausverkauf
der
größten deutschen Buchhandlung in Kansas.

Da ich mich entschlossen habe, den Buchhandel ganz aufzugeben, um für meine sonstigen Pflichten mehr Zeit zu gewinnen, so offerire ich meinen ganzen Waarenvorrath zum Ausverkauf.

Wünscht Jemand das ganze Geschäft als solches auszukaufen und fortzusetzen, wozu Halstead mit der deutsch englischen Fortbildungsschule, den hier oft stattfindenden grossen Versammlungen von Deutschen aus der ganzen Umgegend und die bereits erworbene Kundschaft meines Geschäfts in localen und serneren Kreisen eine gute Gelegenheit bietet, so offerire ich dem Käufer auch das Storegebäude zum Kauf oder zur Miethe (Rent).

Diese Offerte des Geschäfts-Ausverkaufs gilt bis zum 30. November d. J. — Findet sich bis dahin kein Kaufliebhaber für's ganze Geschäft, so beginne ich am 1. December den Ausverkauf im Kleinhandel zum Kostenpreise und niedriger.

Liebhaber zum Kaufen und Fortsetzen des Geschäfts möchten sich daher brieflich oder persönlich vor dem 30. Nov. an den Unterzeichneten wenden, denn nach dem 1. December können auch einzelne Artikel zum Kostenpreise gekauft werden. David Goerz,
18 22,'86. Halstead, Harvey Co., Kan.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauk, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Funk's Familien-Kalender
für 1887
ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
H. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wiebe, Reinland, Man.
Peter Tück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Krumpf, Waterloo, "
A. Menter East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluffton, Allen Co. O.
Addison Shelly, Ulrich, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zolis und Lemmeke; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten
Passage-Scheine
von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.
☞ Billigster Ocean-Preis. ☜
Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.
J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'87. Chicago, Illinois.

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung.
3. Keine Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.
6. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten.
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Accommodation	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.15 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8.00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.05 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup, Cleveland., Ohio

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after June 8th, 1885, will eave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39 A. M.
No. 2, Ind. & S. Louis Express	3 40 P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18 P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 21. Elkhart, Indiana, 1. November 1886. Ganze Nummer 333.

Für den Herold der Wahrheit.

„Ohne Mich könnet ihr Nichts thun."

Mein lieber Heiland Jesus Christ
Sagt: „Ohne Mich könnt ihr Nichts thun;"
Was außer Dir dann an mir ist,
Ist Koth, und Sünd' ist all' mein Thun.

Ohn' dich, Herr Jesu, kann man nicht
Erschaffen seine Seligkeit;
D'rum komm', Herr Jesu, sei mein Licht,
Und mache mich durch Dich bereit.

Zu schaffen für mein Seelenheil,
Weil heut' noch scheint das Gnadenlicht.
O! sei mein großer Schutz und Theil,
Gieb mir dein' heil'gen Unterricht.

Bewahre mich bei jedem Schritt,
Erleuchte mir mein' Lebenspfad,
Auf daß ich nie in Sünde tritt.
Schenk' mir Dein Licht und Kraft und Gnad'.

Gieb mir von Deinem Lebensbrod,
Auf daß ich täglich Kraft gewinn';
Begegnet mir dann selbst der Tod,
So führ' mich auf gen Himmel hin.

Du bist der Weg, die Wahrheit und
Das Leben; ach! so sei's in mir,
Stell' mich auf deinen festen Grund
Und sei mein König für und für.

S. G.

Bedminster, Bucks Co., Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Gedanken über die Auferstehung.

Durch die Sünde ist der Tod in die Welt gekommen und hat einen großen Wechsel verursacht, nämlich, daß alle Menschen sterblich geworden sind. Die Thüre zum Paradies wurde dadurch verschlossen, bis Jesus Christus, das gesprochene Wort Gottes, in die Welt kam und durch Seinen schmerzhaften Tod am Kreuze und Seine siegreiche und herrliche Auferstehung sie wiederum öffnete. Und wie Er in der Gegenwart vieler Seiner Jünger in einer Wolke gen Himmel fuhr, so wird Er auch wiederum in einer Wolke kommen, nämlich das gesprochene Wort Gottes, durch welches Er Alles aus Nichts gemacht hat, was gemacht ist, und durch welches Wort Gott die Leiber der Todten hervor rufen wird aus der Asche und Erde und aus der Tiefe des Meeres. Dann wird eine jede Seele mit dem Leibe, womit sie Gott oder der Sünde gedient hat, vor Gericht erscheinen. Da wird dann aus einem verweslichen ein unverweslicher Leib werden und aus dem erstorbenen Korn die Frucht hervor kommen, nämlich ein unverweslicher, unsterblicher Leib, welcher nach des Menschen Wandel auf Erden entweder ewige Freude oder ewiges Ach und Weh empfangen und empfinden wird.

Hier ist es dann einerlei, ob die Seele bei Gott unter dem Altare lag, oder ob sie im Paradiese oder in einem Ort der Pein war; der vorige Körper wird sie doch wieder finden und erst nach der Vereinigung wahre Freude oder wahres Leiden empfinden. Da werden wir mit diesen Augen verklärt Gott anschauen; wir werden den Engeln Gottes gleich sein und werden Gott dienen, angethan mit weißen Kleidern und mit Palmen in unseren Händen und werden singen: „Heil und Preis, Ehre und Kraft sei Gott, unserm Herrn."

Ach! daß wir uns doch bemühen möchten, diese Ruhe zu erlangen, anstatt uns um den Aufenthaltsort der Seele zu bekümmern, wie es vielleicht Manche machen. Sollte jedoch Jemand hierüber bekümmert sein, der lese den vortrefflichen Artikel im „Herold der Wahrheit", No. 11 d. J., wie auch den 31. Artikel unseres Glaubensbekenntnisses im Märtyrer-Spiegel, Seite 333. Die Märtyrer bekümmerten sich wenig darum, obschon sie bekannten, es sei Niemand gen Himmel gefahren, ausgenommen Der vom Himmel kam, nämlich Jesus Christus. B.

Zu Jesu bleiben.

Das Wort „bleiben" ist das Wort, um das sich im Gleichniß vom Weinstock Alles dreht. Dasselbe kommt direct und indirect in zwölf Versen zehnmal vor. Richten wir unsere Aufmerksamkeit auf einige Beispiele, wie der Ausdruck „bleiben" gebraucht wird.

„Bleibet in mir." — Was ist es aber, in Jesu bleiben? Es ist, uns selbst in beständiger Verbindung mit der Wurzel halten. Und hier trifft der Vergleich mit dem Weinstock nicht vollständig zu, denn durch kein einzelnes Gleichniß vermag man die ganze Wahrheit in allen einzelnen Theilen darzustellen. Die Lebensgemeinschaft des Zweiges mit der Wurzel ist im Pflanzenreich keine Sache selbstbewußter Willensthätigkeit; die Menschen aber sind selbstbewußt, vernünftig und vermögen die Verbindung mit Christo zu erhalten oder zu lösen. Was der Herr hier sagt, ist: „Halte dich, o Jünger, in Lebensgemeinschaft mit der Wurzel; siehe zu, daß alle Verbindungsmittel von jedem Hinderniß der Sünde und des Weltsinns frei bleiben, so daß der Saft meiner Gnade ungehindert und beständig durch jede Rinne fließen kann, bis zu dem entferntesten Zweige und der zartesten Knospe; bleibe in mir."

„Und ich in euch." — Demnach ist das Bleiben Christi in uns die gesegnete Folge von unserm Bleiben in Ihm. Aber wie furchtbar erscheint unsere Verantwortlichkeit hier! Denn Christus bleibt nicht in uns so wir nicht in Ihm bleiben.

„Wie die Rebe kann keine Frucht bringen von ihr selber, sie bleibe denn am Weinstock." Denn die Rebe, wenn sie von dem Weinstock getrennt ist, hat in sich keine Lebensquelle, sie ist einfach ein Stück todten Stoffes geworden; ihre Fähigkeit, Frucht zu bringen, hängt absolut davon ab, daß sie am Weinstock bleibt. Ebenso ist es mit dem geistlichen Weinstock: Der, welcher losgetrennt von Jesu lebt, hat in sich keine Quelle des Lebens und der Fruchtbarkeit; er lebt nicht einmal, er existirt einfach, so wie ein Stein existirt, aber er lebt nicht.

„Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viele Frucht." Denn es ist nicht möglich, in Verbindung und Gemeinschaft mit Christo zu leben, ohne Frucht zu bringen; und je inniger die Verbindung ist, desto reichlicher und schöner ist die Frucht. Und wenn der Herr davon redet, viele Frucht zu bringen, dann müssen wir nicht nur an die Frucht guter Werke denken, oder außerordentlicher Erfolge auf dem Felde christlicher Thätigkeit; wir müssen ebensowohl denken an die Früchte des inneren Lebens, oder der Entwickelung christlicher Tugenden in unserem persönlichen Character, und hier kann der geringste Kranke in unserem Krankenhause für Unheilbare ebenso erfolgreich sein, wie der erfolgreichste Missionar.

„Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie eine Rebe, und verdorret; und man sammelt sie, und wirft sie in's Feuer und müssen brennen." — Es ist eine Thatsache, daß Reben verdorren und ersterben. Wenn die anderen Theile dieses Gleichnisses bedeutsam sind, so ist dieser Theil ebenfalls bedeutsam. Sofern es solch ein Ding giebt wie einen Weinstock, und Christus ist dieser Weinstock; sofern es solche

Dinge giebt wie Reben, und Christen sind diese Reben; sofern es solche Dinge giebt wie fruchtbare Reben, und manche Christen sind fruchtbar; so giebt es auch solche Dinge wie fruchtlose, verdorrte, losgetrennte Reben, und manche Christen sind Abgewichene. Ohne Zweifel ist die Ausdauer der Heiligen wahr. Aber mit dieser Lehre habe ich in der Deutung dieses Gleichnisses nichts zu thun. Ich habe kein Recht meines Meisters Warnung hier zu schwächen um der Aufrechthaltung einer anderen Wahrheit willen, wie immer theuer und köstlich sie ist. Da Er es nicht für nöthig hielt, in diesem Gleichniß die Lehre von der „Ausdauer" zu wahren, so ist es an mir, demüthig Seinem Beispiel zu folgen. Ich bin in diesem Stück nur in Einem gewiß und sicher: Bleiben in Christo ist die Bedingung der Ausdauer und so der Seligkeit. In Wahrheit schließt die ganze Wortstellung dieser Darstellung die Möglichkeit eines Nichtbleibens in Christo ein.

Wie Christus mich nicht durch bloße Gewalt Seines Willens zwang, ein Christ zu werden, so zwingt Christus mich nicht gewaltsam, ein Christ zu bleiben. Wenn Er je in mein Herz einkehrte, so ist's, weil ich Ihm die Thüre desselben freudig und willig öffnete. Wenn Er in meinem Herzen bleibt, so ist's nicht wider meinen Willen, sondern weil Er weiß, daß es meine Freude ist, Ihn darinnen zu haben; die Thüre ist noch offen, so daß Er gehen kann, wenn mir Sein Bleiben nicht gefällt. Wenn ich Gottes Kind bin, so kann ich fallen, wie Andere gefallen sind, ebenso wie ich Freiheit habe, aufwärts zu steigen. Ich glaube nicht, daß der Heiland mich mahnen würde, in Ihm zu bleiben, wenn keine Möglichkeit vorhanden wäre, von Ihm zu weichen. Was immer Er sagt, das meint Er auch. Wenn Er sagte: „Bleibet in mir," so war es, weil Er wußte, daß eine Möglichkeit vorhanden ist von meinem Nichtinihmbleiben. Ich weiß sehr wohl, daß Er selbst gesagt hat: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nicht umkommen, und Niemand soll sie aus meines Vaters Hand reißen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn Alle; und Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen." Segensreiche Worte sind dies! Ich glaube sie vom Grunde meines Herzens. Ich glaube und halte es unerschütterlich fest, daß keine Macht der Erde oder der Hölle einen einzigen Christen aus des Hirten Hand reißen kann. Aber das schließt die Möglichkeit nicht aus, daß er abweicht von Ihm und sich losreißt. Und eben weil hier Gefahr für ihn ist, ruft sein Herr im warnend zu: „Bleibet in mir."

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Herr willig ist, zu bleiben; der einzige Zweifel ist bezüglich unserer Willigkeit, daß Er bleibe. Wenn da irgend welche „Wenn" und „Aber" sind, so sind sie nicht in Ihm sondern in uns. „Wenn ihr in mir bleibet" — Alles dreht sich um das Wort „bleiben". Und wenn wir in Ihm bleiben, so sind wir absolut und ewig sicher. Das ganze Wesen des ewigen, unwandelbaren Gottes ist Bürgschaft für unsere Sicherheit. Aber die Seele muß beständig auf Jesu ruhen und bei Ihm bleiben. Denn ohne Ihn, getrennt von Ihm, können wir nichts thun. In Christo, und in Christo allein, leben, weben und sind wir.

Demnach ist die Hauptlehre in dem Gleichniß vom Weinstock diese: Bleibet, bleibet, bleibet. — [„Sendbote."]

Für den Herold der Wahrheit.

Die Liebe des Herrn.

Liebe Leser! Wenn ihr die Bibel oder das Testament gelesen habt, so habt ihr ohne Zweifel auch darin die Worte: „Gott ist die Liebe", gefunden. Schon oft, wenn ich so über die Menschheit hingeschaut habe, kam mir der Gedanke: Wie dankbar sollten wir doch sein für die große Liebe, die Gott uns erwies, da Er Seinen eingebornen Sohn am Kreuz leiden und Sein Blut fließen ließ, um uns dadurch von der Sünde zu erkaufen.

Sollten wir nicht dankbar sein gegen Gott, daß Er Seinen Sohn gegeben hat, den Weg zum Himmel zu öffnen und ihn für uns zu bereiten, auf daß wir, wenn wir an den Sohn glauben, selig werden können, nicht nur für eine Weile, sondern für alle Ewigkeit, wo man Gott schauen kann und Ihn preist für die Rettung unserer Seelen.

Ich habe schon oft Gott danken müssen, daß Er durch Seine große Liebe und Barmherzigkeit mich von meinen Sünden erlöst hat. Da ich als ein armer, verlorener Sünder zu Ihm kam und um Vergebung flehte, war Er mir gnädig. Er erlöste mich und stellte mich auf einen Felsen, welchen kein Sturm oder Wasser versetzen noch wegreißen kann.

Ihr Leser! Wenn ihr noch nicht erlöst seid, so wartet doch nicht länger, „seid nicht träge, was ihr thun sollt". Kommt zu Gott, denn „heute ist der Tag des Heils". „Verstocket eure Herzen nicht." Fahret nicht weiter in Sünden und hoffärtigem Wesen fort, sondern demüthiget euch vor Gott; denn „Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt Er Gnade". Saget dem Feind ab und kommt zu Jesu, denn Er allein kann euch von dem Uebel der Sünde befreien.

Ihr Väter und Mütter! Wie ist es mit euch? Ermahnt ihr eure Kinder an Gott und Seine Liebe, oder lasset ihr sie ihre eigenen Wege gehen? Es giebt heutzutage viele Eltern, die ihre Pflichten gegen ihre Kinder nicht wahrnehmen, denn ich weiß, wie es mit mir ging in meiner Kindheit. Gott sagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen." Wir müssen werden wie die Kinder, sonst können wir nicht in das Himmelreich kommen.

Mein Entschluß ist, fort zu fahren und meinem Gott zu dienen, und ich glaube, Gott hilft mir, denn Er will nicht haben, daß eine Seele verloren gehe, „sondern daß sich ein Jeglicher zu Gott bekehre und lebe." Laßt uns daher Alle daran denken, was wir zu thun haben, um selig zu werden.

J. G. Horst.

Conestoga, Ont.

Jeder kann etwas thun.

Ob wohl auch arme Leute, die keine Mittel und keine Zeit haben, etwas thun können ihrem Gott zu Ehren und ihrem Nächsten zur Förderung seines zeitlichen und ewigen Wohles? Auf diese Frage will folgende Geschichte Antwort geben:

Eine fromme arme Wittwe zog sammt ihren vier Kindern in ein Haus, darin mit ihr die Familie eines berüchtigten Trunkenboldes wohnte. „Natürlich wirst du dich um diese gräßlichen Menschen gar nicht kümmern", so sagten ihr wohlmeinende Nachbarn. Die Wittwe sagte darauf nichts; aber sie dachte ihr Theil, und fing an, für diese verkommenen Menschen zu beten. Sie fand dann bald, was man sofort findet, nämlich, daß der Mann ein Säufer war, weil die Frau schlecht wirthschaftete und Alles verkommen ließ. Unsere Wittwe lehrte also die Frau, wie sie ihr Haus freundlich und reinlich machen, ihre Fensterscheiben putzen, ihren Tisch sauber decken, ihr Essen appetitlich und pünktlich auf den Tisch bringen müsse. Sie wusch die Kinder, und zeigte der verwunderten Mutter, wie hübsch diese ihre Kinder seien, wenn der Schmutz einmal herunter wäre. Sie gab ihr Unterweisung im Stopfen, Flicken, Stricken, Sticken, Plätten ꝛc., und die arme unglückliche Frau fing an zu hoffen. Sie bekam wieder lustige Augen und rothe Backen; sie gewann Freude am Leben und Kraft für's Leben; sie gewann ihres Mannes Herz wieder und es währte nicht ein Jahr, da gingen die Kinder des früheren Trunkenboldes mit denen der Wittwe Arm in Arm und lustig singend zur Sonntagschule. Der vormalige Säufer und seine Frau wurden liebe Kinder Gottes. „Das Alte war vergangen, siehe, es war Alles neu geworden."

Willst du, lieber Leser, liebe Leserin, nicht darauf sinnen, daß es auch noch an einem anderen Orte geschieht? O! nimm dich wenigstens einer einzigen verirrten Seele an! Liebe eine Seele, die du lieben kannst, liebe sie voll und ganz, mit geduldiger, mitleidiger Erbarmung. — [Nützlicher Freund.]

Für den Herold der Wahrheit.

Cain's Opfer.

Indem es zuweilen spitzfindige Fragesteller giebt, die glauben, sie hätten etwas Großes gefunden, nämlich, warum Cain und sein Opfer nicht gnädig angesehen wurde, so gedenke ich darüber einige Gedanken zu äußern. Ueber diesen Gegenstand behauptet Einer, daß Cain's Opfer nicht angenehm war, weil Cain dabei kein Blut vergoß; ein Anderer sagt: „Weil Cain vielleicht Unkraut opferte, war das Opfer nicht angenehm vor Gott." Aber dieses hat zu viel den Anschein der Spitzfindigkeit. Das Wort sagt: „Cain opferte von den Früchten des Feldes", welche nach dem Sinn der Schrift gewiß kein Unkraut waren.

Aber Cain sah, daß Gott sein Opfer nicht gnädig ansah, „da ergrimmte Cain sehr und seine Geberde verstellete sich." Es mag sein, daß die Lohe auf dem Boden hinzog oder vielleicht gar kein Rauch empor stieg, wie Einige annehmen. Daß solche Behauptungen keinen Werth haben, nehme ich daher, weil es nicht in Gottes Wort geschrieben ist, und sind nur Menschen-Erfindungen, die zu nichts taugen als nur zum Wortstreit. Es hat solches keine Heilskraft und ich muß nochmals sagen: Es ist nur Spitzfindigkeit.

Cain war nicht fromm und darum wurde auch sein Opfer nicht angenommen. Denn Gott sprach zu Cain: „Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so bist du angenehm" u. s. w. Hier ist zu verstehen und zu ersehen, warum Gott Cain und sein Opfer nicht gnädig ansah, nämlich, weil Cain nicht fromm war. Paulus sagt im Ebräerbrief: „Durch den Glauben hat Abel ein größer Opfer gethan, denn Cain" u. s. w. Dieweil Cain nicht im Glauben und Vertrauen zu Gott stand, daher war auch Gott nicht mit ihm. Dennoch warnte ihn Gott und zeigte ihm seine Ungerechtigkeit, nämlich, daß Er ergrimmt sei. Dieses sollte einem jeden Diener Gottes als Exempel dienen, nämlich den Menschen ihre Uebertretungen vorzuhalten, anstatt ihnen spitzfindige Sachen vorzutragen, die, wie schon gesagt, keinen Werth zum Seelenheil haben.

Es scheint mir, es wäre dringend nothwendig, die Menschen aus ihrem schmeichelnden und geheuchelten Gottesdienste aufzuwecken, damit sie zur wahren Selbsterkenntniß kommen möchten. „Zu viele Kuchen sind nicht gesund" ist ein Sprüchwort, das auch hier gut anwendbar ist. Anstatt den Leib zu stärken, sind sie ihm nur schädlich; aber ein wenig gewöhnliches Brod stärkt den Leib und macht ihn fähig zur Arbeit. Ebenso auch das geistliche Brod. Man lehre die Menschen den reinen Willen Gottes zuerst, dann wird sich die Zeit zur Betrachtung von Gegenständen, die Niemand stärken oder auf dem Lebenswege befördern können, bedeutend mindern.

Ach! ihr lieben Menschen, lernt euch doch selbst erkennen, so werdet ihr eure Schwachheit bald empfinden, und wenn dann große Wellen der Sünde sich nahen, so daß ihr vor ihnen erschreckt, so reckt eure Hände aus und rufet mit Petro: „Herr, hilf mir!" Auch wenn ihr von Zeit zu Zeit vom Satan versucht werdet oder gar Fehltritte macht, so laßt euch solches in der Zukunft vorsichtiger und mehr auf Gott vertrauend machen.

Lasset uns mit Geduld laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist, denn wo kein göttlicher Kampf ist, da ist auch kein göttlicher Sieg und wo kein Sieg ist, da ist auch keine Krone des ewigen Lebens zu erwarten. Diese zu verscherzen, bringt uns einen ewigen Verlust, denn „nach dieser Zeit folgt die Ewigkeit", und die die Krone verscherzen, werden ewige Pein leiden müssen. Wer wollte solche Pein theilhaftig werden? Und doch ist die Zahl derer, die auf dem schmalen Wege wandeln, so gering! Aber warum ist es so? Darum, weil Viele ganz ungläubig sind und Andere sich darauf verlassen „Herr, Herr" zu rufen So viel von eurem geringen Bruder. B.

Weß Geistes Kind bist du?

Man hört oft die Frage: Welches Geistes Kind ist er? Man will damit fragen, ob Einer bösartig oder gutartig sei, oder auch, welcher religiösen Richtung oder Partei er angehöre. Die Frage bedeutet dann so viel als: Welcher Art ist sein Geist?

Im Munde Jesu erhält diese Frage einen ganz andern Sinn und eine ganz andere Bedeutung. Er richtet die Frage an Seine Jünger, Jacobus und Johannes, als diese, empört, daß die Samariter Ihm die Gastfreundschaft verweigern, zu Ihm sprechen: Herr, willst Du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle, und verzehre sie, wie Elias that. Da wandte sich Jesus um, bedrohte sie und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten."

Der Herr verlangt von den Jüngern, daß sie sich von Seinem, des Herrn Jesu, Geiste leiten lassen. „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein." Und dies ist die Frage, die sich uns als die wichtigste aufdrängt: Sind wir in Wahrheit Jünger Jesu? Haben wir den Stempel eines solchen, den Geist Jesu, den heiligen Geist?

Wir spüren des öfteren eine gute Regung, wir schreiben sie der Einwirkung des heiligen Geistes zu und schließen daraus, daß wir Ihn haben. Aber dieser Schluß ist voreilig. Den heiligen Geist haben heißt nicht nur, dann und wann von Ihm beeinflußt werden, sondern beständig unter Seiner Leitung stehen, von ihm regiert werden. „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder." Ein Kind des Geistes Gottes kann aber nur der sein, der aus dem Geiste Gottes neu geboren ist. Wer nichts von einer Wiedergeburt weiß, der ist auch nicht ein Kind des heiligen Geistes.

Ja, der Herr Jesus geht eigentlich mit Seiner Frage noch weiter. Es liegt darin nicht nur das, daß wir Kinder des Geistes Gottes sein sollen, sondern daß es uns auch stets lebendig gegenwärtig, stets von uns ernstlich erwogen sein soll, weß Geistes Kinder wir sind.

Damit wir uns aber die Frage richtig beantworten können, müssen wir eine klare Vorstellung davon haben, welche Gestalt der Geist Gottes im Herzen annimmt. Darüber giebt uns eine Stelle des Alten Bundes einen schönen Aufschluß, in welcher der Herr selbst den Geist beschreibt, welchen Er über die Kinder des neuen Bundes ausgießen werde. Es ist die Stelle Sacharia 12, 10: „Ueber das Haus Davids und über die Bürger zu Jerusalem will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets; und sie werden mich ansehen, welche sie zerstochen haben, und werden Ihn klagen, wie man klagt ein einiges Kind, und werden sich um Ihn betrüben, wie man sich betrübt um einen Erstgeborenen."

Ist dieser Geist in uns, regiert Er uns, so sind wir des rechten Geistes Kinder.

Dieser Geist ist ein Geist der Gnade; Er versichert uns, daß Gott uns in Christo vergeben hat, daß wir mit Ihm versöhnt sind. Und so erfüllt Er uns mit der göttlichen Liebe und erweist sich an uns als ein Geist des Gebets, indem wir Freudigkeit haben zu Gott, frentig und zuversichtlich zu Ihm beten, zu dem wir nun wieder freien Zugang haben.

Dieser Geist wirkt in uns, daß wir Christum ansehen als Den, welchen wir zerstochen haben, d. h. als den durch unsere Sünden Gekreuzigten, daß wir Ihm, unserm Heiland, die ganze Liebe unseres Herzens zuwenden. Und dieses stetige Hinsehen auf Christum den Gekreuzigten muß in uns eine stetige innige Betrübniß über unsere Sünde erwecken, diese göttliche Traurigkeit muß alle Traurigkeit dieser Welt in uns verschlingen und sich in Ernst und in der Lauterkeit unseres ganzen Wandels darlegen.

Das sind sichere Kennzeichen des heiligen Geistes; denn kein Mensch kann sich das aus eigener Macht geben; nur der Geist Gottes kann in uns den tiefen Gottesfrieden und die ebenso tiefe Trauer über die Sünde wirken.

Haben wir das, dann wohl uns, dann sind wir des heiligen Geistes Kinder.

[„Fr.-Bote."]

Für den Herold der Wahrheit.

Der Schutz des Vaters.

Von Jugend auf bewachtest Du
Mein lieber Vater mich;
Ich schlief in ungestörter Ruh'
Du wachtest väterlich.

Ach Vater! solche Güte schenkst
Du mir und aller Welt;
Dank sei Dir, daß Du an uns denkst,
Dein starker Arm uns hält.

Vor Sünde, Schand' und aller Noth
Bewahr' uns fernerhin.
Getreu zu sein bis in den Tod
Macht Sterben dann Gewinn.

Wir loben, preisen, ehren Dich
Gott, Vater, Sohn und Geist,
Weil du uns trägst und führst uns hin,
Wo man Dich ewig preist.

Obiges ist ein Gedicht vom Jahre 1835. Geschrieben von S. Godschalk.

Hörer und Thäter des Wortes.

(Jac. 1, 22. ꝛc.)

Woran mag es liegen, daß von den vielen Hörern, die sich um die Kanzel des Wortes sammeln, doch nur ein kleiner Theil wirkliche Thäter werden? Oftmals an den Predigern, aber jedenfalls zuletzt immer am Hörer selbst. So spitzt sich die Frage nach dem „Was hörst du?" in diejenige zu: „Wie hörst du?" Dieses „Wie" bedingt den Erfolg der Predigt. Bringst du keine Frage mit, so wirst du trotz deines Hörens ohne Antwort bleiben; hat dein innerer Mensch kein Bedürfniß nach Erlösung und Heil, wie soll ein nicht vorhandenes gestillt werden! Derselbe Sonnenschein, der gleiche Boden, der eine Gärtner werden der Baumschule neben meinem Garten zu Theil, aber von den Bäumlein gar derselben Art geht das eine aus, das andere verkrüppelt und nur jenes dort streckt sich in die Höhe und wurzelt tiefer unter sich, verheißend ein Fruchtträger zu werden. Du brauchst nur die Leute zu belauschen, wenn sie die Kirchentreppe hinuntergehen, um zu erfahren, wie kritisch der Eine, wie oberflächlich der Andere und dagegen heilsverlangend vielleicht nur der Zwanzigste gehört hat. Eine beklagt sich über die Länge der Predigt, und hinter ihr bekennt eine gottinnige Seele: Ich sah den Himmel offen, ich freute mich noch einmal zu hören, wie herrlich mein Gnadenstand, wie groß die Gefahr, der ich entronnen, wie überschwänglich die Freude, der ich entgegenharre. Ein Bergmann sagte zu mir mit strahlendem Angesicht: „Wenn gepredigt wird, ist es mir, als ob mir Sonnenstrahlen in's Herz fielen." Seit er in einen tiefen Schacht hinabgestürzt und unter Torten ein Lebendiger geblieben, hatte er ein anderes Ohr zum Hören empfangen. Wie höreſt, wie lieſeſt du Gottes Wort?

Auch müssen wir an die durch das Wort der Wahrheit Wiedergebornen die treue Ermahnung richten, daß wir immer eifrigere Thäter werden müssen. Der Weg vom Wissen zum Thun ist weit. Ein trefflicher gläubiger Christ schlug dem Seelsorger die Bitte, sich doch mit seinem Bruder im Herrn auszusöhnen, mit der Bemerkung ab, daß dann derselbe wohl in seiner Meinung, im Recht zu sein, nur noch bestärkt werden würde. Weil nur im Thun des Wortes der Segen der Heilsgemeinschaft mit Gott beschlossen liegt, hatte der Bruder bei seiner Weigerung natürlich ein unruhiges Herz. Die Schwierigkeit des verlangten Schrittes liegt auf der Hand, aber ebenso klar lautet auch die Forderung der Versöhnlichkeit im Munde des Herrn Jsu. Wer mit hinzegebener Seele hört, weil Tod und Leben davon abhängen, wessen Wille zum Gehorsam der Wahrheit und zwar unter allen Umständen entschlossen ist, der vollzieht innerlich die hier geforderte That, und dieses Thun wird sich alsobald auch in äußeren Handlungen zu erkennen geben, ohne welches diese auch nichts anderes wären, denn werthlose Form. Gesammelten Geistes, demüthigen Herzens lasset uns gebeugt über dem Spiegel der Bibel sitzen, damit wir erkennen, worin unsere sündlichen Schwachheiten und unsere leidenschaftlichen Erregungen ihren Grund haben.

Es mag nur Spielerei des Malers gewesen sein, aber ich sah bei oberflächlichem Hinschauen sein Christusbild als wie mit geschlossenen Augen; nahm man sich dann die Zeit, ruhig und lange darauf zu blicken, so öffneten sich die Augen und man sah wie einen lebendigen Christus. Während sonst die Lichtstrahlen auf den Spiegel von außen fallen um von ihm reflectirt zu werden, ist das Bild Jesu Christi dem Spiegel des Wortes Gottes geheimnißvollerweise innerlich eingeprägt, und für den Leser sammeln sich nach und nach alle die einzelnen Linien des gesammten im Alten und Neuen Bunde ausgesprochenen heiligen Gotteswillens zu diesem himmlischen Christusbilde. Dieses Bild wollen wir uns denn durch Hören und Lesen tiefinnerlich einprägen und dabei beherzigen, daß Wiedergeborene berufen sind, in täglicher Heiligung Christo ähnlicher zu werden. Wo Christus ist, da waltet das Gesetz der Freiheit von der uns nicht so sehr anklebenden als vielmehr von allen Seiten uns umstellenden sittlichen Trägheit. Der Unachtsame läßt sich leicht fangen in den weiten Maschen dieses Netzes. Durch den Spiegel an der Wand können wir nicht hindurchschauen, aber wohl bis in die Hellstiefen der Schrift. Lasset uns darin beharren. Als Wiedergeborene sollen und können wir dann vom Lesen und Hören zum seligen Thun hindurchdringen.—[Fr.-Bote.]

Wetterchristen.

„Das sind gewiß sonderbare Leute," sagst du, aber siehe zu, daß du nicht etwa selbst zu ihnen zählst. Ein Ehrenname soll es nicht sein, das wirst du wohl schon heraus haben. Es sind solche Leute, die fast vergessen haben, was der Apostel an die Ebräer schreibt (Ebr. 10, 25.): „Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlungen, wie Etliche pflegen." Es war wohl damals unter den ersten Christen schon eingerissen, daß Etliche meinten, man dürfe das Wort Gottes und die Predigt nur hören, wenn es einem beliebte, so gar nöthig sei das ja wohl nicht; Kirchengehen mache auch nicht allein selig, oder man könne Gott gerade so gut zu Haus, im Wald und Feld dienen, ja das sei noch viel besser, als in die Kirche gehen und draußen gleich wieder Streit anfangen u. s. w.. wie es ja genug solcher Phrasen giebt. Denn, geht man unzern zur Kirche oder ist's einem überhaupt gleichgiltig, so daß man sich nur in's Gotteshaus bequemt, wenn man etwas Neues hören will oder ein Geschäftchen abmachen kann, so findet man für sein Nichtkommen stets eine Entschuldigung oder läßt Alles als Entschuldigung und Hinderniß gelten, was nur halbwegs darnach aussieht. Und da muß denn das liebe Wetter vornehmlich daran schuld sein, daß man nicht zur Kirche gehen konnte. Daß solche Leute kein großes Verlangen, keinen Hunger nach Gottes Wort und dem Brod des Lebens haben, die das eine Mal es zu heiß finden oder zu staubig, das andere Mal die Kälte vorschützen und vielleicht schlechte Feuerung in der Kirche, das dritte Mal am Sonntag Morgen finden, daß ein Gewitter im Anzuge ist, oder es hat geregnet, oder es ist schon zu spät u. s. w., daß solche Leute ziemlich gleichgiltig sind, wird man wohl kaum bestreiten können.

Es kann ja auch etwas in den Weg kommen, glaub's wohl, aber sonderbar ist's, daß solche Hindernisse gewöhnlich am Samstag, wenn's gilt, Geschäfte im Städtchen zu machen, nicht da sind, oder leicht überwunden werden. Jst man dann so nach und nach von der Kirche abgekommen, weil man in Wahrheit nichts nach ihr fragt, so war es eben immer das Wetter, das dafür einstehen muß; daher nannten wir sie Wetterchristen.

Wie wissen doch die Christen im Irdischen Alles auszunutzen! Wo es gilt, etwas zu erwerben, ist der Tag weder zu kalt noch zu heiß, weder zu naß noch zu staubig; wie lau und träge sind sie aber, wo es ihr Seelenheil angeht! „Ja, wie wollte man auch voran kommen, wenn man nicht auf seinen Vortheil bedacht wäre und die Hände nicht rührte," sagt unser Freund. Ganz recht, dasselbe gilt aber auch von dem himmlischen Schatze, den unvergänglichen Gütern; dieselbe Wachsamkeit gilt deiner Seele.

dieselbe Arbeit der Sorge für ihr Heil. Ja noch weit mehr. Hier jagst du dem Vergänglichen nach, dort dem Unvergänglichen; hier sorgst du um's Jrdische, dort um's Himmlische; hier strebst du nach dem Flüchtigen, das heute dein ist und morgen eines Andern, dort nach dem, das dir bleibt; hier suchst du nur Ungewisses, dort findest du Gewisses. Wie weise in Bezug auf's Eitle und Nichtige, wie thöricht in Bezug auf's wahrhaft Weise und Ewige!

„Alles ist eitel," sagt Salomo; in dieser Welt, was ich auch sah, begehrte, hatte, mir schaffte, es ist Alles Eitel, nichtig vergänglich. Gott fürchten, Seine Gebote halten, Seinen Willen ehren, vor Seinem Angesicht wandeln, das ist die Summe aller Lehre. Gleicherweise sagt der Apostel: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken", das heißt Haben und Erwerben, Besitzen und Genießen, denn, „was hülfe es dem Menschen, ob er auch die ganze Welt gewönne, und seine Seele verlöre?" Darum trachtet am ersten, sorget dafür zuerst, daß ihr in's Reich Gottes kommt und die Gerechtigkeit erlangt, die vor Jhm gilt. Trachtet nach dem, was droben ist, und nicht nach dem nichtigen Erdengut, das unter euren Händen zerrinnt. Kaufet diese Gnadenzeit aus, und solche Gnadenzeit sind insonderheit die Sonntage, die in's Gotteshaus rufen; von ihnen fließt Heil und Segen auf's ganze Leben. Sie rufen uns zu: Jetzt ist die angenehme Zeit, heut' ist der Tag des Heils.— Darum auch David spricht: „Jch halte mich, Herr, zu Deinem Altar, da man hört die Stimme des Dankes und da man predigt alle Deine Wunder; Herr ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort, da Deine Ehre wohnt." (Pſ. 26, 6.—9.) —[Fr.-Bote.]

Wohl zu beherzigen.

Denke stets daran, daß Gott allgegenwärtig ist, daß Er Alles hört, was du sagst, Alles siehst, was du thust, und Alles weiß, was du denkst. (Spr. 15, 3.; Pſ. 139, 3.—12.; Heſ. 1, 5.—21.; Ebr. 4, 13.)

Bereite dich jeden Morgen darauf vor, im Laufe des Tages Manchem zu begegnen, was deine Geduld und Sanftmuth üben wird. Setze dein ganzes Vertrauen auf den Herrn und überlasse Jhm alle Einzelheiten deines Lebens, damit du, von aller nagenden Sorge und Aengstlichkeit befreit, im Frieden bleiben mögest. (Spr. 16, 32.; Apſtg. 14, 22.; Phil. 4, 5. 7.; Pſ. 112, 7.)

Wenn du im Begriff bist zu sprechen, so erwäge folgende drei Fragen: „Jst das, was ich sagen will, wahr? Kann es zu etwas nützen? Kommt es aus der Liebe? (Pſ. 120, 2.; Pſ. 141, 3.; Eph. 4, 15. 29. 31. 32.)

Wenn dein Christenthum auf dein natürliches Temperament noch keinen Einfluß ausgeübt hat, so hat es noch wenig Kraft in deiner Seele entfaltet. Lasse den heiligen Geist in dir wirken, damit Er dich freundlich, mitleidig, freudig, sanft und liebevoll mache. (Röm. 13, 10.; Jak. 1. 26.; 1 Pet. 3, 3. 4.; 2 Tim. 2, 14.)

Erbitte dir vom Herrn einen stillen, auf Seine Stimme aufmerksamen Geist. Uebe deinen Glauben und deine Geduld auch in den kleinsten Vorkommnissen des täglichen Lebens. (Hiob 22, 21.; Jeſ. 26, 3.; Joh. 14, 26. 27.)

Hüte dich vor dem Scherz- und Spottgeist; sei nüchtern und wache. (Matth. 12, 36.; 1 Petr. 1, 13. 16.; Luc. 12, 35)

Suche in der Schrift, und laß in stillen Stunden die Worte deines Gottes den Gegenstand deiner Gedanken sein. (Pſ. 119; Pſ. 1, 2.; Joh. 5, 39.; Apſtg. 17, 11.)

Nähre in deinem Herzen eine heilige Abscheu vor jeglicher Sünde, wie sie auch heißen möge. (Pſ. 19, 13.; 1 Moſe 39, 9.; Röm. 12, 9.)

Suche durch deine Worte wie durch dein Beispiel einen guten Einfluß auf deine Umgebung auszuüben. (2 Cor. 3, 2. 3.; Matth 5, 16.; 1 Theſſ. 5, 22.—24.; 2 Tim. 2, 15.)

Stelle deine Neigungen und Wünsche unter die Zucht des Geistes und Wortes Gottes. (Gal. 5, 16.; 1 Joh. 2, 15.—17.)

Nimm jeden Tag dein Kreuz auf dich und folge Jesu nach. (Luc. 9, 23.; Ebr. 13, 12. 13.)

Bestrebe dich, aus jeder Schwierigkeit und Prüfung deines Lebens eine heilsame Frucht hervor zu ziehen. (Pſ. 119, 67. 71.; Röm. 8, 28.; 2 Cor. 1, 6.; 4, 17.)

Suche ohne Unterlaß den Beistand des heiligen Geistes. (Luc. 11, 13.; 12, 12.; Röm. 8, 26.; Gal. 5, 22. 23.)

Hüte dich, daß du den Geist Gottes ja nicht betrübest. (Eph. 1, 13. 14.; 4, 30.; 1 Theſſ. 5, 19.)

So oft du gesündigt hast, fliehe ungesäumt zum reinigenden Blut des Sohnes Gottes. (1 Joh. 1, 7.; Sach. 13, 1.; Ebr. 9, 14. 22.; Eph. 1, 7.)

Bleibe in ununterbrochener Gemeinschaft des Glaubens und des Gebets mit dem Herrn, und ernähre dich von Stunde zu Stunde von dem Safte des Weinstockes, Jesus Christus, der die alleinige Quelle aller Heiligung ist. (Joh. 6, 55.; 15, 4.—8.; 2 Cor. 5, 7.; 1 Petr. 1, 5.; 1 Theſſ. 5, 17.)

Glaube ohne irgend welchen Zweifel oder Hintergedanken an die Liebe Gottes zu dir, durch Jesum Christum, deinen Herrn. (Röm. 5, 5.; Eph. 3, 16. 19.; 1 Joh. 3, 1.; 4, 9. 11. 16. 19.; Joh. 3, 16.)

Sei von Herzen dankbar für alle Wohlthaten Gottes, ganz besonders für das vollkommene Heil, das Er dir in Jesu gegeben hat. Oeffne dein Herz, damit Er es mit Seinem Lobe fülle und deine Lippen davon überfließen. (Pſ. 103, 1.; Klagl. 3, 22. 26.; Röm. 12, 1.)

Sei zu jeder Stunde bereit auf das Kommen deines Herrn und Heilandes. (Phil. 1, 21.—24.; Luc. 12, 37.; Offb. 22, 20.)

„Siehe, ich komme als ein Dieb."

„Siehe," spricht der Herr Jesus, „ich komme als ein Dieb!"—d. i. unerwartet. „Wenn aber ein Hausvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen wollte, so würde er ja wachen und nicht in sein Haus brechen lassen. Darum seid auch ihr bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meint." (Matth. 24, 43.—44.)

„Siehe, ich komme als ein Dieb," d. i., daß Er Menschen unvorbereitet findet. „Denn gleichwie sie waren in den Tagen vor der Sündfluth, sie aßen und tranken, sie freiten und ließen sich freien, bis an den Tag, da Noah in die Arche einging. Und sie erkannten's nicht bis die Sündfluth kam und nahm sie alle dahin. Also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes." (Matth. 24, 38.—39.)

„Siehe ich komme als ein Dieb"—d. i. plötzlich. „Gleichwie der Blitz ausgeht vom Anfang und scheint bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes." (Matth. 44, 27.)

Ernste, schreckliche und inhaltsschwere Worte! Wohl haben sie keinen Schrecken für die, die Jesum Christum als ihren Heiland erkannt haben und Jhn als solchen lieben, „dessen sie sind und gehören," aber voller Schrecken für die, die Jhn nicht kennen noch lieben.

Ja es kommt ein schrecklicher, ein „dunkler und finsterer Tag" für die Welt! Eines Morgens, wenn sie Alle ihren Geschäften oder ihren Vergnügen nachgehen wie gewöhnlich; oder während einer Nacht, wenn die Menschen auf ihren Lagern schlafen, oder wachen, um ihre Werke der Finsterniß zu verrichten, werden plötzlich in einem Augenblick die Himmel sich zertheilen, ein Licht, heller als die Sonne, in dem das Licht des Mittags dunkel erscheint, wird plötzlich seinen Glanz verbreiten, und dann werden sie sehen „den Menschensohn kommen in den Wolken des Himmels, mit Kraft und Herrlichkeit." Was soll dann der Sünder anfangen, wenn die Posaune des Engels Erde und Himmel durchtönt! Sie haben lange geschertzt, gespielt und geglaubt, es habe noch lange Zeit, und jetzt ist es zu spät; Alles ist verloren, für immer und ewig verloren. —[Sendbote.]

Die römische Kirche und die Bibel.

Daß die Laienglieder der römisch-katholischen Kirche die Bibel nicht besonders hochachten, sondern die Schriften der Kirchenväter vorziehen, ist allbekannt, und daß die Schuld an den Priestern liegt, ebenfalls. Zwar sagt man, das Volk möge die Bibel lesen, nur dürfe es kein eigenes Urtheil über den Inhaltt fällen, sondern müsse sich da gänzlich nach der Ansicht der Kirche richten, etwa nach dem alten Sprüchwort: „Das Schaf braucht keinen Verstand, dafür ist der Hirte zur Hand." Eine solche Erlaubniß, die Bibel zu lesen, ist einem Verbot gleich, denn wer will noch lesen, worüber ihm das Urtheil entzogen ist?

Wenn aber Jemand glaubt, das sei immer so gewesen, der irrt. Es war eine Zeit, da man in der römischen Kirche das Bibellesen ebenso ernstlich empfahl, als es jetzt in der protestantischen der Fall ist. Daß es nicht mehr geschieht, hat seine guten Gründe. Selbst die Kirchenväter, deren Schriften so hoch gehalten werden, haben deutlich gesprochen und geredet über diesen Gegenstand. Dafür hier einige Beispiele. Daß aber die Kirche das Bibellesen nicht mehr gestattet, noch empfiehlt, ist klares Zeugniß gegen die Kirche, denn es zeigt, daß die Lehren und Gebräuche derselben nicht mehr mit Gottes Wort übereinstimmen, und das soll dem Volk nicht offenbar werden.

Papst Greger der Große erhebt folgende Klage, welche sehr bedeutungsvoll ist: „Ich bin sehr traurig über die Zeiten, die jetzt ihren Anfang zu nehmen scheinen; denn man sieht Viele, die zu unserer Kirche gehören, welche es nicht für gut halten, die heiligen Schriften zu kennen. Von der Wahrheit wendet man die Ohren weg und nach Märchen hin; der Mensch sucht was sein, nicht was Jesu Christi ist. Die göttlichen Schriften werden uns angeboten; aber fast Keiner sucht sich von seinem Glauben zu überzeugen. Also müssen es alle unsere frommen Väter bedauern, daß ihre Mühen vernichtet werden, da sie glaubten, durch den Eifer ihrer Nachfolger müsse sich die Kenntniß der heiligen Schriften immer noch mehr verbreiten."

Als Dracentius zum Bischof geweiht wurde, schrieb ihm Athanasius, Bischof von Alexandrien: „Von dem Tage an, da du Bischof geworden, verlangt das Volk, daß du es speisest mit der Lehre der heiligen Schrift. Wenn nun das verlangende Volk den Schriftnunger leidet, du aber allein dich sättigst, wie wirst du es verantworten können bei der Ankunft des Herrn Jesu und unserer Erscheinung vor Ihm, wenn Er Seine Schafe den Schriftnunger leiden sieht? Trage Sorge für deine Kirche, daß nicht der Schwachen Viele durch dich Schaden leiden. Haben die Zeiten dich furchtsam gemacht, und hat dich etwa eine gewisse Bundesgenossenschaft abgeschreckt?"

Isidorius von Pelusium schreibt: „Das ist eben die Ursache so vieler Jammer-Ereignisse, so vielen Elends, weil das Bibellesen in Vernichtung und Schutt geworfen, und ein Jeder den göttlichen Aussprüchen seine eigenen Gelüste vorzieht. Was ist zu thun? Räumet jenes Uebel aus dem Wege!"

Leander van Eß schreibt: „Die Kirche hat durch ihre Beschlüsse ausgesprochen, daß die Lehre der heiligen Väter gleiches Ansehen, gleiche fromme Achtung und Ehrfurcht haben soll, wie die biblischen Schriften haben, und Niemand dürfe die Bibelstellen wider die einstimmige Erklärung und Auslegung der heiligen Väter auslegen; aber alle jene Väter haben allen Christen, Geistlichen und Laien stets empfohlen, die Bibel zu lesen; ja Gelehrten und Ungelehrten haben sie das nothwendige und nützliche allgemeine Bibellesen als dringende Pflicht auferlegt.

Kein wahrer Katholik darf dieser Lehre widersprechen, noch viel weniger zuwiderhandeln, denn es wäre kirchlicher Ungehorsam." — Und doch haben eben jene Beschlüsse gerade das erzielt, was einem offenen Verbot schwerlich gelungen wäre; nämlich dem Volk die Bibel verleidet!

Der deutsche Cardinal Madrutius hat bei der Kirchenversammlung zu Trient folgende wichtige Worte gesprochen: „Deutschland würde sich sehr beleidigt finden, wenn es erfahren müßte, daß die Väter dem Volke die heilige Schrift vorenthalten wollten, die doch nach der Ermahnung des Apostels niemals dem Volke entrissen werden sollte. Paulus II. und jeder andere Papst kann sich irren in Beurtheilung dessen, ob eine Verordnung für die Gläubigen nützlich oder schädlich sei, aber der Apostel Paulus kann sich in dem Beweise (für das Bibellesen) nicht irren."

Pelagius sagte: „Es ist sehr oft der Fall, daß Laien, wenn sie auch das Schwerverständige der Schrift nicht fassen, doch sich erbauen, weil sie in ihrem einfältigen Sinne die Schrift lesen, und also werden sie doch gottesfürchtiger."

Leander van Eß giebt in seiner Uebersetzung des neuen Testaments (Sulzbach, 1817) nicht weniger als zweiundvierzig Aussprüche der heiligen Väter und großen Kirchenlehrer, welche alle dem Volke die Wichtigkeit und den Nutzen des fleißigen Bibellesens darthun. Segar Ribera, ein spanischer Jesuit, schreibt, daß den Menschen nichts so edel, erhaben und nützlich machen kann, als das Bibelforschen. „Lies nur die Bibel fleißig, und du wirst es bald erfahren, wie die Härte deines Herzens schmilzt und dir die Lust an Errendingen schwindet.... O du göttliche Weisheit, Führerin und Lehrerin der Tugend, verbannend das Laster, Mutter des Lichts, zerstreuend die Finsterniß! Was wäre aus uns, was aus dem ganzen menschlichen Leben geworden ohne dich?!"

Lesen die Katholiken diese Kraftsprüche ihrer heiligen Lehrer? Nicht allein das Verbot, die Bibel zu lesen, sondern das Verbot, selbst zu denken, selbst zu urtheilen, hat ihnen das Bibellesen entleidet, und wahrlich es giebt kein Buch, das so viel zum Denken antreibt, als gerade die Bibel. Würden wir sie lesen, wenn wir nicht auch darüber denken, darin forschen und den Inhalt beurtheilen dürften?

Für Protestanten aber mag es von großem Nutzen sein, zu wissen, daß die römische Kirche nicht immer ein Feind dieses Lichtes war, welches alle Völker der Erde erleuchten sollte. Es ist auch gar nicht nöthig, den Leuten Luther's Uebersetzung aufzudringen zu wollen, denn da findet man Vorurtheile, welche nicht unnatürlich sind; man gebe ihnen ihre eigenen, päpstlich gutgeheißenen Uebersetzungen und suche sie zum Denken und Beurtheilen zu bewegen. Ein Vergleich der römischen Ceremonien und kirchlichen Gebräuche mit den deutlichen Lehren ihrer eigenen Bibel hat mehr Kraft, als das Reden vieler protestantischer Prediger.—[R. M. im „Chr. Botschftr."]

— Es mag zwar etwas sehr nützlich sein, jedoch sollten wir uns nicht darauf lehnen, damit es nicht breche und uns zu Boden fallen lasse; eine Weidenruthe ist zum Korbmachen sehr brauchbar, aber du würdest dich nicht daran lehnen. So ist auch unser Verstand sehr brauchbar, doch ist der beste Verstand nicht stark genug um sich darauf zu verlassen.

— Theokrates, der große Staatsmann und Beherrscher Griechenlands, wurde durch falsche Vorspiegelung von einem Perser nach Corinth verlockt und daselbst gekreuzigt, aber sein Kreuz hat weiter keine Bedeutung, als daß der Sterbliche aus Neid und theilweiser Selbstverschuldung daran geschlagen wurde. Freilich ist auch Jesus unter die Uebelthäter gerechnet und als solcher zum Tode verurtheilt worden, ist aber doch inmitten seiner schmachvollen Todesleiden der Allerherrlichste, dem traurigen Herzen Ruhe und Frieden gebende König der Himmel. Er schritt als liebender Sohn, Bruder und Bürge der gesammten Menschheit in die Tiefen des Todes, auf daß sie das königliche Leben aus Gott gewinne, und ist somit Bürge und Stifter unser Aller Seligkeit geworden. Ja, am Kreuze ist der große Lebensproceß gegen den Fürsten des Todes gewonnen worden, und gerade das giebt dem Kreuze Christi seine tiefe Bedeutung.

Die Anfänge der Mennonitengemeinden in Rußland.

Im August des Jahres 1786 ging bei dem „ehrsamen Dienst" der flämischen Mennonitengemeinde in Danzig, das damals noch unter polnischer Oberheit stand, ein Schreiben des russischen Consuls zu Thorn ein, des Inhalts, daß auf Befehl ihrer Majestät der russischen Kaiserin allen freien Landwirthen, besonders den im Danziger Gebiet wohnenden Mennoniten, bekannt gemacht werde, daß in Rußland Land für sie zu haben sei. Wer bereit sei, sich dorthin zu begeben, könne sich in dem russischen Landschaftshause melden und auf kaiserliche Kosten hinkommen. Dieses Schreiben wurde in einer zu dem Zwick abgehaltenen Gemeindeversammlung von dem Aeltesten Abraham Nickel verlesen.

Es meldeten sich bald zwei Männer, Namens Höppner und Jacob van Kampen, beim Gemeindedienst, und sagten, sie seien entschlossen, nach Rußland zu reisen, falls der ehrsame Dienst sich entschließen könne, sie als Deputirte dorthin zu senden, um das angebotene Land zu besichtigen. Der Magistrat in Danzig aber hatte sich inzwischen mit einer solchen Auswanderung nach Rußland unzufrieden erklärt, und somit wurde diesen beiden Männern ihr Gesuch abgeschlagen. Auch die friesische Gemeinde, der das Anerbieten ebenfalls gemacht wurde, wollte nichts gegen den Willen der Obrigkeit unternehmen.

Die genannten beiden Männer ließen sich aber dadurch nicht abschrecken, sondern reisten auf eigene Hand und auf russische Kosten. Im folgenden Jahre kehrten sie in Begleitung eines russischen Commissärs, Namens Trapp, zurück. Dieser war mit einer Vollmacht versehen, kraft welcher er Allen, die sich entschlossen, nach Rußland auszuwandern, anbot, sie frei bis Dubrowna, eine Stadt im Gouvernement Mohilew, zu befördern. Hier konnten sie bis auf weiteren Befehl bleiben und sollten täglich Jeder 1—4 Rubel erhalten.

Kaum war dieses dem Bürgermeister Pegelau zu Ohren gekommen, als er den Aeltesten der Danziger Gemeinde, Peter Epp, vor sich kommen ließ, und ihm befahl, dafür zu sorgen, daß Niemand aus seiner Gemeinde ohne Erlaubniß der Regierung nach Rußland reise. Als der russische Commissär Trapp den Aeltesten Epp nun ersuchte eine neue Einladungsschrift der russischen Regierung im Andachtshause verlesen zu lassen, und ihm dabei nicht unbedeutende Geschenke anbot, lehnte dieser beide ab. Trapp aber stellte sich am Schlusse des Gottesdienstes an die Thüre des Andachtshauses, es war am 18. Januar 1788, und vertheilte seine gedruckte Einladungsschrift an die Hinausgehenden.

Diese Vorfälle erregten den Unwillen der Obrigkeit um so mehr, als sie glaubte, daß die obengenannten zwei Männer von der Gemeinde gegen ihren Befehl nach Rußland geschickt worden seien. Der ehrsame Dienst erklärte dem Magistrat indessen, daß es ohne Wissen und Willen der Gemeinde geschehen sei. Trapp aber verfolgte so energisch seinen Zweck, daß sich bald vier Familien beim Gemeindevorstand meldeten, welche Atteste wünschten. Dieser suchte nun um Erlaubniß zur Abgabe derselben beim Bürgermeister nach, die auch endlich ertheilt wurde. Mehrere antere Familien meldeten sich bald nachher.

Die Obrigkeit mochte ein Auge zudrücken, da sich anfangs nur unbemittelte Familien meldeten, und mit ihnen also nicht viel Capital aus dem Lande ging. Bald fing der russische Commissär auch an, in den Gemeinden an der Werder zu werben, wo er einen für seine Zwecke noch fruchtbarreren Boden fand, aber regierungsseitig wurden ihm hier auch größere Schwierigkeiten in den Weg gelegt, als im Danziger Gebiet. Anfangs konnte Niemand Pässe bekommen, nur gab man Einzelnen im Stillen mündlich zu verstehen, daß sie ziehen könnten. Daraufhin machten nun Einige, die sich aus den drückenden Verhältnissen in's Weite sehnten, wo sie ihre Kräfte frei verwerthen konnten, sich reisefertig. Am 28. Juli 1788 versammelten sie sich zu Rosenort im großen Marienburgischen Werder, wo 20 Aelteste, Lehrer und Diaconen mit ihnen zusammenkamen, um durch eine Lehrerwahl der neu zu gründenden Gemeinde in Rußland den ersten Halt zu geben und ihre religiöse Pflege zu sichern. Vielen aber, welche sich hatten anschließen wollen, war es trotz aller Bemühungen noch nicht gelungen, Pässe zu erhalten, und unter diesen befanden sich gerade die bedeutendsten Männer, aus denen allein der Lehrer zweckmäßig gewählt werden konnte. Man mußte daher von einer Wahl vorläufig abstehen, und die bereits reisefertigen Brüder mußten sich ohne geistlichen Führer auf den Weg begeben. Der Aelteste der Gemeinde zu Heuboden, Cornelius Regier, ermahnte sie beim Abschiede zur Gottesfurcht und Nächstenliebe auch im fremden Lande.

Der Wunsch der Kaiserin von Rußland, ihrem Reiche freie, der Landwirthschaft kundige Leute zuzuführen, und die religiöse Duldung, von welcher sie beseelt war, wurden auf diese Weise die Veranlassung, daß sich den Mennoniten eine neue Zufluchtsstätte eröffnete. Daß die Kaiserin vorzugsweise Mennoniten heranzuziehen wünschte, mochte daher kommen, daß bereits Peter der Große bei seinem Aufenthalte in Zaandam sie von einer vortheilhaften Seite kennen gelernt und sogar seinen Leibarzt ihrer Gemeinschaft entnommen hatte. Den Schwierigkeiten gegenüber, welche die preußische Regierung ihrem Abzuge in den Weg legte, verhielten die Mennoniten sich bei allem Gehorsam nichts weniger als leidend, sondern machten solche Anstrengungen, daß die Regierung endlich nachgab, zugleich aber dadurch veranlaßt wurde, gegen die Zurückgebliebenen milter aufzutreten als bisher, um den gänzlichen Wegzug der Mennoniten zu verhindern.

Von dem ersten Zuge, welcher sich so ganz still und ohne Lehrer aus dem Lande begeben hatte, trafen bald Briefe aus Dubrowna ein. Was ihnen am meisten Sorge mache, schrieben sie, sei, daß sie ohne geistlichen Hirten und Lehrer seien, und daß sie sich damit behelfen müßten, in den sonntäglichen Zusammenkünften ein geistliches Lied zu singen und sich eine gedruckte Predigt vorlesen zu lassen. Es wurde in Folge dessen von den Flamingern im großen Werder eine Aeltesten- und Diaconen-Versammlung gehalten, und man beschloß, vorläufig unter den Auswanderten taugliche Männer zu wählen, um Andachtsstunden bei ihnen zu halten. Aus diesen, die gewissermaßen als Candidaten anzusehen seien, konnten die Ansiedler dann später einen Lehrer wählen.

Mittlerweile war die Zahl der aus den Flaminger Gemeinden nach Rußland ausgewanderten Familien schon auf 125 gestiegen und am Schlusse des Jahres 1788 waren es 200. Der Ort ihrer Ansiedlung lag im Gouvernement Jekaterinoslaw, an beiden Seiten des Dniepr, namentlich am rechten Ufer, und auf einer durch einen schmalen Flußarm vom linken Ufer getrennten, großen, waldreichen Insel. Das den Ansiedlern angewiesene Land war hügelig und von Schluchten und Thälern durchschnitten. In den Thälern, wo der Graswuchs üppig war, legten sie ihre Dörfer an, da die Viehzucht ihnen besonderen Vortheil versprach. Ihre Butter und Käse wurden auch bald begehrte Artikel bei den russischen Herrschaften, und da im Sommer eine fliegende Brücke über den Dniepr führte, war der Absatz ihrer Producte nach der sechs bis acht Werst entfernten Stadt Jekaterinoslaw nicht schwer. (Fortsetzung folgt.)

— Die Ewigkeit ruft uns zu, und je näher wir ihrem Rande kommen je lauter. Es ist Zeit, daß wir uns aufmachen und uns zur Abreise anschicken. Laßt uns der Sache in's Auge schauen und der Wirklichkeit Rechnung tragen. Was nützen eitle Wünsche! Wozu wir untüchtig sind, wozu unsere Kräfte nicht ausreichen, was über unser Vermögen geht, das unterbleibe. Was wir aber thun können, das laßt uns thun mit männlicher Thatkraft. „Was dir vorhanden kommt zu thun, das thue frisch. Denn im Grabe, wohin du gehest, ist weder Vernunft, Kunst, noch Weisheit."

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. November 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel seines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Familien-Kalender für 1887.

Unser Familien-Kalender für 1887 ist fertig und sind wir jetzt im Stande, alle Aufträge auszuführen. Dieser beliebte Kalender sollte seinen Weg in jede Mennoniten-Familie finden. Er enthält die gewöhnlichen astronomischen Berechnungen von dem bekannten Astronomen W. N. Ibach, dessen Berechnungen für die beliebtesten Kalender in diesem Lande verwendet werden. Er enthält Aufgang, Untergang und Finsternisse der Sonne und des Mondes, Veränderungen und Stellungen des Mondes, die Aspecten der Planeten, Aufgang, Untergang und Stellung der bedeutendsten Planeten und Fixsterne, die Gleichung der Zeit und die Zeit des Hochwassers, muthmaßliche Witterungen, einen Auszug aus dem hundertjährigen Kalender und außerdem eine gute Auswahl nützlichen und interessanten Lesestoffes, sowie Kochrecepte, Postraten, verschiedene nützliche Instructionen und schöne Bilder.

Wir bitten um baldige Zusendung der Aufträge.

Der Preis ist wie folgt:

1 Exemplar, frei versandt	.08
2 Exemplare, frei versandt	.15
4 " "	.25
12 " "	.60
22 " "	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers:

100 Exemplare	$3.75
144 " (1 Groß)	5.00

Allen Aufträgen per Post muß der betreffende Betrag beigelegt werden.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Die Mennonite Publishing Company hat immer noch eine Anzahl von Actien (shares) zum Verkaufe vorräthig und würde dieselben gerne an Solche, die sich an diesem Geschäfte zu betheiligen wünschen, abgeben. Eine Actie (share) kostet $25.00; man kann eine oder mehrere nehmen. Wir sind eben mit dem Drucken des großen Märtyrerspiegels in englischer Sprache beschäftigt, und die Mittel, die uns auf diese Weise zufließen, kommen uns sehr zu statten

---

Der „Herold" frei. — In No. 19 des „Herold" machten wir das Anerbieten, die vollständigen Werke Menno Simon's und den „Herold" für ein Jahr für $4.50 zu geben. Somit erhält ein Jeder, der die vollständigen Werke Menno Simon's kauft, den „Herold" für ein Jahr frei. Wer wünscht diese Gelegenheit wahrzunehmen? Bruder, wenn du die vollständigen Werke des großen Reformators noch nicht besitzest, so laß diese Gelegenheit nicht vorüber gehen.

Die langen Winterabende bieten vortreffliche Gelegenheiten für das Lesen und Betrachten der heiligen Schrift, anderer guter Bücher und auch religiöser Zeitungen. Es sind viele Familien, die durch das Lesen des „Herold" und „Jugendfreund" viel Trost und Erbauung finden würden. Wir hoffen, daß Diejenigen, welche diese Blätter noch nicht nehmen, ihre Namen als Abonnenten einsenden werden. Alle neuen Abonnenten für 1887 erhalten die übrigen Nummern in diesem Jahre frei.

Der Märtyrer-Spiegel. — Folgender Brief wurde von einem Bruder, der Aeltester in einer westlichen Gemeinde ist, an einen anderen Bruder in Manitoba geschrieben und zeigt recht deutlich, welchen Werth dieser Bruder dem Buch der Märtyrer beilegt. Wir wünschen, daß jeder Leser unseres Blattes diesen Brief recht aufmerksam durchliest und dadurch bewogen würde, sich dieses werthvolle Buch anzueignen und es zu lesen. Wie wir schon früher bemerkt haben, ist dieses Buch in deutscher Sprache zu jeder Zeit bei uns zu haben, und da wir eben damit beschäftigt sind, dasselbe in englischer Sprache zu drucken und die Arbeit rasch voranschreitet, wird es nur kurze Zeit dauern, bis wir im Stande sind, es auch in englischer Sprache zu liefern.—D. Herausgeber.

„Ich habe mir einen Lustgarten gekauft, den ich, wohl zu sagen, für einen Spottpreis, nämlich für sechs Dollars, bekommen habe, und habe darin oft so herrliche Belustigungen, daß ich mich lange Zeit darin aufhalte und mich oft selbst vergesse. Gewöhnlich wenn ich meine Tagesarbeit vollendet habe, gehe ich des Abends in diesen wunderschönen Garten, welchen ich so ganz nahe bei mir habe. Es sind wohl tausenderlei Fruchtbäume darinnen, aber mehr als Alles freue ich mich über die wohlriechenden Kräuter, die zu allerlei Medicinen angewandt werden können, und außerdem giebt es die allerschönsten Blumen, daß man staunen muß, wie sie so schön blühen und das sowohl im Winter als im Sommer. Wenn man so Alles mit den rechten Gefühlen betrachtet, wie schön und in seiner Ordnung Alles gepflanzt und so weislich durch einen Zaun geschützt ist, daß die Hasen und Füchse die Bäume nicht verderben mögen, da möchte man fast sagen, daß es unbegreiflich scheint, wie solches zugegangen ist. Aber der Gärtner, der diesen Garten gepflanzt hat, hat auch seinesgleichen nicht auf Erden. Ja, ich sage, wenn man diese herrlichen Gewächse so beschaut und richtig betrachtet, so glaubt man eher in ein himmlisches Paradies als auf Erden versetzt zu sein. In dieser Zeit sind mir schon mancherlei Anfälle, Krankheiten und Wunden zugestoßen, aber den Mitteln, die ich aus diesem Garten gesammelt, haben sie niemals wiederstehen können und heilten fast immer; wenn die Heilung aber nicht gelang, so war das die Ursache, daß ich mich nicht gehörig verhalten habe.

Bei diesen Betrachtungen, wundervollen Heilsgenießungen und vortheilhaftem Verweilen darinnen, so daß sich Herz und Seele erfrischen, kommt mich oft die größte Verwunderung an, daß so Wenige bemüht sind, solchen Schatz auf Erden oder nutzbaren Garten im eigenen Besitze zu haben, da er doch so leicht zu bekommen ist. Ja, es ist ein Acker, worin ein Schatz verborgen liegt, der es werth ist, alles Unnütze und Uebrige zu verkaufen und abzulegen, um diesen Acker zu kaufen, diesen werthvollen Schatz zu erlangen.

Es giebt aber leider viele solche Aecker, deren Schätze auch gerühmt und den Leuten angepriesen werden und Viele lassen sich durch angestellte Agenten betrügen und täuschen, denn es befinden sich, im Grunde genommen, doch nur herbe Trauben und Träber darinnen, womit sich Viele dann den Bauch füllen und müssen an der Wahrheit Mangel leiden, denn anstatt daß diese enttäuschenden Lustgärten für jede Krankheit und Wunde heilsame medicinische Kräuter und nahrhafte Früchte lieferten, enthalten sie nicht nur allein viele nutz- und kraftlose Kräuter und Früchte, sondern ungesunde, durch die ansteckende Krankheiten und Auszehrungen entstehen.

Und nun, l. Bruder, wirst du auch wohl neugierig sein, die Namen oder Benennungen dieser verschiedenen Gärten oder Aecker zu wissen. Des ersten Benennung, wie ich einen habe, ist „Märtyrer-Spiegel", und die darin enthaltenen Fruchtbäume und schönen Blumen sind die lieben Märtyrer. Die medicinischen Kräuter sind die schönen Briefe, womit sie sich im Glauben getröstet, die Schwachen gestärkt, den Müden Muth gemacht, die Fallenden aufgerichtet und die Kranken geheilt haben. Es ist unmöglich, in einem Briefe den Werth dieses Buches zu beschreiben. — O selige Ueberwinder, gegen die der Hölle (nämlich dieser Welt) Richter nichts vermocht haben! Ja, wie herrlich haben sie gestanden als Lichter in der Welt! O! die zarten, jungen Seelen, von denen schon einige im Alter von 12 Jahren im Garten der Gemeinde als die allerschönsten Blumen gestanden und nicht welkten, als sie abgehauen wurden.

Die anderen Aecker sind die weltlichen Zeitschriften, und im wahren geistlichen Sinne finde ich es so, wie ich es oben in der Kürze geschildert habe, und mein innigster Wunsch wäre, daß es ein Jeder mit mir fühlen und einsehen möchte, damit nicht viel Geld unnütz ausgegeben würde, „wo kein Brod ist, und Arbeit, da man nicht satt werden kann." (Jes. 55, 1. 2.)"

Pred. Joseph Yoder, früher Bristol, Ind., hat neulich seinen Wohnort gewechselt, und seine Freunde werden beobachten, daß seine Adresse jetzt Goshen, Ind., ist.

Br. J. S. Coffman ist immer noch unter den Gemeinden in den verschiedenen Counties im südwestlichen Theil von Pennsylvanien. Der Herr wolle seine Bemühungen segnen zum Heil vieler Seelen.

Alte Bibel — Bischof Isaac Oberholzer in Blooming Glen, Bucks Co., Pa., besitzt eine alte Bibel, die im Jahre 1565 von Chrystoffel Froschauer in Zürich in deutscher Sprache gedruckt wurde. Sie ist noch in wohlerhaltenem Zustande, mit steifen Decken und in schwerem Leder gebunden. Sie enthält viele alte Familien-Register in old style Deutsch. Diese Bibel ist 321 Jahre alt.

Ein großmüthiges Vermächtniß. — Levi Thomas, ein angesehener Bürger von Hillstown, Bucks Co., Pa., und Mitglied der Baptisten-Gemeinschaft, der vor kurzer Zeit starb, widmete seine irdischen Besitzungen größtentheils wohlthätigen Zwecken, wie folgt: 1000 Dollars für die Untere Baptistengemeinde in Hillstown, deren Zinsenertrag allein zur Unterhaltung der Predigt des Evangeliums verwendet werden muß. 1000 Dollars sollen für dieselbe Gemeinde zu einer Prediger- oder Kirchendiener-Wohnung 2c. verwendet werden. Weitere 1500 Dollars für dieselbe Gemeinde zum Kirchenbau. Der jährliche Ertrag von mehreren Antheilen in der Hillstown Turnpike Company soll zur Instandhaltung der Friedhofmauer und seines eigenen Grabes verwendet werden. Nachdem er eine Farm und Anderes Freunden zugeschrieben, bestimmte er, daß der Rest seiner Habe gleichmäßigig zwischen der „Home Mission Cause" und der „Sonntagschul-Publications-Gesellschaft" vertheilt werden soll. Sein Beispiel ist nachahmungswerth. Wir haben diesen großmüthigen Geber persönlich gekannt und erinnern uns, ihn oft in Sonntagschulen und bei anderen religiösen Versammlungen sowohl, als im gewöhnlichen Verkehr getroffen zu haben.

Eine Schwester schreibt: „Es ist mein Verlangen, ein Licht der Welt und ein Salz der Erde zu sein, so daß, wenn ich sterbe, ich mich in Frieden niederlegen kann." Gott gebe, daß ein jegliches Glied in der Gemeinde und ein jeder Christenbekenner im Lande das Licht und die Wahrheit annehme, wie sie uns das Evangelium giebt, und dann die wahre Liebe und Gehorsam, wie Jesus und Seine Apostel sie uns lehren, durch einen heiligen und gerechten Lebenswandel beweise.

Ein guter Gedanke. — Ein Correspondent schreibt uns einen sehr ermuthigenden Brief und äußert den Wunsch, „daß ein tiefes Gnadenwerk in den Herzen aller Christenbekenner vorgehen möchte." Dazu sagen wir herzlich Amen und hoffen, daß ein jeder Christ stets suchen wird, näher zu Jesu zu kommen, mehr aus dem Heilsbrunnen zu trinken und in größerem Maße die Gnade Gottes in seiner Seele zu genießen. O! daß wir Alle fühlen möchten, wie David, als er sagte: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir."

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Die Sonntagschule in Weaver's Versammlungshaus, Rockingham Co., Va., wurde am 9. Mai 1886 mit Br. Emanuel Suters als Vorsteher, Br. Samuel Brunk als Hilfsvorsteher, 14 Lehrern und 111 Schülern organisirt. Die Schule wurde am 26. September geschlossen. Folgender Bericht wurde gegeben: Die durchschnittliche Anzahl der Schüler war 97, der Lehrer 16, Anderer 13; Gesammt-Durchschnitts-Anzahl jeden Sonntag 126 und die Gesammtzahl der Anwesenden für den ganzen Sommer 2302.

Man äußerte den größten Theil des Sommers hindurch eine gute Theilnahme. Eindrucksvolle Bemerkungen wurden am Schlusse von Br. G. H. Brunk und E. Suters gemacht, Ersterer über die heilige Schrift und Letzterer über die Pflichten eines Sonntagschullehrers, und stellte auch noch die Bitte an alle Sonntagschullehrer, sich für ihr wichtiges Werk auf ein anderes Jahr, so der Herr Leben schenkt, vorzubereiten. Nach diesem folgte Gesang und Gebet, und dann wurde die Schule entlassen mit der Hoffnung, daß etwas Gutes daraus entstanden sein möge, daß Menschen dadurch zum Herrn geführt worden seien und daß Alle, die sich an diesem Werke betheiligten, noch mehr Ernst dafür anwenten möchten.

C. W. Burkholder.

Unsere Reise.

Indem ich unsern Freunden versprochen habe, von Zeit zu Zeit einen Bericht über unsere Reise zu geben, so werde ich den Bericht, welcher im letzten „Herold" erschien, hier fortsetzen.

Wir besuchten bei mehreren der Brüder in Br. Noah Good's Umgebung, nahe Marion, Kan., und verließen sie den 8. September. Nach einer zweitägigen Fahrt kamen wir zu unsern alten Nachbarn in Harvey Co., Joel Geagles und Levi Holdemans, die jetzt in Homestead, Chase Co., wohnen, woselbst wir einen Tag und eine Nacht anhielten. Nach einer Fahrt von zweiundeinviertel Tagen kamen wir Samstag Abends nach Waverly, Coffey Co., wo wir freundlich von D. Logedon und Familie aufgenommen wurden. Zwei Tage später wurden wir sehr angenehm von Samuel Rohrers, Ottawa, Kansas, bewirthet. Auch machten wir hier eine sehr angenehme Bekanntschaft mit Isaac Sollenberger. Zwei Tage später befanden wir uns in der Wohnung von Joseph Funk in Peculiar, Cass County, Mo., wo wir übernachteten. Der Bruder hatte im Winter von 1867 für mich gearbeitet, während der Zeit da ich in Virginien besuchte. Wir hatten uns seit 1869 nicht gesehen, und so hatten wir natürlich eine sehr angenehme Zeit mit einander. Wir verließen die Geschwister Morgens den 16. Sept. und kamen am selbigen Abene noch nach der Clear Fork-Gemeinde. — Hier trafen wir Br. J. S. Coffman aus Elkhart, Ind., an und wohnten den von ihm und Br. D. D. Kauffman und Daniel Driver aus Morgan Co., Mo., gehaltenen Versammlungen bei. Die Versammlungen wurden in dieser Umgebung fleißig besucht. Wir besuchten hier Pred. Moses Yoder, A. J. Plank, Stephan Kauffman. Johann C. King, Jacob Shrag. —— Shepy, —— Hostetler, Wittwe Anna Yoder und Andere.

Den 20. reisten wir von East Lynne nach Leeton, Johnson Co., Mo., und hielten zwei Nächte und einen Tag bei Bruder Louis Shank und Familie an. Zwei Tage später erreichten wir Morgan Co., Mo. Hier besuchten wir folgende Familien: Br. Saml. Nameis, Pred. Josiah Lehman, Rebecca Shank und deren Mutter, die nun bei ihr wohnt und sich guter Gesundheit erfreut, sie ist 76 Jahre alt. Sie machte unsern Besuch noch angenehmer, indem sie mit uns von einem Platze zum andern ging. Erstlich waren wir in der Wohnung der Schwester Wenger, dann bei Daniel Klines, Br. Johann Detweilers, auch bei den Brüdern Johann und Daniel Drivers, Br. Jacob Shanks und Peter Blossers. Wir waren den 28. September, Nachts, bei Bruder D. D. Kauffmans.

Wir nahmen den nächsten Tag unsern Abschied von ihnen, hielten ein wenig bei Johann Ramers an und begaben uns dann nach Cherry Bor, Shelby Co., Mo., wo wir Samstag Abends, nach einer eintägigen Reise, zum Theil über sehr unebene Wege, bei der von Clarence ungefähr 8 Meilen entfernten Wohnung von Bruder Johann Prange ankamen. Sonntags hatten wir das Vergnügen, eine Anzahl Brüder in der Sonntagschule anzutreffen und dem Worte Gottes in einer Predigt von Br. Johann Brubacher zuzuhören; derselbe hat die Uebersicht über diese Gemeinde. Wir nahmen das Mittagmahl bei ihm. Nachmittags hielten wir ein wenig bei Br. Joseph Brubachers an auf unserem Wege nach der Wohnung von Br. Johann Detweiler in Cherry Bor. Hier fanden wir auch Bischof Benjamin Hershey und seine Gattin, die schon seit drei Jahren wegen Rheumatismus ihr Bett hüten muß, während er wegen Leibesschwäche seines Amtes nicht mehr warten kann.

Montag den 4. October besuchten wir die Brüder Wm. Foreman und Gattin, Michael Hershey und Gattin, und trafen wieder mit dem alten Bruder Levi Missler

zusammen, der uns am vorigen Sonntag nach der Wohnung von Bruder Brubachers gebracht hatte. Wir übernachteten bei Bruder Abraham Bissy und Familie und reisten am nächsten Tage nach South Englisb, Keokuk Co., Jowa, welches vier Tage in Anspruch nahm. Während wir einen Hügel hinabfuhren stürzte unser Fahrzeug um, aber durch Gottes Schutz erhielten wir keine Verletzung und wir reisten bald weiter, dankbar gegen Gott, daß Er uns so gnädiglich bewahrt hatte.

Freitag den 8. October, Abends, kamen wir bei Br. Wm. Linnweaver's Wohnung an und wohnten einem Dunker-Liebesmahl, welches in der Nähe gehalten wurde, bei. Sonntags wohnten wir dem Gottesdienste bei und besuchten auch Joseph Wenger, früher in Virginien, auch bei den Brüdern Ream und Salomon Wenger und —— Gruey. Br. Salomon's Weib war schon lange Zeit schwächlich, ist aber nun wieder auf der Besserung. Montags hielten wir ein wenig bei Stephan Dentons an. Wir übernachteten bei Uriah Martins und den nächsten Tag begleiteten sie uns nach West Branch, Jowa, 40 Meilen entfernt, wo meine Gattin eine Freundin Namens Cornelia Anna Bonfall (fr. Martin) besuchte. Sie hatten sich seit 21 Jahren nicht gesehen. Wir nahmen unsern Abschied hier und kamen nach einem Tage bei der Wohnung unserer Base Mollie Duncan (fr. McLain) an und zwei Tage später, 16. October, waren wir in der Wohnung meines Schwagers Charles H. Rogers, Cambridge, Henry Co., Jll., woselbst ich dieses schreibe.

Der Zweck unserer Reise war, unsere Gesundheit wieder zu erlangen und Freunde zu besuchen, und das Begegnen so vieler Freunde auf unserer Reise hat dieselbe bisher für uns sehr angenehm gemacht.

Wegen trockener Witterung fanden wir überall leichte Ernten und meistentheils einen großen Mangel an Wasser.

Zum Schluß möchte ich noch sagen, daß wir bisher von unsern Mitmenschen sehr gut aufgenommen und mit allen nöthigen Sachen versehen wurden, für welches wir dem Vater im Himmel Dank und Ehre schuldig sind, daß Er die Herzen Derer, die wir antrafen zur Freundlichkeit beeinflußt hat. Wenn ich daran denke, daß wir, mit einer Ausnahme, den Leuten in Caß und Shelby Counties, Mo., fremd waren und wie herzlich sie uns aufnahmen und beherbergten, so fühle ich sehr dankbar. Es war der herrliche Einfluß auf's Herz, der aus dem Evangelium des Sohnes Gottes hervorgeht und frei ist für alle Menschen, die darnach verlangen. Dieser Einfluß bindet die Herzen zusammen und treibt sie durch christliche Liebe zur Thätigkeit.

A. J. Heatwole.

Ein Besuch in Virginien.

Die Brüder Johann B. Hunsberry, Heinrich K. Wiemer, Christian Wismer und ich machten neulich eine Besuchsreise nach Virginien. Wir verließen unsere Wohnungen den 29. September und kamen den 30. in Augusta County an. Wir besuchten Bruder Joseph Duvers, wo wir die Brüder Abraham Shank und Gattin, Samuel Shank und Gattin, Daniel Heatwole und Andere trafen und die Zeit sehr angenehm zubrachten.

Den nächsten Tag wohnten wir der Conferenz bei, wo wir viele Prediger und Diacone antrafen. Wir blieben hier über Sonntag. Es wurde Sonntags Abendmahlgottesdienst gehalten und wir freuten uns Alle die Ordnung der Brüder hier zu sehen und ihre Regeln zu beobachten.

Sonntag Abends gingen wir mit Bruder Jacob Hildebrand und wohnten dem im dortigen Versammlungshause gehaltenen Gottesdienste bei. Montags gingen wir Alle nach Rockingham Co., wo wir Dienstag Vormittags dem Gottesdienste im Bank- und Nachmittags im Weaver-Versammlungshause beiwohnten; am Mittwoch in Brenneman's und Donnerstags im Zions-Versammlungehause. Hier trafen wir mit dem alten Bruder Daniel Showalter, der nun in seinem 86. Lebensjahre steht, zusammen. Jch hatte ihn seit 36 Jahren nicht gesehen. Auch traf ich hier Pred. Johann Geil, nun in seinem 88. Lebensjahr. Er kam sechs Meilen weit nach der Versammlung auf einem Pferde reitend. Jch sagte zu ihm: „Du siehst so gut aus wie vor zwanzig Jahren." Pred. Jacob Hildebrand ist auch in seinem 70. Lebensjahr. Es sind 36 Jahre seitdem ich das letzte Mal hier besuchte. Von den alten Predigern jener Zeit blieben allein diese drei zurück. Alle die andern Prediger und Diacone die jetzt in Virginien sind wurden nachher eingesetzt. Jch bin nun selbst in meinem 77. Lebensjahre.

Dieses war unsere letzte Versammlung in Virginien, und wir sangen das Lied: "Farewell my dear brethren, the time is at hand" etc. (Ade, liebe Brüder, die Zeit ist nun da), und die Thränen, die reichlich flossen gaben Zeugniß vom Gefühle unserer Herzen.

Von hier gingen wir nach Maryland, wo wir der Conferenz beiwohnten, welche im Chambersburg-Versammlungshause, in Franklin Co., gehalten wurde. Samstags nach der Conferenz wurden vier junge Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Viele wohnten dieser Versammlung hier bei. Sonntags wurde des Herrn Abendmahl gefeiert, während Bruder Wismer und ich einer Versammlung im Rhodes-Versammlunghause beiwohnten, und Montags waren wir in der Versammlung im Straßburg-Versammlungshause. Jn dieser Versammlung hatten wir eine gesegnete Zeit und viele Thränen wurden vergossen. Wir verließen die lieben Brüder und Schwestern hier, um sie vielleicht nie wieder auf Erden zu sehen, aber wir hoffen, sie in der zukünftigen Welt anzutreffen, wenn wir der Lehre Gottes gehorsam sind, welche Lehre freilich die beste ist, denn wir haben nur einmal zu leben, und es giebt zur jetzigen Zeit viel zu thun. Kommt liebe Brüder und Schwestern, laßt uns suchen unsere wichtigen Pflichten wahrzunehmen, auf daß wir in der Ewigkeit keine versäumte Zeit und Gelegenheiten zu bereuen haben, wenn es aber für immer zu spät sein würde.

Dienstags verließen wir die Brüder und Schwestern und begaben uns nach Hause, wo wir unsere Familien alle gesund antrafen.

Es machte mir sehr großes Vergnügen, so viele liebe Brüder und Schwestern im Glauben anzutreffen; aber was wird es für Freude sein, wenn wir gewürdigt werden zusammenzutreffen wo Scheiden unbekannt ist.

Dies es können wir Alles erlangen, wenn wir nun das gute Theil erwählen, denn Gott will nicht, daß eine Seele soll verloren gehen, sondern, daß Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen und leben.

Der Herr wolle alle die lieben Brüder und Schwestern, die wir antrafen, sowie auch alle Anderen segnen, ist das Gebet eures demüthigen Mitarbeiters in Christo.

Johann B. Tyson.

Skippack, Montgomery Co., Pa.

Warum hassen viele Menschen die Bibel.

Viele Menschen hassen die Bibel, weil sie ihnen ihr Verderben zeigt; sie wollen keine Sünder sein und darum hassen sie das Buch, welches ihnen klar macht, daß sie solche seien, verdorben bis in ihr Jnnerstes, so daß nichts, auch gar nichts Gutes an ihnen ist.

Eine Londoner Missionsgesellschaft schickte, um den Missionaren leichteren Zutritt zu den Eingeborenen von Südafrika zu verschaffen, verschiedene Sachen dorthin, welche sie an dieselben verhandeln konnten. Darunter waren auch kleine Handspiegel, wie sie unsere Frauen da zu haben pflegen. Die Eingeborenen dort hatten niemals ihr eigenes Angesicht gesehen, es sei denn in dem Wasser eines Sees oder Stromes, und gar bald verbreitete sich das Gerücht von dem wunderbaren Dinge, vermittelst dessen man sich selbst sehen könne, und der Missionar wurde von allen Stämmen der Eingeborenen aufgefordert, sie mit dem Spiegel zu besuchen.

Nun lebte tief im Jnnern bei ihrem Stamme eine Prinzessin, der man gesagt hatte, daß sie die schönste der Frauen sei, ja die schönste auf der ganzen Erde. Auch sie hörte von dem wunderbaren Gegenstand und sandte sogleich zu dem Missionar und ließ ihn einladen, auch zu ihr zu kommen, damit sie selbst ihre große Schönheit sehen könnte. Jn Wahrheit war nun aber die Prinzessin die Allerhäßlichste ihres Stammes. Wie konnte sie das aber wissen, da man ihr stets das Gegentheil sagte! Sie nahm den Spiegel und ging damit in ihre Hütte, um sich an ihrer Schönheit zu weiden. Als sie aber das Glas erhob und erkannte, was für ein häßliches Wesen sie war, wie grob und ungestaltet jeder ihrer Züge, da zerschlug sie mit ihren königlichen Händen den Spiegel, verbannte den Missionar aus ihrer Nähe und erließ ein Gesetz, daß kein Spiegel je wieder in ihren Stamm kommen dürfe.

Warum haßte die Prinzessin den Spiegel? Weil er ihr die Wahrheit über sie selbst sagte, und diese Wahrheit beleidigte sie.

Und warum hassen die Menschen die Bibel? Weil sie ihnen zeigt, daß auch die größte Rechtschaffenheit vor Gott nicht bestehen kann und daß aus ihrem Herzen arge Gedanken kommen, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung. Und wenn nun die Bibel wie ein heller Spiegel den Menschen in seiner ganzen Sündhaftigkeit zeigt, so erwacht sein Haß und die Bibel wird fortgeworfen, wie die heidnische Prinzessin es mit dem Spiegel machte. Aber war sie, nachdem sie den Spiegel zerschlagen, nicht ebenso häßlich als vorher? So auch die Menschen; sie mögen die Bibel wegwerfen, ja mit Füßen treten, sie bleiben doch Sünder und gehen ebenso der Ewigkeit entgegen wie vorher, ehe sie die Bibel von sich warfen.

Warum müssen wir die Bibel aber auch von Herzen lieben? Sie zeigt uns freilich unsere große Sündhaftigkeit, aber auch Gottes noch größere Barmherzigkeit.

Ein Mann, der vorher nie etwas von der Bibel gehört hatte, bekam eine solche zum Geschenk und fing sogleich an, darin zu lesen. „Frau," rief er aus, „wenn das Buch wahr ist, so wandeln wir ganz auf einem falschen Wege." Er las weiter. „Frau," sagte er, „wenn das Buch wahr ist, so sind wir verloren." Er warf nun aber die Bibel nicht fort, sondern las noch weiter, und Gottes Gnade half ihm, daß er zuletzt freudig ausrufen konnte: „Frau, wenn das Buch wahr ist, so sind wir gerettet!" — [Bibelblätter.]

— Die Versuchung reist frei auf allen Eisenbahnen und Dampfschiffen; sie geht frei in alle öffentlichen Plätze, Geschäftshäuser, Schulen und Kirchen. Man kann ihr nicht entfliehen, aber man kann ihr widerstehen.

Akrostichon.

Jesus, bist für mich gestorben,
Hast geschmeckt den bittern Tod,
Hast das Heil für mich erworben,
Halfst mir aus der Todesnoth.

O! mein liebster Jesu, Du,
Hoch vom Himmel kommst Du hier,
Ruft dem Sünder trosteich zu:
„Laß ab von Sünd', kehr' zu mir!"

Herr, erbarm' Dich doch auch mein,
Nimm mich armen Sünder an;
Laß mich vor Dir werden klein,
Nimm mich dann in Gnaden an.

Ach! ich muß ja mich beklagen,
Daß ich so unwürdig bin
Deiner großen Gnadengaben.
Die von Dir geschenket sind.

Nun Du wolleſt mir ja geben
Müth'ge Kraft durch Deinen Geist,
Daß ich ja des Glaubens lebe
Und Dir treu Gehorsam leiſt'.

Nimm mich an als Deinen Knecht,
Gieb' mit Kraft zum guten Dienst,
Daß ich Dir, Gott, diene recht,
Dir so dien', daß Du mich liebst.

Es thut mir ja leid und wehe.
Daß ich gar kein' Kräfte hab',
Und den Weg so sicher gehe,
Wo doch führt zum Tod hinab.

Schenk' mir, Herr, doch Licht und Gnade,
Daß ich wahren Ernst anwend'
Und mein' theure Pflicht bewahre,
Auch kein' Zeit umsonst anwend'.

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir,
Spricht der Herr in Seinem Wort,
Wer da glaubt und kommt zu mir,
Dem bin ich ein rechter Hort.

Einst wirst du auch mit mit leben
Dort in jener Herrlichkeit,
Mit den Engeln droben schweben
Fröhlich in der Ewigkeit.

Brüder, Schwestern, bedenkt es jetzt,
Was uns Gott verheißen hat,
Wie Gott uns're Seelen schützt;
Uns erweist Er stets Sein' Gnad'.

Ehre, Wollust, böses Leben
Laß doch von uns ferne sein,
Daß mit größerm Ernst wir streben,
Uns von Sünd' zu halten rein.

Reich' uns Deine Vaterhand,
Schenk' uns rechte Frömmigkeit,
Führe uns in's Vaterland
Zur Freud', Wonn' und Herrlichkeit.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Jacob im Hause Laban's.

Jacob setzte nun seine Reise fort. Er reiste viele Tage lang. Zuletzt kam er an einen Ort, wo sehr viel Gras war. An diesem Orte war ein Brunnen und ein großer Stein lag auf dem Brunnen. Eine große Menge Schafe war um den Brunnen her, und einige Männer waren bei den Schafen. Diese Männer waren Schafhirten. Es war wenig Wasser in dem Lande, wo Jacob war. Er muß daher froh gewesen sein, einen Brunnen zu sehen.

Jacob sprach zu den Hirten: „Kennt ihr einen Mann Namens Laban?" Das war nämlich der Name von Jacob's Oheim.

„Ja," sagten sie, „wir kennen ihn."

„Geht es ihm wohl?" fragte Jacob dann.

Die Hirten antworteten: „Es geht ihm wohl, und da kommt seine Tochter Rahel mit den Schafen."

Jacob war sehr froh, dies zu hören, denn Rahel war seine Base. Er lief daher zu ihr, küßte sie, schluchzte und weinte. Jacob hatte lange keine Verwandten gesehen; er war daher jetzt froh, als er seine Base sah.

Rahel wußte nicht, wer Jacob war, bis er sagte: „Jch bin dein Vetter und bin weit hergekommen."

Da lief Rahel und sagte zu ihrem Vater Laban: „Mein Vetter Jacob ist gekommen; ich fand ihn am Brunnen sitzend."

Da ward Laban froh und lief hinaus, Jacob entgegen, küßte ihn und sprach: „Du mußt herein kommen in mein Haus, denn ich bin dein Oheim."

Jacob sagte zu Laban, er wolle seine Schafe hüten, und so wurde er Laban's Knecht. Jacob war ein guter Schafhirte. Er hütete seine Schafe den ganzen Tag und saß oft Nachts auf, um sie gegen Löwen und Bären zu bewachen. Er achtete der Hitze nicht bei Tage, noch der Kälte bei Nacht.

Laban hatte zwei Töchter; die eine hieß Lea, die andere Rahel. Diese gab er Jacob zu Weibern. Die Menschen meinten damals, es wäre nicht unrecht, zwei oder gar noch mehr Weiber zu haben. Aber ihr Friede und Glück wurde insgemein dadurch schlimm gestört. Von Vielen, die dies thaten, erfahren wir, daß sie dadurch viel Kummer erlitten. Und Jacob war auch einer von diesen.

Gott gab Jacob zwölf Söhne. Ihre Namen waren: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Jsaschar, Sebulon, Joseph, Benjamin, Dan, Naphtali, Gad, Asser. Nur Zwei von diesen Zwölfen, Joseph und Benjamin, waren Söhne der Rahel.

Jacob wohnte lang mit seinen Weibern und Kindlein in Zelten. Er hütete Laban's Schafe; doch gab ihm Laban auch Schafe und Ziegen zu eigen. Jacob hatte Brod genug zu essen und Kleider anzuziehen, wie Gott ihm einst zu Bethel versprochen hatte, denn Gott hält allezeit Sein Versprechen.

Dennoch konnte Jacob seinen Vater und seine Mutter und das Land Canaan nicht vergessen, wo er als Knabe gewohnt hatte. Er wußte, daß Gott das Land Canaan seinen Kindern oder Kindeskindern versprochen hatte, und so wünschte er wieder dort zu wohnen.

Jacob's Zusammenkunft mit Esau.

Zuletzt sprach Jacob zu seinem Oheim Laban: „Ich bin lange Zeit dein Knecht gewesen, und jetzt wünsche ich nach Hause zu ziehen." Aber Laban wollte Jacob nicht weggehen lassen und betrug sich sehr unfreundlich gegen Jacob, so daß Jacob mehr und mehr wünschte, nach Hause zu ziehen.

Einst, als Jacob auf dem Felde die Schafe hütete, fiel er in Schlaf und hatte einen Traum und in seinem Traume hörte er, daß Gott zu ihm sagte: „Gehe heim zu deinem Vater, und ich will mit dir sein."

Als Jacob erwachte, sandte er einen Knecht, Rahel und Lea zu rufen, denn er wünschte sie zu sprechen. Und er sagte zu ihnen: „Gott hat in einem Traume mit mir geredet und hat mir befohlen, nach Hause zu meinem Vater zurück zu kehren."

Darauf sagten Rahel und Lea: „Wir wollen mit dir gehen."

Da packte Jacob alle seine Sachen zusammen; seine Zelte, Kleider, Hausgeräthe und Alles, was er hatte, lud er auf den Rücken seiner Kameele und Esel. Seine Frauen und Kinder setzte er ebenfalls auf Kameele und befahl seinen Knechten, alle seine Schafe, Kühe, Ziegen, Esel und Kameele fort zu treiben. So begaben sie sich denn Alle auf den Weg.

Laban sah Jacob nicht weggehen, denn Jacob's Zelte waren nicht nahe bei dem Orte, wo Laban wohnte. Zuletzt hörte Laban, daß Jacob weg war. Da wurde er zornig, nahm seine Verwandten zu sich und zog Jacob nach, bis er ihn zuletzt einholte. Aber Gott gebot Laban in der Nacht, Jacob kein Leid zu thun. So machten sie denn einen Bund und versprachen, allezeit mit einander in Frieden zu sein. Und als Laban seine Töchter und deren Kinder geküßt hatte, nahm er Abschied von ihnen Allen und kehrte zurück in sein Land. Jacob aber zog fort nach Canaan.

Jacob freute sich, daß er jetzt seines Vaters Haus wiedersehen sollte. Aber Eines war, das ihn erschreckte. Er gedachte daran, daß Esau einst gesagt hatte, er wolle ihn tödten; und er fürchtete, daß er nun kommen und ihn und seine Kinder tödten werde.

Bald hörte Jacob, daß Esau im Anzuge sei mit vierhundert Mann. Er dachte nun, Esau komme ihn zu tödten; daher begann er zu Gott zu beten und sprach: „O Gott! Du bist sehr gut gegen mich gewesen und hast mir viel gegeben; laß Esau nicht kommen und mir schaden und meine Weiber und Kindlein tödten. Du hast mir versprochen, mich zu behüten." Und Gott erhörte Jacob's Gebet.

Jacob dachte bei sich selbst: „Ich will ein Geschenk senden, um Esau zu zeigen, daß ich mich freundlich gegen ihn zu betragen wünsche." So nahm er denn zweihundert Ziegen und zwanzig Böcke, zweihundert Schafe und zwanzig Widder, dreißig säugende Kameele mit ihren Füllen, vierzig Kühe und zehn Stiere, zwanzig Eselinnen und zehn Eselsfüllen und befahl seinen Knechten, sie vor sich her zu treiben und Esau zu sagen, daß er sie ihm zum Geschenke schicke. Dann betete er zu Gott die ganze Nacht hindurch.

Am Morgen blickte Jacob auf und sah Esau kommen und vierhundert Mann mit ihm. Jacob lief nicht weg, sondern zog hin zu Esau und indem er ging, hielt er sieben Mal inne und bückte sich nieder zur Erde.

Und was that Esau nun?

Er lief und that seine Arme um Jacob's Hals und küßte ihn, und sie weinten Beide. Gott hatte Esau's Herz freundlich gemacht.

Wie froh war Jacob, als er fand, daß sein Bruder freundlich geworden war! Jacob hatte Gott gebeten, ihn freundlich zu machen, und Gott hatte sein Gebet erhört.

Esau blickte auf und sahe Rahel und Lea und die Kindlein, und Esau sprach: „Wer sind diese?"

Und Jacob sprach: „Es sind meine Kinder, die Gott mir gegeben hat."

Da bückten sich Rahel und Lea zur Erde und alle Kinder bückten sich, auch das jüngste, das noch ganz klein war. Es war Rahel's Kind, und sein Name war Joseph.

Da sprach Esau zu Jacob: „Ich begegnete einer großen Menge Schafe, Kühe und Ziegen; warum sandtest du diese vor dir her?"

Jacob sprach: „Sie waren zum Geschenke für dich bestimmt."

Esau antwortete: „Ich habe genug, mein Bruder! Behalte für dich, was du hast."

„Bitte, nimm mein Geschenk," sagte Jacob, „denn Gott hat mir reichlich gegeben." Und Jacob bat Esau so sehr, es zu nehmen, daß er es endlich nahm.

Esau sprach zu Jacob: „Laß uns zusammen reisen, und ich will voran ziehen."

Aber Jacob sprach: „Ich kann nicht so schnell ziehen wie du, denn ich habe viele kleine Kinder bei mir und junge Lämmer und Ziegen; wenn sie einen Tag zu schnell getrieben würden, so würden sie sterben." Um deswillen wollte Jacob nicht mit Esau gehen.

Da ging Esau heim zu seinem Hause, das weit weg war, denn er wohnte nicht in Canaan. Aber Jacob blieb im Lande Canaan, denn da wünschte er zu wohnen. Ihr sehet, daß Gott Jacob zurückkehren ließ nach Canaan, wie Er ihm versprochen hatte.

Jacob vergaß den süßen Traum nicht, den er zu Bethel gehabt hatte. Er ging wieder an denselben Ort; er hatte ja einen Steinhaufen dort gemacht, um ihn zu merken, so konnte er ihn wieder finden. Nun baute er einen Altar daselbst und brachte Gott Opfer dar, der so gut gegen ihn gewesen war. Gott hatte ihm Nahrung und Kleidung gegeben, wie er versprochen hatte, und hatte ihm Weiber und Kinder, Knechte und Vieh gegeben; und Gott hatte seinen Bruder freundlich gegen ihn gemacht, und hatte ihn zurück kommen lassen nach Canaan. Darum liebte Jacob Gott sehr und dankte Ihm für Seine Güte.

Ist nicht auch Gott gegen euch, meine jungen Leser, sehr gütig gewesen? Denkt an Alles, was Er euch gegeben hat. Hat Er euch nicht Speise gegeben zu essen und Kleider anzuziehen und Häuser, darin ihr wohnt? Hat Er euch nicht Eltern gegeben, die für euch sorgen, und Lehrer, die euch unterrichten? Zuweilen sind Menschen unfreundlich gewesen, und Gott hat gemacht, daß sie freundlich wurden. Solltet ihr da nicht gleich Jacob sagen: „O Gott meiner Väter! ich bin nicht werth auch der geringsten Gnaden-Erweisung von Dir, und aller Treue, welche Du an mir gethan hast"?

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In der ganzen Welt giebt es etwa 15,750,000 Sonntagschüler und 1,750,000 Lehrer.

— Die Cholera macht in Italien in manchen Städten bedenkliche Fortschritte. Die Bevölkerung ängstet sich vielerorts vor einer allgemeinen Ausbreitung der furchtbaren Seuche.

— Es sind jetzt 18,000 Juden in Jerusalem. Es ist dies die größte Zahl von Juden, die seit der Zerstörung der Stadt durch Titus, im Jahre 70, dort gewohnt haben.

— Eine holländische Reformirte Kirche, nach der alten Art, ist in Rochester, N. Y., gegründet worden, in welcher die Gottesdienste in der Sprache der Vorfahren gefeiert werden sollen.

— In der Provinz Kiew in Rußland ist vor Kurzem wieder eine Judenverfolgung ausgebrochen. Viele von den Juden bewohnte Häuser wurden niedergerissen und Alles zerstört.

— Der „Univers" in Paris veröffentlicht ein Telegramm des Bischofs von Tonkin, wonach in der Provinz Man-hoa 700 Christen ermordet und 40 Christendörfer niedergebrannt worden sind. Neuntausend Christen sollen dem Hungertode nahe sein.

— Ein junges Mädchen, das aus der römisch-katholischen Kirche austrat, befam das Wort zu hören: „Du bist in der römisch-katholischen Kirche geboren, so sollst du auch in derselben sterben." Sofort erwiderte es: „Ich bin auch in Sünden geboren, habe aber keine Lust, in denselben zu sterben."

— In Mexico, wo vor 300 Jahren über Nacht ein mehrere Tausend Fuß hoher Berg in der Ebene aus der Erde wuchs, ist ein neues Wunder in geologischer Hinsicht geschehen. Dort ist ein Berg, wie mit einem Schwerte durchschnitten, mitten auseinander gerissen worden.

— Der König von Dahomey hat die bisher sehr beschränkten Rechte der in seinem Lande wohnenden Christen aller Nationalitäten bedeutend erweitert. Nach dem betreffenden Decrete wird jede Religion tolerirt, welche auf dem Glauben an einen Gott basirt. Der portugiesische Resident in Dahomey ist fortwährend Gegenstand der größten Aufmerksamkeiten seitens der Bewohner und des Königs, der im Begriffe ist, eine Gesandtschaft nach Lissabon zu schicken. Seit der Proclamirung des portugiesischen Protectorats ist nicht ein einziges Menschenopfer in Dahomey vorgekommen.

— Ein furchtbares Unglück, wobei über zweihundert Menschen um's Leben kamen, ist über die kleinen Städte um den Golf von Mexico gefallen. Dienstag den 12. October wurde Johnson's Bayou, La., von einem heftigen Orcan überfallen, wobei der Wind bald das Wasser durch das Städtchen trieb und die Häuser umstürzte und 85 Menschen aus einer Zahl von 1200 ihr Leben einbüßten. Derselbe Sturm richtete in dem an der Mündung des Sabine Flusses liegenden und von Galveston ungefähr sechzig Meilen entfernten Städtchen Sabine Paß noch bedeutenderen Schaden an. Das Wasser des Golfes überschwemmte diese Stadt mit merkwürdiger Schnelligkeit. Die Einwohner hatten nicht Zeit zu entfliehen. Sie begaben sich in die oberen Stockwerke der Häuser und von dort trieb sie das Wasser auf die Dächer. In weniger als zwei Stunden nach dem ersten Einbrechen des Wassers fingen die kleinen Häuser schon an zu Grunde zu gehen. Einige wurden ganz weggeschwemmt, andere wurden auf die Seite geworfen, während noch andere von unten nach oben gedreht wurden. Bald hernach fingen auch die größeren Häuser an, nachzugeben, bis es schien, als wollte die ganze Stadt zu Grunde gehen. Während der ganzen Nacht wüthete der Sturm fort und als der Tag anbrach stellte sich den armen Zurückgebliebenen ein unbegreifliches trauriges Bild vor Augen. 127 Menschen und 6000 Stück Vieh kamen im Wasser um und fast ein Jeder in der Stadt hatte Alles verloren. Es wurde den verwundeten und übergebliebenen Unglücklichen sogleich Hilfe von Orange und Beaumont zugesandt, aber man konnte, nebst Nahrung und Kleidung, nur wenig Linderung schaffen. Alle sind obdachlos und bedürftig, und ist zu hoffen, daß Anstalten getroffen werden mögen, den Unglücklichen zu Hilfe zu kommen.

Verheirathet.

Hochstetler — Stutzman. — Am 26. September, im Amisch-Mennoniten-Versammlungshause in Seward Co., Neb., durch Joseph Schlegel, Nathaniel Hochstetler und Maria Stutzman, Beide von Seward Co., Neb.

Springer — Eicher. — Am 4. October, in der Wohnung der Braut in Seward Co., Neb., durch Joseph Schlegel, Joseph Springer und Emma Eicher, Beide von Seward Co., Neb.

Eicher — Dearberger. — Am 10. October, im Amisch-Mennoniten-Versammlungshause nahe Milford, Seward Co., Neb., durch Joseph Schlegel, Levi Eicher und Katie Dearberger, Beide von Seward Co., Neb.

Weaver — Zimmerman. — Am 10. Oct., im Weaverland-Versammlungshause, Lancaster Co., Pa., durch Bischof Martin, Johann Weaver von Caernarvon und Lizzie Zimmermann von Earl Twp.

Gestorben.

Rheinheimer. — Am 23. September, in Newbury Twp., LaGrange Co., Ind., Anna, Ehefrau von Johann Rheinheimer, im Alter von 40 J., 8 M., 1 T., an Halsbräune. Sie hinterläßt einen Gatten und sechs Kinder, ihren Tod zu beweinen. Sie wurde am 25. auf C. Miller's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Moses D. Miller aus Cambria Co., Pa., C. Plank und D. J. Johns über Joh. 5, 28. 29.

Fulmer. — Am 14. October, in Elkhart Co., Ind., Georg W., Sohn von Johann F. und Jennie Fulmer, im Alter von 2 J., 10 M., 11 T., am Stickfluß. Er wurde am 15. beim California Versammlungshause beerdigt, allwo Pred. Murray und J. F. Funk über 2 Kön. 4, 26 Leichenreden hielten. Dies ist nun schon das zweite Mal innerhalb eines Jahres, daß diese Familie ein Kind in den Schoß der Erde legen mußte; doch, obgleich es ein großes Herzeleid verursacht, wenn Kinder aus dem Familienkreise genommen werden, so können sie sich dennoch mit dem Gedanken trösten, daß ihre Lieben bei Jesu sind, und daß sie sie wieder antreffen können, wenn auch bei ihnen dieser Lebenskampf vorüber ist.

Gochenauer. — Am 12. October, in Elkhart Co., Ind., Christiana Gochenauer, im Alter von 75 J., 4 M., 15 T., an Altersschwäche. Sie wurde in York Co., Pa., geboren und war ein treues Glied in der Mennoniten-Gemeinde. Wegen schlechter Gesundheit war sie mehrere Jahre nicht im Stande, dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen. Sie ertrug alles Leiden mit christlicher Geduld und Ergebenheit und sehnte sich nach der ewigen Ruhe. Sie hinterläßt einen Bruder und eine Schwester, ihren Verlust zu beweinen. Sie wurde am 14. in Yellow Creek beerdigt. Leichenreden von S. Shamm, J. Birler, Noah Metzler und D. Burkholder.

Haale. — Am 14. October, in Brant Twp., Bruce Co., Ont., Br. Gottlieb Haale, im Alter von 67 J., 8 M., 1 T. Er wurde am 16. beerdigt. Leichenreden von Noah Stauffer und Isaac Weber über Phil. 1, 21. und Offb. 14. 13.

Geiger. — Am 7. October, in Berne, Adams Co., Ind., nach kurzer Krankheit, Amos, Söhnlein von Sem und Catharina Geiger, in Wayne Co., Ohio, im Alter von 3 J., 8 M., 9 T. Leichenrede von S. F. Sprunger über Röm. 8, 28.

Gehman. — Am 11. October, in East Earl Twp., Lancaster Co., Pa., Isaac, Sohn von Moses Gehman, im Alter von 19 J., 20 T. Er wurde in Weaverland beerdigt.

Kropf. — Am 10. October, in Wayne Co., Ohio, Elisabeth Kropf, im Alter von 21 J., 6 M., 1 T., an der Auszehrung. Sie war ein treues Glied in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und wurde am 12. im Oak Grove Friedhofe beerdigt, woselbst sich viele leidtragende Freunde und Verwandte versammelt hatten. Leichenreden von D. Hostetler, D. J. Yoder und J. M. Yoder über Offb. 14, 13. und Ps. 16, 6. Sie hatte lange Zeit zu leiden, aber ertrug Alles mit großer Geduld und hatte eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens.

Sell. — Am 11. September, in der Wohnung seiner Mutter, 10. Str., Topeka, Kan., Jesse Sell, im Alter von 12 J. Er wurde auf dem Topeka-Friedhofe beerdigt. Er blieb bei Bewußtsein bis zum Ende und hatte keine Furcht vor dem Tode. Jesse war ein heiterer, gebildeter Knabe und hatte viele gute Freunde, die seinen Verlust beweinen.

Kulp. — Am 10. October, in Bucks Co., Pa., Jacob, Sohn von Isaac K. und Catharina Kulp, im Alter von 11 J., 4 M., 20 T. Er wurde beim Doylestown-Versammlungshause beerdigt. Er war ein treuer Schüler in der Sonntagschule, und während seiner Krankheit äußerte er den Wunsch, daß seine Eltern, Geschwister und Schulkameraden alle Jesu treu nachfolgen möchten. Auch wünschte er, daß alle Menschen den gekreuzigten Jesus kennen lernen und lieben möchten.

Meier. — Am 26. September, nahe Milford, Seward Co., Neb., Jacob, Söhnlein von Jacob und —— Meier, im Alter von 2 M., 2 T. Leichenreden von Joseph Schlegel und Joseph Gascho.

Grove. — Am 9. September, in Livingstone Co., Ill., Br. —— Grove, im Alter von 61 J., 6 M., 24 T., nach zweimonatlichem schweren Leiden an der Bright'schen Nierenkrankheit. Er ertrug sein Leiden mit Geduld und wenn man ihn nach seinem Zustande frug, so antwortete er: „Es ist Alles wohl." Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und wurde am 11. beerdigt. Leichenrede von H. Shelley über Offb. 14, 13. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder, seinen Tod zu beweinen.

Shantz. — Am 2. October, in Waterloo Twp., Waterloo Co., Ont., Br. Joseph S. Shantz, im Alter von 56 J., 4 M., 17 T., am Schlagfluß. Er wurde auf Martin's Friedhof beerdigt, wobei sich viele Freunde und Bekannte einfanden. Er hinterläßt eine Gattin und fünf Kinder, sein Hinscheiden zu beweinen, doch trauern sie nicht als Solche, die keine Hoffnung haben, denn sein Glaube war fest auf den Felsen Jesum Christum gegründet. Er war von einem betagten Gatten, Vater und Mutter, Brüder und Schwestern, ihren Verlust zu beweinen. Der Herr wolle die Leidtragenden trösten und sie am Ende in jene bessere Welt versetzen.

Letters Received.

WITHOUT MONEY

S M Eberly.

WITH MONEY

A—Jacob Ambrecht.
B—Joseph S Bare, Mos s D Beachy, Nancy Beitz, Elizabeth Bentler
C—J O Chosen.
D—Wm Dicker.
E—J W Entz, Barbara B Eshbach Cornelius C Esp
F—Lydia L Fisher, John B Foreman.
G—Frederick Geiger, John Guenler, E K Greenawalt, Paul M Glunzer, Hy Gindlesburger, Pre Saon Gindel-burger, Jacob Gingerich, Cornelius Gehrecht.
H—Andrew Hunter, C J Hostetler, Isaac Hertzler, John F Harris, Elizabeth Hartman, Geo Hunsergeist, S K Horsher, M D, John B Hess, Henry Hildebrand, I H Hackman.
J—John Jantzen.
K—S S King, Christian Krupp, Aaron Kohns, Lewis A Kulp, Susanna Kraus, Franz Kliewer, John Kessinger
L—Caroline Land, D B Landshow.
M—Benjamin Meyer, Jephtha F Miller, Andrew Mosher.
P—J K Peters, Ellen Plank, John Pletcher, Jacob Penkaitz, Jacob Peter.
R—A S Rice, J Rayner, Barbara Rosenacht.
S—Abraham Swartzlo, Abraham Siemens, Levi S Shuey, Jacob D Snyder, Geo E Shuey, Philip Schrock, Jacob Snyder, Christian Sears, John P Snyder, Chris O Schimmel, Peter Spenler.
T—John L Tyers, Henry Towns.
W—Wm H Wenger, Abraham Williams, Aaron Wiens, Jacob Wenig, D B Wenger, Fred Weber.
Y—Abram J Yoder, Pre Joseph Yoder, Jacob K Yoder, Jacob A Yoder.

MISSION FUND.

Emma R Zook $2 25.

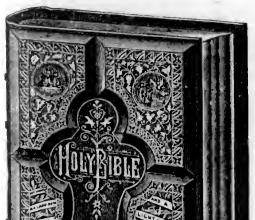
Bücher-Katalog
— der —
Mennonitischen Verlagshandlung.
(John F. Funk & Brub., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Secten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schöster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A.	Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch,	$5.00
B.	Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch,	7.50
C.	Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch,	8.50
D.	Gebunden in französischem Marocco, Londen Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch,	10.00
E.	Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch,	12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß	5.00
Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß	5.50
Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle	1.75
Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen	1.40
Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß	1.50
Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.)	1.00
Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband	.65
Bibel, kleine Taschen-Ausgabe	.60
Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband,	2.50
Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w.	1.75
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaafleder-Einband	.50
Testament Holländisch-Englisch.	.50
" Französisch-Englisch	.50
" Schwedisch-Englisch.	.50
Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin).	.50
Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin	.25
Testament für Schulen, in Tucheinband	.15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio	.10
Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband	3.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen	1.25
Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S.	.70
Baxter's Zuruf an die Unbekehrten	.40
" ewige Ruhe der Heiligen.	.70
Begebenheit, die sich in der Menoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat	.10
Betest du?	.25
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch	2.25
Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb.	2.50
Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß	5.00
Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion	.70
" Seliger Krieg	1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman	.10
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar	.50
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden	1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk	.25
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp	.25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman	.50
Ernsthafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg.	.50
Evangelio Nicodemi	.50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller	.75
Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi	1.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes,	1.50
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches	.50
Gnadenordnung von Holloj,	.40
Habermann's Gebetbuch	.25
Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern)	.25
Hofacker's Predigten	2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Wechstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman	.10
Honigtropfen, Thomas Willeor	.25
Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Leberband, mit Schließen. Per Expreß	6.50
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten	.10
Per Dutzend	1.10
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby	.50
Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten	1.50
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten	.75
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß	6.00
Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß	4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post	3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt	1.00
Palmblätter, von Carl Gerok	1.00
Parabies-Gärtlein, Joh. Arndt's	.75
Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Traktathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Einband	1.50
Psalter des Königs und Propheten David	.50
Schapkästlein, von Gossner	1.00
" " Lederband und Schließen	1.75
Starf's Gebetbuch, mit Schließen	1.50
Starf's Gebetbuch, Muslineinband	1.00
Stilling (Jung) Leben	.40
Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag	.15
Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson	.70
Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo.	.20
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems, Leberb.	1.00
Weckstimme für Sünder	.40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband	.30
Wynand's Predigten, aus dem Holländischen von David Zug	1.25
Zeugnisse zur Wahrheit	.25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.	
Preis, per Exemplar, portofrei	.60
" " Dutzend, "	6.50
" " per Expreß	6.00
" " Hundert "	45.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit bieggamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post...	.80
" Dutzend " " "	8.50
" " per Expreß	8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten	1.75
Glaubensstimme, klein Format	.75
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Buds und Montgomery Counties, Pa.	1.50
Sänger am Grabe	.50
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch	60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband	1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden	1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern	.40
Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern	1.60
Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst	1.00
Per Dutzend per Expreß	10.00
Gesänge für Sonntagsschulen	.30
Jubeltöne	.40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern	.35
Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar	.35
" per Dutzend, portofrei	3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten	.25
Bauer und Soldat	.25
Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen	.70
Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen	.15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag)	.40
Biblische Naturgeschichte für Kinder	.35
Bilderbuch für Kinder	.30
Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen	.30
Der Deutsche unter den Kalmücken	.25
Der Gang mit der Welt, ein Traktat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend	.10
Der kleine Heinrich	.25
Die Altväter	.25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern	.35
Fragebuch für Unterklassen	.10
Fragebuch für mittlere Klassen	.15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend	.35
Geschichte der Erväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch	.60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder	.10
Jesu Sinn	.25
Jesu Worte an die Müden	.25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gesicht	.10
Jessika's erstes Gebot	.25
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen	.10
Kinderlieder von Wolterstorf	.25
Liederbuch für die Jugend	.30
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend	.20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin.	.15
A B C Buch für Sonntagsschulen	.15
A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten	.12
A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Nissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten	.30
A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen	.25
Per Dutzend	2.50
A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G.	.10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein	2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß	5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen	1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch	1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe	.75
Deutsch-englisches Anfangebuch (Am. Tr. G.)	.50
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch	.60
Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch	1.00
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc.	1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse	.85
Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden	1.00
Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus	.25
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache	.85
Leser, amerikanischer erstes Buch von A. C. Wilde	.25
" " zweites " "	.40
" " drittes " "	.75
Oelschlägers englisch deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch	1.50
Rechnenbuch, erster Theil	.35
Rechnenbuch, zweiter Theil	.35
Antwortenheft für jeden der zwei obigen Rechnenbücher	.20
Rechnenfibel von G. Erlenkoter	.15

Verschiedenes.

Menschenflucht und Gottesegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Tyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gebruckt,	.10

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.00
" " Dutzend per Expreß 10.00
MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustriet, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücherfind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheissung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .10
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 258 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Lindanbänder gebunden. Preis: einzelne Exemplare 25 Cents; per Dutzend $2.60, portofrei, oder $2.00 per Expreß; die Expreßkosten sind von Empfanger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Si Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1887, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
14'86—13,'87.

Ausverkauf
der
größten deutschen Buchhandlung in Kansas.

Da ich mich entschlossen habe, den Buchhandel ganz aufzugeben, um für meine sonstigen Pflichten mehr Zeit zu gewinnen, so offerire ich meinen ganzen Waarenvorrath zum Ausverkauf.

Wünscht Jemand das ganze Geschäft als solches auszukaufen und fortzusetzen, wozu Halstead mit der deutsch englischen Fortbildungsschule, den hier oft stattfindenden grossen Versammlungen von Deutschen aus der ganzen Umgegend und die bereits erworbene Kundschaft meines Geschäfts in localen und ferneren Kreisen eine gute Gelegenheit bietet, so offerire ich dem Käufer auch das Storegebäude zum Kauf oder zur Miethe (Rent).

Diese Offerte des Geschäft-Ausverkaufs gilt bis zum 30. November d. J. — Findet sich bis dahin kein Kaufliebhaber für's ganze Geschäft, so beginne ich am 1. December den Ausverkauf im Kleinhandel zum Kostenpreise und niedriger.

Liebhaber zum Kaufen und Fortsetzen des Geschäfts möchten sich daher brieflich oder persönlich vor dem 30. Nov. an den Unterzeichneten wenden, denn nach dem 1. December können auch einzelne Artikel zum Kostenpreise gekauft werden. **David Goerz,**
18—22,'86. Halstead, Harvey Co., Kan.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tsp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fliessendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauß, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Funk's Familien-Kalender
für 1887

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fen Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schaier und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
R. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wienz, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Jiaak Hoover, " "
C. Krupp, Waterloo, "
A. Mesker East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amitzy, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstuz, Bluston, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zolis und Lemmeles; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jefus, der wahre christliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

Billigster Ocean-Preis.

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'87. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Accommodation	7.00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.15	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8.00	A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
" E " Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	7.05	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accommodation	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after June 8th, 1885, will eave Jackson St. Depot, Elkhart as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 39	A. M
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 40	P. M.
No. 10, Way Freight,	9 10	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 20	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 18	P. M.
No. 9, Way Freight, arrive	5 05	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager,
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 22. **Elkhart, Indiana, 15. November 1886.** Ganze Nummer 334.

Jesus lehrt.

Leise klingt der Wogen Rauschen
An dem See Genezareth,
In des Volkes frommes Lauschen,
Das am Ufer harrend steht.

In die tiefste Ruh gebettet,
Trägt die Fluth des Schiffes Last;
Festlich hat sie sich geglättet,
Ehrend ihren hohen Gast.

Sel'ger Anblick, wo die Menge
Jesu Lebensworten lauscht,
Wo es bei des Volks Gedränge,
Wie vom Geiste Gottes rauscht!

Sieh' das Ufer wird den Schaaren
Heut zum heil'gen Gottesbau,
Und die Fluthen der Gefahren
Wandeln sich zur Himmelsau.

Wonnevoll wie Sabbathsläuten
Klingt's in allen Herzen fort,
Als der Heiland mit Bedeuten
Schließt der Predigt mächtig Wort

Amen! haucht es durch die Menge
An des Heilands off'nes Ohr,
Amen! tönt es wie Gesänge
Aus der Wellen munt'rem Chor.

Stelle dich, du unermüd'te,
Gottgeweihte Hörerschaar,
Deren Herz für Jesum glühte,
Fleißig uns zum Vorbild dar!

Sei ein Mahner, wenn wir säumen,
Träge in der heil'gen Pflicht,
Sei ein Wecker, wenn wir träumen,
Unterdeß der Heiland spricht.

In dem Schifflein unseres Lebens
Heute noch Sein Wort erklingt,
Selig wer als Ziel des Strebens
Alles Ihm zum Opfer bringt.

E. Mosel.

Vom rechten Wohlstand der Christen.

Hier ist gut sein. Wo denn? Wo Jesus, Moses und Elias ihre Hütten haben. Jesus hat Sein Hüttlein im Glauben, denn durch den Glauben wohnt Er im Herzen. (Eph. 3.) Das Herz, darin Jesus wohnen soll, muß rein sein. Selig sind, die reines Herzens sind, die werden Gott schauen. (Matth. 5.) Durch den Glauben aber werden unsere Herzen gereinigt. (Apstg. 15.) Der Glaube besprengt das Herz mit Thränenwasser. Wenn er das liebreiche Vaterherz Gottes, das durch die Sünde beleidigt ist, der Seele zu erkennen giebt, will sie, wie Wachs am Feuer, vor Thränen zerfließen. Das Wasser spült den Unflath der Sünden weg. Er besprengt das Herz mit dem Blute des Sohnes Gottes, Jesu Christi, das reinigt uns von allen Sünden. (1 Joh. 1.) Er leert die Seele aus von der Welt und allen weltlichen Lüsten und macht, indem er Jesum verfüllt, die Welt bitter.

Das Herz, das Jesus bewohnen soll, muß ausgeschmückt sein mit Liebe, Sanftmuth, Demuth und allen Tugenden. Schöner Herr, schönes Haus. Wer ist schöner als Der, der die Schönheit selbst ist und der Schönste unter allen Menschenkindern? Wo Jesus Sein Bild findet, da macht Er Seine Wohnung. Sein Bild findet Er nirgends als im Glauben, durch denselben wirst du verklärt in das Bild des Herrn, von einer Klarheit zur andern (2 Cor. 3); darum, wo der Glaube ist, da ist Jesus. Was Gott zusammenfügt, muß kein Mensch scheiden. Wo Jesus ist, da ist gut sein. Gläubiges Herz, seliges Herz, es hat Jesum nach allem seinen Willen. Glaub' ich von Herzen, so muß mir wohl sein, wären gleich tausend Plagen da, denn was Jesus ist, das ist Er mir, und was Er hat, ist Alles mein. Bei Jesu ist lauter Glück; ich weiß, Gott lob! von keinem Unglück. Geht's mir nicht allzeit, wie es soll, so geht's mir doch allzeit wohl, wenn's geht, als Jesus will; Sein Wille ist ein guter Wille. Der Glaube vereinigt mich mit Jesu. Wo Er bleibt da bleib ich auch. Moses will sein Hüttlein haben in der Buße. Wo Er Sünde findet, da flucht, wo aber Buße, da segnet Er. Daß dir's nicht wohl geht, woher kommt's? Du lebst in Sünden wider dein Gewissen. Die Sünde scheidet dich von Gott; ohne Gott, ohne Segen. Sünde und Fluch sind so nahe verwandt, als Mutter und Tochter, als Sonne und Strahl, als Leib und Schatten. Willst du dich des Fluchs entschütten, so entscheide dich der Sünde. Laß dir Moses täglich den Spiegel der heiligen zehn Gebote vorhalten und beschaue dich darin, so wirst du tausend Flecken finden; laß dir Moses mit seinem Fluchstab das Herz rühren, damit es zur Thränenquelle werde; Moses und Elias führen Jesum in der Mitte und reden mit Ihm von Seinem Ausgang. Frage Moses: wo ist mein Heil? Er wird antworten, nicht bei mir, sondern bei Jesu. Denn die Schrift hat Alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da glauben. (Gal. 3, 22.) Er ist der Ausgänger, gebildet im Ausgang Isaaks zum Berg Moriah, daß Er sich schlachten ließe; im Ausgang des Sündenbocks zur Wüste, daß Er wegtrüge die Sünde des Volks: Gott hat Ihn zur Sünde gemacht, auf daß wir in Ihm würden die Gerechtigkeit. (2 Cor. 5.) Sein Ausgang aus Jerusalem in's Leiden ist unser Eingang in das neue Jerusalem zur Freude. Frage Elias: wo ist mein Heil? Auf Jesum wird er weisen und antworten: Von diesem Jesum zeugen alle Propheten, daß in Seinem Namen Vergebung der Sünden haben Alle, die an Ihn glauben. (Apstg. 10.) Siehe, liebes Herz, Moses führt dich zu Jesu, und bei Jesu ist gut sein. Was Moses niedergeschlagen, will Er wiederum aufrichten; was Moses getödtet, will Er wiederum lebendig machen; was Moses in die Hölle gestoßen, will Er wiederum heraus und in den Himmel führen. Thue Buße, so hast du Leben und Segen. Wohl dem, der den Herrn fürchtet! Elias hat sein Hüttlein im Gebet. Elias war ein Mensch gleich wie wir, sagt Jakobus: und er betet ein Gebet, daß es nicht regnen sollte, und es regnet nicht auf Erden drei Jahr und sechs Monden. Und er betete abermal, und der Himmel gab den Regen und die Erde brachte ihre Frucht. (Jac. 5. 17. 18.)

Was kannst du suchen, das du bei Gott nicht finden solltest? Fehlt's an Segen, so fehlt's auch am Gebet. Gott läßt's an sich nicht ermangeln, ist gieriger zu geben, als wir zu nehmen, darum muß der Mangel an deiner Seite sein. Betest du im Kreuz, so schließest du entweder den Himmel auf oder zu. Geht er zu, so bleibt Kreuz zurück; geht er auf, so kommt mit dem Kreuzregen der Trostregen, das du rühmen kannst: Ach Herr, nun giebst du einen gnädigen Regen, und dein Erbe, das dürr ist, erquickst du. Elias war zwar ein großer Prophet und Wundermann, doch kein heiliger Engel, sondern nur ein Mensch, hatte ebensowohl seine sündlichen Schwachheiten und Gebrechen an sich als du. Die Gnade, die er gehabt, wirst du auch haben. Bete, so geschieht, was du begehrst. Mit einem Wort: Glaube, und bete, so muß dir immer wohl sein. Traue nur, du wirst erfahren und Gott preisen.—[Erquickstunden.]

„Dieser nimmt die Sünder an."

„Dieser nimmt die Sünder an." Armer, sündenkranker Sünder, was ist doch das für ein liebliches Wort für dich! Antworte, ja antworte darauf und sprich: „Wahrlich, dann wird Er mich nicht zurückstoßen." Ich möchte dich so gerne aufmuntern, zu deinem Meister zu kommen, auf daß du von Ihm empfangen möchtest Seine große Versöhnung und möchtest mit Seiner Gerechtigkeit bekleidet werden. Merke wohl: Die, mit denen ich jetzt rede, sind die wahren, wirklichen, eingestandenen Sünder; nicht die, die blos mit einem allgemeinen Bekenntniß *sagen*, sie seien Sünder, sondern Solche, welche ihren hoffnungslosen, zerrütteten, verlorenen Zustand *fühlen*. Alle diese sind frei und förmlich eingeladen, zu Jesu Christo zu kommen und sich von Ihm selig machen zu lassen. Komm, armer Sünder, komm. Komm, weil Er gesagt hat, Er wolle dich auf- und annehmen. Ich kenne deine Furcht, ich weiß, daß du in deinem Herzen sprichst: „Er wird mich verstoßen. Wenn ich zu Ihm bete, so erhört Er mich nicht; wenn ich Ihn anrufe, so ist dennoch vielleicht der Himmel ehern; ich bin ein so großer Sünder gewesen, daß Er mich nie kann in Sein Haus aufnehmen, um bei Ihm zu wohnen." Armer Sünder! sprich nicht so; Er hat die Versöhnungsurkunde geoffenbart. Ist das nicht genug? Er hat gesagt: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen." Willst du's auf diese Verheißung hin nicht wagen? Willst du in einem so sichern Schiffe nicht auf's Meer gehen? „*Er hat gesagt*"; das ist schon oft der einzige Trost der Heiligen gewesen; darauf haben sie gelebt, darauf sind sie gestorben.

„*Er hat gesagt.*" Wie! du meinst, Christus sage zu dir, Er wolle dich aufnehmen, und werde es nicht halten? Kann Er sagen: „Kommt zum Abendmahl," und dennoch die Thüre vor euch zuschließen? Nein, wenn Er gesagt hat, Er wolle Keinen hinausstoßen, der zu Ihm kommt, so sei versichert, Er kann und will dich nicht hinausstoßen. Darum komme, versuche es mit Seiner Liebe darauf hin, daß Er gesagt hat, Er wolle dich annehmen. Komm und fürchte dich nicht! Wenn du fühlst, daß du ein Sünder bist, so ist dies Gefühl eine Gabe Gottes, und darum darfst du getrost herzu nahen zu Dem, der schon so Vieles gethan hat, um dich zu sich zu ziehen. Wenn du fühlst, wie nothwendig zu einen Heiland brauchst, so hat dir Christus diese Empfindung geschenkt; wenn du ein Verlangen hast, zu Christo zu gelangen, so hat Christus dies Verlangen in dir geweckt; wenn du irgend eine Sehnsucht nach Gott hegst, so hat dir Gott die Sehnsucht eingepflanzt; wenn du nach Jesu seufzen kannst, so hat dir Jesus diese Seufzer in dein Herz gegeben; wenn du um Christum Thränen vergießest, so hat dir Christus diese Thränen hervorquellen lassen. Ach! wenn du nur nach Ihm verlangst mit dem mächtigen Verlangen eines Menschen, der da fürchtet, er möchte Ihn nicht finden, und dennoch Ihn zu finden hofft; wenn du nur deine Hoffnung auf Ihn setzen kannst, so hat Er dir diese Hoffnung geschenkt. Und ach! willst du nicht zu Ihm kommen? Des Königs Güte ist dir in manchen Stücken widerfahren; komm und halte ihm vor, was Er schon Alles an dir gethan hat; wenn du das thust, so kann Er dir dein Begehren nicht abschlagen. Komm zu Ihm, so wirst du erfahren, daß wahr ist, was geschrieben steht: „*Dieser nimmt die Sünder an.*"

Ch. H. Spurgeon.

„Mächtig in der Schrift."

Diese Aussage wird gemacht von Apollo aus Alexandrien. (Apstg. 18, 24.) Dieses „mächtig in der Schrift" sein, wird wohl auf gewisse Ursachen zurückzuführen sein; denn es läßt sich kaum annehmen, daß dieses eine Naturanlage sein könnte, und noch weniger, daß diese Fähigkeit „so im Schlafe einem zufalle". Daß ein Mensch mehr begabt ist als ein anderer, kann nicht geleugnet werden, aber dennoch geht das Lernen dem Wissen voraus. Gewiß ist es für den Prediger des Evangeliums eine herrliche, ja nothwendige Sache, in der Schrift wohl „daheim" zu sein. Er soll ja das „Wort" predigen, und dieses thun zu können, muß er mit demselben bekannt sein. Als Lehrer des Volks und Haushalter über Gottes Geheimnisse (1 Cor. 4, 1.) soll er den Rathschluß Gottes den Menschen offenbaren, als Hirte der Heerde die Schafe Christi weiden und den ganzen Heiland der Welt predigen. Wie könnte er dieses dem Willen Gottes gemäß thun, wenn er selbst nicht genügend mit der Schrift bekannt wäre? Ja, wie könnte er sein verantwortliches Amt verwalten?

Eben aus diesen Gründen folgern wir die Nothwendigkeit des Bekanntseins mit der Schrift, und wäre das Studium derselben seine Hauptaufgabe. Wenn irgend ein Christ die Bibel fleißig, anhaltend, nachdenkend und betend lesen sollte, dann ist es ein Prediger des Evangeliums. Obwohl es viele nützliche Bücher in der Welt giebt, so bleibt doch die hl. *Schrift* das Hauptbuch, und um dieselbe recht zu verstehen, spare er keine Zeit, wende aber alle ihm zu Gebote stehenden Mittel an.

Nur Derjenige ist mächtig in der Schrift, der in dieselbe sich hineingelesen, hineingedacht, ja *hineingelebt* hat. „Suchet in der Schrift" sagt Jesus, „sie ist's, die von mir zeuget." Mancher hat schon erfahren, daß es wahr ist, „dein Wort ist meines Fußes Leuchte." Wie nöthig auch die Bitte: „Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze."

Wir schämen uns der alten, einfachen Väter unserer lieben Gemeinschaft nicht, weil dieselben keine „gelehrten Leute" waren; denn wir wissen, wie sie es verstanden das Schwert des Geistes zu schwingen und Beute für den Heiland zu machen. Und worin lag ihre Macht? Diese Männer, die gar oft ihre Predigt auf dem Wege nach ihren Bestellungen, oder im Walde auf den Knieen studirten, kannten die Schrift, die sie mit Liebe und Hingabe fleißig und betend lasen, sich in dieselbe hineinlebten, und nach welcher sie lebten. „Die Predigt aus dem Aermel schütteln" mag wohl ganz natürlich gewesen sein. Sollten aber auch wir Nachfolger dieser treuen, frommen Männer nicht ihnen in diesem freudig folgen? Gott mache uns, Seine Diener, zu rechten Helden der Schrift!

Nicht aber allein das Wissen, als Wissen, meine ich hier, sondern mit dem Wissen Erfahrung der Wahrheit der Schrift, und mit diesem die Leitung des heiligen Geistes. Ein jeder treuer Diener des Evangeliums weiß, wie nothwendig die Leitung des Geistes ist, sogar bei der besten Vorbereitung der Predigt, soll anders Gutes geschehen. Wohl Demjenigen, der diesen Leiter kennt und demselben folgt.

Wäre es deshalb nicht strafbarer Vorwitz zu sagen: Studiren ist nicht nothwendig; sintemal der Herr sagt: „Sorget nicht, was ihr reden sollt" ꝛc. (Marc. 13, 11.). Ob Gott das nicht thun könnte, ist nicht die Sache, sondern ob Er es thun würde einem Solchen, der da gern ein Wunder an ihm möchte verrichtet sehen. Der Prediger als Haushalter Gottes soll Altes und Neues den Zuhörern geben und deshalb daselbe aus dem großen Schatzhause des Herrn holen. Paulus befiehlt dem Timotheus: „Halte an mit Lesen." (1 Tim. 4, 13.) Und bezeugt: „Da du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit" (2 Tim. 3, 15.).

Obwohl dieses „mächtig in der Schrift" sein, besonders für den Prediger gilt, so ist es doch auch für alle Christen nöthig. Viele sind Sonntagschularbeiter, Andere arbeiten auf eine andere Weise, aber ein Jeder soll im Weinberg des Herrn thätig sein. Das „Schwert des Geistes" (Eph. 6, 17.) gehört zu dem Harnisch des Christen.

Möge uns Gottes Wort immer werther werden, uns Erkenntniß schenken, und wir tüchtig werden zu allem Guten! — [B. H. in „Chr. Botschafter."]

Jacob und Joseph.

Von J. Jäckel.

Ganz anders als Isaac, tritt Jacob, der dritte der Erzväter, vor uns. In ihm kommt frühzeitig schon das tiefe sündliche Verderben der menschlichen Natur als *gottwidriges Ich* zum Vorschein. Daß er, und nicht sein Bruder Esau, nach der Wahl Gottes, der weitere Träger des abrahamitischen Samens sein solle, war ihm ohne Zweifel durch seine Mutter kund gethan worden, und wird dieses wohl auch der Anlaß für ihn gewesen sein, daß er das Erstgeburtsrecht und den Segen seines hochbetagten Vaters für sich sichern wollte. So weit gut gemeint; aber warum konnte er Gottes Sache nicht auch in Gottes Hand lassen? — warum, anstatt dessen, dieselbe in die eigene Hand nehmen und durch listiges Vorgreifen das an sich reißen wollen, was er dem Walten Gottes hätte überlassen sollen? Welche Handlung!

Und als er, in Folge dessen, vor seinem Bruder flüchtig wurde, und als auf seiner Reise nach Haran der Herr ihm im Traum erschien und zu ihm redete, da sprach er: „So Gott wird mit mir sein, und mich behüten auf diesem Wege, den ich reise, und mir Brod zu essen geben, und Kleider anzuziehen, und ich mit Frieden wiederkehre zu meines Vaters Hause: so soll der Herr mein Gott sein." (1 Mos. 28, 20. 21.) — Was soll man dazu sagen? Nun, einmal, *schön*, daß er unter gewissen Vorbedingungen den Herrn, den Gott seiner Väter, als *seinen* Gott anerkennen und demselben dienen will; aber sicherlich *nicht* schön, daß dieser Gott zuerst *ihm dienen* soll mit Schutz auf der Reise, mit Brod zu essen, Kleider anzuziehen, sammt einer friedlichen Rückkunft nach Haus, wo er selbst den Streit angerichtet hatte. Nein, nicht nur nicht schön ist das, sondern noch in hohem Grade selbstsüchtig. Seine Sprache verräth ihn. O, du sündliches Ich!

Und dort bei Laban, der ihn um seinen billigen Lohn betrogen hatte — das er jedoch, als der Erwählte, Gott sagen und anvertrauen hätte dürfen und sollen; aber anstatt dessen, nun die nicht schöne Geschichte mit den geschälten Stäben in den Tränkrinnen der Schafe! ꝛc. — Ah, Jacob! wir kennen dich! Du bist zwar nach der Wahl der dem Esau Vorgezogene; allein, persönlich jetzt noch der selbstsüchtige Untertreter und Ränkeschmied, wie das auch dein Name besagt. Das muß noch anders werden. — (Auch in unserer Zeit fehlt es ihm nicht an zahlreicher Verwandtschaft.)

Es wird anders. — Er tritt mit seinen Weibern und Kindern, seinen Viehherden und großem Reichthum die Rückreise an. Esau, um erlittenes Unrecht zu rächen, kommt ihm mit vierhundert Kriegsknechten entgegen. Es wird Nacht — auch in Jacob's Seele! Wohin nun? Er sucht Zuflucht in der Einsamkeit — stößt jedoch dort auf einen neuen Gegner. Wer ist's? Der schwere Kampf, in welchem sein Alles gleichsam auf dem Spiele steht, beginnt viel bälder und auf ganz andere Art, als er erwartet hatte; ein gewaltiges Ringen eine ganze Nacht hindurch, findet hier statt. Interessen merkt er es immer deutlicher, wer dieser neue Gegner sei, und da dieser ihm durch bloße Berührung das Hüftgelenk verrenkte, und damit seine letzte Kraft zur Selbsthilfe vernichtete, da war es ihm klar genug. — Also auch *Dieser*! „*Gott* und *Menschen*!" — Ach, das ist zu viel! — er „weinte und betete" (Hos. 12, 5.) und rief zuletzt: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!" — Noch muß er mit Angabe seines Namens das Böse bekennen. Er thut's. Da bekommt er den Segen vom Herrn, den er sich früher durch *eigene* List sichern wollte — den Segen, durch den auch seine „Seele genesen" ist, von dem ihm bis dahin anhaftenden Grundübel der Sünde. (War dies etwa der sogenante „zweite Segen"?) Er heißt nun: *Israel*, d. i. Ueberwinder; er hat „völligen Sieg". Zwar „hinkte" er forthin, die *Eigenkraft* war fort; aber es „ging ihm die Sonne auf" — wie die natürliche, so auch die ewige, „mit Heil unter ihren Flügeln." (1 Mos. 32.)

Ihm reiht sich würdig sein zweitjüngster Sohn *Joseph* an.

Schon in früher Jugend, den Gott seiner Väter fürchtend, träumt er mehrmals Sonderbares, das in seinem jugendlichen Herzen wohl eitle Herrschergedanken erwecken mochte. Er ist nun siebenzehn Jahre alt, und nach seinem Ermessen möchte die Zeit der Verwirklichung seiner merkwürdigen Träume nicht mehr ferne sein; allein, er ist noch nicht geschickt dazu — er ist noch nicht „durchläutert" (Ps. 105, 19.). Dies muß erst geschehen. Siehe da! Nichts Böses fürchtend, geht er eines Tages aus, seine Brüder zu sehen, wird von diesen ergriffen und kommt in die größte Todesgefahr, wird hernach als Sclave an die Ismaeliten, und von diesen an Potiphar in Egypten verkauft. Hier angekommen wird er bald darauf unter schmählicher Anklage, jedoch ganz und gar unschuldig, in das Gefängniß geworfen. Da liegt er nun, er, dem einst träumte, daß Sonne, Mond und Sterne sich vor ihm neigten. Ist dies der Weg dazu? — Er denkt zurück — hat Zeit dazu — an den geliebten Vater, den dunten Rock, die ungetrübten Jugendfreuden und hunderte damit verbundene angenehme Dinge; allein, es ist fort — Alles fort — fort für immer — kann es sein: für immer? — Jahre kommen, und Jahre schwinden; aber für ihn bringen sie keine Erlösung aus der Gefangenschaft, noch weniger aus der Sclaverei. Ach, wie lange! *wie lange*!

Siebenzehn Jahre alt war Joseph, da er von seinen Brüdern verkauft wurde, und ging nun in sein Dreißigstes. Dazwischen liegen dreizehn Jahre. *Dreizehn Jahre* lang dem Vater entrissen und von den Brüdern verstoßen! *Dreizehn Jahre* lang, wie es schien, von Gott verlassen und von Menschen verworfen! *Dreizehn Jahre lang* Schlag auf Schlag, und jeder Schlag ihn noch tiefer niederschmetternd, als er es zuvor war; ja, niederschmetternd, denn er war ein Mensch, wie wir, und hatte Gefühle, wie andere Menschen auch haben. Wer kann es ermessen! Aber hat denn Gott Seine Barmherzigkeit vor Zorn über ihn verschlossen? Warum? — Oder, giebt es nichts weiter, als des blinden Schicksals Mächte, die also mit ihm umgehen? Wenn doch, wo ist denn nun sein Gott? — Wo bleibt die Hilfe? — Ach, du Herr, wie so *lange*!

Doch siehe! Gottes Zeit, zu erretten, ist gekommen! Und Joseph ist errettet aus allen seinen Leiden und Nöthen, und überdies gekrönet mit Ehre und Herrlichkeit, zunächst dem Könige Egyptens selbst — Alles, so zu sagen, in einer Stunde. So errettet der Herr! Noch darf er seine Brüder und seinen nun hochbetagten Vater sehen; „Und da er ihn (seinen Vater) sahe, fiel er ihm um den Hals, und weinete lange an seinem Halse." (1 Mos. 46. 29.) Was Wunder! — Kein Wort des Tadels oder Vorwurfs gegen seine Brüder, wegen ihrer früheren feindseligen Behandlung, wird von ihm gehört; wohl aber hören sie, wie aus Engels Mund, die Worte: „Gott hat mich vor euch hergesandt," — „Gott gedachte es gut zu machen." (O, ja! Gott gedenkt, es gut zu machen!) Auch keine Klage über sein schweres und sein so langes Leiden hören sie von ihm: sondern einzig das, was Gott gethan, wie gut Er Alles machte. Gott ist ihm Alles, der Erste und der Letzte. Joseph ist „durchläutert", ist geheiligt; denn nur wer das ist, der vermag also zu reden, wie er geredet hat. — [Ausgewählt.

— Wenn alle Christen so feste stünden in Lehre und Wandel wie Tausende unserer Vorväter, so stünde es besser um das Christenthum, als jetzt. Mit betrübtem Herzen muß man die Abweichungen sehen in Lehre und Wandel. Die Lehre ist noch theilweise da, aber der Wandel fehlet zum Theil. Und was ist die Liebe? Meistentheils eine klingende Schelle. Am Reden von der Liebe fehlt es nicht, aber an Liebe in der That und Wahrheit. Es ist nur eine todte Mundliebe. Der Herr möchte sich unser erbarmen und aus Gnaden die wahre Liebe Christi in uns pflanzen.

Wen soll man taufen?

„Er sprach zu ihnen: „Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf Johannis Taufe. Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an Den, der nach ihm kommen sollte, das ist an Jesum, daß er Christus sei. Da sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie und redeten mit Zungen und weissagten. Und aller Männer waren bei Zwölfen." (Apstg. 19, 3.—7.)

Höret nun zu, meine theuersten Leser, denn ich will euch und der ganzen Welt drei Punkte vorlegen, die ihr unparteiisch und mit Gottes Wort beurtheilen wollet. Erstens: War diese Taufe des Johannes nicht aus Gott? Ich weiß, was eure Antwort sein wird, nämlich Ja. War aber die Taufe des Johannes aus Gott, wie sie in Wahrheit ist, und hat der heilige Paulus dennoch diese Taufe, welche von oben war, als unzulänglich und unvollkommen in diesen Jüngern betrachtet, weil sie den heiligen Geist nicht kannten und hat er sie darum, nachdem er ihnen Christum gelehrt, noch einmal und zwar mit der Taufe Jesu Christi getauft, wie Lucas schreibt. Für was müssen wir denn die Taufe der unverständigen Kinder halten, welche aus natürlicher Unfähigkeit das göttliche Wort nicht anhören können, und darum weder den Vater, noch Christum, noch den heiligen Geist, noch Wahrheit, noch Lügen, noch Gerechtigkeit noch Sünden, noch Gutes, noch Böses, noch Recht, noch Unrecht erkennen? Geht daraus nicht deutlich hervor, daß die Kindertaufe unnütz, eitel und fruchtlos ist, und ohne Gottes Verordnung vollzogen und empfangen wird? Und wenn wir dieses durch den Glauben aus Gottes Wort erkennen, ist es dann nicht nöthig, daß wir getauft werden mit der Taufe Jesu Christi, welche Er befohlen und die Paulus an diesen Jüngern vollzogen hat? Thun wir dies nicht, so ist fürwahr, nach der Aussage aller göttlichen Schriften, in uns in alle Ewigkeit weder Glaube, noch neue Geburt, noch Gehorsam, noch Geist und darum auch keine Verheißung, wie wir schon vielfach bewiesen haben.

Lasset die Gelehrten diese unüberwindliche Sprache und Handlung Pauli so schlau wie nur möglich verdrehen, sie werden dennoch niemals im Stande sein, mit Gottes Wort zu leugnen, daß diese Jünger, obwohl sie mit der Taufe Johannes getauft waren, dennoch, nachdem Paulus sie unterrichtet, wiederum, und zwar mit der Taufe Christi getauft worden sind, weil sie nicht wußten, daß ein heiliger Geist war — das ist, wenn „taufen" in Gottes Wort taufen heißen und bleiben soll. Aber meine Brüder, immer wird gegen das Wort des Kreuzes gestritten, „denn das Wort des Kreuzes ist eine Thorheit denen, die verloren werden." (1 Cor. 1, 18.)

Zweitens: Urtheilet recht, gute Leser; da Christus Jesus selbst und die heiligen Apostel Petrus, Paulus und Philippus im ganzen Neuen Testament keine andere Taufe gelehrt und geübt haben, als die auf das Bekenntniß oder die Darthuung des Glaubens, die ganze Welt hingegen nun eine andere Taufe lehrt und übt, welche weder in Christi Befehl noch auf die Lehre und den Gebrauch der heiligen Apostel gegründet ist, nämlich die Taufe der kleinen, unverständigen Kinder, und dieselbe nicht mit Gottes Wort, sondern nur mit dem Gutdünken der Gelehrten, mit dem alten Gebrauche und dem grausamen und blutigen Schwerte lehrt und aufrecht erhält — wem von Beiden wir jetzt folgen und gehorchen sollen: Christo Jesu in seiner göttlichen Wahrheit, oder der Welt mit ihren gottlosen Lügen? Saget ihr Christo, so habt ihr wohl geurtheilt. Daraus folgt aber, nach dem Fleische, Ungemach, Verlust von Hab und Gut, Fangen, Verbannung, Armuth, Wasser, Feuer, Schwert, Rad, Unehre, Kreuz, Leiden und der zeitliche Tod — allein zuletzt das ewige Leben. Sagt ihr aber, der Welt, so habt ihr wahrlich schlecht und unrichtig geurtheilt, obwohl das Entgegengesetzte dem Fleische nach daraus folgt, nämlich Ehre, Ruhe, Bequemlichkeit, Friede, Freiheit für eine kurze Zeit, das zeitliche Leben und dergleichen vergängliche Vortheile mehr — doch das Ende davon ist der ewige Tod.

Drittens und letztens: Fällt ein richtiges Urtheil, ob die Verordnung Jesu Christi, die Er selbst Seiner Gemeinde gegeben, und welche Seine heiligen Apostel aus Seinem Munde gelehrt und geübt haben, jemals durch menschliche Weisheit oder Erhabenheit umgekehrt und gebrochen werden kann. Sagt ihr Ja, so müßt ihr es mit göttlichen und evangelischen Schriften beweisen, oder wir dürfen es nicht glauben. Sagt ihr aber Nein, wie es auch nein ist, so müßt ihr bekennen, daß alle Diejenigen, ohne Unterschied wer und was sie auch sein mögen, und hätten sie sogar in den Zeiten der Apostel gelebt und wären deren Jünger gewesen, welche behaupten, daß die Apostel unmündige Kinder getauft haben, schändlich irren und die Apostel mit häßlichen Lügen beladen, ja, daß sie aus sich selbst reden und nicht aus Gottes Wort. Denn die allerheiligsten Apostel, die wahren Zeugen der christlichen Wahrheit, haben niemals zwei verschiedene Taufen in dem Wasser gelehrt, noch gegen Christi Befehl und Verordnung und gegen ihre eigene Lehre gehandelt und getauft.

Ach! hätten doch solche weise, gelehrte, scharfsinnige und berühmte Männer, wie Origen, Augustinus, Hieronimus, Lactantius und Andere sich mit ihrer Vernunft und Philosophie nicht so weit verstiegen, sondern sich mit der reinen, keuschen und einfachen Lehre Jesu Christi und Seiner Apostel begnügt und ihren Scharfsinn und großen Verstand unter Gottes Wort gebeugt, nie würde die himmlische Lehre und unveränderliche Verordnung unseres lieben Herrn Jesu Christi so großen Schaden und Schmach erlitten haben. Besonders ist der große Origen mit seinem natürlichen Verstand und seiner Philosophie schändlich mit der heiligen Schrift umgegangen, so daß Luther in seinem Buche "Serum Arbitrium", ihn den „unreinsten Ausleger der heiligen Schrift" nennt. Zudem enthält das lutherische Testament in der Offenbarung die Anmerkung, daß dieser Origen jener große Stern sei, welcher vom Himmel fiel und brannte wie eine Fackel, und dessen Name Wermuth ist. (Offb. 8.) Was er darum sei, meine Brüder, sei Gott anheimgestellt. Aber wie schändlich er auch mit Gottes Wort philosophirt hat und wie tief er gefallen ist, so müssen dennoch, weil er in dieser abgöttischen Sache der Kindertaufe der Welt zu gefallen handelt, die heiligen Apostel mit ihrer, ja sogar Christus mit Seiner Lehre zurückstehen. Origenes aber muß als ein zuverlässiger Zeuge in dieser abgöttischen Sache angehört, angenommen und beachtet werden. O! greuliche Blindheit und verderbliche Thorheit, nicht zu glauben dem untrüglichen Munde des Herrn Jesu Christi, dem Munde der Wahrheit und den wahrhaftigen und frommen Zeugen, die Er gesandt hat, sondern viel lieber, zum großen Schaden unserer Seelen, Denen zu glauben und zu folgen, welche nach unsern Lüsten lehren, obwohl ihre Schriften so klar beweisen, daß sie nur zu oft in der Wahrheit des allmächtigen Gottes gestrauchelt und geirrt haben. — [Menno Simon.]

Schöpfer—Schöpfung.

Gott hat sich in der Schöpfung als ein allmächtiger Gott geoffenbart. Diese Seine Allmacht ist in allen Geschöpfen sichtbar, am sichtbarsten in dem Größten und Kleinsten. Wer anders als der Allmächtige konnte das unermeßliche Gebäude des Himmels aufrichten; wer anders als Er, es unverrückt und unveraltet bis hierher erhalten? Wer sonst als Er, konnte es fest gründen und es dennoch so beweglich einrichten als es ist? Wer konnte die Sonne so hoch emporheben und ihr nun gebieten, sich dort fest zu erhalten, ob sie gleich von nichts unterstützt ist und an nichts hängt? War es das Werk einer geringern Kraft als der Allmacht, daß die Erde, daß der Mond, daß die Sterne

aus ihrer ersten Ruhe in Bewegung gesetzt wurden, ihren bestimmten Weg liefen, und nun unverrückt, jedes in seinem abgemessenen Zeitraume, ihre Laufbahn wieder anfangen und vollenden? Oder wollen wir die Allmacht Gottes lieber im Kleinen und da eben so unbegreiflich als dort im Großen sehen, so wollen wir nur den Staub unter unsern Füßen betrachten. Dieser Staub wird von unzähligen Thieren bewohnt. Viele Tausende von ihnen zusammengenommen haben noch nicht die Größe eines Sandkorns, und jedes hat seine inneren und äußeren Glieder; jedes hat seine Sinne und Empfindung; jedes hat seine Triebe und sucht sein Leben zu erhalten und lebt mit Wohlgefallen. Sieht das Gras auf dem Felde, die Haare auf euerem Haupte, die Blüthen der Bäume: lernt ihre Einrichtung und ihren Ursprung kennen. Ueberall werdet ihr Wunder entdecken, überall die Allmacht Desjenigen, der die größten Weltkörper mit eben der Leichtigkeit baut, mit welcher Er eine Blume entsprießen oder einen Wurm geboren werden läßt.

Herr wie sind Deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll Deiner Güter. Herr, lehre mich darauf merken, daß ich weise werde zu erkennen, daß Du der Herr bist, der Himmel und Erde gemacht hat. Laß mich dadurch gerührt werden, Dich zu lieben, Du Liebenswürdigster! Dich zu preisen, Du Erhabenster unter allen Wesen! und Dir zu vertrauen, Du Allmächtiger!—[C. C. Sturm.]

Ein Erlebniß des Bischofs Gobat.

Als der verstorbene evangelische Bischof von Jerusalem, Gobat, sich in Malta einschiffen wollte, um, damals einfacher Missionar, seine Missionsreise nach Abessynien anzutreten, bat ihn der Capitän des Dreimasters, selbst ein wüthender Feind der Pietisten, dringend, zurück zu bleiben, da die ganze Schiffsgesellschaft gegen solch einen Passagier energisch protestirt habe; er, der Capitän, sei nicht im Stande, ihn gegen Beleidigungen zu schützen. „Gott wird mich schützen, denn Er sendet mich nach Abessynien, und meine Reise hat Eile!" antwortete Gobat ruhig und ging an Bord. Nun war es in der That, als ob die ganze, aus Moslems, Griechen, schroffen Papisten und Atheisten bestehende Schiffsgesellschaft sich organisirt hätte, dem stillen Jünger Jesu Christi das Leben unmöglich zu machen. Nicht nur, daß man ihn über Tisch und sonst mit den gemeinsten und frivolsten Spöttereien quälte, nein, es kam manchmal zu Thätlichkeiten, so daß man ihm, wenn er über Deck ging, öfters ein Bein stellte und ihn zum Fallen brachte. Gobat ertrug das mit stiller Geduld, aber diese seine Sanftmuth schürte nur, wie es schien, das unheimliche Feuer.

Da entstand eines Tages ein so furchtbarer Sturm und das Schiff erlitt solche Beschädigungen, daß der Capitän den Passagieren bald rundweg erklärte, an Rettung sei nicht mehr zu denken. Nun war aber der Jammer und die Verzweiflung groß, Wüthen, Heulen, Toben, Wehklagen, Zähneknirschen, Beten, Gott verfluchen, Schreien, Zittern — Alles durch einander. Die Mohamedaner schrieen zu Allah, die Römischen riefen Maria, Nepomuk und alle anderen Heiligen an, und doch betete eigentlich Keiner, als Gobat, weil Keiner einen Gott hatte, dem er wirklich nahe stand, als Gobat. Dieser hatte sich an einen Mast festgebunden und stand still lächelnd da, den Frieden Gottes auf seinem Angesicht. Er hatte die heilige Schrift in der Hand und erhob seine Seele durch die Worte des 46. Psalms. Er wußte, wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn!

Wider alles Vermuthen legte sich der Sturm, und das Schiff mit Allen, die darauf waren, wurde erhalten.

Als am Morgen nach diesem Ereigniß Gobat in die Cajüte trat, um nach seiner Gewohnheit mit den anderen Passagieren zu frühstücken, erhoben sich Alle und ein römischer Priester, der bisher mit einer wahrhaft satanischen Erfindungskraft immer neue Intriguen gegen Gobat ausgesonnen hatte, trat vor. Der Evangelist wappnete sich innerlich, denn er dachte nicht anders als man wolle einen neuen Streich gegen ihn ausführen. Allein die Scene hatte sich verändert. In der demüthigsten und aufrichtigsten Weise bat der Priester, beauftragt von den anderen Schiffsgenossen, Gobat um Verzeihung. Er sagte unter Anderem: „Deine himmlische Ruhe, die du gestern mitten im Todesrachen bewiesen, während wir verzweifelten, hat uns ebenso frappirt, wie deine Geduld und Sanftmuth bei unserem beißenden Spotte. O! sage uns, wir bitten sehr, woher hast du diese Macht, des Todes zu spotten und die Bosheit der Menschen durch Liebe zu überwinden?'

Gobat's Stunde war gekommen; er predigte nun das Evangelium, das er vorher belebt hatte, und der vorher so stille Evangelist wurde nun das Werkzeug, einige Mitglieder der Gesellschaft, vornehmlich den oben genannten Priester, zu entschiedenen Jüngern Jesu Christi zu machen. Alle aber, die auf dem Schiffe waren, behandelten ihn bis zur Ankunft in Alexandrien mit der tiefsten Ehrfurcht und sahen ferner das Christenthum mit ganz anderen Augen an. So hatte der Sturm den Schiffsleuten müssen offenbar machen, daß sie einen Mann Gottes an Bord hatten.

Wer ist Dr. Ludwig Keller.

In den Kreisen unserer deutschen Mennoniten hat der Name des Dr. Ludwig Keller sich in wenigen Jahren einen guten Klang erworben. Da es für die Brüder in Amerika nicht möglich ist, die Verdienste genau zu kennen, welche sich der Genannte um uns erworben hat, so sollen diese Zeilen dazu dienen, Einiges über ihn mitzutheilen, damit die lieben Brüder jenseits des atlantischen Meeres wissen, weßhalb man in den beiden Blättern des deutschen Zweiges, in den „Mennonitischen Blättern" und im „Gemeindeblatt" jetzt so oft von ihm hört.

Dr. Ludwig Keller ist gebürtig aus Hessen (geb. 1849), wo er auch erzogen worden ist, lebt seit einer Reihe von Jahren als Vorsteher des Staatsarchivs der Provinz Westfalen zu Münster. Die Stadt Münster hat in früheren Zeiten den Wiedertäuferaufstand in ihren Mauern gesehen. Ja, jenes Ereigniß ist wohl das Bedeutendste aus ihrer Vergangenheit, wenn man von dem westfälischen Frieden absieht, der dem dreißigjährigen Kriege ein Ende machte und 1648 zu Münster und Osnabrück abgeschlossen wurde. Daher ist es denn sehr erklärlich, daß in diesem Archive besonders viele Actenstücke über jene Wiedertäufer und was mit denselben zusammenhängt, vorhanden sind.

Zwar sind schon viele Bücher über den Aufstand der Wiedertäufer in Münster geschrieben worden, dennoch aber war es nöthig, daß eine unparteiische Feder die bisherigen Mittheilungen in's rechte Licht setzte. Denn die Katholiken und Lutheraner, deren Fürsten gemeinschaftlich den Aufstand niedergeworfen haben, besitzen kein Interesse an irgend einer billigen und gründlichen Würdigung der Umstände, die denselben herbeiführten, ebenso wenig an den weiteren Schicksalen jener Gemeinschaft, mit der man die Münster'schen zusammenwarf, so daß sie bis heute noch bei Vielen den Scheltnamen „Wiedertäufer" tragen muß. Unsere eigene mennonitische Gemeinschaft hatte aber früher genug damit zu thun, den Vorwurf abzuwehren, daß sie mit den Münster'schen unter einer Decke gesteckt hätte, als daß sie sich mit jener Geschichte weiter befaßt hätte, wie nöthig war, um den Unterschied von Jenen zu beweisen.

So war es ein Verdienst des Dr. Keller, daß er in seinem ersten, 1880 erschienenen Buch, „Geschichte der Wiedertäufer und ihres Reiches in Münster", an der Hand der Actenstücke das Bild beschtigte, welches vor ihm andere Schriftsteller entworfen hatten. Noch mehr Anerkennung verdient aber der Muth, mit welchem er in seinem zweiten Buche: Ein Apostel der Wiedertäufer, Hans Denck", nun 1882 offen seine Ueberzeugung aussprach, daß bisher die Vergangenheit unserer Gemeinschaft viel zu wenig gewür-

digt worden sei, und es als die Pflicht des Geschichtschreibers hinstelle, dafür zu sorgen, daß ungerechte Anklagen, welche gegen Jene erhoben werden, nicht verewigt werden, und daß das Eigenthumsrecht an den Ideen, für welche sie gelitten, ihnen nicht entrissen oder gar solchen Personen zugeschrieben werde, welche diese Ideen nachweislich auf's Schärfste bekämpft haben. Dieses Buch hat viel Aufsehen hervorgerufen, viel Widerspruch, aber auch viel Anerkennung gefunden. Kam Dr. Keller in diesem Werke schon von jenen aufrührerischen Wiedertäufern zu der Schilderung eines echten Taufgesinnten, so beschäftigt er sich in seiner dritten Arbeit „die Reformation und die älteren Reformparteien" (1885) mit der Untersuchung über die geistige Verbindung, welche sich von den „altevangelischen Gemeinden", im Anschluß an den in der Schweiz noch heute gebräuchlichen Namen, wie Dr. Keller sie nennt, rückwärts bis auf das Urbild der apostolischen Gemeindezustände und vorwärts bis zu unseren Mennonitengemeinden dieser Tage und in andere Kreise erstreckt.

Die Darlegung, daß jene altevangelische Richtung im Mittelalter an den alten Bauhütten und überhaupt im deutschen Bürgerthum ihre Stütze, oft einen Zufluchtsort bei ihr gefunden habe, und daß viele Züge bei den heutigen Freimaurern sich angeben lassen, welche die geistige Berührung mit dem Altevangelischen der frühesten Zeiten darthun, hat den Verfasser in den Ruf gebracht als gehöre er zu den Freimaurern und diene deren Interessen, doch ist nichts Wahres daran. Dr. Keller ist kein Freimaurer.

Sein neuestes Buch von 1886 ist betitelt: „Die Waldenser und die deutschen Bibelübersetzungen nebst Beiträgen zur Geschichte der Reformation", über welches Bruder B. K. Roosen in No. 9 der „Mennonitischen Blätter" ein sehr anerkennendes Urtheil abgegeben hat. Außer diesen Büchern hat Dr. Keller noch andere größere und kleinere Arbeiten zur Geschichte der altevangelischen Bewegung veröffentlicht.

Noch mehr aber hat er sich dadurch um unsere Gemeinden verdient gemacht, daß er, obwohl nicht Mennonit, sondern in der reformirten Kirche geboren und erzogen, auf's Bereitwilligste und Uneigennützigste mit Rath und That unsere deutschen Gemeinden zu fördern sucht. Wo er kann, unterhält er Beziehungen zu den Gemeinden in Baden wie in der Pfalz, in der Schweiz und in Norddeutschland. Soll ich mit kurzen Worten sagen, was mir seine Absicht zu sein scheint, so ist es

1. Als Historiker das gute Recht unserer Väter wieder geltend zu machen, welches ihnen bisher fast allgemein bestritten wurde, und ihre Lehren der Gegenwart zu unbefangener Prüfung und Würdigung zu empfehlen.

2. Die Enkel dieser Väter, durch Vorhaltung eines geschichtlich treuen Bildes der Letzteren, zu ermuntern, sich dieses geistliche Erbe in seinem ganzen Umfange wieder anzueignen.

In diesen Stücken fallen seine Ziele mit unseren Bedürfnissen zusammen.

Auch in anderen Kreisen, die dem Evangelium ergeben sind, und für dasselbe wirken, genießt Dr. Keller besondere Achtung und großes Vertrauen. Unter seinen Fachgenossen, den Geschichtsschreibern, hat er sich einen angesehenen Platz erworben, trotz aller Anfeindungen, mit welchen er von Solchen bedacht wird, denen seine Mittheilungen das alte System verdorben haben, nämlich die Mennoniten als eine verblakte Fortsetzung der münster'schen Schwärmgeister zu verleumden.

Wer eine kleine Vorstellung von den Angriffen haben will, die Dr. Keller zu leiden hat, weil er sich unserer Sache so warm annimmt, der lese nur das erste Capitel seiner neuesten Schrift: „Die Waldenser"! Um so mehr zollen ihm die Mennoniten Deutschlands für sein muthiges und durchaus uneigennütziges Auftreten die höchste Anerkennung.

Vorstehende Mittheilungen über Dr. Ludwig Keller verdanke ich der wohlbekannten Feder unseres Bruders Henry van der Smissen in Altona, der mit den hiesigen Verhältnissen sehr wohl vertraut, sich dieser Mühe zum allgemeinen Besten bereitwilligst unterzogen hat. Ganz besonderes Gewicht dürfte noch darauf zu legen sein, daß obiges Manuscript Dr. Keller zur Einsicht vorgelegen hat, und daß die Angaben über Herkunft, Alter und Confession von seiner Hand herrühren.

Insbesondere aber hat Dr. Keller die am Schlusse unter 1 und 2 ausgesprochenen Gedanken durch eine Randbemerkung „sehr richtig" noch besonders als ganz nach seinem Sinne ausgesprochen, ausdrücklich anerkannt. Mögen diese kurzen Mittheilungen dem wiederholt ausgesprochenen Bedürfniß der lieben Brüder in Amerika, mehr Klarheit in dieser Angelegenheit zu erlangen, unter Gottes gnädigem Beistande genügen, und auch mit dahin wirken, daß sich die Glaubensgenossen in christlicher Liebe zur gemeinsamen Arbeit im Reiche Gottes enger zusammen schließen.

Am vergangenen Sonntage, den 26. September, hatten wir Brüder in Berlin die große Freude, den würdigen, hochbejahrten Prediger Roosen aus Hamburg in unserer Mitte zu sehen. Seiner Predigt legte Bruder Roosen Matth. 3, 11. zu Grunde, mit dem Grundgedanken und Gebet, um eine erneuerte Feuertaufe durch reichliche Ausgießung des heiligen Geistes über unsere Gemeinschaft. Mit diesem Wunsche und Gebet sende ich den lieben Lesern des „Bundesboten" einen Gruß aus der alten Heimath. — [v. Alten in „Chr. B-Bote."]

Unwissentlich begangene Sünden.

Wie viele solche Sünden bergen sich in den Falten und Vertiefungen des menschlichen Herzens! Selbst die besten unter uns — die am weitesten vorgeschritten sind im christlichen Leben — straucheln noch öfters durch Unwissenheit. Wir sündigen zum Beispiel bei vielen Gelegenheiten schon deshalb, weil uns die Kenntniß und das Verständniß für die Umstände, in welche wir gedrängt worden, fehlt. Dies war auch angedeutet durch das Sündopfer, welches im dritten Buche Mose verordnet wurde. Doch, wenngleich die Unwissenheit einen Milderungsgrund für die Sünde abgiebt, so kann doch Unwissenheit die Sünde nicht rechtfertigen. Und derjenige, welcher aufrichtig nach vollständiger Reinigung seines Herzens strebt, wird auch nicht die an sich verhältnißmäßig verzeihlichere Sünde im Hintergrunde lauernd dulden wollen, um mit ihren Schatten die himmlischen Bilder, mit welchen Christus die Kammern Seiner Seele zu schmücken begonnen, zu verdunkeln. Sünden, in Unwissenheit begangen, können zwar das neue Kleid der Gerechtigkeit uns nicht entreißen, wohl aber beflecken. Sie sind nicht unverzeihlich, bedürfen aber dennoch der Vergebung. Betete nicht selbst des Menschen Sohn noch damals, als Er an's Kreuz genagelt wurde: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun." Ich glaube nicht, daß Christus, indem Er dies Gebet gen Himmel sandte, damit die jüdischen Obersten meinte, sondern vielmehr die römischen Soldaten, welche den Urtheilsspruch des Pilatus vollzogen. Diese Soldaten waren Heiden, unter einem heidnischen Statthalter, der selbst auch nur der Stellvertreter eines heidnischen Kaisers war. Und das stimmt mit dem überein, was der Apostel sagt: „Denn wo die Obersten dieser Welt es erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt." Kann also irgend Jmand glauben, daß die Sünde der Kreuzigung Christi, wenngleich mit Unkenntniß der Sache geschehen und noch bei der allbarmherzigen Gnade Gottes entschuldet durch Seinen sterbenden Sohn, minder groß und verdammungswerth gewesen ist, weil sie durch Unwissenheit verschuldet wurde? Ach! Sünden, in Unwissenheit begangen, können mit einem schrecklichen Gewicht von Vergeltung über unserm Haupte hängen. Und wenn wir an die vielen unwissentlich begangenen Uebertretungen denken, so können wir wohl ausrufen: „Verzeihe mir die verborgenen Fehler."—[Sendbote.]

Die Anfänge der Mennonitengemeinden in Rußland.

(Fortsetzung.)

Als die ersten Ansiedler zur Ruhe gekommen waren, dachten sie zunächst daran, ihre Gemeinde-Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Sie schrieben deshalb an die Muttergemeinde, man möge doch einen Lehrer und Aeltesten für sie bestimmen; sie wollten die Reisekosten gern bezahlen, falls sich Einer entschließen könne, zu ihnen zu kommen. Der Aelteste der Danziger Gemeinde, Peter Epp, erbot sich, nach mehreren Berathungen des Gemeinde-Collegiums, hinzureisen. Den russischen Brüdern wurde davon Kenntniß gegeben; indessen wurde Epp bald so leidend, daß er von seinem Plane abstehen mußte. Man benachrichtigte die Brüder in Rußland davon und machte ihnen zugleich den Vorschlag, dort 16 Candidaten zu wählen und deren Namen nach Preußen zu melden, man würde dann seitens der Muttergemeinden durch's Los vier Lehrer und zwei Diaconen aus dieser Zahl bestimmen. Auf diesen Vorschlag gingen die russischen Brüder ein und schlugen 20 Candidaten vor, baten aber zugleich um Zusendung von Formularen zu Traureden und für bei Absonderung und Wiederaufnahme von Gestraften zu haltenden Reden, um Gesangbücher und dergleichen mehr. Da sie aber der traditionellen Ordnung gemäß das heilige Abendmahl nicht halten konnten ohne einen Aeltesten, so baten sie dringend, man möge ihnen doch einen zusenden und meldeten zugleich, daß sie 180 Ducaten zur Reise einschicken wollten. Auch theilten sie mit, daß bei den 20 gewählten Candidaten zwei von der friesischen Gemeinde seien, die übrigens in Allem mit ihnen einig seien.

In der darauf berufenen Versammlung der Muttergemeinde zu Danzig wurde das Auslosen unter Gebet vorgenommen, und wurden danach ernannt: Bernhard Penner zum Lehrer, und Peter Dyk und Cornelius Riesen zu Diaconen. Drei andere Lehrer, Jacob Wiebe, Gerhard Neufeld und David Giesbrecht waren vorher durch Stimmenmehrheit gewählt. Damit war aber der Wunsch, einen Aeltesten in der Mitte der russischen Brüder zu sehen, noch nicht erfüllt, denn ein solcher mußte nach alter Gewohnheit durch einen Aeltesten eingesetzt und gewelht werden. Als nun nochmals eine dringende Bitte deswegen aus Rußland kam, fand eine Brüderversammlung in Danzig statt, um diese wichtige Angelegenheit ernstlich in Erwägung zu ziehen. Zweihundert Brüder hatten sich als Abgeordnete aller Gemeinden zusammengefunden. Der Aelteste Regier hielt die Anrede. Er bat darin, die Brüder möchten doch zugeben, daß ihr Aeltester Epp, welcher jetzt anscheinend wieder hergestellt sei, nach Rußland reise. Seine Gemeinde wollte ihn aber nicht ziehen lassen, während die anderen ihn dringend darum baten. Nach schwerem innern Kampfe entschloß Epp sich endlich, dem Rufe zu folgen, wozu ihm Alle mit bewegtem Herzen Glück wünschten.

Die Vorbereitungen zur Reise wurden zwar gemacht, aber in dem Körper des Mannes vollzogen sich Vorbereitungen zu einer andern Reise. Seine Kränklichkeit stellte sich wieder ein, und im Herbst desselben Jahres wurde er in die ewige Heimath abgerufen. Mit tiefer Betrübniß vernahmen die Brüder in Rußland diese Kunde; denn die Möglichkeit, das heilige Abendmahl zu feiern, war nun nochmals in die Ferne gerückt.

Da sich nun in den preußischen Gemeinden kein Aeltester fand, um an Epp's Stelle zu treten, folgten die russischen Brüder dem Rath der preußischen, ihren Lehrer Penner durch eine von vier Aeltesten in Preußen unterschriebene Vollmacht schriftlich zum Aeltesten einsetzen zu lassen. Doch auch Penner wurde bald krank und drang daher in den andern Lehrer, Jacob Wiebe, ihn als Aeltesten zu ersetzen. Dieser aber sagte, er fühle sich nicht fähig dazu. Als der Aelteste Penner dann heimgegangen war, bat die Gemeinde Jacob Wiebe, er möge doch das Amt annehmen, da er doch bereits neben Penner von Preußen aus zum zweiten Aeltesten vorgeschlagen worden sei. Jener aber war nicht dazu zu bewegen. Darauf ließ sich durch inständiges Bitten von Seiten der Gemeinde ein anderes zum Aeltesten vorgeschlagenes Gemeindeglied, David Epp, bewegen, die Wahl anzunehmen. Er wurde von Jacob Wiebe, welcher von den Aeltesten in Preußen dazu bevollmächtigt war, eingesetzt.

Da viele Gemeindeglieder Epp nicht als vollgiltigen Aeltesten anerkennen wollten, wandte die Gemeinde sich in ihrer Noth wieder an die Glaubensgenossen in Preußen. Nach vielem Hin- und Herberichten über diese Angelegenheit erschienen bei diesen im Herbst 1793 zwei Männer aus der russischen Gemeinde, nämlich der zum Aeltesten gewählte Jacob Wiebe und Jacob von Bargen, um persönlich diese wichtige Angelegenheit zu betreiben. In einer darauf ausgeschriebenen Brüderversammlung, der noch drei folgten, bevor man zum Ziele kam, entschlossen sich endlich zwei Männer, der Aelteste Cornelius Regier und der Lehrer C. Warkentin, nach Rußland zu reisen, um die Angelegenheiten der dortigen Gemeinde zu ordnen, da die aus Rußland gekommenen beiden Abgeordneten entschieden erklärten, sie würden ohne Begleitung eines Aeltesten nicht wieder heimreisen. Zu den Kosten der Reise trugen die Danziger Stadt- und Landgemeinden erheblich bei, auch wurden die Abgeordneten während ihrer Reise in das sonntägliche Gebet eingeschlossen.

Am 23. Februar 1794 reisten die Beiden unter Segenswünschen und vielen Bezeugungen der Theilnahme ab und langten am 18. April, am Abend vor Charfreitag, in Neuendorf, einem Dorfe der Colonie, an. Aus allen Wohnungen drängten sich die Leute hervor, als es hieß, die „Ohms" (so wurden die Aeltesten und Lehrer gewöhnlich genannt) aus Preußen seien da. Jeder eilte herbei, um die würdigen, wohlbekannten Männer aus der Heimath zu begrüßen. „Wir wurden bis zu Thränen gerührt", heißt es in dem Briefe, welchen C. Warkentin an den Aeltesten D. Thießen im großen Werder schrieb, „als sich unter den Vielen, welche sich mit vor Freuden feuchten Augen an unseren Wagen drängten, auch der blinde Abraham Wiebe befand. Wir blieben die Nacht hier und fuhren den andern Tag nach Chortitz, wo wir bei dem ehrsamen Ohm Wiebe Quartier nahmen. Am dritten Feiertage hielt Ohm Regier Andacht in Chortitz über Apstg. 10, 36.—38., zur Vorrede über Vers 29, während ich am ersten Feiertage gepredigt hatte."

Es wurde nun eine Gemeindeversammlung abgehalten, in welcher die Absicht der Angekommenen bekannt gemacht und die ihnen von der Muttergemeinde ausgefertigte Vollmacht vorgelesen wurde. In dieser hieß es unter Anderem: „Wir bevollmächtigen und senden demnach die vorbemeldeten Beiden, C. Regier und C. Warkentin, als Männer von Erfahrung und gutem Ruf, zu den Erwähnten, unsern Glaubensgenossen zu Chortitz in Rußland, um daselbst die entstandenen Streitigkeiten genau zu untersuchen, Klagen anzuhören und zu entscheiden, Alle zum Frieden und zur Liebe zu ermahnen; die verlichen Sinnes sind in ihrem guten Willen zu stärken, die Kleinmüthigen zu trösten und die Irrenden zurechtzuweisen, die aber zänkisch sind und der Wahrheit nicht gehorchen, sondern widerstreben und lästern und Unrecht thun, von der Gemeinde des Herrn abzusondern zu ihrer Besserung."

(Fortsetzung folgt.)

— Christus hat den Auf schluß des Himmels gemacht, zuerst mit Seinem Wort in den Abschiedsreden, und dann mit Seiner That in der Himmelfahrt selbst. Daher enthalten die Abschiedsreden auch wesentlich eine Theologie der Himmelfahrt Christi. Die Lehre vom Himmel war aber auch dann erst den gläubigen Menschenherzen verständlich, als die Jünger erfahren mußten, daß die irische Welt für den Herrn und für sie nun keine Ruhestätte mehr sei, daß sie ausgestoßen würden von der Welt. Als die Welt sie hinausstieß und hinter ihnen zuschloß, schlossen sich ihnen die Thore des Himmels auf." — [Lange.]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. November 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beheben.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns bezieben, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Familien-Kalender für 1887.

Unser Familien-Kalender für 1887 ist fertig und sind wir jetzt im Stande, alle Aufträge auszuführen. Dieser beliebte Kalender sollte seinen Weg in jede Mennoniten-Familie finden. Er enthält die gewöhnlichen astronomischen Berechnungen von dem bekannten Astronomen W. R. Ibach, dessen Berechnungen für die beliebtesten Kalender in diesem Lande verwendet werden. Er enthält Aufgang, Untergang und Finsternisse der Sonne und des Mondes, Veränderungen und Stellungen des Mondes, die Aspecten der Planeten, Aufgang, Untergang und Stellung der bedeutendsten Planeten und Fixsterne, die Gleichung der Zeit und die Zeit des Hochwassers, muthmaßliche Witterungen, einen Auszug aus dem hundertjährigen Kalender und außerdem eine gute Auswahl nützlichen und interessanten Lesestoffes, sowie Kochrecepte, Postraten, verschiedene nützliche Instruetionen und schöne Bilder.

Wir bitten um baldige Zusendung der Aufträge.

Der Preis ist wie folgt:

1 Exemplar, frei versandt	.08
2 Exemplare, frei versandt	.15
4 " "	.25
12 " "	.60
22 " "	$1.00

Per Express, auf Kosten des Käufers:

100 Exemplare	$3.75
144 " (1 Groß)	5.00

Allen Aufträgen per Post muß der betreffende Betrag beigelegt werden.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Br. R. J. Heatwole, der sich seit einiger Zeit auf einer Besuchsreise von Kansas nach dem Osten befindet, hat eine Agentur für unsere Bücher und Blätter übernommen, und wird von jetzt an für uns Bücher verkaufen und Abonnements für den „Herold der Wahrheit", „Jugendfreund" und "Words of Cheer" übernehmen. Wir hoffen, er wird unter der Brüderschaft, wie auch unter Andern ein herzliches Entgegenkommen finden.

Einfachheit in Kleidung. — Wir haben eben einen von Josiah W. Leeds über obigen Gegenstand in englischer Sprache geschriebenen Tractat, herausgegeben von dem Verlagshause der Quäker in Philadelphia, Pa., erhalten, welchen wir unsern Lesern herzlich empfehlen. Man adressire Josiah W. Leeds, 528 Walnut Street, Philadelphia, Pa.

Bücher — Wir machen sonderlich auch in dieser Jahreszeit auf unser Bücherlager aufmerksam. Jeden, der ein Buch zu kaufen wünscht, glauben wir befriedigen zu können. Bibeln, Gesang- und andere gute Bücher, und sonderlich unsere mennonitischen Bücher haben wir stets im Vorrath und hoffen, unsere Freunde werden uns mit ihren Bestellungen beehren.

Verlangt. — Es fehlen uns vom „Herold der Wahrheit" die Nummern vom 1. Juni 1882 und vom 15. December 1883. Wer dieselben hat und sie herzugeben wünscht, den bitten wir, sie uns zuzusenden. Dadurch würde man uns zum innigsten Dank verpflichten.

Menno Simon's vollständige Werke. — Wir wünschen die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses werthvolle Buch zu lenken. Mit Erstaunen haben wir bemerkt, wie wenige Familien in unserer Gemeinschaft die vollständigen Werke Menno Simon's in ihrem Besitze und gelesen haben; wahrscheinlich nicht der vierte Theil. Viele haben das Fundament (ungefähr den dritten Theil vom Ganzen), aber das vollständige Werk haben sie sogar noch nie gesehen und Manchen ist es ganz unbekannt, daß noch mehr von Menno's Werken existiren. — Das Buch ist ein sehr werthvolles und stellt die Lehren des berühmten Reformators deutlich dar, und wir, die Glieder der Gemeinde, die seinen Namen trägt, sollten billig mit seiner Lehre bekannt werden. Wir würden uns freuen, dieses Buch in dem Besitz jeder Mennoniten-Familie zu sehen. Auch die jungen Leute und Kinder sollten es lesen, um mit der Lehre der Altväter bekannt zu werden. Wir haben dieses Buch mit großen Kosten aus der Originalsprache übersetzen und drucken lassen, und wir wünschen es unter das Volk zu verbreiten. Diese Bücher werden Niemanden einen Nutzen bringen so lange sie auf Lager liegen, wir wollen, daß die Leute sie kaufen und lesen. Wir wünschen daher, daß sich in jeder Gemeinde ein Bruder dieser Sache annimmt und sich umsieht, wieviele Exemplare er absetzen kann. Das Buch ist in englischer oder in deutscher Sprache zu haben und kostet $4.50. Wer nun dieses Buch zu haben wünscht und uns $4.50 einsendet vor Neujahr, der bekommt das Buch und ein Exemplar des „Herold der Wahrheit" für das Jahr 1887 gratis. Wir hoffen, Viele werden von dieser Offerte Gebrauch machen und also Menno Simon's vollständige Werke zu dem regulären Preis und den „Herold der Wahrheit" für ein Jahr umsonst bekommen.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Indiana

Der „Herold der Wahrheit" für 1887. — Wir eilen jetzt wieder dem Ende des Jahres entgegen und damit laufen viele der Subscriptionen für den „Herold der Wahrheit" aus, und da wir mit Gottes Hilfe und Beistand die Herausgabe dieser Blätter fortzusetzen gedenken, so ist es auch anzunehmen, daß wir auf die Mithilfe und Unterstützung unserer Freunde und Gönner im zukünftigen Jahre, wie früher, rechnen, und daher nehmen wir diese Gelegenheit wahr, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen. Um das Werk des Herrn in dieser Richtung zu fördern, sowie auch für sich selbst und Andere einen wahren Nutzen und Vergnügen zu erlangen, bitten wir alle unsere früheren Gönner wieder für nächstes Jahr auf unsere Blätter zu abonniren, und auch ihre Nachbarn und Freunde, die dieselben nicht nehmen, dazu aufzumuntern. Es giebt noch viele Familien, die dieses Blatt nicht erhalten, denen es wirklich ein rechter Segen wäre, wenn sie es fleißig lesen würden. Vergeßt nicht die Offerte in einer andern Spalte, nach welcher man die vollständigen Werke Menno Simon's und den „Herold der Wahrheit" ein Jahr für $4.50, den Preis des Buches allein, bekommt. Ein Jeder versuche wenigstens einen neuen Abonnenten einzusenden, so wird unsere Liste sich bald verdoppeln. Wer will sich dazu bemühen? Wir hoffen Viele.

Bisch. Jacob A. Beutler, der schon eine Reihe von Jahren in den Gemeinden in dieser Umgebung als Prediger und später als Bischof diente, starb am 3. d. M., wie in einer andern Spalte zu sehen ist.

Br. R. J. Heatwole, der mit seiner Familie während der letzten zwei Monate von Kansas mit einem Fuhrwerke östlich reiste, kam Sonntag den 7. Nov. in Elkhart an. Wir freuten uns ihn bei uns zu sehen.

Danksagungstag. — Wir lenken an dieser Stelle die Aufmerksamkeit der Leser auf untenstehende Proclamation, die der Präsident der Verein. Staaten bezüglich des diesjährigen Danksagungstages erließ:

Es ist ein langjähriger Gebrauch des Volkes der Ver. Staaten, an einem von dem höchsten Executiv-Beamten eigens zu diesem Zwecke festgesetzten Tage die Güte und Gnade Gottes anzuerkennen und dessen fernere Führung und Seinen ferneren Schutz herabzuflehen.

Im Einklang mit diesem Gebrauch setze ich, Grover Cleveland, Präsident der Ver. Staaten, hiermit Donnerstag den 25. November d. J. als Danksagungs- und Bettag fest.

An diesem Tage möge das ganze Volk sich der üblichen Beschäftigung enthalten und sich in seinen Kirchen und Bethäusern versammeln, um dem Lenker des Weltalls zu danken für unsere fortdauernde Beglückung mit den Segnungen einer freien Regierung, für die Wiederbelebung der geschäftlichen Prosperität im ganzen Lande, für den reichen Erntesegen und für das Fortschreiten unseres Volkes in allen Dingen, welche eine Nation groß machen.

Indem wir die Allmacht Gottes anerkennen, die uns Erdbeben, Hochfluthen und Stürme geschickt, mögen doch die dankbaren Herzen Derjenigen, welche durch Seine Gnade vor Unglück und Verderben geschirmt worden, von Mitleid und Güte gegen die Unglücklichen erfüllt sein, welche unter Seiner Heimsuchung zu leiden gehabt haben.

Laßt uns auch am Danksagungstage der Armen und Nothleidenden mit freundlich gereichten Gaben und Almosen gedenken, damit unser Gebet durch Werke der Wohlthätigkeit im Angesichte des Herrn um so annehmbarer erscheinen möge.

Gegeben zu Washington am 1. November im Jahre des Herrn 1886 und im 111. Jahre der Unabhängigkeit der Ver. Staaten.

Grover Cleveland.

Im Auftrage des Präsidenten:
T. F. Bayard, Staats-Secretär.

Die Friedenssache. — Unser Freund Josiah W. Leeds von der Gemeinde der Freunde (Quäker) in Philadelphia, Pa., schickt uns folgenden Auszug aus dem "**Advocate of Peace**":

„Ein geehrter Freund hat angegeben, daß, wenn wir den geheimen Anschlägen der Friedensfeinde erfolgreichen Widerstand leisten wollen, so sollten wir, gleich wie sie, auch eine geheime Gesellschaft organisiren, mit Zeichen, Losungsworten u. s. w., es würde den Leuten angenehm sein und unser Werk würde dadurch großen Vortheil gewinnen. — An der großen Popularität der geheimen Gesellschaften braucht man nicht zu zweifeln. Aber wir sind in schwerem Zweifel, ob ein solches Verfahren für die Friedenssache beförderlich wäre. Ob es nun also wäre oder nicht, so sind unsere Ansichten über geheime Gesellschaften derart, daß wir mit freiem Gewissen nicht im Stande wären eine solche Gesellschaft zu gründen, noch uns derselben anzuschließen."

In Bezug auf diesen Gegenstand macht Freund Leeds in einem Privatbriefe folgende Bemerkungen: „Nachdem ich den beiliegenden Auszug aus dem '**Advocate of Peace**' zur Veröffentlichung im 'Herold der Wahrheit' geschrieben hatte, dachte ich dazu noch meine Befriedigung darüber auszudrücken, daß, wie ich bemerkte, die jährliche Conferenz eurer Verfassung in Missouri mit der schon alten und vielbedürftigen Klarheit in Bezug auf den Gegenstand der geheimen Gesellschaften sich ausdrückte."

Hiermit geben auch wir unserer Befriedigung Ausdruck indem wir erfahren, daß doch wenigstens der Editor des "**Advocate of Peace**" sehr im Zweifel ist über die Räthlichkeit einer Verbindung der Freunde des Friedens mit einer geheimen Gesellschaft, um gegen den Kriegsgeist zu wirken. Den „Geheimgesellschafts-Plan" der „Friedensleute" würden wir auf der einen Seite ebenso unrecht achten, als den Krieg auf der andern. Das Eidschwören und der Krieg wurden von unsern ältesten Liebhabern des Friedens in ein und dieselbe Reihe gestellt. Friede ist eine Lehre des Evangeliums, und man lasse daher dessen Vertheidiger evangelische Mittel brauchen die Sache zu unterstützen und zu befördern. Sollen wir Uebels thun auf daß Gutes daraus komme? Wir wünschen evangelische Grundlehren mit evangelischen Mitteln zu vertheidigen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Mount Joy, Lancaster Co., Pa. — Br. Jacob N. Brubacher und Br. Adam Brenneman aus Lancaster Co., Pa., besuchten neulich die Vincent-Gemeinde in Chester Co., und wohnten dem Abendmahlgottesdienste im Vincent-Versammlungshause bei.

Von Somerset Co., Pa. — Den 24. Oct. wurde Abendmahlgottesdienst im Blough-Versammlungshause in Somerset Co., Pa., gehalten. Auch wurde eine Person durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen und eine andere wieder angenommen. Die Prediger Jacob und Abraham Snyder, Blair Co., Pa., waren bei dieser Gelegenheit bei uns.

Levy Blaugh.

Von Henry Co., Iowa. — Sonntag den 19. September wurden fünf Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Ueber Gerig ist von seiner Reise nach McPherson Co., Kan., Cass Co., Mo. und Seward Co. Neb., zurückgekehrt. Er berichtet eine angenehme Reise, und daß er viele Brüder und Schwestern gesehen habe während seiner Abwesenheit. — Den 17. besuchte Pred. Joseph Güngerich, Johnson Co., Iowa, unsere Gemeinde. Wir freuen uns zu sehen, daß die Brüder sich Mühe geben in des Herrn Werk zu arbeiten.

S. S. Wyse.

Von Walnut Creek, Holmes Co., Ohio. — Samstag den 24. October wurde Abendmahlgottesdienst im Walnut Creek-Versammlungshause gehalten. Eine große Anzahl Brüder und Schwestern nahmen Theil daran. Die Versammlung wurde von Bischof Moses B. Miller aus Pennsylvanien geleitet. Er hielt eine sehr eindrucksvolle Predigt über das Leiden und Sterben Christi. Wir freuten uns Br. Miller bei uns zu haben. Er hat die Liebe der Glieder hier gewonnen. Wir sind dankbar für seine Gegenwart und hoffen, daß Gott die Bemühungen des l. Bruders segnen und ihm Gedeihen schenken wolle.

Benjamin Helmuth.

Von Washington Co., Md. — Samstag Nachmittags, den 23. October, hielten die Brüder Abraham Herr, Elias Greff und Diacon —— Shank aus Lancaster, Pa., eine Versammlung hier in Reiff's Versammlungshaus. Sonntags waren sie im Clear Spring Versammlungshause und Montags in Stouffer's Versammlungshaus, woselbst ein Prediger eingesetzt wurde. Das Los fiel auf Br. David Shank. Der Herr wolle ihm beistehen und ihm Segen mittheilen, daß er ein treuer Arbeiter sein möge. Diese Brüder hielten auch Montag Vormittags Gottesdienst in Miller's Versammlungshaus. Wir sind den lieben Brüdern dankbar für ihren freundlichen Besuch und für ihre brüderlichen Ermahnungen. Wir hoffen, es werden noch andere Brüder deren Beispiel nachfolgen.

Von Newton, Harvey Co. Kan. Samstag den 23. October wurde öffentlicher Gottesdienst im Pennsylvania-Schulhause gehalten. Jacob Holdeman und Daniel Brundage von McPherson Co. waren gegenwärtig. Br. Holdeman eröffnete die Versammlung durch Verlesen von Timotheum 2, wonach Br. Brundage Sach. 2 vorlas. Nach dem Gottesdienste wurden Stimmen gehoben für die Erwählung einer Person zum Predigeramte. Es wurde gestimmt für die Brüder Amos Heß, Thomas Pletcher, Johann M. K. Weaver, Daniel Heß und Jacob White. Sonntags eröffnete Br. Brundage seine Predigt mit Verlesen von Hesekiel 2 und 1 Tim. 3, 8. Er predigte das Wort mit Ernst zu einem gut gefüllten Hause. Nach der Predigt wurde das Los für einen Prediger unter den fünf oben genannten Brüdern geworfen. Das Los fiel auf Jacob White. Möge ihn Gott reichlich segnen in seinen neuen auferlegten Pflichten, auf daß er ein Licht sein möge für Alle unter denen er sich befindet.

David Weaver.

Von Pennsylvanien.—Freitag den 15. October wurde die Conferenz für den westlichen Distrikt Pennsylvaniens im Stoneroville Versammlungshause in Westmoreland County gehalten. Die Mehrzahl der Prediger und Diacone des Distrikts war gegenwärtig, aber eine gute Anzahl war abwesend. Die gewöhnlichen Geschäfte wurden verhandelt und wurde kein Gegenstand von besonderer Wichtigkeit in Betrachtung genommen. Freitag Abends, Samstags und Samstag Abends wurden Versammlungen und Sonntags Abendmahlgottesdienst gehalten. Es wurden anfangs der Woche mehrere Versammlungen im Ver. Brüder-Versammlungshause in Scottdale gehalten. Bei allen diesen Versammlungen wohnten nur die Glieder und ihre Familien nebst einer kleinen Anzahl Anderer bei. Es äußert sich eine rege Theilnahme bei den lieben Brüdern und Schwestern in dieser Gemeinde und dieselbe scheint zuzunehmen; aber es äußert sich eine Gleichgiltigkeit und vielleicht Widerstand unter den Gliedern in mehreren anderen Gemeinden, obschon Etliche sehr freundlich gesinnt sind und unserem Werk guten Fortgang zu wünschen scheinen. — Samstags und Sonntags, den 23. und 24., wurden Versammlungen in Huston's Schulhaus in Greene County gehalten, wo selbst eine zahlreiche und aufmerksame Zuhörerschaft gegenwärtig war. Es ist nur eine kleine Anzahl Glieder hier unter der Aufsicht des Br. J. N. Durr. — Die Brüder in der Masontown-Gemeinde, Fayette Co., beabsichtigen mehrere Versammlungen im letzten Theil vom October und am 31. October Abendmahlgottesdienst zu halten.

Correspondenzen.

Aus Farmers Valley, Hamilton Co., Neb. — Wir sind Alle gesund in der Familie, und ebenso auch in der Gemeinde, ausgenommen ein Bruder, welcher krank liegt; was für eine Krankheit es ist, wissen wir nicht, da der Arzt noch nicht angekommen war.

Einen herzwarmen Gruß an alle Brüder und Schwestern von mir und meiner Familie und den Brüdern und Schwestern. Euer geringer Mitarbeiter im Werke des Herrn,

Isaac Peters.

Sonntag den 17. October waren Bischof A. Creßman und Gattin, Diacon M. Martin und Gattin, Pred. Elias Schneider, Diacon D. Eschelman und Br. Abr. Snyder und Gattin aus Waterloo County hier und besuchten die Gemeinde. Pred. M. Bowman gedachte auch hier zu sein, aber wegen Rheumatismus war er nicht im Stande zu kommen. Br. E. Schneider kehrte Montag den 18. wieder nach Waterloo zurück; die anderen Alle gingen am 19., ausgenommen Br. Eschelman, der erst am 21. abreiste.

Die Witterung ist gegenwärtig (den 24. Oct.) sehr mild und angenehm; wir haben bisher noch keinen schweren Frost gehabt. Wir hatten einen trockenen Sommer, aber trotzdem war die Ernte durchschnittlich gut. Gott hat unser Land mit Ueberfluß gesegnet.

H. Wambold.

Zurich, Ont.

Wir freuten uns, wieder von den Brüdern Bischof Chr. Naffziger und Diaconen Joh. und Joseph Birky besucht zu werden. Sie verblieben hier vom 15. bis 25. October. Wir hatten Gottesdienste am 17. und 19. Am 22. wurde ein Diener des Wortes erwählt. Das Los fiel auf Br. Joseph H. Birky. Der Herr segne und stärke den l. Bruder, daß er ein ernster und werthvoller Arbeiter im guten Werke sein möge. Wir fühlen uns auch schuldig, mit dem Apostel zu sagen: „Darum beten wir, daß seine Liebe mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntniß und Erfahrung, daß er prüfen möge, was das beste sei; auf daß er sei lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi", erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen, zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Den 24. hatten wir Abendmahlgottesdienst, wobei wir besonders an das Leiden und Sterben unseres lieben Heilandes erinnert wurden.

Es wohnen hier acht Familien der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und es freut uns sehr, wenn uns Prediger besuchen und das Wort Gottes verkündigen.

J. C. Birky.

Shibboleth, Decatur Co., Kan.

Los von der Welt sollen wir im Dienste Christi der Welt das Heil bringen.

Wir sprechen heute über das vorgeschriebene Thema: „Trennung von der Welt und Vereinigung mit Christo zum Dienste in der Welt." Ich sah einmal einen Taucher von einem Schiff aus in's Meer gehen. Dabei bemerkte ich, daß er sorgfältig jedes Seil prüfte, welches ihn mit dem Schiffe verband. Er hatte alle seine Verbindungen mit der oberen Welt in gute Ordnung gebracht, ehe er es wagte, in die untere Welt hinab zu steigen. So müssen auch wir, ehe wir zum Dienste in die Welt gehen, ganz sicher sein, daß wir mit Gott im Himmel verbunden sind, oder wir werden in der Welt abermals untergehen. Wie der Taucher, müssen auch wir die Luft von Oben einsaugen, und bei der geringsten Unruhe oder Gefahr brauchen wir nur das Verbindungsseil zu ziehen, um entweder sofort herauf gezogen zu werden, vom Arbeitsfelde weg, daß wir uns erholen und neuen Athem schöpfen können, oder es werden uns frische Vorräthe hinunter gesandt.

Ich glaube nicht, daß wir die Würde des Christennamens genug verherrlichen. Sollte Jemand nach meinem Tode daran denken, mir einen Grabstein zu setzen, so möchte ich lieber nur einen Namen mit Recht darauf eingeschrieben haben, als alle die besten überhaupt denkbaren Grabschriften. Ich würde zufrieden sein, wenn es in Wahrheit gesagt werden könnte: „Hier liegt ein Christ, der in der Welt seinem Meister treu war."

Das Fleisch ist so schwach und wir sind so gänzlich unfähig, eine Stufe zu erreichen und aus eigener Kraft darauf zu beharren, daß unser Gott wunderbar für uns vorgesorgt hat. In Matth., Cap. 16 (und auch in anderen Evangelien), wird berichtet, daß Jesus sagte: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir." Es giebt viele Christen, die zu glauben scheinen, das Kreuz sei das schrecklich Schwere bei der Jüngerschaft. Die heutige Welt braucht ein Christenthum ohne Kreuz. Es giebt zwei Bedingungen für die Erlösung: das Kommen zu Jesu und die Nachfolge Jesu. Die Wohlthaten des Ersten hängen auch vom Zweiten ab. Jemand, der einfach ein Jünger wird in dem Sinne, daß er an Christum glaubt nur der Rechtfertigung halber, und der den nächsten Schritt, das Kreuz aufzunehmen und Christo nachzufolgen, nicht gethan hat, ist im besten Falle nur ein halber Christ. Eigentlich bin ich sogar nicht einmal gewiß, ob er überhaupt ein Christ ist. Paulus sagt, daß er durch das Kreuz dieser Welt gekreuzigt sei, und ihm die Welt. Er sprach in diesem Falle nicht so viel von dem Kreuze, an dem seine Sünden gesühnt worden waren, als von dem, durch welches eine wirkliche Trennung zwischen ihm und der Welt stattgefunden hatte. Es war das Kreuz, an welchem Alles, was Gott entgegen war, getödtet wurde. Wenn wir daher Christo dienen wollen im besten Sinne des Wortes, so müssen wir, wie Er, das Kreuz auf uns nehmen, das Er uns bezeichnet hat.

Nach meiner Ueberzeugung können wir Jesu Christo in Wahrheit nicht dienen, ehe wir diesen Punkt nicht ein- für allemal festgestellt haben — den Punkt, daß wir unser Kreuz auf uns nehmen und Ihm folgen müssen. Wir können Ihm nicht dienen, wenn das Fleisch in uns die Oberhand hat. Wir müssen deshalb das Kreuz auf uns nehmen, um das Fleisch zu tödten. Ich weiß nicht, was ihr aus euer Bibel herausleset und wie eure Erfahrung ist, aber ich lese — und meine Erfahrung stimmt damit überein — daß der „alte Mensch" nie eines natürlichen Todes stirbt; er muß getödtet werden. Er wird kämpfen und ringen, ja bis zum Tode widerstehen, bis wir ihn gebunden und an's Kreuz genagelt haben und ihn dort lassen. Wenn er nicht durch die Kraft des Herrn stirbt, wird er nie sterben. Ich will daher gern das Kreuz nehmen, damit der „alte Mensch" daran gebunden und getödtet werde. Paulus sagt, und ich wollte, wir könnten es ihm nachsprechen: „Ich sterbe täglich" — das heißt soviel als: „Ich überwinde den ‚alten Menschen' täglich." — [G. F. P.]

Der beständige Freund.

„Der Wandel sei ohne Geiz; und lasset euch begnügen an dem, das da ist. Denn Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." (Ebr. 13, 5)

Kein Freund unter den Menschen besitzt diese Eigenschaft. Die festesten und theuersten aller Erdenbande können zerrissen werden und sind zerrissen worden. Entfernungen können trennen — die Zeit entfremden — das Grab von einander scheiden. Liebliche Blicke, die dir einst aus den Augen theurer Angehörigen entgegenstrahlten, grüßen dich jetzt nur noch in stummem Lächeln von dem Bilde herab, das an der Wand hängt. Hier aber giebt's einen Freund, der nicht schwindet, sich nicht wandelt und nicht täuscht. Trauernde Seele! mitten unter hingewelkten Freuden, die du gerade in diesem Augenblick beweinst — siehe, hier ist eine Botschaft deines Gottes an dich: „Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen!" Dein Kürbiß ist verdorret, aber Der, welcher dir ihn gab, ist dir geblieben. Uebergieb dich nur Seinen Händen. Er will dir zeigen, daß Er mit der Fülle Seiner Gnaden zu deinem Heile gegenwärtig ist. Erhebt dein Herz in der Stille oft die bittere Klage: „Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon ist nicht mehr vorhanden!" dann mußt du Dessen gedenken, der verheißen hat: „Den Einsamen will ich das Haus voll Kinder und einen Ort geben und einen besseren Namen, denn den Söhnen und Töchtern."

Kehre um, gehe aus von dir selbst und wirf dich in Jesu Arme! Nacht ist's nicht, Nacht kann's nicht sein, wenn Er, die Sonne deiner Seele, dir nahe ist. Er kommt am Morgen mit dem ersten Strahl, der dein Kämmerlein aufsucht — und wenn die Vorhänge der Nacht allenthalben vor dir niederfallen, dann kommt an deine Seite Der, bei welchem Finsterniß ist wie das Licht. Wachst du in stiller Nacht, und stiegen dann die Bilder deiner Abgeschiedenen gleich Schatten an der Wand an dir vorüber — so erscheint Er, der Hüter Israels, der nicht schläft, noch schlummert, und legt dir dein Kissen zurecht und flüstert dir in's Ohr: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir!"

Vielleicht kannst du mit dem Apostel sagen: „Sie verließen mich Alle"; aber ohne Zweifel wirst du dann auch, als die Noth am größten war, mit ihm bezeugen müssen: „Der Herr stand mir bei und stärkte mich!" Seine Gnade ist das Leben. Durch Seine Liebesnähe kann Er jeden zeitlichen Verlust ersetzen, aber ohne sie muß die geringste Anfechtung dich zu Boden werfen. Ist Er bei dir in der Anfechtung, so stärkt Er dich, daß du sie ertragen kannst und für ein zeitliches und vergängliches Glück ein ewiges und unwandelbares Erbe davonträgst. Im Reiche der Natur sehen wir manchmal Wolken ohne Regenbogen — im Reiche der Gnade aber ist dies niemals der Fall. Jeglicher Schmerz findet da seinen Trost — „Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele." In der Mitternacht der Leiden scheint deine Erdensonne für immer gesunken zu sein, aber ein innerer und doch nicht minder wahrhaftiger Sonnenschein hellt die Dunkelheit deines verwundeten Herzens auf. Mag der Strom des Lebens auch an seiner Quelle von den Menschen vergiftet worden sein, so muß der Name des Herrn gepriesen werden, wenn du, durch Seine Gnade getrieben, sagen kannst: „Alle meine Freudenquellen sind in Dir! Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf Ihn hoffen." — [Wechselblatt.]

Hirtenregeln von Andreas Bräm.

1. Mein Freund, du bist vom Herrn zu einem Hirten gemacht worden. Denn ob du Große oder Kleine, Viele oder Wenige zu weiden hast, ob du ihnen vor Allem geistliche Weide geben oder sie sonst leiten, führen und in seiner Zucht erhalten sollst — und dein Amtsname nun Lehrer, Prediger, Bürgermeister, Hausvater oder anders heißt, das ist in dem Stück nun einerlei: du bist ein Hirte.

2. Es ist keine geringe Sache, Hirte sein. Versieht man was, so hat man den Schaden nicht allein, sondern so viele Andere müssen ihn mit empfinden. Das thut sehr wehe. Das Geschäft läßt sich auch nicht ausrichten, wie andere Geschäfte; man kann dem Hirten nicht so genau Alles vorzeichnen, was er zu thun hat, denn er treibt eine lebendige Sache, und es kommt daher bei all seinen Hirtengeschäften darauf an, welches Leben in ihm sei. Wie dieses ist, so ist die Wirkung seines Amtes. Wenn er vergißt, daß er mit Seelen umgeht, und sich einbildet, er habe es mit Hölzern und Klötzen zu thun, so wird er selbst ein bloßer Holzpfahl werden, der am Wege steht.

3. Sei darum aufmerksam auf Alles, wie du es bei anderen Hirten findest — sie mögen heißen, wie sie wollen, sie mögen angesehen oder unangesehen, aus alter oder neuer Zeit sein, zu deinen Leuten oder zu anderen gehören. Was sie Gutes haben, das hat Gott ihnen gegeben und zwar zum allgemeinen Besten. Darum ist es auch dein und du darfst und sollst also zugreifen und sehen, wie du es auch für dich und dein Amt anwenden kannst.

4. Doch wisse, daß du ein Hirte bist. Der Mensch gleicht aber darin dem Schafe, daß er, ohne weiter zu denken, gerne hinten drein geht, wo er Einen sieht voran gehen, der ihm gefällt. Darum wird viel Gutes, das man bei Anderen sieht, nur so ohne Weiteres nachgemacht, wie Andere es vorgemacht haben, und man frägt dabei nicht: Wie ist's denn für uns so anzuwenden, daß es auch gut paßt? Man ist eben zufrieden, wenn man nur dieselbe Gestalt wieder hat, und bildet sich ein, dann habe man auch die Sache. Aber Nachmachen und Anwenden ist zweierlei. Darin sollst du also kein Schaf, sondern ein Hirte sein und ordentlich nachdenken, daß du das Gute nicht nur nachmachest, sondern anwendest.

5. Wenn aber Gott einem Hirten einen guten Weg gezeigt hat, so sagt man oft, wenn man es gewahr wird: Das ist nun einmal seine Eigenthümlichkeit so! Wahrlich, das ist eine wohlfeile Rede! Es ist wohl was Wichtiges um die Eigenthümlichkeit, die Gott einem Menschen gegeben hat, aber wieviel wirst du lernen, wenn dein Herz spricht: „Jener ist nun einmal so, darum kann er das; ich aber bin anders, darum kann ich es nicht, will es auch nicht versuchen, sondern bleiben lassen"? — Siehe zu, ob das nicht Unglauben und Trägheit des Herzens sei. Damit kannst du allen guten Unterricht des Lebens, den du um dich hast, für dich unnütz und vergeblich machen. Denke vielmehr darüber nach, ob der Andere nicht etwa ein Arcanum besitze, das dir noch fehlt, und gieb dich an's Forschen, daß du es findest. Denn allerdings giebt es im Hirtenamt Geheimnisse, die uns helfen, viel auszurichten, und der Hirtenjunge, der eines besitzt, kommt in dem Stücke besser zurecht, als der Meisterknecht, dem es abgeht.

6. Der Herr spricht (Joh. 10, 14.): „Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen." Und es heißt schon von Allers her von Ihm: „Er wird seine Heerde weiden wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen und die Schafmütter führen" (Jes. 40, 11.). Das ist nun in Christo erfüllt. Gott hat Ihn von den Todten ausgeführet als den großen Hirten der Schafe (Ebr. 13, 12.), und indem Er Ihn zu einem Fürsten und Heiland erhöhet hat (Apstg. 5, 31.), ist Er nun der Hirte und Aufseher der Seelen geworden (1 Pet. 2, 25.). Dieses Amt hat Er noch an Niemand abgegeben. Er hat es thatsächlich noch immer; Er ist der Hirte, und Alles, was im Reiche Gottes Hirte heißt, ist nur Sein Diener und Knecht, denn des Herrn ist das Amt.

7. Vor Allem aber ist Er der Hirte Seiner Gemeinde, d. h. derer, die an Ihn glauben. Gott hat Ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über Alles. (Eph. 1, 22.) Sie sind mit Ihm innig vereinigt, so daß alle von Gott geschaffene Gemeinschaft auf Erden Strahl und Bild der Gemeinschaft ist, in welcher die mit Christo stehen, die an Ihn glauben. Sie sind vor Ihm (nicht in unseren Augen) eine große Schaar, erkauft mit Seinem Blute, bestimmt, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde des Sohnes Gottes, damit dieser sei der Erstgeborene unter vielen Brüdern; denn sie kommen von Einem Gott und Vater, beide: der Christ, der sie heiligt, und die da geheiligt werden. Darum schämet Er sich nicht, sie Seine Brüder zu nennen (Röm. 8, 29.; Ebr. 2, 11.). Sind sie doch in Ihm, dem Geliebten, dem Vater angenehm, in Ihm, dem Sohne Gottes, Kinder des lebendigen Gottes, und als Kinder sind sie nun dessen Erben und Miterben Christi (Röm. 8, 17.). Darum hat ihr Bruder und Haupt sie auch vor Gott zu Königen und Priestern gemacht (Offb. 1, 6.). Dazu erzieht Er sie jetzt und bewahret sie zugleich, daß Er deren Keines verliere, sondern sie auferwecke am jüngsten Tage.

Er ist aber auch der König Israels. Denn dessen Verheißungen sind noch nicht zu Ende und seine Zeit ist nicht aus. Es bleibt dabei, was ihm geredet ist: „Wenn du bis an der Himmel Ende verstoßen wärest, so wird dich doch der Herr, dein Gott, von dannen sammeln (so du dich nämlich bekehrest) und dich von dannen holen und wird dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben, und wirst es einnehmen, und er wird dir Gutes thun und dich mehren über deine Väter" (5 Mose 30, 4. 5.).

Doch der Herr hat außer Israel noch ein Erbgut. „Heische von mir", heißt es zu dem kommenden König (Ps. 2, 8.), „so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum." Weil Er sich nun in Seinen Erdentagen erniedrigt hat und ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, „darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters" (Phil. 2, 9.—11.). „Gott hat ihn gesetzt zum Erben über Alles" (Ebr. 1, 2.).

Vom Säemann.

„Etliches fiel unter die Dornen." Das ist, wenn Jemand das Wort höret und die Sorge dieser Welt und Betrug des Reichthums erstickt das Wort und bringet nicht Frucht.

Das sind Solche, die mit viel weltlicher Sorge umgeben sind, sie hören das Wort, aber es kann keine Frucht bei ihnen bringen, denn sie sind mit lauter Sorge der Nahrung angefüllt; haben große Liebe zum Zeitlichen und es liegt ihnen Tag und Nacht im Sinn, wie sie das Ihrige möchten vermehren; haben mitten in der Predigt, oder im Lesen des Wortes Gottes, oder sogar beim Beten ihr Herz daran, wie jener Reiche, Luc. 12, 16.—18.

Etliches fiel auf ein gutes Land und trug hundert-, sechzig- und dreißigfältige Frucht.

Das sind Solche, die den himmlischen Vater in dem Namen Seines lieben Sohnes beten, daß sie durch Seine unendliche Güte und Gnade durch den Gnadenruf, der an ihr Herz geht, möchten zu Jesu kommen; denn es kann Niemand zu Ihm kommen, es ziehe ihn denn der Vater. (Joh. 6, 44.) Wenn der Mensch durch die Gnade Gottes kann zu Jesu kommen, o! welch eine Freude hat er nun auf dem Zionsweg zu wandeln, Jesu nach, der so herzlich ruft: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. (Matth. 11, 28.) Wenn der Mensch dieses erlangen kann, was für Mühe und Fleiß muß er aber anwenden, damit er es nicht wiederum verliere; weil eben der Satan den Menschen antastet, da wo er am schwächsten ist, welches ich aus meiner eigenen Erfahrung bezeugen kann, Sela *). — So muß der Mensch durch das lebendige Wort Gottes neugeboren werden und in der neuen Creatur wandeln und den Herrn bitten, daß Er durch den heiligen Geist, der unserm Geiste Zeugniß giebt, das Zeugniß des Friedens, daß er ein Kind Gottes sei, erhalte. Dann kann der Mensch auch Früchte bringen von der Tenne des Leibes und der Kelter des Geistes und demuthsvoll vor dem Herrn leben, als Tranriger und doch allezeit fröhlich, als der nichts inne hat, und doch Alles besitzt.

O! wenn der Mensch ein rechtes Kind Gottes ist, welche Demuth, Sanftmuth und Niedrigkeit ist in seinem Herzen! Die Hoheit, Ehre, Einbildung und alles Böse wird durch die Hilfe der Gnade Gottes ausgetrieben, und ein solches Herz ist ein Tempel des Herrn, darin Er wohnet nach Seiner Verheißung, und kann der Mensch nicht mehr in Finsterniß wandeln, weil das ewige Licht, Jesus Christus, in ihm wohnet. Solche Herzen haben ihre Freude und Lust an dem Gesetz des Herrn und betrachten es Tag und Nacht (Ps. 1); sie thun wie die Jünger zu Beroa und forschen täglich in der Schrift, um die rechte Lehre und den rechten Weg zu finden, um in dieser Welt zu wandeln als wahre Gotteskinder und Erben zu werden der ewigen Herrlichkeit. — [J. L. in „Zionspilger."]

*) Sela heißt: Stillstand, ernstliche Betrachtung

Babylon die Große.

Die Weissagungen der Schrift gehören zu den augenscheinlichsten Beweisen des Christenthums. Jahrhunderte zuvor, ehe menschliches Vorausſehen auch nur die Möglichkeit einer solchen Einrichtung wie Babylon die Große wahrnehmen konnte, schildert uns das Wort Gottes dieselbe umständlich und mit größter Genauigkeit. Ihr Sitz, die Ausdehnung ihrer Herrschaft, ihr Prunk, moralisches Verderbniß, ihre Blutgier und Verfolgung der Zeugen Jesu, ihr Stolz und schrecklicher Fall — Alles ist genau vorgedeutet und Alles hat auch seine Verwirklichung erreicht, ausgenommen ihr Fall. Dieser ist daher noch ein künftiges Ereigniß, und nach dem Zeugnisse der Schrift ein nicht gewöhnliches, sondern in seiner Art und mit dem damit Verbundenen das größte Ereigniß in der Menschengeschichte; in den Worten der Schrift: „daß solches nicht gewesen ist seit Menschen auf Erden gewesen sind, also groß."

Die Wichtigkeit einer solchen Begebenheit und die Thatsache, daß die Zeit ihres Geschehens nicht mehr in sehr ferner Zukunft liegen kann, sowie auch die bedeutungsvollen Ereignisse und Gestaltungen der letzten Paar Jahre sollten die Aufmerksamkeit eines jeden Bibelgläubigen ernstlich anregen. Wir sollten es der Mühe werth achten, die Weissagungen bezüglich dieses Gegenstandes genau zu betrachten und den Sinn der Schrift durch die Schrift und historische Thatsachen zu verstehen suchen. Denn was nützt es, daß der Herr Seinen Knechten (Offb. 1, 1.) und Gemeinden (Offb. 22, 16.) zeigt, was in Kürze geschehen soll, wenn diese gegen solche Weissagungen ebenso gleichgiltig und unachtsam wären, wie die ungläubige Welt selbst? Dann hätte der Herr es umsonst geoffenbart und Johannes hätte umsonst geschrieben.

Es ist freilich Gefahr vorhanden, durch prophetische Betrachtungen leicht auf Irrwege zu kommen; aber rechtfertigen die vielen möglichen Irrwege das Unterlassen eines jeglichen, und also auch des rechten Weges, der zu einem gewissen Ziele führt?

Die Weissagungen sind uns zu unserer Belehrung und Stärkung des Glaubens gegeben. Unser Herr deutet uns an, daß wir die Zeichen der Zeit nicht erst aus den schon zur Vollendung gelangten Gerichten oder Begebenheiten erkennen lernen sollen, sondern aus den Anzeichen, welche Gerichte vordeuten und herbeiführen. „Wenn ihr Jerusalem sehen werdet belagert mit einem Heer, so merket, daß herbei gekommen ist ihre Verwüstung." (Luc. 21, 20.) „Wenn dies anfängt zu geschehen, dann wisset, daß eure Erlösung (der Tag des Herrn) nahe ist." In diesen und anderen Fällen wird das Herannahen einer Hauptbegebenheit durch kleinere Begebenheiten und Erscheinungen erkannt und bestimmt, und sichtbarlich zum wesentlichen Vortheil der Gläubigen. Ueber irgend eine zu geschehende große Begebenheit zum Voraus Kenntniß zu haben, muß denen, welche durch sie berührt werden, ungemeinen Vortheil gewähren. Wenn man weiß, was kommt, so kann man sich darnach halten. Es ist daher besonders für Christen ein äußerst wichtiger Vortheil, aus den Zeichen der Zeit die wirkliche Stellung unseres Feindes, seinen ganzen Plan, den Character seiner Streitkräfte und dermaligen Operationen kennen zu lernen. Darurch sehen wir stets, wie und wo wir dem Feind begegnen müssen.

Von diesen Beweggründen geleitet, wollen wir denn auch hier versuchen, einige Weissagungen über den im Titel genannten Gegenstand zu erklären, indem wir hauptsächlich die Ereignisse und Gestaltungen unserer Zeit mit demselben in Beziehung stellen.

Zuerst nun die Frage: „Was bedeutet Babylon die Große?" So klar und unwiderleglich sind die Beweise, daß sie Rom bedeute, daß darüber sowohl katholische wie protestantische Erklärer einig sind; nur behaupten die Letzteren, daß es Rom unter dem Papstthum sei, während die Ersteren sagen, es sei Rom unter den heidnischen Kaisern. Daß es nicht das heidnische Rom bedeute, erhellt unter vielen anderen Gründen auch aus folgenden:

1. Der Fall des römischen Reiches ereignete sich im Jahre 476, der Fall des heidnischen Roms selbst hundert Jahre früher; also näher dem Anfang der christlichen Dispensation als unserer Zeit. Der Fall Babylons der Großen aber gehört unter die letzten Ereignisse unserer Dispensation, wie zu sehen ist, daß er unter die letzten sieben Plagen kommt, ja, selbst in der allerletzten von diesen, d. h. in der siebenten, und wie Offb. 18 und 19 zeigen, nahe mit der Zukunft des Herrn verbunden.

2. Der Fall des römischen Reiches entspricht der Beschreibung des Falles von Babylon der Großen nicht; er war weder so plötzlich, noch so groß, noch so total, noch

am wenigsten so unwiederbringlich zerstörend, wie er in Offb. 18. 21. beschrieben ist.

3. Gemäß Dan 7 sollte das vierte Thier — das römische Reich — sich durch seinen Untergang in zehn Hörner oder in so viele selbstständig werdende Mächte gestalten, welche auch auf dem Thier in Offb. 13 und 17 als so viele Könige erscheinen, und welches unwiderleglich beweist:

a) Daß das römische Reich nicht mehr existirt, also schon gefallen ist, wenn die zehn Hörner zur Selbstständigkeit gelangen. Also kann das römische Reich nicht Babylon die Große sein, weil diese ja nach dem Untergange des heidnischen Roms noch bestebt.

b) Beweist es, daß das römische Reich als solches oder in seinen zehn Hörnern offenbar ein Theil des Thieres ist, worauf die Hure sitzt, also unmöglich die Hure selbst sein kann.

4. Während die Beschreibung von Offb. 17 und 18 nicht auf das römische Reich paßt, paßt aber Alles buchstäblich auf das päpstliche Rom, wie Jeder es selbst sehen kann, der etwas von der Geschichte des Papstthums und seinem Wesen weiß.

Dieses päpstliche Rom ist aber in einer doppelten Bedeutung dargestellt. In Cap. 17, 1. ist es eine große Hure, die auf vielen Wassern sitzt; in Vers 9 sitzt sie auf sieben Bergen. Was Wasser bedeuten, erklärt der Engel dem Johannes in Vers 15, nämlich: Völker und Schaaren und Nationen und Sprachen. Wir haben demnach im ersten Verse eine Darstellung von der Hure im allgemeinen und umfassendsten Sinne, als eine Einrichtung, die ihren Thron über viele Völker und Sprachen errichtet hat. Im neunten Verse hingegen ist sie in einem beschränkteren Sinne dargestellt, in ihrem Hauptsitz, oder ihrer Hauptstadt, d. i. Rom. Diese Stadt ist bekanntlich auf sieben Bergen oder Hügeln erbaut. Wenn daher der Engel in Vers 18 zu Johannes sagt: „Und das Weib, welches du gesehen hast, ist die große Stadt, welche ein Reich hat über die Könige der Erde", so bezieht sich diese Erklärung auf beide Bedeutungen, nämlich auf die wirkliche Stadt Rom als Hauptsitz des Weibes und auf Rom als eine Einrichtung oder Stadt in ihrer ganzen Ausdehnung über die vielen Völker und Sprachen.

Es ist wichtig und nothwendig, daß diese zweifache Bedeutung unterschieden und beachtet werde. Darurch verhüten wir Widersprüche und irrige Deutungen einzelner Beschreibungen; denn Alles, was von Babylon gesagt ist, ist in dem einen oder anderen Sinne zu erklären. Manches, und ohne Zweifel auch ihr Fall, ist in beiden Beziehungen zu fassen; er trifft sie also sowohl als eine Einrichtung in ihrem ganzen Umfange der verschiedenen Länder und Völker, als auch in ihrer Hauptstadt. — [L. Wepf.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Joseph in der Grube.

Jacob sah seinen alten Vater Isaac wieder und dann starb Isaac, und Jacob und Esau beerdigten ihn in derselben Höhle, wo Abraham und Sarah beigesetzt waren. Sie werden zusammen auferstehen am jüngsten Tage; denn Isaac verlangte darnach, in einem Lande zu wohnen, welches besser ist als Canaan, das ist: im Himmel.

Esau, wißt ihr, wohnte nicht im Lande Canaan; aber Jacob erwählte in Canaan zu wohnen, mit seinen Kindern und seinem Vieh.

Die Söhne waren alle zu Männern herangewachsen, als Benjamin noch ein kleines Kindlein war. Nächst Benjamin war Joseph der Jüngste. Er war das beste von allen Kindern Jacob's.

Die zehn ältesten Söhne waren böse Männer. Sie hüteten gewöhnlich die Schafe und Ziegen, und wenn Joseph bei ihnen war, kränkten sie ihn durch ihr böses Betragen; sie waren auch sehr lieblos, gegen ihn und redeten oft hart mit ihm. Jacob liebte Joseph am meisten, und dies machte die Andern neidisch. Sie haßten ihn weil er seines Vaters Liebling war.

Jacob liebte Joseph zu viel. Er gab ihm einen sehr schönen Rock von vielen Farben, gelb, blau, grün, roth und purpur, und Joseph trug ihn gewöhnlich.

Es ist Satan, der die Menschen neidisch macht. Wir müssen Gott bitten uns zu bewahren, daß wir nicht neidisch werden.

Ihr werdet hören, welche böse Dinge diese Brüder thaten, weil sie auf den lieben, guten Joseph neidisch waren.

Einst in der Nacht hatte Joseph einen sehr seltsamen Traum. Ihm däuchte, er wäre mit all' seinen Brüdern auf dem Felde und sie bänden große Garben. Es däuchte ihm, jeder seiner Brüder mache eine Garbe und aller Brüder Garben bückten sich nieder vor seiner Garbe. Joseph dachte, dies sei ein sehr seltsamer Traum, und so erzählte er ihn seinen Brüdern.

Aber als sie ihn hörten wurden sie sehr zornig und sagten: „Es scheint wohl, du meinest, wir sollten uns vor dir niederbücken, wenngleich du der Jüngste bist." Und so haßten sie ihn noch mehr als zuvor.

Bald darauf hatte Joseph einen andern seltsamen Traum. Ihm däuchte, er sähe Sonne, Mond und elf Sterne am Himmel, und daß sie sich vor ihm niederbückten. Dieser Traum war noch seltsamer als der vorige; er erzählte ihn daher seinem Vater sowohl, als seinen Brüdern.

Sein Vater war erstaunt und sagte: „Bedeutet die Sonne mich und der Mond deine Mutter, und die Sterne deine Brüder, und sollen wir uns vor dir niederbücken?" Dennoch dachte Jacob, Gott habe Joseph den Traum gesandt und werde ihn noch wahr werden lassen; aber die Brüder wurden mehr und mehr mit Zorn erfüllet.

Nun hatten Joseph's Brüder eine große Menge Schafe und Ziegen zu hüten, und es war nicht Gras genug für sie alle um die Zelte her; daher zogen sie mit ihren Heerden weit weg, damit dieselben frisches Gras essen möchten.

Joseph blieb zu Hause bei seinem Vater, und Benjamin blieb zu Hause, weil er noch ein ganz kleines Kind war.

Zuletzt verlangte Jacob zu wissen, wie es seinen Söhnen ginge. Daher sagte er zu Joseph: „Geh' und besuche deine Brüder und komm' dann zurück und erzähle mir, wie es ihnen und den Heerden geht."

Joseph war allezeit bereit zu thun, was sein Vater wünschte; so begab er sich denn auf den Weg. Er nahm keinen Esel darauf zu reiten, und keinen Knecht mit, sondern zog seinen schönen Rock an und wünschte seinem lieben Vater Lebewohl. Er dachte nicht, wie lange es dauern würde, bis er des lieben Vaters Angesicht wiedersehen sollte.

Joseph ging eine weite Strecke, konnte aber seine Brüder nicht finden. Zuletzt sah ihn ein Mann und sagte: „Nach wem siehest du dich um?"—

Und Joseph antwortete: „Ich sehe mich um nach meinen Brüdern; kannst du mir sagen wo sie ihre Heerden weiden?" Da sagte ihm der Mann, welchen Weg sie gegangen wären. Joseph gab sich sehr viele Mühe, seine Brüder zu finden.

Die Brüder sahen Joseph schon kommen, als er noch weit entfernt war. Sie wußten, daß es Joseph war, und sprachen zu einander: „Da kommt der Träumer her; laßt uns ihn tödten und in eine tiefe Grube werfen, und unserem Vater sagen, daß ein Löwe oder Bär ihn aufgefressen habe."

Als daher Joseph zu ihnen heran kam, ergriffen sie ihn. Voll Liebe und Freundlichkeit kam er zu ihnen, aber sie blickten voll Wuth auf ihn. Er war so recht einem zarten Lamme gleich, das mitten zwischen Löwen und Tigern ist. Er war dem Herrn Jesu gleich, als die bösen Juden ihn im Garten ergriffen.

Die Brüder gingen jetzt damit um, ihn zu tödten. Da sagte einer der Brüder, Namens Ruben: „Tödtet ihn nicht, sondern werft ihn blos in eine Grube." Dieser Bruder war ein wenig freundlicher gesinnt als die Uebrigen und gedachte, ihn aus der Grube zu nehmen und zu Jacob zurückzubringen. Die Brüder willigten ein ihn nicht zu tödten, aber zuvor zogen sie ihm seinen schönen Rock aus.

O, wie bitterlich weinte er, als er sah, was sie ihm anthun wollten! Wie bat er sie, seiner zu schonen und ihn zu seinem Vater zurückkehren zu lassen! Aber sie wollten ihn nicht hören, denn ihre Herzen waren härter als Stein.

Sie warfen ihn in die tiefe, dunkle Grube. Da lag er, hungrig und durstig und müde, ohne einen Tropfen Wasser, seinen Durst zu löschen.

Wie muß es Joseph betrübt haben, zu denken, daß er nicht zu seinem lieben Vater zurückkehren könne, und sein Vater vielleicht denken werde, er sei todt.

Die bösen Brüder kümmerten sich nicht um sein Jammern, sondern setzten sich nieder und singen an, ihr Mittagmahl zu verzehren, gerade als ob nichts vorgefallen wäre. Sie thaten, als ob kein Gott wäre, der da sähe, was sie verübt hatten.

Aber Gott hatte Alles gesehen. Und obgleich Er es ihnen zuließ, gerachte Er es zum Guten zu lenken und eines Tages sie dahin zu bringen, daß sie es bereuten. Was Joseph betrifft, so ließ Gott ihnen nicht zu, ihm ein wirkliches Leid anzuthun. Die Grube war für ihn der Weg zum Throne.

Joseph als Sclave.

Während die Brüder ihr Mittagmahl hielten, blickten sie auf und sahen Leute daher ziehen. Als die Leute näher kamen, sahen sie Kameele und Männer, die darauf ritten.

Ich will euch sagen wer die Männer waren. Sie kamen von einem Lande, wo sehr kostbare Dinge wuchsen, Gewürz und Balsam genannt. Das hatten sie abgepflückt und in großen Bündeln auf den Rücken ihrer Kameele gethan. Sie waren jetzt auf dem Wege nach Egyptenland, wohin sie ihre Waare bringen und um Geld verkaufen wollten.

Dies war ihre Weise, ihren Lebensunterhalt zu erwerben, und das war schon recht; aber sie waren böse Männer, wie ihr sehen werdet.

Einer der Brüder, Namens Juda, sagte: „Laßt uns Joseph diesen Männern verkaufen! Es ist besser daß wir ihn verkaufen, als, daß wir ihn tödten. Wir bekommen Geld für ihn, wenn wir ihn verkaufen, und es wäre grausam, wenn wir Joseph tödten würden, da er unser Bruder ist."

Aber war es nicht sehr grausam, Joseph zu verkaufen? Jener Bruder war nicht wirklich freundlich gesinnt. Die andern Brüder sagten, es däuchte ihnen ein guter Plan zu sein. Joseph zu verkaufen. Sie riefen daher die Männer und fragten sie, ob sie einen Knaben kaufen möchten.

Und die Männer sagten: „Ja." Dies war böse.

Wieviel wollt ihr uns für ihn geben?" sprachen die Brüter.

„Wir wollen euch zwanzig Silberstücke geben", sagten die Männer.

Da zogen Joseph's Brüder ihn aus der Grube. Vielleicht dachte er jetzt, sie wären Willens, ihn zu seinem Vater zurückkehren zu lassen.

Ach, der arme Joseph! Er fand bald, daß seine Brüder nicht Willens waren, sich freundlich zu benehmen. Die Männer und die Kameele warteten außen vor der Grube. Die Männer zahlten den Brütern das Geld und dann nahmen sie Joseph und führten ihn mit sich hinweg.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— N. Ingersoll, der Gotteslästerer, soll an einer bösartigen Zungen- und Halskrankheit leiden und bereits seine Stimme verloren haben.

— Die Zahl der schulfähigen Kinder in den Ver. Staaten beträgt nach der Aufstellung von Commissär Eaton 17,000 000. Hievon stehen 11,000,000 Schüler in den Listen, von welchen 7,000,000 Schulen besuchen.

— Kladno, eine Statt in Böhmen, scheint dem Untergange geweiht. Die sämmtlichen Straßen sind am Sinken. Die Statt ist über Eisen- und Kohlenbergwerken gebaut, die schon seit mehr als hundert Jahren im Betrieb sind.

— Die pecuniären Beiträge für die Opfer der Sturmfluthen in Sabine Paß und Johnsons Bayou belaufen sich jetzt auf $20,000; man rechnet aber darauf, daß in den nächsten Tagen $100,000 beisammen sein werden.

— In Anbetracht der Schwierigkeiten, welche die New Yorker Einwanderungs-Behörde in letzter Zeit der Mormonen-Einfuhr in den Weg gelegt hat, soll die Einfuhr künftig über Philadelphia erfolgen, wo sie keiner so lästigen Controle zu begegnen hoffen.

— Unter der ackerbautreibenden Bevölkerung Manitoba's herrscht große Freude über die dieses Jahr dort erzielte ausgezeichnete Ernte, und steht ein bedeutender Aufschwung der Viehzucht sowohl wie des Ackerbaues in jener Provinz für das nächste Jahr in Aussicht.

— Am 18. August waren es erst 100 Jahre her, daß in Berlin der letzte Scheiterhaufen angezündet wurde. Am 18. August 1786 wurde, nach dem Wortlaut eines Berichtes der Leipziger Zeitung vom nächsten Tage, die Strafe des Scheiterhaufens an dem Bevienten Höpner wegen des verübten Diebstahls, und dabei angelegten Feuers in seiner Herrschaft Haus wirklich vollzogen.

— In Uganda, Afrika, hat ein schreckliches Christengemetzel auf Befehl des Königs Mwanga stattgefunden, über das jetzt die Einzelheiten von dort eingetroffen sind. Das Gemetzel begann im Juni, und die directe Ursache war die Weigerung eines christlichen Knaben, der Page beim Könige war, sich zu einem unnennbaren Verbrechen herzugeben. Viele Christen wurden gefoltert, verstümmelt und mit Speeren durchbohrt, und 32 wurden zusammen verbrannt. Alle Bitten der Missionare um Einstellung der Greuel waren vergebens. Das Schicksal dieser Unglücklichen wirkte aber durchaus nicht abschreckend auf die Einwohner. Eine Woche nach dem Gemetzel wurden viele Eingeborene auf ihren eigenen Wunsch getauft. Blätter mit Bibelsprüchen, Gebeten und Gesängen in der Uganda-Sprache wurden vom Volke stark gekauft, obwohl ihr Besitz die Gefahr einer Bestrafung nach sich zieht. Das Tagebuch des vom Könige getödteten Bischofs Hannington wird nächstens in London erscheinen. Es enthält eine ergreifende Schilderung seiner Erlebnisse in Uganda bis zum Tages seines Todes.

— Die Einwanderung nach den Ver. Staaten läßt ein beständiges wechselvolles Anschwellen und Sinken in ihren statistischen Ziffern erkennen. In den letzten Jahren hatte sie, augenscheinlich wegen der drückenden Geschäftslage auch hierzulande, bedeutend nachgelassen, hat aber in letzter Zeit abermals begonnen, bedeutend zuzunehmen. Im vergangenen Monate betrug die Zunahme im Vergleich zum August des vorigen Jahres 7250. In den letzten acht Monaten hat die Einwanderung im Ganzen 254,679 betragen. Ein wie wichtiger Factor die Einwanderung ist in der Besiedlungsgeschichte des Lande, kann man aus der Thatsache ersehen, daß die Einwanderung während der letzten sechs Jahre der Zahl nach größer ist, als die gesammte Einwohnerzahl des Staates Ohio. Ungefähr durchschnittlich zwei Drittel der Einwanderung kommt zur Zeit aus Deutschland und deutschsprechenden Ländern. Während früher die irische Einwanderung die stärkste war, ist sie seit Jahren schon von der deutschen weit überflügelt worden.

Verheirathet.

Jones — Johnson. — Am 3. November, in der Wohnung der Eltern der Braut, in Berlin, Waterloo Co., Ont., durch Pred. J. L. Bowman, Charles Alfred Jones, Preston, Ont., und Sarah Johnson, Berlin, Ont.

Kraybill — Wyse. — Am 7. October, in Jefferson Co., Jowa, in der Wohnung von Joseph Mast, durch Benjamin Eicher, Michael Kraybill und Catharina Wyse, Beide von Henry Co., Jowa.

Burkholder — Zimmerman. — Am 4. November, in der Wohnung der Eltern der Braut, in Lancaster Co., Pa., Br. Christian Burkholder und Schw. Rebecca Zimmerman.

Gestorben.

Beutler. — Am 3. November, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Bischof Jacob A. Beutler, im Alter von 52 J., 10 M., 14 T., an Mitzbeschwerden, an welchen er bereits über ein Jahr litt. Er wurde am 5. auf Shaum's Friedhof beerdigt. Leichenreden wurden in Holdeman's Versammlungshaus gehalten, wo sich eine große Anzahl Verwandter, Bekannter, Brüder und Schwestern versammelte, um ihre Achtung vor dem verstorbenen Lehrer und Bischof zu beweisen. Text: 2 Tim. 4, 6.—8. Br. Beutler bediente das Bischofsamt in der Gemeinde in Elkhart County mehrere Jahre. Er war ein Mann, der im Stande war, große Geduld zu üben, und bei den vielen Prüfungen, durch welche es ihm gegeben war zu gehen, war sein Betragen von solcher Art, daß er die Liebe und Achtung seiner Heerde gewann. Er war ein furchtloser Vertheidiger der Grundsätze des Glaubens, wie sie in der Mennoniten-Verfassung angenommen und geübt werden; er war stets ernstlich und ergeben in seinen Pflichten und die Gemeinde verliert durch seinen Tod einen treuen Arbeiter im Weinberge des Herrn. Es war sein stetes Verlangen, vor seinem Hinscheiden einen treuen Mann an seiner Stelle erwählt zu sehen, welches bei der letzten Conferenz auch erfüllt wurde. Er sagte, er sei bereit zu sterben, und sehnte sich nach der Zeit seines Abscheidens. Die leidtragende Schwester, seine Gattin, und seine Kinder, obschon sie durch den schweren Verlust tief gebeugt sind und sich verlassen fühlen, weinen doch nicht als Solche, die keine Hoffnung haben.

Unsicker. — Am 27 October, in Butler Co., Ohio, Pred. Johann Unsicker, im Alter von 52 J., 5 M., 27 T., an der Schwindsucht. Er war nur etwa drei Wochen krank und nur zehn Tage bettlägerig. Er blieb bei Bewußtsein bis zu seinem Ende; er wußte, daß er dem Tode nahe sei, aber er war bereit. Seine letzten Worte, die man verstehen konnte, waren: „Herr, in deine Hände befehle ich meine Seele; lieber Heiland, du mußtest leiden, ich will mein Kreuz geduldig tragen." Er wurde am 31. auf dem Colinsville-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Pred. Joseph Augspurger und Pred. Walker. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder, seinen Tod zu bewinen.

Sherk. — Am 18. October, in Markham, Ont., Johann Sherk, im Alter von 83 J., 10 M., 23 T., an Altersschwäche und Herzkrankheit. Er wurde am 20. auf Heiß' Friedhof beerdigt. Leichenreden von Samuel Becker und Samuel Hoover über 1 Cor. 15, letzter Theil. Der Verstorbene war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde und stand in hoher Achtung bei seinen Mitgliedern und Nachbarn. Er hinterläßt eine Wittwe und vier Kinder, ihren Verlust zu bewinen, aber mit der Zuversicht, daß er in der Ruhe ist. Er wurde nahe Chambersburg, Franklin Co., Pa., geboren und kam in seiner Jugend mit seinen Eltern nach Canada.

Moyer. — Am 6. November, in German Mills, Waterloo Co., Ont., Ezgar, Söhnlein von Georg und Abigail Moyer, im Alter von 1 M., 18 T. Es wurde am 9. auf Eby's Friedhof in Berlin beerdigt. Leichenrede von Noah Stauffer über Joh. 14, 4.

Tyson. — Am 25. October, in York Co., Pa., Schw. Maria, Ehefrau von Br. Isaac Tyson, im Alter von 64 J., 8 M., 18 T. Sie wurde am 28. beim Stone Ridge-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Jacob N. Brubacher und David Witmer über Röm. 6, 23. Schw. Tyson hatte viel zu leiden während ihrer Krankheit, und hatte ein Verlangen, diese jammervolle Welt zu verlassen.

Bliy. — Am 21. October, nahe Lodi, Elkhart Co., Ind., Rela Christina Biley, im Alter von 52 J., 11 M., 13 T., an der Wassersucht. Sie wurde beim Brick-Versammlungshause, östlich von Lodi, beerdigt. Leichenreden von David Burkholder und Joh. Miller. Sie hinterläßt einen Sohn und eine Tochter, ihren Verlust zu bewinen; doch glauben wir, daß es ewiger Gewinn für die Verstorbene ist.

Detweiler. — Am 20. October, in Logan Co., Ohio, nach dreitägigem Leiden, Joan Thomas, einziger Sohn von Solomon und Lizzie L. Detweiler, im Alter von 2 J., 5 M., 6 T.

Geigley. — Am 17. October, in East Carl Twp., Lancaster Co., Pa., Johann Geigley, im Alter von 66 J., 8 M., 3 T., am Typhusfieber. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder, den Verlust eines treuen Gatten und geliebten Vaters zu bewinen. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und sein Verlust wird von Allen gefühlt werden. Er wurde in Weaverland beerdigt. Leichenreden von Jonas Martin und Isaac Eby.

Miller. — Am 21. October, in Sporting Hill, Lancaster Co., Pa., Ada, jüngstes Kind von Franklin und —— Miller, im Alter von 2 J., 1 M., 2 T. Es wurde am 25. auf dem Sporting Hill-Friedhofe beerdigt. Leichenreden über Apstg. 16, 30.

High. — Am 16. October, in Earl Twp., Lancaster Co., Pa., Jacob High, im Alter von 84 J., 7 M. Er wurde auf Zimmerman's Friedhof beerdigt. Leichenrede von Isaac Eby. Der Verstorbene brachte den größten Theil seines Lebens in East Earl zu. Er war zweimal verheirathet und hinterläßt eine Wittwe und vier Kinder. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde seit seiner Jugend.

Balmer. — Am 5. October, nahe Mannheim Lancaster Co., Pa., Emanuel Balmer, im Alter von 66 J., 7 M., 22 T. Er wurde am 7. bei Kreider's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Ps. 103, 15. 16. und Pred. 12, 1. Ein feierlicher Ruf an die Jugend!

Boyer. — Am 25. October, in Elkhart Co., Ind., Herbert, Sohn von Hiram Boyer, im Alter von ungefähr 26 J. Er wurde beim Baptisten-Versammlungshause in Baugo Twp. beerdigt. Leichenrede von J. F. Funk über 1 Cor. 15, 54. 55. Er hinterläßt Brüder und Schwestern, seinen Tod zu bewinen.

Hostetler. — Am 29. October, nahe Goshen, Elkhart Co., Ind., Frank P. Hostetler, im Alter von 28 J., 9 M., 19 T., an der Auszehrung. Er hatte lange Zeit zu leiden, aber er ertrug es Alles mit christlicher Geduld und konnte sagen: „Es ist Alles wohl! Ich habe Jesum gefunden und bin bereit zu Ihm zu gehen und ewig bei Ihm zu bleiben." Er hinterläßt Brüder und Schwestern, seinen Tod zu bewinen.

Hostetler. — Am 29. October, nahe Goshen, Elkhart Co., Ind., Frank P. Hostetler, im Alter von 28 J., 9 M., 19 T., an der Auszehrung. Er hatte lange Zeit zu leiden, aber er ertrug es Alles mit christlicher Geduld und konnte sagen: „Es ist Alles wohl! Ich habe Jesum gefunden und bin bereit zu Ihm zu gehen und ewig bei Ihm zu bleiben." Er hinterläßt Brüder und Schwestern, seinen Tod zu bewinen.

Snavely. — Am 17. October, nahe White Oak, Lancaster Co., Pa., Benjamin B. Snavely, im Alter von 20 J., 3 M., 23 T. Er wurde am 20. bei Hernley's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Ps. 103, 15. 16. und Pred. 12, 1. Ein feierlicher Ruf an die Jugend!

Boyer. — Am 25. October, in Elkhart Co., Ind., Herbert, Sohn von Hiram Boyer, im Alter von ungefähr 26 J. Er wurde beim Baptisten-Versammlungshause in Baugo Twp. beerdigt. Leichenrede von J. F. Funk über 1 Cor. 15, 54. 55.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
14'86—13,'87.

Ausverkauf
der
größten deutschen Buchhandlung in Kansas.

Da ich mich entschlossen habe, den Buchhandel ganz aufzugeben, um für meine sonstigen Pflichten mehr Zeit zu gewinnen, so offerire ich meinen ganzen Waarenvorrath zum Ausverkauf.

Wünscht Jemand das ganze Geschäft als solches auszukaufen und fortzusetzen, wozu Halstead mit der deutsch-englischen Fortbildungsschule, den hier oft stattfindenden großen Versammlungen von Deutschen aus der ganzen Umgegend und die bereits erworbene Kundschaft meines Geschäfts in localen und ferneren Kreisen eine gute Gelegenheit bietet, so offerire ich dem Käufer auch das Storegebäude zum Kauf oder zur Miethe (Rent).

Diese Offerte des Geschäft-Ausverkaufs gilt bis zum 30. November d. J. — Findet sich bis dahin kein Kaufliebhaber für's ganze Geschäft, so beginne ich am 1. December den Ausverkauf im Kleinbandel zum Kostenpreise und niedriger.

Liebhaber zum Kaufen und Fortsetzen des Geschäfts möchten sich daher brieflich oder persönlich vor dem 30. Nov. an den Unterzeichneten wenden, denn nach dem 1. December können auch einzelne Artikel zum Kostenpreise gekauft werden.

David Goerz,
18 22,'86. Halstead, Harvey Co., Kan.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersteben und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauk, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Funk's Familien-Kalender
für 1887

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fox Dersmith, Lancaster Co. Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
N. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Mitford, Neb.
Peter Wienß, Reinland, Man.
Peter Tück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Kumpf, Waterloo, "
A. Metzler East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John H. Amstutz, Bluffton, Allen Co., O.
Addison Shelly, Utick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zolis und Lemmekes; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß

MENNONITE PUBL CO, Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'87. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig,	**Nürnberg,**
America,	**Hermann,**
Habsburg,	**Hohenstaufen.**

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisendahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55 "
No. 1, Limited Express	6 45 A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3,00 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "
No. 65, Way Freight	4 10 P. M.

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P M
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8 30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P M
" F arrives Elkhart from "	11,20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.00 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P M
" " "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2 50 "

No. 1, takes Acc. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers. Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup, Cleveland., Ohio

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47 A. M.
No. 2, Ind. & S. Louis Express	3 35 P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20 P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7 50 P. M.
No. 11, " " leaves	8 10 A. M.

Nos 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Mi ford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 23. **Elkhart, Indiana, 1. December 1886.** Ganze Nummer 335.

Für den Herold der Wahrheit.

Der knechtliche und der kindliche Geist.

„Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater." Röm. 8, 15.

Mit diesen Worten will Paulus uns den Unterschied zeigen zwischen Einem, der Gott willig, aus Liebe und Freimüthigkeit dient, und Einem, der Ihm nur aus Zwang und Widerstreben dient, und das nur, um „jener Strafe" zu entgehen.

Gleichwie ein leibeigener Knecht oder ein Sclave mit allen seinen Kräften und Vermögen, mit Allem, was er ist, hat und thun kann, nicht sein eigen, sondern seines Herrn ist, so sind alle wahren Christen Knechte Gottes (Röm. 6, 22.), Knechte Christi (Gal. 1, 10.) und Knechte der Gerechtigkeit. (Röm. 6, 18.) In einem anderen Sinne des Wortes aber sind sie keine Knechte, sondern eitel Kinder (Gal. 4, 7.), denn sie dienen Gott nicht aus Zwang oder knechtlicher Furcht.

Am Anfang unseres Textes heißt es: „Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet." Mir scheint es, als ob Paulus hiermit auf die Israeliten unter der mosaischen Heilsordnung deutete, denn das mosaische Gesetz forderte vollkommene Werke vom Menschen und im Falle er solche nicht brachte, sprach es den Fluch über ihn aus. „Durch des Gesetzes Werk aber wird kein Fleisch gerecht." (Röm. 3, 20.; Gal. 2, 16.) „Das Gesetz bringt Erkenntniß der Sünde", mithin auch Furcht und Schrecken. Weil das Gesetz heilig, recht und gut ist (Röm. 7, 12.), der Mensch dagegen aber von Natur böse, so hat er einen Widerwillen gegen das Gesetz und so spricht das Gesetz denn den Fluch über ihn aus.

Das Verhalten der Kinder Israels während der Gesetzgebung auf Sinai zeigt uns schon diese knechtliche Furcht; denn sie erschracken, flohen und traten von ferne und sprachen zu Mose: „Laß den Herrn nicht mehr mit uns reden, wir möchten sonst sterben." Aus dieser Furcht und diesem Widerwillen an Gottes Gesetz sprachen sie kaum vierzig Tage nach der Gesetzgebung zu Aaron: „Auf, und mache uns Götter!" Dieser Sinn scheint ihnen in großem Maße durch alle Zeiten nachgefolgt zu sein, denn von den 600,000 streitbaren Männern kamen nur zwei in das verheißene Land; die Anderen sind alle als Halsstarrige in der Wüste gestorben.

Auch klagte der Herr durch den Propheten Jeremia, daß sie immerdar ihr Joch zerbrachen und die Bande zerrissen und sprachen: Ich will nicht so unterworfen sein. Auch zeigten sie ihren Widerwillen gegen Gottes Gesetz, indem sie die Propheten fragten: Welches ist die Last des Herrn? Es scheint, als hätten sie auf diese Weise die Propheten gefragt mit dem Vorhaben, zu thun, was der Herr sagen würde, um jener gedrohten Strafe zu entgehen, obwohl mit Widerwillen, denn sie nannten es eine „Last des Herrn". Hätten sie einen kindlichen Geist gehabt, wie einst der Psalmist, als er sagte (Ps. 119, 72.): „Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber denn viel tausend Stücke Gold und Silber", so hätten sie es nicht „Last des Herrn" genannt. Weil sie es aber „Last des Herrn" nannten, so ließ der Herr ihnen sagen, was die „Last des Herrn" sei: „Ich will euch wegwerfen, spricht der Herr. . . . . Also soll aber einer mit dem andern reden und unter einander sagen: Was antwortet der Herr und was sagt der Herr?" (Jer. 23, 33. 35.) Also sehen wir deutlich, daß der Herr schon unter der mosaischen Heilsordnung keinen Gefallen an dem Gehorsam hatte, der mit Zwang und Widerwillen geleistet wurde, und aus dem knechtlichen Geiste entspringt.

Es wäre sehr erfreulich, wenn dieser knechtliche Geist mit der mosaischen Heilsordnung zu Ende gekommen wäre; aber es ist zu befürchten, daß heutzutage noch viele sogenannte Christen von diesem Geiste getrieben werden. Diese knechtischen Christen könnte man in mehrere Classen theilen, weil sie mehrere Eigenschaften haben, die sie aber nicht Alle gemein haben. Ich will aber nur einige von diesen Eigenschaften erwähnen und zwar als in zwei Classen getheilt von ihnen schreiben.

Die erste Classe sind Solche, die sich aus irgend einer Ursache in die Gemeinde drängen, ohne die Wiedergeburt. Diese stehen dann als unfruchtbare Bäume in der Gemeinde. Tragen sie zu Zeiten etwas Früchte, so müssen sie zuerst von Jemand dazu angespornt werden. Sie thun das wenige Gute vielleicht mehr um der Strafe der Gemeinde zu entgehen, als um Gott damit zu gefallen. Sie gleichen den Ochsen vor dem Pflug — wenn die Schläge aufhören, so läßt die Arbeit nach.

Die andere Classe besteht aus Solchen, die sich vor dem Strafgerichte Gottes fürchten, aber die rechte Erkenntniß von dem Heilsplane Gottes noch nicht haben. Sie glauben, sie müßten sich die Seligkeit zum Theil mit ihren Werken abverdienen. Auch erkennen sie ihren eigenen verdorbenen und sündigen Zustand noch nicht recht; bei ihnen ist das große „Ich" noch sehr lebhaft. Sie bauen hauptsächlich auf ihre guten Werke, daher befleißigen sie sich nach menschlichem Urtheil eines unsträflichen Lebenswandels, theils um der Strafe Gottes zu entgehen, theils um von den Menschen Lob zu empfangen. Unterstehe sich aber Jemand, sie hie und da ein wenig zu tadeln, so fühlen sie sich sehr beleidigt.

Auch befinden sich Solche unter diesen, die Vieles zu reden haben von ihrem sündigen Zustande vor ihrer Bekehrung; auch rühmen sie Vieles von ihrem jetzigen gottseligen Zustande und von ihrer beruhigten Gemüthsstimmung. Hören sie aber von Jemand, der unter Anfechtungen strauchelt, so sind sie gar oft bereit, ihn unbekehrt zu nennen. Kurz, sie gleichen einigermaßen den Pharisäern zu unseres Heilandes Zeiten; ihre angemaßte Frömmigkeit ist großentheils leere Einbildung.

Paulus sagt weiter in unserem Texte: „Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater." Dieser Ausdruck stellt uns die kindliche Liebe gegen Gott, sowie auch das demüthige und kindliche Zutrauen auf Seine Barmherzigkeit vor; aber nicht allein das, sondern, was noch mehr ist, er stellt uns den kindlichen Gehorsam zu Gott als Vater vor, denn das kindliche Zutrauen ohne den kindlichen Gehorsam wäre ein leerer Trug. Die gute Hoffnung ohne den Gehorsam wäre eitel. In diesem Falle möchte das alte Sprüchwort angewendet werden, welches sagt: „Hoffnung ist ein gutes Frühstück, aber ein schlechtes Nachtessen"; denn wer nicht mehr thut als nur hoffen findet sich am Ende getäuscht.

Ein Kind Gottes ist mit dem guten Geist Gottes beseelt, oftmals ohne es selbst recht bewußt zu sein. Es ist göttlicher

Art und Natur (2 Pet. 1, 4.), darum wirkt es göttliche Werke, gleich einem guten Baume, dessen Natur es ist, gute Früchte zu tragen; man braucht es ihm nicht zu befehlen, man braucht ihn nicht dazu anzuspornen, er kennt nichts Anderes. Also auch ein Kind Gottes, es thut das Gute, weil es will, ohne dazu aufgemuntert zu werden und ohne sich eine besondere Ehre oder Ruhm zuzueignen (Luc. 17, 10.), denn es sieht, daß noch viel mehr Gutes zu thun wäre, welches es thun sollte und auch gerne wollte, wenn es nicht zu ungeschickt, zu unvollkommen und zu schwach dazu wäre; darum ist es noch immer ein unnützer Knecht. Bitte Gott um Verzeihung, bitte Ihn um Gnade und Kraft, mehr Gutes zu thun und deine Pflichten besser zu erfüllen.

Darum, mein Leser, sehne dich nicht allein nach einer beruhigten Gemüthsstimmung, frage nicht nur nach Hoffnung, hüte dich nicht nur vor Sünde, sondern gehe an das Werk und thue Gutes, thue es willig, mit ganzem Vermögen; sehe zu, daß in deinem ganzen Handeln der Name Gottes geehrt wird, so kommt die „gewisse Hoffnung" und die Beruhigung des Gemüths von selbst, denn „Erfahrung bringt Hoffnung". (Röm. 5, 4.) „Derselbige (kindliche) Geist giebt Zeugniß unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind."

J. F. Schwarzendruber.

Elternrecht und Elternehre.

Für die Jugend.

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, giebt." (2 Mos. 20, 12.)

Es ist ein großes und herrliches Gebot, das Gebot der Elternehre. Hinter keinem Verhältniß von Menschen zu einander steht ja mehr die Ewigkeit als hinter diesem. Ist doch das Verhältniß menschlicher Eltern und Kinder ein ganz anderes Verhältniß als bei allen übrigen Geschöpfen, die nur so lange an einander hängen, als die Jungen sich nicht allein helfen können. Bei den Menschen soll das Verhältniß der Ueber- und Unterordnung in Liebe und Ernst bleiben, ein Zeichen der Ewigkeit, für die wir geschaffen sind. So haben denn die Eltern an den Kindern und die Kinder an den Eltern und dem was sie ihnen schulden, eine beständige Mahnung: Du bist für eine Ewigkeit geschaffen! Mosesglorie mit unvergänglichem Schein leuchtet auf den Angesichtern der Eltern. Luther nennt die Eltern mit Recht Gottes Regenten und Statthalter, einen Stuhl, Altar, Werkstatt und Gnadenthron Gottes. Und darum steht an der zweiten Tafel oder gleichsam als Ueberwolke oder hängt sich an seine Füße wie ein Bleigewicht. Nicht leicht ist Fluch und Segen schon in dieser Welt so augenscheinlich oft an ein Gebot gekettet wie an dieses. An wie manchem Grab eines früh zerstörten Jünglings kann man nur das Eine sagen: „Wäre er Gott und seinen Eltern gefolgt!" Darum ihr Kinder ehret, ehret eure Eltern! Amen.

Kommen doch selbst die vier (oder drei) gottesdienstlichen Gebote der ersten Tafel eingewickelt in und vermittelt durch dieses Gebot, an die Kindlein heran! Die Familien sind die rechten Brunnenstuben und Pflanzstätten auch der Gottseligkeit. Und in der Elternliebe und der gebietenden Elternmajestät tritt den Kindern zuerst Gottes Liebe und Gottesmajestät gegenüber. Ehren soll man die Eltern (und zwar Beide: die Mutter so gut wie den Vater) — das streckt sich weiter aus und ist etwas Größeres denn Liebe. Die Liebe bezieht sich auf Gleiche, die Ehre auf Höhere, und Letztere hat darum auch eine Furcht mit sich, „thut sich auch unter den als unter einen Herrn," welchen sie ehrt. Ehren, d. h. sie um des Amtes und Standes willen, wozu Gott sie verordnet hat, groß und hoch und über uns gestellt achten — auch wenn sie vielleicht dem irdischen Range nach unter uns stehen.

Es war in Wien am Ende des vorigen Jahrhunderts. Kaiser Joseph II. sah aus den Fenstern seiner Hofburg auf die Straße hinab. Die Züchtlinge kehrten gerade das Pflaster, da eilte plötzlich ein wohlgekleideter junger Mensch herbei und küßte einem Züchtlinge die Hand. Der Kaiser sah das und ließ sofort den jungen Mann, Namens Krappenberger, hervorrufen und fragte ihn, wie das sei, daß er einem solchen Manne die Hand küsse. Der junge Mann gab zur Antwort: „Es war mein Vater." Da war der Kaiser tief gerührt und befahl, dem jungen Menschen das erste ledig werdende Stipendium zu ertheilen.

An Friedrich des Großen Tafel saß einst sein Rittmeister Kurzhagen. „Von was für einem Hause stammt er ab?" fragte ihn der König, um seine Gesinnung zu prüfen. „Von gar keinem, Ew. Majestät," erwiderte der Rittmeister (da Haus so viel wie adeliges Haus war) „meine Eltern sind blos Landleute, und ich möchte sie um keine andern Eltern in der Welt vertauschen." „Das heißt edel gedacht," sprach der König, und eine Freudenthräne floß seine Wangen herab, „wehe Dem, der klein genug denkt, sich seiner Eltern und Verwandten zu schämen!"

Aber auch, wo keines Königs Segen und Anerkennung solchem Verhalten folgt, Gottes Segen folgt ihm gewiß. Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißt sie nieder." Wenn man in den Gefängnissen fragt: „Wie bist du denn so weit gekommen, wo hat dein Unglück angefangen?" gewöhnlich ist es der Ungehorsam gegen die Eltern gewesen. Warum will es dem Manne dort nicht gelingen, ob er gleich so eifrig arbeitet? Warum ist kein Segen, kein Gedeihen bei allem seinem Thun? Der Fluch seiner Eltern schwebt über ihm wie eine Gewitter-

Bibel und Schwert.

Bibel und Schwert sind Waffen in der Hand des Menschen, deren Gebrauch einen mächtigen Einfluß auf die gesammte Menschheit bewirkt hat und noch bewirkt. Wer kann die Segnungen ermessen, welche die Bibel brachte? Sie, die Waffe des Friedens, ist dem Menschen gegeben als Richtschnur seines Lebens — eine Leuchte auf dunklem Pfade; ein Baum, der seine Zweige über alle Völker ausbreitet, und dessen Früchte zu seiner Stärkung dienen, wenn er sie im Glauben genießt; ein Born dessen Wasser immer lachend, frisch und unerschöpflich bleibt für des Menschen Seele; denn tausende von Menschen haben aus diesem unerschöpflichen Borne Weisheit geschöpft.

Ganz anders ist es mit dem Schwerte; denn dies ist die Waffe der Gewalt. Mit dieser Waffe haben grausame Regenten und Völker hunderte von Jahren die Ausbreitung der Bibel und ihrer göttlichen Lehre oftmals gehemmt. Wer kann das Unglück ermessen, welches das Schwert seit dem Bestehen der Welt angerichtet hat? Wer vermag die Zahl der Millionen zu nennen, welche durch dasselbe fielen? Welche Feder kann alle Greuel beschreiben, welche diese Waffe hervorrief?

Wäre der Mensch so rein, so unbefleckt und so erhaben geblieben, wie er aus der Hand seines Schöpfers hervorging, so wäre der größte Theil der Bibel überflüssig, und mit dem Schwerte wäre der Mensch nie bekannt geworden. Da aber der Mensch in Sünden fiel, so beschloß Gott in Seinem Rathe, dem Menschen, um ihn zurückzuführen auf den Pfad der Tugend, eine Richtschnur zu geben, welche ihn auf seinem dunklen Lebenswege leite. Zu diesem Zweck gab Er ihm Gesetze, Lehren und Ermahnungen; ja, Er sandte zu seiner Erlösung Seinen eingebornen Sohn in Fleischesgestalt auf die Erde, damit dieser dem Menschen den Weg des Friedens verkündige. Kein Anderer als Gott konnte solche Regeln geben, denn Er allein konnte als ein reines und erhabenes Wesen einer in Sünden gefallenen Welt als ein vollkommenes Vorbild dienen. So entstand nun durch göttliche Eingebung, geschrieben durch von Gott erleuchtete, fromme Männer, die Bibel, das älteste Buch, das Buch der Bücher, das

Gottes Wort enthält, zum Trost und zum Heile der Menschen.

Der berühmte Prediger Harms sagt von diesem Buch: „Nimm mit Ehrfurcht die Bibel in die Hand, denn sie enthält Gottes Wort. Wisse, Denen, die keinen Führer hatten auf dem gefahrvollen Lebenswege, keinen Trost in bitterer Noth und keinen Beistand in ihrer letzten Stunde, denen war die Bibel Führer, Trost und Beistand. Siehe, die Bibel ist eine Mutter, welche alle gläubigen Kinder nährt und stillet, bis sie das reifere Alter einer höheren Welt erreichen!"

Dieser fromme Mann hat Recht; denn wie viele Millionen haben durch das Lesen der Bibel Ruhe gefunden für ihre Seele! Die Bibel ist es gewesen, unter deren segensreichem Einfluß sich Nationen zu Macht und Ansehen erhoben haben. Sie war es, durch deren göttliche Lehre angefeuert die Völker Wüsten, Waldungen und Einöden umschufen zu blühenden Städten, Dörfern und Fluren. Sie war es, welche die heidnischen Völker des Alterthums und der Neuzeit, die wilden Cannibalen und Menschenfresser der verschiedenen Inseln im Stillen Meere zu guten, arbeitsamen und moralischen Menschen und Christen umgeschaffen hat. Und obgleich viele Millionen von Menschen die Göttlichkeit der heiligen Schrift leugnen, so bleibt es dennoch eine unumstößliche Wahrheit, daß sie von Gott selbst kommt. Reiche sind seit ihrem Dasein entstanden, Völker haben sich erhoben und sind zu Grunde gegangen, allein die Worte der Bibel sind unverändert geblieben und werden es bleiben in alle Länge der Ewigkeit; denn unser Heiland sagt selbst: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht." Die Lehre der heiligen Schrift durchdringt die gesammte Menschheit; und wie Salz Fleisch frisch erhält und vor Fäulniß bewahrt, so bewahrt Gottes Wort als ein geistiges Salz die Menschheit vor dem gänzlichen Verderben. Und wie ich schon vorher erwähnte, ist die Bibel eine Waffe: denn Der, welcher sie stets und recht liest, anwendet und bewahrt, kann damit den Satan und die bösen Lüste und Begierden besiegen. Ja, der Gläubige kann mit dieser Waffe sich den Weg bahnen zu den Herzen der Ungläubigen und in Dunkelheit Lebenden, wie es das Missionswerk täglich beweist.

Welchen reichen Lesestoff bietet dieses theure Buch mit seiner Geschichte Lehre und Weissagung; sie zeigt uns die Erschaffung unserer Erde und unsere eigene Erschaffung an; sie lehrt uns, daß über uns ein großer Vater wohnt, von dem wir Alles haben, und der nicht will, daß ein Mensch verloren gehe; sie zeigt uns unsere Bestimmung für diese und unser Los in einer zukünftigen Welt; sie weist uns ferner zu Jesu, als dem Versöhner und Fürsprecher zwischen Gott und den Menschen. Die Bibel lehrt uns beten, und stärkt uns den Glauben, und unterrichtet uns, daß es unsere höchste Pflicht ist, Gott über Alles zu lieben und unsern Nächsten als uns selbst. Für alle Verhältnisse des Lebens giebt sie dem Menschen Anleitung. Dem Geizigen sagt sie: „Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels"; dem Spötter: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten." Es lehrt die Bibel den Kindern, daß sie ihren Eltern gehorsam sein müssen; den Eltern, daß sie ihre Kinder auferziehen in der Furcht und Vermahnung zum Herrn. Wer kann hier alle die goldenen Regeln anführen, auf welche sie den Menschen aufmerksam macht, und im Genuß aller Segnungen, die sie bringt, ist sie dem Gläubigen ein Trost und eine Stütze. Wie viele Sünder hat sie zurückgebracht auf den Pfad der Tugend: Wie viele Thränen getrocknet bei Denen, die in Armuth, Unglück und Verzweiflung waren; denn viele dieser Unglücklichen erlangten Trost durch die Worte: „Alle Sorgen werfet auf Ihn, denn Er sorget für euch", und ertrugen nun in Ergebung ihr Schicksal. Viele Tausende, die auf dem Sterbelager waren, sahen getrost, gestärkt durch Gottes Wort, der Zukunft entgegen; denn der Tod, der dem Gottlosen schrecklich erscheint, war ihnen willkommen, und mit frohem Muthe konnten sie ausrufen: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein"; oder: „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn."

Aber wie das Lesen der Bibel so segensreiche Folgen für den Menschen hat, so ist das Schwert eine Geißel, eine Zuchtruthe für den Menschen, die Gott sendet, um ihn für seine Sünde zu strafen. Das Schwert macht Völker unglücklich, verwüstet Städte und blühende Fluren, macht Frauen zu Wittwen, Jünglinge und Männer zu Leichen und Kinder zu Waisen. Es bringt Noth, Kummer und Herzeleid, auch oftmals gegenseitigen Haß, Neid und Zwietracht aller Art in Familien, und macht dadurch Herzwunden, die auf Erden nie wieder geheilt werden.

Vor Christi Zeiten wurde der Gebrauch des Schwertes von Gott gebilligt; denn Gott gebot den Juden, mit dem Schwert das Land Canaan zu erobern und die Canaaniter zu tödten. Aber Christus brachte die frohe Botschaft des Friedens in die Welt, und nun sollen alle Menschen im Frieden leben, gleichwie Er lebte und wandelte. Der Krieger Garibaldi, der sonst sein Land mit dem Schwert von dem katholischen Unglauben zu befreien suchte, konnte mit Recht sagen: „Die Bibel ist die Kanone, welche Italien frei machen wird; denn je mehr das Volk von Italien die Bibel in die Hand bekommt, wird es aus seinem geistlichen Schlafe aufwachen und bestrebt sein, das Joch abzuschütteln.

Betrachtet man Bibel und Schwert in ihren Wirkungen, so ergiebt sich das Resultat, daß mit Beiden Länder erobert werden. Allein während das Schwert Unglück und Krieg über die Völker brachte, verlieh ihnen die Bibel, wenn ihre Vorurtheile dagegen verschwunden waren, Eintracht, Liebe, Segen und Frieden. Während mit dem Schwert errungene Vortheile meistens nur von kurzer Dauer waren, hat die Einführung der Bibel Tausenden und Millionen Frieden und Segnungen gebracht, die nicht allein für diese Zeiten, sondern auch für die Ewigkeit sind.

W. S.

Sorget nicht.

„Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen." Matth. 6, 33.

Das ist die rechte, Gott wohlgefällige Ordnung: zuerst und vor allen Dingen sollen wir sorgen und nach dem Reich Gottes trachten; ja, das soll unsere einzige Sorge und uns daran mehr gelegen sein als an Allem, was das zeitliche Leben angehet.

Aber die meisten Menschen machen es gerade umgekehrt, wie ja denn alle Menschen durch die Sünde verkehrt sind, so daß Alles, was aus dem natürlichen Wesen kommt, umgekehrt und dem Willen Gottes entgegen gesetzt ist. So trachten denn die meisten Menschen wenig oder gar nicht nach himmlischen Dingen, sondern gelten nur immer darauf los, um irdische Güter zu erlangen und davon immer mehr zu gewinnen.

Aber der Geiz ist eine schändliche Sünde, die wie jede andere Sünde aus dem Unglauben kommt und ein rechtes Zeichen des Unglaubens ist. Denn wer glaubt, hält sich an Gott und vertraut Ihm, nur der Ungläubige hält sich an die Güter dieser Welt und setzt darauf sein Vertrauen. Dennoch giebt es wohl kein Laster, das so sehr verbreitet wäre in der Welt und so viel Schaden anrichtet, selbst in der Christenheit, als der Geiz. Die ganze Welt ist darin ersoffen — es ist eine wahre Pest, an welcher alles darnieder liegt und durch welche Tausende eine Beute des ewigen Todes werden. Diese Warnung vor Geiz und Nahrungssorgen geht alle Christen an, trifft aber sonderlich die Hausväter und Hausmütter und die Versorger der Familien, wie Dr. Luther sagt: „Die Jugend gehet in dem Gedanken daher, daß Küche und Keller wohl bestellt sei, und lassen Andere sorgen. Aber wir alten Narren haben das Unglück sonderlich an uns, daß wir für den Bauch sorgen und immer fürchten, wir müßten Hungers sterben."

Aber der Herr Christus will diese häßliche Sünde an Seinen Christen nicht leiden. Sie sollen wissen, daß Er die Bürger Seines Reichs nicht zuerst und vornehmlich mit den elenden, vergänglichen Gütern dieser Welt, sondern mit den herrlichen unvergänglichen Schätzen des ewigen Lebens versorgen will — darnach sollen sie Ihm fröhlich vertrauen, daß Er ihnen auch das geben werde, was für dieses Leben nöthig ist.

Wir sollen trachten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit. Das ist das Reich der Gnade in diesem und das Reich der Herrlichkeit in jenem Leben. Die Gerechtigkeit des Reiches Gottes ist die Gerechtigkeit des Glaubens an Christum; denn „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt." „Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht gemacht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit." Durch solchen Glauben sind und bleiben wir im Reich der Gnade. Sind wir aber hier im Reich der Gnade und bleiben darin durch den Glauben bis an's Ende, so werden wir dort in jenem Leben im Reich der Herrlichkeit sein.

Darum sollen wir ja nach diesem Schatz vor allen Dingen trachten, daß wir durch treuen fleißigen Gebrauch des Wortes Gottes und der Sacramente, durch des heiligen Geistes Wirkung zum wahren Glauben kommen, und also reich werden an himmlischen, ewigen Gütern und dabei nicht zweifeln, das Irdische sei eine geringe Nebensache, die Gott uns zuwerfen wolle, gleich wie ein Kaufman, der viele, werthvolle Waaren an Jemand verkauft hat, etliche Kleinigkeiten mit beilegt, ohne sie zu berechnen.

Denn dazu hat Gott Lust und das hat Er gern, daß wir das Große zuerst bei Ihm suchen und von Ihm bitten; auch giebt Er gern Großes und viel, darum er's gewiß nicht fehlen lassen wird, das Kleine und Geringe uns zuzuwerfen. — [Missions-Taube.]

Die St. Bartholomäusnacht 1572.

Von John S. C. Abbott.

Die Verschwörung erstreckte sich über alle Provinzen Frankreichs. Das Gemetzel mußte in allen Städten und Dörfern gleichzeitig beginnen. Signalfeuer mit ihrem schaurigen Glanze sollten emporflammen und zur Stunde der Mitternacht überall das verabredete Zeichen geben, und die schreckliche Kunde von einem Berge zum andern verkünden. Die Alarmglocke sollte von Kirchthurm zu Kirchthurm wiederhallen, von der Stadt zum Flecken, vom Thale zu den Höhen, bis sich die ganze katholische Bevölkerung erhoben hätte, um jede Spur des Protestantismus im Lande auszutilgen.

Während Katharina und Karl alle Einzelheiten dieses schandbaren Trauerspiels besprachen, behielten sie bis zum letzten Augenblick den Protestanten gegenüber den Anschein herzlichster Freundschaft bei. Sie überschütteten die protestantischen Feldherrn und Edelleute mit Zuvorkommenheiten. An demselben Tage, wo Nachts darauf das Blutbad stattfinden sollte, unterhielt sich der König bei einem glänzenden Feste im Louvre mit mehreren der ausgezeichnetsten der zum Tode bestimmten Opfer. Mehrere der protestantischen Edelleute wurden sogar lebhaft aufgefordert, die Nacht in dem Palaste zuzubringen, Karl erschien heiter und witzig und unterhielt sie mit seinen Späßen bis spät in die Nacht hinein.

Dennoch hegte Heinrich von Navarra entschieden Verdacht. Obgleich der Gedanke an einen so gräßlichen Plan, wie ein allgemeines Blutbad, ihm ferne lag, so bemerkte er doch deutlich, daß man Vorbereitungen für ein außergewöhnliches Ereigniß traf. Er durchschaute vollständig den schändlichen Character von Katharina und Karl. Aber er wußte nicht, wo der Schlag treffen sollte, und er war durchaus rathlos darüber, welches Benehmen er einschlagen müsse. Die Gemächer, welche ihm und seiner Gemahlin zugewiesen waren, befanden sich im Louvre. Es lag so sehr in seinem weltlichen Interesse, sich der katholischen Partei anzuschließen, besonders wenn einmal die Sache der Protestanten rettungslos verloren war, daß die Mutter und der Bruder seiner Gemahlin noch immer schwankten, ob es nicht gerather sei, ihm das Leben zu retten. Mehrere der bedeutendsten Mitglieder des Hofes von Navarra wohnten ebenfalls in den an die königlichen Gemächer anstoßenden Zimmern.

Die ältere Schwester Margarethens (der Gemahlin von Heinrich von Navarra) war mit dem Herzog von Lothringen vermählt worden, und sein Sohn, der Herzog von Guise, ein energischer, ehrgeiziger und sehr lasterhafter Mann, war einer der thätigsten Helfershelfer dieser Verschwörung. Sein hoher Rang, seine nahe Verwandtschaft mit dem König — die seine eigene Thronbesteigung in Aussicht stellte — seine unermüdliche Thätigkeit und sein unauslöschlicher Haß gegen die Protestanten, machten ihn zu einem der Hauptanführer der katholischen Partei. Er war dem Admiral von Coligny oft auf dem Schlachtfelde begegnet, wo die ganze Bosheit des Menschenherzens angeregt ist, und oft war er genöthigt gewesen vor dem mächtigen Arm seines furchtbaren Gegners zu fliehen. Er fühlte, daß die Stunde der Rache gekommen sei, und mit dem abscheulichen Sinne eines Meuchelmörders dürstete er nach dem Blute seines edlen Gegners. Der Mörder, welcher auf Coligny von einem Fenster aus geschossen hatte, war einer seiner Agenten gewesen, von ihm bezahlt, und es gelang dem Elenden, nach der That auf einem der schnellsten Pferde des Herzogs zu entkommen.

Die Verschwörung war Margarethen sorgfältig verheimlicht worden, aus Furcht, sie könnte etwas gegen ihren Mann verlauten lassen, während die Herzogin von Lothringen bei allen Verhandlungen mit betheiligt war, und da sie vollständig von dem schrecklichen Gemetzel, das in der Nacht stattfinden sollte, Kenntniß hatte, so empfand sie bei dem Herannahen der Mitternacht eine große Unruhe wegen ihrer Schwester. Ihr Schuldbewußtsein vermehrte noch ihre Besorgnisse; und sie fürchtete, daß die Protestanten, sobald sie den sie umringenden Verrath bemerkten, zuerst in das Zimmer ihres Königs eilen würden, um ihn zu beschützen, und daß sie sich dann an seiner katholischen Gemahlin rächen könnten. Sie durfte ihrer Schwester nicht mittheilen, was der Grund ihrer Angst war; und doch, da sich Margaretha gegen elf Uhr erhob, um sich zurückzuziehen, forderte die Herzogin mit Thränen in den Augen sie auf, diese Nacht nicht in den Gemächern ihres Gemahls, sondern in ihren eigenen Privatgemächern zuzubringen. Katharina schalt die Herzogin von Lothringen verächtlich wegen dieser unvorsichtigen Gefühlsausbrüche und, indem sie der Königin von Navarra gute Nacht wünschte, befahl sie ihr zugleich mit dem Tone mütterlicher Autorität, sich in das Zimmer ihres Gemahls zu begeben. Margaretha kehrte in das Brautgemach zurück, voll Erstaunen über die ungewöhnliche Zärtlichkeit und und Sorge von Seiten ihrer Schwester.

Als sie in das Zimmer eintrat, sah sie zu ihrer großen Verwunderung, ungefähr dreißig bis vierzig Edelleute versammelt, es waren Freunde und Anhänger Heinrichs, die gekommen waren, beunruhigt durch mysteriöse Gerüchte, durch Zeichen von Aufregung, durch heimliche und seltsame Vorbereitungen, die da und dort wahrgenommen wurden. Niemand konnte vermuthen, welcher Art die drohende Gefahr war, Niemand wußte, woher der Schlag kommen sollte. Jedem aber war es klar, daß ein außerordentliches Ereigniß sich vorbereitete. Zu spät war es jedoch, um irgend welche Vorkehrungen zu ihrer Sicherheit zu treffen. Die Protestanten waren waffenlos, nicht organisirt und in ganz Paris zerstreut und konnten sich nur auf ihren persönlichen Muth verlassen, indem sie ihr Urtheil erwarteten, welches Los ihnen auch bevorstand. Die in Heinrichs Zimmer versammelten Edelleute getrauten sich nicht, sich zu trennen, und kein Auge schloß sich zum Schlummer.

So saßen sie rathlos bei einander in tiefster Bestürzung, während die Stunden der Nacht langsam fortschritten unter Angst

und Erwartung irgend eines schrecklichen Ereignisses. In diesem selben Augenblicke, begünstigt durch das Dunkel einer sternenlosen Nacht, wurden in den Straßen von Paris die Vorbereitungen zu der verabscheuungswürdigen That getroffen. Soldaten versammelten sich auf den Plätzen, wo man sie hinbestellt hatte. Wachen waren bei den wichtigsten Punkten der Stadt aufgestellt, damit ihre Opfer nicht mehr entschlüpfen könnten.

Mit Musketen und Säbeln bewaffnete Einwohner schlichen sich, durch die Finsterniß begünstigt, aus ihren Häusern und fingen an, zusammengewürfelte, endlose Truppen zu bilden, welche sich bei dem Rathhause versammelten. Ein Garde-Regiment stand vor dem königlichen Palast, um Karl und Katharina gegen jede etwaige Gefahr zu schützen. Viele Häuser waren beleuchtet, damit die Kugeln mit Sicherheit abgefeuert und die Säbelhiebe richtig abgemessen werden könnten. Die ganze Stadt war in Aufruhr und Bewegung, und die Katholiken freuten sich, daß die Stunde der Rache gekommen war. Die Protestanten waren überrascht von diesen Volksanhäufungen, die ihnen von schlimmer Vorbedeutung schienen und harrten wie betäubt des Kommenden.

Alle Vorbereitungen dieses Unternehmens waren dem Herzog von Guise überlassen, und man konnte keinen fähigeren oder energischeren Anführer finden. Er hatte befohlen, daß Schlag zwei Uhr Morgens die Glocke geläutet werden solle. Katharina und Karl verfolgten mit Ungeduld in einem Gemache des Louvre den für sie allzu langsamen Flug der Zeit bis zu dem Augenblick, wo der Ton der Alarmglocke das Zeichen zur Vernichtung aller ihrer protestantischen Unterthanen geben sollte. Katharina, an Verrath gewöhnt, im Laster verhärtet, war scheinbar weit entfernt von Gewissensbissen. Ihr verbrecherisches Leben hatte ihre Seele für jede Regung des Mitleids abgestumpft. Sie fürchtete aber, daß ihr Sohn, der weniger beharrlich in seinen Beschlüssen war, reuig werden könnte. Obschon von schwachem Charakter, war er doch bisweilen ungestüm und eigenwillig, und in einem Paroxismus des Eigensinns, verschmähte er wohl den Rath seiner Mutter und bediente sich seiner Herrschergewalt.

Karl befand sich in einem Zustande sieberhafter Aufregung; er durchmaß das Zimmer mit großen Schritten, schaute aus den Fenstern, beobachtete jeden Augenblick den Gang der Uhr, wünschte bald, daß die Stunde da sein möchte, bald bereute er den ganzen Plan. Seine Spielgefährten, die Freunde seiner Kindheit, die Gäste, die er eingeladen und mit denen er wochenlang Feste gefeiert und Freundschaftsworte gewechselt hatte, sollten auf seinen Befehl, noch ehe der Morgen wieder strahlte, unter den Kugeln und Dolchen der Mörder ihr Leben enden! Mit Angst sah seine Mutter die Unentschlossenheit seines Wesens. Sie drängte ihn, nicht länger zu zögern, sondern sofort den Befehl zum Läuten der Alarmglocke zu geben.

Karl zauderte; kalter Schweiß bedeckte seine Stirne. „Bist du ein Feigling?" sagte mit beleidigendem Lächeln seine teuflische Mutter. Diese Beschuldigung befestigte gewöhnlich den Muth der Furchtsamen. Der König rief sofort mit Ungeduld: „Also, laßt sie beginnen!"

Es war im Augenblick Niemand gegenwärtig, als der König, seine Mutter und sein Bruder, der Herzog von Anjou. Man schickte sogleich einen Boten ab mit dem Befehl, die Glocke ertönen zu lassen. Das war um zwei Uhr Morgens. Ein Augenblick furchtbarer Spannung folgte; Todtenstille herrschte, keine von den drei Personen sprach ein Wort. Alle drei standen am Fenster und starrten hinaus in die dunkle Nacht. Plötzlich dringt durch die Lüfte der ernste, feierliche Ton der Alarmglocke an ihr Ohr und giebt das Signal des Todes durch die ganze Stadt. Ihre Schwingungen erwecken die Dämonen in zehntausend Herzen. Es war ein Sonntagsmorgen, der 24. August 1572, und das Jahresfest einer Feier zu Ehren des St. Bartholomäus, das man schon längere Zeit feierte. Beim Ton der Glocke, dem Signal zum Blutbade stürzten aus allen Thüren bewaffnete Männer und riefen durch alle Straßen: „Es lebe Gott und der König!"

Die Anfänge der Mennonitengemeinden in Rußland.

(Fortsetzung.)

Darauf wurden die Vertreter der Gemeinde zu Chortitz, Höppner und Baartsch, vorgefordert, und als diese sich willig erklärt hatten, sich dem Rathe der preußischen Brüder zu unterwerfen, schritt man zu den Geschäften.

In den einige Male abgehaltenen Brüderversammlungen wurden die streitenden Parteien vernommen. Zuerst wurde der einen vorgehalten, wie liebloß sie gehandelt, als sie eine von neunzehn Personen unterzeichnete Anklageschrift nach Preußen sandte, in welcher sie sich unpassender Ausdrücke bedient habe. Da der andere Theil auch gefehlt hatte, und beide ihre Fehler eingestanden, wurde bald Friede gemacht.

Während der Anwesenheit der preußischen Abgeordneten starb der Bischof der friesischen Gemeinde in Kronsweide. Mit Thränen baten nun deren Vertreter jene Männer, sie möchten sich nun doch auch ihrer annehmen, um so mehr, als auch bei ihnen durch zwei Prediger Uneinigkeit entstanden sei. So fanden die Abgesandten auch hier vollauf zu thun. Dreizehn wurden allein in der friesischen Gemeinde getauft, zugleich auch das Abendmahl daselbst gehalten, während in der flamischen Gemeinde einundreißig getauft wurden. So hatten diese Abgesandten der Muttergemeinden in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten so vollauf zu thun, daß sie kaum eine ruhige Stunde hatten.

Diese materielle Entwickelung, welche sich freilich erst nach und nach vollzog, ist doch wahrscheinlich damals durch die preußischen Abgeordneten im Verein mit den von ihnen zu Rathe gezogenen russischen Brüdern, namentlich Höppner und Baartsch, angebahnt worden. Cornelius Regier erkrankte in Folge von Anstrengungen, und schon nach dreiwöchentlichem Aufenthalt in Rußland mußte Warkentin seinen Tod nach Preußen melden, indem er an Regier's Gattin schrieb:

„Stärke dein Herz beim Anhören der traurigen Nachricht! Mein lieber Herzensfreund, Bruder Cornelius Regier, ist nicht mehr!" .... „Nun war ich allein," heißt es weiter, „und mußte in den Gemeinden alle geistlichen und weltlichen Sachen allein verwalten, und kann ich meinem himmlischen Vater nicht genug danken im Namen Jesu, daß er Segen zu meinen Verrichtungen gegeben hat und Alles beendigt ist." ...

Auf dem Todtenbette hatte der heimgegangene Bruder noch Warkentin zum Bischofe geweiht, damit er Autorität habe, die Angelegenheiten allein zu einem giltigen Ende zu bringen so konnte dieser noch vor seiner Abreise zwei Bischöfe, Johann Wiebe und David Epp, sowie auch einen Prediger in ihr Amt einführen. Diese waren, wie schon erwähnt, bereits früher von der Gemeinde dazu gewählt. Die Schwierigkeiten, welche man ihnen anfangs in den Weg gelegt hatte, beseitigte Warkentin und somit war für die weitere Entwicklung der Gemeinden in Rußland ein guter Grund gelegt.

Die Oberhoheit über die Mennoniten-Colonie hatte die Kaiserin dem Fürsten Potemkin-Tauritischaskoi anvertraut, während ihr Commissär Trapp zum Inspector derselben ernannt worden war; sie selbst hatte jedoch auch ein offenes Auge für die dortigen Verhältnisse. So bemerkte sie mit Mißfallen, daß die neuen Ansiedler streng das Princip aufrecht hielten, keine Mischehen zu gestatten bei Strafe der Abschließung aus der Gemeinde. Vielleicht hatte sie die Hoffnung gehegt, durch die Mennoniten zu erreichen, was ihr bei den Herrnhutern, welche sie Mitte des 18. Jahrhunderts herbeigerufen, und welche die Stadt Sarepta gegründet hatten, mißlungen war. Die Letzteren hatte sie nämlich zu einem Missionsposten für die Kalmücken machen wollen

und fürchtete nun vielleicht, daß durch diese strenge Absonderung ähnliche Pläne auch bei den Mennoniten mißlingen würden. Es kann aber auch sein, daß sie aus anderen Gründen zu dem Schritte bewogen wurde, welchen sie deßwegen that. Durch den holländischen Gesandten mochte sie erfahren haben, daß in den Mennoniten-Gemeinden seines Landes Mischehen bereits gestattet seien, genug, sie schickte ihren Bevollmächtigten, Trapp, im Jahre 1788 nach Holland mit dem Auftrage, den Predigern der dortigen Mennoniten-Gemeinden mitzutheilen, daß zu ihrem Mißfallen die Gemeinden in Rußland durchaus keine Mischehen gestatteten, und daß sie ersuche, ihrerseits auf diese einzuwirken, damit sie, wie die Holländer, diese Vorschrift fallen ließen.

Als Trapp sich mit seinem Auftrage an den Vorstand der friesischen Gemeinden wendete, da er in den flamischen Gemeinden der Niederlande kein Entgegenkommen finden konnte, weil diese selbst noch größtentheils auf dem alten Standpunkte beharrten, berief der Vorstand der Gemeinde wegen dieser Sache eine allgemeine Brüderversammlung aus den angehörenden Gemeinden in Friesland. Es wurde beschlossen, in einer Missive an die russischen Brüder, die Ansicht der Gemeinde über die Mischehen kund zu thun. Diese Ansicht ging dahin, daß eine Ehe zwischen Personen von gar zu verschiedenen religiösen Gefühlen und Ansichten nicht gut zu heißen sei. Im besten Fall würden dann beide Theile in religiöser Hinsicht gleichgiltig werden, oder aber, wenn der eine Theil den andern zu seiner Confession zu überreden suche, und es nicht gelänge, könne die gegenseitige Liebe dadurch geschädigt werden. Auch müßten solche Ehen für die Kindererziehung nachtheilig sein, am meisten wenn einige Kinder in der Religion des Vaters und andere in derjenigen der Mutter erzogen würden. Es könne aber auch Verbindungen geben, wo beide Ehegatten, wenn sie auch verschiedener Confession seien, unbeschadet ihrer wirklichen Religiösität, sich in Liebe verständigen, und dann sei es unchristlich, Solche von der Gemeinde abzuscheiden. Wenn jedoch der eine Theil ein gotteslästerliches Leben führe, dann dürfe der andere Theil, nach den Worten des Apostels, nicht mit dem Ungläubigen an einem Joch ziehen. Auch sei die Ehe mit Einem, der einer Kirche angehöre, die Alle zwingen wolle, sich ihr zu unterwerfen, ernstlich abzurathen. Bei Protestanten jedoch sei weniger Gefahr und dürfe eine Ehe zwischen diesen, wenn auch verschiedener Färbung, nicht verboten werden.

Vor allen Dingen legten sie den Brüdern an's Herz, wo es sich um eine Absonderung von der Gemeinde wegen einer Mischehe handle, vorsichtig zu sein. Die Ehe sei vollzogen und man wisse nicht, welches Unheil man mit einer solchen Maßregel in den Gemüthern der Ehegatten anrichte.....

Dieses aus Leeuwarden vom 31. Juli 1788 datirte Schreiben war unterzeichnet von vier Predigern und vier Diaconen.

Welchen Eindruck es gemacht hat, und welche Folgen es hatte ist nicht genau bekannt. Jedenfalls aber waren die Verhältnisse in den Niederlanden, wo die Gemeinden größtentheils unter Protestanten lebten, ganz andere, als in Rußland; denn die Mennonitenbrüder am Dnjepr lebten zwischen griechisch-katholischen Groß- und Kleinrussen, Tartaren und Kalmücken; ihre Sprache, ihre Sitten und ihre Nationalität standen bei einer Mischehe in Gefahr, noch mehr aber ihr Glauben nach der Lehre Jesu Christi, welchen sie genossen. Um dies Alles rein zu bewahren, fühlten sie sich solcher Gefahr gegenüber in ihrem Gewissen verpflichtet, keine Mischehe zu gestatten. Seitens der Regierung scheinen sie darüber auch nicht weiter belästigt worden zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Der Atheisten-Prediger in Kentucky.

(Erzählung eines Augenzeugen.)

Es war Sonntag Abend. In dem Städtchen, worin ich mich aufhielt, war den ganzen Tag kein öffentlicher Gottesdienst gehalten. Als es daher dunkel wurde und die Straßen einsam geworden waren, lenkte ich meine Schritte nach dem benachbarten Walde, um dort allein zu sein mit meinem Gott. Ich war eine Weile im Walde dahin gegangen, als ich auf einmal durch die dunklen Bäume ein Licht erblickte und die lauten, lebhaften Töne einer Menschenstimme hörte. In der Meinung, eine christliche Versammlung anzutreffen, brach ich mir Bahn durch's Gebüsch. Ein seltsamer, abenteuerlicher Anblick bot sich jetzt meinen Augen dar. Aus auf einander gethürmten Baumstämmen war eine Kanzel gebaut, von zwei großen, hell flackernden Fackeln erhellt. Vor derselben waren mehrere Reihen grob gezimmerter Brettersitze angebracht, worauf wohl hundert bis zweihundert Zuhörer im Halbdunkel beisammen saßen. Das Himmelsgewölbe diente als Decke, das grüne Gras als Fußteppich, und ungeheure Eichen waren die Säulen dieser Waldkirche.

So sehr mein Auge anfangs von dem Anblick angezogen war, so sehr schreckte ich alsbald zurück vor der Rede, die, als ich näher kam, mein Ohr traf. Der Redner, der auf jener Kanzel stand, vertheidigte mit losen, hochfahrenden Worten die Lehren des Unglaubens, und griff die Widersprüche, die er meinte in der Bibel zu finden, mit den bekannten Waffen der Trugschlüsse und des Spottes an, deren sich die Freidenker gewöhnlich bedienen. Er kam mir vor wie ein Kind, das mit den Bolzen seines Bogens einen hohen Berg über den Haufen zu schießen meint. Die meisten seiner Zuhörer schienen jedoch der Rede großen Beifall zu schenken, während Andere scheinbar gleichgiltig und unbekümmert da saßen. Ich hatte noch nicht lange zugehört, als er seine Rede schloß, stolz auf den erlangten Beifall sich hinsetzte, und wie ein Sieger selbstzufrieden umher blickte. Während ich mich bedachte, ob ich weggehen oder versuchen sollte, ihm zu widerlegen, erhob sich im Hintergrunde der Versammlung eine Gestalt und bat um Gehör. Es war ein Greis mit grauen Haaren, der, auf seinen Stab gelehnt, jetzt eine Rede hielt, einfach und dennoch so durchdringend, daß ich sie mein Leben lang nicht vergessen werde.

„Nachbarn!" sagte er, „ich habe viele Jahre lang unter euch gewohnt. Siebenzig Winter haben meine Gestalt darnieder gebeugt und mein Haar gebleicht. Ich weiß, ihr werdet auf mich hören.

In jenem Grabe drüben, auf das jetzt der Mondschein fällt, habe ich zwei wackere Söhne begraben. Aber ihr Grab ist mir die lieblichste Stätte auf Erden; denn von da fuhren ihre erlösten Geister zu den Wohnungen der ewigen Freude empor — zu dem Himmel, den der Spötter da als ein Unding darstellen will. Doch all' seinen Bemühungen zum Trotze will ich euch jetzt beweisen, daß es jenseits eine Welt giebt, die er selbst im Geheimen glaubt und fürchtet.

Ihr kennt Alle den Wasserfall dort unten, dessen Getöse wir von ferne vernehmen. Vor wenigen Tagen stand ich oberhalb desselben am Ufer des Flusses, da wo sein Lauf schneller und schneller wird. Auf einmal sah ich vom gegenüberliegenden Ufer einen Nachen abstoßen, mit einem Manne darin, der herüber fahren wollte. Gerade als er mitten im Flusse war, brach ihm das eine Ruder entzwei und das andere wurde ihm, als er voll Verlegenheit dem Schaden abzuhelfen suchte, von den Fluthen aus der Hand geschleudert. Nie werde ich den Ausdruck des Schreckens vergessen, der jetzt über sein Gesicht flog. Er sah mich nicht, aber sein lautes Hilfsgeschrei hallte weithin in den Schluchten wieder. Meint ihr, er sei in diesem Augenblick drehbalb so erschrocken, weil er fürchtete, sein Körper werde bald auf den Felsen unter dem Fall zerschlagen und zerfleischt werden? O nein! das Gewissen, das in der Nähe des Todes am lautesten redet, war bei ihm wach geworden.

Ein Wirbel nach dem andern zog jetzt seinen Nachen in der Runde umher, näher und näher zum Abgrunde. Da hörte er auf, um Hilfe zu schreien, fiel im Nachen auf seine Knie und betete. Welch' heiße Stoßseufzer, welche Selbstanklagen wegen seiner bisherigen Sünden, welche Versprechungen für die Zukunft sandte er zum Himmel empor!

Ich hatte unterdessen einen Nachbar, der in der Nähe arbeitete, herbeigerufen und mit seiner Hilfe gelang es mir, Jenen vom drohenden Untergange zu retten. Eben vorher hatte er an der Schwelle der Ewigkeit gestanden, jetzt war er geborgen am Ufer.

Der Mann sitzt jetzt dort. Als Gottes starke Hand im Begriff war, ihn in die Ewigkeit hinüber zu nehmen, da betete er und gelobte Besserung — jetzt lästert und verleugnet er den Gott, den er als seinen Retter anrief, und der ihn gnädig erhörte."

Aller Augen wandten sich nach dem ersten Redner. Bleich wie der Mondschein, der ihn beschien, saß er da, seine Augen starr und wild zum Himmel gerichtet, seine Fäuste geballt. Dann sprang er auf seine Füße, stand einen Augenblick still, und eilte darauf, rasch durch den Haufen sich drängend, in den Wald hinein, wo er verschwand. Ein unwillkürlicher Schrei der Furcht und des Schreckens flog durch die Versammlung, die wie gefesselt einen Augenblick stehen blieb und dann stumm auseinander ging. Der Greis und ich blieben allein auf dem Platze; ich ergriff seine Hand und weinte mit ihm.

(Tractat.)

Verfolgung einer bekehrten Frau.

„Als die Feier des heiligen Abendmahls nahte" erzählte mir ein Prediger, „besuchte ich eine erweckte Frau, die sich unserer Gemeinde anschließen und das heilige Abendmahl genießen wollte, jedoch ohne ihren Mann davon in Kenntniß zu setzen. Dieser betrank sich oft und war dann ein eigentlicher Tyrann.

Allein ich entgegnete ihr, daß es ihre Pflicht sei, ihrem Manne ihren Entschluß mitzutheilen, auch auf die Gefahr hin, von ihm mißhandelt zu werden und gab ihr Anleitung, wie sie es mit Liebe, Sanftmuth und Weisheit thun müsse. Hiermit verließ ich sie. Drei Tage nachher fand ich sie in tiefer Betrübniß. Die Frau hatte meinen Rath befolgt und sich fast meiner Worte bedient, als sie sich an ihren Mann wandte. Dieser gerieth nach einigem Schweigen in einen wahren Wuthausbruch, und schwur, keinen Tag mehr mit ihr zu leben, falls sie sich der Gemeinde anschlösse, und was den Pastor betreffe, so sei er ein Bösewicht, den er zur Thüre hinauswerfen wolle, wenn er je wieder sein Haus beträte, um den Familienfrieden zu stören. Auf dies hin entschloß ich mich, den Mann zu besuchen, und führte meinen Besuch auch aus, ohne, wie es seine Frau befürchtet hatte, von ihm beschimpft worden zu sein. Ich ermahnte ihn, dem Beispiele seiner Frau zu folgen und sich um sein Seelenheil zu kümmern und dergleichen. Er hörte Alles ruhig an und bezeugte seine Gemüthsbewegung nur durch einen Seufzer.

Vor der nächsten Abendmahlfeier ging ich wieder zu der Frau, hoffend sie sei durch den Empfang, der mir von ihrem Manne geworden, ermuthigt, sich durch öffentliches Anschließen an die Gemeinde zu Christo zu bekennen. Allein dem war nicht so. Sie konnte sich nicht entschließen, auch nicht im Hinblick auf ihre acht Kinder, die dann des Ernährers mangeln würden. Ich drang in sie, sich durch die Drohung ihres Mannes nicht einschüchtern zu lassen, die er nach meiner Ueberzeugung nimmermehr ausführen würde, und Gottes Wort zu folgen, das sagt: ‚Wer verläßt Häuser oder Brüder' ꝛc. Sie solle doch ihre Last vor Jesu niederlegen und ihrem Gewissen folgen, und dann auf des Herrn Hilfe bauen.

Doch umsonst — die Frau fühlte noch keine Kraft dazu. Ich hielt es nicht für meine Pflicht, in sie zu dringen, um so mehr, da ich von der Arbeit des heiligen Geistes an ihrem Herzen überzeugt war. Ich verließ sie daher nur mit der Mahnung, unter Gebet fleißig in der heiligen Schrift zu lesen und dann nach der gewonnenen Erkenntniß zu handeln. So verging ein Jahr, ohne daß sie am heiligen Abendmahle Theil genommen hatte — während dieser Zeit besuchte ich sie öfters und sie gestand mir auch, daß sie es als ihre Pflicht erkenne, Christum vor der Welt zu bekennen, allein die Kraft dazu noch ermangle. Endlich — als der Communionstag sich wieder nahte, eröffnete sie mir ihr Vorhaben, sich als Glied der Gemeinde aufnehmen zu lassen, obwohl sie noch bange war, es möchte ihr im entsprechenden Augenblick am Glauben mangeln.

Ich ermuthigte sie mit Gottes Verheißungen und ermahnte sie zugleich, ihrem Manne von ihrem Vorhaben zu sagen — aber allen Streit mit ihm zu meiden. Die Frau gehorchte mir und ihr Mann erwiderte auf ihr Bekenntniß: ‚Du weißt was ich dir gesagt habe. Ich werde es auch thun.' Mit schwerem Herzen begab sie sich Samstags zur Ruhe, denkend, es möchte der letzte ruhige Tag gewesen sein, den sie mit ihren Kindern verlebt. Als sie Sonntags, am Abendmahlstag, erwachte, war ihr Mann ausgegangen, worüber sie sehr erschrack, da er sonst Sonntags länger im Bette blieb. Sie stand auf und suchte ihn überall vergeblich. Nach Verfluß einer Stunde kam er heim und sagte gleichgiltig: ‚Frau, ich denke, du wünschest heute zur Versammlung zu gehen, aber da sie so weit entfernt ist und ich keine Pferde besitze, so ging ich zu B——, um ihn zu bitten, mich in seinem Wägelchen hinführen zu lassen. Ich bleibe daheim und will die Kinder hüten.'

Die erstaunte Frau traute ihren Ohren nicht; dann umarmte sie ihren Mann und weinte wie ein Kind. Sie ging also in die Versammlung, und als sie bei ihrer Heimkehr auch vom Abendmahlgenuß erzählte, antwortete der Mann nachlässig: ‚Nun gut, desto besser.'

Von da an that er immer sein Möglichstes, damit seine Frau in die Versammlung gehen konnte, erkannte auch, daß sie eine wahre Christin sei, ohne daß er dazu zu bringen war, ihrem Beispiele nachzufolgen.

Ich konnte mir's nie recht erklären," fügte der Prediger noch bei, „was an jenem Samstag Abend so plötzlich in ihm vorgegangen war. Ich nehme an, daß Gott zu Gunsten der weinenden und bittenden Frau sich in's Mittel gelegt und durch Seinen Geist den Widerspruch und die Wuth des widerspänstigen Mannes gebrochen hatte."

„Der Tag des Todes ist besser, als der Tag der Geburt."

(Pred. Sal. 7, 2.)

Schmerzlicher unserem Fleische, aber lieber ist unserer Seele unser Todestag. Und darf es anders? Ist unser Todestag nicht Zweck unseres Geburtstages? Wären wir nicht die elendesten Geschöpfe des Schöpfers, wenn wir nicht geboren würden, um zu sterben? Zu sterben, dem Worklange nach; zu leben, der Sache nach. Wer an Christum glaubt, der hat das ewige Leben. Wer das ewige Leben hat, kann der sterben? Ist nicht dessen Todestag vielmehr sein himmlischer Geburtstag, an welchem er eingeht zu seines Herrn ewiger Freude? So betrachteten die alten Christen ihren letzten Tag hienieden und ihre Todesstunde, und freuten sich darum auf ihr Ende als auf ein Sieges- und Hochzeitsfest; nannten den Tod die Thüre, durch die wir eingehen zu der Herrlichkeit des Herrn Jesu; den Freiwerber des Herrn, den Er sendet, die Seele, Seine Braut, aus der Welt abzufordern und in Seine Arme zu liefern.

Einem gläubigen Menschen nimmt der Tag des Todes nichts, er giebt ihm aber Alles. Was er ihm nimmt das ist die Welt und ihre Güter, die sind ihm aber schon längst nichts gewesen; was er ihm giebt, das ist das ewige Leben, und das ist ihm schon hier so viel gewesen, daß er dagegen Alles für Schaden geachtet hat. Ueberdies hat der Tag der Geburt ihm den Leib der Sünde gegeben, ihn in diese arge Welt gebracht, ihn auf den Kampfplatz gestellt; der Tag des Todes aber erlöst ihn aus diesem Kerker und bringt ihn zur Ruhe und zur Seligkeit des Himmels.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. December 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 87", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den "Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Familien-Kalender für 1887.

Unser Familien-Kalender für 1887 ist fertig und sind wir jetzt im Stande, alle Aufträge auszuführen. Dieser beliebte Kalender sollte seinen Weg in jede Mennoniten-Familie finden. Er enthält die gewöhnlichen astronomischen Berechnungen von dem bekannten Astronomen W. R. Ibach, dessen Berechnungen für die beliebtesten Kalender in diesem Lande verwendet werden. Er enthält Aufgang, Untergang und Finsternisse der Sonne und des Mondes, Veränderungen und Stellungen des Mondes, die Aspecten der Planeten, Aufgang, Untergang und Stellung der bedeutendsten Planeten und Fixsterne, die Gleichung der Zeit und die Zeit des Hochwassers, muthmaßliche Witterungen, einen Auszug aus dem hundertjährigen Kalender und außerdem eine gute Auswahl nützlichen und interessanten Lesestoffes, sowie Kochrecepte, Postraten, verschiedene nützliche Instructionen und schöne Bilder.

Wir bitten um baldige Zusendung der Aufträge.

Der Preis ist wie folgt:

1 Exemplar, frei versandt	.08
2 Exemplare, frei versandt	.15
4 " "	.25
12 " "	.60
22 " "	$1.00

Per Express, auf Kosten des Käufers:

100 Exemplare	$3.75
144 " (1 Groß)	5.00

Allen Aufträgen per Post muß der betreffende Betrag beigelegt werden.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher! Bücher! — Verlangst du ein gutes Buch, eine Bibel, Testament, deutsches oder englisches Gesangbuch, Bibelwörterbuch, Menno Simon's Werke, Dietrich Phillip's Werke, Märtyrer-Spiegel, ein Commentar, Concordanz, Anmerkungen oder Erläuterungen über irgend einen Theil der Schrift, oder irgend ein gutes Buch, so gedenke an den Bücherladen der Mennonitischen Verlagsgesellschaft, Elkhart, Ind. Sie hat besonders eine große Auswahl deutscher und englischer Bibeln, die von 25 Cents bis zu $12.00 verkauft werden. Auch haben wir Testamente von 10 Cents bis $2.00. Wir haben auch eine sehr gute Auswahl deutscher Bibeln und Testamente, von welchen wir viele direct aus Deutschland importiren. Man sehe den Catalog, welcher im „Herold" am ersten jedes Monats erscheint.

An Rückständige. — Es ist immer noch eine Anzahl unserer Gönner im Rückstande. Dies ist eine passende Zeit alles Rückständige gut zu machen und ein Jahr voraus zu bezahlen. Wir bitten besonders Diejenigen, die sich gegen uns in der Schuld befinden, uns bald zu bezahlen. Wir bedürfen des Geldes. Wir schicken auch Rechnungen an Diejenigen aus, die auf unserer Liste zwei Jahre oder mehr im Rückstande sind. Sollte aber in diesen Rechnungen irgend ein Fehler sein, so wolle man uns gefälligst sogleich davon in Kenntniß setzen und wir werden ihn corrigiren. Wenn irgend einer unserer Leser von einem Blatte weiß, das nicht an die richtige Adresse gesandt wird, oder daß Abonnenten ihr Blatt nicht regelmäßig erhalten, oder sonstwo ein Fehler ist, so werdet ihr uns eine Gefälligkeit erweisen, wenn ihr uns davon in Kenntniß setzt.

Der „Herold der Wahrheit" für 1887.—Mit dieser Nummer senden wir eine Subscriptions-Einladung für unser Blatt für nächstes Jahr aus. Dieses, wie unsere Leser wohl verstehen, ist eine Einladung an alle alten Abonnenten für das kommende Jahr zu erneuern, und gleichzeitig den Versuch zu machen ihre Nachbarn und Freunde, die den „Herold" jetzt nicht nehmen, auch zum Abonniren einzuladen. Diese Einladungen enthalten gleichzeitig eine Prämienliste für Diejenigen, die sich Mühe geben unsere Subscriptionsliste zu vergrößern. Wir bieten eine Anzahl guter und werthvoller Bücher an. Die goldene „Fountain-Feder" ist eine neue Prämie, die wir erst dieses Jahr auf unserer Liste haben. Sie ist die einzige „Fountain-Feder", welche wir je probirt haben, die befriedigend ist. Wir erwarten, daß sich viele unserer Freunde bemühen werden, eine dieser Federn zu bekommen. — Nun bitten wir unsere Freunde, Alles für den „Herold" zu thun was sie können. Wir fragen dich um dieses, weil der „Herold" ein gutes Blatt ist und in jedem Familienkreise sein sollte. Sowohl die Kinder und jungen Leute, als auch die Alten sollten das Blatt lesen, denn es sind viele lehrreiche und nützliche Sachen darinnen enthalten, die schon manchen Segen, sowohl der Gemeinde, wie auch der Familie gebracht haben. — Durch deine Bemühung den Umlauf des Blattes zu vergrößeren, wirst du dich, deinen Nachbar und uns dadurch begünstigen. Beginnt eure Einsendungen zeitlich.

Es ist immer noch Raum für viele neue Abonnenten auf den „Herold" für 1887. Preis $1.00 per Jahr.

Eine interessante Mittheilung von Bruder D. D. Kauffman, Morgan Co., Mo., welche einen Bericht über seinen Besuch in Caß Co., Mo., enthält, wurde verlegt und wird daher erst in der nächsten Nummer erscheinen.

Evangelisations-Fond. — In unserem Berichte über das Werk des „Evangelisations Committees" im vergangenen Jahre wiesen wir aus, daß die Mittel hinreichend, aber wenig Arbeiter da seien, um hinaus zu gehen und das Werk anzugreifen. Seit der Zeit aber hat das Werk mehr Fortschritte gemacht und die Mittel sind so weit erschöpft, daß wir frei fühlen, die Freunde und Wohlwünscher in des Herrn Werk um Hilfe anzusprechen. Irgend Jemand, der geneigt ist etwas zur Förderung des Herrn Werk und für das Predigen des Evangeliums unter den schwachen Gemeinden und zerstreuten Gliedern beizulegen, der wolle gefälligst alle Summen an Br. Joseph Summers, Elkhart, Ind., oder an uns einsenden, und wir werden den Empfang im „Herold der Wahrheit" quittiren.

Das europäische Kriegsheer.—Einer uns zur Hand gekommenen Statistik zu Folge beträgt die Friedensstärke der deutschen Armee 415,524, die Kriegsstärke 1,519,000 Köpfe, dazu ein Landsturm von einer Million. Die Friedensstärke der österreichisch-ungarischen Armee: 286,422, die Kriegsstärke 1,077,000 Köpfe. Dazu kommt der Landsturm, der auch auf eine Million berechnet ist. Die Friedensstärke der russischen Armee beträgt 807,242, die Kriegsstärke 2,000,000 Köpfe. Dazu kommt ebenfalls ein Aufgebot von etwa einer Million irregulärer und älterer ausgebildeter Mannschaften. Die Friedensstärke der französischen Armee beträgt 523,824, die Kriegsstärke etwa 1,950,000 Köpfe. Dazu ein Landsturm von 1½ Millionen. Die Friedensstärke, der italienischen Armee beträgt 217,000, die Kriegsstärke 2,400,000 Köpfe, Landsturm mit einbegriffen.—Die Friedensstärke, d. h. das gegenwärtige stehende Heer, dieser fünf europäische Mächte beträgt also 2,280,012 Mann. Da diese Ziffer aber noch immer nicht das ganze stehende Heer von Europa repräsentirt, so greift man gewiß nicht zu hoch, wenn man behauptet, daß in Europa gegenwärtig drei Millionen junge, gesunde kräftige Männer einer nützlichen Arbeit und Thätigkeit entzogen sind, um für einen etwaigen Krieg vorbereitet zu sein. Wirklich ein trauriges Bild für Denjenigen, der Augen dafür hat.—[Rundschau]

Praktische Prohibitions-Bestimmung.—Das folgende Schreiben unseres Freundes Peter Jansen, Jefferson Co., Neb., der einen Theil seines Farmlandes zur Gründung einer Stadt hergab, entnehmen wir einem englischen Blatte. — Es zeigt, wie durch kräftige und praktische Bestimmungen Trinkstuben und Lasterhöhlen für immer aus einer Stadt ausgeschlossen werden können:

Editor der "Gazette". In Ihrer in der letzten Ausgabe Ihres Blattes veröffentlichten freundlichen Notiz über meine Stadt begingen Sie einen kleinen Irrthum, dessen Berichtigung Sie mir gefälligst gestatten wollen. Die Temperenz-Clausel in meiner Urkunde ist nicht nur für zehn Jahre giltig, sondern für immer und lautet wie folgt: „Beide Parteien kommen ausdrücklich darin überein, daß auf diesem Grundstücke berauschende Getränke niemals erzeugt, noch in öffentlichen Localen verkauft oder hergegeben werden sollen, und daß durch ein Brechen oder Uebertreten dieses Uebereinkommens die Schenkung null und nichtig wird."

Dieselbe Clausel ist in den Urkunden der Städte Greely und Colorado Springs, Colorado, enthalten, von denen sie abgeschrieben ist. Sie wurde von den Gerichten geprüft und als bündig erklärt. Bedeutende Anstrengungen wurden gemacht, mich zum Widerrufen meines Entschlusses in dieser Sache zu bringen, doch ich werde meiner Ueberzeugung treu bleiben, und wenn ich keine Stadt ohne Trinthalle und den Uebeln, welche eine solche im Gefolge hat, gründen kann, werde ich einfach gar keine Stadt gründen. Indessen fürchte ich mich in dieser Beziehung nicht, denn die obengenannten Städte beweisen, daß es durchgesetzt werden kann. Trinkstuben sind schlimm genug für eine große Stadt, wo doch die Polizei etwas zur Aufrechthaltung der Ordnung thun kann, aber für eine kleine Stadt in ihrem Anfangsstadium, die noch keine Localbehörde besitzt, sind sie zehnmal schlimmer. Ich denke, daß alle Freunde einer ruhigen und ordentlichen Heimath, selbst wenn sie keine Prohibitionisten sind, mit mir darin übereinstimmen werden, daß es gut ist, diese Treibhäuser des Lasters von meinem Unternehmen fern zu halten.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Virginien. — Samstag den 10. October wurde Abendmahlgottesdienst im Pike-Versammlungehause in Rockingham Co., Va., gehalten. Auch wurden zu gleicher Zeit zwei Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Sonntag den 17. wurde Abendmahlgottesdienst im Bank-Versammlungshause gehalten. Am vorhergehenden Samstag wurde öffentlicher Gottesdienst gehalten, wobei sieben Personen in die Gemeinde aufgenommen wurden. Sonntag den 24. wurde Abendmahlgottesdienst im Union Chapel in Augusta Co. gehalten, wobei zwei Personen in die Gemeinde aufgenommen wurden. Samstags vorher wurde Abendmahlgottesdienst in Trisse's Versammlungshaus in Rockingham County gehalten.

Von Dubois Co., Ind.—Die Prediger Br. C. B. Brenneman und Br. Andreas Shenk, Allen Co., Ohio, statteten uns einen sehr angenehmen und wie ich hoffe nützlichen Besuch ab. Sie kamen Samstag den 13. November an und hielten eine Versammlung denselben Abend im Roach Schulhause. Br. B. sprach zu einer kleinen aber sehr aufmerksamen Anzahl Zuhörer über 1 Mose 7. 1. Er zeigte, wie nahe ein Mensch gerettet sein mag und dennoch, weil er die Warnungen Gottes nicht wahrnimmt, verloren gehen kann. Nach der Predigt gab Br. Shenk noch treue Ermahnungen und führte dann das Gebet. Sonntags hielt Br. Brenneman eine Predigt über Joh. 19, 22. Das Haus war gut angefüllt und Alle waren aufmerksam. Br. Shenk ermahnte uns wiederum und führte dann das Schlußgebet. Sonntag Abends wurden wir abermals von den Brüdern ernstlich ermahnt. Montag Abends predigte Br. Brenneman über Röm. 3, 22., wobei er bewies, daß kein Unterschied zwischen fast errettet und gar nicht errettet besteht, daß man nicht durch das moralische Leben das Heil in Christo auf's Spiel setzen solle, und daß die Liebe Jesu ein völliges Vertrauen auf Ihn und ein heiliger Lebenswandel uns das ewige Heil erschaffen könne. Dann folgte Br. Shenk mit einem ernsten Ruf an die Sünder und schloß mit einem ernsten und eindrucksvollen Gebet. Nach dem Gottesdienste begleitete ich die Brüder nach der Bird's Eye Station, wo wir Abschied von einander nahmen, und sie dann ihre Reise nach Clay City, Ind., fortsetzten, um die Brüder daselbst zu besuchen. Ich hörte später, daß es ein Unglück mit dem Zuge gegeben hatte, aber so müssen die Nachsloger öfters durch Prüfungen geführt werden, und ein Jeglicher hat sein Kreuz zu tragen. Andreas Crook.

Von Pennsylvania.—Während der letzten Woche im October hielten die Brüder mehrere Versammlungen in Huston's Schulhaus in Greene Co., und im Masontown Versammlungshouse in Fayette Co, Pa. Sonntag den 31. October wurde Abendmahlgottesdienst gehalten und eine Person wurde durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Ein Theil der Versammlungen wurde zahlreich besucht, besonders am 31., aber bei den andern Versammlungen war, wegen des Regens die Anzahl der Zuhörer nicht so groß. Die Brüder Johann und David Shenk, aus Allen Co., Ohio, der Erstere ein Prediger, und J. S. Coffman, Elkhart, Ind., waren gegenwärtig in diesen Versammlungen und suchten durch ernste Ermahnungen die Glieder hier treu an ihre Pflichten zu erinnern, wie sie uns die Schrift lehrt.

Den 1. Nov. hielten die Brüder bei Bischof David Keim nahe Addison, Somerset Co., an, wo die Leute erst im vergangenen Winter nach unserem Glauben gelehrt wurden. Damals hielten Br. J. N. Durr und Br. Hermann Snyder mehrere Versammlungen denen Viele beiwohnten und sich eine rege Theilnahme äußerte. Die Brüder Schenk und Coffman hielten vier Versammlungen im Methodisten-Kirchengebäude. Es ist sehr ermuthigend zu sehen, mit welcher Theilnahme die Menschen dem vorher noch nie gehört haben. Von hier gingen die Brüder nach Garret Co., Md., und Elklick Twp., Somerset Co., um daselbst mehrere Versammlungen unter den Brüdern zu halten, die unter der Aufsicht von Br. Keim sind. Ueber diese Versammlungen sehe man den Bericht in einer andern Spalte.

Correspondenzen.

Von Elklick, Somerset Co., Pa. — Die Brüder J. S. Coffman, Elkhart, Ind., und Joh. Shank, Allen Co., Ohio, waren Anfangs November bei der Gemeinde in Somerset Co., Pa., und in Garret Co., Md. Sie hielten mehrere Versammlungen in beiden Counties, denen trotz der unfreundlichen Witterung häufig beigewohnt wurde und der Herr segnete das Werk. Es wurden in der „John Folk"-Gemeinde den 15. November sechs Personen in die Gemeinde aufgenommen. — Das Predigen der Brüder machte einen tiefen Eindruck auf Alle hier. Es erweckte die Glieder zu neuem Ernst und Leben, um in der Zukunft mehr für den Herrn zu wirken. Der Herr wolle die lieben Brüder bewahren und erhalten, daß sie in diesem großen Werke noch lange arbeiten mögen. D. H. B.

Wieder zurück. — Den 18. November kam ich von meinem fünf Wochen langen Besuche im südwestlichen Theile Pennsylvaniens zurück. Es sind bereits schon mehrere Artikel im „Herold" erschienen, die einen Theil unserer Arbeit daselbst berichteten. Für einen Bericht über das Werk in Elklick Twp, Somerset Co., Pa., und Garret Co., Md., lese man die Mittheilung des D. H. B, Elklick, Pa. — Es war mir ein großes Vergnügen, während ich in der Masontown-Gemeinde wirkte, die Brüder Joh. Shenk (Prediger) und Daniel Shenk, Allen Co., Ohio, als Hilfe zu haben. Ich bin überzeugt, daß ihre Gebete und Ermahnungen, sowohl im Privaten, wie auch im Oeffentlichen hoch geschätzt wurden und nicht ohne guten Erfolg sein werden. Oftmals, während ich von den Gemächlichkeiten und Segen der Heimath entfernt war und arbeitete bis der Körper fast erschöpft war, hat mein Herz über den Zustand unseres geliebten Zions geweint, als ich sah, wie so Viele unserer Jugend den Glauben unserer Väter verlassen und nichts gethan wird, sie zu lehren und zu halten. Daher war es ein unbeschreibliches Vergnügen für mich, daß diese lieben Brüder mit mir arbeiteten, die die Nothwendigkeit evangelischen Wirkens einsehen, und, wie ich glaube, die Beweggründe kennen, die Einen, der wirklich die Arbeit eines Evangelisten thut, leiten. — Ich bin allen den lieben Freunden, mit denen ich zusammentraf, herzlich dankbar für ihre Güte gegen mich. Ich kam in guter Gesundheit und im Genuß reicher geistlicher Segnungen zurück. J. S. Coffman.

Von Kansas. — Ein Brief aus Larned, Pawnee Co., Kan., berichtet uns, daß die kleine Gemeinde der Amisch-Mennonitenbrüder an jenem Platze von Bruder Joseph Burkey, Bureau Co., Ill., besucht wurde. Sonntag den 12. November hielt

er Versammlungen im Schulhause, wo sie ihre gewöhnlichen Gottesdienste halten. Vormittags wurden fünf junge Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen und Nachmittags wurde Abendmahlgottesdienst gehalten, woselbst alle Glieder sich einfanden (ausgenommen eine Schwester, die wegen Krankheit nicht gegenwärtig sein konnte) und Theil daran nahmen. Es befinden sich hier sechs Familien unseres Glaubens und bilden eine Gemeinde von zwanzig Gliedern. — Montags hielt Br. B. noch eine Versammlung. Die Glieder schienen alle sehr aufgemuntert und froh zu sein für diese Versammlungen. Es ist zu hoffen, daß diese kleine Heerde nur der Anfang einer zahlreichen und gedeihlichen Gemeinde in diesem Theile von Kansas sein möge. Mögen diese Brüder und Schwestern als treue Arbeiter des Herrn wirken, auf daß viel Gutes geschehe!

Von Mifflin Co., Pa. — In der Belleville-Gemeinde wurden neulich sechszehn und in Mattawana sieben junge Personen in die Gemeinde aufgenommen. Bei den Abendmahl-Versammlungen in diesen Gemeinden waren sehr viele Leute gegenwärtig. Es herrschte Friede und Liebe, welches sehr ermuthigend war, und mit nur wenig Ausnahmen nahmen die Glieder, die gegenwärtig waren, Theil an des Herrn Mahl. Dieser hoffnungsvolle Zustand der Gemeinden war sehr erfreuend für die Mitglieder. Möge der Herr Sein Volk segnen und schützen! — Die Sonntagschulen in Verbindung mit diesen Gemeinden haben ihr Werk für dieses Jahr eingestellt.

J. K. H.

Von South Cayuga. — Am 3. November verließen Br. Abraham Honsberger und Gattin ihre Wohnung in Lincoln Co., Ontario, und begaben sich auf eine Besuchsreise nach Cayuga. Den 5., Abends, hielt der Bruder eine Versammlung; auch hielt er eine Versammlung Samstag Nachmittags. Dann begaben sie sich nach Rainham. Sonntag Nachmittags wurde eine Versammlung im Versammlungshause daselbst gehalten. Sie besuchten unter den Brüdern und Schwestern und ermahnten uns, nicht müde zu werden Gutes zu thun. Dienstag Abends hielt er wieder eine Versammlung in Cayuga. Mittwochs kehrten sie nach ihrer Heimath zurück. Wir sind dankbar für ihren Besuch und hoffen, daß es uns eine Seelenspeise sein mag. Wenn man nach Gerechtigkeit hungert und dürstet, so ist es angenehm unter dem Schall des Evangeliums zu sitzen und die reiche Seelenspeise zu essen und zu trinken, so wie sie uns von Seinen Dienern dargereicht wird. Wir würden uns freuen, wenn uns noch andere Brüder besuchten. Möge der Herr uns segnen für Zeit und Ewigkeit!

Christopher Hoover.

Von Ostpennsylvanien.—Gnade und Friede sei mit uns Allen! Unsere Gemeinde in Franconia erwartet einen Besuch von Prediger Carl Shortner und Diacon Smith aus Dakota Terr. den 25. November (Danksagungstag). Sie werden die Gemeinden in Montgomery Co. alle besuchen. In der dritten Woche im November besuchten sie Gemeinden in Bucks Co. Sie sind schon ungefähr drei Wochen in dieser Umgebung. Der Herr wolle das Wort, welches sie lehren, segnen und sie für ihre Bemühungen belohnen. — Unsere Gemeinden wurden neulich bedeutend verstärkt indem sich Personen an unsere Gemeinden anschlossen. Sonntag den 21. wurden 24 Personen durch die Taufe und eine andere Person auf ihr Bekenntniß von einer andern Gemeinde in die Franconia Gemeinde aufgenommen. Drei Wochen vorher wurden 20 Personen in der Towamencin-Gemeinde getauft. Die Brüder Josiah Clemmer und Samuel Leatherman führten diese Gottesdienste. — Es sind gegenwärtig auch in Rockhill, Bucks Co., eine Anzahl Personen im Unterricht und gedenken bald durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Mögen diese theuer Erkauften Alle standhaft sein und bleiben und dann am Ende Alle die Krone des ewigen Lebens erlangen. J. H. Hackmann.

Besuch in Michigan und Indiana.

Ich verließ meine Wohnung in Somerset Co., Pa., den 21. September und begab mich auf den Excursionszug nach Michigan. Ich kam bei Br. Emanuel Keim an und übernachtete daselbst. Am nächsten Tage besuchte ich die Brüder Alexander Stahl und Peter Keim. Ich besuchte unter meinen Verwandten und Bekannten, von welchen Viele nicht weit von uns in Pennsylvanien gewohnt hatten. Es ist sehr angenehm und erbaulich für Menschen als Christen zusammenzutreffen. Ich wohnte daselbst drei Versammlungen in Bowne Township und einer in Caledonia bei, wobei die Zahl der Zuhörer jedenfalls ziemlich groß war. Es schien, als hätten diese Leute ein Verlangen das Wort Gottes zu hören.

Am 4. October begab ich mich auf eine Reise nach LaGrange Co., Ind., nachdem ich noch eine angenehme und erbauliche Zeit mit Diacon Tobias Harshberger und seinem betagten Elternpaar, Br. und Schw. Abraham Harshberger, die Beide schwächlich sind, hatte. Der Herr wolle sie segnen und leiten. In LaGrange traf mich mein Bruder Heinrich Ginrelsperger und nahm mich nach seiner Wohnung. Ich besuchte meine Freunde und Verwandten hier. Wir hatten vier Versammlungen im Shore-Versammlungshause, bei welchen sich viele Zuhörer einfanden. In einer dieser Versammlungen wurde das Abendmahl gehalten und Viele nahmen Theil daran.

Während der vier Wochen meiner Reise besuchte ich neunzig Familien und wurde überall sehr freundlich empfangen. Für dieses bin ich sehr dankbar.

Am 22. October kam ich glücklich zu Hause an und fand meine Familie gesund. Ich bin nicht im Stande meinem himmlischen Vater genug zu danken für die Barmherzigkeit, die Er gegen mich erwiesen hat während ich auf meiner Reise war. Indem ich so über meinen Besuch zurückdachte, kamen mir die Worte Pauli in's Gemüth, die er an die Römer schrieb: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ Während ich auf dem Zuge war, dachte ich, wie furchtbar es wäre, wenn Gottes Gericht über die sündlichen Seelen, denen man überall begegnet, gebracht würde.

Zu allen Lesern will ich noch sagen: Bauet auf den Felsen von welchem Jesus in Matth. 7, 24. spricht. Der Herr wolle alle die lieben Brüder und Schwestern und Freunde segnen, denen ich auf meiner Reise begegnete, ist mein Wunsch und Gebet.

Samuel Gindelsperger.
Davidsville, Pa.

Unsere Reise.

Elkhart, Ind., 16. Nov. 1886.

Nach einem zehn Tage langen Besuch bei meinem Schwager und Familie, verließen wir Henry Co., Ill., und setzten unsere Reise nach dieser Stadt fort; wir übernachteten in der Wohnung von Bruder E. M. Hartman in Washington, Tazewell County. Es freut mich zu sagen, daß ich sie guten Muthes antraf. Die Glieder der Gemeinde daselbst, ausgenommen zwei oder drei Personen, bestehen aus seiner eigenen Familie; daher ist die Zahl nur klein, doch hat neulich die Nachbarschaft sehr freundlich gegen sie gehandelt, indem sie den Brüdern behilflich waren, sowohl mit Arbeit, wie auch mit Geld, das mennonitische Versammlungshaus in Washington County nach einem Friedhofe, unweit des Br. Hartman, zu versetzen. Auch halfen sie das Haus zu verbessern und eine kleine Stube dazu zu bauen. Sonntag den 31. October wurde die erste Versammlung darin gehalten seitdem es versetzt ist, bei welcher Gelegenheit Br. Hartman und zwei amische Brüder zu einem gut angefüllten Hause predigten. Sie machten die Zuhörer darauf aufmerksam, daß dieser Gottesdienst weniger dazu sein sollte, das Haus, als vielmehr ihre Herzen Gott einzuweihen.

Bei der fünfundsiebenzig Meilen entfernten Gemeinde in Cullom, Ill., brachten wir mehrere Tage zu. Auf der Reise nach dieser Gemeinde wurden wir herzlich bewillkommt und beherbergt von Br. Johann Zeiset. In der Cullom-Gemeinde befindet sich eine gute Anzahl junger Personen, die in die Reihen Christi getreten sind. Der Psalmist sagt: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen.“ Mögen sie Alle getreu sein und bleiben!

Es befindet sich eine nicht geringe Anzahl Glieder in dieser Gemeinde, und sie haben ein gutes Versammlungshaus, in welchem sie auch Sonntagschule halten. Sie wünschen aber das Wort mehr zu ihnen gepredigt zu haben, und wenn unsere Prediger, nach dem Osten oder Westen reisend, hier anhalten würden, so würden sie ein herzliches Willkommen finden und ihre Bemühungen hier mit reichem Segen gekrönt werden.

Sonntag Abends, den 7. Nov., erreichten wir das Versammlungshaus in Elkhart, woselbst die Brüder sich versammelten, um Gottesdienst zu halten. Auf unserem Wege von Cullom nach dieser Stadt wurden wir sehr freundlich von Pred. H. L. Shelly und Gattin, Reddick, Ill., aufgenommen und beherbergt. Auch daselbige von Judson Merriman und Gattin in South Bend, Ind. Wir sind nun eintausendundfünfzig Meilen gereist, und waren, mit einer Ausnahme, jeden Sonntag mit irgend einem unserer Mitbrüder, und konnten fast jedesmal mit ihnen dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen. Und da ich sie fast überall in dem Sonntagschulwerke beschäftigt fand, so fühlte ich mehr als jemals vorher, daß wir in Kansas auch in diesem Werke thätig sein sollten, um die Jugend zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen. Es betrübt öfters unsere Brüder und Schwestern zu sehen, wie ihre Kinder zu anderen Verfassungen gezogen werden, die da Gleichstellung der Welt gutheißen, den Krieg rechtfertigen und dergleichen mehr, welches wir wissen, daß es dem Evangelium Jesu Christi und der Lehre Seiner Apostel widersprechend ist. So erhebt sich der Gedanke: Hätten nicht diese Kinder oft in unsere eigene Verfassung gebracht werden können, wenn wir als ein Volk sie in irgend einer allgemeinen Weise gelehrt hätten, auf daß sie sich nicht wo anders hingewandt hätten um ihre lebhaften Gemüther zu beschäftigen.

N. J. Heatwole.

(Fortsetzung folgt.)

Besuch in Ohio.

Am 15. September verließen ich und meine Gattin unsere Heimath in Elkhart Co., Ind., auf einen Besuch nach Ohio. Wir gingen per Excursion von Nappanee über die Baltimore und Ohio-Bahn. Mein Bruder Jacob erwartete uns in Columbiana. Wir fanden seine Familie gesund. Wir besuchten viele Freunde und Bekannte in Columbiana und Mahoning Counties, und Viele, die ich nie vorher gesehen hatte. Den ersten Sonntag (19. Sept.) wohnten wir dem Gottesdienste bei, auch am 25., da Br. Joh. Burkholder in das Bischofsamt eingesetzt wurde. Am folgenden Tage wurde Abendmahlgottesdienst in Oberholzer's Versammlungehaus gehalten. Viele wohnten diesen Versammlungen bei und es äußerte sich ein Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Wir freuten uns in Gemeinschaft mit diesen lieben Brüdern und Schwestern zu sein, von welchen wir Viele seit langer Zeit nicht gesehen hatten. Es ist eine Freude auf Erden, wenn man nur eine kurze Zeit bei Freunden sein kann, was wird es aber im Himmel sein, wo wir ewig bei einander sein werden! Unser Besuch hier war allzu kurz.

Dienstag den 30. September kamen wir westlich nach Orrville, Wayne Co., wo wir früher wohnten. Hier besuchten wir auch viele Freunde. Samstags gingen wir nach Holmes Co., und wohnten Vormittags dem Gottesdienste bei, woselbst Bruder Joseph Shaub als Prediger eingesetzt wurde. Nachmittags wurden zwei Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Sonntags wurde Abendmahlgottesdienst gehalten. Wir besuchten denselben Nachmittag die alte Heimstätte, woselbst meine Gattin geboren wurde. Ihre Eltern waren aber weggezogen, da sie elf Jahre alt war und seitdem war sie nicht hier gewesen, daher verursachte das Anschauen der alten Gebäude, der altbekannten Felder, Hügel und Anderes großes Vergnügen. Wir besuchten Br. Heinrich Kilmer und Andere.

Wir kamen nach Orrville zurück und besuchten daselbst Viele, die wir seit langer Zeit nicht gesehen hatten, unter Anderen Heinrich Brenneman, der durch Schlagfluß ganz hilflos geworden war. (Er ist seither gestorben. — Edr.) Wir bedauerten ihn zwar, aber Alles, was wir thun konnten, war, mit ihm zu sympathisiren in seinem hilflosen Zustande, und für ihn zu beten.

Sonntag den 9. nahm uns Br. Adam Kornhaus und Gattin nach Richland Co., nach der vierzig Meilen entfernten Wohnung des James Reed. Wir kehrten den nächsten Tag zurück. Wir nahmen Abschied von unseren Freunden hier; aber hier, wie auch anderswo, fühlten wir, als wäre die Zeit zu kurz. Wir hoffen sie aber in einer besseren Welt als diese anzutreffen, die doch nicht unsere Heimath ist.

Den 11. October begaben wir uns nach Allen Co., kamen jedoch nicht bei meinem Schwager, Pred. C. M. Steiner, an, bis am nächsten Tage. Hier trafen wir auch viele Freunde und Bekannte an. Samstags wohnten wir dem Gottesdienste im Riley Creek-Versammlungshause bei. Am nächsten Tage wurde Abendmahlgottesdienst gehalten. Wir besuchten bis zum nächsten Samstag, dann nahmen uns Br. S. und Gattin nach der Salem-Gemeinde nahe Elida, woselbst fünf Personen getauft wurden, unter ihnen ein Mann und ein Weib, die bis in ihre alten Tage in der Welt gelebt hatten. Hier hatten wir wiederum das Vorrecht, den alten Bruder Joh. M. Brenneman auf der Predigerbank sitzen zu sehen. Manches Mal hatten wir, Jahre zurück, unter dem Schall seiner Stimme gesessen und wir wünschten oft, ihn wieder zu sehen und zu hören. Wegen Nervenschwäche predigt er nicht mehr, ist jedoch immer noch fleißig beschäftigt die Gemeinde aufrecht zu halten. Wir hatten einen angenehmen Besuch bei ihm.

Nachdem wir noch an anderen Plätzen besucht hatten, nahm uns Br. Paul Freed nach seiner Wohnung in New Stark, Hancock Co., woselbst wir bis zum 24 besuchten, dann kamen wir wieder nach Riley Creek zurück. Es war daselbst Vor- und Nachmittags Gottesdienst, auch wurde ihre Sonntagschule Nachmittags für diesen Sommer beendigt.

Ich ging nach Finley daselbst das Wirken des natürlichen Gases zu sehen. Man hat hier bis zu einer Tiefe von zwölf- bis vierzehnhundert Fuß in die Erde gebohrt, und das Gas drang anfangs mit solcher Gewalt hervor, daß die Erde erschütterte. Sie haben nun aber das Gas unter ihrer Gewalt. Es befinden sich dort zwölf solcher Brunnen und werden gegenwärtig noch mehr gebohrt. Mit diesem Gase treibt man alle Maschinen der Fabriken in dieser Stadt. Die Einwohner haben das Holz- und Kohlenbrennen und das Oel für Heizung und Licht in ihren Wohnungen aufgegeben und beseitigt und heizen jetzt ihre Häuser, kochen ihr Essen und beleuchten ihre Wohnungen und Straßen mittelst dieses Gases. Man kann dieses Licht in einer Entfernung von 30 bis 40 Meilen sehen. Dieses Alles erregte in mir die Frage: Was wird noch Alles von den Menschen erfunden werden, wenn sich noch zwanzig oder fünfzig Jahre die Erfindungen vermehren, wie sie sich in vergangener Zeit vermehrt haben?

Wir kamen glücklich in Nappanee an und hörten vom Tode des Bruders Bischof Beutler. Wir wohnten der Beerdigung bei ehe wir nach Hause gingen. Während unseres Besuches wohnten wir elf Versammlungen bei, von welchen vier Abendmahl-Versammlungen waren. Zu den Freunden, die wir antrafen, möchte ich noch sagen: Lasset uns Alle treu beharren bis an's Ende, auf daß wir im herrlichen Reiche des himmlischen Vaters einander antreffen mögen. Der Herr wolle euch für eure Güte und Freundlichkeit gegen uns belohnen.

Heinrich Eyman.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Joseph als Selave.

Als Joseph weg war sprachen die Brüder: „Was sollen wir unserem Vater sagen, wenn er uns fragt, wo Joseph ist? Wir wollen ihm nicht sagen, daß wir Joseph gesehen haben, sondern wollen ihm sagen, wir haben seinen Rock auf der Erde liegend gefunden."

Dann schlachteten die Brüder einen von ihren Ziegenböcken, und tauchten den schönen Rock in das Blut. „Wir wollen unserm Vater diesen blutigen Rock zeigen," sprachen sie. Sie brachten daher den Rock nach Hause, ganz mit Blut bedeckt, dazu das Geld, wofür sie Joseph verkauft hatten.

Meint ihr wohl, daß sie in ihren Herzen glücklich waren? Ach nein! Die Bösen können nicht glücklich sein. Gott hatte ihre Bosheit in Sein Buch geschrieben.

Der arme Joseph war in den Händen jener bösen Menschen doch nicht so unglücklich wie sie; denn Gott war sein Freund.

Der alte Jacob hatte, während seine Söhne weg waren, viel an sie gedacht. Wie froh mag er gewesen sein, als er das Blöcken ihrer Schafe hörte und daraus erkannte, daß sie heimgekommen waren!

Jacob blickte sich nun um, daß er sähe, ob Joseph bei seinen Brüdern wäre. Aber nein! Sie kamen zu ihm heran. In ihren Händen hielten sie einen blutigen Rock. Sie zeigten ihn Jacob, und sagten, „Das haben wir gefunden; dünkt dir, daß es deines Sohnes Rock ist, oder nicht?"

Jacob kannte den Rock und sagte: „Es ist meines Sohnes Rock, ein Löwe oder ein Bär hat Joseph in Stücke gerissen und hat ihn aufgefressen."

Wie weinte Jacob um sein Lieblingskind! Wie leid war es ihm jetzt, daß er ihn allein ausgesandt hatte, seine Brüder zu suchen! Die bösen Brüder trachteten Jacob zu trösten, und sagten: „Weine nicht so viel!" Aber Jacob wollte sie nicht hören.

„Nein," sprach er; „ich werde sterben, und dann werde ich bei Joseph sein, denn ich werde nie mehr glücklich sein."

Wie traurig war es für den Alten, auf seinen Stab gelehnt, mit grauem Haar, sein Angesicht voll Kummer, daran zu denken, wie sein lieber Knabe von einem Löwen oder Bären aufgefressen sei!

Der kleine Benjamin war ein Trost für seinen alten Vater. Jacob wollte ihn nie weggehen lassen, noch ihn seinen Brüdern anvertrauen, obgleich er nicht wußte, wie böse sie gewesen waren.

Die Brüder hatten erst Joseph beneidet und verkauft, und darnach eine Lüge gesagt, um ihre Sünde zu verhehlen.

Kinder versuchen manchmal, ihre Fehler ihren Eltern zu verhehlen, indem sie ihnen eine Lüge sagen. Aber damit betrüben sie Gott nur noch mehr. Meine lieben jungen Leser! gedenket, daß Gott euch allzeit siehet; und daß Er die Lügner hasset und sie nicht bei sich in der Herrlichkeit will wohnen lassen.

Joseph als Gefangener.

Die Männer, welche Joseph gekauft hatten, brachten ihn nach Egyptenland, welches gegen Süden von Canaan liegt. Als sie nach Egypten kamen, trachteten sie ihn zu verkaufen, als ob er ein Pferd oder eine Kuh gewesen wäre. In einigen Ländern werden Männer, Weiber und sogar kleine Kinder verkauft und werden dann Selaven genannt. So ward auch der arme Joseph als Selave verkauft. Gott lenkte es so, daß ein gütiger Mann Joseph kaufte. Er war sehr reich und kaufte Joseph, daß er sein Selave wäre. Sein Name war Potiphar. Er nahm Joseph mit sich in sein Haus. Er schickte ihn nicht auf das Feld zu arbeiten, sondern machte ihn zum Diener im Hause. So hatte Joseph keine sehr schwere Arbeit zu thun.

Joseph bemühte sich, ein guter Diener zu sein. Obgleich er sehr verlangte, bei seinem Vater zu sein, brachte er seine Zeit nicht mit Murren unnützig zu, sondern gab sich große Mühe, seinem Herrn zu gefallen. Wenn sein Herr ihn etwas thun hieß, that er es so wohl, daß sein Herr völlig mit ihm zufrieden war.

Gott war's, der Joseph in Stand setzte, seine Arbeit so wohl zu verrichten, und Joseph's Herr wußte, daß Gott ihm dazu half. Wir dürfen wohl vermuthen, daß Joseph es ihm gesagt hatte, denn sein Herr kannte sonst den wahren Gott nicht, sondern betete Götzen an.

Sein Herr gewann ihn mit jedem Tage lieber. Zuletzt sprach er zu Joseph: „Ich kann dir so völlig trauen, daß ich dir die Aufsicht über die andern Dienstboten übergeben will, wenn ich hinaus bin. Besorge das Haus und Alles, was darin ist, dazu den Garten und die Felder; denn ich kann dir trauen."

So hatte nun Joseph für Alles zu sorgen, und alle andern Dienstboten beachteten was er ihnen sagte, und er konnte thun, was ihm gefiel, wenn sein Herr hinaus war. Aber Joseph benahm sich ebenso, als ob sein Herr ihn im Auge hätte; denn er wußte, Gottes Auge war allzeit auf ihn gerichtet.

Es giebt manche Kinder, die sich schlecht betragen, sobald ihre Eltern aus der Stube gehen; solche Kinder fürchten Gott nicht. Und manche Dienstboten giebt's, die dasselbe thun, wenn ihr Herr oder ihre Frau ausgegangen ist; solche Dienstboten fürchten ebenfalls Gott nicht.

Obgleich Joseph niedliche Sachen zu essen und schöne Sachen anzuziehen besorgen mußte, nahm er davon bloß so viel, wie sein Herr ihm erlaubte zu nehmen. Er war allzeit geschäftig, zuweilen im Hause, zuweilen auf dem Felde. Und Gott ließ Alles gut wachsen auf dem Felde, und ließ die Arbeit richtig vorwärts gehen im Hause, so daß Potiphar selbst keine Last damit hatte, sondern fand, Joseph richtete Alles für ihn aus.

Joseph hatte nunmehr Alles, was er nur wünschen konnte; aber er konnte seinen Vater und seinen kleinen Bruder Benjamin nicht vergessen. Seine Mutter Rahel war schon eine Weile vorher gestorben.

Jetzt aber sollt ihr hören, welch ein trauriges Ding dem Joseph widerfuhr. Potiphar hatte ein sehr böses Weib. Sie warf ihre Augen auf Joseph und trachtete, ihn zu etwas zu verführen, was Unrecht war. Sie begehrte, er solle sie so lieben, als ob er ihr Mann wäre. Und sie hatte doch Potiphar zum Manne, und wußte, daß es unrecht von ihr war, Joseph zum Manne haben zu wollen.

Als Potiphar's Weib trachtete, Joseph auf diese Art sündigen zu machen, weigerte er sich und sagte: „Siehe, mein Herr hat Alles, was er hat, in meine Hand übergeben, und hat nichts von mir zurückbehalten als dich, weil du sein Weib bist. Wie kann ich denn dieses große Uebel thun und wider Gott sündigen?"

Und obgleich sie Tag für Tag mit Joseph redete, horchte er nicht auf sie. Und als sie es einmal mit Gewalt versuchte, und ihn festhielt bei seinem Kleide, ließ er sein Kleid und floh.

Da verwandelte sich ihre Liebe in Haß, und sie sagte ihrem Manne eine arge Unwahrheit von Joseph, und sprach: „Der hebräische Diener, den du zu uns gebracht hast, kam zu mir herein, um mich zu Schanden zu machen, und als ich schrie, ließ er sein Kleid in meinen Händen und floh."

Als Potiphar dieses hörte, glaubte er's, gerieth in heftige Wuth und sagte: „Joseph soll in's Gefängniß geworfen werden."

Warst du je in einem Gefängniß, lieber Leser? Es ist ein düsterer Ort, mit sehr kleinen Fenstern, eisernen Gittern vor den Fenstern und eisernen Riegeln an den Thüren.

In ein solches Gefängniß ward jetzt Joseph geworfen, und seine Füße durch große eiserne Ketten verletzt, welche um dieselben befestigt wurden.

Es waren sehr viele Männer im Gefängnisse, und die meisten von ihnen hatten böse Dinge gethan, aber Joseph hatte nichts Unrechtes gethan. Gott liebte Joseph noch, und konnte ihn selbst im Gefängnisse glücklich machen.

Es war ein Mann da, der hatte die Schlüssel des Gefängnisses, und sorgte für die Gefangenen. Er hieß der Gefangenwärter. Manchmal sind Gefangenwärter sehr lieblos; aber Gott gab es diesem Gefangenwärter in's Herz, Joseph zu lieben. Joseph hatte ein liebliches Angesicht oder Blick und er betrug sich gut gegen den Gefangenwärter und beachtete Alles, was er sagte.

Zuletzt nahm der Gefangenwärter die Ketten von Joseph's Füßen ab und erlaubte ihm, im Gefängniß umherzugehen und für die Gefangenen zu sorgen. Er fand, daß er Joseph trauen konnte, und daß Joseph Alles gut ausrichtete.

Gott war's, der da machte, daß Joseph jede Sache so gut thun konnte. Denn Gott war Joseph's Freund und wachte allzeit über ihn, ihn zu trösten.

Joseph aber hoffte, Gott werde ihn eines Tages noch aus dem Gefängnisse herauslassen.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Root. — Weaver. — Am 18. November, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Bischof Jonas Martin, Aaron Root, Earl Twp., mit Lizzie Weaver, East Earl, Lancaster Co., Pa.

Witwer. — Root. — Am 18 November, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Bischof Jonas Martin, Amos Witwer, Earl Twp., und Root, Maria East Earl Twp., Lancaster Co., Pa.

Horst. — Zimmerman. — Am 18. November, in der Wohnung der Braut durch Bischof Jonas Martin, Johann J. Horst und Katie Zimmerman, Beide East Earl Twp., Lancaster Co., Pa.

Snader. — Souder. — Am 21. November, in der Wohnung der Mutter der Braut, durch Bischof Jonas Martin, Aaron Snader und Annie Souder, Beide East Earl Twp., Lancaster Co., Pa.

Horning. — Martin. — Am 21. November, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Bischof Jonas Martin, Levi Horning und Annie Martin, Beide East Earl Twp., Lancaster Co., Pa.

Souder. — Nolt. — Am 2. November, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Bischof Jonas Martin, Martin Souder, East Earl Twp., und Susanna Nolt, Earl Twp., Lancaster Co., Pa.

Gehman. — Hollinger. — Am 21. November, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Br. Johann Zimmerman, Joseph Gehman, Brecknock Twp., Berks Co., und Barbara Hollinger, East Earl Twp., Lancaster Co., Pa.

Gestorben.

Horst. — Am 19. November, in Caernarvon Twp., Lancaster Co., Pa., Ehewelb von Moses Horst, im Alter von 70 J. und 20 T., am Schlagfluß. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt einen Gatten und zwei verheirathete Kinder. Leichenreden von Benjamin Horning und Johann Zimmerman.

Eiman. — Am 5. November, in Wayland, Henry Co., Iowa, Barbara, Ehewelb von Daniel Eiman, im Alter von 48 J., 11 M. und 26 T. Sie hinterläßt einen Gatten und elf Kinder ihren Verlust zu beweinen. Sie war ein Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde und wurde am 7. beerdigt. Leichenreden wurden von S. T. Miller und S. Gerig über 1 Cor. 15, 55.—58. gehalten.

Meyers. — Am 16. November, in Elkhart Co., Ind., Maria (Wisler) Meyers, im Alter von 91 J., 8 M. und 23 T., an Altersschwäche und Schlagfluß. Sie wurde 1795 in Bucks Co., Pa., geboren, wurde am 23. November 1812 mit Heinrich B. Meyers verheirathet, welcher aber schon seit 23 Jahren todt ist. Sie war seit 75 Jahren oder mehr ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie wurde am 19. auf Schaum's Friedhof beerdigt. Leichenreden von J. S. Coffman und J. F. Funk über Hiob 5, 26. Sie war voll Liebe und in Güte gegen Alle und wurde auch von Allen geliebt und hoch geachtet. Sie hinterläßt mehrere Brüder und Schwestern, Kinder, Enkel und Urenkel, die aber nicht als Trostlose oder Hoffnungslose weinen, denn sie haben die Zuversicht, daß die Verstorbene durch das Verdienst eines gekreuzigten Heilandes die allen Gläubigen verheißene Krone der Gerechtigkeit empfangen hat.

Trower. — Am 8. November, bei Cross Keys, Bucks Co., Pa., Magdalena Trower, in ihrem 87. Lebensjahre, am Schlagfluß. Sie wurde am 13. auf dem Doylestown Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Levi Stetz, Samuel Groß, und Samuel Godshall.

Rickert. — Am 5. November, im Hause ihres Schwiegersohnes Aaron Meyer, in Plumstead, Bucks Co., Pa., Wittwe Katharina Rickert, Mutter von Pred. Isaak Rickert, im Alter von 87 J., 11 M. und 3 T., am Schlagfluß. Die Leiche wurde nach ihrer früheren Wohnung, zu ihrem Schwiegersohne Wm. Meyer, in Hilltown, gebracht, woselbst die Leichenrede gehalten wurde.

Nice. — Am 26. October, in Franconia, Bucks Co., Pa., Catharina, Wittwe von Prediger Heinrich Nice, im Alter von 79 J., 10 M. und 9 T. Viele Leidtragende versammelten sich, ihre Liebe und Achtung für die Verstorbene zu bewesen.

Miller. — Am 19. November, nahe Shanesville, Tuscarawas Co., Ohio, Simon J. Miller, im Alter von 40 J., 8 M. und 21 T., am Magenkrampf. Er wurde am 21. auf dem Walnut Creek Friedhofe beerdigt, woselbst sich viele Freunde und Verwandte versammelten. Leichenreden von David Beachy, A. Mast und J. A. Miller.

Bollman. — Am 9. November, in Marshall Co., Ind., Johann Bollmann, im Alter von 71 J., 7 M. und 13 T. Leichenreden von J. Metzler und Johann Miller über Amos 4, 12.

Moyer. — Am 13. November, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Nettie May, Töchterlein von Daniel und Lena Moyer und Enkel von Salomon Culp, im Alter von 2 M. und 13 T. Leichenreden von Noah Metzler und Johann Metzler über Matth. 18, 2. 3.

Yoder. — Am 5. November, Noah N. Yoder, früher Baltimore Co., Md., später Mifflin Co., Pa., im Alter von etwa 56 Jahren. Er wurde bei Mallawana, Mifflin, Co., Pa., beerdigt. Leichenreden von Michael und Johann S. Yoder. Der Verstorbene Bruder hatte viel zu leiden. Körperliche Beschwerden, welche von Rheumatismus herbeigebracht waren, setzten sich endlich auf das Gehirn und zerrütteten seinen Verstand. Er war in seinen gesunden Tagen mit einer guten Geistesktaft und vielen werthvollen Talenten begabt und war ein treues Glied der Gemeinde, aber diese Krankheit verdunkelte seine Sinneskraft in seinen letzten Lebensjahren.

Dangler. — Am 8. November, nahe Blanchard River, Putnam Co., Ohio, Jacob Dangler, im Alter von 72 J., 7 M. und 10 T. Er wurde am 10. beerdigt. Viele Freunde und Verwandte wohnten seiner Beerdigung bei. Leichenreden von H. H. Good über Luc. 23, 28. Br. Dangler war in seiner Kindheit getauft und lebte als ein Glied der lutherischen Verfassung bis einige Wochen vor seinem Tode. Er wurde in seinem Innern von der Nothwendigkeit eines lebendigen Glaubens in Christo überzeugt, und begehrte dann, auf diesen Glauben getauft zu werden; doch während er auf eine passende Zeit und Gelegenheit wartete, kam der Tod dazwischen und nahm ihn, wie wir glauben, in die Ruhe.

Latshaw. — Am 31. October, in Royers Ford, Montgomery Co., Pa., Br. Daniel Latshaw, im Alter von 66 J., 10 M. und 12 T., plötzlich, am Blutsturz. Er hinterläßt eine Wittwe und 6 Söhne. Er starb in der frohen Hoffnung einer ewigen Glückseligkeit. Beerdigt am 4. November auf dem East Vincent-Mennoniten-Friedhofe, woselbst viele leidtragende Verwandte und Bekannte sich versammelten.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—H Adrian, Jacob Armbrecht, John Augsburger, J S Augspurger.

B—Wm Bixler, H H Blough, Baltis Bauman, F N Byers, Christian Berger, Barbara Belsley, B C Baerkman, Wm Bickel, Elizabeth Bentler, H Baltzer Sr., Joseph S Baer, Henry Bailey, H B Bowman, Daniel Burkhard, John Berkey, Jacob Berkey, Bernhard B Bergen, John Baughman, J J Borntreger.

C—Geo Coffman, Mattie Coffman, Jas Coyle

D—Mrs L A Darling, J N Durr, David L Durr, John N Durr, Henry M Detweiler, Jacob Dueck.

E—John Enz. Heinrich Enns.

F—F C Frick, Andrew Fleming, Abm L Friesen, Wm Friesen, John J Fast.

G—Peter H Gourtz, David L Gehman, H C Garber, Jacob Geistwecht, F Gruenberger, D F Grenser, Henry Gaede, Andrew Gross, Elias Gnagy, Peter Gerber.

H—David J Hoover, S B Harvey, Katie Hauber, Benjamin Hostetler, Pre S A Hayden, Sarah Harshberger, Amos Hirschy, J F Harms, C H Hochstetler, Isaac Heinrich, J F Harms, C Henning, Susanna Hoover, Peter Hirtzenreter, John Harms, Samuel Haldeman, J F Harms, C J Hochstetler, Isaac Henerich.

J—M B Johnson, Jacob Johnson, D of D Johnson, David J Johnson, Jos of Jacob Johnson.

K—John Klaassen, J J Kempf, John Koerner, Franz Kliewer.

L—John Lesser, Martha Long, J S Loucks, Jos S Loucks, Dan T Lee, I P Lavengood, Jacob C Lehman, Nancy Long, Angie I Lantz, J S Lapp.

M—Abraham Miller, Jacob S Myers, C Mosiman Peter J Miller, Isaac Moser, Israel S Musser, Philip Moyer, Christian Miller, Salome Myers, Annie M Meckley, Jacob Millhouse, S S Miller 2, F M Miller, D W Maust, D P Miller, B J Miller, Chr J Miller, John Moser, Elizabeth Musselman.

N—Philip Nice, Lydiann Nikkel, John Nenschwander.

O—Jacob Otto, Joseph Oyer, N Olzenberger, John Overholt.

P—J A Peters, Mrs Henry Peters, Helen Peters, Bernd Penner.

Q—H Quilming 2.

R—John Ramer, Levi S Reist, Isaac Risser, Jacob J Regier, S S Reitz, Jacob J Regier, John Rud, William Rempel, Gerhard Rempel, Henry S Rupp, Levi Raymer.

S—A E Souderman, Peter Schwartz, Frank Stoltzfurd, Susanna Stoltzfurd, Philip Sneider, Mary Shoof, Joseph Shank, John Schmidt, Mrs Samuel Stoltz, Erdman Siemens, John Siebert, Joseph Schrag, Eva Ann Funk, E J Schmal, Henry Schroeder, Peter Schrock, Jacob Spenst.

T—David Thiessen

U—H Unruh.

W—Cornelius M Wall, John Warkentin Bapt, D Weimer, Jacob Wiegs, Jacob Weimer, Peter Weimer, Tobias Wenger, Cornelius M Wall, Jacob Wenger, Joseph Wagler, Bernhard Weib, H B Weis.

Y—Levi Yoder, D A Yoder, Daniel Yoder.

Z—Pieter Zehr, Peter Zehr.

MISSION FUND.

[illegible]

HERALD FUND

[illegible]

FUND IN ASIA

[illegible]

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

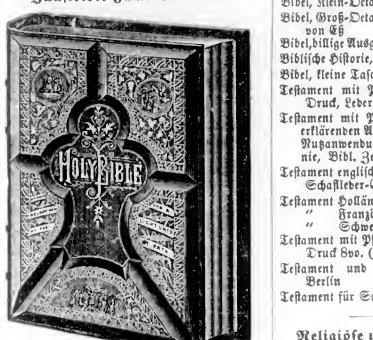
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (Draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Secten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes; Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, $5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, 7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in französischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch. 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder**, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereindand mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Ledereindand, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereindand .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Eindand, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaflleder-Eindand .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheindand .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Baxter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Beteh du? .25

Biblische Hand-Concordanz, oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2.25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2.50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemuthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereindand, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des P. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Hollog, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Willeor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Luft-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Traktat-haus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand Eindand 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schapkästlein, von Gossner 1.00

" Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineindand 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheindand .20

Wynand Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

" " Dutzend, " 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80

" Dutzend " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Leberband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigner Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Teufel unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jesu's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Woltersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cinein. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Nissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " .40

" " drittes " " .75

Oelschlägers englisch deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenstibel von G. Erlenkoter .15

Verschiedenes.

Menschensuch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Tod, ein Heft von 20 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in den englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mit stets besser die Melodie irgend eines Liedes in diesen Lieder büchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.00

" " Dutzend per Expreß 10.00

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10

Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15

Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20

Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebüchersind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gebraucht im Menn. Versagdhaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .10

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Leinwand-Eindand..... .10

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagsschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 258 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Eindandbecken gebunden. Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Auftrage, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

St. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbucher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, sunds Familien-Kalender für 1887, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

E. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet. 14'86—13'87.

Weidner's Emulsion

heilt Wassersucht in ihren verschiedenen Formen in vier bis acht Wochen. Es ist aus Pflanzenstoffen zusammengesetzt und vollständig harmlos.—Hunderte bestätigen den hervorragenden Werth dieses Heilmittels. Ein richtiger Versuch wird von dem Werthe desselben überzeugen. Ich sende Medicin, die für einen Monat hinreicht, gegen Einsendung von einem Dollar. J. K. WEIDNER,
West Earl, Pa.
11'86.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersteben und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Funk's Familien-Kalender
für 1887

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fox Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter D. Goerz, Marion Junction, Dak.
M. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wienß, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Krumpf, Waterloo, "
A. Metzler East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluffton, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

Der Christliche Jugendfreund,

ein monatliches, schön gedrucktes, illustrirtes Kinderblatt, hoch empfohlen für die reifere Jugend, wird redigirt von M. J. Woolwich, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt" beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Jolis und Lemmeke; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre christliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Express, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, b. b. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, per Express, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Express.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Notterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4/85—3/87. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen,
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35	A. M
No. 9, Pacific Express	3.55	"
No. 1, Limited Express	6.45	A. M
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15	"
No. 65, Way Freight	4.10	P. M

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Exprcss	12.45	P. M
No. 8, Atlantic Express	11.55	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No. 83, Way Freight	8.00	A. M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
" E " Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	7.50	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.10	P. M
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accommodation	2.50	"

No. 1, takes Acc. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7.17	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3.35	P. M.
No. 8, Way Freight,	5.45	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10.52	A. M
No. 3, Michigan Express	5.20	P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7.50	P. M
No. 11, " " leaves	8.00	A. M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R. at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 23.—No. 24. **Elkhart, Indiana, 15. December 1886.** Ganze Nummer 336.

Weihnacht.

Fern in Bethlehem, dem kleinen,
Lag ein Kindlein nackt und bloß,
Nur in Windeln eingehüllet,
Schlummernd in der Mutter Schoß.

Nicht im Prunkpalaste war es,
Wo man dieses Kindlein fand,
Keine Diener es umstanden—
Eng der Raum, und leer die Wand.

Aber Ochs und Esel standen
In dem Stall' beim Kindelein. —
In der Welt, die Er geschaffen,
Sollt' für Ihn kein Raum da sein?

Er verließ des-Himmels Höhen
Und der Engel lichte Schaar,
Um ein schwaches Kind zu werden
Wie jed's Menschenkind ein's war.

In unendlichem Erbarmen
Fühlt Er unsere Last und Noth
Und Er litt und ward versuchet
Und Er siegt' als wahrer Gott.

Seiner Kindheit heilig Beispiel
Machet unsere Kindheit licht,
Und Sein Blut, das uns erlöset,
Macht uns frei von dem Gericht.

Für die sündig schwachen Menschen
Mittler ist Er uns noch heut'.
Jesus, einst im Stall das Kindlein,
Jesus, Herr in Ewigkeit.

[Nach d. Stgsch.]

Für den Herold der Wahrheit.

Sonntagschulen.

„Aber Jesus sprach: Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht zu mir zu kommen, denn solcher ist das Himmelreich." (Matth. 19, 14.)

Ich fühlte schon eine geraume Zeit etwas zu schreiben über diese oben angeführten Worte, indem daß den Kindern nicht durchgängig der wehrlose Grund gelehrt wird, wie wir glauben, daß der liebe Heiland den Vorgang gemacht hat. Erstens glauben wir nicht, daß die Gemeinde Gottes einen Fortgang machen kann, ohne daß die Kinder dazu bereitet werden; ja, schon in der frühen Jugend. Zweitens glauben wir, was die Kinder lernen in der Jugend, das bleibt ihnen, wenn sie alt werden.

Nun sollten alle Eltern, welche ihren Kindern das ewige Wohl wünschen, diese oben angemerkten Worte recht überlegen und bedenken, ob wir unsere Pflichten recht wahrgenommen haben, und haben unsere Kinder zum Heiland gebracht, oder ob wir sie zum Theil versäumt haben. Versäumen wir sie, dann ist der Raubvogel nicht müßig, sondern emsig bemüht, die Kinder auf den Irrweg zu bringen, und wo sie einst einmal auf den unrichtigen Weg gezogen werden, so sind sie nicht so leicht wieder zurecht zu bringen, das lehrt uns die Erfahrung. Es scheint als hätten die Jünger Jesu den Werth der Kinder nicht so hoch geachtet als der Heiland selbst, indem, daß sie die anfuhren, welche die Kinder zu Jesu brachten; aber Jesus sagte zu ihnen, daß Solcher das Himmelreich ist.

Nun finden wir, daß zu dieser jetzigen Zeit es gerade ist wie es dazumal war, daß die Menschen verschiedene Ansichten haben, um den Kindern zurecht zu helfen, Einige glauben es wäre schädlich den jungen Kindern das Evangelium zu lehren*), Andere glauben, es sei höchst nöthig. Ich für meinen Theil würde es am sichersten anerkennen, die Kinder bekannt zu machen mit dem Durchgang des Heilandes durch diese Welt von der Geburt an bis zum Kreuz, auf daß sie lernen können was Demuth und Sanftmuth ist. Und wenn wir unsern Kindern wünschen dieses zu lehren, wie sollen wir es angreifen? Da giebt es wieder verschiedene Ansichten, Einige glauben die Sonntagschule sei dienlich dazu, Andere glauben sie sei schädlich.

Nun wollen wir dieses recht in Ueberlegung nehmen, wo die Sonntagschule in einer christlichen Ordnung gehalten wird, ob sie schädlich oder nützlich ist. Ich wünsche nicht einem Bruder oder einer Schwester zu nahe zu treten, sondern dieses recht mit einem betenten Herzen in Ueberlegung zu geben.

Erstens ist die Sonntagschule an sich selbst nicht verwerflich, wo sie wirklich in einer recht christlichen Ordnung gehalten wird, welches nicht unmöglich ist; denn der Heiland sagte, wo Zwei oder Drei sich in Seinem Namen versammeln thäten, da wollte Er mitten unter und bei ihnen sein, Er sagte nicht, ob es Kinder sein sollen oder erwachsene Personen, nur daß sie im Namen Jesu sich versammeln thäten.

Nun giebt es wiederum Sachen bei manchen Sonntagschulen, welche durchaus nicht sein sollten, manche Sachen, woran wohlmeinende Menschen nicht denken. Erstens ist die Sonntagschule so vergiftet mit Festlichkeiten &c., daß es kein Wunder ist, daß viele Brüder und Schwestern kein Wohlgefallen daran haben können. Aber dennoch sollten wir unsere Kinder an unsere Versammlungshäuser gewöhnen und uns da mit ihnen verweilen und sie bekannut machen mit dem gekreuzigten Jesus, und in ihnen einen Abscheu erregen vor allem Dem, was wir glauben das nicht mit dem wehrlosen Grund übereinstimmt. Wie können wir hoffen oder glauben, daß unsere Kinder bekannt werden mit dem wehrlosen Wesen, wenn wir sie fremde Lehren lernen lassen, die gar nichts verstehen wollen von dem, das der Heiland gesagt hat (Stecke das Schwert an seinen Ort &c.), und was noch bedauerlicher scheint, daß gut meinende Brüder und Schwestern hart gegen die Sonntagschule stehen in unserer Gemeinde, und lassen den noch ihre theuer anvertrauten Pfänder mitmachen an dem abgöttischen Mahl, welches im Walde oder sonstwo gehalten wird, wo Alles durcheinander getrieben wird, daß man nicht fragen braucht, welchem Herrn dort gedient wird, nach Ausfage heiliger Schrift.

Um diesem vorzubeugen und unsere Gemeinde im Wachsthum zu halten brauchen wir die Kinder, und sie müssen unterrichtet werden. Wenn wir über die Gemeinden schauen, so sehen wir manche Eltern da, aber die Kinder sind sonstwo: die Ursache könnte diese sein: die Kinder sind so geartet, ihr Gemüthswandel will etwas zu thun haben, können aber daheim nichts finden, andere Gemeindetüren stehen offen für sie; so sind sie dort daheim geworden und lernten dann nichts von dem wehrlosen Wesen und sind jetzt ganz entfremdet von demselben.

Nun glaube ich sicherlich, daß eine rechte, christlich organisirte Sonntagschule in einer jeden Gemeinde die Kinder daheim halten würde und wie schon bemerkt, was sie in der Jugend lernen, das thäten sie behalten mehr oder weniger.

Es wird so wenig von den Kindern gemacht bei Manchen, daß sie kaum wissen, daß sie gebraucht werden, um die Gemeinde fortzuführen. Eine Sonntagschule, von der man glaubt, daß sie Gott gefällig und der Gemeinde nützlich sein wird,

*) Das Evangelium ist bestimmt gut für jedes Alter. Man kann nicht zu früh die Kinder im Wort Gottes zu unterrichten anfangen. — Edr.

wo eine solche, die im Gottes- oder Versammlungshause vor der Versammlung gehalten wird, sind auch die Kinder dort um die Predigt zu hören, und die Diener mit den Eltern sollten es sich angelegen sein lassen, daß die Kinder es merken, daß es ihnen ernst ist die Gemeinde fortzupflanzen.

Es ist zu glauben, und es haben sich schon einige Brüder so geäußert, sie seien nicht gegen die Sonntagschule, aber sie wollten sich nicht verbindlich machen beizuwohnen, denn sie wollten nicht so angebunden sein; aber wenn wir den Werth betrachten, den eine zurechtgeholfene Seele darstellt, so wäre es wohl der Mühe werth. Wie bemühen wir uns, um ein wenig von dem Irdischen zusammen zu bringen, welches doch nur eine kleine Zeit uns nützlich sein kann, wo aber hingegen einer Seele aus dem Verderben geholfen wird, das ist mehr werth denn alles Vergängliche.

Der Heiland sagte zu Petrus: „Weide meine Lämmer"; „Weide meine Schafe" ꝛc. Die Lämmer hat Jesus hier auch nicht vergessen und hat sie noch vor die Schafe gestellt.

Nun, liebe Brüder und Schwestern, lasset uns diese Lämmergeschichte recht in Ueberlegung nehmen und nicht zu schnell urtheilen. Wenn ein besserer Plan gefunden wird, um die Kinder zu bewahren, daß sie dem wehrlosen Grund nicht entfremdet werden, dann wollen wir gern zuschreiten; denn es ist wahrlich der Mühe werth, daß wir suchen in unserer letztbetrübten Zeit den Unsichern und uns selbst das ewige Glück zuzuschaffen.

Geschrieben von einem Bruder, der wünscht, daß noch Viele von der Gewalt des Satans zu dem wunderbaren Licht gebracht werden möchten. Amen. J. K.

Bucks Co., Pa., 25. Nov.

Bemerkung. — Zu dem obigen Artikel sagen wir mit ganzer Seele Amen! und bitten den lieben Bruder und auch Andere, noch mehr darüber zu schreiben.

Die Redaction.

Die Bibel des Jünglings Führer.

„Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten." Ps. 119, 9.

Wir haben hier eine Frage und eine Antwort. Die Frage lautet: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen?" Der Sinn dieser Frage ist: Wie kann der Jüngling einen Lebenswandel führen, der nicht sträfbar ist? Was hat er zu thun, um das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verleugnen? Wie soll er's anfangen, damit er züchtig, gerecht und gottselig lebe in dieser Welt? Das ist's, was die Frage des Textes in sich schließt. Gewiß eine sehr wichtige Frage für alle Jünglinge, für die Jugend überhaupt. Es soll das erste und höchste Streben eures Lebens sein, einen keuschen, sittlichen und unsträflichen Wandel zu führen. Ihr sollt in euern Gedanken, Worten und Thaten das Lasterhafte vermeiden, das Tugendhafte aber pflegen und üben. Die Antwort lautet: „Wenn er sich hält nach deinen Worten." Wenn er lebt, wie Gott es in Seinem Worte vorschreibt, wenn er das Wort Gottes zu seinem Führer nimmt, wenn er die Bibel zur Regel und Richtschnur seines Lebens macht, dann wird der Jüngling seinen Weg unsträflich gehen.

Der Jüngling bedarf eines Rathgebers, Mentors, wie der junge Telemach, als er sich auf die Reise begab, seinen in den trojanischen Krieg gezogenen Vater aufzusuchen. Der Sage zufolge, begleitete ihn die Göttin Athene als Mentor, d. h. um ihn zu bekehren, ihn zu überwachen. Einen solchen Mentor hat der Jüngling nöthig. Er bedarf eines Begleiters, der ihm immer mit freundlichen Winken und gutem Rathe zur Seite stehe, und dem er sich wie seinem Vater anvertrauen kann. Der Mensch lernt durch die Erfahrung. Wohl dem, der sich die Erfahrungen Anderer zu Nutzen macht! Er erspart sich vieles Bittere und Schmerzliche im Leben, und bereichert sich in Kürze mit der Weisheitsfrucht, die anderweitig nur durch langjährige Erfahrungen gewonnen werden könnte. Wie heißt aber der Mentor, dem sich der Jüngling anvertrauen soll? Unserm Texte zufolge ist es die Bibel. Sie führt ihn zur Tugend, zur Gottseligkeit und zum wahren Glück, hier zeitlich und dort ewig.

I. Die Bibel ist ein hinlänglicher und angemessener Führer.

Wer das Amt eines Führers übernimmt, sollte den Weg gründlich kennen und die Gefahren des Weges. Dies gilt namentlich von Dem, welcher Andere durch die sittlichen Gefahren dieses Lebens in das Land des ewigen Lichtes führen will. Der Führer der sich ihm anvertrauenden Seelen hat den schwersten und verantwortlichsten aller irrischen Berufe. Die Bibel aber bietet uns die Führung der göttlichen Weisheit an. Dein Schöpfer zeigt dir da, was du zu thun habest um selig zu werden. Der allmächtige Schöpfer und der Erhalter des ganzen Alls sagt dir da, welche Schritte du zu thun habest, um Sein Kind und ein Erbe des ewigen Lebens zu werden. Der Allwissende, welcher die Zukunft wie die Vergangenheit kennt, sagt dir da, wie du dich im Glück und Unglück, in Freud' und Leid, in Reichthum und Armuth, im Wohlsein und Schmerz zu verhalten habest, damit alle Dinge dir zum Besten dienen. Dieses Buch ist ein hinlänglicher Wegweiser zur Seligkeit. In demselben wird Gott selbst unser Lehrer. Hier giebt Er uns eine Karte vom Wege, den wir zu pilgern haben. Hier giebt Er uns geschriebene Befehle in Betreff der Pflichten, welche wir zu erfüllen haben. Wir haben hier weder die klinten Orakelsprüche heidnischer Mythologie, noch die phantastischen Speculationen griechischer Philosophie. Wir haben hier Gottes Wort. Darum ist die Bibel ein hinlänglicher und in jeder Beziehung angemessener Führer. Sie will ein Licht sein auf deinen Wegen und eine Leuchte deinen Füßen. Sie will dir ein sicherer, nimmer irrender Führer sein.

II. Die Bibel ist ein treuer und zuverlässiger Führer.

Der einsame Wanderer in den Urwäldern oder in einem fremden Lande und unter einem verrätherischen Volke schreitet schaudernd durch die Dunkelheit, einen plötzlichen Angriff aus einem Hinterhalte befürchtend. Die Gebeine mancher Reisenden bleichen im Dickicht Inriens oder in den Gebirgspässen Merikos als Zeugen wider die Treulosigkeit und Grausamkeit professioneller Führer. Nicht selten verschont man das Leben des Reisenden, aber nimmt ihm sein Gelt, seine Werthsachen, oft sogar die Kleidung und überläßt ihn seinem Schicksale in wildfremder Gegend. Manchmal wird der Reisende unter falschen Vorwänden auf den unrechten Weg geführt und in die Hände Derer verrathen, die ihn für immer stumm machen. So giebt es auch falsche Führer auf dem Gebiet der Sittlichkeit und Religion. Sie führen die Arglosen auf die Wege des Verderbens und Todes. Durch ihre gottlosen Grundsätze, die sie mit Blumen der Schmeichelei und schönklingenden Phrasen umwinden, flößen sie den Ahnungslosen das Leib und Seele verderbende Gift ein. Sie rauben ihnen alles Liebliche und Gute, um sie dann in verkommenem Zustande und am Abgrunde des Verderbens ihrem schrecklichen Schicksale zu überlassen. Betrachtet einmal etliche Lehrsätze des Unglaubens. Humerechtfertigt die Lüderlichkeit und den Ehebruch. Er verhöhnt die Bescheidenheit und Frömmigkeit. Er macht die thierische Befriedigung zum Hauptzweck unseres Daseins. Lord Bolingbroke erlaubte die Ausschweifung in Theorie und Praxis. Lord Herbert behauptete, Wollust und Zorn seien nicht strafwürdiger als ein Fieber. Was Tom Pain's „Zeitalter der Vernunft" anbetrifft, so möchte man hoffen, daß es kein unanständigeres Buch in der Welt gäbe als dieses. Die Philosophie solcher Männer ist ein verrätherischer, in's Verderben führender Wegweiser.

Die Bibel aber ist ein treuer und zuverlässiger Führer. Sie verdient das vollste Vertrauen. Sie verfolgt keine selbstsüchtigen Zwecke. Sie wurde millionenfach auf die Probe gestellt und treu erfunden. Jahrhunderte lang hat sie den Menschen als Führer durch diese Welt gedient. Von all den Hunderttausenden, welche sich ihr anvertrauten, wurde nicht ein Einziger verrathen. Wer ihre Anweisungen befolgte, dem gelang's noch immer, einen guten Charakterbau aufzuführen. Wer diesem Worte gemäß lebte, der hatte im Sterben reichen Trost und eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens.

III. Die Bibel ist ein steter und bleibender Führer.

Unsere irdischen Freunde und Rathgeber, wie werthvoll ihr Rath und Beistand auch sein mögen, können nicht immer bei uns sein oder bleiben. Ach! wie oft wünscht der Jüngling in Stunden der Rathlosigkeit, daß der Vater doch noch lebte, daß die theure Mutter, welche das Rechte immer so rasch herauszufinden wußte, etliche Minuten bei ihm sein könnte! Aber sie weilen nicht mehr hienieden; sie sind in die Ruhe eingegangen. Wenn aber des Jünglings Eltern auch jetzt noch leben, so kann er nicht immer bei ihnen bleiben und sie können nicht immer mit ihm gehen. In dieser wechselvollen Welt giebt's keinen Freund, auf den wir uns absolut und dauernd lehnen könnten. Die Bibel können wir aber immer haben. Sie wird nie alt; sie wird nie müde; sie stirbt nie. Die Bibel können wir immer bei uns haben. Sie will uns begleiten auf Schritt und Tritt als treuer Freund, als nie ermüdender Führer, bis wir hinab- und hineinwallen in's Thal der Todesschatten, und dann wird sie erst recht ein Stecken und Stab sein, die uns trösten. Sie will und wird uns nicht verlassen, bis sie uns in sicherer Obhut der Engel sieht, welche kommen, uns das Geleit in die große, glanzerfüllte Gottesstadt zu geben. — [„Im Jugendkreis."]

Handelt, bis daß ich wieder komme.

Von T. C. M.

Durch Seine Worte, durch Seine Gleichnisse und durch Seine eigene Thätigkeit hat Jesus Christus der Menschheit die Nothwendigkeit des Fleißes und der Strebsamkeit in der moralischen, sowohl als in der physischen Welt, reichlich gelehrt. Jedem intelligenten Wesen, mit Verstand und Herz begabt, welches Gott in die Welt gesetzt, sind besondere und eigenthümliche Fähigkeiten verliehen, je nach Temperaments- und Character-Eigenschaften. Diese Fähigkeiten sind anvertraute Pfunde, welche zum Preise des Schöpfers, welcher sie gegeben, angewendet werden sollen. Es ergeht also die Forderung Gottes, Gnadengaben in Seinem Dienste legitim zu verwenden, nicht nur an die Gehorsamen, sondern auch an Solche, welche noch müssig am Markte stehen und dem Ruf ihres Schöpfers nicht Gehorsam leisten. „Alle gute und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts." Ach, Seele! die du wieder und wieder den Ruf des Herrn vernommen: „Schicket euch in die Zeit," wirket, weil es heute heißt, denn die Nacht wird bald kommen, da Niemand mehr wirken kann; o! folge doch dem Gnadenruf und schrei mit einem Knaben Samuel vor Alters: „Rede, denn dein Knecht höret." Du schuldest seine Talente deinem Schöpfer.

„Sei nur froh für Gott zu wirken,
Koste es auch Schweiß und Müh'."

Eine große Gnade und Ehrenbezeugung ist es, daß Denen, welchen köstliche Pfunde anvertraut sind, die Einladung gegeben wird, dieselben im Dienste Dessen, der sie durch Seinen verdienstvollen Tod weihen und heiligen will, zu verwerthen. Sind Talente und Gaben nun belebt und durchweht von dem heiligen Geist, so wird die Seele in all ihrem Thun und Lassen auf Gott wohlgefällige Weise handeln, wirken, thätig sein.

Es ist zu beklagen, daß viele Gotteskinder mehr um das Wiederkommen des Herrn, als um das „Handeln" in Seinem Dienst besorgt sind. Ein treuer Knecht des Herrn ist stets auf der Hut, und auf keine Weise kann er besser auf der Hut stehen, als auf seinem Posten — am Handeln — gefunden zu werden. „Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet."

Ein reicher Kaufmann, dessen Geschäfte ihn über das weite Meer nach einem fremden Land rufen, sieht sich genöthigt, einen zuverlässigen Mann anzustellen, die Leitung seines Geschäftes in seiner Abwesenheit zu übernehmen. Er giebt dem Manne alle nöthige Anweisung, dem Geschäft vorzustehen, und nachdem er ihm seine Pflichten eingeschärft, befiehlt er ihm, zu handeln, bis daß er wiederkomme. Die Zeit seiner Heimkehr ist ungewiß. Die Reise nach fremden Landen ist weit und beschwerlich, und daher bleibt die Zeit der Rückkehr unbestimmt und unsicher. Der Reisende geht seiner Wege. Er verrichtet seine Geschäfte und trifft Vorkehrungen auf die Heimreise. Inzwischen steht der Stellvertreter dem Geschäft in der fernen Heimath vor. Er ist beflissen, auf's Genaueste und Gewissenhafteste den Forderungen und Anweisungen des in der Ferne reisenden Prinzipals getreu zu werden. Von Zeit zu Zeit prüft er die Geschäftsbücher mit pünktlicher Genauigkeit. Die Wiederkehr des Geschäftseigenthümers ist dem treuen Arbeiter unbekannt, und er möchte doch Alles in der gefälligsten Ordnung wissen, wenn derselbe seine Erscheinung macht. Endlich, an einem Tage, da der treue Diener wieder seinen Pflichten treulich nachgeht, öffnet sich der Haupteingang des Locals, und wohlerhalten tritt der Herr des Hauses ein. Welchen Eindruck macht wohl das Erscheinen des Prinzipals auf den Stellvertreter? Wird ihm wohl bange und überkommt ihn Zittern und Zagen, da er die Gestalt seines Arbeitgebers erblickt? Ach nein! mit freudestrahlendem Antlitz und mit innigem Händerdruck begrüßt der aufrichtige Diener seinen Herrn. Hätte er jedoch in Abwesenheit seines Principals unehrlich gehandelt, so hätte er wohl mit Bangigkeit an die endliche Rückkehr desselben denken können. Da er aber treulich gehandelt, hört nun der Treue das freudige: „Ei du getreuer Knecht!"

Warum entsteht so oft die bange Frage: „Wann wird Er wohl wiederkommen?" als handelte es sich nicht um die Wiederkehr eines segnenden, reichlich belohnenden, liebevollen und freundlichen Heilandes und Seligmachers, sondern um das Erscheinen eines harten, unerbittlichen Zuchtmeisters. Es mag sich wohl lohnen, daß das zagende Herz in guter Zeit mit sich selbst strenge in's Gericht gehe, um zu erfahren, ob es auch im thätigen „Handeln" begriffen sei. Ein frommer demüthiger Lebenswandel, wenn auch nicht vor aller Welt gerühmt und gefeiert, gehört zum „Handeln" für den Herrn. Ist der Einfluß unseres Alltagslebens heilsam und Gott verherrlichend? Ach! dann wirkt der Gedanke der baldigen Wiederkunft unseres Hohenpriesters und himmlischen Königs nur als ein desto größerer Sporn, für ihn zu handeln, gottselig zu wandeln und in Seinem Dienste zu beharren.

Und wenn Er dann endlich kommt, der herrliche, sieggekrönte Seelenbräutigam, wie wird das Herz des Gerechten voll Lachens und sein Mund voll Rühmens sein! Dieser, der da in den Wolken kommt, ist der Sieggekrönte, und Er kommt, um die Seinen als Miterben und Mitregenten in Seinem Reiche einzusetzen. O Glück der Erlösten! Die Stürme des Lebens sollen sie nicht mehr umtoben. Blitze werden nicht mehr zucken, Donner nicht mehr grollen und krachen. Wolkennächte, schwarz und dicht, werden nie und nimmer die Freude der Ueberwinder trüben, denn das Wort des Herrn steht fest: „Und wird keine Nacht da sein"

„Seine Kinder, die Ihn lieben,
Sehen nun Sein Freudenlicht.
Wonne glanzet statt des Trauern's,
Aus dem frohen Angesicht.
Sel'ge Seelen, sel'ge Seelen,
Er kommt in den Wolken dort."

Jesus, mein Führer.

Süßester Heiland, Du Freund meiner Seele,
Lust meines Lebens und Licht meinem Pfad,
Hilf, daß ich immer die Wege erwähle,
Die mir gezeiget Dein göttlicher Rath.

Führe mich freundlich durch's wechselnde Leben,
Leite mich, Heiland, an liebender Hand,
Bis ich kann selig dem Leiden entschweben,
Heimwärts zur Ruhe im glücklichen Land.

Diese Welt hat nur verwelkende Freuden,
Heute noch roth und ach! morgen schon todt.
Du nur, o Jesu, kannst Frieden bereiten,
Welchen kein Raub und kein Wechsel bedroht.

Schätze, die Motten und Rost nie verzehren,
Wonne, die ewig die Seele beglückt,
Wirst Du, o Heiland, den Deinen gewähren,
Wenn sie die herrliche Heimath entzückt.

Nein, mich ziehet ein süßes Verlangen,
Ewig vereinigt in Dir mich zu freu'n,
Hilf mir im Glauben nur Dir anzuhangen,
Und Dir in Liebe ergeben zu sein.

Laß auf die Gnade mich einzig nur bauen,
Stärke zum Kampfe mir immer den Muth,
Hilf mir zu ruhen mit süßem Vertrauen,
In deinem Blute, dann habe ich's gut.

W. Horn.

Maria und Martha.

„Maria aber setzte sich zu Jesu Füßen Und hörte seiner Rede zu. Martha aber machte sich zu schaffen, ihm viel zu dienen.“ (Luc. 10, 39. 40)

Ein lieblich reizendes Bild tritt uns in der zu Jesu Füßen sitzenden Maria entgegen. Es ist lieblich, weil es die in Gott ruhende Seele darstellt; reizend, weil es uns zu gleicher That anspornen soll.

Demüthig, beilsbegierig, sich herzlich hingebend, sitzt Maria zu den Füßen des Heilandes. Sie fühlt die Nothwendigkeit, viel von Jesu zu empfangen. Sie kommt Ihm in Seinen Absichten und Zwecken an ihrer Seele zu Seiner Verherrlichung mitwirkend entgegen. Sie nimmt den Heiland mehr als nur in's Haus, sie nimmt Ihn in's Herz und Gemüth auf. In Maria's Character scheint das Licht der himmlischen Gnadensonne wie auf eine stille, klare Wasserfläche, und klar und deutlich strahlt es zurück. Sie lebte in inniger, beständiger, glaubensfreudiger Liebesgemeinschaft mit Christo, der Quelle ihrer einzigen Kraft und dem Zwecke alles Wirkens. Solche liegen dann nicht nur wie ein Johannes an Jesu Brust, sondern folgen Ihm auch nach Gethsemane, in's Rathhaus, unter's Kreuz, in's Gefängniß, nach Patmos, ja in den Tod! Sie besitzt den Glauben, der in der Liebe thätig ist, eine Thätigkeit, die im Stillesein und Hoffen ihre Stärke hat. Zuerst beten, dann arbeiten; zuerst empfangen, dann wiedergeben; zuerst Jesum und Sein Wort in uns für uns, dann wir mit Ihm und für Ihn; mit wahrhaftigem Herzen und völligem Glauben in Jesu ruhen und doch auch mit ganzem Wesen für Ihn wirken und leben.

Maria preist uns zwei vortreffliche Gemüthsgaben an, welche für lebendige Christen höchst nothwendig sind. Die erste ist die Ruhe und Stille des Gemüths, da man sich vor aller Zerstreuung der Gedanken hüten müsse; die andere ist die Demuth und Ehrerbietigkeit gegen den Lehrer, denn es heißt von ihr: sie saß, und zwar zu den Füßen Jesu. Sie nimmt Jesum in ihr Herz auf, gerade wie sie ist und gerade wie Er ist; beherzigt Seine Reden als Worte ewiger Wahrheit, hängt an Ihm so fest, daß sie nicht gehen will, Er heiße sie denn.

Wo ist bei den Kindern Gottes der Sinn und Character einer Maria hingekommen? Es fehlt gewöhnlich nicht an Marthas, die für den Herrn Alles thun und arbeiten wollen, aber an Marias, die durch ihren Liebessinn und ihre Liebesthat die Welt gewinnen. Wo ist die Liebe, die uns einst beseelte und die alle Triebe unseres Herzens und Lebens heiligt? Wo ist das Stillesein im Herrn und das köstliche Ding, die Festigkeit des Herzens? Wir können uns im Dienste unseres Heilandes durch anhaltende, unermüdliche Arbeit aufreiben, aber leider haben wir es verlernt, durch tiefe Herzensfrömmigkeit eine Macht zu sein, die mehr Siege feiert und größeren Triumph erlangt, als all das Eifern um des Herrn Sache. Dieses mußte ein Moses erfahren, als er in die Stille, zu den Füßen seines Gottes geführt wurde; ein Joseph hatte es durchzumachen im Gefängniß; ein Elias am Bache Crith und unter dem Wachholder; ein Jonas im Bauche des Fisches, und Andere mehr. Es sollte die Sehnsucht der Braut im Hohenliede mehr die unsere sein: „Da fand ich, den meine Seele liebt. Ich halte Ihn nur will Ihn nicht lassen, bis ich Ihn bringe in meiner Mutter Haus, in meiner Mutter Kammer!“ Ja, halten müssen wir Ihn, fest und unbeweglich, und dann hält Er uns ewig nur sicher.

Wenn wir von einem höheren Gnadenstand, dem Leben in der Heiligung, sprechen, so giebt uns das Bild der Maria den besten Commentar dazu. Sie giebt uns das Bild der innigsten Gemeinschaft mit Gott; sie lehrt uns, wie wir im Geist und in der Wahrheit ein verborgenes Leben mit Christo in Gott führen können. Maria kennt keine irdischen Sorgen, sie hat keine dringendere Arbeit erst zu verrichten, sie muß nicht erst Abschied nehmen von der Welt; sie kennt kein Wenn und kein Aber, sie sieht, hört und weiß nichts Anderes, als Jesum allein.—

Ein anderer Character war Martha. Als die älteste der beiden Schwestern sehen wir sie bei der Ankunft des Heilandes bemüht, ihren Gast in würdiger Weise zu empfangen und zugleich auch für Seine leiblichen Bedürfnisse zu sorgen. In lobenswerthem Eifer holt sie das Beste des Hauses hervor, um ein anständiges Mahl zu bereiten. Sie macht sich viel zu schaffen, hat viel Sorge und Mühe, denn sie möchte Allem ein wahrhaft festliches Ansehen geben, angesichts der hohen und beliebten Persönlichkeit des Heilandes. Sie möchte dem Herrn dienen und wohlgefallen dadurch, daß sie Ihm ein reiches und festliches Mahl zubereitet, als ein Werk ihrer Liebe. Nun wird sie erst gewahr, daß Maria, welche ihr doch sonst so treulich in der Runde häuslicher Arbeit beigestanden hatte und beinahe unentbehrlich geworden ist, ganz ruhig und unbekümmert um die Dinge um sie her zu Jesu Füßen sitzt. Martha verliert ihre Fassung, wird ungeduldig und wendet sich fast vorwurfsvoll an den Herrn. Sie führt Klage gegen ihre Schwester und fordert Ihn auf, dieselbe zurechtzuweisen. Jesus hört die Klage liebreich an, aber durchschaut zugleich die Gesinnung der Einen sowohl wie der Andern. Er prüft nicht nur den Grund und Zweck, sondern auch die Art und Weise ihrer Anerkennung und ihrer Liebesdienste, und demgemäß fällt denn auch Sein Urtheil aus.

Wir dürfen in dem Urtheil über die Martha wohl nur so weit gehen, wie der Heiland geht. Er scheint sich weniger wider den Marthadienst zu richten, als vielmehr gegen die Gesinnung und Herzensstellung der Martha. Er erkennt sie als Kind Gottes an, liebt sie als solches, muß aber die Fehler ihres Herzens rügen und ihr der Welt und ihren Sorgen zugeneigtes Herz auf das wahre Centrum lenken. Sie gleicht daher mit Recht im Gegensatz zur Maria einem vom Sturm übermäßiger, rastloser Thätigkeit zu sehr bewegten Wasserspiegel, welcher der Sonne Bl nicht deutlich wiedergeben kann.

Martha ist das Bild so vieler Gläubigen, welche rastlos beschäftigt sind, ihre Pflicht zu erfüllen, Seelen zu retten und das Werk des Herrn zu fördern, Alles als ihr Dienst und in etwas auch Verdienst, ohne jedoch so recht in dem Genusse der beständigen und innigsten Gemeinschaft mit Christo zu leben und die dabei doch zu den wahren und auserwählten Jüngern des Herrn zu zählen sind.

Ein Blick auf die Gegenwart in das Leben und Treiben in den christlichen Gemeinden läßt uns auch nur bei oberflächlicher Prüfung erkennen, daß dies der Character unserer Zeit ist. Wir mögen fast gehen, wo wir wollen, wir treffen die Martha an, der es nicht sehr schwer wird, etwas für den Meister zu thun. Es ist vielen Gläubigen ein viel geringeres Opfer, etwas zu thun, als etwas zu leiden. Man sucht in einer rastlosen Thätigkeit die Unruhe und oft wenig gegründete Herzensfrömmigkeit zu verbergen oder gar zu vertreiben. Es ist heutzutage das Christenthum mehr so eine Allerweltsreligion, eine Modesache, als ein treues Dienen dem Herrn in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Viele sind eher willig, große financielle Opfer zu bringen, als sich selbst ungetheilt auf den Altar hinzulegen und sich dem Herrn gläubig zu überlassen. Verlangt von Gliedern einer christlichen Gemeinde im Allgemeinen was ihr wollt, aber verlangt nur nicht das tiefinnerliche Ringen der Seele nach der Gnade der Aneignung des vollen Heils und des ungetrübten Umgangs mit dem Herrn. Wie schwer hält es, Glieder zur thätigen Wirksamkeit in der Gemeinde, in Erbauungsstunden anzuhalten! Eine gute, kurze, praktische Predigt hören, ja, das geht noch an; sie aber thun und befolgen, ach wie hart ist das! An der Theorie fehlt's wahrlich nicht in unseren Tagen, aber die Praxis bleibt so weit zurück. Die Zeit ist da, wo der Herr eine offene Thür gegeben hat, und Niemand vermag sie zuzuschließen, aber Hand in Hand geht mit ihr der laodiceäische Geist der Lauheit im Geistes- und Gemeinschaftsleben der Glieder Christi.

Das Christenthum wird heute viel zu fabrikmäßig betrieben. Ein Haufen Namen im Kirchenbuch, prunkvolle Kirchen, zeitgemäße, populäre Prediger, imponirende Veranstaltungen von Feierlichkeiten, Festen und Gottesdiensten, aber leider laue, gebets- und glaubenslose Christen. Verlangt ernste Erfüllung der Christenpflichten, seid durchgreifend in der Kirchenzucht ohne Ansehen der Person, seid furchtlos im Bloßlegen der herrschenden Sünden und Gewohnheiten, und ihr werdet auf harten Widerstand stoßen, wenn nicht gar noch auf etwas Schlimmeres.

Wir erkennen gewiß das Bestreben der Martha an, wenn sie sich zu schaffen machte, „Ihm viel zu dienen“, aber wir erblicken große Gefahr darin, daß es nur ein äußeres Dienen sei, dem die wahre Demuth und Sanftmuth fehlt. Der Heiland will unsern Dienst haben, nicht aber den Dienst blos vor Augen, sondern den Dienst des Herzens. Er fordert den Becher kalten Wassers einem Seiner Geringsten dargereicht; Er will die Gastfreundschaft, die gerne mittheilt und sich des Bedürftigen annimmt, aber er will es von Herzensgrund gethan haben. Denn was nicht aus dem Glauben, was nicht aus brünstiger Liebe geschieht, ist dem Herrn nicht angenehm. Möge uns Maria's Sinn zu den Füßen des Heilandes leiten, mögen wir lernen, Seinen holdseligen Worten zu lauschen, und wir werden es mehr und mehr verstehen, den Sinn der Maria mit dem Dienst der Martha in seligste Harmonie zu bringen. — [A. V. im „Sendbote.“]

Gottes Liebe.

Ich kann elterliche Liebe ermessen. Wie weit, und lang, und stark, und tief ist dieselbe! Es ist ein Meer, ein tiefes Meer, das nur Eltern ergründen können. Aber die Liebe, die sich darstellt an jenem blutigen Kreuze, wo Gottes einiger Sohn für uns stirbt, die kann kein Mensch ermessen. Der Umfang der Erde, die Größe der Sonne, die Entfernung der Planeten — dies Alles ist festgestellt; aber die Höhe, Tiefe Breite und Länge der Liebe Gottes geht über alle Erkenntniß und alles Verständniß hinaus. Solch ein Vater ist der, wider den wir Alle unzählige Male gesündigt haben. Wandelt an den Ufern, wo der Ocean schlummert in des Sommers Stille, oder wo seine Wogen, von des Winters Sturm gepeitscht, sich donnernd über den Sand wälzen; und wenn du die Tropfen der Wellen, oder Körnlein Sandes an seinem Ufer gezählt hast, dann hast du Gottes Segnungen und seine Sünden gezählt. Deshalb mögen wir wohl zu Ihm gehen mit Zerknirschung im Herzen, wie der verlorne Sohn, und mit seinem Bekenntniß auf unsern Lippen: „Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir.“ So der Geist Gottes uns hilft vor Gott zu treten, seid versichert, daß der Vater, der, als er seinem Sohn, da derselbe noch ferne von dannen war, entgegeneilte, ihm um den Hals fiel und ihn küßte, einfach das Bild Dessen ist, der Seinen eigenen Sohn nicht hat verschont, sondern hat Ihn für uns Alle dahin gegeben, daß wir durch Ihn leben sollen.

Wider das Rauchen.

Im Allgemeinen muß wiederum das Rauchen gesagt werden, daß in der Welt viel zu viel geraucht wird. In einem statistischen Werke findet sich die Angabe, daß z. B. das deutsche Reich jährlich über zwei Millionen Centner Tabak brauche. — Schätzt man den Centner Tabak zu circa 50 Mark, so ergiebt das für dieses eine Land die erstaunliche Summe von hundert Millionen Mark, welche alljährlich im Rauch aufgehen! In Baden allein sind gegen 600 000 Acker Landes mit Tabak bebaut. „Würde man auf diesen über eine halbe Million Acker Korn, Kartoffeln und dergleichen bauen,“ sagt dazu ein Mann aus dem Volke, so hätten wir wohlfeileres Brod, genügliche, gesunde Nahrung und gesünnere, vernünftigere Menschen.“ Gewiß ein beherzigenswerthes Wort, wenn es gleich wahr ist, daß Tabakbau und -Fabrication auch Millionen einbringt und viele Tausende von Arbeitern beschäftigt. Aber wie Viele giebt es, welche fast vom Morgen bis zum Abend die Cigarre im Munde tragen. Sie rauchen täglich — ich will nur sagen ihre fünf Cigarren (Manche bringen es auf zehn Cigarren!); rechnet man das Stück zu 6 Pf., was für solche Raucher nicht zu viel ist, so verrauchen sie täglich 30 Pf., jährlich 109 Mark und 50 Pf., in zehn Jahren 1095 Mark, in vierzig Jahren, wenn sie so alt werden, 4380 Mark, thut mit Zinsen und Zinseszinsen über 11,000 Mark. Dauert dich nicht das schöne Geld, lieber Leser? —

Was zu viel ist, ist vom Uebel, und wird selbst die beste Gottesgabe durch übermäßigen Genuß dem Menschen zum Fluch; wie viel mehr muß dies beim Tabak der Fall sein, der doch mit mehr Recht ein Gift (Nicotin!) als eine Gottesgabe genannt wird. Wenn wir zurückblicken in jene alten Zeiten, so sehen wir — ein Sinnbild des frommen, gottergebenen Gemüthes — den Opferrauch zum Himmel aufsteigen; in der modernen Welt dagegen steigt statt solchem Opferrauch neben dem Fabrikrauch aus thurmhohen Schlöten der Tabaksqualm hinauf, und statt dem Weihrauch des Gebetes weiß so mancher moderne Mensch nichts anderes, als sinnend oder nichts denkend den Rauch seiner Cigarre oder Pfeife in die Luft zu blasen. Ob ihm nicht das Herz an seinem Genusse hängt?

Und nun noch ein Wort im Besonderen gegen das Rauchen; und zwar behaupte ich ohne Umschweife, daß das Rauchen in gewissen Fällen geradezu Sünde ist. Sünde ist das Rauchen für Jeden, der das Geld verraucht, mit dem er seine eigenen Hausgenossen versorgen sollte (1 Tim. 5, 8.); Sünde ist das Rauchen für Jeden, der weiß, daß er damit seiner Gesundheit schadet; Sünde ist das Rauchen für Jeden, dem sein Gewissen sagt, daß er es — aus irgend einem Grunde — unterlassen sollte; Sünde ist das Rauchen für alle die Kinder und Jungen, denen es ausdrücklich verboten ist. Daß aber der lieben Jugend durchaus und durch die Bank das Rauchen verboten werde, fordert schon die Rücksicht auf ihre Gesundheit. (Man hat übrigens auch schon von kräftigen Männern gehört, die lange Zeit geraucht hatten, daß ihre Krankheit zuletzt als eine förmliche Nicotinvergiftung erkannt wurde.)

Ein Arzt in London hat über die schädlichen Folgen des Rauchens bei Knaben einen amtlichen Bericht veröffentlicht, daß von 37 Knaben, die dem Rauchen ergeben waren, 27 an allerlei Gesundheitsstörungen litten, als Herzklopfen, Nasenbluten, Alpdrücken, Abstumpfung des Geistes und bei den meisten ein starker Hang zu Bier und Branntwein sich zeigte. Gewiß steht das viele Rauchen bei Alt und Jung in einem genauen Verhältniß zu dem vielen Trinken, der übermäßige Tabakgenuß zum übermäßigen Bier-, Wein- und Schnappsgenuß. Wie kommt es auch, daß in den Nichtrauchwagen der Eisenbahn sich meistens die an-

ständigere Gesellschaft befindet? — Ich werfe keinen Stein auf die Raucher, denn es giebt ja, wie gesagt, recht wackere Leute und gute Christen unter den Rauchern. Aber dennoch sage ich: Allen Respect vor dem Nichtraucher, vor dem Manne, der, ob es gleich weder seinem Wohlstand, noch seiner Gesundheit einen merkbaren Schaden, noch Andern ein Aergerniß bringen würde, doch nicht raucht, weil er das Rauchen für eine kindliche Thorheit, zum mindesten für unnöthigen Luxus achtet! Allen Respect vor dem Manne, der, obgleich Alles um ihn her raucht, doch nicht zur Cigarre greift und auch in diesem Punkte als ein Character sich zeigt! Und doppelten Respect vor ihm, wenn er das schöne Geld, das er damit erspart, nicht sich selbst, sondern einem edleren Zwecke weiht! Wer sich selbst bezwingt, ist besser, denn der Städte gewinnt, und wer in kleinen Dingen sich zu verleugnen weiß, der wird auch in großen es vermögen. (Luc. 16, 10.) Solche Verleugnung bringt gewiß großen Lohn. — [„Ev. S.-Bl."]

Eine sterbende Romanleserin.

Der nachstehende Fall, der sich buchstäblich so zugetragen hat, wie wir ihn mittheilen, dürfte wohl einzig in seiner Art sein. „Sch. Familienblatt" erhielt, wie uns mitgetheilt wird, vor Kurzem von einer Dame einen Brief, der wie folgt lautet: „Ich bin schwer krank und weiß, daß ich nicht mehr gesund werden kann. Nun möchte ich gar so gern noch den Sudermann'schen Roman: „Der Günstling der Präsitentin" bis zu Ende lesen. Ich fürchte aber, daß ich den Schluß nicht mehr erleben werde, und bitte Sie deshalb als ihre bisherige treue Abonnentin, mir die Correcturbogen des Romans zu schicken. Sie würden mir dadurch eine große Freude bereiten." Der Wunsch der Abonnentin ist erfüllt worden. — Ich möchte bald glauben, daß sich das Sch.'sche Familienblatt auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege hat neue Abonnenten sammeln wollen. Die es lesen, sollen erfahren, was für interessante Romane in diesem Familienblatte stehen. Selbst Kranke können nicht ruhig sterben, bis sie einen Roman aus diesem Blatte zu Ende gelesen. Wer kann dahinter kommen, ob dieser Brief Wahrheit ist oder Dichtung. Doch wir wollen mal alles Mißtrauen schwinden lassen. Es hat sich also buchstäblich so zugetragen. Der Brief ist wirklich geschrieben.

Eine Dame am Rande des Todes bittet um die große Freude, einen angefangenen Roman zu Ende lesen zu können. Sie muß noch wissen, was es mit dem „Günstling der Präsitemin" für ein Ende nimmt. In Romanen hat sie gelebt, mit einem Roman in der Hand will sie sterben.

Wer am Rande der Ewigkeit noch Lust hat, seine Seele zu nähren mit dem Inhalt von Romanen, dessen Seele ist todt für Gott und reif für den ewigen Tod. Wenn der Roman die Bibel verdrängt, wenn er um der Lust des Fleisches willen mit Leidenschaft gelesen und kostbare Zeit dadurch todtgeschlagen wird, dann ist's sehr traurig und verkehrt. Und vollends auf dem Krankenund Sterbebett wird der gläubige Christ sprechen: Mich verlangt nicht nach dieser Speise. Jener Brief ist nicht gerade „einzig in seiner Art". Die Passion dieser Dame war das Romanlesen. Eines Andern Passion ist sein Geschäft, eines Andern sein Geld und seine Papiere, eines Andern seine Familie. Wer will sie alle nennen die Passionen, in denen die Menschen leben und sterben! Der Graf Zinzendorf sagt: „Ich habe nur eine Passion, das ist Er, der Gekreuzigte." Wer diese Passion hat, der stirbt auch in dieser Passion. Der hat immer die Welt, als hätte er sie nicht. Und vor dem Tode vollends existirt sie nicht mehr für ihn. „Der Wunsch der Abonnentin ist erfüllt worden." Die Herren Redacteure des Familienblattes dachten wie die Dame, sonst hätten sie der Sterbenden statt des Correcturbogens eine — Bibel geschickt. W.

Treue.

Ein heidnischer König ließ einen frommen Bischof vor sich führen und verlangte, daß er seinen Glauben verleugnen und den Götzen opfern sollte. Der Bischof aber sprach: „Mein Herr und König, das thue ich nicht!"

Da ward der König sehr entrüstet und sprach: „Weißt du nicht, daß dein Leben in meiner Gewalt stehet, und ich dich tödten kann? Ein Wink und es geschieht."

„Das weiß ich," antwortete der Bischof, „aber gestatte mir zuvor, daß ich dir ein Gleichniß vorlege, und eine Frage zur Entscheidung. Gesetzt einer deiner getreuesten Diener fiele in die Gewalt deiner Feinde und sie suchten ihn zur Untreue gegen dich zu bewegen, damit er ein Verräther an dir würde. Aber als dein Diener unverrückt beharrte in seiner Treue, nahmen ihn die Feinde, zogen ihm alle seine Kleider aus und jagten ihn nackend mit Spott von dannen. Sage, mein König, wirst du, wenn er also zu dir kommt, ihm nicht von deinen besten Kleidern geben und ihm die Schande mit Ehren vergelten?"

Da antwortete der König: „Nun wohl! aber was soll dieses und wo ist solches geschehen?"

Da sprach der fromme Bischof: „Siehe, du kannst mich auch entkleiden von diesem irrischen Gewande. . . . Aber ich habe einen Herrn, der wird mich neu bekleiden. . . . Sollte ich denn des Kleides achten und die Treue dafür hingeben?"

Da sprach der heidnische König: „Gehe, ich schenke dir dein Leben."

Adventlied.

Nun kommt die schönste Freudenzeit,
Nun kommt der Heiland bald.
Wie dann die ganze Christenheit
Von Jubel widerhallt!

Kommt Er auch arm, in Niedrigkeit
Und nur in Kind'sgestalt,
Er bringt das Reich der Herrlichkeit,
Bringt Freuden manigfalt.

D'rum, lieber Heiland, komm nur bald,
Wir Alle warten Dein,
Und zieh', ob auch in Knechtsgestalt,
In unsere Herzen ein.

Dann sind wir Dein und bleiben Dein,
In deinem Gnadenlicht,
O kehre bald nur bei uns ein
Und säume länger nicht. [A. Jung.

Die Anfänge der Mennonitengemeinden in Rußland.

(Fortsetzung.)

Am 17. November 1796 starb Katharina und ihr Sohn Paul bestieg den Thron. Obwohl die Mennoniten hoffen durften, daß der neue Herrscher mit Beziehung auf sie in die Fußstapfen seiner Mutter treten werde, da er von den besten Gesinnungen beseelt schien, um die Wohlfahrt des Reiches zu fördern, so wünschten sie doch, von dem Kaiser die Rechte, welche seine Mutter den Mennoniten gewährt hatte, eigenhändig bestätigt zu erhalten. Es war dies um so mehr erforderlich, als ihre Colonie, die sich bedeutend durch neue Zuwanderung ausgebreitet hatte, noch nicht recht gedeihen wollte. Zwei Deputirte wurden im Auftrage der Gemeinden nach Petersburg abgeordnet. Auf ihr Gesuch erhielten diese am 22. Mai 1800 folgendes Privilegium:

„Zur Urkunde unserer allergnädigsten Genehmigung der an uns gelangten Bitte, von den im neurussischen Gouvernement angesessenen Mennonisten, die nach dem Zeugniß ihrer Aufseher wegen ihrer ausgezeichneten Arbeitsamkeit und ihres gezemenden Lebenswandels den übrigen dort angesiedelten Colonisten zum Muster dienen können und dadurch unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen, haben wir durch diesen ihnen von uns geschenkten Gnadenbrief nicht nur alle in den verläufig mit ihnen geschlossenen Bedingungen enthaltenen Rechte und Vorzüge allergnädigst bekräftigen, sondern auch, um ihren Fleiß und ihre Sorgfalt zur Landwirthschaft noch mehr aufzumuntern, ihnen noch andere in den nachstehenden Punkten ertheilte Vorrechte in Gnaden bewilligen wollen:

Erstens bekräftigen wir die ihnen und ihren Nachkommen versprochene Religionsfreiheit, vermöge welcher sie ihre Glaubenslehren und kirchlichen Gebräuche ungehindert befolgen. Auch bewilligen wir allergnädigst, daß vom Gericht, wenn es der Fall erheischen sollte, ihr mündlich ausgesprochenes Ja oder Nein an Eidesstatt als giltig angenommen werde.

Zweitens. Die einer jeden Familie bestimmten fünfundsechszig Dessjatinen brauchbaren Landes bestätigen wir ihnen und ihren Nachkommen zum unbestreitbaren und immerwährenden Besitze, verbieten aber hiebei, daß keiner unter ihnen, unter welchem Vorwande es auch sein möge, auch nicht den geringsten Theil davon ohne ausdrückliche Erlaubniß der über sie angestellten Obrigkeit irgend einem Fremden überlasse, verkaufe oder gerichtlich verschreibe."

Drittens. Sowohl allen jetzt schon in Rußland ansässigen als auch denen hinfüro unter unserer Botmäßigkeit sich niederzulassen gesonnenen Mennonisten gestatten wir, nicht nur auf ihrem Gebiete, sondern auch in den Städten unseres Reiches, Fabriken anzulegen oder andere nützliche Gewerbe zu treiben, wie auch in die Gilden und Zünfte zu treten, ihre Fabrikate ungehindert zu verkaufen, wobei sie die hierüber emanirten Landesgesetze zu befolgen schuldig sind.

Viertens. In Gemäßheit ihres Eigenthumsrechts erlauben wir den Mennonisten den Genuß aller Arten von Benutzungen ihres Landes, wie auch zu fischen, Bier und Branntwein zu brauen,*) nicht weniger für ihre Bedürfnisse und zum Verkaufe im Kleinen auf den ihnen gehörigen Ländereien zu brennen.

Fünftens. Auf denen den Mennonisten gehörigen Ländereien verbieten wir nicht nur allen fremden Leuten Krüge und Branntweinschänken zu bauen, sondern auch den Branntweinpächtern, ohne die Einwilligung der Mennonisten Branntwein zu verkaufen und Schänken zu halten.

Sechstens. Wir geben ihnen die allergnädigste Versicherung, daß Niemand, sowohl von denen anjetzt schon angesessenen Mennonisten, als auch von denen in Zukunft zur Niederlassung in unserem Reiche Geneigten, noch ihre Kinder und Nachkommen, zu keiner Zeit in Kriegs- oder Civildienste ohne eigenen dazu geäußerten Wunsch zu treten gezwungen sind.

Siebentens. Wir befreien alle Dörfer und Wohnungen in ihren Niederlassungen von aller Art Einquartierung (ausgenommen wenn etwa Commandos durchmarschiren sollen, in welchem Falle nach den Verordnungen über Einquartierung verfahren werden soll), desgleichen von Vorspann oder Povwoden- und Kronsarbeiten. Dagegen aber sind sie schuldig, die Brücken, Ueberfahrten und Wege auf ihrem ganzen Gebiete in gehöriger Ordnung zu halten und nach den allgemeinen Veranstaltungen zur Unterhaltung der Posten das Ihrige beizutragen.

Achtens. Wir gestatten allergnädigst allen Mennonisten und ihren Nachkommen, die völlige Freiheit, ihr wohlerworbenes Vermögen (worinnen jedoch das ihnen von der Krone gegebene Land nicht mit einbegriffen ist) nach eines Jeden Willen so anzuwenden, wie er es für gut findet.

Wenn aber Jemand unter ihnen nach der von ihm vorher geschehenen Abzahlung aller auf ihm haftenden Kronsschulden Verlangen trüge sich mit seinem Vermögen aus unserm Reiche wegzubegeben, so ist er schuldig, eine dreijährige Abgabe von dem in Rußland erworbenen Capitale zu entrichten, dessen Betrag von ihm und den Dorfvorgesetzten nach Pflicht und Gewissen anzugeben ist. Ebenso ist auch zu verfahren mit den Nachlassenschaften von Verstorbenen, deren Erben und Anverwandte sich in fremden Ländern befinden, und an die nach dem unter ihnen gebräuchlichen Rechte der Erbschaftsfolge die Erbschaft zu verschicken ist. Anbei verstatten wir auch den Dorfschaftsgemeinden das Recht, nach ihren eigenen hergebrachten Gebräuchen Vormünder über die den Umnünrigen zugehörigen Nachlassenschaften der Verstorbenen zu bestellen.

Neuntens. Wir bekräftigen allergnädigst die ihnen verliehene zehnjährige Befreiung von allen Abgaben, und erstrecken sie auch auf alle hinfüro im neurussischen Gouvernement sich niederzulassen gesonnenen Mennonisten.

Da aber nach jetzt geschehener Untersuchung ihres Zustandes sich erwiesen hat, daß sie durch mehrmaligen Mißwachs und Viehseuchen in eine nothdürftige Lage gerathen und auf dem Chortitzer Gebiet zu gedrängt angesiedelt sind, weßhalb beschlossen worden ist, eine Anzahl Familien auf ein anderes Land zu versetzen, so billigen wir allergnädigst in Rücksicht ihrer Dürftigkeit und Armuth nach Verlauf der ersten zehn Freijahre, Denen, die auf ihren jetzigen Wohnorten verbleiben, noch fünf, denen zur Versetzung Bestimmten aber noch zehn Freijahre, und befehlen, daß jede Familie nach Verlauf dieser Zeit von denen im Besitz habenden fünfundsechszig Dessjatinen Landes, für jede Dessjatin fünfzehn Kopeken jährlich bezahle, übrigens aber von allen Kronabgaben befreit bleibe. Den erhaltenen Gelovorschuß aber haben, nach Verlauf der erwähnten Freijahre, die auf ihrem Wohnort Bleibenden zu gleichen Theilen in zehn, die anderwärts zu Versetzenden in zwanzig Jahren abzutragen.

Zehntens. Zum Beschluß dieses unseres kaiserlichen, den Mennoniten verliehenen Gnadenbriefes, durch welchen wir ihnen ihre Rechte und Vorzüge allergnädigst zusichern, befehlen wir allen unsern Militär- und Civilvorgesetzten, wie auch unsern Gerichtsbehörden, besagte Mennonisten und ihre Nachkommen nicht nur in dem ruhigen Besitze der ihnen von uns allergnädigst geschenkten Privilegien nicht zu stören, sondern ihnen vielmehr in allen Fällen alle Hilfe, Beistand und Schutz widerfahren zu lassen.

Gegeben in der Stadt Gatschina, am sechsten September des Jahres nach Christi Geburt eintausend achthundert, unserer Regierung im vierten, des Großmeisterthums im zweiten.

Im Original vom Kaiser eigenhändig unterschrieben.

Paul,
Graf von Rostopschin."

Wer sieht nicht, daß diesem wichtigen, nach beiden Seiten hin so vieler Sorgfalt und Umsicht ausgearbeiteten Schriftstück viele Bemühungen und Berathungen vorhergegangen sein müssen? Man darf annehmen, daß die Deputirten ihrerseits ein Verzeichniß derjenigen Punkte bei der Regierung eingereicht haben werden, welche sie in das Privilegium aufgenommen zu sehen wünschten.

Da, wie erhellt, die Colonie Chortitz nicht recht gedeihen wollte, gerieth in Preußen die Auswanderung in's Stocken. Sobald aber, vielleicht durch das russische Consulat, die Nachricht von obigem Gnadenprivilegium sich verbreitete, und eine Abschrift davon in die Hände der Aeltesten in Preußen gelangt war, regte es sich wieder mächtig. Waren die ersten Auswanderer meist unbemittelt, wenn nicht arm gewesen, so verließen jetzt auch wohlhabende Angesessene die Heimath, wo ihre Vorfahren vor den Scheiterhaufen der Inquisition, aus den Niederlanden flüchtend, Schutz gesucht und gefunden hatten. Sie brachten ein echt germanisches Element in jene Gegenden, von wo aus früher die Völkerwanderung verheerend sich über den Westen Europas ergossen hatte, und eroberten sich daselbst mit der Bibel und dem Pfluge in der Hand das Erreich. Den neu zuwandernden Mennoniten wurden im Gouvernement Taurien Kronländereien angewiesen, welche man als besonderen Mennonitenbezirk für sie abgegrenzt hatte. In geschlossenen Reihen sah man in den Jahren 1803 und 1804 ihre Züge, im Ganzen 301 Familien, die ungefähr 2052 Seelen ausmachten, von Preußen aus der neuen Heimath zu ziehen. Auf dem Wege zu ihrem fernen Ziele bielten sie Rast bei den Brüdern am Dnjepr, welche nun bereits sieben Dörfer gegründet hatten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Obzwar ihnen dies von dem russischen Kaiser gestattet und bewilligt wurde, so muß man sich doch daran erinnern, daß vor hundert Jahren das Bier- und Branntweinbrauen im allgemeinen Gebrauch war unter allen Völkern und nicht als ein lüderliches Geschäft angesehen wurde. Aber dem großen Unheil und Schaden zuzolge, welche das berauschende Getränk in den heutigen Tagen mit sich schleppt, so haben wir als eine Verfassung das Brauen und allgemeine Verkaufen desselben nicht nur als schädlich geachtet, sondern es auch unter unsern Mitgenossen ganz und gar gemißbilligt. K.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. December 1886.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 85", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Familien-Kalender für 1887.

Unser Familien-Kalender für 1887 ist fertig und sind wir jetzt im Stande, alle Aufträge auszuführen. Dieser beliebte Kalender sollte seinen Weg in jede Mennoniten-Familie finden. Er enthält die gewöhnlichen astronomischen Berechnungen von dem bekannten Astronomen W. N. Zbach, dessen Berechnungen für die beliebtesten Kalender in diesem Lande verwendet werden. Er enthält Aufgang, Untergang und Finsternisse der Sonne und des Mondes, Veränderungen und Stellungen des Mondes, die Aspecten der Planeten, Aufgang, Untergang und Stellung der bedeutendsten Planeten und Fixsterne, die Gleichung der Zeit und die Zeit des Hochwassers, muthmaßliche Witterungen, einen Auszug aus dem hundertjährigen Kalender und außerdem eine gute Auswahl nützlichen und interessanten Lesestoffes, sowie Kochrecepte, Postraten, verschiedene nützliche Instructionen und schöne Bilder.

Wir bitten um baldige Zusendung der Aufträge.

Der Preis ist wie folgt:

1 Exemplar, frei verfandt	.08
2 Exemplare, frei verfandt	.15
4 „ „	.25
12 „ „	.60
22 „ „	$1.00

Per Express, auf Kosten des Käufers:

100 Exemplare	$3.75
114 „ (1 Groß)	5.00

Allen Aufträgen per Post muß der betreffende Betrag beigelegt werden.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dies ist die letzte Nummer unseres Blattes für das Jahr 1886. Unsere werthen Gönner und Freunde sind hiermit herzlich eingeladen, auch wieder für das Jahr 1887 zu abonniren. Auch bitten wir, die Nachbarn und Freunde in eurer Umgebung dazu einzuladen und aufzumuntern.

Unsere Blätter. — Da wir wieder am Jahresschlusse sind und dies die letzte Nummer unseres Blattes für das Jahr 1886 ist, so sind alle unsere Gönner herzlich gebeten, ihre Subscriptionen für das künftige Jahr recht bald wieder zu erneuern. Wir möchten nicht einen einzigen alten Abonnenten verlieren, aber viele neue gewinnen. Wollt ihr, liebe Freunde, uns darin helfen und für den Herrn und Sein Werk thun, was ihr könnt? Vergesset nicht, daß der „Jugendfreund" oder "**Words of Cheer**" mit dem „Herold" zusammen $1.15 kostet, der „Herold" mit „Jugendfreund" und "**Words of Cheer**" (orei Blätter) $1.30.

Der „Christliche Jugendfreund." — Dieses Blatt sollte billig von allen Kindern gelesen werden. Bestellt es. Für Sonntagschulen ist es, soweit uns bekannt ist, das billigste Blatt, indem es in Partien nur 10 Cents per Exemplar und Jahrgang kostet.

Br. R. J. Heatwole, der sich seit einiger Zeit auf einer Besuchsreise von Kansas nach dem Osten befindet, hat eine Agentur für unsere Bücher und Blätter übernommen, und wird von jetzt an für uns Bücher verkaufen und Abonnements für den „Herold der Wahrheit", „Jugendfreund" und "Words of Cheer" übernehmen. Wir hoffen, er wird unter der Brüderschaft, wie auch unter Andern ein herzliches Entgegenkommen finden

Wieder ein Jahr.—Wir sind wieder am Ende eines Jahres und immer noch hat der liebevolle Vater im Himmel uns wie auf Adlers Fittigen getragen. Noch ein Jahr mit seiner Mühe und Arbeit, mit seinen Versuchungen, Bestrebungen und Kämpfen, seinen Hoffnungen und Täuschungen, seinen Triumphen und Fehlschlägen, sowohl auf natürlichem als auf geistlichem Gebiete, ist wieder dahin; doch fühlen wir versichert, daß wir allenthalben Ursache haben, dem Herrn zu danken und Ihn zu loben für Seine große Güte und Barmherzigkeit, die Er uns bisher erzeigte, denn alle guten Gaben kommen von Seiner segensreichen Hand.

In dem Veröffentlichen unseres Blattes haben wir Gedeihen und Segen gehabt und wir fühlen uns gedrungen zu sagen: „Bis hieher hat der Herr geholfen." Seinem Namen sei Lob und Ehre in Ewigkeit.

Unseren Gönnern und Freunden sagen wir unseren herzlichen Dank für ihre Unterstützung und Mithilfe, wie auch für ihre Bemühungen, uns erbaulichen und nützlichen Lesestoff für die Spalten unseres Blattes zu liefern, auch für die Freundlichkeit, die sie uns erwiesen mit ihren Anstrengungen, den Leserkreis des Blattes zu vergrößern und ein Wort zu Gunsten desselben zu sprechen. Unser Blatt hat seit seinem Entstehen seine Mißgönner und Feinde gehabt und von diesen giebt es heute noch und zwar solche, die sehr bitter sind; wir aber bitten den Herrn, daß Er ihnen solches nicht zur Last legen wolle, denn sie wissen gewiß nicht, was sie thun. Lasset uns daher Alle beten, daß der Herr Alles zum Besten lenken und immer Kraft schenken wolle, im Guten zu übervinden.

Indem wir nun dem Herrn, wie auch unseren lieben Freunden, für alles Gute danken, das wir genossen, ja auch selbst für die Proben, die Kämpfe, die Sorgen, die Mühe und Arbeit, die uns zu Theil geworden sind, und für alle Opfer und Selbstverleugnungen, die wir bringen mußten, so schauen wir doch mit Freude vorwärts, der Arbeit des zukünftigen Jahres entgegen und mit Gottes Hilfe und Beistand gedenken wir auch weiterhin die Herausgabe des Blattes fortzusetzen und indem wir unsere Schwachheit wohl erkennen, bitten wir alle Kinder Gottes, uns mit Fürbitte, Aufmunterung und Theilnahme in der Ausbreitung und der Unterstützung des Blattes und unseres Werkes überhaupt beizustehen, auf daß wir viel Gutes zur Ehre Gottes bezwecken mögen.

Unser Vornehmen, Zweck und Ziel ist durch die bisherige Veröffentlichung des Blattes so wohl bekannt geworden, daß wir dasselbe nicht wiederholen dürfen. Lasset uns nun während des künftigen Jahres allesammt vereinigt mit Herz und Hand diesem Werke fortzuhelfen und mit Wachen, Arbeiten und Beten das Werk des Herrn zu treiben suchen, so werden wir mit Gottes Segen viel Gutes thun können.

Es ist immer noch Raum für viele neue Abonnenten auf den „Herold" für 1887. Preis $1.00 per Jahr.

Collecte für den Evangelisations-Fond. Die Brüder in der Haw Patch-Gemeinde, La Grange Co., Ind., hielten am 25. November (Danksagungstag) eine Versammlung. Nach dem Gottesdienste wurde eine Collecte für die Evangelisations-Casse gehoben, wobei eine recht ansehnliche Summe gehoben wurde.

Christtag. — Wie diese Nummer des Blattes zu unseren Lesern ausgeht, erinnern wir uns, daß, ehe die nächste Nummer die Presse verläßt, Christtag vorübergegangen sein wird. So grüßen wir euch nun mit dem Wunsch und der Hoffnung, dieser Tag, welcher in einem jeden frommen Herzen das Ertönen des himmlischen Liedes erregen sollte, werde euch im Genusse des „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" finden, womit einst die Hirten Bethlehems bei der Ankunft des lieben Heilandes begrüßt wurden.

C.

Christtag-Gottesdienst. — Indem der Christtag leider von Vielen so jämmerlich mißbraucht wird, so hoffen wir, unsere Leser werden sich treulich bemühen, diesen Tag gottwohlgefällig zuzubringen. Laßt uns mit nichts beschäftigen, was eines wahren Gläubigen unziemend ist, noch irgend ein gutes Werk vernachlässigen, welches uns der Geist Gottes zu thun aufträgt. Es ist Gebrauch unserer Mitgenossen in vielen Plätzen, an diesem Tage öffentlichen Gottesdienst zu halten, und wir glauben, dies ist eine gottwohlgefällige Weise, den Tag zuzubringen. Wir hoffen, daß unsere Gemeinden, die bisher diesen Gebrauch noch nicht eingeführt haben, mit diesem Jahre anfangen mögen, am Christtage öffentlichen Gottesdienst zu halten.

Der Christtag in alten Zeiten. — Was können wir mehr thun, um wieder ein Kind zu werden oder sich als Kind zu fühlen und in uns süße Erinnerungen unserer Kindheit zu erregen, als wenn man den Christtag zu zubringt, wie er vor Alters zugebracht wurde? Glücklich ist das nun altgewordene „Kind", welches sich an Gedanken, Gefühle und Scenen erinnern kann, welches von Jahr zu Jahr in einer glücklichen Haushaltung mit dem altgebräuchlichen Gruße begrüßt wurde. Einige kleine nützliche Geschenke brachten Freude in die Kinderherzen. Darnach folgte eine Ermahnung von einer lieben, lächelnden Mutter, in welcher sie die Gemüther der Kinder von diesen kleinen Gaben der Eltern zu der allerherrlichsten Gabe — dem Heiland der Welt — des lieben himmlischen Vaters emporführte. Dann hörte man die leise, süße Stimme des Vaters, der, seine Umgebung anscheinend vergessend, sein Gemüth schon mit dem nächsten Gottesdienste beschäftigte, eines der schönen, alten Christtagslieder singen, die man heute noch lieb hat. Mit Tagesanbruch erschallte das Lied:

"Hail the blest morn, when the great Mediator".

(Heil dem gesegneten Morgen u. s. w.)

Dann wurde aus der Familienbibel die schöne Stelle Jes. 9 vorgelesen, und im Gemüthe hören wir noch das Lesen des Hauptverses, um den sich alle anderen sammeln: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst." Glücklich ist derjenige, in dessen Seele solche Erinnerungen dieses Tages von Jahr zu Jahr immer wieder zum Vorschein kommen, wenn der frohe Tag aubricht; noch glücklicher aber derjenige, welcher sie in leiblicher Gegenwart wiederum in der alten Heimath und mit den lieben Eltern und Familie verlebt. Welche Eltern sind es, die sich nicht Mühe geben, in den Herzen ihrer Kinder solche Erinnerungen von diesem Tage einzuprägen, welche sie, wenn graue Haare das Haupt krönen, in den Stand setzen zu sagen: „O glückliche Christtage der längst vergangenen Zeit!"

C.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Nach Ohio. — Ein Brief von Br. J. S. Hartzler, Ligonier, Ind., berichtet uns, daß er und seine Gattin in den zwei Wochen vor Christtag in Wayne Co., Ohio, zu besuchen gedenken. Br. Hartzler wird während des Besuches unter seinen Verwandten ohne Zweifel mehrere Versammlungen bedienen.

Von Virginia. — Br. Jacob Hildebrand, Augusta Co., Va., schreibt, daß Br. Isaac Grove und er am Samstag und Sonntag den 27. und 28. November Versammlungen in Union Chapel in Augusta County beigewohnt haben. Die Theilnahme am Gottesdienste scheint sehr gut gewesen zu sein. Am Sonntage wurden fünf Personen in die Gemeinde aufgenommen. Mögen diese lieben Seelen durch die Gnade Gottes getreu bleiben und als brauchbare Arbeiter in des Herrn Weinberg erfunden werden und am Ende der ewigen Wohnungen des Himmels theilhaftig werden.

Br. Blough's Besuch. — Ein Bruder in LaGrange Co., Ind., schreibt uns vom Besuche, welchen ihnen Br. Jonas Blough, Johnstown, Pa., abstattete. Er sagt, daß nach einem zweiwöchentlichen Besuche in Kent Co., Mich., Br. Blough nach LaGrange Co., Ind., kam und Samstag Abends im Pabanschulhause predigte. Sonntag, Vormittags und Nachmittags, predigte er im Clinton Versammlungshause in Elkhart Co., Dienstag Abends in Shore, am 25. (Danksagungstag) in Fort's Versammlungshaus unter den Amischen Brüdern und Sonntag, Vormittags und Abends, wieder in Shore. Am 29. begab er sich auf seine Heimreise. Br. Blough theilte viel Erbauliches mit und gewann viele warme Freunde, während er unter den Brüdern hier arbeitete. Der Herr segne sein Werk.

Correspondenzen.

Von Blair Co., Pa. — Wir hatten einen angenehmen Besuch von Bruder J. N. Durr, Fayette County, begleitet von seinem Bruder Jacob. Sie kamen am 19. November in unsere Nachbarschaft und blieben bei uns bis zum 25. Sie hielten mehrere Versammlungen in Snyder's Versammlungehaus. Auch hatten wir einen sehr erbaulichen Danksagungs-Gottesdienst. Am Abend des 25. predigte er im Dry Gap-Schulhause. — Den nächsten Morgen begaben sie sich auf eine Reise nach Clearfield County, von Pred. Jacob Snyder begleitet, daselbst mehrere Bestellungen zu bedienen. Wir wünschen unserm Bruder Gedeihen und bitten Gott, Er wolle ihn in seinem Werk segnen. Er gedenke an Dan. 12, 3.

F. N. Byers.

Von Zurich, Ont. — Ich fühle es meine Pflicht einige Gedanken zu äußern, meine Gefühle zu zeigen. Ich bin dankbar gegen Gott, daß ein Blatt im Interesse unserer Verfassung herausgegeben wird, welches wir unser eigenes heißen können; aber es verursacht oft Traurigkeit in mir, daß so Viele sind, die Glieder unserer lieben Mennonitengemeine zu sein behaupten, die für das Blatt schreiben könnten, aber so wenig Theilnahme am „Herold der Wahrheit" äußern. Wir sollen ein Licht der Welt sein, aber es scheint mir oft als scheine unser Licht sehr dunkel, denn die Editoren sind genöthigt so viele gewählte Artikel mitzutheilen. — Es ist sehr aufmunternd und erbaulich wenn Brüder und Schwestern sich versammeln können und von der Liebe Jesu reden, und es ist sehr gut benutzte Zeit, wenn wir von Seiner Gnade und Liebe lesen können; aber wie können wir lesen wenn nicht etwas geschrieben wird? Ich gebe zu, daß nicht Alle die Gabe haben zu schreiben, oder zu lehren, oder zu weissagen, aber es scheint mir, daß unter einer solchen großen Zahl man doch mehr finden sollte, die die Fähigkeiten besitzen, erbauliche Artikel zu schreiben, wenn sie willige Arbeiter für Gott wären und bereit Hand in Hand mit einander zu gehen. Geschrieben auf das Begehren einer

alten Schwester.

Von einer kleinen Leserin. Lieber Editor! Erlaube mir gefälligst ein wenig Raum in deinem Blatt, um einige Worte zu schreiben. Mein Vater nimmt den „Herold der Wahrheit". Ich dachte ich wollte einen kleinen Brief schreiben. Ich bin ein kleines Mädchen, elf Jahre alt. Ich habe einen kleinen Bruder, sechs Jahre alt; wir gingen Beide in die Sonntagschule im vergangenen Sommer, aber sie wurde vor zwei Wochen geschlossen. Unsere letzte Lection war über die Wiederherstellung Petri, wo die Jünger die ganze Nacht vergebens gefischt hatten. Dann blickten sie auf und sahen Einen am Ufer stehen, und er fragte sie, ob sie etwas gefangen hätten. Sie sagten: „Nein." Dann sagte er ihnen, sie sollten ihr Netz auf der rechten Seite des Schiffes werfen, und sie fingen so viele Fische, daß sie sie kaum aufheben konnten. Dann sagte Johannes zu Petrus, es sei der Herr, der am Ufer stehe, und Petrus sprang in das Meer, um zu Jesu zu kommen. Die andern Jünger kamen in einem kleinen Schiffe und zogen das Netz nach, und als sie sich dem Ufer nahen sahen sie Kohlen und Fische bereitet zu essen. Und nachdem sie satt waren, sagte Jesus dreimal zu Petrus: „Simon Johanna, hast du mich lieber denn mich diese haben?" Dann sagte Petrus: „Du weißt, daß ich dich lieb habe." Jesus sagte: „Weide meine Lämmer." Petrus ward traurig, daß Jesus ihn dieses zum dritten Male frug, und er sagte zu Jesu: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe." Jesus sagte ihm, wenn er Ihn lieb habe, so solle er Seine Schafe weiden. Das meinte, daß Jesus aufnahren würde in den

Himmel, und daß dann Petrus den Menschen das Evangelium predigen solle. Und da der Pfingsttag erfüllet war, stand Petrus auf und predigte. Es waren Leute von siebenzehn verschiedenen Sprachen bei einander und doch verstand ein Jeglicher ihn in seiner eigenen Sprache.

Cora E. Zimmerman.

Shiremanstown, Pa.

Von Missouri. — Nach vorher getroffenen Anstalten verließ ich meine Wohnung in Morgan Co., Mo., am 26. October und begab mich auf eine Reise nach Johnson und Caß Counties. Von Holren nahm mich Thomas Karr drei Meilen südlich, woselbst sie eine Versammlung für den Abend bestellt hatten. Eine ziemliche Anzahl hatte sich versammelt und wir haben Ursache zu glauben, daß die Versammlung zum Guten diente. — Am nächsten Tage ging ich nach East Lynne, wo ich Br. Joh. King antraf. Wir besuchten ihn und Bruder E. P. Joyer. Abends hatten wir eine Versammlung im alten Versammlungshause, wobei sich eine gute Anzahl Zuhörer versammelte. Wir hielten drei Tage lang Versammlungen, am Tage und auch Abends, wobei sich Viele versammelten und gute Aufmerksamkeit schenkten. Samstags wurden sieben Personen in die Gemeinde aufgenommen und Sonntags hielten wir das Abendmahl zum Gedächtniß des Leidens und Sterbens Jesu. Ich habe Ursache zu glauben, daß unsere Versammlungen von dem Herrn gesegnet wurden zum Heil mehrerer theuren Seelen. — Die Brüder und Schwestern in Caß County scheinen sehr ernstlich zu sein im guten Werk. Sie haben noch keinen Prediger und verlangen daher sehr, daß der Herr einen Mann für sie finde, der ihnen das Wort der Wahrheit verkündige. Ich bin überzeugt, daß, wenn ein treuer Diener und ernstlicher Arbeiter in des Herrn Weinberge sich im Westen niederzulassen wünscht, er's nicht verfehlen würde bei den Brüdern in Caß County anzuhalten. Ich bin überzeugt, daß daselbst ein großes Arbeitsfeld ist und hoffe, die Prediger, die nach dem Westen reisen, werden bei ihnen anhalten und auch Diesen das Wort verkündigen und sie aufmuntern und ermahnen. — Montags brachte mich Br. A. J. Plank nach Br. Daniel Morrell's Wohnung in Johnson Co., und Abends besuchten wir bei Schw. Souder. Ich kam am nächsten Tage an meiner eigenen Wohnung an. Ich fühle mich schuldig Dank zu sagen für die Freundlichkeit der Brüder und Schwestern unter denen ich mich befand. Der Herr wolle allen Brüdern und Schwestern Kraft und Gnade schenken, getreu bis zum Ende zu bleiben, ist mein Gebet für sie.

D. D. Kauffman.

Ein Besuch.

Am 3. November begleitete ich Bruder C. B. Brenneman nach Orrville, Wayne Co., Ohio, der Beerdigung des Br. Hein. Brenneman beizuwohnen. Freitag Abends wohnten wir einer bestellten Versammlung in Martin's Versammlungshaus bei, woselbst wir einen sehr erbaulichen Gottesdienst hatten.

Samstags kehrte Br. B. wieder bis nach New Stark zurück, woselbst er über Sonntag anhielt, während ich, von Br. Adam Brenneman begleitet, meine Reise nach dreißig Meilen, nach Tuscarawas County, fortsetzte. Wir kamen Abends spät bei der Wohnung des Br. Burkholder an, woselbst wir übernachteten. Hier trafen wir eine junge Schwester an, die von ihrer Kindheit her wegen Schwachheit in ihren Gebeinen nicht im Stande ist zu gehen. Sie hat ohne Zweifel schon manche lange Stunde zugebracht, doch freute ich mich zu sehen, wie geduldig sie in ihrem Leiden ist. Obzwar sie ihren Stuhl nicht verlassen kann, so scheint sie doch heiter und glücklich zu sein, und mittelst eines Rollstuhls ist sie im Stande von einer Stube in die andere zu gehen. Der Abend wurde in angenehmer Weise mit Gesang, Gebet und Ermahnung zugebracht.

Sonntag, Vormittags und auch Nachmittags, versammelten wir uns im Union-Versammlungshause, wo wir auch Abends Versammlung hatten. Es wohnen hier mehrere zerstreute Glieder der Gemeinde, und Bruder Kilmer und Andere halten regelmäßigen Gottesdienst für sie.

Montags gingen wir nach Holmes Co. und wohnten zwei Versammlungen in Kilmer's Versammlungshaus bei. Br. Joseph Shoup wurde hier neulich zum Predigerdienst eingesetzt. Der Herr wolle den jungen Bruder in seinen wichtigen Pflichten segnen.

Den 10. ging ich nach Medina Co., woselbst Br. Martin Leatherman wohnt. Hier wohnte ich drei Versammlungen bei und kam dann nach Orrville zurück und wohnte Sonntags einer Versammlung in Stark County bei, woselbst Br. Horst wohnt.

Obschon bei mehreren dieser Versammlungen die Zahl der Anwesenden nicht groß war, so war ihre Aufmerksamkeit doch gut und wir fühlten, daß Jesus in unserer Mitte war. Der Herr wolle die schwachen Bemühungen segnen, die in diesen Versammlungen gemacht wurden, auf daß Sein Name dadurch verehrt werde und Seelen zu Ihm geführt werden mögen. Während meines Besuches erfreute sich mein Herz, mehrere junge Glieder in den Gemeinden zu finden; doch wurde es mir auch schwer, da ich so Viele sah, die außerhalb der Gemeinde stehen oder sich an andere Gemeinden anschließen.

Liebe Brüder und Schwestern, hier ist etwas für uns, als Eltern, darüber zu denken und ernstlich zu betrachten; denn wir wissen, daß das zukünftige Wohl der Gemeinde in unsern Kindern liegt. Und weil wir glauben, daß unser Glaube auf den wahren Grund gegründet ist, warum sollten wir daher nicht befliſſen sein, unsere Glaubenslehre in die Herzen unserer Kinder zu pflanzen, und, wenn möglich, sie zu bewegen sich mit uns zu vereinigen, auf daß wir als Eltern und Kinder Hand in Hand nach einer besseren Welt reisen mögen. Wir leben in einer gefährlichen Zeit, und wenn wir nicht auf der Wacht sind, so ist zu fürchten, daß wir sammt unsern Kindern auf Irrwege geführt werden.

Ich kam am 15. glücklich in meine Wohnung und fand meine Familie, Gott sei Dank, gesund. Ich bin Gott dankbar für Seine Güte, auch bin ich den Brüdern und Schwestern dankbar für ihre Güte und Freundlichkeit während ich unter ihnen war.

Moses Brenneman.

Elida, Ohio.

Die unumschränkte Gewalt des Heilandes über alles Erschaffene.

In Matthäi 14, 22.—36. sehen wir den Herrn auf dem Meere gehen, als ob es trockenes Land wäre. Jene wüthenden Wellen, die das Schiff Seiner Jünger hin und her warfen, gehorchten dem Sohne Gottes und wurden fester Boden unter Seinen Füßen. Jene flüssige Oberfläche, die von dem geringsten Windstoße bewegt wurde, trägt die Füße unseres Erlösers gleich einem Felsen. Unserem armen, schwachen Verstande ist das ganze Ereigniß äußerst unbegreiflich. Das Bild zweier Füße die auf dem Meere gehen, war in Egypten das Sinnbild von etwas Unmöglichem. Der Mann der Wissenschaft wird uns sagen, daß es für wirkliches Fleisch und Blut eine reine Unmöglichkeit ist, auf dem Wasser zu gehen. Uns genügt es, zu wissen, daß es geschah. Uns genügt die Erinnerung, daß es Ihm, welcher im Anfang die Meere schuf, vollkommen leicht gewesen sein muß, auf ihren Wellen zu wandeln, wie es ihm gefiel.

Hierin liegt eine Ermunterung für alle wahren Christen. Sie wissen, daß es nichts Erschaffenes giebt, was nicht dem Machtwort Christi gehorchte. „Alle Dinge müssen Ihm dienen.“ Er kann zugeben, daß Sein Volk eine Zeit lang versucht und durch Lebensstürme hin und her geschleudert werde. Er kann ihnen später, als sie wünschen, zu Hilfe kommen und nicht eher als „in der vierten Nachtwache“ zu ihnen treten. Mögen sie aber niemals vergessen, daß Wind und Sturm und Wellen Christi Diener sind! Ohne Christi Willen können sie sich nicht rühren. „Die Wasserwogen im Meere sind groß und brausen greulich; der Herr aber ist noch größer in der Höhe.“ (Ps. 93, 4.) Werden wir jemals versucht, mit Jona zu schreien: „Fluthen umgaben mich, alle Deine Wellen und Wogen gingen über mich her“ (Jona 2, 4.), so laßt uns eingedenk sein, daß es „Seine“ Wellen sind. Lasset uns harren in Geduld. Wir können doch Jesum zu uns kommen und „auf dem Meere gehen“ sehen.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Eines Tages wurden zwei Männer zu Joseph gebracht und zu ihm gesagt: „Nimm diese Männer wohl in Acht, daß sie nicht aus dem Gefängniß herauskommen. Sie sind deiner Aufsicht übergeben.“

Ihr seht hieraus, daß die Leute dachten, man könne Joseph trauen. Sie hatten gesündigt, daß Joseph nicht so schlecht war, wie sie früher gemeint hatten. Dennoch ließen sie Joseph nicht aus dem Gefängniß.

Ich will euch sagen, wer diese Männer waren, die zu Joseph gebracht wurden. Sie waren die Diener des Königs von Egypten. Der König von Egypten hatte eine große Menge Diener, die ihm aufwarteten. Einer seiner Diener pflegte ihm Wein in einem Becher zu trinken zu bringen. Dieser Diener wurde sein Mundschenk genannt. Ein anderer Mann pflegte für sein Mittagmahl zu backen und das Gebackene zum König zu bringen. Er hieß der Bäcker.

Der Mundschenk und der Bäcker hatten Beide den König beleidigt. Sie hatten ihn so erzürnt, daß er gesagt hatte, sie sollten in's Gefängniß eingesperrt werden. Joseph that sie in eine Stube beisammen, und gab ihnen alle Tage Brod und Wasser, und sorgte für sie.

Eines Morgens, als Joseph kam, sie zu besuchen, bemerkte er, daß sie sehr traurig aussahen. Daher sagte Joseph zu ihnen: „Warum seht ihr so traurig aus?“

Da antworteten sie: „Wir haben Beide heute Nacht einen sehr seltsamen Traum gehabt, und uns däucht, unsere Träume haben eine Bedeutung, aber wir können sie nicht herausfinden, und es ist Niemand im Gefängniß, der sie uns sagen könnte.“

Da sagte Joseph: „Mein Gott aber weiß Alles; Er könnte mir wohl die Bedeutung sagen. Daher erzählt mir nur eure Träume.“

Der Mundschenk erzählte seinen Traum zuerst. Er sagte: Mir däuchte, ich sähe einen Weinstock. Er hatte drei Reben, aber keine Trauben. Während ich hinblickte, sah ich kleine Knospen, und sie wurden zu Trauben und reiften. Ich pflückte die Trauben, und drückte sie aus in einen Becher, und machte Wein daraus und brachte dann den Becher zum Könige, daß er daraus trinke, wie ich zuvor zu thun pflegte.“

Dies war der Traum des Mundschenken. Gott zeigte Joseph die Bedeutung desselben. „Du sahest drei Reben,“ sprach Joseph; „in drei Tagen wird dir etwas widerfahren. Der König wird nach dir senden, daß du wiederum sein Mundschenk seiest.“

Als der Bäcker diese angenehme Bedeutung hörte, dachte er, sein Traum würde ebenfalls angenehm sein, daher fing auch er an ihn zu erzählen. Der Bäcker sagte: „Ich träumte, ich trüge drei weiße Körbe auf meinem Kopfe, einen oben auf dem andern. In den Körben war Backwerk, und Vögel kamen und fraßen das Backwerk aus dem obersten Korbe.“

Nun, meinte der Bäcker, würde Joseph sagen: In drei Tagen wirst du wieder Bäcker beim Könige sein. Allein dieser Traum hatte eine traurige Bedeutung.

„In drei Tagen wird dir etwas widerfahren,“ sprach Joseph. „Der König wird nach dir senden, und dich an einen Baum hängen lassen, und die Vögel werden dein Fleisch von deinen Knochen abfressen.“

Während nun der Mundschenk wohl zufrieden war mit dem was Joseph ihm gesagt hatte, war der arme Bäcker sehr traurig, weil er wußte, er müsse sterben.

Joseph hatte jetzt eine geringe Bitte an den Mundschenken. „Wenn du beim König von Egypten bist,“ sagte Joseph, „und ihm seinen Wein giebst, willst du ihm dann von mir erzählen? Sage ihm, wie ich im Gefängniß eingesperrt bin, und kann nicht hinaus. Ich wohnte einst in einem Lande weit weg von hier, und ich ward von da weggeraubt, und jetzt bin ich in dies Gefängniß eingesperrt, obgleich ich nichts Böses gethan habe, womit ich das verdiene. Bitte den König, mich hinaus zu lassen!“

Ihr seht, Joseph sagte nichts von der Bosheit seiner Brüder, daß sie ihn verkauft hatten.

In drei Tagen sandte der König Männer in's Gefängniß von wegen des Mundschenken und Bäckers. Es war des Königs Geburtstag, und er hatte seinen Dienern eine Mahlzeit gemacht und hatte auch des Mundschenken und des Bäckers gedacht. Pharao sprach zu seinen Dienern: „Laßt den Mundschenken zu mir zurückkommen, und laßt den Bäcker gehängt werden; ich will ihm nicht vergeben.“ So wußten sie jetzt Beide, der Mundschenk und der Bäcker, daß Joseph ihnen die Wahrheit gesagt hatte.

Gedachte der Mundschenk an Joseph, als er beim Könige war? Nein, er vergaß ihn. Er dachte nur an die schönen Sachen, die er sah, an Essen und Trinken, an Gelt und Kleider, und vergaß, daß der arme Joseph im Gefängniß war. Der Mundschenk war lieblos, und was noch schlimmer ist als lieblos, er war undankbar. Joseph war liebevoll gegen ihn gewesen, dennoch bewies er sich seinestheils nicht liebevoll; darum heiße ich ihn undankbar. Manche Kinder sind gegen ihre Eltern undankbar, welche liebevoll gegen sie waren, da sie noch klein waren; und alle Menschen sind gegen Gott undankbar, der Seinen Sohn hingegeben hat, daß Er für sie sterbe.

Der arme Joseph wartete umsonst. Niemand kam, ihn aus dem Gefängniß herauszuholen. Ein Tag verging und dann wieder ein Tag. — Der Sommer kam, und der Winter, aber Joseph war noch immer gefangen. Dennoch hatte Gott ihn nicht vergessen. Warum aber ließ Gott ihn so lange warten? Damit er lernen möchte, geduldig zu sein.

Mein lieber Leser, wenn Gott dich lange krank sein läßt, so geschieht das, um dich geduldig zu machen. Du mußt dann bei dir selber denken: Gott wird mich wieder wohl machen, wenn Er es für das Beste ansieht; vielleicht aber gedenkt Er statt dessen mich in die ewige Ruhe zu nehmen. So will ich denn nur suchen, für den Himmel bereit zu werden. Oder wenn Gott dich eine Zeitlang in eine schwierige und schmerzliche Lage versetzt, wo du genöthigt bist, von Andern eine lieblose Behandlung zu ertragen, dann traue auf Gott, wie Joseph that, und warte geduldig, bis Er dir Befreiung sendet.

Joseph's Befreiung.

Ich habe euch von dem großen König von Egypten erzählt. Sein Name war Pharao. Er saß auf einem Throne, trug schöne Kleider, hatte eine goldene Kette um seinen Hals, einen Ring an seiner Hand, und eine goldene Krone auf seinem Haupte.

Er wohnte in einem schönen Hause, und ritt aus in einem Wagen, gezogen von vielen Pferden und wenn er daher kam, bückten sich die Leute nieder zur Erde. In einer Nacht hatte dieser große König zwei sehr seltsame Träume. Ich will euch erzählen, was sie waren.

Ihm däuchte, er stände an einem Flusse, und sieben fette Kühe kamen aus dem Flusse und fingen an das Gras zu fressen, das in der Nähe wuchs. Das war denn ein angenehmer Anblick. Aber bald darnach sah er sieben sehr magere Kühe, häßlicher als irgend welche Kühe, die er je gesehen hatte, aus dem Flusse kommen, und sie fraßen die sieben fetten Kühe auf, und doch, nachdem sie sie aufgefressen hatten, sahen sie so mager aus wie zuvor. Da erwachte der König.

Bald aber fiel er wieder in Schlaf, und träumte, er sähe einen Kornstengel mit sieben schönen Aehren, die daran wuchsen. Während er noch hinblickte, sah er einen andern Stengel mit sieben sehr schlechten Kornähren daran, und diese schlechten Aehren fraßen die sieben guten Aehren auf. Dies waren Pharaos zwei Träume. Sie däuchten ihm sehr seltsam, und er verlangte darnach ihre Bedeutung zu erfahren. Am Morgen sagte er seinen Dienern, sie sollten Leute auffinden, welche die Bedeutung von Träumen sagen könnten.

Sehr viele Männer kamen nun, die sich für weise ausgaben; aber sie konnten dem Könige die Bedeutung seiner Träume nicht sagen. Der König war deshalb sehr unglücklich, aber was konnte er machen?

Zuletzt fiel dem Mundschenken Joseph ein. Er hatte lange Zeit nicht an ihn gedacht, und jetzt that ihm das leid. Er sagte zum Könige: „Ich gedenke heute an meine Fehler. Du weißt, o König, daß du einst über mich und über deinen Bäcker zornig wareſt, und uns in's Gefängniß einsperren ließeſt." Dann fuhr er fort und sagte: „Während wir im Gefängniß waron, hatten der Bäcker und ich Jeder einen Traum. Und ein Jüngling, ein Diener, erzählte uns die Bedeutung unserer Träume und sagte der Bäcker würde gehängt und ich aus dem Gefängniß herausgelassen werden. Und so geschah es: Der Bäcker ward gehängt, nach mir aber sandteſt du, daß ich wieder dein Mundschenk würre, gerade wie jener Jüngling gesagt hatte."

Da gebot Pharao seinen Dienern, diesen Jüngling aus dem Gefängniß herauszuführen.

So kamen denn die Diener in's Gefängniß und sagten zum Gefangenwärter: „Wir sind wegen Joseph gekommen; der König wünscht ihn zu sprechen." Joseph wird froh gewesen sein, als er dies hörte. Er sah, daß Gott sein Gebet erhört hatte. Er war in sehr ärmliche Kleider gekleidet, nicht gut genug, daß ein König sie sehen durfte. Daher gaben ihm die Diener schöne Kleider und führten ihn darin zum Könige.

Es war lange, lange her, seit Joseph's Antlitz vom lieblichen Hauch der Luft angeweht war, und seit er zuletzt grünende Gefilde gesehen hatte. Ich meine, er wird blaß und kränklich ausgesehen haben. Er kam in des Königs schönes Haus und stand vor ihm. Der König sagte: „Ich höre, daß du die Bedeutung von Träumen sagen kannſt." „Ich selber bin es nicht," sagte Joseph, „der die Bedeutung sagen kann, aber mein Gott kann es, und ich weiß, daß Er mir die Bedeutung deiner Träume sagen wird." Darauf erzählte Pharao seine zwei Träume: Den Traum von den sieben Kühen, und den Traum von den sieben Aehren.

Als er ausgeredet hatte, antwortete Joseph: „Deine beiden Träume haben ein und dieselbe Bedeutung. Gott hat sie dir gesandt, damit du wisseſt, was sich zutragen wird. In den nächsten sieben Jahren wird auf den Feldern sehr viel Korn wachsen; aber darnach wird sieben Jahre lang fast gar kein Korn auf den Feldern wachsen. Die sieben fetten Kühe bedeuten sieben Jahre, in denen viel Korn wächst, und die sieben magern Kühe bedeuten sieben Jahre, in denen sehr weniz Korn wächst."

Was hatte der König nun zu thun? Zuerst sollte es sehr viel Korn geben, darnach fast gar keins. Joseph gab ihm einen Rath.

Er sagte: „Bewahre von dem Korn, wenn es so viel giebt etwas auf, damit du etwas hast, wenn auf den Feldern keines wächst. Du solltest dich daher nach einem sehr verständigen Manne umsehen, der das Korn aufbewahrt und in große Scheunen thut, sonst werden die Leute sterben, wenn kein Korn auf den Feldern wächst."

Pharao war mit Joseph sehr wohl zufrieden, daß er ihm die Bedeutung seiner Träume sagte. Er glaubte dem, was Joseph sagte, und ebenso alle seine Diener. Und der König Pharao sagte zu seinen Dienern: „Wo kann ich einen so verständigen Mann finden wie Joseph? Er soll das Korn aufbewahren."

Darauf sprach Pharao zu Joseph: „Du bist so verständig, daß du mir helfen sollst, alles Volk im Lande in Ordnung zu halten. Jeder soll dir gehorchen, so wie mir, und du sollst nächst mir der Größte sein."

Da nahm Pharao den Ring von seiner Hand und that ihn an Joseph's Hand, und gab ihm schöne Kleider gleich seinen eigenen, und eine goldene Kette um seinen Hals zu tragen. Er gab ihm einen schönen Wagen, darin zu fahren, und befahl dem Volke, sich niederzubücken, wenn sie ihn sähen.

So ward Joseph ein großer Herr; aber er wollte nicht müssig sein. In seinem Wagen fuhr er umher im ganzen Lande, um Korn zu bekommen, und baute allenthalben große Scheunen und füllte sie mit Korn, und das that er sieben Jahre lang. Er brachte seine Zeit nicht zu mit Essen und Trinken, sondern that allezeit dem Volke Gutes.

Er war sehr froh, daß er aus dem Gefängniß war, und dankte Gott sehr viel. Er war nicht darum glücklich, weil er schöne Kleider trug; sondern er war froh, daß er im Stande war dem Volke viel Gutes zu thun, indem er Korn aufbewahrte.

Joseph nahm ein Weib und hatte von ihr zwei kleine Knaben. Doch dachte er noch viel an seinen lieben alten Vater, und hoffte, er würde ihn noch eines Tages wiedersehen. Und er dachte auch an den kleinen Benjamin, und hoffte, seine Brüder würden ihn nicht getödtet, noch in eine Grube geworfen haben. Und er hoffte auch, seinen Brüdern würde ihre Bosheit jetzt leid sein. Joseph hatte keine Gefühle des Zornes gegen seine Brüder. Er wußte, Gott sei es, der ihnen zugelassen habe, ihn als Sclaven zu verkaufen, und Gott habe ihnen das darum zugelassen, damit er in Egypten Korn aufbewahren möchte.

Gott ist's, der alle Dinge geschehen läßt, und Gott hat gute Ursachen zu Allem, was Er thut. Wenn Er uns krank werden läßt, so geschieht das um irgend einer guten Ursache willen. Einst werden wir erfahren, warum Gott uns krank werden, oder böse Leute uns Schaden thun, oder uns das Unsrige nehmen ließ. Ihr wißt, warum Gott den bösen Leuten zuließ, den Herrn Jesus zu tödten. Es geschah, damit Er an unserer Statt stübe und uns von der Hölle errettete.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Curry — Ziegler. — Am 23. Nov., in Middle Lancaster, durch Pred. P. Risser, Joh. M. Curry, Perry Twp, und Callie Ziegler, Franklin Twp., Lawrence Co., Pa.

Erb — Miller. — Am 28. Nov., in der Amisch Mennoniten-Gemeinde in Seward Co., Neb., durch Pred. Joseph Schlegel, Joh. Erb und Maria Miller, Beide in Seward Co., Neb.

Moore — Culp. — Am 2. Dec., in der Wohnung der Eltern der Braut, durch G. Brenneman, Br. Samuel G. Moore und Schw. Emma J. Culp. Beide Allen Co., Ohio.

Mack — Mensch. — Am 4. Dec., durch Pred. Isaac Kulp, Jesse H. Mack, Upper Hanover, und Maria Meusch, Upper Providence, Montgomery Co., Pa.

Smith — Gehman. — Am 21. Oct., in der Wohnung der Eltern des Bräutigams, durch W. Minifee, Heinrich W. Smith und Ray A. Gehman, beide Atchison Co., Mo.

Gestorben.

Fulk. — Am 17. Aug., in Brocks Gap nahe dem Mt. Carmel-Versammlungshause, in Rockingham Co., Va., Sophia Fulk, im Alter von 59 J. 3 M., 25 T., am Krebs. Sie war viele Jahre ein treues Glied in der Mennoniten Gemeinde. Ihr Wandel war eine Zierde der Gemeinde und ein Licht der Welt. Während ihrer Krankheit hatte sie viel zu leiden, ertrug es aber Alles mit großer Geduld und Ergebenheit. Es war ihr ein Vergnügen, wenn ihre Freunde und Nachbarn sie besuchten und sie begehrte oft Gesang und Gebet von ihnen, durch welches sie sehr aufgemuntert zu werden schien. Sonntags vor ihrem Tode besuchte ich sie zum letzten Male. Ich redete mit ihr vom Tode und von ihrer zukünftigen Hoffnung. Ihre Antworten erwiesen, daß sie eine feste Zuversicht auf die Verheißungen Jesu hatte und glaubte bald bei Ihm zu sein. Sie begehrte Gesang und Gebet und wünschte dann noch das schöne Lied: "O land of rest, for thee I sigh" (O Land der Ruh', ich seufz' nach dir) gesungen zu haben. Sie wurde am 9 auf dem Heß-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Saml. Shank und Abraham Shank über Joh. 4, 24.—29., im Mt. Carmel-Versammlungshause gehalten.

Kauffman. — Am 17. Oct., in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Isaak Kauffman, im Alter von 79 J., 10 M., 17 T., am Magenkrebs. Er wurde auf dem Familien-Friedhofe bei Kauffman's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von Jonathan Barshberger, Emanuel Musselman und Hiram Musselman. Er hinterläßt eine hilfsle Wittwe, 12 Kinder, 75 Enkel und 50 Urenkel. Br. Kauffman war lange Jahre her ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und nahm eine besondere Theilnahme in der Gemeinde und war viele Jahre eines der einflußreichsten Glieder derselben. Zwei Wochen vor seinem Tode schrieb er alle Befehle, auch in den geringsten Einzelheiten, bezüglich seiner Beerdigung.

Miller. — Am 3. Dec., in LaGrange Co., Ind., ein Kindlein von Joh. und Sarah Miller, im Alter von 4 M., 26 T. Leichenreden über Marc. 10, 13—17., und Joh. 5, 24.—30. „Was Er thut, das ist wohlgethan."

Brenneman. — Am 1. Nov., nahe Orrville, Ohio, Heinrich M. Brenneman, im Alter von 45 J., 4 M., 3 T., am Schlagfluß. Verstorbener war von einer sanftmüthigen Natur und die leidtragenden Hinterlassenen haben die Zuversicht, daß er jetzt ruht, obschon er seine Belehrung aufschob, bis ihn der Herr mit Schlagfluß heimsuchte. Er suchte Friede bei Jesus und wir glauben er hat ihn erlangt. Er wurde vor mehreren Jahren durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen, wonach er immer mehr und mehr sank bis ihn endlich der Tod von seinen Leiden befreite. Er wurde am 4. auf dem Mennoniten Friedhofe nahe Orrville beerdigt, woselbst sich viele Freunde versammelten. Leichenreden von Michael Horst und Michael Rohrer über Joh. 14, 1.—3., und 1 Thess. 4, 14.—17.

Shuler. — Am 29 Nov., in Greene Co., Iowa, David, Söhnlein von Thomas und Abbie Shuler, im Alter von 3 J., 2 M., 20 T., an Halsbräune.

Shupe. — Am 20. Nov., in Marion Co., Kan., Josephina, Tochter von Emanuel und Anna Shupe, im Alter von 1 J., 14 T., an Pneumonia. Leichenreden von B. J. Hamilton und Dani. Wismer über Hiob 14, 1.

Stauffer. — Am 21. Nov., nahe Milford, Seward Co., Neb., Amanda, Tochter von Joseph K. und Mattie Stauffer, im Alter von 1 J., 3 T. Leichenreden von Jacob Roth über Joh. 5, 21.—30.

Gerber. — Am 26. Nov., in Seward Co., Neb., Perley, Söhnlein von Anna Gerber, im Alter von 7 M., 25 T. Leichenreden von Joseph Schlegel und Joseph Gascho über Offb. 20, 11.—15.

Weidman. — Am 29. Nov., in Salunga, Lancaster Co., Pa., Wayne L., Sohn von Heinrich und Amelia Weidman, im Alter von 4 J., 8 M., 15 T. Er wurde am 1. Dec. beim Landisville-Versammlungshause beerdigt. Leichenrede über Gal 3, 26. Dieser liebe, kleine Knabe war auf Besuch des seinen Großeltern, woselbst er krank wurde und starb. Eine schwere Heimsuchung und feierliche Ermahnung für die Eltern.

Mumma. — Am 9. Nov., in Mechanicsburg, Cumberland Co., Pa., Pred. Jacob Mumma, im Alter von 77 J., 1 M., 25 T. Er wurde am 12. auf dem Ederly Friedhofe beerdigt. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei. Leichenreden über 2 Tim. 4, 6.—8.

Hershey. — In Junction, Lancaster Co., Pa., Sew. Elisabeth Hershey, im Alter von 87 J., 4 M., 6 T., an Altersschwäche. Sie wurde am 15. auf Kauffman's Friedhof beerdigt. Leichenreden über Jes. 57, 2. Schw. Hershey führte ein stanthaftes christliches Leben.

Reener. — Am 27. Nov., nahe Sporting Hill, Lancaster Co., Pa., Albert, Sohn von Philip und Anna Reener, im Alter von 3 J., 2 M., 17 T., an Stickfluß. Er wurde am 30. bei Erisman's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Offb. 3, 20.

Freed. — Am 20. Nov., nahe New Stark, Hancock Co., Ohio, Sophia, Tochter von Bruder und Schwester Paul Freed, im Alter von 9 J., 2 M., 7 T. Obwohl die kleine Sophia noch so jung war, hatte sie doch schon ihren Heiland lieb und war sehr sorgfältig nichts zu thun, das Ihm mißfällig sein möchte. Durch ihre lieblichen und sittsamen Wege gewann sie die Liebe von Allen, die sie kannten, und man beweint den Verlust ihrer Gegenwart, aber nirgends mehr als in ihrer elterlichen Familie, wo Threnen reichlich fließen über das, was nun nicht mehr auf Erden zu sehen ist. Sophia's Mutter las ihr einst folgendes Gedicht aus dem „Herold" vor:

„Ach! lieber Gott, ich bitte Dich
Ein frommes Mädchen mache mich;
Soll' ich aber das nicht werden,
So nimm mich lieber von der Erden,
Und bei Dir im Himmelreich
Mache mich den Engeln gleich."

Sophia sagte, das wären sehr schöne Worte und lernte sie für sich selbst. Eine Weile vor ihrem Tode sagte sie ihrer Mutter: „Ich sage das kleine Lied her jeden Abend ehe ich schlafen gehe."

Kauffman. — Am 14. Oct., in Elkhart Co., Ind., nach neun Tage langem Leiden, Johann Wesley, Söhnlein von Heinrich und Veronica Kauffman, im Alter von 1 J., 2 M., 13 T. Leichenreden von P. Lehman und Levi Weaver.

Mc Fillin. — Am 6. Nov., in Elkhart Co., Ind., Clarence, Sohn von Carl und Anna McFillin, im Alter von 2 J., 1 M., 6 T., an Scharlachfieber. Leichenreden von Levi Weaver.

Grove. — Am 9. Sept., in Livingston Co., Ill., Br. Samuel Grove, im Alter von 61 J., 5 M., 24 T. Er ertrug sein Leiden in christlicher Geduld. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden von Br. H. E. Spellen über Offb. 14, 13. Der Verstorbene hinterläßt eine Gattin und fünf Kinder seinen Verlust zu beweinen.

Grove. — Am 22. Nov., nahe Tipton, Monitau Co., Mo., Birdie Genevr, einziges Kind von Heinrich und Emma Grove, im Alter von 2 J., 2 M., 6 T., an Gehirnfieber. Sie wurde auf dem Mt. Zion-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Moyer und D. F. Driver über Ps. 39, 7.

Gill. — Am 25. Nov., in Morgan Co., Mo., Frau —— Gill, im Alter von etwa 75 Jahren, an Altersschwäche. Sie war ein Glied der M. E.-Gemeinde und wurde auf dem Wesley-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von D. F. Driver über Offb. 14, 13. Friede ihrer Asche!

Burkholder. — Am 31. Oct., in Campbell Twp., Jona Co., Mich., Joseph Burkholder, im Alter von 67 J., 10 M., 18 T. Verstorbener wurde den 13. Dec. 1818 im Gore District, Ober-Canada, geboren. Er war ein Glied in der Tunker-Gemeinde und ein ernstlicher Christ. Er hinterläßt eine Wittwe und sieben Kinder seinen Tod zu beweinen. Leichenreden im Mennoniten-Versammlungshause in Bowne, von Hein. Davidson und Peter Keim über Ebr. 4, 9.

Yoder. — Am 11. Nov., in Ashtabula Co., Ohio, Owen Yoder, im Alter von 32 J., 7 M., 10 T., an Schwindsucht. Er wurde auf Oberholzer's Friedhof in Mahoning Co., beerdigt. Leichenreden von Joh. Burkholder und Joseph Birler. Er hinterläßt eine Wittwe und vier Kinder seinen frühen Tod zu beweinen.

Weaver. — Am 18. Nov., in McPherson Co., Kan., Aquilla Marion, Sohn von David K. und Louisa Weaver, im Alter von 4 J., 5 M., 2 T., an Bräune. Er wurde auf dem Spring Valley-Friedhofe beerdigt. Leichenrede von Daniel Brundage und Jacob Holteman über 1 Pet. 1, 24. 25. Ungefähr 12 Stunden vor seinem Tode sagte er: „Ich bin Jesu Lamm."

Lehman. — Am 19. Oct., in Hartleville, Franklin Co., Pa., Katie M., Ehefrau von Samuel B. Lehman, im Alter von 11 J., 4 M., 24 T., an Auszehrung. Sie war ein treues Glied der Methodisten-Gemeinde, eine geliebte Gemahlin und gutige Mutter.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

P H Parret J Hege.

WITH MONEY.

A—Jos S Axline, H Adrian, John Abrahams, M S Ahlarfer, Peter Abrams, Jos S Augspurger.

B—Mary A Book, Jacob Brindley, J N Bachman, Mary and Leah Byler, Joseph Bossert, John Bargen, David Block, D Bergen, John Buerge, F S Bixler, Rachel B Banta, Henry Bahr, G Brenneman, Jesse Bowman, Peter D Buller, Jacob H Buller, E Blosser, John Brubaker, Annie Blankenmiller, John Bechtel, Peter Balzer, Abraham Bubler, Martha Berg, Abraham Beier.

C—Abr Culp, John Cornelison, J B Culp, Andrew Crook.

D—J G Diller, Tobias Denlinger, David Diller, F Doerring, F Dueck, Ph S Doerr, John Dick, Henry Dalke, Franz Dyck, Cornelius Dueck, John G Detweiler.

E—Henry Ellaberger, J H Eby, John P Epp 2, David Esch, Isaac Enns, Kornelius P Epp, J Eicher, William Emson, John Epp, Cornelius J Evert, Jacob Lanz.

F—John U Fauster, Abraham Flaming, John H Forenun, G Fast, Jacob C Friesen, Elizabeth Freed, Peter Friesen, J K Fisher, Peter H Funk, Peter Friesen, J H Falk, Dietrich Friesen, Jacob T Friesen, D Fricaen, Jacob Friesen, A Flaming.

G—Christian Gingrich, Christian Good, Paul M Glanzer, N B Gerdib, Peter Goertzen, Gerhard Hasdorf, Christian Gerber, John Groff, Daniel Grieser, A H Gehman, Jos Gingerich, Jos Gotwals, Peter H Goertz.

H—Mary Hollinger, Joseph Hochstetler, Joel Hoover, Henry High, Chr Hofodtz, Joseph Huber, Mattie Hostetler, Wendell Hallman, Ephrtim H Hershey, John H Hauder, Jacob A Harder, S B Hostetler, Samuel Hess, Abrahm Hersey, J K Hartzler, Joseph Heiser, G Holdtin, J P Hooley, Martin Hoover, Abm Hiebert, Joseph Hanshalter, S B Harvey, E M Hartman, J F Harms, J Hoepner, Henry Hilchebrand.

J—Levi Jones, Peter Jantzen, Geo W Johnson

K—Jacob Knoker, Jacob Klassen, John Klingenberg, Franz Kliewer, John Kornmesser, James Kreeker, Gerhard Klassen, S B Kauffman, Benjamin Kliewer, Levi J Kauffman, John Klaassen, G Klassen, A Klaassen, Henry Knox.

K—Nancy Kurtz, Tobias Kunkel.

L—D A Lehman, Cornelius Loewen, John Loch Hiner, David Lochhitner, John Lehman 2, D D Lehman, Joseph Litwiller, A S Lehman, Franz Loewen & son.

M—Daniel M Mellinger, Elizabeth Minnich, Solomon Musselman, David Mossman, Christian Martin, Joseph Moyer, David Messinger, S M Myrin, Christian Musselman, Benj L Moyer, Peter Miller, A Metzler, John C Miller.

N—Joseph Nafziger, Peter Nusbaum, Elias S Nissley, Jacob Newcomer, John Neuschwander.

H—H Penner, Isaac Penner, Klaas Penner, Henry P Penner, Veronica Pannabecker, Bern I Penner, Leonard Pauls, Jacob J Peters, Peter Penner.

R—H Rogalsoer, Mary Rosenberger, A B Raney, Cornelius Reichert, B B Roemer, Andreas Repp, Esther Royer, Geo Rittenhouse, Jacob Rogl, John Richer, John B Robertson, Jesse Rothgeb, H B Reed, John Roth, Christian Rychener, John Rempel, Wm Rempel, Jacob Roggenberg, Abm Rohrer.

S—Phebe Snyder, Christian Swartzentruber, Jacob Schindler, John Schlatter, Pie Joseph Stuckey, Peter Schneidegger, John D Showalter, Chr A Sommer John H Shaw, Joseph Schmuck, Nicholas Scherta, B Seer, Cornelius Sawatzky, J G Stauffer, Abraham Shellenberger, S G Stetler, Isaac Stahli, James I Stewart, S W Shaidi, W H Stutzman, W H Smith, John Siemens, Joseph Stauffer, Jacob Scott, J Schwartzentruber, A Shelly, A Schimmelpfennig, Nicholas Stadth, Daniel Smith 2 Stegman, W Scheidt Dyke.

T—John Thiessen, David Troyer, John I Thomas

U—Wm Unrau, Peter P Unruh.

V—Jacob Voigt, Mary J Vandehurst

W—H Wandsbelt, D W Weaver, Daniel Weaver, Eli Weber, Peter Wahl, Aaron Weiler, J H Wenger, Elias Walter, Isaac G Wenger, Cornelius M Wall, Gerhard Willems, Solomon Weaver, D Wiebe, Chr Wagler, Cornelius Wiebe, W H Wenger, Isaac M Wiens

Y—A J Yoder, Daniel D Yoder, Jacob A Yoder, S J Yoder, Levi D Yoder, Joe D Yoder.

Z—B Zook, Israel M Zook, Lizzie Zook, Martin Zimmerman, Peter Zehr, Isaac Zuercr.

MISSION FUND.

Daniel Gingrich $1.00. Ham Patch Congregation, by J S Harder $7.47.

Inhaltsverzeichniß für den 23. Jahrgang.

Allgemeine Artikel.

Seite.

Auszug aus Menno Simons Schriften über die Taufe der Gläubigen 50
Aufgeklärte Profanen 157
Alle können gehen 164
Ausgießung des heiligen Geistes 198, 217, 236, 249
Aus Gnade gerettet 241
An der Gefängnißthür 282
Bericht der Verhandlungen der Sonntagschul-Convention 12, 27
Bittet für die, welche euch beleidigen 166
Besserung und Bekehrung 183
Bethanien 297
Babylon die Große 348
Bibel und Schwert 354
Besuch in Michigan und Indiana 362
Besuch in Ohio 363
Christum kennen 84
Christi Fürbitte 123
Christus als der verheißene Erlöser schon im alten Bunde 137
Christenliebe 247
Cain's Opfer 323
Die neue Geburt 4
Die Versöhnung 10
Der Griff mit der Glaubenshand 11, 21
Die Sonntagschule in Livingstone Co., Ill. 26
Die guten Nachbarn 39
Der alte und neue Mensch 51
Die Epistel Judä 53
Der Heiland geht mit 58
Der Mennoniten-Prediger 59
Die Todten des Jahres 1885 59
Der Glaube und seine Verheißung 66
Der Gang über den Kidron 68
Der größte Reichthum 68
Die sieben Gemeinden in Klein-Asien 69
Die Bibel 74
Die Gewißheit des ewigen Lebens 83
Das Reich Christi 85
Des Vaters Liebe 87
Die Ernte ist vergangen 102
Die Liebe Gottes 118
Die Wächter Zions 118
Die Welt oder das Christenthum 119
Die Stellvertretung 124
Das Werk des Heilandes 129
Der Streit des Guten und Bösen 133
Die Münster'schen Wiedertäufer 138
Die Sünde und der Sünder 145
Das Heil in Christo 147
Die Antwort eines Märtyrers 149
Der Weg der Wahrheit 151
Die Zukunft der Mennoniten in Ost Pennsylvanien 151
Die Mennoniten im Juragebirge 166
Das Ebenbild Gottes 179, 193, 210
Der Anfang der waldensischen Verfolgung 181
Die Kraft der Bibel 188
Der Name 188
Die Kraft des Gebets 196
Das Blut Christi 209
Die brüderliche Ansprache 212
Der durchgewebene Rock 213
Die Buße 214
Das Küssen 215
Die Reise des Apostels Paulus nach Rom 218
Die Araber 219
Die Erfahrung einer gläubigen Wittwe 220
Die Rechabiter 221
Die Furcht Gottes 226
Die nach wiederholtem Gebet ꝛc. 227
David und Jonathan 229
Die taufgesinnten Gemeinden in der Schweiz 235
Die Auferstehung 257
Die Schmach Christi 259
Die Zerstörung Jerusalems 260, 273
Die Nachtbuben und der Täuferlehrer 275
Der gute Hirte 277
Das Herz 281
Die Macht der Liebe 283
Die göttliche Liebe 283
Der Schatz 284
Dein Dasein ohne Zweck 291
Das Ende einer modernen Sonntagfeier 299
Das Kennzeichen der Unbekehrten 309
Der beste Freund 309
Die große Schuld 316
Das Hohepriesterthum 316
Die Liebe des Herrn 322
Die römische Kirche und die Bibel 326
Die Anfänge der Mennonitengemeinden in Rußland 327, 343, 357, 374
Dieser nimmt die Sünder an 338
Der beständige Freund 346
Der knechtliche und der kindliche Geist 353
Die St. Bartholomäusnacht 1572 356
Der Abhsitenprediger in Kentucky 358
Der Tag des Todes ist besser, als der Tag der Geburt 359
Die Bibel des Jünglings Führer 370
Die unumschränkte Gewalt des Heilandes 378
Ein Irrthum 23
Eine Erzählung für die Kinder 29, 43, 60, 74, 93, 107, 125, 139, 157, 172, 189, 203, 221, 236, 253, 268, 285, 300, 317, 331, 349, 364, 379
Eine Predigt von J. F. Funk 33
Einige Bemerkungen 42
Einigkeit oder Uneinigkeit 52
Eine Frage 53
Eines Kindes Gebet 54
Es wird später hin noch Zeit ꝛc. 55
Eine Bedingung einer erfolgreichen Erziehung 58
Ein kurzes Wort für Jesum 59
Eine Predigt 67
Einsamkeit der Christen 74
Er wird dich bewahren 86
Etwas über Tag und Datum 87
Eine Zeit zum Tanzen 92
Eine Predigt von C. B. Brenneman 97
Ein Entfliehen vor dem heiligen Geiste 100
Kommt zu Jesu 100
Ein ergreifender Vorfall 100
Eine Frage 101
Eine sichere Rundreise 103
Eine Predigt von J. S. Coffman 113
Ehre Vater und Mutter 124
Eine Reise nach Pennsylvanien 153, 170
Eine Frage 161
Enoch wandelte mit Gott 166
Ein Brief von Ludwig Keller 167
Eine Predigt von J. F. Funk 177
Eine Reise nach dem Westen 186
Eines Knaben Entschluß 187
Ein alter Mann 188
Ein Besuch in Kansas 201
Ein Besuch in Michigan 201
Eile 219
Ein Wort über's Spotten 228
Ein Hilferuf 231
Ein Besuch im Westen 233
Etwas über Gesang 251
Ein Feind der Lehrer seines Dieners 254
Etwas über den Hochmuth 245
Ein Besuch in West-Virginia 249
Erinnerung an Demuth 259
Ein junges Mädchen 263
Ein Besuch in Allen Co., Ind. 266
Ein Erdbeben 285
Ein muthiges Wort 291
Ein Besuch in Pennsylvanien 297
Ein Besuch in Ontario 317
Ein Besuch in West-Virginia 325
Ein Besuch in Virginia 326
Ein Erlebniß des Bischofs Gobat 341
Elternrecht und Elternehre 354
Eine sterbende Romanleserin 374
Ein Besuch 378
Fliehe die Lüste der Jugend 103
Feurige Kohlen 125
Freude an Gottes Wort 155
Für die lieben Kinder 281
Gemeinde und Sonntagschule 5
Gemeinschaftliches Wirken 17
Gott läßt sich nicht spotten 25
Gutes Betragen 100
Gedanken über Ostern 117
Gottesfurcht wird gesegnet 150
Gut hilft nicht 183
Gedanken über Psalm 32, 9. 211
Gefahr des Mammondienstes 281
Gedanken über die Auferstehung 321
Gottes Liebe 373
Henoch 5
Hochmuth 180
Hochmuth 249
Hörer und Thäter des Wortes 321
Hirtenregeln von Andreas Bräm 347
Handelt bis daß ich wieder komme 377
Ich kann es nicht verstehen 17
Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten 25
Ist das Bier nahrhaft 202
Ist dieses oder jenes Sünde? 203
In Jesu bleiben 203
Jesus am Brunnen 213
Juden-Bekehrung 213
Jesus ist noch im Schiff 249
Jesum sehen 249
Jeder kann etwas thun 249
Jacob und Joseph 249
Kommt zu Jesu 100
Kleidung, Körper, Seele 101
Kann man ohne Lagerbier leben? 202
Leben und Wandel der ersten Christen 17
Liebe und Friede 124
Laufet nun also, daß ihr es ergreifet 161
Los von der Welt sollen wir ꝛc. 161
Meine Kinder 166
Menno Simon und Johann a Lasko 167
Mache den Versuch 177
Menno Simon und die Gemeinde Jesu Christi 181
Menschenfischer 201
Menno's letzte Schicksale und Schriften 201
Missouri-Conferenz 201
Mächtig in der Schrift 371
Maria und Martha 373
Neujahrsbetrachtung nach Jesaia 1
Nun danket Alle Gott 167
Ordnung und Pünktlichkeit 93
Ostergeschichte 122
Passende Erläuterungen 67
Planeten-Constellation im Jahre 1886 157
Pauli Glauben an Jesum 308
Ruhe im Sterben 182
Rettung vom Wassertode 187
Suchet in der Schrift 82
Spare deine Buße nicht 84
Selbstgewißheit 85
Selbstbestätigende Wahrheit 99
So lasset uns zu ihm hinausgehen 131
Sam Jones' Lebenslauf 154
Sollen wir Samstag oder Sonntag feiern? 165
Seine Gnade und Kraft 183
Sentenzen von Sam Jones 202
Sollen Christen sich den Arbeitsrittern anschließen? 202
Sultan Murad und sein Falke 263
Gegen der Tractatverheilung 282
Seid brünstig im Geist 295
Siehe, ich komme als ein Dieb 325
Schöpfer — Schöpfung 325
Sorget nicht 355
Sonntagschulen 369
Todtenliste 60
Thörichte Entschuldigung 183
Trauet auf Gott 275
Thut Buße und glaubet 291
Treue 374
Ueber Ebräer 6, 5. 6. und Lucas 18, 1.—14. 36
Ueber die Mennoniten 87
Ueber unsere Gemeinde 65
Unser Betragen 87
Ueber den gerichtlichen Proceß 117
Ueber das Gleichniß des ungerechten Haushalters 130
Ueber die Bruderſünde 148
Ueber das Anhören der Prediger 150
Ueber die Waldenser 221
Ueber 3. Epistel Johannes, Vers 3. 4. 228
Unsere Erwartungen 289
Unsere Reise 329
Unwissentlich begangene Sünden 342
Unsere Reise 362
Vom Lesen der heiligen Schrift 19
Valertreue 74
Vick's Blumenführer für 1886 74
Vorbereitung auf den Tod 85
Von dem Glauben des Schächers 132
Vom Nachgeben 156
Von der neuen Geburt 188
Vom Schlafen in der Predigt 214
Von den Taufgesinnten 262, 278, 294, 310
Von Menno's Ankunft in Holstein bis zur ersten völligen Spaltung der niederländischen Gemeinden, 1555 — 1557 266, 275, 292
Vom Nutzen der geistlichen Gaben 298
Vom rechten Wohlstand der Christen 337
Vom Säemann 348
Verfolgung einer bekehrten Frau 359
Wer aber beharret bis an's Ende, der wird selig 17
Wahres Christenthum 23
Weide meine Lämmer 54
Wetterbericht von Fayette Co., Pa., 1885 60
Wetterbericht von Elkhart Co., Ind, 1885 60
Wohin des Wegs? 74
Wie kann ich wissen, daß ich ein Kind Gottes bin? 84
Wunderbare Errettung vom Leben der Schande 91
Was machen wir mit Jesum? 130
Wo fehlt es? 150
Wie der kleine Ambo durch ein Krokodill geraubt wird 155
Wen soll man taufen? 245
Welchen Nutzen haben häufige Hausbesuche eines Evangelisten? 247
Wahrer Glaube 251
Was für Bücher soll man lesen und studiren? 252
Wird die Welt besser? 258
Wissen wir, ob wir selig sind? 260
Weiter oben 283
Wetterchristen 324
Wohl zu beherzigen 325
Warum hassen viele Menschen die Bibel? 330
Wen soll man taufen? 340
Wer ist Dr. Ludwig Keller 341
Wider das Rauchen 373
Zeitrechnung 4
Zur weiteren Betrachtung 116
Zu nichts nütze 284
Zwei Seiten 311

Gedichte.

Ein Neujahrslied 3
Das königliche Gebot 17
Cometenlied 28
Ein Lied 33
An meines Heilands Brust 49
Ich habe dich je und je geliebt 81
Ein Lied 113
Getrost 129
Ich will euch nicht Waisen lassen 145
Was ich suche 155
Die Gefühle eines gedrangsalten Täufers 161
Gedenke an Lot's Weib 193
Muß ich fort mit leeren Händen? 198
Die Sorgen 209
Jesus klagt über die abgefallenen Christen 225
Lobgesang 273
Ein Kinderlied 317
Ohne Mich könnet ihr Nichts thun 321
Der Schutz des Vaters 324
Akrostichon 331
Jesus lehrt 337
Weihnacht 369
Jesus mein Führer 372
Adventlied 374

Editorielles.

Seite.

No. 1. — 1. Januar. — Kalender für 1886; Die Fortsetzung; Ein liberaler Antrag; Der Herold der Wahrheit für 1886; An unsere Correspondenten; Worte der Aufmunterung; Das mennonitische Evangelisations-Committee; Der Mennonite Aid Plan; Ein glückliches Neues Jahr. — Br. J. S. Coffman; Br. Heinrich Shaum; Br. Michael Shenk; Versammlungen am Christtag; Von Somerset Co., Pa.; Von Williamson, Franklin Co., Pa.; Von Br. Heinrich Nother; Von Mancelona; Aus Mifflin Co., Pa. 8, 9

No. 2. — 15. Januar. Berichtigungen; Bruder C. K. Greenawalt; Das mennonitische Evangelisations Committee; Diaconie ernannt; Unglücksfall; Gemeindebericht. — Von Blair Co., Pa.; Von Chambersburg, Pa.; Jakob Stump; Von Clay Co., Ind.; Von Kansas; Von Lancaster Co., Pa.; Von Holmes Co., Ohio; Von Elkhart Co., Ind. 24, 25

No. 3. — 1. Februar. — Actien Shares zu verkaufen; Die Erneuerung des Abonnements; Verlangt; „Auf biblischen Pfaden"; Heimgegangen; Der Mennonite Aid Plan; Versammlung des Evangelisations-Committee's; Unsere Gemeinde; Missionsarbeit. — Am Sonntag den 23. Januar; Br. Johann P. Kinig; Von Allen Co., Ohio; Von Marion Co., Kansas; Br. Heinrich Nother; Aus Lyon Co., Kansas; Br. A. Kaufman; Von Harven Co., Kansas; Besuch in Henry Co., Ind. 40, 41, 42

No. 4. — 15. Februar. — Verlangt; An unsere Correspondenten; Pred. Joh. Granbill; Ein großes Wunder. — Von Branch Co., Mich.; Auf Besuch; Von Kent Co., Mich.; Von Holmes Co., Ohio; In großer Lebensgefahr; Besuch in Michigan; Von Addison, Somerset Co., Pa.; Eine Besuchsreise; Von Bucks Co., Pa.; Von Waterloo Co., Ont. 56, 57

No. 5. — 1. März. — Zu viel Wahrheit; Was ist die Ursache? — Von Franklin Co., Pa.; Bischof Joseph Birker; Von Shelby Co., Mo.; Von Elkhart Co., Ind.; Ein trauriger Unfall 72, 73

No. 6. — 15. März. — Unsere Sonntagschul-Fragebücher; Der mennonitische Catechismus; Der „Zions-Bote"; Berichtigung; An unsere Correspondenten und Leser; Ein gutes Wort für unser Blatt. — Br. Samuel Yoder; Br. C. B. Brenneman; Von Walnut Creek, Ohio; Br. Noah Metzler; Br. Heinrich Shaum; Von Kent Co., Mich.; Von Elkhart, Ind.; Von Waterloo Co., Ont. 88, 89

No. 7. — 1. April. — Mennonite Publishing Co.-Actien; An Rückständige; Shelby Co., Mo.; Von Dubois Co., Ind.; Scharlachfieber; Tod des Schlaf-Predigers; Gegenstände zum Schreiben. — Von Franklin Co., Pa.; Von Elkhart Co., Ind.; Von Cowley Co., Kans.; Von Frontier Co., Neb.; Ein Bruder in Kansas 104, 105

No. 8. — 15. April. — An unsere Gönner; Der mennonitische Catechismus; Noah Troyer's Predigten; Von Wichtigkeit; Berichtigung; Zur Beachtung; Nach Pennsylvanien; Bedauerlicher Unglücksfall. Von Montgomery Co., Pa.; Von Elkhart Co., Ind.; Von Bucks Co., Pa.; Von Pawnee Co., Kansas; Von Br. Heinrich Nother 120, 121

No. 9. — 1. Mai. Bekanntmachung; Nach den letzten Berichten; Br. J. S. Coffman; Br. Conrad Allert; Artikel erhalten; Die Witterung. — Diaconen eingesetzt; Von Bucks Co., Pa.; Nach Kansas und Nebraska; Von Elkhart Co., Ind. 136

No. 10. — 15. Mai. Sonntagschulkarten; Verlangt; Ein guter Vorschlag; Br. J. F. Funk; Wo ist Joseph Brun; Br. Heinrich Goerz; Sonderbar; Sonntagschule in Branch Co., Mich.; Die deutsche Sonntagschule; Abendmahl Versammlung. — Von Allen Co., Ohio; Neues Versammlungshaus; durch Privatbriefe; Von Augusta Co., Va.; Von Mahoning Co., Ohio 152

No. 11. — 1. Juni. 50 Cts; Benjamin Frick; An Diejenigen, die es angeht; Neue Bücher; Jesu's Rock; Hat es aufgegeben; Die Friedensstadt. — Von Fayette Co., Pa.; Von Westmoreland Co., Pa.; Br. Heatwole; Von Lancaster Co., Pa.; Auf Besuch; Von La Grange Co., Ind.; Von Ohio; Von Cambria Co., Pa.; Von Juniata Co., Pa.; Br. Johann B. Twon; Von Elkhart Co., Ind.; Br. J. S. Coffman; Br. Beutler; Von Pet. Neuschwander? 168, 169

No. 12. — 15. Juni. Die Mennonite Publ. Co.; Beobachte; Berichtigung. Von Dr. Malb Co., Ind.; Abendmahlstag; Von Lancaster Co., Pa.; Von Waterloo Co. Ont.; Von Champaign Co., Ohio; Br. Eli Steier; Br. C. M. Shellenberger; Die Brüder H. A. Miller; Unfall, Birch. Mich. Horst; Von Johnstown, Cambria Co., Pa.; Von Millerstown, Pa. 184

Seite.

Hattou; Von Juniata Co., Pa.; Ein Besuch im Westen 184, 185

No. 13. — 1. Juli. — Die ernsthafte Christenpflicht; "The Central News"; Berichtigung; An unsere Correspondenten; Die richtige Ansicht; Die Witterung u. s. w. — Br. Johann Janzen; Zwei Mennonitenbrüder; Ein neues Versammlungshaus; Bischof Isaac Eby; Eine schlimme Krankheit; Von Waterloo Co., Ont.; Von Whiteside Co., Ill.; Ein Besuch im nördlichen Michigan 200

No. 14. — 15. Juli. Bücher; An die Rückständigen; Die Mennonite Publishing Co.; Ein neues Versammlungshaus. — Von Waterloo Co., Ont.; nach Knox Co., Tenn.; Von La Grange Co., Ind.; Von Harvey Co., Kansas; Von Ashland Co., Ohio; Aus Turner Co., Dak. 216

No. 15. — 1. August. — Die vollständigen Werke Menno Simon's; Die Freunde; Die Witterung; Murret nicht. — Eine andere Sonntagschule 232, 233

No. 16. — 15. August. — Unser Familien Kalender; Nach Virginia; Auf Besuch; Das Blatt "The Advocate of Peace"; Br. Gallen Wines. — Auf Besuch; Eine Reise nach Canada und dem Westen; Von De Graff Co., Ohio; Von Augusta Co., Va.; Von Maryland; Von Waterloo Co., Ont. 248, 249

No. 17. — 1. September. Br. Fr. Schwarzendruber; Br. Jacob Aeby; Werden nicht aufgeben; Eine Frage; Rechtfertigt der Beweis Beides oder Keines. — Von Allen Co., Ohio; Predigt gegenwärtig nicht; Von Elkhart Co., Ind. 264, 265

No. 18. — 15. September. — Familien Kalender für 1887; Die Mennonite Publishing Co.; Eine Reise nach Missouri; Ist wieder besser; Reiner Gottesdienst. — Von Elkhart, Ind.; Von Walnut Creek, Ohio; Von Page Co., Iowa; Von Larned, Pawnee Co., Kansas; Von De Graff, Ohio; Aus Kansas 280, 281

No. 19. — 1. October. — Conferenz in Indiana; Auskunft auf eine Anfrage; Das Beten; Die Jahreszeiten; Seid kurz; Die Kinder kommen den Eltern nach. — Br. J. S. Coffman; Br. Jacob Beutler; Aus Page Co., Iowa; Br. Noah Metzler; Aus Cass Co., Mo. 296

No. 20. — 15. October. — Menno Simon's vollständige Werke; An unsere Correspondenten; Das Reiseberichten; Missouri Conferenz; Conferenz in Elkhart Co., Ind. — Aus Walnut Creek, Holmes Co., Ohio; Aus Montgomery Co., Pa.; Aus Bucks Co., Pa.; Aus Gap, Lancaster Co., Pa. 312, 313

No. 21. — 1. November. Die Mennonite Publishing Co.; Der Herold frei; Die langen Winterabende; Der Märtyrerspiegel; Pred. Joseph Yoder; Br. J. S. Coffman; alte Bibel; Ein großmüthiges Vermächtniß; Eine Schwester schreibt; Ein guter Gedanke. — Die Sonntagschule 328, 329

No. 22. — 15. November. — Br. R. J. Heatwole; Einfachheit in Kleidung; Bitte; Verlangt; Menno Simon's Vollständige Werke; Der Herold der Wahrheit für 1887; Brief. Jacob A. Beutler; Danksagungstag; Die Friedenssache. — Von Mount Joy, Lancaster Co., Pa.; Von Somerset Co., Pa.; Von Henry Co., Iowa; Von Walnut Creek, Holmes Co., Ohio; Von Washington Co., Md.; Von Newton, Harvey Co., Kansas; Von Pennsylvanien 344, 345

Seite.

No. 23. — 1. December. — Bücher; An Rückständige; Der Herold der Wahrheit für 1887; Es ist immer noch Raum; Eine interessante Mittheilung; Evangelisations-Fond; Das europäische Kriegsheer; Praktische Prohibitionsbestimmungen. — Von Virginien; Von Dubois Co., Ind.; Von Pennsylvanien 360, 361

No. 24. — 15. December. — Dies ist die letzte Nummer; Unsere Blätter; Der „Christliche Jugendfreund"; Br. R. J. Heatwole; Wieder ein Jahr; Collecte für den Evangelisations-Fond; Christtag; Christtag-Gottesdienst; Der Christtag in alten Zeiten. — Nach Ohio; Von Virginia; Br. Blough's Besuch 376, 377

Correspondenzen.

Waterloo, Ont.; Gabelsville, Berks Co.; Ein trauriger Unfall 9, 10

Von Manchester, Mich.; Er ging nicht an uns vorüber; Liebe Brüder 25, 26

Von Bruder Heinrich Yother 42

Von Beatrice, Neb.; Von Almota, Washington Terr.; Von Reinland, Man. 57

Ein neues Versammlungshaus; Antrim Co., Mich.; De Graff, Ohio 73

Von Br. Heinrich Yoder: Aus Kansas; Von Riverside, Iowa; Eine Reise nach Pennsylvanien; Von Missouri 89, 90

Aus Westmoreland Co., Pa; Von Rockingham Co., Va.; Ein Besuch nach Clay, Owen und Hamilton Counties, Ind.; Aus Missouri und Kansas; Childstown, Dak. 105, 106

Aus Oregon; Von Elkhick, Somerset Co., Pa.; Schluß der Besuchsreise nach Kansas 121

Von Montgomery Co., Pa. 136

Bischof Daniel Brundage 153

Von Mifflin Co., Pa.; Von Nevada, Neß Co., Kansas; Von South Cayuga, Ont.; Aus Missouri; Ein kurzer Besuch; Von Somerset Co., Pa. 169, 170

Von Hubbard, Oregon; Von Newton, Harvey Co., Kansas; Von Washington Co., Ill.; Von Stuttgart, Arkansas; Von Hubburd, Mar. Co., Oregon 185, 186

Von South Cayuga, Ont.; Von Lincoln Co., Ont. 201

Von Emmet Co., Mich. 216

Wieder daheim 233

Harvey Co., Kansas; Der Tod eines Lästerers; Eine dringende Einladung 249

Von Michigan; Von Nevada, Neß Co., Kans. 265

Aus Farmers Valley, Hamilton Co., Neb.; Aus Zurich, Ont.; Aus Decatur Co., Kan. 345, 346

Von Elkhick, Somerset Co., Pa.; Wieder zurück; Von Kansas; Von Mifflin Co., Pa.; Von South Cayuga; Von Ostpennsylvanien 361, 362

Von Blair Co., Pa.; Von Zurich, Ont; Von einer kleinen Leserin; Von Missouri 377, 378

Conferenzen: 90, 107, 122, 136, 153, 265, 266, 281, 297

Sinnsprüche, Bibelstellen u. s. w.: 7, 36, 55, 59, 66, 71, 99, 106, 131, 157, 165, 182, 186, 188, 194, 212, 213, 218, 219, 242, 244, 246, 247, 278, 279, 283, 292, 299, 316, 326, 327, 331, 339, 343

Verheirathet: 12, 30, 44, 62, 76, 108, 126, 158, 173, 222, 319, 333, 350, 365, 380

Gestorben: 13, 30, 44, 62, 76, 95, 108, 126, 140, 158, 173, 190, 205, 223, 237, 255, 269, 286, 301, 319, 333, 351, 365, 380

Vermischtes: 74, 205, 255, 269, 285, 332, 350

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet. 14'86—13,'87.

Weidner's Emulsion

heilt Wassersucht in ihren verschiedenen Formen in vier bis acht Wochen. Es ist aus Pflanzenstoffen zusammengesetzt und vollständig harmlos.—Hunderte bestätigen den hervorragenden Werth dieses Heilmittels. Ein richtiger Versuch wird von dem Werthe desselben überzeugen. Ich sende Medicin, die für einen Monat hinreicht, gegen Einsendung von einem Dollar.

J. K. WEIDNER,
23,24,'86. West Earl, Pa.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'87. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.